

THE J. PAUL GETTY MUSEUM LIBRARY



Digitized by the Internet Archive
in 2019 with funding from
Getty Research Institute

Zeitschrift

für die

Geschichte des Oberrheins.

Herausgegeben

von dem

Landesarchive zu Karlsruhe, durch den Direktor desselben

F. J. Mone.

Dreizehnter Band.

Karlsruhe,

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchhandlung.

1861.

1957

Geological Survey of California

1957

1957

1957

THE J. PAUL GETTY CENTER
LIBRARY

Inhalt.

Erstes Heft.

	Seite
Kraichgauer Urkunden vom 12.—16. Jahrh.	1
Bewegung der Fruchtpreise vom 13.—17. Jahrh.	44
Breisacher und Elsäßer Urkunden aus dem 13. und 14. Jahrh.	48
Urkunden über Lothringen vom 12.—16. Jahrh.	55
Herrenalbische Urkunden über Langensteinbach. (Schluß)	68
Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg. 14. Jahrh.	84
Rechtsalterthümer	111
Bemerkungen zur praktischen Diplomatie	121

Zweites Heft.

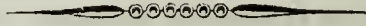
Gewerbspolizei vom 12.—18. Jahrh. in der Schweiz, Baden, Wirtensberg, Zollern, Elsaß und Hessen	129
Beiträge zur Geschichte der Schweiz. 13) K. Basel. 14) K. Solothurn. 15) K. Freiburg. 16) Waadt. (Schluß.)	165
Die römischen Linien von Schaffhausen bis Basel	180
Bemerkungen zur praktischen Diplomatie. (Schluß.)	188
Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg. 14. Jahrh.	196
Urkunden und Regeste aus dem ehemaligen Kletgauer Archive	228

Drittes Heft.

Ueber den Obstbau vom 8. bis 16. Jahrh.	257
Gewerbspolizei (Schluß.)	273
Kraichgauer Urkunden (Fortsetzung)	317
Urkunden zur Geschichte der Grafen v. Freiburg. 14. Jahrh.	325
Urkunden und Regeste aus dem ehemaligen Kletgauer Archive (Fortf.)	355
Geschichtliche Notizen. Montaggüter. Templerorden	383

Viertes Heft.

	Seite
Die Miethe der Gewerbslokale vom 10.—17. Jahrh.	385
Urkunden über Lothringen. (Fortsetzung)	410
Kraichgauer Urkunden. (Fortsetzung)	417
Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg. (Fortsetzung) .	438
Urkundenlese zur Geschichte schwäbischer Klöster. 4. Weißenau. 5. Weingarten	460
Urkundenarchiv des Klosters Bebenhausen. 13. Jahrh. (Fortsetzung) .	463
Urkunden und Regeste aus dem ehemaligen Kletgauer Archive. (Fortf.)	466
Weissenburger Annalen aus dem 8. und 9. Jahrh.	492
Geschichtliche Notizen. Zur Sittengeschichte	493
Register	494



Kraichgauer Urkunden.

Vom 12. bis 16. Jahrh.

Durch den ehemaligen Ritterkanton Kraichgau ist diese Gegend zwar dem Namen nach bekannt, aber von wenigen Landstrichen ist so selten etwas Urkundliches über die Ortsgeschichte gedruckt worden, wie von diesem, denn die älteren Mittheilungen beschränken sich nur auf einige Urkunden in Prozeßschriften, die nicht in's Publikum kamen, und in neuester Zeit hat Dümge die Kraichgauer Urkunden nur bis zum Ende des 12. Jahrh. in seine Regesta badensia aufgenommen und Kemling ebenfalls wenige gegeben ¹. Der Vorrath der Urkunden ist auch nicht groß, denn es fehlen die Grundbücher der Klöster Odenheim und Sinsheim, zwei Quellen von großem Belang, deren Mangel stets eine fühlbare Lücke bleiben wird. Was man über diese Gegend besitzt, sind die Herrenalber Urkunden und hauptsächlich die Dokumente der Stifter zu Speier, denn die diesseitigen Orte der Pfalz und des Kraichgaves haben durch die schreckliche Zerstörung des dreißigjährigen und orleanischen Krieges ihre Urkunden größtentheils eingebüßt. Die noch übrigen einzelnen Bruchstücke, die man vom Untergang gerettet, verdienen daher wol Beachtung, weil man nichts weiter hat. Das meiste, was bis jetzt über Bruchsal, Abstadt, Bretten, Vertingen und Wiesloch urkundlich bekannt gemacht ist, steht in dieser Zeitschrift, über die andern Orte weiß man aber sehr wenig, weshalb ich diesen Beitrag dafür bestimmt habe ².

Die öftere Zerstörung durch verheerende Kriege hat auch in der Ebene der Pfalz, im Kraichgau und weiter herauf mehr Dörfer vereinigt als in andern Gegenden, daher die jetzigen Dörfer in diesem Landstrich meistens groß und stark bevölkert sind. Denn die niedergebraunten kleineren Dörfer und Weiler vereinigten sich und ihre Gemarkungen mit denjenigen Wohnorten, die entweder noch standen oder besser gelegen waren, weil sie ihrer Hülfeleistung bedurften. Dadurch entstanden große Dörfer und Städte, von deren einigen man noch nachweisen kann, welche kleineren Wohnorte damit vereinigt wurden, wie z. B. die beiden Orte Klopheim und Hermsheim wurden mit

Seckenheim und Neckarau vereinigt ³, das große Dorf Oestringen nahm zwei andere Orte Schindelbach und S. Ulrich in sich auf ⁴, Bliggerforst wurde zu Kirchheim, Gränsheim zu Plankstatt und Eppelheim gezogen, Befrisse zu Knielingen ⁵, Frauenweiler zu Wiesloch ⁶, Botesheim und Zeilsheim zu Ladenburg ⁷, Weißhofen und Salzhofen zu Bretten ⁸, Bergheim zu Heidelberg ⁹, Lochheim und Alstetten zu Kirchheim ¹⁰, Zusultheim zu Hockenheim ¹¹, Ersheim zu Hirschhorn, Hausen und Dornheim zu Mannheim ¹², ein anderes Dornheim zu Walldorf. Ferner wurden vereinigt Hillenbach mit Handschuchsheim ¹³, Schwabenheim mit Dossenheim, Hege mit Bitzelsachsen ¹⁴, Rohrheim mit Brühl, Sterneuweiler mit Mühlhausen ¹⁵, Binßdenn mit Jöhlingen ¹⁶, Wauesheim mit Vinkenheim ¹⁷, Freckestatin mit Eggenstein ¹⁸; also 28 Wohnorte in diesem kleinen Landstriche, die theils gänzlich verschwunden, theils nur als Höfe übrig geblieben, und es sind noch nicht alle ¹⁹.

Solche ausgegangene Orte nennt man in Norddeutschland Wüstungen, im Süden ist mir dafür kein Namen bekannt. In den Urkunden haben jedoch die verlassenen Orte verschiedene Benennungen, nämlich 1) die eingegangenen Dörfer heißen Wüstungen und Dorfstätten; 2) die Höfe Wüstungen; 3) die Burgen Burgstall, Burgstadel, niederteutsch Borstel; 4) die Mühlen Mühlstete, und 5) die nicht mehr benützten Weier Weierstete. Stat und stadel bedeuten die Stätte oder den Platz, worauf eine Wohnung stand; Wüstung ist die Uebersetzung von desolatio; Stat ist der örtliche, Wüstung der gesellschaftliche Begriff der Sache ²⁰. Dabei ist vorzüglich zweierlei zu berücksichtigen: 1) seit wann wird ein Ort oder Bezirk als verlassen (desertus) oder verödet (desolatus) in Urkunden angeführt; 2) welchen Namen hatte derselbe? Es gibt urkundliche Angaben schon aus dem achten, zwölften und vierzehnten Jahrhundert über verlassene Orte, wonach bereits in der ersten Hälfte des Mittelalters Wohnsitze verödet wurden, wie im dreißigjährigen Kriege; es ist aber viel schwieriger, für die ältere Zeit nachzuweisen, mit welchem nachbarlichen Orte sich die Bewohner verlassener Stätten vereinigten, als für die spätern ²¹.

Bei einigen Dörfern lassen sich die Namen der Wohnorte nicht mehr angeben, die mit ihnen vereinigt wurden, die also schon längst eingegangen sind. Man erkennt aber an der Gemarkung, deren Namen und an der Volksmenge des jetzigen Dorfes die Vereinigung. Die Markungs- oder Bannkarten, die sich unregelmäßig zwischen die Marken der Nachbardörfer hinein ziehen, verrathen, daß auf solchen

entfernteren Strecken Weiler oder Höfe standen, die sammt ihrer Mark mit dem größeren Dorfe vereinigt wurden. Kommt dazu noch ein Feldnamen wie Heidenker oder Heidenkern (Heidenkeller) zu Mingsheim, so ist dieses ein sicheres Zeichen eines ehemaligen Wohnortes ²².

Da in einer alten großen Mark manchmal mehrere Wohnorte lagen, so ist es wahrscheinlich, daß kleinere Wohnstätten, die man verlassen mußte, mit dem Hauptorte vereinigt wurden, wenn sie davon nicht zu weit entfernt waren ²³. Wenn aber von den eingegangenen Dörfern Weiler oder Höfe übrig blieben, so behielten diese gewöhnlich eine eigene Hofmark, wie es bei dem Gräns-, Rohr-, Insultheimer- und Schwabenheimer Hof der Fall ist; diese Mark war aber schwerlich die alte Dorfgemarkung, denn sie hat gewöhnlich keinen Wald. Es scheint nicht, daß man an solchen Orten eine Bewohnung annehmen muß, weil eine Mark, Bann oder Feld dabei genannt wird ²⁴.

Die Vereinigung der Wohnorte und Gemarkungen war dem Landbau nicht zuträglich, weil die entfernteren Felder nicht so gut gebaut werden wie die näheren, erleichterte aber die weltliche und geistliche Verwaltung der Gemeinden und gab eine größere Sicherheit als in den vereinzelt Höfen und Weilern, die jedem Angriffe ausgesetzt waren. In Gegenden, welche nicht so verheert wurden wie das Rheinthal, besteht daher auch noch die alte Art der Ansiedlung in einzelnen Höfen und kleinen Weilern wie in Oberschwaben, der Schweiz und anderwärts, wo die Dörfer nicht so stark bevölkert sind.

Eine der Ursachen, wodurch besonders kleinere Dörfer aufgelöst, in Höfe verwandelt und nach Abgang derselben zu Wüstungen wurden, lag in dem Ackerbausystem der Cistercienser oder grauen Mönche. Sie strebten nach dem Selbstbau großer Gutswirthschaft durch ihre Mönche und Conversen; zu diesem Zwecke wurden zuweilen sämtliche Grundeigenthümer kleiner Dörfer ausgekauft, die dann ihren Wohnsitz verließen und sich mit ihren Kapitalien anderswo ansäßig machten. Dies Verfahren war eine Dekolonisation, um die Güterzersplitterung aufzuheben, und konnte bei dem damaligen Arbeitermangel ausgeführt werden, weil die Colonen fast überall leicht ihr Unterkommen fanden. Die Beispiele solcher Gütervereinigung kommen bei uns aber erst im 12. Jahrh. vor und waren nicht häufig. In ähnlicher Weise verfährt der Staat jetzt bei der Forstkultur, indem er Waldhöfe ankauft und ihr Areal zu Wald anpflanzen läßt, weil solche vereinzelt Höfe dem Waldschutz hinderlich sind ²⁵.

Die folgenden Urkunden sind nach den Orten eingetheilt; um deren

Lage leicht zu finden, bemerke man, daß sie dem Laufe der Bäche nach von Westen nach Osten aufgezält werden, und jede Reihe da beginnt, wo ein Bach in die Thalebene des Rheines mündet.

Anmerkungen. ¹ *Dümge* reg. badens. S. 99. 125. 130. 134. 142. 144. 149. Einige verbesserte Abdrücke bei Kansler, Wirt. u. V. Kemling gibt in seinem Urk. Buch der speier. Bisch. 301 Urkunden des 13. Jahrh., darunter nur 16 über Kraichgauer Orte, nämlich über Sulzfeld, Bruchsal, Dewisheim, Waldorf, Abstadt, Zentern, Odenheim, Dertingen, Kiskan, Heideisheim, Mühlhausen, Eppingen, Wersau, Maulbronn und Zuzenhausen Bd. 1, 157. 163. 375. 193. 344. 197. 214. 242. 250, 253. 270. 273. 298. 342. 375. 379. In ähnlichem Zahlenverhältniß bleibt die spätere Zeit. In den Prozessen des Ritterstifts Odenheim zu Bruchsal gegen den Bischof Damian Hugo von Speier (1730) wurden zwar viele Urkunden über die Gegend, aber nur als Manuscript gedruckt, was bei ihren schlechten Abdrücken für das Publikum kein Schaden ist. Im 12. und 13. Jahrh. bestanden noch die Dörfer Hillensheim und Medensheim und der Hof Wffolterloh zwischen Altripp und Rheingönheim unterhalb Speier, die aber durch die Veränderung des Rheinlaufs, dessen Spuren noch im Altrhein übrig sind, zerstört und mit den Nachbarorten vereinigt wurden. Die Urkundenregesten über Maulbronn stehen in Klunzinger's Urkundl. Geschichte dieses Klosters (Stuttg. 1854) in der Beilage, und sind nicht nur sehr vollständig aus gedruckten Werken gesammelt, sondern dazu auch die Archive von Stuttgart, Karlsruhe und Speier benutzt. Dazu gehören auch die Maulbronner Inschriften in seiner Artistischen Beschreibung des Klosters (Stuttg. 1856) S. 13 flg.

² Was über diese Orte in der Zeitschrift steht, ist fast alles aus dem Herrenalber Archive genommen, und daraus läßt sich schließen, wie viel mehr die Archive der oben genannten Klöster mögen enthalten haben. Einige Urkunden aus dem Eppinger Archive über diese Stadt und die Umgegend stehen in den Act. palat. hist. 2, 78 flg.

³ Hermsheim bestand als Herminsheim im Jahr 1243. Kemling l. l. 1, 216. Das Areal des Ortes heißt jetzt das Hermsheimer Feld. Auch in der Schönauer Renovation von 1570 erscheint es noch als Hermsheim und Hermsheimer Feld. In der früheren v. 1559 heißt es: „Hermsheim zwischen Reggeraw und Seckingen (Sedenheim) gelegen.“

⁴ Schindelbach lag südlich bei Destrungen in einem kleinen Seitenthale, S. Ulrich aber auf der Höhe gegen Zentern, wo noch die S. Ulrichs Kapelle steht, jenes war 1466 nur noch ein Hof, dieses kommt aber 1414 vor als „S. Ulriches marke bij Ostringen.“ Dieser Namen rührt von dem Kirchenpatron her, denn der Ort hieß früher Eberhardsweiler. Cop. des speier. Domkap. Nr. 1 f. 173 a. ze Eberhartes wiler, gelegen in Osterkeimer marke, v. 1337, ferner: zu Ostringen in S. Ulrichs marke, von 1431. f. 174. a., sodann: zu Ostringen in S. Ulrichs marke, vor ziten Eberhardswilre genant, von 1431. *ibid.*

⁵ Der Hof Biebergrund auf Knielinger Markung scheint ein Ueberbleibsel des alten Befrisse. *Cod. Laureham.* 3, 149.

⁶ Widder, Besch. der Pfalz 1, 233. Hieß 1466 Frauenwijer, und lag gegen Noth.

⁷ Widder 1, 461. Das Postzhemmer feld zu Ladenburg wird 1492 genannt. Im J. 1599 hieß es Voremer Feld. Weinheim. Zinsbuch. f. 50.

⁸ Ztschr. 1, 115. 2, 225 flg. Nach der Brettener Renovation von 1540 waren noch Kirchen zu Weißhofen und Salzhofen und zu Bretten ein Salzhofer Thor. Dieser Ort hatte von der Salzbach, alt Salzach, den Namen.

⁹ Vor der Vereinigung wird noch die Bergheimer mark erwähnt, im Weinheimer Salbuch der Deutschherren v. 1381. Nachher blieb ein kleiner Ort zurück, der in der Schönauer Renovation von 1559 Alt-Bergen genannt wird.

¹⁰ Widder 1, 159. Eine Gegend der Kirchheimer Markung heißt die Lochacker. Lochaimer Feld und Lochem wird bei Rohrbach erwähnt 1559. 1570. Lochemer Feld bei Sandhausen. 1570. Alteti wurde später in Alzheim verändert, denn in der Schönauer Renov. von 1570 heißt es bei Pfankstadt: „Alzhemer oder Alzheimer Weg gegen Hegenich, uf Alzheimer und Bruechhauser weg.“

¹¹ Heißt auch der Eisinger Hof zwischen Hochenheim und Speier.

^{12, 13, 14} Widder 1, 88. 256. 295. Hillenbach wird in der Schönauer Renov. von 1550 als Feldgegend Hellenbach bei Neuenheim und Handschuchsheim erwähnt, und der Heger Weg bei Weinheim 1381. Von dem ausgegangenen Ort Dornheim bei Mannheim bemerkt der Abt Edellin von Weisenburg am Ende des 13. Jahrh. in seinem Güterverzeichnis: *totum desertum est. Zeuss traditt. Wizenb. p. 288.*

¹⁵ Davon ist noch der Waldnamen Sternenwald übrig. Nach der Rothemberger Renovation bestand das Dorf noch 1559.

¹⁶ Bestand noch 1568. Man ersieht aus diesen Jahrzahlen, daß die meisten dieser ausgegangenen Orte noch vor dem dreißigjährigen Kriege vorhanden waren.

¹⁷ *Cod. Lauresh.* 3, 149.

¹⁸ *Cod. Laur.* 3, 148. Heißt jetzt das Altstätter Feld. Die mit Knielingen, Eggenstein und Linkenheim vereinigten Orte mußten der Wassersnoth weichen, weil sie im Uberschwemmungsgebiet des Rheines lagen.

¹⁹ Kenel war ein Hof von 12 Huben zwischen Langenbrücken und Zentern noch im Jahr 1401. Bruchsaler Cop. B. Nr. 11 f. 8. Kenel und Kanel (Kandel) sind das nämliche Wort und bedeuten Viehhof. Im 16. Jahrh. war dieser Hubhof schon verlassen und die Besitzer theils nach Langenbrücken, theils nach Zentern gezogen. Der Hubverband der dazu gehörigen Güter blieb aber bestehen und behielt seinen Hubschultheissen. Die Besitzer hieß man fortwährend die Candler oder Kändler Hübner. Bei Eckartsweiler lag ein Hof Niederweiher nach dem Zinsbuch von 1577. Andere Belege stehen in dieser Ztschr., wie von Remchingen, welches noch 1564 bestand, von Eichelbach, Neidlingen, von wel-

dem das Nydlinger tal bei Eisingen noch 1527 erwähnt wird, Eltersdorf (bei Durlach Acker im Eltersdorf 1532), Müffenheim (Müffenheim, war 1511 schon ausgegangen), Lühlfen (bestand noch 1511 nach der Stollhofer Renovation). S. Bd. 1, 237. 114. 6, 323. 5, 96. 2, 290. Vgl. über Rastatt mein bad. Archiv 1, 238. Ueber die Gegend von Lahr s. Ztschr. 8, 42. In einem Güterbuch von Bühl bei Offenburg aus dem 14. Jahrh. werden folgende ausgegangene Orte genannt: 1) Bei Lahr und Burgheim (Burkel) kommt ein Weg von Bottenbrunn vor, der 1469 Bottenbrunn heißt. 2) In der Gemarkung von Hugsweier wird der Marokwiler Baum angeführt und von 1536 ist beigeschrieben: gnant Mertschwyler. In derselben Gemarkung war 3) das Basolkwiler velt. 4) Bei Burgheim wird ein „weg gon Lenbach“ erwähnt. 5) Zu Griesheim gehörte ein Ort Sweickhusen. 6) Bei Dinglingen heißt es: „nirweg, der gen Hurst get.“ Ist noch der Hurster Hof. Ueber die im Elsaß ausgegangenen Dörfer s. das Verzeichniß bei Schöpflin Als. illustr. 2, 454 flg.

²⁰ Davon handeln folgende Schriften: Wagner, die wüsten Fluren in dem Herzogthum Altenburg, in den Mittheilungen der dortigen geschichtsforsch. Gesellschaft Bd. 3, 209 flg. (1850). G. Landau, Beschreibung der wüsten Ortshaften im Kurfürstenthum Hessen und in Oberhessen, 3 Hfte. Kassel 1848 bis 1851. G. W. J. Wagner, die Wüstungen im Großherzogthum Hessen. Darmstadt 1854. 8. Die wüsten Marken im Regierungsbezirk Mieseburg von Förstemann in seinen neuen Mittheilungen. Halle 1834. Bd. 1. Die Wüstungen im Eichsfeld gibt Wolf in seiner Gesch. des Eichsfeldes 2, 25 flg. an. Ueber die Wüstungen in Thüringen s. Joh. Wolf comment. de archidiacon. Heiligenstad. p. 31. 33. 38. 42. 45. 52. Die agri hostilitate deserti et inculti werden auch in einer Urk. von 1262 angeführt. *Ibid.* dipl. p. 5. Auch die Verödung der Dörfer durch Krieg. *Ibid.* Unter Wüstungen werden urkundlich auch ausgegangene Höfe verstanden. Wolf, Eichsf. 1 Urk. S. 78. Ueber das Vorkommen des Wortes Wüstung im 14. Jahrh. s. *Mon. Zoller.* 4, 10. 190. Dafür kommt auch Dorfstätte vor. 1348. *Ibid.* 3, 175. Dieser Name ist besser als Wüstung, bedeutet aber auch das Areal bestehender Dörfer. Beispiele von Wüstungen in Mähren schon im 12. Jahrh. stehen bei *Erben reg. Bohem. et Morav.* 1, 168. 173. Entstehung 6 neuer Dörfer (in novis *runderibus*) bei Schiffenburg in Hessen. 1145. Beyers Urk. B. 1, 593. Das niederländische woestijn wird in lateinischen Urkunden in wastina verändert, was dem französischen gaster, gäter entspricht. Wastinae, quae terrae *silvestres* dicuntur. Von 1221 bei Jan de Klerk, ed. Willems 1, 623.

²¹ Desertae villae werden in Mecklenburg schon 1170 erwähnt. Jahrb. des mecklenb. Vereins. Pagus desertus, quem *Walhogoi* appellamus, v. 766 bei *Meichelbeck* hist. Fris. dipl. 1, 31. Also ein Bezirk, den früher Wälsche bewohnten. Vom Jahr 1309 kommt in einer Bamberger Urkunde vor: in *jam desolata villa* in Hoven; es bestand also noch der Name des Dorfes und von seinem Areal wurde noch Zehnten gegeben. Bamberg. gesch. Verein, 10. Bericht, S. 89. *Villa desolata* Wedermude, von 1331. Wolf's Gesch. des Eichsfeldes 2, Urk. S. 26. Der Füllmenbachhof im OA. Maulbronn wird im Jahr 1152 genannt *predium incultum et ob id per multa tempora ab inhabitazione hominum desertum*. Und dennoch, wird hinzugefügt, war er zum Acker-

und Weinbau sehr geeignet. Wirt. Urk. B. 2, 59. Der Steinbacher Hof im N. Maulbronn war vor dem Jahr 1183 ein *locus desertus et inivius*, welcher durch die Mönche von Maulbronn wieder angebaut wurde. Wirtenb. Urk. B. 2, 227.

²² Im Zinsbuch des Bischofs Matthias v. Speier von 1466 wird der „heydenker“ genannt.

²³ Von Hege wird noch 1575 die Markung genannt. S. Noten 4 und 9.

²⁴ In der Mark Schillingstadt im N. Borberg lagen 2 Dörfer (*vici*) im Jahr 782. *Cod. Laur.* 2, 600. Ein Ort Moresdal in der Mark Lehrbach im Amt Mosbach, 832. *Ibid.* 2, 584. Bauerbach gehörte zur Mark Flehingen im N. Bretten. 832. *ibid.* 2, 436. Ostersheim zur Mark Kirchheim bei Heidelberg. *ibid.* 2, 441. In der Mark Gernsheim lag ein Ort Stainbura. 779. *ib.* 2, 491. Zimmern lag in der Mark Gemmingen im N. Eppingen. 805. *ib.* 2, 499. Ein Dorf Mustrichesheim lag in der Mark Einsheim. 790. *ib.* 2, 514. Waldoleshusen gehörte zur Mark Reilsheim und dies jetzt zur Gemeinde Bammenthal. 795. 2, *ib.* 515. Zur Mark Hardheim im N. Walldürn gehörte ein Ort Lorbach. 774. *ib.* 2, 573. Sueinheim zur Mark Hursfelden. *ib.* 1, 322. So gehörten auch zur Mark Buchheim im Breisgau mehrere Dörfer. *Neugart cod.* 1, 93. Mit *marca* wird in den ältesten Urkunden *finis* und *confinium* gleichbedeutend gebraucht. *Neugart* 1, 109. 114. Soloth. *Woch.=Blatt* 1833. S. 276. Am Mittelrhein trifft man statt *marca* in den Urkunden *termini* an, welcher Plural sowol die Gränze des Etters oder Dorfzaunes, als auch der Gemarkung eines Ortes bezeichnet, daher heißt in *terminis ville* im Etter und der Mark des Dorfes. *Würdtwein dioec. Mog.* 2, 49 flg. Steht aber in *villa et terminis*, so bedeutet jenes den Etter, dieses die Gemarkung. *Guden. cod.* 3, 17. Dafür steht auch oft in *villa et in banno* oder *marca*, wo *bannus* das Feld und *marca* die Feldgränze bezeichnet. *Soloth. Woch.=Bl.* 1833. S. 298.

²⁵ Wie das ehemalige Dorf Gilsingen aufgelöst und in einen Maulbronner Klosterhof umgewandelt wurde, beschreibt eine Urkunde im Wirt. Urk. B. 2, 123 vom Jahr 1159. Die Einwohner zogen wahrscheinlich nach Knittlingen, dessen große Seelenzal die Vereinigung zweier Dörfer anzeigt. Das alte Dorf Frefanstati bei Eggenstein bestand noch als ein bewohntes Hofgut Frefstati im 12. Jahrh., wo es Bischof Günther von Speier für das Kloster Maulbronn kaufte, das einen Hof im Selbstbau daraus machte, wodurch die früheren Einwohner den Ort verließen, *ad nichilum redacta fuit hominum inhabitatio*. Wirt. Urk. B. 2, 133 vom Jahr 1160.

Bruchsal. 1) Graf Gotfrit von Baihingen überweist Flehingische Lehen zu Bruchsal dem Domstift Speier, um sie gegen eine Fruchtgült dem Kloster Maulbronn als Erblehen zu geben. 1233.

In nomine domini. Ego Gotfridus comes de Vehingin universitati presentium et futurorum presentem litteram inspicienti geste rei noticiam. Affectu pietatis exigente, quo Bertholdus de

Vlehingin et uxor eius Werentrudis, homines mei, domum Mulenbrunnensem semper dilexerunt, ut isdem affectus efficaciter probaretur, universa bona, que predictam Werentrudim mero iure proprietatis in Brüssel contingebant, cum manu mariti sui Bertholdi, hominis mei, in manus meas dederunt, tali videlicet intentione, quod predicta predia per me Spirensi ecclesie mitterentur, ut ad ipsam Spirensis ecclesiam predicta predia quadam proprietatis ratione spectare dinoscerentur et fratres Mulenbrunnenses ibidem ipsa predia ab ecclesia Spirensi iure hereditario recipere et annuatim dicti fratres duo maltra tritici in remedium et memoriam predictorum hominum meorum in receptaculum conventus Spirensis representarent. Ego vero tam pium desiderium non respuens idonee petitioni ipsorum pium prebui assensum et de bona voluntate mea prefata predia per manus Eberhardi liberi de Bugingin ¹ ecclesie transmisi Spirensi, dictis fratribus de Mulenbrunne ibidem presentibus, et taxationem supradictam firme promittentibus, scilicet, quod singulis annis rite perpetuo duo maltra tritici ecclesie Spirensi dare teneantur; dicta predia capitulo consentiente Spirensi iure hereditario receperunt possidenda. Igitur ut hec tam legitima et rationabilis ordinatio nulla in posterum possit calumpnia, tergiversatione vel improbitate convelli, hanc cedula sigillo meo munitam duobus adhuc sigillis, id est abbatis de Mulenbrunne et capituli Spirensis apponendis, testibus nichilominus adnotatis, tradidi pretaxato in testimonium Mulenbrunnensi cenobio. Testes sunt hii: Eberhardus liber de Bugingin, Gerlacus de Illingin ², Otto et frater eius Ulricus de Ubtingin ³, et miles quidam cognomine Keiso, Swiggerus de Gravingin ⁴, Druchelarus miles ⁵, Bertholdus prior agnomine Munt et monachus de Mulenbrunne. Acta sunt hec verbi incarnati anno M^o. cc^o. xxxiii^o.

Orig. zu Karlsruhe mit 3 Siegeln in braunem Wachs: 1) das bekannte runde Siegel des Domkapitels Speier. 2) das dreieckige des Grafen mit dem Löwen auf 3 Bergspitzen. Umschr.: † S. COMIT . . . (Gotfrid) I DE CVEI ING'. Am Rande zerbrochen. 3) Parabolisch, stehender Abt, Umschr.: ABBAS IN . . . EBRVNEN.

Lehengüter von weltlichen Herren durften die Cistercienser nicht erwerben, obige Schenkung konnte also das Kloster Maulbronn nur annehmen, wenn 1) der Lehensträger Bertholt von Vlehing und seine Frau so viel von ihrem Eigenthum dem Grafen von Baihingen zu Lehen austrugen, als die Bruchsaler Güter, die sie dem Kloster geben wollten, werth waren, denn dadurch wären diese Güter als freies Eigen zum Kloster gekommen. Da dies nicht geschah, so

blieb nur 2) der Ausweg übrig, daß der Graf sein Lehenrecht auf das Domstift Speier übertrug, welchem die Fruchtgült vom Kloster bezalt wurde.

¹ Vielleicht einerlei mit Bogingen. Bd. 2, 89. Oder sollte es Bödingen im O. Heilbronn sein, welches aber nicht so geschrieben wird? ² Illingen zwischen Pforzheim und Baihingen. ³ Iptingen im O. Maulbronn. ⁴ Gräsfingen im Amt Borberg? ⁵ wahrscheinlich dieselbe Familie, die als Troschelaricus später vorkommt. Bd. 1, 237.

Urkunden über Bruchsal sind auch verzeichnet bei *Freyberg reg. boic.* 5, 176. 6, 98.

Pfarrer zu Bruchsal. Henricus plebanus in Bruchsella wird aus dem Anfang des 13. Jahrh. im Necrol. Spir. vet. f. 76. angeführt. Eberhardus dictus Metzel decanus in Brüsella war 1342 schon gestorben. *Ibid.* fol. 77.

Bürger. Ich füge noch einige Auszüge aus dieser Handschrift bei. f. 106 zum 25. April. Glismut obiit, que dedit nobis 12 iugera et pratum prope Bruchsellam. 13. Jahrh. Henricus Hornberc civis in Brusella heres. 14. Jahrh. fol. 136. Cunradus frater et subdiaconus obiit, pro cuius anime remedio datum est predium in Bruchsella, unde dantur 3 modii tritici. de his tribus modiis dabit domus sancti Johannis hospitalis in Brusella 2 modios minus octali, item Bertoldus filius Swikeri civis in Brusella dimidium modium, item relicta Rissarii 5 octalia. f. 195. Aus dem Anfang des 14. Jahrh.

Abel. Ueber den Probst des S. Weidenstifts zu Speier, Otto von Bruchsal (von 1260—1284) steht f. 203 dieser Eintrag. Otto de Brusella, prepositus s. Widonis, frater et dyachonus obiit (4. August), qui legavit nobis duo molendina sua cum 7 lib. hall. censu, et media carrata vini censualis apud Brusellam sitis. item 2 lib. hall. de molendino suo in Heydolfheim. et 7 modios siliginis et 7 spelte et 7 avene nomine pensionis sibi debite de bonis sitis apud Heydolfheim. Sept. 14. Domina de Cambo, uxor Gerhardi nobilis de Bruchsella obiit, unde 2 modii et octale. Albertus de Lichtinberg, dictus Hummil, dat de bonis in Brusella. f. 235. aus dem 14. Jahrh. Der speierische Dompropst Wernher von Horned (de Hornecke, nicht Hoheneck) hatte einen Hof (curia) in Bruchsal, 1260—1275 f. 200. Er starb den 26. Sept. 1275. f. 242. Curia Sifridi de Veningen, sita in Bruchsella. 1397. f. 284.

Stadt. Der Hof des Schultheißen und die dazu gehörigen Güter scheinen der Stadt gehört zu haben, denn der Bischof Emicho von Speier, der 1328 starb, vermachte 5 Pfund Helligült der Domkirche, emptas super curia et omnibus bonis Johannis, nati quondam Herterici sculteti de Bruhsella. Diesen Zins zaltten aber die opidani in Brusella im Jahr 1350, und lösten ihn später ab. f. 100. Vom Jahr 1328 wird bereits das Heidelheimer Thor (Heydolfsheymer dor) erwähnt, vor welchem aber noch Häuser standen. f. 268.

2) Lehen der von Gemmingen zu Bruchsal und Forst. Um 1350.

Herbrandus dictus Gemmynger, armiger, tenet ab ecclesia Spirensi in feodum redditus annuos 2½ libr. hall. et 19 pullorum

et duarum aucarum de quibusdam certis bonis in BruchSELLA sibi solvandos. Item 24 jugera agri arabilis et duo jugera pratorum in marchia BruchSELLA sitis. Item redditus annuos 16 hall. de quodam prato in Vorst juxta BruchSELLAM sito sibi solvandos.

Bruchfaler Cop. B. Nr. 5 a. im Lehenbuch des Bischof Gerharts gleichzeitig eingeschrieben.

1393. Aug. 15. Bischof Nikolaus von Speier verpfändet das Schultheißenamt zu Bruchsal um 1000 Gulden an den Heinrich Münzmeister daselbst auf Wiederlösung unter diesen Bedingungen: 1) Heinrich ist befreit während der Pfandschaft; 2) er zahlt keinen jährlichen Zins für das Amt; 3) er muß das Gericht in bisheriger Weise nach Anleitung der bischöflichen Amtleute halten; 4) er bezieht die Einkünfte des Amtes; 5) er wird davon nicht abgesetzt bis zur Rückzahlung des Darlehens. Bruchfaler Cop. B. Nr. 9 f. 245. Der Gulden war damals 4 fl. 3 fr. unseres Geldes, obiges Kapital betrug daher 4050 fl.

Heidelsheim. 3) Testament des Dechant's Heinrich daselbst. 1294. Juni 4.

Ego H. decanus in Heidoltzheim testamentum meum sic ordine et dispono. In primis ego instituo seu lego Gerungo plebano in Oberacker ¹, filio Gerungi quondam aput Lutum-leporis ² in Spira, viginti librar. hallens. redditus perpetuos super bonis meis universis, sitis in marka seu terminis opidi Heidoltzheim, ut ipse Gerungus in remedium anime mee et salutem omni die unam missam inofficiet vel celebret sollempniter et devote. Item lego Werndrudi et Adelheidi conversis sororibus Gerungi prefati decem librar. hall. redditus super bonis eisdem, hac condicione apposita seu adiecta, quod si una sororum predictarum Gerungi mortua fuerit, Gerungo iam dicto V librarum redditus accrescent seu adicientur, altera quoque mortua, decem librar. redditus iam predictarum viginti librar. redditibus, quibus Gerungum iam dictum dotavi, conjuncte seu coadunate (l. conjuncti-coadunati) bipartiri seu in duas porciones dividi debent, et due prebende, quarum quelibet habebit XV librarum redditus, debent institui seu assignari duobus sacerdotibus, quorum quilibet cottidie tenebitur ad inofficiandum unam missam, quemadmodum superius est expressum. harum quoque prebendarum donacio post obitum Gerungi prelibati ad decanum Spirensesem, qui pro tempore fuerit decanus, spectabit seu perpetuo pertinebit. Item instituo unam prebendam xxiiii librarum reddituum aput s. Egidium in Spira super bonis meis universis, sitis in Muntzesheim ³, in BruchSELLA, in Kurenbach ⁴, in Novo castro ⁵ et in Owensheim superiori ⁶.

hanc quoque prebendam H. clericus, filius Heseboldi, quamdiu vixerit, percipiet vel habebit et aput s. Egidium residenciam faciens omni die ibidem unius misse sollempnia procurabit; post obitum vero H. clerici prefati prepositus in Herde ⁷, qui pro tempore fuerit prepositus, prebendam seu missam institutam officia- bit per unum suorum concanonicorum et deinceps iam dicta prebenda ab ipsa ecclesia in Herde non alienabitur ullo modo. Hoc eciam non pretermittendum dignum duxi, quod si bona, super quibus tam prebende in Heidoltzheim quam prebenda aput s. Egidium institute ad portandum onus predictorum redituum non suffecerint, singulis annis omnium bonorum fructus seu reditus tam diu colligi debent et conservari, quousque ex proventibus seu reditibus inde perceptis predicta bona augeri possint, vel reditus comparari, qui sufficere possint et subportare pondus redituum predictorum. Item lego ecclesie Spirensi quadraginta libr. hall., quarum viginti autumpno proximo persolventur, reliquas autem xx libras dabit seu persolvat dominus prepositus s. Widonis Spi- rensis, cui ego dictas xx libras comodavi seu concessi, presentibus viris fide dignis Arnolde de Berhusen ⁸ et magistro Wernhero de Phorzheim prebendariis Spirensibus; de quibus xl libris pensio- nes seu reditus pecuniales comparari debent et in anniversario meo singulis personis in ecclesia Spirensi deo sueque genitrici precelse famulantibus equaliter distribui seu partiri. Item lego Gerungo supranominato plebano in Oberacker curiam meam in Heidoltzheim ad dies vite sue dumtaxat habendam seu inhabitandam, post obitum vero eiusdem Gerungi dicta curia ad ecclesiam Spirensis perpetuo pertinebit; nichilominus ipso Gerungo adhuc eciam vivente et curiam inhabitante ipsi canonici ecclesie Spiren- sis sepe dicte pro bonis suis deponendis seu conservandis prelibata curia utentur pleno iure et libera potestate. Et ego H. decanus supranominatus manufideles meos seu testamenti exequutores honorabilem virum prepositum in Herde et Wernherum fratrem eiusdem ecclesie concanonicum constitui seu elegi, qui eciam de aliis bonis meis mobilibus seu immobilibus ordinabunt et dispo- nent, prout anime mee proficuum esse noverint et salubre. Huic testamento et manufidelium seu exequutorum constitutioni inter- fuerunt testes infrascripti: C. videlicet plebanus in Helmatz- heim ⁹, Dyzo quondam plebanus in Gimmiltingen ¹⁰, H. camera- rius in Muntzesheim, Gerungus plebanus in Oberacker, fratres minores et predicatorum de Phorzheim, nec non scultetus et sca-

bini in Heidoltzheim. In quorum omnium evidenciam seu firmitatem presens testamentum meum conscribi iussi et sigillo meo una cum sigillo prepositi in Herde firmiter roborari. Actum et datum anno dom. M^o. cc. nonagesimo quarto, feria VI ante pentecosten.

Orig. mit 2 parabolischen Siegeln in braunem Wachs, die am Rande eingedrückt sind. 1) zeigt den einfachen Adler, von der Umschrift noch lesbar: . SI (decan)I ECLIE IN 2) einen stehenden Probst mit einem Buch, Umschr.: OSITI E . . .

¹ Dorf nordöstlich bei Bruchsal. In Italien hieß man die Kirchengemeinde und Pfarrkirche plebs, weshalb der Pfarrer plebanus, seil. presbyter genannt wurde. Ecclesia in castro, quae quondam plebs erat (d. h. die Pfarrkirche). 1263. Archiv für österr. Gesch. N. 21, 410. ² Der Stadttheil Hasenpfehl zu Speier. ³ Münzesheim im Thale der Kraich. ⁴ Kürnbach bei Eppingen. ⁵ Neuenbürg. ⁶ Oberöwisheim, auf den nördlichen Hügeln der Kraich. ⁷ Hörd bei Germersheim. ⁸ Bernhausen. S. Bd. 1, 380. ⁹ Helmsheim bei Heidelberg. ¹⁰ Gimmeldingen an der Hard bei Neustadt.

Daß obiger Dechant Heinrich hieß, beweist das alte Nekrolog des Domstifts Speier, wo sein Tod f. 182 zum 10. Juli, aber ohne Jahresangabe eingetragen ist: Henricus decanus in Heydolfheim obiit.

Testamente sind zur Beurtheilung der alten Vermögensverhältnisse brauchbar (Bd. 10, 276), daher ich einige Erläuterungen beifüge. Das Pfd. Heller galt damals in Speier annähernd 8 fl. 20 kr. unsers Geldes, eine Altarpfründe von 15 Pfd. S. betrug also 125 fl. und eine von 24 Pfd. S. stieg auf 200 fl., die Einkünfte des Dechants von seinen Liegenschaften waren demnach 325 fl. Das Kapital von 20 Pfd. S. zu seinem Anniversar machte 166 fl. 40 kr. Wenn man den damaligen Zinsfuß zu Speier im höhern Durchschnitt zu 5½ Prozent annimmt (Bd. 10, 75), so hatte der Mann ein Grundvermögen von etwas über 6000 fl. Obige Altarpfründen waren besser fundirt als andere im Mittelalter. S. Bd. 10, 283 flg.

Die Stadt Heidelberg führte noch 1579 in ihrem Siegel den einfachen Reichsadler, mit der Umschrift auf einem Bande: IN . SIGILVM . CIVITATIS . IN . HAIDOLFSHEIM. Da die Rechte von Heidelberg von dem König Rudolf auf das Dorf Zeutern übertragen wurden (Bd. 11, 296), so muß man beiden Orten eine gewisse Reichsunmittelbarkeit zugestehen.

Decanus in Heidolfesheim obiit (1. Sept.), qui dedit hubam unam sitam ibidem, inde modius tritici et dimidius. Henricus scultetus in Heidolfisheim et heredes eius. Necrol. Spir. 225. Beide Einträge aus dem 14. Jahrh. Anno dom. 1437. XVI kal. Aug. obiit Waltherus Angst primissarius in Heidolfesheim. *Ibid.* f. 188. Im Jahr 1363 lagen 25 Gulden Zins auf der Stadt Heidelberg, reemendi per opidanos in Heydolfesheim pro 300 florenis. Diese Schuld rührte von einem Vermächtnisse Heinrichs von Mühlhofen her, und wurde später abgelöst. *Ibid.* f. 101.

Heidelberg. 4) Bertholt von Mühlhausen gibt den Johannitern zu Heim-

bach sechs Rententheile an seinem Hofe zu Bruchsal und das Dorf Gundersheim bei Bretten. 8. Juli 1292.

Wir Bertholt von Mulhusen tûn kunt allen den, die disen brief lesent oder horent, daz ich mit bedahtem mûte, friliche unde willecliche han gegeben sechs nûze uz minem hove ze Bruchsel, der miner dohter ist, da ich die sechs nûze uffte han, die han ich gegeben dem commentâr von Heimbach unde den brüderen unde daz dorf ze Gundolfesheim mit allem dem nûze unde mit allem dem rehte, als wir ez her genozzen han, swaz den phenninc gegelten mac, oder phenninges wert ist. Daz gelt swaz wir da habent ze Gundolfesheim ¹, swie daz haizet, unde ze Bruchsel, daz haben wir allez gegeben den brüderen von Heimbach ² und irem ordine, ân den kirchsaz, unde ob dehain lehen mir da ledic wirt, also daz brüder Johannes von Malberc des ain phleger sol sin unde ain wider rechener also lange, biz daz sie in genement sehze und hundert marke gûtes silbers, der horent sehze marke Johans von Helnotesheim ³ ze seiner notdurste in den orden, seiner muter sehze marke ze legenne an lipgedinge, abzehen marke an aine capelle gote ze eren unde sante Johannes, zwo marke umbe ain lieht in die capelle ewecliche zwenzef marke ze gebenne, dar ich die brüder Johannes von Malber gehazen han ze koste unde anderswar, unde sibenzehen phunt dem huse ze Bruchsel ainen zins ze koufenne fur die mulen ze Helnotesheim; so daz geschihet, so sol uns die mule ledic sin. Der frowen von Helnotesheim sol man uz dem selben gûte geben ellu jar zwenzic ahteil kornes, dinkels unde rocken, biz die sehzec marke gewert werdent, die man ir an sol legen an ain lipgedinge. daz die for genanten brüder diz for genante gût, swaz wir ze Gundolfesheim haben oder her haben braht, unde unseren hof ze Bruchsel sechs nûze haben sulen, biz sie dis gewert werdent ane schaden. Der sehzec unde hundert marke, der sibenzehen phunt hallere, der zwenzif malder kornes, als hie for geschriben ist, so sol ez uns unde unseren erben ledic sin. geschaher diz in sechs iaren nit, daz sie geweret weren, so sol unner dohter von Liechtenberc, ob sie lebet, oder ob sie kint het, der hof ze Bruchsel ledic sin unde sulen die brüder daz gût ze Gundolfesheim han, biz daz sie geweret werdent. geschaher aber den brüderen dehain bruch an disem vor genanten gûte, ane her unde ane hagel unde ane missewahrs unde ane brant von aigem sûre oder von asange, daz sol ich in wider tûn unde uf riheten in dem manode, so sie uns des gemanent oder unseren sônt, daten wir des nit, so sulen sie unsere burgen manen, daz sie in leisten ze Bruchsel nach giselschestem rehte, biz wir daz tûn. Wir Bertholt von Mulhusen unde Kûne unser fout von Helnotesheim haben ge-

sworn ze den hailigen, die brüdere niemer ze irrenne mit behainer slachte geverde unde getrüliche ze schirmenne unde die burcschaft ze laistenne mit den anderen burgen. sazten wir einen anderen soût, der sol des selben sweren, e man im die burc antwurte; unde haben in mit uns ze burgen gegeben den Glaz von Lomersheim ⁴ ainen ritter, Cünrade von Stammeheim ⁵ unser soût was, Heinrich vern Aben sun von Heidolfesheim ⁶ unverschadenliche mit geswornem aide ze laistenne ze Bruchsel, so sie gemanet werdent in den siben nahten, oder in der nahesten stat dar bi, der da nit gelaisten gedorste; unde phaffen Heinrich mit der triwe uf sine phasseheit ze laistenne mit den anderen. wir sulen in noch zwene burgen geben hinman ze sante Michahels messe, die sie genement, oder wir suln in laisten, biz daz geschiht. ware aber unser keiner in ainer anderen leistung, der sol ainen an sine stat legen, der also güt ist. sturbe der burgen keiner, so sol man uns ainen als gütten geben in dem manode, oder wir sulen leisten unze daz geschiht. Daz diz state si und state blibe, dar umbe geben wir in disen brief besigelt mit unserem ingesigele unde mit des Glazes von Lomersheim unde mit des dechanes von Heidolfesheim, vonde ez vor im geschach. hie mit begnüget auch uns die burgen. Daz diz geschach, daz was nach gotes gebürte zwelf hundert unde nunzic unde zwai iar, an sante Nyliaes tage.

Orig. zu Karlsruhe. Siegel 1) wie es Bd. 3, 330 beschrieben ist; 2) abgerissen. S. Bd. 5, 209. 3) Bruchstück eines kleinen parabolischen Siegels mit einem Adler, der auf einem Kreisabschnitt steht. Umschrift: . . . INRICI . DEC EIDOLFS Ueber Heimbach Bd. 1, 429. 5, 430. Stammheim Bd. 1, 105. Heidelsheim 1, 237. Die Urkunde hat eine unregelmäßige Mischung hoch- und niedertentscher Sprache in Schreibung, Formen und Wörtern, aber nicht, wie sie der Mundart jener Gegend eigen ist, daher sie wohl nur vom Schreiber herrührt.

¹ Gondelsheim bei Bruchsal. ² eine Johanniter-Commende bei Lustatt in der bayer. Pfalz. ³ Helmsheim südlich zwischen Heidelsheim und Gondelsheim. ⁴ Lomersheim im D.N. Maulbronn. ⁵ Stammheim im D.N. Calw. ⁶ Heidelsheim bei Bruchsal.

Helmsheim. 5) Bischof Nikolaus von Speier belehnt den Hermann von Zutern mit Rechten und Gütern zu Helmsheim. 1394. Dez. 12.

Wir Niclas von gots gnaden bischof zu Spire bekennen offenlich mit diesem briefe, daz unser lieber getruwer Herman von Zutern, Barthen seligen sone von Zutern, off diesen hutigen tag, alz datum dieses briefs stet, von uns enphangen hat diese nachgeschriben gutere, mit namen den kirchensacz und zehenden des dorfs Helmsheim und einen

hose in dem selben dorfe und marke daselbs gelegen, mit allen sinen rechten und zugehorungen, gesucht und ungesucht, wie die genant sint; und haben wir von unsern und unsers stifts wegen dem egenanten Herman von Zutern an den obgenanten lehengutern gelihen, waz wir yme von rechts wegen dar ane lihen sellen, mit beheltnyße doch unser, unsers stifts, unser manne und eins iglichen rechte an den selben lehengutern. und hat er uns und unserm stifte alz eyn man dar umb truwe und huldunge getan und globt die lehen zu verdienen und zu tune, alz ein man sinem herren von solicher manlehen wegen schuldig ist zu tune. Des zu urkunde han wir unser ingesigel an diesen brief tun hencken. Datum Kyselowe anno etc. xcquarto, sabbato ante diem b. Lucie virg.

Gleichzeitige Abschrift im Bruchsaler Cop. B. Nr. 9 f. 143 zu Karlsruhe.

Reibshheim. 6) Bischof Nikolaus von Speier erlaubt dem Gerhart von Dbrigheim zu Reibshheim, die Einkünfte seines Hofes Stettfeld dem Hermann von Zentern zu versehen. 1. Mai 1391.

Wir Niclas von gotz genaden bischof ze Spire zc. bekennen öffentlich an diesem brieft, das wir unsern willen und verhengnyße darzu getan han und auch darzu tün mit diesem brieft, das Gerhart von Obernheim zu Rippheim gesehen unser und unsers stiftis man und lieber getruwir sins hofs zu Stedfeld schare, blume und alle nütze, die da von gefallen mogen, versee Hermanne von Zutern edelknecht umbe funfzig guldin also und mit der gedinge, das der egenant Gerhart dieselben funfzig guldin in einem jare nach date dieß briefts abelose und das danne also die vorgenante schare, blume und nütze ledig und lose sien ane geverde. Des zu urkunde haben wir unser ingesigel an diesen brief tün hencken. Datum Kyselawe anno dom. M^o. ccc. xc primo, ipsa die beatorum Philippi et Jacobi apost.

Bruchsaler Cop. Buch Nr. 9 f. 77, gleichzeitige Abschrift.

Ueber die v. Dbrigheim s. Bd. 10, 140. Sie hatten speierische Lehen zu Reibshheim bei Gondelsheim. Stettfeld und Zentern liegen in dem Thale nördlich von der Kraich. Die von Zentern kommen in speierischen und psälzischen Urkunden manchmal vor. S. Bd. 5, 446 flg. Schare ist der bestimmte Antheil des Grundertrags, blume der Urban. Bd. 10, 180. Der Bischof hielt sich damals in dem Schlosse Kislau bei Langenbrücken auf.

Bretten. 7) Die Brüder Otto III. und Bertholt V. von Eberstein schenken ihrer Schwester Elisabeth, Abtissin zu Franenalb, ein Drittel ihres Zehntens zu Bretten. 13. April 1348.

Wir grave Othe und grave Berchtolt gebrüder und herren zü

dem nūwen Eberstein verienhen und tūnd kunt offentlichen mit disem gegenwertigen brief allen den, die in iemer ansenhent, lesent oder hōrent lesen, daz wir durch rechte frūntschafft und liebun und unserr sele heyle beide einvelteclichen und unwiderkumenlichen mit bedächtem müte recht und redelichen für uns und alle unser erben und nachkumen geben und habent gegeben unserr lieben swester vrow Elzbethen, zū disen ziten von gottez gnaden gewaltigū epptissin bez closters zū Vrouwen-Albe, die eigenschaft bez drittheiles unserz zenhenden, gelegen zū Briethein in der marke, und unser hus und hove gelegen in der vorgeantent stat in der mure mit allen den rechten, nūtzen und zū gehörden, die wir zū dem vorgeschribenen zenhenden und dem hus und der schüre haben und biz hier gehabt han ungeverlichen, also daz du vorgeantent unser swester den vorgeantenten zenhenden und hus und schüre sol niessen und nūtzen (mit ¹) eigentlichen und iemer öweclichen mit allen rechten, friheiten und nūtzen, die darzū gehörent, und mag ouch den selben zenhenden, und daz darzū gehöret, versezzen, verkouffen, geben und machen, wiewil si wil, und sullen si noch nieman von unsern wegen daran irren noch hindern, noch schaffen geirret werden ane alle geverde, also daz wir unz verziehen und verzigun haben aller der rechte, friheit, gewonheit, die wir zū dem vorgeschribenen zenhenden und dem hus und der schüre haben oder ie gewonnen, daz wir noch unser erben iemer öweclichen kein ansprache darnach sullen han oder gewinnen mit gerichte, geistliches oder weltliches, es were von bebsten, bishöffen, kaisern, künigen, und aller friheit, gewonheit, gesetzde der stete, der dörfer oder bez landez, und allez schirmez und gewerbez, daz unz möchte geschirmen wider disen brief oder wider keinen sin artikel darinne, bez wir unz allez verziehen und verzigun haben gantzlichen und gar an disem brief ane aller slachte geverde. und gelöben ouch die vorgeschriben unser swester zū schirmende an dem vorgeschribenen güt alz an andern iren güten, und bitten vch unser lieben bruder, grave Heinrich und grave Wilhelmen, daz si die vorgeantenten unser swester an dem vorgeantenten zenhenden ouch sullenent schirmen alz an andern iren güten. Diser brief sol ouch kraft und recht han, die wile ein insigel ganz daran ist ane geverde. Und zū urkunde und besserr sicherheit aller der vorgeschriben ding, rede und sache, daz es allez war und stete iemer öweclichen verlibe, darumb so han wir die vorgeantenten grave Otte und grave Berchdolt von Eberstein der vorgeschribenen unserr swester disen brief geben besigelt mit unsern eigenen insigeln und verienhen darunder uff unser eyde, die vorgeschribenen rede und sache war und stete zū haltende in alle die wise, alz hie

geschriben stet ane geverde. Und wir die vorgeannten grave Heinrich und grave Wilhelm von Eberstein durch biet der vorgeannten unserr brüder und ouch durch besserr sicherheit und gezügnisse diserr vorge= schriberr ² dinge, so han wir ouch unsrü eigenen insigele gehenket an disen brief. Diz geschach und diser brief wart gegeben an dem palmen dage in dem iare, do man zalte von gottez gebürt drüzenhen hundert iar und echttü und vierzig iar.

Orig. mit 4 runden ebersteinischen Siegeln in braunem Wachs, ziemlich erhalten und bekannt. Obige Abtissin Elisabeth erscheint hier zum erstenmal als Schwester dieser vier Brüder.

¹ Ist hier unnöthig. ² ist hier ausgeschriben, an den andern Stellen mit der Abkürzung =en versehen.

8) Zeugniß über die Hinterlegung und Rückgabe der vorigen Urkunde. 1414. März 22.

Ich Wypprecht von Helmstad ritter, vogt zü Brethain, bekenne und tün kunt mit diesein briese allen den, die in yemer sehent oder horent lesen, das zü einr zijte die ersame geystelich frauw, frauw Margred von Eberstein eptissin zü Frauen=Albe seliger gedechteniß, bij drijen jaren oder mer ungeverlich vor, ee sie von todes wegen abeginge, zü mir kame gein Johelingen, und was bij ir frauwe Anna Zörnin; die obgenant myn frauwe die eptissin sprach, sie hette ein brief, der besende, das grafe Otte und grafe Berchtolt von Eberstein seliger gedechteniß gebrüder irer beider swester frauw Elßbeten von Eberstein, einer eptissin des vorgeannten closters, geben hetden die eyginschaft des dritten teils des zehenden zü Brethain in der marcke und ir huß und hof in der vorgeannten stad gelegen, und bade mich flißlich, das ich den vorgeannten brief zü mir nemen und den behalten wolte, und wann sie von todes wegen abeginge, das ich dann den selben brief einer eptissin, die nechst nach ir zü einer eptissin zü Frauen=Albe herforn und bestetigt würde, und dem covente daselbs geben und entwurten wolte, wann sie in denselben zehenden und die hofereide geben hetde umb ire und irer altfordern sele heyles willen. Also nam ich denselben brief zü mir und behilte den, und nach dem als die vorge= nante myn frauwe selige von Eberstein von todes wegen abeginge, kame die ersame geystelich myn frauwe die Trüchsesßin selige, die nach der obgen. myner frauwen von Eberstein selige zü einer eptissin zü Frauen=Albe erwelte wart, zü mir gein Wingarthen und kamen mit ir frauwe Adelheit Roderin, priorin zü der zijte, frauwe Augnes von Sachsenhein, frauwe Elße von Nyeppure, covente=frauwen des vor=

gen. closters, und forderten den vorgeu. brief zü mir; do dete ich, als mir die vorgeu. myn frauwe von Eberstein selige entpsolhen hetde, und gab myner frauwen der Truchsessin und den vorgeu. ires covents frauwen den vorgeu. anten brief gancz unverserte, wie er mir geentwurt wart, und dieß sage ich uff den eyt, den ich mynem herren herzog Rudewigen getan han, und als hohe, als ich das gesagen mag, und han des zü urkunde myn ingesigel gehangen an diesen brief, der geben ist in dem jare, als man zalte vierczehen hundert und vierczehen jare, uff donrstag nach dem sondag Letare zü halpfasten.

Orig. Kleines rundes Siegel in braunem Wachs, mit dem Raben im Wappen, Umschr.: † S. wipperti . iunior' . de . helmstadt . mil'. Diese Urkunde liefert einen Beitrag zu den mancherlei Arten, wie man wichtige Dokumente bei Dritten hinterlegte. Wenn auch die Gründe für obigen Fall nicht angegeben sind, so ist es doch bezeichnend, daß die Hinterlegung nicht bei einem ebersteinischen oder badischen Beamten, sondern bei einem pfälzischen geschah, und daß man die Urkunde demselben in Gegenwart einer einzigen Zeugin übergab. Die Urkunde ist so durch mancherlei Hände und doch nicht verloren gegangen.

Kuith. 9) Herbrant von Kannstatt verkauft seine dortigen Güter und Einkünfte dem Eberhart von Sterrenfels. 1363. April 10.

Ich Herbrant von Kannestatt ein edelknecht verliche mich öffentlichen mit diesem gegenwertigen briefe für mich und alle min erben und dîn kint allen den, die disen briefe ansehen oder hören lesen, daz ich han vercouft und zü couse geben recht und redelichen für mich und alle min erben alle mine güt, die ich han zü der Nyut in dem dorfe oder ußwendig des selben dorfes, sie sin fleyne oder große, wie die genant sint, ez sin wisen, ecker, walt, felt, waßer und weide, lüte und güte und allerley gülte, wie die geheißē sint, alle mit ein ander und ir ygeliches besünder, gesuht und ungesuht, ir keynes ußgenommen, mit allen rechten und gewonheiten und zügehörden, also ich dieselben lüte und güte alle gemeinlichen biz herre bracht und gehapt haben, dem erbern edelknecht Eberhart von Sterrenfels und allen sin erben umbe drü hundert gülden und umbe fünf und zwenczig gülden güter und guug swerer Florenzier, der er mich gar und genzelichen gewert hat und die ich (in) min beßern nütze gekeret und bewant han. und des zü urkunde und merer festigkeit so han ich der vorgeuante Herbrant von Kannestatt für mich und alle min erben dem vorgeuanten Eberharten von Sterrenfels und allen sin erben disen briefe geben besigelt mit mine eigin ingesigel, und han onch dar zü gebeden Reinhart Hofewart von Sicin-

gen und Claus von Sawelnsheim, daz sie ir eigen ingesigele zû dem minen henken an disen brieft. und wir die vorgeantent Reinhart von Syckingen und Claus von Sawelnsheim edelknecht durch bede willen des vorgeantent Herbrandes von Kanneſtat hat unſer yglicher ſin eigen ingesigel gehenket an disen brieft zû gezügniße und zû einer ganzen beſtedigkeiſt diſe confeß und aller dirre vorgeſchrieben dinge, der geben wart an dem nechſten mandag nach den oſtere heiligen dagen, da man zalt von Criſtes gebürte drûzehen hûndert jare und drû und ſehzig jare.

Orig. zu Karlsruhe, mit drei kleinen runden Siegeln in braunem Wachs.

1) Im Schild eine Kanne, Umschrift: † S. HIPRANDI . DE . CAN . . .
2) Nur das Sickingen Wappen übrig. 3) Wagrecht getheilter Schild durch einen Balken mit Zinnen oben und unten. Umschr.: † S. NICOLAI . D' . SA-
VELHEIN.

Das Dörfchen Ruith liegt ſüdbſtlich bei Bretten, Ober- und Nieder-Saulsheim in Rheinheſſen.

Rußbaum. 10) Gotfrit Pfau vermacht ſeinen halben Hof zu Odenheim und einen Weinberg zu Dürren-Büchig der Marienkapelle zu Rußbaum. 1335. April 27.

In nomine domini amen. Ego Rabeno decanus ecclesie Wimpinensis, Wormac. dyoc., recognosco publice presencium inspectoribus universis, quod honesta mulier Elyzabeth, dicta Phehin, sub anno dom. M^o. ccc. xxxv^o. feria quinta ante dominicam Misericordias domini presentibus viris honorabilibus . . . dicto Kaps theusaurario, Marquardo de Zymmern canonico et Hermanno rectore scolarium ecclesie Wimpinensis, ac honestis Ludewico plebano, Bertholdo Schicke, Cûnrado piscatore et Cûnrado dicto Buch in Odeheim ac aliis fidedignis ad hoc vocatis pro testibus et rogatis, in mei presenciam constituta publice et deliberato animo spontanee est confessa, quod nullum ius nec sibi nec heredibus suis, videlicet Volkenando filio et Mehtildi filie eius ex nunc viventibus, ceterisque heredibus eius in posterum procreatis super omnibus bonis per quondam Gotfridum dictum Phawe, fratrem eius, videlicet una dimidia curti sita in villa Odeheim, et uno jugere vineti vel paulo plus sito in marchia ville Minoris-Buch, ceterisque bonis omnibus mobilibus et immobilibus per eum quomodolibet derelictis, in toto vel in parte competat quovis modo, ex eo quod predictus quondam Gotfridus adhuc vivens longe ante obitum suum pro remedio anime sue, . . . patris, . . . matris om-

niumque heredum suorum bona ipsius omnia prenominata ad capellam beate Marie virginis in Nuspeim absque revocatione qualibet, eciam in extremis legavit, tradidit et donavit pure et simpliciter propter deum per dominum Heinricum de Dypurg sacerdotem, ex nunc capellanum ibidem, omnesque successores eius inibi personalem residenciam facientes et non per patronos ipsius capelle, libere et pacifice et quiete perpetuo possidenda. quam legacionem et donacionem per omnia, ut premittitur, fore factam Elyzabeth prelibata coram me presentibus omnibus prenotatis publice recognovit, renuncians ex eo pro se et omnibus suis heredibus prehabitis omni accioni et auxilio iuris tam canonici quam civilis, si quod eis contra premissa posset in aliquo suffragari. In cuius recognicionis testimonium sigillum meum ad petitionem Elyzabeth predicte presentibus est appensum. Datum et actum anno dom. et die quibus supra.

Orig. zu Karlsruhe. Siegel abgegangen.

Rußbaum liegt südlich von Bretten, die villa Minor-Buch ist wahrscheinlich Dürrenbüchig südwestlich bei Bretten, nicht das nordwärts gelegene Büchig, denn dieses ist doppelt so groß als jenes. Dypurg ist Dieburg bei Darmstadt, Zymmern die Zimmerhölse zwischen Rappenau und Heinsheim bei Wimpfen.

Al. Maulbronn. 11) Das Kloster verkauft Schulden halber dem Domkapitel zu Speier Häuserzinse daselbst im Betrage von 11 Pfd. Heller für 209 Pfd. Heller Kapital. 28. Juni 1309.

Nos Reinhardus abbas totusque conventus monasterii in Mullenbrunne, ord. Cist., Spir. dioc., tenore presentium recognoscimus ac publice profitemur, quod cum nos propter malum statum terre gravia inciderimus onera debitorum, ne vorago usurarum nos nostrumque monasterium ad tantum deduceret interitum, ut nequaquam etiam spem habere possemus de recuperatione nostri status, deliberatione et tractatu diligenti inter nos prehabitis et de consensu communi, cum aliunde tam comode relevari non possemus sicut de vendicione pensionum seu censuum subscriptorum, vendidimus et tradidimus ac nos iusto vendicionis titulo vendidisse et tradidisse recognoscimus honorabilibus viris, dominis decano et capitulo ecclesie Spirensis redditus seu censum septem librarum hallensium eo jure, quo nos eundem censum hactenus tenuimus et possedimus, dictis dominis decano et capitulo singulis annis, terminis infrascriptis solvendum super curia et domibus quondam dicti Greve, civis Spirensis, sitis ex opposito domus

Engelmanni de Bebingen, civis Spirensis, ultra stratam publicam, a parte anteriori et ab uno latere tangentibus stratam versus portam salis, ab altero latere curiam Bernhohi ad coronam, videlicet in festo nativitatis b. Marie virg. trium librarum cum decem solidis, et in festo b. Georii similiter trium librarum cum decem solidis in perpetuum; item censum quatuor librarum eisdem dominis singulis annis in festo b. Martini solvendum in perpetuum de domo dicti Roner, civis Spirensis senioris, sita in vico dicto *Hertgaßen*, ex opposito domus Conradi dicti Lammesbuch, civis Spirensis, ab uno latere tangente curiam domine Ytde de Barba et altera domum Judei in modum predictum; pro precio ducentarum et novem librarum hallens. bonorum et legalium, quod quidem precium confitemur nos recepisse ac nobis numeratum, traditum et solutum fuisse et ad debita predicta integraliter convertisse: promittentes bona fide et sollempni stipulatione, prefatis dominis decano et capitulo warandiam facere legalem secundum jus et consuetudinem civitatis Spirensis (folgt die gewöhnliche Verzichtleistung auf alle Rechtsmittel gegen den Verkauf). In cuius rei testimonium sigillum nostrum, quo et nos conventus utimur, una cum sigillo honorab. virorum iudicum curie Spirensis ad maiorem evidenciam et roboris firmitatem, quod presentibus appendi petivimus, duximus appendendum. Nos quoque iudices antedicti sigillum nostrum ad petitionem dictorum abbatis et conventus presentibus appendimus in testimonium premissorum. Datum anno dom. M. ccc. nono, in vigilia b. Petri et Pauli apostolorum.

Lib. cop. capit. Spir. Nr. 2, c. f. 185. zu Karlsruhe. Der Zinsfuß dieser Kapitalisirung war $5\frac{1}{4}$ Prozent, wie damals gewöhnlich; der Hünserpreis kann aber darnach nicht berechnet werden, weil weder ihre Zahl angegeben noch bemerkt ist, daß dieses Kapital ihren Werth repräsentirte. Das Kapital machte nach der Straßburger Währung in unserm Gelde 1269 fl. 35 kr. Klunzinger, Gesch. v. Maulbronn S. 116 fand den obigen Abt Reinhart nur von den Jahren 1301 — 1305 aufgezeichnet, da er nach dieser Urkunde aber noch 1309 Abt war, so kann sein Nachfolger Abrecht II. nicht schon 1306 die Abtwürde erhalten haben.

Ich füge gelegentlich bei, daß der Abt Abrecht von Maulbronn im Jahr 1402 im Cod. major. Spirens. 1, 119 vorkommt.

Der Domdechant Ulrich von Speier (von 1180 bis 1216) zog sich als Mönch in das Kloster Maulbronn zurück, wie folgender Eintrag im Necrol. Spir. vet. f. 218 zum 23. August beweist: *Ulricus decanus et monachus in Mullenbrunnen obiit, qui legavit nobis prebendam suam per annum et 6 talenta in vino et frumento.* Er hinterließ also sein Gnadenjahr der Domkirche.

12) Gleicher Verkauf wie der vorige von 2 Pfd. Heller Häuserzins für 30 Pfd. S. 1322.

In nomine domini amen. Ne memoria eorum, que geruntur in tempore, processu temporis evanescat, nos frater Hermannus abbas et conventus monasterii in Mullenbrunnen, ord. Cisterc., dioc. Spirensis, presentis scripti serie profitemur aperte, ad omnium tam presencium quam futurorum noticiam pervenire volentes, quod nos urgente nostrum monasterium gravi debitorum onere, a quo, nisi bona aliqua nostri monasterii venderemus, non potuimus quomodolibet relevari, deliberacione et tractatibus penes nos habitis, propter evidentem nostri monasterii utilitatem de consensu, auctoritate et permissione venerabilis patris, fratris Friderici abbatis monasterii Novi-castris, ordinis predicti, visitatoris nostri, vendidimus et resignavimus ac nos iusto vendicionis titulo vendidisse et resignasse presentibus publice profitemur honorabilibus viris, dominis decano et capitulo ecclesie Spirensis censum annum et perpetuum duarum librarum hallensium legalium et bonorum de censibus nostris, quos habemus et percipere consuevimus de domo et edificiis seu pertinenciis eius, sita in civitate Spirensi, contigua ex uno domo Judei dicti Anshelm et ex alio latere domo Heinrici de Buchbardia¹ prebendarii ecclesie Spirensis, primum videlicet sive fundi pro presencia seu anniversario ex parte honorab. viri dom. Conradi Carnificis², vicarii dicte ecclesie Spir, instituto solvendum . . . pro triginta libris hallensium legalium et bonorum nobis numeratis et solutis . . . (folgen die gewöhnlichen Garantien für den Verkauf und die Zustimmung des Abts von Neuburg). Actum et datum anno dom. M. ccc. xxii. feria (das weitere fehlt).

Liber cop. capit. Spir. 2, c. f. 54 zu Karlsruhe.

¹ Boppard. ² Der Vicar hieß Metzger.

Der Zinsfuß dieser Kapitalisirung war höher als der vorige, nämlich $6\frac{2}{3}$ Prozent. Die Schuldenbedrängniß des Klosters hat also fortgedauert, wie auch das folgende Regest beweist. Diesen Abt Hermann führt Klunzinger S. 116 nicht an, sondern läßt den Abt Heinrich I bis 1325 regieren, was nach obiger Urkunde zu berichtigen ist.

1322. Juni 9. Abt Hermann von Maulbronn leiht dem Kloster Heilsbrück bei Eckenfobben einen Forst, eine Wiese und 4 Morgen Acker zu Harthausen um $3\frac{1}{2}$ Pfd. Hellergült. Zinsbuch von Heilsbrück f. 199.

1516. Febr. 20. Abt Johann mit dem Prior und Convent zu Maulbronn entleihen von dem Pfarrer und Kaplan der S. Georgskirche zu Speier ein Kapital von 300 Goldgulden gegen 14 Gulden Zins, und versetzen dafür das

dem Kloster gehörige Dorf Illingen. Sollte dies Unterpfand den Werth des Kapitals nicht mehr haben, so erhalten die Gläubiger für die Differenz eine Generalhypothek auf die Klostergüter. Der Schuldner kann vierteljährig aufkünden, muß aber den Zins zu Speier in einer Summe bezahlen.

Orig. zu Karlsruhe mit 2 Siegeln in dunkelgrünem Wachs. 1) Parabolisch, stehender Abt mit Stab und Buch unter gothischem Laubwerk, darunter das Klosterwappen, ein Manlesel am Brunnen, hinter welchem das Cistercienser Wappen, ein geschachter Schrägbalcken von der Linken zur Rechten mit einem senkrechten Abtstab in der Mitte. Umschrift: S. FRATRIS . IOANNIS . E . ABBATIS . IN . MVLBRVNEN. 2) Rund in gelbem Wachs, schlecht ausgedrückt. Maria auf dem Throne mit dem Jesuskinde. Umschrift undeutlich: † SI VS . MONASTERII . DE . MVLEBRVN . . Der Abt war Johann VIII., das E hinter seinem Vornamen bezeichnet seinen Geschlechtsnamen Entensfuß. S. Klunzingers Gesch. von Maulbronn S. 123. Obiges Klosterseigel ist nach der irrigen Sage gemacht, welche den Namen Maulbrunn durch Brunnen des Manlesels erklärt, während er Mühlbrunnen bedeutet, wie schon Stälin 2 S. 714 angibt.

1553. Juli 18. Der Abt Heinrich III. und Convent von Maulbronn erklären: ihre Vorfahren hätten von dem Vicar, der die älteste Vicarie auf S. Barbara Altar im Dom zu Speier besessen, 150 rhein. Gulden zu $6\frac{3}{4}$ Gulden Zins geliehen und dies Kapital wieder heimbezahlt. Da der Schuldbrief aber verschoben war und nicht aufgefunden werden konnte, so quittirte das Domkapitel die Heimzahlung unter dem Siegel der Domprobstei. Als später Paul Huber die Vicarie erhielt, fand er den Schuldbrief von Maulbronn vor, und da er von dem Geschehenen nichts wußte, so forderte er von dem Kloster das Kapital und die rückständigen Zinse. Dieses konnte die Heimzahlung nicht beweisen, denn es hatte die Quittung auch verlegt. Es mußte also durch Vermittlung des Dombeschauers Johann von Heppenheim und des Bürgermeisters Friedrich Meurer von Speier dem Vicar Huber 110 fl. Entschädigung bezahlen. Später fand sich unter den Urkunden zu Maulbronn die Quittung des Domkapitels und nun belagte das Kloster den Huber um Rückersatz; dieser verweigerte ihn, weil der Prozeß entschieden sei, ließ sich aber durch gütliche Verhandlung bestimmen, den Schuldbrief heraus zu geben und 60 fl. Rückersatz zu leisten, womit das Kloster zufrieden war.

Orig. Beide Siegel abgegangen. Die Urkunde gibt kein gutes Zeugniß für das damalige Archiv- und Gerichtswesen der speierischen Geistlichkeit.

Abstatt. 13) Gerhart v. Abstatt verkauft den dritten Theil seines Zehntrechts zu Muth bei Bretten an das Kloster Maulbronn. 1288. Febr. 29.

Cuncta, que rationis ordine ab hominibus statuuntur, citius deleret oblivio, aut importunitas ingenii malignantis infringeret, nisi cauta litterarum series ea fideliter ad noticiam transmitteret posterorum. Ego igitur Gerhardus miles, dictus de U'bestat, tenore presentium recognosco, publice protestando, quod ego facto vendicionis contractu cum religiosus viris . . . abbate et conventu monasterii de Mulenbrunnen, Cysterc. ord., Spir. dioc..

dedi eisdem de consensu Dithrici et Swikeri filiorum meorum, nec non omnium aliorum heredum meorum terciam partem decime maioris et minoris ambarum villularum, que dicuntur di Rûth, sitarum in parrochia Brethein, iure proprietatis perpetuo possidendam; habito tamen prius super hoc consensu domini mei Walraveni comitis Gemini-pontis, sicut in instrumento eiusdem domini comitis super huiusmodi suo consensu confecto plenius est expressum, eô quod ab ipso dictam decimam possiderem nomine feodali. In cuius rei testimonium presentes dedi litteras sigilli mei munimine roboratas. Actum et datum anno dom. M^o. cc. lxxxviii^o. dominica, qua cantatur Oculi mei.

Orig. zu Karlsruhe mit dreieckigem Siegel in grauem Wachs. Im Schilde drei Sparren über einander. Umschr.: † S^r. GERHARDI . . . BESTAT . MILIT. Ueber diesen Gerhart stehen mehrere urkundliche Nachrichten in den ersten Bänden der Zeitschrift.

Die Genehmigung zu diesem Verkaufe von Seiten des Grafen Walrave von Zweibrücken ist vom nämlichen Tage und enthält die Angabe des Kaufpreises, 22 Pfund Heller. Das Siegel abgegangen. Der ganze große und kleine Zehnten beider Dörfer, die jetzt ein Dorf sind, war demnach 66 Pfund Heller werth. Dies macht nach der Speierer Währung zu 8 fl. 34 fr. (Bd. 9, 83) ein Kapital von 565 fl. 24 fr. unsers Geldes, was nach dem Zinsfuße von $5\frac{3}{13}$ Proz. (Bd. 9, 74) einer Rente von 29 fl. 34 fr. entspricht.

1313. Nov. 5. Henricus plebanus in Ubstat vendidit Gysele, famule magistri Sigulonis dicti de Columba, canonici s. Germani Spir. pensionem annuam et perpetuam duorum modiorum siliginis, sibi per Rudolfum medicum de VI iugeribus agrorum assignandis, una cum censu XVI hallens., pro octo libris hallens. Mit dem Siegel des geistl. Gerichts.

Von Ubstadt wird die Burg und der Burggarten noch im Jahr 1401 im Zinsbuch des Bischofs Raban f. 63 erwähnt.

Ober- und Unteröwisheim. 1242. Die Urkunde bei Kemling Urf.=B. der Speier. Bisch. 1, 193 Nr. 187 ist im Original vorhanden und hat folgende Lesarten: Berngerus — elabatur, set — karitatis affectu moti — Veihingen — Kyselowe — conventui Mulenbrunnensi — deo ibidem — conmutando — eodem iure (nicht modo dazwischen) — habita — Brusella — Kyselowe — imperii — Lache — Altdorf — Ubestat. Die Urkunde hat kein e und keine Endung -cio, sondern -tio. Von den 5 Siegeln ist das zweite abgegangen, 4 und 5 eingnäht und zerbrockelt, 1 zeigt den sitzenden Bischof, die Umschrift ist aber größtentheils abgestoßen.

14) Das Domkapitel zu Speier genehmigt die Abtheilung seiner Güter zu Unteröwisheim mit dem Kloster Maulbronn. 1260.

A(delvolcus) decanus totumque capitulum maioris ecclesie Spirensis universis Christi fidelibus tam presentibus quam futu-

ris, presentem paginam inspecturis, fidem presentibus adhibere. Ad universitatis vestre noticiam volumus pervenire, quod nos divisionem bonorum, quam fecit venerabilis Otto prepositus ecclesie s. Widonis nomine nostri de bonis, que nos et ven. . . abbas et conventus monasterii de Mullenbrunne in villa et banno Owensheim in curiis, molendino, silvis ac aliis quibusdam huc usque communia habuimus, concorditer et consensu pari ratam gerimus et acceptam, et nichilominus super nostre ratihabitionis plenitudinem firmamenti presentes litteras sigillorum nostri capituli nec non dicti prepositi s. Widonis duximus munimine roborandas. Datum anno dom. milles. cc. sexagesimo.

Die beiden Siegel sind eingenäht, aber zerbrockelt.

15) Graf Simon von Eberstein-Zweibrücken überträgt den Kindern des Eberhart von Flehingen die Lehen ihres Vaters zu Dewisheim etc. 1265. März 25.

Notum sit omnibus paginam presentem inspecturis, quod nos Symon comes de Eberstein et Gemini-pontis omnia feoda, que Eberhardus miles de Fleihingen¹, dilectus et familiaris noster, a nobis tenuit, scilicet jus patronatus in Ouwensheim, ubi Bertholdus et Wolfdrigel milites sunt residentes, item census, quos percipit de bonis suis in Bretheim, item bona in Spranedal² sita, in Rütde³, in Ringelingen⁴, in Reinsheim⁵, et quosdam homines concessimus filiis suis, ita quod Brendelinus labores dictorum feodorum cum dictis pueris suportabit. Si autem pueri sine prole decesserint, predictus Brendelinus feoda percipiet, quo iure prefati pueri perceperunt, ea tamen causa interposita, quocunque casu ipsum prefatum C. (I.E) patrem puerorum decedere contigerit, eodem iure, quo ipse possedit, ipsi pueri debeant possidere. In cuius rei testimonium presentem cedulam sigillo patris nostri ac nostro fecimus communiri. Datum anno dom. M. cc. lx. v^o. annunciationis beate virginis.

Von dem ersten dreieckigen Siegel in Maltha ist nur ein Bruchstück übrig, worauf noch die ebersteinische Rose, das andere ganz abgegangen.

¹ Flehingen oberhalb Gochsheim an der Kraich. ² Spranthal. ³ Ruitth südlich bei Bretten. ⁴ Ringlingen, westlich davon. ⁵ bei Philippsburg.

16) Zwei Brüder von Sternenfels genehmigen den Verkauf von 3 Morgen Lehenäcker zu Unteröwisheim an das Kloster Maulbronn. 1267. Mai 22

Nos Cunradus et Wernherus fratres germani nobiles de Stern-

vels notum facimus per presentes universis ac singulis presencium inspectoribus, quod nos vendicionem factam per Gotteboldum filium Gotteboldi militis de Owensheim de tribus jugeribus agrorum, que jugera sita sunt apud Owensheim in loco, qui dicitur *Lancwisebach*, Cunrado plebano iam celebranti apud Owensheim, eo quod dictus Gotteboldus jugera prelibata a nobis tenuit in feodo, ratam gerimus et acceptam et presentibus roboramus. Resignavimus vero dictum feodum in manibus fratris Ulrici monachi et notarii venerabilis . . . abbatis de Mullenbrunne, nomine sui monasterii recipientis, eo quod idem Cunradus plebanus dicta jugera eidem monasterio comparavit, quod ipsa post mortem ipsius C. nomine elemosine debeat perpetuo possidere. In cuius rei testimonium sigilla nostra presentibus duximus apponenda. Testes huius rei sunt: Gottefridus et Marquardus fratres nobiles de Wilre ¹. Actum in oppido Brethein anno dom. M. cc. lx. septimo, prima die rogationum.

Zwei dreieckige Siegel in dunkelgrünem Wachs, stark beschädigt. Ein achtschaliger Stern auf einer Felsenspitze. Das erste hat noch die Umschr.: † S . . . CVNRADI . . STERREVELS. S. Bd. 1, 127.

¹ Wahrscheinlich Weiler im D.N. Brackenheim.

1320. März 25. Gûta olim begina de Awensheim ob remedium anime sue unum juger vinearum in terminis ville Awensheim in loco *zum gemerke*, et alterum dimidium juger vinearum situm in loco dicto *an dem Swalenberge*, abbati et conventui monasterii in Mullenbrunnen ad pictantiam dedit, unter der gewöhnlichen Bedingung, daß sie im Fall der Noth die anderthalb Morgen Weinberg verkaufen dürfe. Mit dem Siegel des geistlichen Gerichts zu Speier.

17) Otto I von Eberstein verkauft seinen Zehnten zwischen den beiden Orten Dewisheim dem Domkapitel zu Speier. 1277. v. L.

Otto nobilis de Eberstein senior omnibus presencium inspectoribus sinceram in domino karitatem. Quia memoria hominum labilis est, ea que fiunt, in scriptis redigi necesse est ad memoriam instaurandam et rei geste noticiam faciendam. Quare est, quod litteris presentibus presenti etati et future constare dignum duximus posteritati, quod nos per manus filiorum nostrorum Ottonis, Wolfradi militum et Heinrici scolaris vendidimus capitulo Spirensi decimam, quam nos et predecessores nostri multis retroactis temporibus in Owensheim villa sitam, in medio inter Owensheim superius et Owensheim inferius, in proprium

nomine allodii tenuimus, cum omni utilitate et jure, quo decimam eandem habuimus, pro trecentis libris hallensium, quas nos confitemur ab eodem capitulo recepisse. In hac autem vendicione ut capitulum predictum certum existat, per manus natorum nostrorum prescriptorum dedimus eidem capitulo pro *underphant*, ut vulgariter dicitur, curiam unam in villa predicta sitam, cuius agri ad culturam unius aratri sufficiunt, et curiam unam ibidem sub castro nostro sitam, ad quam pertinent agri duorum aratorum, cum aliis pertinenciis curie utrique attinentibus, ut si forte in posterum decima predicta a capitulo Spirensi a quocunque et quandocunque evicta fuerit, ex tunc capitulum Spirense duas curias predictas cum pertinenciis suis in proprium et perpetuo recipient et tenebunt in locum et recompensam decime ab ipso capitulo evicte. Hec autem ut robur obtineant firmitatis, presentes litteras sigillis, nostro, filiorum nostrorum militum predictorum, quorum sigillis frater ipsorum Henricus scolaris contentus est, capitulo Spirensi dedimus communitas. Huius rei testes sunt Cūnradus de Eichelbach ¹, Henricus de Sunnensheim ², Eberhardus de Mulnsusen ³, Appulo de Offenbach ⁴, Gotzo de Uzingen ⁵ milites et Wernherus advocatus de Bullenkeim ⁶ nec non quam plures alii fide digni. Actum et datum anno dom. M. cc. lxx^o. septimo.

Mit den drei bekanten Siegeln in brauem Wachs.

¹ Ausgegangener Ort. S. Bd. 1, 114. ² Singheim bei Steinbach. Bd. 1, 98, wo dieser Zeuge auch vorkommt. ³ Mülhausen an der Enz. Bd. 1, 357. 414. ⁴ ist wol Offenbach in Rheinbairern. Bd. 1, 414. ⁵ Uzingen, ausgegangenes Dorf zwischen Landau und Queichheim. Frey, Beschv. des Rheindr. 1, 126. ⁶ Billigheim oberhalb Landau.

18) Konrat von Stralenberg überläßt 98 Morgen Feld zu Unteröwisheim dem Kloster Maulbronn zu Eigenthum. 1296. Okt. 8.

Cuncta, que rationis ordine et iuris equitate statuuntur, citius deleret oblivio aut inopportunitas ingenii malignantis infringeret, nisi cauta litterarum series ea fideliter ad noticiam transmitteret posterorum. Nos igitur Cūnradus nobilis de Stralinberch tenore presentium recognoscimus et testamur universisque ipsarum inspectoribus declaramus, quod nos de consensu nostrorum liberorum dedimus proprietatem nonaginta duorum agrorum campestrium et sex iugerum pratorum, sitorum in villa dicta Ewenshen inferiori, que Cūnradus dictus Storre armiger a nobis

in feodo possidebat, monasterio sancte dei genitricis Marie in Mulenbrünnen et fratribus ibidem deo perpetuo servituris jure proprietatis quiete ac libere perpetuo possidendam pure et simpliciter propter deum. Ne igitur super huiusmodi donatione in posterum alicuius dubitationis scrupulus valeat suboriri, sigillum nostrum presentibus duximus appendendum. Actum et datum anno dom. M. cc. xc. vi^o. in crastino Dionisii.

Reiteriegel in braunem Wachs, auf der einen Seite abgebrochen. Auf dem Schilde und dem Helme eine Pfeilspitze (alttentsch strafe). Umschr.: S.,
INI . DE . STRALINBERG. Die Ruinen der Stralenburg liegen bei Schriesheim an der Bergstraße. S. Bd. 1, 225. 4, 191.

19) Das Kloster Maulbronn löst den Fronhof zu Unteröwisheim, der ein badisches Lehen war, von denen von Benningen und Menzingen aus. 22. April 1347.

Wir Syffrid von Benningin, zu Nidenstein¹ geseßin, Raven von Menzingin rittere, Gerhart ein künherre zu Würzburg und Eberhart von Menzingin gebrudere, veriehent ussinnliche an disem brieve und tunt kunt allen den, die in sehent oder horent lesin, daz wir fur uns und alle unser erbin und nachkumen enpfangen hant und ganz und gar gewert sint von den ersamen geystlichin luten, bruder Cunrat von Talheim² dem apte und dem convente zu Mulenbrunne, graves ordins von Cytel, in dem bystum zu Spire gelegen, vier hundert guldin von Florenz, die ir vollez gewiht hatten zu Spire, um den vronen hof zu Nidern=Dwensheim gelegin, den der selbe apt zu Mulenbrunne fur sich und sine nachkumen und sin closter mit allem dem, daz dar zu gehort, eckern, wisin, wingartin und allen rehtin in veld und in dorf, wie sie genant sint, gesuht und ungesuht, als wir in biz her gehabet han, und als er an uns von dem edeln herren dem margreven von Baden kumen ist, um uns und alle unser nachkumen und erbin gelöst hant und widergekoyft mit den vorgebant vier hundert guldin. dar um so verziehen wir uns alles rehtes, daz wir bez here dar an gehabet han, und gebin in uf mit allem dem, daz dar zu gehort, und wisin den vorgebant bruder Cunrat den apt und daz closter zu Mulenbrunne in lipliche gewer und besizunge des selben hoves und allez des dar zu gehort, mit disem brieve. Wir haben in ouch wider gegeben den brief, den wir uber den egenanten hof hattent und globin in ouch die andern brieve, die wir dar uber haben, izunt wider zu gende, wo wir sie vinden oder mugen werden her nach, und die uns oder unsern erben niht mehten wider werde, die enfullen uns noh niemanne dehein nucz

brenge noch dem egenanten closter kein schade si an dem vorgeschriben hove und guten, die dar zu gehornt, in deheime wis, bi guten truwen anc alle geverde. Daz dise ding alle stete und veste bliben, des han wir unser insigele an disen brief gehenket, daz geschach und diser brief wart gegeben, da man zalte von Cristes geburte druzehin hundert iar, siben und vierzig iar, an sant Georien abende.

Vier kleine runde Siegel: 1) in gelblichem Wachs, auf dem Schilde zwei kreuzweis gestellte Lilienstäbe. Umschr.: † S. SIFFRIDI . SENIORIS . DE . VENINGE. Die folgenden in brannem Wachs, alle mit dem Raben im Wap- pen. 2) † S'. RAVENONIS . MILITIS . D . MENCINGEN. 3) † S. GERH . D . MENCINGE . CANNIC. 4) .. BERH . . .

¹ Meidenstein im N. Hohenheim. Die Burg gehört noch jetzt der Familie und ist bewohnt. ² Dallau bei Mosbach im Odenwald oder Thalheim bei Heilbronn.

Anno dom. 1432 die Maii 22 obiit Johannes de Venningen armiger, pro cuius anime remedio Johannes de Venningen decanus ecclesie Spirensis, filius ipsius, donavit presencie annuam pensionem 3 florenorum. Necrol. Spir. vet. f. 138.

20) Elisabeth von Dischingen verkauft ihre Güter zu Unteröwisheim an das Kloster Maulbronn. 1350. Sept. 22.

Ich Elizbet von Dischingen ¹, Bolgken seiligen elichu wirtin ains edeln knechtes von D'weshain, vergihe öffentlich an diesem briefe und funde allen den, die in senhent oder horent lesen, daz ich mit guter vorbetrachtunge und mit rate miner frunde han geben und gibe ouch mit diesem gegenwertigen briefe den erbern gaischlichen luten dem apte und dem convent dez closters ze Mulsenbrunnen, grawes ordens von Bitel, in Spirer bischume geleigen, mine hoferaitte und alles daz, daz dar zu horent, geleigen under dem fronhose ze Nidern=Uweshain, diu min aigen was und min rechtu morgengabe, und allin diu andern güt, die ich het in dem selben dorfe und in dez selben dorfes margke, wie sie sint genant, äter, wisen, hallerzinse oder ander gulte, in allem rechte, alz ich si biz her bracht han. Umb diu vorgebanten güt hant mir die vorgebanten gaischlichen lute gelobet ze geben allin iar vor sant Michels dag, die wile ich lebe, vier malter rogken, vier malter dinkels und vier malter habern uf dem güte, daz man haisset dez von Bünnefarn ² güt, in dem vorgebanten dorfe geleigen, und nach minem tode Beten miner swester dochter und Georgen ir sume vier malter rogken, vier malter dinkels und zwai malter habern, wile si bedin lebent; so aber ir aines abe get, weder daz were, so sint si dem andern schuldig ze geben driu malter rogken, driu malter dinkels und kainen habern, ouch

die wil ez lebet; und so ir beder nit en ist, so sint die egenanten gaischlichen lüte und ir nachkumen ledig und los der vorgeanten gulte ze geben gen allermengflich, ane alle wider rede. ez ist ouch gedinget und berette, were, daz dem vorgeanten apte und convent oder ir nachkumen diu vorgeanten güt alliu oder ir ain tail mit dem rechten wurden angewinnen, von wem daz geschehe, so weren si furbas nit me schuldig, die vorgeschriben gulte ze geben der vorgeanten Elzbeten noch nieman anders, ane alle wider rede. Ich diu vorgeante Elzbet vergiße ouch an disem briefe, daz die egenanten gaischlichen lüte die vorgeanten hoferaitte, nach dem daz diz geschach, inne heten und besazten und entsazten mere denne ain halp iare, und dar nach lühen si mir die selben hoferaitte wider umbe zwainzig haller und zwai hünre ierlich, die wile ich leibet und nit lenger. Und daz diz allez war si und ste'te belibe, dar umbe han ich gebeten hern Engelhart von Niperg³ und hern Raven von Menzingen⁴, mines ohaims sun, zwene ritter, wan ich aigens insigels nit het, daz sie iriu insigel an disen brief hant gehenket zü ainer waren gezugnuße aller dinge, diu vor geschriben stant. Und wir Engelhart und Raven die vorgeanten zwene ritter veriehen an disem briefe, daz wir durch bet der vorgeanten Elzbeten von Dhschingen von rechter wissende der vor geschriben dinge unserin insigel an disen brief han gehenket zü urkunde und waren gezugnuße aller dinge, diu da vor geschriben stant. Diz geschach und dirre brief wart geben, do man zalt von Cristes geburte driuzehen hundert iar und funfzig iar an der nehten mitwochen vor sant Michels dag.

Zwei kleine runde Siegel in braunem Wachs: 1) geneigter Schild mit 3 Ringen (2:1), auf dem Helme ein Schwanenhals. Umschr.: ... ENGE ... DI . DE . NIBBERG . MILITIS. 2) Schild mit dem Raben. Umschrift: † S'. RAVENOIS . MILITIS . DE GE.

¹ Dirschingen im wirtenb. D.N. Neresheim. ² Bönningheim bei Heilbronn. ³ Nepperger im D.N. Brackenheim. ⁴ in einem Seitenthale der Kraich.

1351. Juni 22. Agnes von Selbach, Konrads von Remchingen Ehefrau, bekennet, daß sie von dem Kloster Maulbronn 165 vollwichtige Gulden für die Morgengabe erhalten habe, die ihr erster Mann, der Edelknecht Ruker von Bönningheim, ihr auf den Bönningheimer Hof zu Unteröwisheim auf Wiederlösung angewiesen hatte, nachdem ihr Schwager, Ritter Abrecht von Bönningheim, auf sein Lösungsrecht verzichtet und es dem Kloster abgetreten hatte. In Ermangelung eines eigenen Siegels von Konrat von Remchingen, Otteman und Heinrich von Selbach besiegelt: 1) klein, rund, in braunem Wachs wie die andern, auf dem Schilde die kreuzweisen Lilienstäbe. Umschr.: .. CONRADI . DE . RE INGE. Bb. 1, 243. 2) Schild wie Bb. 6, 71. Umschrift: † S. O DE . SELBACH. Das dritte eingenäht und zerbröckelt.

Das Kapital dieser Morgengabe betrug in unserm Gelde 772 fl. 45 kr. (Bd. 7, 128), welches nach dem Zinsfuß von 6 Prozent eine jährliche Rente von 46 fl. 22 kr. abwarf.

21) Das Kloster Schwarzach verkauft seine Güter und Gefälle zu Unteröwisheim an das Kloster Maulbronn. 1399. Mai 16.

Wir Craft von Gänburg ¹ apt und der convent gemeynlich dez closters zu Swartzach, sant Benedicten ordens, in Sträßburger bystum gelegen, und mit namen bruder Johans von Gänburg, vergehen und bekennen uns öffentlich an diesem brief für uns und alle unser erben und nachkomen, daz wir verkouft haben recht und redelich und geben zu kouf mit diesem gegenwertigen brief eyns steten ewigen koufs den erbern geystlichen lüten, hern Heinrichen apt und dem convent gemeynlich dez clousters zu Maulbrunnen, ordens von Cytel, in Spyrer bistum gelegen, und iren nachkomen alle unsru güter, zins und ewig gült, die wir haben zu Rydern Dweßhein in dorf und in veld mit allen iren rehten und zugehörden, gesucht und ungesucht, mit namen dez ersten: Tragbolt Rünen sün git allii jar eyn ahteyl forngeltz und zehen sünru dinkels, die sol man bede messen mit dem hübsünrin von der Rünwerbergerin git. Item zwey ahteyl frucht ane czwey sünrin von den egfern under dem Sterrenberg gelegen, waz da wehßt, und so sie in brach ligent, zwey hünre. Item Adelheit Gözin eyn halb ahteyl forus allii jar von eym acker zu Leböme. item diu Snewin von Spir fünf schilling heller von zwen morgen wyngarten vor dem Bedenhart, die waren pfaff Cünrates von Sant-Len ². item diu Möschin 20 heller von eym wingarten zu Sengech. item Hans Saylor von Spir 2 ß heller von anderhalben morgen wyngarten, lyt am Bruchselmer weg. item Diether an der brük gyt 1 ß h. von eym wyngarten am Züterkamer weg ³. item diu Ohsenbecherin 8 heller von eym wingarten zu gemerk zum Ryde. item Craft Nrsman zu Übstat 10 ß h. von eym acker zu der Ebii by Lütfrid Rüslin. item beyde Toßlerin 8 ß h., zwey hünr und eyn hertrecht von eym huse in der engen stegen. item Anselm Hineckheinz 12 ß und eyn hertrecht von eym huse am Bruchselmer weg. item 2 morgen wingarten am Menshemer, item 1 morgen wyngartz am Bruchselmer weg. item 1/2 morgen wyngarten in der Glam, zinsset 8 heller. Dise obgeschriben güter, zins und ewig gült mit allen iren zugehörden geben wir den obgeschriben geystlichen lüten umb hundert und drißig pfünd güter heller, der wir genzlich von yn gewert sin und sie in unsern und unser nachkomen künftlichen nütz bewant han, und globen yn die obgeschriben verkouften gut, zins und gült zu vertigen

für recht frye aygen jar und tag, und als man solichü verkostü güt nach dez landes recht und gewonheit billich vertigen sol, also daz sie daran habende sin ungeverlich. Und daz sie dez bester sicherr sin, darumb haben wir yn zü bürgen gesetzt unverscheidenlich hern Renharten von Windeck ⁴ ritter, Gerharten von Gänburg und Syfriden von Alschach ⁵ edelknecht, also mit sollichem gebinge, wer' es, daz die obgeschriben güt, zins und gült ansprechig oder bekümert würden, wenn uns denn daz verkündet würde von den obgeschriben geystlichen lüten, so solten wir die bekümertten und ansprechigen güt, zins und gült unansprechig und unbekümert machen in dem manodt dem nehten (l. nehten) nach dem als und (l. uns) daz von yn verkündet würde ungeverlich; teten wir dez nit und weren sümig daran, so hânt sie gewalt und güt recht, unser obgenanten bürgen zü manent zü huß zü hof mit briefen oder münt wider münt, und wann du manung geschicht, so sollen unser obgenante bürgen uff ir güt trüwe ieglicher eyn knecht mit eym pferd schicken in die leystung gen Pforzheim in die stat in eyns offenn wirtes huse, daz yn dann beneut wirt, recht gysellschaft zü haltende und nümmer daruß zü komende, sie haben dann zil gewonnen, biß die obgeschriben verkösten güt alle unbekümert, ledig und löß werdent gemacht äne alle geverde.

Und ich brüder Johans von Gänburg obgenant, wann die obgeschriben verkösten güt, zins und gült von myn altvordern an mich komen sint, so glob ich by guten trüwen disen obgeschriben kouf stet und vest zü haltende und nümer da wider zü tünde mit worten oder mit werken heymlich oder offenlich, und behalt mir dehein recht oder gewonheit zü den obgeschriben verkösten güter, zinsen oder gültten äne alle geverde.

Und wir die obgenanten bürgen Renhart von Windeck ritter, Gerhart von Gänburg und Syfrid von Alschach vergehen und bekennen uns offenlich an disem brief, daz wir bürgen worden syen und globen bürgschaft zü haltende und bürgen recht zü tünde in alle die wise, als da vor von uns geschriben ist.

Und wir die obgenanten verköffer, apt und covent dez closters zü Swarzhach, und mit namen brüder Johans von Gänburg, globen ouch by guten trüwen, unser obgenanten bürgen zü lösende von dirre bürgschaft äne ayde und äne allen iren schaden. Und dez und aller vorgeschriben ding zü urkunde und güter gezügnuß, so haben wir die obgenanten verköffer, apt und covent und brüder Johans von Gänburg unsrü eygnü ingesygel wissenklich gehengt an disen brief, und zü noch merer sicherheit, so haben wir gebetten die obgeschriben unser

bürge hern Reinharten von Windeck ritter, Gerharten von Gamburg und Syriden von Mschach, daz ouch ir ieglicher sin eygen ingesigel wissenklich und willenclich hat gehenkt an disen bries, der geben wart, do man zalt von gottes gebürt drüzechen hundert und nün und nünzig jare, an dem nechsten frytag vor pfingsten.

Sechs Siegel in braunem Wachs: 1) Parabolisch, stehender Abt, zu seinen Füßen ein Wappenschild, siebenmal wagrecht getheilt. Umschr.: † S'. CRAFTONS . DE . GABRG . ABBATS . IN . SWARCZAC . . 2) Rund, mit den Köpfen der Apostel Petrus und Paulus. Umschr.: † S. CONVENTVS . DE . SWARTZAHE. 3) Rund, geneigter Schild, fünfmal wagrecht getheilt. Auf dem Helme ein Hirschgeweihe. Umschr.: † S'. FRATRI . IOH . . . E . GABVRG. 4) Klein, rund, geneigter Schild mit einem Schrägbalken getheilt, im linken Ort ein kleines Viereck, Büffelhörner auf dem Helme, dazwischen ein weibliches Brustbild. Umschrift zerdrückt. 5) Ganz unentlich. 6) Auf dem Schilde eine Figur wie ein sitzender Affe. Umschr.: † S. SYFR . . DE . A . SCHAV.

¹ Gamburg an der Tauber oberhalb Wertheim. ² S. Leon im N. Philippzburg. ³ Weg nach Zentern. ⁴ Alt-Windeck bei Bühl in der Ortenau. ⁵ Mschau an der Sal im baier. Landgericht Kissingen. Nach dem Siegel hieß er von Mchau, das könnte Eschau im Landgericht Klingenberg sein.

Menzingen. 22) Ida v. Menzingen schenkt ihr Mobe zu Menzingen und Dewisheim dem Kloster Maulbronn. 1216.

In nomine sancte et individue trinitatis. Cünradus dei gracia Spirensis ecclesie episcopus inperialis aule cancellarius, universis Christi fidelibus, ad quos presens pagina pervenerit, salutem in salutis auctore. In huius mundi concupiscenciis humano genere iam nimis arescente et de die in diem magis ac magis inania meditante, ab eius memoria quandoque propter lapsum temporis negligentem volvitur, vel forte inique dissimulatum aliquando revocatur, quidquid scripti et testium atestatione minime corroboratum relinquitur. sane igitur ad noticiam presencium ac futurorum transsire desideramus, quod nobilis domina Ida de Mencingen allodium suum, quod in Mencingen et in Owensheim possidere dinoscebatur, cum omnibus apendiciis, veneis, domibus, pratis, nemoribus, areis, agris, cultis et incultis et universis, que in jam dictis villis tenebat, nobis presentibus pro remedio anime sue ecclesie Mulinbrungensi salubriter ac liberaliter contulit, statimque ut aput deum magis esset meritorium, remota qualibet conditione et sine dilacione Cunradum abbatem supra dicte ecclesie in possessionem prememorati allodii mittere curavit. Ut autem

talis donacio nobili matrone a spiritu sancto inspirata in sui status rectitudine semper valeat permanere, presentem inde paginam conscriptam sigilli nostri munimine duximus corroborandam. Testes: Cūnradus maior prepositus Spirensis. Ulricus decanus. Berengerus cantor, et alie quam plures ecclesiastice persone. Fridericus comes de Liningen. dominus Eberhardus de Eberstein. Luphridus et Erchenbertus de Helmenheim ¹. Albertus cameraarius. Anselmus advocatus Spirensis. Rudolfus scultetus in Brüssel. Fridericus Streife ². Berdoldus de Flehingen, et alie quam plures laicales persone. Acta sunt hec in Bruhsella anno domin. incarnat. millesimo cc. xvi. indict. v.

Original zu Karlsruhe. Parabolisches Siegel an rothen Seidenschnüren. Eigender Bischof mit dem Stabe und der segnenden Hand. Umschr.: † CVNRAD⁹ D̄I . GRA . METENSIS . EPC . ĪPERIAL' . AVLE . CANCEL-LARIVS.

¹ Helmsheim bei Bruchsal. ² von Rothenberg bei Wiesloch. Bd. 5, 320.

Von dem Geschlechte von Menzingen erscheint folgender im alten Nekrolog von Speier, Juli 11: Conradus sacerdos, dictus de Menzingen, noster prebendarius obiit, vom 14. Jahrh. f. 182.

Gochsheim. 23) Eberhart von Hirzberg versetzt sein Hofgut zu Gochsheim für einen ewigen Rentenkauf. 26. Nov. 1309.

Judices curie Spirensis. Constituti in presentia nostra Eberhardus de Hyrzberg ¹ armiger et Adelheidis uxor eius legitima vendiderunt, tradiderunt et assignaverunt communicata manu et unanimi consensu censum annum, videlicet octo librarum hallensium bonorum et legalium honorabili viro Benzoni ² decano ecclesie s. Germani Spirensis pro lxxx libris hallensium, eis numeratis et solutis et in utilitatem eorum conversis, annis singulis in perpetuum super quamcunque domum ipse voluerit Spire in festo beati Martini episcopi presentandorum suis laboribus, periculis et expensis in omnem eventum, grandine, sterilitate, devastatione, incendio, exercitu, naufragio seu alio casu quocunque fortuitu (l. -o) non obstante. pro quo quidem censu sic singulis annis in perpetuum persolvendo assignaverunt bona sua, sita in terminis seu confinibus oppidi dicti Gozboldsheim ³, quorum specificatio talis est, videlicet curia sua ibidem sita cum suis attinentiis; item in celga versus silvam VII iugera *dinkelackers an den rygelen*; item I iugerum agri infra vias; item IV iugera iuxta fontem *Cytelssegen*; item III apud crucem; item III apud leprosos; item II

gein deme Genselberge; item XII iugera in fundo apud Weisenbrunne; item II, tendencia super stratam versus Munzensheim; item II vor deme bruch; item $3\frac{1}{2}$ an deme Genselberge. Item in alia celga versus antiquam⁴ ecclesiam, IV iugera dinkelackers in deme alten⁴ dorf; item V iugera an deme Seberge; item XII uffe deme breiden aeker; item III an der Wilre bach; item I obwendie Wirsinges wingarte; item XIV an deme Menzinger wege; item III an der Bÿrsebach; item I uffe deme steine. Item in celga versus Morsbrunne, xxvi iugera an deme Lugenberge; item II zu Brunsvelt; item V zu Ullen dal. item VI iugera pratorum uffe den nidern wisen; item II zu Eygelbrunne; item II an der Bÿrsebach. Item IV iugera vinearum zu Brunsvelt. Hec inquam bona dicti coniuges resignaverunt et dominium ac possessionem eorundem bonorum in ipsum decanum transtulerunt et a dicto decano eadem receperunt in emphiteosim perpetuam pro censu predicto, hoc modo, quod si infra quindenam post terminum predictum in toto vel in parte dictum censum solvere neglexerint, ex tunc cadant a iure emphiteosis ipsis competente in dictis bonis et ad predictum dominum decanum sine contradictionis tocius scrupulo libere revertentur et propria auctoritate se intromittere poterit de eisdem et nichilominus censum neglectum persolvent. Jurati⁵ quoque dicti oppidi per iuramentum requisiti asserebant, quod eadem bona non essent feodalia sed dictorum coniugum propria et libera ab omni exactione, servicio adque censu, eisdem coniugibus affirmantibus illud idem. Adelheidis coniux etiam predicta iuramentum prestitit coram nobis corporale, quod etiam si dicta bona ad dotem suam vel ad donationem suam propter nuptias⁶ pertinerent, quod occasione dotis vel alicuius alterius iuris sibi competentis vel sibi competituri, contra dictam venditionem et contractum nunquam venire attemptabit. Predicta etiam bona apud unum heredem perpetuo remanere debent indivisa, et hoc observabitur in heredis herede in perpetuum successive. Ad que omnia et singula supradicta se et suos heredes seu successores quoscunque in dictis bonis astrinxerunt inviolabiliter observanda. Renunciaverunt etiam dicti coniuges omni defensionis iuris vel facti, per quam dictus contractus posset ad presens vel imposterum aliquatenus impediri. Preterea predictus Eberhardus se facturum promisit plenam warandiam, videlicet ad duos annos et diem⁷, et ad hoc ei constituit fideiussores infra scriptos, qui in presencia nostra promiserunt fide data

loco iuramenti, quod si aliquod impedimentum interveniat vel aliqua questio qualiscunque dicto domino decano vel suis hereditibus de predictis bonis aut de aliis quibuscunque conditionibus eorundem, a quocunque vel qualitercunque moveatur, quod talia impedimenta seu questiones sopiant, tollant et expediant integraliter et complete, ita ut quiete et pacifice possidere possit bona supradicta; quod si non fecerint dicti fideiussores conmoniti per eum vel per nuncium suum, *commessiones* ⁸ in civitate Spirensi faciant, ut est moris, dolo et fraude penitus circumscriptis, tandiu commessantes, quousque tunc de predictis expedienda fuerint integraliter expedita. Sunt autem isti fideiussores Hartmudus scultetus ⁹, Luzo de Northeim ¹⁰, Albertus frater suus, Berngerus de Northeim, Reinbodo de Rÿchen ¹¹ et dictus . . Osterdac, quorum uno decedente, infra mensem alterum eque ydoneum subrogabunt. Testes vero huius vendicionis, renunciacionis, iuramenti corporalis prestiti et conditionum prescriptarum sunt hii: Hartmannus in dote, Eppo colonus, Hermannus filius Hartmanni, Eberhardus filius coloni dictus Drost, sex fideiussores predicti et quamplures fide digni. In cuius rei testimonium sigillum nostrum una cum sigillo venerabilis domini Heinrici de Eberstein, nec non sigillo Eberhardi proprio presentibus est appensum. Nos quoque Henricus comes de Eberstein profitemur, prefata bona esse exempta ab omni angaria et perangaria, et ea a servicio et exactione recognoscimus esse libera penitus et absoluta. Datum anno dom. M. ccc. nono, crastino Katherine virginis.

Siegel 1) das gewöhnliche des geistlichen Gerichtes, etwas zerbrochen. 2) Nur ein kleines Bruchstück mit der ebersteinischen Rose übrig. Nun folgt noch ein Einschnitt im Pergament, woran aber schwerlich ein Siegel war. 3) Rund in braunem Wachs, auf der einen Seite abgestoßen. In dem Schilde ein aufrechtes Hirschhorn. Umschr.: . . . DE . HIRZBE . .

¹ An der Bergstraße. Bb. 6, 320. ² aus dem speierischen Patriziergeschlecht von der Taube, de Columba. Bb. 6, 450. ³ Gochsheim an der Kraich. ⁴ Die alte Kirche stand also noch, das alte Dorf war aber schon mit Gochsheim vereinigt, dessen Spur in dem Feldnamen übrig blieb. Um dieselbe Zeit werden im Necrol. Spir. vet. f. 102 angeführt: *tria iugera agrorum in Gosboltsheim, sita retro ecclesiam antiquam et in Winkelin*. Dies war vielleicht der Ortsnamen. ⁵ Die Geschwornen, als Behörde über den Güterstand, nicht die Richter. ⁶ darunter wird in unsern Urkunden die Morgengabe verstanden. ⁷ Also die doppelte Frist von Jahr und Tag, vielleicht wegen der Größe des Kaufes. ⁸ Das Einlager oder die Leistung; kommt mit diesem Namen selten bei uns vor. ⁹ es ist der damalige Schultheiß Hartmut von dem rothen Schilde zu Speier, dessen Adel in dieser Verbindung außer Zweifel gesetzt wird. ¹⁰ Bb. 6, 332. ¹¹ Bb. 2, 220.

Dieses Adelsgut hatte in den 3 Zelgen 115 $\frac{1}{2}$ Morgen Acker, 10 Morgen Wiesen, 4 Morgen Weingärten, zusammen 129 $\frac{1}{2}$ Morgen, d. i. 4 Mausus, jeden zu 32 $\frac{3}{8}$ Morgen. Nimmt man die Acker für sich allein, so wurden davon jährlich 77 Morgen gebaut, darauf den Zins ausgeschlagen, kam auf den Morgen Baufeld 2 $\frac{1}{2}$ h. und nicht ganz 1 Heller, in jetzigem Gelde 42 $\frac{1}{2}$ kr. Dies war die Hälfte des Durchschnittspreises für das Malter Korn, wonach ein halb Malter Korngülst auf den Morgen kam; rechnet man aber auch die Wiesen und Weingärten dazu, so zahlte der Morgen 35 $\frac{7}{9}$ kr. Zins, oder $\frac{1}{4}$ Malter Korn. Da keine Auskündung bedungen war, so wurde das Darleihen wie ein Kauf behandelt, wofür die Summe aber zu gering war, denn der Morgen ohne das Haus hätte nicht ganz 6 fl. unserer Währung gekostet.

24) Erbpacht für die Frühmesserei zu Gochsheim, bestehend in einem Hof und der halben Vogtei zu Büchig. 1323. o. T.

In nomine domini amen. Nos iudices curie Spirensis recognoscimus et in perpetuam rei memoriam ad universorum deducimus notitiam publice per presentes, quod constitutus in nostra presentia honestus vir magister Conradus de Genresbach¹ phisicus, canonicus ecclesie s. Widonis Spirensis, rector ecclesie in Gozboltzheim, nomine et vice prime misse in eadem ecclesia Gozboltzheim institute, ac proprio et eiusdem misse primissarii, pensata et considerata utilitate et comodo ipsius primissarii, successorum eius et misse supradictorum locavit in perpetuam enphiteosim seu jure hereditario iusto locationis titulo et locat per presentes honorabilibus viris Lutzoni et Alberto dictis de Northeim² fratribus, armigeris in Gozboltzheim, similiter coram nobis presentibus ac sibi et heredibus suis legittime conducentibus bona infrascripta, videlicet curiam et medietatem advocatias et existentem in Büchech, cum omni jure, quo ea quondam Henricus dictus Würm noscitur possedisse, per ipsos et heredes suos iure enphiteotico perpetuo possidenda, pro viginti quatuor maldris trium frugum, videlicet siliginis, spelte et avene, cuiuslibet equalis portionis, bone et dative annone, pensionis perpetue dande, solvende et presentande singulis annis usque ad festum nativitatis b. Marie virginis deinde in antea prefato primissario nomine dicte prime misse et suis in eadem missa perpetuo successoribus ad opidum Gozboltzheim, ante quameunque domum voluerit, ipsorum fratrum et heredum suorum vecturis, periculis, laboribus et expensis, grandine, exercitu, sterilitate, incendio, frugum decrescentia seu quovis alio casu fortuito non obstante. Et ut dicto primissario et eius successoribus de solutione pensio-

nis huiusmodi magis caveatur, dicti fratres constituerunt et obligarunt una cum uxoribus eorum, videlicet Elsa et Anna, etiam coram nobis constitutarum, communicata manu, spontanea et libera voluntate pro se et heredibus suis pensionem annuam et perpetuam viginti quatuor maldrorum annone trium frugum, scilicet siliginis, spelte et avene, quam habere, ut asserunt, dinoscuntur super duabus mansis sive hubis sitis in villa et terminis Müntzinshein³, quas Henricus Kellere colit ibidem ab eisdem, ut dixerunt, dicto . . . primissario et eius successoribus legitime coram nobis ex causa locationis supradicte in hunc modum, videlicet, si dicti fratres Lutzio videlicet et Albertus, uxores eorum aut heredes ipsorum in solutione et presentatione dicte annone aliquo annorum termino predicto in antea negligentes fuerint aut remissi, ex tunc primissarius predictus vel qui pro tempore fuerint, dicta locata una cum pensione pro subpignore obligata predicta in mansis predictis tollere, confiscare, attrahere, eorum possessionem ingredi et suis usibus applicare poterunt et valebunt iuxta loci ac terre consuetudinem generalem, contradictione et impedimento quorumcunque non obstante. Renuntiantes dicte partes hinc inde pro se, heredibus et successoribus suis universis exceptioni pecunie non numerate (folgen die andern römischen Exceptionen und der Verzicht der Ehefrauen auf ihre dos und donatio propter nuptias, wenn sie etwa auf den Huben radicirt war). promittentes fide prestita in manus nostras loco iuramenti, quod prefatam renuntiationem ratam et gratam perpetuo teneant inviolabiliter et observent et nunquam contra veniant per se vel per alios publice vel occulte, alioquin quod a nobis periure et excommunicate propter hoc publice nuntientur seu nuntiari demandentur. unde nos ipsas ad observandum inviolabiliter omnia et singula predicta sub penis predictis ex confessione et fidei prestatione coram nobis in iure factis, presentibus sententialiter condemnamus. In cuius rei testimonium sigillum nostrum una cum sigillis venerabilis in Christo patris, domini nostri Emichonis episcopi Spirensis et dictorum Lutzonis et Alberti presentibus est appensum. Et nos Emicho dei gratia episcopus Spirensis dictam locationem ratam et gratam habentes et in signum consensus nostri eidem adhibiti ad preces predictorum in Christo vobis dilectorum magistri Conradi, Lutzonis et Alberti sigillum nostrum pontificale presentibus duximus appendendum. Nos quoque Lutzio et Albertus sepedicti in testimonium omnium premissorum

ad sigilla rev. in Christo patris dom. nostri episcopi Spirensis et honorab. viror. dom. judicum curie Spir. predictorum, ad preces nostras appensa, nostra sigilla duximus hiis litteris appendenda. Actum et datum anno dom. M^o. CCC. vicesimo tertio.

Orig. zu Karlsruhe. Siegel in braunem Wachs: 1) abgegangen. 2) Parabolisch, halb zerbrochen. Sitzender Bischof. Umschr.: † S. EMCH . . . PI-REN. 3) Rund, im Wappen zwei Schrägbalken von der Rechten zur Linken. Umschr.: † S. LVDEWICI . DE . NORTHEIM. 4) Dasselbe Wappen. Umschr.: † S. ALBERTI . DE . NORTHEIM.

¹ Gernsbach im Murgthal. ² Nordheim im O.N. Brackenheim. ³ Münzheim an der Kraich.

Alchingen. 25) Die von Flehingen verkaufen eine Gült von 1½ Pfund Heller an das Krankenhaus des Klosters Maulbronn. 1325. April 4.

Ich Rün und ich Renhart gebrüder, und ich Elyzabet und ich Margaret geswestern, von Flaihingen genant, veriehen offenlich an disem briefe und tün kunt allen, die in senhent oder hörent lesent, dar (l. daz) wir mit gemeinen rate, verdachtem müte und mit gesamenuter hant haben verkoffet und recht und redelich ze köffen geben den ersamen geistlichen lüten, dem apt und der samenuunge von Mullenbrun drifig schillinge ewiges gelt, die in ir siechhus dinen sulen allu jar ze sant Martius tag, us den güten, die hie nach geschriben stant, und och vier hertrecht us vier hoffteten, und zwen man, Bertholt den Senger und sinen bruder, die mit dem libe unser waren, ze niessen und ze besitzzen in allem dem recht, als unser vordern und och wir daz selbe gelt und die selben lüte besessen und genossen han, umb zwenzig phund haller güter und geber, die wir von in enphanen haben und in unsern nutz bewendet. Diz sint dü güt, dar us dem siechhuse bez vorgenanten closters von Mullenbrun ir gelt vallen soll. Von erit sol geben der Reinshamer zwen und zwenzig haller us dem agger in der alten Rüt; du frowe von Zütern sol geben vierzig haller us dem agger zer hant-habe; so sol geben H. Böseli nünzehen haller us der wisen ze Ensideln; ez sol och geben Hedel Euprandes tochter fünfzehen haller gelt, von ainem agger in der alten Rüt; du selbe Hedel sol och geben zwenzig haller us der wisen hinder der brugge. Sehs haller gelt, sint och ledig gen uns, die daz selbe closter allu jar uns gab us dem agger zer Rüt. So sol denne geben Johans der Gugeler vierzig haller gelt, von huse und der hofrati, und zwai hünre und ein hertrecht. Ez sol och geben Spangenberg süben schillinge und vier haller von dem huse bi der bruggen und us der wisen bi Hinderluge und zwei hünre und ein hertrecht. So sol geben Rüdolf Möschen sun drie schillinge und

zwen haller und zwei hünre und ein hertrecht us dem huse in Martins gassen. Disen löf und diz gelt haben wir den vorgeantten herren von Molenbrum gelobet ze vertigen gen aller mengelich jar und tag als recht ist, und haben in darum ze burgen gesezet Albrecht den Zaisenhuser von Flaihingen und Cünrat den Mülner, die suln in varen laisten ze Gospolzheim in die stat, ob wir in ir gelt nit vertigen, als wir in gelobet han. Daz aber dirre löf war und stete belibe, do schüffen wir disen brief geschriben und gaben in besigelt mit unserm gemainen insigel in dem jar, do man zalt von gotes geburt drüzehen hundert jar, dar nach in dem fünf und zweinzigosten jar an sant Ambrosien tag.

Orig. zu Karlsruhe. Siegel abgegangen.

Die Gült verhält sich zu dem Kapital wie $7\frac{1}{2}$ zu Hundert, mit dem Zuschlag der Herbrechte und der Dienste der beiden Höbrigen vermindert sich der Zinsfuß um 1 Prozent oder mehr, so daß der Kauf mit dem damaligen Zinsfuß übereinstimmt.

26) Bischof Gerhart von Speier erlaubt dem Hans v. Flehingen, das Heiratsgut seiner Frau auf einen Theil des Zehntens zu Sulzfeld zu versichern. 1338. Jan. 8.

Wir Gerhart zc. veriehen zc., daz unser gunst und gute wille ist, daz unser lieber getruwer Hans von Flehingen, Gerolts seligen son von Flehingen, ein edelknecht, der erberen frowen Agathen siner lieben swester, des erberen vesten ritters hern Burkarts des Speten wirtynnen, bewiset, gegeben und bescheiden hat funfzehen marke silbers zu yre heimesture und zu ire zugabe, alz sitlichen und gewonlichen ist frowen zu geben, off sinem teyle des zehenden zu Sulzvelt, und waz darzu gehorit, wie daz genant sij, das von uns und unserm stifte ruret und ze lehen gat. daz selbe teyl des zehenden verlihen wir derselben frowen und iren erben mit den rechten, alz wir sie zu rechte und billich lihen sollen, mit diesem gegenwertigen briefe ze haben und ze nyessen, alz ein frowe und ire erben lehen zu rechte haben und nyessen sollen. doch zu einer sicherheit unserm stifte sins rechten zu bewaren und nicht zu verliesen, haben wir der selben frowen Agathen und iren erben derselben lehen einen furtrager gegeben den erberen vesten ritter hern Burkarten den Speten, unsern lieben getruwen, der uns und unserm stifte globt und geschworen hat, von den selben lehen zu tun, alz ein lehentreger einer frowen zu rechte und billichen sinem herren tun sol und schuldig ist. Ze urkunde zc. Datum anno dom. M^o. ccc. xxx octavo, feria quinta post epiphaniam eiusdem.

Gleichzeitige Abschrift im Bruchsaler Cop. B. Nr. 6 zu Karlsruhe.

Ueber Sulzfeld zwischen Flehingen und Eppingen folgen unten noch andere

Urkunden, wonach die Vogtei von den Grafen von Dettingen rührte, und der Pfalzgraf später dort Grundeigenthum hatte. Wenn man obige 15 Mark Silbers als gewöhnliche löthige Marken zu $14\frac{1}{2}$ Loth fein annimmt, so betrugten sie in unserm Münzfuß 335 fl. 20 kr., scheinen also nicht die ganze Summe der Aussteuer zu enthalten. Obiger Burkhart Spät kommt auch in einer Urk. von 1344 vor. Bd. 7, 483 flg.

Sickingen. 27) Pfalzgraf Ruprecht I bedeutet dem Swicker von Gemmingen, den gefangenen Friederich v. Sickingen loszulassen. 1360. Nov. 5.

Von uns herzog Ruprecht dem eltern wise Swicker von Gymmenzen, umb die geschichte, als du und dine helfer und gesellen unser dener Friederich von Sickingen den jungern gefangen hast und die sinnen, des wellen wir, ist es, daz du yn ledig und qwit sagist, daz yme genugit dem selben Friederich von Sickingen dem jungern, din und diner helfer und gesellen frunt sin umb die geschichte, ane alle argelist und geverde. Urkunde dis briefes versigelt mit unserm angebruchten ingesigel. Geben zu Heydelberg off den donrstag nach aller heylligen tage, anno dom. M^o. ccc. lx^o.

Pfälzer Cop. B. Nr. 6 $\frac{1}{2}$ fol. 21, gleichzeitig. Sickingen liegt nahe bei Flehingen.

28) Fehde der von Sickingen mit dem Erzbischof Adolf v. Mainz als Beweser des Bistums Speier. 1379. Nov. 28.

Ich Swicker von Sickingen und ich Reinhart von Sickingen gebrudere bekennen uns offentlichen an diesem brieft, umbe soliche zweyunge und misshehlung, als wir gehabt hant mit dem erwürdigen in gote hern Adolphen erzbischoff zu Menze und fürmünder des stiftis zu Spire, von der geschichte wegen, als er und die sine Sickingen gewonnen hant, daz wir darumb mit yme und mit allen den sinen und mit allen den, die dabi gewesen sint, daz Sickingen gewonnen wart, gutlich und fruntlich gericht sint von der sache wegen, als vorgeschriben stet; und verziehen auch uff den vorgenanten unsern herren und uff alle die, die vor geschriben stent, ane alle geverde. Dez zu urkunde, so han ich Swicker von Sickingen ritter und Reinhart von Sickingen gebrudere unser ieglicher sin eigin ingesiegele gehenkt an diesen brieft und haben gebetten den vesten ritter Eberhart von Menzingen und Abrecht von Berwangen edelknecht, daz sie ire eigin ingesiegele habent gehenkt an diesen brieft zu einre gezugnisse allir der vorgeschribnen dinge. Und ich Eberhart von Menzingen ritter und Abrecht von Berwangen edelknecht bekennen uns an diesem brieft, daz wir durch bete willen der vorgenanten Swickers und Reinharts von Sickingen gebrudere unser iglicher sin eigin ingesiegel hat gehenkt zu

einre gezugniße an diesen brief, der geben wart uff den nehsten man-
tag vor sant Andreas tag. Anno dom. M^o. ccc. lxxix^o.

Bruchfaler Cop. B. Nr. 9 f. 106 in gleichzeitiger Abschrift.

Die von Sickingen waren nach obiger Urkunde in Fehde mit dem Erz-
bischof Adolf von Mainz als Verweser des Bistums Speier. Ich weiß nicht, ob
und welchen Antheil ihre Mainzer Lehenspflicht an dem Streit hatte, denn
Oberhart von Sickingen gab am 13. Juli 1340 dem Erzbischof Heinrich von
Mainz 6 Pfund Hellerzült auf seinen Eigengütern der Burg Sickingen und
nahm sie von Mainz wieder zu Lehen und ließ sich auch mit seinem Hofe zu
Altwiesloch vom Erzbischof belehnen. *Freyberg* reg. boic. 7, 285. Nach einer
Urkunde des Bischofs Nikolaus von Speier von 1392 in obigem Cop. B. f. 231
wurde der Kraichgauer Adel nicht direkt mit dem Bischof von Speier in Krieg
verwickelt, sondern mittelbar „in dem kriege, der da waz zwüßschin dem byschof
Adolf seligen und herzog Ruprecht seligen dem eltern.“

An dieser Fehde waren auch schwäbische Edelleute betheilig, denn dasselbe
Cop. B. enthält fol. 100 die Abschrift einer Urkunde vom Ofterabend (24. März)
1380, worin Wolf Meyser, Swicker Meyser seligen Sohn, bekennet, daß er
von dem Erzbischof Adolf I von Mainz als Verweser des Bistums Speier ge-
fangen worden sei und seine Freiheit unter folgenden Bedingungen wieder er-
halten habe: 1) er mußte Dienstmann des Bischofs von Speier werden; 2) er
mußte dem Bischof zu Lehen auftragen 1/2 Pfund Pfeffergült auf den Gütern
der Nonnen von Laufen, die zu Thalheim lagen; einen Weingarten an der Steige
zu Thalheim, und drei Viertel an der Halde daselbst; einen Morgen zu Bal-
denhausen, auch in Thalheimer Mark gelegen. 3) Diese Lehen durfte er dem
Bischof nicht mehr aussagen und mußte sie wie auch seine Erben empfangen.
Mitbesiegelt wurde die Urkunde von den Edelknechten Sigfrit von Benningen
und Arnolt von Hochhausen. Obiges Thalheim liegt im N. Heilbronn bei
Laufen, ist daher nicht mit Dallau bei Mosbach im Odenwald zu verwechseln.
Hochhausen am Neckar unterhalb Wimpfen. Baldenhausen besteht nicht mehr.

An demselben Tage und Jahre stellten Heinz Zeyner von Rippenburg und
Swicker Meyser Conzen des Meyser sel. Sohn, genannt Loser, eine Urkunde
aus, daß sie unter dem Erzbischof Adolf von Mainz Dienstmännern des Bischofs
von Speier geworden seien.

Es geht aus diesen Angaben hervor, daß die Fehde des Erzbischofs Adolf
von Mainz mit dem Pfalzgrafen Ruprecht I das Bistum Speier betraf, wonach
es begreiflich ist, daß die besiegten Edelleute dem Bischof von Speier unterwor-
fen wurden. — Im Jahr 1449 widersagte der Stadt Nürnberg in der branden-
burgischen Fehde auch Sweiker von Sickingen. Quell. u. Grödt. München 1860.
Bd. 8, 145.

Sulzfeld. 29) Lehen der von Hofen zu Sulzfeld und Hasmersheim. Um 1350.

Johannes dictus de Hofen armiger tenet ab ecclesia Spirensi
titulo feodali jus patronatus ecclesie in Sultzvelt, Spirensis dioce-
sis; item curiam et horreum cum ipsorum pertinenciis universis,
videlicet agris, pratis, cultis et incultis etc. in villa et marchia
Hadmarsheim sita prope Hornberg.

Bruchsaler Cop. B. Nr. 5 a. Lehenbuch des Bischofs Gerhart. Daß obiges erste Lehen später in andere Hände kam, beweist folgendes Regest:

30) Lehen der von Gemmingen in Sultzfeld. Um 1350.

Dyetherus de Gemmyngen miles tenet ab ecclesia Spirensi sextam partem decime vini, annone ac aliorum frugum omnium ville Sultzvelt. item unam curiam sive predium quoddam in marchia dicte ville situm cum universis agris, pratis ac aliis pertinentiis suis universis ad ipsam curiam spectantibus. (Von etwas späterer Hand :) Gerhardus eiusdem Dyetheri filius successit patri.

Bruchsaler Cop. Buch Nr. 5 a. zu Karlsruhe.

1386. Item hat Bertholt Göler der elter von Rafenspurg sin lehen entphangen von myne herren off Symonis et Jude (28. Dkt.) apostol. myt namen den kirchsatz zu Sultzfeldt und daz dritteil dez zehenden an wine und an forne daselbs, und hat yme dar anc min herre geluwen 2c. anno lxxx sexto. Notiz im Bruchsaler Cop. B. Nr. 9.

31) Graf Wolfgang v. Dettingen belehnt die Brüder Albrecht und Georg Göler mit Dorf und Vogtei Sultzfeld sammt Zugehör. 1487. Jan. 14.

Wir Wolfgang grave zw Dtingen bekennen offentlichen mit dem brieve vor menigklichen, das wir dem vesten und erbern, unserm lieben getrewen Albrechten Göler in sein selbs namen und tragersweyse Vorigen Gölers seins bruders zu rechtem manlehen gelihen haben Sultzfeld das dorf mit sampt vogteyen, walden, wasser, waiden und allen sein zugehörungen, als dann das alles von uns und unser graveschaft zu lehen rürt; und wir leyhin in das von unser selbs, unser geprüder und vettern wegen als der eltest grave zu Dtingen, was wir im pillich und zu recht daran leyhen sollen und mügen, als unser und unser graveschaft lehenrecht stat, doch uns, unsern geprüdern, vettern, unser graveschaft, unsern mannen und ainem yeden an seinen rechten inentgolten, und auch also, das er uns, unsern geprüdern, vettern und unser graveschaft davon getrew und gewere, ouch des egenanten seins brüders getrewer trager sein, unsern schaden warnen, frumen fürdern und alles ton solle, das ain lehenman seinem lehenhern von lehen wegen schuldig und pslichtig ist, mit güten trewen, on all gevarde. Des zu urkunde haben wir unser insigel an den brief gehangen, der geben ist uff sonntag nach sant Erhards tage nach Cristi gepurt vierzehenhundert und im sibzen und achzigisten jarn.

Orig. im Archiv des Fhrn. Karl v. Gemmingen. Siegel abgefallen. Im Abdruck sind die unnöthigen Doppelbuchstaben weggelassen.

1500. Aug. 25. Pfalzgraf Philipp erklärt, der verstorbene Hans v. Menzingen habe zu Sultzfeld 46½ Morgen Acker in den drei Zelgen und 7 Mor-

gen Wiesen als pfälzische Lehen besessen, dieses Gut aber zu Eigenthum verkauft, so daß es nicht mehr von dem Lehensherrn empfangen wurde und deshalb demselben verfallen ist. Dieses Gut gibt nun der Pfalzgraf dem Jörg Güler von Rafenspurg und seinen Erben als Mannlehen unter den gewöhnlichen Bedingungen. Orig. in demselben Archiv. Siegel abgegangen. (Fortf. folgt.)

Mone.

Bewegung der Fruchtpreise

vom 13. bis 17. Jahrh.

Die Fruchtpreise sind bei der Volkswirthschaft und in deren Geschichte von großer Wichtigkeit, weshalb man über ihre historische Stufenfolge schon mehrere Untersuchungen angestellt hat. Die Schriften des Mittelalters geben aber diese Preise auf zweierlei Art an: 1) entweder direkt nach dem Malterpreise, oder 2) indirekt nach dem Rentenverhältniß zum Kapital. Diese Rente war entweder eine jährlich auffündbare, welche man Zins nannte, oder eine erbliche nicht auffündbare, die den Namen Gült hatte. Um daraus die Preise in unserm Gelde zu finden, muß man die Valuation und das Verhältniß des Zinsfußes kennen, denn wurde für ein Geldkapital eine Fruchtrente gegeben, so kann deren Malterpreis erst bestimmt werden, wenn die Valuation und der Zinsfuß festgestellt ist, sonst können solche Angaben nur als Belege dienen, die noch zu entziffern sind, wie folgende Beispiele.

Für 20 Kölner Mark Den. kaufte man 20 Malter Gültkorn zu Mainz 1268. Baur, rhein. hess. Urk. B. S. 209. Zu Nommernheim in Rheinheffen wurden $13\frac{1}{4}$ Morgen Acker um 21 köln. Zalmarken verkauft, und in zwölfjährigem Pacht um jährlich 20 Malter Korn gegeben. 1274. Baur. S. 251.

Zu Worms wurden für 56 Pfd. Heller 16 Malter Gültkorn gekauft. 1280. Baur 303. Das Kapital für 1 Malter Gültkorn war also $4\frac{1}{2}$ Pfd. S. Das Kapital für 1 Malter Gültkorn war 3 Pfd. 5 s h. zu Worms. 1290. Baur 443. Zu Worms wurden für 6 Pfd. S. 2 Malter Gültkorn gekauft. 1281. Baur I. c. 316. Für ein Kapital von 20 Mark Aehener Pfenn. wurde zu Mainz eine Gült von 10 Maltern Korn gekauft. 1282. Baur S. 337. Die Aehener Währung war der Kölsruer gleich. Das Kapital war im Durchschnitt 380 fl. werth. Um 40 Mark Aehener Pfenn. wurden 30 Malter Korngült zu Mainz erkaufte. 1283. Baur 346. Für 5 Aehener Zalmarken wurden zu Mainz 2 Malter Gültkorn verkauft. 1287. Baur 395. Für 16 Pfd. S. wurden 4 Malter Korngült zu Worms erkaufte. 1287. Baur 389. Für 42 Pfd. S. 12 Mt. 1288. S. 405. Für 260 Pfd. S. kaufte man zu Worms 40 Mt. Korn-

gült. 1288. Baur 409. Zu Niederolm bei Mainz wurden $34\frac{1}{3}$ Morg. Acker und $1\frac{1}{2}$ M. Wiesen um 42 köln. Palmarken verkauft und für 20 Malter Korn in Erbpacht gegeben. 1290. Baur S. 438. Also der gebante Morgen $\frac{5}{6}$ Mt.

Zu Berlincourt wurden 25 Morgen Acker um 20 Pfd. Stäbler verkauft und gaben 1 Mutt halb Korn halb Haber Zins. 1303. *Trouillat mon. de Bale* 3, 683. Für 150 Mark Silbers gab man zu Basel 200 Viertel Korn und Haber Zins. 1303. *Ibid.* 3, 682. Für 18 Pfd. D. Kapital gab man 4 Viertel Korn und so viel Haber Zins zu Basel. 1309. *Ibid.* 3, 689. Zu Miserach wurden für 60 Pfd. Stäbler Kapital ein Zins von 8 Mutt halb Roggen und Haber gegeben. 1319. *Ibid.* 3, 706. Im J. 1344 wurden zu Basel von 230 Mark Silbers 100 Viertel Korn, und von 1000 Gulden 220 Viertel Korn als jährlicher Zins gegeben. *Ibid.* 3, 558 flg. Man gab also von einem Kapital von 100 Mark Silbers eine Rente von $4\frac{11}{23}$ Viertel Korn, und von 100 Gulden 22 Viertel.

Wenn man Fruchtpreise nach Gültverträgen berechnet, so muß man den landläufigen Zinsfuß zu Grunde legen, und wenn dieser mehrere Abstufungen hat, den niedersten Durchschnitt derselben. Denn da die Fruchtgült ein langjähriger oder ewiger Zins war, so ist begreiflich, daß der Zinspflichtige nur einen mäßigen Zinsfuß annehmen konnte, um nicht durch die Schwankungen des Geldes und der Preise Schaden zu leiden. Fruchtpreise auf diese Art berechnet, werden daher etwas unter den Marktpreisen stehen, erreichen aber auch nicht den niedersten Stand der Wolfeilheit, sondern stehen zwischen dieser und den Mittelpreisen. Sie sind daher als billige Durchschnittspreise zu betrachten. Bei jährlichen Zinsen aber gilt der Zinsfuß ihres Jahres.

Aus folgenden und den Belegen anderer Urkunden, die ich berechnet habe, lassen sich die Durchschnittspreise für das Getraide vervollständigen, die ich im Bd. 10, 45 flg. mitgetheilt habe. Den niederen Durchschnitt des Kornpreises im 14. Jahrh. fand ich zu 1 fl. 36 kr. (die früheren Beispiele ergaben 1 fl. 6 kr.), beide niedern Durchschnitte machen 1 fl. 21 kr., den mittleren Durchschnitt fand ich zu 2 fl. 5 kr. (früher 2 fl. 33 kr.), beide zusammen 2 fl. 19 kr. Von hohem Preise habe ich kein neueres Beispiel. Aus dem 15. Jahrh. konnte ich für das Korn den niedern Durchschnitt zu 1 fl. 33 kr., den mittleren zu 2 fl. 4 kr. berechnen und für das 16. Jahrh. ergaben sich 3 Stufen zu 2 fl. 5 kr., 3 fl. 54 kr. und 5 fl. 17 kr. Für den Weizen fand ich im 14. Jahrh. einen Durchschnitt von 2 fl. 15 kr., und im 15. Jahrh. von 1 fl. 18 kr. Für den Spelz im 16. Jahrh. 2 fl. 30 kr., für den Haber 1 fl. 19 kr.

Schon diese Beispiele zeigen zwei Klassen von Fruchtpreisen an,

sowol nach der Mark- als Pfundrechnung. Nach jener ist der niedere Preis derjenige, der unter 2 Zalmarken bleibt und im Durchschnitt für ein Malter Gültkorn $1\frac{23}{180}$ Zalmarken erfordert, der höhere Preis geht von 2 Zalmarken aufwärts und ergibt $2\frac{1}{4}$ Mark durchschnittliches Kapital für 1 Malter Gültkorn. Nach der Pfundrechnung ist der niedere Preis unter 4 Pfd. S. im Durchschnitt $3\frac{5}{16}$ Pfd. S. für 1 Malter Zinsfrucht, der höhere 4 und darüber, im Durchschnitt $4\frac{1}{4}$ Pfd. S.

Am Mittelrhein waren damals durchgängig 3 Heller ein Pfening, die Zalmark zu 12 ß Den. war also gleich 36 ß Heller, demgemäß 2 Zalmarken gleich 3 Pfd. 12 ß S., und der Durchschnitt des höheren Kapitals von $2\frac{1}{4}$ Mark war 4 Pfd. 1 ß S. Nach beiden Rechnungsarten stand das für ein Malter Zinskorn erforderliche Kapital auf ziemlich gleicher Höhe, die geringen Unterschiede hatten nur in örtlichen Verhältnissen und den Jahrgängen ihren Grund. Der Unterschied des Rentenskapitals beträgt nämlich für den höheren Durchschnitt nach der Pfundrechnung 4 ß S., also zu 6 Prozent gerechnet auf das Malter nicht ganz 3 Heller.

Das Malter Waizen (annona) kostete 2 Den. im R. Zürich. 825. *Neugart cod.* 1, 187. In unserm Gelde nicht ganz $20\frac{3}{10}$ kr. Zu Frisenheim bei Mannheim hatten 200 Malter Korn den Werth von 30 köln. Zalmarken oder 18 Pfd. Den. im Jahr 1278. *Baur rh. hess. Urk. B. S.* 288. Wenn man den Durchschnitt des Kurses zu Worms und Speier, also das Pfund Pfenn. zu 19 fl. annimmt (*Ztschr.* 6, 261. 9, 83), so kosteten die 200 Malt. Korn 342 fl., mithin das Malter 1 fl. $42\frac{3}{5}$ kr., stimmt daher mit dem niederen Preis damaliger Zeit überein. *Ztschr.* 10, 45. In einer Nürnberger Urkunde von 1313 wird das Malter Korn zu 40 Heller Pfening und das Malter Haber zu 20 Heller Pfening gerechnet (*Monum. Zoller.* 2, 312). Ist hierunter das alte Hellerpfund verstanden (*Ztschr.* 7, 256), so kam das Malter Korn auf 2 fl. 5 kr. unsers Geldes zu stehen. In einem Leibrentenvertrag zu Mainz von 1337 (*Cop. B. von St. Peter f.* 45) wurden für 66 Pfd. S. jährlich 12 Malter Korn gegeben. Das Pfund S. stand damals auf 4 fl. 41 kr., das Malter Korn galt demnach 2 fl. 34 kr. Für 9 Pfd. 15 ß h. wurde 1 Malter Korn gült zu Partenheim in Rheinhessen verkauft. 1348. *Cop. B. des Stifts St. Johann zu Mainz f.* 110. Der Kaufpreis betrug 45 fl. 39 kr., den Zinsfuß darf man aber höchstens zu 6 Proz. ansetzen, weil es eine Gült war, dann kam das Malter Korn auf 2 fl. 30 kr. Zu 5 Proz. auf 2 fl. 16 kr. Zu Oppenheim wurden für die Ablösung von 9 Maltern Koruzius 54 Pfund Heller als Kapital verlangt. 1348. *Franck's Gesch. von Oppenheim S.* 311. Das Pfund Heller war 4 fl. 41 kr., der damalige gewöhnliche Zinsfuß $5\frac{1}{2}$ Proz. Demnach kam das Malter Korn auf 1 fl. 42 kr. zu stehen. Eine Korngült von 4 Maltern wurde um 40 Pfund Heller gekauft zu Oppenheim. 1366. *Franck S.* 337. Nach obigen Verhältnissen berechnet stand das Malter Korn auf 2 fl. $34\frac{1}{2}$ kr. Im Jahr 1371, wo das Pfund S. nur auf 4 fl. 16 kr. stand (*Ztschr.* 9, 89),

löste man 1 Mlt. Waizengült mit 10 Pfd. S. ab (Frauck S. 350), der Weizen galt demnach zu 5 Proz. gerechnet 2 fl. 8 kr. Eine Korngült von 4 Maltern erforderte ein Kapital von 50 Pfd. S., das Malter Korn kostete also 2 fl. 39 kr. Bei andern Gültten kommt der Mittelpreis des Kornes mit 2 fl. 33 kr. vor. (Das. S. 351). Im Jahr 1415 war die Ablösung von 4 Mlt. Korngült 40 Pfd. S. zu Oppenheim. Frauck S. 415. Der Zinsfuß war 5 Proz., das Malter kostete also 10 Schill. S. oder 1 fl. 30 kr. S. Ztschr. 2, 246. Der Mutt Kernen kostete 19 D. (4 fl. 15 kr.) zu Konstanz im J. 1443. Stadtrechn. Zu Wimpfen wurden im Jahr 1462 für 100 rhein. Gulden 15 Malter der drei Früchte als Gült gekauft und dafür jährlich 5 rhein. Gulden bezahlt. Jüngerer Nekrolog von Wimpfen f. 47. Also im Zinsfuß von 5 Proz. Im Jahr 1464 stand der Goldgulden der rhein. Kurfürsten auf 4 fl. 20 kr., obige 5 Gulden betragen also in unserer Währung 21 fl. 40 kr., darein theilt sich der Preis der Früchte nach dem damaligen Anschlag so, daß der Haberpreis die Hälfte, Dinkelpreis $\frac{3}{5}$ des Kornpreises war, mithin galt das Korn 10 fl. 20 kr. oder 1 Malter 2 fl. 4 kr., der Spelz 6 fl. 10 kr. oder das Malter 1 fl. 14 kr., der Haber 5 fl. 10 kr. oder das Malter 1 fl. 2 kr. S. Bd. 10, 42 und 9, 95. Zu Essenheim bei Mainz wurden für ein Kapital von 112 rh. Goldgulden 10 Malter Korn Zins gegeben zu 5 Proz. Cop. B. von Mariä Greden zu Mainz f. 8 vom Jahr 1482. Demnach das Malter 1 fl. 42 kr. Zu Herheim bei Mainz waren 100 Gulden rhein. das Kapital für eine Gült von 10 Malter Korn. 1484. Cop. B. von Marien Greden zu Mainz f. 1. Der Zinsfuß war 5 Proz. Also das Malter 1 fl. 31 kr. Das Viertel Kernen kostete zu Konstanz 1512 nach der Stadtrechn. 4 ß D. Kornpreis zu Elsaßabern 1520. Das Viertel $4\frac{1}{2}$ —5 ß D. Das Sester 10 D. Rechn. Das Viertel Haber $3\frac{1}{2}$ ß D. Vom Jahr 1621. Das Viertel Waizen 1 Pfd. 18 ß D., Korn 1 Pfd. 9 ß. Zu Durlach kostete 1551 das Malter Korn $1\frac{1}{2}$ fl. (3 fl. $54\frac{3}{4}$ kr.), das Malter Dinkel 16 Bayen (2 fl. 47 kr.) und 14 Bayen (2 fl. $26\frac{1}{5}$ kr.), also im Durchschnitt 1 fl. (2 fl. $36\frac{1}{2}$ kr.). Stadtrechn. Das Mlt. Haber 8 Bayen (1 fl. $23\frac{1}{2}$ kr.). Fruchtpreise zu Basel. Dinkel im Jahr 1554—55 die Biernzel 1 Pfd. 2 ß; 1556: 2 Pfd. 5 ß. 1557: 1 Pfd. 2 ß. 1567: Dinkel 3 Pfd. 5 ß. Haber 2 Pfd. Roggen $4\frac{1}{2}$ Pfd. Pseun. Nach Rechn. Die Biernzel Korn kostete 2 Pfd. 4 Schill. zu Basel im Jahr 1559, also das Malter 1 Pfd. 2 Schill. Domrechn. In unserm Gelde 2 fl. 5 kr. Das Viertel Haber zu Mühlhausen im Elsaß 14 Schill. oder 1 fl. 18 kr. Die Biernzel Haber zu Basel 29 ß D. (2 fl. 44 kr.), also das Malter 1 fl. 22 kr. Zu Speier wurden für 275 Gulden 6 Malter Korngült zu 5 Proz. abgelöst. 1586. Nach Zinsb. Das Malter kostete also $2\frac{1}{3}$ fl. Jetzt 5 fl. 17 kr.

Für folgende Beispiele habe ich keine zuverlässige Reduktion auf unsere Währung.

Zu Lülzel wurde für ein Kapital von 2 Pfd. 5 ß Basler ein Zins gegeben von 3 D. Basler und 2 Sester Haber. 1323. Troullat 3, 716. Der Zinsfuß war 5 Proz., 45 Schill. betragen also 2 ß 3 D. Zins, wonach die 2 Sester Haber zu 9 D. gerechnet waren. Zu Blumenberg gab man für ein Kapital von 12 Pfd. Basler eine Rente von einem halben Mutt zur Hälfte Korn und Haber. 1324. *Ibid.* 3, 719. Nach dem Zinsfuß von 5 Proz. kostete der Viertelsmutt Korn 10 ß D., und der Viertelsmutt Haber 5 ß D. Zu

Courgenay wurden für ein Kapital von 6 Pfd. Basler eine Rente von 6 émines halb Korn, halb Haber gegeben. 1326. *Ibid.* 3, 723. Nach dem Zinsfuß von 5 Proz. machte die Rente 6 ß D., davon kamen auf die émine Korn 4 ß, auf den Haber 2 ß. Denselben Preis hatte das Viertel Korn und Haber zu S. Ursitzen. 1326. *Ibid.* 725. Zu Nirheim im Oberelsaß wurden für 7 Mark Basler eine Rente von 7 Viertel halb Korn halb Haber gegeben. 1327. *Ibid.* 3, 726. Da die Zahlmark zu 2½ Pfd. D., der Zinsfuß 5 Proz., und der Haberpreis die Hälfte des Roggenpreises war, so kam das Viertel Korn auf 3 ß 4 D. und das Viertel Haber auf 1 ß 8 D.

Vom 17. Jahrh. an vermehren sich die Angaben über die Fruchtpreise, daher es nicht zuverlässig ist, wenn man aus wenigen Beispielen einen Durchschnittspreis berechnet. Folgende Belege haben also nur den Zweck, zu einer solchen Sammlung von Preisangaben einen Beitrag zu liefern, den Andere ergänzen und daraus die richtigen Ergebnisse ableiten mögen.

Fruchtpreise zu Billingen 1609. Das Malter Besen 5½ fl., 6 fl. und 6 fl. 4 Bazen. Haber 3 fl. 11 Bazen, 4 fl. Zu Konstanz kostete im Jahr 1610 der Mutz Besen (Spelz) 2 fl. 1 ß 9 D., Kernen 6 fl. Im Jahr 1616 das Viertel nur 12—13 ß, also der Mutz Kernen 3 fl. 7 ß. Rechn. Der Mutz Haber 1 fl. 5 ß D. Das Viertel Waizen kostete zu Königsbrück im Unterelsaß 4 fl. im Jahr 1652. Das Viertel Korn 3⅓ fl. 2⅔ ß D. Fruchtpreise im Unterelsaß und der Pfalz 1662. Das Viertel oder Malter Waizen 2½ fl., Korn 2 fl., Gerst 1½ fl., Spelz 1 fl. 12 kr., Haber 1 fl., Wälschkorn 1½ fl. Das Hundert Gebund Stroh 1½ fl. Pfälzer Cop. B. Nr. 133, Bl. 308. Im Jahr 1676 kostete zu Billingen das Malter Haber 5 fl. 30 kr. bis 6 fl. 48 kr. Der Dinkel 5 fl. 40 kr., Korn 5 fl. 48 kr. bis 6 fl. Fruchtpreis zu Ueberlingen im Jahr 1691. Besen das Malter 9 fl. 30 kr. bis 10 fl. Das Malter Roggen 7 fl. 20—45 kr. Das Malter Haber 6 fl. 45 kr. bis 8 fl. Das Malter Erbsen kostete zu Billingen 7 fl. 12 kr. im Jahr 1696 (9 fl. 30 kr.). Im Jahr 1697 kostete zu Billingen das Viertel Besen oder Haber 10 kr., also das Malter 2 fl. 40 kr. (2 fl. 56 kr.). Das Malter Gerst 3 fl. (4 fl. 4 kr.). Das Malter Kernen galt zu Radolfzell 7 fl. 15 — 30 kr. im J. 1750. Das Malter Roggen galt 5 fl. 30 kr. zu Radolfzell. 1750. Ebensoviele die Gerste und der Haber.

M o n e.

Breisacher und Elsäßer Urkunden

aus dem 13. und 14. Jahrhundert.

Die Geschichte Breisach's läßt sich ohne ihren Zusammenhang mit dem Elsaß nicht genügend behandeln, denn er greift in die politischen,

militärischen, merkantilen und kirchlichen Verhältnisse vielfach ein. Beispiele der kirchlichen Verbindungen habe ich im Bd. 11, 325. 330 flg. gegeben, welchen ich die hier folgenden anreihe, um die Geschichte beider Rheinufer zugleich zu erläutern.

Das Kloster Marienau am Eckartsberg zu Breisach ließ 1319 die Bodenzinse, die es zu Breisach hatte, aufschreiben, welches Verzeichniß Hr. Geistl. Rath Grieshaber in Freiburg besitzt, dem ich dessen Mittheilung verdanke. Es beweist durch die Ortsnamen der Herkunft, wie viele Leute aus dem Elsaß in Breisach ansäßig waren, wodurch sich die vielseitigen sozialen Verbindungen leicht erklären. Jene Leute kamen aus Zehsheim, Bollolsheim, Altolsheim, Balgau, Biesheim, Munzenheim, Bolsenheim, Woffenheim, Colmar, Hirsingen, Bloßheim, Baldenheim, Widensohlen, Granweiler, Arzenheim, Wolfgangshheim, Dessenheim, Ruenheim, Hohenack, Hirsfelden, Rambuhsheim zc. Diese Aufzählung beweist schon, daß ein nicht unbedeutender Theil der Breisacher Bürgerschaft aus dem Elsaß herstammte.

1) Rudolf von Rathsamhausen bestätigt die Schenkung seiner verstorbenen Frau Anna an das Kloster Marienau zu Breisach. 24. Juni 1266.

Ich Rudolf von Racenhusen ¹ der rither tün kunt allen den (die ²) disen brief sehent unde hörent lesen, das ich alles das güt, das frowe Anne min huswirtin bi irme lebende mit mineme güten willen libeclliche gab deme goteshus von sante Meriunowe bi Brisach, das ist ein hof unde ir reben zü Scherwilre ³, zü Bilsensheim ⁴ drii unde swencic firtheil geltes, zü Baldolzheim ⁵ fünf fiertheil geltes und fierdenhalben schillinc unde drie cappen geltes, unde ouch dar zü alles das varnde güt, das ich han; also das ich mich han vircigen unde ouch vircihe, swas ich rehtes solthe older möhte haben, unde das ich noch hen hein min erbe niemer en hein aussprache mögen noch en solen gewinnen, sunder es sol yemer me deme vorgeante(n) gozhus libeclliche dienen. Man sol ouch wissen, das die selben frowen das güt, das si hant zü Einheim ⁶, das si mir das habent bivollen ze flegende in irme namen, unde das ich das niht langer tün sol, niwande also lange, so die selben frowen das güt tunket unde wol kumet. Das aber disü gabe steticheit habe unde crapht, so han ich den selben frowen disen brief gegeben bisigelt mit mines herren ingesigele des bischoffes von Basile unde mit meme ingesigele unde mit der burgere ingesigele von Brisach. Unde dis selben dinges sint gezüge: von Lucela, von Wahstat ⁷, von Tennibach ⁸ und von Sante Urbane ⁹ die abbotte des

ordens von Githels. Her. Ul. von Jebensheim ¹⁰, her Jo. von Crocingen ¹¹, her Hiltibrant Spenlin ¹² die rithere. Der kilcherre von Brisach, meister Walthar der schulmeister ¹³, Cünrat ze Rine ¹⁴, Kündeger von Muncenhein ¹⁵, Heinrich von Hochstat ¹⁶, Wernher von Phorre ¹⁷, Friderich von Hoppach ¹⁸ unde Hug der Scherere ¹⁹, unde ander genüge. Diz bischach in deme vorgeschriben clostere an sante Johannes tage des toupheres des jares, do man zalte von gotes gebürte swelshundert unde sehsü unde sehszig jar.

Orig. bei der Pfarrei zu Breisach mit 3 Siegeln in braunem Wachs: 1) Parabolisch, sitzender Bischof. Umschrift: HENRICI . DEI . GRA . . . BASILIENSIS . EP . . 2) Dreieckig, mit einem horizontalen schraffirten Balken. Umschr.: * S . . . SENIORI(S . D)E . RACE . . . E. 3) Rund, das ältere Stadtsiegel (ohne Reichsadler), es zeigt ein Stadttor am Rhein mit Zinnen, zu beiden Seiten starke hohe Thürme, der eine mit Zinnen, der andere mit Dach, dahinter 2 kleinere Thürme; zwischen den großen sitzt auf einem Throne Maria mit dem Jesuskinde. Umschr.: † SIGILLVM . BVRGENSIV(m . de . Bri)SACHO. Dieses Siegelbild hat offenbar Ähnlichkeit mit den alten Stadtsiegeln von Straßburg und Speier.

¹ E. Bd. 7, 175. ² fehlt. ³ Scherweiler bei Schlettstatt. ⁴ Biesheim unterhalb Neubreisach. ⁵ Balzenheim am Rhein oberhalb Markolsheim. ⁶ Kuenheim bei Balzenheim, am Kanal. ⁷ Ich kenne kein Cistercienserkloster dieses Namens, auch Sartori führt es in seinem Cistercium nicht an. ⁸ Thenebach im Breisgau bei Emmendingen. ⁹ S. Urban im Kanton Luzern. ¹⁰ Jebenheim zwischen Colmar und Markolsheim. Ein jüngerer Ulrich de Jebensheim wohnte 1319 zu Breisach nach dem Zinsregister von Marienau. ¹¹ Krozingen bei Staufen im Breisgau. ¹² Breisacher Geschlecht. Bd. 9, 255. ¹³ wahrscheinlich der Minnesänger. ¹⁴ waren auch Patrizier zu Basel. Kommen in Breisach oft vor. Johannes de Reno. domus de Reno u. a. in der Nähe des Eckartsberges. ¹⁵ Munczenheim nordöstlich von Colmar. Kommen mehrere im Zinsregister vor. ¹⁶ Hochstetten bei Breisach. ¹⁷ vielleicht Foru oder Starkenbach bei Schnierlach, la Poutroie. Im Zinsregister von Marienau von 1319 kommt noch vor: relicta quondam dicti de Phorre. Diese Wittve wohnte in der Gasse am Phlegelers Thor. Dort wohnte auch Johannes de Phorre und eine Wittve Nicolai de Phorre. Wernherus de Phorre. Pföhren bei Donaueschingen liegt mir zu weit ab. ¹⁸ etwa Hubach bei Masmünster? ¹⁹ war im Jahr 1300 bereits gestorben. S. Urk. Nr. 5.

2) Die Abte von Bellevaur und Lützel beschränken die Anzahl der Nonnen zu Marienau aus Mangel an Vermögen. 1283 o. T.

Nos frater P. de Bellavalle ¹ et nos frater C. de Lucela ² abbates ordinis Cist., Bisuntinensis et Basiliensis diocesis, universis has litteras inspecturis salutem in domino sempiternam. Cum ex regimine pastoralis officii licet indigne nobis inpositi et con-

missi cunctis nobis subiectis, ne in deterius labantur, immo potius ut ad prospera proficiant, teneamur, in quantum ipse a quo bona cuncta procedunt dederit, providere: notum sit omnibus, quos nosse opportunum fuerit, per presentes, quod nos provida deliberacione habita pro communi utilitate filie nostre, domus Augee sancte Marie³ iuxta Brisacum, monialium ordinis nostri, ne ipsa domus nimietate personarum oppressa in desperationis baratrum laberetur, sponsionem sacramentalem atque corporalem per posicionem manuum super regulam recepimus a singulis monialibus spontaneis non coactis, ut infra spatium sex annorum nullam personam recipiant ad regularem habitum vel convictum, donec numerus iam receptarum personarum adeo fuerit imminutus, ut heedem de proprio vivere possint et mendicitatis ruborem valeant devitare. Nos vero predicti abbates sponsionem seu obligationem memoratam utpote rationabilem seu necessarie initam atque factam auctoritate visitatoria et paterna presentibus confirmamus, statuentes predictam sacramentalem sponsionem tamquam decretum collegiale sub pena depositionis et ingressus ecclesie ab omnibus inviolabiliter observari. Actum et datum anno dom. M^o. CC^o. lxxx^o. tercio. Ut autem dictum negotium sponsionis seu obligationis in suo robore perseveret, sigilla nostra presentibus sunt appensa, sigillo abbatisse ipsius domus similiter apposito et appenso.

Orig. hieselbst. Die Siegel abgeschnitten.

Ueber solche Beschränkungen der Aufnahme in die Klöster s. Bd. 12, 43 flg. Es geschah meistentheils im 13. Jahrh. und ist für die Krisen der damaligen ökonomischen Zustände zu beachten, kommt aber auch schon früher vor. Zu St. Thomas bei Andernach wurde 1129 die Zahl der Nonnen auf 100 beschränkt. Beher's mittel-rhein. Urk. B. 1, 526.

¹ Bellevaux 4 Stunden von Besançon, gestiftet 1117. ² Bülkel an der Schweizergränze des Oberelsaßes. ³ Augea s. Marie, Marienau. S. Band 11, 336.

3) Die Abtissin von Marienau verpflichtet sich, die Stiftung einer Frau von Bischoffingen zu vollziehen. 1285 o. T.

Wir swester Berchte von Ruwach¹ ebtischin unde der convent des Klosters von Sant Marien owe bi Brisach, des ordens von Zitelz, tün kunt allen den, die disen brief an sehent oder hören lesen, daz dü erberii vröwe von Bischoffingen² genant ire tochter Agnesen vor uns gab mit disem brieve recht unde redelich unde luterlich durch

got unde ire sele ze troste zwenzig vierteil forngeltes, halb ein halb ander, lit in dem banne ze Künheim, mit sollichem gedinge, swenne die vogenante Agnes nüt enist unde got über sū gebütet, so sol daz vogenante forngelt vallen an der vogenanten von Bischovingen swester tochteren zwo, die in dem selben kloster sint, swester Gūten unde swester Diemūt, also daz si daz vor genante forngelt niesen sōnt unde haben alle die wile, so si lebent. wenne aber got über die vor genanten swester Gūten und swester Diemūt gebütet, also daz si sterbent beide, so sol daz selbi forngelt libeflich vallen an daz vor genant kloster ze Sant Marien owe, also daz man der vor genanten vrowen von Bischovingen unde aller ir vrunden sele iemer gedenken sol. Diz besach unde wart dir brief geben ze Sant Marien owe in dem jare, do man zalte von gottes gūbārte zwelfhundert vūnf unde achzig iar.

Orig. daselbst, mit dem Bruchstück eines parabolischen Siegels in braunem Wachs.

¹ Ruffach. ² Bischoffingen im Amt Breisach.

4) Johann von Ochsenstein, Archidiacon zu Straßburg und Pfarr-Rektor zu Breisach, erlaubt die Stiftung eines Nebenaltars in der Pfarrkirche zu Breisach. 1299. Nov. 21.

Universis Christi fidelibus presencium inspectoribus innotescat, quod nos Johannes de Ochsenstein archidiaconus Argentinen-
sis nec non rector ecclesie de Brisacho, ob evidentem eiusdem
ecclesie utilitatem ac divini officii augmentum Wernhero dicto de
Girbaden ¹, civi de Brisacho, ad petitionem honestorum virorum
dicti loci civium altare construendi sive fundandi in ecclesia par-
rochiali beati Stephani ibidem cum redditibus sacerdoti dictum
altare officianti necessariis ad serviendum deo omnipotenti et
genitrici sue, cum rectis non sit obstandum petitionibus, licen-
ciam plenariam donavimus et consensum. quocienscunque vero
dicti altaris prebendam vacare contigerit, ipsius collatio post de-
cessum Wernheri predicti ad consules civitatis antedictae ac eorum
successores, qui tunc pro tempore fuerint, devolvetur. Hec
autem omnia fiant sine preiudicio ecclesie prenotate. Redditus
vero ad eandem prebendam spectantes sunt viginti quartalia
utriusque (frumenti ²) de curia sepedicti Wernheri in villa Hei-
terhein ³ et sex sōme vini de vineis suis in banno Achtekarle ⁴
et 8 sol. reddituum de domo Johannis dicti Rimesinger in curia
salis ⁵ apud Brisacum. In premissorum igitur testimonium

sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum in Brisacho feria quinta post octavam b. Martini anno dom. M^o. cc^o. nonagesimo nono.

Orig. daselbst mit kleinem parabolischem Siegel in braunem Wachs, worauf der Archidiacon unter einem gothischen Portale steht. Umschrift verlegt: .. IOHIS . DE EI . ARCHI . ARGN . .

Die Begründung der Märe mit Frucht und Wein hatte neben dem Unterhalt des Pfründnießers den Zweck, daß er seine Hostien und den Meßwein selbst stellen konnte. Viele solcher Altar- oder Messfestigungen wurden gemacht, um arme Verwandte des Stifters oder wie in obigem Beispiele, brotlose Stadtkinder zu versorgen, weil man keine bessere Sicherung des Kapitals hatte.

¹ Girsbaden, Burgruine bei Mellkirch im Unterelsaß; es scheint, daß Werner zu diesem Geschlechte gehörte. Ein Rudolfus de Girsbaden wohnte 1319 auch zu Breisach. ² fehlt. ³ Heiteren oberhalb Neubreisach. ⁴ Acharren im N. Breisach. ⁵ im Salzhof zu Breisach lagen viele Häuser.

5) Das Kloster Marienau verpflichtet sich zur Erfüllung der Stiftung der Irmengart Scherer. 4. April 1300.

Wir . . du ebtischin unde der convent der frowen von sant Merien owe bi Brisach, des ordens von Citelz, tün allen den kunt, die disen brief sehent oder hörent lesen, daz wir mit gemeinem willen und rate und mit ganzem gehellen geloben stete ze haltende die besazunge des selegeretes und der iargezite, die fro Irmengart hern Hugues seligen des Scherers elich wirtinne, ein burgerin ze Brisach, besezet hat, als hie nah geschriben stat. Du selbe fro Irmengart von dem güte, so si het ze Heiterhein, das Hug vor Kilchtor het und sehs vierteil da von git, und von dem güte ze Cünhein, von deme Günzeli der Dühimun sun 11 vierteil und sehs schillinge phenninge git, und von dem güte ze Einsinshein ¹, da von Ulrich der schultheize siben vierteil git, und von dem güte ze Breshein ², da von Trütwin achte vierteil git kornes, besezet ze ives wirtes des vorgeanten Hugues iargezit, so si nüt en ist, ellü iar ze gende ein phunt phenninge und einen sön wizes wines und iekelicher frowen ein wis brot, und ze ir selbes iargezit alse vil ze gende ein phunt phenninge und ein sön wizes wines und alse vil brotes nah irem tode üns den vorgeanten frowen ze sant Merien owe. und swenne wir disü iargezit nüt begiengen, alse hie vor geschriben stat, so sol der nutz und der zins dez vorgeanten gütes des selben iaeres vallen an sant Stephanes kilchen ze Brisach ane alle geverde. Den garten den si het an Muggunsturm ³, den git si an die küsterige ünserz klosters, das man da von habe ewig licht ze einer kerzun ze ünserme herren und in ein glas. Har über geben wir disen brief mit ünserme

ingefigel besigelt ze eim urkunde der vorgeschriben dinge, dis beschah, do man zalte von gottes gebürte M^o. ccc. jar an sant Ambrosien tage.

Orig. daselbst. Parabolisches Siegel in braunem Wachs. Stehende Abtissin mit Stab und Buch, Umschrift.: † S^t. ABBE . AVGIE . SCE . MARIÉ.

¹ Ensisheim. ² Urschenheim östlich von Colmar. ³ eine Gasse unten am Berge zu Breisach, kommt auch im Zinsregister mehrmals vor. Muckensturm war auch der Namen einer Feldgegend bei Kenzingen nach dem Thennebacher Güterbuch von 1341 f. 173 im Karlsruher Archive. Ueber die Bedeutung s. Bb. 11, 281.

6) Der Stadtrath zu Breisach bekräftigt einen Güterkauf zweier Bürgerinnen im Oberelsaß. 1339. Febr. 26.

Wir . . der burgermeister und . . der rate von Brisach tün kunt allen den, die disen brief ansehen oder hörent lesen, das vor uns juncfröwe Dtylia von Munczenhein, unser burgerin het verköffet und ze köffende geben recht und redelich eines rechten köffes alle die güter gelegen ze Heiterhein und ze Cierenhein ¹ in den bennen, die da Stefan von Heiterhein des schultheissen brüder da har von ir buwet, in allem dem recht, als si diu selben güter hat, der bescheiden fröwen fro Margarethen Cünrat Bossen seligen elichen wirtinen, ðch unser burgerin, umbe zwei und zweinzig pfunt genemer pfenning ze Brisach, der si ganglich von ir gewert ist und si in iren nutz bekeret het, als si vergiht offentlich an disem brief. Du vorgeante juncfröwe Dtylia het ðch gelopt für sich und ir erben, der egenanten fro Margarethen ir und irre erben wer ze sinde der vorgeanten gütere für lidig eigen, das nüt da von gat denne iergeliches zwene sester habern und drithalben schilling pfenning, genemer ze Brisach, ze Heiterhein in den dinghof, und zwen sester habern ðch iergeliches zü einem selgerete und anders nüt, gegen allermengelich nach der stette gewonheit ze Brisach und als recht ist, noch hie wider niemer ze tünde noch schaffen getan in keinen weg ane alle geverde. und verzihet sich har umbe für sich und ir erben aller helf und rehtes geisliches, weltliches, gewonliches, friges, stette und landes rehtes und gemeinlich aller dinge, da mit dirre köffe oder dehein dirre vorgeschriben dinge geirret oder wider tan möhte werden nu oder har nach ane alle geverde. Des zü einem offen urkunde han wir . . der burgermeister und der rat vorgeant durch bette der egenamten juncfröwe Dtylien und fro Margarethen unser stette ingefigel von Brisach gehenket an disen brief, der geben wart an dem dem nehsten fritag vor mitter fasten in dem jare, do man zalte von

gotz gebürte drizehen hundert jare und dar nach in dem nunden und driffigstem jare.

Orig. daselbst. Siegel abgeriffen.

¹ Man könnte auch Lierenheim lesen; ein ausgegangener Ort in der Nähe von Heitern an dem Bache Thierlach zwischen Heitern und Geißwasser.

Mon. e.

Urkunden über Lothringen

vom 12. bis 16. Jahrhundert.

Zu den wenigen Urkunden über Lothringen im Bd. 6, 426 flg. 8, 186 flg. 11, 336. 12, 426. folgt hier ein größerer Beitrag, dessen vielseitiger Inhalt geeignet sein möchte, einige Theile dieser Landesgeschichte zu ergänzen und ihren Zusammenhang mit den andern Ländern am Oberrhein nachzuweisen. Mit den lothringischen Dynasten waren nämlich die elsäßischen und andere rheinische Geschlechter in vielen Zweigen verwandt, wodurch ihre Geschichte auf manche Gebiete sich verbreitet. Denn von den Grafen von Saarbrücken stammten die von Zweibrücken, Werth (Wörth) im Unterelsaß, die von Ochsenstein, Nixingen und Forbach ab, von den von Zweibrücken die Grafen von Bitsch, ohne ihrer weiblichen Verwandtschaft mit denen von Diechtenberg, Eberstein, Nassau, Beldenz u. a. zu gedenken. Diese genealogischen Untersuchungen sind fleißig bearbeitet; sie geben aber nur den dynastischen Umriß der Landesgeschichte, welche durch anderweite Urkunden aufzuklären ist.

Die genealogische Literatur findet man beisammen in der „Geschichte des vormaligen Nassau-Saarbrück'schen Landes und seiner Regenten, von Frid. Köllner.“ Saarbrücken 1841. 8. Ich bemerke hiebei, daß auch in Toul eine Handschrift der Chronik Richers (*Pertz mon. 5, 567*) gewesen sein muß, denn *Benoit hist. de Toul* (vom Jahr 1707) führt ihn mehrmals an S. 36, 39, 47, 48, 50 flg. Die Kaiserurkunden dieses Werkes hat Böhmer in die Regesten aufgenommen, nicht aber jene, die bei (*Belhomme*) *historia Mediani monasterii (Moyenmoutier)* stehen S. 159 von Karl d. Gr., 13. Aug. 803, von Otto II 974. S. 199. Die *Histoire de Lorraine par Digot* habe ich nicht zur Hand. N. F. *Gravier* in seiner *histoire de la ville épiscopale et de l'arrondissement de Saint-Dié (Épinal 1836)* hätte besser gethan, mehr urkundlichen Stoff zu geben als nach politischen Zeitmeinungen zu räsonniren, die ohne gründliche Detailkenntniß stets Irrthümer bleiben.

1) Gränzbeschreibung der Graffschaft und Herrlichkeit Bitsch. 1196.

In nomine sancte et individue trinitatis. Domnus Fredericus dei favente gratia de Bites, filius scilicet Mathei ducis Lotaringie, tam futuris quam presentibus gratiam suam et dilectionem in perpetuum. Cum omnis rei obscuritas soleat apud posteros tolli e medio, si fuerint scripture illuminata testimonio, idcirco hec scribimus et in futurum transmittimus. Sciat igitur hec presencium noticia, cognoscat quoque generacio altera, filii qui nascentur et exsurgent: comitatus et bannus, potestas adque iudicium de Bites his videlicet incoatur terminis ac finitur. A loco Salzbruchen ¹ vocato usque ad rivulum nomine Uispach ² et per descensum usque Pieterlingen ³, hinc per ascensum semite usque Wendelęsloch ⁴, et per aliud latus in descensum usque inferiorem Steinbach ⁵, hinc vero per ascensum rivuli nomine Steinbach usque ad fontem Steinbrunnen ⁶ dictum, et sic directa linea usque Nunhoven ⁷; hinc per montes et valles in directitudine usque Smalendal ⁸ et sic usque ad stratam Gerberti ⁹, et ab hac strata per montes et valles in directo usque Liechespach ¹⁰, inde vero usque Breitenstein ¹¹, et sic usque ad circulos ¹² et ab his circulis per montes et valles in directitudine usque ad rivulum, qui Hechele ¹³ nominatur, et per descensum rivuli predicti usque ad ripam, que Sara ¹⁴ nuncupatur, hinc iterum per descensum usque ad rivum nomine Bliese ¹⁵, et per eius ascensum usque ad villam Gerlisheim ¹⁶ dictam, et sic ad rivum nomine Horselbach ¹⁷, et per eius ascensum usque Medelesheim ¹⁸, hinc ad rivum nomine Bichenalbe ¹⁹, et per eius transitum usque Brenstelbach ²⁰, hic vero per medium forum in Horenbach ²¹, et sic usque ad fontem in Birmeselse ²², hinc per montes et valles, quoadusque perveniatur ad ante fatum locum nomine Salzbruchen.

Ambitum horum terminorum dux et comes Gerhardus moriens Theoderico filio suo iure hereditario reliquit, dux vero Theodericus Theoderico filio suo comiti Flandrie transmisit, idem vero Theodericus comes Flandrie Simundo fratri suo duci Lotaringie eosdem terminos dedit, quibus ipse Matheum filium suum hereditavit; pater vero meus Matheus dux Lotaringie heredem horum terminorum me constituit adque reliquit. Et quia successiva vicissitudine ad nos usque legitime hec omnia divoluta esse dinoscuntur, notum sit universitati tam pusillis quam maioribus, quod

infra ambitum horum terminorum nulli liceat bestias agitare, laqueos vel compedes ponere, nisi forsitan nostra permissus licentia aut nostrorum prepositorum id presumpserit.

Rei igitur veritatem posteris declarando, ne forte, ut assolet, diuturnitas oblivionem, oblivio errorem, error pariat contencionem, inpressione nostri sigilli decrevimus munire. Scripta sunt hec anno ab humanato dei verbo millesimo centesimo nonagesimo sexto, indict. XIV. epacta XVIII. concurrente 1. Celestino s. Romane ecclesie papante anno quinto, Henrico sexto cesare imperante anno quinto.

Orig. im Archiv zu Darmstadt. Reiteriegel in Maltha mit bläprothem Wachs überzogen, an Seidenfäden. Auf dem Schilde das Wappen von Lothringen. Umschr.: † SIGILLV̄ . DNI . FRIDERICI . DE . BITTIS.

Diese Urkunde hat die Eigenthümlichkeit, daß sie statt Zeugen anzuführen, sich über den Besitzstand auf die Ueberlieferung des regierenden Hauses beruft, und bis auf den Gründer dieser Dynastie den Herzog Gerhart zurück geht, der 1070 starb. Er hatte einen Sohn Dieterich II, der ihm folgte, dessen ältester Sohn war Sigmunt, sein Nachfolger, und der zweite Sohn Dieterich, der durch Erbschaft Graf von Flandern wurde, und deshalb die Graffschaft Bittsch seinem älteren Bruder aufgab. Sigmunts Sohn war Matthäus und sein Enkel obiger Graf Friderich von Bittsch. Die Grabschrift desselben in der Kirche des Klosters Stürzelbronn gibt *Culmet* hist. de Lorraine 1, preuv. p. 578.

¹ Wahrscheinlich eine Brücke über die Salzbad bei dem Weiler Salzwoog, zwischen Pirmasens und Dahn in Rheinbaiern. ² Die Fischbach, die bei dem Dorfe Fischbach in die Sur fließt. ³ jetzt der Weiler Petersbäckel, südwestlich von Fischbach. ⁴ besteht nicht mehr, lag aber bei dem Weiler Gebügg oder der Ruine Blumenstein. ⁵ Niedersteinbach auf der Straße von Weiszenburg nach Bittsch. ⁶ Die Quelle der Steinbach, nördlich von Obersteinbach. ⁷ Remshofen bei Dambach im Kanton Niederbronn, Unterelsaß. ⁸ und ⁹ sind Feldnamen. ¹⁰ Liesbach auf der Straße von Niederbronn nach Bittsch. ¹¹ und ¹² kann ich nicht nachweisen, Breitenstein scheint nur ein Fels- oder Bergnamen, oder vielleicht Breitwasen bei Niederbronn? Die Entfernung von dort bis an die Eichel ist aber ziemlich groß. Die circuli waren wohl alte Ringwälle. ¹³ Die Eichel, sie fließt unterhalb Herbisheim in die Saar. In den Traditt. Wizenburg. S. 39 heißt die Bach Aquela, p. 183. Aquila. ¹⁴ Die Saar, ripa heißt Bach. ¹⁵ Die Blies. ¹⁶ Gersheim an der Blies. ¹⁷ Die Hetschelbach, die bei Gersheim von Osten her in die Blies fällt. ¹⁸ Medelsheim, östlich von Gersheim. ¹⁹ Die Bickenalb östlich von Medelsheim. ²⁰ d. h. über die Bickenalb ostwärts bis in das Dorf Brenschelbach. ²¹ bis mitten auf den Marktplatz von Neuhornbach. ²² Die Quelle der Felsalb zu Pirmasens in der baier. Pfalz.

Eine andere Gränzbeschreibung bei *Culmet* l. c. 2, preuv. p. cccxxxv, welche in das Jahr 1150 gesetzt wird, ist unvollständiger und dunkler als obige. Sie geht aus von Pirmasens (Birmesegenesem oder Birmesegenesse) nach Ormingen (Ormingen an der Eichel?), von da nach Geroldsheim, was wol das obige Gerlisheim (Gersheim) ist, usque ad fluvium vicinum Horubach, qui Sualba

dicitur, also an die Bach Schwalb, dehinc per medium forum Hornbach, wie oben, ante Gemunde transiens wieder nach Pirmasens. Dieses Gemunde war das alte Kloster Gamundias, später ein kleines Dorf am Zusammenfluß der Hornbach und Schwalb, das mit Neuhornbach vereinigt wurde. Frey, Rheinkreis 4, 113.

2) Dem Kloster Wadgassen wird die Pfarrkirche Burgalben einverleibt. 18. Okt. 1202.

In nomine sancte et individue trinitatis. Cunradus Spirensis ecclesie episcopus. Quia ex iniuncto nobis officio ecclesiarum et religiosorum virorum incommoditatibus condolere eorumque honori et profectui intendere, nec non inopie ipsorum ruinam loco et tempore pro posse nostro fulcire tenemur, universis Christi fidelibus notum esse desideramus, quod sane habito consilio Ottonis prepositi, Alberti decani et tocius ecclesie Spirensis capituli, zelo pietatis ducti ecclesiam in Wadezingem¹ rebus atenuatam cognoscentes indulsimus ac libere concessimus, ut iam dicti loci abbas Helwicus ipsiusque successores in perpetuum proventus ecclesie parochialis in Burcalba², cuius ius patronatus ad ipsos spectat, in integrum percipiant et ipsorum ordinis sacerdotes in eadem parochia divina celebrantes curam ibidem gerant animarum et in omnibus iure gaudeant pastoralis; salvo tamen et indiminuto in omnibus iure cathedralis ecclesie, videlicet in frequentandis sinodis et aliis que ad curam videntur spectare pastoralem. Cum itaque hoc pie ordinationis et dispensationis nostre factum in generali ac sollemni sinodo predicatum et publicatum fuisset et discretis ac venerabilibus abbatibus, prepositis et prelatibus ecclesie nostre totique clero irreprehensibiliter placuisset, ut perenniter et inconvulsum permaneat, presentem paginam sigilli nostri munimine duximus corroborandam et testimonium probabilium virorum induximus, quorum nomina hec sunt: abbas Wolframus de Wiscibure³, abbas Sivridus de Odenhein, abbas Cunradus de Sunnesheim⁴, abbas Petrus de Nuinburch⁵, abbas de Becelinus Utrine vallis⁶, abbas Eustachius de Himminrodde⁷, dominus Bertoldus de Ninphe⁸, Cunradus prepositus sancti Andree⁹. Acta sunt hec anno incarnationis domini M^{mo}. CC^o. II^o, indictione V, concurrente I, epacta XXV, Wormatie. Ulrichus prepositus sancti Stephani de Wicenburc¹⁰, Sibodo canonicus, Dimarus de Leimereshein¹¹ et filius eius, Rudolfus de Kiselöwe¹², Anselmus advocatus, Albertus camera-

rius et tota sinodus. Data Spiree per manus Cunonis notarii XV kal. Novembris.

Orig. im Archiv zu Darmstadt. Vom Siegel sind nur die weißen und grünen Seidenfäden übrig.

¹ Badgassen bei Saarlouis. ² Burgalben nördlich von Birmasens in der baier. Pfalz. ³ Weisenburg. ⁴ Sinsheim in Baden. ⁵ jetzt Neuburger Hof bei Hagenau. ⁶ Eupfersthal bei Amweiler. ⁷ Hemmenrode in der Gifel. ⁸ Hohenmufen in Württemberg. ⁹ zu Worms. ¹⁰ ein Collegiatstift zu Weisenburg, nicht mit dem Kloster zu verwechseln. ¹¹ Leimersheim oberhalb Germersheim. ¹² Kislau im Amt Bruchsal.

3) Herzog Theobalt I. von Lothringen bestätigt die Schenkung seines Vaters Friderich an das Kloster Stürzelbronn. 1213. Dec. 27.

In nomine sancte et individue trinitatis. Ego Th. dux Loth. et marchio, filius Frederici ducis eiusdem provincie, a tramite generositatis paterne nolens deviare, quin imo rogatum eius et monita iuxta modulum mee possibilitatis cupiens exaudire, munificentiam elemosinarum quam pro remedio anime sue et parentum suorum ecclesie sancte Marie in Sturzelburne ¹ assensu meo et astipulatione contulit, ratam et inviolatam perpetuo fore decrevi et augere pro posse, rei quoque veritatem posteris declarare, ne forte ut assolet diuturnitas oblivionem oblivio errorem error pariat contentionem. Notum sit igitur omnibus tam futuris quam presentibus, quod pater meus Fridericus dux Lotharingie pro remedio anime sue et parentum suorum contulit sancte Marie in Sturzelburne et fratribus ibidem famulantibus ius donationis fundi ac patronatus ecclesie in Richeshoven ² totaliter et integre et novam curiam Dannestege ³ et molendinum sub Bites ⁴ et allodium in Solzbach ⁵ sine omni calumpnia in perpetuum libere possidendum. In huius siquidem rei testimonium presentem paginam (l. -i -e) cum sigillo patris nostri nostrum sigillum apposuimus. Actum anno incarn. dom. M^o. CC^o. XIII^o. mense Decembri VI^o. kal. Januarii.

Orig. im Präf.-Archiv zu Straßburg. Von den Siegeln nur einige Seidenfäden übrig.

¹ Stürzelbronn zwischen Weisenburg und Bitsch. ² Reichshofen im Unter-Elsaß bei Niederbronn. ³ wahrscheinlich der Weiler Nendorf bei dem Lannenbruch am Grafenweiher, südöstlich von Stürzelbronn. ⁴ Bitsch. ⁵ Ober- oder Nieder-Sulzbach bei Buchsweiler.

- 4) Vertrag des Bischofs Jakob von Metz mit dem Abt von Neuweiler über einen Mühlteich bei Dossenheim. 29. Nov. 1257.

Nos Ja. dei gratia Metensis episcopus et nos . . . abbas et conventus Novillarensis ¹, ordinis s. Benedicti, Argentinensis diocesis, veritati subscripte fidem adhibere. Cum questio et bastamentum esset inter nos Ja. dei gracia Metensem episcopum ex una parte, et nos abbatem et conventum Novillarensis ex altera super stagno et molendino, que iuxta monasterium predictum inter villas Novillarensis et Dossenheim ² a nobis Ja. d. g. Met. ep. edificabantur, tandem de bonorum et religiosorum consilio ita inter nos de communi consensu extitit ordinatum et pacificatum, quod nos Ja. d. g. Met. ep. nostrique successores ipsum stagnum habebimus et in perpetuum tenebimus et possidebimus et quicquid in ipso stagno faciendum, reparandum et reficiendum fuerit, faciemus, reparabimus et reficiemus. Nos vero abbas et conventus nostrique successores ipsum molendinum cum omni usu aque ipsius stagni quoad molendum in perpetuum habebimus, retinebimus et possidebimus, et quicquid in eodem molendino fuerit faciendum seu edificandum, faciemus sive edificabimus, et ipsum molendinum in statu, quo molere possit, manutenebimus, et tenemur nos dicti abbas et conventus molere in dicto molendino gratis et sine omni exactione ex nunc in posterum granum sive bladum ad opus sive usum totius familie domini episcopi commorantis in castro Herrenstein ³ et villa Novillarensi. Et ut hoc firmum et stabile permaneat, presentes littere sigillorum nostrorum munimine sunt roborate. Actum anno dom. M^o. cc. lvi^o. III. kal. Decemb.

Orig. im Archiv zu Darmstadt. Die Siegel an Leinwandbündeln: 1) parabolisch in braunem Wachs, sitzender Bischof, Umschrift: † SIGILLVM . IACOBI . . PISCOPI . METENSIS. Das kleine runde Gegen Siegel zeigt den einfachen Adler mit der Umschrift: † SECRETVM . MEVM. Er stammte aus der herzoglichen Familie von Lothringen. 2) Zerbrochen, sitzender Abt. Umschrift: . . ALB (?) . . GRATIA . NOVILLAR . . . 3) Parabolisch, der Apostel Petrus sitzend mit dem Buch und zwei Schlüsseln. Umschr.: † PETRE . NOVILLARIS . PATRONE . T(uum tu)EARIS. Ein gereimter Hexameter. Vgl. Bd. 1, 380.

¹ Städtchen Neuweiler im Canton Lützelstein im Unterelsaß. ² Dossenheim südlich von Neuweiler an der Bach Zinsel. ³ jetzt ein Mäierhof bei Neuweiler.

- 5) Graf Emich von Leiningen wird Lehensmann des Bischofs von Metz. 1262. April 21.

Nos Phylippus dei gratia Methensis episcopus notum facimus

omnibus, quod nos dilecto amico et fideli nostro Emichoni comiti de Lyningen tenemur in ducentis libris Methensibus, pro quibus denariis devovit homo noster et ecclesie nostre Methensis ac omnium successorum nostrorum, episcoporum Methensium. et pro istis cc libris obligamus eidem viginti libras Methens. percipiendas singulis annis in festo b. Marie hyemalis in salina nostra de Alba¹; que viginti libre sic percepte non debent cadere vel deduci in solucione facienda predictarum cc librarum; de quibus cc libris dictus Emicho comes debet emere vel acquestare terram sive redditus ex ista parte Sare², quam terram vel quos redditus idem Emicho debet recipere et tenere in feodum a nobis et ab omnibus successoribus nostris episcopis Methensibus. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum anno dom. M. cc. sexagesimo secundo, feria VI post Quasi modo geniti.

Sponheim. Cop. B. f. 15 zu Karlsruhe.

¹ Saarlöben. ² auf dem linken Ufer der Saar.

6) Derselbe wird Lehensmann der Herzogen von Lothringen. 1264. Oct. 3.

Nos Fredericus (III.) dux Lothoringie et marchio scire cupimus universis, nos debere dilecto nostro dom. Emmechoni comiti de Liningin quingentas libras denar. Metensium, pro quibus factus est homo noster, quibus integre persolutis dictus E. comes debet nobis de allodio suo assignare ad valorem pecunie predictae, quod ipse et heredes sui a nobis et heredibus nostris in feodum et homagium perpetuum obtinebunt, et nobis tenetur fide et opere contra adversarios nostros et quoslibet invasores, venerabilibus dominis suis Argentinensi et Metensi episcopis, domina Loreta comitissa Sarapontensi¹, fratribus suis, avunculis, patris, materteris, amitis suis et eorundem sive earundem omnium pueris duntaxat exceptis. et sciendum est, quod nos domino E. comiti predicto curiam ville nostre de Bispinghen² una cum appendiciis eiusdem obligavimus et assignavimus plenarie percipiendam pro quingentis libris predictis, quibus integre persolutis curiam ad nos cum suis appendiciis integre et libere revertetur. In huius rei testimonium presentes sunt nostro sigillate sigillo. Datum anno dom. M^o. cc. lx quarto, feria sexta post festum beati Remigii.

Orig. im Präf.-Archiv zu Straßburg. Siegel abgefallen.

¹ S. über diese Gräfin Köllner's Gesch. von Saarbrücken S. 93 flg. ² Bisbingen, ein Dorf seitwärts zwischen Dieuze und Finstingen (Fenestrange).

7) Abt Dietmar von St. Georgen im Schwarzwald bestimmt die Anzahl der Mönche im Kloster zu Lirheim auf 12 mit einem Prior. 29. Juni 1265.

Nos Dietmarus divina permissione abbas s. Georgii in Nigra silva totusque eiusdem loci conventus, ord. s. Benedicti, Constant. dyoc., considerantes statum cenobii sive prioratus de Liukeshein, Metensis dyocesis, tam in personis deo ibidem famulantibus, quam in redditibus dicti loci, eo quod idem prioratus nobis subesse dinoscitur pleno jure tam in spiritualibus quam in temporalibus, provida deliberatione prehabita, unanimi consilio statuimus, favore et consensu fratrum in prefato loco deservientium, juramento corporali ab omnibus super hoc prestito, quod de cetero, residuis sublatis de medio vel amotis, in eodem cenobio duodecim monachi et prior commorentur, nec ultra ad receptionem aliquorum teneantur, maxime cum reditus antedicti cenobii aedeo sint tenues et exiles, quod ibidem plures, quam supra expressum est, nequeant sustentari. In cuius facti evidentiam et robur presentes litteras duximus sigillorum nostrorum munimine et prenominati prioratus roborandas. Acta sunt hec anno dom. milles. ducentes. lxxv. in festo sanctorum apostolorum Petri et Pauli.

Orig. zu Karlsruhe, die 3 Siegel sind von den Leinenbändern abgerissen. Ueber Lirheim und seine Verbindung mit St. Georgen s. Bd. 6, 426 flg. Es kam durch den Bischof Theoger von Metz an St. Georgen. Vita Theog. I, 28 bei Pertz mon. 14, 462. Ueber solche Beschränkungen s. oben S. 51. Der Zwang zu den Klöstern war ein Uebelstand, weil man sie als Versorgungsanstalten betrachtete und ohne religiösen Beruf sich hinein begab. Das beklagten schon die Zeitgenossen, weil die Klöster, die solcher Zudringlichkeit nicht widerstanden, verdorben wurden. Ich setze zum Beweise nur eine Stelle aus dem Chron. Nicalai de Siegen ed. F. X. Wegele. (Jena 1855) S. 443 vom Jahr 1457 her: *salubre et multum conveniens esset, videlicet quod filiae sive puellae nobilium et divitum ad monasteria monialium non admitterentur neque susciperentur, nisi puellae affectarent et inibi permanere intenderent: nam si puellae non affectant, sed parentum rogatu ibidem aut inibi colliguntur, tunc saepius cedit in dampnum monasterii, et quod ego magis pondero, in animarum periculum et monasticae disciplinae ruinam.* Viele Klöster wurden ursprünglich für 12 Mönche gestiftet, wie z. B. Disibodenberg an der Nahe. Beyer's mittel-rhein. Urk. B. 1, 519. Diese Zahl vermehrte sich durch Vermächtnisse und den Eintritt der Laienbrüder, für welche das Kloster eine Versorgungs- oder Pensionsanstalt wurde. Beyer l. c. 1, 710. Ztschr. 12, 40 flg., 188, 192. Das Frauenkloster St. Agnes zu Mainz wurde 1290

auf 30 Personen beschränkt. Baur's rheinheff. Urk. B. S. 441. Eine ähnliche Beschränkung im Kloster St. Jakob zu Mainz. 1282. Dasselbst 336. In gleicher Weise mußte man auch die Pfründen bei den Domstiftern beschränken, wie zu Worms 1274. Baur l. c. 254, 273. Zu Speier im 14. Jahrh. Neerol. Spir. vet. f. 59, 285. Bei den Stiftskirchen waren manche Pfründen so gering fundirt, daß der Inhaber ohne Nebenerwerb nicht leben konnte.

8) Nachrichten von dem Franziskanerkloster zu Saarburg. 1265—1623.

1265. Jan. 23. S. Bonaventura, minister generalis, Sarburgum ¹ litteras dedit ad decanum, clerum et magistratum, sollicitans, ut confratres suos minores benigne ad urbem suam susciperent ac spatium novi monasterii construendi concederent.

1266. Incoeperunt fratres conventuales hic habitare caritative et eleemosynarum beneficiis a civibus sustentati, magistratus vero tradidit eis ecclesiam parochialem ad b. v. Mariam, in qua cultum divinum, exercitia spiritualia ac praedicationes peregerunt.

1267. Monasterium propriis sumptibus aedificavit et fundavit patricius Sarburgensis Godefridus a Castro ²; hic arcem suam et palatium, quod in urbe habebat, commutavit in monasterium illudque fratribus conventualibus donavit, qui et postea seraphicum ordinem ingressus ibi extitit guardianus numero secundus, praevia donatione et cessione ecclesiae b. v. M. a magistratu et civibus Sarburgensibus, quam cessionem confirmavit episcopus Metensis. Bulla incipit: Rogerus decanus s. salvatoris et Verriacus de Jeandelicord, archidiaconus Metensis, administratores Metenses etc. dat. Metis 1267, et in ea alia etiam concedit privilegia et gratias.

1269. Chorun ecclesiae aedificavit propriis sumptibus Jacobus Stollo et eius uxor Cunegundis. Ecclesia vero iam anno 1117 in honorem b. v. M. fundata a Reinoldo Swicho, quae Sarburgensibus fuit versa in parochialem.

1270. Prima vice s. Bonaventura venit Sarburgum, ubi ultra 100 fratres convenerunt, cum quibus capitulum provinciale celebrabat ac celeberrimas ad populum conciones habuit.

1271. Plurimae huic conventui concessae fuere gratiae ab episcopis Galliarum et Lotharingis. Vide bullam, quae incipit: Universis s. matris ecclesiae filiis etc.

1528. Fratres de observantia sub praetextu strictioris observantiae et reformationis moliebantur conventum hunc occu-

pare, sed astutia eorum in apricum veniente, egregie ab incolis et civibus fuerunt repulsi.

1584. Dec. 5. validissimo suborto turbinis vento dissecta ecclesia corruit.

1595. Dominica Reminiscere monasterium hoc aliquamdiu ob pestem, haereses et alias temporum injurias omnino derelictum, iterum recuperavit provincialis Georgius Fischer, et jussu ac mandato ducis Lotharingiae, cui provincialis supplicem dedit libellum, cuius gubernator restituit omnes claves omnesque redditus, magistratus vero suam reddidit ecclesiae supplicitem.

1599. Bello fuit hoc funditus destructum monasterium, documenta ablata, furtive distracta, igne consumpta, verbo omnia periere, autore haeretico governatore Lizelburgi³, non procul Sarburgio.

1620. Praedictus gubernator Lizelburgi post collapsam nostram ecclesiam maximum acervum lapidum quadratorum violenter ac furtive abripuit suamque iisdem aedificavit domum. Ne proinde et chorus noster corrueret, commiseratione motus civis quidam, nomine *der getaufte Jud*, erat enim Judaeus paulo ante baptizatus, altissimum ex residuis lapidibus curavit fieri et aedificari suis sumptibus fulcrum; sex etiam corruiere altaria.

1623. Mart. 13. episcopus Metensis severissimum quidem in eos tulit excommunicationem, qui documenta nostra retinent vel bona, et non quantocius restituant; sed incassum omnia. Bulla incipit: Antonius Reuselet s. sedis etc.

Auszug aus B. Müllers Ordensgeschichte der Franziskaner Provinz Straßburg, Hf. in der Univ.-Bibl. zu Würzburg, LIV o. p. 302 ff. Sarburg gehörte früher zur Custodie Elsaß, seit dem Ende des 17. Jahrh. aber zur rheinischen. Durch obige Angaben werden die Notizen bei Michael III. Collectio scriptorum, 6, 206 wesentlich ergänzt.

¹ Es gibt zwei Städte Saarburg, eine obere nicht weit vom Ursprung der Saar im Dep. der Meurthe, wovon hier die Rede ist, und eine untere nicht weit von der Mündung der Saar im Reg.-Bezirk Trier. Jenes obere Saarburg hieß man ehemals Kaufmanns-Saarburg, altfranzösisch Salebore. ² wahrscheinlich Blieskastel. ³ Lüzelburg, südlich von Pfalzburg an der Bach Zorn.

9) Schenkung einiger Hürigen an das Kloster Clairefontaine zur Stiftung einer Jahrzeit. 1272. Dez.

Je Ferris prevoz de saint Thiebaut de Mez, et je Mahuz damoisees, et je Jehanz chevaliers diz Barniers, tuit troi frere germein,

et je Ferris lour nies, sires de Fontenoy lo chastel ¹, faisons savoir a toz ces qui verront et orront ces presantes lettres, que nos por lo remeide de larme dame Aguel nostre mere, contesse de Toul, qui fuit, et por les armes de noz ancessours havons donei et outroie, et dono(n)s et outroons en ausmorne pure et permeingnable a lesglise de Clerefontaine ² je Ferris prevoz devant diz mon home de la Forest, Jannel dit Cointin, je Mahuz desus diz et je Ferris ses nies devant diz, sires de Fontenoy lo chestel, dous homes nostres a Eschateingneix, cest a savoir Symonel et lo Roige, et je Jehanz chevaliers desus diz Ewrtart mon home dit Haiquin de la Frasnouse; toz ces diz homes et toz lour tenemanz et toz lour hoirs sens riens retenir et sens iemais rien reclamer de par nos ne de par les nostres. Et nos en sumes devestuz dou tot en tot et en havons investui labbei de Clerefontaine por lui et por son covant; et lour devons garantir et deffandre ceste dite ausmorne envers totes genz. Et por ce que soit ferme chose et estauble, nos Ferris prevoz, Mahuz, Jehanz et Ferris desus nomei par nostre requeste havons fait saeler cest presantes lettres dou seel mon seignour Ferri duch de Lohorraine et marchis, de cui je Ferris devant diz, sires de Fontenoy lo chestel taing ces choses. Ce fui fait en lam de grace M. CC. sexante et doze, ou mois de Decembre.

Orig. zu Karlsruhe. Siegel abgegangen. Eine der älteren französischen Urkunden. Die Kirche des h. Theobald zu Metz wurde 1159 gegründet und 1161 ein Collegiatstift. *Calmet hist. de Lorr.* 2, 90.

¹ Fontenoy-le-château im Dep. Wasgau an der Gränze der Oberstraße.

² Clairefontaine im Bezirk von Bar le Duc.

10) Bischof Burkhart von Metz und Konrat von Dachsenstein verzichten auf ihre gegenseitigen Forderungen. 1285. Sept. 22.

Nos Bouchardus dei gracia Metensis electus, universis volumus esse notum, quod de omnibus captivorum redemptionibus et de omnibus prediis et capitalibus, quas vel que fidelis noster dominus Conradus de Ossinsten vel de familia sua quisquam usque ad diem confectionis presentium abstulit seu recepit a nobis in terra nostra, nos dictum Conradum et suos familiares super premissis liberamus penitus et quittamus et specialiter de redemptione domini Bertholomei militis de Marsallo ¹, super qua ipsum C. indempnem tenemur conservare condicione seu modo tali, quod dictus C. nos et ecclesiam nostram Metensem ab omnibus

debitis, dampnis et gravaminibus, que a nobis et ab ecclesia nostra Metensi pro se et suis exigebat seu exigere poterat, liberavit penitus et quittavit. In cuius rei testimonio sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum anno dom. M^o. cc^o. octogesimo quinto, feria II. post festum b. Mathei.

Orig. im Archiv zu Darmstadt. Siegel abgegangen.

¹ Marsal zwischen Dieuze und Moyon Vic im Dep. der Meurthe.

- 11) Der Comthur zu Dahn vertauscht Keffel mit dem Abt von Neuburg. 1287. Aug. 8.

Noverint universi tam presentes quam futuri huius littere inspectores, quod ego Bertholdus commendator Luteriengie provincie et commendator domus in Dan de consilio fratrum nostrorum et consensu manu coadunata VIII agros cum tribus partibus pratorum, item unum agrum situm iuxta Sigelinum in campo de Westervelt, ex quo videlicet agro cedit domui nostre quarta pars cum liris duabus. hec bona prescripta per modum mutationis contulimus abbati Novi-castris suo quoque conventui pro IV agris et uno prato libere et absque qualibet diminutione perpetuo possidenda, preterquam quod domui nostre de bonis prescriptis imperpetuum decimam persolvere tenentur. Ut igitur nostra mutatio firma et inviolabilis perseveret, nos presens scriptum dedimus et illud sigillo nostro fecimus communiti. Datum feria VI ante Laurentii anno dom. M^o. cc. lxxxvii. Testes vero sunt dominus Colinus, Johannes, Sifridus.

Orig. im Archiv zu Darmstadt. Siegel abgegangen. Ueber Neuburg s. oben Nr. 2. Dan ist der Flecken Dahn an der Lauter in der baier. Pfalz, der dem teutschen Orden gehörte.

- 12) Herzog Friderich III. von Lothringen verspricht dem Grafen Eberhart von Zweibrücken Schadloshaltung während des Krieges mit dem Bischofe von Metz. 1289. Okt. 5.

Je Ferris dus de Loirreine et marchis fais assavoir a touse que j'ai tel convenante a mon ami cousin et feaul Euerart conte de Dous-pons, signor de Moresperc, que tout quan que li dis Euerars premeteroit ne danroit ne averoit en covant pour raison de moi aidier en ma guerre, que j'ai maintenant enver l'eveke de Mes et enver ses aides, a quelz que gens que ce fuxent, fut par homaige ou pour aide sens homaige, que je l'an deliverrai et ac-

quitterai et garderai de tous damaiges, et tanrai pour fer et pour estauble quan qu'il an feret. et ce li ai je covant loialmant et en bonne foi, sans aler encontre. et pour ce que ce soit ferme et estauble l'en ai, je donei ces presantes letres saelees de mon sael, que furent faites l'an de graice mil dous cens quatre vins et noef, le macredi prochien apres feste saint Remi en mois d'Octaubre.

Orig. im Archiv zu Darmstadt. Siegel abgegangen. Zu diesem Kriege verband sich der Herzog von Lothringen mit einem großen Theile des elsässischen und breisganischen Adels. *Calmet hist. de Lorraine* 2, 331 flg. Die Apostrophen habe ich im Abdruck beigelegt.

13) Das Kloster zu Gräfenthal verspricht die Messfestigung mehrerer Abeligen treulich zu halten. 1292. Oft. 10.

Universis Christi fidelibus presens scriptum inspecturis . . . Prior Vallis comitis totusque ibidem conventus, ordinis sancti Guillermi, Metensis dyocesis, salutem cum memoria subscriptorum. Verum, cum propter intervalla temporum ea, que aguntur in tempore, facilius a memoria hominum elabantur, necesse est ea hominum ac litterarum testimonio firmiter roborare. Nos igitur . . . prior et conventus antedictæ domus promisimus et adhuc promittimus per presentes, deservire in divino officio, scilicet in missa cottidiana ad altare constructum in honore beati Nicholai confessoris nec non beate virginis et martyris Katherine in dextro lateré capelle de Castris, quod vero altare dotatum est tribus libris reddituum Metensium denariorum a viris nobiles et honestis, videlicet domino Friderico et Lamperto militibus, fratribus de Castris ¹, domino vero Johanne milite dicto de Schowenberch ², quam vero summam pecunie nos prior et fratres antedicti de communi consensu et bona voluntate dominorum F. et L. et Jo. supradictorum singulis annis recipiemus libere, pacifice et absolute. hoc adiecto, quod si in predicto divino officio negligentes essemus, quod absit, prefati milites F. et L. et Jo. eorumque coheredes predictos redditus a nobis et nostris successoribus auferre poterunt et aliis, quibuscumque eis placuerit, erogare. In cuius rei testimonium presens scriptum prefatis militibus sub sigillorum nostrorum munimine tradidimus roboratum. Datum a. d. M^o. cc. nonagesimo secundo, in crastino beatorum martyrum Dyonisii sociorumque eius.

Orig. zu Karlsruhe. 1) Kleines, spitzrundes Siegel in braunem Wachs. Anrunder Geistlicher unter einem Kirchenportal, darüber zwei Brustbilder von Heiligen. Umschrift: (+) S. PRIORIS COMITIS. 2) Nur ein undeut-

liches Bruchstück. Da hier die v. Schauenburg in Lothringen vorkommen, so darf man auch die v. Frachelwingen, die ich Bd. 6, 424 nicht im Elfaß nachweisen konnte, wol in Lothringen suchen, nämlich in Frachelwingen (Fraquelwing) südlich von Saarburg, nicht weit von der Saar. Die Zeugen einer Urkunde kamen oft aus weiter Entfernung zusammen. In Baiern erscheinen Counradus Rinfranch im J. 1170 und Chuonradus liber de Michilvelt apud Renum (Michelsfeld im Amt Sinsheim) von 1190. *Mon. boic.* 8, 419. 10, 403. Albertus comes de Eberstein von 1256 bei *Meichelbeck* hist. Fris. dipl. 2, 115.

Gräfinthal heißt jetzt der Gräfinthaler Hof bei Blesmengen in der baier. Pfalz, nordöstlich von Saargemünd. Kemling, *Abteien* 1, 300. Die Benennung Gräfinthal im Sinne von vallis comitissae ist nach obiger Urkunde ein Mißverständnis, veranlaßt durch die alte Form Grevintal, d. h. vallis comitis.

¹ Blieskastel. ² Die Familie ist noch im Unterelßaß begütert, ihre Stammburg liegt in Baden bei Oberkirch. (Fortf. folgt.)

Mone.

Herrenalbische Urkunden über Langensteinbach.

(Fortsetzung.)

1486. — 25. Nov. — Abt Bartholomäus und der Convent von Herrenalb machen mit Bewilligung des Markgrafen Christof zu Baden und des Grafen Beruhard zu Eberstein mit dem Pfründner des St. Erhards-Altars in der I. Frauenkapelle zu Gernsbach einen Tauschvergleich, wonach das Kloster, welches 2 Drittel am großen Zehnten zu Langensteinbach hat, von welchem genannte Kapelle ein Zwölftel zu beziehen, es aber nicht erhalten hatte, und darum von dem Kloster mit 72 fl. entschädigt werden mußte, dieses Zwölftel von dem Pfründner abgetreten erhält und dieser jährlich auf Martini 4 Mt. Roggen und 4 Mt. Haber vom Speicher in Herren-Alb bezieht.

Kundt sy menglichem, der disen brieff ymmer ansiehet, lieset oder horet lesen. Als wir brüder Bartholomeus, abbt ¹, vnd conuent zu Herrenalbe in vnserm dorff Langensteinbach am grossen zehenden dafselbs haben zwey dritteil vnd vnser lieben frauwen capellen zu Gernspach züsteet ein zwölffter teyl uff dem hezgemelten zehenden, wellichen zwölfften teyl vnser vordern in guter dienstbarer wise ingesamelt, verluhen vnd vnser lieben frauwen nit gericht nach ² verreckent haben, bsunder gütlich zünerrechnen blieden ansteen. Nu dirrzijt so ist sollicher teyl an ein pfründe, nemlich an sant Erharts altar in der obgemelten cappellen geachtet vnd gemacht vnd ist den pflegern der hezgemelten pfründ für sollich upsteend gült, mit namen Johann Boppen

und Ludwig Kleyn, gericht und gar bezalt subenczig und zwen gulden, die wir von inen haben. Dvil nit ein yeden bepfündten sant Erharts altar swer were, sollichen teyl jars inzißameln, so hat der hecz bepfündt, her Nicolaus Kreinwer, auch die heczgemelten heiligen pfleger mit uns und wir mit inen uberfomen und einen wechßel gethan durch verwilligung vnserer gnedigen herren, hern Cristoff³, margrafen zu Baden etc. und des wolgebornen herren, graff Bernharts zu Eberstein⁴, also das nufürhin für sollichen zwolfften teyl zehendens wir und vnserer nachfomen ein yeden also bepfündten jars zu sant Martins tag vngenerlich sollen geben und uff vnserm spicher zu Albe weren vier malter rockens und vier malter haberns kouffmansgüt. Wer es aber sach, das wir obgemelten abbt und conuent sumig wurden und nit teten, so zu sollicher zijt an uns gefordert wurde, so haben und sollen macht han allweg die heiligenpflegere, der bepfündt, oder wer das helffen tün wil, das vnser anzügriffen, wa inen aller füglichest ist, on oder mit gericht, geistlichs oder weltlichs. Hiemit verziehen wir uns alles schirms, freyheit der land, der stett, und alles des, das uns hiewidder schirmen solt oder möchte. Des zu warer, steter vrkunde haben wir bruder Bartholomeus, abbt, vnser abbtij insigel und vnser conuent sin insigel gehengkt an disen brieff. Und wir, die obgenanten, her Nicolaus Kreinwer, Johans Bopp und Ludwig Kleyn, bekennen, das alles, so vorgeschriben stët, auch mit gönning und wissen der herschafften zügangen ist, gereden auch, sollichs lassen bliben, wie dann diser brieff innhalt, und was wir heczt oder hernach brieffe hatten oder gefunden würden des obgemelten teylzehendens halben, die selben sollen wir den herren von Albe ubergeben, dann sie der pfründe, nach uns, oder vnsern nachfomen ganz nit mee züsteend, hfinder⁵ todt und abe sien. Wir gereden auch für uns und vnser nachfomen ewiglich, sollichs zühaltten getruwelich und vngenerlich. Und des zu warem vrkundt haben wir gebetten die erbern burgermeister und gericht zu Gernspach, das sie ir gerichts sigel zu merer vrkundt und vestigung diser ding auch hieran haben gehengkt. Diser brief sind zwen gleicher form gemacht und yedem teyl einer gegeben uff sant Katherinen der heiligen jungfrauen tag in den jaren, als man zalt nach Cristi vnserß lieben herren geburt tusent vierhundert achzig und sechs.

Mit 3 Siegeln, bei 1 und 3 in dunkelgrünem, bei 2 auf hellgrünem Wachs in weißem, das erste parabolisch, die beiden andern rund: a) etwas beschädigt, ein Wt in einem gothischen Valdachin, Umschr.: (+) **Signum** (: **secretis** : **bartholo(m)rei** : : **abbatis** : in : **alba**. — b) das gut erhaltene Siegel des

Convents von Herren-Alb, wie VI, 328 beschrieben. — e) das der Stadt Gernsbach wie bei v. Krieg, Siegelt. das 1. in der zweiten Reihe.

¹ Bartholomäus v. Nichtenberg (Sattler II, 279). Ueber die Burg Nichtenberg bei Asperg, von welcher aber längst keine Spur mehr vorhanden, und über das Geschlecht, welches sich davon nannte, s. Beschr. des M. Ludwigsburg S. 175. — ² Nicht gereicht, noch. — ³ Markg. Christoph I von Baden. Sachs III, 1 flg. — ⁴ Gr. Bernhard II v. Eberstein. v. Krieg 109 flg. — ⁵ sondern vielmehr.

1515. — 24. Juni. — Lux Schmierlin gibt herren Marxen ¹, apt, vnd dem conuente zu Herrenalb zu köuffen, wie es im rechten oder vß gewonheit zum frefftigsten bestendig sin mag, dritthalb viertel gartens, zu Langensteinbach gelegen, einsyt an Martin Grym, andersyt am alten Hanns Jarren, stoßt vnden an die allmend vnd oben an den ban zün ², in Spirers erb gelegen, darynn yekt ein gewelbter kern ³ stät, vmb zehen güter Rünischer güldin ⁴, die min gnediger herre von Alb mir also bar bezalt, vnd darzñ drii viertel ackers vngenerlich, fornen an der steinesträß ⁵, einsyt an minen eygnen acker, andersyt an Hanns Jarren, des alten schultheissen erben, stoßt hinuß an die Nichenbacher ⁶ mark, heryn an Wendel Pfinger, der vormals das vierteil oder die vierd garb zu zehenden vff dem feld geben, vß sondern gnaden gefryt hat. — Schultheiß vnd gericht zu Steinbach haben des dorffs gemein insigel geheuckt an disen brieff, der geben ist vff sant Johannis, des heiligen döiffers tag, als man zalt von Cristti, vnfers lieben herren gepurt tusent fünffhundert vnd fünffzehen jare.

Mit dem schon bekannten Dorffsiegel von Langensteinbach auf grünem in bräunlich-gelbem Wachs.

¹ Abt Markus von Gernsbach. Er wurde bei dem Brande der Abtei 1527 so beschädigt, daß er seinem Amte nicht mehr vorstehen konnte, und 1529 in Lukas Götz von Merstetten einen Nachfolger bekam. Sattler II, 279. — ² Der Bannzaun oder Gemarkungszaun, ein lebendiger Zaun, welcher die Gemarkung einschließt, nicht zu verwechseln mit dem Dorf- oder Eterzaun, welcher das Dorf mit den Bann- und Grasgärten an den Häusern einfriedigt. — ³ Keller. — ⁴ S. IX, 191. XI, 399 flg. — ⁵ Gepflasterte Straße, also Römerstraße. Mone, Urgesch. des bad. Landes I, 146, 176. P. J. Schneider, Versuch einer mediz.-statist. Topographie von Ettlingen 44 flg., 47 flg. und vergl. Ztschr. X, 198 fl. — ⁶ Reichenbach, nordwestlich bei Langensteinbach im N. Ettlingen, Filial von Busenbach.

1517. — 2. März. — Markgraf Philipp zu Baden ¹ etc. vergleicht durch seinen Landhofmeister und seine Rätthe zu Baden Con-

rat Schnur an einem, vnd Roehhanns auch Bernhart sin son vnd Fetz Jerg, alle von Langensteinbach, am andern teil, als sie gute zit her ettlich irrung vnd rechtfertigung gegen einander gehabt haben, vnd am letzten vff beschehen Notwilisch wyßung² deßhalb fur den marggrauen zu recht gewyßen waren, und schlägt alle weitem Händel zwischen denselben, „besonderlich die verlaufen schmee sachen“ völlig nieder, und sollen Georg Fetz, Hanns Koch und sein Sohn Bernhart dem Conrat Schnurr 10 fl. geben. „Zu dem so soll vnd will der würdig geistlich, vnser lieber andechtiger vnd geuatter³, herre Marx, apte des goßhuß Herrenalbe, vff vnser gnedigs beschehen begern vnd ansuchen, vns zu sonderm gefallen, auch den parthien zu gnaden vnd zu gut vnd hinlegung der sach, deßglichen zu furderung dits vertrags Cunraten auch nachlassen, vnd thut das hiemit. Wes derselb Conrat ime bits vff zehen guldin oder darunder schuldig ist, darumb sie beide mit einander rechnung thun, vnd wes Conrat an rechnung mer, dann zehen guldin schuldig bleibt, das sol erhinnuß bezaln vnd ime die pfand, so der apt von ime inhat, vekt one ferner entgeltnuß heruß werden.“ Damit sollen alle Theile sich zufrieden geben und „in hauptsach vnd costen genzlich vereint vnd vertragen“ seyn und ein Jeder den Andern auch ferner unangefochten lassen; „daby vnd mit auch hin tode vnd abe sin Conrats ansprach vnd vorderung, so er an des marggrauen vogt zu Ettlingen vnd den schultheissen, auch kellner zu Langensteinbach vmb sachen, so ime in gehabtem gleit begegnet sin sollen, zu han vermeint hat, vnd furnemlich so soll vnd will sich Schnurr siner vngeschickten clagreden vnd vßgeben, biß her von ime widder benanten abt zu Herrenalbe vnd sin amptlent vßgeben, verhuten, sich als ein ander hinderfaß aller billicheit vnd gehorsam halten vnd beflissen, den abt vnd die sinen mit sinen vngeschickten reden further in allweg ruwig, vnangezogen vnd vnbeleidigt lassen zc. Das alles hand alle teil gutwillig vnd zu danck angenommen vnd mit handtgebenden trüwen an eidts stat zugesagt zc.“ Mit dem Secretinsigel des Markgrafen. Gegeben zu Baden „vff mentag nach dem sontag Inuocavit, als man zalt nach Crispi geburt funffzehenhundert vnd sieben jare.“

Das Siegel des Markgr. Philipp v. Baden auf rothem in bräunlichgelbem Wachs an Pergamentstreifen, wie es F. Zell, Gesch. u. Besch. des bad. Wappen zc. Taf. VI, 39 abgebildet hat.

¹ Markgr. Philipp I von Baden. Sachs III, 165 flg. — ² Ueber das kaiserl. Hofgericht zu Rottweil vgl. Rückgaber, Gesch. der Frei- und Reichsstadt Rottweil II, 1, S. 3 flg. — ³ Dieses freundschaftliche Verhältniß zwischen dem Markgrafen und dem Abte Marx hatte vielleicht eine besondere Ver-

anlassung in dem Umstande, daß dieser ein marktgräßlicher Unterthan von Geburt war.

1520. — 28. Sept. — Abt Marr von Herren-Alb gestattet der Gemeinde Langensteinbach versuchsweise auf 5 Jahre in ihrer Gemarkung 400 Schafe mit einem Hirten weiden zu dürfen, wobei aber dem Klosterschäfer zu Auerbach der Weidgang auf Langensteinbacher Gemarkung umbenommen bleiben soll.

Zu wissen syg menglichem, als sich zwischen dem ernwürdigen vnd andechtigen herren, herren Marren, abt zu Herren-Alb, in namen desselben gotshuses an eynem, vnd den erbern, bescheiden schultheissen, gericht vnd ganzer gemeynd zu Langen Steymbach seiner gnaden vnderthanen andersteyls, etwas irrung vnd spenn erhept haben von solicher sach wegen, das sin gnad vß gehapter erkundigung vermeynt hat, die von Langen Steymbach solten näch altem harkomen keyn schaff haben, so hetten auch ir etzlich ein grosse anzahl schaff, theeten darmit des gotshuß schefferyg zu Urbach *) am weidgang zu Langen Steymbach vnd sunst an andern ortten (als wol zu vermüeten) mercklichen schaden, das dann sin gnaden nit zu gedulden were, darumb sin gnad inen etzliche gebott tun anlegen, der schaffhaltung abzusteen, aber von den von Langensteymbach in vergeß gestellt, wiewol sie anzoigung getün, das sie von alter auch schaff gehapt hetten, vndertheniglich bittende, sie darby blyben ze lassen, ob aber etwas mißbruch oder vnordnung were, das dann sin gnad in handel sehen vnd ein maß fürnemen, wölten sie sich als gehorsam vnderthanen gebürlich halten, dann sie selber bedüchte, das etlicher in dem ein genieß vnd der ander nit, damit es vnglich zugienge zc. Vß das sin gnad durch ire verordneten mit inen, den von Langen Steymbach, in gemeyn vnd yedem in sonder gnediglich reden lassen, vnd am mernteyl so vil erfunden hat, wann yeglichem huß fünf oder sechs schaff vngenerlich, die ime eigen oder sunst zustüenden, gegöndt, das sie zu benüegen steen würden, damit der arm auch bedacht. Solichs vilycht sin gnad inen vff ir angenommen gut bedücken bewilligt, so verr sie gemeynlich das mit andern abgeredten articeln danckberlich angenommen hetten. so aber ir etzlich darzwischen allerhand worte, nit von nöten alhie zu beschryben, geredt, dardurch sin gnad, vnd nit vnbillich, bewegt vnd der meynung gewesen, dem gotshuß Herrenalb, noch den von Langen Steymbach, nichts zenemen noch zegeben, dann was recht vnd billich were zc. so hat doch sin gnad über sollichs alles vff der von Langensteymbach vndertenig vnd hoch vlyßsig bitt, durch sie vnd ander mittel-

personen zu mehrmaln an sin gnad beschehen, sich aber gnedig synden vnd bereden lassen, also das sin gnad zugeben vnd bewilligt, das die von Langensteymbach fünf iar die nechsten nach dato vff cynander folgende, doch seinen guaden vnd deren nächfomen zu eym versüch, vngenerlich, vierhundert schaff mit des hierten, auch seins knechts oder knaben schaffen, vnd nit darüber haben noch halten sollen, die näch irn gefallen zum besten vnd nützlichsten, nach der billichkeit vnder sie ze teylen, damit sich niemand zu beklagen han möge. Doch sollen sie darmit vff Langensteymbacher marck blyben, vnd des gotshuses andere marken, waiden vnd gütere nit beschwären noch daruff faren in keynen weg, sonder die selben myden vnd ganz vngeirrt lassen, by straff eins pfund hellers, so oft vnd dick das beschicht. Derglychen, wann sie auch fürter in obgemelten jaren ein scheffer annehmen wollen, das soll allweg bescheen mit des scheffers zu Urbach oder einer andern person, so vnser gnediger herr von Alb darzu verordnet, rat vnd wissen, on all generd. Es sollen auch hiemit der schefferyg zu Urbach ir trieb vnd waidgang vff die marck gen Langensteymbach vnbenomen, sondern wie vormals offen vnd darzu sunst dise abred beiden teylen an ir gerechtigkeit, eigenschaft, oberkeit, altem gebrauch vnd echafti in allweg vnvergriffenlich sin vnd blyben. Doch haben sich die von Langensteymbach bewilligt vnd des mit vnd in crafft diß brieffs glouplich zusag getun, ob in den versüchjarn oder nachmals des gotshuses schefferyg zu Urbach an Waidgang, oder andern, mangel, gebresten oder schaden hett oder han wurde, wie oder in wolich gestalt das were, alsdann mit haltung irer schaffe ze wychen, all generde, böß sünde, list vnd vntruw sach gar vnd gentslich vermitteln vnd vßgeschlossen. Zu vrkund haben wir obgemelten parthygen, nemlich wir Marcens, abbt, vnser secret vnd wir, die von Langen Steymbach, desselben dorffs gemeyn insigel offentlich tün henden an zwen glych hellend brieffe, deren yedem teyl einer geben ist, vff fritag sanct Michels des heiligen erzenzels auhend, nach der geburt Cristii vnser lieben herren, als man zalt tusent funfhundert vnd zwainzig jar.

Mit zwei runden Siegeln auf grünem Wachs in bräunlich-gelbem: a) das des Abts Markus mit 2 gekreuzten Pfeilen im Schilde, hinter welchem der Abtstab, Umschrift: SECRETVM . F . (fratis) M . (Marci) ABBATIS . IN . ALBA . auf einem Bande, dessen Anfang und Ende neben dem Abtstabe oben. — b) das schon bekannte Langensteinbacher Dorffsigel.

* *Urbach*, östlich bei Langensteinbach.

1532. — 17. Okt. und 1533. — 12. Dez. Schultheiß und

Gericht der Stadt Ettlingen stellen dem herrenalbischen Keller Hans Olp zu Langensteinbach ein Widimus aus über das Uebereinkommen der Zinsherren der Kochmühle, oberhalb der Stadt Ettlingen im Wadt gelegen, wegen Nachlaß der Zins- und Gültrückstände und Wiederverleihung der Mühle auf 3 Jahre an Georg Sattler, bisherigem Kochmüller.

Wir schultheiß vnd gericht der statt Ettlingen tund kund aller menglich mit disem brieff, das an hut seiner data von wegen der ernwürdigen vnd geistlichen herren, herren Luren¹, abbts, priors vnd convents zu Herrenalb, vnserer gnedigen vnd günstigen herren, der erber Hannus Olp, diser zyt irer ernwürden keller² zu Langen Steinbach, vnd dann der wolgelert vnd ersam meister Jacob Wingarter, dechand sanct Martins stifts³ alhie zu Ettlingen, als zinzherren der Kochmüli, vor vns in offnem verbannten gericht erscheinen sind, gaben zu erkennen, sie hetten zugegen einen gültbrieff, vff sie vnd andere zinzherren bemelter müli wysend, so kurz verruckter zyt zwüschen inen vnd Jorgen Sattlern, dem müller, vffgericht, den sie hiemit hinder vns als zu gemeynen handen erlegt han wölten, mit beger, den zu verlesen, von wort zu wort also lutend. Zu wissen aller menglich. Als die malnmüli, oberthhalb der statt Ettlingen im Wadt⁴ gelegen, genant die Kochmüli⁵, nun etwan manig iar öde vnd one ein besitzer gestanden, dardurch sie zu mercklichem abgang komen vnd den zinzherren ire gülden daruff hinderstellig blieben, damit aber eegerüert müli widerumb in buw vnd wesen gestellt vnd den zinzherren gebürende gülden fürterhyu gefallen mögen, so sind anhut dato die würdig geistlichen, andechtig, wolgelert vnd ersam herren, her Ludwig Bretter, diser zyt burfierer zu Alb, als gesandter desselben gotshuses, meister Jacob Wingarter, dechand, vnd cappittel des stifts zu Ettlingen, her Johann Leydeigt, früemesser zu Spöck⁶, Hans Trach vnd Lentz Hafner, der sonderfischen⁷ vor der statt Ettlingen pflegere⁸, denen Claus Sigwart vnd Clara Ortin, sein eeliche huffrow, burgere zu Ettlingen, ir zinsgerechtigkeit durch gottes willen vff vnd übergeben, alhie zu Ettlingen by einander versammelt erscheinen, mit Jorgen Sattler, dem müller (der die obermelt müli von dem ernhaften vnd welgeachten Hans Eppen, vogt zur Nüwenbürg⁹, so die müli vmb ettlich verlessen zins sant Gilgen¹⁰ firchen daselbst vßstendig gewest, nach der statt Ettlingen recht erlangt), an sich bracht, mit wissen vnd bewilligung des durchlüchtigen, hochgebornen fürsten vnd herren, herren Philipsen, marggrauen zu Baden 2c. vnseres gnedigen herren als collators der früemeßpfründ zu Spöck in der gültlichkeit so vil gehandelt, das sie Jorgen dem müller all verlessne zins vnd mülgülten nachge-

lassen, darzu ine vnd seine erben, oder besizere der müli, drüw iar, die uechsten nach eynander folgende, die vff sant Martins tag schierist anfahren, fryg gesetzt, alßdam zu endung der selben so sollen die gulden angeen vnd Jorg, seine erben vnd inuhabere der müli vff sant Martinstag, so man zelen würrdet funfzehnhundert driißig vnd sechs iar, oder in den uechsten acht tagen darnach vngenerlich, mit namen dem gotshuß Herrenalb ein pfund zehen schilling pfening, dem die müli vormaln zwey pfund pfening gezinfet, item dem stift zu Ettlingen ein malter forns vnd eylff schilling pfening, die vff gemelter müli hievor zweig malter forns vnd eylff schilling pfening gehapt, item dem fruemesser zu Spöck ierlich acht malter forns, so vormalß zehen malter gewesen, vnd den sonderstiechen vor der statt Ettlingen anderthalb malter forns, da Clara Drtin obgemelt zweig malter hievor gehapt, die ersten mülgülten vnd also für vnd für vfrichten vnd bezalen, das übrig dem müller auch nächgelassen worden, mit solichem geding, wo er, seine erben oder nachfomen eynichs iars an bezalung yetz berührter gülden sewnig weren oder würden, das doch keines wegs sein oder bescheen soll. so haben ein yeder zinzherr, seine nachfomen vnd deren botten volkomen macht vnd gwallt, die müli mit allen iren zu vnd yngehorigen gerechtigkeiten vnd nutzungen, als ir yedes vßgedingt vnderpfand mit gericht nach der statt Ettlingen recht vnd gewonheit zu erklagen ynzenemen vnd darfür zu versetzen vnd verkouffen oder zu seinen handen, nutzungen, gwer vnd gwallt zu nemen, inn ze haben, zenützen vnd niessen, alßlang vnz der müller, seine erben vnd nachfomen den selben versetz¹¹ mitsampt erlittnen kosten vnd schaden bezalt vnd vernügt hand, alles on generde. Des zu warem vrkund, so haben wir Lucas, abbt, vnd der convent zu Albe, vnser abtyg vnd convents, wir dechand vnd capittel zu Ettlingen vnserß stifts insigele offentlich hieran gehenckt, vnd wir vorgebant Hannß Trach vnd Bentz Hafner, sonderstiechen pflegere zu Ettlingen, vnd ich Jörg, müller, mit vlyß ernstlich gebetten vnd erbetten die ersam vnd wysen schultheissen vnd gericht zu Ettlingen, das sie, inen, irn nachfomen vnd gemeyner statt in allweg on schaden, der selben stat secret insigel, vns, vnser nachfomen vnd erben aller vorgeschribner ding dar vnder zu besagen, offentlich gehenckt hand an disen brieff. Vnd wir Philips von gottes guaden, marggraue zu Baden zc. bekennen auch an disem brieff, das wir als lehenherr der fruemesspründ zu Spöck vß echaften vrsachen in nächlassung ierlicher korn gülte, so bißher ein fruemesser vff gemelter kochmüli gehapt, genediglich bewilligt, vnd verwilligen yeze daryn für vns vnd vnser erben in crafft diß brieffs, deren zwen gemacht, der ein

allen obernennten zinzherren, der ander Sorgen müllern behandigt, daran wir des zu vrkhund vuser secret insigel zuzorderst auch haben tün heucken, der geben ist vnd gescheen vff donerstag nechst nach sanct Gallentag von Christi vnfers lieben herren geburt, als man zalt tusent funffhundert dryssig vnd zweig jar. Als wir nun vecht verlezzen gültbrieff, an berment, geschrift, presseln vnd anhangenden sigeln unversert, vnargkwenig vnd ganz gerecht erfunden, hatt vns der obgemelt Hanns Dlp, obgedachten abbt vnd convente, vnsern gnedigen vnd gunstigen herren, darvon ein glouplich transsumpt vnd vidimus mitzetheylen, sich desselben zur notdurst haben zu gebruchen. Nachdem vns nun solich bitt für zimblich angesehen, so haben wir irer erwürdi vff mein des schultheissen vmbfrag, solich vidimus mit vrteil ze geben erkennt, das auch dem selben transsumpt vnd vidimus glych dem obinserierten original vnd houptbrieff in vnd vfferthalt rechtens gegloupt werden soll. Des zu vrkhund hand wir der statt Ettlingen insigel, vns, vnsern nachkomen vnd gemeyner statt in allweg von schaden, offentlich geheneckt an disen transsumpt brieff, der geben ist vff frytag nach sanct Niclausen, des heiligen bischoffs tag, als man zalt tusent funffhundert dryssig vnd drin jar.

Mit dem runden Siegel der Stadt Ettlingen auf grünem Wachs in bräunlich-gelbem. Es hat einen senkrecht getheilten Schild, in der rechten Theilung den badischen rechten Schrägbalken, in der linken ein Thürmchen mit Zinnen, unten wie eine Pfeilspitze endend, was von dem Siegelstecher nicht verstanden und unrichtig dargestellt ist. Es soll nämlich ein Eckthürmchen an einer Stadtmauer sein, welches unten in eine Spitze ausläuft, wie es auch später immer dargestellt wird und von P. J. Schneider, Versuch einer mediz.-statist. Topographie von Ettlingen zc. auf dem Titelblatt abgebildet ist, nur ist an unserm Siegel das Thürmchen viel schmaler als die Zinnen und ohne Lichter. Aufschrift auf einem oben zusammengehenden Bande: **Sigillum . civiom . de . etlingen.**

¹ S. Urk. vom 24. Juni 1515, Num. 1. — ² Dekonom, Amtskeller. — ³ Dieses Collegiatstift wurde von dem Markgr. Karl I von Baden 1459 in der Stadtkirche gestiftet. Schneider a. a. O. 82. — ⁴ im Wadt nennt man das Albtal von Ettlingen aufwärts. — ⁵ Ztschr. VI, 342, Anm. 2. — ⁶ Spöck im N. Karlsruhe, nordöstlich von der Amtsstadt. — ⁷ Das Sonderstiechen- oder Gutlenthaus in geringer Entfernung vor der Stadt an der Straße nach Durlach. Schneider 88 flg. Vgl. Ztschr. I, 258 flg., 263, 200. III, 433, VII, 444, IX, 464 (ist daselbst B. I. zu setzen) 481, X, 245 flg. (ist dort B. I. zu corrig.), XI, 170, XII, 24 flg., 142 flg. — ⁸ Verwalter, Berrechner, Schaffner. — ⁹ Neuenbürg, Ztschr. II, 249. — ¹⁰ Kilian. — ¹¹ Zinsrückstand.

1551. — 25. Juli. — Abt Georg von Herren-Alb urkundet über den Vertrag, den die Gemeinde Langensteinbach mit den Hofmaiern

des Widembhofes daselbst abgeschlossen, wobei der alte Widembrief vom 18. Okt. 1406 zu Grunde gelegt worden.

Wir Georius ¹, abbt des gotzhaus Herrenalb, vrkunden allerme-
niglich mit disem briene. Als sich spänn vnd irrung zugetragen vnd
erhalten haben zwischen den ersamen vnd erbarn schulthais, gericht
vnd ganzer gemaind zu Langen Stainbach an einem, vnd dan Martin
Geyslern vnd Wendel Scheffern vnd andern von Langenstainbach, in-
habere der widem guttere daselbs am andern thail, nach lengs vnd
nach notturfft verhört worden, aller nachgemelter irrung vnd spem
halb, guttlich, frundilich, mit baidert hail wissen vnd willen geaint vnd
vertragen worden vnd seyen, wie von wort zu wort hernach vnder-
schidlich vnd vffstruckenlich gemelt wurt. Erstlich so laßt man den
alten widem briene in allen crefften besten vnd pleiben, derselb hiebey
neben disem vidimus vnd vertrag allweg crafft haben sampt den nach-
uolgenden articuli, so baid thail leutterung vnd declaracion der widem
vff vnd angenommen haben, vnd lauttet der widem briene namlich also.
Kündt vnd wissend sey allen meniglich, die disen briene ansehen,
lesent oder horend, das ich, Koblins Hans, meines gnedigen herren,
graue Ludwigs von Wirtenberg, vogt vnd amptman vf die zeit zu der
Newenburg ², komen bin gen Langenstainbach vff sanct Lux tag, des
euangelisten (vff datum dis briefs) ³, vnd hon da verhöret zwayunge
vnd spem, die da wareut zwischen dem gericht vnd gemainden des ob-
genanten dorfs Langenstainbach, an eine, vnd dem hofessen des hoffs
meines gnedigen herren, graue Ludwigs von Wirtenberg, auch zu Lan-
gen Stainbach gelegen, am andern thailc 2c. Also ich (mit) ³ beide
partheyen verhört hon vnd ouch nachdem das gericht zu Langen-
stainbach ires dorfs recht vff allen jargerichten erzelt vnd herkennt von
des obgenanten hofs wegen, so soll der hofseß vnd der houc obgenant
mit sacherten ⁴ gehalten werden vnd auch ain jeglicher hofseß des ob-
genanten houes dem obgenanten dorfe Langenstainbach vnd seinen in-
wonern verbunden sein zu ewigen zeiten in massen, als hernach ge-
schriben stet. Zu dem ersten so soll ein jeglicher houeseß des obge-
nanten houes meinem gnedigen herren, graue Ludwigen von Wirten-
berg, vnd seinen nachkomen achten vnd entwurten alle jar jerlichen zu
der Newenburg vf den spicher vnd daselbs weren drey malter rocken
gutt kaufmans gutt vnd das beste vich zu falle, so der geuelt, vngueär-
lich. Item so hatt ein jeglicher hofseß des obgenanten houes recht vff
funffzig morgen ackers, minder oder mer vngueerlich, uswendig des
houes die zwaythail des zehenden zu nemen. ⁵ Der obgenant hofesse

ist auch frey vier vas weins zu furen, wan die gefurt werden, so soll er furbas frön, als ander inwondern vnd hinderessen zu Langenstainbach ⁶. Duch ist ain jeglicher houesetz bette frey dreysffig lib. heller der gutter, die in den houc gehören. Von andern gütter sol er bette geben, als ander hindersez des dorfs. Dargein ⁷ ist ein jeglicher hoffsetz zen ewigen zeitten dem dorf verbunden zu halten von der genanten zehenden wegen einen faren, der soll selb dritt gen, vnuerhutt vnd vnuerlontt ⁸. Darzu ist es sach, das der houeses so statthaft ist, das er ainen anschieckliche zucht, der soll ouch geen vnuerlont vnd vnuerhüett ⁹, vnd einen eber auch inmassen, als den faren. Vnd des zu vrfund aller obgeschribue beredinge, puncten vnd articckeln han ich obgenant Hans Koblin, vogt, mein aigen insigel gehengkht an disen brieue, mir vnschedlich, vnd wir, der schulthais vnd das gericht zu Langenstainbach, bekennen, das solliche beredingung also beschehen ist vnd gehalten werden soll inmassen, als vorgeschriben stätt. Darumb so hand wir vnfers dorfs insigel ouch gehengkht zu des obgenanten Hans Koblins, vogt, insigeln gehengkht an disen brieue. Geben vf sanct Vaux tag, des euangelisten, in dem jar, da man zalet tausent vierhundert vnd sechs jare. Vff das ist verers vertragen, das hinfuro zu ewigen zeitten die widem mit allen iren güttern vnd zugehorbt in zwen gleich thail gethailt werden vnd nit mer, den zwen inhaber vnd besitzer sein, vnd weiter nit zertrent noch verendert werden soll in thain weis noch weg. Weliche zwen widmayer vnd besitzer sollicher widem sollen das vaasal vich erhalten, namlich ein gutten, gerechten faren vnd ein zulouffling ¹⁰. Sollicher farr soll selb dritt frey geen, darzu soll ouch der zulouffling für sich selbs frey geen. Desgleichen sollen sie auch haben ein gutten, gerechten eber vnd ein zulouffling, welcher eber ouch selb dritt frey gen, zu dem der zulouffling ouch für sich selbs frey gen soll ¹¹, das dann breuchlich vnd laudtlouffig ist, also das dere widmaier ainer von jetzt dato an diß brieues soll die nechsten kunftigen sechs jar lang solich baiderlay vasal vich nach nottürfft one clag erhalten, vnd wan die jetzt gemelten sechs jar vffsein, das allsdan sein mitgesell, der ander widmaier, das zwayerlay vaasal vich, farren vnd eber, wie obsten, zu erhalten ansteen vnd ouch sechs jar lang, vff einander folgende, versehen one clag. Der gestalt jedes mals welches der zwayer widmayer eines sechs jar das vaasal vich zu erhalten vffsein, soll der ander wider ansten, der sechs jar halb das vaasal vich zu erhalten, also je vnd allweg sechs jar einer vmb den andern in ewig zeit zu erhalten vnd zu uersehen schuldig sein. Darumb ist sonderlich abgeredt, das dero zwaiier widmaier, der ein allain, so

das vaasal vich, wie obsten, erhelte, die selben sechs jar, auch allain, den widem zehenden zu Langenstainbach, dahin diene, niessen vnd empfangen soll. Wan aber die sechs jar vff sein, so soll der ander widmaier, sein gefell, der das vaasal vich ouch seine sechs jar, wie obstet, erhaltet, solichen zehenden seine sechs jar empfangen vnd nießen, das ist allweg sechs jar ainer vmb den andern, in allweg vnuerhindert einer des andern vnd ungeirt gegen meniglichem in alle mittel vnd weiß. Doch an solichem widem zehend hat sanct Nicolaus pfarkirchen pfleg zu Langenstainbach ouch ainen thail, namlich wan die widem gütter mit winter frucht standen, gibt dasselb jar vier symerin dinkel, vnd wan sie mit habern standen, drey symerin habern, vnd wan das feld in brach ligt, gibt man nichts, wie dan schulthais vnd gericht daselbs zu Langenstainbach des wissens tragen. Solich sanct Nicolaus thail soll allweg der, so seine sechs jar den widem zehenden empfangt, sanct Nicolaus pfleg seinen thail alle jar vnd jedes besonder raichen, geben vnd antwürten one clag, wie sich gebürt, getrewlich vnd ongeuerlich. Es ist ouch besonder abgeredt vnd beschlossen, darzu dem vertrag angehenght vnd einuerleibt, so oft solich zwen widmayer solichen articuli vnd puncten, wie obsteht, nit nachkomen an ainen oder mer ort, das jederzeit schulthais vnd gericht zu Langenstainbach diß widem mit allen iren guttern sampt dem zehenden zu iren handen ziehen, mit oder one recht aigens gewalts, oder nach des dorffs Langenstainbach brauch vnd recht, dan in ander weg zu uerleyhen vnd zu uersehen, bis dem dorff Langenstainbach in allweg der will vnd voll gemacht ist, nach irem gefallen one all müe, arbeit, costen vnd schaden. Soliches alles haben wir, schulthais vnd gericht zu Langenstainbach in namen des ganzen flecken daselbs, ouch wir Martin Gysler vnd Wendel Scheffer von Langenstainbach in namen vnser, vnserer mittuerwandten angeregter widem vnd aller vnserer erben angenommen, bewilligt vnd zu halten gelobt vnd versprochen an aides stat, dar wider nimmer zu sein, zu thun, noch schaffen gethan werden in kein weis noch weg, alles vffrecht, redlich, getrewlich vnd vngenerlich. Das dem also, haben wir Georgius, abbt des gozhaus Herrenalb, vnser secret insigel hieran zu gezeugnuß gehenght, vns, vnsern nachkomen vnd dem gozhaus in allweg one schaden. Vnd ist der briene geben vff Jacobi appostoli, als man von Christi vnseres lieben herren, gebürt zalt tausent funffhundert funffzig vnd ain jar.

Mit dem Siegel des Abts Georg von Herrenalb auf rothem in bräunlich-gelbem Wachs. Sattler II, 280 beschreibt ein anderes Siegel dieses Abts; er habe eine Schneiderschere und hinter derselben den Abtsstab im Wappen

geführt. Hier zeigt der Schild einen rechten Schrägbalken, auf welchem THEO-
TICOS steht, und schräg links hinter demselben den Abtstab, an den Seiten
arabeskenartige Verzierungen, oben über dem Schild ein Erdbeer- oder Neben-
blatt mit Verzierungen neben und über demselben, auf der Rechten desselben
ein G. (Georg), auf der Linken ein T. (Trippelmann).

¹ Nach Sattler II, 279 folgte 1549 dem Abte Lucas dieser Georg
Trippelmann, genant Paiß, welcher 1555 schon wieder resignirte. —
² Neuenbürg. — ³ steht über der Zeile von anderer Hand beigelegt. —
⁴ Umzäunung. — ⁵ Von etwa 50 Morgen Acker, die nicht zu den Hofgütern
gehören, soll er 2 Theile des Zehntens beziehen. Diese 50 M. sind die eigent-
lichen Widenäcker, von welchen der Widemzehenden, wie er unten genaunt ist,
genommen wird. — ⁶ Früher war der Widenmaier gehalten, 4 Faß Wein zu
fahren, jetzt aber soll er beim Weinführen wie die Andern zu Steinbach ange-
legt werden. — ⁷ Dargegen. — ⁸ Er soll den Wucherstier halten und kann
diesen und 2 Stück Vieh dem gemeinsamen Hirten auf die Waide geben, so daß
er diese 3 Stücke Vieh nicht selbst zu hüten braucht und nichts dafür bezahlt.
— ⁹ Ebenso kann er auch einen tauglichen jungen Farren, den er uachzieht,
unter der Obhut des Dorshirten auf die gemeine Waide ohne Verlohuung gehen
lassen. — ¹⁰ Ist der nachgezogene junge Wucherstier, der ueben dem Zuchtstier
gehalten wird. — ¹¹ Alles wie bei dem Rindvieh.

1565. — 7. Juni. — Clausß Kurz, weylundt Steffan
Kurzen seligen zu Langenstainbach nachgelassner sou, Wendel
Grieninge von Haidelshaim ¹, Wolf Scherb zu Dett-
lingen ² vnd Gorgiuß Ber man zu Langenstainbach, alle
drey obgemelten Steffan Kurzen dochtermenner, verkaufen vff-
recht vnd redlich dem erwirdigen vnd gaisstlichen herrn, Philipsen ³
apte deß closters Herrnalb, vnd ermeltem closter, auch an des-
selben statt, dem ernhasten vnd fürnemen Hannß Jergen Schil-
lern, der zeyt amptmann zu Langenstainbach, ihr hauß, scheuren,
garten vnd ganze hofreitlin, alleß an ainander vor der kellerrey für-
über, zwüschenn Michael Lumpen vnd Hansß Funckhen ge-
legen, stoß die behaußung vornen vff die almandt, der gart hinden vff
den allmandt weg, so inen von irem vatter vnd schweher obgemelt erb-
lich an vnd heim gefalhen ist, vnd ist solliche hoffraitin ausserehalb der
herrschaft bodenzinß, sonsten zinsfrey, ledig, lauß vnd aigen. Hierüber
ist dieser kauf zugangen vnd beschehen sampt dem weinkauf für vnd
vmb zwayhundert zwen gulden laudtswerung, welliches sie also bar
von obgemelten irem gnedigen herrn amptmann zu Langenstain-
bach empfangen, mit vfrichtung des brießs ine auch quittieren. Mit
des dorfs Langenstainbach siegel. Geben vff mittwoch den sibenz-
den tag Juni von Christi geburt fünfzehnhundert sechzig vnd fünf
jar.

Mit dem schon bekannten Dorfsiegel von Langensteinbach auf grünem, in weißem, nun braunem Wachs.

¹ Heidelberg bei Bruchsal. — ² Die Stadt Ettlingen. — ³ Philipp Degen, der auf den resignirten Georg Trippelmann 1555 folgte, den Stab aber ebenfalls, durch hohes Alter genöthigt, noch vor seinem Tode niederlegen mußte. 1589. Sattler II, 280.

1584. — 22. Febr. — Herzog Ludwig von Württemberg übergibt der Gemeinde Langensteinbach die in dortiger Gemarkung, Zwing und Bann gelegene, herrenalbische Güter in Feld und Wald, von welchen dem Kloster seit einiger Zeit keine Zinse und Gülten mehr entrichtet worden, mit allen Rechten und Gerechtigkeiten zu Eigenthum, wogegen sie sich vermöge ausgestellter Obligation verpflichtet, fernerhin an den dortigen herrenalbischen Amtmann jährlich auf Martini 7 fl. 13 Bazen 1 Pfen. ewigen, unablöflichen Zins aus einer Hand zu überliefern.

Von gottes gnaden Wir Ludwig, herzog zue Württemberg vnd Teckh, graue zue Mümpelgart zc. bekennen vnd thun kundt offenbar aller möniglich mit disem briefe für vns vnd unsere erben. Nach dem vnseres closters Herrenalb vnderthonen zu Langensteinbach hernach folgende stuckh felder vnd wälder in irer marckhung, zwing vnd pännnen (darauß vnsermine closter Herrenalb zins vnd gülten gangen) nach vnd nach vffgeben vnd wüest gelegt, auch dagegen die darauß gehende gülten verrers nit mehr erstattet worden, welches dann ermelttem vnserm closter nit zu geringem abbruch seiner gefäll geraicht, derhalben wir solliches, jetzt erzelter vnd anderer bewegender vrsachen wegen desshalb einsehens zu thun nit vnzeitlich vernhrsacht worden, vnd haben daruff mit zeitiger vorbetrachtung für vns vnd ermelte unsere erben alle vnd jede hernachgeschribne stuckh vnd güetere zu veldt vnd holtz, sambt vnd sonders, mit allem vnd jedem iren rechten vnd gerechtighaiten, vorgemelten vnsern vnderthonen zu Langensteinbach, allen iren erben vnd nachkommen, für aigenthumblich zugestöllt vnd vbergeben, vnd thun solches hiemit wissendtlich mit vnd in kraft dis briefs dergestalt vnd also, das mehrernandtem vnserm closter Herrenalb besagte zue Langensteinbach, ire erben vnd nachkomen, zu handen desselben amptmans daselbst (, so yederzeit alda sein würdet) nuhn fürohin järlich vnd aines jeden jars allain vnd besonder, allwegen vff sanct Martins des bischoffs tag, vnd vff den nechst khünftigen damit anzufahen, achttag vor oder nach ungenärlich, zu öwigem, vnablöflichem zins vff ainer handt samendtlich, vnzertrenndt vnd ohnzertthailt, sibenguldin, dreizehen pazen ¹, ein kreuzer, alles vnseres fürstenthumbs Württemberg landtswehrung, ohne allen verlust, costen vnd schaden

löffern vnd anthwurten sollen, alles vermög einer sonder n obligation, so sie von Langensteinbach mit verrerm inhalt, also ansehndt. Wir schulthais, gericht vnd ganze gemeindt zu Langensteinbach beken- nen 2c. vnd am dato disem brief gleichlautendt, vnderthänig vbergeben. Hierauf so sollen vnd mögen obbestimpte vnser vnderthonen zu Lan- gensteinbach, ire erben vnd nachkommen, nuhn hinfüro in ewig zeit gegen haltung vnd laistung der obgeschribnen puncten alle vnd jede hernach geschribne stuckh vnd güetere, zue veldt vnd holz, inhaben, nutzen vnd niessen nach irem willen vnd wolgefallen, von vns, vnsern erben vnd closter Herrenalb, auch sonsten möniglichs von vnser wegen vnd sein vnser closters hinderung, irrung oder eintrag in allweg.

Vnd volgen hienach solliche stuckh vnd güetere, jedes mit sei- nem messß vnd anstößern beschriben.

Nämlichen: 2 $\frac{1}{2}$ morgen ackhers vff der hochstraasß, zwischen Marx Rueffen vnd Balthas Gerthofers ackher gelegen, stossen hinauß vff gemeines fleckhen waldt, vnd herein vff Hanns Späten ackher. — 13 morgen 3 ruethen waldt vnd egarten ² zwischen dem Stupfericher ³ waldt, dem wagrain hinumb, vnd sonsten zue rings den vierthailigen äckhern gelegen. — 6 morgen 1 vierthel 8 ruethen waldts vff der hochstraasß zwischen der glammen, Martin Gaizlers erben vnd Hanns Späten ackher gelegen, stossen oben wider vff Hanns Späten vnd vnden vff Bältin Failins ackher. — 2 morgen 1 vierthel 15 ruethen waldts vnd egarten vff der Hellen ⁴, zwischen Jacob Kauschelmanns vnd Jacob Pittmanns ackher gelegen, stossen oben vff Beit Seitters vnd Margaretha Geörg wittiben ackher, vnden vff Darspacher ⁵ Glamma. — 6 morgen 3 $\frac{1}{2}$ vierthel 3 ruethen, auch in der Hellen, Waldt vnd egarten, zu rings vmb die vierthailige vnd landacht ⁶ äcker, auch Jacob Pittmanns zehendtacker gelegen, stoßen vnden vff die Dar- spacher glamma. — 3 morgen $\frac{1}{2}$ vierthal, vornen vff der Hellen, zwischen Hanns Späten vnd Steffan Klains äckhern gelegen, stößt vnden vff Darmpacher glamm, oben vff Michel Rüstten, Hans Vni- mus vnd Adrian Dieters erben ackher. — 2 vierthel 15 rueten egar- ten vff der Hellen, zwischen Jacob Maurers ackher vnd dem Stupfe- richer weg gelegen, stößt hinaus wider vff den weg, vnd herein vff Thennig Ludmanns ackher. — 7 morgen 2 ruethen waldt vnd egar- ten im Stainach, zwischen der Muschelbacher ⁷ marckht vnd Rüstten Jörgen ackher gelegen, stoßend vnden vff Gilg Grimmern vnd oben vff den Stupfericher waldt. — 1 morgen 14 ruethen egarten am berg, an andern verlegnen güettern vnd Thoma Knappen ackher gelegen,

stoft hinein vff Gilg Denngers ackher, vnd hinaus vff den aichbusch. — 2 vierthel 1 ruethen an obgemeltem guet, zwischen Hanns Eblins vnd Lienhardt Hotters ackher gelegen, stoßen gegen dem dorf vff Gilg Denngers ackher, vnd gegen Auerbach ⁸ vff den Nlichbusch. — 1 morgen ackhers im Reichenzipfel, zwischen dem waldt, vnd dem egarten gelegen, stoft oben wider vff den waldt vnd vnden vff Paulin Geißlers ackher. — 1½ vierthel 16 ruethen an der Ettlinger landtstraaß, zwischen Basti Saurman vnd wider den verleguen güettern gelegen, stoffendt vff die Reichenbacher marckht vnd herein vff Dennigeckhen ackher. — 3½ vierthel 5 ruethen wider an der Ettlinger landtstraaßen, zwischen den verleguen güettern zu beederseit gelegen, stoßen vff Reichenbacher marckhung vnd herein vff Thennigeckhen ackher. — 5½ morgen ½ vierthel 4 rueten egarten, zwischen Denniger Ludman vnd dem waldt gelegen, stoßen hinaus vff des Stahels, vnd vnden vff des Bernhardts busch. Alles getrewlich vnd vngearlich.

Vnd dessen zu wahrem vhrkundt, so haben wir vnser secret insigel zu gezeugnis offeulich heuckhen lassen an diesen brief, der geben ist zue Stuetgarten den zwen vnd zwainzigsten monats tag Februarii, als man von Christi vnser aller geliebsten herrns erlöfers vnd sälligmachers geburt zalt fünfzehnhundert achtzig vnd vier jar.

Johann Enzlin.

Balthas Eijengrein.

Johann Baisch.

¹ Der Baken = 4 Kreuzer. ² Ztschr. V, 35, X, 182, XI, 33. — ³ Stupferich im A. Durlach, auch herrenalbische Besizung. Vgl. über diesen Ort die herrenalbischen Urkunden I, 237, II, 362 u. s. w. — ⁴ Halde, abschüssige Fläche. — ⁵ Darmzbach gehört in das Amt Pforzheim und zur Pfarrgemeinde Nöttingen. Vgl. die Herrenalber Urkunden über diesen Ort. — ⁶ s. Ztschr. X, 182, 192 flg. — ⁷ Westlich von Darmzbach liegen die Dörfer Ober- und Nuter-Muntschelbach, ganz nahe bei einander, jenes gehört in das Amt Pforzheim und die Kirchengemeinde Nöttingen, dieses in das Amt Durlach und Kirchengemeinde Singen. Beide waren von den v. Lomersheim zu Ende des 13. Jahrh. an das Kloster Herrenalb gekommen. Ztschr. II, 378 u. s. w. — ⁸ Auerbach östlich bei Langensteinbach, zu dem es als Filial und in das Amt Durlach gehört. Auch dieser Ort kommt in den herrenalbischen Urkunden öfter vor. Ztschr. II, 458 u. s. w.

Dambacher.

Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg.

14. Jahrhundert.

1328. — 3. Mai. — Georg von Widergrün gibt seiner Frau Ottilie zur Morgengabe 5 M. S. von der Mühle zu Durbachweiler, welche er von Graf Conrad v. Freiburg und der Herrschaft Freiburg zu Lehen gehabt hatte.

Ich Gerie, ein edel knecht, von Widergrün ¹ quant, veriche offentlich an disem gegenwertigen briefe vnd tyn kont allen den, die disen brief sehent lesen, oder hörent lesen, daz ich mit zitlicher vorbetragtunge vnd gütem willen, recht vnd redelich han gegeben frowe Tylien, miner elichen wirtin, fünf mark silbers lütters vnd lötiges, Strazburger gewiges, zů einer rechten morgengabe vnd in morgengabe wüz, vffe der müli, gelegen zů Durbach wiler ², ze niezzen vnd ze besitzende mit allem recht vnd friheiten, als ich vnd mine vordern sie biz her von mim edeln vnd gnedigen herren, grave Ebnrate, vnd von der herschaft von Friburg zů lehen gehabet hant ane alle geverde. Daz diz war vnd stete blibe ane alles irrefal, dar umbe han ich min ingesigel zů ingesigel mins vorgnanten edeln herren vnd graven von Friburg zů ein offen vrkünde vnd gezüenisse dirre vorgeschriben dinge durch mine bete an disen brief gehenket. Wir grave Ebnrat von Friburg veriehen an disem briefe, daz wir durch bete vnjers getrüwen dieners, Gerien, eins edeln knechtes, von Widergrün quant, vuser ingesigel hant gehenket an disen brief zů einer bestetunge dirre vorgeschriben morgengabe. Diz geschach vnd dirre brief wart geben an des heiligen Crvces tag ³, do men zalt von gotz geburt drözehenhundert jar vnd ehtwe vnd zwentzig iar.

Das Siegel des Grafen Conr. v. Freib. ist ganz abgegangen; das des Georg v. Widergrün ist rund in Maltha, mit dem Stauf oder Kelchbecher, der den ganzen Schild einnimmt; die Umschrift ist kaum zu lesen, dürfte aber heißen: † S. GEORGII . DE . WIDERGRIN.

¹ Widergrün gehört in die Vogtei Durbach und mit dieser in das Amt Offenburg. Die v. Widergrün gehörten zu den Staufenberg, führten dasselbe Wappenbild und waren badische Lehensleute. S. Bader, Badenia (Neue Folge) Jahrg. 1858, S. 354, 359 flg., 375 flg., 406 flg., 408, 413, 414 flg. Sachs, bad. G. II, 169. — ² Durbachweiler ist Oberweiler, einige zerstreute, zu Durbach gehörige Häuser. — ³ Kreuztag oder Kreuztag im Maien ist Kreuzerfindung, 3. Mai, Kreuztag im Herbst ist Kreuzerhöhung, 14. Sept.

Aus dem Archive des Kl. Allerheiligen.

1329. — 6. Apr. — Schneewe v. Wisnegg zu Freiburg, Schirmherr des Klosters St. Märgen auf dem Schwarzwalde, vergab diesem Kloster das Patronat und die Kirche zu Haslach bei Freiburg mit aller Zugehör als freies Eigen, so daß der Uberschuß vom Ertrag, nach Abzug der Kompetenz für den Pfarrvikar, zur Aufbesserung der Konventskost verwendet werden soll.

Allen den, die disen brief sehen oder hören lesen, künde ich Sneweli von Wisenegge ¹, ein ritter von Friburg, das ich den kilchun saz der kilchun ze Hasela ² bi Friburg, den ich da hatte vnd min was, vnd ðch die kilchun ze Hasela han gegeben vnd vf gegeben libelliche von der hant vsser miner gewalt den erberen geistlichen herren, dem abbete vnd dem conuente des gotteshuses ze Sante Marium Celle ³ in dem Swarzwalde, in Costencer bistüme, sante Augustinus ordens, der voget vnd schirmer ⁴ ich bin, in ir gewalt vnd in ir muzzelich gewer, in vnd allen iren nachkomenden, vnd irem vorgebantem gotteshuse ewelliche ze besizzende, ze habende vnd ze niessende, ze libigem eigen, ze einem alnüssen, luterliche durch got vnd durch miner vnd miner vordren selenheil vnd trost, in dem rehte und gedinge, alse hienach geschriben stat. Die selben geistlichen herren vnd alle ir nachkomenden vnd ir vorgebantem gotteshus sün den selben kilchun saz vnd die selbun kilchun Hasela in selber ewelliche haben vnd niessen mit allen nützen vnd güten vnd gelten, so dar zu hören, vnd sullen sün die kilchun mit gottes dienste verrichten göttelich vnd erberlich, ane alle generde, vnd swas in vnd iren nachkomenden hinman hin iemerme der selbun kilchun geltet iergeliches vber den priester, der denne da gottes dienest tüt vber wirt vnd werden mag ane alle generde, das sullen sün ðch hinmanhin iemerme ewelliche iergeliches bruchen vnd niessen ze pictancie ⁵ in irem reuenterer ⁶ vber iren tisch, irü mal da mitte ze besserende vber das, das man in ane das denne durch das iar gewonliche geben solte ane alle generde, gotte ze lobe vnd miner vnd miner vordren selen ze heile vnd ðch ze troste, vnd sün dar vber ewelliche pflegere sün, ein prior, ein custer vnd ein keller, die denne ze Sante Merium sint, vnd sullen es teilen durch das iar iegelicher woche, so si gelichest nuigent, ane alle generde, vnd sullen ðch alle drie iergeliches dem abbete vnd dem conuente rechnunge dar umbe tün. Wer aber, das got wende, das die vorgebantem geistlichen herren, oder dekein ir nachkomenden, hinmanhin iemer den vorgebantem kilchunsaz, oder die vorgebantem kilchun versastin ⁷, verköftin, verwihseltin ⁸, hin luhin ⁹, hin gebin, oder in dekeinen weg veruarwetin ¹⁰, oder verwandletin, da mitte sün da non komen möhtin, sus oder so, so ist der selbe vorgebantem kilchun=

saz vnd ðch die selbe kilche mir oder minen erben oder minen nachkomenden, obe ich enwere, ewelliche lidig vnd geuallen vnd het nieman andre da mitte me ze schaffende noch ze tünde defeinwis. Har vber ze einem vrkünde vnd das dis vorgeschriben ding war vnd stête belibe, so han ich min ingesigel gehenket an disen gegenwertigen brief. Vnd wir von gottes verhengnuisse abbet Johanneß ¹¹ vnd der conuent gemeinliche des vorgebanten gotteshuses ze Sante Mariun Celle in dem Swarzwalde, in Costencer bistume, sante Augustinns ordens, veriehen ðch offentliche an disem briene, das der vorgebant erber ritter, her Sneweli von Wisenegge, vnser voget vnd vnser schirmer, den vorgebant kilchun saz vnd ðch die vorgebantun kilchun vns gegeben het ze einem almüßen durch got vnd durch siner vnd siner vordren selen heil, vnd haben ðch wir den selben kilchun saz vnd die selbe kilchun von ime genommen in allem dem rehte vnd gebinge, vnd bi der pene, alse da vorgeschriben stat. Vnd swas da vor an diseme briene von vns geschriben stat, das geloben wir vür vns vnd vür alle vnser nachkomenden, vnd vür alle vnser gotteshus ganzliche stête ze habende vnd niemer da wider ze komende noch ze tünde mit geistlichem noch mit weltlichem gerichte, noch ane gerichte, mit Worten noch mit werken defeinwis, ane alle generde. Har vber ze einem vrkünde vnd dis vorgeschriben ding war vnd stête belibe, so han wir vnsern, des vorgebant abbetes vnd des vorgebant conuents ingesigele ðch gehenket an disen gegenwertigen brief. Dar zü ist ðch dirre brief durch vnser, der vorgebant beider teile bette, mit des edeln vnser herren, grauen Cünrades, herren ze Friburg, ingesigel besigelt ze einem vrkünde dis vorgeschribenen dinges. Wir graue Cünrat, herre ze Friburg, haben durch der vorgebant beider teile bette vnser ingesigel ðch gehenket an disen brief ze einem vrkünde dis vorgeschribenen dinges, wan wir da bi waren vnd sahen vnd horten, das es also beschach. Hie bi waren dise gezüge, her Heinrich von Muntzingen, her Sneweli Bernlape, schultheisse ze Friburg, her Roze, her Johanneß Sneweli, hern Johanneß Snewelins seligen sun, her Johanneß Sneweli, dem man spricht der Grässer, her Johanneß der Turner, rittere, Niclawes G'berli, Rüdolf der Turner, Geben, hern Eglof Röchelins tohtermann was, Peter von Selbon, vnd ander erber lüte genüge. Dis geschach vnd wart dirre brief gegeben ze Friburg, in dem iare, do man zalte von gottes gebürte drüzehen hundert iar vnd nün vnd zwenzig iar, an dem nehsten dunrestage nach sante Ambrosien tage in dem Abreellen.

Mit 4 Siegeln in grauem Wachs an schmalen, weißen, hänsenen Bändeln :
 a) des Gr. Conrad v. Freib. schon bekannt, etwas beschädigt; — b) rund,

Schild, Helm und Helmszierde, wie an dem S. der Urk. vom 10. Mai 1324, nur weniger zierlich wie dort, der Grund hier gegittert mit Kreuzchen in den Vierecken, Umschr.: † S'. SNEWELINI . DE . WISENEGGE . MILITIS. — c) Parabolisch, etwas beschädigt, das Gepräge undeutlich und verdorben, in gothischem Baldachin auf gegittertem Grunde eine stehende Maria mit dem Kinde, vor ihr ein Knieender (Abt mit dem Stabe), oben ein Stern, Umschr.: † S. IOHANNIS . ABATIS . CELLE . SCE . MARIE. — d) Ist am Rande beschädigt, beinahe dasselbe, welches bei v. Stillfried u. Märcker, Hohenzollerische Forsch. I, 96 abgebildet ist, nur daß hier der hohenbergische Wappenschild fehlt, über und neben dem Knieenden nur BRVNO . FVNDA-TOR und unter demselben herüber Nichts weiter steht.

¹ S. oben Urk. vom 10. Mai 1324, Num. 1. — ² Haslach im Amt Freiburg. — ³ St. Märgen. Gerbert Hist. Silv. Nig. I, 477, II, 84. Dümge R. Bad. 31, 34. v. Stillfried und Märcker, Hohenzollerische Forsch. I, 95 flg. — ⁴ Wie in Billmarszell (mit den Gr. v. Freib.) die Schneulin Bärnlap (Urk. v. 23. Okt. 1325), so waren hier in St. Märgen die Schneulin Wisneck Kastenvögte, wahrscheinlich durch Uebertragung der ferner wohnenden Grafen v. Hohenberg, die als Stifter (Dompropst Bruno in Straßburg) die Vögte des Klosters waren, die Vogtei aber den nahe bei St. Märgen gesessenen v. Wisneck übertrugen. Diese machten aber davon einen solchen Mißbrauch zum Nachtheil des Klosters, daß es in schweren und langwierigen Streit mit ihnen gerieth, den selbst Papsst Johann XXI nicht schlichten konnte. Es ist nicht bekannt, in welcher Weise die Beilegung des Streites und die Aussöhnung der Parteien zu Stande kam. Eine Folge davon ist aber diese Vergabung an das Kloster, gleichsam als eine Vergütung für demselben zugefügte Beschädigungen. Ebenso erhielt es auch den Kirchensatz zu Scherzingen. S. auch oben Urk. vom 1. März 1308, Num. 2. — ⁵ Ztschr. VII, 356, Anm. 7, VIII, 91, Num. 10. — ⁶ Speisesaal. — ⁷ ver-setzen. — ⁸ vertauschten. — ⁹ verleihen. — ¹⁰ beschweren. — ¹¹ Johann I, der in diesem Jahre Abt geworden.

Aus dem Archive des Kl. St. Märgen.

1329. — 22. Aug. — Margarethe, des Grafen Otto v. Straßberg Wittwe, und ihr Sohn, Jmmer v. Straßberg, bevollmächtigen den Schultheißen Schneulin Bärnlap zu Freiburg und betrauen ihn mit der Verleihung ihrer Silberbergwerke zu Birchberg und im Leimbach, wo sich die Wasserscheide hinzieht.

S. Ztschr. V, 372. Der dortige Abdruck ist nach einer Abschrift gemacht, weswegen hier einige Berichtigungen nach dem Originale folgen. Es steht überall ein langes s statt s; sodann: — seiligen elichú wirtinne . . . seiligen thoter, vnd graue Jmmer von Strasberg ir sun . . in den sneslephinan han vnd . . . alse öch die sneslephina gant . . . an vnserre beider stette . . . vnd im erlich si, alse es . . . an vnserre stette . . . ieze verlühet het . . . ane alle geuerbe . . . noch ze tünde . . . war vnd stete belibe ane alle geuerbe, so haben wir dü . . . vnd zwenzeg . . . Bartholomeus . . . An der Urkunde hängen an

schmalen, weißen, hängenen Bändern 2 kleine, runde Siegel in grauem, einst weißem Wachs: a) zeigt einen rechts geneigten Schild mit Adler und Wolfenrand, auf dem linken Eck einen niedern Helm mit gekrümmten Hörnern, deren Spitzen oben einander fast berühren, auf gegittertem und punktirtem (sehr undeutlich) Grunde, Umschr.: † S. MARGRETE . COMITISSE . DE . FRI-BVRG. Vgl. das Siegel an der Urk. vom 31. Mai 1324 und die dortigen Anmerkungen. — b) Beschädigt, in dem Schilde 3 Pfähle, Grund gegittert, Umschr.: † S. IM . . RI . COMITIS BERG.

Vgl. auch Urk. vom 29. Okt. 1309, Ann. 2.

Aus dem Breisg. (Oesterr.) Archive.

1330. — 23. März. — Das Kloster St. Ulrich zu Bilmarszell im Schwarzwald verkauft 40 Mutt Roggenkist von seinem Zehnten zu Bollschweil und seinen Geld-, Korn-, Wein- und Ruzzinsen zu Ebringen, Thalhausen, Uffhausen, Wendlingen, Güntersthal und Freiburg, sich den Wiederkauf vorbehaltend, um 40 M. S. an den Freiburger Bürger Johannes Sattler von Straßburg und seine Frau Gertrud, mit Genehmigung ihres Herrn und Vogtes, des Gr. Conrad v. Freiburg.

Wir Johannes, priol, vnd die closterherren gemeinlich des gottes-
huses ze sante Ulrich ze Bilmarscelle ¹ in dem Swarzewalde in Bris-
göwe in Costenzer bischüme des ordens von Alniackes ² tün kint
allen, die disen brief sehent oder hörent lesen, das wir alle mit gemei-
nem rate vnd einhelligem willen, durch notdurftigen nuz vnd frommen
vnserer vorgebantten gotteshuses vnd des selben vnserer gotteshuses grossen
schaden ze wendende, vierzeg mitte ³ roggen jergeliches gettes vnd
rehtes zinses von vnserm zehenden ze Bollswiller ⁴ vnd von allem dem,
so dar zü höret, swie das genemmet ist, vnd von allen vnsern zinsen ze
Ebringen, ze Thalhusen, ze Uffhusen, ze Wendlingen, ze Günterstal ⁵
vnd ze Freiburg, es si von phenningen, von korne, von wine oder von
mussen, swie d̄ch die genemmet oder geschaffen sint, ane alle geuerde,
haben einhellecliche ze löffende geben reht vnd redelich eines rehten
löses, lidig vnd lere vnd vnuerkümbert, Johannes dem Satteler von
Straßburg, einem burger von Freiburg, vnd Gerdruden, siner elichen
wirtinnen, in vnd allen iren erben vnd nachkomenden ze hande vnd ze
nieffende vmb vierzeg marke lötiges silbers, Freiburger geweges, vnd
sin d̄ch wir des selben silbers ganzlich von in gewert vnd haben das selbe
silber in vnserer vorgebantten gotteshuses notdurftigen nuz vnd from-
men bekêret vnd angeleit vnd haben vnser gotteshus da mitte von den
Judan erlideget, da grosser schade vffen es gieng, vnd sîlû wir oder
vnser nachkomenden den vorgebantten Johannesen dem Satteler vnd
Gerdruden, siner wirtinnen, oder iren erben, ob si enweren, oder iren

nachkomenden die vorgeanten vierzeg mutte roggen jergelich da von geben vnd entw'rtten ze Friburg in die stat, in sweles huf si da wellent, ane allen iren schaden jergelich ze sante Martines tage solichen roggen, des ie der scheffol vier pheminge Briffer erger ⁶ si, denne der beste rogge, den man denne ze der zit jares veil vindet ze Friburg an dem fornmarkede, ane alle geuerde. Were aber, das wir in die vorgeanten vierzeg mutte roggen jergeliches gelttes defeines jares nit engeben ze dem vorgeanten zil in dem rehte vnd gedinge, alse da vor geschriben stat, swas schaden denne die vorgeanten Johannes der Satteler vnd Gerdrut, sin wirtinne, oder ir erben oder ir nachkomenden oder ieman von iren wegen nemment, es si von gerichte oder von phandunge oder von defeinen sachen, swie sich der schade da von fuet defeine wis, sus oder so, das siln wir vnd vnser nachkomenden in gar vnd ganzlich vfrihten vnd abetin bi guten truwen, ane alle geuerde, vnd ensol vnſ da vor enkein geistlich noch weltlich gerichte, noch enkein herre, er si geistlich oder weltlich, noch enkein burchrecht, noch lantfride, noch friheit, noch nieman vor in nit schirmen, mit worten noch mit werken, noch mit enkeinen sachen defeine wis, ane alle geuerde. Vnd swenne es sich endert, so sol man in von dem vorgeanten gute allem einen kappen ze erschazze ⁷ geben vnd nit me. Wir vnd alle vnser nachkomenden siln och der vorgeanten vierzeg mutte roggen jergeliches gelttes von dem vorgeanten gute allem der vorgeanten Johannes des Sattelers vnd Gerdruten siner wirtinnen, vnd alle ire erben vnd nachkomenden wer sin nach rehte fir lidig eigen in allem dem rehte vnd gedinge, alse da vor geschriben stat, an allen den stetten, da si des bedurfen, ane allen iren schaden gegen allermenglichem ane alle geuerde. Vnd haut die vorgeanten Johannes der Satteler vnd Gerdrut, sin wirtinne, vnſ die genade getan, swenne wir oder vnser nachkomenden die vorgeanten vierzeg mutte roggen jergeliches gelttes von dem vorgeanten gute allem wider wellen kossen in wendig funfzehen jaren, den nehesten nach einander, die aneuahent ze der lichtmes, so nu neheste komet, swenne wir in dem vorgeanten zil komen vnd in oder iren erben, ob sie enweren, oder iren nachkomenden denne sammenthafte geben vierzeg marke lotiges silbers, Friburger geweges vnd Friburger brandes, dar vmbe siln si vnſ die vorgeanten vierzeg mutte roggen jergeliches gelttes von dem vorgeanten gute allem wider ze kossende geben ane allen furzog vnd ane alle geuerde, vor der lichtmes in dem vorgeanten zil ane den nutz vnd dar nach mit dem nuzze des kunftigen jares. Teten wir des nit, so siln si, noch ir erben noch ir nachkomenden nach dem vorgeanten zil vnſ enkeines wider kossen vmbe

die vorgeanten vierzeg mutte roggen jergelicheſ gelteſ fürbaſ nüt me gebunden noch haſt ſin dekeine wiſ ane alle generde ⁸. Swenne wir in vch in dem vorgeanten zil die vorgeanten vierzeg mutte roggen gelteſ dekeineſ jareſ verſizzen alſe lange, vnze daſ ein ziuſ den andern ziuſ rüret, ſwenne daſ geſchihet, ſo ſol vch der vorgeante köf ewig ſin vnd enſüln vnſ vch denne dar vumbe enkeineſ wider köffeſ fürbaſ nüt me gebunden ſin noch haſt ſin. Vnd haben wir gelobet für vnſ vnd für alle vnſer nachkomenden, diſen vorgeschribenen köf stete ze hande in allem dem rehte vnd gedinge, alſe da vor geſchriben ſtat ane alle generde, vnd verzihen vnſ für vnſ vnd für alle vnſer nachkomenden alleſ rehteſ vnd gerichteſ, geiſtlicheſ vnd weltlicheſ, vnd aller der genaden vnd aller der briefe vnd aller der friheit vnd aller der dinge, die wir icze haben oder noch gewinnen, oder gewinnen mohten von bebeſten, von cardinalen, von biſchoffen, von legatun, von keiſern, von künegen, oder von iemanne, er ſi geiſtlich oder weltlich, da mitte wir oder vnſer nachkomenden oder ieman von vnſern wegen hie wider getün mohten oder ſchaffen getan, da von die vorgeanten Johannes der Satteler vnd Gerdrut, ſin wirtinne, oder ir erben oder nachkomenden, oder ieman von iren wegen an diſem vorgeschribenen köffe befünbert oder geſchadiget oder beſweret mohten werden nu oder hie nach, mit worten oder mit werken, oder mit dekeinen ſachen dekeine wiſ, ane alle generde. Vnd haben diſen vorgeschribenen köffe in dem rehte vnd gedinge, alſe da vor geſchriben ſtat, getan mit gunſt vnd wiſſende vnd willen vnd gehellunge deſ edeln vnſerſ herren grauen Cünrateſ, herren ze Friburg, vnſerſ vogeteſ ⁹. Har vber ze einem vrkünde, daſ diſ alleſ war vnd stete belibe in dem rehte vnd gedinge, alſo da vor geſchriben ſtat, ane alle generde, ſo haben wir Johannes, priol deſ vorgeanten gotteshuſeſ ze Wilmarcelle, vnſer ingeſigel gehenket an diſen brief, vnd vnſ die vorgeanten cloſterherren gemeinlich benüget wol an vnſerſ vorgeanten prioleſ ingeſigel für vnſ ſelber an diſem briefe, wan wir nüt eigeneſ conuenteſ ingeſigeleſ han. Vnd wir graue Cünrat, herre ze Friburg, vergehen an diſem briefe, daſ dirre vorgeschribene köf in dem rehte vnd gedinge, alſe da vor geſchriben ſtat, mit vnſerm gunſte vnd wiſſende vnd willen vnd gehellunge geſchehen iſt, vnd dar vumbe ze einem vrkünde dirre vorgeschribenen dinge, ſo han wir vch vnſer ingeſigel gehenket an diſen brief. Dirre brief iſt vch durch vnſer bette mit hern Andereseſ, deſ probesteſ von Seldon ¹⁰, vnd mit hern Snewelinſ Bernlapen, deſ ſchultheiſſen von Friburg ¹¹, ingeſigelen beſigelt ze einem vrkünde, wan ſi vch hie bi geweſen ſint, do eſ geſchach. Hie bi waren diſe gezüge, her Cünrat Dieterich Sneweli,

ein ritter, Rüdolf der Turner, Rüdolf Geben, Heinrich Morhart, Rüdolf, sin sun, vnd ander erbere lüte genüge. Dis geschach vnd wart dirre brief geben ze Freiburg in dem jare, do man zalte von gottes gebürte drüzehen hundert jar vnd driffseg jar, an dem nehesten Fritage vor vnserre frowen tage in dem Merzen ¹².

Nur die schmalen, weißen Leinenbündel der Siegel sind vorhanden.

¹ S. Urk. v. 23. Okt. 1325, Num. 1. — ² Clugny oder Cluny bei Macon. — ³ S. X, 19 flg., 106 flg. — ⁴ Bollschweil im N. Staufen. — ⁵ Güntersthal, Uffhausen mit Wendlingen im Stadtamte Freiburg, Ebringen mit Thalhausen im Landamte Freiburg. — ⁶ geringer. — ⁷ S. Ztschr. X, 150 flg., und vgl. Urk. v. 23. Okt. 1325, Num. 6. — ⁸ Die Urk. ist durchschnitten, also kassirt, und auf der Rückseite steht von späterer Hand nihil valet. Die Gült ist also wieder abgelöst worden. — ⁹ Vgl. Urk. vom 6. Apr. 1329, Num. 4. — ¹⁰ S. IX, 347 flg. — ¹¹ Als Vogt von St. Ulrich s. die ebengenannte Urk. von 1329. — ¹² Mariä Verkündigung, 25. März.

Aus dem Archive von St. Ulrich (St. Peter).

1330. — 11. Jun. — Die Stadt Breisach verbindet sich mit Herzog Otto zu Oesterreich zc. und seinen Helfern gegen männiglich, namentlich gegen Herzog Ludwig von Bayern, seine Diener und Helfer, gegen Humel v. Lichtenberg und Graf Conrad v. Freiburg, auf die Dauer des Krieges.

Wir, der schultheiß, der meister, der rät vnd die burgere gemeinlich von Brisach ¹, veriehen vnd tün kunt öffentlich mit disem briefe allen den, die in ansehent oder lesen hörent, das wir vns mit dem hochgebornen fürsten, herzog Otten zu Osterreich vnd zu Sty'r, vnserme gnädigen herren, verbunden ², vereinet, vnd im eide zu den heiligen geschworn han, ze wartende mit der stat ze Brisach, in vnd sin diener vnd helfer dar in vnd dar vs ze läßende, swenne er des bedörffe, vnd ze beholfen sin mit aller vnserre macht gégen allermengelichen vnd mit nammen gegen herzogen Ludwig von Peiern ³, gegen sinen dienern vnd helfern den krieg vs, der zwischent in ist. Ze gelicher wise sol vns der vorgebant vnser herre herzoge Otte och beholfen sin gegen allermengelichen, vnd swunderlichen gégen dem vorgebant von Peiern vnd gégen dem Humbel von Lichtenberg ⁴ vnd gégen allen sinen dienern vnd helferen, vnd och gegen dem edeln herren, grauen Cünrade von Freiburg, gegen allen sinen dienern vnd helferen, den krieg vs, der zwischent vns ist. So hat vns der vorgebant vnser herre, der herzog gelobt, das er die wile enkein stüre an vns müten sol. Er sol vns och die Juden läßen. Och sol die burg in der stat zu Brisach stan vnd

bliben in des rats gewalt ⁵. Und were, daz der selbe vnser herre, der herzog, durch seiner notdurft oder durch andere sache willen vs dem lande varen wolte, so sol er vns ein seiner diener oder helfer geben, der vns wol füget vnd der vns besorge von sinen wegen nach vnserre notdurft. Were vch, ob wir dekeinen hu an vnserre stat zu Brisach nach vnserre notdurft tun oder machen wolten, dar an sol er vns nicht irren ⁶. Dar nach so hat er vns gelobt, daz er vns bi aller vnserre friheit, rehten vnd güter gewonheit sol beliben lassen, als vnserre stette reht ist, vnd sol vns dar an in enkeinem weg irren noch svnen. Er en sol vch enkein richtegunde nemmen mit dem vorgebant von Peyer, er besorge vns denne dar inne nach vnserre notdurft in der maße, als wir har kommen sin, vnd daz vns beschehen vnd wideruaren alle die reht, als vns chvnic Friderich selige ⁷, sin brüder, vnd vch andere chvnige, sin vorvorn, getan habent ⁸. Also sollen wir vns mit dem vorgebant von Peyer vch in enkeinem weg richten, es si denne des vorgebant vnser herren, des herzogen, wissen vnd gunst da bi. Were vch, daz der von Peyer in der zit abeginge, so sollen wir gegen dem egenanten vnser herren, herzoge Otten, vnser eides lidig sin, vnd er des sinen gegen vns gar vnd gantzlichen. Er hat vns vch gelobt, daz er vns beholfen sol sin vmb den schaden, den vns der Hymbel, die von Colmer, oder die von Slezstat, oder andere des von Peyer diener oder helfer, oder der vorgebant graue Cünrad von Friburg, sin diener oder sin helfer getan hant, daz vns der selbe schade abgeleit werde ⁹. Wöchte er aber des nicht getun, so sol er vns dennoch gegen mengelichem beholfen sin nach vnserre notdurft. Vch sol er vns anderswa, do man vns vnreht getan het, des rehten beholfen sin, als er beste mag, ane geuerde, vnd sollen vch wir inne hin wider beholfen sin getruvelichen nach der verbuntznischen, als do vorgeschriben stat. Und das geloben wir inne stete ze hande vnd volle ze fürende bi güten truwen vnd bi dem eide, alse wir vnserre vorgebant herren, dem herzoge, gesworen haben. Und gegeben ¹⁰ wir inne disen brief dar vber zu einer warheit vnd sicherheit dirre sache, versigelt mit vnserm großen ingesigele. Der wart geben zu Brisach, do man zalte von Kristes gebürte drüzehen hundert vnd drissig jar dar nach, an dem mentage nach vnser herren frön lichames tag.

Siegel in Maltza mit dem Reichsadler und der Umschrift, von welcher aber nur . . . BVRGEN . . . ISACHO übrig, wie es bei Schreiber, N.B. I, 2. Taf. IV, 10 abgebildet ist.

¹ S. Rosmann und Gus, Gesch. d. St. Breisach, und Bader, Badenia I (1839) 228 flg., Fahrten und Wanderungen II, 110, 121—164. —

² Rosmann und Ens a. a. O. erwähnen dieser Einung (S. 208) mit dem Herzoge Otto v. Oesterreich, dem Bruder K. Friderichs nicht, obgleich in dem Archive der Stadt Breisach dieser Vertrag ebenfalls im Originale vorhanden ist. Weiß, der einen Anhang zu dieser Gesch. v. Breisach beigegeben, führt dieses Original in seinem Verzeichnisse der im Breisacher Archive vorhandenen Urkunden S. 467 an. — ³ Kaiser Ludwig der Bayer. — ⁴ Albrecht Hummel v. Lichtenberg, des Kaisers Ludwig Landvogt im Elsaß. In einer Urk. dieses Kaisers bei *Oefele*, *Rer. Boic. script.* I, 750 heißt er nobilis vir Humto de Leichenberch, fidelis noster, *Schöplf.* Als. ill. II, 582 führt ihn unter den Landvögten im Elsaß 1330 an: Albertus Humelio de Lichtenberg, und gibt in der Als. dipl. II, 144 eine Urkunde Kaisers Ludwig v. 29. Apr. 1331, worin er Albrecht Hummel v. Lichtenberg genannt wird, „der da vnser lantfogt was ze Elfaz.“ Strobel, *Elsaß* II, 157, 220. Auch in der Würde eines Marschalls des K. Ludwig erscheint er. Vgl. Stälin *W. G.* III, 141, 150, 163, 169. S. Mone, *Quellenf.* III, 115. Er war Burgmann auf Lichtenberg in den Vogesen und gehörte zu den Hummel, die auch Ganerben auf Staufenberg in der Ortenau waren. *Vader*, *Badenia*, Jahrg. 1858 S. 365. — ⁵ Nach einer im städtischen Archive noch vorhandenen Urk. d. d. Colmar, 28. März 1315, befiehlt König Friedrich, daß die Burg auf Absterben eines jeden römischen Königs und Kaisers dem Rathe zur Bewahrung übergeben werden soll. Rosmann u. Ens a. a. O. S. 467. — ⁶ Ebenfalls ist eine Urkunde d. d. Colmar, April 1315 angeführt, nach welcher König Friedrich bewilligt hat, die Stadt mit Mauern zu umgeben und zu befestigen. — ⁷ König Friedrich der Schöne starb den 13. Jan. 1330. — ⁸ In dem städtischen Archive sind nach dem Verzeichnisse von Weiß S. 467 von früheren Königen und Kaisern nur die Privilegien von K. Rudolf, das Rheinfallrecht und Stadtrecht betr., vorhanden. — ⁹ Bei welcher Gelegenheit die Stadt Breisach diesen Schaden erlitten, habe ich nirgends finden können, vermuthen läßt sich wohl, daß er von den verschiedenen Ueberfällen herrührte, womit die Anhänger der beiden Gegner, Friedrichs des Schönen und Ludwigs des Baiern, und nach Friedrichs Rücktritt und Tod, die Helfer seiner Brüder und Ludwigs einander wechselseitig zu schaden suchten. Breisach hielt immer zu Friedrich und seinen Brüdern, während andere Städte und die vom Adel die Farben nach Umständen wechselten. Colmar und Schlettstadt waren damals auf Ludwigs Seite. Conrad v. Freiburg hielt anfangs, während der Zerwürfnisse mit seinem Vater, mit Ludwig, mit dem es die Stadt Freiburg immer gehalten hat, schlug sich aber in der Folge zu Friedrich. S. oben Urkunden von 1315 und vom 14. Sept. 1321. Ob er nach dessen Niederlage, oder doch nach dessen Tode, abermals eine Wendung gemacht, ist nirgends mit Bestimmtheit nachgewiesen, aus obiger Urkunde aber läßt sich eine solche wohl annehmen. Vgl. über die erbitterten Kämpfe der genannten Parteihäupter und ihrer Helfer, die Treue dieser oder den Wankelmuth derselben, Stälin, *W. G.* II, §. 16—18, Lichnowsky, *Gesch. des Hauses Habsburg III*, Böhmer, *Regesten Kaiser Ludwigs des Baiern und seiner Zeit*, und *Fontes rer. Germ.* I. — ¹⁰ Schreibfehler für geben.

Aus dem Breisgauischen (Oesterr.) Archive.

1330. — 30. Jun. — Gr. Conrad v. Freiburg verspricht,

seinem Sohne Friderich alle Jahr in dem nächsten Monat nach Lichtmes 150 M. S. zu zahlen so lange, bis sein Sohn ihn dieser Zahlung entheben würde.

Wir graue Conrat, herre zû Friburg, tûnt kvnt allen den, die disen brief an sehent oder hõrent lesen, daz wir gelobet hant vnd gelobent mit diseme gewertigen briefe, vnserme svne, graue Friderichen ¹, zû gebende von vnser vrowen tag der lichtmes, so nu nehest komet, vber ein jar, dar nach alle jar anderhalb hundert marke ² silbers, luters vnd lötiges, Friburger geweges, in eime manode, dem nehesten nach vnser vrowen tage der lichtmes, alle die wile er lebet vnd wir leben, bi vnserme eide, den wir dar vmbe gesworn hant, oder aber wir svllent es behaben mit sinem willen ane alle geuerde, vnd svllent ime daz vorgenant silber antwürten eime mile von Friburg, da er sin sicher sie, mit gûten trûwen ane alle geuerde. Har vber zû eime vrkûnde vnd daz diß war vnd stete belibe, so hant wir vnser ingesigele gehenket an disen brief vnd hant gebetten vnsern lieben herren vnd brüder, graue Gebharten von Friburg, kûmprobest zû Strasburg ³, graue Heinrichen von Fürstenberg, vnsern vetter ⁴, hern Snewelin Bernlape, vnsern schultheissen zû Friburg, hern Johannesen von Mvnzingen, dem man spricht der Romer, rittere, Johannesen den Mvntzer vnd Johannesen den Malterer, burgere von Friburg, daz sie irû ingesigele zû eime vrkûnde dis vorgeschribenen dingel durch vnser bette willen hant gehenket an disen brief zû vnserme ingesigele. Wir Gebhart von Friburg, kûmprobest zû Strasburg, graue Heinrich von Fürstenberg, Sneweli Bernlape, der schultheisse zû Friburg, Johannes von Mvnzingen, dem man spricht der Romer, Johannes der Mvntzer, vnd Johannes der Malterer, die vorgenanten, veriehen an disem briefe, daz wir durch bette des vorgenanten graue Conrates, herren zû Friburg, vnd graue Frideriches, sines svnes, vnserû ingesigele zû eime vrkûnde dis vorgeschribenen dingel hant gehenket an disen brief. Der wart gegeben an dem nehesten samestage nach sante Johannes tag zû süniechten des jares, da man zalte von gottes gebirte drûzehen hundert jar vnd driffsig jar.

Es sind noch 6 runde Siegel in bräunlichem Wachs an schmalen, weißen Leinenbündeln vorhanden; ein anderes ist völlig abgegangen, jene sind: 1) das schon bekannte Siegel des Grafen Conr. v. Fr., von dem ein Stück abgebrochen; — 2) das des Dompr. Gebhard ist abgegangen (S. Urk. vom 28. Juni 1313); — 3) klein, mit rechts gekehrtem, wie es scheint, gekröntem Helme und dem Ballen auf demselben und der Umschrift: † S. h. COMITIS . DE . FVRSTENB'G. — 4) Schild wie bei Schreiber, II. B. I, 2, Taf. IV, Nr. 17, nur daß hier noch Punkte in den Quadrätchen der sich kreuzenden Linien, auch in der untern Theilung Spuren von feinerer Schraffirung be-

merkbar und auf dem Grunde um den Schild Pflanzenzweige bestudlich sind, Umschr.: † S. SNEWELINI . DCI . BERNLAPE . MILITIS; — 5) S. IOHANNIS . DE . MVNCINGEN, wie an der Urk. vom 28. Juni 1313; — 6) etwas beschädigt, zeigt einen rechts gefehrten, aufsteigenden Fuchs mit aufwärts gerichtetem, aufsehnlichem Schwanze und der Umschr.: . . . hANNIS . DCI . MVNZER; — 7) Schild horizontal getheilt, in der oberen Theilung 2 Muscheln neben einander, in der untern ein Sparren, Umschr.: † S. IOHAN-NIS . DCI . MALTERER.

¹ Friedrich war der ältere Sohn Conrad's, den er mit Katharina, der Tochter des Herzogs Friedrichs von Lothringen, seiner ersten Gemahlin, erzeugte. Sachs I, 214, L'Art de vérif. l. d. XIV, 66, Münch I, 172. Schreiber, Gesch. der St. Freib. II, 148. — ² Ztschr. II, 398 flg., III, 309 flg., V, 2 flg., VI, 267 u. s. w. Vgl. auch Sachs I, 215, L'Art etc. XIV, 66, Münch I, 184, Schreiber II, 151. — ³ S. die Urk. vom 27. Okt. 1309, 29. Jan. 1310, 28. Juni 1313. — ⁴ Heinrich II v. Fürstenberg, Landgraf in der Baar, Sohn Friedrichs v. Fürstenberg = Fürstenberg und der Adelhaid (Adelheid) v. Wolfach, welcher Berena, Heinrichs v. Freib., Herru zu Badenweiler, und der Anna v. Wartenberg Tochter, zur Gemahlin hatte. Münch I, 289 flg., 304.

Aus dem Bad.-Durl. Archive.

1330. — 30. Juni. — Derselbe gestattet seinem Sohne Friedrich, die obere oder untere Burg zu Freiburg mit seiner Familie zu bewohnen, oder den Gölinshof in der Au zu Freiburg, und was in denselben Hof gehört, das sollen sie gemeinschaftlich genießen.

Wir graue Conrat, h(erre * z)û Friburg, künt künt allen den, die disen brief an sehent oder hõrent lesen, daz wir (vnser)me sone, graue Frideriche, erlobet hant vnd erlöben mit diseme briefe, weder er (wil) zû Friburg vf der oberen burg, oder vf der nideren hus zû haltende mit sinem wibe vnd mit sinem gesinde, oder aber in dem hofe in der Dwe ¹, dem man sprichet voget Gölins hofe ², vnd alles, daz in den selben hof hõret, daz sülent wir gemeine niessen mit gûten trûwen ane alle generde. Vnd alles, daz hie vor an diseme briefe geschriben stat von vns, daz hant wir gesworn, stete zû habende vnd niemer da wider zû komende, noch zû tûnde mit keinen dingen, ane alle generde. Har vber zû einem vrkunde, vnd daz dis war vnd stete sie, so hant wir vnser ingesigele gehenket an disen brief. Der wart gegeben an dem nehesten samestage nach sante Johannes tage zû swnichten des jares, da man zalte von gottes gebürte drûzehen hundert jar vnd driffsig jar.

Mit dem bekannten Siegel des Gr. Conrad in grauem Wachs an schmalen Leinenbündeln.

* Das Eingeklammerte ist durch Mäusefraß zerstört.

¹ S. Schreiber, Gesch. der Stadt Freib. II, 202. Vgl. auch Urk. vom

9. Jan. 1340. — ² Dieser Hof ist nach dem Vogte des Gr. Eugen III benannt, der in den Freiburger Urkunden öfter vorkommt. X, 104, 114, 229, 234 zc.

Diese Urkunde verdanken wir der Mittheilung des Herrn Staatsarchivars v. Stürler in Bern.

1330. — 9. Okt. — Friderich v. Schauenburg bewidmet seine Frau Agnes, mit Bewilligung seines Lehensherren, des Gr. Conrad v. Freib., mit 60 M. S. von Gülten und Rechten auf seinen Lehengütern im Oppenauer Thale, namentlich zu Hirzig, Filderhardt, Breitenberg, Bechtoldsbach, Westrench, Griesbach, Hetsfelerhäuser, Dettelbach, Dedsbach und dem Judengut.

Ich Friderich von Schowwenburg ¹, ein ritter, tön könt allen den, die disen breif sehen vnde herent lesen, daz ich han geben frowwe Angenese, miner elichen frowwen ², z³ eime rechten widemen seheszig marg silbers vñ die disen gütern vnde lehen, die hie noch gescriben stant, vnde han daz getoen mit willen vnde gehelle des edeln vnd mins genedigen herren, grafe Conrates, herre z⁴ Friburg, von dem ich dise selben güter z⁵ lehen han, vnde also, wenne ich oder mine lehens erben k⁶mmen vnde seheszig marg silbers gent, so ist dis noch gescribe lehen libic vnde solv men die seheszig marg silbers legen an ein ander eigen eigen vnde solv daz ligen in widemes wis vnde noch widemes reht, vnde solv die vor genante frowwe Angenes den widemen n⁷utzen vnde niesen, alse ein frowwe frowwe ⁸ irn widemen n⁹utzen vnde niesen solv. Vnde sint dis die gveter vnde sint gelegen in Nöppen-
 owwe dal ⁴ z⁵ Hirzecke ⁵ ane ein schillinge dr⁶visig schillinge pfennig geltes mit alleme reht. item z⁷ Fildelinhart ⁶ sibendenhalben schillinge vnde ein pf⁸nt pfennig geltes mit alleme reht. item z⁹ Braitenberg ⁷ ein pf⁸nt pfennig geltes, sehes pfennig minre, mit alleme reht. item z¹⁰ Bertoldesbach ⁸ ein pf⁸nt pfennig geltes vnde siben pfennige mit alleme reht. item z¹¹ Westereineche ⁹ drittehalb pf⁸nt pfennig geltes vnde f⁹nf schillinge mit alleme reht. item z¹² Grossenbach ¹⁰ sehestenhalben schillinge pfennig geltes mit alleme reht. item z¹³ Hetsfeler¹¹ h¹²ser ¹¹ achzeihen schillinge pfennig geltes vnd feir pfennige mit alleme reht. item z¹⁴ Dettelbach ¹² sehestenhalben schilling vnde ein pf⁸nt pfennig geltes mit alleme reht. item z¹⁵ Etdygesbach ¹³ vñ dem gvte, dem men spricht des Jvden güte, zwei pf⁸nt pfennig geltes mit alleme reht. Vnde daz dis war vnde stete si f¹⁴vr mich vnde min erben, so han ich Friderich von Schowwenburg, der vor genante, min ingesigele z¹⁵ eime v¹⁵rk¹⁶vnde gehend¹⁷et an disen brief. Vnde wir grafe Conrat, der vor genante, herre z¹⁶ Friburg f¹⁷vr sehent an diseme

gegenwertdigen briefe; waz do for gescriben stet, daz das her Friderich von Schouwenburg der vor genaute vnser man, geton het mit vnserme willen vnde gehelle vnde mit vnserre hant. Vnde des zů eine vrcfunde, so han wir vnser ingesigele zů sine ingesigele gehencket an disen brief. Der wart geben vnde geschach an dem zihestage for sante Gallen tage, do men zalte von göß gebürte drvizeihen hündert jar vnde in dem drvifigesteme jare*.

Beide Siegel abgegangen.

* Die Urkunde ist sehr verblaßt und abgerieben, an manchen Stellen nur schwer zu lesen. Wir verdanken sie der Mittheilung des Hrn. Pfarrers Haid in Lautenbach.

¹ Ueber dieses Geschlecht vgl. I, 105 flg., 107 (Anm. 1), 110, 377 flg., 481, III, 284, 488, V, 479, VI, 70 flg., VII, 209, VIII, 18, IX, 237, 250, 457, X, 183. Ueber die ältere Geschichte desselben ist besonders *Schöpfl. Als. ill. II*, 693 flg. nachzusehen. S. auch Cast, *Adelsbuch des Großh. Baden* 169 flg. Obiger Friderich ist der Sohn des Ritters Friderich v. Schauenburg, der im Jahr 1313 seine Eheveredung mit Gertrud v. Röder machte, und diese mit 50 Mark Silber auf seine ebersteinischen Lehen bewidmete. Die Schauenburg hatten außer den Freiburgischen und Ebersteinischen auch Lehen von Baden, Straßburg, Geroldseeck re. — ² Diese Agnes war aus dem straßburgischen Geschlechte Burggraf, über welches *Schöpfl. Als. ill. II*, 330, 639 einige Nachrichten gibt. Vgl. auch *Ztschr. VIII*, 393, wo Burggrafe in andern elsäßischen Orten genannt sind, die aber, wie aus *Schöpflin* zu ersehen, mit den Straßburgern nicht verwandt sein dürften. Nach einer Urk. vom 11. Nov. 1347, die wir ebenfalls Hrn. Haid verdanken, bewidmet Ritter Friderich v. Schauenburg seine eheliche Wirthin Agnes Burggrevenin mit 20 M. S. auf Acker, Aeben, Wiesen, Haus und Gültten bei Schauenburg oder dem Gaisbacher Schlosse, mit dem lehenherrlichen Consens des Grafen Heinzmann v. Eberstein, da diese Güter und Gefälle von ihm zu Lehen giengen. Es scheint, daß Friderich aus obiger Bewidmung einen Theil weggezogen und durch diese spätere Unterpfänder ersetzt hat. Urk. v. 29. Mai 1360, *Ztschr. XII*, 251, in den Urk. v. 1. Febr. 1320, 5. Febr. 1336. *Schöpflin* nennt II, 694 einen Conrad als Sohn dieser Ehe. — ³ Ist wohl nur Schreibfehler. — ⁴ Noppenauer = oder jetzt Oppenauer Thal ist das hinter Lautenbach beim s. g. Hubacker = Getöß unter dem Burgstall Neuenstein östlich gegen den Kniebis auslaufende Neuchthal. — ⁵ Hirzig, ein Hof, der zur Gemeinde Liezbach, Pfarrei Oppenau und in das Amt Oberkirch gehört. — ⁶ Der Zinken Filderhardt gehört zur Gemeinde Maisach, Pfarrei Oppenau im N. Oberkirch. — ⁷ Breitenberg, ein zur Pfarrei Petersthal und Gemeinde Döttelbach im N. Oberkirch gehöriger Zinken. — ⁸ Bechtoldsbach, Zinken in der Pfarrei Oberkirch, Gemeinde Maisach, in demselben Amte. — ⁹ Westerench ist Wüste oder Wilde Neuch, wie die Neuch nördlich von Griesbach heißt und der ganzen Thalgemeinde den Namen Wilderench gibt, die zur Gemeinde Döttelbach und Pfarrei Petersthal gehört. — ¹⁰ Ist der Badeort Griesbach, der auch

zur Gemeinde Döttelbach und Pfarrei Petersthal gehört. — ¹¹ Dieser Ortsnamen steht in der Falte, die durch Zusammenlegen der Urkunde entstanden, und ist so abgerieben, daß er selbst nach Anwendung eines Reagens nicht deutlich erkannt wird. Er kann Hetsfellers, Hetsseckers, Versseckers oder noch anders heißen. — ¹² Döttelbach im N. Oberkirch, Filial von Petersthal, im hintersten Renschthal. — ¹³ Ist wahrscheinlich Detsbach im vordern Renschthal, Filial von Oberkirch.

1330. — 19. Okt. — Gr. Conr. v. Freib. verweist seine Gemahlin Anna v. Signau mit 1000 M. S. Witthum auf jährliche 100 M. S. von der auf Lichtmesse fälligen Steuer der Stadt Freiburg, mit Einwilligung seines Sohnes Friderich, welcher dieselben mit 1000 M. von Anna oder ihren etwaigen Leibeserben wieder einlösen könne.

In gottes nammen amen. Wir graue Cünrat, herre zü Friburg, tünt kunt allen den, die disen brief an sehent, oder hörent lesen, das wir mit bedachtem müte vro Annen ¹, vnserere elichen wirtinnen, des erben ² herren tohter, hern Vrliches von Sigenowe ³, widemen tusent marke silbers, luters und lötiges, Friburger geweges, vf hundert marken geltet, die vns die burgere von Friburg jergeliches gebent zü vnser frowen tag der liehtmes ⁴, also das sie dar an habende sie alles, das ein frowe an irme widemen billiche haben sol und mag, ane menegliches irrunge und wider rede, und hant sie gesezset in gewalt und in gewer und geuertiget des selben widemen, mit vnseres sunes, grauen Frideriches ⁵, wissende und willen und gehellunge. Were ðch, das vnser vorgebant sun, graue Friderich vns vber lebte, so mag er und sine erben, ob er euwere, die vorgebant hundert marke geltet wider an sich gewinnen vmbe tusent marke silbers, des vorgebant geweges von der vorgebant vro Annen, vnserere elichen wirtinnen, oder von iren erben, ob sie erben von vns gewinnet ⁶. Vnd wenne ðch die tusent marke gegeben werdent, also da vor bescheiden ist, die sol man anlegen in Brisgöwe nach widemen rehte. Wir graue Cünrat, herre zü Friburg, der vorgebant, und ich graue Friderich, sin sun, heissen ðch die erbern und bescheidenen, den burgermeister, den schulttheissen, den rat und die burgere gemeinliche von Friburg, das man ir die vorgebant hundert marke geltet alle jar gebe zü dem vorgebant zile, und füllen ir die hundert marke, wie lange si die nimmet, an den vorgeschribenen tusent marken nüt abe gan, und sagent sie ðch der vorgeschribenen hundert marke geltet gar und ganzliche lidig, also das man ir das selbe gelt alle jar gebe in alleme rehte, also da vor geschriben stat. Vnd wir graue Cünrat, herre zü Friburg, und ich graue Friderich, sin sun, für vns und vnserere erben gelobent ðch beide,

alles das stete zu habende, das hie vor an diesem briese von uns beiden geschriben stat, vnd niemer da wider zu komende, noch zu tunde mit worten, noch mit werken, noch mit geistlichem, noch mit weltlichem gericht, noch mit keinen dingen, ober gewonheiten, stette ober landes, so ieman erdencken künde ober möhte, das der vorgeanten vro Annen, unsere, des vorgeanten grauen Cünrates elichen wirtinnen geschadigen mohten an diesen vorgeschribenen dingen, vnd hant h̄ch beide des gesworen gestabotte eide zu den heiligen mit v̄s gehebeter hant mit gūten trūwen, ane alle geuerde. Disiū vorgeschribenen ding sint ellū geschehen vor den erberen luten, dem burgermeister, dem schultheissen, vnd dem rate von Friburg, do wir, die vorgeschribenen herren ze gegen warent. Vnd des zu einem waren vrkunde, so han wir beide, graue Cünrat vnd graue Fridrich, unserū ingesigele an diesen brief gehentet, vnd hant h̄ch gebetten die erbern rittere, hern Cünrat Dieterich Snewelin, burgermeister, hern Snewelin Bernlape, schultheissen ze Friburg, hern Johannesen von Munzingen, dem man sprichtet der Romer, vnd hern Johannes Snewelin, dem man sprichtet der Gresser, die bi den vorgeschribenen dingen allen warent, das sie irū ingesigele ze einem waren vrkunde aller der vorgeschribenen dinge mit unseren ingesigelen an diesen brief hentent. Wir, die vorgeschribenen rittere, Cünrat Dieterich, Sneweli Bernlape, Johannes von Munzingen vnd Johannes Sneweli, vergehent, das wir bi den vorgeschribenen dingen warent vnd har zu gezogen wurdent, vnd dar vmb durch bette der vorgeanten unsere herren, grauen Cünrates vnd grauen Fridriches, so hant wir unserū ingesigele an diesen brief mit iren ingesigelen gehentet ze einem waren vrkunde aller der vorgeschribenen dinge. Der wart gegeben an dem nehesten fritage nach sante Gallen tage ze Friburg in dem jare, do man zalte von gottes gebürte drūzehen hundert jar vnd drissig jar.

Die Siegel sind rund, in Maltha, an weißen Leinenbündeln: 1) das bekannte des Gr. Cour. II v. Freib. — 2) Das des Gr. Fridrich v. Freib. beschädigt, dasselbe, wie bei Schreiber, U.B. I, 1, Taf. II, 7. — 3) Rechts geneigter, horizontal getheilter Schild, obere Theilung schraffirt, auf dem obern Eck ein Stechhelm mit aufwärts gerichteten Glocken zu beiden Seiten, auf dem Grunde Blumen oder Kleeblätter, undeutlich, Umschrift: † S. CŪNRADI . DIETCI . SNEWELINI . MILITIS. — 4) Des Joh. v. Munzingen, wie an der vorhergehenden Urk., aber zur Hälfte abgebrochen. — 5) Stark beschädigt, horizontal getheilter Schild, obere Theilung schraffirt, von der Umschr.: ... OHIS . SNEWELINI . DI ... übrig.

¹ Anna v. Signau (Sigenowe). Die Edeln v. Signau, in deren Familie der Name Ulrich vorherrschend war, saßen auf dem Bergschlosse Signau, 4 St. von Bern im obern Emmenthal. Am Fuße des Schloßberges

liegt das gleichnamige Dorf. Anna war die zweite Gemahlin des Gr. Conrad v. Fr., dem sie einen Sohn Egeno IV gebar. Ihre Mutter war die Schwester des Straßburger Bischofs Berthold v. Bucheck, zu dessen Zeit Ulrich v. Signau Dompropst wurde, welchen *Crusius* Ann. Suv. L. III, P. III, cap. 7. pag. 222 suum e sorore nepotem nennt, so daß er also Anna's Bruder war. Sachs I, 214 flg., L'Art. d. v. l. d. XIV. 66, Münch I, 182. Schreiber, Gesch. d. St. Freib. II, 149, Strobel Gesch. d. Elßaßes II, 177 flg., 211, 214, und vgl. Schreiber, N.B. I, 2, S. 319. Ueber Dynasten v. Signau, die vom 8. — 12. Jahrh. im Alpgau vorkamen, vergl. *Gerh. hist. Nig. Silv. I.* 364. — ² Schrjf. für erbern. — ³ S. Num. 1. — ⁴ Vgl. Schreiber, Gesch. d. St. Fr. II, 93, 122, Münch I, 183. — ⁵ S. die vorhergehende Urk. vom 30. Juni 1330, Num. 1. Außer Friderich hatte Conrad von seiner ersten Gemahlin, Katharina v. Lothringen, noch Conrad, welcher Kirchherr zum Münster und zu St. Niklaus war. Schreiber, Gesch. v. Fr. II, 133. Vgl. auch L'Art. d. v. l. d. XIV, 66. — ⁶ Vgl. Num. 1.

Aus dem Baden=Durl. Archive.

1331. — 11. April. — Der Leutpriester Johannes Waldner zu Glotterthal gibt seinen Hof Maurach mit aller Zugehör an das Domstift Constanz, und empfängt es wieder von demselben als Leibgeding gegen einen jährlichen Zins von 16 Mutt Roggen, nach seinem Tode aber soll der Hof dem Domkapitel als ledig heimfallen.

Allen, die disen brief sehent oder hörent lesen, künde ich Johannes der Waldener, lüpriester ze Gloter ¹, daß ich minen hof ze Waura ² mit ackern, mit matten, mit w'anne, mit weide, mit holze, mit velde, es si gebuwen oder vngebuwen, vnd mit allem dem, so zü dem selben houe höret, swie das alles genemmet, geschaffen oder gelegen ist, han gegeben vnd vsgegeben lidecliche den erberen herran, den corherran vnd dem campittel gemeinslich ze dem oberesten tüme ze Costenze, vnd han ich den vorgeantten hof mit allem dem, so dar zü höret, von in wider enphanen mir ze hande vnd ze nießfende ze einem rehten lipgedinge vmbte sehzechen mitte rogggen jergelich ze sante Glerines ³ tage in da von ze gebende alle die wile, so ich leben, vnd swenne ich erstirbe, so sol den vorgeantten corherran vnd irem vorgeantten campittel der vorgeante hof mit allem dem, so dar zü höret, ewecliche lidig vnd genallen sin, vnd ensüln mine erben, noch nieman von minen wegen, denne da mitte nüt ze künde noch ze schaffende haben dekeine wiß ane alle geuerde. Har vber ze einem vrkünde, daß diß vorgeschriben ding alles war vnd stete belibe ane alle geuerde, so han ich min ingesigel gehenket an disen brief. Dirre brief ist vch durch mine bette mit des edeln mines herren, grauen Cünrates, herren ze Triburg ingesigel be-

sigelt ⁴ ze einem vrkünde dirre vorgeschribenen dinge. Dirre brief wart gegeben ze Friburg in dem jare, do man zalte von gottes gebürte drüzehen hundert jar vnd eines vnd driffseg jar, an dem nehesten dunrestage nach vsgender osterwochen.

Mit dem gut erhaltenen Siegel des Gr. Conr. II v. Fr. und dem parabolischen des Priesters Joh. Waldner, welches eine gekrönte Heilige und Martinin, die in der Rechten einen Palmzweig, in der Linken ein kleines Rad hält, also die h. Katharina vorstellt, mit der Umschrift: † S. IOHIS . SACERDOTIS . DCI . WALDNER.

¹ Ober- und Unter-Glotterthal im N. Waldkirch. — ² Mura, Muren, Murou sind frühere Namen des Mauracherhofes, der zu Denzlingen im N. Emmendingen gehört. Vgl. auch Bader, Badenia 1858 S. 91, Note 3. — ³ Clerines- oder Glaristag ist Hilarius = 13. Januar. —

⁴ Das Glotterthal gehörte zu den Erbgütern der Gr. v. Freiburg.

Aus dem Archive der Deutsch-Ordens-Commende Freiburg.

1331. — 5. Dez. — Heinrich v. Rappoltstein und Johannes v. Rappoltstein, der Junge, benachrichtigen den Hofrichter R. Ludwigs, Conrad v. Gundelfingen, daß sie den, ihnen ertheilten Auftrag vollzogen und Herzog Conrad v. Urslingen wegen 100 M. S. in Nutzen und Gewähr der Güter des Gr. Conrad v. Freib., nämlich Burg und Stadt Freiburg, gesetzt hätten.

Dem edelen, erewirdigen manne, hern Cünrate von Gundolfingen ¹, hofrihter des Römischen keiser Ludewiges, einbieten wir Heinrich von Rappoltsteine, herre ze Hohennag ², vnd Johannes, herre von Rappoltsteine ³, der junge, vnsern dienst. Als ir vns gebetten vnd vch von gerihtes wegen gebotten hant, das wir vnseren lieben ohin, herzoge Cünraten von Vrjelingen ⁴ in nützlich gewer setzen soltent vffen vnseres ohimes güter, des edelen graue Cünrates von Friburg, des alten, burg vnd stat ze Friburg, vnd swas dar zu höret, besüchtes vnd vnbesüchtes, vmb hundert mark silbers. dar vmb so tün wir vch kunt vnd sprechent das bi dem eide, das wir in vf die selben gütere mit vnseren briefen vnd botten in nützlich gewer vnuerzogenliche gesezet haben, vnd vch fürbas des gerihtes gebot in der sache mit schirme ernolgen wellent, als verre wir können oder mögent, ane alle geuerde. Vnd des zeim vrkünde, so gebent wir vch disen brief, besigelt mit vnseren ingesigelen, der geben ist an dem nehesten dunrestage nach sant Andres tag, do man zalte von gottes gebürte drizehenhundert jar, dar nach in dem ein vnd driffsigosten jare *.

Mit zwei runden Siegeln in grauem Wachs: a) hat 3 Schilde im Wapen (2 . 1) und die Umschr.: † S. SECRETV . HEIR APPOLTSTEIN

(Ztschr. XI, S. 247); — b) zeigt einen großen Helm, auf welchem eine Figur im weiten Mönchsgewande, welches an den Seiten des Helmes wie Decken herabfällt, der Kopf aber, welcher aus der weit offen stehenden Kapuze sich erhebt, hat zu beiden Seiten reiche Locken, neben dem Helme ist auf jeder Seite ein Schildchen mit 3 kleineren (2 . 1) als Wappenbild, Umschrift: (der Kopf geht in dieselbe herein) S. IOHIS . MILITIS . DE . RAPPOLTS . .

* S. Sachs B. G. I, 213. Vgl. auch Schreiber, Gesch. v. Fr. II, 131.

¹ Die v. Gundelfingen kommen besonders häufig in Salemer Urkunden (Ztschr. Bd. I, II, III etc.), aber auch sonst, fast in jedem Bande der Ztschr. vor. S. auch Stälin W. G. II, 534, III, 109. — ² S. Ztschr. XI, 246 flg. — ³ Ein Vetter des Vorigen. — ⁴ Ueber die v. Urslingen s. Ztschr. XI, 375 flg. Schöpflin Als. ill. II, 613 und über Conrad insbesondere Fidler im Archiv für Geschichte, Geneal. etc. 1846, S. 26 flg. Stälin W. G. III, 140, 162, 194.

Aus dem Baden=Durl. Archive.

1332. — 21. Sept. und 2. Nov. — Bischof Berthold von Straßburg inkorporirt dem Stifte Säckingen, und namentlich der Abtissin, die Pfarrkirche in Ulm und die zu derselben gehörige Kapelle in Kenchen, da genannter Abtissin über diese Kirche ohnehin schon das Patronatrecht zustand, mit Vorbehalt der Congrua für den ständigen Vikar, mit Zustimmung des Propsts Gebhard, des Dekans und des ganzen Domkapitels zu Straßburg.

In nomine domini amen. Nos Berhtoldus ¹ dei gracia Argentinensis ecclesie episcopus ad vniuersorum, tam presencium quam futurorum noticiam, ad quos presentès litere peruenerint, cupimus peruenire, quod nos pio compacientes affectu paupertati et inopie ² venerabilis in Christo abbatisse Seconiensis ecclesie ³, Constanciensis diocesis, patrone ecclesie in Vlme ⁴, nostre diocesis, cuius abbacie licet alias redditus et prouentus adeo sint exiles et tenues, quod per eos tante dignitatis eminencia nequeat gubernari, nunc tamen tam ex discensionibus dominorum, in quorum terris ipsius abbacie redditus et prouentus existunt ⁵, et ex sterilitate annorum, quam ex litibus et discensionibus, que nuper super dicta abbacia diucius viguerunt ⁶, ac eciam propter hospitalitatem continuam ipsa abbacia tantis est debitorum sub vsuris eciam currencium oneribus pregrauata, quod, vnde ab hiis releuetur, sibi non suppetunt facultates, et quod, nisi ipsi abbacie celeri compassionis remedio succurratur, eadem abbacia sollempnis ad irrecuperabilis dissolucionis materiam deducetur, que omnia non semel, sed pluries vna cum capitulo nostro nobis cognita et inuenta in visceribus considerauius, pietatis attendentes eciam

fidem puram et deuotionem sinceram, quas eadem venerabilis in Christo abbatissa erga nos et ecclesiam nostram gerit et hactenus gessit per se et suos fauore fideli et ob hoc cupientes, opus pium et laudabile deoque placidum et acceptum pie perficere et eidem dignitati non inmerito remedio succurrere opportuno, ecclesiam parrochiam Vlme cum cappella in Renicheim ⁷ nostre Argentinensis diocesis, cuius quidem ecclesie juspatronatus, ut predicatur, . . . abbatisse Seconiensis ecclesie, tamquam eius patrone, dumtaxat pertinere dinoscitur, cum omnibus iuribus et pertinentiis eiusdem ecclesie in Vlme vniuersis, dignitati abbacie eiusdem ecclesie Seconiensis, seu mense speciali ⁸ abbatisse ipsius ecclesie, accedente ad hoc pleno et concordanti consensu ac expressa voluntate honorabilium in Christo . . . prepositi, decani et totius capituli Argentinensis ecclesie capitulo ad hec specialiter indicto, auctoritate ordinaria concedimus imperpetuum, incorporamus, vnimus et annectimus per presentes . . . abbatisse eiusdem ecclesie, que pro tempore fuerit dignitatis nomine, auctoritate predicta nichilominus concedentes, vt nunc eiusdem ecclesie in Vlme rectore cedente uel decedente ⁹ ipsa abbatissa ipsius Seconiensis ecclesie possessionem ipsius ecclesie in Vlme parrochialis et cappelle in Renicheim ac iurium et pertinentiarum eius apprehendere valeat auctoritate propria, fructusque et prouentus eiusdem percipere et in vsus mense sue specialis conuertere, nostri uel successorum nostrorum super hiis licencia minime requisita, reseruata tamen per nos auctoritate ordinaria perpetuo vicario per loci archidiaconum inibi ad presentationem dicte abbatisse, que pro tempore fuerit, instituendo de fructibus dicte ecclesie congrua porcione, de qua idem possit vicarius sustentari, iura episcopalia soluere et alia sibi incumbencia onera supportare. Est autem porcio vicario instituendo in vicaria dicte ecclesie in Vlme, hec videlicet antiqua prebenda, et nichilominus in augmentum eiusdem redditus duarum marcarum ¹⁰, eque in blado et pecunia, per vicarium, qui pro tempore fuerit, percipiendi de fructibus, quos dicte ecclesie rectores de eadem retro percipere consueuerunt. Et in huiusmodi concessionis, incorporacionis, vnionis et annexionis euidentiam et robur perpetue firmitatis presentes literas sigilli nostri munimine duximus roborandas. Nos uero Gebhardus ¹¹, prepositus . . . decanus ¹² totumque capitulum dicte Argentinensis ecclesie recongnoscentes presentibus dictas concessionem, incorporacionem, vnionem et annexionem, ac omnia et singula supra-

dicta ob honorem et utilitatem eiusdem Argentinensis ecclesie de concordi nostro consensu et vnanimi uoluntate in dicto ad hoc per nos capitulo sic esse factas et canonice celebratas, sigillum nostri capituli vna cum sigillo dicti nostri episcopi appendi fecimus ad presentes. Datum Argentine anno domini millesimo tricentesimo trecesimo secundo, in die beati Mathei apostoli et ewangeliste.

Beide Siegel abgegangen.

¹ E. Urk. v. 20. Juli 1321, Num. 1. Ueber den Bischof von Straßburg, Berthold v. Bucheck (1328 — 1353), s. A. W. Strobel, Vaterl. Geschichte des Elsaßes II, 177 flg. — ² Wodurch das St. Fridolinsstift Säckingen in diese drückenden Verhältnisse gekommen, gibt die Urkunde selbst an, es sank aber von nun an mehr in seinem Wohlstande, wozu vorzüglich Brandunglück, die freiwillige Unterwerfung des Stiftes unter östereichischen Schutz und die Belehnung des Erzhanfes mit verschiedenen, größeren stiftischen Besitzungen beitrug. — ³ Die Äbtissin war Agnes v. Brandis oder Brandeis. Vgl. Num. 5 und die folgende Urk. vom 2. Nov. 1332 und die Anmerkung. — ⁴ U^m, nordwestlich von seinem Amtsorte Oberkirch. Das Stift Säckingen hatte also hier das Patronatrecht. Wann und wie es dasselbe erhalten, geben unsere Urkunden nicht an. Die Äbtissin Elisabeth v. Falkenstein (Schweiz. Geschlecht) verkaufte 1486 mit Zustimmung des Kapitels dem Domdechant und Kapitel und den Chorvikarien oder Präbendaren (Kapläne, welche Chordienste zu versehen haben,) des Hochstiftes Straßburg um 400 rhein. Gulden den Zehnten in den Dörfern und Bäumen zu U^m und Nenzen, in welchem Kaufe auch das Collaturrecht der Pfarreien und anderer Kapellen mit einbegriffen war. Bischof Otto v. Constanz gab im nämlichen Jahr, am Montag vor St. Thomastag seine Einwilligung, ebenso an St. Nikolaustag der Kastenvogt, Erzherzog Sigmund, zu Innsbruck. Das von dem Stifte Säckingen bisher entrichtete 1 Pfd. Pfenn. Schutzgeld an den Bischof von Straßburg erließ dieser den Domvikaren zc. zu Zabern am Dienstag nach Reminiscere 1489. Auch Kaiser Maximilian I ertheilte seine Bestätigung zu Straßburg 8. Weinmonat 1498. Diese Urkunde gibt einen neuen Beweis, wie weithin das Stift Säckingen seine Besitzungen und Rechte ausdehnte, wovon es freilich den größeren Theil in der Schweiz besaß. — ⁵ Es sind hier die Kriegeunruhen in Glarus und andere Kriege der Schweizer mit Oesterreich gemeint, während welchen die Einkünfte des Stiftes dorthier nicht eingiengen. — ⁶ Ueber diese Wahlstreitigkeit gibt P. Moriz van der Meer in seiner handschriftlichen Geschichte des Stiftes Säckingen Folgendes an. Es schein, daß bei der Wahl, die im Jahr 1330 stattfand, Herzog Otto v. Oesterreich thätig gewesen sei, wenn in den schriftlichen Nachrichten gemeldet werde, daß durch Mißbrauch der weltlichen Gewalt solche Wahl auf Jonatha von Donmartin (Dammartin gräfl. Gesch. in Frankreich) gefallen sei. Bischof Rudolf (v. Montfort) von Constanz habe die Wahl durch eine Kommission prüfen lassen und diese habe dieselbe für ungültig erklärt. Jonatha habe entsagt, der Bischof habe das Kapitel zu Säckingen wegen des Mißbrauchs der weltlichen Gewalt zu dieser Wahl für wahlunfähig erklärt und habe, da nun ihm als nächstem geistlichen Obern das Wahlrecht zustand, nach gepflogener Berathung die Stiftdame Agnes v. Brandis zur Äbtissin ernannt, *canonicam ecclesie Sekko-*

niensis vita et moribus commendandam, in temporalibus et spiritualibus plurimum circumspectam. 27. Nov. 1330. Das Kapitel zu Säckingen bestand damals aus 25 Mitgliedern. Denn im Jahrzeitenbuche heißt es am 5. März: Es soll ein kusterin einer jeglichen frauen und fohrherrn pfrend, der da sind 25, geben 3 brod von 4 Nutt kernen und 1 Pfd. Wachs. Die Brandis stammen aus dem Berner-Lande, wo ihre Stammburg auf einem hohen Berge in dem Gumenthale stand. Siehe über dieses Geschlecht Len, schweizerisches Lexikon unter Brandis. Agnes war im Jahr 1349 noch am Leben und im Mutte, denn in diesem Jahre wird sie in einer Urkunde der Königin Agnes am St. Martinstage noch genannt. Ihr Jahrtag ist aber auf den 8. März verzeichnet. S. auch die folgende Urk. v. 2. Nov. 1332 und die Ann. — ⁷ Kenchen im U. Oberkirch. Die Trennung beider Kirchen in Ulm und Kenchen geschah durch die Abtissin zu Säckingen, Agnes II, Gräfin v. Sulz, mit Genehmigung Ruprechts, Bischofs zu Straßburg und Landgrafen zu Elsaß laut Urkunde d. d. Zabern, 3. Mai 1453. — ⁸ Zum Tafelgut der Abtissin, aus welchem sie für ihren besondern Unterhalt schöpfte. — ⁹ S. die folgende Urk. — ¹⁰ Im Jahr 1330 war die Straßburger Marke 2½ Pfd. Pfenn. werth, also 30 fl. — ¹¹ Urk. vom 20. Juli 1321, Ann. 1. — ¹² Ztschr. VI, 434. *Johannes de Schwarzenberg.*

Aus dem bischöfl. Straßburgischen Archive.

Auch von dieser Urkunde hat uns Hr. Pfarrer Haid von Lautenbach eine Abschrift aus dem Kenchener Pfarrarchive mitgetheilt; dieser ist noch eine andere Abschrift als Anhang aus demselben Archive beigelegt, die wir hier folgen lassen, da wir das Originale nicht besitzen.

1332. — 2. Nov. — Bischof Berthold v. Straßburg gibt seine Zustimmung zur Besitzergreifung der Kirche in Ulm und der Kapelle in Kenchen durch die Abtissin Agnes v. Sulz zu Säckingen nach dem Ableben des bisherigen Pfarrers Hartung Mönch.

Nos Berhtoldus dei gracia Argentinensis ecclesie episcopus. Notum facimus tenore presencium vniuersis, quod incorporacio seu annexio ecclesie in Vlme, a qua dependet capella Renicheim, nostre Argentinensis diocesis, nuper per nos et capitulum nostrum Argentinense concorditer et canonice celebrata ad mensam abbatisse Seconiensis ecclesie, Constanciensis diocesis, que pro tempore fuerit, facta fuit et est, cuius ecclesie nunc per mortem pie memorie Hartungi Monachi, olim eiusdem ecclesie rectoris vacantis, ut venerabilis domina Agnes de Sultz *, nunc eiusdem ecclesie Seconiensis abbatissa, que eandem unionem maximis laboribus et instantissimis suis precibus mediantibus primitus procurauit, virtute eiusdem unionis possessionem ad propriam valeat adipisci, ipsaque ac sibi in futurum succedentes fructus ipsius libere apprehendere possint, nostrum ad hoc consensum presentibus impertimur. In cuius rei testimonium sigillum nostrum appendi

fecimus ad presentes. Datum Dabichstein ** in crastino omnium Sanctorum anno domini millesimo trecentesimo tricesimo secundo.

* Hier wird wohl im Originale nur domina Agnes gestanden und von einem spätern Abschreiber de Sultz beigefügt worden sein. Denn in der oben angeführten Urkunde vom 27. Nov. 1330 steht Agnesa de Brandeis und diese kommt in den Urkunden bis 1349 vor. Agnes II, Gr. v. Sultz, wird erst 1432 Wittisin. Sie ist aber mit den Brandis verwandt, denn ihr Bruder Alwig war mit Berena, der Tochter Ulrichs v. Brandis, verheirathet. Vgl. Stälin W. G. III, 694. Bader, Badenia II, 166. Bei ihrer Wahl waren mit ihr selbst nur noch 3 Stiftsdamen, Margareth und Anna v. Klingen und Berena v. Fürstenberg, welche eben erst aufgeschworen hatte, und 4 Chorherren. Sie hatte das erforderliche Alter noch nicht, erhielt aber von Bischof Otto v. Hochberg zu Constanz Dispensation. — ** Ist Dachstein an der Brensch im Unterelsaß.

1332. — 30. Sept. — Gr. Conrad v. Fr. verleihet zu Oberriet in dem Thale von der üblen Brücke aufwärts bis zur Scheideck und auf der Schneeschleife fort, auf jeglicher Seite derselben 6 Fronberge um den zwanzigsten Pfening an den Vogt Könige, Hemmer und Genossen.

Wir graue Chunrat, herre ze Friburg, tyn kont allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, das wir han verlühen ze Oberriet in dem tal von der übelen brugge vf vnz an die scheid ege vnd was leitinan in den selben suesleiphinan ist vf iegelicher leiti sehs frone berge vmb den zweinzigsten phenning für allü recht voget Rvningin vnd dem Hemmer vnd allen iren gesellen, die ieze mit inen da teil hant oder noch da teil gewinnet. Wir sön dirre frone berge ðch ir wer sin nach recht. Die froner sönt dise frone berge ðch behaben mit ein huwe. legen sie dar vber müßsig vnd ane huwe drie tage vnd sehs woche, so weren si vns wider lidig, es beschehe denne von gefrüste, oder von gehey, von vrlüge, oder von anderen redelichen sachen, die si billich irren sölten oder möhten ane alle geuerde. Vnd wenne si ðch leiti vnz erz gewinnet vnd wir inen denne gebieten, vf ze niessende oder vnser vögete, so sönt si vf niessen in dem berge vnd an dem tage, vnd wa man sin bedarf vnd man es vorderet, vnd sönt ðch werffen ane allen fürzug, vnd sönt da nach ie drie frone berge bestellen mit ein huwe in dem selben recht vnd gebinge, alse da vor gescriben stat ane alle geuerde. Die froner sönt vns vf iegelichen drin frone bergen zügen vnd süren zwene isen teil vor sehzig ane allen vnseren schaden. Wir sön ðch vf iegelichen drin frone bergen ein samstag da heben, wenne wir wen, einest in dem iar sant Michabeles tag. Wir sön die froner ðch schirmen vf disen frone bergen vor gewalt vnd vor vnrecht, alse ze bergen fitte vnd gewonheit ist, vnd sön inen ðch da geben wege

vnd stege, wasser vnd holz, also ðch ze bergen sitte vnd gewonheit ist, ane alle geuerde. Wir sön ðch vf disen frone bergen hüter sezzen, vnd sön ðch vnser knecht da verköffen, die wir es heissen, vnd nieman anders. Wer ðch, das die lehener, oder die stetter, oder die froner an ein ander iht hettin ze sprechende von dirre berge wegen, da sönt si recht vmb nemmen vor vns oder vor vnseren vogeten vf der leiti vnd vf den selben bergen, vnd niene anderswa. vnd wer dy recht verspreche, der sol sinen teil an den selben bergen verloren han ane allen fürzug. Wir haben inen ðch dise frone berge verlihen mit gebinge, wer vor inen enphangen het, oder noch na inen da enphahet, das die berge alle vber einander sönt han wege vnd stege ane alle geuerde. Har vber ze einem vrkünde, das dis war vnd stete belibe, so han wir vnser ingesigel gehenket an disen brief, der wart ge geben ze Friburg in dem iar, do man zalte von gottes gebürte drüzehen hundert iar vnde zwei vnde drisig iar, an deme nehsten gütem tage vor sant Michaheles tag.

Mit dem schon bekantten Siegel des Gr. Conrad II v. Fr. in braunem Wachs an schmalen, weißen Leinenbändeln.

S. besonders Urk. vom 19. Aug. 1322 und vgl. Urk. vom 8. Juni und 14. Juli 1303, 29. Okt. 1309, 5. Dez. 1310, 22. Aug. 1329, 30. Sept. 1332, 2. Aug. 1343.

Aus dem Breisg. (Oesterr.) Archive.

1333. — 27. März. — Derselbe überläßt seinem Sohne Friderich die Judensteuer zu Friburg auf 6 Jahre nach Ablauf der 6 Jahre, für welche die Grafen die Juden steuerfrei gelassen, mit dem Vorbehalte jedoch, daß Graf Conrad innerhalb Jahresfrist diese Steuer mit 100 M. S. wieder einlösen könne, und sagt den Juden zugleich seinen ferneren Schirm zu.

Wir graue Cünrat, herre ze Friburg, tün kont allen, die disen brief sehent oder hörent lesen, des wir durch vnsern vnd vnserre herschaft ze Friburg notdurftigen nuß vnd der selben vnserre herschaft schaden ze wendende vnd iren nuß ze vollebringende frilich vnd vnbetwungenlich vber ein sin komen mit grauen Friderich, vnserm sun ¹, also das nach den sehs jaren, die wir vnd der selbe vnser sun alle Juden ze Friburg fri vnd ledig haben verlassen ², die nehsten nachgenden sehs jar der vorgenanten grauen Friderich, vnser sun, alle die Juden, die ieze ³ Friburg sesshaft sint oder noch sesshaft da werdent, nuzzen vnd niessen sol mit allen rehten vnd gewonheiten, also wir si har han braht ane alle irrunge vnd ane alle geuerde, vnd ensüln ðch wir in den selben nachgenden nehsten sehs jaren, noch nieman von vnsern wegen, von den selben Judan enkeine stüre noch gewerfte ⁴, noch en-

keinen nutz, libendes, noch gebendes, noch dienestes ⁵, niemer gemüten ⁶ noch genordern defeine wis, ane alle generde. vnd swas Juden mit vns dingen ⁷ sülñ in den vorgeuanten nachgenden nehesten sehs jaren, si sien ieze ze Friburg sesschaft, oder werden noch da sesschaft, die sülñ mit dem vorgeuanten grauen Friderich, vnserm sun, dingen vnd vber- ein komen, also das der nutz von dem selben gedinge demselben vnserm sun ze stüre vnd ze nutze komen sol, vnd vns nüt. Wir, noch nieman von vnsern wegen, ensülñ ðch in den vorgeuanten nachgenden nehesten sehs jaren enkeinen Juden enphahen ⁸, noch sesschaft lassen sin ze Friburg in der stat, es si denne vnserf vorgeuanten sunes, grauen Fri- deriches, güter wille vnd gehellunge. Wir haben ðch alle die Juden, die ieze ze Friburg sesschaft sint, oder noch sesschaft da werdent, die vor- genanten nachgenanten nachgenden nehesten sehs jar in vnsern gerit- welichen schirm ⁹ genommen, also das wir ir libe vnd ir güt schirmen vnd Friden ¹⁰ sülñ ze Friburg in der stat vnd vfferhalb in allem dem, also ðch wir si da har geschirmet haben ane alle generde. Wir haben ðch gelobet vnserm vorgeuanten sun, grauen Friderich, das wir den selben Judan in den vorgeuanten nachgenden nehesten sehs jaren alle ir gewonheite, so si von vns hant, bessern vnd in enkeinen weg ergern sülñ. Vnd alles, das da vor von vns geschriben stat, das haben wir der vorgeuante graue Cünrat geschworn einen gestabotten eit zü den heiligen vor gemeinem rate ze Friburg, stäte ze habende dem vor- genanten grauen Friderich, vnserm sun, die vorgeuanten nachgenden nehesten sehs jar vnd niemer da wider ze komende, noch ze tünde, noch schaffen getan mit worten noch mit werken defeine wis, ane alle ge- uerde. Vnd zü einer meren sicherheit, so haben wir im vmbte disiu vorgeschribenen ding, das wir im die stäte lassen vnd tün sülñ, ze tröstern gegeben den burgermeister vnd den rat gemeinlich von Fri- burg. Weri aber, das wir vnserm vorgeuanten sun, grauen Friderich gēben sammenthaste hundert marke lötiges silbers, Friburger brandes vnd geweges, in wendig einem jare, dem nehesten, das anenahet ze Osteran, so nu neheste komet, so sülñ vns die vorgeuanten Juden dirre vorgeschribenen dinge von im entladen vnd libig sin, vnd sülñ ðch wir denne vnserf vorgeuanten eides, den wir dar vmbte getan haben, ðch libig sin, vnd sol ðch denne dirre gegenwertige brief tot vnd vnuer- uänglich sin ane alle generde. Har vber ze einem vrkinde, das dis vorgeschriben ding alles war vnd stäte belibe ane alle generde, so han wir graue Cünrat, herre ze Friburg, der vorgeuante vnser ingesigel gehenket an disen brief. Vnd wir, der burgermeister vnd der rat ge- meinlich von Friburg geloben mit disem briefe vnserm vorgeuanten

herren, grauen Friderich, dirre vorgeschribenen dinge ze tröstende ¹¹ für vnsern herren, grauen Cünrat, den vorgebantten sinen vatter in allem dem rehte vnd gedinge, alle da vor geschriben stat. Vnd dar vmb ze einem waren vrkunde dirre vorgeschribenen dinge so han wir vch vnserre stette ingesigel gehenket an disen brief. Dirre brief wart gegeben ze Friburg in dem rathuse vor gemeinem rate in dem jare, do man zalte von gottes gebirte drüzehen hundert jar vnd drii vnd driffseg jar, an dem palme abent.

Von den beiden Siegeln in bräunlichem Wachs an weißen, schmalen Leinenbündeln ist das erste beschädigt, das zweite ist das größere Freiburger Stadtsiegel.

¹ S. Urk. v. 19. Okt. 1330, Num. 1 und 5. — ² Vgl. Münch I, 178 und unten Urk. v. 9. Okt. 1338. — ³ Hier ist ze ausgelassen. — ⁴ Tribut. — ⁵ Dienstleistungen. — ⁶ begehren. — ⁷ durch Vertrag bedingen, festsetzen. — ⁸ annehmen. — ⁹ Im Originale steht schirn. — ¹⁰ schützen. — ¹¹ Bürgerschaft leisten.

Aus dem Baden=Durl. Archive.

1335. — 15. Febr. — Gottfrid v. Staufen verkauft seinen Hof sammt Zugehör zu Staufen, der Lehen ist von dem Grafen Conrad v. Freib., mit dessen Genehmigung und der Zustimmung seiner Verwandten Diethelm und Johann, Wernher und Otte v. Staufen, an die Freiburger Bürger Friderich Soler und Heinrich Löwe um 156 M. S., und gibt dem Grafen den Hof ans, welcher die Käufer mit demselben wieder belehnt.

Ich Götfrid herre von Stöffen ¹ tün kunt allen, die disen brief ansehent oder hörent lesen, das ich minen hof ze Stöffen ², der lehen ist von dem edelen herren, graue Cünraten von Friburg, mit wissende, gunst vnd willen des selben herren gegeben han ze löffende reht vnd redelich eins rehten löffes Frideriche dem Soler vnd Heinriche dem Löwen, burgern von Friburg, mit allen rehten, nützen, gütern vnd gelten, vnd gemeinlich mit allem dem, so dar in oder dar zü höret, es sien aker, matten, holtz oder velt, winne oder weide, gebuwen oder vngebuwen, wa es gelegen, oder wie es genemet ist, es sie genemet ³ oder vngenemet, vnd han vch den selben hof vnd güter vsgegeben reht vnd redelich dem vorgebantten minem herren graue Cünrate von Friburg, vnd het er es inen verluhen mit aller ehafti vnd gewarsami, so dar zü höret von rehte oder von gewonheiten, in allem rehte, als ich ihn vormales hatte. Dis han ich inen gegeben vmb anderhalb hundert march vnd sechs march silbers, lötiges vnd gebes, Friburger bran-

des vnd geweges, des ich ðch von inen gantzlich vnd gar hin gewert vnd es in minen nuß han beferet. Ich vnd min erben son ðch irre vnd irre erben des vorgebanten houes geseßes der güter aller, der rehten, nützen vnd gelttes vnd gemeinlich alles des, so dar in oder dar zu höret, rehten wern sin gegen menlichem vnd an allen stetten, da sū des bedörfent, als reht ist anc geuerde. Vnd han sū dis alles gesezet in nutzlich gewalt vnd gewer ze besizende, ze besetzende vnd ze uießende, wie es inen füget, vnde verzihe mich für mich vnd min erben alles reht, so ich wilont dar zu hatte, alles gerichttes, geisclliches vnd weltliches, aller vrsüche ⁴, oder vszüge ⁵, alles schirmes vnd gemeinlich aller der dinge, da mit ich oder min erben, oder ieman von minen wegen hie wider iemer ht ⁶ getün möchtin oder schaffen getan, mit worten oder mit werchen, heimelich oder offenlich, das den vorgebantten Fride-riche dem Soler oder Heinriche dem Löwen, oder iren erben oder nachkomenden ze schaden komen möchte, nu oder her nach, in kein ⁷ wis anc alle geuerde. Were aber, das sū har vber iemer bresten dar an gewinnen von minen wegen, wie sich der gefügti, den son ich vnd min erben vfrichten vnd ablegen, gar vnd gantzlich iren worten dar vmb ze glöbende anc alle geuerde. Har vmb ze ein offen, warem vnd stetem vrkunde han ich der vorgebant Götfrid ⁸ herre ze Stöffen disen brief mit minem eigen ingesigel besigelt. Vnd wir Dietheln vnd Johans, herren von Stöffen, Wernher von Stöffen vnd Otte von Stöffen, wand dis mit vnserre wissende, gunst vnd gutem willen beschehen ist, so han wir ðch alle vnserü eigen ingesigel gehentet an disen brief. Hie bi waren dise gezüge, her Cünrat Dietrich Sneweli, her Sneweli Bernlape, schultheis ze Friburg, her Johans Sneweli, dem man spricht der Gresser, her Rüdiger von Endingen ⁹, her Dietrich von Wiswilr ¹⁰, rittere, Herman Sneweli ein edelknecht, RūdiWollebe, Johans der Malterer, Johans der Keller, burgere von Friburg, Cünrat Hemmerli, wilont schülmeister ze Nünwenburg ¹¹, vnd ander erber lüte genüge. Dis geschach vnd wart dirre brief gegeben ze Friburg des jares, do man zalte von goß gebürte drūzehen hundert jar vnd fünf vnd drissig jar an der nehsten mitwuchen nach sant Valentis tag *.

Mit 5 runden Siegeln in bräunlichem Wachs an schmalen, weißen Leinenbündeln. In allen Schilden dasselbe Wappenbild der v. Stausen, 3 Stause oder Becher (2. 1): a) Umschrift: † S'. GOSHINI (Gotfrid) DE . STOV . . . — b) † S'. DIETHELM . DE . STOVPHEN. — c) † S'. (IOHAN)NIS . DE . STOFEN . um den Schild Blumenzweige. — d) Schild rechts geneigt, auf dem linken Eck ein rechts gefehrter Helm, auf welchem ein Raubvogelkopf, aus einer Kappe mit Ohren heraussehend, Grund gegittert, in den Maschen

Punkte, Umschr.: † S'. WERNHERI . DE . STOFN. — e) † S'. OTTONIS . D'. STOVPE.

¹ S. IX, 233, 247 u. s. w. Auch unten Urk. v. 25. Apr. 1370. Schreiber, Gesch. d. St. Freib. II, 98, 119 flg., 128, Dess. u. B. I, 224, 256. 260 flg. — ² Die jetzige Amtstadt Staufen. S. auch die Urk. v. 2. Aug. 1363. — ³ genannt. — ⁴ Spitzfündigkeit. — ⁵ Ausnahme, Einrede. — ⁶ etwas. — ⁷ in irgend einer. — ⁸ Goschin oder Gofschin ist eine Abkürzung des Namens Gotfrid. Goschin steht in der Siegelumschrift. — ⁹ Ueber die v. Gendingen zu Neuenburg, s. Schreiber, Gesch. der Stadt Freib. II, 116 flg. Dess. u. B. I, 240 flg., 243 flg., 245 flg., 247. — ¹⁰ Die v. Weißweil kamen in den Freib. Urkunden schon öfter vor. Ueber diesen Dieterich s. unten Urk. von 1341? und Schreiber, Gesch. d. St. Freib. II, 56. u. B. I, 169. S. auch Ztschr. VIII, 483 flg. — ¹¹ Die St. Neuenburg am Rhein.

* Vgl. auch die Urkunden vom 2. Aug. 1363, vom 16. Mai 1377, vom 22. Febr. 1380.

Aus dem Baden=Durl. Archive.

Dambacher.

Rechtsalterthümer.

1. Gewähr.

In den oberrheinischen Urkunden habe ich nur einen Begriff der Gewähr angetroffen, wonach sie die Rechtspflicht des Veräußerers ist, die veräußerte Sache dem Erwerber gegen die Ansprüche Dritter gerichtlich zu wahren (cavere). Die andern Begriffe der Gewähr, wonach sie den Besitz und Wohnplatz bedeutet, sind mir in unsern Urkunden nicht vorgekommen und erscheinen in den norddeutschen Rechtsbüchern und Urkunden. Jener Begriff, die Sache dem Erwerber zu wahren und die Ansprüche Dritter abzuwehren, wurde als gleichbedeutend mit der Vertheidigung des Rechtes gebraucht und daher in den Urkunden der Romanen mit *defendere* und *defensare* ausgedrückt ¹. Daneben brauchten sie als Synonym das vom teutschen Wahren gebildete Wort *warantare*, *garantir*, auch *grentare* oder *greintare* ², und nur selten die römischen Ausdrücke *de evictione cavere*, und das vom Auctor gebildete *autoriare* ³. Dies zeigt eine Vermischung der römischen und teutschen Begriffe an, was sich auch dadurch verräth, daß meistens nur in romanischen Urkunden die Caution für die Eviction stipulirt wurde, in teutschen aber sowol der Garant als auch der Bürge desselben unter dem einen Namen Wer

erscheint, gleichsam als autor secundus. Von diesem unterscheiden die romanischen Urkunden den Hauptgewährsmann als *legitimus auctor* ⁴.

Die einfache Gewähr dauerte Jahr und Tag, d. h. ein Jahr, 6 Wochen und 3 Tage; die Urkunden geben jedoch an, daß darin zwei Fristen vereinigt wurden, nämlich die drei Fristen des gerichtlichen Urtheils und die Gewähr gegen die Ansprüche Dritter ⁵. War die Sache streitig, so wurde sie erst nach dreimaliger Vorladung der Betheiligten, in Fristen von 15 Tagen, entschieden, von diesem Urtheilsspruch lief dann die Dauer der Gewähr ein Jahr und wurde am letzten Tage Einsprache erhoben, so blieb der Erwerber wieder 6 Wochen und 3 Tage im Besitz bis zum neuen Entscheid ⁶. Die Dauer der einfachen Gewähr wird in den Urkunden entweder bestimmt angegeben oder unbestimmt; wenn in diesem Falle die Urkunde sich auf die gewöhnliche Zeit und den Landesgebrauch bezieht, so ist die einfache Gewähr von Jahr und Tag anzunehmen ⁷.

Die lange Gewähr geht in den Begriff des Besitzes über, denn man konnte nicht annehmen, daß der Veräußerer so lang leben würde, um die Gewähr zu leisten, obgleich in den Urkunden ihm diese Pflicht auferlegt wird. Es handelte sich dabei hauptsächlich um Grundeigenthum und Grundrechte, welchen man eine Gewähr von 10, 30 — 70 Jahren oder überhaupt auf unbestimmte Zeit zuerkannte ⁸.

Diese beiden Arten der Gewähr haben in den Urkunden verschiedene Namen, unter *justa* oder *certa* warandia ist die einfache Gewähr von Jahr und Tag verstanden, wogegen *plena* und *vera* warandia die Gewähr auf unbestimmte Zeit bezeichnet. Eine Wormser Urkunde von 1284 gibt diesen Unterschied deutlich an, wie folgender Auszug beweist. Ein Wormser Bürger verkaufte dem St. Andreasstift einen Zehnten, und stellte ihm dafür 3 Bürgen: *qui per annum et diem pro iusta warandia erunt astricti, ita quod si dictis dominis (dem Stift) super ipsis bonis aliqua questio mota fuerit, ipsi fideiussores ius facient more fideiussorio* (d. h. durch das Einlager); *anno vero et die transactis, dictus H. (der Verkäufer oder Autor) plenam warandiam, prout communis est terre consuetudo et sicut de bonis, que propria dicuntur, fieri solet, facere tenebitur ecclesie memorate*. Hier ist also die gesetzliche Gewähr die der Bürgen auf Jahr und Tag, die volle Gewähr fängt nach Ablauf dieses Termins an. Sie dauert eine unbestimmte Zeit, denn der Verkäufer muß den Käufer bei jedem Anspruch Dritter propriis expensis et laboribus defendere, und bei der Eviction den Kaufpreis zurückerstatten ⁹.

Die Garantie der Salmänner (Bd. 11, 179) habe ich bis jetzt in romanischen Urkunden nicht gefunden, sondern die gewöhnliche Gewähr erstreckte sich auch auf den *Retract: predictam venditionem garentire et defendere contra omnes, et specialiter contra Hugonem et Jacobum fratres meos*. *Mém. et doc. de la Suisse romande*, 3, 525. Ein ähnliches Beispiel S. 536.

Belege. ¹ Urkunden aus Tirol und der Lombardei drücken den Begriff der Gewähr deutlich mit *defendere et warentare* aus und nennen den Garant *defensor*. Hormayr's Gesch. von Tirol 2, 159. 191. 225. *Et reprometto me suprascriptas rebus velumdati (res venumdatas) hab homni (ab omni) homine defensare*. Bon 826. *Fumagalli cod. dipl.* 148. *Ad defensandum ab omni homine. ibid.* 152. *Et promittimus suprascriptis rebus omnibus (für den acc.) omni tempore ab omni homines defensare*. p. 163. 497.

² *Garantirons et deffenderons* steht hinter einander in einer Urk. von 1307 bei *Trouillat* 3, 110. Ebenso oben S. 65. *Cum praestatione warentariae defensare*. 1314. *Trouillat* 3, 197. In einer trierischen Urk. v. 1160 bei Beyer, *mittelrh. N.B.* 1, 680: *defensores et wirandi apud archiepiscopum et alios prelatos gravamina eorum sicut nostra mitigare laborabimus*. Man bemerkt hier schon den romanischen Einfluß an der westlichen Gränze.

³ *De evictione cavere*. Hauswirth, Urk. B. des Schotten-Klost. zu Wien S. 80. In einer Urk. von Bagnolo zu Karlsruhe von 1130 steht *auctoriare* für *warentare*. *Datis pro evictione et fidejussoribus* N. N. Urk. v. Mainz 1224. Baur's Urk. B. 62. Die römische Benennung *auctor* für Gewährsmann kommt im 13. Jahrh. am Oberrhein schon vor. *Ztschr.* 11, 76. In romanischen Urkunden steht manchmal bei der Gewähr *actor* für *auctor*. *Cartul. de Lausanne* p. 116 flg.

⁴ Bei Güterkäufen wird in italiänischen Urkunden oft eine Entschädigung festgesetzt, wenn der Verkäufer die Garantie nicht leistete oder nicht leisten konnte, z. B.: *promisit Ugolinus warentare et defendere predictam terram ab omni homine cum ratione, pacto tali, quod si eam non posset warentare, quod solvet ei (dem Käufer) et reddet libr. XXV den. cum omnibus expensis in ipsis exigendis factis*. Urk. v. Bagnolo von 1230. Vgl. L. 18. D. 21, 2. *Grentaverunt se fore legitimos auctores, quod vulgo dicitur leez werenz*. 1217. *Cartul. de Lausanne* p. 102. Die französischen Wortformen sind mannigfaltig: *leaus gueirenz*. p. 121. *guerent*. p. 129. *Leel gueirent*. p. 155. *leaz uerenz*. p. 143. *legitimus wjerent*. p. 201.

⁵ In einer Koblenzer Urk. v. 1437 (Klein's Progr. des Gymnas. v. 1847 S. 41) werden daher auch beide Arten des gerichtlichen Erwerbes zusammen gestellt: *az hetten sij de guyt erdincht, erclaget und ersulget drij dage und sees wocheu, und auch gerochelic besessen jair und dag*.

⁶ Die 3 Fristen der gerichtlichen Vorladung werden schon in einer Mainzer Urk. von 1175 als städtisches Gewohnheitsrecht angeführt. Baur's *N.B.* 25. *Post exhibitionem ad tres quindenias coram seculari iudicio publice factam*.

Urk. v. Mainz 1266 bei Baur, rheinh. U. B. 195. Tres quindene pro termino peremptorio. 1285. Ztschr. 5, 249. Jede war 1 Tag und 14 Nächte, zusammen 3 Tage 6 Wochen. 1488. Falkenheimer, hess. Städte 2, lxxv. Ebenso in Rheinfelden. 1290. Argovia v. Hochholz und Schröter 1, 50. Sechs Wochen und 3 Tage war die Gewähr des Besitzes zu Zürich im J. 1231, secundum civilem consuetudinem. Antiq. Mitth. v. Zürich 8, 72. 122. Die ausschließliche Frist für die Anleihe war auch 6 Wochen und 3 Tage. Urk. von 1440 im Programm von Feldkirch von 1860 S. 150. Wenn nämlich der Kläger gerichtlich in den Besitz einer ihm zuerkannten Sache gesetzt wurde, was man anleihen hieß, so durfte nach ungestörtem Umlauf jener Frist sein Besitz nicht mehr durch den früheren Prozeß angefochten werden. Das Vieh wurde herrenlos, wenn es 6 Wochen und 3 Tage nicht angesprochen war. 1456. Argovia 1860 S. 156. In dem Capit. IV. von 803 c. 33 sind die 3 ordentlichen Fristen nur zu 21 Tagen bemessen, und erst die vierte zu 42 Tagen; man ließ also später die vierte Frist weg, und gab den drei ersten die doppelte Größe.

⁷ Zu Koblenz war im 14. Jahrh. die Gewähr für Grundverkäufe Jahr und Tag (*debita warandia per diem et annum secundum consuetudinem opidi Confluentini*). 1308. Klein's Progr. des Gymnas. zu Koblenz 1847. S. 19, 27. S. 29 wird diese Gewähr als eine wesentliche Bedingung des Erbrechtes (*ervis recht*) erklärt. *Warandiam prestabo a die empeionis ad annum*. In Steinweiler, baier. Pfalz 1254. *Würdtwein* nov. subs. 12, 168. *Werschaft* jar und dag zu tünde. Urk. von Bözweiler in Rheinheffen von 1369. *Warandiam, videlicet unum annum et unum diem faciant*. *Guden. cod.* 3, 24. *Promittimus facere warandiam, quod vulgariter dicitur werschaft, ad debita tempora secundum consuetudinem terre nostre, ubicunque requisiti fuerimus, in locis omnibus simpliciter, ut est juris*. Urk. von 1270. *Würdtwein* dioec. Mog. 1, 157. S. folgende Note. Für Grundeigenthum dauerte zu Mainz die Gewähr Jahr und Tag, *consuetudine et jure*. 1293. Baur S. 473. *Per unius anni circulum warandia debita et consueta*. 1275 zu Worms. Baur's rheinhess. Urk. B. 259.

⁸ Die stille Gewähr von Jahr und Tag für den Besitz von Haus und Hof zu Speier wurde von Kaiser Friderich I schon 1182 als Gewohnheitsrecht bestätigt. Kemling's speier. U. B. 1, 123. Gewähr für Grundeigenthum auf 10 Jahre in der Schweiz. 1266. Ant. Mitth. v. Zürich 8, 187. Die Zehntengewähr dauerte in Schwaben 10 Jahre und 1 Tag. Mon. Zoller. 1, 321. von 1394. Zehnjährige Gewähr beim Verkauf von Gütern in Bayern 1309. *Freyberg* reg. 5, 167. Grundgewähr von 30 Jahren. 1319. *Trouillat* mon. 3, 277. In Bayern wurde 1384 der gerichtliche Bescheid gegeben, daß ein Kloster sein Gült- und Zinsrecht in 72 Jahren nicht verlieren solle. *Freyberg* reg. b. 10, 137. *Perpetua warandia*. 1234. Falkenheimer, hess. Städte 2, S. VI. Unbestimmte Zeit der Gewähr für ein verkauftes Patronatrecht. 1388. Programm von Feldkirch 1860. S. 62. *Huius donationis auctores ac defensores absque anni exactione futuros statuerunt*. 1180. *Cart. de Lausanne* p. 116.

⁹ Baur's rheinh. Urk. B. S. 369. *Vera warandia decime per annum et diem secundum terre consuetudinem generalem* zu Bingen, mit Bürgen

und Einlager. 1283. Baur 341. *Certa warandia per annum et diem facienda fidejussores constituerunt in solidum.* Zu Worms 1297. Baur 531. *Plenam warandiam de his, que vendidimus, ubi et quando opus habuerit, faciemus.* 1238. *Ibid.* 81. *Plenam de eorundem bonorum libertate warandiam promittendo.* 1274. *Ibid.* S. 250. Hier und da werden beide Ausdrücke verwechselt oder beide Garantien in einem Worte zusammen gefaßt. Gewähr auf Lebenszeit des Käufers, *diebus suis iustam warandiam prestare.* 1283 zu Mainz. Baur 348. *Iusta warandia in perpetuum* für Lehengüter zu Worms. 1295. Baur S. 505. *Plena et iusta warandia* wird diejenige Gewähr genannt, für welche Bürgen mit der Verpflichtung des Einlagers gestellt wurden. 1281. *Ibid.* 326.

2. Gränzbestimmung.

Wenn persönliche Nutzungsrechte auf einer Boden- oder Wasserfläche lagen, die nicht ständig ausgeübt wurden, so war es der Mühe und Kosten nicht werth, den Flächenraum der Berechtigung durch Marken abzugränzen, sondern man begnügte sich mit einer Schätzung und legte deren Größe entweder in die Hände des Berechtigten, damit er sich nicht beschweren konnte, oder überließ dieselbe dem natürlichen Lauf der Dinge.

Zur ersten Art gehörten der Wurf, Schuß und Ritt, die in den Urkunden vorkommen. Der Wurf geschah mit einem Hammer, bergauf gab man zwei oder drei Hammerwurflängen, bergab eine; wo der Hammer hinfiel, da war die Gränze des Rechtes, welches auf dieser Bodenfläche ausgeübt werden durfte¹. Der Schuß geschah mit einem Pfeile; wo er zu Boden fiel, da war die Gränze der Berechtigung². Der Ritt geschah ins Wasser, so weit man hineinreiten und mit einem ausgestreckten Spieße reichen konnte, so weit gieng die Wassergränze³.

Die zweite Art kam meistens bei Wassergränzen vor, aber auch bei Gassen und Wegen. Bei fallendem Wasser war in Gebirgen die Schneeschleife und Wasserseige die Gränze, was oft vor- kommt, an Gebäuden die Dachtraufe⁴. Bei fließenden Wassern die Mitte derselben mit und ohne Gränzsteine, und an den Mündungen der Bäche in Seen, so weit man ihr Fließen sah⁵. Es ist eine sonderbare Unbestimmtheit, daß die Breite oder Gränze der Gassen und Wege selten nach Fußten angegeben wird, was doch am einfachsten und sichersten wäre⁶, sondern oft von zufälligen Umständen abhängig war, wodurch die Normalgränzen verrückt wurden, wie man es in manchen Weisthümern und Statuten antrifft.

¹ Zu Nystatt in Bayern war 1256 das Holzrecht des Lehenbauern also

bestimmt: drei Würfe (ictus) hatte der Bauer aufwärts in den Wald, einen von oben herab; in dieser Begrenzung mußte ihm der Lehensherr das nöthige Holz geben. Mon. boic. 29. Thl. 2 S. 224. Aus einer Urkunde von 1303: usum aque predictae (habebimus), quantum aliquis ab ipso molendino in accursu aque pariter et decursu forcius *cum malleo iactare poterit uno ictu*. Oesterreichers Gesch. v. Bauz 2, CXXVI.

² Im Jahr 1279 wurde die Gränze eines Fischereibezirkes im Main also festgesetzt, daß sie aufwärts die Länge von 2 Pfeilschüssen, abwärts von einem haben sollte. Lang reg. boic. 4, 87 flg.

³ Zu Großkembs im Oberrhein reichte die Gerichtsgränze des Bischofs von Basel so weit in den Rhein, als ein Knecht mit einem Pferde reiten und mit einem Spieß langen konnte. 1340. Trouillat mon. de Bale 3, 511. Vergl. Grimm, Rechtsalt. 68 flg.

⁴ Ueber die Dachtraufe (stillicidia) als Hausgränze und den Zaun als Hofgränze s. Guden. cod. 5, 25. S. auch Ztschr. 8, 148.

⁵ *Medius alveus fluvii* als Gränze in einer Urk. von 1156. Mon. boic. 29, 1. p. 322. *Medium fluminis* Linte als Landesgränze. Ant. Mitth. von Zürich 8, 41. S. Ztschr. 9, 387. 389. 1, 8. 397. Mitte der Bäche als Gränze. Winterim und Mooren, Erzdi. Köln 3, 309. Nun ennitten in dem bach, als der stein ennitten in dem bach gesezet ist. 1341. Thennel. Güterbuch fol. 278. Eine eigene Bestimmung der Wassergränze galt auf dem Bodensee für die Fischerei der hinein fließenden Bäche. Das Fischereirecht durfte von der Mündung der Bäche so weit in den See erstreckt werden, als der Rhein von seiner Mündung an eine Feder in den See trug. Beispiel von 1415 bei Freyberg reg. boic. 12, 191.

⁶ Breite eines Gutsweges in der Schweiz 20 Fuß, einer Gasse in Luzern 6 Fuß, in den Jahren 1322 und 37. Geschichtsfremd 7, 178. 180. Also verschieden vom römischen Recht, wo der Weg in gerader Richtung 8 Fuß, in den Krümmungen 16 Fuß breit sein sollte, damit die Fuhrwerke ausweichen konnten L. 8. D. 8, 3.

3. Die Stufen der Minderjährigkeit.

In den oberrheinischen Urkunden kommen gewöhnlich nur 2 Stufen der Minderjährigkeit vor, unter und über den Unterscheidungsjahren, anni discretionis; die erste Stufe drückte man auch mit der Formel aus: unter seinen Tagen sein, die zweite: zu seinen Tagen kommen. Die Stufen waren aber nicht durch eine feste Zahl der Lebensjahre abgetheilt, sondern es herrschte darin eine große Willkür theils durch den Stand der Minderjährigen, theils durch ihre Rechtsgeschäfte, theils durch die Bestimmung ihrer Vorgesetzten. Es ist nöthig, diese Verschiedenheit durch Belege zu beweisen, um auf ihren Grund zu kommen.

Man bemerke sich jedoch den Unterschied des Sprachgebrauches zwischen den Urkunden und dem Schwabenspiegel; in diesem heißt zu seinen Tagen kommen in das Greifenalter eintreten oder das sechzigste Lebensjahr vollenden (§. 54. Laßberg), welche Bedeutung jener Ausdruck in den Urkunden nicht hat.

Das zwölfte Lebensjahr erscheint als die Hauptabtheilung der beiden Stufen der Minderjährigkeit, die Rechtsbefähigung in früheren Jahren gehört zu den seltenen Ausnahmen der Willkür. So wurde Kaiser Sigmunt von seinem Vater Karl IV mit dem achten Lebensjahre für heiratsfähig erklärt. 1368. Monum. Zoller. 4, 141. Das zwölfte Lebensjahr bezieht sich entweder nur auf die Mädchen oder auch auf die Knaben, und bei jenen entweder auf ihre Heiratsfähigkeit oder auch auf andere Rechtsgeschäfte. Die Heiraten der Mädchen mit dem zwölften Jahre rühren wol aus dem römischen Rechte her (L. 4. D. 23, 2); obgleich die Beispiele selten sind, kommen sie doch für beide Geschlechter vor, wie folgende Belege beweisen.

Ad annos discretionis, id est ad annum duodecimum suae aetatis pervenire. Von 1262. Baur's N. B. v. Arnsburg S. 63. Diese Bestimmung galt für Knaben. Lacomblet's niederrhein. N. B. 3, 428 gibt ein Beispiel einer zwölfjährigen Braut von 1353 und erwähnt auch der Heirat eines zwölfjährigen Knaben. 3, 314. In den Urkunden werden zuweilen anni nubiles ohne nähere Zeitbestimmung angeführt (Baur rhein-hess. N. B. S. 213). Ich glaube, daß man solche Stellen nach dem Schwabensp. §. 55 (Laßb.) erklären müsse, der den Knaben mit 14, den Mädchen mit 12 Jahren die Ehe gestattet, womit auch die folgenden Belege übereinstimmen. Damit gleichbedeutend sind die anni puberes.

Die Nachtheile solcher frühen Heiraten konnten jedoch nicht unbenutzt bleiben, daher betrachtete man das zwölfte Lebensjahr zur Eingehung einer Ehe als eine Ausnahme und suchte sowohl in den Familien als auch durch Verordnungen den Termin vom 13ten bis zum 20sten Lebensjahr auszudehnen, wofür die Belege nicht selten sind.

Eine Tochter Arnolds von Sirk wurde in ihrem 13ten Lebensjahre für heiratsfähig erklärt. 1487. Fischer, Geschlechtsreihe von Isenburg Urk. S. 171. Barbara v. Brandenburg wurde an Herz. Heinrich v. Glogau, der 1476 starb, in ihrem 13ten Jahre verheirathet. Eschenloer's Chron. 2, 339. Vierzehn Lebensjahre waren in Bayern das heiratsfähige Alter für adelige Töchter. 1419. Freyberg reg. boic. 12, 321. Der Graf Kraft von Hohenlohe bestimmte das heiratsfähige Alter seiner Tochter auf 15 Jahre. 1441. Simon, Gesch. v. Erzbach S. 243. Heiraten der Gotteshausleute in ihrem 15ten oder 16ten Lebensjahre werden in einer Urk. von 1150 bei Guden. cod. 3, 1053 erwähnt. Bischof Andreas von Würzburg verordnete 1304, daß Niemand in Würzburg

unter dem zwanzigsten Lebensjahre ohne Einwilligung seiner Aeltern oder dreier seiner besten Verwandten heiraten dürfe bei Strafe der Enterbung seines älterlichen Vermögens. *Freyberg* reg. boic. 10, 69.

Die andern Rechtsgeschäfte, wozu das 12te bis 16te Lebensjahr befähigte, waren: 1) Testamente, nach dem römischen Recht. L. 5. D. 28, 1. 2) Der Huldigungseid der Hörigen und der Bürgereid. Da mit dieser Huldigung die persönlichen Hörigkeitsabgaben anfiengen, so wurde in einigen Gegenden die Heiratsurlaubniß damit verbunden, in andern nicht. 3) Verkauf von Grundeigenthum oder Beistimmung dazu. 4) Verzicht auf adelige Modien.

In Bern wurde ein Knabe mit 14 Jahren und ein Mädchen mit 12 rechtsfähig, ihr Testament zu machen. Rütli's Statutenbuch, Hf. f. 40 zu Karlsruhe. Im Urbar von St. Blasien 1374 f. 93 steht aus dem 14. Jahrh.: „wenne ain knab zwelf iar alt ist oder vierzehen u, so sol er dem gotzhus hulden.“ Huldigungseid mit 12 Jahren zu Altdorf in Württemberg. 1300. Reyscher, Stat.=Rechte S. 187.

Nach einer Urk. von 1312 bei *Freyberg* reg. boic. 5, 215 wurden in Bayern die Fürsten mit dem 14ten Lebensjahre mündig. Dagegen traten für die gemeinen Leute die anni discretionis erst mit dem vollendeten 15ten Lebensjahre ein. Urk. von 1221 bei *Lang* reg. b. 2, 118.

Wo es den Minderjährigen nicht erlaubt war, solche Rechtsgeschäfte vorzunehmen, da scheint die Volljährigkeit von 25 Jahren als Regel gegolten zu haben. Auch darüber enthalten die Urkunden beachtenswerthe Belege.

In Schwaben war ein adeliger Sohn in seinem 15ten Lebensjahre noch nicht rechtsfähig, Hausgüter zu veräußern. Ztschr. 7, 97. von 1259. Dies hängt wol zusammen mit dem Schwabensp. §. 51, wonach ein Jüngling mit 18 Jahren von der Vormundschaft frei werden konnte. Die Volljährigkeit für einen Adelligen im Elsaß war das 25te Lebensjahr. Urk. von 1300 im Bd. 11, 247. Also nach dem Schwäb. Landrecht. Nach alter Gewonheit mußte zu Köln ein Schesse wenigstens 24 Jahre alt sein. Ennen, Quell. für Köln 1, 557. Den männlichen Hörigen der Klöster wurde gewöhnlich mit ihrem vollendeten 14ten Lebensjahre der Huldigungseid abgenommen. Grimm, Weisth. 1, 3. 64. 170 u. a. Die Zinshörigen des Klosters Schiffenburg in Oberhessen zaltten demselben vom 15ten oder 16ten Lebensjahre an, mochten sie heiraten oder ledig bleiben, ihren Leibzins. 1150. Beyer's Urk. B. 1, 616. Die Zinshörigen mußten den jährlichen Personalzins anfangen zu zalen, quando ad aetatem pervenerint. Urk. von 905 in Beyer's mittel-rhein. Urk. B. 1, 215. Bürgereid mit 16 Jahren zu Rheinfelden. Argovia v. Rothholz und Schröter 1, 22. Die anni discretionis werden auch anni puberes genannt und berechtigeten zum Verkauf von Grundeigenthum. Urk. von 1260. Ant. Mitth. v. Zürich 8, 153. Vgl. Ztschr. 2, 230. Urk. von Bagnolo von 1240. promisit, quod faciet Daniotam filiam, cum habuerit *duodecim annos*, laudare, confirmare,

et approbare vendicionem, refutationem et datam, quam pater eius Michael fecit de possessionibus, quas vendidit. Im Karlsruher Archiv. In der Schweiz konnte ein adeliger Erbe mit 14 Lebensjahren auf seine Allodien verzichten. 1306. Sel. Wochenbl. 1833. S. 92, 413.

Wenn ein minderjähriges Mädchen zu Speier sich verhehelichte, so blieb sie unter ihrem Vormund, bis sie volljährig wurde. Sie konnte daher mit ihrem Ehemann Rechtsgeschäfte über ihr Vermögen nur unter Zustimmung ihres Vormüunders und nachträglicher Genehmigung bei der Volljährigkeit machen.

Der Lib. cop. capit. Spir. 2. c. f. 40 zu Karlsruhe enthält einen solchen Fall von 1377, wonach der Bürger Johann Dielez zu Speier mit Zustimmung Diethoch Rußen „mumpar Elsen, des Johans Dielez elicher hußfrauen, die noch zu jung und under iren tagen ist“, einen Rentenkauf schließt. Dazu versprachen zwei andere Bürger für die Else, „die noch zu jung und under iren tagen ist, daß sie die solich halten und schaffen wollen, wan sie zu iren dagen komet und alt genug ist, daß sie disen kauf beieße und auch globe, stete und veste zu haltenne.“ Sie that es auch durch eine Urkunde von 1383, muß also sehr jung geheiratet haben.

In den Urkunden geistlicher Gerichte wird die Volljährigkeit unter *anni legitime etatis* verstanden, daher Diejenigen, welche für einen Minderjährigen die Bürgerschaft übernahmen, daß er als volljährig einen ihn betreffenden Vertrag genehmigte, von der Bürgerschaft frei wurden, so bald dies geschehen war, und von einem Vormund oder Curator nicht mehr die Rede ist.

4. Versammlung des Ortsgerichts.

Die Zusammenberufung des Ortsgerichtes durch ein Glockenzeichen, manchmal mit einer besondern Gerichts- oder Rathsglocke, war in Deutschland, Frankreich und Italien im Gebrauch, ist daher christlichen Ursprungs und vom Gottesdienste in den Gerichtsgebrauch übernommen.

Die Gemeinde Ebbolsheim im Elsaß wurde zusammen gerufen *per pulsum campane, ut est moris*. 1431. Schmidt hist. du chap. de S. Thomas p. 431. In generali consilio civitatis Padue, *ad sonum campane more solito congregato*. Urk. von 1309. Im Jahr 1565 ließ der Grundherr Georg v. Zant in seinem Dorfe Mönchzell im Kraichgau die alte Gewonheit erneuern, daß sich das Ortsgericht auf ein Glockenzeichen zur bestimmten Stunde versammeln sollte. Nach dem Aufhören des Lätens wurde ein kleines Wachslicht von der Länge eines Fingergliedes angezündet und welcher Gerichtsmann nach dem Erlöschen desselben kam, mußte 1 Schill. Pfenn. Versäumnisstrafe bezahlen. So war es auch in Gernsbach. Ztschr. 7, 266. Zu Niederhansbergen bei

Strassburg wurde das Hübnergericht durch zweimaliges Hornblasen zusammen gerufen. *Schmidt* hist. de S. Thomas p. 330. Weil die Hübner nicht die Gemeinde waren, so durften sie auch zu ihrem Gerichte die Glocken nicht gebrauchen.

5. Das Mainzer Kämmerergericht.

Das erzbischöfliche Kämmerergericht zu Mainz war hauptsächlich ein Pfandgericht und der damit zusammen hängenden Schuldklagen und Gantsachen. Es erscheint schon im 12. Jahrh. als Stadtgericht und bestand aus dem Kämmerer und 5 Richtern (*judices civici*). Nach den Urkunden wurde es regelmäßig gehalten: 1) am Mittwoch nach der Ostersoctave, 2) Mittwoch nach Johannis Tag im Sommer, 3) am Mittwoch vor Weihnachten, und 4) am Mittwoch nach der Octave des Dreikönigtags. Also ein Quartalgericht, dessen Termine aber nicht vierteljährlich aus einander lagen.

Es bestand aus lauter weltlichen Richtern, deren Anzahl in den Urkunden nicht immer vollständig angegeben ist. Der Vorstand war ein Kämmerer von Adel und sein Stellvertreter ein adeliger Schultheiß, die Mitglieder 3 bis 4 Richter, der Umstand (*assistantes*) 4 bis 5 Sachwalter (*advocati*), und 7 bis 9 Gerichtsdienner (*budelli*, *Pedel-*len). Das eigentliche Gericht bestand demnach aus 6 Mitgliedern, mit den Sachwaltern aus zehn ¹.

Da dieses Gericht an bestimmten Tagen gehalten wurde, so bedurfte es keiner vorhergehenden Verkündung, war also ein ungebotes Ding und wurde auch so genannt. Dafür kommt aber in lateinischen Urkunden die eigenthümliche Benennung *respublica* vor, die ich nur daraus erklären kann, daß im frühern Mittelalter der *Fiscus* *respublica* genannt wurde, was man auf diese Gerichte übertrug, weil sie nur mit Geldsachen zu thun hatten, also ursprünglich *fiscalisch* waren, daher ihr Vorstand ein Kämmerer war ².

¹ Cop. Buch des Stifts St. Johann zu Mainz, in dortiger Bibliothek f. 34 in einer Urk. von 1304. In einer andern von 1356 heißen die *advocati* *fursprechen* und die *budelli* *budele*. f. 103. Im Jahr 1406 war der Kämmerer zugleich Schultheiß und hatte 5 Richter bei sich. f. 99. Baur's Urk. Buch 25 flg., 111, 114, 424. In einer Urk. von 1283 wird der Kämmerer, Schultheiß und 2 Richter angeführt, in einer andern von 1294 sind es 4 Richter, also zusammen 6 Personen. Baur rhein-hess. U.B. S. 348, 495.

² *Cum iudicio reipublice, que (nicht quod) ungeboden ding dicitur, presideremus.* von 1305. Cop. B. des Stifts St. Johann zu Mainz. f. 33. So lautet die Formel regelmäßig auch in andern Urkunden f. 34 *re. Republica, que ungebodin ding dicitur.* 1304. *ibid.* f. 36. Urk. von 1335: in *iudicio reipublice. que ungebodin ding vulgariter dicitur*, und weiter unten:

de una celebratione reipublice ad aliam, d. h. von einem ordentlichen Gerichtstag zum andern. Respublica heißt auch die Gemeinde in einer Urk. von 992. Beyer's mittel-rhein. Urk. B. 1, 320.

W o n e.

Bemerkungen zur praktischen Diplomatie.

Diese wie die früher mitgetheilten Notizen haben nur den Zweck, Anfängern der diplomatischen Studien nützlich zu sein, ihre geschichtlichen Forschungen zu erleichtern und sicherer zu machen. Für erfahrene Fachmänner sind sie unnötig, denn sie lernen daraus nichts Neues, und können sie überschlagen, mögen es aber nicht tadeln, wenn dadurch für jüngere Kräfte gesorgt wird.

1. Gebrauch der Landessprachen in den Urkunden.

Es läßt sich noch nicht bestimmt angeben, in welchen Jahren zuerst die Landessprachen in den Urkunden der abendländischen Völker gebraucht wurden, nützlich aber ist es, einzelne Fälle der Art einstweilen zu bemerken, um bei der Bekanntmachung der Urkunden darauf Rücksicht zu nehmen und die Beispiele zu ergänzen, was bei den jetzt vermehrten diplomatischen Arbeiten wol geschehen kann. Schönemann in seinem Codex für praktische Diplomatie (1803) 2, 3 flg. hat eine Reihe deutscher Urkunden des 13. Jahrh. von 1217 (?) an gegeben, der erste Versuch einer solchen Zusammenstellung, welchen Höfer für den Umfang des Berliner Archives fortsetzte. Später (1853) hat Böhmer ein Verzeichniß der ältesten deutschen Urkunden in Haupt's Zeitschr. für deutsche Alterth. 9, 261 flg. aufgestellt und 3 neue Urkunden mitgetheilt. Ob seitdem ein Anderer diese Bemühungen fortgesetzt habe, weiß ich nicht, und beschränke mich darauf, einige Ergänzungen zu Böhmer's Notizen zu geben und Bemerkungen zur Weiterforschung beizufügen.

Für die Geschichte unserer Sprache und Rechtsalterthümer wäre es nützlich, wenn man die deutsche Abfassung der Urkunden einige hundert Jahre früher gebraucht hätte; man vergesse aber dabei nicht, daß althoch- oder niedert Deutsche Urkunden den spätern Geschlechtern schwerer verständlich wären als lateinische. In nationaler Beziehung die lateinische Abfassung der Urkunden zu tadeln, hat keinen Grund, denn die meisten Menschen konnten so wenig eine deutsche Urkunde lesen,

als eine lateinische verstehen; man mußte ihnen beide mündlich erklären, sei es durch Vorlesen oder Uebersetzen.

In einer speierischen Urkunde von 1023 (Kienling, Urf. B. 1, 25) steht: *hanc cartam in synodo coram clero et plebe fecimus recitari*. Da nun das Volk zu Speier nicht lateinisch verstand, so folgt daraus, daß man dem Klerus die Urkunde vorgelesen und dem Volk übersetzt oder teutsch erklärt hat. Ebenso in einer Urf. von 1166. Das. 1, 115. Daß die lateinischen Urkunden dem Volke nach der Ausfertigung in's Teutsche übersetzt und erklärt wurden, steht auch in einem Beispiele von 1244 bei *Smet* chron. Flandr. 2, 891. Zu Ockenheim in Rheinhessen wurde 1325 eine lateinische Urkunde dem Schultheißen und den Scheffen übersetzt von dem Notar (*vulgarizata est*). *Würdtwein* dioec. Mog. 1, 207. Günther von Landsberg, Domherr zu Speier und Stiftsprobst zu Lautenbach im Oberelsaß, der am 10. April 1342 starb, verordnete in seinem Testamente, daß seine Vermächtnisse alljährlich vorgelesen werden sollten, um deren Vollzug zu sichern, und zur größern Vorsicht fügte er bei: *et per aliquem, cui capitulum hoc commiserit, pro maiori evidenciam verbis vulgaribus, maxime ubi verba obscura fuerint vel difficilia, vel alias expediens fuerit pro iuvenibus, exponatur*. Necrol. Spir. vet. ms. f. 83 zu Karlsruhe.

Diese Belege gehen über vier Jahrhunderte und bis zu der Zeit, wo man anfing, teutsche Urkunden auszufertigen; die Sitte der Uebersetzung geht aber viel weiter zurück, wie die teutschen Bruchstücke der Capitularien und des salischen Gesetzes beweisen.

Dem Latein gegenüber heißt in unsern lateinischen Urkunden die teutsche Sprache fast immer *vulgaris*, und teutsch *vulgariter*, bei den Franzosen aber wurde die Sprache, die das Volk nicht versteht, Latein genannt, daher reden auch die Thiere lateinisch, weil man sie nicht versteht, was in altfranzösischen Schriften oft vorkommt und auch in teutsche Uebersetzungen aufgenommen wurde, obgleich wir diesen Sprachgebrauch nicht haben. Selten wird die teutsche Sprache *laycalis lingua* genannt, nämlich im Gegensatz zur lateinischen Kirchensprache (Mon. boic. 29, 2. p. 223), während *vulgaris* der Literatursprache oder Bildung gegenüber steht. Eben so selten heißt die teutsche Sprache in den Urkunden *barbara*, wie 1019 bei *Würdtwein* dioec. Mog. 1, 330. *alter etiam (rivus) Wantbahe barbarum nomen accepit*.

In folgenden Belegen ist nachgewiesen, zu welcher Zeit man angefangen hat, die teutsche Abfassung zu gebrauchen: 1) bei Gesetzen, 2) in Urkunden der Dynasten, 3) bei den Städten und dem Adel, 4) bei den Klöstern; woraus ersichtlich wird, daß die teutsche Sprache in allen solchen Schriften gleichzeitig Eingang fand, nämlich in der Mitte des 13. Jahrhunderts.

Daß der Mainzer Landfrieden von 1235 in beiden Sprachen ausgefertigt wurde, wissen wir durch alte Zeugnisse (*Pertz mon. 4, 312*), die teutsche Sprache war dafür eine Nothwendigkeit. *S. Höfer's Ztschr. f. Archivkunde 2, 183* flg. Aus demselben Grunde wurde der Landfrieden zu Straubing um das Jahr 1255 teutsch abgefaßt. Quellen und Erörterungen (München 1857) Bd. 5, 140. Vgl. besonders Art. 32.

Erst im Jahr 1417 faßte das Reichsgericht zu Konstanz unter dem Vorsitz des Kaisers Sigmunt den Beschluß, daß in allen Rechtshändeln, die teutsches Gut und teutsches Leben betreffen, sämtliche Beweisstücke von den Anwälten in teutscher Sprache vorgelegt und nach teutschem Recht verfahren werden sollte. *Freyberg reg. boic. 12, 260*. Dadurch wurden für die älteren lateinischen Urkunden Uebersetzungen nöthig und die neueren mußten teutsch abgefaßt werden.

Für die älteste teutsche Urkunde in den königl. bayerischen Archiven erklärt *Lang reg. boic. 2, 302* eine Urkunde des Königs Konrat IV von 1240, die Kaufbeuren betrifft. Eine frühere von 1231 steht in den *Monum. Wittelsbac. von Wittmann 1, 50*, jedoch nach einem späteren Copialbuch, dessen neuere Sprachformen verrathen, daß man das lateinische Original übersetzt hat.

Für die älteste teutsche Urkunde des österreichischen Hauses hält man die Bürgschaft zwischen Rudolf von Habsburg und Meinhart von Tirol zwischen 1272 und 73. *v. Mohr, cod. dipl. von Graubünden 1, 395*.

Die älteste teutsche Regensburger Urkunde ist von 1267. *Ried cod. Ratisb. 1, 494*. Die älteste Trierer von 1248. *Günther cod. Mos. 2, 227* flg., auch in *Hofer's deutschen Urkunden S. 1*. Zu Frankfurt erscheint erst 1290 eine teutsche Urkunde. *Böhmer cod. Francof. 1, 252*. Von dieser Zeit an gibt es auch viele teutschen Urkunden des Adels.

Die Klöster fiengen nicht später an als die Städte, teutsche Urkunden auszufertigen, so Herrenalb 1287 (Bd. 2, 237), Otterberg 1291 (*Frey und Remling, Urf. B. S. 193*), Rechenhofen 1288 (Bd. 4, 349), Lichtenthal 1276 (Bd. 7, 209), *S. Trudpert 1256* (Bd. 9, 333), *Thennebach 1258* (9, 342), *S. Gallen 1255* (*Zellweger, Urf. v. Appenzell 1, 63*), Einsiedeln 1252 (*Mohr's Regesten der Schweiz 1, 40*), *Pfäfers 1288* (*ibid.* 20), *Franbrunnen 1298* (*ibid.* 2, 10), *Länikon 1281* (*ibid.* 24), *Kreuzlingen 1297* (*ibid.* 17), *Detenbach zu Zürich 1251* (*Ant. Mitth. von Zürich 8, 108*), *Werscheiler 1264*. *Remling, Abteien 1, 331*.

Ueber den frühesten Gebrauch der französischen Sprache in Urkunden hat *Du Mortier* eine Untersuchung angestellt in seiner *Notice sur l'époque de l'introduction de la langue française dans les actes publics au moyen âge* (im *Compte-rendu des séances de la commission royale d'histoire. tom. 7 p. 193* flg. Bruxelles 1844). Er gibt eine französische Urkunde von 1206, und stellt demgemäß das Jahr 1200 als den Zeitpunkt auf, von welchem an französische Urkunden ausgefertigt wurden. Im innern Frankreich und in der Schweiz erscheinen sie später und wie die teutschen erst gegen die Mitte des 13ten Jahrhunderts. Die weitere Behauptung *Du Mortiers*,

daß die ersten französischen Urkunden weder von den Dynasten noch von den Klöstern ausgingen (S. 235), läßt sich auf Deutschland nicht anwenden, da schon obige Belege beweisen, daß Fürsten und Kirchen die ersten teutschen Urkunden ausgestellt haben.

In M. J. *Wolters* cod. diplom. Lossensis (Gent 1849) S. 119 steht eine französische Urkunde von 1244, eine andere von 1246. S. 121. Darauf folgen noch mehrere. Bei *Matile* monumens de Neuchatel 1, 112 steht eine französische Urkunde von 1251 und bei *Trouillat évêché de Bale* 1, 566, eine andere von 1244. Man fieng also in Frankreich wie in Deutschland um die Mitte des 13. Jahrh. an, Urkunden in der Landessprache abzufassen. Die älteste französische Urkunde von Chartres ist von 1289. *Guérard* catul. de France I. prol. 127.

Die französische Sprache heißt in einer Urk. von 1337 galica; trium sextariorum vini, dictorum vulgaliter galice *settier*. *Trouillat* mon. de Bale 3, 474. 727. Sonst hieß man das Französische und Italiänische wie das Teutsche vulgaris lingua und gebrauchte es, wenn lateinische Verordnungen dem Volke bekannt gemacht werden sollten. So geschah es in Friaul 1283. Arch. für österr. Gesch. 24, 449. Vgl. auch Cartulaire de Lausanne par de Ginguins. p. 28.

Für Zinsregister und Güterverzeichnisse wurde die teutsche Sprache früher gebraucht als in Urkunden, weil jene Schriften größtentheils für Laienbrüder der Klöster bestimmt waren, die nicht lateinisch verstanden. Die späte Zulassung der Volkssprachen in den Urkunden des Abendlandes ist wol einer Fortwirkung der römischen und griechischen Gewonheit zuzuschreiben. Die Völker redeten zwar mit den Barbaren barbarisch, schrieben aber die barbarische Sprache nicht, eine tadelnswerthe Beschränktheit, wozu sie durch die Ueberschätzung ihrer Bildung verleitet wurden, und doch für das Latein gestehen mußten, daß es nicht überall ausreiche. Denn *Hieron.* in ep. ad Ephes. 1, 4 sagt, daß die lateinische Sprache hie und da zur Bezeichnung neuer Gedanken arm und die griechische durch ihre freiere Bildung geeigneter sei.

Von den vielen Belegen über den Gebrauch der fremden Sprachen bei den Alten will ich nur zwei hersetzen, weil sie in den Anfang des Mittelalters gehören: ὅταν βαρβάρους διαλεγόμεθα, τῇ ἐκείνων χρώμεθα γλώττη. *Chrysost.* in ps. 6, 1. *Eurich*, König der Westgothen, redete mit den Römern durch Dolmetscher. *Ennod.* vita Epiphan. p. 1007. ed. Sirmond. opp. 1.

2. Sprachübergänge.

Es ist den Sprachforschern bekannt, daß jede Sprache die Wörter verdreht, die sie von einer andern aufnimmt, weil sie dieselben nationalisiren muß. Dieses natürliche Gesetz der Umbildung wird aber manchmal nicht beachtet, und die Wörter bleiben dann unverständlich oder werden irrig erklärt, denn sie stehen nicht alle in den Wörter-

büchern, sondern man muß sich mit der Erklärung selbst helfen. Wie diese Sprachregeln bei Urkunden anzuwenden seien, davon will ich einige Beispiele geben.

Unser altes Wort *d i e n e s t m a n* konnte der Italiäner nicht bequem aussprechen; er nationalisirte es daher in *denesman*, und veränderte dieses in *delesman* ganz regelmäßig, weil die Liquiden *n* und *l* mit einander verwechselt werden. (Archiv für Kunde österr. Gesch. Quell. 21, 407, wo *delesmani et ministeriales* neben einander stehen, und dieses die Uebersetzung von jenem ist. Die Form *denesman* kommt Bd. 22, 391 vor.) Noch unkenntlicher sind die Formen *diesman* und *dyneswerp* für *dienstwip*. (Daselbst 24, 429. 446.)

Unsere *Sch ar w ä c h t e r* sind Jedermann bekannt, sie waren ursprünglich Wächter mit Botendienst, später militärische Nachtwachen oder Patrouillen und kommen auch so in den Urkunden vor. Das Wort war aber für die Romanen schwer auszusprechen, also machten sie aus Scharenwacht *sqarangwayta de nocte*, welcher Beisatz eben das fremde Wort verständlich machen sollte (daselbst 21, 409). Es blieb aber nicht bei dieser Form, sie wurde noch weiter verändert in *schirinwayta* (das. 22, S. 377).

Unser Wort *G e r i c h t* konnte auch nicht in dieser Form übernommen werden, sondern wurde in *chyrighti* verdreht (*jus dominii sive chyrighti*. Das. 388.) Dafür erscheint auch *chiritum* und *ritharia*, Richterei, von *rihtarius* Richter gebildet (Das. 24, 462. 444. 437). Das Wort *Wette* (Ordnungsstrafe) wird in *guadia* verändert. (Das. 24, 435.)

Die teutschen Wörter giengen in das Romanische über theils ohne Flexion, wie *morgineap*, Morgengabe (Das. 21, 402), theils wurden sie lateinisch und romanisch flektirt, wie *robator* Räuber, *raubaria* Räuberei (Das. 21, 400). Das teutsche Wort *Schaffner* ist zu *saphinarius* geworden (*Trouillat évêch. de Bale* 1, 519), was *Trouillat* irrig durch *Schaffe* erklärt. 1, 637. So machten die Franzosen *ambourgs* aus *Heimburge* und *voeble* aus *Waibel*. *Ibid.* 3, 812. Sie nahmen auch *dienesman* auf. *Herbst* wurde nach seiner alten Form *herbest* in *erbast* verändert, *Bannwart* in *banvars* (*Ibid.* 3, 623. 627), dagegen kann *banvins*, *Bannwein*, sowohl wälischen als teutschen Ursprung haben (*Ibid.* 3, 626). Das französische *frauelz*, *fraiuel* und *frauailer* heißt zwar *Frevel* und *freveln*, rührt aber nicht vom Teutschen, sondern vom lateinischen *frivolus* her. Noch viel häufiger ist die Romanisirung der Eigennamen, in *Spegnimbergo* (Archiv für österr. Gesch. 24, 439) ist das teutsche

Spiegelberg oder Spielberg schwer zu erkennen und doch ist Spegnimbergo eine richtige romanische Bildung. Von persönlichen Namen will ich nicht einmal Belege geben.

Wie es die Romanen mit den teutschen Wörtern machten, so thaten wir es mit den lateinischen, romanischen und celtischen, wir nationalisirten sie bei der Aufnahme nach unsern Sprachregeln, wodurch ihr Ursprung manchmal verdunkelt wurde, darum aber solche Wörter doch fremd bleiben und daher nicht gewaltsam aus unserer Sprache erklärt werden dürfen. Wer die Nationalisirung fremder Wörter nicht beachtet, kann selten sie richtig erklären, besonders wenn sie ursprünglich aus einer Sprache herrühren, die keine alte Literatur mehr hat wie die celtische. Daher so viele verfehlte Versuche der Etymologen, die weder für die Sache noch für die Sprache ein genügendes Resultat geben.

Ein anderer Einfluß fremder Sprachen läßt sich in den teutschen Urkunden erkennen, die an der Sprachgränze geschrieben sind. Wurden sie von Fremden abgefaßt, die unserer Sprache und ihrer Mundarten nicht ganz mächtig waren, so ließen sie nicht selten ihre Sprachregeln in die teutsche einfließen, was man an der Vokalisation und dem Consonantismus solcher Urkunden merkt, die nicht mit der Mundart ihrer Gegend übereinstimmen. Dies kommt besonders im östlichen Deutschland vor, in dessen alten Urkunden man slawische Schreibung und Aussprache antrifft. Die Mischung der teutschen Mundarten im Innern ist leicht zu erkennen und sehr häufig, indem hoch- und niederteutsche Schreiber in verschiedenen Gegenden Urkunden abfaßten und die ihnen geläufige Mundart einmischten, weil keine ausschließliche Schriftsprache bestand. Zuweilen kommen auch Uebergänge in's Niederteutsche vor, die nicht von den Schreibern, sondern von einer Eigenheit der hohen Mundart herrühren. So erscheint in österreichischen Urkunden häufig *van* statt *von*, weil diese Mundart das hochteutsche *o* vor den Liquiden oft in *a* verändert, wie *margen* (Morgen), *tarn* (Thurm, Thorn) u. dgl., woraus sich *van* statt *von* einfach erklärt.

3. Die Crierer Jahreszählung im Mittelalter, *stylus Trevirensis*.

Im Erzbisthum Trier fieng man das christliche Jahr mit dem 25. März an, weil man sich streng an den Begriff *incarnatio domini* hielt, also die *Menschwerdung* mit dem Feste Mariä Verkündigung beginnen mußte, während man anderwärts von der *Geburt Christi*, also vom 25. Dez., zu zählen anfieng, was von der römischen Zählung

vom 1. Jan. nur um 7 Tage verschieden war. Der Erzbischof von Trier war nämlich seit dem 4. Jahrh. Primas von Gallien, weil die westlichen Kaiser in Trier residirten, und demgemäß wurde er auch in der teutschen Zeit kaiserlicher Erzkanzler für den gallischen Theil des Reiches. Aus beiden Beziehungen ist es begreiflich, daß er die gallisch-kirchliche Jahrzahl beibehielt. Die Trierer Jahrzählung ist also stets vom 1. Jan. bis 24. März um ein Jahr zurück, und stimmt vom 25. März bis 31. Dez. mit der römischen Zählung überein. Das ist bekannt, es fragt sich nur, 1) welche Personen haben in den Urkunden die Trierer Jahreszählung befolgt, und 2) hat sich dieselbe über das ganze Erzbistum Trier erstreckt oder nicht? Für beides sind urkundliche Beweise nöthig, um die Zeitrechnung der Thatfachen sicher zu stellen, was für einzelne Fälle wissenschaftlich von Erheblichkeit sein kann.

Die Kaiser und Könige folgten als römische auch der römischen Jahreszählung, daher war es irrig, daß Günther bei Heinrich VII., weil er dem Lurenburger Haus angehörte, die Trierer Zeitrechnung annahm, was Böhmer in den Kaiserregesten stillschweigend verbessert hat ¹. Die übrigen Mitglieder jenes Hauses behielten die trierische Zählung bei, wie auch Urkunden in dieser Zeitschrift beweisen ², die römischen Könige aber nicht, denn wie die Kaiser fränkisches Recht hatten, gleichviel welchem teutschen Stamme sie angehörten, so hielten sie sich auch an die römische Zeitrechnung, wenn gleich die Diöcese ihrer Heimat einer andern folgte.

In den Urkunden der Erzbischöfe von Trier, die in ihrem Sprengel ausgestellt sind, ist auch ihre Zeitrechnung anzunehmen, mag sie darin angezeigt sein oder nicht, aber bei den Urkunden anderer Personen der Diöcese ist darauf zu achten, ob sie den Trierer Styl angeben oder verschweigen; in jenem Falle ist kein Zweifel, in diesem hat man zu erforschen, welche Zeitrechnung für die Urkunde gelten soll. Bei den Abdrücken der Urkunden wird aber noch von manchen Herausgebern gefehlt, und die angegebene Jahreszählung nicht beachtet ³. Es versteht sich von selbst, daß nach dem 25. März kein trierischer Styl in den Urkunden mehr bemerkt wird, weil die Jahreszählung von jenem Tage an mit der gewöhnlichen übereinstimmt, sondern daß es sich nur darum handelt, ob in den Urkunden vom 1. Jan. bis 24. März der trierische Styl ausdrücklich bemerkt ist oder nicht. In Orten, die durch ihren Verkehr mit der gewöhnlichen Zeitrechnung in steter Beziehung waren, darf man nicht annehmen, daß alle örtlichen Urkunden nach trierischem Style datirt seien, wie namentlich in Coblenz, sondern es ist sicherer,

dabei die gewöhnliche Jahreszählung anzunehmen, wenn der trierische Styl nicht ausdrücklich darin angeführt ist. Dies geschieht bei wenigen Urkunden, in den meisten wird diese Jahreszählung nicht ausgedrückt, woraus eben folgt, daß sie nur ausnahmsweise an solchen Orten vorkommt; denn wäre sie Regel gewesen, so hätte man sie nirgends zu bemerken brauchen.

Einen deutlichen Beweis für diese Regeln geben zwei Urkunden bei Gorden *histor. eccl. Limburg. ms. tom. 3, §. 58. 59* (im Karlsruher Archiv), die erste ist von dem Erzbischof Raban von Trier zu Ehrenbreitstein ausgestellt anno Mccccxxxvi juxta stilum ecclesie nostre Trevirensis die VII. mensis Martii, die zweite, welche sich auf die erste bezieht, hat die Stadt Limburg an der Lahn, die zu Trier gehörte, ausgestellt Mccccxxxvii in die beati Gregorii pontificis (12. März). Beide Urkunden sind von 1437, wie auch Gorden richtig bei der ersten bemerkt, die bischöfliche hat aber die trierische Datirung, die städtische die gewöhnliche.

Wenn in den alten Urkunden aus den Bistümern Trier und Metz die Regierungsjahre der Kaiser bemerkt sind, so geben diese eine richtigere Zeitbestimmung als die Beifügung der Indictionen und der bischöflichen Jahre. In Beyer's Urf. Buch von Coblenz und Trier, Bd. 1 (Coblenz 1860) finden sich dafür mehrere Belege. So die Urf. von Metz vom XIII. kal. Mart. 893, weil das 6. Regierungsjahr Arnulfs und die 11. Indiction bemerkt sind, die beide auf 893 fallen. Ebenso 1. Jan. 1000, Ottonis XVII. und 1097 den 8. Febr. Heinrichi 41. Deshalb muß die Urkunde vom 9. März 1011 auf 1012 verlegt werden, denn dieses Jahr war Heinrichi regni 10. Die Anfänge der bischöflichen Regierungen sind nicht alle so sicher bekannt, wie die der Kaiser und die Indictionen oft fehlerhaft angegeben, deshalb muß man sich an die kaiserlichen Jahre halten ⁴.

¹ S. Günther *cod. Rheno-Mos. 3, 1. p. 130. 131.*, verglichen mit Böhmer's *Regesten* (1246—1313) S. 259. Nr. 16. 22.

² *Ztschr.* Bd. 8, 189. 193. Günther bleibt sich nicht gleich, die Urkunde des Königs Johann von Böhmen vom 22. Februar 1319 verlegt er auf 1320 (*Daf.* S. 194), dagegen die vom 20. März 1323 läßt er bei der gewöhnlichen Jahrzahl. S. 212. Eine andere vom Donnerstag nach dem Jahrestage (3. Jan.) 1325 setzt er nicht in das Jahr 1326 (S. 228), und mit Recht, dieses Datum hätte ihm aber zeigen sollen, daß der Trierer Styl nicht allgemein anzunehmen ist. Es scheint, daß Günther die Ausführung der Trierer Jahrzahl bei dem Abdruck oft weggelassen hat.

³ Beispiele stehen in Klein's Programm des Gymnasiums zu Coblenz von 1847, worin S. 36 die Urkunde von 1395 in das Jahr 1396 zu setzen ist, und S. 44 eine andere von 1488 in das J. 1489. Auch in einer Köhler Urf. v. 1022 ist der Jahresanfang wahrscheinlich auf den 25. März angelegt. Ennen und Ederß, *Quell. f. Köln* 1, 474. Dagegen in einer andern bei Günther 3, 105 ist es zweifelhaft.

⁴ Die Urf. vom 28. Okt. 905 bei Beyer 1, 215 hat irrige Indiction und Regierungsjahre. (Schluß folgt.)

Gewerbepolizei

vom 12. bis 18. Jahrh.

Wenn man die Geschichte des Gewerbswesens bloß nach seiner ökonomischen Stellung behandelt und demgemäß nur seine technische und merkantile Seite betrachtet, so läßt sich daraus keine vollständige Kenntniß des Gegenstandes erlangen, denn die ganze Einrichtung der Gewerbe war bedingt durch die Zunftorganisation im Innern, die Gewerbepolizei im Aeußern, und die Militärpflicht in politischer Hinsicht. Diese Verhältnisse wirkten bei dem alten Gewerbswesen zusammen und müssen daher auch bei einer wissenschaftlichen Behandlung seiner Geschichte zu Grunde gelegt werden.

Da die Gewerbepolizei von großem Umfang ist und nicht alle Theile derselben hier angeführt, geschweige denn einläßlich behandelt werden können, so ist zuvörderst eine geordnete Uebersicht derjenigen Punkte nöthig, worauf in der Gewerbepolizei der früheren Zeit Bedacht genommen wurde. Darnach läßt sich der Inhalt der Urkunden in eine wissenschaftliche Ordnung bringen und jede Bestimmung derselben an ihrer richtigen Stelle einfügen, wodurch man den Stoff im Ganzen und Einzelnen überschauen und gründlich beurtheilen kann.

Die urkundlichen Angaben über die Gewerbepolizei betreffen drei Verhältnisse des Gewerbswesens.

I. Verhältniß der Gewerbe unter sich, nämlich a. in personeller Hinsicht eines jeden Gewerbes zu sich selbst, und zwar: 1) der Meister zu den Meistern, 2) derselben zu den Gehülfen ¹, 3) der Männer zu den Weibern ². b. In technischer Hinsicht zu andern Zünften: 1) nach dem Geschäftsunterschied verwandter Zünfte ³, 2) nicht verwandter Zünfte, 3) Doppelgewerbe. c. In korporativer Hinsicht gab es Zunftvereine, indem gleichartige Handwerke Gewerbsbündnisse machten, die sich entweder als Kreisvereine 1) auf ein Land erstreckten ⁴, oder 2) eine bestimmte Zahl von Städten umfaßten und in diesen beiden Beziehungen die Anfänge allgemeiner Gewerbornungen waren ⁵.

II. Verhältniß der Gewerbe zum Publikum, welches hauptsächlich

in der gegenseitigen Garantie bestand, und darnach einzutheilen ist: a. in die Garantie des Gewerbsproductes, wobei es 1) auf den Stoff, 2) auf dessen Verarbeitung oder Technik, 3) auf die Lieferungszeit ankam. b. Die Garantie des Absatzes betrifft das Verhältniß des konsumirenden Publikums zu den Gewerben und erstreckte sich 1) auf den Marktverkauf, 2) den Ladenverkauf sowol in herrschaftlichen Lokalen als auch in eigenthümlichen oder gemietheten Privatläden ⁶, 3) die Arbeiten der Gewerbsleute in den Häusern ihrer Kunden, 4) die Polizeitaxe.

III. Verhältniß der Zünfte und des Publikums zur Obrigkeit, sowol örtlich als landschaftlich. Dies Verhältniß wurde geregelt durch polizeiliche Ordnungen der Zünfte und ihrer Bruderschaften mit Strafbestimmungen oder Bußen ⁷. Hierbei kommt in Betracht: a. der Charakter der gewerblichen Strafen; sie bestanden 1) in Naturalbußen ⁸, 2) in Geldstrafen, 3) in der Suspension des Gewerbes oder auch der Zunft ⁹. b. Einzug der Strafen; er geschah entweder 1) durch die Zünfte selbst, namentlich ihre Ordnungsstrafen unter sich, oder 2) durch die öffentlichen Behörden. Nach dem Kaiserrecht sollten die Streitigkeiten der Handwerksleute von den Scheffen und Geschwornen entschieden werden. Diese Geschwornen wurden wahrscheinlich aus den Zünften gewählt, weil die ganze Gemeinde in Zünfte eingetheilt war. Man kann sie daher als die Sachverständigen bei diesen Entscheiden ansehen ¹⁰.

Dieses sind die Hauptpunkte der alten Gewerbspolizei. Die Erforschung der örtlichen Verhältnisse wird noch manche Einzelheiten herausstellen, die feinere Unterschiede und mehr Unterabtheilungen nöthig machen, als ich in obiger allgemeinen Uebersicht geben konnte, die nur als ein vorläufiger Versuch anzusehen ist, diesen Stoff zu ordnen; denn der Vorrath an alten Gewerbsurkunden ist so bedeutend, daß man wol sagen darf, die geschichtliche Erforschung des teutschen Gewerbswesens stehe noch in ihrem Anfang, und werde so lang ungenügend bleiben, bis man die urkundlichen Quellen bekannt macht und erklärt, wodurch man den Gegenstand in seiner ganzen Vielseitigkeit auffassen und behandeln kann, was bisher in keinem Werke über die Geschichte des Gewerbswesens geschehen ist. Die technische Polizei über die zünftige Arbeit und was dazu gehört, wird hier nicht behandelt, sondern für eine Mittheilung über die Zunftorganisation zurückgelegt.

Die Gewerbspolizei mußte im Mittelalter in der Beziehung viel detaillirter sein, also viel mehr einzelne Bestimmungen enthalten als

heutzutage, weil die meisten Gewerbsartikel durch Einzelhandwerker, nicht durch Fabriken gefertigt wurden. Die Zunftpolizei hatte es mit vielen selbständigen Meistern und Arbeitern zu thun, deren Produkte man im Interesse des Gewerbes wie des Publikums im Einzelnen prüfen mußte, daher die vielerlei Strafbestimmungen je nach dem Grade der mangelhaften Arbeit.

Dabei muß ein Umstand von vorn herein bemerkt werden, der für den Ursprung und Zusammenhang der Gewerbspolizei nicht gleichgültig ist. Frankreich übte nämlich schon im Mittelalter einen großen Einfluß auf das deutsche Gewerbswesen aus; es bestand zwischen beiden Völkern ein eben so reger Gewerbs- als Handels- und Geldverkehr. Man weiß aus dem Ritterwesen, daß manche Theile der Bewaffnung französische Namen hatten, woraus folgt, daß sie auch nach französischen Mustern gemacht waren; so weisen auch mehrere Namen der Gewebe und Kleidungsstücke nach Frankreich hin, ebenso in der Baukunst, und selbst in den feineren Backwerken läßt sich der französische Einfluß erkennen ¹¹. Es wird hiernach wahrscheinlich, daß die polizeilichen Gewonheiten und Vorschriften der Gewerbe in Frankreich und Deutschland ebenfalls im Zusammenhang standen, was für die richtige Erkenntniß und Beurtheilung derselben beachtenswerth ist.

Im Mittelalter war man genöthigt, den zünftigen Betrieb der Gewerbe in den Städten als Regel aufzustellen und festzuhalten, also keine Gewerbefreiheit zu gestatten, denn es lagen auf den Zünften bedeutende Lasten für die städtischen Zwecke. Jeder Zunftgenosse mußte seine eigene Bewaffnung stellen und war zum Kriegsdienste der Stadt verpflichtet; es wäre daher unbillig gewesen, einem Handwerker Gewerbefreiheit zu geben und ihn dadurch von den öffentlichen Zunftlasten zu befreien. Dies war in den Freistädten ein staatsrechtlicher Grund des Zunftzwanges, aber auch die Gewerbspolizei erforderte einen zünftigen Betrieb des Handwerks. Die Controlmaßregeln über die vorschristmäßige Güte der Waare wurden im Mittelalter schärfer ausgeübt als heutzutage, um einerseits das Publikum gegen schlechte Waaren zu schützen, anderntheils den Handelskredit der Gewerbe aufrecht zu halten. Ein freier Betrieb, der nicht unter Zunftcontrole stand, hätte beide Zwecke vereitelt, man mußte also das Zunftgewerbe um so mehr handhaben, als auch darin Fälle von unsolider Arbeit vorkamen und streng bestraft wurden.

Noch ehe die militärische Organisation der Zünfte in den freien Städten ausgebildet war, lagen schon gewerbliche *Abgaben* auf den Handwerkern, welche auch nach der Zunftorganisation besonders in

mittelbaren Städten fortbauerten. Diese Abgaben waren gleichsam eine jährliche Recognitionsgeld für die Erlaubniß, das Handwerk betreiben zu dürfen, und rührten aus früheren Zeiten her, wo die Handwerker noch unfrei waren und wie die unfreien Bauern Naturalabgaben an ihre Herren leisten mußten. Wenn daher ein Schmied jährlich einige Hufeisen, ein Schuhmacher Schuhe u. s. w. seinem Herrn unentgeltlich liefern mußte, so erhöhte diese Privatabgabe die Lasten, die auf dem Gewerbe lagen, und es konnte unter solchen Verhältnissen kein freier Gewerbsbetrieb stattfinden ¹².

Es war ferner Regel für die städtischen Meister, daß sie nur eine bestimmte Anzahl Gesellen und Jungen einstellen oder annehmen durften, wodurch das Einzelgewerbe einen beschränkten aber gleichmäßigen Umfang erhielt. Die Gehülfszahl war nach der bürgerlichen Haushaltung bestimmt, weil der Meister die Gehülfsen in Kost und Wohnung hatte, und sie nebst seinem Gesinde überwachen konnte. Diese Anordnung hatte einen volkswirtschaftlichen und politischen Grund; es sollte zuvörderst damit die Herrschaft des Reichthums beschränkt werden, daher man durch diese Maßregel die Theilung des Verdienstes bezweckte, was etwas ganz anderes ist als die Theilung der Arbeit; sodann wollte man dadurch ein gewerbliches Proletariat und dessen gewinnstüchtige Ausbeutung durch reiche Kapitalisten verhüten. Es konnten viele Meister auf Rechnung eines Kapitalisten arbeiten, seine Bestellung vertheilte aber ihren Arbeitslohn und Verdienst auf lauter Einzelgewerbe oder zünftige Haushaltungen in bestimmter Arbeiterzahl, nicht auf eine unbeschränkte Menge von Fabrikarbeitern, die mit der Aufhörnung der Bestellungen herren- und brotlos zugleich wurden.

Wenn ich von einem gewerblichen Proletariat rede, so wende man dagegen nicht ein, daß bei der geringen Bevölkerung früherer Zeit dies eine Uebertreibung sei; ich kann wenigstens einen Beleg anführen, dem man seine Bedeutung nicht absprechen wird. Als in der Mitte des 16. Jahrh. die teutsche Wolle massenhaft in's Ausland verführt wurde, so gab es allgemeine Klagen der Wollenweber, daher die Reichs- und Kreistage und Landesfürsten dem Uebel zu steuern suchten. Damals waren in der Stadt Pforzheim und ihren nächsten Dörfern gegen 1100 Menschen, die sich mit dem Wollengewerbe ernährten, und ihren Fürsten baten, die drohende Gefahr von ihnen abzuwenden. Nun, 1100 brotlose Personen sind schon viel, sie würden aber selbst nach der mäßigen Progression der Bevölkerung jetzt über 3000 Individuen betragen, also zur jetzigen Einwohnerzahl von Pforz-

heim sich wie eins zu vier verhalten. Dieses Verhältniß wäre aber für die jetzige Zeit eben so drückend wie die frühere Muzal der Armen für ihre Zeit war ¹³.

Der Grund, welcher die Arbeiterzahl beschränkte, wirkte auch in dem Verbote, zwei Gewerbe in einer Person zu vereinigen, denn ein Gewerbe, das eine Familie ernährte, sollte auch einer Familie offen bleiben und nicht mit einer andern vereinigt werden, die schon ihr gewerbliches Auskommen hatte, gerade so, wie die zum Bedarf einer Gewerbsfamilie nöthige Arbeiterzahl nicht überschritten werden sollte, um einer andern Familie ihre Gehülfen nicht zu entziehen. Vom gewerblichen Standpunkt aus war die verhältnißmäßige Vertheilung der Arbeit und des Verdienstes der Zweck dieser Anordnung, die bei der Zunftorganisation durchzuführen war, nach der Auflösung dieses Corporationsverbandes nicht mehr möglich ist. Das Verbot, zwei Gewerbe in einer Person zu vereinigen, hatte auch einen finanziellen Grund; es war nämlich durch Doppelgewerbe in einer Hand die Besteuerung der Gewerbsleute schwierig, besonders bei der Accise oder dem Ungelt verwandter Gewerbe, wie z. B. der Bäcker und Müller ¹⁴.

König Albrecht I. machte 1301 für Dypenheim folgende Verordnung über die Trennung des Gewerbsbetriebes. Schneider, Weber und Tuchscherer (*rasores pannorum*) sollten bei ihren Handwerken bleiben und durften feines Tuch ausschneiden oder ellenweis verkaufen; es stand ihnen aber frei, ihr Handwerk (*artificium*) aufzugeben und sich mit dem Tuchhandel (*negociacio in pannis*) zu beschäftigen, so daß sie von einem Gewerbe zum andern ungehindert übergehen konnten ¹⁵.

Die Gewerbsleute änderten oft ihren Wohnort, wie dieses besonders bei den Schneidern zu Mainz der Fall war, die von einer Stadt zur andern zogen, und sich da vorübergehend niederließen, auch zuweilen wieder zurück kamen, wenn sie ihr Auskommen nicht fanden. Dies war gleichsam eine Wanderschaft der Meister, die in unserer Zeit ganz aufgehört hat, aber in den Verhältnissen des Mittelalters begreiflich ist. Der Gewerbsbetrieb war durch die festgesetzte Zahl der Gehülfen und die Fixirung des Arbeitslohnes beschränkt, reichte dessen Einnahme für den Unterhalt des Gewerbsmannes nicht hin, so mußte er einen andern Ort aufsuchen, wo er wohlfeiler leben konnte, weil es ihm nur dadurch möglich war, innerhalb der Zunftschranken zu bestehen. Kamen dazu noch bürgerliche und zünftige Lasten und Schulden des Gewerbsmannes, so wurde seine Lage noch schwieriger.

Folgt man den Verordnungen der Gewerbspolizei durch mehrere

Jahrhunderte, so hat dies, abgesehen von der Verwaltung, nicht nur für die Gewerbe, sondern auch für das Publikum ein Interesse. Denn diese Verordnungen gehen mit der Ausbildung der Technologie gleichen Schritt, daher die jüngeren Vorschriften anzeigen, in welchen Theilen des Gewerbswesens technische Veränderungen an einem Orte vor sich gegangen sind. Nach diesen Fortschritten der Technik richten sich denn auch die industriellen Bedürfnisse des Publikums und die Preise der Waaren.

Auch bei den Nothprodukten, z. B. den Nahrungsmitteln, ist es von großem Belang, wenn in ihrem Gebrauch eine Aenderung eintritt, sei es durch den Bau neuer Produkte (wie der Kartoffeln) oder deren Einfuhr durch den Handel. Dafür sind die successiven Gewerbsordnungen ebenfalls beachtenswerthe Quellen. Wenn es ohne Zweifel wichtig ist, daß jetzt für einen großen Theil der Europäer das Frühstück hauptsächlich aus Colonialwaaren besteht, so scheint es mir nicht minder zu beachten, daß noch im 16. Jahrh. bei den Hofhaltungen weder Salat noch Gemüse noch Mehlspeisen genossen wurden, also der Fleischverbrauch den jetzigen überwog. So hat man auch in Weingegenden am Oberrhein im Mittelalter das Bier in der Regel nur für die Haushaltung, nicht für die allgemeine Verzäpfung gebraut, und der Branntwein kam in sehr wenigen Versuchen erst im 15. Jahrh. bei uns zum Vorschein; die Bereitung des Biers und Branntweins in jetziger Zeit für den allgemeinen Ausschank hat daher das Größenverhältniß im Verbrauch der gegohrnen Getränke gegen früher bedeutend verändert ¹⁶. Da überdies solche Getränke bei starkem Verbräuche am meisten der Verfälschung ausgesetzt sind, so erfordert ihre Bereitung und ihr Verkauf schon deshalb eine wachsame Aufsicht, um deren nachtheilige Folgen auf den Gesundheitsstand und die Wirthschaft des Volkes so viel als möglich zu verringern. Diese Folgen treten erst nach einer Reihe von Jahren fühlbar hervor, während ihre allmälige Entwicklung oft übersehen wird, am meisten von dem Volke selbst, weil es von seiner täglichen Arbeit eingenommen und durch sie beschränkt ist. Schon hieraus läßt sich abnehmen, daß die Geschichte der Nahrungsmittel eine schwierige Arbeit ist, und Niemand wird läugnen, daß dieser Gegenstand eine große Wichtigkeit hat.

Eine vorzügliche obrigkeitliche Aufmerksamkeit widmete man im Mittelalter dem Detailverkauf der Gewerbe, denn dabei war die Sicherstellung des Publikums wie der Gewerbsleute gleich sehr bethelligt. Um die Unterschleife zu verhüten, sah man 1) darauf, daß der Detailverkauf öffentlich und an vorgeschriebenen Plätzen geschehen mußte,

2) daß nur Berechtigte den Kleinverkauf treiben durften, 3) daß man diese Beschränkungen nur bei solchen Waaren oder Produkten anordnete, welche für die Gegend oder den Ort von besonderm Geldinteresse waren. Nach diesen Rücksichten wurde die Gewerbspolizei hauptsächlich in den Städten geregelt, weil darin eine doppelte Concurrenz geordnet werden mußte, nämlich die der Gewerbsleute unter sich und die ihres Verkaufs an Stadt- und Landeinwohner, indem diese ihren Waarenbedarf aus den Städten holten. Diese Grundsätze treten schon in einer Urkunde des Königs Rudolf für Oppenheim 1282 hervor, denn darin verbot der König den Auswärtigen, Wollentuch in Oppenheim ellenweis zu verkaufen, weil nur die Bürger zum Detailverkauf berechtigt waren, diese durften aber nur an den Markttagen und in der dazu bestimmten öffentlichen Tuchlaube (in domo publica ad hoc specialiter deputata) verkaufen. Also trieben den Tuchhandel die Auswärtigen stückweis, die Stadtbürger ellenweis, diese aber unter öffentlicher Controle, damit das Publikum wegen Preis und Güte der Waare freie Wahl hatte und nicht durch Winkelverkäufe betrogen wurde. Nach demselben Grundsätze durften Auswärtige ihren Wein zu Oppenheim nur stück- und fuderweis (per vasa integra vel carratas) verkaufen, die Bürger aber schoppen- und maßweis (ad clepsedram [clepsydrum, Schoppen] vel mensuram) ¹⁷.

Was in obiger Verordnung den Auswärtigen verboten war, hat das Oppenheimer Stadtrecht auch auf die jungen Bürger ausgedehnt, indem es vorschrieb, daß ein Fremder, der in Oppenheim Bürger wurde, im ersten Jahre kein Wollentuch mit der Elle verkaufen und keinen Wein verzapfen durfte. Der Grund dieser Beschränkung war folgender: wer noch keine städtischen Lasten getragen hatte, sollte auch keine städtischen Vortheile genießen. Aus diesem Grunde waren die Söhne der Stadtbürger, wenn sie das Bürgerrecht antraten, jener Beschränkung nicht unterworfen, weil ihre Aeltern schon die städtischen Lasten getragen hatten ¹⁸.

Das obere Viertel des schwäbischen Kreises machte 1607 eine Taxordnung für die Tag- und Stücklöhne aller Handwerksleute, Dienstboten und Tagelöhner, mit Ausnahme der Fischer und Schiffer. In den einzelnen Bezirken des Kreises waren jedoch die Löhne wolfeiler als in jener allgemeinen Taxordnung, daher man deren Aufsätze als das Maximum betrachten muß, bis zu welchem die Löhne steigen durften. Die fürstenbergische Herrschaft Mößkirch hatte billigere Löhne als das obere Kreisviertel und mehr Abstufungen für die einzelnen Arbeiten als die Taxordnung des Kreises. Auch gehen die Vohnsätze bis zum

Jahre 1648 und sind für die Geschichte der Arbeitslöhne sehr brauchbar, eignen sich aber ihres großen Umfangs wegen nicht zu dieser Mittheilung. Das Archiv zu Donaueschingen besitzt ein Aktenheft, worin die Kreis- und Wöbtkircher Taxe durch alle Rubriken einander zur Seite gestellt und die eigenthümlichen Einzelheiten nachgetragen sind. Solche Taxordnungen zeigen auch, welche Arbeiten jeder Zunft zugetheilt waren, und ergänzen dadurch die Zunftordnungen, worin die genaue Eintheilung verwandter Arbeiten nicht immer angegeben ist, daher es über den Umfang der Arbeiten, die zu einer Zunft gehören sollten, manchmal Streit gab, sowol in technischer, als auch in ökonomischer Hinsicht. So sind in der schwäbischen Taxordnung die Zinngießer unter den Kantengießern begriffen, obgleich diese nur einen Theil des Gewerbes ausmachen, und die Taxe der Häfner ist auf die Kacheln und das Aufsetzen der Kachelöfen beschränkt, die andern Töpferwaaren übergangen.

Die früheren Taxordnungen für die Stücklöhne kann man nur richtig beurtheilen, wenn man den Verkaufspreis der Gewerbsartikel und den Geldbetrag der täglichen Verköstigung des Arbeiters kennt, denn von beiden hieng die Bestimmung der Taxe ab. Daraus folgt, daß man Preisangaben der Gewerbsprodukte für einzelne Orte und Gegenden sammeln muß, ebenso den Betrag der täglichen Kost, um sie damit zu vergleichen. Stellt sich das Verhältniß zwischen beiden günstiger oder ungünstiger heraus als in jetziger Zeit, so richtet sich auch darnach die Beurtheilung der ökonomischen Lage der frühern Handwerker ¹⁹.

Aus der Geschichte der Tag- und Stücklöhne geht hervor, daß ihre Größe nicht allein von der Münzverringerung abhängt, sondern auch andere Ursachen darauf einwirken. Wäre das Steigen der Löhne von dem Münzfuß bedingt, so müßte dasselbe bis zur Annahme des 20 fl.-Fußes ständig zugenommen haben und seit 120 Jahren so ziemlich auf demselben Betrage geblieben sein, was aber nicht der Fall ist, sondern es zeigt sich in den Löhnen ein Steigen und Sinken, wie bei den Preisen der Gewerbsprodukte. Aus dieser Fluctuation ist begreiflich, daß manche Löhne im 16. und 17. Jahrh. höher waren als im 18., und daß die örtlichen Verhältnisse darauf bedeutenden Einfluß haben.

Der Taglohn beruht auf der Größe der Arbeit eines Tages; er muß also im Sommer natürlich mehr betragen als im Winter, weil jene Arbeitszeit größer ist als diese. Diesen Unterschied hat man auch dießseits der Alpen sowol bei der Landwirthschaft als bei den Gewerben

von jeher beobachtet, bei den Römern sah man sich aber genöthigt, durchschnittlich für's ganze Jahr 12 Arbeitsstunden für den Tag anzusetzen, welche sich nach Abzug der Essenszeit auf 11 bis 10½ Stunden verringerten. Für die höhere arbeitende Klasse, die Freigelassenen, waren solche Bestimmungen nothwendig, welche zum Theil in den Verhältnissen der hörigen Fröhner des Mittelalters fortgedauert haben. Der römische Patron mußte seinen Freigelassenen bei seiner Tagarbeit ebenso verköstigen, wie der teutsche Leihherr seinen Fröhner; der Patron mußte seinem Arbeiter mehrere Wochentage freigeben für dessen Erwerb; er durfte ihn über seine Kräfte und sein Alter und gegen seinen Beruf nicht anstrengen, sonst verlor er sein Recht auf dessen Arbeit, wie es ähnlicher Weise im Mittelalter bei der Feld- und Gewerarbeit vorkommt ²⁰.

Die Zahl der täglichen Arbeitsstunden war jedoch im Mittelalter nicht für alle Gewerbe gleichmäßig fixirt wie bei den Römern, sondern nach der Art der Handwerke, dem Bedürfnisse und den örtlichen Verhältnissen verschieden. So war es in Köln 1350 untersagt, bei Nacht und Licht zu weben, und auch den Hutmachern die Arbeit bei Licht verboten (1375). Beides geschah aus Vorsorge für die Güte der Waare. Diese Handwerker hatten also weniger Arbeitsstunden als die Metallarbeiter, denn die Harnischmacher durften von 5 Uhr Morgens bis Abends 9 Uhr, und die Gürtler bis 10 Uhr arbeiten, also 16 bis 17 Stunden, was in Kriegszeiten nothwendig war. Die Zahl der Gehülfen stand natürlich mit der Arbeitszeit im Verhältniß, daher hatten die Weberhandwerke die meisten Gesellen, weil ihre Arbeitszeit beschränkt war ²¹.

Die Tagelöhne bestanden entweder nur in Geld oder in Geld und Kost. Die Geldlöhne nannte man fürrechts oder vorrechts, was ein verdorbener Ausdruck für das alte Wort verricht ist, welches ganz und gar bezahlt bedeutet, also der Genitiv verrichts in ganz bezahlter Weise. Die Kost mit Lohn war nöthig, um an Arbeitszeit zu gewinnen, und vortheilhaft für den Arbeiter, der kein Hauswesen hatte. Um beide Löhnungen mit einander zu vergleichen, muß man den Betrag des Kostgeldes wissen, entweder bei den einzelnen Arbeiten oder im Allgemeinen ²².

Da in den urkundlichen Schriften erst seit dem 16. Jahrh. die Angaben über die Löhne der arbeitenden Klasse häufiger vorkommen und sich daraus ein Zusammenhang dieser Verhältnisse erkennen läßt, so ist es möglich, die Löhnung der landwirthschaftlichen und gewerblichen Arbeiter zu vergleichen und daraus die beiderseitige Stellung derselben

zu beurtheilen. Es ist jedoch dabei ein doppelter Unterschied zu beachten, der auf die Löhnung Einfluß hatte und vom Vermögen der Lohngeber herrührte. Das landwirthschaftliche Gesinde eines Bauern hatte etwas geringern Lohn als jenes einer Gutsherrschaft, und ebenso ein Privatmeister und sein Geselle weniger als ein Kirchen- und Hofhandwerker. So weit die Belege reichen, die ich gesammelt habe, läßt sich sagen, daß vom 16. bis gegen Ende des 17. Jahrh. die Unterschiede in den sich entsprechenden Lohnstufen noch nicht groß waren, mit der Ausbildung der Fabrikation trat aber der bedeutende Unterschied der Arbeitslöhne ein ²³.

So lang die Dom- und Collegiatstifter noch eine gemeinschaftliche Haushaltung führten wie die Klöster, hatten sie auch ihre eigenen Handwerker, die daher nicht für das Publikum arbeiten durften. Sie wurden theils durch eine Jahreslöhnung bezahlt, theils hatten sie eine *Fundation*, aus deren Einkünften ihr Gehalt bestritten wurde. Dies war besonders bei geistlichen Corporationen der Fall und kommt schon im 11. Jahrh. vor. Nur die eigentlichen Löhne für die tägliche Arbeit können mit dem Taglohn der Handwerker verglichen werden, die Gehalte nicht ²⁴.

Man hieß die bespründeten Klosterhandwerker *servientes prebendarii* und *dagescaldi* (d. i. Handwerker); sie konnten in oder außer dem Kloster wohnen, standen unter keinem Vogt oder andern Richter, sondern nur unter ihrem Abt und ihren Vorständen, weil sie zum täglichen Dienste der Kirche gebraucht wurden. Ihre Verschuldung wurde durch Schläge bestraft; sie standen also eine Stufe tiefer als die *Colonen* ²⁵. In einem Gütertauche, den der Erzbischof Eberhart von Trier mit dem Grafen Walram von Arlon (1052) eingieug, behielt er sich in den ausgetauschten Orten seine Handwerker und ihre Lehen vor, was deutlich beweist, daß er die Arbeit dieser Leute nicht entbehren wollte, weil sie durch Lehen fundirt war wie die Klosterhandwerke, ihn daher billiger zu stehen kam, als wenn er jedes Stück oder jeden Taglohn hätte bezahlen müssen ²⁶.

Den bespründeten Kirchenhandwerkern entsprachen in späterer Zeit die Hofhandwerker weltlicher Fürsten und die Handwerker im Dienste der Städte, welche keine Tagelöhne, sondern Gehalte bezogen, die in weltlicher Hinsicht dasselbe waren, was in geistlicher die *Pfründen*. Der Unterschied bestand nur darin, daß die Handwerkspründen fundirt waren, also auf einem speziellen Kapital beruhten, die Gehalte aber nicht. Beiderlei Jahreslöhne lassen sich aber mit einander vergleichen ²⁷.

Die meisten städtischen Einwohner in den vorigen Jahrhunderten ließen ihr eigenes Hausbrot backen und gebrauchten kein Kaufbrot (außer Weißbrot), daher gab es manche Verwickelung mit dem Gewerbsbetriebe der Bäcker, wenn diese nebst ihrer Waare auch das Hausbrot der Familien zu backen hatten²⁸. Da nämlich nicht in jedem Hause ein Backofen war, oder auch nur eine Einrichtung zum Teigmachen, so mußte man für das eine oder beide dieser Geschäfte einen Bäcker in Anspruch nehmen. Diese aber fertigten lieber ihre eigenen Waaren, weil sie mehr daran verdienten als an dem Bäckerlohn für das fremde Hausbrot, daher gab es Klagen der Einwohner gegen die Bäcker, weil sie von diesen nicht zur gehörigen Zeit ihr Brot erhielten und inzwischen genöthigt wurden, Bäckerbrot zu kaufen. Die Brotpolizei mußte sich also damit befassen, den Gewerbsbetrieb mit dem Hausbedarf in das richtige Verhältniß zu bringen, daß beide zusammen bestehen konnten, und diese Versuche der Ausgleichung führten schon gegen Ende des 16. Jahrhunderts zu einer Einrichtung, die den jetzigen Gemeindebacköfen sehr ähnlich war. In den Verordnungen von Baden und Rastatt aus den Jahren 1523 und 1565, die unten folgen, sieht man die Anfänge dieser polizeilichen Maßregeln, deren weitere Ausbildung ich nach dem Meersburger Statutenbuch von 1582 hier erwähnen will. Es wurde den Sauerbecken oder Schwarzbrotbäckern vorgeschrieben, an den 3 wöchentlichen Backtagen zuerst das Hausbrot einzuschließen und von ihrem Kaufbrote nur so viel beizufügen, als noch Ofenraum übrig war, weshalb die Laibe eine bestimmte Größe haben mußten. Später wurde bestimmt, daß bei jedem Einschuß die Hälfte Einspfennigbrote, ein Viertel Zweipfennigbrote, und 1 Viertel Vierpfennigbrote für den Kauf sein sollten. Auch diese Anordnung reichte nicht aus, daher wurde im Jahr 1591 festgesetzt und 1597 erneuert, daß die Stadt eigene Backhäuser errichtete, deren jedes sie den Bäckern um 6 Pfd. D. verlieh, und beiderseitig eine vierteljährige Aufkündigung vorbehielt. Diese Backhäuser waren nur dazu bestimmt, daß die Bürger und Einwohner, die keinen eigenen Ofen hatten, jederzeit ohne Hinderniß oder Aufenthalt ihr Hausbrot backen lassen konnten, und der Bäcker den Ofen für sich entweder nur an freien Backtagen oder zum Nachschieben eines unvollständigen Einschusses benützen durfte.

Folgende Urkunden wurden nach den Hauptrubriken geordnet, die oben angegeben sind, wobei jedoch zu bemerken, daß sie auch andere Gegenstände betreffen, wie es bei den alten Verordnungen und Gesetzen gewöhnlich der Fall ist. Sie erstrecken sich sowol auf ganze Ge-

biere, wie den schwäbischen Kreis, Württemberg, Hohenzollern und Nöteln, als auch auf einzelne Städte und deren Gewerbsbündnisse. Schon aus diesen Quellen kommt eine große Menge Einzelheiten und Eigenheiten zum Vorschein, die für die Geschichte des Gewerbswesens nicht unerheblich sind und beweisen, wie umsichtig dieser Gegenstand behandelt werden muß. Der geschichtliche Rückblick für die jetzige Gewerbspolizei geht höchstens über die letzten fünfzig Jahre, weil dieses für die nächsten praktischen Bedürfnisse zu genügen scheint; aus dieser kleinen Periode läßt sich natürlich die ganze Vorzeit nicht vollkommen verstehen, auch nicht ermessen, ob für Verhältnisse, die jetzt neu scheinen, nicht schon ältere Vorbilder vorhanden waren, die zur Beurtheilung dienen können.

Belege. ¹ Die Hüttenordnungen der Steinnöcken sind größtentheils polizeilichen Inhalts und geben über das Technische wenig Aufschluß, denn da zu großen Bantzen Leute aus allen Gegenden kamen, die das Handwerk verstanden, so hatte man nur ihr Beisammenleben zu ordnen. S. Heldmann die drei ältesten geschichtlichen Denkmale der deutschen Freimaurerbruderschaft. *Arzt* 1819 und mein *Anzeiger* 5, 494. 8, 112. Bei den Römern war den Meistern erlaubt, die Lehrlinge auf eine leichte Art körperlich zu züchtigen: *magistris levis castigatio concessa est.* L. 13 §. 4. D. 19, 2.

² Die Beginen zu Würzburg bekamen das Privilegium, ihre selbstgemachten Tücher ellenweis zu verkaufen. 1293. *Lang reg.* b. 4, 537.

³ Entscheid über die gegenseitigen Handwerksbefugnisse der Handschuhmacher und Weißgerber zu St. Pölten in Oesterreich. 1321. *Freyberg reg. boic.* 6, 40. Ueber die Trennung des Gewerbsbetriebes der Sattler und Riemer beim Kleinverkauf handeln auch die Gewerbsrollen von Greifswald vom 14. und 15. Jahrh. in *Musseß Anzeiger* 6, 451. Durch Urtheil wurde der Wamhandel den Leinwebern zu Hofgeismar untersagt und den Kaufleuten zugesprochen. 1488. *Falkenheimer, Gesch. hess. Städte* 2, Ixv.

⁴ Dies war bei den Keßlern oder Kupferschmieden der Fall. S. Bd. 2, 4 flg. *Freyberg reg. boic.* 12, 198, 230. Weitere Urkunden darüber vom 15. bis 17. Jahrh. stehen in der Schrift: *Ch. F. Sattler, vom Keßler- oder Kalt-schmieds-Schutz.* Tübingen 1781. 8.

⁵ Zunftpolizei und Bündniß der Schmiede in 9 Städten. 1383. *Böhmer cod. Francof.* 760. Der Bäcker in den Rheinstädten. 1352. *ib.* S. 625. Bund der Schneiderzünfte in 14 Städten. *Anzeiger* 1839. S. 285 von 1520.

⁶ Ueber den Markt- und Ladenverkauf folgt später ein besonderer Aufsatz, um hier die Notizen nicht zu sehr anzuhäufen.

⁷ *Episcopus potestatem habebit de zumptis deponendi vel relinquendi eas pro sua voluntate.* Urf. von Würzburg 1265. Bei Jäger, *Gesch. Frankreichs* 3, 436. Gewonheiten der Handwerker zu Frankfurt. 1355. *Böhmer cod.* 1, 635 flg., 653. Visitation der Gewerbe. 1368. S. 722. Färberordnung

von Werd. 1412. *Freyberg* reg. b. 12, 114. Fischerpolizei zu Lindau. 1422. *Ibid.* 12, 404. Eine Bäckerordnung von 1455 steht in Ph. Diessenbach's Gesch. von Friedberg. S. 345 flg. Zunftpolizei zu Heiligenstadt im Eichsfeld v. 1459 in Wolf's Gesch. des Eichsfeldes 2, Urk. S. 58 flg. Statute der Schneidergilde zu Heiligenstadt. Wolf a. a. D. 2, Urk. 50 flg. Gerber- oder Lower-Ordnung zu Calw von 1559 in Reyscher's wirt. Statut. Rechten S. 618.

Die Bruderschaften der einzelnen Gewerbe hatten entweder einen gewerblichen oder einen religiösen Zweck; jener ist bei der Organisation der Zünfte näher anzugeben, dieser kann hier mit einigen Belegen nachgewiesen werden. Wie die Schrift in der Note 1 beweist, hat man diese Bruderschaften als den Ursprung der Freimaurerei angesehen, womit sie jedoch nicht zusammen hängen. Dasselbe wird auch in folgender Schrift nachzuweisen gesucht. Die deutschen Bruderschaften des Mittelalters, insbesondere der Bund der deutschen Steinmengen und dessen Umwandlung zum Freimaurerbund. Von J. Winzer. Gießen 1859. 8. Aus dem Bruchstück eines Nekrologs von Weissenburg zu Karlsruhe. *Fraternitas cerdonum et sutorum* legavit 2 sol. hall. anno dom. 1320 perpetui census, ut habeatur *memoria eorum* quatuor temporum semper quartis feriis. Die cerdones sind Gerber. Die Kaufleute zu Mühlendorf in Bayern hatten eine Zechen, welche die Jahrtage verstorbener Mitglieder besorgte. 1367. *Freyberg* reg. b. 9, 175. Satzungen der Bruderschaft der Weberzunft zu Döpenheim von 1483 in Grand's Gesch. v. Oppenheim S. 522 flg. Altar der Weinzierl-Bruderschaft zu Regensburg. 1482. *Ried* cod. Ratisb. 2, 1061. Schneiderbruderschaft. *ib.* 1098. Bruderschaft der Kürschner zu Regensburg. 1464. *ib.* 2, 1033. Bruderschaft der Krämer zu Luzern um 1493. Gesch.-Freund 13, 3. Zu Ueberlingen bestanden 1586 Bruderschaften der Scherer, Bader, Schneider und Bäcker. Es war dies eine Nachahmung der Confraternität der Klöster.

⁸ Sie bestanden hauptsächlich in Wachs für die Zunftkerzen, weil jede Gilde einen Altar, eine Kapelle oder Bruderschaft hatte. S. Bd. 2, 3 flg.

⁹ Die Zünfte zu Würzburg 1279 aufgehoben. *Lang* reg. 4, 97. S. oben Note 7. Ein seltsam Ding ist zu Breslau, daß ir eigen sigel hat eine iegliche Zechen und eigenen schreiber. es sind zu Breslau so vil statschreiber, als zechen sind. diß ist eine sache, daraus Breslau zur verstorung leichtlich komen kann. Eschenloer 2, 51.

¹⁰ Kaiserrecht 2, 43. Ausg. von Endemann, wo die weiteren Nachweisungen angegeben sind. In einzelnen Städten wich man davon ab, so steht in dem Parlamentsbüchel von Hagenau im Karlsruher Archiv folgender Entscheid vom 5. Sept. 1477. „Item Keller dem gerwer und Nielaufen dem gerwer ist gebotten by 8 ß D. yre spenne halb yn 8 tagen vür daz hantwerck zü komen und sich entscheiden zü lossen.“ Eine belehrende Abhandlung „über die Verfassung der ältern städtischen Gewerbspolizei in München von zu ihrem Entstehen bis zum 16. Jahrh.“ hat G. v. Sotner geliefert in den hist. Abhandlungen der Münchener Akademie Bd. 2, S. 461 flg., welche sich über die meisten der oben bemerkten Gegenstände verbreitet.

¹¹ Das Wort Tört, wie wir sprechen, ist richtiger als das schrifttenteche Torte, denn es ist kein panis tortus, sondern das französische tarte, und die

kleinen Weihnachtskuchen in Form von Wickelkindern, welche man zu Karlsruhe Dampetei nennt, verrathen dadurch auch ihren Ursprung aus dem Altfranzösischen *dam petit*, kleiner Herr, d. i. Christkindchen. Die kleinen mürben Weißbrötchen, welche wir Bizen heißen, kommen als *fogatie* im 9. Jahrh. in Frankreich vor, und wurden an Weihnacht und Ostern als Geschenke gegeben, wie bei uns die Brezeln und Osterhasen. *Guérard* polyp. de S. Remi. p. 2. 56. 61. Vgl. Ztschr. 1, 132. Unser Wort Bize steht für die Form Bize, und rührt vom französischen *fouace* her.

Zu Basel kommt im Jahr 1341 ein *Gerhardus sartor gallicus* vor. *Docum. de reddit. eccl. f. 11* zu Karlsruhe. *Wallegazze* zu Worms. 1269. *Baur* l. c. 218. Solche Beispiele der Ansiedlung ausländischer Handwerker am Oberrhein hängen wol mit der Ansässigkeit lombardischer und französischer Wechsler am Rhein zusammen und erklären den Einfluß französischer Trachten.

¹² Was ich Bd. 3, 155 aus dem 9. Jahrh. über die Abgabe von Hufeisen zu Randern angeführt habe, beweist das Alter solcher Privatlasten. Ueber die Fortdauer ähnlicher Abgaben zu Mainz im J. 1300 s. *Würdtwein* dioec. *Mogunt.* 1, 22 flg. Es scheint, daß diese Gewerbsverhältnisse aus der Römerzeit herrühren, denn man trifft sie auch in den romanischen Städten an, z. B. zu Pirano in Istrien, schon 1270. *Archiv für Kunde österr. Gesch.* 22, 384. Zu Mondon in der Schweiz 1359. *Documens du pays de Vaud* (par M. de *Grenus*) 1, 17. 19. Die Färber in der Vorstadt Wörth bei Nürnberg erhielten 1378 die Zusicherung des Burggrafen, daß sie bei ihren bisherigen Abgaben ewig verbleiben sollten. *Mon. Zoller.* 4, 427. Solche Abgaben hängen nämlich mit den Geschenken zusammen, welche die römischen Freigelassenen ihren Patronen zu leisten hatten, indem aus solchen Freigelassenen die Handwerker hervorgiengen. L. 7 §. 3 und L. 47. D. 38, 1.

¹³ Die Reichsabschiede von 1566 und 67 scharften wiederholt das frühere Verbot der Wollenausfuhr ein, und die Verordneten des fränkischen, baierischen und schwäbischen Kreises verpflichteten sich auf dem Tage zu Regensburg 1567 zu gemeinsamen Maßregeln gegen die übermäßige Wollenausfuhr. Das Wollengewerbe zu Pforzheim legte unter diesen Umständen seiner Bittschrift folgende statistische Uebersicht bei, die sich in den badischen Akten über den Wollenkauf befindet. „Der Meister zu Pforzheim des Tucher-, Engelsatz- und Deppichweber-Handwerks, sampt den Huotmachern sind fünfzig zwen, die zünftig sind, aber mit Weib, Kind und Gefind uff die dreyhundert Personen und darüber, die sich allein von der wollen nören miessen, ohne die Spinnerin, welcher in der Statt, im Ampt und andern nechsten umligen flecken und dörfen uff die achthundert Personen mögen sein, darunter viel sonderlich in der Statt, die sich allein mit der Kunkel und Radspinnen miessen ernöhren, die sonst ohne unser gnedigen herrschaft oder des Almosens hilf sich nicht könnten erhalten.“ Diese Angaben sind um das Jahr 1572 niedergeschrieben.

Einen Beweis von der Bedeutung der Schafzucht im 16. Jahrh. liefert das Statutenbuch von Durlach. Im Jahr 1548 wurde dem Stadtschäfer erlaubt, auf seine Rechnung 100 Schafe zu halten und seinen 3 Knechten zusammen 115 Stück, dagegen im J. 1579 durfte er und seine Knechte 300 Schafe halten und jeder Einwohner zu Durlach 30. *Stat.=B.* f. 183. Nach dem Alment-

verzeichnis hatte damals die Stadt 576 Bürger, mit den übrigen Einwohnern gegen 600 Hanshaltungen, welche demnach 18,000 Schafe halten durften.

¹⁴ In den Berathungen einer neuen Steueranlage in der Pfalz im Jahr 1517 wurde namentlich dieser Punkt beachtet, wie es in den Akten heißt: „es syu etlich becker hie, die haben eygen müllen, malen und backen, ob sie das alles anzeygen, weyß got wol.“ In den Beschlüssen des Rheinzollkapitels der vier Kurfürsten zu Oberwesel von 1527 wurde verordnet: „zum dritten, das alle frechter und die grosse schiff wurden abgethane, denn solche weren nit allein meinen gned. h. den vier churfürsten an iren zollen sonder auch dem kauf und armen schiffman nachtheilig.“ Die Zollvisitation großer Frachtfahrer war nämlich beschwerlich, daher die Unterscheife kaum zu vermeiden, und die kleineren Schiffer verloren dadurch ihre Ladungen. Diese Anordnung wurde daher offenbar gegen die Uebermacht des Kapitals getroffen, damit der kleine Gewerbsmann seinen Verdienst nicht verlor. Ähnliche Vorschriften galten schon bei den Römern und hatten denselben Zweck, den Verdienst der ärmeren Schiffer zu sichern, daher auch eine Rangart eingerichtet wurde, was wol auch der Ursprung der rheinischen Rangschiffart war. C. 6. Cod. Theod. 13, 5. Die Rangschiffart wird genannt *juges cursus per vicissitudines rite servatas*.

¹⁵ Frand's Gesch. von Oppenheim. S. 272.

¹⁶ Der Genuß der Gemüse ist erst durch den Kartoffelbau allgemein geworden. Unsere Gemüse ersetzte bis an das Ende des 16. Jahrhunderts ein Brei oder Mus von verschiedenen Nahrungstoffen, die man abwechselnd gebrauchte, z. B. Mehl, Grütze, Obst, Cibebeen, Lattich, Endivie, Hopfen, Mandeln, Melonen, Gurken etc. In dem Küchenzettel einer Pfalzgräfin von 1576 (in dem Cod. Pal. Germ. Nr. 837 zu Heidelberg) sind für den Mittag- und Abendtisch jedesmal 4 Speisen vorgeschrieben: Suppe, Brei, gesottenes Fleisch, gebratenes Fleisch. Gemüse und Salat werden gar nicht angeführt. Brei oder Mus waren ein Zwischenessen zwischen der Suppe und den Fleischspeisen und diese wurden ohne Beilage gegossen.

Vergleicht man diesen Küchenzettel eines Herrentisches mit dem gleichzeitigen für ein Hofgesinde im Bd. 10, 315, so stellen sich folgende Unterschiede heraus: 1) jede Mahlzeit des Gesindes hatte nur drei Speisen, 2) die Ordnung der Gerichte war Fleisch, Suppe, Mus für den Mittag, und für das Nachteffen Fleisch, Mus, Briesen. Zu dem Mus wurden Rüben, Kraut, Hülsenfrüchte, Hirsen und Habergrütze gebraucht. Grüne und dünne Bohnen werden nicht erwähnt, eben so wenig feinere Rübenarten und Salat. In andern Gegenden waren Salate und Gemüse gebräuchlich, wie in Niederbayern auf der Hochzeit des Grafen Anton von Ortenburg im J. 1571 grüner und Pomeranzen-Salat, Kohl, Sauerkraut, Erbsen, Citronat-Salat, Häupter-Salat, Reisgemüse u. dgl. St. Blasius Hs. zu Karlsruhe f. 186 flg. Der Salat von Süßfrüchten (italianischer Salat) war also damals schon bekannt. Im 16. Jahrh. hieß man die Artischocken Karschossel, was nicht mit Kartoffeln zu verwechseln ist. Bei demselben Hochzeitsmahl werden erwähnt „Karschossel oder Ardischahn“, was schon der Zeit nach keine Kartoffeln sind, denn diese waren damals in Baiern noch nicht im Gebrauch.

Der Stadtrath zu Straßburg erließ am 20. (30.) Juni 1603 eine Verord-

nung, worin beklagt wird, daß seit der Frankfurter Ostermesse 1603 unzulässiger Branntwein in den Handel gekommen sei, „so auß Früchten, Biertrunfen und andern ohnzulefigen Sachen zugerichtet“ war. Solche Branntweine und ihre Zubereitung wurden verboten, besonders um den Verbrauch der Früchte zu schonen. Man hat also früher nur aus Trebern und Weinhese Branntwein gemacht. Der Geschlechtsnamen Winbrenner bedeutet einen Branntweimbrenner. Wenn man für einen Ort im Mittelalter keinen andern Beweis für dieses Gewerbe hat, so ist er nicht zu verwerfen. So kommt in den Geroldsdeckischen Rechnungen zu Reichshofen im Elsaß von 1473—88 mehrmals ein Winbrenner vor, der Wein und Hese kaufte. Im Zollregister von Rheindürkheim bei Worms von 1578 kommt der gebrannte Wein aber schon ohmweis im Handel vor.

¹⁷ Die Urkunde steht bei Frauck, Geschichte von Oppenheim S. 255. Die praktische Wichtigkeit dieser und anderer Controlmaßregeln hat man hie und da in Sprüchen ausgedrückt, die manchmal in Handschriften vorkommen. Ich gebe einen Beleg dazu aus einer Hs. zu Wertheim von 1549:

Ich wolt gern hörn, wo größer Noth,
als do der Beck selbst wieget das Brod,
der Metzger mit im Rath will sein,
der Bürgermeister schenket Wein,
der Wucherer sitzt oben an;
der Arm' allhie die Haar muß lan.

¹⁸ S. Oppenheimer Stadtrecht von 1504 bei Frauck l. c. S. 180. Diese Beschränkung hat Aehnlichkeit mit dem Entbehrungsjahr (annus carentiae) der geistlichen Pfründenbesitzer. Ztschr. 8, 269. Wer nämlich zu den Bedürfnissen eines Stiftes noch nichts beigetragen hatte, sollte eben diesen Beitrag durch die Entbehrung der Einkünfte des ersten Pfründejahres leisten.

¹⁹ Stücklöhne. Verordnung über die Handwerkslöhne zu Köln um 1370. Ennen's Quellen zur Gesch. von Köln 1, 127 flg. Schmiede und Schlosser. Ein Pferd zu beschlagen kostete zu Reichshofen 16 D. (24 kr.) im Jahr 1488, drei neue Hufeisen und ein altes aufzuschlagen aber 18 D. (27 kr.). Zwei neue Karrenräder zu beschlagen 5 $\frac{1}{2}$ D. (1 fl. 21 kr.). Nach Rechn. Arbeitslohn für eine Reithaue zu machen, wozu man das Eisen gab, 5 D. (7 kr.) im Unterelsaß. 1489. Rechn. Ein Schloß zu machen kostete 3 D. (4 kr.) zu Reichshofen im Elsaß. 1488. Dasselbst. Zu Reichshofen im Elsaß bekam 1488 der Müller von einem Viertel Gerste zu rollen 1 $\frac{1}{2}$ D. (16 $\frac{3}{4}$ kr.). Rechn. Ein Viertel Korn zu benteln kostete 2 D. im Unterelsaß. 1489. Rechn. Küferlohn von einem Vierlingsfaß zu binden 4 D. (5 $\frac{1}{2}$ kr.) zu Reichshofen. 1489. Rechn. Lohn für ein Schwein zu metzen 4 D. (5 kr.) zu Reichshofen. 1488. Rechn. Eben so viel für ein Kalb abzuthun. Für eine Kuh 10 D. (13 kr.). Bäckerlohn von 58 Viertel Korn zu backen 19 $\frac{1}{2}$ D. (5 fl. 2 kr.) zu Reichshofen 1488. Rechn. Weberlohn von 38 Ellen Leinwand 3 $\frac{1}{2}$ D. (1 fl. 3 kr.) zu Reichshofen. 1488. Rechn. Also für die Elle nicht ganz 2 kr. Vgl. Bd. 9, 178 flg. Zu Billingen bezahlte man für die Elle Handtücher zu weben $\frac{10}{13}$ kr. im Jahr 1609. Die Elle Wollentuch zu weben kostete 5 $\frac{1}{2}$ D. zu Elsaßabern. Rechn. von 1621. Für die Elle zu walken 1 $\frac{1}{3}$ D., für das Pfund Wolle zu

spinnen 8 D. Die Elle verschiedener Leinwand zu weben kostete im Durchschnitt $3\frac{2}{3}$ D. zu Elfsäßabern. 1658. Preise zu Ettlingen 1626. Breites Tuch schwarz zu färben die Elle 4 D. (nicht ganz 2 fr.), schmales 1 fr. ($1\frac{11}{16}$ fr.), Beifarben die Elle 3 fr. (5 fr.). Eine Kuhhaut zu gerben kostete 2 fl. 4 ß D. zu Königsbrück im Unterelsäß. 1652. Ein Kalbfell zu gerben kostete 3 ß D. zu Elfsäßabern. 1658.

²⁰ Operae sunt diurnum officium. L. 1. D. 38, 1. Ueber die Stundenzahl L. 3. *ibid.* Ueber die andern Bestimmungen s. L. 17—20. 33. *ibid.* Die Weisthümer enthalten viele Belege über die gemessenen Dienste der arbeitenden Klasse. Ueber Frankreich braucht man nur das Polyptychon Irminonis nachzusehen. Vgl. auch Bd. 10, 83 flg.

²¹ Ennen und Eckert, Quell. zur Gesch. v. Köln 1, 334. 372. 402. 407. Schon in einer Urk. v. 817 wird die Nacharbeit (chuuultiwerch) für die Weberinnen untersagt, welche die besseren Tücher verfertigten. Kausler's Wirtenb. Urk. B. 1, 92.

²² Tagelöhne vom 16. bis 18. Jahrh. Tagelöhne der Werkleute zu Bern. 1547. Meister und Gesellen der Steinhauer und Zimmerleute erhielten gleichen Tagelohn, die Kost mit einbegriffen, im Sommer vom 22. Febr. bis 16. Okt. 7 Schill. Pf. und im Winter 6 ß D. Die Jungen hieß man Lehrknechte, sie bekamen 1 Schill. weniger Lohn als die Meister und Meisterknechte. Wer den Werkleuten die Kost gab, durfte dafür 3 ß vom Tagelohn Jedem abziehen, dagegen wurden die Montagsuppen, die man ihnen früher gab, abgeschafft. Mütti's Stat. B. von Bern fol. 94 flg. Hs. zu Karlsruhe. Der Schill. Pfenn. war damals $4\frac{3}{5}$ fr., der Sommer-Tagelohn betrug also $32\frac{1}{5}$ fr., der im Winter $27\frac{3}{5}$, und für Kost wurde täglich gerechnet 13 — 14 fr. Den Bauhandwerkern, Maurern, Zimmerleuten, Dachdeckern und Schreibern wurden 1549 zu Durlach der Tagelohn also bestimmt: im Sommer vom 22. Febr. bis 16. Okt. vorrechts (surricht, d. h. ohne Kost) dem Meister 3 Bagen, Gesellen $2\frac{1}{2}$ Bagen, dem Lehrling 2 Bagen; im Winter dem Meister und Meisterknecht 2 ß D., dem Gesellen 18 D., dem Jungen 16 D. Mit der Kost bekam der Meister und Geselle im Sommer $1\frac{1}{2}$ ß D., der Junge 1 ß D., im Winter jener 1 ß D., dieser 8 D. Statut. B. v. Durlach f. 23. Der damalige Bagen war $10\frac{1}{3}$ fr. werth, der Schill. Pfenn. $11\frac{1}{7}$ fr., der Denar $7\frac{1}{3}$ fr. Hell. Zu Durlach hatte der Pflästerer einen Tagelohn von 2 — 3 ß D., je nach der Art der Arbeit ($20\frac{1}{2}$ — $30\frac{2}{3}$ fr.), und sein Handlanger 1 ß D. Stadtrechn. Der Tagelohn eines Zimmermanns in Durlach war $2\frac{1}{2}$ ß D. ($25\frac{1}{2}$ fr.) im Jahr 1551. Stadtrechn. Eine Näherin bekam zu Billingen $3\frac{1}{3}$ fr. Tagelohn im J. 1609. Der Sommer-Tagelohn eines Zimmermanns zu Elfsäßabern war 1 ß 6 D. im J. 1621. Rechn. Preise zu Ettlingen. 1626. Tagelohn des Schneidermeisters 2 Bagen (15 fr.), des Gesellen 6 fr. ($10\frac{1}{2}$ fr.), des Jungen 1 Bg. ($7\frac{1}{2}$ fr.). Maurer und Zimmerleute, Meister 5 ß D. ($25\frac{1}{3}$ fr.), Gesellen ebenso, Jungen 3 ß D. ($15\frac{1}{3}$ fr.). In der Pfalz war 1663 der Tagelohn der Handwerksleute also bestimmt: Im Sommer vom 22. Febr. bis 17. Okt. ein Meister 30 fr., ein Geselle 24 fr., ein Junge 15 fr. und ein Tagelöhner 20 fr. Im Winter Meister und Gesell jeder 24 fr., Junge 12 fr., Tagelöhner 16 fr. Tarbuch der Pfalz. fol. 120. Schreiner-Tagelohn in der Pfalz 1664: ein Meister im Sommer 30 fr., im Winter 25 fr. Ein

Schiffbauer zu Mannheim erhielt für Kost und Lohn täglich 45 fr., und eben so viel sein Gesell. 1670. Küferlohn in der Pfalz 1674. Der Meister 24 fr., der Knecht 22½ fr. Tagelöhne zu Stuttgart 1713. Maurer, Zimmerleute, Steinhauer. Meister 24 fr. (32 fr.), tüchtiger Geselle 22 fr. (29 fr.), geringerer 20 fr. (27 fr.), Junge 15 bis 13 fr. Schreinermeister 28 fr., Geselle 24 fr., geringerer 22 fr. Glaser ebensoviel.

²³ Eine Vergleichung der landwirthschaftlichen Arbeitslöhne der Privatleute zu Weinheim, Oppenheim und Mönchzell von den Jahren 1504—1565 steht im Band 10, 79 flg. Das Pfälzer Cop. Buch Nr. 173 enthält manche Angaben über den Gefindelohn auf den pfälzischen Hofgütern aus den Jahren 1509 bis 14, die sich der Zeit und Gegend nach zur Vergleichung mit obigen besonders eignen, da ich aber hier vorzüglich das Gewerbswesen zu berücksichtigen habe, so muß ich mich auf wenige Beispiele beschränken. Der oberste Wagenknecht zu Heidelberg bekam Jahreslohn 10 Gulden (33 fl. 18 fr.), 2 Malter Korn (2 fl. 14 fr.) und 2 Hoffleider (6 fl. 39 fr.), zusammen 42 fl. 11 fr. Sein Zunknecht 6 Gulden (19 fl. 59 fr.). fol. 91. Auf dem Rheinhäuser und Hemsböfer Gut hatte der Meisternknecht 14 Pfd. Heller (31 fl. 55 fr.), ein Ackerknecht 12 Pfd. S. (27 fl. 21 fr.). fol. 109. 110. Auf dem Ibersheimer Hof hatte der Oberwagenknecht 13 Pfd. 7 ß h. (30 fl. 15 fr.), sein Beiknecht 11 Pfd. 1½ ß h. (25 fl. 13 fr.), der Unterwagenknecht 10 Pfd. 2 ß h. (23 fl. 2 fr.), ein Ackerknecht 9 Pfd. 2 ß h. (20 fl. 40 fr.), der Wiesenknecht 10 Pfd. 2 ß h. (23 fl. 2 fr.), die Köchin 10 Pfd. 4 ß h. (23 fl. 15 fr.), die Viehmagd 9 Pfd. h. (20 fl. 31 fr.), die Spülmagd 6 Pfd. h. (13 fl. 41 fr.), fol. 111. Der Meisternknecht auf dem Hemshof stand also nur um 1 fl. 55 fr. besser, als der zu Weinheim und der zu Ibersheim nur um 17 fr. Dagegen zeigen die dortigen Magdslöhne gegen Weinheim eine größere Erhöhung.

²⁴ Schon Karl d. Gr. nannte die Handwerker auf seinen Hofgütern provendarii, d. i. praebendarii. Capit. de villis §. 31 bei Pertz mon. 3, 183. Sie bezogen demnach keinen Tag- oder Stücklohn, sondern einen Jahrgelalt. Ein Wormser Bürger war bischöflicher Wagner im J. 1284. Baur, rhein. heff. Urk. B. S. 366. Zu Salmannsweiler hieß man die Schneiderei des Klosters das Schröteramt, und dessen Vorstand Schrötermeister. Im Jahr 1328 war Konrat Gränlich Schrötermeister, der wahrscheinlich von der Patrizierfamilie von Pfullendorf abstammte, und 1324 wurde dem Schröteramt ein Haus mit Zubehör zu Sulgen vermacht. Cop. B. von Salem 4, 191. 208. Dieses Amt hatte also sein besonderes Vermögen und seinen eigenen Stat. Die Klosterschneiderei zu Thennebach hatte schon 1341 ihre besondere Güterfundation in dem Dorfe Bombach bei Kenzingen. Die Grundstücke waren erblich verliehen und die Schneiderei bezog auch den Ehrschatz bei dem Tode der Lehnbauern. Die Grundstücke bestanden in 5½ Morgen Acker, und 4 Mannshauer Neben. Thennebacher Güterb. f. 28. Auch zu Eudingen hatte sie Güterzinse. f. 72* und zu Kenzingen. f. 145. S. auch Bd. 9, 188. Stiftungen für die Bekleidung der Mönche eines Klosters werden manchmal in Nekrologien und Anniversarien erwähnt. D. de Rūti dedit redditus 7 marcarum, ut inde huius domus monachi secundum suam ordinacionem cucullis et scapularibus vestiantur. Geschichtsfreund der 5 Orte. 16, 23. Das officium sartoris des Stiftes in Zürich war mit einem halben Mansus dotirt. 1272. Antiq.

Mitth. v. Zürich 8, 204. Die Klosterschneiderei zu Weissenburg hieß man *vestiarius fratrum*. Zeuss trad. Wiz. p. 306. Man verstand darunter auch die Paramentenkammer oder Sakristei, wo die Kirchengewänder aufbewahrt wurden, die auch unter dem Namen *revestiarius ecclesie* vorkommt. Cartulaire de Lausanne p. 445. 463 u. a. Die Schusterei des Klosters Heiligenkreuz bei Wien hatte 1356 ihre besondere Stiftung und Vermächtnisse. Weis, N.B. des Klosters 2, 224. Ueber die Stiftsbäckerei zu St. Andreas in Köln s. Würdtwein nov. subs. 2, 224 flg. Bepfründete Klosterhandwerker. Freyberg reg. boic. 5, 333.

²⁵ Beyer 1, 402. Es gehörten dazu *pistores*, *bovarii* (Ochsenhirten), *piscatores*, *coci*, *lavatores*. Dagescale hat im Deutschen weder eine richtige Form noch eine entsprechende Bedeutung, wol aber beides im Celtischen, vom irischen *dae* Hand und *scalóg*, gaelisch *sgalach* Werkmann. Im Irischen können *i* und *e* für einander stehen und beide zwischen Vokalen für *j*. Diese Vokale werden in der lateinischen Bauernsprache oft in *g* verändert, und umgekehrt das lateinische *g* zwischen Vokalen in *i* (*j*), daher *magora* für *majora*. Zeuss trad. Wizenb. p. 149. *roieti* und *rogiti* für *rogati*. Neugart cod. 1, 22. *publici* für *publice* u. dgl. Auf dieselbe Art ist die Germanisirung *dag* vom celtischen *dae* entstanden. — Die Ruthenstrafe wird bei den geistlichen Corporationen schon früh erwähnt. *Modus coëcitionis per virgarum verbera saepe etiam in iudiciis solet ab episcopis adhiberi*. Augustini epp. 133, 2. Kommt auch in Klöstern vor. 1327. Baur's Urf. B. S. 258.

²⁶ Beyer's mittel-rhein. Urf. B. 1, 393. *exceptis venatoribus, piscatoribus, fabris, cementariis, architectis sive latomis nostris eorumque beneficis*.

²⁷ Jahrloöhne der Hofhandwerker zu Heidelberg. 1510. Man nannte sie wie die übrige niedere Dienerschaft Hofknechte. Der Hauschneider bekam 10 Gulden (33 fl. 18 fr.), sein Gefell (Schnyderknecht) 4 Gulden (13 fl. 19 fr.). Der Sattler im Marstall 8 Gulden und ein Hofkleid (zusammen 33 fl. 18 fr.). Der Meisterschmiedknecht 10 Gulden, der Unterschmiedknecht 8 Gulden (26 fl. 38 fr.) oder die Woche 4 Albus (30³/₅ fr.). Der Besenbinder (Besenmacher) im Marstall 2 Mlt. Korn (2 fl. 14 fr.). Der Hofzimmermann 16 Pfd. h. (36 fl. 28 fr.), 6 Mlt. Korn, 2 Schienen Eisen, 1/2 Fuder Wein (10 fl. 2 fr.), 2 Hofkleider und 1 Zimmerart. Der Hofbäcker für Kohlen zc. 12 Gulden (39 fl. 57 fr.). Der Gärtner 7 Gulden (23 fl. 18 fr.), 1 Kleid, den Tisch bei Hof, Holz und alles Gras (gegref) in den Gärten. Müllerknecht 7 Gulden, auch 8 Gulden 2 Albus (26 fl. 53 fr.). Bäckerknecht 6 Pfd. h. (13 fl. 41 fr.) und 1 Sommerkleid, in der Woche 3 Albus (23 fr.). In den Amtsorten waren die herrschaftlichen Handwerker geringer bezahlt. In Alzey bekam der Hauschneider 6 Gulden (19 fl. 58 fr.) und die Kost; der Küfermeister 7 Gulden. Der Bäcker 6 Gulden, früher 13¹/₂ Pfd. h. (29 fl. 27 fr.). Germersheim. Dem Zimmermann 8 Mlt. Korn. Lindensfels. Dem Bäcker 8 Pfd. h. (18 fl. 14 fr.). Ibersheim. Dem Bäcker 10 Pfd. 2 h h. (23 fl. 3 fr.). Werlau. Dem Bäcker 6 Pfd. 18 h D. (24 fl. 5 fr.). Nach dem Psälzer Cop. B. Nr. 173. Lohn der Münzarbeiter zu Konstanz 1622. Der Schmelzer erhielt einen Wochenlohn von 6 fl. (in jetzigem Gelde 3 fl. 22 fr.), der Streckler 4 fl. (2 fl. 15 fr.),

wurde später auch auf 6 fl. erhöht; der Schroter 4 fl., später 6 fl., der Münzer oder Präger 4 fl. Für eine Nacharbeit wurde 6 ß D. (12½ kr.) bezahlt. Nach dem Münzbuch. Bei 6 fl. Wochenlohn machte der Taglohn 33¾ kr.

²⁸ Daher begreift man, daß die Backmuldenmacher (multinmechere) eine besondere Abtheilung der Schreinerzunft bilden konnten, wie es 1299 zu Worms erwähnt wird. Baur's hess. Urk. 2, 585.

I. Anordnungen über das Gewerbswesen im Allgemeinen.

Verordnung des Markgrafen Rudolf IV von Hochberg-Rötteln über Gewerbe, Handel und persönliche Pflichten seiner Unterthanen. 1483. Mai 17.

Wir Rudolf marggrave von Hochberg, grave zu Nuwunburg, herre zu Röttelen und zu Sufenberg zc. haben betrachtet unser und unser landschaft fromen, nutz und notturft und diß hienach geschriben stück und gebott, ouch gebieten unsern vögten und amptluten, das ir diß nachgeschriben stück und articeln gebieten und verbieten sollen.

1. Des ersten, das nyemand dehein tüch usser land nit koufen sollent uff borg, allein umb bar gelt, und ouch nit anders denne notturft, und ouch tüch, so einem gepürt; denn welcher darüber solh unser verbott verbräch und des innen wurde, die wellen wir darumb näch unserm willen straffen.

2. Item die wirt noch mezger sollent nyemand über fünf schilling beiten ¹, verbieten wir by einem pfund, so oft das beschêche, nemen sollen; und wellent ouch, das inen nyemand nünzit ² darüber schuldig noch pflichtig sye ze geben.

3. Item welcher dehein buwholz usserm land fürt, oder im lande verkouft one erloupt, sol uns fünf pfund verbessern, das wir einem yeden also gebieten und sine hölzer in eren sol halten, das er die one notturft nit verbruch.

4. Item es sol nyemand dehein eichen schinden ³ noch rinden davon machen, es sye denn sach, das einer rüty wolt machen, die buwte, sich der notturft halb gebürt ⁴; oder koler, so kolen machten; doch das es beschêch mit eins amptmans wissen und willen, und ungevarlichen zu halten by dem obgenanten gebott.

5. Item welcher vom andern vor uns oder unsern amptluten zu hof clagen wil, der sol vor das dem andern verkünden, der sol gehorsam sin, mit im ze komen, damit sie beid teil verhört werden; denn welcher daran sünig ist, der sol ein vierneczal habern verfallen sin one gnad ze geben.

6. Item alles heffen ⁵, beiffen ⁶, voglen verbieten wir meniglichem by zehen pfund stebler, daruff die amptlüt vuch ein yeder, so uns gesworn hât, einer vom andern, wenn sy das vernemen, sagen sollen.

7. Item die zinß, gült, schulden, so man im laude oder usserthhalb einer dem andern ist, sollen die vögt daran sin, das einer den andern nit umbziech am rechten noch sunst; so sy verstanden, das einer den andern wolt umbziehen, by den eiden nit vertragen sollen, sunder nach der ordnung vestenlichen und truwlichen gebrochen. denn wo uns von den vögten klag kâme anders denn wie obståt, wolten wir an iren lib und güt straffen, und darzu solhen costen abtragen, darin wir oder die unsern komet.

8. Item gebieten, das die zinß und schulden, so man gemacht hât, in zwein jâren wieder ablösen solle one widerrede, bi der pflicht und eiden thûn sollen als die gehorsamen in den und andern sachen, das fruntlichen und recht ist, wellen wir ick handhaben und mit gnaden bester geneigter gegen ick sin.

9. Item als wir firkoufen verbotten haben, doby wir solhs lassen by dem gebott beliben, denn von gnaden wegen lassen wir im land den unsern und so uns zu versprechen stând zu, das einer win, korn umb bar gelt koufen und verkoufen moge, doch eins mals ⁷ nit uber fünf oder sechs viernzal korn oder haben und fünf oder sechs sôm win; vuch das si uffrecht damit one clag gangen und ir güter nûnzit dester minder in eren halten sollent; alles uff unser widerrufen, das zu myndern und zu meren nach unserm willen und by der straff zu halten.

10. Item welhs, es sy man oder wib, die unsern ein ungenossams ⁸ nemen on unser wissen und willen, sol ein yeder vogt zu dem selben gryffen, gen Rötellen bi den eiden schicken in unser straff zu unserm willen.

11. Item es sol nyemand zu marckt faren, denn also zwischent sant Michels tag biß zu der alten faßnacht mag ein wagen, es sye holcz, kolen und anders, so er verkoufen oder fûren wil, in acht tagen einest faren; deßglichen ein karren zwey mâl. aber von der alten faßnacht unß s. Michels tag so sol und mag ein wagen zu 14 tagen einest faren und ein karren all woche einest, vuch nit fûrer. welcher darüber das nit hielt, sol so oft verbessern ein pfund, damit si ir güter in eren sollen halten und nyemand untruw tûgen, alles ungevarlichen.

12. Item wir wellen gebieten ernstlichen by den eiden, wer der ist, so under uns in unser herlikeiten kumpt, sich setzet, den selben in eyd zu nemen, uns gehorsam zu sinde in allen sachen uff sin nachfol-

genden rechtlichen herren, als ander die unsern; desgllychen was dienstlütten oder sunst lüt syent, so sich under uns tügen, die sollen sweren, gehorsam zu sinde und recht geben und nemen under uns, unsern gerichten und rechten, on alle wegerung, was sich verluss, die wil si under uns gewesen werent, alles ungevarlichen. Datum uff den heiligen pfingstaubent anno 2c. lxxiiij^o.

Gleichzeitige, aber nicht sorgfältige Abschrift auf Papier, mitgetheilt von Hrn. Pfarrer K. Schröter in Rheinfelden.

¹ Borgen. ² Nichts. ³ schälen. ⁴ s. Bd. 8, 134. ⁵ hejagen. ⁶ mit Falken beizen. ⁷ auf einmal. ⁸ s. Bd. 7, 130.

II. Verhältniß der Gewerbe unter sich. A. In personeller Hinsicht, Meister und Gesellen.

1) Bestimmung über die Anzahl der Gehülfen eines Schneidermeisters zu Konstanz. 23. Aug. 1386.

Der schneider sach. Es kam etlich redd für die zunftmaister, daz die schneider etlichen gebresten hettent under irem antwerk, daz etlich maister vil gesindes hett und etlicher kund des nit wol bekommen und wär' sorg, daz davon gebrest uff stünd'. darumb hant sich der burgermaister (und) die zunftmaister erkent und ist och daz ivo mainung, daz nû hinnanhin enkain schneider mer gesindes haben sol danne funfû, denen er lon geb', es sie frow ald man, und zwen lernknaben und nit mer. Wer aber daz überfür, der sol 5 ß D. ze büß gen, als diê er daz tût, als ir zunftbrief wist, und sol dannocht den dienst nit haben. An sant Bartholomes abent anno dom. 1386.

Altes Zunftbuch der Stadt. f. 2.

2) Verordnung über die Senseschmiede zu Bern. 1514.

Wie viel die segenser essen haben söllend.

Wir der schultheiß, der rat, die zweyhundert von Bern thünd khund aller mengklichen, das wir diß nachgeschribne sazung durch unser statt nutz und chr gesetzt habend, alle die wyl sy nitt von uns oder dem mertheyl under uns widerrüft ist, von dißhin städt ze han, das endhein ¹ segesser in sinem hus oder dar inn er wonhast ist, gat es joch durch mer essen ², haben soll dann ein esse und ein kleins esselin, nitt mer knechten haben soll, dann dry knecht, also das er selv vierte sye, die da wercken zû den sägissen; und söllend von jeder sägissen 3 D. ze umbgelt gäben, als vil sy dero machent. wär darwyder thäte, der

soll der einung leisten zwen monat von der statt ³ und 2 Pfd. D., als dick er das thäte, gäben. Actum zu ostern 1514.

Aus dem Berner Statutenbuch des Hans v. Rütli, Hf. im Karlsruher Archiv. f. 257. Die Abschrift ist um 1560 gemacht, wodurch der Text etwas gelitten hat.

¹ L. enhein, kein. ² hier sind die zwei Wörter mit mer ausgefallen. ³ d. h. der soll nach der Strafordnung 2 Monate aus der Stadt verbannt sein.

3) Satzung der Schneiderzunft zu Mainz über die Zahl der Gesellen und Jungen, die ein Meister halten durfte. 12. Jan. 1362.

In gods namen amen. Wir die meistere und snidere gemeinlich der stat zu Mainz bekennen uns und dñm kñnt allen lüden, die disen brief sehent oder hörent lesen. Umb solich zweiunge, krieg und misschellunge, die under uns gemeinlichen und under unserm hantwerke biz uf disen hudigen dag uf erstanden und gewesen sint, als von einer zale knechte und knaben wegen einem iglichem meistere under uns und unsern nachkömlingen die zu haldene in dem hantwerke, dem ez füget; und wir der selben unser zweiunge, misschellunge und broches willeclichen und gerne aller dinge uf die erbern wisen lüde hern Otten zu Dasberg, Bedir Binkeln, Syman uf der Umbach und Mülen dem Löwer, die diz iar die viere zu Compasliere ¹ sint, die alle zünfte, do zweiunge und misschellunge in ufferstünden, möge und maht hant die zu sünent und zu richtend, und dar zu uf Henkin Vinken und uf Ludolf sinen gesellen, die diz iar husmeistere sint des hoves zu Compasliere, gegangen und verliben sin, wie sie uns umb die zale der knechte und der knaben zu halden sehent und sünent, also sollen und wüllen wir ez ewelichen under uns und in unserm hantwerke stede und veste halden an alle geverde, als wir und unser iglicher bisunder under uns in daz mit unsern truwen an eydes stat globt han. Des sprechen wir obgenanten sehs personen uf ein ewige fruntliche sune und rachtunge under den meistern der snider zu Mainz und in irm hantwerke ewelichen stede und veste zu halben, als wir des von allen unsern herren und frunden, die von einer gemeinde wegen zu Mainz in dem rade sitzent, und auch aller der, die uz dem rade gegangen sint und in den hof zu Compasliere gehörnt, gewiset sin, und dñnfet sie und uns möglichen und zitlichen sin und sprechen ez auch an disem brieve: welich meister under den snidern über lang über forz iars in den rat gēnde wirt, daz der daz iar fünf meisterknechte und einen knaben halden und haben mag, ob er wil, und dar über nit me. hat er aber eine frauwe

und kindere und sine magt, die mögent im wol nehen, ob er ez zû tûnde hat, âne allen schaden. aber der andern meistere iglicher und dem ez füget, der mag vier meisterknechte und einen knaben zûm iare halben und haben, und eins iglichen frauwe und ir kindere und ir magt mögent in auch wol nehen, ob er ez zû tûnde hat, âne allen schaden. und die vorgeschriben zale der meisterknechte und der knaben, als sie da oben begriffen sint, ensal kein meister diheinen knecht noch knaben mit (l. nit) me halben noch haben, minner mag ir iglicher wol haben, ob er wil. Und dise geseze sal man ewiclichen ûnder den meistern der snider zû Mainz und in irn hantwerke also ûnverbrochenlichen stede vnd veste halben, als sie daz gemeinlichen und iederman besûnder under in vor sich ûns obgenanten sehs personen mit sinen truwen an eydes stat globt und gesprochen hant. Ez ist auch me gerette, ob der obgenanten meister einre, die izûnt sint, oder die her nach koment, die vorgeschriben stûcke und artikele brechen oder ubersûren, eins oder me, als dicke ir einer daz dût, als dicke sal er ein phûnt heller den meistern und gesellen in ir bûße geben ân alle widerrede; und flegte der dar ûber, der also den meistern ein phûnt heller von verbrochener pêne wegen in ir bûße geben müste, und queme daz vor die viere, die danne zû Mompaslier sêzzen, als dicke ir einer daz tede, als dicke sal er fünf phûnt heller zû einer pêne in den hof zû Mompaslier verlorn und verbrochen han, als dicke ez not geschihet von der selben sachen wegen. Und sit wir sehs personen obgenant die vorgeschriben ewige frûntliche sûne und rachtûnge mit rade willen und wizzen aller ûnser herren und frûnde vorgenant gerette und gesprochen haben, so sehent sie und wir gerne, daz sie von den obgenanten meistern und snidern und von irn nachkômlingen stede und veste ewiclichen (gehalben werden²⁾), so wûllen wir und heizzen sie von des anlazzes wegen, den sie an ûns getan hant, daz sie disen brief zû einer meren stedikeit mit irs gemeinen hantwerkes und zûnfte ingesigel bestedigen und besigeln, daz her an hanget. auch haben wir vorgenanten meistere und snidere die vorgenanten sehs personen von ûnsern und ûnserz gemeinen hantwerkes wegen mit allem ernste und flizze gebeden, daz her Otte zû Dasberg, Henne Linke und Ludolf vor sich und ir gesellen vorgenant, als sie da oben an diesem brieffe begriffen sint, zû einem meren gezûknisse und irtûnde ir ingesigele zû dem ûnsern an disen brief gehangen hant. Und ich Otte, Henne Linke und Ludolf vorgenant bekennen ûns, daz wir dise sûne und rachtûnge mit ûnsern gesellen also gerette und gesprochen han, als sie da vor begriffen ist, und han des ûnser drier ingesigel dorch ir bede willen zû dem iren an disen brief gehangen. Auch

bekennen wir uns obgenannten snidere und meistere, daz wir unser obgenannten herren von der gemeinde gebeden han, daz sie uns diser sünbrieve zwene gemacht hant, der einer dem andern von worte zu worte glich geschriben stêt, und (der) selben brieve einre sal ewiclichen verliben ligend hinder unsern herren zu Monpassier zu einem gehilfnisse diser vorgeschriben sune und rachtunge, und den andern sollen wir haben. Dise sune und rachtunge wart gesprochen und diser brief gegeben des iares, do man zalte nach gods gebirte druzehen hundert iar und in dem zwei und sechzigsten iare uf dem abziehenden tage.

Orig. in der Bibliothek zu Mainz. Siegel 1 und 2 abgegangen, 3 klein, verlegt, in braunem Wachs, im Schild ein wagrechter Balken, worin eine offene Schere, Umschrift abgebrochen. 4 das runde Zunftsigel in braunem Wachs, im dreieckigen Schilde eine offene Schneiderschere. Umschrift stark verlegt (Mogun) TINENSIVM.

Nach dieser Ordnung durfte der Schneidermeister für das Jahr, wo er im Stadtrath saß, einen Meistergesellen mehr halten als die übrigen Meister, damit er seiner Arbeit nachkommen konnte. In wie fern dies auf seine Zunftleistungen Einfluß hatte, ist aber nicht angegeben. Wenn ein Bäcker zu Rom in den Senat kam, so mußte er der Zunft einen Mann stellen, welcher dieselben Zunftlasten zu tragen hatte, die der Senator vorher trug. C. 4. Cod. Theod. 14, 3.

¹ Montpellier, so hieß man das Haus, worin das Zunftpolizeiamt war.
² fehlt.

4) Prüfung der Schneidergesellen zu Mainz. 1391.

In dem (13)91 iar dar wbbber quam uns hantwerg myt der meyßen menige, daz ein eclich ¹ gesel, der in dye zunft komen sal, daz der selbe gesel sal snyden 4 stücke werkes wor den meystern, mit namen: 1 mans dappert ² und 1 glogen=mantel, und 1 frauen=mantel und 1 frauen=rocke. wer' is sache, daz er syn nyt yn künde an eine oder an me, so hat er 1 guldin worloren zu einer pene und 1 fer-teyl wins den zunftmeyster, die dan zunftmeyster sint. anch stet der guldin an fiern und an meystern, dye in dye cleyn stobe ³ gehorent, wanne men den wordrynken sal. Auch ist geret, wer dye pene worlöst ⁴, aso wor geschrieben stet, daz eme dye zunftmeyster mogen fryst geben werzehen dage, biß daz er haß gelernet. an welchem sthücke er dan gewelt hat, des er nit in kan, so sol er dan wider wor sye kummen, so sye en heysent, und sollen aber en worfichen (l. vorfuchen) mit snyden an den stücken, der eme gebursten ist ⁵, bii der selben pene, aso worgeschrieben stet; und sal daz as dycke dun, bit daz er dye wier stücke wol gesnyden kan, als bii der selben pene.

Zunftbuch der Mainzer Schneider Nr. 148. f. 13. in dortiger Bibliothek. Es steht hier oft w für v, was auch sonst häufig vorkommt.

¹ Jeder. ² langer Prachtrock. ³ kleine Zunftstube, engerer Rath. ⁴ verliert. ⁵ die ihm mißlungen sind.

5) Beschränkung der Gehülfszal der Schneider zu Mainz. 1394.

Item in dem jare 1394 da ubergwam ¹ ein ganz antwerg, daz ein iegelich gesele, der in unser zunft ist und noch dryn komen mogent, mit me gesundes halben in sal dan zwen knechte und einen knaben, dem man ein pont ² gyd und nit me, mynner mag man ym wol geben, und ein mad, dye yme syn mos ³ machet, und waz er zu schygen ⁴ had, dar nach mag sie nehen, kan sie yz, und sin fint und sin eyden ⁵. und ein rather ⁶, der daz jar in den rat geb, eins knechtes me. und auch in sal keiner keinen knecht oder gesinde intlenen ⁷ weder of werdage ⁸ oder of helge dage. und auch in sal kein knecht einem meister gesinde intlenen of werdage und in helgen dagen, oder er ferluset anderz daz spil als ein meister. und auch ist gered, wan ein meister ganz gesinde had, so insal er keinen meister in sin hus setzen zu nehen. auch ist gered, wan ein meister nit ganz gesinde hat, der mag einen meister in sin hus setzen zu nehen.

Daselbst f. 21. Dadurch wurde obige Sazung S. 151 abgeändert.

¹ Kam überein. ² Pfund Heller. ³ Gemüs, Essen. ⁴ besorgen. ⁵ Tochtermann. ⁶ ein Meister, der im Stadtrath ist. ⁷ leihen. ⁸ Werktag.

6) Verhältniß der Schneidermeister und -Gesellen zu Mainz. 1394.

Item in dem jare, do man zalte (13)94 jar, do brachten die meister und fyr (l. vier) in: wo zwen meister kryechten ¹ umb einen knecht, oder ein meister byt ² eime knecht, welcher da züssen ³ unrecht hebe, er were meister oder knecht, der sal den meister und den fyren geben ein halb firtel wynes.

Uich hant sie inbracht: wo ein meister zweyt ⁴ mit eym konden ⁵ von gemechz ⁶ wegen, wer da unrechte hebe under den zweyn, der sal den meistern und den fyren ein halb firtel wynes gen.

Uich hant sie inbracht: welche geselle oder meister ein hochzyt in dysem hofe hat, der sal den geseln ein halben golden geben in dem hofe zu Kirseneye ⁷.

Ist iz aber sache, daz ein geselle sin hochzit uzwendig des hofes hat, der sal den geseln 6 ß geben in den hof zu Kirseneye, ist iz sache, daz er dar get zeren myt sinen fründen.

Nuch hat man uberfomen bit der meisten myenge ⁸, welchem gesein ein kint worde in der zunft oder eins sterbe, oder knecht oder mat ⁹, dem sal man schenken of den nesten fyrdag darnach und auch legen.

Nuch hat man uberfomen bit der meisten mynunge, welich gesele brochig ¹⁰ worde gein dem antwerg 10 ß oder me, daz sal falen in die boße ¹¹, uz genomen der meister recht.

Nuch hat man uberfomen bit der meisten mynunge, daz ein egelich gesele sin fronsfasten gelt sal geben of den soudag in der fronsfasten oder 14 dage dar nach. wer des nit inbede, der forluset 12 h., die fallen in die boße.

Zunftbuch der Schneider zu Mainz, Nr. 148. f. 16.

¹ Streiten, wortwechseln. ² mit. ³ da zwischen, unter ihnen. ⁴ im Streite ist. ⁵ Kunde. ⁶ Arbeit. ⁷ Namen der Schneiderherberge, sie lag wahrscheinlich beim Kirchgarten. ⁸ Menge, Stimmmehrheit. ⁹ Magd. ¹⁰ straffällig. ¹¹ Büchse, Kasse.

7) Verbot der besondern Statute der Schuhmachergesellen zu Konstanz. 1407.
Jan. 5.

Anno dom. M. cccc. septimo an mitwochen vor dem zwelften tag ze wihennachten do hand sich die zunftmaister ainhelleklich erkennt von der schüchmacher wegen nach red und widerred, und ist iro maynung: das nu hinuendhin all schüchmacherknecht hie ze Constencz behain ordnung, behain gesezt, noch kain gebot under ainander nimmer mer gehalten, gesezen oder gehan sont in kainen weg; und sont behainen zwingen noch darzü nöten, das er inen an ir kerczen üt geb, und sont och die irtnen noch anderswa nit schühen, hassen noch myden in kainen weg. wer in aber gern daran git und geben wil, der mag das wol tün, in sol aber niemant darzü zwingen, als vorgeschriben stat.

Altes Zunftbuch zu Konstanz. f. 7.

8) Verfahren gegen die Arbeitsweigerung einiger Schneidergesellen zu Mainz. 1423.

Item sub anno dom. 1423 da hat ein ganz hantwercke obirkomen als von des geschichts und affbrochs ¹ wegen, als unser knecht off brachen und off sant Victors berg gingen usir der meyster dinst, also in den dingun, daz unser meyster dez nit virdint noch virschult hatten, und ist dez anch ein ganz hantwerck obir, daz diese nachgeschriben gesellen kein unser meister nit setzen insal noch husen noch hosen, nach auch nit in unser zunft inphahen insal, er inhabe dan vor darumbe

gein der zunft gebuht und geberirt. (Folgen die Namen von 6 Gefellen.)

Zunftbuch der Schneider zu Mainz Nr. 148. f. 68. ¹ Aufbruch, Auszug.

B. In technischer Hinsicht. Trennung des Gewerbsbetriebes.

a. Nach dem Handwerkszeug.

Gebrauch der großen und kleinen Elle zu Konstanz. 1400.

Anno et tempore quibus supra (1400) do kam mit clag für grozzen rate hie ze Costenß von den gewandschuidern und sprachent, sie hetten die vailtragerinnen gepfendt umb daz, das si Arras und gewärwtin stuf und tuch bi der kurzzen eln verkouften; das sölten si nit tün und wär' von alter also nit herkomen. Die clag empfally ain rat den zunftmaistern und der gemaind, die sind ouch darob gesetzzen und hand gesezt, als ouch vor gewonlich ist gewesen, das nu hinneuthin kain vailtragerin weder Arras noch kain wullin tuch bi der kurzzen elen nit mer verkoufen sond weder burgern noch gesten in kainen weg; und des hand all vailtragerinnen, die ietzo hie sind, zu den hailigen gesworn. wol ist in erloubt, das si ainem biderben man von siner not wegen wol verkoufen mugend zwo, dry, vier ald fünf elen tuchs, welherlai das ist, ane all geverde.

Zunftbuch zu Konstanz, f. 6.

Die gewantsnider werden lateinisch pannicidae genannt, wodurch ihr ellenweiser Verkauf deutlich angezeigt ist. Daher kommt auch das Wort détaillieur.

An dem nechsten mentag vor s. Gallen tag (10. Okt.) so sind ain burgermaister und gemain zunftmaister, ober und nder, bij enander geseßen und sind da für komen der krämer zunftmaister vnd sin sechs und hand da fürbracht und sich geclagt ab dem zunftmaister und gemainer zunft der schneider, wie das sy den kurzzen eln stab bruchind, es wär' mit barchatschuiden oder mit anderm ding, darzü sy nit recht habind und och von alter her nit gewesen sye, und bâten, den zunftmaister und gemain zunft der schneider davon ze wissend. Das verantwurten der schneider zunftmaister und sin sechs, sy geträwten, sy hetten recht darzü, und sölten den kurzzen elnstab als wol bruchen, es wär' zu barchat oder zu anderm ding, als die krämer. Daruff hatten gemain zunftmaister ain fräg und erkanden sich ainberlich, das die schneider kain recht haben sond, den kurzzen elnstab ze bruchen, es sye nit barchatschuiden oder mit andern dingen, denn das das den framern

und ir zunft zugehört und zugehören sol ze tünd und nit den schnidern.
Actum die quo supra anno etc. 418. Das. f. 18.

b. Nach dem Betriebe.

1) Verordnung über den Bezug des Stoffes der Schuhmacher und Gerber zu
Konstanz. 1390. Apr. 14. Altes Zunftbuch f. 13.

Die Zunftmeister gaben folgendes Erkenntniß:

1) Daz die schüchmacher wol mügent gehar hütt ze gelt nemen ¹ an dem, so sie den lüten gewerchet ² hant, oder ob es sich also fügti, ob ir kainem ³ von halbtail hütt gevielent ⁴, die sont inen die gärwer beraiten ⁵ und machen, und die mügent och die schüchmacher danne wol verwerchen.

2) Wâr' aber, ob ir behainem so vil hütt gevielent, es wâr' ze gelt oder von halbtailn, die er nit verwerchen möht, die mag ir ieglicher wol also gehar uffhenken und also gehar verkoffen.

3) Es sol och der schüchmacher behainer eufain gärwz leder ⁶ un-
verwerchet verkoffen, weder lüczel noch vil ungevarlich. (weler das überfert, der sol 5 ß D. den gewern ze büß geben, als dif ers tüt) ⁷.

¹ Häute mit Haaren an Zalungsstatt annehmen. ² gearbeitet, man kam auch garwet lesen. ³ irgend einem. ⁴ Häute um die Hälfte gegeben würden. ⁵ zubereiten. ⁶ gegerbtes Leder. ⁷ das Eingeschlossene ist von anderer Hand.

2) Weiteres Erkenntniß darüber. 1411. Apr. 2. Das. f. 12.

1) Item die gärwer sond uü hinfür behain gärwez leder nit mer koufen und wider verkoufen, wol gehar leder mügen sy koufen und das gärwen und wider verkoufen.

2) Item so sond die schümacher behain gärwt leder nit mer koufen, dann das sy selber verwärchen wend ungevärlich.

3) Item was ganczer hüt die schümacher anderswa kouffent, das sond sy nit zerschuiden, ee das die schöwer ¹ dar zü koment und das geschöwent, als man der burger leder pfligt zü schöwen, ðn geverd. und sond och die gärwer die schöw, so des not beschilt, den schümachern nit verziehen ², ðn geverd.

¹ Die verpflichteten Lederbeschauer. ² verzögern. Es stehen noch mehrere ähnliche Erkenntnisse in dem Zunftbuch.

3) Arbeitsverhältniß zwischen den Schneidern und Näherinnen zu Ueberlingen, um 1450.

Item nota, als der schnider zunftmaister, die ainliff ¹ und gemain zunft fur ain burgermaister, zunftmaister und raut bracht und sich

clegt hand, wie sy groß beswärde in ir zunft nemen von den frowen, so ir antwerk triben und sich mit der uadel begangen, dero ain tail nit zunft= noch burkrecht ² haben, ain tail lertochtran ³ seczen und sich understanden, wullis ⁴ zü nägen, das sy unezher ⁵ nit getan haben zc.: haben sich ain burgermaister, zunftmaister und rât dar umb eigenlich underredt und die sachen bedancht,

1) Des ersten von dero wegen, die hie siczen und weder zunft= noch burkrecht haben, das die füro in unser statt und in der statt etter ⁶ mint ⁷ nägen ⁸ noch ir antwerk triben sond in kain weg.

2) Item von dero wegen, die sunderfassent ⁹ sind und aigen husröchi ¹⁰ hand, daz die selben alle fürbaß me under der schneider zunft hören und dienen und damit der vordrigen ¹¹ zunft ledig sin soud.

3) Nün von dero wegen, so also siczen und näges pflegens, elich mann haben und under ander zunft dienen, daz semlich wol nägen mügen lini gewand, und behain wullis nit; doch daz ir kain nit me denn ain lertochter hab'. wölt' aber ain semliche ains mals me denn ain lertochter halten, so sol sy die zunft als umb ain gewerb ablegen ¹²; doch ain raut dar inne behalten, daz zü unndern oder zü meren un= gearlich.

Altes Statutenb. der Stadt. f. 39 b.

¹ Elf Zunftträtche. ² Stadtbürgerrecht. ³ Lehnmädchen. ⁴ Wollentuch. ⁵ bisher. ⁶ Gartenzaun um die Stadt. ⁷ nichts. ⁸ nähen. ⁹ Einzelpersonen. ¹⁰ Hausrauch, Küche. ¹¹ früheren, vorigen. ¹² die Gebühr bezahlen.

4) Bruchstück einer Verordnung über die Schneider zu Konstanz. 14. Mai 1470.

1) Wer och an ain maister begert, im ain knecht in sin hus ze lichen, hat er dann zwen knecht oder darob in sinem hus, so sol der maister dem kunden den knecht lichen, oder mit sinem willen uberwerden ¹.

2) Wenn sy och den luten in iren husern nägen wöllen, so sollen sy von sant Georyen tag bis zu sant Michels tag am morggen, so es 5 schlecht, an das werck gon und die zit zü nacht nach den sibnen herab; und hinumb von s. Michels tag bis zü s. Georyen tag, so sollen sy am morggen zwüschent sechsen und sibnen an das werck gon und zü abend darab, wenn es 9 schlecht.

3) Von des guldis und sidis ² wegen darin sond sich die schneider mit dem lon halten, damit das kain clegt für rât kom, dann wa das nit beschech, so wil ain rât darumb och ain ordnung für nemen. Wer

och begert, im guldin oder sidin in sinem hus zü nägen, das sond sy och tün.

4) Von der nägerinen wegen da lät es ain rät by dem spruch vormals geben und vor rät verlesen beliben; doch so sollen die nägerinen nit mer nägerinen nit mer nägerinen haben, den man lon geb, dann aine und darzü ain lertochter. doch sollen solich tochteren bald stür und wachtgelt geben, es wär' dann sach, das solich tochteren vatter oder mütter hie hetten, die stür und wacht gelt gäben, [[so sollen sie] nicht gebunden sin ze geben.

Und ist dieß beschlossen uff mentag, das ist der 14 tag des monats Maigen, anno dom. 2c. lxx.

Ordnungsbuch v. Konstanz, f. 25. Es ist ein Blatt vorher ausgeschnitten, daher fehlt der Anfang. Dieser Verordnung giengen zwei Klagen der Schneiderzunft gegen die Näherinnen zu Konstanz voraus, welche nach Anhörung beider Parteien der Stadtrath entschied.

Die erste Klage gieng dahin, daß die Näherinnen goldene Messgewänder und wollene Kleider zuschnitten und machten, was ihnen nicht gebühre. Hierauf wurde entschieden am 8. Juli 1456 wie folgt:

Das die negerinen hie zü Costenz, die iche sint oder künftig hie werdent, ni hinfür zü Costenz wol nägen mügen, was von linin gewand und tüch ist, und sust nit, weder von willin noch von kürsener werch. sy mügen och den frowen wol underbarchat machen, och sidinin überröck, alban und sidin missachel, das ain eln ainen halben guldin cost und nit darob, und sust nit anders in kainen weg.

Zu der Folge gab es Klage gegen die Näherinnen wegen ihrer großen Anzahl von Gehülffinnen, was durch den Stadtrath am 15. Sept. 1457 dahin entschieden wurde:

Das ain jegliche negerin hie nu hinfür nit mer haben sol dann zwo negerinen, die syen dann lern- oder lon-tochtran, und nit mer; und welche darüber hât dann zwo, als obstät, die mügen die maister der schnider darumb pfenden nach ir zunft herkomen als oft und das not ist. f. 26. 27.

Die Lerntochter war bei den weiblichen Arbeiten dieselbe Person wie der Lernknabe oder Lehrjunge bei den männlichen, und die Lohntochter entsprach dem Gefellen oder Knecht. ¹ unterlassen. ² goldene und seidene Stoffe.

5) Verbot der Vereinigung zweier Gewerbe in einer Person zu Konstanz.
1418. Mai 30.

Es ist ze wissen, das der schnider zunftmaister und sin sechs uff disen hitigen tag komen sind für gemain zunftmaister, die obern und

die ndern, als sy selbander gefessen sind und hand da fürbräht und gebetten, das man mit der kouflüt zunftmaister und sinen sechs redoti und sy bâti, das sy Hansen Klingenster dem schnider, irem zunftgesellen, iren gewerb gewandschneidens lihen wölten. dawider aber der kouflüt zunftmaister und sin sechs fürgezogen und gerett haben, das sy nit getrüwen, das sy im oder jemand anderm, der in der schnider zunft sye und das antwerch tribe iren gewarb lihen söllen, all die wile ainer das antwerch tribe. Darumb hand gemain zunftmaister, ober und nder, ein frag gehept und sich daruff erkent und gesprochen: das die vorgeante zunft der kouflüt dem vorgeanten Hansen Klingenster oder jemand anderm in der schnider zunft, der das antwerch tribet, den gewerb gewandschneidens nit gebunden sin sond ze lihen, all die wile ainer das antwerch tribet. wenn aber ir ainer von dem antwerch laussen und der kouflüt gewarb gewandschneidens an sich nemen und koufen wil, so sond sy im den denn lihen, als ir zunft recht und gewonhait ist ðn all geverde. Acta sunt hec secunda feria post corporis Christi anno dom. 1418.

Altes Zunftbuch der Stadt. f. 18.

C. In korporativer Hinsicht.

a. Gewerbsvereine.

- 1) Pfalzgraf Philipp entscheidet über die Gewerbsgränze der Kupfer- und Kalt-
schmiede in seinem Bezirk. 20. Mai 1488.

Wir Philips v. g. gn. pfalzgrave by Rhyne zc. bekennen und thün kunt offembare mit diesem brieße, als sich spenn und zweytrecht begeben hant zuschen unsern lieben getrüwen den gefryhten kaltschmiden, meystern und gesellen kesseler hantwercks in dem zierck uns verwant eins, und Ulrich kesseler zu Wyßemburg, der dann auch ein kupferschmiede und zu ine nit geschworn ist anders teyls, die entstanden sint usß dem, das Ulrich ußerhalb seiner werckstatt in stett und uffs land arbeyt gegedingt und abgemessen und denselben des wercks kessel gemacht und verkaufft hat, das aber die kaltschmid versprochen und ine darumb als ein überfarer irer fryheit für pene fellig angenommen, gein Kleeberg¹ bracht, ine da mit recht anlangen wöllen, und aber in der selben rechtlichen vertagung Jacob Kesseler zu Ettlingen durch die ersamen unser lieben getrüwen meyster und rat zu Wyßemburg gebysengt worden ist, den egenanten Ulrichen als iren burger ledig zu machen, und demnach uns beyde teyl verwant sint, haben wir sie zu verhöring der sach vertagen laßen geyn Heydelberg, da beyd parthyen uff hütt erschynen,

nach notturst des handels bericht gethan: die gefryten kalttschmid ir fryheit von römischen keysern und konigen, auch uns und unsern eltern, mit sampt andern briefen dargelegt und damit bewern wöllen, das es nit sin sol, das U'rich fürgenommen hatt; und aber U'rich under anderm fürgewant hat, das er mit messen und andingen ein farwkessels, einem zur Müwenstat gemacht, ungeverlich gehandelt, das abmessen zu Landaw gethan und in seiner werckstatt des kessels den keuffer gewert, das er gemeynt wol zu thun und der kalttschmid fryheit damit nit uberfahren noch zu verschonen gewyßt habe. Damit aber die parthyen mit dem mynsten costen abe der sach und zu rügen kernen, haben wir in der gülticheyt an beyden teyln durch unser rete erlangt, das sie die sach, wie sich die verlauffen hat, gantz und gar zu uns gestellt haben, sie darumb zu entscheyden und wie wir darumb entscheyden, das es daby blyben sol on ferrer weygerung und ußzüg. Uf solich ir beiderseits bericht so entscheyden wir beyd parthyen mit rechter wissen also: das die obgemelten gefangen yetwederseits, Jacob und U'rich irs behafsts und gefengknis ledig sin und beyd parthyen sampt iren mitgewanten yeder teyl sin costen für sich selbs tragen sollen; und das U'rich noch kein ander kupferschmid und kesseler von Wyßenburg, der nit ein kalttschmid und zu den kalttschmiden gehörig und geschworn ist, nun hyinfur ußwendig seiner werckstatt durch sich oder yemant anders kessel, pfannen oder ander ire hantierung verdingen, abmessen noch machen soll keyniswegs in der egenanten terminy und zierck, wann es den gefryten kalttschmiden, die uns verwant und geschworn syn, alleyn zu steet und züsteen soll nach vermög ir fryheit und altem herkommen, by pene in der selben fryheit verlybet, alles ungeverlich. und das der fryheit etlicher maßen, dar in uns die oberkeyt züsteet und behalten ist, erkantnis geschee, so soll U'rich kesseler von Wyßenburg uns zwey kochkesselin geben, yglichs von acht pfunden und die antworten in unser kuchen gein Heydelberg, und wyter umb penefelle der obgemelten vertragen sachen halb unbetyndigt blyben. Zu urkund sind diser entscheydtsbriefe zwen glych lutend geschriben und mit unserm anhangenden secrete verijgelt, datum Heydelberg uff dyustag nach dem sonntag Exaudi, anno dom. millesimo quadingentesimo octuagesimo octavo.

Orig. zu Karlsruhe. Das Siegel ganz platt gedrückt und zerbrochen.

Diese Urkunde stimmt mit jener im Bd. 2, 6 flg. überein und erläutert dieselbe. Die Kessler machten einerlei Arbeiten; sie waren aber für deren Verkauf in zwei Klassen getheilt: 1) in Kupferschmiede oder Kessler, die nur in ihrer Werkstatt verkaufen durften; 2) in Kalttschmiede, die Bestellung

gen im ganzen Kesslerbezirk (Terminel) annehmen und ihre Waaren in diesem Umfang verkaufen konnten. Es stand jedem Kessler frei, in die Genossenschaft der Kaltschmiede einzutreten, aber er mußte dann auch für seine Person die Verbindlichkeiten und Lasten übernehmen; dafür wurde er entschädigt durch den größern Umfang des Marktes für seine Waaren. Wollte er diese Lasten (Bd. 2, 5) nicht tragen, so wurde sein Verkauf auf seine Werkstatt beschränkt.

1 Gleeburg bei Weissenburg.

2) Bündniß der Schneiderzünfte von 20 oberrheinischen Städten auf 28 Jahre. 1457. Juli 26.

Wir die meistere Snyder hantwercks dieser hienachbenanten stette Meinke, Straßburg, Wormße, Spire, Frankfurt, zu Landauwe, zu Heidelberg, zu Oppenheim, zu Bingen, zu Cobelenz, zu Alzey, zu Obernheim, zu Wymppfen, zu Heilpronn, zu Wschaffenburg, zu Keiserslutern, zur Nuwenstatt, zu Landenburg, zu Butspach und zu Geilshusen veriehen und bekennen uns und verkunden und wollen, das zu wissende sij allen unsern nachkommen zu ewiger und seliger gedechtniß, heile und seligkeit amen, das wir fur augen gehabt und in unsern herzen vermerckt haben, das einhelligkeit, friede, fruntschafft und gehorsamme ist ein mütter alles guten; darumbe das wir, unsere nachkommen uns gein den dingen die unserm hantwerck nütze und furdrung bringen, williglich ergeben mogen; so haben wir zu einem seligen anfangen uns dieser nachgeschribener stücke und püncten verbruderschafft und vereiniget, die vestiglich und unwerbruchenlichen zu halten und zu hanthaben echte und zwenzig jare nechstfomende nach datum dis brieffs, als unsere altfordere und liephaber unsers hantwercks das biß uff uns herbracht gehabt hant und gehalten haben, die auch wir uff hute datum dis brieffs in dem nammen gottes und siner wirdigen mütter Marien hernüwert haben. 1. Zu dem ersten das man keynem knecht ein ziele nit me zu lone geben solle dann zweye pfunt heller (9 fl. 22 fr.), als das von alter herkommen ist, und auch nach dem und ein iglich statt das ein gewonheit des lones herbracht hat. 2. Und welicher knecht von sime meister geet uber sinen willen vor dem ziele, den selbigen knecht sol deheine meister in dieser unser eynung und bruderschafft nit halten noch setzen, der knecht ensije dann vor mit dem meister, von dem er also gangen ist uberkommen. 2. Und welicher meister dieser unser eynung den knechte daruber hielt oder setzte, so semlichs ime verkuunt oder verbottschafft wirt, der sol bessern einen gulden der bruderschafft und dem hantwerck in der statt oder gegen, do er hingehoret. 4. Und wiewole

er die besserung getut, so sol er dannoch den knecht nit halten, der knecht ensij dann vor uberkommen mit dem meister, von dem er also gangen ist. 5. Es mag ein knecht wole zu vierzehnen tagen einen tag zu siner notturfft ungeverlich mussig gene, also doch, das kein fibertag in der wochen sij. 6. Und waz tage ein knecht daruber mussig ginge, do sol der meister einen schilling pfenning (28 fr.) darfur abeslagen. 7. Und were, das der selbige meister dasselbige (i. denselben) lone, den er verdient hette, nit ußrichten wolte, der selbige knecht mag das furbringen den zunfftmeistern oder bruderschaft in der statt, da solichs gescheen ist. Da sol der zunfftmeister oder bruderschaftmeister schaffen getan werden, das der knecht unclaghafftig sij am nechsten tage darnach uff ihens sunigen meisters schaden. 8. Item wer' es sache, das ein knecht mit eime meister entsluge oder zweyte, welcherleie halb sachen das were, nuzit uß genommen, so sol der selbige knecht dem meister kein gesynde verbitten noch nymants anders von sinen wegen. 9. Und sol der selbige knecht das recht geben und nemmen in der statt oder gegen, da der meister geseßen ist, vor dem hantwerck oder weltlichen gerichte in der statt oder gegen, da dann der meister geseßen ist. 10. Und welcher knecht das ußsluge, den sol kein meister halten noch setzen, das ensije dann vor ußgetragen vor dem hantwerck oder vor dem rate oder weltlichen gerichte in der statt oder gegen, da dann der meister geseßen ist. 11. Und welcher meister den knechte daruber hielte, so es ime verkundet wirt, der sol bessern zweie pfunt heller der bruderschaft und dem hantwerck, als darvorgeschriben steet. 12. Und ist alles zu wissen, wiewole es der meister gebessert hat, so sol er den knecht dannoch nit halten, der knechte enhave die sache dann vor uß getragen, als davor onderscheiden ist. 13. Und wer' es sache, das der selbige knecht keme in ein ander statt zu eime andern meister, so mag der meister, von dem er mit unwillen gescheiden ist, ime nachschriben der bruderschaft der stette, do der knecht dann ist, das man ine nit halte. 14. Und also sol ye ein meister von einer statt dem andern schriben, biß das man den knecht darzu bringet, das er mit dem meister uberkommet, von dem er also unvereint gegangen ist. 15. Wir sijen auch uberkommen, welcher knecht in einer dirre vorbenanten stette oder gegen eins meisters kunden etwaz newete oder mechte von ime selbst und nit von eins meisters wegen, sowie das furkommet, so sol der selbige knecht bessern eyne halben gulden der bruderschaft und dem hantwerck in der statt oder gegen da das dann geschicht, und dem meister, des der kunde ist, den lone vom wercke. 16. Auch sijen wir uberkommen, das die snyderknechte dehein gebott haben sollen one er-

laubung eins meisters der bruderschaft. 17. Auch so ist unser der vorgeannten meistere guter wille; wer es sache, das andere meistere unsers hantwercks von andern stetten unser umbesser, die yzt in dieser unser eynung nit sint, kernen und begertent darinn zu kommen, die mit uns zu halten, als davor geschriben steet, das man die solle empfangen und sol ye ein statt der andern schriben, das man die also uffgenommen und empfangen hette. und des sol die selbe statt einen besiegelten brieff geben under irem oder der nechsten hauptstette ingesiegel, das sie dis also halten wolten. Und dirre dinge aller zu einem waren und stetigen urkunde so haben wir die meistere sunder hantwercks der statt Meinz uns und die sundermeistere gemeinslichen der stette zu Cobelenz und zu Cruzzennach aller vorgeschriben dinge zu besagen unser gezunffte ingesiegel gehenckt an diesen brieff. Und wir die meistere zu Cobelenz und zu Cruzzennach uns under dem selbigen ingesiegel aller vorgeschriben dinge erkennen, want wir eigen ingesiegel nit haben. Darzu so haben wir die meistere sunder hantwercks zu Straßburg unser ingesiegel fur uns und von bete wegen der meistere zu Keiserslutern auch gehenckt an diesen brieff, des wir die selben meistere uns herinn mitgebruchen. Und wir die meistere sunder hantwercks zu Wormß uns aller vorgeschriben dinge zu besagen, so haben wir auch unsere gezunffte ingesiegel an diesen brieff gehenckt. Und wir die meistere sunder hantwercks der statt Spire haben fur uns und die meistere der stette zu Heidelberg, zu Heilpronn, zu Wympsen, zu Laudenburg und zur Nuwenstatt dieser vorgeschriben dinge zu ubersagen durch irer bete willen unser gezunffte ingesiegel gehenckt an diesen brieff; under dem selbigen ingesiegel wir die meistere von Heidelberg, von Heilpronn, von Wympsen, von Laudenburg und von der Nuwenstatt uns aller vorgeschriben sachen erkennen, dwile wir zu dieser zijt eigener ingesiegele nit haben. Und wir die meistere sunder hantwercks der statt Franckfurt haben fur uns und die meistere der stette zu Aschaffenburg, zu Butspach und zu Geilnhusen uns aller vorgeschriben dinge zu ubersagen unser bruderschaft ingesiegel gehenckt an diesen brieff; under dem selbigen ingesiegel wir die meistere von Aschaffenburg, von Butspach und von Geilnhusen uns aller vorgeschriben dinge erkennen, dwile wir eigener ingesiegel nit haben. Und wir die sundermeistere zu Oppenheim haben zu urkunde uns und die sundermeistere der stette zu Alzey und zu Odernheim aller obgeschribener dinge zu ubersagen unser gezunffte ingesiegel gehenckt an diesen brieff; under dem selben ingesiegel wir die meistere zu Alzey und zu Odernheim uns aller vorgeschribener dinge erkennen, dwile wir eigener ingesiegele nit haben. Und wir die

snydermeistere der statt zu Landaue haben zu urkunde uns aller vorge-
schriben dinge zu ubersagen unser gezunffte ingesiegel gehenckt an
diesen brieff. Und wir die snydermeister zu Bingen haben zu urkunde
unser bruderschaftt ingesiegel gehenckt an diesen brieff uns auch aller
vorgescriben dinge zu ubersagen, der geben und gescheen ist uff dor-
stag nechst sant Jacobs tag in den jaren unsers herren, do man zalte
von Crisli geburte tusent vierhundert funffzig und sieben jare.

Orig. in der Stadtbibliothek zu Mainz. Es waren daran 8 Siegel, nur
vom vierten in dunkelgrünem Wachs ist ein Bruchstück übrig; es ist rund, hat
den Schild mit der offenen Schere und die Umschrift: † S. S(artorum) SPI-
REN(siu)M.

Der Bundesbrief der oberrheinischen Schneiderzünfte von 1520 (B) weicht
von dem obigen (A) in vielen Bestimmungen ab und beweist dadurch die sehr
veränderten Verhältnisse des Handwerks. Folgende Artikel sind, jedoch zum
Theil mit Aenderungen, beiden Bündnissen gemeinschaftlich. A 1. B 1. — A 2.
B 26. — A 8. B 13. Die übrigen weichen von einander ab. S. oben Note 5.
(Schluß folgt.)

Mone.

Beiträge zur Geschichte der Schweiz.

(Schluß.)

66) Aufgabe der Beistandschaft und Schenkung unter Lebenden zu Basel. 1343.
Okt. 27.

Ich Johans von Watwilr ¹, schulttheisse ze Basel an mins herren
stat hern Rudolfs des Schalers, eins ritters von Basel, tün kunt allen
den, die disen brieuf ansehen oder hörent lesen, das sîr mich kament in
gerichte Ulrich Slechte ein burgere von Basel ze einem teile, unde vro
Anna Walthers Slechten seligen eins burgers von Basel wilent elichu
wirtinne zem anderen teile, unde verzech sich da vor mir in gerichte der
egenante Ulrich Slachte unde gab uff die vogteye, so er hatte zu der
egenanten vron Annen sîns brüder seligen wilent elichen wirtinnen
und erlobt ir ein andern vogt ze nemende, swen si wolte unde si trü-
wete, der ir nuczlich were unde wol keme. unde also wart der selben
vron Annen vor mir in gerichte mit urteilde ze vogte geben her Peter
der Schaler von Benkon ² ein ritter, der ðch da vor mir in gerichte
ze gegeni was unde die vogteye der selben fröwen an sich nam, wand
si sîn ze vngte gerte. und do dis also beschach, do gab da vor mir in
gerichte dñ selbe vro Anna Walthers Slechten seligen elichu wirtinne

mit irs vogtes hant hern Peters des Schalers eins ritters des vorge-
nanten, swester Agnesen Claus tochter von Zelle³ des brotpecken,
eins burgers von der müren Basel, du ðch da vor mir in gericht ze
gegeni was, der selben vron Annen tochter tochter allu du recht, die si
hatte an den zwein hüßern unde geseßen, du gelegen sint ze Basel in
der stat uf sant Martins berge zwiscent hern Hartmannes des Fröwe-
lers ze Grenvels garten unde Wernhers huse von Telsperg des hof-
schreibers, durch die sunderlichen trüwe und lieb, so si zü der selben
swester Agnesen het. unde ist dis beschehen mit willen und gunst Hart-
mans des Fröwlers ze Grenvels, der lehenherre über du selben hüßer
ist, ane alle geverde. Dch gab du selbe vro Anna Slechtin mit irs
vorgenanten vogtes hant der egenanten swester Agnesen und antwürt
ir in ir gewalt driu bette, vier phulwen, sechs küßin, zwei tischlachen,
ein tepide, ein stüllachen, sechs linalachen, ein cutern, vier erin heven,
vier zinin kannen, fünf phaunen, ein röstisen und sechs kisten. ðch
veriach du egenante vro Anna Slechtin, das si der vorgenanten swester
Agnesen mit irs vogtes hant geben hette den halben teil und alles ir
recht, so si hette an karren, leitern, seilen und an allem dem geschirre,
das Heinrich Slechte mit ir gemeine het, das ze wine hört, ane alle ge-
verde. unde gelobt ðch der selbe Heinrich Slechte vor mir in gericht, der
egenanten swester Agnesen teiles und gemeines gehorsam ze sinde an
dem vorgeschribenen geschirre in alle wise unde in allem rechte, als er
vron Annen Slechtinen emals was, ane alle geverde. Dch gelobte du
vorgenante vro Anna Slechtin bj ir trüwe mit irs vorgenanten vog-
tes hant, die vorgeschribenen gaben stête ze hande unde da wider nie-
mer ze tünde noch ze komende weder mit geistlichem noch mit weltlichem
gerichte, noch mit deheinen dingen ane alle geverde. Dirre dinge sint
gezüge unde warent hie bj Johans Kelj, Peter von Stetten, Heinrich
Stamler, Wernher von Sliengen, Wernher Pauler, Jacob Niehein,
Claus Stêger, burgere, Johans zem Luchse der vogt, Johans von Re-
genshein, Heinrich Walchs, die ammanne von Basel, und ander erber
lute genüge. Ze einem stêten waren urkunde dirre dinge, so gib ich
Johans von Watwilt der vorgenante schultheisse disen brief besigelt
mit mins vorgenanten herren, hern Rüdolfs des Schalers ingesigele
vom gericht. Dis geschach und wart dirre brief geben ze Basel des
jares, do man zalte von gottes gebürte drüzehen hundert jar, darnach
in dem driu und vierzigosten jare, an sant Symons und sant Judas
abende der zwölfbotten.

Orig. zu Karlsruhe. Von dem Siegel in dunkelgrünem Wachs ist nur

ein kleines Stück übrig, worauf ein Brustbild mit einem bedeckten Kopfe oder einer Kapuze.

¹ Wahrscheinlich eines der beiden Wattenwyl im K. Bern, oder auch Wattenwyl im K. St. Gallen. ² Venken in Baselland. ³ vielleicht Zell im Wiesenthal.

67) 1345. Mai 19. Johann zum Trauben, Schultheiß zu Kleinbasel anstatt des Ritters Konrat von Bärenfels¹ erklärt, daß Jungfrau Anna, die Tochter Lütold Vogts von Brombach (Branbach), Bürgers zu Kleinbasel, von seiner ersten Frau Guda, mit ihrem Vater als Beistand ein Haus zu Kleinbasel, gelegen zwischen dem sanktblasischen Gute und dem Hause des Johann von Zell, verkauft habe an den sanktblasischen Küchenmeister, Bruder Johann von Ochsenhausen, um 100 Pfund neue Basler Pfennige, mit der gewöhnlichen Verzicht- und Gewährleistung. Zeugen: Walther der Pfarrer (Lüpfister) von Höllstein², Burkart von Münzingen³, Kaplan zu Klingenthal⁴, Heinrich von Degernau⁵, genannt Haseler, Edelknecht, Heinrich von Emmerach, Claus Muttenzer, Claus zum Angen, genannt Binsterli, Johann von Kiltcheim, Johann von Hiltalingen, Heinrich Frentscher, Bertsch Legeller, Johann von Binsheim, Ammann zu Kleinbasel, Claus Ammann, Rathsknecht. Orig. mit dem runden Siegel in dunkelbraunem Wachs, ein Trauben im Schilde, Umschrift: † S'. IOH'IS . DCI . ZE . TRVBE . SCVLTETI. Zu Karlsruhe.

¹ Burg im Wehrathal oberhalb dem Flecken Wehr, bad. N. Säckingen. ² im bad. Wiesenthal. ³ im Landamt Freiburg. ⁴ in Kleinbasel. ⁵ im Amt Waldbshut.

68) Das Kloster St. Clara zu Kleinbasel gibt ein Haus daselbst den Mönchen zu St. Blasien in Erbpacht. 1345. Mai 19.

Wir du eptischin und der convent sant Claren ordens des closters zer minren Basel tün kunt allen den, die disen brief ansehent oder hörent lesen, das Lütolt Vogtes von Branbach, ein burger von der minren Basel unde juncfrö Anna sin tochter uns das hus, das gelegen ist in der stat zer minren Basel zwischent der herren güte von sant Blasien und Johans hus von Zelle, lidig und lere uf gaben und verzigen sich an brüder Heinrichs Kleinen unsers schaffeners hant alles des rechtes unde der ansprache, so si an dem selben huse und an dem, so dar zü höret, solten oder mochten han. und nach dirre uf gebunge und verziehung und durch ir bette willen do lech der vorgenanten brüder Heinrich mit unserem willen unde von unserem geheisse dis vorgeschriben hus mit allem rechte, so dar zü höret, und wir dran hant, dem erberen bescheidenen herren brüder Johansen von Ochsenhusen, dem kuchmeister von sant Blasien an der erwirdigen geistlichen herren stat des aptes und des conventes von sant Blasien, sant Benedictus orden, in dem Swarzwalde, ze einem rechten steten erbe jemerme inen und

allen iren nakomen nach der stat recht und gewonheit von Basel umbe sechs schillinge und umbe ein phunt gewonlicher Baseler phenningen, jerglichs glich geteilet ze den vier fronfasten uns und unsern nakomen da von (ze) gebende ze zinse, und vier schillinge der vorgeannten minze ze erschätze, so sich diu hant verwandelt. man sol vch wissen, das das selbe hus und die drinne wonende sint, einen weg drithalbes füses wit sönt han über des vorgeannten Johans hoffstat von Zelle zu der privat über den tich. Ze einem steten waren urkunde dis dinges so gen wir den vorgeannten herren von S. Blasien disen mit unsers conventes ingesigel besigelt, der geben wart in unserm vorgeannten closter ze s. Claren zer minren Basel des jares, do man zalte von gottes gebürte drüzechen hundert jar, dar nach in dem fünften und vierzigosten jare, an dem nechsten donrstage nach dem heiligen tage ze phingesten.

Orig. zu Karlsruhe mit dem parabolischen Siegel in gelbem Wachs, etwas zerbrochen. Die Heiligenbilder darauf sind nicht mehr zu erkennen, von der Umschrift noch lesbar: . . . L' . CONVENT . ORDINIS . SCĒ . CLARE . IN . (BAS)ILI(A). S. v. *Mülinen Helvetia sacra* 2, 208.

Da dieses Haus nach der vorigen Urkunde um 100 Pfd. D. gekauft wurde, so zeigt sich, daß der Erbpacht nur ein Viertel des laufenden Zinsfußes betrug, indem dieser damals zu Basel auf 5 Prozent stand (Bd. 10, 74) und sich nach diesem Beispiele auf $5\frac{1}{5}$ Prozent berechnet.

69) 1349. Aug. 27. Henricus Rasor cappellanus ecclesie Basiliensis et procurator eiusdem, nomine capituli Basiliensis locat Elsine et Güte, dictis de Taffen¹, domicellabus eorumque heredibus domum, sitam in civitate minoris Basilee, jure hereditario seu emphiteotico perpetuo pro annuo censu septem solidor. denar. Basil. usualium novorum, minus sex denariis, nec non decem denariorum predictorum nomine honorarii in mutacione manus exsolvendorum. Ausgestellt vom Official des Archidiacons, Siegel abgegangen. Im Karlsruher Archiv.

Der jährliche Hauszins betrug $6\frac{1}{2}$ Schill. Pfenn., der Ershatz nicht ganz den achten Theil desselben, war also sehr gering. ¹ vielleicht Lavannes.

70) Urtheil des Baugerichts zu Basel über eine Scheidewand. 1463. März 31.

Wir Hans von Glachslanden ritter, burgermeister und rat der statt Basel tund kunt menglichem mit disem brieffe, das für uns komen sind die erbern meister Ulman Wischer, Claus Meder, Henman Bratteler, Conrat Schaler, meister Hans von Tann der zimmerman und Hans Seytenmacher unser burger, die fünfe, so von unser stett wegen über die burve gesetzt sind, habend uns fürbracht und erzalt, wie nach verhörunge etlicher spennen und zweyungen, so zwischend dem bescheiden Bartholome Guntersey unserm lösser einer-, und Lienhart

Liephart dem scherer unsern bürgern andersiten ufferstanden warent von der scheidwant wegen, so da scheidet die zwei huser, heisset eins zum Kerzenberg, da Bartholome Gunterfey obgenant inn wonhaft ist, und das ander zum wissen durn, da Lienhart Liephart ouch ersigenant inn ist, bede in unser stat Basel an dem fornmarect gelegen, sy der selben spenn gelegenheit von bitt und arruffung wegen der obgenanten parthien eigentlichen besehen und daruff einhelllich erkent hettent, das die selbe wandt nun hymanthin beiden huseren ein gemeine scheidwant sin soll und sollend bede parthien die selbe wand ze machen und die ze gipsen in glichem costen ein ander hilflichen sin. ouch sol Bartholome Gunterfey obgenant und sin husgesinde dannenthin mit kolen und mit mit holz füren, umb deswillen, das solicher gebrest, so denn der obgenant Lienhart Liephart an seiner stub ouch sunst an sinem hus rouchs und dampfs halb erlitten hat, versehen werd, alle geverde und argeliste hier inn geztlich vermitteln und hindangesezt. Und wann die obgenanten fünf söllichs als obstat erkennt hand, harumb wellend wir ouch und gebietend, das man das also stette und vestiglichen halte und dawider nieman tige in dheinerley wise. Des alles zu warem urkund habend wir unser statt gros ingesigel öffentlich lassen henken an disen brieff, der geben ist uff donerstag nach dem sonnentag Judica des jores, do man zalte noch gottes gebürt vierzehen hundert sechzig und dri jore.

Orig. zu Karlsruhe, rundes Siegel in dunkelgrünem Wachs, worauf der Chor des Münsters mit den beiden Thürmen zur Seite steht. Darüber die Buchstaben A — Ω (in der Form ω). Umschrift abgestoßen. Eine gute Abbildung desselben findet man in N. Heusler's Verfassungsgeschichte der Stadt Basel (1860) Taf. 1. Auf dem kleineren Stadtsiegel ist nur der Baselfstab (Bischofsstab) geprägt, aber in seiner gewöhnlichen heraldischen Form, die keinem Bischofsstabe mehr gleich sieht. Basel führte nämlich wie die andern alten Bischofsstädte am Oberrhein das Wappen seines Münsters (schon auf den ältesten Münzen) oder Bischofs, wie Konstanz das Kreuz, Straßburg das bischöfliche Wappen etwas verändert, Speier den Dom, Worms den Schlüssel und Mainz das Rad wie ihre Bischöfe, nur mit einigen Unterschieden. Den Reichsadler hatten diese alten Städte nicht als Wappenbild. Da der Baselfstab auf die kleinen Scheidemünzen geprägt wurde, so hieß man sie davon Stäbler, welcher Namen daher die Basler Währung bezeichnet. E. Mitth. der antiq. Gesellschaft von Zürich 12, 61. Die früheste Erwähnung der Stäbler, die ich gefunden, ist von 1383. Bd. 9, 90.

Aus obiger Urkunde lernt man das städtische Baugericht zu Basel kennen, den Gebrauch der Holzkohlen zur Zimmerheizung und die Anwendung des Gypses für die innern Wände der Wohnungen. Das städtische Baugericht bestand auch zu Konstanz aus sieben Mitgliedern. In dem Buch der Stadtornungen f. 55 ist ihr Eid so eingetragen: „Der sibner aid (zu den buwen). Ir sond

sweren das best und wa-gst ze tünd zu den buwen und darzü ze sehent ungevarlich, und was hüßen vervallent, das ir die bij den aiden nemint (und ze richten dem armen alß dem richen und wie uch nyver er und aid wyßt ungefarlich). Das Eingeschlossene ist von anderer gleichalter Hand des 15. Jahrß.

XIV. Kanton Solothurn.

71) Vertrag des Stiftes zu Solothurn mit Ulrich von Neuenburg über Lehengüter. 1181. v. T.

In nomine sancte et individue trinitatis. Cum oblivionem semper mater pariat antiquitas et memorie temporis novercetur prolixitas, placuit scriptis commendari, que ad memoriam successorum necesse est revocari. inde est, quod notum fieri volumus tam posteris quam presentibus, quomodo dominus Udalricus de Novo castro feodum acquisivit a preposito Burchardo Solodrense et eius confratribus in villa Selsacho tres mansus et molendinum et forestum, in villa Betelacho ¹ septuaginta iugera et octo casalia et viginti quatuor carratas feni et decimas duodecim mansorum, sub hac forma ut singulis annis in festo Andree apostoli viginti quinque solidos Solodrensis monete nobis persolvat, quod si neglexerit, in crastino quinquaginta solidos pro compositione reddat. si vero tam censum quam compositionem dare distulerit et in sequentis anni census diem expectaverit, nichil iuris in feodo habebit. Sub hac etiam condicione cautum est, quod ad heredes, quod ad heredes, quos possessor ex se genuerit, trauseat. hoc tamen pacto quod unus eorum indivisum suscipiat, et indivisum obtineat, et quicumque susceperit, pro susceptione viginti quinque solidos persolvat. et si quis hoc pactum per omnia non servaverit, nichil iuris in feodo habebit. ut autem hoc ratum et inconcussum habeatur, sigillo ducis Beretoldi rectoris terre confirmatum est. presentibus fratribus ducis Adelberto et Hugone comite Egenone de Uren ². Burchardo de W^osenberc ³. Hessone de Granechon ⁴. W^olrico cognato eius de Strahberc ⁵. W^olrico de Ufhusen ⁶. Heinrico de Cheina ⁷. comite Heinrico et W^olrico fratre eius de Behburc ⁸. ministerialibus ducis(;) Adelberto de Tore ⁹. Hugone de Igistorf ¹⁰. Heinrico de Crochtal ¹¹. Chunone de Ergesingen ¹². et fratre eius Rüdolfo. Rüdolfo de Chopingen ¹³. W^olrico et fratre eius Bertoldo de Uzonstorf ¹⁴. Presentibus etiam burgensibus Brunone et fratribus eius Lúprando, Burchardo. Nantwigo. Rüdolfo. et fratre eius Reinhero ministerialibus domini de Novo castro. Kerardo. et Burchardo fratre eius

de Ins ¹⁵. Hermanno dapifero. Rüdolfo de Lengavvo ¹⁶. et aliis pluribus. Factum est hoc anno domini M. C. lxxxii.

Aus dem Orig. im Stiftsarchiv zu Solothurn. Hängendes Reiteriegel des Herzogs Bertholds IV. mit der Umschrift: † Berhtoldus dei gra. dux. et. rector. burgundie. Ungenau abgedruckt im Soloth. Wochenbl. 1831. S. 188.

¹ Selzach und Bettlach liegen westlich von Solothurn auf der Straße nach Biel. ² Urach in Württemberg. ³ Nfenberg, lag im Rhein bei Breisach. ⁴ Grenchen bei Bettlach. ⁵ wahrscheinlich verschrieben für Strazbere. S. Bd. 11, 243. ⁶ Nffhausen bei Freiburg i. B. ⁷ untergegangene Burg Rien bei Brienz im N. Unterlachen. ⁸ Beshburg im soloth. N. Ballstall. ⁹ wahrscheinlich Thorberg im N. Burgdorf. S. Bd. 12, 290. ¹⁰ Jegistorf im N. Fraubrunnen. ¹¹ Krauchthal bei dem Schloße Thorberg in der Nähe von Bern. ¹² Ersigen im bern. N. Burgdorf. ¹³ Koppigen in demselben N. ¹⁴ Nfenstorff im N. Fraubrunnen. ¹⁵ oder Auet, im bern. N. Erlach. ¹⁶ wahrscheinlich Lengnan im N. Büren.

Ueber das Rektorat von Burgund ist folgende Schrift zu bemerken: Mémoire sur le rectorat de Bourgogne par *Fréd. de Gingins*, im ersten Bande der Mémoires et documens publiés par la société d'histoire de la Suisse romande. Lausanne 1838. Es sind dieser Abhandlung 34 Urkunden beigegeben von 999 bis 1208. Vgl. auch Mém. et doc. 3, 586 flg. Urkundliche Nachrichten über die Verhältnisse des Herzogs Bertholt IV. von Züringen zum Bischof von Lausanne von 1152 — 58, und Bertholds V. zum Grafen von Montmienne von 1211 finden sich in demselben Werke Bd. 6 (Cartulaire de Lausanne p. 421. 434).

72) Burkart von Solothurn schenkt seine Mote zu Kiltighofen und Dosigen dem Stift zu Solothurn. 1182. o. L.

In nomine sancte et individue trinitatis. Notum sit omnibus tam posteris quam presentibus, qualiter Burchardus de Solodoro frater Brunonis et Lúprandi pro remedio anime sue et parentum suorum uuiversum allodium suum in villa Gunnechoven ¹ et Tocingen ² ecclesie s. Ursi contulit sub hac forma, ut filius suus eiusdem ecclesie canonicus illud, quoad viveret, clustrali iure possideret, si autem filio mortuo pater superstes remaneret, ipse pater sub iure feodi usque ad exitum vite sue illud haberet, deinde ad nullum heredum rediret, sed libere in usus ecclesie cederet. Facta est autem hec donatio presente duce Berctoldo, et ne ab heredibus commutari posset, eius sigillo presens cartula impressa est, presentibus etiam ecclesie confratribus, preposito Burchardo, Wernero de Uzonstorf, Heinrico de Chilberch ³, magistro Ottone, Teiterico, Heimone, W^odalrico de Strahberch, ministerialibus ducis. Húgone de Jegistorf, Heinrico de

Chrohtal, Rüdolfo de Chopingen, W^olrico et fratre eius Beretoldo de Uzonstorf. Presentibus etiam burgensibus Brunone et fratre eius Lúprando, Nantwigo et Húgone de Lögésingen, Rüdolfo et Reinhero fratre suo. Factum est hoc anno dom. M. c. lxxxii.

Orig. im Stiftsarchiv zu Solothurn, mit dem hängenden Siegel Berchtolds wie an voriger Urkunde, die Umschrift abgestoßen. Nicht genau abgedruckt im Soloth. Wochenbl. 1831. S. 189.

¹ Vielleicht Rüttighofen im soloth. Amt Bucheggberg. ² Dohigen an der Nr, im N. Biren. ³ Kirchberg im N. Burgdorf.

Ueber die feuda claustralia s. Bd. 2, 86. Unter claustrum wurde in den älteren Urkunden eine Stiftskirche mit ihrem Immunitätsbezirk verstanden und die dahin gehörigen Stiftslehen hieß man feuda claustralia, sie wurden den Stiftsgeistlichen als Präbenden, also als Handlehen auf ihre Lebenszeit gegeben, wodurch sie sich von den bürgerlichen Erblehen unterschieden. Man ersieht aus obiger Urkunde, daß diese Kirchenlehen ebenso im burgundischen Theile des Oberrheins gebräuchlich waren wie im schwäbischen und fränkischen. Daher wird auch das Domstift Lausanne ein claustrum genannt und eine Wiese desselben pratum claustrum. 1235. Cartulaire de Lausanne p. 106. 198. 213. Es wird auch ein claustrum prepositi erwähnt. S. 112.

73) Vergleich über einen Güterstreit zu Wädenschweil zwischen dem Stift zu Solothurn und einem Bürger daselbst. o. L. n. J. nm 1182.

Notum sit omnibus tam posteris quam presentibus, quod Petrus Solodrensis ecclesie canonicus a Rüdolfo Solodrensi preposito et eius confratribus feodum in villa Wedelswile ¹ aquisivit, tali videlicet condicione, ut singulis annis decem et octo solidos nobis, quoad viveret, inde persolveret, eo autem defuncto in usus ecclesie cederet, si etiam censum non daret, vel feodum aligenaret, nichil in feodo haberet. Accidit autem, quod Cotfrido Solodrensi burgensi exposuit ², qui cum infirmaretur, videns quod vadum ³ male possedisset, nobis resignavit et mortuus est. Nicolaus vero filius sororis sue, sciens feodum non posse obtinere, Alberto causidico pro viginti libris exposuit, qui infirmitate gravatus nos vocavit; cui cum nullam procuracionem facere vellemus, nisi allodium nostrum nobis resignaret, suam cognoscens iniuriam ulterius se non habere iuramento firmavit. Eo mortuo Nantwigo cognatus eius venit dicens, quod ei dedisset, cum infirmari cepisset; nos vero coram duce Beretholdo querimoniam deposuimus et vicimus testimonio burgensium, eum iniustam causam fovere. tandem dux consuluit et rogavit, ut unum mansum allodii nos haberemus et reliquum predicto Nantwigo usque ad

exitum vite sue concederemus, deinde quod nullus heredum suorum haberet, sed libere in utilitatem rediret ecclesie; hanc definitionem nos . . . (erlöschene Stelle) concessimus presente duce et multis aliis hominibus ingenuis, presentibus etiam ministerialibus ducis Hugone de Eigistorf ⁴, Heinrico de Chrohtal, Rüdolfo de Chopingen et multis aliis burgensibus, etiam Brunone, Lúprándo, Burchardo, Burchardo et Húgone fratre suo, Rüdolfo, et Reinhero fratre suo, Rüdolfo Múncen, Constantino et Alberto fratre suo. Petro. Marco. Reinhero. Johanne. Wilelmo. Friderico et multorum aliorum. et ne heredes conmutare possint, sigillo ducis presens cartula impressa est.

Aus dem Orig. im Stiftsarchiv zu Solothurn, mit dem Reiteriegel Bertholds IV. Der eiförmige Schild hat kein Wappen. Umschrift zum Theil abgestoßen: † BERHTOLDVS . DEI . GRA . DVX . ET . RECTOR . BV(rgundie).

Abgedruckt im Soloth. Wochenbl. 1824. S. 415, aber weder sprachlich noch diplomatisch genau, denn zwischen aliis und burgensibus ist keine Lücke. Das Siegel hat 9 Centimeter im Durchmesser.

¹ Wädenschweil am Züricher See. ² nämlich feodum, gab es zum Unterpfund. ³ Pfand kommt selten in dieser Bedeutung bei uns vor, aber oft in romanischen Urkunden, auch in der Form wadium, franz. *gage*. Cartul. de Lausanne p. 181. ⁴ Jegistorf.

74) 1415. Sept. 25. Thüring von Ramstein, Herr zu Gylgenberg ¹, bewirkt, daß ihm ein Theil der Zehntquart zu Dornach an Wein, Korn, Haber, Heu mit Nutzen und Zubehörden von dem Domstift Basel um 1600 Gulden verpfändet sey und zu seiner Pfandschaft nach Füllistorf ² gehöre. Von dieser Pfandschaft habe er 630 fl. wiederlöslich dem Peter zu Rhein, Burkart Sinz und Henman von Leymen, Bürgern von Basel, versetzt und den Pfandbrief bei dem Ritter Henmann von Ramstein hinterlegt. Auf obige Zehntquart entleiht Thüring von Ramstein von Konrat von Laufen, Bürger zu Basel, 130 rhein. Goldgulden wiederlöslich, und gibt zur Sicherheit desselben den domstiftischen Pfandbrief ebenfalls dem obigen Henman v. R. in Verwahrung. Orig. zu Karlsruhe, mit kleinem, rundem Siegel in dunkelgrünem Wachs, auf dem Schilde 2 kreuzweis gelegte Lilienstäbe. Umschrift: † turing . von . ramstein.

¹ Gylgenberg, Schloß im N. Thierstein. ² Füllinsdorf bei Liestal.

75) Die von Mörspberg vertauschen ihre Einkünfte zu Bettlach mit denen des Klosters an den Steinen in Basel zu Eod im Elsaß. 1436. Apr. 24.

Wir Hans von Mörspberg, ritter, Cünrat und Peter von Mörspberg, gebrüdere, sin elichen süne, tünd kunt aller menglichem und bekennent öffentlich mit diesem brieff, das wir mit der erwirdigen geistli-

chen frowen, der priorin und dem convente gemeinlich des closters an den Steinen ze Basel einen rechten redelichen wechsel getân hand und tûnd mit disem brieff, also das wir inen für alle ire rechtung, die sy hand uff dem zehenden ze Soden und sy ankommen sind von swester Katherinen zem Rosen, Peters zem Rosen und Eugenaten siner hußfrowen tochter seligen, gegeben hand und gebend mit craft dis brieffs die zwo viernzal dingkeln und vier hünre geltcs, so wir habend ze Betlach, und ins jerlichs ze gebende verbunden ist Heinki Schoffmar von Betlach von gûten, ligenden und eigenen gûtern, so er von uns hett und huwet; also das die vorbenanten erwirdigen geistlichen frowen die priorin und der convent des egenanten closters an den Steinen ze Basel und alle ir nachkommen dieselben zwo viernzal dingkeln und vier hünre geltcs mit den gûtern, darab sy gaud, für die vorgeschribne ire recht, so sy hand an dem zehenden ze Soden, als vor stât, nu hinfür innehaben, nutzen und nieffen, besetzen und entsetzen, damit tûn und lassen sollent und mögent, als mit anderm irem eigen gût ungehindert und ungesumt von uns und unsern erben und menglichem von unsern wegen in aller mâße und in dem rechten, als wir die bis har innegehept, harbracht und genossen hand âne alle geverde. Und darumb so hand wir die obgenanten von Mörspurg alle drie für uns und alle unser erben unverscheidenlich gelopt und versprochen by unsern gûten trûwen, und gelobend mit disem brieff, disen wechsel gegen den vorgeantten geistlichen frowen des closters an den Steinen ze Basel und allen iren nachkommen stete und veste ze haltende und dawider niemer ze redende, ze kommende noch ze tûnde in deheinen wêge, und inen ouch umb die vorgeschribenen gûtere, davon die vorbenanten zwo viernzal dingkeln und vier hünre geltcs gangent, recht wêren ze finde, also da (l. das) sy von keinem herren lehen sunder unser fry lidig eigen syent, und inen darumb gût werschaft ze tûnde gegen aller menglichem, beide in gerichte und usswendig gerichtcs an allen den stetten, da sy des werschaft bedörfent ungevarlich; und verzichend ins ouch harinne für uns und unser erben aller friheiten und guaden geistlicher und weltlicher gerichtcs und rechten, aller fryrechten, lantrechten, stettrechten und burgrechten, und mit namen alles des, so uns wider dehein dinge, an disem brieff geschriben, deheins wegs geschirmen oder behelfen künde oder möchte. Des alles zû einem stêten, vesten, waren urkunde so hand wir die obgenanten Hans von Mörspurg ritter, Cünrat und Peter von Mörspurg sine sine unsere eigene ingesigele offentlich gehenct an disen brieff, der geben ist an dem nechsten zinstag vor sant Philips und sant Jacobs tage der h. zwölfbotten in

dem jare, do man zalt nach der gebürt Cristi vierzehenhundert drissig und sechs jare.

Orig. zu Karlsruhe, nur das zweite Siegel erhalten, klein, rund, in dunkelgrünem Wachs, das Wappen in vier Kreisabschnitte eingefaßt, der Schild dreimal senkrecht und wagrecht getheilt, alles übrige undentlich.

Sood (le Puix) liegt im Kanton von Girromagny, Bettlach im K. Solothurn zwischen Selzach und Grenchen. Ueber das Steinentloster s. v. *Mülinen* Helvet. sacra 2, 165.

Die von Mörsberg waren ein angesehenes Geschlecht im Sundgau, aus welchem mehrere Landvögte im Ober- und Unterelsaß ernannt wurden. Ihre Burg (Morimont) lag bei Lubendorf (Levoncourt) hart an der Südgränze des oberrheinischen Departements.

76) Vertrag des teutschen Hauses zu Basel mit Markwart von Balbegg über die gegenseitige Heiratsverlaubniß ihrer Hörigen. 17. Mai 1471.

Wir Rudolf von Rechberg von Hohenrechberg ¹, landcommenthuer in Elsas und Burgenden tütsches ordens, und die gebietiger derselben palz, und ich Marquart von Baldeck ² ritter und herr zu Schenckenberg tund kunt menglichem mit diser geschriff, das wir mit wolbedachtem müte, von unsers nützes wegen einer getrüwen genossami von unser bederteil lüte wegen, als hienach onderscheiden ist, früntlichen überkomen sint und zwüschen uns beredt habent, das alle die lüte, so der genant herr Marquart von Baldeck het und nidwenig dem Howenstein ³ geseffen sint, und alle die lüte, die zu unserm tütschen hüse zu Basel gehörent, wo die geseffen sind, söllent und mögent mit der heiligen ee zu samem griffen und einander nemmen, als semlicher genossami recht und harkomen ist, ungevorlich. und das ouch die selbe genossami zwüschen uns, unsern erben und nachkomen weren und beston sölle biss uff sant Johans tag nechst künftig und dannenthin zwölf jare die aller nechsten noch einander komende, also wenn die selben zwölf jare verloufen, das denn die obgeschriben genossami ab sin und yetwederem teyl sin recht behalten sin sol zu sinen lüten als vor. Were aber sach, das die selben genossami fürer denn die obgeschriben zwölf jor bestünde biss uff entweders teyl widerrufen, das sölte dewedern teyl under uns an siner genossami noch an siner teylunge keinen schaden bringen on alle geverde. Des alles zu urkunde und worer sicherheit so hab ich obgenanter landcommenthuer für mich und die gebietiger und das obgenant hüß, und ich Marquart von Baldeck ritter für mich, min erben und nachkomen unser ingesigele gethon henden an disen brief, der geben ist uff fritag vor unsers herren uffart tag, als man zalt von gottes gebürt thusend vierhundert sybenzig und ein jare.

Orig. zu Karlsruhe, beide Siegel abgegangen. Ueber solche Verträge s. Bd. 7, 130. 133.

¹ In Wirttemberg, D.N. Gmünd. ² Baldegg im Kanton Luzern, N. Hochdorf. ³ Der südliche Abhang des Jura gegen Olten zu.

XV. Kanton Freiburg.

77) Nachrichten über die Franziskanerklöster daselbst. 1224—1631.

Friburgum Helvetiorum, in dioec. Lausannensi et custodia Basileae. Fratrum.

Das Stiftungsjahr gibt die Chronik 1224 an, nicht wie der Druck 1244.

1237. Monasterium amplius et magnificentissime fundarunt et auxerunt Elisabetha comitissa de Kyburg, filia comitis Eberhardi, et domini Clementes ex stemmate Clementum.

1275. Elisabetha fundatrix sepulta est sub praegrandi lapide sepulchrali, eminus tribus pedibus e terra prominente, intra templi parietem a cornu evangelii in intercapedine altaris s. Crispini et altaris s. Pancratii.

1431. Minister generalis Wilhelmus de Casali magistratui totique civitati Friburgensi propter varia beneficia monasterio collata donavit participationem omnium bonorum operum et meritorum totius ordinis.

1558. Aug. 23. Contigit, ut magistratus Friburgensis in hunc conventum intruserit quendam Observantinum Gallum, Simonem Vinotes, eumque propria autoritate praefecerit et instituerit guardianum.

1563. Oct. 22. Magistratus illum Observantinum ob certos gravesque excessus, quorum convictus erat, deposuerunt a suo guardianatus officio et eum e monasterio et urbe in perpetuum proscriserunt.

1573. Jun. 2. Rursus ope et industria quorundam senatorum plures huc se contulerunt ex Sabaudia fratres de observantia dicti, occupantes inique hunc conventum sub praetextu reformationis, sed mature et non sine causa iterum fuerunt expulsi.

1577. Aug. 22. Plures senatores tentarunt hoc monasterium a fratribus Conventualibus alienare atque cum omnibus dependentiis ecclesiae collegiatae s. Nicolai incorporare.

1595. Aug. 4. Magistratus conventui cessit et incorporavit jus patronatus cuiusdam sacelli b. v. in eadem ecclesia (in Font).

1598. Jan. 20. Obiit fr. Joh. Mich. Maenlein, vicarius generalis episcopi Lausannensis, quondam minister provincialis. hic

erat ultimus ex nostris in ecclesia nostra concionator gallicus, quo mortuo admissi fuere Jesuitae ad cathedram nostram, sine praejudicio tamen nostro, ut sonat instrumentum notatum et sigillo magistratus roboratum.

1631. Febr. 14. Jesuitae satis astute tentarunt sacellum s. Sydonis, faventibus nobilibus dominabus urbis, asserentibus, in eo posse commodius celebrari congregationes matronarum. *Vide protoc. V hoc anno et die.*

Friburgum Helvetiorum. Sororum.

1310. Sorores quaedam sub directione Conventualium viventes suis sumptibus extruxerunt monasteriolum prope civitatem in Bisenberg juxta sacellum s. Josephi.

1626. Hoc monasteriolum ex fundamento et ipsam ecclesiam amplissime aedificavit propriis sumptibus Jacobus Wallier.

1628. Sorores a fratribus conventualibus defecerunt, factae Capucinissae.

Aus B. Müller's Chronik S. 146 flg. Es ist hier nur dasjenige aus diesem Abschnitt gegeben, was in dem Abdruck des Abtes Michael nicht steht, aber überflüssige Redensarten u. dgl. weggelassen. S. oben Nr. 44.

Wie auch in der Schweiz die Einführung der Mendicanten einen großen Einfluß auf das Volk und die Stiftsgeistlichkeit äußerte, erkennt man deutlich an den Streitigkeiten des Domkapitels zu Lausanne mit den dortigen Dominikanern. 1234 flg. Cartulaire de Lausanne p. 611 flg., 613 flg. 628.

XVI. Kanton Waadt.

78) Dem Bischof Boso von Lausanne wird durch Gottesurtheil ein Wald gerichtlich zuerkannt. 18. Juli 905.

Don martin ^a. Hoc est iudicium de foreste ¹.

In nomine domini nostri Jhesu Christi. Cum resedisset dominus ² et gloriosissimus Ruodulfus rex ob utilitate ³ regni gubernacula peragens, venit in Corciaco ^b ⁴ villam ad multorum causas audiendas vel ⁵ finiendas, scilicet ⁶ quod regie decet dignitata ⁷. ibique venit dominus ⁸ et venerabilis Boso, misericordia ⁹ dei humilis Lausannensis ¹⁰ ecclesie presul, proclamavit se in presencia regia, quod ¹¹ foreste quod est in pago Lausannense, usum habeat potestas s. Marie ad porcos saginandos et ad ecclesias dei et ad mansiones et ad omne opus servile, quicquid ¹² facere voluerit, sane potestatem habeat ¹³ faciendi, quia ¹⁴ pascionaticum nec silvaticum debet ad regiam potestatem persolvere.

Audivit dominus rex illam rationem, missos suos direxit nomine Vuarimberto, et Wltpotone, venatione ¹⁵ Tutone ¹⁶, Arbert, Tuzone et ¹⁷ ceteros ministrales, quod ¹⁸ venissent in Lustraco villam et ibi fuissent et ¹⁹ inde ²⁰ diligenter inquisissent, sicut mos est antiqua. Quadam ²¹ die venerunt missi domni regis in Lustraco ²² villam superius nominati et alii plures boni homines et inquirebant diligenter. Stetit dominus Boso presul in antea ²³ in ipso placito et dixit de illa silva, sicut aqua ²⁴ quam vocant ²⁵ Fontem Maurone usque in foreste vennas, quod plus per legem dominus ²⁶ Boso episcopus et successores eius et canonici s. Marie et servi sancte debent habere potestatem, quicquid ex inde facere voluerint, quam ad partem domni regis inpendere ²⁷. Dixerunt ipsi venatores et supersilvatores, senes et iuveni, quod dominus episcopus veritatem dicebat et se in omnibus recrediderunt et uerperunt ²⁸. Nuper venit dominus episcopus alia vice in Orciaco villam ante presentiam domni regis, deprecaturus ²⁹ enim ³⁰ mercedem domni regis, ut legale iudicium concedere dignetur, quod ³¹ ipse dominus rex deprecationem illius clementer concessit ³². Tunc iussit ad illum iudicium dei Emiconem suum venatorem ire, qui illum iudicium fecisset et diligenter inquisisset, quod ita et feci ³³. Venerunt in Domno Martino villam et alii plures boni homines et illam silvam circuierunt ³⁴, et ibi unum servum nomine Arulfum ad iudicium dei hoc est ad ferrum calidum iactaverunt, quod de illa silva sancto Martino dominus Boso episcopus et successores eius et canonici sancte Marie et servi sancte Marie deberent ecclesias construere et mansiones facere et porcos saginare et alios porcos non debere colligere et nullum ³⁵ alium servicium regi persolvere. et liberavit eum deus ³⁶. et illi se recrediderunt et custodierunt illum illi silvatores usque ad tercium diem. Tercia vero die venerunt et dissigillaverunt illam manum et invenerunt eam salvam et illesam. Emico presens fuit. Sierdus pr. f. Ebbo ³⁷ pr. f. Albuuicus pr. f. Oso pr. f. Abel pr. f. Emico pr. f. Fredoelus ³⁸ pr. f. Adalbertus pr. f. Amalgarius pr. f. Natalis pr. f. Ego in dei nomine Saturninus ³⁹ acsi indignus presbiter sive cancellarius hoc iudicium dei scripsi et datavi die lunis XV kal. Aug. anno XX regnante domno nostro Ruodulfo rege.

Von anderer Hand steht darunter: hoc iudicium fecit hic scribi C(ono) prepositus Lausammensis anno incarnationis dom. M^o. CC^o. XXVI. in vigilia

s. Luce, verbo ad verbum, sicut invenit scriptum in antiquissimis cartulariis s. Marie Lausannensis.

^a Donmartin zwischen Moudon und Echallens. ^b Corsier bei Bevey. ^c Lutry am See bei Lausanne.

Der königliche Förster Emico und 10 boni homines von Donmartin vollzogen dieses Gottesurtheil. Donmartin ist noch jetzt ein kleines Dorf von etwa 170 Einwohnern, das in jener Zeit schwerlich eine Ortsbehörde von 16 Männern hatte. Die boni homines sind also wol nur als Sachverständige anzusehen, die anderwärts prudentes genannt werden. In den waadtländischen Urkunden ist die Benennung *boni homines* vorherrschend.

Ein älterer Abdruck dieser Urkunde nach einer Abschrift von Zurlauben steht in *Zapf monum. anecd.* p. 37, der in folgender Vergleichung mit A bezeichnet ist, ein neuerer in dem *Cartulaire du chapitre de N. Dame de Lausanne* 1851 p. 169, den ich mit B bezeichne.

¹ Diese Ueberschrift fehlt in A. ² dominus A. ³ utilitatem A B. ⁴ Corsiaco A. ⁵ et A. ⁶ secundum A. ⁷ dignitati A. B setzt ein *sic* bei. ⁸ dominus A, so mehrmals. ⁹ miseria B. Es steht auch S. 232 Z. 5 v. u. miseria dei statt misericordia, ohne daß beide Stellen in dem Verzeichniß der Druckfehler bemerkt sind. Ebenso steht auf S. 443 Z. 5. der störende Lesfehler terter, wofür im Verzeichniß der Druckfehler tutor vorgeschlagen wird, beides unrichtig, denn es heißt tituli, was gewöhnlich den Namen der Cardinäle hinzugefügt wird, und die Kirchen in Rom bezeichnet, auf welchen die Cardinalswürde beruht. Es sind noch mehr Fehler im Texte stehen geblieben, als das Verzeichniß am Ende des Bandes angibt, so ist der Namen Christinus S. 102, 113 und überall in Christianus zu ändern; S. 593 Z. 10 verbessere man vicaraq. in vicariaque. S. 106. Z. 12 v. u. l. nemore statt nemonere u. a. ¹⁰ Lausanne A. ¹¹ quia A B. ¹² quidquid B. ¹³ A *addit* hanc. ¹⁴ quod A. quare B. ¹⁵ venatores A, richtig dem Sinne nach. ¹⁶ Fuscone A. ¹⁷ ceterosque A. quare cet. B. ¹⁸ qui cum A. ¹⁹ quare B. ²⁰ ibi A. ²¹ qua autem A. ²² Lustriaco B. ²³ area A. ²⁴ secundum aquam A. ²⁵ vocabant A. ²⁶ dominus B., es ist aber deutlich und mehrmals domnus geschrieben. ²⁷ impendere A B. ²⁸ uerpierunt A. ²⁹ deprecatus A. ³⁰ est A. etiam B. ³¹ quam A. ³² concepit A. ³³ fecit A. ³⁴ circuerunt A. ³⁵ vel nulluna A. ³⁶ dominus B. ³⁷ Elbo A. ³⁸ Fredoilus A. ³⁹ Saturnius A.

Aus dieser Vergleichung ergibt sich, daß diese beiden Abdrücke nicht genau sind, und ihre Lesfehler in einzelnen Stellen den Sinn stören, obgleich die neue Ausgabe mit Sorgfalt gemacht ist. Wenn man auch Schreibfehler so alter Urkunden verbessert, so muß man doch die ursprüngliche Lesart beibehalten, besonders bei diesem Cartular, das von mehreren Schreibern gefertigt wurde (die man in der Ausgabe durch beigesezte Buchstaben hätte unterscheiden können), und viele Abkürzungen hat, bei deren Auflösung man leicht irren kann. Die Berner Bibliothek besitzt davon auch eine deutliche Abschrift aus dem vorigen Jahrhundert, die ich aber nicht verglichen habe.

Die kritische Vorsicht im Gebrauche der Texte ist auch bei folgenden Werken zu beobachten: bei Zeerleders *Urk. Buch*, wie mich die sehr genauen Vergleichungen, die Hr. Staatschreiber v. Stürler zum Behufe eines Bernischen *Urk. B.*

gemacht hat, überzeugten, bei Mohr's Cod. dipl. von Graubünden und bei Fickler's Quellen und Forschungen (Mannheim 1859), was ich aus der Vergleichung mit den Originalurkunden zu Chur und Schaffhausen gefunden habe.

Der Namen Waadt oder Waat (Vaud, in alten Urkunden pagus Waldensis) bedeutet Baualand, kultivirtes Land in den Niederungen, und ist der Gegensatz des Uched- oder Ucheddlandes, d. h. des Hochlandes gegen Osten, das in den Urkunden Ogo heißt. Beide Namen sind ursprünglich celtisch und zwar wälisch oder britannisch, in welcher Sprache gwal ein bewohntes und kultivirtes Land, uched hoch und uchedd Höhe bedeutet. Man hat gwal in Waldensis germanisirt, weil man die Bedeutung Wald hineinlegte, sonst hätte man dem Worte keinen teutschen Sinn geben können; aus Wald wurde im Romanischen regelmäßig Vaud, französisch wäre daraus Gaud geworden. Da in Vaud der Ton auf dem a liegt, so entstand daraus die neuteutsche Form Waad, nach der Regel der fränkischen Mundart, welche au in aa verändert, z. B. Baam, Staab für Baum, Staub. Im 13. Jahrh. hieß Waadt schon urkundlich Waudum, neben Waldum. *Mém. et doc.* 3, 517. 559. Andere Erklärungen findet man in dem Werke Bulliemin's: der Kanton Waat 1, 1 flg. (S. Gallen 1847), worin die Schreibung Valdensis unrichtig ist, denn Uuald drückt eben den wälischen Anlaut gw aus, der freilich im jetzigen Namen in einfaches W übergeht. Die Stelle in den *Mém. et documens de la Suisse romande* 3, 441. von 1126: in loco, qui vocatur *uuat*, sive alio nomine *vallis*, bekräftigt die Ableitung des Namens Waad von vallis nicht. Denn aus vallis wird im Romanischen nicht vaud, sondern vau und jenes uuat setzt eine Form valdis voraus, wonach vallis als eine Assimilation betrachtet wurde, aus welcher man uuat und waut bilden konnte. *Ibid.* p. 594. Auf das Land findet aber dies keine Anwendung, denn es ist kein Thal und wurde auch nicht vallis genannt.

W o n e.

Die römischen Linien von Schaffhausen bis Basel.

Nachdem die große Militärstraße von Speier nach Augsburg, welche das Gränzland quer durchschnitt, um die Mitte des vierten Jahrhunderts durch die Einfälle der Alemannen verloren war, so hatten die Römer dießseits der Alpen keine andere Verbindung mehr mit ihrem östlichen Reiche als die Kriegsstraße von Basel bis Windisch, und von da südlich und nördlich vom Bodensee auf das rechte Ufer der Donau. Der Kaiser Valentinian I. suchte also diese Straßenzüge vor den Angriffen der Deutschen sicher zu stellen und es lassen sich noch seine Arbeiten auf den beiden Linien von Basel bis Windisch, und von da in den Hegau und das nördliche Ufer des Bodensee's nachweisen.

Erste Linie. Die erste Abtheilung obiger Kriegsstraße von Basel

bis Windisch begriff das Rheinufer von der Mündung der Birz bis zur Mündung der Ar; sie hatte an ihrem Anfang ein befestigtes Lager (castra) zu Basel und am Ende einen befestigten Brückenkopf zu Brugg und dazwischen zwei gleichfalls befestigte Rheinübergänge auf das rechte Ufer zu Rheinfelden und Laufenburg. Denn auf dem rechten Ufer zog parallel mit dem Rheine der römische Wall oder Landhag zwischen dem Wiesen- und Butachthal, entsprechend der Linie von der Birz- zur Armündung. Die Verbindung mit diesem Gränzwall wurde durch die Brücken bei Rheinfelden und Laufenburg unterhalten. Da die alte Burg bei Rheinfelden gänzlich geschleift ist, so läßt sich über ihr Mauerwerk nichts mehr sagen, weil von Rheinfelden aber die Kriegsstraße durch das Frickthal nach Brugg führte, so wird es wahrscheinlich, daß Rheinfelden durch ein verschanztes Lager gedeckt war, welches sowol den Rheinübergang, als die Kriegsstraße zugleich schützte ¹. Wenn man die Lage der Kirche zu Rheinfelden aufmerksam betrachtet, deren Oberfläche nur auf der Südseite in gleichem Niveau mit der Hochebene zusammen hängt, auf den andern Seiten aber in sanfter Böschung abfällt, so scheint dieses der Platz, worauf das römische Castrum stand. Der Rheinübergang zu Laufenburg war durch die Beschaffenheit des dortigen Felsenbettes schon deutlich vorgezeichnet und wurde von zwei Burgen (castella) geschützt: die eine auf dem rechten Ufer lag auf dem Platze, wo jetzt die Kirche zu Kleinlaufenburg steht, deren Thurm wahrscheinlich auf römischen Grundmauern ruht; die andere auf dem linken Ufer ist noch in den Trümmern des Burgthurmes erkennbar. Sie wurde nämlich wie die auf dem rechten Ufer bis auf die Fundamente zerstört, da jedoch eine Linie der Grafen von Habsburg sich dort wieder anbaute, so nahm sie zu ihrem Burgbau die römischen Mauersteine, die noch unter den Trümmern lagen. Daher hat der Thurm noch die römischen Dimensionen, was auf römische Grundmauern schließen läßt, und an den Ecken noch mehrere große Buckelsteine von *Kalktuff*, wie sie an dem römischen Thurme zu Kaiserstuhl vorkommen, gegen deren sorgfältige Bearbeitung das übrige rohe Steinwerk sehr absticht, welches nicht von diesem Material genommen wurde, sondern aus gewöhnlichen Sandsteinen und Fündlingen besteht.

Die Festung *Robur* (munimentum, quod accolae appellant *Robur*), welche Valentinian bei Basel erbaute, muß man auch in dessen Nähe suchen, aber nicht auf dem rechten Ufer bei Kleinbasel, sondern in Basel selbst, wie es die strategische Bedeutung dieses Ortes erfordert. Dieses feste Lager (munimentum, gleichbedeutend mit castrum, castra),

kann aber nur auf dem Platze gewesen sein, wo jetzt die Münsterkirche steht, denn er fällt steil gegen den Rhein ab und in starker Abdachung gegen Westen und Südwesten, so daß er nur südöstlich mit der Hochebene zusammen hängt und ein ziemlich großes Areal umfaßt, das eine bedeutende Besatzung aufnehmen konnte. Kobur war demnach die Citadelle von Basel, und dieses lag unter derselben an dem Bache Birsig. Nach diesen Beziehungen erkläre ich auch den Namen Kobur für große Burg und die Fortdauer des Namens Burg im Mittelalter für den Münsterplatz. Auf dem rechten Rheinufer jener Gegend läßt sich keine Festung Valentinians nachweisen, sondern nur einzelne Thürme und Kastelle, die für sein System der signalisirten Gränzvertheidigung als Vorposten ganz zweckmäßig waren ².

Von diesen Thürmen habe ich nur den einen von Wieladingen, nordöstlich von Säckingen untersucht, dessen Beschreibung unten folgt; gleiche Untersuchung verdienen aber auch die Burgthürme von Bärenfels im Thale der Wehra, wo der Landhag anfängt, und besonders der Kirchturm von Hochsal, der auf einem Berggrücken steht, welcher das ganze Gebiet des Landhages von Waldshut bis Säckingen beherrscht und als Signalthurm weithin sichtbar ist. Ob die Reste von Tiefenstein und Bürgeln bei Waldshut noch römisches Bauwerk enthalten, wäre ebenfalls der Nachforschung werth. Der Zweck dieser Thürme scheint ein doppelter gewesen zu sein, erstens signalisirten sie die Vorgänge am Landhage auf die ganze Straßenlinie von Basel bis Windisch, und erleichterten zweitens die Vertheidigung der Thäler und Defileen, die sie durch ihre Signale beherrschten.

Der Thurm der Burg zu Wieladingen ist ein römisches Werk und kommt in seiner Bauart mit den Warten und Signalthürmen Valentinian's am Oberrhein genau überein. Er ist viereckig, auf einen Felsen gebaut, die eine Seite 8 Meter, die andere 7,⁸² Meter lang (26 $\frac{2}{3}$ bad. Fuß) und besteht aus grobkörnigem Sandstein, der in der Nähe bricht. Die Buckelsteine sind besonders an den Ecken mächtige Quadern, einer derselben hat 2,⁸⁵ Meter Länge, 68 Centim. Breite und 45 Cent. Höhe, ein anderer in der Mitte der Mauer ist 1,⁰⁵ Meter lang und 62 Centim. hoch. Von dieser Größe zeigt der Thurm noch viele Exemplare; sie sind alle rechtwinkelig an den Kanten behauen, daher alle Stoßfugen senkrecht und keine steht auf der andern; es ist also die Regel der römischen Bauart genau beobachtet. Die Steinlagen sind auf der Ost-, Nord- und Westseite horizontal und meistens so hoch wie die Ecksteine, nur in der Höhe des Thurmes kommen hie und da Lagen vor, von welchen zwei die Ecksteine aus-

machen. Selten stehen in einer Lage zwei Steine auf einander, und dies nur gegen die Mitte der Seiten, wie solche Ausfüllungen auch an andern römischen Thürmen erscheinen. Auf der Südseite des Thurmes, die dem Angriff am wenigsten ausgesetzt war, sind die Lagen zwischen den Ecksteinen nicht horizontal, sondern die Mauer besteht aus roh bearbeiteten Findlingen. Löcher für die Krummzangen und Steinmehenzeichen sieht man nicht. Der Thurm hat bis auf seine Spitze gleiche Bauart und in der Höhe nur einige Schlitze oder Luftlöcher, er ist der Schätzung nach über 100 Fuß hoch.

Die Wahl des Platzes, worauf der Thurm steht, entspricht vollkommen seinem Zwecke. Es ist eine kleine Felsenspitze, die auf drei Seiten, namentlich gegen Osten und Süden, in die tiefe Schlucht des Baches Murg außerordentlich steil abfällt, so daß man von beiden Seiten nicht hinauf kommen kann; nördlich hieng der Fels mit dem Vorsprung des Gebirges zusammen, ist aber davon abgeschrotten, so daß er ganz frei steht, westlich nur wenige Schritte vom Thurme entfernt stürzt ein kleiner klarer Bach in vielen Wasserfällen in die Tiefe der Murg und versah die Thurmwache mit Trinkwasser, denn auf dem Felsen ist weder Brunnen noch Cisterne; tief unten an der Murg liegt die Lochmühle, die wahrscheinlich zu dem Thurme gehörte, denn die Römer sahen hauptsächlich auf Trinkwasser und Mühlen bei ihren Kriegsbauten.

In geringer Entfernung nordwärts zieht sich der Landhag von Westen nach Osten, der Thurm war also bestimmt, alle feindlichen Vorgänge an diesem Gränzwalle den Besatzungen auf dem Schweizer- oder linken Rheinufer zu signalisiren, wozu er vortrefflich gelegen ist. Denn man schaut von ihm aus über die Hochebenen des südlichen Schwarzwaldes auf das ganze Rheinthal von Laufenburg bis Farnsburg in Basel-Land, daher konnte die Thurmwache auf alle Punkte dieses Landstriches Signale geben.

Im Mittelalter wurde Einiges vom 11. — 14. Jahrh. auf der Südseite angebaut, wovon noch einige Reste stehen, namentlich zwei Eingänge mit Spitzbogen. Der innere Raum ist aber so klein, daß keine eigentliche Wohnung, viel weniger Stallung darin hergerichtet sein konnte, so wie auch jetzt nicht mehr sichtbar ist, ob es je einen Reitweg in die Burg gegeben habe.

Nach der Volkssage zog ein unterirdischer Gang von dem Thurme bis auf den Heinsberg bei Murg, wovon man noch die Spuren in einigen Höhlen zeigt. Es scheinen aber eigentlich Reste römischer Bergwerke zu sein, wie auch der Platz, genannt Heidenschmiede, nicht

weit von dem Thurme angezeigt. Denn die Römer hatten sehr wahrscheinlich in dieser Gegend schon Eisengruben, die vielleicht am Reinsberg anfiengen, und sich weiter in den Wald hinein erstreckten. Auch die beiden Dörfer Augst sollen durch einen unterirdischen Gang verbunden sein, was aber dort nicht auf Bergwerke, sondern auf einen besondern Festungsbau schließen läßt.

Zweite Linie. Die beiden römischen Heerstraßen von Windisch an das südliche Ende des Bodensee's nach Bregenz und an das nördliche Ufer über Juliomagus sind aus der Peutinger Tafel bekannt; es fragt sich nur, ob die nördliche Abtheilung dieser Straße noch unter Valentinian in der Gewalt der Römer war oder nicht. Wenn die beiden Gaue, die zwischen dem Ursprung der Donau und dem Rheine liegen, der Klettgau und Hegau, noch unter römischer Herrschaft standen, so war unzweifelhaft auch die Heerstraße, die durch beide führte, in römischer Gewalt. Dies kann hauptsächlich aus Münzfunden erwiesen werden, welche die Reihe der römischen Kaiser bis auf Valentinian enthalten. Ein solcher Fund wurde vor mehreren Jahren im Hegau gemacht, der über 2000 römische Münzen zum Vorschein brachte, die in einem Gefäße unter der Erde eingemauert waren. Einen großen Theil derselben erwarb Prof. Wörl in Konstanz und machte sie in folgender Schrift bekannt: Bericht über eine Anzahl im Jahr 1849 aufgefundenener römischer Münzen in Groß-, Mittel- und Kleinerz. Constanz 1857 in 8. Einige dieser Münzen sind noch aus der Republik, die meisten aber aus der Kaiserzeit in beinahe vollständiger Reihe von August bis Gratian. Von folgenden Kaisern und Mitgliedern ihrer Familien wurden im Hegau Münzen gefunden, von welchen mir bis jetzt keine Exemplare in Rheinzabern vorgekommen sind, nämlich von Cleopatra, Agrippa, Drusus d. jüng., Caligula, Tribonianus, Postumus, Victorinus, Galerius, Helena, Severus, Julian. Dagegen gibt Rheinzabern folgende Münzen, die bis jetzt im Hegau fehlen: von J. Cäsar, Galba, Matidia, Plotina, Commodus, J. Aquilia, Mäsa, Soämias, Mamäa, Rommius, Pacatianus, Maximin I., Heremia Struscilla, Theodora, Delmatius und Decentius.

Der Hegau war also noch unter römischer Herrschaft bis zu Ende des vierten Jahrhunderts, und mit Rücksicht auf diesen Zeitpunkt müssen die römischen Reste beurtheilt werden, die sich in seinem Bezirke vorfinden.

Die Lage und Denkmäler von Kaiserstuhl und Hohenthengen lassen keinen Zweifel darüber, daß zwischen diesen Orten der Uebergang des Rheines für die römische Kriegsstraße von Vindonissa nach Tenedo

war, und dieses in Hohenthengen zu suchen ist. Kaiserstuhl liegt am Abhang einer Hochebene, auf welcher die Straßen von Baden, Zurzach und Eglihan zusammen kommen und über die Rheinbrücke nach Hohenthengen auf das rechte Ufer führen. An der Vereinigung dieser Straßen auf der Höhe des Abhangs steht ein starker viereckiger Thurm von merkwürdiger Bauart. Jede Seite ist 11,⁷⁸ Meter oder 39 bad. Fuß und 2¹/₂ Zoll lang, die Mauer gegen 14 Fuß dick, auf der Innenseite glatt und ohne Gewölbe. Der Thurm hat an der Außenseite einen Sockel von 3 — 4 Steinlagen, die Mauersteine sind zweierlei, behauene und rohe Findlinge; jene sind große Buckelsteine von Kalktuff; sie kommen nur an den Ecken des Thurmes vor, haben scharf und winkelrecht behauene Kanten und senkrechte Stoßfugen. Das innere Feld der Mauern zwischen den vier Ecken des Thurmes ist mit unbehauenen, sehr großen Findlingen, wie sie dort im Flußgeschiebe vorkommen, ausgefüllt, ohne horizontale Lage, mit vielem Mörtel verbunden, in welchem Kieselsteine, aber keine Ziegelstücke eingebakken sind, und der sehr hart ist. Das ganze Mauerwerk sieht äußerst roh aus, zeigt aber durch die Wahl und Bearbeitung der Ecksteine, und den Umstand, daß man für das innere Feld keine Tuffsteine verwendet hat, daß ein bestimmter Plan bei dem Bau befolgt wurde. Das Mauerwerk ist ein opus varium und tumultuarium und gehört zu den römischen Kriegsbauten des 4. Jahrhunderts. Die stärkste Seite des Thurmes ist gegen die Hochebene gerichtet, und hatte ursprünglich dort keine andern Oeffnungen als kleine Schlitze zum Luftzuge.

Von diesem Thurm führt eine gerade Straße auf die Rheinbrücke, über derselben auf dem rechten Ufer steht hart daran das Rötteler Schloß oder Nothwasserstelz auf einem Kalkfelsen länglich runder Form, der von den anstoßenden Felsen abgeschrotet ist. Das jetzige Gebäude darauf ist jung, der Lage nach aber muß ursprünglich ein starker römischer Brückenthurm darauf gestanden haben. An diesem Thurme vorbei geht die alte Straße in direkter Richtung von der Brücke aus fort auf die Hochebene des rechten Ufers und auf diesem gradaus östlich auf Hohenthengen zu, während die jetzige Straße in einer langen Steige am Hochufer hinzieht.

In Hohenthengen läßt sich die Stelle der römischen Festung noch deutlich erkennen. Es ist eine Hochebene, die steil gegen Süden und Norden abbricht, gegen Westen, und besonders gegen Osten, sanft abhängt. Es stehen jetzt keine Gebäude mehr darauf als die Kirche, deren Thurm zwar ein junges Alter hat, aber seinen Massen nach auf römischen Fundamenten ruht, wie auch dergleichen Mauerreste

noch jetzt beim Grabmachen gefunden werden. Dieser Kirchthurm steht mit dem großen Thurme zu Kaiserstuhl in Signalverbindung und ist bis auf die Ebene von Lottstetten hinauf sichtbar, woraus sich ergibt, daß der römische Thurm zu Hohenthengen meilenweit zum Signal der römischen Straße diente, die noch jetzt in ziemlich grader Richtung von Hohenthengen nach Lottstetten führt und zwischen den Dörfern Herdern, Wasserfingen, Wyl und Rafz vorüberzieht, die nach der römischen Regel nicht auf die Heerstraße, sondern in einiger Entfernung von derselben gebaut wurden.

Als Tenedo zerstört wurde, bauten sich die übrig gebliebenen Einwohner nicht mehr auf dem Platze der römischen Besatzung an, sondern am Fuße ihrer Abdachungen, wie noch die jetzige Lage des Dorfes zeigt, und ein Theil zog sich nach Kaiserstuhl, welches dadurch ein Städtchen wurde. Denn unter den Römern war es nur ein Brückenkopf mit wenigen Gebäuden, wovon aber nichts mehr übrig ist als der große Thurm, und etwa die Fundamente des Kirchthurmes, denn dieser hat das gewöhnliche Maß der Valentinianischen Thürme am Oberrhein, nämlich jede Seite breit 8,5⁵ Meter oder 28 bad. Fuß 3 Zoll. Auf der Hochebene zu Kaiserstuhl findet man auch noch zuweilen Fundamentmauern und Keller, in Hohenthengen auch römische Münzen, und vor einiger Zeit wurden in der östlichen Abdachung nicht weit vom Kirchhofe mehrere in die Felsen gehauene Grablöcher entdeckt, in welchen jedoch nichts mehr lag³.

An dem untern Theile der alten Stadtmauer zu Kaiserstuhl neben dem großen Thurme sieht man mehrere Steinlagen mit ährenförmiger Stellung (*opus spicatum*), die Steine sind aber viel kleiner als am Thurme. Der übrige Theil der Stadtmauer ist ein ärmliches Werk des 14. und 15. Jahrh., welcher augenscheinlich zeigt, daß weder das Städtchen noch sein Herr, der Bischof von Konstanz, die Mittel hatten, einen Ban wie den großen römischen Thurm aufzuführen.

Die weiten Hochebenen auf beiden Ufern, die durch keine Desfilen gefährdet waren, der durch die Hochufer geschlossene Fluß und der Felsenkopf Rötteln an der Brücke machten diese Stelle zum Rheinübergang eines Kriegsheeres vorzüglich geeignet. Dazu kommt aber noch, daß die Brücke in geringer Entfernung durch die beiden Kastele Schwarz- und Weißwasserstelz gedeckt war. Jenes ist ein viereckiger Thurm auf einem Felsen im Rhein nahe am Schweizer Ufer, dieses eine ziemlich große Burgruine auf der badischen Seite. Sie verdienen eine genaue Untersuchung, die ich nicht anstellen konnte, doch schien mir die sorgfältige Construction des Thurmes von Schwarzwasserstelz,

den ich aus geringer Entfernung betrachtet habe, ein römisches Werk, da seine Buckelsteine durchgängig horizontale Lagen bilden und dem Anscheine nach aus Kalktuff bestehen.

Die römische Rheinbrücke bei Zurzach war ein Uebergang aus früherer Zeit, der unter Valentinian nicht mehr gebraucht wurde und anfänglich nur zu einem militärischen Vicinalweg in den Aleggau diente, also nicht mit der großen Heerstraße des römischen Reiches zu verwechseln ist. Dazu taugte dieser Uebergang nicht, da er auf dem rechten Ufer durch die unmittelbare Nähe des Gebirges, besonders bei Kadelburg, gefährdet war und sich zwischen den Bergabhängen und dem Fluße hinzog ⁴. Diese Vicinalstraße war bestimmt, parallel dem Wutachthale hinauf an der westlichen Abdachung des Randengebirges nach dem Dorfe Fützen zu führen, dort den Rücken zu überschreiten und in die Hochebene des Donaugebietes oder der Baar nach Donaueschingen zu ziehen. Drei römische Burgen deckten diese Straße; Küssaberg im Süden, Stühlingen in der Mitte und Blumberg im Norden. Der Thurm zu Stühlingen ist nur noch im Unterbau römisch, der aus großen Basaltstücken besteht, die man wahrscheinlich aus dem Hegau dahin brachte. Er steht mit Küssaberg und Blumberg in Signalverbindung. Nahe bei Stühlingen auf der Schweizer Seite liegt im Bereich dieser Straße der große Flecken Schleithelm, wo schon viele römische Alterthümer und Münzen von Nero und Hadrian gefunden wurden, welche wie der Mosaikboden zu Stühlingen auf eine frühere, friedliche Zeit zurückweisen. Die Lage von Fützen zeigt deutlich, was die Römer unter *fauces* verstanden, denn es schließen sich die flachen Anhöhen nördlich von Fützen halbkreisförmig wie ein Schlund, also nicht durch eine tiefe Schlucht oder ein Defile wie bei andern Thälern. Am südlichen Ausgang des Wutachthales liegt das Städtchen Thiengen, dessen Namen Festung oder Fort bedeutet und dessen Kirche und Schloßchen auf einem Hügel stehen, der wol die ehemalige römische Beste war.

Material und Bearbeitung an den römischen Bauten dieser Gegend zeigen nach Orten und Zeiten eine verschiedene Beschaffenheit. Der nordöstliche Thurm auf dem Hofe (dem Domplatz) zu Chur ist im untern Theile noch ein römisches Mauerwerk und besteht aus *Talkschiefer*, wie er dort vorkommt, welcher für horizontale Steinlagen geeignet ist, aber keine hohen, sondern nur lange Werkstücke gibt. Die sorgfältige Bearbeitung verräth aber den römischen Ursprung ⁵. Ungleich mächtiger sind die Quadern von gelbem Sandstein an der Heidenmauer zu Lindau, deren Construction den römischen Bauten

zu Rislau und Steinsberg entspricht, und wol noch der Zeit des Tiberins angehört. Das römische Standlager zu Bregenz war größer und bedeutender als jenes zu Chur, aber es ist davon über dem Boden kein Mauerwerk übrig. Zu einem durchgängigen Quaderbau hatte Valentinian nicht mehr Zeit; er mußte seine Kriegsbauten schnell aufführen lassen, daher sie nur an den bedrohten Seiten stark und sorgfältig construirt, an den Rückseiten aber und im Innern mit gewöhnlichem Mauerwerk ausgefüllt wurden, wie obige Beschreibung angibt. Römische Mauern von Tura Kalk sind mir noch nicht vorgekommen; es mag hier und da schwer sein, sie von dem Gemäuer des Mittelalters zu unterscheiden. Denn dieser Kalk bricht in großen Blöcken, und wurde auch in solchen Stücken im Mittelalter verarbeitet, wie man aus den alten Batteriethürmen zu Solothurn sieht, deren mächtige Quader einer römischen Arbeit sehr ähnlich sind, deren Schießlöcher aber, die gleichzeitig mit den Thürmen erbaut wurden, verrathen, daß sie aus dem 14. oder 15. Jahrh. herrühren.

¹ S. die örtlichen Beweise in meiner Urgesch. Badens 1, 148.

² Dies weicht etwas ab von der Ansicht Heusler's in seiner Verfassungsgeschichte der Stadt Basel S. 2, 3, indem ich die bürgerliche Stadt nicht in die Citadelle verlege. Robur wird von Fechter und Heusler als ein celtischer Namen anerkannt: er läßt sich aus dem wältschen ro (in jetziger Sprache rhy) und bwr erklären, jenes ist eine vergrößernde und verstärkende Vorsylbe, dieses heißt Burg oder Beste, Fort. Die Römer mögen es auch lateinisch als robur Valentiniani gedeutet, und die Deutschen den Namen Wielandingen von Valentinian in der Erinnerung behalten haben.

³ Ich sah dort eine Münze von Vespasian mit Judaea capta, die auch im Hegau vorkommen. Wörl's Bericht über röm. Münzen S. 27.

⁴ Mommsen in seiner Abhandl. „die Schweiz in röm. Zeit“ S. 11 (in den Ant. Mitth. v. Zürich Bd. 10) läßt die Reiaßstraße von Bindonissa über Zurzach nach Rottenburg ziehen. Er scheint die Gegend von Kaiserstuhl nicht untersucht zu haben.

⁵ S. das Weitere bei v. Krieg, Geschichte der Militärarchitektur. (Stuttg. 1859) S. 77. Der Thurm heißt Marsöel, ist aber nicht von Schieferkalk gebaut, wie Krieg sagt. Er gibt auch eine alte Abbildung von Rothwasserstelz S. 104.

M o n e.

Bemerkungen zur praktischen Diplomatif.

(Schluß.)

4. Die burgundische Jahreszählung, *le style de la cour de Besançon*.

Das Erzbistum Besançon gebrauchte die gallicanische Jahreszählung wie Trier; sie kommt für die Geschichte des Oberrheins nur in

Betracht, weil die Bistümer Basel und Lausanne zu Besançon gehörten, also zu erforschen ist, ob die Urkunden jener Bistümer der teutschen oder burgundischen Jahreszählung folgen.

Im Bistum Basel halte ich die teutsche Jahreszählung durchgängig für die richtige, denn die burgundische wird in den Urkunden entweder gar nicht angeführt, oder wenn es vorkommt, nur höchst selten bemerkt, und die Urkunden selbst im französischen Theile folgen der teutschen Zählung, z. B. Montbeliard, Mittwoch den 8. März 1105, was nur nach dem teutschen Kalender richtig ist. Trouillat hat daher mit Recht zweifelhafte Fälle mit den teutschen Jahreszahlen ausgedrückt ¹.

Schwieriger ist die Jahresbestimmung im Bistum Lausanne, wie man sich aus den Regesten des Klosters Fraubrunnen von Amiet überzeugen kann, der viele zweifelhafte Belege bemerkt. Er nimmt als Regel an, daß z. B. Solothurn nach burgundischem Style die Jahre zählte, da jedoch dieser Styl in Solothurner Urkunden nicht erwähnt wird, so ist es auch nicht begründet, ihn darin voranzusetzen. Wo dagegen bei andern Orten der *stilus curie Lausannensis* ausdrücklich genannt wird, da hat Amiet auch mit Recht die gallicanische Zählung angenommen ². Ohne diese Erwähnung muß man bei der gewöhnlichen Jahreszählung bleiben, wenn gleichwol die Orte, in welchen die Urkunden ausgestellt wurden, im Bistum Lausanne lagen. Zum Beweise will ich nur einige Beispiele anführen. Eine Urkunde bei Amiet S. 103 Nr. 421 ist zu Büren an der Ar oberhalb Solothurn gegeben Montag den 6. März 1458, also nach teutscher Jahreszählung, denn 1459 fiel der 6. März auf den Dienstag. Ferner S. 129. Nr. 532 gegeben zu Bern Freitag den 26. Jan. 1526, auch nach dem teutschen Kalender ³. Zu Bremgarten bei Bern wurde datirt: *feria secunda proxima post festum Mathie apost. 1320, mense Marcii*; in diesem Jahre fiel Matthias auf Montag den 25. Februar, acht Tage darauf war der 3. März, die Urkunde ist also nach teutscher Jahrzahl ausgefertigt, denn 1321 fiel Matthias auf den Dienstag (*feria tertia*), worauf obige Datirung nicht paßt ⁴.

Auch Matile befolgt keine feste Regel der Jahreszählung, bei den transjuraniſchen Urkunden nimmt er den gallicanischen Styl an, auch wenn er darin nicht bemerkt ist, und wol mit Recht ⁵, bei den cisjuraniſchen Urkunden aber folgt er bald der teutschen, bald der burgundischen Zählung, ohne für diese einen diplomatischen Grund zu haben ⁶. Ich halte dies für unrichtig, denn es kommen sogar Urkunden der Bischöfe von Lausanne mit teutscher Jahreszählung vor, woraus man doch schließen darf, daß die burgundische Zählung nur da

angenommen werden soll, wo sie ausdrücklich angeführt ist ⁷. Aus der Zahl der Indiction kann die Jahreszählung auch bewiesen werden, denn es ergibt sich aus den Urkunden jener Landstriche, daß die römische Indiction (1. Jänner) im Gebrauche war, das Datum 1328 indict. XII., quarto nonas Martii ist also der 4. März 1329 (nicht 2. Jan. 1329, wie bei Matile 1, 383 steht), denn im Jahr 1328 lief die 11. Indiction.

In unsern Urkunden des 8. Jahrh. werden zu dem römischen Kalender auch oft die christlichen Wochentage angegeben, und zuweilen auch der Monatstag (*Neugart* cod. Alem. 1, 39. 56), aber diese Sitte ist nachher abgekommen und wurde erst spät und nur hie und da wieder eingeführt. Französische Urkunden sind bereits im 14. Jahrh. häufig nach den Monatstagen datirt. Beispiele von 1310 an stehen bei *Trouillat* mon. de Bale 3, 689. In Teutschland wurde dies meistentheils später angenommen, jedoch gibt es auch früher einzelne Belege, wo neben dem Kirchentag auch der Monatstag angegeben ist, wie auch solche, die nur den Monatstag haben, wie anno 1302, prima die mensis Marcii. *Günther* l. c. 3, 105. Noch weitere Belege von 1307, 1309 und 1310. Dasselbst S. 122. 125. 133. Diese Beispiele aus dem Erzstift Trier hängen wol mit der französischen Art der Datirung zusammen. Gegen Ende des 14. Jahrh. kommen sie auch am Oberrhein vor. *Ztschr.* 11, 47. Frühere sind selten, z. B. 1314 an dem sechszechenden tage redmanoh (März) Cop. B. von Beuggen f. 118. Die doppelte Datirung mit Kirchen- und Monatstagen gebrauchten vorzüglich die Notare sowol in Teutschland als in Italien; sie gehörte nämlich zur Genauigkeit und Bestimmtheit der Instrumente. S. *Ztschr.* 11, 29. 31. 10, 120. 247. 433.

¹ *Trouillat* monum. de Pév. de Bale 1, 221. Zweifelhafte Jahresangaben stehen 1, 485. 515. 524. Eine falsche S. 561 die Jovis, kalend. Febr. 1243, denn weder in diesem noch im folgenden Jahre fiel der 1. Febr. auf den Donnerstag. Der Fehler wird von dem Abschreiber Dchs herrühren.

² Schweizer. Regesten von Mohr. Bd. 2. S. 44. Nr. 182. S. 48. Nr. 201. S. 63. Nr. 261.

³ Hiernach ist es wol richtiger, die Urkunden Nr. 97 und 23 bei der gewöhnlichen Jahrzahl zu belassen, wie auch Amiet bei Nr. 60 gethan hat, und bei Nr. 75 ist der 11. Febr. 1304 zu setzen.

⁴ Soloth. Wochenbl. 1833. S. 103. Das Kloster Fraubrunnen zwischen Bern und Solothurn lag im Bisthum Konstanz. Der Graf Rudolf von Neuenburg, welcher für dasselbe eine Urkunde ausstellte, datirte sie, um Mißverständ-

niß zu verhüten, also: datum in Nidowa anno domini, a *nativitate sumpto*, 1327, sabbato infra octavam epiphanie dom. (10. Jan.). Soloth. Wochenbl. 1831. S. 574. Hier ist also die teutsche Jahreszählung ausdrücklich bemerkt, aber zweifelhaft bleibt es, ob der Jahresanfang vom 25. Dez. oder vom 1. Jan. gerechnet wurde.

⁵ Monumens de Neuchatel 1, 108, 106.

⁶ *Ibid.* 1, 112 ist eine Neuenburger Urkunde von 1251 burgundisch gezält, ebenso 114, 47, 118 u. S. 241 ist eine Urk. vom 30. März 1292 auf 1293 verlegt durch einen Schreibfehler. S. 246 läßt er das Jahr 1294 mit Recht stehen, auch S. 290.

⁷ S. die Urk. Nr. 11 bei *Matile* 1, 10, deren Datum nur auf den 24. Febr. 1143 geht, nicht auf 1144. Ferner die Urkunden von Bevey und Overdon vom 16. Jan. und 5. Febr. 1336, die nach der gewöhnlichen Jahreszählung angesetzt sind. *Ibid.* 1, 418, 425. Einigemal sind die Monatstage bei *Matile* unrichtig reduziert; er gibt wenigstens keinen Grund seiner Abweichung an. So ist S. 245 das Datum 1293 *dominica ante pentecosten*, mense Maji mit dem 23. April erklärt, während es der 10. Mai war. S. 139 steht: 1267 *venredi apres la octave de la purification.*, was *Matile* mit dem 14. Febr. 1268 erklärt. Das kann für keines der beiden Jahre richtig sein, denn 1267 fiel Lichtmeß auf einen Mittwoch; der Freitag der Octave war also der 11. Febr., und 1268 war Lichtmeß am Donnerstag, also jener Freitag am 10. Februar.

5. Zur Siegelkunde.

Grundherrliche Beamten konnten diejenigen Urkunden nicht besiegeln, welche das Eigenthum ihres Herrn betrafen, obgleich sie über dasselbe in ihrer Eigenschaft als Richter gesprochen hatten, sondern mußten zur Befräftigung ihres Urtheils und des Rechtsganges einen dritten unbetheiligten Mann ersuchen, die Urkunde zu besiegeln. Ein Beispiel von 1355 steht in Hauswirth's Urk. Buch des Schottenklosters zu Wien, S. 287, worin der Amtmann des Klosters demselben ein Grundstück gerichtlich zuerkennt, die Urkunde aber von dem Grafen von Hardegg besiegeln läßt, indem er den Grund also angibt: „wand ich meinem herren appt mit meinem insigil uber seine gut nichts besteten mag.“

Wenn ein eigenes Siegel in der Urkunde angeführt ist und statt dessen das einer andern Person angehängt wird, so hat man schon im Mittelalter eine solche Urkunde für ungültig erklärt. Ein Beispiel von 1321 steht bei *Trouillat mon. de Bale* 3, 294.

In Oesterreich war es Gebrauch, die Mitbesiegler einer Urkunde nur einfach anzuführen, also nicht wie bei uns die Mitbesiegelung durch eine direkte Formel zu wiederholen. Die klösterlichen Urkundenbücher

geben davon viele Beweise. Auch bei Privatleuten wurden die Siegel gleich nach dem Tode des Inhabers zerbrochen. Weis, Urk. B. des Klosters Heiligenkreuz 2, 53.

Bei geistlichen Körperschaften, die viele Urkunden ausstellten, war die Aufbewahrung des Siegels von Wichtigkeit, um Mißbrauch desselben zu verhüten. Im Jahr 1225 entstand darüber Streit im Domkapitel zu Lausanne zwischen dem Thesaurarius und Untercustos (sacrista), der dadurch beigelegt wurde, daß der Domkeller das Siegel des Kapitels in der Sakristei verwahren mußte. Cartulaire de Lausanne p. 551. Vgl. auch S. 626. Bischöfliches Siegelgeld zu Mainz. 1294. Baur, rh.-heff. U.B. S. 489.

Max. Günther dissertatio de jure sigillorum medii aevi ex formulis sphragisticis proprii sigilli absentiam vel defectum indicantibus illustrato. Lipsiae 1813. 4.

König Albrecht I schenkt dem Bechtolt und Franz von Drusenheim dieses Dorf gegen die Verpflichtung, bei dem Reichsgericht zu Hagenau als Richter mitzuwirken. 3. Mai 1305.

Wir Albrecht von gottes genaden voinnemesche kung bekennen vns vnd thun kint, das wir hant angesechen gedruogen dinst, die vnsser des richs lieben getrwen danner her Hauß Bechtold von Trüssenheim ¹ ritter, Frenzel sin vetter, vnd hant inuen vmb iren dinst willen gegeben daz dorf Trüssenheim zü eygenthum, daz bißher vns vnd dem riche ablössige gestanden ist, also daz sy vnd ire erben nün hinfürtter besitzen niessen als ander ir eygen gütter, doch mit der gedingung, wenn sy oder ir erbenn nün hinfürtter herfordert werdenn vonn vnsserm vnd des richs richtter zw' Hagennowe, so sollennt sy oder ir erbenn verbuonden synn recht helffenn sprechenn, wye sy vonn alt her des lechenns halbenn gethon handt. Mit vrkund dyß brießs versygelt mit vnsserm kuniglichen anichangnette insygeß, geben zü Stroßbürgk noch Cristüs gebürt des trytten tags des monneß may anno domini millesimo drecentessimo quinto, vnsserß richs inn dem sywentten jor.

Orig. zu Darmstadt. Ist von Böhmer in die Kaiserregesten S. 241 aufgenommen. ¹ Drusenheim am Rhein unterhalb Straßburg.

Diese Urkunde ist eine diplomatische Sonderbarkeit; sie hat das ächte Siegel Albrechts, am Rande etwas abgestoßen, welches ursprünglich daran befestigt wurde, wie der Augenschein beweist, die Schrift und Sprache der Urkunde ist aber aus dem Ende des fünfzehnten Jahrhunderts, also um zweihundert Jahre jünger als das Siegel, wie schon die Schreibung und Sprachformen Jeden überzeugen. Diese Urkunde wurde also auf eine bereits besiegelte Carte blanche geschrieben, und zwar, wie es nach dem Schlusse scheint, aus einem la-

teinischen Original übersezt, welches ächt war und mit dem Itinerar des Königs übereinstimmte, während die Uebersetzung und Niederschrift eine formelle Fälschung ist.

6. Titulatur.

Die Titulatur in päpstlichen und bischöflichen Urkunden beruht auf biblischer Vorschrift, so der Titel des Papstes *servus servorum dei* auf Matth. 23, 11. *qui major est vestrum, erit minister vester*, und die Anrede *fratres* auf Matth. 23, 8. *omnes vos fratres estis*. So nannten schon die Apostel sich selbst *servos* und ihre Mitchristen *fratres* (Act. apost. 6, 3) und seitdem wurde dieser Gebrauch beibehalten.

In den kaiserlichen Kanzleien hat die Nachahmung des römischen Kaiserstyles den Mißbrauch des Wortes *divus* eingeführt. Schon Otto III brauchte den Ausdruck *divae memoriae* im Jahr 996. Mon. boic. 28, 1. p. 270. So nennt auch Heinrich VI seine Vorfahren *divi imperatores*. 1193. *Ibid.* 29, 1 S. 470. Am weitesten trieb es aber Konrat IV, der seinen Vater noch bei Lebzeiten *divus imperator* nannte. Ztschr. 11, 286.

7. Besoldung und Versorgung der Kanzleibeamten.

Neben den Gebühren oder Accidenzien gab es außerordentliche Belohnungen für die Kanzleibeamten, die meistens in Vergünstigungen bestanden, die einen Geldwerth hatten. So erlaubte König Ruprecht seinem Schreiber Johann von Weinheim, welchen er viel in der Reichskanzlei gebrauchte, sich befreite Güter zu Weinheim und sonst in der Pfalz zu erwerben, welche gewöhnlich nur in den Besitz des Adels und der Geistlichkeit kommen durften. Der König hatte nämlich keine Reichsmittel, um seinen Schreiber zu belohnen, und gab ihm daher diese Vergünstigung. 10. Jan. 1403. Pfälz. Cop. B. Nr. 4. fol. 145.

Einen merkwürdigen Fall in der Geschichte des Kanzleiwesens enthält folgende Urkunde. Der Bischof Heinrich von Speier nahm aus Frankreich einen Laien mit, den er auch zu seinen Kanzleigeschäften in Italien und Spanien brauchte. Offenbar wählte er diesen fremden Sekretär seiner französischen Sprachkenntniß wegen, damit er seine Geschäfte nicht unbekanntem Dolmetschern anvertrauen mußte, und diese Rücksicht auf den Gebrauch einer lebenden fremden Sprache ist um so mehr beachtenswerth, als man in der Mitte des 13. Jahrhunderts noch keine französischen Urkunden ausstellte, also die Kennt-

niß des Lateinischen für den Geschäftsverkehr hinlänglich scheinen konnte. Da dieser Sekretär Walthier (Gautiers), dem man den Zunamen Walch (Gallicus) gab, seiner Nationalität wegen, bei dem Bischof blieb und sich zu Speier verheiraten wollte, so sorgte sowol der Bischof Heinrich als sein Nachfolger Friderich für die häusliche Niederlassung Walthiers auf eine umsichtige und wolmeinende Weise, denn sie bestimmten demselben: 1) ein Heiratgut, 2) ein Wittum für seine Frau, 3) eine Sustentation für seine Kinder. Es sollten damit drei Zwecke erreicht werden: eine fixe Besoldung, eine Pension für beide Eheleute und eine Sustentation für ihre Kinder, mithin eine vollständige Versorgung der Familie. Dieß geschah nach dem Vorbild des Lehenwesens dadurch, daß der Bischof ein Lehenkapital hergab, mit dessen Erträgnissen jene 3 Zwecke successiv befriedigt wurden. Dies Kapital betrug etwas über 2000 fl. unsers Geldes und wurde auf Grundstücke angelegt, die Walthier und seine Familie als Erblehen besaßen und davon die Einkünfte bezogen. Je nach der Bewirthschaffung konnten diese Einkünfte höher oder niedriger als der gewöhnliche Zins stehen, aber auch nur diesen angenommen, so war der Ertrag des Lehenkapitals etwas höher als die fixe Pfründe eines Pfarrers der ersten Klasse im Rheingau im 15. Jahrh., oder als die Fundation eines Sechspfründners im Dom zu Speier im 16. Jahrh. (Ztschr. 10, 282. 285), also anständig. Da Walthier vor seiner Frau starb und diese wieder eine Ehe schloß, so machte der Bischof zwischen den Kindern beider Ehen eine Einkindschaft und sorgte also weiter für sie, als ursprünglich bestimmt war, indem er auch die Kinder der zweiten Ehe am Genuße der Lehenseinkünfte gleichen Theil nehmen ließ und zuletzt noch die einzige überlebende Tochter Walthiers mit dem Erblehen investirte.

Die Humanität dieses ganzen Verfahrens ist unverkennbar. Jetzt können freilich die Besoldungen der Kanzleibeamten nicht mehr auf Lehenkapitalien und Grundrenten fundirt werden, sondern beruhen auf der Steuereinnahme; das benimmt aber jenem alten Verfahren nichts von seinem Werthe, denn es hat die Verhältnisse seiner Zeit so wolmeinend für den Beamten benützt, als es möglich war. Man darf nur obige Bestimmungen mit den Gehalten vergleichen, die im 16. Jahrh. den Kanzleibeamten gegeben wurden (Bd. 12, 255), um folgende Urkunde richtig zu beurtheilen. Nach der Stadtrechnung zu Durlach hatte der dortige Stadtschreiber einen fixen Gehalt von 10 fl. (in jetziger Währung 26 fl. 4 kr.) im Jahr 1551, die er als gar zu wenig beklagte. Der Sekretär des Domstifts Basel stand zwar (1559) besser,

aber hatte nicht einmal die Hälfte des Gehaltes, den obiger Walther Walch bezog, denn die ganze Besoldung zu Basel machte nach den domstiftischen Rechnungen in unserm Gelde nur 59 fl. 33 kr. und bestand in Geld 22 Pfd. 10 ß, anderthalb Saum Wein im Werthe zu 2 Pfd. 12 ß, für 3 Bernzel Korn 4 Pfd. 1 ß, für Holz und andere Bedürfnisse 3 Pfd. 5 ß. Summe 32 Pfd. 8 ß D.

Fridericus dei gracia Spirensis episcopus universis Christi fidelibus presencium inspectoribus salutem in domino sempiternam. Litteras venerabilis patris, antecessoris et avunculi nostri pie memorie domini Heinrici Spirensis episcopi vidimus, tenorem huiusmodi continentes :

Heinricus dei gracia episcopus Spirensis universis presencium inspectoribus vel eciam auditoribus credere subnotatis. Pura fides, sincera devocio, commendandum servicium, quibus Waltherus *Gallicus* ab eo tempore, *quo nos ipsum extra gallicas partes eduximus*, usque nunc nobis adhesit firmiter, nullis fractus vel tedio affectus laboribus *sive in Ytaliam sive in Hispaniam negociorum nos traheret diversitas*, sollicite nos admonent et inducunt, quod ipsius servicia eo retributionis respiciamus munere, quod perpensi laboris consolacionem percipiat et ad exercendum similia spe similis meriti ceterorum animus inardescat, juxta illud :

ipse decor recti facti, si premia desunt,
non manet et gratis penitet esse probum.

Quapropter dicto Walthero et nostre ecclesie in acquisitionem ipsius et suorum heredum benefacere cupientes, in subsidium contrahendi matrimonium cum Engelfridi procuratoris nostri filia damus et dare promittimus dicto Walthero ducenta hallensium talenta, tali pacto, quod ipse cum dictis talentis sibi et suis utriusque sexus heredibus bona comparet, que tamen (l. tam) sui heredes quam eciam ipse perpetuo sive jure hereditario a nobis et nostris successoribus titulo possideant feodali; tamdiu autem dictus Waltherus et heredes sui usufructum bonorum curie nostre de Hergiszheim ⁴ percipiant, donec ipsi per nos vel per nostros successores de premissis ducentis hall. talentis fuerit satisfactum; quibus solutis nullum de predictis bonis nostris percipiant usufructum. Porro ne prefatus Waltherus aliquo casu contingente facta sibi per nos fraudetur gracia et condigne retributionis merito careat, si uxorem suam predictam, Engelfridi filiam, vitam

sine heredé contingerit terminare, volumus, quod predictus Waltherus predictam curiam uostram sive bona curie prenotate possideat eo modo, quo superius est expressum, quas heredes sui, quos vel quas de uxore alia ad servandum (l. serviendum) nostre ecclesie, dante domino, generabit, propter beneficenciam huiusmodi ecclesie nostre sincerius ac specialius fidelitatis obsequiis teneantur. Et cum ad obligacionem antedictorum bonorum propter bonum inde dante domino proveniens capituli nostri Spirensis favor accessit et consensus, presens scriptum nostro et dicti capituli nostri sigillis duximus roborandum. Actum anno dom. M.^o cc. lxii^o. mense Aprilis.

Defuncto itaque Walthero Heinricus miles de Ingenheim cum relictis eius contrahens, acceptis a nobis ducentis talentis hallens. pro redemptione bonorum antedictorum, alia bona apud Ingenheim² eodem iure iacencia comparavit, videlicet curiam et lx iugera agri minus duobus, item duo iugera vinearum, ix iugera prati, xii iugera nemoris cum dimidio, quibus bonis pueri Waltheri et pueri Heinrici militis utriusque sexus *communi hereditate uniti* succedent *pari jure* a nobis vel nostris successoribus *infeodandi*, ut antea est pretactum. In cuius rei testimonium nostro et capituli nostri sigillis roboravimus scriptum. Datum anno dom. M.^o. cc. lxxix^o. in die beati Urbani (Mai 25).

Nota, quod Margaretha nata quondam Waltheri dicti Walich memorati tenet bona in feodum memorata et investita est de eisdem.

Bruchsaler Cop. B. Nr. 6 f. 20 im Karlsruher Archiv. Abschrift des 14. Jahrh. ¹ Herrheim bei Speier. ² zwischen Landau und Bergzabern.

Im Jahr 1262 machten zu Speier nach dem Wormser Kurs von 1253 (Vb. 6, 261) obige 200 Pfund Heller in jetzigem Gelde 2043 fl. 20 kr. Der Zinsfuß jener Gegend war damals zwischen 6 und 7 Prozent, also die Einkünfte dieses Lehenkapitals in runder Summe 133 fl., welche die Besoldung Walthers repräsentiren.

M o n e.

Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg.

14. Jahrhundert.

1335. — 28. Jan. — Propst Andreas und der Convent des Klosters Selben verkaufen 16 Mutt Roggengülft zu Offnadingen, 7 Samm

Wein und 3 Hühner von ihren Gütern zu Eichstetten an den Freiburger Bürger Heinrich v. Kilchen um 26 M. S. auf Wiederlösung. Graf Conrad v. Freiburg bewilligt diesen Kauf als Vogt des Klosters und besiegelt die Urkunde.

Wir brüder Andres, probest, vnde der conuente gemeinliche des gotteshauses ze Seldon in Brisgöwe in Costenzer bischtume, des ordens von Alniackes ¹, tün kunt allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, das wir mit vnser aller gemeinem rate vnde einhelligem willen durch notdürftigen nuzze vnde fromen vnseres selben gotteshauses sehzechen mutte ² gütes roggen ane alle geuerde geltes, iergeliches enzwüschent den zwein messan vnserre fröwen tagen der erren vnde der jungerun, rehtes zinses vor vs von den fünfen vnde zwenzig mutten roggen geltes, die wir haben von vnserm hofe ze Offemeningen ³, den Johannes der Pflüger buwet, vnde von allen den güten, so dar zü hörent, swie vnde swa si da gelegen, genemmet oder geschaffen sint, ane alle geuerde, vnde siben söme ⁴ wisses wines vnde driu hünre, ðch iergeliches geltes ze sante Gallen tage rehtes zinses von allen vnsern güten vnde gelten, vnde zinsen, vnde rehten, vnde nuzzen, so wir haben ze Cistat ⁵ in dem dorf vnde in dem banne, swie das alles ðch gelegen, genemmet oder geschaffen ist, haben ze köfende ge geben reht vnde redelich eines rehten köfes Heinrichen von Kilchen, einem burger von Friburg, im vnde allen sinen erben vnde nachkomenden ze habende vnde ze niessende vür libig eigen, vmbe sechs vnde zwenzig marke silbers lötiges Friburger brandes vnde geweget, vnde sin ðch wir des selben silbers ganzliche von im gewert, vnde haben es in vnsern vnde in vnserf vorgebanten gotteshauses notdürftigen nuzze vnde frommen beferet vnde angeleit. Vnde het der vorgebant Heinrich von Kilchen Interlich durh got vnf die fruntschafte vnde die gnade getan, swenne wir oder vnser nachkomenden ime oder sinen erben, ob er entwere, oder sinen nachkomenden geben sammenthafte sechs vnde zwenzig marke silbers, lötiges Friburger brandes vnde geweget, so sülent si vnf die vorgebanten sehzechen mutte roggen geltes vnde die siben söme wines vnde driu hünre, ðch iergeliches geltes, vmbe das selbe silber wider ze köfende geben * ane allen fürzug vnde ane alle geuerde, vor der liehtmes ane den nuzze des jares, oder nach der liehtmes mit dem künftigen nuzze des künftigen jares, vnde swenne es sich endert, so geben wir in zwene kappen ze erschazze ⁶. Wir haben ðch gelobet .. (Es folgt nun Gewähr- und Verzichtleistung auf alle und jede Ansprüche, unter welchem Titel diese gemacht werden könnten) .. Vnde haben wir ðch disen köfe getan mit des edeln vnseres herren, grauen Cünratef, herren ze Friburg, der herre vnde

voget vber vnser gotteshus ist, wissende vnde willen vnde gehellunge. Har vber ze einem vrkunde, das diß vorgeschriben ding alles war vnde stete belibe ane alle geuerde, so haben wir brüder Andres, probest, vnde der conuente gemeinliche des vorgenanten gotteshuses vnseri bedü ingesigele gehenket an disen brief. Wir grafe Cünrat, herre ze Friburg, vergehen an disem briefe, das dirre vorgeschribene köf mit vnserre wissende vnde willen vnde gehellunge geschehen ist. Vnde darumb ze einem vrkunde dirre vorgeschribenen dinge, so han wir vch vnser ingesigel gehenket an disen brief. Dirre brief ist vch durch vnserre vorgenanten aller bette willen bedenthalp ze einem vrkunde mit brüder Willehemes des priors ze saute Vrich ze Bilmarcelle ⁷ ingesigel besiget. Hie bi waren dise gezüge, Rudolf der Turner, Cünze Geben, Bürgi der Goltzmit ⁸, Jacob des spitals schriber, Heinrich der junge von Kilchein, burger ze Friburg, vnde ander erber lüte genüge. Dirre brief wart ge geben ze Selton in dem vorgenanten gotteshuse, in dem jare, do man zalte von gottes gebürte drüzehen hundert jare vnde fünfi vnde drissig jare, an dem uehesten samstagen vor vnserre frowen tage ze der liehtmesse.

Mit 4 Siegeln in bräunlichem Wachs an weißen Leinenbündeln: a) sehr beschädigt und undeutlich, zeigt einen Heiligen (S. Markus, Patron der Propstei Selben), auf der rechten Seite desselben ein H, auf der linken ein S, von der Umschrift nur ... RIS (Prioris) . AND ... (ECCLES . I . SELD . .) — b) beschädigt, mit der h. Fides, welche gekrönt und mit einem Heiligenscheine umgeben ist, in der Rechten den Palmzweig streckt, und die Linke wie segnend über eine vor ihr knieende Gestalt im Mönchsgewande hält, rechts neben ihr ein sechsstraliger Stern, Umschr.: (S. CONVEN)TVS . SCE . FIDIS . VIRGINIS . I . SELDO(N). — c) das ebenfalls beschädigte S. des Gr. Conrad v. Fr. — d) auch etwas beschädigt, hat das Bild des h. Petrus mit Buch und Schlüssel, auf einem Postamente stehend, auf welchem vielleicht ein Wappenschild, rechts neben dem Bilde der Mond, links ein sechsstraliger Stern, Umschrift undeutlich: . . WILHELMI . PRI ... (CELLE . WILLEMARIS ?).

¹ S. Ztschr. IX, 347, Gerb. Hist. N. S. II, 164 flg. und Urf. vom 23. März 1330. — ² S. Urf. vom 23. März 1330, Ann. 3. — ³ Dffnadingen im A. Staufen. — ⁴ Ztschr. X, 22, 112 flg. — ⁵ Eichstetten im A. Emmendingen. — ⁶ Ztschr. X, 150 flg. — ⁷ Ztschr. X, 347. — ⁸ Wahrscheinlich der Goldschmied Burkh. Vermündeli. S. Ztschr. XII, 453, Ann. 8.

* Die Urkunde ist durchgeschnitten, also kassirt. Auf der Rückseite steht: Erlößt vnd widerkauft don Catharin von Reischach zu Weiler (bei Stegen im A. Freiburg) mit 20 Mark Silbers vnd mit kainer Münz. Actum in W. 1588 durch H. Gallen abbe zu S. Peter aufm Schwarzw.

Aus dem Archive von St. Peter.

1335. — 9. Mai. — Die Brüder Rudolf und Otto, Markgrafen von Hachberg, geloben ihrem Schwager, Grafen Friderich v. Freib., sobald er es an sie fordere, innerhalb der nächsten drei Monate das ihm für ihrer verstorbenen Schwester Heimsteuer mit Bestätigung des Kaisers verpfändete Landgericht (im Breisgau) zu übergeben.

Wir marggrane Rudolf vnd marggrane Otte, gebrüdere von Hachberg, herren ze Nötelnheim ¹, tñv tñvt allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, daz wir gelopt han vnd geloben mit disem briefe bi dem eide, so wir dar vmbe gesworen haben ze den heiligen, swenne vns graue Friderich von Freiburg, der vnsere swester man was ², manet vnd es an vns forderet, das wir im denne dar nach inwendig drin manoden, den nehsten, sollen vertigen vnd vñ rihthen das lant gericht ³, das wir im gegeben han von vnsere swester seligen heinstüre, von tñuigen vnd von keisern ⁴, vnd alse wir billiche sollen vnd in allem dem rehte, alse es an vns vnd an vnsere vordern da har kommen ist, ane alle geuerde. Har vber ze einem vrbunde, das diß wäre vnd stete belibe, so haben wir die vorgenanten herren, marggrane Rudolf vnd margraue Otte, vnsere ingesigele an disen brief gehenket. Dirre brief wart gegeben in dem jare, do man zalte von gottes gebürte drüzehen hyndert jare vnd fünf vnd drissig jare, an dem nehsten cystage nach des heiligen crices tag, alse es funden wart, in dem Meien.

Mit 2 Siegeln in gelblichem Wachs: a) Schild mit rechtem Schrägbalken auf gegittertem, mit Kreuzchen oder Rösschen in den Quadrätchen versehenem Grunde, Umschr.: † S^r. R. MARCHIONIS . DE . hACHBERG. — b) liegender, dreieckiger Schild mit rechtem Schrägbalken auf gleichem Grunde, wie an dem vorigen, auf dem obern linken Eck des Schildes ein Helm mit auswärtsgebogenen Bodschörnern, Umschr.: . . . OTTON . . . MARhIO (Nur die Hälfte noch übrig.) Vgl. J. Zell, Gesch. u. Besch. des bad. Wappens Taf. V, 27, 28.

Die Urkunde ist gedruckt bei Schöpfl. Hist. Z.Bad. V, 119, aber etwas unkorrekt, wie es scheint, nach einer Abschrift gemacht. Münch erwähnt I, 185 diese Urkunde, aber ganz unrichtig, wenn er angibt: Die M. Rudolf und Otto behielten sich die Wiederlösung vor, nach vorhergegangener dreimaliger Mahnung. — 1336 überläßt Friderich seinem Vater, dem Gr. Conrad, das Landgericht, so weit es ihm zustand, auf 3 Jahre. S. Schoepfl. H.Z.B. V, 424 flg.

¹ Söhne Rudolfs I, M. v. Hachberg. Sachs I, 483, 488 flg. —

² Anna, des M. Rudolfs I Tochter. Sie wurde 1318 mit Friderich, dem Sohne Konrads II, Grafen v. Freiburg, vermählt und ist den 28. Febr. 1331 gestorben, wie ihr Grabstein angibt, der aus der ehemaligen Dominikanerkirche zu Freiburg in das Chor des dortigen Münsters verbracht ist. Sachs I, 218, 483, L'Art. d. v. l. d. XIV, 66, Münch I, 184, IV (Fidler) 394, Schreiber, Gesch. d. St. Freib. II, 152, Stälin, W. G. III, 659. —

³ Anna v. Hachberg sollte als Heimsteuer 700 M. S. erhalten. Da man diese in Baarem nicht geben konnte, so verpfändete ihr ältester Bruder, Markgraf Heinrich v. Hachberg und ihre andern Geschwister die Landgrafschaft und das Landgericht im Breisgau. — ⁴ Kaiser Ludwig IV bestätigt obige Pfandschaft dem Grafen Friderich v. Freiburg für tren geleistete Dienste, als ein Lehen von Kaiser und Reich, doch so, daß sie von den Pfandgebern um dieselbe Summe von 700 M. S. wieder für sie selbst eingelöst werden kann.

Aus dem Oesterr. Archive.

1335. — 22. Aug. — Hugo v. Nsenberg gelobt Walthar v. Geroldseck, dem Gemahl seiner Tochter Clara, zu Heimsteuer und Zugeld 350 M. S. zu geben, wosfür er mit Einwilligung Lutolds v. Krenkingen, seiner Tochter (Abelheid) Chemannes, seiner Tochter Katharina v. Landsberg und seines Bruders Friderich 60 Pfd. Pseun. und 50 Mutt Roggen gült von Steuer, Zinsen, Laienzehnten, dem Zündenhof und Meier Rusefins Hof zu Bleichen und einem Hofe zu Nordweil zu Pfand einsetzt.

Allen den, die disen brief ansehen oder hören lesen, künden ich Hüg herre von Nsenberg ¹, daz ich gelobet han, zů gebende Walthern von Geroldhegge ², minre tohter Claren ³ ellichem manne, zů rehter heinstüre vnd zůgelte ⁴ zů der vorgebant minre thohter vierdehalb hundert marg lötiges silbers, Friburger brandes vnd gewāges, vnd han ime dar vmb zů rehtem phande versetzt sechzig phunt geltes güter phenninge gewonlicher Friburger minsse, vnd fünfzig mitte ⁵ gütes roggengeltes, vnd sol dis vorgebant phenning gelt vnd forn gelt alle jar gan vorabe von allen den gütern, die hienach geschriben stant zů Bleicha ⁶ in dem banne, von stüre, von zinsen vnd von dem leienzehenden, vnd von dem hofe, dem man spricht Zünden hof, vnd von Meier Rusefins Hof, vnd von dem hofe zů Nortweil ⁷, der des alten Rāgers was vnd mir von meister Philippes seligen wart, vnd han ich der vorgebant Hüg herre von Nsenberg mit güten truwen gelobt vnd binde ouch alle mine erben dar zů, daz ich alle iar von den vorgebant gütern kein gelt noch nütz nemen sol, ane alle geuerde, é der vorgebant Walthar, minre thohter man, des vorgebant geltes, sechzig phund phenninge vnd fünfzig mitte roggengelt, vorabe genzliche wirt gewert, ane alle geuerde. Were aber, daz ich oder dehein min erbe deheinen nütz oder gelt von den vorgebant gütern nament oder von vnsern wegen hießen nemen, also daz der vorgebant minre thohter man geirret wurde, daz er zů sante Martins dag oder dar nach in vierzehen tagen des vorgebant geltes nüt gewert oder gerichtet were, so mag er min lute vnd güt ane die von Krenkingen ⁸ dar vmb ane griffen mit ge-

rihte oder ane gerichte, mit phandunge, wie es ime alre best füget, vnz er dez vorgebant geltet genzlich wirt gewert, ane alle geuerde, vnd ensol ich bi minem eide in des nit wenden, noch schaffen gewendet ane alle geuerde. Es ist ouch z̄w̄ wissende, daz die vorgebant güter vnd höfe, von den daz selbe gelt alle iar gan sol, füllent sin in minre hand vnd mins brüder Friderichs vnd miner erben, vnd wer die vorgebant güter buwet, oder die zinse vnd die stüre git, die füllent dem vorgebant minre tohter man geloben, daz vorgebant gelt alle iar z̄w̄ gebende. Wenn ouch es mir füget oder minem brüder Frideriche, oder wer danne die herschaft von V̄senberg hat, der man spricht die nider herschaft von V̄senberg⁹, so mügen wir daz vorgebant gelt lösen mit vierdehalb hundert marggen lötiges silbers Friburger brandes vnd gewäges, vnd sol man vns vnd vnsern erben vnd nachkomen der losunge ewelich gebunden sin ane alle widerrede. Vnd künnt es z̄w̄ schulde, daz man daz vorgebant gelt wider lösen wil, daz sol beschehen zwischen wunachten vnd der lichts, oder der nächste zins von dem jare ist geuallen. Dize vorgeschriben ding alle han ich getan mit willen, wissende vnd gunste hern Ditoldes herren von Krenkingen¹⁰, minre tohter¹¹ mannes, vnd mins brüder Frideriches¹², vnd minre tohter Katerinen von Landesberg¹³. Vnd dez z̄w̄ einem vrkunde vnd meren sicherheit, so habe ich Hug herre von V̄senberg, der vorgebant, min ingesigel gehenket an disen brief. Wir her Ditold herre von Krenkingen vnd Friderich von V̄senberg, vnd frow Katerine von Landesberg veriahen ouch, daz disu vorgeschriben ding mit vnser wissende, gunste vnd güten willen geschehen sint, vnd wir mit güten truwen gelobet hant, stäte z̄w̄ habende vnd niemer dar wider z̄w̄ tünde ane alle geuerde. Vnd des z̄w̄ eine vrkunde, so haben ouch wir vnser ingesigele gehenket an disen brief. Dis geschach in der stat z̄w̄ Krenkingen, da z̄w̄ gegen waren die hochgelobte herren, grafe Rūrat von Friburg, her Walthar von Thüwingen, herre z̄w̄ Geroltzegg¹⁴, jungher Heinrich der margrafe von Hachberg¹⁵, jungher V̄rich von Swarzenberg¹⁶, vnd ander erber lüte genüge, an dem zistage vorfante Bartholomeus tag, do man zalte von goz gebürte driczehen hundert jar vnd driffig jar, dar nach in dem fünphften jare.

Mit 4 runden Siegeln in grauem Wachs: a) beschädigt, hat in großem Schilde den V̄senbergischen Flügel, auf dem Grunde von Zweigen umgeben in Arabeskenform; von der Umschrift noch übrig: . . . BILIS . DE . V̄SENB . . . — b) Quer getheilte Schild, in der obern Theilung drei Pfähle, rings um den Schild Arabesken, Umschr.: † S. LV . D . KRENKINGEN . MILITIS. — c) klein, ein links gefehrter Stechhelm, auf welchem ein Kopf mit lang vorstehendem Barte und einer in einen dünnen, nach hinten gerichteten, Zipfel enden-

den Mütze, von welcher am hintern Theile, an Kopf und Helm herab, eine wellenförmig gewundene Linie geht, die eher einem gekrümmten Zopfe, als einer Art Helmdede gleich, die vielleicht dadurch angedeutet werden soll. Der Bart und die Form der Mütze lassen auf einen Judenkopf schließen. Der Grund ist gegittert und punktiert, Umschrift: † S. FRIDERICI . DE . VSENBURG. — d) eine weibliche Gestalt mit gelocktem Haupte, mit einer enganliegenden Tunika über dem langen Gewande, unten ganz in die Umschrift hereinstehend, zwei Wappenschilder haltend, von welchen der rechte den Ufenbergischen Flügel, der linke aber das Wappenbild nicht erkennen läßt; Umschrift: † S. KA . . ERIN . . VSEB'G. Es scheint aber keinesfalls das bei Bucel. geneal. German. notit. II, 3 abgebildete Wappen der Landsberg zu sein.

¹ Hugo v. Ufenberg, Herr zu Kürnberg und Kenzingen, ist der Sohn Burkards III v. Ufenberg. Sachs, bad. Gesch. I, 622. — ² Wir lernen in dieser Urkunde Personen und Verbindungen kennen, die bis jetzt unbekannt sind. Welcher von den damals lebenden Walthern v. Geroldseck obiger Walther ist, läßt sich nicht mit Bestimmtheit angeben, da in derselben Zeit mehrere dieses Namens in den verschiedenen Linien der v. Geroldseck lebten. Unter diesen dürfte wohl der von Reinhart und von Fickler als Walther V in der Geroldseck=Lahrer Linie bezeichnete der Schwiegersohn Hugo's v. Ufenberg sein, dessen Gemahlin bis jetzt in den genealogischen Verzeichnissen dieses Hauses nirgends genannt ist. Reinhart, Pragm. Gesch. des Hauses Geroldseck zc. S. 93, Fickler, kurze Gesch. der Häuser Fürstenberg, Geroldseck zc. S. 93. Die beiden andern Walther jener Zeit, die in obigem Walther vermuthet werden könnten, sind die von Grollius (Act. ac. Palat. IV, 302 Stammtaf.) als Walther II der Sulzer und Walther I der Tübinger Linie bezeichneten. Beider Gemahlinnen sind aber dort genannt (Marg. v. Tübingen und Anna v. Fürstenberg); nur wäre es möglich, daß Walther II Sulzer Linie zuerst mit Clara v. Ufenberg verhehlicht und Marg. v. Tübingen seine zweite Gemahlin war, da diese Margaretha, eine Tochter Konrads I v. Tübingen, erst in spätern Urkunden erscheint. Eine Tochter ihres Bruders Konrad II v. Tübingen war an den Markgrafen Hesse I v. Hachberg verhehlicht. Sachs I, 468, Schmid, Gesch. d. Pfalzgr. v. Tübingen 453, 461. Sattler, hist. Besch. d. H. Wirt. II, 156. Vgl. auch Schmid a. a. O. 447, und unten Num. 14. — ³ Diese Clara, Tochter Hugo's v. Ufenberg, war bis jetzt nicht bekannt und ist sehr wahrscheinlich, wie vorhin bemerkt, die Gemahlin Walthers V von der Lahrer Linie der Geroldseck. — ⁴ Heimstener ist das durch Unterpfand einer Ehefrau gesicherte Kapital, in dessen Genuß sie tritt, wenn sie Wittwe geworden, während sich die Kinder in das Vermögen des verstorbenen Vaters theilen; Zugeld dagegen ist die Summe, die der Ehefrau zur Bestreitung ihrer kleinen, täglichen Bedürfnisse ausgesetzt und angewiesen wurde, was man jetzt Nadelgeld nennt. — ⁵ Ueber die Mark vgl. IX, 86, VI, 258, — über Nutt IX, 451 und X, 19 flg. — ⁶ Bleichheim an der Bleich im Amte Kenzingen, in dessen Nähe die Ruinen des alten Schlosses Kürnberg. — ⁷ Nordweil ist Filial von Bleichheim, auch zur Herrschaft Kürnberg gehörig. — ⁸ Kenzingen an der Elz, Hauptstadt der ehemaligen Herrschaft Kürnberg. S. auch Ztschr. VIII, 391, 487, IX, 232, 346, X, 102, 104. — ⁹ Sachs, bad. Gesch. I, 608 flg. — ¹⁰ Die Edeln v. Krenkingen,

ein mächtiges und weitbegütertes, schwäbisches Geschlecht, von welchem auch Ministerialen genannt werden, hatten unter andern Besitzthümern auch 4 Burgen, eine bei Engen, Altkrenkingen, eine bei Krenkingen im N. Bonndorf, welche aber gänzlich verschwunden, eine bei Dietlingen im N. Waldbhut, Gutfrenkingen, und eine bei Bühl im N. Jestetten, Neukrenkingen genannt, in dessen Nähe auch das Schloß Weissenburg in Ruinen liegt. Genannte Dörfer gehörten zugleich zu den Besitzungen der v. Krenkingen. Sie kommen in der Zeitschrift I, II, III, u. s. w. vor, s. besonders VI, 245 und X, 326 u. s. w. Vgl. aber auch *Gerbert* Hist. Nigr. Silv. I, 363, II, 221 u. s. w. Bader, Gesch. der Stadt Thiengen S. 18 flg. und Kolb, Lex. v. Baden unter Krenkingen. Ueber Lütold insbesondere s. *Gerbert* a. a. O. II, 154, und Bader a. a. O. S. 21, 22 u. flg., Sachs, bad. Gesch. I, 493. — ¹¹ Diese Tochter Hugo's v. Ufenberg ist hier nicht mit ihrem Namen genannt. Sie hieß Adelheid. Lütold stiftet ihr 1353 einen Jahrestag. *Gerbert* l. c. 154. Sachs I, 627. — ¹² Friderich, Hugo's Bruder, hatte Susanna, die Tochter Walthers III von Geroldsee-Lahr, zur Gemahlin. Sachs I, 623, 626, Reinhard S. 88. — ¹³ Auch diese Tochter Hugo's v. Ufenberg, Katharina, ist bis jetzt unbekannt gewesen. Sie scheint schon Wittve zu sein. Welchem Landsberg sie vermählt war, ist mir nicht bekannt; er gehört aber wahrscheinlich dem angesehenen Geschlechte im untern Elsaß an, wovon Schoepfl. Als. ill. II, 708 flg. handelt und *Bucel. geneal. Germ. notit.* II, 3. — ¹⁴ Ueber diesen Walthar v. Geroldsee, genannt von Tübingen und diesen Zunamen v. Tübingen s. *Act. ac. Palat.* IV, 292 flg., 295 flg., 303 flg., und die Stammtafel I zu S. 302, Sattler a. a. O. II, 156, Reinhard a. a. O. 49, 50, Fickler a. a. O. 95, Schmid Gr. v. Tüb. 447. — ¹⁵ Heinrich IV, Markgr. zu Hachberg, war der Schwager Hugo's v. Ufenberg, denn seine Gemahlin war eine Tochter Burkarts III v. Ufenberg. S. über ihn Sachs I, 429 fl., 439, 622. — ¹⁶ Ztschr. VIII, 359, IX, 208, X, 104 flg. u. s. w.

Aus dem Oesterr. Archive.

1336. — 5. Febr. — Conrad v. Schauenburg verschreibt seiner Ehegattin Anastasia, Tochter des verstorbenen Burkart v. Windeck, zu Widen 85 M. S. und verweist sie mit dem lehenherrlichen Consens des Grafen Conrad v. Fr. auf einen Hof und Güter sammt aller Zugehör zc. zu Oppenau, Antogast, Ramsbach, Sulzbach, Bottenau, Weiler, Ruffbach zc.

Ich Conrat von Schowenburg ¹, ein ritter, tün kunt allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, daz ich miner elechen frowen Anastasyen, hern Burchartz seligen tohter von Windecke ², gap vnd habe gegeben mit der hant vnd bi lebendeme libe vser gewalt vnd vser gewer dise güter, die hie noch gescriben stant, do die selbe min eliche frowe gegenwertig was vnd doch die selbe gift vnd güter enpfieng von miner hant. Ich gihe doch öffentlich an disem gegenwertigen briefe, daz ich ir die selbe gift gap vnd tet vnd han geton bi lebendeme libi vnd

mit lebender hant, vnd gelobe ðch furre mich vnd alle min erben, dise gift, die ich miner elichen frowen, Anastasyn der vorgeanten, han gegeben vnd geton, stete zü habende vnd ze haltende, vnd do wider niemer ze kumende, noch ze tünde, noch ze schaffende, daz daz ieman dü von minen wegen, noch deheines miner erben, weder mit gerichte, oder anc gerichte, weder igenote ³, oder aber hernoch. Her vber so vurre zibe ich mich aller helpe vnd alles schirmes, daz mich oder dehein min erbe geschirmen oder gehelfen künde oder möhte, es wer von derheiner hande ⁴ gewonheit oder friheit, stette oder landes brieße, die wir iezent hetten, oder hantfesti, die mich, oder dehein min erben geschirmen oder gehelfen künde oder möhte, daz ich oder dehein min erbe wider disen gegenwertigen brieß it ⁵ enkümen noch enkümen möhtint vnd getün in deheiner hande wise noch weg. Ich Cönrat von Schowenburg, der vorgeant ritter, gihe ðch öffenlich an diesem gegenwertigen brieß vnd wil ðch, daz es alle die wissent vnd in kuntlich si, die disen selben gegenwertigen brieß sehent oder hörent lesen, daz ich miner elichen frowen, Anastasyn von Windecke han gegeben vnd gemacht zü eine rehten widemen ⁶ die güter, die hie noch gescriben stant, vnd han ðch der selben Anastasyn von Windecke, min erlichen frowen, gegeben, geschet vnd gemacht zü eine rehten widemen mit diesem gegenwertigen brieße disü selben güter, die hie noch gescriben stant, also daz die selbe Anastasyn, min eliche wirtin, die selben güter nißen, haben vnd bruchen sol irn lebedagen in widemes wise vnd noch widems reht, vnd noch des landes gewonheit also, swenne die selbe Anastasyn, min eliche frowe, nit en ist vnd noch irme töde, so sol die eiginschaft dirre selben güter vnd ðch die selben güter mit allen rehten wider vallen an mich vnd an alle min erben vnd ðch bliben. Ich Cönrat von Schowenburg, der vorgeannte ritter, gelobe furre mich vnd alle min erben, dise gift vnd den widemen, den ich miner elichen frowen, der vorgeant Anastasyn gegeben, geton vnd gemacht han, alse do vor gescriben stat, stete zü habende vnd zü haltende, vnd do wider niemer ze kumende, noch geschaffen geton, daz daz ieman tü von minen wegen noch miner erben in deheiner hande wise noch weg, es wer mit gerichte oder one gerichte, weder iegenote oder hernoch. Es ist ðch me berét hie (an dis) * em gegenwertigen brieße, swenne ich Cönrat, der vorgeant ritter, oder dehein min erbe komet vnd bringent funf vnd abzig mark silbers luters lötiges, genges vnd gebes Strasburgerz gewes ⁷ zü der vorgeant frowen Anastasyn von Windeck (vnd das) selbe silber geltent vnd gebent bi lebendem libe, so sol sū mir oder minen erben die güter, die hernoch gescriben stant, wider geben vnd lidig lösen an aller hande wider rede vnd

verzog, vnd sol sū danne daz selbe silber wider (alleffament) geben vnd
 ein ander eigin gelt oder gūt, vnd sol vch danne die selbe Anastasye
 daz selbe gūt, gelt vnd eigen nießen, haben vnd bruchen, die wil sū
 lebet, in widemes wis vnd noch widemes reht in alle wise vnd weg, als
 do (vor ber)et ist vnd vch gescriben stat. Wir grane Cōrrat von gotz
 gnade vnd herre zū Friburg⁸ gehent (sehen, bekennen) vch offentlich
 an disem gegenwertigen briefe, die gıft, die her Cōrrat von Schowen-
 burg, siner elichen frowen, Anastasyen von Win(deke ge)tan vnd ge-
 geben hat, vnd den widemen vnd die gıft, die der selbe her Cōrrat von
 Schowenburg siner elichen frowen Anstasyen, der vorgebauten, vch
 geton, gegeben, gesetzt vnd gemachet hat, also do vor gescriben stat,
 daz daz alleffament beschehen ist vnd beschach mit vnserme gehelle⁹
 vnd gütem willen vnd och vnserme gewalt, daz wir den der zū geton
 vnd gegeben hant, daz er des maht vnd gewalt möhte han zū tūnde.
 Vnd daz dis wor vnd stete si vnd blibe, waz do vor beret ist vnd vch
 gescriben stat, vnd zū eime waren vrfunde dirre selben vorgeschriben
 dinge, so han wir grane Cōrrat von Friburg, der vorgebant, vnser in-
 gesigel mit Cōrrat von Schowenburg ingesigel von sinen wegen vnd
 von siner bette wegen gehencget an disem brief, der wart ge-
 ben an sancte Ageten dag des iors, do man zalte von gotz ge-
 bürte trizenhundert vnd sehs vnd trizig ior. So sint disū güter,
 die gelegen sint in dem kirspel zū Eberswilre¹⁰ vnd in dem kirspel zū
 Koppnowe¹¹, von erst der hof zū Eberswilre, den ich her Cōrrat
 von Schowenburg hatte zū lehen vom mine gnedigen herren, graue
 Cōrrat von Friburg, den ich gibe vnd han gegeben miner elichen fro-
 wen Anastasyen von Windeck vnr trizig mark silbers, vnd hörēt vch
 der zehende von den ackern wider in den vorgebauten hof mit zinsen
 vnd mit ackern vnd mit matten vnd mit walde vnd mit weide vnd mit
 allen den rehten, die in den vorgebauten hof hörēt, von erst item
 Wuders lehen, daz alte, zū sünügiten¹² vier schillinge, driger phen-
 ninge minre, zū santte Martins dag alse vil, zwei ernhöure, ein vast-
 naht hün, zwene cappen, zwenzig eiger, sehs phenninge furre zwen
 dawen¹³. item Bēner zū sünügithen zwene schillinge. item Clawes
 Müller zū sünügithen trige schillinge, zū santte Martins dag alse vil,
 zwei ernhöure, zwene cappen, ein vastnaht hün. item Wöchen lehen
 zū sünügithen vier schillinge, triger phenninge minre, zū sancte Mar-
 tins dag alse vil, zwei hün zū ernen, ein cappen, ein vastnaht hün,
 zwenzig eiger, sehs phenninge vnr zwen dagwan. item Calvestirne zū
 santte Martins dag zwene schillinge, zwen cappen. item Trüte zū santte
 Martins dag ein schilling, zwene cappen von Hügers matte. item de

Zeisolfin zü funnighten vier phenninge. item Heinrich an der rüte von trin aggern vier phenninge zü santte Martins dage. item in Breitenberg ¹⁴ Pheferlins güet zehen schillinge, trü ernhüre, funfstenhalben fester habern. item Bentzen güet achte schillinge, vier ernhüre, ein cappen, zwenczig eiger, trige fester habern. item zü Antegast ¹⁵ ahzen schillinge, trü ernhüre, trizig eiger, zwei vierteil habern. item zü Bildenhart ¹⁶ trizig schillinge phenninge, vnd sechs schillinge vur anderü reht, vierzehen hüre, zwene cappen, sehtzig eiger, zwei vierteil habern. item zü Wolspach ¹⁷ trige schillinge, zwelf hüre, vierzig eiger. item Rambach ¹⁸ zehen schillinge, vñ hüre, vierzig eiger, ein vierteil habern. item zü Sulzebach ¹⁹ vier hüre ²⁰ phenninge, trü hüre, ein fester habern. item zü Bottenowe ²¹ Eberhart seligen güet zehen schillinge, trü hüre, zwene cappen, trizig eiger. item zü Wiler ²² der Rötter vnd der Abbet achte vierteil kornes, trü hüre, zwene cappen, ein schilling zü wisunge ²³. item der Heigerloher ein vierteil kornes von dem güet in der Sütz ²⁴. item der alte Rote von Eberswilre ein vierteil kornes. item zü Ruspach ²⁵ Stemar Mulder vier schillinge, ein cappen. item zü Ruspach der Seiler zehen schilling phenninge oder zwenczig lese. Vnd sint dise vorgeantten güeter allesament valber ²⁶.

Die Siegel abgegangen.

¹ Schauenburg bei Gaisbach im N. Oberkirch. Urk. vom 9. Okt. 1330. Ztschr. I, 107, Num. 1, I, 377, VI, 71, Num. 1, VII, 447, IX, 237. 250 zc. S. auch unten Urk. v. 29. Mai 1360 und Cast, Bad. Adelsbuch 169 flg. — ² Ueber die v. Windeck s. Ztschr. I, 356, 362 u. s. w. Von dem Vater dieser Anastasia, Burkard v. Windeck, ist wenig bekannt. Es ist Burkard I v. W. 1316 verkaufen Berchtold (wahrscheinlich Berchtold III, ein Sohn Eberlins) und Burkard v. W. den Zummelinzehnten zu Herbolzheim und die Waldung Wischewe und Sunderrot. — ³ jetzt. — ⁴ irgend welcher, auch keinerlei. — ⁵ nicht. — ⁶ Witthum. — ⁷ Gewichtes. Ueber die Straßb. Mark s. Ztschr. II, 414. — ⁸ Conrad II Gr. v. Freiburg. — ⁹ Genehmigung. — ¹⁰ Ebersweier in der Ortenau, am Eingange in das Durbacher Thal, im N. Offenburg. — ¹¹ Oppenau im Renthale im N. Oberkirch. — ¹² 24. Juni. — ¹³ Ztschr. V, 37. — ¹⁴ Breitenberg heißen zwei Häuser auf dem Breitenberg zwischen Antogast und Griesbach, im hintersten Renthale; sie gehören zur Gemeinde Döittelbach und zur Pfarrei Petersthal. — ¹⁵ Das Bad Antogast im Maisachthale am Fuße des Kniebis, im N. Oberkirch. — ¹⁶ Filderhardt, zwei Bauernhöfe bei Antogast. — ¹⁷ Wolspach scheint ein ausgegangener Hof zu sein, denn Wolfersbach im N. Nchern kann es nicht wohl sein. — ¹⁸ Ruspach im Renthale, Filial von Oppenau im N. Oberkirch. — ¹⁹ Sulzbach, das jetzige Bad, Filial von Lautenbach im N. Oberkirch. — ²⁰ Ztschr. III, 315. — ²¹ Bottenau, Hof in der Pfarrei Ruspach, N. Oberkirch. — ²² Weil hier ein Rötter als Zinsler oder Lehenmann

genannt ist, so könnte dieses Weiler Neuweier sein, wo die Räder begütert waren. Ztschr. II, 463. Näher ist aber und also wahrscheinlicher Weilerhof nördlich von Nesselried. — ²³ Ztschr. I, 474, IV, 230, V, 57, VI, 104, X, 133. — ²⁴ In der Sulz heißt ein Gelände nördlich bei Nesselried, südlich von Sulzbach. — ²⁵ Nußbach im N. Oberkirch. — ²⁶ fallbar.

* Das Eingeklammerte ist durch Mäusefraß zerstört, und nach dem Zusammenhang ergänzt worden.

Das Original wurde von Hrn. Pfarrer Haid in Lautenbach mitgetheilt.

1336. — 6. April, 1337. — 5. März. — Das Kloster Thennenbach, Ritter Schuwelin Bärnlape, Schultheiß zu Freiburg, und die v. Keppenbach vertragen sich wegen Fischerei- und Wässerungsrechten in den Bächen, Mühlwassern und Auen um das Kloster Thennenbach und bestimmen die Grenzen der Berechtigungen aller Theile in den einzelnen Fischwassern und Teichen. Graf Conrad v. Freiburg besiegelt mit Andern die Urkunde.

Alle, die nu sint vnde nach vns komet, die disen brief sehen oder hören lesen, die sönt wissen, daz die ansprach, die misschelli der stöße vnde der kriege, die da har sint gewesen zwischent den erbern geistlichen herren, dem abbet ¹ vnde dem conuente des closters ze Tennibach, des ordens von Cytels einhalb, vnde dem ersamnen ritter, hern Snewelin Bernlapan, schultheissen ze Friburg ², vnde den von Keppenbach ³ allen gemeinlich anderhalb, umbe die vischenza vnde die vische in den bechen, in den öwen umbe daz closter ze Tennibach vnde umbe die vischenza vnde die vische von dem Schafewäge die Brettene ⁴ vf den rehten runse ⁵ vür die Hofan ⁶ hin vnz an Jmen stege, vnde von der rindenblinwelun ⁷ vf in dem abewasser dur den müli runse ze Sumenzil ⁸ vnze öch an Jmen stege. Dis ansprach, misschelli, stöße vnde kriege sint lieplich vnde gütlich mit beider teile wissende, willen vnde gehellunge berihet vnde sint die von Tennibach, der schultheisse vnde die von Keppenbach von einander gewiset lieplich vnde gütlich umbe die rehte der vischenzan dirre wasser ane alle generde, also hie nach geschriben stat. Die von Tennibach vnde ir closter sönt han ganzü reht zü den vischenzen vnde den vischen in den bechen vnde den wassern ob dem closter ze Tennibach in den Öwan, vnde sönt da der schultheisse vnde die von Keppenbach oder iro erben vnde nachkomenden enkein reht han ane alle generde, daz ist von Mütterstegen ⁹ in dem brügel ¹⁰, in dem grunde, da daz becheli ane vahet, abe vnde vnder Mütterstegen von der Trenki, da daz becheli öch ane vahet, die öwe abe vnde vnder Müßbach ¹¹, von dem brunnen in der gruntmatten abe vnde in Wockengraben von dem brunnen in Werlins Stegmans lehen abe vnde

vnder Glashusen ¹² von dem brunnen in Werl ins Rorers lehen den salzegraben ¹³ abe, vnde daz wasser vnde die runse vnde die löffe ¹⁴ der andern wasser, die dar in gant vnde vallent allenthalben in den Öwan ane geuerde vnze durch daz closter ze Tennibach vnde abe vnze an den schafewage ob Geismat ¹⁵ sol der von Tennibach sin, vnde sol der schultheisse vnde die von Keppenbach vnde ir erben vnde nachkommen- den sū dar an nūt irren in defeinen wege nw oder har nach ane alle geuerde. Aber ob dem closter ze Tennibach von der steingrüben, die vnserre fröwen vnde dem werke ¹⁶ ires münsters ze Friburg ist ge- wunnen, dannan vf von dem marchstein der steinwinden, vnde nūt dar vnder, vnze vnder Brameshart vf in Kreizzenöwe ¹⁷ sönt vischenza, vische vnde rehte ze vischende in den bechen vnde wassern ganzelich vnde gare des schultheissen vnde der von Keppenbach sin, vnd sönt sū die von Tennibach dar an nūt irren nw oder har nach defeinen wege ane alle geuerde. Aber dñ wasser vnde die vischenza von der winden marchstein abe vnze an die rindenblüwelun sol der von Tennibach sin vnde beidenthalp in den öwan der vorgeantten vnder Mütterstegen har abe vnde in dirre öwe Kreizzenowe sönt die beche vnde die wasser- flisse vnde gange hinmanthyn han, alse iezende hande, vnde sol daz wessern zū den mattan nieman dem andern wern, alse es da har ist gewesen, ane alle geuerde. Die vische vnde die vischenza von dem schafewäge vf die Brettenne vnf den rehten runse vür die Hofan hin vnze an den Dürren hofe ¹⁸ vnde die wasser, die von dem Dürren hofe vnze an den vorgeantten schafewäge in die vorgeantten Brettenne vallent, sol ganzlich vnde gar des schultheissen vnde der von Keppen- bach sin, vnde sönt die von Tennibach zū den vischenzan enkein reht han, ane dñ wasser, die von drn Öwan ob Tennibach har abe in die Brettenne gant, die sönt der herren vnde des closters ze Tennibach sin, vnde ane daz abewasser, daz von Jmen stege gerichtet ist zū der müli ze Sunnenzil vnde hare abe gat in die Brettene, sol dñ der vorgean- ten herren vnde des closters ze Tennibach sin. Aber in dem selben abewasser von dem tiche der müli der ze Sunnenzil vf gegen Jmen stege, alse verre der runse des selben abewassers vf gat, sönt weder die von Tennibach, noch der schultheisse vnde die von Keppenbach, noch ir erben vnde nachkommen- den enkeinen gewalt han ze vischende, vnde der schultheisse vnde die von Keppenbach, noch ire erben vnde nachkomen- den sönt dñ enkein reht han, daz selbe abewasser, daz vf die müli ze Sunnenzil gat, abe ze nemmende alde ze ferende, oder den müller dñ ze twingende, des ze tünde defeinenweg ane geuerde. Aber die von Tennibach vnde der müller ze Sunnenzil sönt gewalt han, daz selbe

abewasser abe ze nemmende vnde abe ze ferende alse dicke, alse es inen vüget zü der müli ane alle geuerde. Vnde swenne man daz selbe abewasser also wil abe nemmen, daz man den tiche mag gevischen, daz sol man vor zü der bürge gegen Keppenbach enbieten. went denne die von Keppenbach den tiche vischan, daz sönt sü tün ane der von Tennibach vnde des müllers schaden. Swa aber der schultheisse vnde die von Keppenbach oder ir erben vnde nachfomen daz nüt tetin vnde, alse hie geschriben stat, brechin, swelc denne vnder inen daz teti, der sol sin reht verlorn han an dem tiche vnde an dem abewasser vnde sol den herren von Tennibach geuallen sin ane geuerde. Aber die vische vnde die vischenza von dem tiche der vorgeanter müli in dem vorgeanten abewasser abe vnze an die rindenblüwelun sol ganzeliche der von Tennibach vnde ires closters sin ane alle geuerde. Aber der flüsse vnde gange der vorgeanter wasser allersament, swie sü genemmet sint, sol hinnanthin sin, alse er icze ist, vnde sol daz wessern zü den mattan, alse es da har ist gewesen, nieman dem andern wern in dem vorgeanten wasser ane alle geuerde. Hie bi, do disü rihunge beschach ze Tennibach in dem closter, an dem sambstage in der osterwochen in dem jare, do man zalte von Cristes gebürte drüzechen hundert jare vnde sehsü vnd drissig jare¹⁹. Da waren dise herren vnde ritter vnde burger, der edel herre, her Hug herre von Vfenberg, her Cünrat Dietrich Sneweli, ein ritter von Friburg, der vorgeante . . der schultheisse von Friburg, Rüdolf Geben, der minzemeister von Friburg, Johannes Geben der Schüser von Friburg, vnde Johannes Tegenli von Friburg, die dise rihtegunge zwischent den vorgeanten beider teile mit iren willen vnde gehellunge taten, wan sü bedenthalsp ze gegeni waren vnde hant ðch dar umbe durh beider teile bette ir ingesigel gehenket an disen brief zü den ingesigeln der von Keppenbach, Dietriches, Johannes Spörlins, Hennins vnde Vins, zweier gebrüder von Keppenbach, der Zollerinen sün, Wolmar von Keppenbach, der von Wiswil sün, Johannes Walthelins, Rüdolfes seligen sün von Keppenbach. Dar zü vürbaz zü einem meren verkünde, daz die von Keppenbach vnd ir erben vnd nachfomenden weder manlehen oder ander sacha, die wider diser rihtegunge werin oder möhtin sin hinnanthin vt möhtin vürgezichen, so ist dirre brief ðch von der von Tennibach vnd des vorgeanten schultheissen vnde der vorgeanten von Keppenbach bette besigelt mit der edeln herren, granen Cünratte, herren ze Friburg, vnd margrauen Heinriches, herren ze Hahberg ingesigeln, vnde mit der stette ze Friburg ingesigel. Vnde wir ðch die von Keppenbach, Dietrich, Henni, Vli, Wolmar, Johannes Waltharli, geloban werschaft vür vnseri ge-

swistergit, die zü iren tagen noch komen nyt sint, daz sū diß alles, daz da vor geschriben stat, stēte haben, swenne sū zü iren tagen komende, vnde hie wider niemer ze tūnde, ich Dietrich vnde Johannes Walthherli vür mine, Johanneses Walthherlins brüder, Rüdolfen vnd Dietrichen, vnde wir Henni vnd Vli vür vnser gebrüder, Berschelín, Cünzelin vnde Dietrichen, vnde ich Wolmar vür minen brüder Dietrichen ane alle generde. Vnde wir graue Cünrat, herre ze Friburg, vnde ich mar-graue Heinrich, herre ze Hahberg, vnde wir, der burgermeister vnde der rate der stette ze Friburg, haben vnseri ingesigel durch bette der vorgenanter beider teile, der herren von Tennibach, des schultheissen vnde der von Keppenbach, zü einem vrkunde dirre vorgeschribenen dinge vnde getate gehenket an disen brief. Vnd waren da ze Friburg, do dißu rihtegunge geoffenot wart vnde dirre brief gelesen wart, vch diße gezüge, her Johannes der Gresser, burgermeister ze Friburg, her Cünrat Rucheli, her Johannes der Turner, her Heinrich von Tottin-kouen, rittere von Friburg, Walthher von Valkenstein, Johans von Valkenstein, Berchtolt von Kólne, Wilhelm Heuenler, burger ze Friburg, vnde ander erber lüte genüge. Dirre brief wart gegeben in dem jare, do man zalte von Cristes gebürte driuzehen hundert jare vnde siben vnde driffsig jare, an dem uehesten gütemtage ²⁰ vor sante Gregorien tage des babestes.

Mit 17 Siegeln in brämllichem Wachs an weißen, hānsenen Bändeln: a) das bekannte des Grafen Cour. II v. Fr. — b) Des Markgr. Heinrich v. Hachberg wie bei Schreiber, U. V. Siegelt. III, 3, F. Zell, Gesch. u. Besch. des bad. Wappens IV, 23. — c) Hngo's v. Hsenberg, wie an der Urk. v. 22. Aug. 1335, Umschr.: † S'. hVGONIS . NOBILIS . DE . VSENBERG. — d) Parabolisch, stehender Abt mit Buch und Stab, auf eingelegetem Grunde, Umschr.: . . . IOHIS . ABBATIS . III (?) I . THENIBACH. — e) Groß, rund, zeigt die gekrönte Jungfrau stehend, in faltigen Gewändern mit dem Rinde auf dem linken Arme, in der Rechten einen Zweig mit drei Blumen hinaushaltend, über welchen ein Vogel (h. Geist) schwebt, zu beiden Seiten des Fußgestelles sprießen Pflanzen mit je drei Blumen, der Grund des Siegels gegittert mit Kreuzchen in den Quadrätchen, Umschrift: † S'. CONVENTVS . MONASTERII . DE . TENNIBACH. — f) Rund, wie die folgenden und 3 ersten, Schild horizontal getheilt, obere Theilung gegittert-punktiert, Grund mit Zweigen in Arabeskenform, Umschr.: S'. SNEWELINI . DCI . BERN-TAPE . MILITIS. — g) Dieses, wie die fünf folgenden, hat den dreizehigen Fang eines Raubvogels im Schilde, alle rechts gekehrt. Umschr.: † S'. DIE-TRICI . DE . KEPPEBACH. — h) Umschr.: † S'. IOHIS . IVNIORIS . DE . KEPPEBACH. — i) † S'. IOHIS . DE . KEPPEBACH. — k) † S'. VLRICI . DE . KEPPEBACH. — l) Der Grund mit Kreuzchen oder Sternchen besetzt, Umschr.: † S'. VOLMARI . DE . KEPPEBACH. — m) † S'. IO . WALTHERI . D' . KEPPEBACH. — n) Das größere, be-

kannte Siegel der St. Freiburg, etwas beschädigt. — o) Schild wie bei f) geneigt, auf linkem Ort ein Helm mit 2 aufstehenden Glocken, Grund geklämt, Umschr.: † S'. CVNRADI . DIC . . . SNEWILINI . MILITIS (etwas beschädigt). — p) Siegel wie bei Schreiber, U.B. II, 1, Taf. VII, 34, Umschr.: † S'. RVDOLFI . DCI . MVLLER . GEBEN. — q) Derselbe Schild, geneigt, auf dem linken Eck ein Helm wie bei Schreiber, U.B. II, 1, Taf. VII, 10, nur daß, statt der Sterne dort, hier Franzenquasten wegflattern, Grund (un deutlich) mit Kreuzchen oder Sternchen belegt, Umschrift: † S'. IOHANNIS . DCI . GEBEN. — r) Mit einem Trudenfuß im Schilde, Umschr.: † S'. IOHANNIS . DCI . TEGENHART.

¹ Es führten 3 Aebte, die Johannes hießen, den Thennenbacher Abtsstab von 1311—1368, Johannes I (v. Tott nau) bis 1336, von da an bis 1353 Johannes II Zenli (aus einem Freiburger Geschlecht), und dann Johannes III (Pepus von Kenzingen), der 1368 resignirte und 1370 in Wonnenthal starb. Der Zeit nach kann es also nur Johannes II sein. In seinem Siegel steht aber Joannis abbatis III, was aber wohl nur Fehler des Stechers ist, und ungewöhnlich zugleich in der Stellung der Zahl und Ausgabe der Zahl überhaupt im Siegel. Dieser Johannes Zenli besaß eine so genaue Kenntniß aller Rechte, Güter und Einkünfte des Klosters aller Art, daß man ihn nur das alte Register der Thennenbacher nannte. Er war es auch, welcher 1341 den Pater Johannes Meiger mit der Aufertigung des alten Thennenbacher Urbars oder Güterbuches, dessen wir schon öfter Erwähnung gethan, beauftragte, wie auf dem ersten Blatte desselben zu ersehen ist. — ² S. Urkunden v. 23. Okt. 1325, 30. Mai 1327 u. a. — ³ Ztschr. IX, 332 flg., 441, 447, 461, X, 114, 230, 249, 327 zc. — ⁴ Die Bretten oder der Brettenbach kommt vom Hühnerseidel, nordöstlich von Thennenbach, fließt südlich an diesem und weiter unten an Sexau vorbei, wendet sich dann westlich und fällt bei Theningen in die Elz. — ⁵ Rinnsal, Bach, Lauf und Bett desselben. — ⁶ Das alte Thennenbacher Urbar hat auf f. 134 verschiedene Güter, Lehen, Ankäufe solcher, Zinse und Gefälle unter Honen verzeichnet. Aus einem dieser Einträge läßt sich die Lage dieses Hofes oder dieser Höfe überhaupt erkennen: Item pratum vnum, vi maumatt, situm infra alten Keppenbach, prope domum dicti Stultus. Es könnte also wohl Pechhofen, ein östlich von Keppenbach gelegener, in diese Pfarrei gehöriger Zinken im Freiamt sein. Fol. 154 des Urbars: Item vnderhalb der alten Keppenbach gen den hofen v'ber, oberthalt Sunnenzil, vor dem holz, habemus feodum. — ⁷ Rindenstampfmühle. — ⁸ S. Urk. v. 18. Febr. 1311, Num. 14. — ⁹ Muttersteehof, südwestlich von Mußbach im N. Ennenningen. Thennenb. Urbar f. 219 b. wird Mütterstegen bald cvria bald grangia genannt und wurde von Cuno de Horwen erkaufte. Otto de Künringen hatte es aber von diesem zu Lehen und wollte es nicht lassen, sed post multas vexationes, quas filii eius monasterio intulerunt, mediante domino Ber. comite de Nüburg, cuius ministeriales erant, 11½ lib. den. acceperunt et iuri suo, si quid habebant, renunciauerunt et idem feodum abiurauerunt. — ¹⁰ Auf derselben Seite des Thenn. Urbars unter Mütterstegen: Item der brügel (Brühl, Wiesen) aliquando taxatus fuit pro L iugeribus seu mansmatten. aliquando pro xl. — ¹¹ S. Urk. v. 18. Febr. 1311, Num. 4. — ¹² Glashausen gehört zu Keppenbach im Freiamt. Thenn. Urb. 93. Monen-

dum, quod Cūnradus quondam de Glashusen dedit monasterio ein Růtholz et agrum adiacentem mon. nostro et duo prata, que omnia de manu Cūnradi de Bůchein militis habebat pro 3 sol. den. omni anno persoluendis. Translato autem conuentu de Tennibach ad locum, qui dicitur Husen, Viden Cūnradus, quod dederat, recepit. Sed post reditum de Husen in Tennibach conuentus dederunt ei 3 lib. den. et iterum antedictum predium receperunt tam ab ipso quam ab omnibus filiis eius. Sed elapso aliquanto tempore ab vno filiorum nomine Winant inpetebatur mon. preiudicium, diuersimode autem hinc inde actitans, tandem per forum arbitri iudicio bonorum virorum sententia fuit, ut grisea tunica accepta Winandus bona ipsa perpetuo libere cederet nobis et mon. ea condicione, vt si vnquam deinceps pater atque filii ac eorum filii et heredes aliquam querimoniam de his suscitare attemptarent, marchioni censum 3 lib. denar. darent et tunc possessiones essent nostre. et sic ipsa bona remanserunt mon. nostro. Et Cūnradus miles de Bůchein et filius eius senior pro remedio animarum suarum remiserunt. mon. hunc censum. Ista bona presumuntur esse illa vnder Glashusen ob dem geishus sita, que Ber. Rorer sepe inpetebat, dicens, ipsa ad feodum spectare suum. — Ebenda: Glashusen bona, possessiones cum omnibus pertinenciis et iuribus suis ac feodis, que sunt sex — cum lignis empta fuerant ab antecessoribus nostris de quibusdam ciuibus de Friburg dictis Beitscher pro uero allodio nostro mon. ad proprietatis ius legitime possidendo. — ¹³ Heißt noch so und ist südlich von Glashausen. Thenn. Urb. 93 unter Glashausen: Item Henni Vogelli dat 3. lib. de prato in dem Saltzgraben et dicitur Graber matte 1 mansmat. — ¹⁴ Läufe. — ¹⁵ Zaismatte gehört zu Maleck im N. Emmendingen. Das Kloster Thennenbach hatte hier viele Güter, Zinse u. s. w., die in dem alten Urbar von fol. 42—45 b. eingetragen sind. Sie wurden von verschiedenen Personen geschenkt oder erworben. Zuerst sind verzeichnet: Possessiones et redditus monasterii Tennib. in banno Ceismatte, quas possessiones seu feoda dedit mon. dominus de Alzena miles (S. Urb. vom 18. Febr. 1311, Num. 7) et soluunt mortuaria et heraria. Es werden verschiedene Güter bei dem apfholterlin vf dem lvngerberge genannt. Vgl. Mone, Anzeiger 2c. und Bader, Badenia (Neue Folge) I, 213. — ¹⁶ Münsterbau. In der Nähe der Brettenbach sind verschiedene Steingruben. — ¹⁷ Bramshart und Kreizenau sind Namen nicht mehr vorhandener Höfe und Güterbezirke bei Mußbach und Mutterstegen, die im Thenn. Urbar als Zins- und Lehengüter fol. 37 b bis 38 b verzeichnet sind. Auch verschiedene Personen einer Familie Bramshart werden genannt. Ich theile nur Einiges davon mit. Notandum, quod antecessores nostri emerunt tria predia Bramshart et siluam adiacentem, den eichwalt, tunc fuit talis silua, pro 21 lib. den. de tribus fratribus, Walthero, Cūnone et Heinrico, dictis Brenner, et awunculus eorum, schultetus de Kenzingen promisit nos warancire. Ista predia coluerunt tunc tempore donationis Cūnradus de Můsbach . . . tertium Berhtoldus Honare de Witenbůhel, quod sacrista habet. Item aliud predium ibidem. quod tunc non inhabitabatur, dedit nobis Henricus de Emůtingen, ministerialis comitis Ber. de Nůburg. quod habuit Ber. de Witenbůhel. — Item prata spectantia ad prefatum feodum in dem eingrund — plus quam 4 iugera seu mansmat — vnum bei der almeinde, vnum vnder dem

Bramshart. — item vmb den Ritweg (Ztschr. XI, 254) alia ligna. — Item ad feodum Jacobi de Bramshart pertinet vna residentia ein hofe gesesse, domus, ortus, arbores. — Bei andern Gütern steht: habent Bramshart et Gyselbrecht. — Verschiedene Gütergrenzen an der von Keppenbach lehen. — Item de nouo locatum est vnder dem Bramshart in dem Peters graben ze den erlan zwüschent vnsern welden plus quam 2 iugera seu mansmat. — Item in der Kerzenöwe 1 iuger prati ob Schibelmatten u. s. w. — ¹⁸ Der Dürrehof an Hünersedel gehört zu Brettenthal. — ¹⁹ Dieses (6. Apr. 1336) ist also das Datum, an welchem der Vertrag zu Stande kam, am 5. März 1337 wurde aber erst die Urkunde mit aller Feierlichkeit ausgefertigt. — ²⁰ Mittwoch.

Aus dem Thennenbacher Archive.

1337. — 2. Mai. — Graf Conrad v. Fr. und die Johanner zu Freiburg vergleichen sich gültlich wegen der Wässerung ihrer Wiesen daselbst.

Wir graue Cünrat, herre ze Friburg, tün kint allen den, die disen brief sehen oder hörent lesen, das wir mit den erwirdigen geistlichen herren, dem commend'ur vnd dem convent gemeinliche sant Johans ordens des heiligen spitals von Jherusalem des huses ze Friburg vber ein sien komen, berihtet vnd verflühtet sîn liepliche vnd gütlliche vmb die misschellunge vnd stos, so wir sament hattent vmb den vnse des wassers, das sich do teilet vor der vorgeannten herren von sant Johans matten an der swelle bi dem gescheide, ob vnser matten, die man nemet der herschaft matte von Friburg, also, also hie nach geschriben stat. Das ist, das sîn das wasser haben sönt vf ir matten dur die wochen alle wegen vnz an den fritag ze gumplete zit. Har an sön wir sîn n'ut irren. Aber alle fritage ze gumplete zit sollen wirs haben vf vnser vorgeannten matten vnz morndis an dem samstage vf die zit, also es die herren von Tennibach von recht nemen sönt. Har an sönt vch sîn vns n'ut irren, vnd sönt die swellen beliben ligende, also sîn iez ligent, vnd von alter har gelegen sint. Aber an dem abewasser, so vellet von der vorgeannten herren von sant Johans matten, sönt sîn vns n'ut irren, anc alle geuerde. Alles, das da vor geschriben stat, han wir, der vorgeant graue Cünrat, herre ze Friburg, für vns vnd alle vnser erben vnd nachkomen, vnd wir, der comend'ur vnd convent des vorgeannten huses ze Friburg sant Johans ordens für vns vnd alle vnser nachkomen, gelobt offenliche vor den wisen vnd bescheiden luten, dem burgermeister vnd dem rat gemeinliche von Friburg, stete ze habende ein ander getr'uliche, anc alle geuerde. Har vber ze ein offen vrfunde vnd ze einer ewigen bestetegunge aller der vorgeschribenen dinge ist dirre brief mit vnserm, des vorgeannten graue

Cünrats, herren ze Friburg, eigenem ingesigel vnd mit vnser, der vorge-
 nannten des comend'urs vnd des conuentes sant Johans orden, des
 huses ze Friburg, gemeinem ingesigel besigelt, vnd vch dur vnser bei-
 der teile bétte ze ein vrkunde mit der burgere von Friburg gemeinem
 ingesigel besigelt. Dis geschach vnd wart dirre brief gegeben ze Fri-
 burg des jares, do man zalte von gottes geb'urte dr'uzehen hundert jar
 vnd siben vnd drissig jar, an dem nehesten fritage nach dem Meye tage.

Von 3 Siegeln in bräunlichem Wachs an weißen, schmalen Leinenbändeln
 sind die beiden ersten, das des Gr. Conrad und des Johanniterhauses in
 Freiburg (Schreiber, N.B. I, 2, Taf. V, 2) beschädigt, alle 3 aber bereits
 bekannt.

Aus dem Breisgauer (öfterr.) Archive.

1337. — 14. Aug. — Graf Friderich v. Freib. verspricht dem
 Freiburger Bürger Johann Werre, genannt Stecher, eidlich, bis nächst
 kommende Lichtmesse 50 Pfd. Pfenn. zu zahlen, die er ihm für Kleiderzeug
 schuldig geworden, im Unterlassungsfalle aber selbst oder durch seine Bürger,
 Ritter Conrad v. Falkenstein und Conrad Tangraf, so lange zu leisten,
 bis Gläubiger vollständig befriedigt sei.

Wir graue Friderich von Friburg der junge, tyn kont allen den,
 die disen brief sehent oder hörent lesen, daz wir schuldig sin rechter
 schulde Johansen Werren, dem man sprichet der Stécher, einem bur-
 ger von Friburg, fünzig phunt phenninge gewonlicher Brischer, Fri-
 burger münze, vmbe gewant, daz er vns dar vmbe het ze köffende ge-
 geben, vnd sollen wir im oder sinen erben, ob er enwere, die vorge-
 nannten fünzig phunt phenninge gelten vnd geben hinnan ze vnser
 fröwen tag ze der lichtmes, so nw nekste kommet, ane allen fürzvg bi
 dem eide, so wir darvmb gesworen haben ze den heiligen mit vf ge-
 hepter hende. Vnd ze einer merre sicherheit so haben wir im vmbe die
 vorgenante schulde zv vns ze bürgen gegeben vnuerscheidenliche herrn
 Eynen von Falkenstein, ritter, vnd Cünrat den Tangrauen. Vnd
 were, daz wir im oder sinen erben, ob er enwere, die vorgenante schulde
 nit gultin noch geben ze dem vorgenanten zil, swenne si vns denne vnd
 die vorgenanten bürgen nach dem vorgenanten zil denne manent ze
 huse oder ze hofe, oder in den mvnt¹, so sollen wir, der vorgenant
 graue Friderich, inwendig aht tagen, den nehesten nach der manunge,
 bi geswornem eide vns entwürten ze Friburg in die stat an einen offe-
 nen wirt ze veilem köf vnuerdinget, vnd sollen da leisten rehte gisel-
 schaft, niemer dannen ze komende alle die wile, vnz daz wir dem vor-
 genanten Johannes Werren oder sinen erben, also da vor gescriben

stat, die vorgeante schulde gar vnd gantzlich vergolten. Vnd swenne ez vns nit selber füget ze leistende, so sollen wir einen erberen knecht mit einem meyden² an vnser stat legen, der in der selben zervunge vnd kosten leiste, alse ob wir selber leisten, in allem dem reht vnd gedinge, alse ez da vor von vns gescriben stat, alle die wile, vnze daz wir selber leisten wessen, ane alle generde. Vnd her Gyne von Valkenstein, swenne der gemant wirt, so sol er nach der manunge in aht tagen sich selber entwürten ze Friburg für die stat vnd sol niemmer dar in komen alle die wile, vnze daz dem vorgeanten Johannes Werren, oder sinen erben, alse da vor gescriben stat, die vorgeante schulde gar vnd gantzlich vergolten wirt ane alle generde. Vnd Synrad der Langrane, swenne der gemant wirt, alse da vor gescriben stat, nach der manunge in aht tagen, so sol er sich entwürten ze Friburg in die stat an einen offenen wirt ze weilem köf vnd sol da leisten rehte giselschaft in allem dem reht, alse ez da vor von vns gescriben stat, vnd swenne er selber nit leisten mag von vnmüsse³ wegen, so sol er einen erberen knecht an sine stat legen, der in derselben kosten vnd zervunge leiste in allem dem reht, alse ob er selber leiste, alle die wile, vnze das er selber leisten mag, ðch alle die wile, vnz daz dem vorgeanten Johansen Werren oder sinen erben, alse da vorgescriben stat, die vorgeante schulde gar vnd gantzlich vergolten wirt ane alle generde. Sturbe ðch der bürgen dekeiner, é daz dem vorgeanten Johansen Werren oder sinen erben, ob er enwere, die vorgeante schulde vergolten wurde, da vor got si, so sollen wir einen alse güten an des stat legen, swenne wir dar vmbe gemant werden, nach der manunge inwendig vierzehen tagen, den nechsten, wir vnd die andern bürge leisten im oder nit. Were ðch, daz wir der vorgeant grane Friderich daz brechen, da vor got si, so mag der vorgeant Johans Werre oder sin erben, ob er enwere, die vorgeante schulde vf vnsern schaden uenmen vnder Joden oder vnder Christen vnd mag mich, den vorgeanten granen Friderichen dar vmbe an griffen vnd mag mich phenden mit gericht, geistlichem oder weltlichem, oder ane gericht, min lüte vnd min güt vnd miner lüte güt ze Friburg in der stat oder da vor, swa si ez vindent, ane swunderlingen⁴ die burger von Friburg vnd die iren, vnz daz man dem vorgeanten Johansen oder sinen erben, ob er enwere, die vorgeante schulde vnd den schaden, der denne dar vf gegangen ist, vnd den er da von nimmet, gar vnd gantzlich vergolten wirt. Vnd sol inen ðch daz phenden vnd das an griffen dekein schade sin, weder an geistlichem gericht noch an weltlichem, noch an der stette reht ze Friburg, noch an anderre stette reht, noch an dem keinem lantfriden, vnd sol ðch daz an griffen sin ane allen vn-

fer zorn, daz wir dawider niemer sullen getvn noch schaffen getan, bi vnserm vorgebantem geswornem eide, daz dem vorgebantem Johansen oder sinen erben, alse da vor gescriben stat, vnd den, die in des helfent, dekein schade müge gesin, vnd swas si vnd die in des helfent, der phandunge vnd des an griffendes schaden nemment, swie sich der da von gefüget, den selben schaden sullen wir inen vf rihthen vnd abelegē in allem dem recht vnd gedinge, alse vumbe die vorgebante schulde iren Worten dar vumbe ze gelöbende. Wir geloben och, die vorgebantē bürgen von allem schaden ze ziehende vnd ze lidigende, den si von der burgschaft wegen nemment, swie sich der da von gefüget, iren Worten dar vumbe ze gelöbende. Har vber ze einer vrkunde, das dis war vnd stete belibe, so han wir, der vorgebant graue Friderich, vnser ingesigel an disen brief gehenket. Vnd ich, her Cüne von Valkenstein, vergihe och aller der dinge, so da vor von mir gescriben stat, vnd geloben, ez och stete ze hande bi miner trüwe an eides stat, vnd dar vumbe so han ich och min ingesigel an disen brief gehenket. Vnd ich Cünrat der Tangraue vergihe och alles des, das da vor von mir gescriben stat, vnd geloben, ez och stete ze habende, bi miner trüwe an eides stat. Wan ich aber eigens ingesigels nit enhan, so benüget mich mins vorgebantē herren vnd hern Cünen ingesigel für mich an disem brief. Der wart gegeben in dem jare, da man zalte von gottes gebürte drüzehen hundert jare vnd sibē vnd drissig jare, an vnser fröwen abent, der da gewellet ze mitten Ögesten.

Mit 2 Siegeln in bräunlichem Wachs an leinenen Bändern: a) dem des Gr. Frid. v. Freib. (fast die Hälfte abgebrochen), wie bei Schreiber, U.B. I, 1, Taf. II, 7; — b) dem des Cuno v. Falkenstein, dreieckig, mit dem schon bekantem Siegelbilde (Schreiber a. a. O. I, 2, Taf. VI, 7) und der Umschr.: † S. CVNONIS . DE . VALKENSTEIN.

¹ Jtschr. X, 253, 255, 342, 348. — ² X, 342, 344, Num. 32. — ³ Abhaltung. — ⁴ mit alleiniger Ausnahme.

1338. — 5. März. — Kaiser Ludwig urkundet, daß Graf Friderich v. Freib. auf die an ihn ergangene Ladung sich rechtzeitig gestellt und vor dem Kaiser, Herzog Stephan, dem Herzog v. Lothringen, Herzog Ludwig von Teck, Graf Berchtold v. Neussen, Graf Albert v. Hohenberg, Graf Albert v. Werdenberg, Graf Eberhart v. Nellenburg und Andern gegen die von den Bürgern zu Freiburg, die nicht erschienen, wider ihn vorgebrachten Beschuldigungen vollständig gereinigt und mit einem Eide gerechtfertigt habe, und deswegen sammt seinen Dienern gegen männiglich für völlig entschuldigt und unschuldig erklärt und Jedermanns Schutz und Beistand gegen seine Ankläger und zu Erlangung seines Rechtes von denselben empfohlen wird.

Wir Ludowig von gottes genaden, Romischer kaiser, ze allen ziten

merer des richs, veriechen offentlichen an disem brief vnd kün chunt allen den, die in ansehent oder horent lesen, daz der edel man Fridrich, graf ze Friburg, vnser lieber getruwer diener, sich des inziges ¹, des in die burger gemainlichen ze Friburg gezigen vnd geschuldiget habent ², vf den tag, als wir in für vns, ze verhörende sin vnschuld, beschaiden hatten, vnd si ³ für vns nicht kamen, vor vns da zegagen waren vnser lieber sun vnd Ffürst, herzog Stephan, der herzog von Lutringen ⁴, herzog Ludewig von Tecke ⁵, graf Berchtolt von Nysfen ⁶, graf Albert von Hohenberg ⁷, graf Albert von Werdenberg ⁸, graf Eberhart von Nellenburg ⁹, vnd ander fursten, herren, burger vnd erber lüte genug, offentlichen mit dem aide zu den heiligen entschuldigt hat, also daz wir vnd alle ffürsten, herren, dienstlüte, burger vnd ander erber lüte, die da bi gewesen sint, in des selben inziges luterlichen, gänzlichen vnd gar vnschuldig halten vnd och sin diener nach der entschuldigung, die er getan hat. Da von wellen vnd gebieten wir allen vnsern vnd des richs getruwen, ffürsten, herren, grafen, ffrigen, steten, vogten, amptlüten, rittern, knechten, edeln vnd vnedeln, wie si genant sint, vesteclichen vnd ernstlichen, daz si in des selben inziges, wan er sich sin erlichen entschuldigt hat, vnschuldig haltent vnd in versprechen von vnsern wegen darvmb, wa er sin bedurffe, wan wir daz selbe och kün müssen, vnd im beholffen sin von des rechten wegen mit allen sachen, daz im daz recht von den obgenanten burgern von Friburg widerfare, als lieb in vnser vnd des richs hulde vnde genade sint. Vnd darivber ze vrchunde geben wir im disen brief, versigelten mit vnserm kaiserlichem insigel, der geben ist ze Colmar des dunstages nach dem sunnentage Inuocavit nach Kristes geburt drivzehen hundert iare, darnach in dem äht vnd drizzigstem iare vnserß richs vnd in dem ainulften des kaisertumes*.

Das etwas beschädigte Majestätsiegel in Maltza an Pergamentstreifen nebst Contrasiegel hat Dr. Roemer-Büchner, Siegel der deutschen Kaiser etc. S. 42 Nr. 55 beschrieben.

* Böhmer, Zweites Ergänzungsheft zu den Regesten K. Ludwigs des Baiern u. s. Zeit S. 326.

¹ Anschulbigung. — ² S. Müncy S. I, 184 flg. — ³ Die klagenden Freiburger. — ⁴ Der Vornamen ist ausgelassen. Es ist Rudolf, der Sohn Fridrichs IV, der 1328 in der Schlacht bei Cassel geblieben. Er ist ein naher Verwandter des Gr. Fridrich v. Freib. Ztschr. X, 236, L'Art de vérif. l. d. XIII, 400 flg., XIV, 66. — ⁵ Die Herzoge v. Teck, Hermann und Ludwig, standen von Anfang zu Kaiser Ludwig gegen Fridrich. Ludwig erscheint als dessen Hofrichter und Hofmeister, 1329 als Pfleger in Monza, und ist bei dessen Krönung in Rom. S. Stälin, W. G. III, 140,

174, 175, 210. — ⁶ Ueber die Herren (Grafen) v. Neuffen s. Ztsch. II, 240 u. s. w. Obiger Berthold war von der Marstetter Linie. Das Schloß der Grafen v. Marstetten stand zu Marstetten im D.N. Lentkirch an der Iller nahe an der bairischen Grenze. Er erwarb auch die Grafschaft Graissbach unterhalb Donauwörth, links von der Donau, und nannte sich deswegen Berthold Graf von Graissbach und von Marstetten, genannt v. Neuffen. Er blieb immer ein treuer Anhänger des K. Ludwig, stand in hoher Gunst desselben, wurde von ihm zu wichtigen Aufträgen verwendet und erscheint in verschiedenen hohen Aemtern, als Statthalter (Pfleger), Rath, Hauptmann in Oberbayern, Reichsstatthalter in Italien, Reichsvogt in Ulm. Mit ihm erlosch die Marstetter-Graissbacher Linie. Vgl. Stälin, W. G. III, 140 flg., 163 flg., 166, 172, 174, 187 flg., 192, 196, 199, 209 flg., 218 und „Beschreibung des D.N. Nürtingen“ S. 203. — ⁷ Ueber die Gr. v. Hohenberg dieser Zeit vergl. Stälin, W. G. III, 666 flg. und obigen Albert ebendens. III, 200 flg., 202, 210, 222 flg. Er war 1333 Constanzer Domherr, suchte wiederholt den Bischofsitz in Constanz und den in Würzburg zu erlangen, wurde K. Ludwigs Hofkanzler, Landvogt des Elsaßes und endlich 1349 Bischof von Freising. Er ist der Sohn des Gr. Rudolf v. Hohenberg, der durch K. Ludwig ebenfalls Landvogt im Elsaß war. — ⁸ Albert v. Montfort-Werdenberg-Heiligenberg, Landvogt des römischen Reichs um den Bodensee. Banotti, Gesch. der Grafen von Montfort und v. Werdenberg 233, 235. Vgl. auch Stälin, W. G. III, 169, 172 flg., 181, 193, 212, 214 und über die ältern Grafen Fickler, Heiligenberg in Schwaben. — ⁹ S. Stälin, W. G. III, 162, 171, 183, 193, 209 flg., 218 und Ztschr. I, 66 flg., 80 flg.

1338. — 10. März. — Derselbe ertheilt seinem Landvogte im Elsaß, Grafen Albert v. Hohenberg, allen andern Landvögten und Untervögten, und den Städten des Elsaßes und Breisgaves den Befehl, den Grafen Friderich v. Freiburg in den Sachen, die er mit den Freiburgern habe, in allen Städten und Besten ungehindert reiten und wandeln, und ihm gegen Zahlung Beköstigung und Hilfe angeheihen zu lassen.

Wir Ludowig, von gotes gnaden Romischer keyser, ze allen ziten merer dez richs, enbieten dem edeln manne Albert, grauen ze Hohenberg, vnserm lieben oheim vnd lantuoigt in Elfazzen, vnd och allen andern vnsern lantuogten vnd iren vnderuogten, vnd den wisen luten, den schultheizen, den meistern, den reuten vnd den burgern gemeinsamen aller vnser stet in dem lande ze Elfazzen vnd in dem lande ze Brisgow, iensit vnd hi disent Rynes, vnsern lieben getruwen, vnser hulde vnd alles gut. Wir wellen vnd heizen iuch ernstlichen, daz ir den edeln man, graf Friderichen von Freiburg, vnsern lieben getruwen dyener in den sachen, vnd er mit sinen burgern ze Freiburg ze schaffen hat, in alle vnser stet vnd veste riten vnd wandeln an hindernuzze vnd irrsalung lazzend, also daz er dar v3 vnd och dar in, wanne ez ime füge,

gerichten müge, vnd daz ir im kost, zerung vnd och ander notdurft, die er an irch vordert, als redlich vnd bescheidenlich ist, vmb sin phennig gebent, da tund ir vns besunder lieb vnd dienst an, vnd wellen sin och niht geraten. Der brief ist geben ze Colmar an zinstag nah dem sun- tag Reminiscere, in dem vier vnd zweinzigestim iar vnserß richß vnd in dem ainlesten dez keyßertumes*.

Mit demselben, aber ebenfalls etwas beschädigten Majestäts- und Contra- siegel Ludwigs. — * Böhmer a. a. D.

Beide Kaiserurkunden aus dem Baden-Durlacher Archive.

1338. — 4. Sept. — Rudolf v. Bergheim beurkundet als Obmann einen Entscheid zwischen dem Grafen Conrad v. Freib. und dem Edelknechte Walther v. Endingen wegen der Burg Lichteneck und der dazu gehörigen Nutzungen und Rechte.

Ich Rudolf von Bergheim¹, ein ritter vnd ein obeman in der sache vs ze sprechende, erwelt von beiden siten, in der mißhelle, so was ein site zwischent dem edeln herren, graue Cünrate von Friburg, des ratlute warent der bescheiden ritter, her Cünrat Dietrich², vnd Heinrich Meijer Nicße³ von Friburg, vnd aber ander site zwischent Walther von Endingen⁴, eime edelnknechte, des ratlute warent her Reinhold Reinholdelin⁵, der alte, vnd Göße Sturn⁶, burger von Straßburg, von der nütze wegen, die ze Lichtenecke⁷ gehört, tün kunt aller menglichem mit disem briefe nach wiser lüten rate, edeler vnd burger, der rat ich darumb gehebt han an mengem stetten, das ich also vs gesprochen han vnd vs spriche mit disem gegenwertigen briefe, als hie nach bescheiden ist. Des ersten volge ich graue Gebehart⁸ seligen von Friburg, der tünprobst was ze Straßburg, was der vmb die vorgenante sache vs gesprochen het, als sin brief seit, das das der vorgenante Walther von Endingen dem egenanten grauen Cünrat sol vf rihten, vb⁹ ers noch niht getan het, ane allen des selben graue Cünratß schaden vnd ane verzog in disen nechsten vier wochen, die nu komet nach enander nach dem tage, als dirre brief geben wart, ane widerrede vnd ane alle geuerde. Aber vmb pflügreht¹⁰, howen reht¹¹, snitpfenninge¹² vnd das das korn kost ze tröschende, die der vorgenant Walther gehebt het. Von des kornes wegen, das zu der vorgenanten birge gehört, do spriche ich, das der selbe koste vnd erbeit, vnd der koste, den der vorgenant graue Cünrat darumb och gehebt het, beide site glich wette vnde abe söllent sin aller dingen, ane alle widerrede. Vnd me, mag och der selbe graue Cünrat fürbringen

mit zwein erberen mannen, das er den oberen hof eupsalch ¹³ mit dem anderen güte, gebüwet vnd geseiet, hern Thoman seligen von Endingen, wand der selbe hof an den egenanten Walthher von im geviel, das er ðch dem grauen die selben nütze vf riheten sol ane widerrede. Mag aber der vorgebant Walthher für bringen, das er den selben hof eupsalch von den herren von sant Vlrich ¹⁴, vnd er ðch den selben herren sitmals ¹⁵ den selben hof vergültet vnd verzinset habe, do spriche ich, das das dem vorgebant Walthher von Endingen, alz vil des ist, so er den herren von sant Vlrich von dem hofe het geben, sol abe gan an den vorgebant nützen, die er dem egenanten graue Cünrat vf riheten sol, ane widerrede, vnd sol doch der selbe hof wider vallen zu der vorgebant bürge dem egenanten grauen, yb er für bringet mit zwein erberen mannen, alz vor bescheiden ist. Vnd das ich dis vs gesprochen han nach wiser lüte rate, vnd mich ðch bessers niht verstan, das spriche ich bi minem eide ane alle geuerde. Vnd des zu eime vrkunde, so han ich min ingesigel an disen brief gheuetet. Der wart geben an dem nechsten fritage vor vnserre frowen mes der jungern, nach goß gebürte drizchenhundert jar vnd in dem ahten vnd driffsigosten jare.

Mit einem runden Siegel in grauem Wachs; es zeigt ein schraffirtes Kreuz im Schilde, der von Arabesken umgeben ist, und die Umschrift: † S. RV-DOLFI . DE . BERGH . MILIT.

¹ S. Ztschr. VIII, 393, IX, 338, X, 100, XI, 243 flg. und Urf. vom 12. März 1321. — ² Wahrscheinlich Schneulin. Ztschr. XII, 78, 89, 246, 379, 381 flg., 455, 459, unten Urf. v. 18. Juni, 20. Juli und 20. Dez. 1342. — ³ Ein Edelknecht von Weiler im N. Freiburg, der vielleicht mit den Meyer von Kürnberg (Schreiber, N.B. I, 488) oder den Meyer v. Hüningen (Schoepfl. Als. ill. II, 658) verwandt sein könnte. S. auch XII, 251, 378, und unten Urf. vom 6. Nov. 1341. — ⁴ Diese v. Endingen saßen zu Neuenburg. Schreiber, Gesch. der St. Freib. II, 116. Vgl. auch Münch I, 174 flg., 177. Sachs, b. G. I, 213. Andere, mit ihnen Verwandte, kommen als Edelknechte in Straßburg vor. Schoepfl. Als. ill. II, 643. — ⁵ Gehörte zu der Straßburger Familie Reinholdlin und war Ritter. Schoepfl. Als. ill. II, 664. — ⁶ Ueber Goffe Sturm und seine Familie s. Schoepfl. Als. ill. II, 239, 671. — ⁷ Burg und Herrschaft Lichtenegg bei Kenzingen. Sachs I, 214 flg., 219, 227, L'Art. de vérif. l. d. XIV, 67, Münch I, 172, 177, 182, 188. Schreiber, N.B. I, 475, Schmid, Gesch. der Pfalzgr. v. Tübingen 387, 558, 561, 581, 601, Stälin, W. G. III, 706. Ztschr. Urf. v. 13. März 1316 und v. 3. Dez. 1351. Zur Herrschaft gehörten Hecklingen, Forchheim, Riegel und Schelingen. — ⁸ Gebhart, Sohn Egen's III und Katharina's v. Lichtenberg. Er war Dompropst zu Straßburg, Schatzmeister des Domstiftes zu Constanz, Generalvikar des Bischofs Gerhard von Constanz, und Rektor der Pfarrkirche in Freiburg, und starb den 31. Mai 1337. S. Ztschr. Urf. v. 28. Jan. 1310, 28. Juni 1313,

Ann. 3, 20. Juli u. 1. Aug. 1321, 1330, 30. Juni 1332, 21. Sept. u. 2. Nov. — ⁹ eb, wenn. — ¹⁰ Eine Abgabe vom Pfluge, hier aber nach dem Zusammenhange Lohn für das Pflügen der Felder. — ¹¹ Lohn für das Heuen. — ¹² Schnitterlohn. — ¹³ übergab, verlieh. — ¹⁴ St. Ulrich auf dem Schwarzwalde. Gerbert, Hist. Nigr. Silv. II, 164, Ztschr. IX, 347. — ¹⁵ seitdem, seither.

Baden-Durlacher Archiv.

1338. — 9. Okt. — Graf Conrad v. Fr. überläßt seinem Sohne Friderich die Judensteuer zu Freiburg nach Umfluß der bewilligten 7 Jahre auf weitere 10 Jahre, verspricht, sie ihm schirmen zu helfen, und ersucht Bürgermeister und Rath daselbst, ein Gleiches zu thun.

Wir graue Cünrat, herre ze Friburg, tün kunt allen, die disen brief sehent oder hörent lesen, das wir gegeben hant recht vnd redelich, vnd geben mit disem brief graue Friderich dem jungen von Friburg, vnserm sun, die Juden, die ze Friburg ietz sesshaft sint, oder noch da sesshaft werdent, nach den süben jaren, alz wir im sū vormalz gegeben hant *, so die vs koment, zehen jar, die nechsten dar nach ane vnderlasse, mit allen nützen, rehten vnd gewonheiten ze habenn vnd ze niessenn reht, alz sū die herschaft her het bracht, ane alle generd. Vnd haben wir gesworn einen gelerten eid zū den heiligen mit vferhabter hant vnd mit gelerten Worten, das wir in dar an nüt irren noch sumen sülent in defein wis, vnd sülent bi dem selben vnserm geswornen eid im sū helffen schirmen ze gelicher wis, alz ob sū vnser werint. Dis zū merre sicherheit hant wir gebetten die bescheiden wisen lüte, den burgermeister vnd den rat von Friburg, das sū geloht hant bi dem eid, so sū vns vnd der herschaft getan hant, den vngenanten graue Friderich, vnsern sun, ze schirmend der vorgeschribenn ding, also das im die vngenanten Juden beliben mit allen nützen, rehten vnd gewonheiten, alz sū die herschaft von Friburg da her gehebt het, das vngenant zil ane alle generd. Har über zū ein offenne vrkünd, das dis ware vnd stete belibe, ist dirre brief mit vnserm, des vngenanten grauen Cünratz, herren ze Friburg, eigenem ingesigel besigelt. Vnd wir der burgermeister vnd der rat von Friburg veriehen ðch, das wir durch bette des vngenanten vnserz herren, graue Cünratz, herren ze Friburg, geloht hant bi dem eid, so wir im vnd der herschaft von Friburg getan hant, den vngenanten graue Friderichen ze schirmend bi den dingen, alz vor geschriben stat, ane alle generd. Vnd des zū ein offenn vrkünd, das dis war vnd stete belibe, ist ðch dirre brief mit vnserre stette von Friburg gemeinem insigel besigelt. Dis geschach vnd wart dirre brief gegeben

ze Friburg in offenem rat des jares, do man zalt von gottes gebürt drüzehnhundert jar vnd ehtü vnd driffsig jar, an dem nehesten fritag vor sant Gallen tag.

Beide Siegel völlig abgegangen.

* S. die Urf. v. 27. März 1333. Sachs, bad. Gesch. I, 215. L'Art de vérif. I. d. XIV, 66, Münch I, 184, Schreiber, Gesch. der St. Frib. II, 151.

Aus dem Baden=Durlachischen Archive.

1340. — 9. Jan. — Graf Conrad zu Frib. gelobt seinem Sohne Friderich, daß das Thor vor der Johanner Thor zu Friburg nur mit dessen Willen geschlossen werden soll, wie er auch mit der Stadt übereingekommen, daß dasselbe nur mit der Grafen und der Stadt Willen geschlossen werden dürfe, und gestattet seinem Sohne und dessen Dienern alle die Rechte in der Au bei Friburg, die er und sein Gesinde dort haben.

Wir graue Conrat, herre ze Friburg, tün kunt allen den, die disen brief ansehent oder hörent lesen, daz wir gelobet hant vnd geloben mit diesem gegenwertigen briefe vnserm lieben sunne, graue Friderichen von Friburg, daz wir daz tor, daz da gemachet ist vor der sant Johanner tor ze Friburg ¹, niemer sullen geheissen noch ginnen ² ze besliessende, wan ³ mit vnseres sunes, graue Friderichs willen, wan als verre als ⁴ wir vnd der rate von Friburg einander dar vber brief geben haben ⁵, vmb daz selbe tor, die also stant, daz wir daz tor mit besliessen sullen ane der burger willen von Friburg, vnd sie ane vnser vnd vnserer erben willen, vnd sullen niemer geheissen noch ginnen, daz vorgenant tor ze besliessende ane vnseres vorgenanten sunes, graue Friderichs willen, als och da oben geschriben stat, ane alle generde. Wir veriehen och me, daz wir ginnen vnserm sunne, graue Friderichen vnd allem sinem gesinde, daz si in der Dwe ⁶ bi Friburg haben sullen alle die reht, als wir vnd vnser gesinde da haben sullen. Were och, daz vnserm sunne, oder sin gesinde, ieman dar an irrende were, daz sullen wir werende sin mit dem rehten, als verre wir mügen, ane alle generde. Vnd alles, daz von vns an diseme brief geschriben stat, daz geloben wir stete ze habende vnd ze vollesürende bi dem eide, den wir den burgern ze Friburg geschworn hant, ane alle generde. Har vber ze vrkunde han wir vnser ingesigele geheucktet an disen brief. Der wart geben an dem nehesten sunnentage nach dem zweilften tag ze winnachten des iares, da man zalte von gotes gebürte druzehnhundert iar vnd vierzig iar.

Mit dem sehr beschädigten Siegel des Gr. Conr. II. v. Fr.

¹ Das neue Thor, wie es damals hieß, in der Vorstadt, der s. g. Neuburg, gegen Zäringen hin. S. auch Schreiber, Gesch. d. St. Freib. II, 24, 201 flg. Münch I, 180. — ² erlauben, gestatten. — ³ außer. — ⁴ als in so fern. — ⁵ Schreiber, N.B. I, 346. — ⁶ Die obere und untere Au zwischen dem Schwaben- und Breisacher-Thor war besonders von den Handwerkern bewohnt, die Wasser zu ihrem Geschäfte nöthig hatten, vorzüglich Fischer, Gerber zc. Vielleicht sind es besonders Wasserrechte in der Au, die der Graf meint. Vgl. auch Schreiber, Gesch. d. St. Freib. II, 202. S. auch Urk. vom 30. Juni 1330.

Aus dem Baden=Durlachischen Archive.

1340. — 22. Apr. — Der Freiburger Bürger Werner Schellher reversirt, von Markgr. Heinrich zu Hachberg seinen Hof zu Bahlingen mit allen Rechten und Nützungen, mit Ausnahme der Zinse, die vormals daraus verliehen worden, namentlich mit Eckrich daselbst und Waidrecht auf Endinger Matten, und Beholzigungsrecht, zu Erblehen empfangen zu haben. Graf Conrad v. Freiburg siegelt den Revers.

Allen den, die disen brief an seihent oder horent leisen, kunde ich Wernher Schelher, ein burger von Friburg, daz mir hat verluhen der eidel herre, marggraue Heinrich, herre ze Hachberg ¹, sinen hof, der da lit ze Baldingen ² in dem dorffe, ze einem rehten erbe mir vnd allen minen erben vnd nachkumenden mit allen rehtten vnd nützen, also in voget Rüne seilige hatte, ane die zinse, die vor males drüs verluhen sint, ei ³ ich den hof gewan. Vnd sint diz die reht, die in den hof horent. Ich sol han seihszzeihen ⁴ swin in das holz gande vnd ein eiber ⁵, so eiggeren ⁶ ist; vnd sol han seihz offen vnd ein kü vf Endinger ⁷ matten, so si verbannen ⁸ werdent, vntze ⁹ fierzzehen tage vor sunegihkten ¹⁰, so sont su drabe gon. Ich sol och zwer fuder ¹¹ holzzes stucken ¹², swenne so ich wil, vor sant Marttins tage. Vnd die schützze ¹³, die sont min sin. Vnd swenne so enderunge beschilt, so sol ich fier kappen ¹⁴ gen ze erschätzze ¹⁵. Ich sol och ein banwart setzzen mit der gebüren ¹⁶ willen, der mir die schützze in den hof antwrtte. Ich sol och im alle jar gen ze sant Marttins tage sexzgez mit ¹⁷ roggen vnd funf fuder mistes. Ich sol och gen hü vnd strü ¹⁸ dem eideln herren, marggraue Heinrich von Hachberg, im vnd sine gesunde, swenne so si dar kument vnd in den vorgebantten hof steilrent ¹⁹, ane geuerde. Ich sol och han ein hagen ²⁰ vnd ein eiber in dem vorgebantten hofe. Har vber ze enem steitten, waren vrfunde der vorgeschriben dinge, so han ich der vorgebant Wernher Schelleher gebetten den eideln minen gnedigen herren, graue Cünrat, herren ze Friburg, daz er sin ingesigel hat gehendket an disen brief ze enem vr-

kunde. Wir graue Cünrat, herre ze Friburc haben durch bette dez vorgenanten Wernher Schellehers vnser ingesigelse ze enem vrkunde gehendek an disen brief. Dierre brief wart geben in dem jare, da man zaltte von gottes geburte driuñzehen hundert jar vnd fierczeg jar, an dem neihen ²¹ samestage vor sant Gerigen täge.

Mit einem sehr kleinen, runden Siegel in granem Wachs an Pergamentstreifen, mit dem Adler in dem am Rande mit Wolken versehenen Schilde, Umschrift: † S. CONRADI . COMITIS . DE . FRIBVRG. (Auch an der Urk. v. 19. Febr. 1350.)

¹ M. Heinrich IV v. Sachberg. Sachs I, 430. — ² Bahlingen im N. Emmendingen kam von den Hsenberg an die Markgrafen v. Sachberg. — ³ ehe. — ⁴ sechszechen. — ⁵ Eber. — ⁶ Eckerich. — ⁷ Endingen im N. Kenzingen. — ⁸ wenn sie abgesperrt werden, der Zugang untersagt wird. — ⁹ bis. — ¹⁰ 24. Junii. — ¹¹ Fuhr. — ¹² hauen. — ¹³ Abfälle. — ¹⁴ Kappann. — ¹⁵ Ztschr. XI, 249, 251, 458. — ¹⁶ Banern. — ¹⁷ Ztschr. XI, 249, 251. — ¹⁸ Hen und Stroh. — ¹⁹ einstellen, einfehren. — ²⁰ Stier. — ²¹ nahen, nächsten.

Aus dem Sachbergischen Archive.

D. T. und J. (1341?) — Dietrich von Weißweil, der Junge, bringt dem Grafen Friderich, Herren zu Freiburg, zur Kenntniß, daß er und sein Oheim, der Münzmeister Geben, von jenem den Weißweiler Hof zu Staufen neben der Kirche mit aller Zugehör zu rechtem Erblehen empfangen habe.

Lieber herre graf Friderich, herre ze Friburc, ir sont wissen, daß ich Dieterich von Wiswil, der junge ritter, vnd Geben münzmeister, min ohen, von vch empfangen haben ze einem rechten lehen disü nachgeschribenen güter, min des vorgenanten Dieteriches von Wiswil hof, der gelegen ist ze Stöffen in der stat, nebent der kilchen, mit allem dem, so dar zü gehöret, es sigent acker, matten, holz, velde, wasser, wunne oder weide, an geuerde. —

Es ist dieses entweder eine Notiz zum Lehenbrief oder ein vorläufiger Revers bis zur feierlichen Ausfertigung eines solchen, und darum auch kein Siegel an derselben oder auf der Rückseite. Sie ist ohne Angabe des Jahres und Tages, nur eine flüchtige Mittheilung. Der Schrift nach ist sie zu Ende der 1330er oder zu Anfang der 1340er Jahre geschrieben. Der Münzmeister Rudolf Geben kommt schon den 13. März 1330 und in einer spätern Urkunde vom 3. Febr. 1341, und in einer vom 6. Nov. 1341, mit ihm auch der Ritter Dietrich v. Wiswil, der auch in der Urk. v. 15. Febr. 1335 als Zeuge erscheint, vor, in welche Zeit auch die Notifikation zu seyn sein wird. Ein Münzmeister Geben wird noch in spätern Urkunden von 1356 genannt. Schreiber, N.B. 449, 451, dessen Gesch. der St. Freib. II, 169, s. auch S. 54. Die v. Weißweil kommen schon früher in den Freiburger Urkunden öfter vor

und nannten sich nach dem sehr alten Dorfe und der Burg Weißweil am Rheine bei Kenzingen, welche nach ihnen als Straßburgisches Lehen an die Hohenberg, und von diesen an die Markgrafen v. Hachberg kamen, welche auch den Lichtenbergischen Antheil noch an sich brachten.

1341. — 3. Febr. — Graf Friderich v. Freiburg der Junge, Landgraf im Breisgau, verpflichtet sich für den Fall, daß sein Vater Conrad II in der Zeit von nächstkommendem Dreißigstage an über zwei Jahre mit Tod abgehen sollte, seiner Stiefmutter, Anna v. Signau, und, wenn auch sie in dieser Zeit sterben sollte, allen ihren Kindern die 260 M. S. von der obern Muntat Rufach, Sulz und Egisheim an Johann Malterer, wenn diese Schuld inzwischen nicht abgetragen sein sollte, von seinem väterlichen Erbe zu bezahlen.

Ich graue Friderich von Friburg, der iunge, lantgraue in Brisgöwe, tün kunt allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, vnd vergihe offenliche an disem brief das ich gelobt han, vnd geloben mit disem brief der edeln fröwen, fröwe Annen von Sigenöwe¹, greninuen ze Friburg, des edeln mins herren vnd vatters graue Cünrats, herren ze Friburg, elichen wirtinnen, were das der selbe min herre, min vatter abgieng hinman von dem zwelftentag², so w nehest kunt, vber zwei iar, die nehesten, das got lang wende, vnd öch da zwüschent Johansen dem Malterer oder sinen erben die sechzig vnd zwei hundert march³ silbers von der obern munttat ze Rufach, ze Sulze vnd ze Egenshain⁴ n'ut vergolten wurden, so sol ich der egenanten fröwe Annen von Sigenöwe, miner stiefmüter, oder allen iren kinden, ir si l'utzel⁵ oder vil, ob si n'ut were⁶, sechzig vnd zweihundert march silbers geben vnd vor vß wern ze den ziln, alse mans dem vorgenanten Johansen dem Malterer oder sinen erben git, von allem dem eigen vnd erbe, gelte vnd lehen, so ich ze erbe komen were von dem vorgenanten minem vatter, ane allen s'urzug vnd ane alle generde. Were öch, das min herre, min vatter, abgienge, hinman ze dem vorgeschriben zil, das got wende, vnd da zwüschent Johans dem Malterer oder sinen erben die vorgenanten sechzig vnd zwei hundert march silbers gar vnd ganzliche, oder ein teil, vergolten wirdent, alse vil denne dem selben Johansen dem Malterer, oder sinen erben, der selben sechzig vnd zwei hundert march silbers vergolten wirt, so wil sol öch mir, dem vorgenanten graue Friderichen abe gan an den sechzig vnd zwei hundert march silbers, die ich der egenanten fröwe Annen, greninuen ze Friburg, oder allen iren kinden, ir si l'utzel oder vil, ob si n'ut were, gelobt han ze geltende, alse da vor geschriben stat, ane alle generde. Were aber, das min herre, min vatter, n'ut abgieng hinman ze dem vorge-

nanten zil, das got gebe, so bin ich der egenanten fröwe Annen, greuinen ze Friburg, noch keinem irem kinde, ob s'u n'ut were, n'ut schuldig noch gebunden ze gebende der egenanten sechzig vnd zwei hundert march silbers, sust noch so, dekein wise, ane alle geuerde. Alles, das da vor geschriben stat, han ich, der vorgebant graue Friderich, gelobt bi geschwornem eide, den ich dar vmb getan han mit vserhepeter hant, gelert zen heiligen, stéte ze habende vnd niemer da wider ze komende noch ze tünde mit Worten noch mit werchen, noch mit keinen dingen, dekein wise, ane alle geuerde. Har vber ze ein offen vrf'unde aller dirre vorgeschribenen dinge, han ich der egenant graue Friderich von Friburg, min eigen ingesigel gehenket an disen brief. Sie bi waren dise gezüge, die frommen, bescheidenne, her Sneweli Bernlape, schultheisse ze Friburg, her Johans Sneweli, burgermeister, her Rozze, Weinwarts seligen tohterman, her Hanman Sneweli, her Jacob Ederlin, rittere, Cüne von Valkenstein, Cünrat Sneweli, edelknechte, Rüdolf Geben, der m'untzmeister, Bertsch von Köln, Johans zem Pflüg, vnd Jacob der Sorner, burgere ze Friburg, die och ze ein vrf'unde aller dirre vorgeschribenen dinge dir vnser, der egenanten graue Friderichs vnd fröwe Annen greuinen ze Friburg, bétte beidenthalp, ir'n eigenen ingesigele gehenket hant an disen brief zu minem, graue Friderichs ingesigel, ane alleine Johans zem Pflüg, wan och der eigens ingesigels n'ut enhat. Dis geschach vnd wart dirre brief gegeben ze Friburg des jares, do man zalte von gottes geb'urte drüzechen hundert jar vnd eins vnd vierzig jar, an sant Blesistag.

Mit 11 Siegelu in bräunlichem Wachs an weißen Leinenbündelu: 1) des Gr. Friderich v. Fr., wie bei Schreiber, N.B. I, 1, Taf. II, 7: — 2) des Schultheissen, Ritters Schnewelin zu Freib., wie an Urk. v. 6. Apr. 1336 und 5. März 1337, f.; — 3) des Bürgern. Joh. Schnewelin mit demselben Siegelbilde (in der Schraffirung fehlen die Punkte, auch fehlen die Verzierungen um den Schild), Umschrift: † S'. IOHIS . SNEWELINI . DCI . GRESS . MILITIS; — 4) mit demselben Siegelbilde wie 2), nur den Schild Blumenzweige, Umschr.: † SIGILLVM . KOZZENIS . MILITIS; — 5) mit demselben Siegelbilde und der Umschrift: † S'. IOHANNIS . DCI . SNEWELI.; — 6) beschädigt, mit horizontal-getheiltem Schilde, in der obern Theilung ein achtspeichiges Rad, Umschr.: † S'. IACO(BI .) DCI . ADERLI; — 7) mit dem schon bekannten Siegelbilde der Falkenstein und der Umschr.: † S'. CVNONIS . D . VALKENSTEIN; — 8) Schild wie bei 3), Grund wie bei 2), Umschr.: † S'. KVNRADE . DCI . SNVEWELI; — 9) sehr beschädigt, aus den Resten zu erkennen, daß der Schild wie bei Schreiber, N.B. II, 1, Taf. 34, von der Umschr.: S'. RVDO . . . übrig; — 10) der Schild führt einen bis fast an den obern Rand gerückten Falken (Gipfel), mit 5 Pfählen (vielleicht auch Wolken, verlängerter Wolfenschnitt) belegt (undeutlich), am innern Rande der Umschrift ein Kreis von Sternchen, Umschrift:

† S'. BFRTSCHI . DCI . KOLN; — 11) sehr beschädigt, läßt noch einen Sparren sehen, neben und unter welchem kleine, aber sehr unbedeutliche Figuren, irgend welches Handwerkszeug, von der Umschrift noch übrig: . S'. IACOB

¹ S. Urk. v. 19. Okt. 1330, Num. 1 und 5. — ² Urk. v. 9. Jan. 1340, Num. 7. — ³ Ztschr. X, 378, Num. 5. — ⁴ Das Elsaß war im 3. Jahrh. in Nordgau und Süd- oder Suidgau und diese wieder in kleinere Gauen getheilt, wovon dann mehrere wieder zu Grafschaften vereinigt waren, in welchen Grafen die Gerichtsbarkeit handhabten. Von solcher waren aber zwei Bezirke befreit und hießen deswegen freie Bezirke, Muntate von emunitas, wegen Muntat, wie es auch die Urkunde schreibt, richtiger ist, als Muntat. Der eine dieser Bezirke war das Rufacher oder das obere Muntat, der andere das Weissenburger oder untere Muntat. Rufach, Sulz und Egisheim im Bezirk von Colmar waren die Hauptorte des obern Muntats. S. Schoepfl. Als. ill. II, 78 flg. Aufschlager, das Elsaß I, 78 flg. II, 108, 115, 119. Vgl. auch die Urk. v. 3. Mai 1345. — ⁵ wenig. — ⁶ wenn sie gestorben wäre.

Aus dem Baden=Durlachischen Archive.

1341. — 6. Nov. — Ritter Snewelin Bärnlape, Schultheiß zu Freiburg, und die Bürger daselbst, Berthold von Köln und Wilhelm Heuenler, bezugen eidlich, daß Graf Konrad v. Freiburg und der Stecher ihre Streitsache auf den Bischof von Straßburg und den v. Hallwyl kompromittirt hätten in ihrer Gegenwart, und abgeredet worden sei, daß bis zur Entscheidung jener Stecher dem Grafen keinerlei Kosten oder Entschädigung anrechnen dürfe.

Wir Sneweli Bernlape, ritter, schultheisse ze Friburg, Berhtolt von Kölne und Wilhelm Heuenler, burgere ze Friburg. veriehen öffentliche an diesem brief bi vnsern geschwornen eiden, die wir drie dar vmb getan han mit vserhepten handen, gelert zen heiligen, das wir da bi waren vnd es sahen vnd horten, do der edel herre graue Cünrat, herre ze Friburg, vnd der Stecher ¹ ir sache vnd misshehle ² kamen vf den erwirdigen herren, den . . bischof von Strasburg ³, vnd den von Hallelwilre ⁴, vnd sich doch der bischof der an nam vnd beret wart, das der Stecher kein kosten noch schaden vf den egenanten herren grauen Cünrat triben solte, alle die wile die dar vmb n'ut vsgeseit hetten. Sie bi waren, do wir ze Friburg dis swüren, der edel herre, her Ulrich von Swarzenberg ⁵, her Diethelm von Blumenberg ⁶, her Dietrich von Wiswil ⁷, her Benzze Stöckelin, rittere, Heinrich Meiger, Rudolf Geben, der münzmeister, Cünzzi Werre ⁸, burgere ze Friburg, vnd Johans von Bolsenhein ⁹, Wernher Gokküche vnd Cünzzi Brügeler von Brijach, vnd ander erber lute genüg. Des ze vrkunde han wir disen

brief mit vnsereu eigenen ingesigelen ze rugge besigelt, der gegeben wart ze Freiburg des iares, do man zalte von gottes geburte drüzehen hundert jar vnd eins vnd vierzig jar, an dem nehesten zinstag vor sant Martis tag.

Alle 3 Siegel auf der Rückseite der Urkunde sind vollständig abgegangen.

¹ Ist wahrscheinlich derselbe Johann Werre, genannt Stecher, Bürger zu Freiburg, welcher in der Urk. v. 14. Aug. 1337 als Gläubiger des Grafen Friederich erscheint und auch, wie aus den folgenden Urkunden hervorgeht, mit dessen Vater in ähnlichen Beziehungen stand. — ² Sie sind aus nachstehenden Urtheln ersichtlich. — ³ Bischof Berthold von Straßburg. S. Urk. v. 19. Okt. 1330, Num. 1. — ⁴ Die Edeln v. Hallwyl, welche nahe bei Nieder-Hallwyl in der Pfarrei Seengen im argauischen Bezirke Lenzburg ihr Stammschloß hatten, hielten immer zum Hause Habsburg und wurden deswegen auch von demselben mit mancherlei Nennern bedacht. Obiger Johann v. Hallwiler oder Hallwyl war Pfleger, Landvogt, im Sundgau. *Schoepfl. Als. ill. II, 594.* Im Jahr 1298 besaß Bruno v. Hallwil das Stammschloß der v. Hedingen zwischen Bonstetten und Affoltern im zürich. K. Knonau, welches später in verschiedene Hände und zuletzt durch die Hegenger 1503 an Zürich kam. *Neug. Ep. Const. CXLI (II, 392).* — ⁵ S. *Ztschr. VIII, 359 flg., X, 104 flg., 114, 323 flg., 325 flg., 327 flg. u. s. w.* Er war ein Anverwandter des Gr. Conrad, denn ein Heinrich v. Schwarzenberg war an eine Schwester Egeus, des Vaters des Gr. Conrad II, eine Tochter Conrads I verhehlicht. Auch hatte Ulrich selbst Johanna v. Siguan zur Gemahlin. *Münch I, 310.* — ⁶ *Ztschr. VIII, 114, 235, 380, IX, 467, X, 97 flg., 248 zc.* — ⁷ *Ztschr. VIII, 483 flg., IX, 336 flg., 338, 342 zc.* — ⁸ Wahrscheinlich ein Verwandter des Stecher. — ⁸ Bolshenheim an der Escher im Bezirk Schlettstadt. *Schoepfl. Als. ill. II, 236, 433, 638.*

Aus dem Baden-Durlachischen Archive.

Dambacher.

Urkunden und Regeste aus dem ehemaligen Kletgauer Archive.

Der Kletgau, die kleine, fruchtbare Landschaft zwischen dem Rheine, der Wutach und dem Randen, bildete unter den Grafen von Habsburg-Laufenburg eine reichslehenbare Landgrafschaft, welche beim Erlöschen dieses Hauses (1408) an die Grafen von Sulz und beim Abgang derselben (1687) an die Fürsten von Schwarzenberg vererbte. Durch die Mediatisirung von 1806 wurde die „geführstete Landgrafschaft Kletgau“ eine badische Stan-

des Herrschaft, welche durch Kaufvertrag von 1812 völlig an Baden überging. Schon frühe aber hatte die Stadt Schafhausen den nordöstlichen Theil des Gaues, wie später die Stadt Zürich im südlichen Theile das Raßzer Feld mit der Herrschaft Egglisau an sich gebracht. Daher gehört der Kletgau in seinem Flächenraume von etwa anderthalb Geviertmeilen zum Großherzogthum Baden und zu den Kantonen Schafhausen und Zürich, wovon der badische Antheil der größere ist.

Im Nordwesten trennte die Wutach den Kletgau anfänglich von der alpgauischen Landgrafschaft Stülingen; nachdem aber das sulzische Haus vom Hochstifte Konstanz (1482) die Herrschaft Thiengen erworben und dieses Städtlein zu seiner Residenz erwählt hatte, gewöhnte man sich daran, Thiengen „im Kletgau“ zu schreiben, obwohl der Ort ursprünglich zum Alpgau gehörte und noch im 15. Jahrhundert von dem Landgerichte zu Stülingen als seiner Gerichtsbarkeit unterworfen behauptet wurde. Damals aber machten die Vertreter des Städtleins geltend, „Thiengen sei jeweils eine Herrschaft für sich selber gewesen und unter den Freiherren von Krenkingen also hergekommen, daß man daselbst Gold und Silber gemünzt habe, wie daß es auch sein eigenes Hochgericht, seine Herrlichkeit und seinen Wildbau besitze.“ So verschmolz diese Gegend, wozu besonders auch ihre landschaftliche Gestaltung und Verkehrslage beitrug, endlich völlig mit dem Kletgau, während anderseits der Begriff und Namen des alten Alpganes im Bewußtsein des Volkes gänzlich erlosch.

Der schwarzenbergische Antheil des Kletganes aber umfaßte: 1) die Herrschaft Jestetten mit Jestetten, Altenburg, Gmzenried, Flachs- und Niedhof; 2) die Herrschaft Balm mit Balm, Dietenberg, Reutehof, Locherhof, Lotstetten und Raß; 3) die Herrschaft Neukrenkingen mit Niedern, Bühl, Dettighofen, Berwangen, Balterweil, Altsüren, Häuserhof, Eichberg, Weißweil, Erzingen, Rechberg, Geißlingen, Griesheim, Reutehöfe, Bergöschingen und Stetten; 4) die (dem Hochstift Konstanz gehörige) Herrschaft Röteln mit Röteln, Weißwasserstetz, Thurnhof, Lienheim, Hohenthengen und Herdern; 5) die Herrschaft Rüssachberg mit Rüssach, Berchtoldsbol, Dangstetten, Rheinheim, Refingen, Berchenhof und Günzgen; 6) die Herrschaft Wutachthal mit Wutöschingen, Neuenthal, Degeruan, Schwerzen, Wilmendingen, Lauchringen, Heidenhof und Laufennühle; 7) die Herrschaft Thiengen mit der gleichnamigen Stadt, dem Glocken- und Hasenhof; endlich 8) das (dem Chorstift Zurzach zugehörige) Dorf Kadolsburg mit Aetikon.

Die über diese Gebiete im Verlaufe der Zeit erwachsenen Urkunden und Acten bildeten ein ziemlich reichhaltiges Archiv, welches in einem feuerfesten Gewölbe des Thiengener Schlosses untergebracht war. Beim Verkaufe der Landgrafschaft an Baden wurden die das Haus Schwarzenberg betreffenden Familienpapiere ausgeschieden und nach Wien, das Uebrige dagegen 1823 in das damalige Provinzial-Archiv zu Freiburg und mit demselben 1841 in's General-Landesarchiv nach Karlsruhe verbracht. Was nun von den Kletgauer Archivalien noch vorhanden und von geschichtlichem Werthe ist, gebe ich in den folgenden Mittheilungen — größtentheils rege=stenweise, um die Uebersicht und den Gebrauch derselben zu erleichtern.

Ich habe die Arbeit mit den Urkunden über Thiegen begonnen und diesen Archivtheil als einen selbstständigen behandelt, was durch den Umstand, daß die Stadt mit ihrem Gebiete bis in's 15. Jahrhundert nicht dem Kletz, sondern dem obern Alpgau angehörte, gerechtfertigt sein mag. Um aber den archivalischen Stoff zu der in mehrfacher Beziehung interessanten Geschichte des kleinen Gemeinwesens möglichst vollständig zu geben, zog ich auch aus andern Archiven und aus Druckwerken alles Betreffende herein, was sich auffinden ließ, und versäumte es nicht, in den Anmerkungen die nöthigen topographischen, diplomatischen, genealogischen und sphragistischen Aufschlüsse beizufügen.

Zwischen 858 und 866, 22. Juni. Der Priester Schwab ver= macht dem Kloster Rheinau all' seine Güter und Leibeigenen zu Waldfirch im Alpgau ¹. „Geschehen bei Tdingen, in Gegenwart der Alpgauer.“ Da der einzige vollständige Abdruck dieses dem rhein=auischen Cartular (Bl. 3, Num. VIII.) entnommenen Schenkungs= briefes bei Herrgott (I, 39) mehrfache Unrichtigkeiten enthält, so möge die Urkunde, als die älteste bekannte, worin der Ort Thiegen erscheint, hier nach einer zuverlässigen Abschrift abermals abgedruckt stehen. Ego presbiter Swab eterni regni gaudia querens. libet me omnes acquisitiones meas deo dare, ut eas concite valeam inve=

¹ Der Alpgau ist die Gebirgslandschaft zwischen dem Rheine, der Wutach, dem Feldberge und dem nach Säckingen gewendeten Ausläufer desselben. Die Schlucht (Schwarzach) trennte den Gau in eine obere (Stülingen) und eine untere Grafschaft (Hauenstein).

nire. pro eo nempe omne quod in vico et termino in pago Alpigowe ¹ ad Waltchilchun habeo tam terris quam edificiis et mancipiis. ad monasterium, quod dicitur Renaugia, quod constructum est in honore b. Petri apostoli, trado atque transfundo me quoque secuturum promitto. igitur nec ego nec ulla opposita persona licentiam habeat, istam frungere donationem, tamen si contingat per aliquam contumaciam, aliud restituat et ipsam cum dampno relinquat, sicut lex habet. Actum apud Töingen ² coram populo Alpegovense, coram advocatione meo Ratherio, x kal. Julii, regnante rege Hludewico, sub papa Nicolao. Das bezeichnete Cartular stammt aus dem 12. Jahrhundert.

1152, 7. Jänner. R. Konrad II bestätigt die Stiftung der Zelle zu Tezzelnheim ³ und das concambium pro decimis eius loci cum Karolo Tu(n)gense parrochiano et eius ecclesia, licentia H. constant. episcopi, adstipulantibus utrimque advocatis, factum, locum ipsum ab omni iure decimali, quod prius Tu(n)gensi eccle-

¹ Man schreibt gewöhnlich „Alp gan“ nach dem Flüsschen Alb im Hauensteinischen. In den ältesten Urkunden werden aber beide Namen einander gerade entgegengesetzt. So lesen wir bei Gerbert (III, 2, 7 und 16) in einer Urk. von 858: Cella, quae dicitur Alba (die Zelle an der Alb) in pago Alpigowe; in einer andern von 866 ebenfalls: In Alpigowe cella quae dicitur Alba, und in einer dritten von 983: Ad montem Veltperch et ortum Albae. In allen Urkunden des 8ten und folgenden Jahrhunderts, worin unseres Gaues erwähnt wird, bei Neugart (I, 74, 153, 253, 265, 307 und 323), lautet er Alpegavia oder Alpegowe. Es ist daher wahrscheinlicher, daß derselbe nach der Alp hinter Stillingen, einem Gebirgsrücken von 2642' über der Meeresfläche, als nach dem Abwasser benannt worden sei, obwohl alp und alb im Keltischen die gleiche Wurzel haben.

² Herrgott hat Töingen, Bandermeer dafür Töningen und Neugart einfach Tuingen; das ö des Cartulars ist aber für ou zu lesen, die ursprüngliche Form des Namens also Tou-ingen. Später, nachdem sich die Aussprache der ö in u geändert, fiel das i heraus und man schrieb bis in's 14te Jahrhundert urkundlich Tuongen, was sich allmählig in Tuengen und Tüngen abschwächte, woraus die gegenwärtige Schreibung Thiengen entstand, während die Einwohner selbst dialectisch noch immer Tüingen sagen. In Beziehung auf seine Herleitung erinnert der Namen an das keltische daingean (fest, gesichert), hätte demnach mit Töingen, Tuwingen (Tübingen) die gleiche Abstammung und hieße eine Befestigung, ein castrum, was beide Orte auch ursprünglich waren.

³ In einer Urk. des Kl. Rheinau von 844 bei Herrgott (I, 25) heißt es villa Tezzelnheim in pago Alpegowe, jetzt Tezzeln, ein Zillial der Pfarrei Thiengen. Von dort wurde das Kloster später nach Niedern am Wald (anderthalb Stunden hinter Tezzeln) verlegt, wo es bis 1806 bestand.

siae ¹ persoluebat, liberum esse, und bestimmt, daß *Konrad* von Krenkingen und nach ihm stets der Erstgeborne seiner Nachkommenschaft die Schirmvogtei des Klosters *concessione abbatis* führen soll unter der Bedingung, diese Vogtei nie einem Untervogte zu überlassen. Datum Constantię, vii id. Januarii. Abgedruckt bei *Gerbert*, S. n. III, 79.

1225, ohne Tag. Der *Schade* von *Radeck* schenkt zum Ersatz verübten Schadens an *S. Blasien* seinen Hof zu *Birkbrunn*. Geschehen zu *Gurtweil*, unter den Zeugen: *Johannes miles de Töngen* ², *Ch. miles dict. Swarze*, *V. miles de Gurtwile et alii*. Actum in villa *Gurtwil*. Daselbst, 129.

1229, ohne Tag. Der *Ritter von Griesheim* vergleicht sich mit dem Kloster *Berau* wegen der Vogtei über gewisse Güter daselbst und leistet *ad majorem huius facti cautelam in foro Töngin* einen Eid. Acta sunt hec in ecclesia *Berowe*, testes: *C. dictus Wild*, *C. de Riethein*, *J. et H. fratres carnales de Töngin*, *C. de Lenginanc milites, cives de Töngin*: *B. in Reine et E. filius eius*, *E. de Tengin*, *C. scultetus*, *A. et C. thelonearii*, *H. Glogli*, *plebani de Töngin* ³ et de *Zurzach* etc. V, 223 dies. *Zeitschr.*

1240, 26. Dezember. In einer Urkunde des *Grafen von Rüsberg* ⁴ über das *Strubelsgut* zu *Lauchringen* erscheinen unter den

¹ Das Original dieser Kaiserurkunde ligt in *Krenzingen* oder in *Frauenfeld*; ich habe aber ein sorgfältiges Facsimile derselben vor mir, wornach es allerdings *tugense* parrochiano und *tugensi* ecclesie heißt. Offenbar ist hier vom Schreiber das *n* ausgelassen. Unter den vorkommenden übrigen Namen gibt der *Gerbertische* Abdruck mehrere ungenau, welche *XI, 13 d. Zeitschr.* berichtigt sind, bis auf *Essinum* (nicht *Ellinum*), was jetzt *Wutöschingen* heißt, im Gegensatz zu *Bergöschingen*.

² So im Original, wo es auch *Radogge* heißt, also nicht *Radeck* im *Hegan*, sondern *Radeck* am *Irchelberg* im *Thurgau* oder zwischen *Jestetten* und *Neufirch*, wo ebenfalls eine Burg dieses Namens gestanden sein soll. Eine vom *Abte von S. Blasien* ausgestellte Urkunde gleichen Inhalts und Datums hat *Birkbrunn*, *Chönradius*.

³ Die Ausdrücke *forum*, *milites*, *cives*, *scultetus de Töngen* berechtigen zu der Annahme, daß *Thiengen* im Beginne des 13ten Jahrhunderts bereits eine Stadt (*oppidum*, *civitas*) war. Man muß sich dieselbe als eine *Vorburg* (*promurale*) des alten *Castrums* denken; daher die räumliche Beschränktheit, worin sie während des ganzen Mittelalters kaum etwas mehr als das Doppelte des Schloßterrains einnahm. Diese Vorburg hatte ihre Garnison, indem mehrere schilddürftige Familien mit *Burglehen* daselbst saßen.

⁴ Es war *Heinrich*, der letzte dieses *Hetzgauischen* Dynastengeschlechtes, welches um 1177 durch das Aussterben des alien *Hauses von Stülingen*

Zeugen: C. Strubel, C. de Riet, Hermannus *de Töngen*, Chonrad. de Trullinchon, milites. III, 253 d. 3.

1243, ohne Tag. *Heinricus* de Crenchingen bestätigt die Kaufhandlung, wodurch *fidelis suus Chonradus* de Trullinchon dem Stifte S. Blasien bona quedam in villa *Vlingen* abgetreten, und fügt bei, ut predicta bona ab omni exactionis genere et iure aduocaticio libera permaneant. Testes huius emptionis et vendicionis sunt dominus *Heinricus* de Crenchingen, *Heinricus* prepositus de s. Blasio, *Chonradus* plebanus de Gundelwane, *Johannes* de Rottinlein, *Otto* de Rietheim, milites, *Heinricus* dictus Gloggih, *Landoldus* scultetus, *Gotfridus* dictus schür, *Chonradus* de Trullinchon, qui vendidit possessionem, et multi tam clerici quam laici. Actum in ciuitate *Tongen*, Indict. prima. Original im Arch. S. Blasien (das Siegel des Ausstellers ist abgerissen).

1245, 16. Juli. Der Bischof von Konstanz, als Herr zu Rüssfaberg¹, bestätigt die von C. Strubel an S. Blasien gemachte Güterschenkung zu Lanhringen. Datum in cimiterio ecclesie *Tüingin*, in Gegenwart des Alten von Krenkingen und seiner Söhne. III, 253 dieser Zeitschr.

1259, 11. Nov. Der Schade von Nadeck bestätigt dem Kloster S. Blasien das von seinem Vater erhaltene Gut zu Birckbrunnen. Actum in castro *Kussaperch*, unter den Zeugen magister C. de Tamhaim et *Hainricus* de *Tvingen* plebani etc. VI, 228 d. 3.

1262, 25. Jänner. Der Freiherr *Heinrich* von Krenkingen, genannt von Gutenberg, empfängt von Bischof *Eberhard* zu Konstanz das Versprechen des Ritterschlags, wogegen er gelobt, als ein dankbarer Vasall sein stiftisches Lehen, videlicet oppidum *Tvingen*, mit allen Leuten, Gütern und andern Zugehörungen im bisherigen Stande zu belassen und nicht mehr Gut daselbst zu Burglehen zu vergeben, als bis zur Summe von 4 Mark Silbers². Original im Kletgauer Archive.

die Grafschaft des obern Alpgaues, und damit ohne Zweifel auch die alte Münz- und Gerichtsstätte *Thiengen* geerbt hatte. Die Ritter *Strubel* (von *Ofteringen*), von *Nied* und von *Thiengen* gehörten also zur stülingen-küssfabergischen Dienstmannschaft.

¹ Graf *Heinrich* von Rüssfaberg hatte von seiner Gemahlin, einer Gräfin von *Habsburg*, keine Kinder, verkaufte daher 1241 seine Stammherrschaft (castrum *Kyssenberg* cum omnibus pertinenciis) an das Hochstift *Konstanz*, wodurch denn auch der Ritter *Strubel* ein bischöflicher Dienstmann wurde.

² Diese Urkunde, zu deren Abdruck in gegenwärtiger Zeitschr. V, 229 ich

1264, 9. Dezember. Der Freiherr von Krenkingen entschädigt das Kloster S. Blasien für zugesügten Schaden mit einem Gute zu Birchbrunnen. Unter den Zeugen, neben den Rittern von Liebeck, von Griesheim und von Gurtweil, *Walterus* schultetus de Toingen, K. von Weilheim, H. von Ahdorf und H. von Alpfen ¹. Orig. im Arch. S. Blasien, abgedr. bei Herrg. I, 387.

1266, 13. Juli. Heinrich von Krenkingen, Ritter ², mit seiner Frau entschädigt das Kloster S. Blasien für zugesügten Schaden mit einem Gute zu Birchbrunnen. Actum apud *Tüngen*, presentibus Hermanno custode, magistro Cünrado plebano in Rotwile, *Rüdolfo* viceplebano in Tüngen, *Rüdolfo* viceplebano in Wilhain, Johanne de Griezchain milite, Cünrado de Wilhain, Gotfrido et Hainrico de Alaphon, civibus in *Tüngen*, et aliis quam pluribus ³. VI, 229 d. 3.

1275, ohne Tag. Der Freiherr von Krenkingen verkauft

die nöthigen Anmerkungen bereits gegeben, wurde bisher immer als der erste Thiengener Lehenbrief für das Haus Krenkingen betrachtet. Aus ihrem Wortlaute läßt sich aber schließen, daß die Belehnung schon früher geschehen und jetzt nur gewisse Verhältnisse des Lehens näher bestimmt worden. Auf der Außenseite der Urk. steht auch in solchem Sinne: Pro feodo H. nobilis de Crenkingin, und daneben (von etwas jüngerer Hand): Instrumentum super oppido *Tveingen* datum per H. de Crenkingen ecclesie Constantiensi, ne possit ab ipsa alienari. Von den Siegeln sind die des Bischofs und des Domkapitels abgerissen, die beiden andern aber noch ziemlich erhalten. Das Klingen'sche ist ein mittleres Rundsigel, welches einen Spizschild mit dem rechts aufsteigenden Löwen und den zerstreuten Schindeln, und die Umschrift zeigt: S. WALTH DE . CLINGEN; das Krenkingische dagegen ein mittleres Spizsigel mit wagrecht getheiltem Schilde, dessen obere Hälfte drei senkrechte Balken enthält, und mit der Umschr.: S. HAINRICI . DE . CRENCHINGEN.

¹ Im Herrgottischen Abdruck dieser Urkunde (I, 387) sind die Namen Birchbrunnen, Ohsenhusen, Manbürron und Gürtwile ungenau gegeben und von den Zeugen Cünr. de Wilhain, H. de Ahdorf et H. de Alaphen laicis ausgelassen. Benannte Vertlichkeiten sind Weilheim, eine Wegstunde hinter Thiengen, Ahdorf im obern Wutachthal und Alpfen im Hauensteinischen. Da diese Zeugen später als Bürger von Thiengen erscheinen, so sieht man, wie sich damals die Leute vom Land in die Städte zogen. Von dem Sigel dieser Urkunde ist nur noch ein geringes Bruchstück vorhanden.

² Der Bischof von Konstanz hatte also sein Versprechen von 1262 wegen des Ritterschlages gehalten.

³ An der Urkunde hängen die Sigel des Grafen von Habsburg und das oben beschriebene des Freiherrn von Krenkingen.

verschiedene Güter zu Dietlingen zc. für 35 M. S. ponderis oppidi in *Tüngen* an S. Blasien. Acta sunt hec apud Güttenburch in strata publica et innovata apud *Tüngen*, in Gegenwart W. von Griesheim, R. am Rain, F. des Metzgers, H. des Münzmeisters zc. ¹. Gerbert III, 191.

1276, ohne Tag. Hugo von Tiefenstein verkauft an das Ritterhaus Klingenu ein Weingarten zu Tegerfelden. Gegeben zu Waldshut; unter den Zeugen Cunradus de Berowe et *Cunradus* scultetus de *Tüngen*. Cartul. Lüttern, Bl. 271.

1278, ohne Tag. Der Edle von Uelingen verbrieft den Freikauf eines Leibeigenen zu Ruchenschwand. Dis beschach zi *Tvingen*, in Cünratis hus von Baldingen, in Gegenwart P. von Münchingen, R. von Baldingen, W. von Küssaberg. V, 239 d. 3.

1279, 29. März. Ulrich von Bernau, genannt von Guttenburg, verkauft seine Güter zu Dietlingen für 16 ½ M. S. ad pondus oppidi *Tüngen* an S. Blasien. III, 360 d. 3.

1279, 22. Mai. Der Waldshuter Bürger Wirt verkauft an S. Blasien eine Schupposse zu Dietlingen dictam des Baldingers für 3 ¼ M. S. ad pondus oppodi in *Tüngen*. VI, 233 d. 3.

1279, 23. Juni. Konrad von Krenkingen zält unter den beim Verkauf seines Hofes zu Nötgersweil sich vorbehaltenen Leibeigenen auf C. fabrum de *Tüngen* etc. Actum apud Scafusam, presentibus Lütoldo de Rotinlain, Egeberto dicto Rot, C. de Vlingen, militibus, B. de Buggenriet, *Hugone* monetario ² de *Tüngen* et H. de *Tüngen* hospite aliisque. VI, 235 d. 3.

¹ Ueber diese Kaufhandlung sind zwei Ausfertigungen vorhanden, wovon die eine etwas kürzer gefaßt ist und Tüttelingen, hübam, scüpozam, Snürringen, Güttenburch, *Twüngen*, Gaini schreibt. Sie hat obiges Siegel.

² Der Ausdruck *pondus oppidi Tüngen* in den Urkunden von 1275 und 1279 beweist schon, daß das Städtlein seine eigene moneta oder Münze gehabt. Sie stammte wohl aus der ältesten Zeit her; vielleicht war Thiengen die ursprüngliche Münzstätte des Alpgaues. Thiengenscher Münzmeister geschieht später noch öfters Erwähnung, und 1378 erhielt diese Münzstätte von R. Wenzel das Recht, auch Goldstücke zu prägen. Berstedt (bad. Münzgesch. 192) will keine Münzen kennen, welche man der Stadt Thiengen oder ihrem Herrn zuschreiben könnte, während doch die Bracteaten, deren Beschreibung er unter Thiengen gibt, offenbar unserem Thiengen angehören. Ich besitze selber zwei Stücke derselben, welche in der Gegend von Basel gefunden worden. Der Kopf auf dem Gepräge, mit dem alten Dynastenhut, bedeutet ohne Zweifel den Freiherrn von Krenkingen, und die Beischrift *Tv* ist sicherlich der Anfang des Namens *Tüngen*. Wenn aber „diese kleinen Bracteaten häufig in

1280, 26. Mai. *Eberhardus* dictus Baldinger, in oppido *Tüngen* habens residentiam, verkauft an *S. Blasien* seine Güter bei *Nötgersweil*. Es sigelt nobilis vir dominus *Heinricus* de *Krenchingen*, residens in castro *Gütenburg*. VI, 236 d. 3.

1280, 6. August. Die Gebrüder von *Uelingen* vergleichen sich schiedsrichterlich mit *S. Blasien* wegen der Mühle zu *Birdorf*. Acta sunt hec ante portam oppidi *Tüngen*, in Gegenwart der Schiedsrichter, der Edlen von *Klingen* und *Gutenberg*, des Schultheißen am *Rain* von *Thiengen* etc. III, 378 d. 3.

1282, 15. Mai. Der Freiherr von *Krenkingen* verkauft an *S. Blasien* seine Güter zu *Betmaringen*. Acta sunt hec apud castrum *Gütenburch*, presentibus *Heinrico* rectore ecclesie in *Tüngen*¹, *Hainrico* sacerdote de *Kaiserstül* viceplebano in *Tüngen*, *C.* von *Baldingen*, *W.* von *Griesheim*, *B.* von *Buckenried*, *G.* von *Thiengen* etc. *Herrgott II*, 505.

1283, 1. April. Der Ritter von *Gurtweil* vermachet sein Haus zu *Laufenburg* zu einer Herberge für die *Minderen Brüder*. Huius donationis sunt testes: frater *Berchtoldus* de *Tüngen*² et frater *Albertus* de *Ulme* de ordine minorum fratrum etc. *Dafelst*, 511.

1285, 21. Juni. Das Gericht zu *Waldshut* spricht die inter *H. Binden* et *Petrum* cerdonem de *Töngen* strittigen Güter zu *Birkbronnen* dem letztern zu. Unter den Zeugen, neben *J.* von *Griesheim*, *B.* von *Hausen*, *W.* von *Küßaberg*, *K.* von *Feldbach*, *W.* dictus *Ammann*, *J. Angli*, *J. Lütwiler*³, *B. Gallicus* de *Töngen*, *Hugo filius monetarii* etc. VI, 238 d. 3.

der Umgegend von *Thengen* gefunden werden“, so erklärt sich das einfach aus dem Umstande, daß die *Krenkinger* auch zu *Eugen* (eine Meile von *Thengen*) eine Burg besaßen.

¹ Die *Krenkinger* hatten das hochstift-konstanziſche Lehen *Thiengen* nach der Urf. von 1262 cum omnibus suis pertinentiis in possessionibus vel hominibus erhalten, also wahrscheinlich cum iure patronatus ecclesie parochialis, welches sie nach spätern Urkunden unzweifelhaft besaßen und als eine Familienpfründe genossen, indem von ihren nachgeborenen Söhnen, wie der hier genannte *Heinrich*, immer einer als rector ecclesie (Pfarr-Rector) das Pfarreinkommen bezog und daraus dem Leutpriester (plebanus) seine Kompetenz (congrua) verabreichte.

² Nach spätern Urkunden besaß der *Barfüßer-Orden* auch zu *Thiengen* eine Herberge, aus welcher dieser Bruder *Berchtold* stammte. Man sieht, wie volksbeliebt der neue Mönchsorden war, und wie schnell er sich in den Bevölkerungen verbreitete. Vgl. V, 243 dies. Ztschr.

³ Die Familie *Leutweiler*, welcher der Gerber *Peter* angehörte, war

1286, 14. April. *Petrus* dictus Lütwiler cerdo, civis in *Tün- gen*, übergibt an *S. Blasien* das Eigentum seiner Güter zu *Birk- brunnen* und empfängt dieselben als Erblehen wieder zurück. Nos vero cives oppidi in *Tün- gen* tam rogatu nuncii ex parte domini abbatis missi ad nos, quam ipsius *Petri* nostri conciuus, ex certa scientia sigillum nostrum appendisse presentibus profitemur ¹. VI, 238 d. 3.

1286, 5. Juli. *Wernherus* aduocatus de *Baden*, scultetus et vniuersitas ciuium de *Waldezhvt* bekennen, daß, cum *Cvnradius* de *Eivn* ² *Petrum* dictum Lütwiler de *Tvngen* vor ihr Gericht gezogen wegen der Güter zu *Birkbrunnen*, que bona *Erminus* filius dicti *Widemer* colit nomine supradicti *Petri*, der Beflagte per sententiam iuste et rite prolatam ab impetitione eiusdem *Cvnradi* los- gesprochen worden. Testes: dominus de *Regensberg*, dominus *Siuridus* de *Porta*, dominus *Peregrinus* *Hvsen*, dominus *Siuridus* de *Plvmpenbach*, *Wernherus* aduocatus de *Baden*, *Nokerus* scul- tetus de *Waldezhvt*, *Johannes antiquus* scultetus ibidem, *Wern- herus* de *Kvssabere*, *Johannes Lütwiler*, *Bertoldus* Lütwiler, *Vlri- cus* de *Danksteten*, *Heinricus* de *Riethen*, *Johannes Angli*, *Cvnradius* de *Berowe*, *Cvnradius* de *Veltpach*, *Fridericus* de *Esch*, *Heni* villicus de *Wilmadingen*, *Cvncinus* filius sculteti et alii. Datum in crastino sancti *Vlrici* ³. Original (mit dem *Waldbsh. Stadtsigel*) im *S. Blasischen* Archive.

1288, 15. Dezember. Magister *Werner* von *Roehr* macht dem Kloster *S. Blasien* seine Besitzungen zu *Hürlingen*, für 6 1/2 M. *S. emptas* a bone memorie *Cvnrado* dicto *Rucher*, quondam scul- teto oppidi in *Tün- gen*, zu *Eigen* und empfängt sie als Erblehen zu- rück. VI, 239 d. 3.

1295, 31. Dezember. *Heinricus* dominus, de *Krenchingen*, wohl aus dem argauischen Orte *Lütwil* eingewandert; die Familie *Manan* aber lebt noch in *Thiengen*.

¹ Das thiengensche Stadtsigel hängt neben dem des Abtes (quo et nos conventus, heißt es in der Urkunde, cum proprium non habeamus, vtimur) und ist dasselbe, wovon ich in der kurzen Gesch. der Stadt *Thiengen* (*Freiburg* 1824) eine Zeichnung gegeben.

² Das Dörlein *Eyen* an der *Nare*, zwischen *Klingenan* und *Bözstein*, welches zur ehemaligen *Grasschaft Baden* gehörte, daher wahrscheinlich der öster- reichische Vogt derselben am Gerichte zugegen war.

³ An der Urkunde hängt das ältere *Waldbshuter* Stadtsigel, wie ich es in der (*neuen*) *Badenia* I, 211 abbildlich mitgetheilt.

miles, in oppido suo *Tüngen* Sigefridi de Blumpenbach ¹ donationem confirmat, in vigilia circumcisionis. *Wülberz*, analecta genealog. Num. 792.

1300, 1. Mai. W. de Keiserstül, W. de Grieshain, *Henricus* scultetus dictus ame Raine, Nicolaus hospes de *Tüngen* sind Zeugen in einer zu Gurtweil gegebenen Urkunde. VI, 243 d. Z.

1301, 20. Februar. Propst *Heinrich* von Niedern verleiht des Klosters Hof zu *Geislingen* (Giseningen) an *H. Sigin* von Klingenu zu Erbe. Es sigelt Herr *Diethelm* von Weissenburg ² als Vogt über denselben Hof. „Diser brief wart geben zu *Tuengen*, da dis beschach, an dem nechsten mentage nach der alten vassenacht. Hie was an, do dis beschach, brüder *Heinrich* von Pfallheim commentur zu *Klingenawe*, herr *Sifrit* von *Blumpenbach* ein Ritter, *Eberhart* von *Baldingen* ein burger von *Tuengen*, *Friderich* von *Essa*, *Lütholt* der schultheise von *Waltshüt*, *Rüdeger* der schultheise von *Klingenawe*, der *Frei* von *Reinboltswiler*, *Walthar* von *Wile*, vogt *Weheli* der herren von *Wissenburg*, *Cünrat* *Ramsbach* von *Necken*, *Johanns* von *Husen*, der zu *Wirnalingen* sizet ³, vnd ander erbare lüte.“ Copiebuch des Kl. *Niedern*, S. 85.

1303, 28. Jänner. Der Freiherr *Friderich* von *Weissenburg* vermacht dem Kloster *Niedern* zu einem Seelgerette alle die Aecker, welche er und seine Borden aus dem gotteshäuslichen Maierhof zu *Griesheim* genommen. „Dis geschach zu *Tüngen*, do auch diser brief geben wart, an dem nechsten mentage vor vnser Frowen liechtmes, do es sach vnd horte herr *Diethelm* von *Krenkingen* (*F's* *Better*), herr *Ulrich* der lütpriester von *Tegernowe*, herr *Sigefrid* von *Blumpenbach*, *E.* von *Blingen*, *W.* von *Griesheim*, *H.* *Steiner*, *L.* von *Balbe* ⁴, *W.* von *Wile* vnd ander gezüge.“ *Daf.* 100.

1303, 1. October. Der Freiherr von *Krenkingen* verkauft an *S. Blasien* die Aecker „*Schwabenmatte*.“ Actum apud *Tüngen*

¹ Ueber die Ritter von *Blumpenbach* vgl. V, 235 dies. Ztschr.

² Vom weissenburgischen Aste der Freiherren von *Krenkingen*, welcher in *Rockenbach* (bei *Bonndorf*) wohnte und die Schirmvogtei des Klosters *Niedern* führte.

³ Diese Dertlichkeiten sind: *Geislingen* im *Kletgau*, *Gschach* bei *Bonndorf*, *Weil* und *Remmetsweil* im *Hauensteinischen*, *Neckingen* bei *Burzach* und *Würenlingen* zwischen *Klingenu* und *Baden* im *Argau*.

⁴ *Griesheim* im *Kletgau*, *Degernan* im *Wutachthal*, *Uehlingen* auf dem *Wald* und *Balm* bei *Rheinau*.

in via publica, presentibus *Nicolao hospite*¹ de Tüngen, J. de Husen etc. VI, 244 d. 3.

1316, ohne Tag. Dominus *Conradus* de Krenkingen, rector ecclesie in Tüngen, rogatus a Walthero de Wile, agnatum suum sigillum adjecit. Wülberz.

1317, ohne Tag. Ein Kaufbrief zwischen Rudolf von Rümikon und dem Kloster Berau führt als Zeugen auf: „brüder Berchtold von Gutenberg, Johans von Griezheim, Heinrich Hurlinger von Walzhüt vnd Heinrich Fridriches² von Tüngen.“ Notiz aus dem Berauer Archive.

1321, 5. Mai. Konrad von Weil, Schultheiß zu Thiengen, beurkundet eine Schenkung der Wittve des Peter Kernis von da für das Stift Salmannsweiler. Dis beschach ze Tüngen in der stat, in Gegenwart des Kirchherrn K. von Krenkingen etc. Aus dem Arch. Salem, abgedr. V, 371 d. 3.

1322, 10. August. „Herr Berthold vnd her Cunrad, gebrüder von Krenkingen, frien“, beurkunden, daß sie von ihren Aekern in Schlatt³ zu Wiesen verliehen haben „mit solchem gedinge, wer die hat oder buwet, oder was derselben acker zu wisen gemacht wurd, daz die in Sailrecht ligen sönd, als alles das güt, das zu Tüngen in Sailrecht ligt, mit allem rechte, wann deß allein, daz man von den vorgenanten wisen im Schlatt zu sant Martins messe je von dem Sail⁴ jersichs einen halben mut kernen Burgmaß geben sol, vnd

¹ Niclaus der Wirt von Thiengen. Es ist nicht zu bestimmen, ob hospes Gewerbsbezeichnung oder Geschlechtsnamen sei.

² Dieser Genitiv bedeutet wohl den Vater. Das Frauenkloster Berau, eine Wegstunde von dem von Niedern; Rümikon entweder das schweizerische oder unser Rümingen (Romaninchova, Rumicon) im Breisgau.

³ Zwischen Waldshut und Gurtweil drängt sich der Hungerberg hornartig bis an das Rheinufer vor, gerade da, wo auf der andern Seite die Aare in den Rhein fällt, weshalb dies Horn (welches jetzt vom Eisenbahn-Tunnel durchbrochen ist) der „Harberg“ heißt. Was nun von Gurtweil an zwischen demselben, der Schlücht, der Wutach und dem Rheine ligt, heißt das Schlatt, worunter ursprünglich angeschwemmtes, schlammbedecktes Land zu verstehen, welches in Wiesen und Acker verwandelt worden.

⁴ Das „Schlatt“ gehörte also zum Thiengener Bann und war zu Aekern und Wiesen verliehenes Eigengut der Freiherren von Krenkingen, welches zum alten Dinghof von Thiengen gehörte, terra dominica, salica. Man hatte es in Stücke von gleicher Größe abgetheilt (indem alle den gleichen Zins entrichteten), deren jegliches „ein Sail“ hieß, wie man etwa auch ein Brot sagt. Diese Stücke lagen also „im Sailrecht“ nicht wegen ihres

wer das zu demselben zile versetzt, daz er des tags nit gewert hätt, des wise sol denne ledig vnd zinsfellig sin. Beschech ouch, daz dheim stöß oder krieg geschehe vnder den, die die wisent buwent, daz man verrecken vmb müße, do sol man vmb dasselbig zit zu Tüngen in dem gedinghofe ¹ clagen vnd recht nemen in allem dem rechte, als vmb andere Sailrecht, das in denselben hof gehört, wan dieselben wisen ouch in den selben hof gehören.“ Ueberdies hätten sie zu den genannten Wiesen verliehen „zu einer besserung die Wyden, die an der straß zu Rosßfurt ² vnz vf dem Rhin ligend vnd die Nichtstuden,

Feldmaßes, sondern wegen der Eigenschaft ihres Bodens als terra salica, welche dieselben nicht verloren, obwohl der Herr sie wie Hubengut verliehen; denn ihr Zins wurde fortan nach dem Herren- oder Burgmaße entrichtet.

Den Beweis für diese Ansicht geben mir zunächst die traditiones des Klosters Allerheiligen zu Schaffhausen (im Archiv für schweizerische Gesch. VII, 236) an die Hand, worin tra- (terra) salica mit *Seil*-lant überschrieben ist. Im habsburgischen Pfandrotel von 1282 — 1300 (Geschichtsfreund der fünf Orte V, 17) heißt es: Din *Seilrecht* ze Walzhüt din wären noch nit usgescheiden. Auch erinnere ich mich, den Ausdruck in einem Breisgauer Actenstücke des vorigen Jahrhunderts gelesen zu haben. Eine Säckinger Urkunde von 1302 schreibt *Seil*-gerete; *Seilrecht* steht also wohl für *Sel*- oder *Sa*lrecht, wie *Sel*- für *Sa*lgut.

Nun gab es freilich in Norddeutschland ein Längenmaß, welches „*Sail*“ hieß (ein Seil oder eine Kette von 42 Ellen) und auch bei uns zuweilen vorkam; es steht aber zu obiger Benennung in keinem Bezuge, da dieselbe entschieden von dem keltischen *Sal* oder *Sail* (Seiwl) abstammt, dessen Begriff der von *proprietas*, *patrimonium*, *terra dominica* ist.

¹ Dieser Dinghof, wahrscheinlich der später an die Thiengener Schlossmauer angebaute Maierhof, war der fiskalische Mittelpunkt der Herrschaft Thiengen und befand sich im alten Dorfe „am Letten“ (wo jetzt noch der Gottesacker ligt), welches während des 15ten Jahrhunderts völlig dem Städtlein einverleibt worden. Das Tüngen des 10ten Jahrhunderts scheint dieses Dorf gewesen zu sein, und erst als etwa der Graf des Alpganes wegen der günstigen Lage des Ortes, die Trümmer des Römerkastells zu seiner Burg erhob, scheint der Grund zum jetzigen Thiengen gelegt worden zu sein. Der ganze obere Alpgan (Grafschaft Stülingen) berührte nirgends das Rheinthal und die diesseitige Thalstraße, als gerade an seiner südlichsten Spitze bei Thiengen, wo die Straßen vom Walde und aus dem Wntachthale in jene sich ausmündeten. Daher bestand hier, an der Gränze des Aletganes und untern Alpganes (Grafschaft Hauenstein) ein wichtiger Zoll, was schon die beiden thelonarii von 1229 andeuteten. Man ersieht hieraus, wie das *oppidum* Tüngen schon frühe fast nothwendig entstehen mußte.

² Rosßfurt hieß der Uebergang über die Schlicht an der Straße von Waldshut nach Thiengen, welcher erst spät eine Brücke erhielt, da nur ein Steg für Fußgänger daselbst bestand. Unweit oberhalb dieser Furt zog sich von der Schlicht ein Abzugsgraben durch das Schlatt, das s. g. Schlattwahr.

die an dem rain ob dem wûr ligent, daz man damit das wûr bessern sol, vnd sônd dieselben Wyden bannen alle die wile, so es ze wîsen nit gemacht ist. Beschehe auch, daz das keiner schlacht holz zû dem wûr ze bessern bedorste", das sollen sie (die Herren v. Kr.) den Wiesenbesizern geben, „vnd zû dem wûr fertigen, wenn si es gehouwent.“ Hernach hätten sie bedungen, daß das „Tûnger v e ch vf denselben wîsen win vnd waide, sv das embd darab kumt, haben sol, in allem recht, als es vnz har komen ist.“ Gegeben zu Thiengen, Dinstags vor dem Frauentag im August. Thiengener Cartular, S. 1.

1326, 2. Juni. Bischof Rudolf von Konstanz macht zu Nutz und Ehr seiner Kirche und deren Geistlichkeit, in Gegenwart des Domkapitels, verschiedene Satzungen, worunter auch die: Item, quod castra et oppida Vrach, Brunnun, Mûlhain, Tûngen et Marchdorf¹, que descendunt et habentur in feodum a nobis et ab ecclesia nostra, si aliqua de causa vacauerint et ad manus nostras deuenierint, *nulli conferemus*, nec de ipsis aliquem transfeodabimus, sed ea ad usus et ad voluntatem ecclesie perpetuo conseruabimus et conseruare tenemur. Datum et actum Coustantie, iv non. Junii. Konst. Copieib. Num. 8, fol. 58.

1331, 22. Jänner. „Hainrich der Vorster schultheiß ze Tûngen“, sitzt an offenem Gerichte „ze Tûngen in der stat vor Hainrich Regellis huße.“ Gegeben am nächsten Dienstag nach S. Sebastian. Notiz aus einer Urkunde.

1333, im Herbst. Vites in aliquibus partibus Alemanie, sicut in Kûssaberg et Tuengen² et aliis locis finitimis, tam uberem fructum protulerunt, quod vasorum copia haberi non poterat, que vina exuberantia caperent, nec emptores inueniebantur. Et sic vinearum *cultores* depauperati sunt. Soma vini vix precii 18 denariorum fuit. Joh. Vitoduranus, ed. Wyss, im Arch. für Schweiz. Gesch. XI, 109.

1340, 28. Februar. Lütold von Kreufingen und sein Sohn Johann verkaufen an den „erberen burger Heinrich von Baldin-

¹ Vrach weiß ich nicht zu bestimmen; Markdorf im Linzgau aber und die Reste Brunnen mit dem Städtlein Mûlheim an der Donau waren bekannte bischöfliche Lehen.

² Diese Chronikstelle ist ein Zeugniß für den alten und starken Weinbau zu Thiengen, wie er aus spätern Urkunden erhellt. Das Jahr 1333 war ein sehr gewittervolles, aber, wie wir bei Tritenheim lesen, in partibus Mosellanis, cis-rhenanis et Franciae orientalis maxima vini abundantia crevit, adeo, ut multis vasa defecerint, et vinum vasis *pleni* dabatur pro vacuo.

gen ze Tüngen“ für 27 M. S. eine Hube zu Gurtweil. Gegeben Montags nach S. Matthias. Arch. Berau.

1340, in der Fasten. In Kleggow pestilencia hominum grandis orta est, ita quod circa Tuengen et Keiserstül et Klingnow certatim morerentur et multi periculose infirmarentur ¹. Vitoduranus, 156.

1340, 18. Juli. Propst Konrad zu Niedern vermachet den dortigen Klosterfrauen ein Gütlein zu Birkendorf ², wovon 1 Scheffel jährlichen Kernengeldes fiel, welchen „fraw Udelheit, Peters seligen des Läderers wirtinne, vnd Hainrich von Kaiserstül jr brüder, burger zu Tüngen, zu einem seelgeräte gegeben.“ Geschehen zu Niedern, Dienstags nach S. Margaretha. Nied. Cop. B. 120.

1340, 31. August. Berchtold von Erzingen verkauft seinen von den Herren von Krenkingen-Weißenburg zu Lehen tragenden Hof Ransbach an das Kloster Niedern. Gegeben daselbst, Donnerstags vor S. Verentage. „Da zegegen waren Hainrich von Offtringen, Hainrich von Munolfingen, Edelknechte ³, Hainrich von Kaiserstuel, burger zu Tüngen, vnd Amß Haini.“ Das. 36.

1340, 18. September. „Lütold von Krenkingen, ain frier herre, Ritter, vnd Johans von Krenkingen, sine sw“, geben zu kaufen „dem erbern beschaidenen manne Hainrichen von Baldingen, aine burger von Tüngen“, eine Hube zu Gurtweil ⁴, genannt die Hube in der Gulle, mit Holz und Feld, Wunne und Waide, Weg und Steg und allen Nuzungen und Rechten, „âne twing vnd ban vnd gericht in dem dorfe ze Gurtwile, vnd âne die vischenzen daselbs, vnd den alten Wingarten, der hern Vlrich seligen von Vlingen was, vnd

¹ Anno 1340 iterum *Cometes* in figura gladii ignei visus est. Et saeva *pestis* adhucdum in Germania et Italia multa hominum millia sepulchris intulit, ut historici passim referunt. Baumeister, annal. mon. S. Petri, Handschrift.

² Birkendorf, 3 Stunden hinter Thiengen, auf dem Wald, an der Straße nach Lenzkirch.

³ Erzingen im Aletgau, Ofteringen (jezt noch eine Mühle) im Wutachthal und Munolfingen in der Baar hatten ihre gleichnamigen Ritterfamilien. Ransbach (alt Ransbach, jezt Rasbach) ist ein Weiser bei Krenkingen im Steinachthal.

⁴ Gurtweil gehörte zur Herrschaft Gutenberg, gelangte mit derselben an die Krenkingen, welche verschiedene Ritterleute damit belehnten; die Freiherren von Gutenberg besaßen aber noch längere Zeit mehrere Eigengüter daselbst.

„âne die schÿppose, die Johans der Nebman buwet“, für 27 M. S. Schafhauser Gewichts. Sie geloben auch für sich und ihre Erben, „rechte wern der vorgeschriben Hÿbe, für ain ledig aigen“ zu sein. Beide besigeln die Urkunde ¹, welche gegeben ward „ze Tûngen, an dem nechsten Mendag vor sant Mathis tag.“ Original im S. Blas. Archive.

1341, 16. Juli. Der Ritter von Fridingen, Vogt zu Rÿßaberg, beurkundet die Schenkung, wodurch *Johanns*, Berchtolds sel. sun in dem Bache von *Tûngen*, Kapelan ze s. Michels Capellen daselbst, und seine Schwester *Nuna* verschiedene Güter und Giltten zu *Dangstetten* und *Rÿßnach* ² an das Kloster *Rheinau* vermachen. Zapf, mon. anecd. I, 505.

1350, 5. April. „*Diethelm* vnd *Ehburat* von *Krenchingen*, genant von *Wissenburg*, frie herren vnd gevettern“, bekennen öffentlich, daß „*Hug* von *Grieshein*, ein edelknecht“, zu ihnen gekommen sei und sie gebeten habe, die von ihnen zu Lehen rührende *Wiese* „in dem *ybrunnen* ³, dÿ gelegen ist in dem banne ze *Tûngen*, ze *versehenne* ze einem rechten werenden phande, âne abniessen, *Eliza-*
bethen siner êlichen tochter, für drissig march gÿtes vnd lötiges silbers Schafhuser gewicht.“ Das hätten sie ihm auf seine flehentliche Bitte gegönnt und fragliche *Wiese* sei mit ihrem Willen an die *Elis-*
beth versetzt „vnd geuertiget mit aller der sicherheit vnd gewârsami, Worten vnd werken, so darzÿ hörten.“ Die Urkunde ist gegeben „ze *Roggenbach* ⁴, an dem nechsten eistage nach vsgender *Osterwuche*.“ Origin. im Arch. S. Blas.

¹ Das eine ist ein kleines Rundsigel mit dem gewöhnlichen krenkingischen Schilde und der Umschrift: S. LVTOLDI . DE . KRENKINGE . MILITIS. Das andere ist abgefallen.

² Diese Dörfer liegen am Fuße des Rÿßaberges und gehörten zur Herrschaft *Rg.*, welche für das Hochstift *Konstanz*, wie später für die *Gr. von Sulz*, von eigenen Bÿgten verwaltet wurde.

³ Ueber diesen *Ybrunnen* hat das *sauctblas. Urbar* von 1373 den Eintrag: „Item v. ß. von einer matten, heisset der *Ybrunnen*, git *Friderich* von *Erzingen*.“ Von späterer Hand: „Git nun *Heuricus* sin sun“, und von noch späterer: „Bnd lit die matt im *Lochringer* bauu, het nun herr *Hanns* *Auzerman*.“ Es ist wohl das *Wiesenland* zwischen *Thiengen* und *Unterlauchringen*, durch welches der *Brunnbach* fließt.

⁴ Bei *Wittelskofen*, unterhalb *Boundorf*, hieß der *Bergtobel* (*Dunzenau*) von dem daselbst in die *Steinbach* mündenden Wasser „im *Rockenbach*“, welcher Namen auf die beiden dortigen Schlösser *Grüningen* und *Weißenburg* übergegangen. Auf letzterem saß ein Ast des krenkingischen Dynastengeschlechts.

1350, 5. April. „Hans von Rinach, Ritter“, beurfundet, daß der Tausch wegen der Weingärten zu Gurtwil¹, welchen das Kloster Berou mit ihm gethan „stät vnd unwandelbär“ bleiben solle. „Gegeben ze Tüngen in der statt, an dem nächsten zistag nach sant Ambrosien tag.“ Original daselbst.

1350, 11. August. „Gotfrid von Griezheim, seßhaft ze Tüngen“, versetzt mit seiner Tochter Anna, Ehwirtin des Johann Werner von Rynach, deren Heimsteuer, den Hof zu Steinbach², für 60 M. S. an das Ritterhaus Klingenu, wozu Johann von Griezheim, genannt Hochstetter, seine Einwilligung gibt. Gegeben Mittwoch nach S. Lorenz. Cart. Lütgern, Bl. 419.

1356, 28. Juni. „Johans der Hallower, burger ze Tüngen“, bekemnt, daß er seine Hube „in der Güllen“ zu Gurtweil, welche Heinrich der Nebman baue, gegeben habe „luterlich durch got vnd ze ein ewigen almöfen“ zu seinem und all' seiner Vordern Seelenheile, zu rechtem ledigen Eigen, „den erwirdigen geistlichen fröwen, der Meisterrinne vnd dem Conuent gemeinlich des gotzhus ze Berou“, für seine Tochter Adelheid, welche dort in's Kloster aufgenommen worden. Dieses Gut, welches jährlich 7 Mutt Roggen, 6 M. Haber, 7¹/₂ Viertel Kernen, alles Thiengener Maßes, 10 Schilling Pfening „der münze, so ze Tüngen genême“, 2 Gänse, 3 Herbsthüner, 100 Eier und 3 Fuder Baues zu Zins trage, habe er dem Kloster mit allen Rechten und Zubehörten übergeben und Verzicht darauf geleistet „vor offenem gericht ze Tüngen, an Johans des Ruchimans hant von Berou“, der es aufnahm anstatt des Gotteshauses mit Wort und Werk, wie sich's gehörte, und gelobt für sich und seine Erben, des Gutes rechter Währe zu sein zc. Es sigelt für ihn, da er kein eigenes Sigel besize, die Stadt Thiengen, mit dem Anfügen: „Ich Heinrich Regelli, schultheiß, vnd wir die burgere gemeinlich ze Tüngen, verzeihen, daz wir durch bette des vrogenanten Johans des Hallowers, vnser burgers, vnser Statt Jugesigel³ öffentlich haben gehenkt an

¹ Damals besaß ein Zweig der reinachischen Familie das Lehen Gurtweil, worauf dasselbe durch verschiedene Hände endlich an die Herren von Haidach übergieng, welche es 1646 an S. Blasien verkauften.

² Unweit von Tiefenstein im Hauensteinischen, zur Gemeinde Buch gehörig.

³ Es ist das bereits beschriebene (die mit dem Christuskinde auf einem Stul sitzende Maria), welches die Stadt ohne Zweifel als Wappen ihres Herru, des Hochstifts Konstanz, angenommen, was wohl ein Mitbeweis davon sein dürfte, daß Thiengen unter dem Hochstift eigentlich in den städtischen Rang getreten sei.

disen brief ze einem waren vnd offenen vrfunde vnd gezügami aller dirre vorgeschribener dinge, wan es alles vor vns vor offenem gericht vnd mit vrteil beschehen ist, ân alle geuerde. Hiebi ze gegen warent Berchtolt im hof, Johans am reine, ein edelknecht, Johans von Esch, den man nemmet der viser, Walthere der suit, Johans der wingarter, Berchtolt Regelli, Johans der wiler, Fridrich von Espach, Johans zigel, Johans von Keiserstul der elter, Johans buli, burgere ze Tüngen, vnd ander erber lüte vil. Geben in der obgenauten statt ze Tüngen, an dem nechsten Gistage nach sant Johans täge ze Sunigichten." Original im Archiv S. Blas.

1357, ohne Tag. Die Beschreibung der sanctblasischen Güter zu Lauchringen führt auf: „Item Walthers in der müli hof, lit vnd=nan an Hansen am weg hof vnd obnan an der kilchen güt von Tüngen. Item ein viertel roggen, gat ab einer wisen in der ow, lit vnd=nan an der landstras gen Tüngen vnd obnan an der kilchen güt von Tüngen.“ Unter den Gütern und Zinsen zu Lienheim findet sich: „Item ein halb pfunt Wachs von einem acker in Hornruti, vnd ein vierdung wachs, sol gau von Künzi Maiers ackern ze Liengen, darumb sol man fragen den Schulthaißen (H. Nägelin) vnd Witlichen von Kayserstul.“

In der gleichzeitigen Beschreibung des sanctblasischen Hofes „ze Griesheim, den da buwet Heini Gebur“, heißt es: „Item ein Zuchert, ist ein anwander, ze einer siten an des gozhus von Niedern acker, den Henni bil buwet, vnd ze der andren siten da trett vf des gozhus von Rindow acker, den Fritsch Meischbacher von Tüngen buwet. Item sechs Zuchert an einander, heissent der Schöfacker, ze einer siten an des gozhus von Niedern acker, den Heini Brenner buwet, vnd ze der andren siten an des am Rein von Tüngen acker, den Künzi Maier von Münchingen¹ buwet. Item ein dritteil in Rechberger ban, ze einer siten an der am Rein von Tüngen acker, den Künzi von Wissenburg ze Rechberg buwet.“

In der Beschreibung des sanctblasischen Hofes zu Griesheim, „den Künzi Kilchdorf buwet“, findet sich: „Item ein tagwan matten hinder der lautstras, ze einer siten an der am Rein von Tüngen matten, die der Meier von Münchingen buwet, vnd ze der andren

¹ Nicht Münchingen im Alpgau (urkundlich Munrechingen in Svevia, Herrgott I, 221), sondern das ausgegangene *Munichinga* in pago Chtetgewe (das. 66), welches bei Griesheim lag, wo noch ein Gewann „im Münchinger“ heißt.

siten an dem Höweg. Item zwei Zuchert acker ze Rütli in dem Hof, ze einer siten an des am Reiu von Tüngen vnd ze der andren siten an des gothhus holz.“ In der Beschreibung der sanctblasischen Schuppißgüter daselbst: „Item ein halb Zuchert acker ze dem Tüfenweg, ze einer siten an des gothhus von Niedern acker, den Heini Büli buwet, vnd ze der andren siten an des gothhus von Rindw acker, den Fritsch Tütich von Tüngen hat. Item ein Zuchert acker, heißet di Kürzi, ze einer siten an des gothhus von Niedern acker, den Heini buwet, ze der andren siten an des Häfelin von Tüngen acker, den Heini Bechli buwet.“ Ältestes sanctblas. Urbar.

1358, 14. August. Gotfrid von Griesheim, „ze Tüngen geessen“, vermacht mit Frau und Söhnen verschiedene Güter zu Junglikofen und Eusweil an S. Blasien. „Geben ze Tüngen“ an Mariä Himmelfahrt. VI, 360 d. 3.

1359, 19. October. Frau Anna, die Tochter des Konrad Rechenberger von Thiengen und Witwe Johannis im Bach, vermacht an das Kloster Niedern zu einem Almosen verschiedene Güter zu Ransbach, Riesenbach, Schmitzingen und Eschingen ¹, „vnd eine wisen, ligt zu Tuengen vf dem Heiter, vnd ein wingarten, ligt ouch zu Tuengen im Würtental an dem Letten, vnd alles das kernen gelt vnd die huener, so si hat zu Tuengen vf dem berg vom wingarten, vnd ouch drie huser, ligen zu Tuengen in dem Dorf ², mit aller zugehört, geltent 5 viertel roggem, vnd huener vnd tagwan, so darzue gehörent.“ Gegeben zu Waldshut, Samstags nach S. Gallen. Niederner Copeibuch, 37.

1360, 11. Juni. Bischof Heinrich von Constanz bestätigt, daß honorabilis et nobilis vir Johannes de Krenkingen, miles, ac scultetus totaque vniuersitas oppidi in Tüngen, mit Zustimmung des straßburgischen Stiftpropsts Lütbold, rectoris ecclesie parochialis in Tüngen ³, zur Errichtung und Bewidmung einer Frühmeß-

¹ Ransbach und Wutöschingen bei Thiengen; sodann Schmitzingen und Riesenbach, wie oben Junglikofen und Eispel hinter Gurtweil im Hauensteinischen.

² Wahrscheinlich ist der Thiengener Gottesacker, an der Straße nach Nellingen, noch ein Ueberbleibsel dieses Dorfes, das „am Letten“ lag, womit man den dortigen Lehmboden bezeichnete, der sich weit in's Thal hinauf zieht.

³ Der Bruder des Freiherrn Hanns, welcher die Feste Gutenburg mit ihrer Zugehör zu seinem Erbtheile besaß „als ledig freies Eigen“, solche aber in eben diesem Jahre an Kaiser Karl IV. aufgab und sie von demselben wieder zu rechtem Mannlehen empfieng.

pfründe für den S. Nicolaus=Altar daselbst, folgende von ihren Gütern
 vermacht haben: 1) domum domini Nicolai de Rotwil sacerdotis
 sitam in Tüngen cum pertinentiis, contiguam domini dicti Arnolts
 ac vic *Kilchweg*; 2) tres vineas, quarum una sita in *Wirtental*,
 contigua vinee Hainrici de Erzingen ac Johannis sutoris, secunda
 sita *an Eindürren*, contigua vinee Johannis dicti Barfüssen et
 Friderici dicti Negelli, tertia sita in *Vnderstetten*, contigua
 vinee Katharine dicte Struben ac loco dicto *am Wegge*; 3) reddi-
 tus vnus modii tritici annuatim soluendi de vinea Hugonis de
 Grieshein sita *an dem Graben*; 4) redd. vn. mod. trit. de vinea
 Johannis Witwer sita in *Wensental*; 5) redd. vn. quartalis trit.
 de vinea Johannis predicti sita in *Nasan*; 6) redd. vn. quart. trit.
 de prato Johannis dicti Lóchli sito in via *Mittelweg*; 7) redd. vn.
 quart. trit. de vinea Heinrici dicti Hallow sita in *Wesental*, quam
 colit Johannes Wiph; 8) redd. vn. quart. trit. de orto Cûnradi
 dicti Spaller, qui contig. ortis Adelheide dicte fabre ac Johannis
 dicti Simili; 9) redd. vn. quart. trit. de agro Johannis dicti Wiler
 de Ranspach sito *vff Gebrait*a; 10) redd. duor. quart. trit. de
 vinea Johannis dicti Scherloch sita supra *villa*; 11) redd. vn.
 modii trit. de agro Hainrici dicti Hûber sito retro *Eindürren*;
 12) redd. vn. quart. trit. cum pullo de orto Johannis Witwer sito
 super *Gebrait*a; 13) redd. vn. quart. trit. cum pullo de orto Hain-
 rici Alapher sito sup. *Gebr.*; 14) redd. vn. quart. trit. cum pullo
 de orto Hainrici de Lucern sito sup. *Gebr.*; 15) redd. dimidii
 quart. trit. cum pullo de orto Cûnrndi dicti Schilling sito sup.
Gebr.; 16) redd. dim. quart. trit. cum pullo de orto Hainrici dicti
 Schilling sito sup. *Gebr.*; 17) redd. vn. quart. trit. cum pullo de
 de orto Cûnradi dicti Witwer sito sup. *Gebr.*; 18) redd. vn. quart.
 trit. c. pul. de orto dicte Stóbi sito *vff Gebr.*; 19) redd. vn. quart.
 trit. de domo Petri dicti Vogel sita in *villa*; 20) redd. vn. quart.
 trit. de vinea Burkardi dicti Brenner sita in *Wesental*; 21) red.
 tredecim denar. de orto Hainrici de Keiserstûl sito in fossato
 vulgo *am Graben*; 22) redd. tredec. denar. de orto Johannis car-
 pentarii sito in fossato; 23) red. trium solidor. denar. de vinea
 Nicolai de Kaiserstûl sita in *Wirtental*; 24) redd. vn. solidi denar.
 de pomario Johannis dicti Aierman sito in *Wirtental*; 25) redd.
 vn. solidi den. de vinea Johannis sutoris de Erzingen sita sup.
Vogelstaig; 26) redd. vn. sol. den. de orto Johannis dicti Wingar-
 ter sito *an dem Brül* Johannis am Rain; 27) red. quatuor sol.
 den. de prato sito in valle vulgo *im tál*, quod colit Johannes Ti-

stel; 28) redd. vn. sol. den. de vinea Anne de Balbe sita *an Gaisenhald*; 29) redd. vn. sol. den. de vinea Johannis institoris sita *in Wirtental*, quam colit Katharina de Rotwil ¹. Hierbei bedingten

¹ Die vielen Vertlichkeits-Namen dieser Urkunde veranlassen mich, hier eine kurze Uebersicht der Thiengener Gemarkung zu geben. Die geographische Gestalt der selben ist vorzüglich durch die beiden Ausläufer des Honberges (2574') bedingt, welcher zwischen der Steinach und Schlicht herabläuft und sich zwischen Nichen und Krenkingen, unterhalb des Galgenberges (2260') in diese Ausläufer theilt, indem daselbst eine steil abfallende Thalschlucht beginnt, an deren Ausgang das Städtlein ligt. Der östliche Höhenzug hat einen schmal gekammten Rücken, während der westliche sich breitrückig neben ihm ausdehnt. Beide enden mit steilen Kuppen, welche sich nahe gegenüber ligen, jener mit dem Hasenberge (1532'), dieser mit dem Glockenberge (1447'), von deren Fuß an sich eine bescheidene Hochebene mit wellenförmigen Rainen hornartig gegen die Schlicht und Wutach hinans erstreckt.

Wo sich die beiden Wasser vereinigen, bildet dieses Horn die südlichste Spitze der Gemarkung, deren Westgränze mit der Schlicht aufwärts läuft bis hinter den Glockenberg, von wo sie über die Waldhöhe hinzieht bis zu dem Berg-einschnitte des Finsterloches, womit das Thiengener Thal beginnt, welches ein munterer Quellenbach bewässert, dessen Wasser durch die Stadt nach den Wiesen im Brül u. s. w. geleitet wird. Dieses $\frac{3}{4}$ Stdn. lange Wiesenthal (wohin wohl die alten Namen Wirtenthal, Wensenthal, Langwies etc. gehören) ist von steilen Waldhalben eng eingeschlossen, daher sein ursprünglicher Namen wohl von dem uralten *hola* (Höle, Hülin, Schlucht) stammte, da der Thaldwald noch jetzt „der Hüllert“ genannt wird, was aus Hüllhart zusammengezogen scheint. Die hintere Höhe des Hasenberges, wo der Hasenhof neben dem alten „Einfange“ ligt, nennt man den Brand, wahrscheinlich vom alten „branden“, d. h. das Strunkwerk des ausgereuteten Waldes zu Asche brennen. Denn offenbar ist der breite südwestliche Rücken des Berges auf diese Weise zu Feld geworden, während am ganzen Abhange hin, von Thiengen bis an die Steinach, noch Wald besteht, dessen größere Fläche „das Hasenhölzlein“ heißt.

Der unterste Theil des Bergabhanges ist mit Reben besetzt, welche bis an den „Graben“ oder die Mauern des Städtleins reichen. Vom Hasenberge aber bis an die Landstraße dehnt sich wieder Ackerfeld aus, welches ehemals Weideland war, wovon sein Namen „die Almend“ herkommt. Zwischen der Straße alsdann und der Wutach ligt schönes Wiesenland (der Brül, Unterstetten, Kallenbach), welches sich in zunehmender Breite bis an das Horn der Hochebene hinabzieht, auf welchem noch vor 20 Jahren „das Galgenhölzlein“, ein schöner Eichenwald, gestanden. Die Landstraße durchschneid dasselbe, um jenseits des Sidraines durch das Schlatt nach dem Fahrhause zu führen.

Auch der Glockenberg ist am südlichen Fuße mit Reben bepflanzt, während sein mittlerer Theil ebenfalls, wie der Hasenberg, Getraidefelder enthält und sein Haupt bewaldet erscheint. Die sämtlichen Thiengener Weingärten aber führen die Namen: am Graben, auf Respeln (Eipen?), im Alkenrain, an Weißhalden, im Klingnauer (Komenter?), im Einfang, an der Staube u. s. w. Von dem Nebengelände heißt die Hochebene bis an die

die Stifter : 1) Quod *Capellanus* in dicta primaria per episc. instituendus fide per eum prestanda promittat, quod singulis diebus priuatis missam hora debita celebret, in dominicis vero diebus et festiuis voluntatem plebani in celebracione huiusmodi misse respicere ipsique matutinas missas, vespervas, si et quando per eundem plebanum cum nota decantabuntur, aliasque horas canonicas concantare ac ipsum in sibi incumbentibus omnibus, cum per eum debite requisitus fuerit, adiuuare teneatur. 2) Quod *capellanus* rectori siue plebano vel eius socio ecclesie parrochialis in Tüngen nullum quouismodo in comparatione missarum, in sacrificiis rogatis et in infirmorum visitatione preiudicium generet vel iacturam, nisi forsan alicuius *funeris* occasione predictis rectori, plebano vel eius socio ratione septime vel tricesime, vulgariter *sibenden oder drisgosten* ¹ nuncupate, quidquam daretur. 3) Si tunc eidem *capellano* post dictarum septime vel tricesime racionem dacionem ipsis rectori, plebano vel eius socio factam, et non ante, quidquam huiusmodi funeris occasione daretur, hoc licite valeat, suis sumptibus applicare, nec de ipso taliter sibi dato, ipsi rectori, plebano vel eius socio quidquam dare teneatur. 4) Verum si eidem *capellano* extra septa Cimiterii et Ecclesie predictae quidquam a quocunque vtriusque sexus daretur, dum tamen id ad sui procuracionem seu ordinacionem sine dolo et fraude non fieret, sibi totum valeat retinere, nec de ipso sibi taliter dato predictis rectori, plebano vel eius socio quidquam contribuere sit astrictus.

Landstraße auf dem Wutachrain (ob Unterstetten) die Breite und von ihr ziehen sich die Acker der Emdörre (jetzt verderben „Miböri“) bis an den Schlichtrain gegen Gurtweil, wo das Mattenland im Kaitle heißt. Außer diesen Ackergewannsnamen kommen noch vor: im Breitenbach, im Dumbeler, auf Linggern (Lingerrain), auf Reisenberg, auf Lohc, auf dem Buch (Johannisberg?) u. s. w.

Die größte Länge dieser Gemarkung (vom Einflusse der Schlicht in die Wutach bis hinauf an die Halde des Finsterlochs) beträgt 5 Viertelstunden und die größte Breite (von der Steinach am Hasenholz bis hinüber auf den Rücken des Hüllerwaldes oder an die Schlicht) eine mäßige Stunde Weges. Jenseits der Wutach gehören noch der Honberg (fälschlich „Homburg“) und der Burgerwald (vom „langen Steine“ bis zur „Laufenmühle“) nach Thiengen, und eheben, bis in's 15te Jahrhundert, zählte dahin auch das Schlatt bis zum Jahrhause, so daß sich die Gemarkung damals beinahe 2 volle Stunden in die Länge erstreckte.

¹ Nach einem Todesfalle wurden gewöhnlich 3 Seelenmessen abgehalten, die erste des andern Tags, die zweite nach einer Woche (septima) und die dritte nach einem Monat (trigesima).

5) Idemque *capellanus* inbursare valeat et suis sumptibus applicare quidquid in comparatione misse per eum in commemoracione omnium animarum celebrande offeretur eidem. Diese Stiftung und Bewidmung mit ihren Bedingungen bestätigt der Bischof sofort auctoritate ordinaria, unter dem Vorbehalte, daß ihm, cum dicta primaria vacare contigerit, Capellanus in ea instituendus per prefatum *Johannem* de Krenkingen patronum vel per ipsius in patronatu successores, infra tempus debitum legitime presentetur, und besiegelt die Urkunde, welche gegeben ist Constantie, III idus Junii, indict. XIII. Original in der Thiengener Stadtlade.

1361, 14. Jun. *Johannes* de Krenkingen, liber baro, et *Heinricus* de Krenkingen, eius filius, canonicus ecclesie cathedralis constantiensis, bekennen urkundlich, daß ratione castri *Gütenburg*, quod supra flumen Schlucht situm atque a romano imperio feudum est, Herr *Johannes* dasselbe cum omnibus prouentibus, consuetudinibus, iuribus et appertinentiis verpfändet habe piis et generosis equitibus *Walthero* et *Burchardo* fratribus de Hohenfels pro summa Datum Constantie, in profesto ss. Viti et Modesti. Abschrift in den Thieng. Acten.

1362, 27. Juni. *Christine*, die Tochter *Eberhards* sel. von Baldingen, Conventschwester zu Niedern, erkaufte sich ein Gut in Griesheim zu einem Leibgedinge, von welchem bei ihrem Tode 6 Viertel Kernengeldes an ihre Jahrzeit und die übrigen Viertel an die überlebenden Klosterfrauen fallen sollen ¹. „Were aber, daz fraw *Adeheit*, der genanten *Christinen* müter, die jezo *Walthers* des schreibers von Tuengen eliche wirtime ist, dieselbe überlebte, so sol si das gelt, so das obgenant gut über die egenanten sechs Viertel gilt, zu lipgeding han und nießen vnz an iren tot.“ Gegeben zu Schafhausen, Montags nach Sommerjohanni. Nied. Copeib. 101.

1363, 29. September. Der Edelknecht *Rot* von Grafenhausen vermachte vor dem Landgerichte am *Langen Stein* ² seiner Frau

¹ Dieses war die gewöhnliche Art, wie sich die Nonnen zu Niedern im Kloster verpfändeten und Fahrtage stifteten.

² Diese aus Nagelstein bestehende Steinsäule erhebt sich mitten aus der Wiesenau zwischen der *Wutach* und dem *Houberge*. Man erkennt in ihr einen *Menhir* der Keltenzeit, welchem die *Mardeile* (unter dem Namen die „*Kai- beulöcher*“) im ehemaligen *Galgenhölzlein* entsprechen. Im Mittelalter wurde am *Langen Stein*, an der äußersten Südwestgränze des *Klettgau*s, das *klettgauische Landgericht* abgehalten. Vergl. *Schriften des bad. Alterthumsvereins* II, 228.

verschiedene Güter zu Sewangen zc. Da zugegen waren der Freiherr Joh. von Krenkingen, die Ritter Hug und Herm. von Griesheim, „Jacob ab dem Hus schultheiße ze Tüngen, Walther der scribe von Tüngen zc.“ Herrgott II, 710.

1371, 2. Februar. Johann von Krenkingen verkauft an Bürgin Egenheim, Bürger zu Tüngen, für 7½ Pfd. Stäbler 3 Viertel Kernengelts von einer Wiese daselbst. Gegeben an Frauen Lichtmeß. Arch. Berau.

1372, 30. Mai. Johannes de Krenkingen, ein fryger herre, literas conventionis adprobavit ad preces Jacobi ab dem Huse dicti de Schlaiten¹, sculteti Tuingensis, et filiorum eius Jacobi et Beringeri, feria vi post festum S. Urbani. Wülberz.

1373, 18. April. „Jacob ab dem Hus von Schloitheim, schultheiß ze Tüngen“, beurkundet, daß Frau Anna, des Klevi Böggtlin selig, Bürgers zu Thiengen, hinterlassene Wittwe, ihrer Stiefmutter Mechtild, weiland Maier Bertsch's seligen Hausfrau von Schwerzen², all' ihr fahrendes und ligendes Gut vor ihm gerichtlich vermacht habe. Gegeben Montags vor Georgi. Arch. Berau.

1373, 30. October. Hanns von Krenkingen, herr ze Tüngen, Konrad von Krenkingen-Weissenburg, herr ze Roggenbach, und H. von Dstringen vergleichen sich mit den Gebrüdern E. und F. Rot von Grafenhausen wegen der Vogtei Faulenfurst. VI, 367 d. 3.

1373, 1. Dezember. „Der bescheiden man Fritsch der Rot³ von Tüngen“ verkauft die Vogtei zu Faulenfurst an das Kloster S. Blasien. VI, 367 d. 3.

1373, 5. Dezember. Jäckle von Schleithheim, „schultheiß ze Tüngen“, sitzt im Namen des Freiherrn von Krenkingen daselbst zu Gericht, als zwischen der Familie Rot von Grafenhausen, „ze Tüngen seßhaft“, und S. Blasien wegen der Vogtei Faulenfurst⁴ verhandelt wird. VI, 367 d. 3.

¹ Schleithheim am Randen, ehemals in der Landgrafschaft Stillingen und unter der Vogtei derer von Krenkingen-Weissenburg, jetzt Schaffhausensisch.

² Schwerzheim, zwei Stüben von Thiengen, neben Wilmendingen und Horheim im Wutachthal.

³ Die Rot bildeten eine im Appgan und Kletgan sehr bekannte Familie, welche zu Randenburg, Schaffhausen, Grafenhausen und Thiengen ansässig war, wohl mit den Edelknechten von Nellingen eines Stammes, da sie das gleiche Wappen führten, wie das Siegel dieser Urkunde zeigt. Es ist ein kleines Rundsigel mit einem Spitzschilde, worauf zwei rechte Schrägbalken, und hat die Umschrift: S. FRIDERICI . DCI . ROTE.

⁴ Faulenfurst bei Seebuck. Das kleine Rundsigel dieser Urkunde

1375, 12. November. „Die bescheiden lüte Arnolt von Mettingen vnd Jacob ab dem Huse von Schleithem, wilent schultheis zue Tüngen, sin gemeiner“, machen dem Kloster Niedern ein Gut in Obermettingen ¹ zu eigen. Gegeben vor dem Gericht zu Waldshut, Freitags nach S. Martins Tag. Copeib. Niedern, Bl. 8.

1376, 26. Juni. Der Freiherr Henmann von Krenkingen, Herr zu Tüngen, verträgt sich gütlich mit der Stadt Baden im Argau wegen Todtschlägen, Verwundungen und andern Freveln, welche bei einem Auflaufe zu Tüngen zwischen dortigen und Badener Bürgern vorgefallen ². Ausgenommen jedoch von dieser Sühne sei der von den Seinigen an Hanns Widmer von Buchs verübte Mord, mit dessen Verwandten er (der Freiherr) sich noch eine Richtung vorbehält, wozu die Obrigkeit von Baden beiden Theilen verhelfen solle. Gegeben zu Tüngen, Donnerstags nach Sommerjohanni. Archiv für Schweiz. Geschichte II, 51.

1378, 10. Juni. König Wenzeslaus, in Ansehung der getreuen und nützlichen Dienste, welche „der Edel Henman von Krenkingen vnd sin fründe“ ihm und dem Reiche bisher geleistet zc., nimmt denselben in seines und des Reiches Gnade und Dienst auf und „friget vnd begnadet in vnd sine lüte in der statt zü Tüngen, vnd wadenne sin lüte gefessen sint, so daz sy niemant fürbaß mer ewecklichen, wer er sige vnd in welchen eren, wurden vnd wesen er vuch sie, den egenanten von Krenkingen, noch sin erben, noch dhainen iren man noch frowen mit einander oder besunder, die wonhaftig sint in der egenanten statt zü Tüngen oder in sinem gebiete, laden, haischen, fürtriben, vordern, ansprechen, beklagen, vrtailen oder ächten fullen oder mugen an dem landgerichte ze Rotwil oder an dhainen andern landgerichten oder andern gerichtten, wa die ligen vnd wie die genant sien, besunder wer den genanten von Krenkingen oder dhainen sine manne ainen oder mer zü sprechen vnd zü klagen oder vordrung ge-

zeigt einen Schild mit dem (auch sonst häufigen) Wappenbilde eines Schweinsspießes. Die Umschrift lautet: S. IACOBI . DCI . AB . DEM . HVS.

¹ D. und N.-Mettingen liegen eine Meile hinter Thiengen, im Steinachthale. Das Kl. Niedern war daselbst begütert.

² Im Jahr 1375 hatte der Einfall des Coucy in's Elsaß und Argau die Bevölkerungen am Oberrhein in Noth und Bestürzung versetzt. Hierauf folgte 1376 die „böse Fastnacht“ zu Basel mit ihren Nachwirkungen auf die politischen Parteien, so daß allenthalben große Aufregung und Gereiztheit herrschten, welche zu vielen blutigen Ausbrüchen führten. Hieher ist also wohl auch obiger „Auflauf“ zu rechnen.

winnet, der sol das tûn vnd nemen in der egenanten statt ze Tûn-
gen, wer denne da ze gericht sitzet, vnd die kleger die sullen denne also
von den egenanten von Krenkingen jren mannen vnd lüten recht nemen
vnd nirgent anderswa, es were denne, daz dem kleger kuntlich vnd of-
fenlich recht versaget wurde in der egenanten statt zu Tûngen, so
sol der egenant von Krenkingen oder sin lüte recht haben vnd tûn
vor dem küniglichen hofrichter vnd an dhainen andern stetten.“ Auch
gestattet der König, daß der Herr von Krenkingen in seiner
Stadt Thiengen „offen ächter husen vnd hofen mag vnd alle gemain-
schaft mit in haben, also, were daz ieman derselben ächter ainem oder
zwen, vil oder wenig, in derselben statt anuallet, dem sol man ain
vnuerzogens recht tûn nach der statt gewonhait, vnd als oft sy in die
egen. statt komment vnd wider darus, daz sy niemant anuallet vnd
ansprichet mit dem rechten, das sol dem egen. von Krenkingen vnd
sinen burgern der egen. statt dhainen schaden von der gemeinschaft
wegen bringen in dhain wise.“ Auch will der König, daß keine
Reichs-, noch Fürsten- oder Herren-Stadt „dhain man ze burger
neme, der aigen sye der egen. von Krenkingen oder den sy her-
bracht haben für jr aigen man oder noch gewinnen mugen, ane jren
besundern gûten willen vnd gunst.“ Dies thut der König allen
Reichsangehörigen kund mit dem Gebote, sich darnach zu richten, und
der Androhung seiner Ungnade und einer Strafe von 50 Pfunden
löthigen Goldes für den Fall des Uebertretens. Gegeben zu Prag,
Donnerstags nach Pfingsten¹. Copeibuch des Hochstifts Kon-
stanz B, 309.

1378, 11. November. „Johans von Krenkingen, ain fryer
herr vnd herr ze Tûngen“, beurkundet, daß er zu seinem und aller sei-
ner Vordern und Nachkommen Seelenheil, in der Kirche zu Thiengen
eine Messe gestiftet habe „ze sant Katherinen altar“, unter fol-
genden Bestimmungen: 1) Der Priester, welchem die Pfründe
verliehen wird, soll geloben, „ain meß ze habend zu demselben altar
vier stund in der wochen vnder fronmeß, vnd ainem Lütprister ze
Tûngen helfen singen vnd lesen ze metti, ze meß, ze vesper vnd ze allen

¹ Von dieser Kaiserurkunde ist das Original nicht mehr vorhanden, aber
ein Vidimus derselben vom Kletzauer Landgerichte, welches beginnt: Ich
Cünrat Makinger fry lantrichter im Kleggorw, anstatt vnd im namen des
Edeln vnd wolgepornen mins guaridigen herrn, graue Hansen von Sulz lant-
granen etc., und schließt: „Geben vff dem lantag an dem nehesten Dourstag
nach sant Dthmarstag im 1434ten Jar“. Von dem anhängenden Landge-
richtssigel ist nur noch der sulzische Wappenschild zu erkennen.

ziten.“ 2) Derselbe soll „geben vnd antwurten alles, das jm vf den Altar gefrummet ald gewpbert wirt, vnd die meß haben an allen schaden des Lütpriesters.“ 3) Dagegen soll er „haben, was jm an aller seelen tag gefrummet wirt, als ander priester vnd gaistlich lüt, vnd damit hät er mit dem Lütpriester nit ze schaffen noch ze antwurten. 4) Die Pfründe ist erstmals verlichen „dem erbern priester herrn Hainrichen Kaltwasser.“ 5) Die Güter, womit dieselbe bewidmet worden, sind: 1) Ein Haus zu Thiengen genant „Amienhus von Berow“ mit aller Zugehörte, stößt an „der Barfüßen herberg“ (penes domum fratrum minorum et ex alia parte Hainrici dicti de Wilhain) ¹; 2) ein Weingarten „an Vogelstai g, vnd ain egerd darob, stößt an Henni Schmidlis (Johannis dicti Fabri) wingarten; 3) ein Weingarten „in Wirtental, an der Wiphinen wingarten“; 4) ein Weingarten „am warmen Lo, an Hans Scherlocks wingarten“ (et relicte de Eggingen); 5) ein Weingarten „uf Glingeren (Glingerrain) an Johans Kamrers wingarten“; 6) sechs Mutt und 3 Viertel Kernn jährlicher Gült Schafhauser Maßes (mensure burgensis), 9 Herbst- und 9 Fastnachtthüner und eine Gans, alles „ab den garten, die gelegen sint uf der Br a i t ü“; 7) drei Viertel Kernn- und 3 Herbstthun jährlicher Gült Schafhauser Maßes (mensure burgensis), 9 Herbst- und 9 Fastnachtthüner und eine Gans, alles „ab den garten, die gelegen sint uf der Br a i t ü“; 8) ein Viert. Kern. und ein Herbstthun „von ainer bünt vnd bongarten, gelegen an dem St a l d e n vnder dem Köller“ (de prato, orto et pomario sito vnder dem Stalden sub vinea, que vulgariter dicitur Köller, et possidet dictus Frowendiener); 9) drei Viert. Kern. von einer Wiese, gelegen „an der Schlicht (que contigua est prato Hainrici Kaltwasser sacerdotis), die buwet Hans der Scheni“; 10) zwei Viert. Kern. und zwei Herbstthüner von einem Haus und Garten „an dem E span, das man nemmet (que fuit quondam) dez Mellingers müli; 11) zwei Viert. Kern. von einem Garten, „den da buwet Johans der Voller, gelegen hinder dem K r a z, stozzet an Johans Scherlocks bongarten“; 12) ein Viert. Kern. von einer Wiese „in dem t â l, die da buwet Johans Endinger“ (de prato Johannis dicti Endinger, armigeri, sito in dem Tal, quod vulgar. dicit. die lang Wis); 13) ein Viert. Kern. und ein Fastnachtthun von einem Garten „by des herren Trotten, buwet Hainrich der Schopp“ (de orto Hainrici dicti Schopp sito iuxta torcular domini Johannis de Krenkingen); 14) ein

¹ Da die bischöfliche Bestätigung dieser Stiftung dieselbe lateinisch gibt, so schalte ich die kleinen Abweichungen der Uebersetzung hier ein.

Viert. Kern. und 2 Fastnachtthüner von einem Garten „an dem Esplan, den da hât Herman von Eggingen“; 15) zwei Viert. Roggen ab einem Acker „vnder dem Stalben, den da buwet Hainz Arnolt“ (qui contiguus agro Johannis et Conradi dict. Lutwiler), alles Schafhauser Maßes; 16) zwei Viert. Kern. und 4 Pfennige Geldes von einem Garten „an dem Esplan, den da buwet Cünrat Hallower (de orto Johannis dicti Hallower), gelegen an Hainis trotten von Kayserstul“; 17) ein Viert. Kern. und 2 Herbsthüner von einem Weingarten „gelegen ob dem Dorf, der da gewesen ist Peter Bogels“; 18) zwei Viert. Kern., ein Fastnacht- und ein Herbsthün von einem Garten „hinder Walthers dez Schmidts trotten, der gewesen ist P. Bogels“; 19) anderhalb Viert. Kern. und ein Hün von einem Garten „an dem Esplan, den da buwet Eberli Sigrift“ (de orto Eberhardi sacriste); 20) ein Viert. Kern. „git Hainrich an dem Bül von ainem wingarten vnd Büntli, gelegen an dem weg, da man gât zu Fokken Brunnen“ (quo itur ad fontem Vocabrunnen); 21) ein halb Viert. Kern. von einem Baumgarten „gelegen by dez herrn Tumpobsts trotten“ (de pomario domini Hainrici dicti de Krenkingen, contiguo vinee ac torculari dom. predicti); 22) zwei Viert. Kern., „git Hans der Manger von Horhan von ainem garten hinder dem Kraß“ (de orto Johannis villici de Horhain, contiguo orto Wernheri Kaltwasser); 23) ein Viert. Kern. und ein Fastnachtthün, „git der Gippinger von ainem wingarten gelegen hinder Stainenbrunnen“; 24) ein Viert. Kern. und ein Fastnachtthün, „git die Sutrin (de Erzingen) von ainem wingarten, gelegen am warmen Lo by Claus Gütars wingarten“ (et Hainrici dicti Cibis); 25) dritthalb Viert. Kern. von einem Acker „an dem Esplan, buwet Claus Rezman“; 26) ein Viert. Rogg. „gebent Claus vnd Johans Tierberg von ainem gütlin (de predio) gelegen ze nidern Lochiringen“; 27) ein Viert. Kern. „git Hans Scherloch von ainem wingarten geleg. by Wernlis Swayningers trotten“; 28) ein Viert. Rogg. und den halben Zehnten von einem Baumgarten „ob dem Braiteubach, git die Frowenueldin“; 29) drei Viert. Kern. „git der Lantschreiber von ainem garten, geleg. zwüschent Hainz Arnolts vnd Similis (Johannis Simelli) garten“; 30) ein Viert. Kern. „git Cünrat Trösch von ainem wingart. an dem graben“; 31) ein Viert. Kern. „git Vli Wilhelms (Vlricus dictus Wilhain) von ainem wing. uf Warmenlo“ (que olim fuit Anne dicte Tüscherin); 32) ein Viert. Rogg. „git Ann Tüschers von ainem bongarten ¹ vf Lo“ (qui olim fuit

¹ Die vielen in dieser, wie in der 1360er Urkunde benannten Wein- und

Rüdolfi dicti Kaltwasser); 33) ein Viert. Kern. „von des Strigels hus von Gurtwil, daz da was Rüdolfs Müllers“ (que olim fuit Rüdolfi dicti Müller de Gurtwil); 34) ein Viert. Kern. „git Haini von Wilhain (H. dicti Wilhain de Gurtwil) von ainem wingart ze Gurtwil, den man uemt der lang wingart“; 35) ein Viert. Kern. „git Haini Swatterler von sinem hus (sita by der Schlücht) vnd von allen den gütern, es sigent wisen, affter ald garten, die wilent gewesen sint der (relicte) Binderin von Gurtwil“, alles Thiengener Maß; 36) drei Schilling Pfenn. und anderthalb Gänse von der Wiese „in tal, die etwan Claus Vogels gewesen“ (de prato relicte diete Vögelin); 37) drei Schill. Pfenn. „git Cüni Schilling von ainem wing. an dem Letten“; 38) ein Schill. Pfenn., „git Fritschi Espacher von ainem wing. an dem Honberg“; 39) ein Schill. Pfenn., „git der Cloter von sinem hus an dem Espan; 40) sieben Pfenn., „git Wernli (villicus) von Büch von sinem hus, geleg. by Hansen hus von Rinzhain“; 41) sechs Pfenn. von einem Weing. zu Gurtweil „an der Staig, buwet Johans Wilhein“; 42) sechs Pfenn. „von Swatterlis wing. geleg. zu dem Moß ze Gurtwil“; 43) sechs Pfenn., „git der Schop von sinem hus gel. an Bertschli Vogelsangs hus“ (de domo dicti Schoppen, que contigua domo Berchtoldi dicti Vogelsang, ex parte altera Conradi dicti Avsorgen). Diese sämtlichen Güter und Häuser sollen „hinanthin eweflich an alle dienst vnd stiran sin vnd beliben, an allain, daz dieselben Wisat vnd Sairecht söllent geben vnd ander zins, die dauon gand.“ Würde eines dieser Güter und Häuser verkauft, so soll es dem Herrn von Krenkingen oder seinen Erben „aber denn dienstbar sin in allem dem recht, als es vor was, ê es an die pfründ geben vnd geordnet ward.“ Auch sollen er und all seine Nachkommen, „die denn gewalt vnd macht hand, die Lüttilchen ze Lungen ze lihen“, auch die S. Katharinen Pfründe verleihen, so oft sie ledig geworden, innerhalb eines halben Jahres, einem ehrbaren Priester, der ihr nützlich ist und vom Bischofe bestätigt wird. Geschieht solches nicht, so hat sie letzterer zu verleihen. Schließlich gelobt der Stifter „bi güten trüwen an Nydes statt“ für sich und seine Erben „die vorgeschribnen getät vuch stät ze haben vnd da wider niemer ze tünd, weder mit noch an gericht, noch mit enhainen dingen. Geben ze Lungen, an sant Martis tag.“ Es sigelt der Aussteller. Original im Kletg. Archiv.

Baumgärten weisen auf einen Neben- und Obstbau hin, welcher damals wohl größer war, als er gegenwärtig ist.

Ueber den Obstbau,

vom 8. bis 16. Jahrh.

Wo das grüne oder dürre Obst in größerer Menge verkauft oder daraus Wein, Branntwein und Del gemacht wird, da hat der Obstbau eine Bedeutung für den Handel, wo dies aber nicht der Fall ist, da scheint er auch für den Produktenverkehr ohne Belang. Die Geschichte des Obstbaues gibt für obstreiche Gegenden die Ursachen ihres Gedeihens an, für obstarke die Hindernisse, für beide eine Menge Thatsachen und Belege, die in der Geschichte der Landwirthschaft nicht unerheblich sind und darum wohl eine Nachweisung und Zusammenstellung verdienen, was in dieser Mittheilung versucht wird, da bisher in der Zeitschrift vom Obstbau selten die Rede war. Hinweisungen auf den Obstbau sind in urkundlichen Schriften häufig, aber besondere Urkunden darüber selten.

Den Ursprung des Obstbaues am Oberrhein durch römische und gallische Einführung setze ich als bekannt voraus und gebe hauptsächlich Nachweisungen aus dem Mittelalter bis in das 16. Jahrhundert¹. Sie betreffen zwei Gegenstände: die *O b s t a r t e n* und die *V e r b r e i t u n g* des *O b s t b a u e s*, insofern ich dafür urkundliche Zeugnisse beibringen kann, daher diese Aufzählung unvollständig ist, weil mir nicht alle Belege zu Gebote stehen und darum Andere mehr als ich finden können.

I. *O b s t a r t e n*. Die wilden Apfel- und Birnbäume kommen in manchen Waldordnungen am Oberrhein und in der wälschen Schweiz vor, weil ihre Früchte zur Schweinemast benützt wurden und deshalb die Bäume geschont werden mußten². Auf den Feldern standen hier und da wilde Obstbäume an Wegen oder Furchen als Gränzeichen, wie zu Heimbach im Breisgau 1341 eine holzapfelter (Holzapfelbaum) erwähnt wird³.

A p f e l. Sie werden nicht so häufig angeführt als die Birnen, und keine Sorten derselben angegeben; man kann aber darnach nicht behaupten, daß sie weniger gebaut wurden, denn in den vielen Baumgärten standen auch Apfelbäume. Einzelne werden bemerkt bei Sal-

mannsweiler 1276, und im Breisgau zu Efringen, Rödningen und Kiechlinbergen 1341. Ich habe keine Anzeige verschiedener Apffelarten gefunden und nur eine Spur, daß zu Jöhlingen bei Durlach 1316 ein Quittenbaum stand. Später zu Duttweiler um 1470. In südlicheren Gegenden kommt dieser Obstbaum schon im 13. Jahrhundert vor ⁴.

Birnen. Sie werden an vielen Orten im Breisgau erwähnt, nämlich Birnbäume zu Bottingen, Emmendingen und Umgegend, Zienten, Eichstätten, Heimbach, Gundelfingen, Herbolzheim, Dpfingen, Rothweil am Kaiserstuhl 1341, und 1323 zu Thöningen ⁵.

Von diesem Obste sind mir 8 verschiedene Arten urkundlich bekannt geworden: 1) Mehlbirnbäume oder Mehlbäume, unter jenem Namen im Breisgau zu Zeismatt und dem ausgegangenen Bramshart 1341, unter diesem in der Baar im 15. Jahrh. und zu Malsch bei Wiesloch 1559. 2) Lederbirnbäume oder Lederbäume, deren Frucht von der lederartigen Haut genannt wurde wie die Lederäpfel. In jener Form kommen sie vor zu Zeismatt und Herbolzheim 1341, in dieser bei Emmendingen 1341. 3) Sperbirnbäume oder Sperbäume, deren kleine breiartige Früchte Sperbirnen, in fränkischer Mundart Sperwilin heißen und selten mehr vorkommen. Ein spärbirnbom wird im 14. Jahrh. in Großkembs im Oberelsaß erwähnt; Sperbäume zu Efringen und Thalhausen im Breisgau, zu Speier und zu Klingnau im Argau und zu Liestal, 15. Jahrh. 4) Wasserbirnbäume. Ein solcher war zu Emishofen im Thurgau 1302. Die Wasserbirnen hieß man auch Wässerlinge. 5) Speckbirnbäume, zu Eichberg im Breisgau 1341. 6) Sauerbirnbäume zu Maleck bei Emmendingen 1341. 7) Heubirnbäume zu Großkembs, 15. Jahrh. Wahrscheinlich davon genannt, weil diese Birnen im Heumonath oder Juli reiften. Deshalb mag vielleicht auch der Augstbaum (ögstbön), der bei Biengen im Breisgau, und der Augstacker, der bei Zienten erwähnt wird, 1341, von Birnen den Namen haben, die im August reif wurden. 8) Hartbirnbäume. Ein solcher stand 1302 zu Rheinweiler im Breisgau ⁶.

Es wurden auch Birnbäume nach ihren Eigenthümern genannt, wie Olberzbirnbaum zu Zienten, Pfedelerbirnbaum zu Glimpenheim, Schedelbirnbaum zu Heimbach, Sifrids Birnbaum zu Mundingen u. a. ⁷, die Sorten lassen sich aber daraus nicht abnehmen, noch weniger aus Benennungen wie arbor Blanchonis, vern Agnesbaum zu Bachen bei Neustadt a. d. S. 1311 ⁸. Bis jetzt aber fand ich kein Beispiel, daß eine Obstart nach dem Orte benannt wurde,

woher man sie zuerst bekam, was bei unsern Sorten gewöhnlich ist, z. B. Borsdorfer Nefel, Frankfurter, Belenzer (Belbenzer) Birnen u. dgl. Bei den Reben war es nicht so, sondern die Arten wurden schon im Mittelalter nach den Orten und Gegenden benannt, wo sie herkamen, wie die Clevner von Chiavenna, die Traminer von Tramin u. a. Es verräth dies eine größere Regsamkeit im Weinbau als im Obstbau.

Steinobst. Davon habe ich nur drei Arten gefunden, Kir-schen, Pflaumen und Riechen; keine Zwetschgen, die doch jetzt so häufig gepflanzt werden, wenn sie nicht etwa unter den Pflaumen begriffen sind, keine Aprikosen, Pfirsiche und Mirabellen, die alle dem Obstbau der neueren Zeit angehören. Kir-schenbäume (Kriesbön, im Plural Kriesböme) werden erwähnt 1341 im Breisgau zu Eichstetten, Emmendingen und Maleck, in der Baar zu Klengen 1350⁹. Pflaumenbäume (pflumböme, prumböme) im 13. Jahrh. zu Speier, im 14. zu Großkemps im Elsaß, und zu Landenbach an der Bergstraße 1559. Riechen zu Waldsee bei Speier und zu Bloßheim im Elsaß¹⁰.

Kernobst. Am häufigsten wurden Nüsse gepflanzt, des Deles wegen, weit seltener Kastanien und Mandeln. Nußbäume werden viele erwähnt im Breisgau und Thurgau, wo noch jetzt viel Obst gebaut wird. Vom Jahr 1341 erscheinen Nußbäume zu Röndringen, Oberbergen, Gottenheim, Hagenbach, Broggingen, Eichstätten, Wyhlen, Zienken, Wördingen, Mündingen, Rothweil, Staufen, Königs-schaffhausen, Höllstein. Im Hegau zu Böhlingen 1461. Im Thurgau 1513 zu Konstanz, Altman, Pfin, Kurzenriedenbach. Zu Speier und Mutterstadt in der baier. Pfalz 1570. Zu Jügelheim in Rheinhessen. Die wäl-schen Nüsse sind schon dem Namen nach später aus Italien oder Frankreich eingeführt worden. Mandelbäume kommen auch zu Mutterstadt 1570 vor¹¹. Ein Kastanienwald bei Trier wird schon 1138 angeführt und die Kestenburg (jetzt Maxburg bei Neustadt a. d. S.) noch früher, 1100. Sie hatte den Namen von dem nahen Kastanienwald wie Chatenois, Kestenholz im Elsaß. In der Schweiz wurden die Kastanien häufig gepflanzt; ein Kastanienwald zu Altschweier in Baden 1533¹².

II. Verbreitung des Obstbaues. Die örtliche Nachweisung der Obstarten hat schon eine hinlängliche Verbreitung des Obstbaues in früherer Zeit bewiesen; es kommen aber hier noch andere Gegenstände in Erwägung, die zu weiteren Resultaten führen. Man erkennt die Verbreitung des Obstbaues an den Ortsnamen, an den Baumgärten

und den Obstbäumen als Gränzzeichen, worüber urkundliche Nachrichten mancherlei Aufschluß geben.

1. *Ortsnamen*. Es ist bekannt, daß viele Orte von den Obstarten die Namen erhielten, die daselbst in größerer Menge gebaut wurden, wie Kirchgarten, Apfelau, Apfoltern, Affolterbach, Birneusdorf (Birnbauensdorf), Nußdorf, Nußloch (Nußbach) nicht immer), Nußbaum, Kestenberg, Kestenholz, Pummeru (pomarium) u. dgl. Das urkundliche Alter solcher Orte beweist auch das Alter des Obstbaues derselben. Solche Ortsnamen kommen ebenso häufig in Frankreich vor und werden hier nicht weiter behandelt, da für meinen Zweck diese Hinweisung genügt ¹³.

2. *Obstgärten*. Sie heißen lateinisch pomarium, pomerium, pomeretum, teutsch Baumgärten (böugarten), worunter immer ein *Obstgarten* verstanden ist, und werden stets von den Küchengärten (horti, orti) unterschieden, sowie von den Gemüs- oder Krautgärten (orti holerum), dagegen mit Grasgärten zuweilen gleichbedeutend gebraucht, weil ihr Boden nur zu Gras benützt wurde ¹⁴. Sie lagen gewöhnlich hinter der Scheuer der Bauernhäuser und reichten bis an den Dorfzaun, daher noch jetzt viele Dörfer, besonders im Unterelsaß, wie von einem Obstbaumwalde umgeben sind ¹⁵. Daher kommt es, daß man in den Urkunden so häufig Baumgärten erwähnt findet, was den Obstbau an allen solchen Orten beweist, wenn man gleichwol nicht darnach angeben kann, welche Obstarten gepflanzt wurden. Ich setze ein kleines Verzeichniß nach den beiden Namen her.

Pomeria werden schon seit der Mitte des 8. Jahrh. auf beiden Ufern des Oberrheins genannt; sie gehörten aber stets zum Privatgut, nicht zum Gemeindsgut und kommen daher in der Almendformel so wenig als die andern Gärten vor; wo sie daher ausdrücklich erwähnt sind, da ist auch anzunehmen, daß wirklich ein Obstgarten vorhanden war. Im Unterelsaß. Zu Lohrbuch wird 747 ein pomarium und ortus excultus angeführt zum Beweise, daß beide verschieden waren, dagegen 784 und 787 ein pomerium ohne hortus. Zu Kühendorf pomarium 770, zu Buchsweiler 784, zu Schaffhausen bei Selz 783, zu Schalkendorf 788, zu Nädersdorf ein pomarius (scil. hortus) 819 ¹⁶. Auf dem rechten Ufer. Zu Wallstadt am Neckar pomarium, 774, zu Singen bei Durlach 792, zu Zeutern 807, zu Nuith bei Bretten 813, zu Schweigern 826, zu Bissingen 784, zu Eschborn an der Nidda 784 ¹⁷, zu Petershausen bei Konstanz 1162. Im Breisgau von 1341. Zu Bottingen, Ebringen, Eichberg, Eichstätten, Krumbach, Balingen, Bleibach, Emmendingen, Malberg, Stau-

fen, Muggen, Freiburg, Gundelfingen, Tillingen. Zu Mainz 1091 und Aschaffenburg 1315¹⁸. Niederolm 1265, Worms 1250, Bingen 1292.

Baumgärten. Im Breisgau 1341. Efringen, Fahrnan, Todtnau, Mengen, Biengen, Malterdingen, Bischoffingen, Mundingen, Zienken, Kenzingen, Rheinweiler 1302. Im Hegau 1461. Bankolzen, Gundolzen, Bohligen, Ach. In der Baar. Obereschach 1553, Stahrigen 1571. Am Bodensee. Weildorf 1334, Bruggfelden 1461. Zu Basel. Im Unterland. Weinsberg 1477, Rothenberg bei Wiesloch 1559¹⁹.

Diese Aufzählung reicht schon hin, einen alten und weit verbreiteten Obstbau am Oberrhein zu beweisen; zur weiteren Beurtheilung ist aber anzugeben: a) die Größe der Bodenfläche, welche dazu verwendet wurde; b) die Einrichtung und Anordnung für die Pflanzung der Obstbäume; c) ihr Ertrag, und d) dessen Gebrauch oder Verwendung.

a. **Größe der Baumgärten.** Eine kleine Stufenfolge von Beispielen wird davon einen richtigen Begriff geben. Zu Ingersheim im Oberelsaß wird im J. 772 ein Baumgarten (pumaritum) erwähnt, der 42½ Ruthen groß war, also etwas über einen Viertelmorgen. Zu Rothweil am Kaiserstuhl eine halbe Jauchert mit Nußbäumen. 1341. Zu Oberbergen 1 Morgen mit Nußbäumen. Zu Königsschaffhausen 2 Morgen mit Nußbäumen. Zu Emmendingen ein Garten und Baumgarten 2 Morgen groß. Eichstätten ein Nußbaumstück von 3 Morgen. Zienken ein Baumgarten von 4 Morgen. Zu Bottingen Garten und Baumgarten mehr als 5 Morgen²⁰. Im Schwabenspiegel suchte man die Obstgärten durch ein umständliches Gesetz zu schützen, was deren Bedeutung im 13. Jahrh. beweist²¹.

b. **Pflanzung der Obstbäume.** Bei dem großen Umfang mancher Baumgärten begreift sich die Einrichtung, daß die leeren Plätze und abgängigen Obstbäume von Zeit zu Zeit mit neuen besetzt wurden. Das Kloster S. Blasien schrieb 1350 seinem Maier vor, daß er in den Baumgarten des Klosterhofes zu Fahrnan jährlich 7 junge Obstbäume setzen müsse. Der Pacht dauerte 12 Jahre, das machte 84 Bäume, was einen großen Baumgarten voraussetzt. So verlangte auch das Domkapitel von Konstanz 1383 von seinem Hospächter zu Arbon, daß er jährlich 8 Bäume auf das Gut pflanzen müsse. Für eine solche Anzahl junger Obstbäume hatte man Baumschulen nöthig, die auch unter dem Namen Zweiggärten oder Zweigäcker vorkommen, z. B. ein Zweiggarten zu Hagsthal im Breisgau 1341²².

c. Ertrag. Die Größe desselben läßt sich nicht in bestimmten Maßen angeben, sondern seine Bedeutung muß aus dem Zehnten, Naturalzins und Handel geschlossen werden. Schon im Jahr 1132 wurde der Obstertrag zwischen dem Pächter und Grundherrschaft zur Hälfte getheilt, was auch zu Landau 1295 ausbedungen wurde. Das Kloster S. Blasien nahm ein Drittel des Ertrages an Obst im Jahr 1350. Solche Verträge waren wegen der unsichern Fruchtbarkeit nach Art der Weinbauverträge eingerichtet²³. Es kommen auch Geldzinsen vor. Zu Bottingen gab ein Baumgarten 2 Schill. Pfenn. Erbzins 1341. Zu Eichstätten ein Nußgarten von 3 Morgen 2 Schill. Pfenn. oder dafür 2 Sester Nüsse; dagegen zu Bleibach ein Baumgarten nur 1 Schilling. Zu Hagenbach in der bayerischen Pfalz wurden aber im 13. Jahrh. die Nußzinsen malterweis geliefert. Dafür kommen auch Delzinsen vor. Zu Hausen bei Lorsch werden im Jahr 1277 sowohl Nußzehnten als auch Baumfrüchte überhaupt erwähnt, worunter nach dem Zusammenhang Obst zu verstehen ist²⁴.

Nach dem Zollprivileg Kaiser Friedrich's III. für das Städtchen Neuenburg im Breisgau von 1442 wurden die gedörrten Birnen fuderweis auf dem Rheine verschifft, die Kastanien (Kesten) in Fuderfässern und die Mandeln in Säcken. Auch werden zu Mainz Obsthändler (Eppelmenger) angeführt im Jahr 1450. Es bestand also ein Obsthandel auf dem Rheine; da die Nüsse aber nicht im Zolltarif enthalten sind, so blieben sie zum Del schlagen im Lande²⁵. Besonders in der jenseitigen Pfalz waren die Delzinsen schon im 13. Jahrh. bedeutend und werden oft Nußpflanzungen erwähnt. Solche Zinsen lagen manchmal auf Aeckern ohne Ausgabe der Bäume, welche man demnach voraussetzen muß.

d. Von der Verwendung des Obstes zu Wein oder Most und Brantwein gibt es bei uns nicht viel alte Nachrichten, die jedoch beweisen, daß diese Verwendung am Oberrhein ebenso wie in Frankreich gebräuchlich war. Zu Weinsfelden im Thurgau wurde 1464 viel Most aus Aepfeln, sogar aus Holzäpfeln, gemacht, und da es im Jahr 1465 wieder viel Obst gab, so hatte man zu Konstanz und am ganzen Bodensee so viel Obstwein, daß der Eimer für 1 Schill. Pfennig (16 fr.) verkauft wurde. Man kelterte das Obst auf den Traubenpressen, die Einrichtung zu seiner Vermatschung wird so einfach gewesen sein, wie man sie noch in vielen Dörfern sieht. Sie besteht nämlich in einem Troge, worin das Obst durch einen abgenutzten Mühlstein (Läufer), den man mit einer Stange und Kurbel hin und her dreht, zerquetscht und dann ausgepreßt wird. Wie bedeutend der

jetzige Preisunterschied des Apfelmostes gegen jene Zeit ist, kann durch zwei Belege erwiesen werden. Im Herbst 1860 wurde die Ohm des gewöhnlichen gemischten Obstweines zu Bruchsal um 5 Gulden verkauft, dagegen der sorgfältig behandelte Most von Borsdorfer Äpfeln zu Durlach und Pforzheim für 35 fl. die Ohm, also zu gleichem Preise wie der gute Traubenwein. Im Frühjahr 1861 stieg die Ohm gewöhnlicher Obstwein auf 8 bis 13 fl., welcher letzter Preis dem des ordinären Traubenweins im Herbst gleich kam. Im Schwarzwald brannte man im 17. Jahrhundert Kirschenwasser aus schwarzen Kirschen, und gebrauchte es als Arznei gegen den Schlagfluß. Im Kloster Wittichen im Kinzigthal war eine solche Branntweinbrennerei in den Jahren 1645—50 ²⁶.

3. Pflanzung im Felde. Der Obstbau war nicht auf die Baumgärten beschränkt, sondern wurde auf das Feld ausgedehnt, wo jedoch nur vereinzelte Obstbäume gepflanzt wurden. Dies geschah meist an Straßen und Feldwegen und in Weinbergen.

a. Straßebäume. Ihr Zweck war die Gränze zu bezeichnen, entweder zwischen dem Acker und dem Wege oder in der Gränzfurche zweier Nachbarn. Es waren also Ziel- oder Lochbäume statt der Marksteine und Waldbäume, die früher dazu benützt wurden. In den Urkunden werden sie oft erwähnt, wenn die Lage eines Grundstückes nach einem Baume angegeben ist, z. B. ze dem krummen birbome, ze der apfolterun u. dgl., in jenem Beispiele war ein krummer Birnbaum, in diesem ein Apfelbaum die Gränze des Grundstückes ²⁷. Je nach der Lage und dem Schutze solcher Bäume wurden die Hütten für die Feldschützen darunter errichtet, darnun hieß man sie Hüttenbäume oder Hutbäume ²⁸. In manchen Gegenden sind alte Feldwege mit einer Reihe von Nußbäumen wie Alleen besetzt, z. B. die alten Dekumanenwege in der baierischen Pfalz, die vom Gebirge gegen den Rhein ziehen, wie sie auch hie und da dießseits vorkommen. In andern Landstrichen wie im Breisgau lieben die Bauern Straßebäume nicht, besonders entfernen sie dieselben an Feldwegen, wenn sie zu nahe stehen und die Durchsart beladener Frucht- und Heuwagen hindern. Nach ihren Weisthümern waren sie schon im Mittelalter berechtigt, die in den Weg herein hängenden Aeste der Obstbäume abzuhaueu, wenn sie dem beladenen Fuhrwerk hinderlich wurden ²⁹. Daraus begreift sich die Abnahme der Straßebäume.

b. Obstbäume in Weingärten. Wo die Weingärten auf Straßen und Wege stoßen, hat man wie bei andern Grundstücken Obstbäume gepflanzt, aber selten Nußbäume, ihres großen Umfangs

wegen. Auch in den Weinbergen standen Bäume, wie man noch an vielen Orten sieht, wo aber ein besserer Wein erzielt werden sollte, da wurden schon im Mittelalter die Obstbäume daraus entfernt³⁰. Ursprünglich mag dies eine römische Sitte sein, die in warmen Ländern mit schattenlosen Delbäumen wohl angeht, aber in kältern Gegenden mit schattigen Obstbäumen der Traubenreife nachtheilig ist. Daher läßt man gewöhnlich wie in der Pfalz nur Mandel- und Pfirsichbäume in den Weingärten stehen, weil sie wenig Schatten geben und lustig sind. Weingärten kommen in Urkunden auch unter dem Namen Baumgärten vor, entweder weil sie daraus entstanden oder mit vielen Obstbäumen besetzt waren³¹.

Ein seltenes Obst waren bei uns im Mittelalter die Maulbeeren; ich habe solche Fruchtbäume nur in Mainz und Speier aus den Jahren 1315 und 1326 und zu Basel um dieselbe Zeit erwähnt gefunden, wonach man sagen kann, daß sie bereits im 13. Jahrh. am Oberrhein gepflanzt wurden. Sie kamen vielleicht durch italienische und französische Kaufleute, Aerzte oder Apotheker in unsere Gegenden³².

Belege. ¹ S. meine bad. Urgesch. 1, 46 flg. Ztschr. 4, 484. Im Deutschen sind die Obstnamen weiblich, mit Ausnahme des Apfels, der auch bei den Celten männlich ist (abhal oder afal). Dies Wort gaben die Franzosen auf und nahmen dafür pomum an, das sie aber wie die übrigen Obstnamen weiblich gebrauchen. Beide Sprachen haben also in diesen Namen das lateinische Geschlecht verändert. Den Obstbau Karls d. Gr. auf seinen Gütern muß ich übergehen, man kann ihn nicht für die kleinen Verhältnisse der bäuerlichen Grundstücke geltend machen.

² Ztschr. 2, 15. 8, 157. Der Gegensatz: arbores pomifere et inpomifere von 775 im Cod. Lauresh. 1, 483 bedeutet (edle und wilde) Obstbäume und Waldbäume. Diese Formel wird auch oft in den Urkunden romanischer Gegenden gebraucht. Vgl. unten Note 21.

³ Hennebacher Güterbuch von 1341 im Karlsr. Archiv f. 118. In Löchgau in Württemberg waren nach altem Herkommen die wilden Obstbäume und deren Früchte sowol in Wäldern als auf Aedern und Wiesen Gemeindegut und wurden als solches geschützt. Urk. v. 1482 bei Neyscher, Würtemb. Statut. Rechte S. 263 flg.

⁴ Arbor, que dicitur diu affolter. 1276. Cartular. Salem. zu Karlsr. 3, 242. Ze der apfolterunn. Henneb. Günt. B. f. 164. 19. Zinsrodell von S. Blasien, 14. Jahrh. zer apfoltür. In einer Stiftung von 1316 steht von Zählungen: item duo jugera apud kuttinboim. Necrol. Spir. vet. f. 267. Ein Quittenzehnten (decima de gutenum) wird bei Lansanne schon 1225 erwähnt. Cartul. de Laus. p. 159. Kuttbäume zu Duttweiler bei Odenkoben. 1480. Zinsb. des Bischofs Matthias v. Speier.

⁵ Theuneb. G. B. f. 235. 247. 55. 63. 31. 33. 14. 286. 102. 96. Zu Speier war 1374 ein Hof zum Birbaume. Necrol. Spir. vet. f. 149.

⁶ Theuneb. G. B. f. 25. 48. 51. 198. 173. 44. 43. 53. 14. 274. Urbar von S. Blasien 15. Jahrh. Rothenberger Renovation von 1559. Ztschr. 11, 216. Zinsrodel von S. Blasien 14. Jahrh. Domus dicta zu dem sperbaume zu Speier. 1353. Necr. Spir. f. 179. Zu Liestal 1442. reben by dem sperbaum. Cop. B. der Basl. Domsabrik f. 111 zu Karlsruhe.

⁷ Theuneb. G. B. f. 48. 212. 118. 96.

⁸ Nekrolog v. Lachen zu Karlsruhe f. 26. Zu Klingenstein wird 1274 ein Baumgarten mit der Bezeichnung angeführt: quod vocatur *Bludderbaum*. *Würdtwein* nov. subs. 12, 240. Also wol von einem Eigenthümer. „Gynplacke mit eyne fonz buch appelbaume“, zu Jugelheim 1386. Pfälz. Cop. B. Nachtr. 65. f. 63. Zu Göfflingen bei Landau, „an Henze boym.“ Necrol. Spir. vet. f. 31. Klobbirnbaum zu Stundweiler. 1470.

⁹ Theuneb. G. B. f. 161. 56. 63. 197. Ortus *kirsgarte* zu Mainz. 1247. Baur's rheinh. U.B. 103. Zu Mezerlen in der Schweiz wird 1399 ein kirchgarten erwähnt. Lib. cens. Basil. Nr. 4 f. 98. Heinrich voume kirsbome. 1281. Baur I. c. 318.

¹⁰ Bad. Urgesch. 1, 47. Urbar v. S. Blasien 14. Jahrh. pflumbön. Ztschr. 7, 224. Zu Waldsee bei Speier wird im 14. Jahrh. angeführt: *tria iugera bi deme cregeboume*. Necr. Spir. vet. f. 199. Also pflanzte man dort Kriechen oder eine besondere Art Pflaumen. „Zu dem kriechböme, zu den kriechbömen“ zu Bloßheim im Oberelsaß. Lib. cens. Basil. Nr. 4 f. 33 vom Jahr 1419.

¹¹ Theuneb. G. B. f. 164. 16. 48. 205. 209. 31. Konstanzer Urbar von 1461. f. 62. Konstanzer Zinsbuch von 1513. Renovation v. Schönau 1570 S. 442. „Gyn zweiteil ($\frac{2}{3}$ Morgen) mit noßbanmen“ zu Niederingelheim. 1386. Pfälz. Cop. B. Nachtr. Nr. 65. f. 77. Die Badstube zu dem nusbaume in Speier. 14. Jahrh. Necr. Spir. vet. f. 13. Ztschr. 2, 271. Zu Worms wird 1283 ein domus ad nucum erwähnt. Baur, rheinh. U.B. S. 353. Nußbäume zu Osthofen. 1293. Baur S. 482. Nußöl als Zins wird 1273 zu Romainmotier im N. Waadt angeführt: *una cupa boni olei puri de nucibus censualis*. Mémoir. et doc. de la Suisse romande 3, 510.

¹² Beyer's mittel-rh. U.B. 1, 564. Reuling, Marburg. S. 164. Ztschr. 4, 226. Castanetum. *Schöpl.* Als. dipl. 1, 252. Guérard behandelt den Obstbau nicht und in der Gartenordnung von Corbie (des 9. Jahrh.) werden die Obstbäume auch nicht erwähnt. Pol. Irm. 2, S. 314. Auf den kais. Hofgütern gab es aber schon viele Obstarten. *Ib.* S. 304. Ztschr. 2, 93. 3, 68. 5, 115. Nemora castanearum werden auch im Kant. Waadt 1259 erwähnt und romanisch *chastaigniars* oder *chastagniereiies* genannt. Mém. et docum. 3, 513. Lateinisch *castaneriae* p. 520. Zu der Umgegend von Bühl bei Baden, wo noch jetzt viele Kastanien gepflanzt werden, erwähnt das Lagerbuch von 1533 f. 78 bei Altschweier den „Wissensteiner kostewald.“

¹³ Castaneolum. *Bréquigny* acta 1, 136. Pommeraye v. Pomeridus, d. i. pomerium, pomaretum. *Guérard* polypt. Irminon. 2, 136.

¹⁴ Baum- und Küchengärten lagen oft neben einander, daher pomerium sive ortus. Theneb. G. B. f. 198. Pomerium cum orto. *Ibid.* f. 53. Pomerium cum arboribus. *Ibid.* f. 267. Ortus et arbores. *Ibid.* f. 7. Ortus holerum zu Emdingen. *Ibid.* f. 68. Ein zwei Morgen großer Gemüsgarten zu Mainz. 1299. Baur, hess. Urk. S. 577. Gras- oder Baumgärten. Rothenberger Renovation von 1559. In villa ortus unus et dicitur der böngart, zu Bischoffingen. 1341. Theneb. G. B. f. 27. Dies war früher ein Obstgarten, und wurde ein Küchengarten daraus gemacht. Ortus pomerii heißt wahrscheinlich nur ein Baumgarten. f. 108. In Frankreich wurden unterschieden hortus und gardinius (jardin). Guérard polypt. de S. Remi p. 13. Dafür steht S. 24 hortus cum arboretis, also bedeutet gardinius Baumgarten, ebenso viridarium p. 81. Cum ipso pomerio, id est gardigno, vom 11. Jahrh. Guérard collect. des cartulair. 3, 433. Viridarium retro domum kann Gras- und Baumgarten zugleich sein, wie man sie noch häufig in unsern Dörfern sieht. Cartulaire de Lausanne p. 458.

¹⁵ Innerhalb dem Dorfzaun oder Etter (infra septa), d. i. im Zwing wurden hauptsächlich Gemüse und Bäume gepflanzt. 1142. Beyer's, mitt.-rhein. Urk. B. 1, 583. Pomerium retro domum zu Gundelsingen. 1341. Theneb. G. B. f. 101. Domus, ortus circa domum cum arboribus zu Zeismatt. *Ibid.* f. 42. Pomerium situm prope murum civitatis zu Haslach. *Ibid.* 116. Die Stadtmauer entspricht dem Dorfzaun.

¹⁶ Traditt. Wizenb. ed. Zeuss p. 85. 101. 138. 62. 81. 84. 94. 142. 161.

¹⁷ Cod. Lauresh. 3, 99. 132. 138. 76. tom. 2, 441. 463. tom. 1, 483. Bei Neugart cod. Alem. 1, 300 wird eine casata cum pomario von 858 erwähnt.

¹⁸ Theneb. G. B. f. 233. 8. 27. 181. 81. 30. 51. 53. 56. In der Urk. von 1315 bei Guden. cod. 3, 132 wird zu Aschaffenburg ein ortus et vivarium (l. vivarium, Weiher) cum pomerio, sita circa fossata opidi angeführt. Quell. Samml. der bad. Land. G. 1, 171. In Vorur wird 1250 eine area in pomerium redacta erwähnt. In Niederolm 1265. Baur's rh. hess. N.B. 112, 190. Pomerium situm under dem dorf, zu Tüllingen bei Lörrach. Necrol. Basil. B. f. 94. Obstgärten bei Mainz 1091. Baur 3, 461. In Mainz gab es eine familie ad pomerium. 1295. Baur S. 506. Eine andere ad pium. S. 515. Ortiferus und pomiferus heißt Küchen- und Obstgarten. Neugart cod. 1, 125.

¹⁹ Zinsrodel v. S. Blasien v. 1302. Theneb. G. B. f. 184. 48. 202. 149. Zinsbuch v. Weinsberg 1477. f. 10. Konstauzer Urbar v. 1461. f. 49. 52. 59. 75. 163. Zinsb. der Commune Billingen v. 1553. f. 35 Cartular. Salem. 4, 314. Salbuch v. Günthersthal v. 1344. Domus dicta zem böngarten. Necrol. Basil. B. f. 107.

²⁰ Schöpflin Als. dipl. 1, 45. In Thalhausen im Breisgau, 1 jüger böngarte. Theneb. G. B. f. 274. Ebenso groß in Eichberg. f. 53. In Eichstätt: arbores nucum, fere 3 manhöwat. f. 56. In Bottingen; der etter, als der zune umb den hof gat, cum ortis et pomeriis in amplitudine et longitudine habet plus quam 5 iugera. f. 31. Zienken: der böngarte hinter dem

hof, 4 iugera. f. 48. Emmendingen: pomeria et ortus 2 iugera. f. 67. Krumbach: domus, ortus ac pomeria in amplitudine 3 iugera. f. 162. Oberbergen: 1 *manshöwat* cum arboribus nucum, f. 18. Ebringen: pomerium 1 iuger, 2 *manhöwat*. f. 51. Ebenso Maleck. f. 195. Rothweil: $\frac{1}{2}$ iuger cum arboribus nucum. f. 247. Königsschaffhausen: 2 *manhöwat mit nusböme*. f. 254.

²¹ Schwabenspiegel §. 366. Laßberg. Strafe für das Abhauen wilder Obstbäume. Cart. de Lausanne p. 454. von 1217.

²² Zwigarte von zwi, Zweig. Thennb. G. B. f. 108. Maleck: der zwigeader, sunt agri et prata, 16 iugera, et datur *decima de arboribus et agris ipsius*. f. 199. Ztschr. 8, 70. Bei den Römern hieß man die Baumschulen seminaria oder stirpitis, Stämmchenpflanzungen. L. 3 § 4 D. 47, 7.

²³ Beyer's mitt.-rh. N. B. 1, 531. Würdtwein nov. subs. 12, 265. cum *medietate* arborei fructus, crescentis in vineis prefatis. Zu Maleck im Breisgau: *dimidia* pars pirorum et pomorum ac fructuum arborum debent esse nostra. 1341. Thennb. G. B. f. 199. Vgl. Ztschr. 3, 261. Konstanzer Güterb. v. 1383. f. 1. et singulis annis 8 arbores super curiam plantare. Decima arborum zu Frislar 1319. Falkenheiner, hess. Städte 2, 199. Baumfruchtzehnten. 1280. Baur I. c. 308.

²⁴ Thennb. G. B. f. 30. 56. Von Ebringen heißt es aber im Allgemeinen: solvunt nuces annuatim. f. 51. Ueber Hagenbach: Traditt. Wizenb. p. 309. In einer Urk. v. Klugemünster in der bayer. Pfalz von 1310 wird dieser Zins ausbedungen: 1 urna olei de uno jugere, *consito arboribus*, et de 2 iugeribus vinearum. Würdtwein nov. subs. 12, 290. Für diesen Zins wurde ein Kapital von $6\frac{1}{2}$ Pfd. S. dargeliehen und der Zinsfuß war 1313 daselbst $7\frac{1}{7}$ Proz. *Ibid.* 293. Die Urne Del kam nahezu auf 3 fl. 11 kr. unsers Geldes. In demselben Verhältniß stand ein Zins von 1 cadus olei zu Arzheim bei Landau 1293. von $3\frac{5}{6}$ Morgen Acker. *Ib.* S. 264. Eine halbe Urne Delzins von einem Baumgarten zu Göklingen bei Landau, 1254. Es standen also wahrscheinlich Nußbäume darin. *Ib.* S. 165. Auch zu Klugemünster. S. 210. Baur's rheinhess. Urk. Buch S. 286. Zu Gredhansen bei Freiburg 1344: 1 fester nusse als zins. Salb. v. Gänthersthal f. 14. Quatuor iugera agri in Dameheim, de quibus datur *modius nucum*. Necrol. Spir. vet. f. 18 aus dem 13. Jahrh. Zu Lussy in der Waadt werden im 13. Jahrh. als Zins erwähnt 2 cupe nucum seu villanas. Cartul. de Lausanne p. 289. Villane sind Haselnüsse, avellanae. Nußzehnten. 1235. *Ibid.* S. 623.

²⁵ Chmel regesta Frid. IV imp. tom. 1. Anhang S. XLVII. Nach dem Zolltarif von Calw (1523) kam das Obst dort in den Handel auf Wägen, Kärchen und Kreßen oder Rückentragkörben. Reyscher Stat. Rechte S. 605. In dem Heidelberger Zolltarif von 1480 kommt das Obst nicht vor. Ztschr. 1, 176. Zu Mainz erhielt der Obsthändler Hans Heller die halbe Zunft bei den Schuеideru. 1450. Zunftbuch der Schuеider in dortiger Bibliothek Nr. 143. f. 113.

²⁶ Poma terere, das Obst vermahschen, zerdrücken. *Du Cange* gloss. lat. s. v. culmen. Duell. Samml. d. bad. L. G. 1, 347 fig. 2, 452. 461. 495.

²⁷ „Alse da Iakenstein (Marksteine, Lösssteine) unde böme stant“ heißt es im Thenneb. G. B. f. 280 mehrmals. Daher auch aderbirbön, f. 6 als Gränzzeichen des Ackers. Zu Mumbingen: sicut *limites*, videlicet *arbores* ostendunt. f. 215. Auch bei den Römern: *arbores in confinio*. L. 2 D. 10, 1. By dem noßbaume, als Gränzbezeichnung. 1351. *Würdtwein* dioec. Mog. 2, 50. Zu Jöhlingen bei Durlach werden solche Bäume zilbäume genannt. 1316. Necrol. Spir. f. 267. Zu Nordheim im wirt. D.N. Brackenheim war in dem Weisthum von 1495 vorgeschrieben, daß der Grundeigentümer die Bäume nicht in die Gränzfurche, sondern anderthalb Schuh davon auf seinen Boden setzen sollte. Reyscher, Statut. Rechte S. 526. S. Note 31. Zu Meßerlen im Kant. Solothurn 1399: zem zilbirböm. Lib. cens. Basil. ms. Nr. 4. fol. 98 zu Karlsruhe.

²⁸ Im Breisgau zu Neuershausen: hüttebön. Thenneb. G. B. f. 231. Ebenso zu Meugen, auch hütbön genannt. f. 202. 203. Biengen, hütbön. f. 25. auch hüttebön. Salbuch v. Günthersthal v. 1344. hüttböm zu Heitersheim. Daf. f. 5. Wettelbrunnen hüttböm. 1432.

²⁹ Bgl. L. 1 D. 43, 27.

³⁰ *Arbores nucum juxta vineas*, also am Wege, zu Oberbergen im Breisgau. Thenneb. G. B. f. 17. Est arbor pirus in vineis, zu Heimbach. *Ibid.* f. 118. Bgl. Note 23. Ztschr. 3, 290. Zu einem Weinbergspacht v. 1324 zu Thalhausen bei Freiburg heißt es: *omnem fructum arborum recipiunt ipsi* (sc. conductores) et propter hoc providebunt fustes vineis (die Pfäle). Thenneb. G. B. f. 275. Es waren 7 Morgen Weinberge, in welchen demnach viele Obstbäume standen. Zu Niederingelheim stand in einem Weingarten ein Nußbaum. 1286. Baur's rh.-heff. N.B. S. 387.

³¹ *Vinea que pomerium nuncupatur*, zu Kreuznach 1311. *Würdtwein* dioec. Mog. 1, 103. 107. Zu Neuveville am Bielersee wurde 1344 ausbedungen: *omnes arbores, frutices et vastationes extirpare* (e vineis), hoc tamen excepto, quod ego, si pro *utilitate* dictorum vinetorum expedire videbitur, *arbores*, non in ipsis vineis seu vinetis *noctivas*, ad *quatuor pedes* infra muros pro conservatione ipsorum murorum plantare possum. Soloth. Woch. Blatt 1832. S. 105. Die Bäume sollten wahrscheinlich trockene Mauern stützen. S. Nr. Nr. 3.

³² Ein Haus zu Mainz hieß zum Mulbäume. 1315. *Guden.* cod. 3, 123. Wahrscheinlich weil ein Maulbeerbaum in seinem Hofe stand. Zu Speier gab es 1326 eine mulbauungasse. Necr. Spir. vet. f. 20. Dasselbst f. 44 wird ein in Speier ausübiger und verstorbenen Arzt von Ascoli im Kirchenstaat angeführt: Paulus fisicus de Asculo obiit. Zu Straßburg war schon im Jahr 1187 ein longobardischer Arzt, Namens Humbert, Bürger, der sich ein bedeutendes Vermögen erwarb. Bulletin de la société pour la conservation des monumens historiques d'Alsace. tome 3 part. 2. p. 158. Strasbourg 1860. Aus dem 13. Jahrhundert. Necrol. Basil. B. fol. 23. *domus dicta zem mulbome.*

1) Obstbau zu Reitbach im bad. Amt Schopfheim. 1352.

Curia villicatus in Reitbüch, habent Jo. villicus ibidem, Johannes dictus Oser et H. villicus, quibus est locata pro 3 libr. ad 12 annos, qui incipiebant anno dom. 1350, et pro 6 pullis. et tenentur dare *terciam partem fructuum*, videlicet *pyra et poma*, crescentium in *pomerio*, et tempore dedicacionis maioris ecclesie monasterii s. Blasii debent illic *equum honeratum de fructibus arborum* predictarum deferre, et ad hoc debent singulis annis *septem arbores* in dicto pomerio *plantare*, que *fructificent*.

Zins- und Güterrodel v. S. Blasien von 1352 zu Karlsruhe. Vergl. die etwas verschiedenen Bedingnisse in der Ztschr. 2, 208.

2) Die Straßenbäume zu Zastler im Landamt Freiburg. 15. Jahrh.

Item dieselbe strasse sol als wit sin, daz man uff wägen korn und höwe möge us und in führen. und sol die wägen de he in bö m i r e n, irre aber die wägen, so uff oder in führen, so sol die geburfsamen einen wagen und ein brett uff die leiterbom legen, und sol einer under uns dar uf stan und ein ar haben mit einem vierschühigen halben, und die bëme ob derselben strasse, als verre er gelangen und gereichen mag, abe hoven ungevarlich.

Aus dem Weisthum des Zastlerthals, 15. Jahrh.

Diese Vorschrift erinnert an das römische Recht, L. 1 §. 7—9. D. 43, 27, wonach überhängende Bäume 15 Fuß hoch vom Boden an abgeholt oder abgestutzt werden mußten. Diese Höhe erreichte ungefähr auch der Mann, welcher mit seinem Beile auf dem Wagen stand.

3) Vertrag über die Entfernung von Nußbäumen aus der Nähe einer Kelter zu Wyhlen im Amt Lörrach. 12. Nov. 1408.

Ich Hans Bechrer von Wilen, vnderuogt da selbes vnd statthalter dez bescheidenen Cünraz Bilmaringers, obersten vogt mins gnedigen junkherren junkher Claus Zibollen, burgherren ze Minselden, tün kunt allen den, die disen brief an sehend oder hörend lesen, daz für mich kamen in gerichte, do ich offentlich ze gericht saz ze Wilen in dem dorff an mins egenanten junkherren statt, die ersamen brüder Johans Wernher Messrer von Basel, schaffner dez husez ze Biken¹, tütsches ordens, in namen vnd an statt vnd mit vollem gewalt dez erwirdigen in got brüders Steffans Strowin, comendur da selbes ze Biken, von einem teil vnd von dem andern teil frow Anna Joderin von Wilen mit Rüdin Sigristen, irem liplichen brüder vnd wüßenthaster vogt in dirr

sache, dez si im vnd er ir in gericht gichtig waren, mit Heinin Musen, alle von Wilen, vnd offnet der egenant brüder Johans Wernli mit sinem fürsprechen da vor gericht, wie daz trotthus gelegen bi dem kilchhof ze Wilen, daz da gehört zü dem huf gon Biken, genant die zehend trott, gelegen vnd gesezt vff güter gehörend zem selben huf gen Biken, vnd nehend dem selben trotthus vf hand ligend die obgenanten Anna Joders vnd Heini Mus ein mannewerch matten, die si zinsend junkher Clausen von Walpach von Basel, dar vff si stand hattend zwen nussböim, die schedlich waren dem egenanten trotthus, daz menglichem kuntlich ist, die selben nussböim hand abgeköft der obgenant brüder Johans Wernli vnd brüder Marquart von Baden, huscomendür da selbes ze Biken, von den egenanten Annen Joderin vnd Heinin Musen also, daz si inen darumb geben sond drii phunt phenningen geber vnd genemer in dem land, die vch inen gar bezalt sint, dez si gichtig waren in gericht. Vnd sond die selben bede böim nu ze mal abgehüwen werden an der selben Joderin vnd Heinis Musen schaden, aber inen sol daz hölz bliben vnd werden, vnd sond die obgenanten Anna Joderin, Heini Mus, ir erben vnd nachkomen keinen böim fürer setzen vff ir obgenemten matten, ez si berend oder vberend böime, wond die standen ein vnd drissig schück von dem egedachten trotthus an geserd. Wurd aber über kurz oder über lang, ez were von inen oder von iren nachkomen, kein böim dar vf gesezt, was denn lengt gegen dem selben trotthus vber ein vnd drissig schück, ez were denn von selb böim oder von esten, daz mügend die obgenanten comendür, conuent oder ir geheiß abhauen an menglichz irrung. Vnd begert der obgenant brüder Johans Wernli in gericht vff den eid ze fragend, wie diß ordenung blib bi kraft nu vnd hie nach iemer. Darumb fragt ich der richter obgenanter vnd wart erteilt, daz ich die obgenanten secher fragen solt, ob sie dirr sachen also gichtig werend. Daz beschach vnd nach frag, do waren sie dirr sachen aller also gichtig vnbetwungen vnd mit wolbedachtem mü. Dar nach begert der egenant brüder Johans Wernli, wie er dirr sachen gesichert wurd an dez obgenanten husez statt, daz kein schad me beschehe dem selben trotthus von iren böimen. Darumb fragt ich richter obgenanter, do wart erteilt, daz die obgenant Anna Joders sich mit dem egenanten Müdin Sigristen, irem brüder, vnd wisenthaften vogt obgenanten, vnd der selb Heini Mus für sich selben sich dirre sachen entziehen soltent in min dez obgenanten richters hand, vnd versprechen für (sich) vnd ir erben niemer hie wider ze tünd noch ze kontend in kein wise, daz vch allez beschach mit rechter vrteild. Vnd also versprochen vnd gelobdend die egenanten Anna Joders mit irem

brüder vnd wüffenthaften vogt egenant, vnd Heini Wuf für si vnd ir erben diz obgeschribnen ordenung vnd sachen also stete ze hand nu vnd hie nach iemer, vnd hie wider niemer ze tünd noch schaffen getan werden. weder mit reten noch mit geteten, vnd entzigen sich dar zü allez rechten, aller fryheit, aller gewonheit vnd mit namen waz si hie wider gehelfen möcht an allen geferden. Dirr dingen sint gezügen Rudi Murer, Hans Dahinder, Hans Sigrift, Henman Groshalder, Cünzli Schüchmacher, Henzli Güten, Jenni Himelrich, all von Wilen. Dar zü merer kunttschaft vnd sicherheit, do wart erteilt, wond ich Hans Bechrer, richter obgenanter, nüt eigens ingesigels hab, daz Cünrad Bilmaringer², vogt vorgeņemter, disen brief besiglen sol, daz ich Cünrad Bilmaringer, vogt da ickgenemmet, getan hab von rechtes wegen mit minem anhangenden ingesigel. Diz beschach vnd wart dirr brief geben am nechsten mendag nach sant Martis tag dez heligen bischoffz in dem jar do gezelt waz von Cristus gebürt tusent vier hundert vnd acht jar.

Orig. zu Karlsruhe. Kleines rundes Siegel in dunkelgrünem Wachs. Auf dem Schilde ein gebogener Arm mit einem Streitkolben oder Morgenstern. Umschr.: † S. KVNRADE . DCI . VILMERINGEN.

¹ Die ehemalige Commende Benggen bei Rheinfelden. ² Willmergen im Argau bei Bremgarten. Dies Adelsgeschlecht erscheint im 13. Jahrh. bei *Neu-
gart* cod. Alem. 2, 271.

Diese Urkunde beweist, daß es in jener Gegend weder eine landrechtliche Bestimmung noch ein Herkommen gab, nach welchem der vorliegende Streit entschieden werden konnte, man also genöthigt war, denselben durch einen Vertrag zu schlichten. Auch das römische Recht fand keine Anwendung, sonst hätten die schädlichen Nußbäume ohne Entgelt umgehauen werden müssen. L. 1 §. 2. D. 43, 27. Und Oelbäume mußten 9 Fuß von der Gränze des Nachbarn entfernt sein. L. 13 D. 10, 2. Der Vertrag bestand aus 2 Punkten: 1) erhielten die Eigenthümer für die beiden Nußbäume eine Entschädigung von 3 Pfd. Pfenn.; 2) durfte kein neuer Baum näher als 31 Schuh von der Kelter gepflanzt werden. Bei diesen Bedingungen blieb es aber nicht, wie die folgende Urkunde beweist, sondern die Nachbarn erhielten für ihre Nußbäume abermals 3 Pfd. Pfenn. und die Entfernung neuer Baumpflanzungen wurde auf 24 Fuß beschränkt. Die 3 Pfd. D. machten in unserm Gelde 18 fl., so viel kostete also jeder der beiden Nußbäume, was für jene Zeit ein hoher Preis war.

Nach einer Rechnung von 1539 kostete ein Apfelbaum, der in den Hof des Frühmessers zu Ulm bei Lichtenau gesetzt wurde, 6 Pfenn. (ungefähr 6½ fr.) Im Jahr 1542 kosteten 3 Obstbaumsetzlinge 2 ß D., also einer 8 Pfennig (8²/₃ fr.).

4) Neuer Vertrag darüber. 15. Jan. 1414.

Ich Hans Bechrer von Wilen wogt da selbs von empfelhens wegen

mins gnedigen herren her Burkarcz von Mansperg, lantwogt der durchlichtenden minner gned. herschaft von Osterreich, tu kunt allen denen, die disen brief an sehent oder horent lesen, daz für mich kament in gericht, do ich offentlichen ze gericht saß ze Wilen in dem dorf, die erberen her Peter Gartner von Ravenspurg, lütpriester zu den ziten da selbs ze Wilen, in namen und an stat mit vollem gewalt in dir sache der erwird. geistl. herren dez kometürs und der gebrüder dez huß ze Bükein, tüşes ordes, ze einem teil, zem ander teil Heini Muß und Anna Joderin. als nu die egenanten Heini Muß und Anna Joderin habent ein mauwerch matten minder oder mer ungewarlich ligen neben der obgenanten herren trotten ze Wilen by dem kilchhoff wider Rinselden uff, da händ die selben Heini Muß und Anna Joderin versprochen und gelopt vor offenem gericht für sich und ir erben nu und immer me uff die selben matten in fier und zwenzig schüchen gegen der selben trotten kein berenden noch unberenden bom noch schachenbom hernu für nimmer me ze zwigent noch ze seczent in kein wiß noch mit keinen geworden. harumb händ sy empfangen von den obgenanten herren dri phunt pheuninge, dez sy in gericht gichtig warend. Sy händ och versprochen und gelopt in gericht, der selb Heini Muß für sich selben und Anna Joderin mit Henzin Brunen als mit irem wisenthaften vogt in dir sache, der ir dar zu geben wart, für sich und ir erben, hie wider nimmer ze tünd noch schaffen getän werden in keinen sachen an alles gewerd. Dir ding sind zügen Haus da hindu, Hemman Schinder, Heini Schinder, Cuni Schaller, Claus Hagenbach, Hemman Höffli, Hemman Zecheli und ander erber lüten sil dar zu. Zu merer sicherheit da wart erteilt, daz junkherre Peterman Mäli obresten amptman der festi ze Rinselden den disen brief besiglen sol, daz och ich Peterman Mäly da eiczgenanter von rechtes wegen getän han mit minem anhangenden insygel. Dir brief ist geben am nächsten montag nach s. Hylarien tag, do man von gottes gebürt zalt wierzechen hundert und wierzechen jar.

Orig. zu Karlsruhe. Siegel abgegangen. Auf dem Rücken steht von gleichalter Hand: diser briefe wiset och ume die nuffborm.

5) Anlage eines Obstgartens zu Horchheim bei Worms. 1447.

1447. Apr. 11. Henne Winhemmer und Katharina seine Frau von Horgheim nehmen einen Flecken Garten in Erbbestand von der Priorin und dem Couvent des Klosters zu der Hymelkrone zu unser lieben frauen zu Hochheim bei Worms, Prediger-Ordens.

„Den flecken sol ich zu einem obczsgarten machen und ine

befeczen mit gutten nuczberen geimpffen fruchtbaren obecz bäumen, und wan einer abe gete, so sollen wir oder unser erben ein andern an die selbe stat feczen als dicke und lange das noit geschichte. und wir sollen den garten umbe zunen mit einem gutten edertzune; den garten und zune sollen wir bestender oder unser erben und were das under handen hat, ewiglichen offrechts halten in guttem gewonlichen hüwe und besserunge.“

Jährlicher Zins 12 ß h. Besiegelt von dem Pfarrer Johann Klebefaddele zu Horgheim, auf dessen kleinem, runden Siegel der h. Christoph steht, mit der Umschrift: † S. dni . iohis . klebe . saddils. Drig. zu Karlsruhe.

6) Verordnung über die Straßenbäume zu Oberachern. 1575.

Uff das gehalten bawern gericht zu sington (24. Juni) ist einhelig erkant nochfolgende ardickele in anno r. 75.

Erstlich nachdem die beim in den strassen mit nesten reichlich überhangen und sich strecken in die weg, dar durch die frucht in der ernde, auch das haw und amet schaden mit abstreifen thun, ist solichs vorkumen, welcher solche beim uff den almenden hat, der sol solche stiemlen und abhawen, das gedachts getreid ane schaden vier gefierdt (vorbei geführt) werden meg bey pen und straff 7 ß D. (47 kr.).

Aus dem Dorfbuch von Oberachern in der Ortenau f. 23., dessen Mittheilung ich Hrn. Pfarrer Haid in Lautenbach verdanke.

Mone.

Gewerbspolizei.

(Schluß.)

III. Verhältniß der Gewerbe zum Publikum. A. Garantie des Produkts.

1) Mülเลอร์polizei zu Ueberlingen, um 1426.

Müller. 1. Item das ir kainer kain meß in siner müly nit hab, weder groß noch clain meß, denn das der burger brand hab.

2. Das die ymin, bij denen sij iven lön nement, beliben in der maß alz unß her, daz fünf ymi ain viertail tügen, und das ouch sij bij den selben ymin den lön nemen, als er von alter her gesetzt ist; doch daz sij die imin gestrichen nemen und nit füro, und das sij des selben messes haben halbe imyn und vierentail und halbe vierentail.

3. Item das sij ouch haben gerechte imyn, dero vierü ain

viertail tünd, und bij denen messen, was sij verköfent ald den lüten geben, und das sij bij denselben imyn kainen lön nit nemen.

4. Item das sij den wanner-lön nemen von ainem malter vesen ze gärwen 1 *S*, und von ainem schöffel mügent sij ain heller nemen ungesarlich. und das ouch sij den selben wanner-lön erfordrint an menglich, wenn sij gärwent, ald ze müly holent. und wer inen denn den wanner-lön git, das sy dem denn nünt füro nemen denn den rechten lön.

5. Ob aber yeman den wannerlön nit geben wölt' an gelt, das sij denn dafür nemen mügen, das ir ainen bedunfft ain glichs da für ze sint bij sinem ayd ungesarlich.

6. Item das sij die mülinen in eren haben mit gestain, mit richten, mit billen und mit andren dingen, die dem mulwerch zü gehören ungesarlich. und das sij yederman das sin widergeben und davon nünt entfremden an allain den rechten und gesetzten lön, als vor beschaiden ist.

7. Item und welches sáhe oder gewar wurde, es wár' ain man von sinem wib oder von sinen diensten ald von andern lüten, ald ain wib von irem man ald von iren diensten ald von andern lüten, ald ain knecht, oder ain magt von iren maistern oder iren fröwen ald ir mitdiensten ald von yeman anders, das man jemanne neme denn den rechten lön, das selb sol das rügen und fürbringen ainem stattaman oder ainem rātes knecht, als diß und das ze schulden kumpt an verziehen ungesarlich, die man und mannes namen bij iren ayden, die sij dar umb gesworen hand, und die fröwen und fröwen namen bij iren truwen, die sij an rechter geswornen ayd statt dar umb geben und gelopt hand luterlich an all gevarde.

8. Und wāre, das der stuf yeman kains übersüre, das wil man dar umb strāfen als umb ain maynen ayd und nāch ains rātz erkantnuß.

Altes Statut. B. der Stadt. f. 34.

2) Müllerordnung zu Konstanz. 1436.

Es haut ain raut dis hie nach geschriben ordnung gegen den müllern ewenlich zü behalten gesetzt und gemacht.

1. Des ersten, das alle die müller, die in die statt malent, ainem jeglichen, der güten kernen am markt kouft, oder dem sij güten koufent, geben sollen von ainem mut kernen 6 gestrichin viertal melwß, von ainem halben mut kernen 3 gestrichin viertal, und von ainem viertal kernen 1 1/2 viertal melwß.

2. Wenne ouch ainem daran gebrist, so sol der müller des nech-

sten, so er im malet, daz ervollen; hette er ouch denne übrigß, daz sol im hienach, wenne im gebrist, zü staten komen. wölte aber der müller, so im also gebräst, das nit ervollen, so sol der müller zü unablässiger pen 1 pfunt pfenning vervallen sin.

3. Item wã ouch ainer so güten kernen in sinem hus hette als bij dem besten kouffernen, dem solt er ouch tün, als hette er im den an dem markt kauft.

4. Item welcher ouch nit ain viertal in sinem hus hette, dem sollen sij das im oberkornhus messen, da vindent sij viertal und züber.

5. Wer aber schwachen kernen hette oder zinskernen, der so schwach wäre, desglichen waißsen, voggen, den sol der müller an die wag führen, und das melw ouch; welcher aber das nit tāt, der git von jedem mutt 1 pfunt pfenn. zü büß.

6. Item in was sack er ainem sinen kernen nimpt, der an die wag gehört, in dem selben sack sol er daz melw bringen, und als dick er das nit tüt, so sol er zü unablässiger pen 1 pfunt pfen. vervallen sin.

7. Die müller sond ouch dehainen stain abstouffen und ainen andern dar tün, es sije denn, das die stain von den zwain, so von ainem raut geben werdent, besehen sijen; und bedunckt die, daz der stain dar zü tünd ist, so mag er den dar tün, und sust nit, welcher aber stain uff stieß an besehen der zwaijer, als obstaut, der sol zü pen 1 pfunt pfenn. vervallen sin.

8. Item es sol ain jeglich müller ain dick haben, als wijt denne der karr ist, allweg han, das die seck verhütet, daz die seck nit naß werden, und als dick er daz nit verhütet, daz die seck naß werdent, so sol er zü pen 1 pft. pfen. unablässenlich vervallen sin.

9. Item von wem sij aber vesen nement, die ze gerwen, die sond sij gerwen, daz der, dez sij sind, ob er well, da bij sije, und sond im güten kernen machen, und sond im da für geben 6 gestrichin viertal melws von ain mutt kernen, ald aber an die wag führen. und sol von ainem mutt kernen ze gerwen 1 ijnni kernen ze löw nemen, und sol dem, des die vesen sind, sin sprüwer widerumb bringen.

Das, so hernach geschriben ist, sond die müller sweren.

1. Des ersten, wenne er den stain billet, daz er denne dar nach die milij suber fürwe, und denne die zarg mit sinem korn und melw füllen sol, und wenne die milij also gefüllet wirdet, so sol er dennoch sins korns 1 ijnni malen, und darnach erst ainem frömden sin korn uff schütten.

2. Item der müller sol ouch under das korn nit anders malen denne korn.

3. Item er sol ouch kain grüsch von jemand, wer der ist, koufen, die wil und er ain müller ist.

4. Item er sol ouch nach dem und er ainem sin melw gewegen hett, nit mit davon nemen; denne wã sich mit wãrhait erfund', das ir dhainer diser vier stück ains oder mer über füre, er (l. es) sin wib, knecht oder mägt, zu den sol man richten als zu schädlichen man.

5. Item so söllend die knecht, die da wegen bij dem aijb, an ainem mutt kernen für des müllers lön 10 pfunt abziehen für malen und für füren, das gepüret sich bij 2 yumi, und an ainem halben mutt 5 pfunt, und an ainem viertal 2 $\frac{1}{2}$ pfunt; und sol das uf und in wegen, das es im kloben stand. und wenne er an ainem mutt 10 pfunt abzieht, so sol das melw im cloben stãn, und sol das wegen also nach anzal des kernen zügen.

6. Item welcher kern aber zãch wãr' und das die müller maintint, das sy daby nit bestãn möchten, so söllen die müller den kernen den weger bringen, das sy in beschowind. bedunckt die weger deun, das der kern zãch sy, so sond sy dem müller 12 pfunt für sin lön abziehen an ainem mutt kernen.

7. Item welches melw also ze licht wãr', nach dem im sin anzal, als vorgeschriben ist, abgezogen wirt, so söllend die weger by dem ayd das nit von dem hus laussen, biß der müller so vil anders melws darin tut, das das ervollet wirt; wie vil es aber zu swãr wãre, daz sol dem beliben, dez das mel ist.

8. Wenne es aber von gefrüst oder kaygy also wãre, das ain müller in seiner müly nit gemalen möcht', und gen U'berlingen oder gen Üdingen varen müst', so sol im an ain mutt kernen 17 pft. abgãn, daz pürt sich dem andern müller ouch sinen lön.

9. Item und der, des der kern ist, sol geben von ainem mutt kernen ze wegen 1 S, von ainem halben mutt 1 haller, und von ainem viertal ain haller, und sol daz dem müller geben, wenne er den kernen nimpt, und solz der müller dem weger geben, wenne er den kernen wigt.

10. Item der weger sol sweren eben acht zuhand, wenne der müller daz melw an die wãg bringt, welcher sack denn naß wãre, den sol er nit wegen.

11. Item es söllend die müller fürbaß hin alle jãr aineft umb die vier obgeschriben stück gevertiget werden, desgliehen ire wib, knecht und mägt ouch, und als dick ir ainer in dem jãr ainen nūwen knecht oder magt überkompt, so sol er den oder die by dem ayd in acht tagen den nechsten darnach ainem raut oder denen, so ein raut darzu git, antwirten, daz sy ouch also gevertiget werden.

12. Item es söllend ouch die weger sölich gelt, so man inen von wegen git, in ain beschlossenen büchß legen und alle sonntag raiten, und was inen daran gebrest, darumb sol in ain burgermaister ain brieflin an den seckler geben, und sy söllend ouch niemand nütz baiten. was aber übrigs wäre, söllen sy der statt rayter geben.

Buch der Gewerbsordnungen im Archiv der Stadt Konstanz. f. 4—6.

Zum Art. 1 und 6 dienen folgende Angaben als Vergleichpunkte. Man rechnet beim Militär durchschnittlich vom Malter jeder Fruchtart 25 Pfd. Abgang beim Mahlen. Mühlrecht und Ordnung zu Worms. 1261. Baur's N.B. 164. Ueber das Mahlgeld zu Frankfurt im J. 1336 s. *Böhmer cod. Francof.* 1, 538.

Zu Niederingelheim wird 1388 eine grysßmole erwähnt, was einen starken Verbrauch an Grütze voraussetzt, während sie in obiger Ordnung nicht einmal angeführt ist. Pfälz. Cop. B. Nr. 65. Nachtr. f. 94.

3) Brotpolizei zu Ueberlingen, um 1400.

1. Item wie wol daz ist, daz vor ziten ünser vordern gesezt und geordnet haben, in welchem kouf des kornes die brötbeken ain pfenningwerdig bröt bachen, zwayenwerdig bröt bachen sullend, so hand sy doch dar inn uffgedingt und behalten, ob jouch der kornkouf höcher wâr, denn die sum geordnet ist, daz sy doch dar umb nit höcher bachen sond, denn sy vor getân hand, an der rât erloben: dar umbe so haben wir ouch gesezt, daz die brötbeken hie ze Ueberlingen nyemer kain zwayenwerdig bröt bachen sond, in welchem kouf der kornkouf sye, sy bringen es denn vor hin an die rât und tigen es mit der rât erloben. wer daz überfür, der richt der statt von jedem malter korns 1 lib. den. und dem amann sin gericht.

2. Duch haben wir gesezt, in welchem kouf sy bröt bachent, es syen zwayenwerdige bröt oder pfenningwerdige bröt, daz sond sy jederman tåilen, wer daz begeret, und sond denn daz halbes geben umb den pfenning, alz denne dar umb der kouf ist ungesarlich. und welcher daz nit tât, als dif er daz überfert, der kumpt umb 5 ß \mathcal{L} , und dem amann umb 1 ß \mathcal{L} .

3. Wir hand ouch me gesezt, waz bröcz jeglicher bek ze markt bringet, daz er daz bröt alles zestund für sich uff den bank legen sol und daz jederman ze koufen geben sol, und daz weder ob dem bank noch dar under noch in dechain geschierre sol haben. welcher aber sin bröt, daz er ze markt hett bräucht, anderswa denn vor im uff dem bank ligen het, alz dif er daz überfert, der kumpt von zwayenwerdigem bröt umb 2 ß \mathcal{L} . und dem amann umb 1 ß \mathcal{L} . und welche daz gebott

überfarent, die sond die bröt schöwer dem wetpsfenninger uff den aiden sagen und schuldig geben.

4. We haben wir gesezt, wen die brötschöwer an zwayenwerdigem bröt schuldig gebent, daz er ze clain gebachen hab, der kumpt umb 2 ß \mathcal{R} und dem amann umb 1 ß \mathcal{R} . wen sy aber an pfenning werdigem bröt schuldig gebent, daz er es ze clain hab gebachen, der kumpt umb 1 ß \mathcal{R} und dem amann umb 1 ß \mathcal{R} .

5. Dar zü haben wir ouch me gesezt, daz der brötbeken zunftmaister und sin ainliff under im, alle und jeglicher besunder, vor dem rät ze Ueberlingen sweren sond, daz sy an des rätz wissen und willen kain sunder gesezt von bröcz wegen under in gesezt haben oder halten wellen, und daz behainer des andern weder mit altbachen noch mit niwbachem bröt behain schonung hab; und daz der zunftmaister und die ainliff jārlichen drig under irem hantwerk erwellen sond, die selben drig vor dem raut sweren sond, daz sy versehen und versorgen, daz der markt an bröt nit enfig. und wem die selben drig under irem hantwerk verkündent, daz er bache, daz sol er tün; wā der des nit tät' und bröt uff dem markt nit hett uncz uff die stund, daz im daz verkündet wār' ungesarlich, der kumpt umb 1 lib. d. und dem amann umb 3 ß \mathcal{R} , alz dik daz beschäch. und sond ouch die selben drig uff ir äyd sagen an gevård, welche daz überfaren. welcher aber under den drin sich dar an übersäch' und daz nit tät', der ist ouch die püß verfallen.

6. Wir hand ouch gesezt, wer bröt uff der achs herbringet, der sol ouch daz uff der achs verkoufen; und wer bröt ze scheff herbringet, der sol ouch daz in dem scheff verkoufen, und daz in dem scheff haben, uncz er daz verkouft; es wār' denn, daz unwetter an fiel, so mag er daz usser dem scheff tün und daz ze gadem verköfen an all gevārde.

7. Wir hand ouch gesezt, welcher brötbek vail bröt uff den markt bachen wil, der sol kain korn koufen, daz er wider ze pfragen welle verkoufen. wer daz überfart, der richt der statt 1 lib. d. und dem amann sin gericht, alz er daz überfart.

8. Wir hand ouch gesezt, daz die kornköfer sond ouch kain gemaind mit ain ander haben von des pfragens wegen; welcher daz bricht, der richt der statt 1 lib. d. und dem amann sin gericht, alz dik er daz überfart.

Alles Statut. Buch zu Ueberlingen f. 33 flg. Die Geldstrafen dieser Verordnung sind hoch angesetzt, denn nach Art. 3 und 4 ist die Uebertretung mit dem zwölfffachen Betrage des Werthes und mit der sechsfachen Gerichtsbusse bestraft, im Ganzen also mit einer Strafe, die dem achtzehnfachen Werthe des Brotes gleich kommt.

Im Art. 3 ist nur von einer Brotbank die Rede, die jeder Bäcker auf dem öffentlichen Verkaufplatz haben durfte. Daß diese Vorschrift Regel war, ersieht man aus folgender Verordnung in dem alten Konstanzer Zunftbuch f. 2. (vom Jahr 1382): „Die zunftmaister hant sich erkent, daz enkain brotbeck zwai garbmer (Läden) noch zwen henk von ainem lehenherren nit empfangen sol.“

Zu Augsburg wurde 1156 durch kaiserliches Gebot vorgeschrieben, daß jeden Monat ein Musterbrot (probativus panis) gebacken werden sollte. Darnach mußte jeder Bäcker der Stadt sein Brot backen, war es geringer, so wurde er die zwei ersten male um 5 Schilling für jede Uebertretung gestraft, das dritte mal aber an Haut und Haar und verlor sein Gewerbe. Mon. boic. 29, I. p. 331. Bäckerordnung zu Basel von 1256. Schnell, Rechtsquell. von Basel 1, 3 flg.

4) Brotpolizei zu Baden. 1520.

I. Ordnung der brotschauwer.

1. Item die brotbescher von gericht, rat und gemeind sollen fürter allwegen, zu welcher zytt, wann und wie dick sie wöllen, und zum wenigsten all wochen drii male durch ir einen, allwegen by pene 5 ß 3, und da zwüschen, wie oft sie not bedunckt by tag oder nacht von yedem becker usz sinem huse oder usz den brotbenken ¹ zu schawen beschicken sins brots aller gattung ungeverlich, nit by dem grösten oder kleinsten, uff die bürgerstübe, und das inwendig oder uszwendig nach der grösse und wyffe wol und eygentlich besehen, und welches sie strafbar finden an grösse oder swere, das sollen sie strafen und anbringen allweg dem bürgermeister.

2. Wann sie das brot besehen, bedunckt sie dann not oder gut, so mogen sie nach den geschwornen schauwern von dem beckerhandwerck beschicken und dieselben by iren eyden fragen, was strafbar sy; bedunckt sie aber nit not nach den geschwornen zu schicken, so mogen sie es anderwegen lassen und nicht bestmynder fürfarn.

3. Item dheim becker soll der straf stillstän ², sonder die on intrag geben, hat er darnach inrede, so mag er mit dem bürgermeister für die oberkeit kommen, ferrern bescheyt zu empfangen. würde er aber den schultheissen umb recht anrufen, so soll der schultheys inc das erstmale daby handhaben, doch verliere er die pene, so soll er zu derselben zehen schilling pfen. für sin ungehorsame geben.

4. Und wann ein bürgermeister erfinden, als er auch daruff achten soll, das die brotschauwer diser ordnung nit nachkommen, sonder deshalb nachlessig würden, so soll er inen ir pene abnehmen und in rechnung bringen; wa er das nit thet, so soll er dieselb pene selbst geben und verrechen.

5. Es sollend auch hinfür wedder fremdb noch heymisch uff der

becker kérich³ stigen oder brot uß den kôzen⁴ nemmen by strafe 2 ß R.

6. Nyemand soll dheynerley brot von den frembden becken kaufen oder nemmen, es sy dann zuvor von den geschwornen besichtigt und auch das ungelt davon geben, wie geordent, by pene 10 ß R.

7. Es soll dheim becker fürterhin, als biß her geschehen, eynicherley brot uß sinem huse oder gadem keynem wirt zû huse tragen, schicken oder geben, besonder alles sin brot uff den markt zû feylem kauf tragen by pene 10 ß R.

Ordnungsbuch der Stadt Baden f. 77 flg. Auf diese Ordnung wurden die Brotschauer der Gemeinde beeidigt, welche Eidesformel daselbst steht, und den Schlußsatz enthält: „auch wedder kûchen oder ichts anders in schenckß wyse von keynem becker annehmen.“

¹ Schmale Tische auf dem Marktplatze, worauf das Brot verkauft wurde. ² verzögern, aufschieben. ³ Karren. ⁴ Tragkörbe, die auf dem Rücken getragen werden.

II. Ordnung der gemeinen becker.

1. Item es soll ein yeder becker alhie zû Baden, so und wann ime mele zû verbachen in sin huse getragen oder geschickt wirt, das selb mele zû vor, und ehe dann er dasselb zu verbachen ndernypmt, eygentlichen zû besichtigen, obe es wol und recht gemalen sy, und wa er eynichen mangel daran erfinden würde, dasselb nit zu verbachen, sonder solchen gebrust by pene 10 ß R den geschwornen melebeschern anbringen und das mele besehen lassen.

2. Und so dann das mele von dem melebescher mangelhaft erkant wirt, soll alsdann der müller, der sollich frucht gemalen hat, von wegen sins mißmalens, so oft und dick das erfunden wirt, umb 10 ß R unablässlich von ime zû empfahen gestraft werden, und nicht destmynder das mele widerumb holen und nach notturft und zûm nützlichsten malen, alles by pene 10 ß R.

3. Als bißher mancherhand clegde entstanden und erwachsen sind in dem brotkauf von fremden und heymischen, des mangels auch, das die pfennwert so gering und schmal, auch unessig gewest, ist geordent, das die beckere durch ir selbs arbeyt, irer knecht und kinder geflissen sin sollen, der stat und dem zufale von gesten und andern gung zu sin in brot an rocken und weyssen, inhalt nachvolgender tafel.

Tafel des wyßbrots.

4. Item so ein malter kernen oder weissen zusammen gerechent und verglichen gilt 6 ß R, sol das pfeningwert wegen 29 lot.

Es folgt nun eine Tabelle, worin die Preise für das Malter Kernen jedes-

mal um einen halben Schilling aufsteigen, bis zu dem höchsten Preise von 21 ß D., wogegen das Gewicht des Weißbrotes mit jedem halben Schilling Preiserhöhung um ein halbes Loth abnimmt, so daß beim höchsten Preise von 21 ß das Brot 14 Loth wog. Bis zum Preise von 14 ß D. wurde der Bäcker gestraft, wenn das Weißbrot um 2 Loth das Stück zu leicht war, und von 14½ ß D. an bis zum höchsten Fruchtprice, wenn 1 Loth am Gewicht fehlte*.

* In fast gleicher Art ist die Tafel für das Weißbrot in dem Statutenbuch von Durlach von 1536 f. 41 aufgestellt, die Steigerung des Kernepreises geht auch von 6 bis 21 Schill. Pfem., das Brotgewicht ist aber durchgängig größer, nämlich bei 6 Schill. 32 Loth und bei 21 Schill. noch 17½ Loth; bis zu 14 ß D. trat die Strafe ein, wenn das Brot über zwei Loth zu leicht war, und bis zu 21 ß D., wenn es über 1½ Loth zu wenig wog.

Man darf annehmen, daß die Brottabelle den niedersten und höchsten der damaligen Kernepreise umfaßte, sonst wäre sie unbrauchbar gewesen, und zur Reduktion ist der kurrheinische Münzverein von 1502, der noch galt, hinreichend, um die Preise ziemlich genau in unserm Gelde auszudrücken. Darnach kostete das Malter Kernen oder Weizen durchschnittlich im niedersten Preise 1 fl. 2,⁵⁴ kr., und im höchsten 3 fl. 49,²⁴ kr., hatte also eine Steigerung von 2 fl. 46,⁶⁰ kr., mithin war die Theuerung beinahe das Drei- und Einhalbfache des niedersten Preises. Nun folgt die

Tafel des Rockenbrots.

5. Wann ein malter korns gilt vier ß 2, soll der zweyling wegen 6½ Pfd. wolgebachens brots.

Die darauf folgende Tabelle steigt nun ebenfalls im Fruchtprice um einen halben Schilling bis zum höchsten Preise von 20 Schilling (oder 41,⁷⁶ Kreuzern bis zu 3 fl. 28,⁸⁰ kr.), und mit jedem halben Schilling Steigerung fällt das Gewicht des Schwarzbrottes um etwas über 7 Loth. Bis zum Preise von 14 ß per Malter wurde der Bäcker gestraft, wenn das Brot um 2 Loth zu leicht war, und bei höheren Preisen, wenn am Laib 1 Loth fehlte. Bei dem höchsten Kornprice sollte der Laib noch 1 Pfd. 8½ Loth wiegen. Die Theuerung beim Korn betrug das Fünffache des niedersten Preises, denn es wurde mehr verbraucht, als das Weißbrot, daher war auch der Mangel fühlbarer und der Preis höher. Unter pfeningwert verstand man eine Waare, die einen Pfening galt, und unter zweyling 2 Pfening. Bei dem niedersten Weizenprice erhielt man 62½ Pfd. Weißbrot, was 41⅓ Pfd. Mehl entspricht. Für den niedersten Preis des Malters Korn erhielt man 156 Pfd. Schwarzbrot oder 104 Pfd. Schwarzmehl.

6. Uff das nun die becker alhie zu Baden irs bachens besterbaß mögend abkommen, so ist fürgenommen, das dhein frembder becker, der nit in difem ampt hushelblich sitz, alle die wyl und die becker der statt und zu kommenden gesten ein vernögen thon, eyuicherley brots zu Baden soll feyl haben, uszgenommen uff dinstag und sampstag den zweyen wocheumerkten; kommend da die fremden, den soll man verkaufens gestatten, doch in glycher ordnung der becker von Baden.

7. Item zu welcher zytt mangel an feylem brot sin wirt, so sollen

alle die, die derselbenley brot backen, gestraft werden, nemlich jeglicher umb 10 ß a.

8. Die statt mag das brot besehen lassen, so dick sie bedunckt not sin, die schaw mag uff der burgerstuben, under den benken oder in der becker hûßer besehen, lut der ordnung hievor ufgericht. die statt mag auch das brot brobieren, so dick und oft sie not bedunckt.

9. So ein becker ein verdorben bache thût, so soll ers nit under den brotbenken verkaufen oder feyl han, sonder uff den geordneten benk ußwendig, und das geben, wie ine die brotschawer das heysßen, by straf lybs und güts. Sie sollen auch sollich brot am markt, wie gerürt, öffentlich verkaufen und nit in iren hûßern, auch sollichs inen zu vorteyl nit selbs essen.

Daselbst f. 79 flg. Obige Ordnung galt, mit Ausnahme der wenig veränderten Tafel des Weißbrotes, gleichlautend zu Durlach und steht im dortigen Statut. Buch von 1536 f. 40 flg.

Nach einer Rechnung kostete zu Renschen das Viertel (Weiß-) Mehl 8 ß D. und das Viertel Vollmehl (bulmel) 3 ß 1 $\frac{1}{2}$ D. im Jahr 1538.

5) Brotprobe aus Wirtemberg. 1571.

Uf den 12. Febr. Anno rc. 71 furgenommen durch vogt, burgermäister und etliche vom gericht.

Ruckenbrot. Item ain jeder laib, der wol erzeugt ist, soll halten 4 pfund. So der rockh gilt 1 scheffel 3 gulden und ain scheffel kern 4 gld., alsdan soll man den laib geben umb 10 R. So der kern gilt 3 fl. 3 ort, der laib um 11 R. Und so oft der scheffel kern umb 5 schill. oder 10 kreuzer uf oder abschlecht, soll man mit dem laib 1 heller uf oder abschlagen.

Nota, hat man in der brob genommen zum backen: rockhen 2 summer, thuet 1 Pfd. 1 ß, kernen 2 summer, thuet 1 Pfd. 8 ß, mer 1 gros imi, thuet 4 ß 8 heller, und 1 strenchen summel kleien melb, darfur 8 ß. Fur 2 summer kleien 5 ß 6 h., fur 1 stoek voll spreuer 8 R. Fur das backen, muhe und arbeit, auch saltz und liechter 4 ß, fur holz 3 ß. Daraus sein gebachen worden 38 laib, deren jeder gehalten 4 Pfd. wol erzeugt, jeden umb 10 R. geachtet.

Zu weissen laiben und wecken.

Item so der schöffel kern gült 3 fl. 3 ort, soll ain zway pfening laiblein wol erzeugt und recht gebachen am gewicht schwer sein 18 lot. Und so oft der scheffel kern umb 7 schill. uf oder abschlecht, soll albegen mit zway lot uf oder abgestigen und gerechnet werden.

Min pfening weck, so der kern in obgemeltem schlag erkaufft wirt, soll wegen 9 lot. Soll von 7 schill. uf oder abschlagend umb 1 lot uf oder abgestigen werden.

Dise prob ist mutatis mutandis zu mindern und zu meren nach jeder zeit gelegenheit des lands, wolfeile oder theure.

Nota, dieses ist ein wurtembergische protprob.

Aus der veldenzischen Hofordnung von 1573 f. 333 im Karlsruher Archiv.

6) Mahl- und Backprobe zu Durlach. 1713.

Kernen, schlechte Waare, wog das Malter mit dem Sack 194 Pfd., der Sack 4 Pfd., netto 190 Pfd., Abzug Multer $\frac{1}{3}$ Simri oder 8 Pfd., bleibt netto 182 Pfd. Diese gaben 4 Si. 3 Viertel Weiszmehl, 6 Si. 2 Vrt. Schwarzmehl, 2 Si. 2 Vrt. Kleie. Darans wurden gebacken, aus 4 Si. 11 Mäßlen (1 Mäße Rest) 130 $\frac{1}{2}$ Paar Wecke, das Paar zu 18 Loth, und 44 Laib Brot, jeder zu 2 $\frac{1}{2}$ Pfd. Das Weiszmehl wog 72 Pfd., das schwarze 90, die Kleie 20 und der Abgang in der Mühle 6 Pfd., zusammen 182 Pfd.

Guter Kernen. Gewicht 201 Pfd., der Sack 4 Pfd., netto 197 Pfd. Abzug Multer $\frac{1}{3}$ Si. oder 8 $\frac{1}{4}$ Pfd., Rest 188 $\frac{3}{4}$ Pfd. Diese gaben Weiszmehl 6 Si. oder 85 Pfd., Schwarzmehl 6 Si. 3 Vt. oder 91 Pfd., Kleien 2 Si. oder 16 Pfd., Mühlabgang 2 $\frac{2}{3}$ Pfd. Davon wurden gebacken 5 Si. 7 Mäßlen (9 übrig) 140 $\frac{1}{2}$ Paar Weck und 45 Laib Brot im Gewicht wie oben.

Schlechtes Korn wog das Malter 189 Pfd., der Sack 3, Rest 186 Pfd. Abzug Multer $\frac{1}{3}$ Si. oder 7 $\frac{3}{4}$ Pfd., netto Gewicht 178 $\frac{1}{4}$ Pfd. Diese gaben 10 Si. Mehl und 2 Si. 1 Vt. Kleien.

Gutes Korn wog 203 Pfd., der Sack 3 Pfd., Rest 200 Pfd. Abzug Multer $\frac{1}{3}$ Si. oder 8 $\frac{1}{3}$ Pfd., blieb 191 $\frac{2}{3}$ Pfd., diese gaben 12 Si. Mehl und 2 Si. Kleie.

Erlös aus der Bäckerwaare des ersten Malters Kernen: für die Wecke, das Paar 2 fr., 4 fl. 21 fr., für das Brot 4 fl. 24 fr., für die Kleie 15 fr., das überbliebene Mäßelein Mehl 4 fr., zusammen 9 fl. 4 fr.

Kosten der Arbeit und des Materials: Preis des Malters Kernen 7 fl. 30 fr. Bäckerlohn vom Malter Mehl 45 fr., für Holz 20 fr., für 1 $\frac{1}{2}$ Pfd. Salz 6 fr., für Licht 2 fr., Accise 12 fr., Beutel- und Trinkgeld 2 fr. Summa 8 fl. 57 fr. Rest 7 fr.

Erlös aus dem zweiten Malter Kernen: Für die Wecke 4 fl. 41 fr., für das Schwarzbrot 4 fl. 30 fr., aus den 9 übrigen Mäßlen noch

13 $\frac{1}{2}$ Paar Wecke zu 27 fr., Kleie 12 fr. Fruchtpreis 7 fl. 43 fr. Kosten des Bäckers wie oben, Rest Gewinn 40 fr. Der Laib Schwarzbrot bei dieser Probe wurde zu 6 fr. angesetzt.

Nach einer Probe von 1769 wog das Malter Kernen 193 $\frac{1}{2}$ Pfd., davon das Multer mit 12 Pfd. abgezogen, blieben 181 $\frac{1}{2}$ Pfd., welche gaben 3 Si. Weizmehl, 4 $\frac{1}{2}$ Si. Groschenbrotmehl, 3 $\frac{3}{4}$ Si. Hausbrotmehl, im Gewicht 152 $\frac{1}{4}$ Pfd. An Nachmehl $\frac{1}{2}$ Si. oder 5 Pfd., 1 $\frac{1}{2}$ Si. Kleie 18 Pfd., verstäubt auf der Mühle 6 $\frac{1}{4}$ Pfd., zusammen 29 $\frac{1}{4}$ Pfd.

Aus den Akten der Stadt Durlach. Die obigen Preise sind im 18 fl. Fuß angegeben, dessen Gulden grobes Geld in unserer Währung 1 fl. 21 $\frac{2}{3}$ fr. beträgt, und der Kreuzer 1 $\frac{1}{2}$ fr. unseres Geldes macht. Darnach kann man obige Preise reduciren. Mahl- und Backproben, um den Arbeitslohn und Gewinn der Bäcker in einem entsprechenden Brotpreise festzustellen, wurden schon 1256 in Basel vorgeschrieben. Schnell, Rechtsquell. v. Basel 1, 5.

7) Ordnung des Hausbackens zu Baden. 1523. Jan. 8.

Mit verwilligung und in bysin des durchlüchtigen hochgebornen fürsten und herren, herren Philips, marggraven zu Baden zc., unfers gned. h. statthalter und räten ist uff dorustag nach epiphania dom. anno etc. xxiii^o. ein ordnung fürgenomen, gesetzt und beslossen, wie es hinfür mit dem markt und husbachen gehalten werden soll, nemlich wie nachvolgt:

1. Zum ersten, das alle becker alhie zu Baden oder in der loblichen fryheit gessen, die zu feylem kauf bachen und sich desselbigen irs bachens behelfen wollen, schuldig und verbunden sin sollend, einem yeden burger oder hinderfasse sin mele, so er im antwurten ist, zum aller nutzlichsten und lasten zu bereyten, bütteln und zu bachen, und darnach im das sin in brot und flyen, on allen verteyl, unverwechselt und onvermischet, widder zu antwurten und nichts darvon behalten, verflagen oder uenmen durch sich selbs, sin wyb, kind oder gesind, wie ein yeder becker vor gott schuldig, by nachvolgenden strafen.

2. Wo aber die becken einem oder mer burger oder hinderfassen wie obsteet, würd abslagen und nit bachen wöllen, der soll gestraft werden dergstalt, das er darnach sin (l. ein) monat zum ersten, und so ers zum andern- oder mermaln thüt, yeder zyt ein fierteyl jars sich sins bachens zu feylem kauf und husbachens verzyhen und nit gebrochen soll in dheimen weg.

3. So aber ein burger oder hinderfäß an solchem vermeinen, vom becker bevorteilt, ubernommen, ode r das ime das sin nit widder und

zu lützel worden an brot oder klyen, der soll oder mag deßhalb die geswornen brotschêzer ansûchen, die alsbald nach inhalt irer ordnung brot und klyen wegen und probirn und darnach verschaffen sollen mit dem becker, so der strafbar erfunden, dem beschêdigten und klagenden das sin widder zu erstatten und erfollen an brot und klyen, wie sich der ordnung nach gebürt, und darzu gegen burgermeister abtragen 10 ß R sampt den costen uff die besichtigung und prob gangen.

4. Doch in allweg unbenommen einem yeden burger, sin mele selbs zu bachen nach sinem nutz und gefallen.

5. Es soll auch ein yeder burger oder hinderßaße, so bachen lassen will, sin mele von der wag in des beckers hus unverändert antwurten, so aber einer sin mele heym fûren und hütteln lassen wolt, soll er darnach sollichs durch ein gesworn kornmesser messen lon, damit die brotschauwer vom messer des mels und gewichts halb worlichen bescheit und bericht empfahen mögen dester grüntlichen zu handeln, dadurch einem yeden das sin widder erstatt und geben mög werden.

6. Doch unserm gned. h. vorbehalten, ob sich einiger becker gegen einem burger oder hinderßaßen mit abnemmung und verhaltung des synen so ungebürlich halten, straf wie sich gebürt.

7. Und soll ein yeder beck schuldig sin, von ein halben malter korns, so den geordneten mûlterstein und darüber heltet, dem jhenen, so ime das zu bachen bringt, geben 26 leyb wolgebachens brots, deren yeder wegen soll $3\frac{1}{2}$ Pfd., und darzu 18 Pfd. klyen.

Ordn.-Buch der Stadt Baden f. 84. 85. Das Malter Kornmehl sammt Kleie wurde hiernach im Durchschnitt zu 139 Pfund angeschlagen, das Mehl allein zu 121 Pfund. Nach der folgenden Rastatter Badordnung Art. 5 und 6 wurde das Mehl eines Malters Korn von 10 Simri zu 9 Simri und im Gewicht zu $133\frac{1}{3}$ Pfd. angeschlagen, wornach das Badener Malter zu $9\frac{1}{10}$ Simri gerechnet ist. Zu Durlach wurde das Simri reines Mehl zu 15 Pfund angenommen, also das Malter von 9 Simri zu 135 Pfund. Das neubadische Malter, welches größer ist, wiegt im Durchschnitt 220 Pfunde oder 110 Kilo, das Malter Korn zu Durlach sollte wiegen 186 Pfund, und nach Abzug des Mûlters 177 Pfund, davon 32 — 33 Pfund Kleie abgerechnet, blieb an Mehl 143 Pfund. Der Abgang beim Mahlen und Beuteln war also größer als jetzt, was von der unangenehmen Mûhleneinrichtung früherer Zeit herrührt, denn nach Verhältniß des jetzigen Abgangs hätte das Durlacher Malter $156\frac{1}{2}$ Pfund reines Mehl gegeben. S. unten Nr. 9.

In der Handschrift der Universität zu Gießen Nr. 331 f. 288 ist eine Brotgewichtsordnung von Nidda von 1545 enthalten. Das Malter Korn wurde zu 168 Pfund angenommen, davon abgerechnet für Molzer und Staub 14 Pfund, sollte das Brotgewicht eines halben Achfels 95 Pfund betragen, also für das Malter 190 Pfund. Dies setzt ein Mehlgewicht von 126 Pfund voraus.

8) Verordnung über das Hausbacken zu Rastatt vom 20. Mai 1565 und zu Durlach 1536.

Durch folgende Verordnung lernt man eine Mittelstufe der Bäckerei kennen, die zwischen den Zunftbetrieb und die Gemeindebacköfen gehört, indem 3 Bäcker aufgestellt wurden, welche das Hausbrot der Einwohner unter deren unmittelbaren Aufsicht bereiten und backen mußten. Zu diesem Geschäfte wurde die Bäckerkunst und der Bäckerofen benutzt; dies war der zunftmäßige Antheil, den Stoff und die Controle stellten die Einwohner, dies war der gemeindliche Antheil, Maß, Gewicht und Lohn der Waare bestimmte die Behörde, dies war die polizeiliche Mitwirkung. Der Text ist aus einer Abschrift im alten Rastatter Dorfbuch mitgetheilt.

1. Das hausbacken belangen ist auch uff deren von Rastetten begeren von Baden geschickt worden also lautend:

2. Nach dem bisher nitt wenig klag von der bürgerschaft über die becken gewesen und sonderlich, daß sie von inen nit gefürdert mögen werden, seyhen zu befürderung gemeiner bürgerschaft drey hausbecken nammlich Klaus Marstaller, Michel Beck und Ulrich Layerlin angenommen worden, die hinfürro einem jeden bürger oder ynwoner zu haus gangen, den taig darinnen beraiten und von dannen alsdann in ir haus tragen, dar bey ein jedes hausgeseß eines von den seynen da bey plieben lassen mag, bis die leib gemacht, gezeichnet, gezelt und yn-geschossen werden.

3. Da von diser beck einem bey dem gebachen würt von einem halben malter zwei pfunt taig für den hefel oder taifam geben werden soll und vom malter melbs zu bachen zwenzig pfenning.

In Durlach war nach dem Statut. Buch v. 1536 f. 306 der Bäckerlohn von 1 Malter Mehl 12 Pfening und für die Hefe ein zweipfündiger Laib oder 3 Pfenn. dafür.

4. Welche aber dem becken ir mel in syn haus geben und wegen lassen wölt, die mögen es auch thon und soll der becker sollich mel mitt dem meß oder gewicht empfâhen und als dann von einem jeden pfunt melbs anderthalb pfunt gewegen brots geben.

5. Da gegen soll ein jeder bürger dem becker von einem jeden halben malter melbs zwei pfunt taig für den hefel und sechzehen pfenning von dem malter zu beyteln und bachen geben, von einem simmerin 2 pf. von zweien simmerin vier pfenning, was darüber soll zum halben malter plyingen anstön und davon acht pfenning geben werden. Und wört zehen simmerin für ein malter gerechnet.

In Durlach 9 gestrichene Simri.

6. Da gegen auch vom becker hundert zwei pfündiger leib und

fürther näch marzal von neün gestrichen simmerin gebeütels melbs geliefert werden soll.

7. Nammlich vom halben malter oder fünffhalb simmerin luters melbs fünfzig leib.

Zu Worms wurden von einem halben Malter Korn 30 Laibe gebacken, deren jeder für einen erwachsenen Armen auf 2 Tage hinreichte. 1288. Baur, rheinh. II. B. S. 409.

8. Item von dreien simmerin luters melbs dreyszig drey leib.

9. Item von zweien simmerin luters melbs zwenzig zwein leib.

10. Item von einem einzigen simmerin luters melbs eilf leib alle zweipfündig und wol gebachens brots.

Die Art. 6 — 10 galten gleichlautend in Durlach: es scheint daher fehlerhaft, daß oben im Art. 5 das Malter Mehl zu 10 Simri statt zu 9 angenommen ist.

11. So ferr aber dem becker das melb in syn haus zu beyteln geben würde, soll ein jeder becker von einem jeden malters melbs, so den gemeinen, und verordneten malterstein oder zwelf simmerin melbs helt, machen und geben zum wenigsten hundert leibe recht und wolgebachens brots, der jeder zwei pfunt an gewicht haben und dar zu drey simmerin dürrer kleyen die ungefärllich von dryssig biß in dryssig zwei leib (l. pfund) und nitt darüber wegen sollent und fürder näch marzal des melwes als näch folgt.

Diese Vorschrift galt ebenfalls in Durlach, nur mit dem Unterschied, daß die kleie 31—33 Pfd. wiegen durfte.

12. Item von einem halben malter gewichtigs melwes fünfzig leib und anderthalf simmerin kleyen.

13. Item von vier simmerin melwes dreyszig drey leib und ein simmerin kleyen.

14. Item von drey simmerin melwes zwenzig fünf leib und drey vierling kleyen.

15. Item von zwei simmerin melwes sibenzehenthalben leibe und ein halb simmerin kleyen.

16. Item von einem einzigen simmerin mels acht leib und ein vierling kleyen.

17. Alles auch wolgebachens brots und gewichts auch melbe und kleyen gestrichen, gemessen, wie obset.

Die Art. 12—17 galten gleichlautend in Durlach.

18. Item die becken sollen einem jeden syn güt mit anderm melbe oder taig unvermengt sonderlich bereiten, auch wol und getrüwlich arbeiten und fleyszig bachen, dar zu jedem jhenen, so seyn melwe am ersten

liferte, wirken und ynfschieffen und keinen mit irem bachen über zwen oder zum lengsten drey tag nitt uffhalten.

19. Item wo aber einicher becker uff ansinnen eins bürgers seyn melwe teig oder brot obgeschribner maß und umb vorbestimpte belohnung zu bereiten und zu bachen sich sperren oder waigern oder den bürger nach ansinnen wider seynen willen damit über drey tag uffhalten oder usz unffleyß, ungunst oder andern unzinmlichen ursachen einigem seynen teige oder brot nitt recht arbeiten, mergklich verweffern, verbrennen oder nitt gnügsam bachen, oder in andere weg mütwillig verderben, oder sonst in einem oder mehr obgeschribnen puncten widersatzig und ungehorsam syn, also daß sollichs durch die geschwornen brotschanver nach besichtigung und notdürftigen verhörung oder erkündung, die so uff eines jeden bürgers gesinne darunder züthon pflichtig, kündtlich erfunden würde; so soll der becker, als oft sollichs geschicht, allemal der statt zehen schilling pfeuning zu büß verfallen, dar zu dem bürger seynen schaden nach mässigung und erkantnuß der brotschauwer abzulegen schuldig syn und ferrer weder zu marck noch zu haus nitt mehr bachen, er hab dann solliche erkantnuß und büß dem bürgermeister und beschedigten zu vor uszgericht bey peen 5 sch. pf. Actum Baden den 20ten Maji anno x lxi to.

Auch die zwei letzten Art. sind mit der Durlacher Ordnung gleichlautend. Diese bestimmt noch weiter, daß für 1 Simeri rein gebeuteltes Mehl 15 Pfunde und für 1 Pfund Mehl $1\frac{1}{2}$ Pfund Brot gerechnet werden.

Nach dieser Ordnung hatte man damals zu Rastatt noch kein Beutelwerk in den Mühlen, sondern der Bäcker beutelte das Mehl in seinem Hause durch Handarbeit. In Zwickau wird 1502 das erste Beutelwerk einer Mühle erwähnt. Poppe's Uebers. der Erfindungen S. 8. Das noch mit Kleie gemischte Brot hieß man niederländisch alkbroot, Halbbrot. *Maerlant spieg. hist.* 3, 87.

9) Die Mehllwage zu Durlach. 1536.

Ordnung die müller auch melwag belangen.

1. Erstlich zu merken, das der stein oder das gewichte, so ein gemein malter forns wegen sol, solle halten 186 pfund; darvon gepürt sich an yedem malter für das multerrecht abziehen 9 pfund. Darüber bleibt noch gewichts 177 pfund, und so vil pfund rechts und wolgemales melwes sollen komen und geben werden von einem yedem malter guts und gemeins wolgedigens forns, so den obgemelten malterstein gewogen hat.

2. Ferrer so solle desselben melwes am meß 13 symeri warms oder 12 symeri kalts und dermassen gemalen sein, das darvon nit über

3 symerin dürrer fleyen abgebeutelst werden, und luters melwes zum wenigsten 9 symeri bleiben, alles gestrichen, und also das das melwe 143 pfund und die fleyen von 32 bis in die 33 pfund ungevorlich an gewicht behalten und bleiben, und sollen die müller einem yeden sein korn in sonderheit und in alweg unvermengt und mit vleys malen und getreulich widergeben.

3. Ob und so aber eyu malter korns obgemelten malterstein oder gewicht nit halte, wie vil pfund es dan mehr oder mynder wegen wurd, so vil pfund melwes mehr oder weniger sollen die müllnere zu wehrn auch schuldig, und alwegen korn und melwe über den abzug vorgemelt am gewicht gleich sein.

4. Welche aber yer korn ungewegen malen lassen, den selben sollen auch die müller das melwe gewegen ze liffern nit schuldig sein, doch nit destweniger ine das yer erbarlich widergeben, wie sich gepürt, und eyn yeden sein gewissen selbs leret, alles getreulich und on alle geverd, auch bey vermeydung in fal der untrewer straf der oberkeit.

Aus dem Ordnungsbuch der Stadt Durlach v. 1536 f. 34.

Nach diesen Angaben wurde zu Durlach mehr für Abgang an Kleie gerechnet als zu Baden und Rastatt, daher vom Malter Korn nur 110—111 Pfund reines Mehl angesetzt sind.

Im Jahr 1560 wurde die Ordnung der Mehlmäße erneuert (das. f. 173), darin wurde das Malter also bestimmt: von 1 Malter Korn 1 Dreiling, von einem Malter Dinkel zu gerben (schälen) und zu malen 1 Bierling, zu gerben allein $\frac{1}{2}$ Bierling Kernen. Vom Mehl wurde für Malter und Abgang gerechnet: von 1 Malter Kernen 2 Pfd., ebensoviel von 1 Malter gemischter Frucht, vom Roggen ungebeutelst 10 Pfd., vom Malter Gerste 12 Pfd.

10) Verarbeitung des Unschlitts zu Konstanz. 1475.

Merczlerspruch. Ain vaut hat sich zwüschent der merczler ¹ und der meczger zunft erkennt, das die meczger ir unschlitt und schmer, so in von irem vich, so jeglicher selbs meczget und sticht, wirdet das unschlitt verlichtern ² oder usstechen ³, das schmer usschneiden und by der wag verkoffen mügen, doch das sy nit under ainem halben pfund uswägint. und sollen weder schesse, gaise=unschlitt ⁴, brand=unschlitt noch harez in die liechter tün, by der buß, namlich 5 Pfd. D., so daruber gesezt ist. Die meczger sollen och von ain andern weder unschlitt, schmalez noch schmer kossen, so sy widerumb verkoffen wollen, och by der buß daruber gesezt, namlich 1 Pfd. D. Factum tercia ante Symonis et Jude anno d. etc. lxxv^o. (24. Oct. 1475).

Ordnungen-Buch fol. 12.

¹ Krämer, von mercator. ² zu Lichtern machen. ³ stückweis abschneiden.
⁴ Unschlitt von Schafen und Gaisen.

In dieser Verordnung ist ausdrücklich von Unschlittlichtern die Rede, die als Gaullichter auch in der Bruchsaler Spitalordnung im 1501 erwähnt werden (Bd. 1, 161). Man kann darunter nur gegossene oder gezogene Lichter verstehen. Poppe in seiner chronol. Uebersicht der Erfindungen S. 13 (Frankf. 1856) sagt jedoch, die Erfindung, Lichter in Formen zu gießen, sei erst 1630 gemacht worden. Da man aber schon viel früher Wachskerzen hatte, so ist nicht zu zweifeln, daß man auch bereits im Mittelalter das Unschlitt in Kerzenform verarbeitet hat. Zu Frankfurt werden schon 1297 erwähnt *cerei, qui gewundene* (l. gewundene) *kerzen nuncupantur*. *Böhmer cod. Franc. 1, 316*. Also eine Art Wachsstöcke. Unser Wort Kerze kommt von *cereus* her, nach derselben Regel wie *colonge* von *colonia*. Die Höbrigen der Kirchen, die Wachszinse als persönliche Abgaben bezaltten (daher sie *cerocensuales* genannt wurden), die Ordnungsstrafen der Zünfte, die häufig in Wachs bestanden, welches nach ausdrücklicher Bestimmung für die Zunftkerze in der Kirche bestimmt war, beweisen ebenfalls, daß die Wachszieherei weiter zurückgeht. S. *Würdtwein subs. nov. 10, 259*. *Monum. Zoller. v. Stillfried u. Märker 1, 241*, bei *Guden. cod. 1, 646* steht ein deutlicher Beweis: *tres libras cere super altare vestrum ad tres candelas*, von 1254. Ebenso von 1189: *duas libras cere ad concinanda nostra lumina 1, 291*.

11) Hafengießerei zu Konstanz. 1472.

Anno dom. etc. lxxii^o. ipsa die Verene (1. Sept.) hât ain rât geordnet, das die haffengießer und kessler und alle die, so haffen hie vor haben, hinfur in den züg ¹ der hafengießung k ain bly tûn, noch lassen tûn, och kainen haffen, dar inn bly ist, kossen noch verkossen sollen.

Dasselbst f. 32. ¹ Zeug, Metall.

Diese Verordnung scheint sich auf Messingguß zu beziehen, nicht auf eiserne Häfen, wofür die Einzelhandwerker nicht eingerichtet waren.

B. Garantie des Absatzes; Taxen; Markt- und Ladenverkauf.

Meßger. 1) Verpachtung einer Meßig zu Mainz. 1186.

In nomine sancte trinitatis. B. dei gratia ecclesie beati Petri in Maguntia decanus, N. scolasticus, D. cantor et eiusdem loci conventus universus omnibus tam futuris quam presentibus salutem in perpetuum. Preciosus est thesaurus memorie scriptura, que rerum seriem inconmutabili loquitur veritate et obstaculum proponit emergentibus calumpniis inconvulsum, ne id, quod legitime et cum ratione a predecessoribus factum est, a successoribus trahatur in irritum. fallax est enim presens etas et lucri avida,

ut magis utile quam honestum attendat et consideret. Huius rationis intuitu nos ad presentium et futurorum noticiam presenti pagina et nostro testimonio confirmamus, Folnandum carnificem in presentia nostra cuiusdam mazelli iuxta Renum siti proprietatem emisse ita, quod vel per successionem vel per contractum ad quemlibet alium illam poterat transferre. sed eandem proprietatem ipse anime sue intuitu ecclesie nostre reddidit et mazelli usum retinuit, ita tamen, quod singulis annis 25 denarios in censu solveret. Ne autem ista veritas postmodum queat vacillare, presentis pagine testimonium ad posterorum noticiam dignum duximus transmittere. Hoc autem factum est vivente papa Urbano et regnante Friderico imperatore, Cunrado Maguntie existente antistite, anno dom. inc. M^o. c^o. lxxxvi^o.

Cop. Buch des Stifts S. Peter zu Mainz f. 30 in dortiger Bibliothek. Die Abschrift ist von 1251. Der jährliche Zins für die Mezig macht in unserm Gelde 2 fl. 27 fr.

2) Erbpacht einer Mezig zu Mainz für eine jährliche Gült von 35 Pfund Unschlitt. 1218.

Walterus decanus, Arnoldus scolasticus, Cunemannus cantor et universum ecclesie s. Petri in Maguntia capitulum. Quoniam oblivionis inconmodum humana patitur infirmitas, ideo diligens antiquorum instituit tradicio, ut ea, que digna essent memoria, litterarum apicibus commendarentur. Presentis igitur cedula testimonio ad posteros transferimus, quod nos Eberhardo Dyledop et eius uxori Hedewigi videlicet iure hereditario mazellum nostrum pro annuo censu 35 talentorum sepi concessimus, quorum medietatem in festo s. Johannis et aliam in festo s. Martini persolvent. Ipsi quoque mazellum de suis expensis edificabunt et in bono statu conservabunt. Si vero capitulum vel aliquis de capitulo idem mazellum redimere voluerit, necessarias expensas restituat. Is etiam contractus in litteris predicti Eberhardi continetur. Ad maiorem autem huius facti certitudinem hanc cartulam conscribi et eam sigillo nostre ecclesie fecimus communiri. Acta sunt hec anno dom. incarn. M^o. cc^o. xviii^o.

Dasselbst. In dieser und folgender Urkunde ist für den Mezigzins Unschlitt ausbedungen, was anzuzeigen scheint, daß die Zinsempfänger daraus Seife für ihren Hausbedarf machen ließen, denn das Seifensieden und Lichterziehen kommt erst nach der Mitte des 15. Jahrhunderts handwerksmäßig vor.

3) Verkauf der Gülten von drei Meßigen zu Mainz. 1272. Mai 4.

Nos Ph(ilippus) de Hohinvels recognoscimus et presentibus publice protestamur, quod de nostro consensu et voluntate sincera dilectus nobis Huno miles, noster castrensis, triginta libris sepi, que sibi solvuntur annuatim de duobus macellis, et duos solidos Colon. denar. de tercio macello suo, que estimantur annuatim ad IV sol. Colon. cum dimidio, item terciam dimidiam unciam den. Magunt. monete de curia, que vocatur ad antiquum Suevum, et decem den. Mogunt. de quadam area sive orto, sito inter bicariatores civitatis Moguntine, honorandis viris decano totique capitulo ecclesie s. Petri Moguntinensis vendidit iure hereditario possidenda. in cuius feodi recompensam nobis de censibus suis equipollentes redditus in Kungernheim¹ obligavit et nobis constituit feudales. In cuius vendicionis a nobis approbate testimonium atque robur presentem cedulam nostro sigillo duximus roborandam. Actum anno dom. M^o. cc. lxxii^o. IV nonas Maji.

Cop. B. des Stifts S. Peter zu Mainz. f. 66. Der Zins für eine Meßig betrug hiernach 30 Denare, das Pfund Anschlitt kostete $1\frac{2}{3}$ Pfennig, der Zins für den Hof war 50 Pfenn. und für den Hausplatz 10 Pfennig. Legt man den Würzburger Kurs von 1281 zu Grunde (Bd. 9, 82), so stand die Meßigmiethe auf 2 fl. $2\frac{1}{3}$ fr. unsers Geldes, das Pfund Anschlitt auf $7\frac{6}{7}$ fr., der Hofzins auf 3 fl. 22 fr. und der Hausplatz auf 47 fr.

¹ Kungernheim in Rheinhessen.

Bäcker. 1) Verfahren gegen einen Bäcker zu Mainz wegen rückständigem Zins für das Backhaus. Um das Jahr 1193.

V. camerarius, L. scultetus ceterique officii Maguntinensis civitatis universis Christi fidelibus, ad quos presens scriptum pervenerit, perpetuam in domino salutem. Significamus universitati vestre, quod quidam Lentfridus de Geisbodesheim pistrinum quoddam habuit, de quo fratribus s. Petri censum, videlicet x denarios et obolum in vigilia s. Laurentii annuatim solvere debuit, quem adeo neglexit, quod ipsum pistrinum secundum morem nostre civitatis publicatum ac in possessionem fratrum s. Petri iusta prosecutione adiudicatum est. Ipse vero Lentfridus auxilio amicorum potitus et digna satisfactione promissa tandem a predictis fratribus remissionem publicationis precibus obtinuit, eo scilicet pacto, ut si de cetero predictum censum in vigilia Laurentii solvere neglexerit, ipsum pistrinum in possessionem fratrum s. Petri, sicut tunc prosecuti fuerant, reputetur.

Cop. B. des Stifts S. Peter zu Mainz in dortiger Bibliothek, f. 19. Der Schultheiß L. hieß Dintolt und kommt 1193 vor (*Guden. cod.* 1, 320).

Der jährliche Zins für das Backhaus betrug nach dem Durchschnitt damaliger Währung (Bd. 9, 80) in unserm Gelde 1 fl. 1½ kr., diesen Zins versäumte der Bäcker wahrscheinlich mehrere Jahre zu zahlen und verlor gerichtlich das Backhaus; auf Bitten desselben und seiner Freunde ließ das Stift ihm die versäumten Zinse nach und ließ ihm das Backhaus wieder, das er aber bei nochmaliger Säumnis ohne gerichtliche Prozedur verlor. Ob der Zins hoch oder nieder war, läßt sich nicht sagen. Das Verfahren des Stiftes gegen den Bäcker war aber menschenfreundlich.

2) Vermächtniß auf eine Brotbank zu Bilingen. 1. Mai 1340.

Allen den, die disen brief ansehen oder hörent lesen, tün ich swester Margaretha du Hinderniuzin von Bilingen kunt, daz ich bi gesundem libe, do ich ez wol getün moht, luterlich durch got und durch min und aller miner vordern sela willen ze ainem almüsen nach minem tode habe gemacht und gegeben den brüder sant Franzciscen ordens dez conventes ze Bilingen vier schillinge pfeminge ze Bilingen geber ierglichs geltes ab minem brotbank ze Bilingen, den Johans Mouche der jung von mir ze lehen het, gelegen ainhalp an Herman dez Gebenne bank und anderthalp an dez langen Bertschis bank, mit solichem gedinge und also, daz der selbe Johans Mouche, oder swer den selben brotbank iemer gehet, Hainrich dem Hainbürgeu bürgermaister ze Bilingen, der der bruder pfleger ist, oder ainem andern, wer denne iro pfleger ist, an der brüder stat iemerme ierglich ze sant Walpürg tag von dem bank geben sol die vorgeantten vier schillinge nach minem tode, daz sū min und aller miner vordern iargezita denne da mit begangen. Und daz diz ware sie und stete besibe, dar umb so haben wir beidenthalp her über ze ainem offenen urkunde der stat ingesigel ze Bilingen in offenem rate erbetten an disen brief, der geben ist an sant Walpürg tag nach gottes geburt drüzehenhundert jar und in dem vierzigosten jare.

Orig. zu Karlsruhe. Siegel abgegangen. Diese Urkunde beweist deutlich, daß solche Brotbänke privilegiert waren, sonst hätte man nicht eine Gült oder ewige Rente darauf legen können. Nach der oberrheinischen Währung waren diese 4 Schill. Pfenn. in jetzigem Gelde 1 fl. 52 kr., also wahrscheinlich der ganze Zins der Brotbank. S. oben Note 6.

3) Das Stift der h. Geistkirche zu Heidelberg verkauft die Krambuden zwischen den Wandpfeilern der Kirche der Stadt Heidelberg zu Bäckerläden um einen ewigen Zins und andere Bedingungen. 1487. Juni 25.

Wir dechan und capittel und die vicarien deß küncklichen stifts

zum heiligen geist zu Heidelberg gemeynlich bekennen und thun kund offembare mit diesem brieff fur uns und alle unser nachkomen, daß wir mit wissen, willen und verhengnisse des durchluchtigen hochgebornen fursten und herren, herren Philippen pfaltzgraven by Rhine, hertzen in Beyerne, des heiligen romischen richs erzhuchseß und churfursten, unsers gnedigsten lieben herren, ein abrede, vertragt und rechten redlichen uffrichtigen steten und ewigen verkouf gethan haben, verkoufen auch ewiglichen in craft dis brieffs mit den ersamen wysen fursichtigen und erbern burgermeyster, rat und gemeyn der genanten statt Heidelberg und allen iren nachkomen alle kreme und flecken, so umb den obgenanten unsern stift zwischen den pfylern sind und hienfur uff die ledigen flecken gebuwen werden mögen, uffgescheiden wo izunt capellen zwischen den selben pfylern stent, und die kolekamer uff dem fischmarckt sollen by dem gemelten unserm stift bliben, und die andern kreme und flecken all der vorgeannten statt Heidelberg sin und ewiglich verlyhen zu feilen brotkauf und der ganzen statt und gemeyn zu nutz und güt. Darinne sol auch nichts unzimlichs oder unerlichs feyl gehabt oder verkauft werden, auch dheim unerbern menschen verlyhen werden¹, noch gestatten unerlich handel in irer dheim zu triben. Die selben kreme sollen auch des nachts verschlossen sin, damit alle farlesigkeit und sunden, so des nachts darinnen geschehen mochten, vermitten bliben. Es sollen auch die selben kreme dheimer höher gebuwen werden, dann sie izunt sin, damit dem obgerurten stift dheim liecht verbuwen werden soll; auch nichts in die pfylern oder kirchmür gebrochen werden, davon schad geschehen möcht. Der rat und burgermeyster sollen auch versehen und schaffen, das der becker meyde keyn unzimlich oder schampper Lieder (singen²), und besunder under den helgen ampten und wan man im stift singend ist oder predigen, dardurch dan ergerniß geschehen möchten, alles ungeverlich. Und ist solher kouf geschehen umb zwenzig und acht güter rinisher gulden ewigs zinß, die die obgemelten burgermeyster, rat und gemein oder ire nachkomen von der obgenanten stadt nutzen, renten, fellen und ungelten all und einß iglichen jars jerlich geben, reichen, nemlich sechzehen guldin eym yeden frümesser Arnolt Ryppen pfründe, und zwolff guldin des genanten stifts custeri, alles ewiges zinß, und allen cappellenen, so mit der vorgeannten pfründen versehen sin und werden, und one allen iren costen und schaden in iren sichern gewalt zu Heidelberg antwurten sollen und wollen uff sant Johans Baptisten geburttag oder in den nehsten vierzehen tagen darnach, als solichs zinßs recht und gewonheit

ist, ungeverlich, uff ir zivilich quitanz. Darzu deß genanten unsers stifts becker in der pfistery fryen wachens, frönens, reysens, dorhütens, und der beckerzunft halben irs gebots, verbots und aller ander beschwerunge, usgescheiden was ³ er brots zu fryem kouf backen ist, darzu er doch nit verbunden sin sol, er deß selben feylen koufs halb nach lut der ordnung und artickel darzugehörig begriffen sin in allen penen und straffen, ob er sie anderst ubersure, wie der ander becker einer gehalten werden ungeverlich, so dicke sölichs not geschehe. Doch so er nach lut der ordnung gestraft wurde, so sol (er ⁴) nit deß mynner den priestern deß stifts backen, als er schuldig ist, und der straffe halber nit still sten. Ein iglicher becker sol auch burgermeystern und rat globen und zu den heiligen schweren, unserm guedigen herren und der statt getruwe und holt zu syn, iren schaden zu warnen und frommen zu werben, auch ungelt und wiggelt von feylem kouf zu geben, sunder alle geverde. Und die suwe, die ein pistor zu einer iglichen zitt in legt und zucht, der mag er das halbt Eyl hinuß usser der statt verkoufen, die man dem koufer auch volgen lassen, das andert Eyl hie inn der statt verkoufen den burgern oder selbs mekeln lassen, welchs ime am süglichsten ist. Er mag auch zu einer iglichen zucht zweyer suwe ⁵ mer dan ein ander becker ziehen, als von alter herkomen ist. Item dar zu eyn iglicher pistor, der izunt ist oder hernach komen wurt, soll daz zunftgelt nit mer dan halb zu geben schuldig sin; wer' es aber sach, daß er usser der pistory komen, daß hantwerck tryben und hie zu Heidelberg backen wolt, so soll er das ander halb teyl zunftgelts der zunft auch geben. Wolt er aber nit hie backen und hie weck ziehen, so sol er das uberig halb teil zunftgelts zu geben nit schuldig sin, sunder allein daß erst halbt Eyl, er us gericht, verlorn han. Hett aber ein pistor die zunft verkouft und keme wyder usser der pistorie, so soll er sin zunftgelt nit verlorn, sunder die zunft haben und behalten, wie er sie verkouft hat, und nit schuldig sin, die noch ein mal zu koufen. Forter ist berett und bedydingt worden, wer' es, das die obgenanten burgermeister, rat und gemeyne cynigs jars sumig wurden, und den obgemelten frumesser und custorij die obgeschriben zwentzig und acht guter rinisher guldin uff die zyt und zyl, in massen ob stet, nit us rechten in den uechsten sechs wochen darnach, so sollen ime die obgerürten kreme alle mit irer bessering und buwe uff stund verfallen sin, als hetten sie die mit urteyl und recht erclagt und uff geholet nach diser statt recht und gewonheit, alle arglist und geverde ganz herinn usgescheiden. Des zu warem urkunde haben wir unser dechany insigell heran thun hencken. Und wir Philip, pfaltzgrave 2c. obgemelt, bekennen fur uns

und alle unser erben und nachkomen, das solich berebung, vertragt, kauf und verkauf, wie obstet, mit unserm guten wissen, willen und verhengnis geschehen ist, geben auch also unser gunst und willen darzu in kraft diß briefs. Zu urkunde so haben wir unser insigel zu forderst an diesen brief thun hencken. Geben uff montag nach sant Johans Baptisten geburt tag, als man zalt nach der geburt Cristi unsers lieben herren tusent vierhundert achzig und sieben jare.

Pfälzer Cop. B. Nr. 18 f. 156 im Karlsruher Archiv, gleichzeitige Abschrift. Das Orig. der Stadt ist auch vorhanden, die Siegel aber zerbrochen.

Den damaligen Gulden in der Pfalz darf man nicht höher als 3 fl. unsers Geldes ansetzen, denn so viel galt er am Oberrhein; der jährliche Zins für die Buden betrug also 84 fl. an Geld. Er kam aber höher durch die Vergünstigungen, welche die Stadt dem Stiftsbäcker gewähren mußte, die sich aber nicht genau im Geldwerth ermitteln lassen. Der Stiftsbäcker hatte nämlich vorher allein den Brotverkauf in den Krambuden der Stiftskirche und wird sie an andere Bäcker verpachtet haben. Da dieses manche Uebelstände nach sich zog, so war es im Interesse der Stadt, die Buden an sich zu bringen und sie unter ihre Bäckerzunft zu vermieten. Deshalb mußte der Stiftsbäcker für den Verlust seiner Einnahme entschädigt werden, was durch die Vergünstigungen geschah, die in obiger Urkunde angeführt sind.

Auf diese Einnahme war eine Frühmesserpfünde mit 48 jetzigen Gulden Rente fundirt und die Custorei erhielt 36 fl. davon. Diese ständigen Einkünfte mußten jedenfalls dem Stifte gewahrt werden, daher wurden sie auch in fixer Summe von der Stadt geleistet.

Die gewöhnlichen Häuser zu Heidelberg kosteten damals nach den Kaufbriefen 15—27 Gulden und der Zinsfuß war 5 Proz. Der Zins für die Krambuden an der h. Geistkirche entsprach also einem Kapital von 1680 jetzigen Gulden, wofür man damals 20—21 Häuser kaufen konnte.

¹ Worden, Hf. ² fehlt. ³ wes, Hf. ⁴ fehlt. ⁵ fuwer, Hf.

Schneider. Tare des Macherlohns für die Schneider zu Ueberlingen, um 1426.

1. Item von zwain schlechten hossen ungesüttert und an lappen 4 D. item von zwain gesüterten an lappen 6 D., und mit lappen hinten und vornan 8 D., doch ungelöchert.

2. Item und von ainem schlechten anligenden knöpfloten haß gesüttert uncz an die gürtel 14 D., gesüttert durch uff 18 D.

3. Item von ainer schlechten knöpfloten juppen ungesüttert 1 fl D., und von ainer witen juppen bij 4 oder 4½ eln gesüttert umb die brust 18 D.

4. Item von ainem schlechten ainfaltten mansmantel obuan gesüttert 18 D., und von ainem zwifaltten 2½ fl D.

5. Item und von ainem schlechten anligenden wamsal mit uffgenägten nesteln $3\frac{1}{2}$ ß D., und von oberm anligenden schöppen $4\frac{1}{2}$ ß D.

6. Item von ainer schlechten ainsalten kappen, die bij ainer eln ist gefüttert under ägen 6 D., von ainer zwysalten bij zwain elnen 1 ß D., und by drin elnen 18 D.

7. Item von ainem schlechten tapphart-rok gefüttert uff das knu' ald da bij, ist er wulli, $2\frac{1}{2}$ ß D., ist er arrasin, $3\frac{1}{2}$ ß D.; und von ainem langen dapphart uff den fuß, wulli 4 ß, arrasin 6 ß D.

8. Item von ainem schlechten rok uff das knu' obnan gefüttert, den man mit gefild füllen wil, 2 ß D.

9. Item von ainem anligenden fröwen-rok, abgeschlagen, alz man sij yez machet, vom Rin 4 ß D., von Mächeln 5 ß D.; und von ainem schlechten fröwen-rok an glenk und an brysinen bij 6 oder 7 elnen $2\frac{1}{2}$ ß D.

10. Item und von ainem schlechten fröwen-mantel vom Rin $2\frac{1}{2}$ ß D., von Mächeln $3\frac{1}{2}$ ß D. item und von ainer fröwen-barchart mit glenken und mit brisij an ermel 2 ß D., und mit ermeln $2\frac{1}{2}$ ß D.

11. Item ainem knecht 6 D., ainem lernknecht 4 D., ainem maister 1 ß D., und an dem virtagen nyeman ze essen, pena 5 ß D., er geb oder nem'.

12. Item von den reht grössen kappen und umb zadrocht zerhöwen gewand, umb die wamsal mit löchern und daruff man schmir nägt, und umb die gelocherten hossen ist kain ordnung.

13. Item es mag ir yeglicher haben 3 knecht und ainen lernknaben, oder aber 2 knecht und 2 lernknaben, und er und sin wib.

14. Item welcher das hantwerk triben wil mit der nadel, der sol nit gewant schneiden noch vail hân weder willis, barchart, zwilich noch linwât.

15. Item es sol ouch kain schneider mit kainem gewantschneider nit gemain hân, noch sust zwen gewantschneider ouch nit mit ain ander gemain han.

16. Item sij sond yez sagen, welchen gewerb ir yeglicher triben wöll', und wele daz hantwerk triben wend, die sond ir gewant, daz sij yez hand, vertriben unz zû der nächsten herbmeß und da zwischen kains me löfen.

Altes Statutenbuch zu Ueberlingen, f. 38.

1430. Item es hand groß und clain rât anno dom. M. ccccxxx sich geaint und gesprochen von der schneider wegen, welchem knecht man

der woche 1 ß D. geb, das sy den uflihen mügen des tags umb 8 pfening, und welchem knecht man darunder geb, das sy den lihen mügen des tags umb 6 D.; und das sy nyeman kain knecht lihen noch ze hus setzen sullen, welchem sy under 6 D. der woche geben. *Ibid.* f. 39.

Löhne zu Thann im Elsaß 1626. Wochenlohn eines Schneidergesellen 5 ß D. Taglohn des Wollenwebers 5 ß D. Spinnerlohn für 1 Pfund Garn 1 ß 8 D. für grobes Garn 1 ß 6 D. Weberlohn für die Elle Leinwand 10 D. bis 1 ß , für die Elle Handtücher 4—6 D. Delenberg. Rechn.

Mit obigen Schneiderlöhnen will ich die schwäbische Kreistare von 1607 und jene der Herrschaft Wöpkirch von 1648 vergleichen nach den Akten des Archivs zu Donaueschingen. Die Tare von Wöpkirch habe ich in Klammern beigefügt.

Tagelöhne mit Kost. Einem Meister von Morgens bis Abends 8 Uhr, Sommers und Winters, sambt dem Essen 8 Kreuzer (8 fr.), einem Meistergesellen 8 fr., einem Gesellen 4 fr. (einem guten Gesellen 5 fr.), einem Lehrlingen 2 fr. (wann er ein halb Jahr gelernet hat, 2 fr.).

Arbeit ohne Kost (vom Stueckwerk ins Meisters Haus). Ein gefütterter Leibrock oder Schoupp 10—12 fr. Zwilchene Hosen und Wammes 20—24 fr. (18 fr. beides zusammen 34 fr.). Ein Paar einfache Hosen 6 fr. (ein gemeines Paar Hosen und Wammes ohne Schnür 24 fr.). Ein wullin Hemdd, nach dem es ausgemacht, 8—10 fr. Ein wullin oder leines Paar Strümpf zue machen 3 fr. (ein paar neue onverschnürt Strümpf 4 fr.). Lidern Hosen und Wammes gefüttert und schlecht ausgemacht 30—40 fr. Ein Paar Strümpf zu doplen 2 fr. (2 fr. Ein leinen Paar Strümpf 3 fr. Ein davon zue Firsüezen 2 fr. Ein einfaches zwilchen und leinen Paar Hosen und Wammes 24 fr.). Ein schlecht Wüeder oder Weiber-Wammes 10—12 fr. Ein reistin Barchet oder Schetter Weiber-Zuppen 6—8 fr. Ein Mantel schlecht ausgemacht 24 fr. Von einem Mantel durchaus gefüttert 40 fr. Von einem halb gefütterten Mantel 28—30 fr. Von einem leinenen Leiblin 5—6 fr. Von einem Lindischen Klammantel, so mit gestept, 26—28 fr. Von einem Underrock schlecht ausgemacht 8—10 fr.

Die Strümpfe, die in dieser Tarordnung genannt sind, waren Gamaschen, keine gestrickten oder gewobenen Strümpfe. Im Ganzen war der Macherlohn für die Weiberkleidung höher als für die Mannskleidung. Solche Angaben sind nur vorläufige Beiträge zu der volkswirtschaftlichen Untersuchung, wie sich der Preis der Kleidungsstoffe zur Verarbeitung derselben in früherer Zeit verhielt und wie sich diese alten Verhältnisse zu den jetzigen stellen. Dieses Resultat ist der Zweck solcher Forschungen, denn darauf beruht die richtige Beurtheilung der Sache.

IV. Verhältniß der Zünfte und des Publikums zur Obrigkeit.

1) Satzungen der Schneiderzunft zu Mainz. 29. Sept. 1371.

Allen unsern meystern sal cüntlich sin, die nū lebent ader hernach

comment, daz in dem iare, da man zalte nach Cristis geburte dusent iar und drühundert und in dem eyn unde siebenczigisten iare, of sante Michels dag, da wart disse satzunge und dieße artickel, die hie geschriben stend, in diz büch geschriben mit willen und wizen eyns ganzen hantwerkes, unde had iz eyn ganz hantwerck gered ane alle argelift glich unsern alden brieden, die wir mit drüen globt han zü halden.

1. Züm ersten sal man wizen, wan man rathern ader meyster küset, die sal man kiesen uf den eyd; auch mag man rathern kiesen under meystern und under vieren, ader sos in dem hantwercke, wen man wil, der güt dar zü si und dem hantwercke nütze und erlich si.

2. Auch wizen, daz man keynen sal zü meyster kiesen, der in den rad ge ader dar in gegangen habe.

3. Man in sal auch keynen zü meyster kiesen, der daz iar meyster ader viere gewest si.

4. Auch sal man keynen zü sieren kiesen, der eswan eyn meyster ist gewest, ader daz iar eyn viere si gewest, ader daz iar eyn büchsenmeyster si gewest, den in sal man nit zü vieren kiesen.

5. Auch sal man vier kiesen of den eyd.

6. Man sal auch wizen, wan man radhern ader meystern schenken sal, wan sie gewren werdent, der sal in schenken von sine eygen gelde und nit uz dez hantwerkes gelde, iz were dan, abe id breste ane geverde, daz under eyne halben ponde were, daz müchten die meyster ald unde nüt dem hantwercke rechen.

7. Auch hat daz hantwerck über comen unde hant iz mit drüen globet zü halden, welich gefelle in der zünst den meystern eyn gebod heysched ane redeliche sache, der sal eynen golden ¹ zü stünt bezalen, die süllent (l. der sal) fallen in die büchse. und wer' daz gebod widder eynen gesellen in dem hantwercke, wem dan die viere deylten, der unreht hette, der sal den golden ¹ bezalen. unde waz die viere, ader wen sie darzü heyschent, deylent of den eyd, wer sich dar widder sezste und uz dem hantwercke wolde laüfen clagen, der sal sin zunft verlorn han.

Diz hat eyn ganz hantwerck durch fridens willen mit drüen globit zü halden ane geverde und argelift.

Zunftbuch des Handwerks in der Bibliothek zu Mainz, Nr. 148. f. 21. Gleichzeitige Einschrift.

¹ An beiden Stellen ist golden über eine radirte Stelle von anderer Hand geschrieben, die ursprüngliche Strafbestimmung bestand nach dem folgenden Plural nur in einigen Schillingen.

2) Die zünfte, die ratheren spülgen zü kiesen, süllent off ir eyde

kyesen eynen erbern biderben und bescheiden man, der der stat erlich und yn und der gemeynde nützlich sy, und der auch keyns hern noch stifttis kleyder drage, und der auch zwenczig jar eyn bürger zu Menceze gewest sy.

Zunftbuch der Schneider zu Mainz, Nr. 148 f. 9. vom Jahr 1385.

3) Vertrag zwischen dem Stadtrath, der Gemeinde und den Zünften zu Mainz über die Haltung und Handhabung der ältern Sühnbrieife. 14. Aug. 1411.

Wir die burgermeistere und rait gemeinlich der stat zu Menceze und wir die zunftmeistere und die zunft und die gancze gemeynde der stat da selbis bekennen und dün kunt allir menlich myt dissem brieife, also als wir sechzehene erbere man under uns echte von beiden syten, des radis myt namen Johan Swalbach, Conrat Mencecke, Arnolt zum Widenhose, Herman apoteker, Wilkin Salman, Heinczen von Herheim den jungen, Peder Bart und Jekel zum jungen Swabe von des radis wegen, und echte von der zunft und der gemeynde wegen zu Menceze mit namen Mathis goltsmit von Wesel, Cünzen zu der kacheln den sunder, Francken Schurman den kursener, Hans Swab den weber, Peder wamseler, Cünze Fincken den duchscherer, Henri Roiß den leyendecker und Herman von Budingem by einander geordent, gesaczt und geforn hatten, sich guttlich und fruntlich zu undersprechen, zu raitslagen und zu besehen, abe sie einche wege uff hinderfrage des radis und auch der zunft und der gemeynde zu Menceze dresseu oder finden mochten, da myt soliche irrunge und spenne, als man saget und außgescholten ist, die in der stat zu Menceze sin, fruntlich, dugentlich und guttlich hingelacht, abe getragen, gesnuet und geracht mochten werden, davon die obgenauten sechzehene manne von beiden syten des radis und auch von den zunften und der gemeynde wegen czu Menceze myt willen, wizen und verhengniß des gemeinen radis und der zunft und der gemeynde gemeynlich czu Menceze sich einer fruntlichen sune und rachtung eynhelllicklichen vereinigt und uberfomen sint, also daz die alden sunbrieife, die der rait und die gemeynde czu Menceze vor langen czijden globet und gesworn hant, und auch der rait nach lude der alden sunbrieife, in yr krafft und macht gehalten sollent werden, und daz die achzehene manne, die von den zunften und der gemeynde zu Menceze geforen und gesaczt sint, nu forter abe sin sollent, und daz die andern artickel, die in demselben buntbrieife begriffen und verscriben sint, gehalten sollent werden, die die zunft globet und versigelt hant. und wer ez, daz deheine artickel in demselben brieife begriffen wern, die wider die

alden sunbrieffe oder den rait zu Meneze weren, daz die keine moge noch macht haben sollent, und daz da myt ein ganez clare sume und ein luter ewiger vereijg zwischen deme rade zu Meneze und den alden und den jungen inwendig und ußwendig des radis, allen zünften und der ganezen gemeinde, armer und richer, junger und alder ezu Meneze sin sal umbe alle geschichte, worte und wercke, wie sich die biß uff dissen hutigen tag ergangen und verlaufen hant, mustnit da von ußgescheiden; also daz unser eyn darnumb vor den andern libis und gutis furbaßer sicher und umbesorget sin sollen ane alle geverde; also bescheidenlich, daz der leste sunbrieff, den die burgermeistere, hußmeistere und alle raitherren, ußgenden und ingenden, die von der gemeinde wegen ezu Meneze zu rade gent und gegangen hant, und alle ezunfte und die ganeze gemeinde ezu Meneze globit und myt uffgeriechten fingern zu den heiligen geschworn hant nach lude der brieffe, die alle ezunfte dar ubir versiegelt inhant, stede, feste und unverbrucheliche gehalten sal werden und nymmerme geschwechet von keinen unser herren zu Mompaselier, und daz doch in der eynmudekeit und globde, als die zunfte zu einander gedan hant nach lude ired buntbrieffis, die zunfte verliben sollen umbe des willen, obe die ezunfte ubir forez ader lang icht myt den yren zu Mompaselier zu reden hetten umbe der gemeinde nuez, daz sie daz dün mogen und sollen, und sollent auch die ezunfte ezwene schlüßel zu den selben ired buntbrieffen haben und die selben zunfte, die die schlüßel inhant, mogent und sollent die andern zunftmeistere zusamen heischen und bescheiden, wan sie des von einer zunfte oder zunftmeistern ermanet worden, myt unsern herren zu Mompaselier zu reden ir uoit und gebresten. und dar umb sal der rait oder unser herren nyemant argwenen in keine wise. und ob die zunfte ader zunftmeistere, so sie bij ein ander weren, zu rade wurden, daz sie lude ußer yne hieschen oder beschieden, myt unsern herren ezu Mompaselier in vorgeschribener maßen zu reden, daz mogen sie wol dün. und wer' ez, daz ir ein parthie an die andere it zu sprechen hetten, ez were umbe almende, gelschult, frevel oder anders, daz mag ir ein parthie an die andere furdern unschedelich dissier sume und rachtunge, doch myt beheltniß, daz die alten sunbrieffe in allen ired begriffen kreffftig und mechtig verliben sollen ane alle geverde. Und want diese vorgeschriben sume und rachtunge myt unser aller willen, wißen und verhenguiße also gescheen und durchgangen ist, so reden und globen wir die burgermeistere und der rait gemeinlich ezu Meneze, die alden und die jungen, inwêindig und ußwendig des radis, alle zunfte und die ganeze gemeinde, arme und riche, junge und alte, in guden truwen und an eydis stat vor uns und unser

nachkomen diese vorgeschriben sunne und rachtunge feste und unbruchslichen zu halden, und han wir des zu orkunde und fester stetikeit dissen brief sementlich dun schriben und myt rechter wißen myt des radis und der stede ingesigel, des man zu der stede sachen gebruchet, dñn besiegeln, daz daran gehangen ist, des wir uns sementlichen an dissem briefe gebruchen. und czu merer bestedunge aller vorgeschribner dinge so han wir die burgermeistere, hufzmeistere und alle ander ratherren, ußgenden und ingenden, die von der gemeinde wegen czu Mencz czu rade gent und gegangen hant, unser ingesigel, des wir zu unsern sachen, in daz hus czu Mompaselier gehorig, gebruchen, by des rades und der stede ingesigel an dissen brief auch dñn hencken. Datum in vigilia assumptionis b. Marie virg. gloriose anno dom. millesimo quadringentesimo undecimo.

Orig. in der Bibliothek zu Mainz. Die beiden Siegel abgegangen.

4) Verordnungen des Stadtraths zu Freiburg i. Br. über die Schneider, Tuchhändler, Tuchscherer und Näherinnen. 1472. 1478. 1538. 1539. 1545.

Wir burgermeister und rät zu Fryburg im Bryßgöw tñnt kunt meniglichem und bekennen offenlich mit dem brief, das wir zu fürdrung des gemeinen nutzès mit wolbedächtem zydtigem raut den gewantkousluten und arbeitern desselben hantwercks, meistern und knechten, in der suider zunft hie by uns von ir kaufmanschaft und hantwercks wegen diß nachgemelte ordnung gemacht und uff gesetzt händ in der gestalt, das die selben personen, welch das berürt, solh ordnung gemeinlich und sonders getröwlich halten, da wider nit sin und der nachkomen sollen on all ußzüg; doch unser gnedigen herschaft an ir herlikeit und uns an unser oberkeit und sätzung unvergriffenlich, und das wir und unser nachkomen die ordnung ändern, meren, mindern, gar oder zum teil abthün und dar inn handeln mögen, wie das ye der zyt nach uff unser bedunken unser gned. herschaft, der statt zu güet dienen und unsern gemeinen nutz furdern mag.

1. Des ersten, welher der suider zunft von nütwen dingen empfaßen wil, der sol dar umb geben vier pfund pfenning. item eins meisters sun sol geben vier pfund wachz. item müßiggender, der mit handwerk oder gewerb tribt, gyt zwey pfund pfenning. item ein balierer ist angeschlagen fur ein müßiggender, gyt zwey pfund pfenning.

2. Und also mügent der suider zunftmeister und echterwer einem die zunft gönnen und lyhen nach gestalt der person und eins yeglichen wesen, und sol ein yeglicher damit globen, dem zunftmeister gehorsam

ze sin rechter, zimlicher gebott und sin harnasch in monat frist ze haben, ob er das an sinem güt verzügen mag, wie das von alter herkommen ist.

3. Item welcher gewandsneider einem tuch git fur lündisch, brüggisch und von Mechel, und aber die selben tuch ducher und ringer gattung funden werden denn brüggisch oder mechelsch, der bessert von yedem stueck, des tuchs sig vil oder wenig, vier guldin, und von rinischen und andern der gleich tuchern zwen guldin, und sollent die tuchscherer solhs by iren eyden anbringen, wie von des messes wegen her nach volgt, on geverd.

4. Min yeder gewandsneider sol ouch daran sin, das menglichem redlich und erberlich durch sich selbs, sin dienst oder gesind, und nit durch snider gemessen werd', und darby ein yeden die tuch und iren namen der sigel und land zu erkennen geben, was und welcher art yeglich tuch sig, damit ein yeder wiß', was er kouft. (es sig dann, das ein wätman, sin fröw oder gesind an einen snider messens begeren, so mag ein snider solich tuch abslahen, doch das die straf, ob des tuchs bin tuchscherer nit gnügsam, wie vorstât, funden wurd, daz dann die straf vom snider und nit vom tuchman genommen werd'.)

5. Item die tuchscherer sollen jerlich eyd zu gott und den heiligen sweren, was tuchs in furkompt und zu brächt wirdet, zu fragen, von wem einer das tuch genommen hab', wo fur im das geben und wie vil das sig, und demnach messen. und welcher an demselben tuch, des sig wenig oder vil, am end des messes, das ist an der letzten elen ein thumen oder zweyer das meß ze kurz vindet, der bessert alle mal zwen guldin. ob aber an ein tuch ein halb vierteil, ein vierteil oder me mangels funden wurd', das wil der rat strafen ye nach gestalt der sach'. und sollen die tuchscherer yeden sinen nächsten byessen sins handwerks dasselb ze kurz gemessen tuch ouch lassen messen, und was also strafbar funden wirt, denen heimlichen raten anbringen.

6. Item snider und tuchscherer sollen alles tuch, das sy usnemen, wem sy das thünd, und das hie sol geschoren werden, furderlich zum tuchscherer tragen und nachmessen, wie vorstât; welcher daran sunig wurd; und solh abgeschlagen tuch uber ein stund in sinem huß oder am scherbangk ungerechwertiget ligen lât, sol darnach kein straf, ob das am meß ze kurz funden wurd, gegen gewandsneider haben, sonder der snider oder tuchscherer, der oder die daran sunig wurden, yeder, so die das beschicht und furkompt, des tuchs sig vil oder wenig, bessert fünf schilling. wer' aber sach', das ander personen on snider und tuchscherer tuch kouften und nit furderlich zu scheren tragen und ein stund

also ligen lieffen, sol darnach ouch kein sträf uff im tragen. item die tüchscherer sollent ouch by iren eyden ein yeden snider fragen, wenn er das tüch hab abgeslagen. und diß vorgemelten bößrungen sollen uns zu gehörn.

7. Welher meister understät, einen knaben ze lernen, der eins meisters in der sniderzunft sun ist, der sol der zunft geben ein pfund wachs ze lergelt. ist er aber eins sun usserhalb der snider zunft, der sol der zunft zehen schilling pfenning. und welher meister also einen knaben lernen wölt' und das in monat frist dem zunftmeister oder den dryeru nit anbrächt, der bessert der zunft zwey pfund wachs.

8. Item welher meister in der zunft an gebannen fyrabend nach der bettglogken oder an gebannen vyrtagen wercket, wa das furkompt, der bessert der zunft fünf pfund wachs; es tet' dann also not, das es müßt sin, dannoch sol er das nit thun, er hab dann urloub von dem zunftmeister. und wirt im solhs erlaubt, noch dann sol er geben der zunft ein halb pfund wachs: und sol der zunftknecht umb gen und daruff lügen, wenn im der zunftmeister oder der dryer solichs empfelen oder sy bedunckt not sin. und darumb sol der zunftknecht von jeglichem, der also gerügt oder büßfellig wirt, ze lon haben sechs pfenning.

9. Es sol kein snidermeister cleider tragen, die zweyerley varben sind, es sy dann, das sich einer von niwem uff von zweyen varben cleide durchuß halb und halb; es were dann, das er begabet wurde von fürsten oder herren mit einem hofcleid, das anders geteilt und me dann von zweyen varben were, das mag er wol tragen. Item als dick das geteilt kleid, das also unpillich geteilt were, an einem funden wirt, der es treit, als dick bessert er zwey pfund wachs.

10. Were ouch, das die, den das empholhen wirt, röck, mentel, kugelhut, hosen oder anders deß gelichen an offnem markt veil fundent, die sy argwönig oder nit recht sin bedunkten, so sollent sy oder die, den sie es furer bevelhent, dem, der solichs veil hat, verkünden und sagen, das er solhs nit hie verkoufe noch veil hab'. und wa einer das verachten und sich daran nit keren wölte, so sollent der zunftmeister und sin echtewer den selben bessern umb fünf pfund wachs.

11. Item wurd ouch yemand das sin von einem schnidermeister mißwerket, also das in bedunckte, das im sine cleider ze klain gemacht oder versnitten werent, das mag einer dem zunftmeister furpringen, der und die er deshalp zu im nimpt, sollent als dann das werk besehen und eigentlich überslachen, den cleger und den meister gegen einander

verhören und sy dann nach gestalt der sach entscheiden, und wie die sy alsdann bescheiden, daby sollent ouch beid teil bliben.

12. Bedunckt ouch yemand, das in das sin abgehandelt und nit wider geben were, kompt das zu clag für den zunftmeister, so sollent alsdann er und die er deshalb zu im nimpt, das werck und die kleider besehen und mit iren messen rechtvertigen, und vindent sy icht argwönigs, so sollent sy darumb bessrung anflahen nach gestalt und verwirkung der sach.

13. Es sol dehein snidermeister dem andern sin kunden geverlich abziehen; wer das darüber tüt und zu clag kompt, der bessert der zunft fünf pfund wachs.

14. Item es sol dhein snidermeister niemand werken, der snider hab dann an dem kunden auch an dem snidermeister, by dem der kund vor gemacht hat, erkouet, das der kund den vorigen snidermeister bezahlt hab, oder das es mit des sniders willen zu gang. welcher das überfert, bessert der zunft fünf pfund wachs.

15. Item es sol dehein meister den andern an siner kunst smehen oder lehen in deheinen weg; von welchem das ubernahen und kuntlich wurd, das es zu clag kem', der bessert der zunft fünf schilling pfenning; und einer mocht es so geverlich thun, die uester möchten furer uff in setzen und strafen.

16. Es sol dehein meister dem andern sin knecht abdingen, oder deshalb mit im reden denn zu den rechten zilen, das ist an s. Steffans tag zu wyhnacht und an s. Johans tag sumwenden. wer das überfert und man sin innen wirt, der bessert zehen schilling pfenning.

17. Wenn ain knecht von ainem meister in dem zil on redlich ursach kompt, dem selben knecht sol kein meister in dem selben zil nie ze werken geben. welcher das überfert, bessert fünf pfund wachs und sol dannocht den knecht nit setzen.

18. Und wenn sich spenn zwüschent meistern und knechten erhabent da sy eins gebots darumb bedörfent, sol yeglicher teil darlegen zwen schilling vier pfenning; denn sol der zunftmeister inen ein gebot machen, und welcher teil der sach nider lit, der sol sin zwen schill. und vier pfenn. dargeben und dem andern teil sin gelt widergeben.

19. Es sol dehein snider dem andern sin angehept werck, es sy von altem oder von neuwem gewand, usmachen und werken on des erlaubung, der's gesnitten oder angevangen hett', wer das überfert, der bessert zehen schill. pfenning. wer' aber sach, das ein meister ein ein werck angehept und das unußgemacht über vierzehen tag ligen lassen hette, und beclagt sich des dem zunftmeister, sol der zunftmeister dem

meister gebieten, in vierzehen tagen ußzemaichen. tüt das der meister nit und ist sumig hieran, so mag der, dem solhs zü gehört, alßdenn das werf nemen und das ein andern snider bevelhen ußzemaichen; und ein yeder, dem es also bevolhen wirt, mag es darnach wol machen, und ist der, dem das gewand zü gehört, dem erren snider alßdann umb sin arbeit nit verbunden ze geben.

20. Item es sol ouch ein yeder snidermeister sine knecht uff den tag, alß ire zil ußgangen und verschinen sind, irs liblons ußrichten. were aber, das einer sin knecht daran sumpte und nit uff die zil ußwyße, so mag der, dem also sin liblon vorgehalten wirt, das dem zunftmeister sagen, der sol alsdann fürderlich daran sin und schaffen, das der meister den knecht ußwyße. und welher meister sich des widert und durch mütwillen oder haß einen knecht also hinderte, der bessert der zunft 5 schill. pf. Der zunftmeister mag ouch den meister umb die bessrung und des knechts liblon lassen pfenden, es were denn sach, das meister und knecht in rechnung spennig werent, da söllent sy der zunftmeister und die echtewer verhorn und sy irs spans nach irem besten verston entscheiden.

21. Es sol kein knecht vor dem zil urlob nemen, es sye dann sach, das er des chaft ursach hab und die vor dem zunftmeister und den echtewern wyße, des sy benügt, wã im der meister des just nit glouben wölte; gieng darüber der knecht von dem meister, der bessert 5 sch. pf.

22. Wenn ein ganze woch ist, so mag ein knecht am montag den halben tag wol müßsig gon und den selben tag werken und sol im der meister nütit dester minder eken und trenken und sin ganzen wochlon geben; gät aber ein knecht den ganzen tag müßsig, so sol in der meister weder eken noch trenken und aber nütit am wochlon abslahen. gät aber ein knecht uber den selben tag me müßsig, so sol in der meister weder eken noch trenken, und als manigen tag oder halben tag er müßsig gät, als manigen taglon oder halben taglon sol der knecht dem meister gelten, wie es im in eins kunden hus hette goltten.

23. Die sniderknecht söllent furter kein gepott haben denn mit des zunftmeisters erlaubung, und der sol inen alsdenn zum minsten ein meister von der zunft zü geben, der im gepott uß und uß by inen sye, höre und merck' iren handel und furnemen umb des willen, das alda nütit ungepurlichs wider die herschaft, den rät, die zunft und gemeinen muß furgenomen werde.

24. Man ensol keinem knecht me lons geben denn gesellenrecht, das ist zur wochen zwölf pfenning. und welher knecht gesellenrecht nimpt, verderpt der in eins kunden hus werf, der sol das bessern und ablegen

nach der meister erkantnuß. welcher meister das brech, der bessert 10 schill. pf.; er möcht' es ouch so geuerlich thün, er bessert es furer nach der meister erkantnuß.

25. Item die meister sniderhandwerks söllent den kunden, den sy in den hüsern werken wöllent, ir knecht sumer und winter nach erhebung des sacraments zür tagmeß an die arbeit senden und am werk bis zür nunden stund ze nacht bliben lassen. und die selben knecht, die sy also schicken, söllent sy weder morgens noch abends in iren hüsern bruchen zü werken, es tüg denn not, oder ein knecht wöl solichs mit gütem willen thün, by einem pfund wachs bößrung.

26. Duch söllent die meister all tag zü den knechten in der kunden huser gon, ir arbeit beschen und dem vor sin, das nit verwarloset werd', ouch by der pen ains pfund wachs.

27. Ein yeder meister des handwerks sol hinfur zwen knecht, die gesellenlon nement und verdienen, und darzü ein knaben und nit me setzen; minder mag einer wol haben, und demnach die kunden mit solchen güten knechten versorgen. und ob sy einem zü zyten ein knaben schicken, wie vil sy dann dem zür wochen lons gebent, doch das der lon nit uber sibben oder acht pfenning sye, so vil sol der meister vom kunden des tags ouch vordern und nit me one geverd. welcher aber me knecht oder knaben setzt, der bößert zü yedem mäl, so dick das furkompt, 5 pfund wachs onableßig.

28. Item wer' ouch, das yemand zü Fryburg eigen werk im selbs oder andern luten in hüsern machte, der nit zünftig zü Fryburg were, wann das furkompt, den selben sol der zunftmeister uffheben mit dem werk und soll er der zunft bessern 1 pfund pfenning, und darzü globen, hinfur kein werk zü Fryburg ze thon, er hab denn zü vor und ee die zunft, oder diene ein snidermeister, der zünftig sye. und all meister, den solichs furkompt, söllent das dem zunftmeister rügen.

29. Item es ensol kein meister, der ein kunden in sin hus werket, fur sich selbs me lons nemen, denn ein schill. pfenning, und ein knecht zehen pfenning.

30. Item es ensöllent ouch die neygerin zü Fryburg dehein gewand, das von wullinem tüch ist, noch kein schürlichz tüch, weder nuws noch alts machen, aber von linwät, es sy dann bugkenschein, tscherter oder anders, mögent sy wol machen. und welche das uberfert, als dick des furkompt, so bessert ein yede der zunft 5 sch. pf.

31. Welher ein messer uber den andern frävenlich zuekt, der bessert zehen schill. pf.

Welher den andren wund schlecht, der bessert 1 pfd. pf.

Welher den andren mit einer fust oder fust schlecht, der bessert 5 schill. pf.

Item schlecht einer in der zunft ein andren ouch in der zunft; das sol ir keiner in den nächsten acht tagen clagen; wirt aber die sach da zwüschent nit berichtet oder abtragen, so mag yeglichem darnach sin recht behalten sin. welher das verbräch', der bessert es nach der zunft erkantnuß.

Welher den andern frävenlich heisset liegen, der bessert 2 pfund wachs.

Item welher den andren hinuß fur die thür oder das hus höischet frävenlich, bessert 5 pf. wachs.

Welher den andern übenlich und frävenlich schilt, fluchet oder arges wünscht, der bessert 1 pfd. wachs.

Welher übelich und frävenlich by gott oder seiner wirdigen müter oder by gottes glidern swert, der bessert 1 pfd. wachs.

Item es möcht ouch ein yeglicher wider dirre ding eins oder me so, groblich und frävenlich thün, die meister möchtent furer daruber erkennen.

Wenn zwen mit einander in dem zunfthus zü hader oder unworten komet, da sollent der zunftmeister und die dryer und ir yeglicher macht haben, inen ze gebieten ze swigen und Friden ze haben, und die parthyen in glüpt ze nemen und die sach von handen ze geben, biß die hingeleit oder betragen wirt. welher das nit thün wolt', zü dem mögent sy dann furer gryffen und dar zü thün, als sich ye nach gestalt der sach gebürt.

32. Wenn einem zü der zunft gebotten wirt by dem eyd, ist er nit gehorsam, der bessert 10 schill. pf. Item by der trüw 1 sch. pf. Item by 6 pfenningen, der bessert 6 pf. Sich mag dann einer verantworten, damit die meister benügen habent.

33. Welhem zü einer lih gebotten wirt, der sol sich zü rechter zyt gegenwirtig machen und nach volgen, wie das in güter gewonheit geübt wirt, by 6 pfenn. bessrung.

34. Item es sol kein meister keinen knecht halten noch setzen uber vierzehen tag ungedingt, und sobald er in gedinget, sol er den knecht von stund an fur den burgermeister süren, im ze sweren, in massen ander knecht zü jungichten desselben jars gesworn händ.

Von den tüchscherern.

35. Item die tüchscherer sollent diß nachgemelten artikel halten by solichen bessrungen, wie dann in yeglichem besonder der suider ordnung

vor vergriffen ist. Und sind das diese artikel, wie harnach stät. (Folgen die Anfangsworte obiger Art. 7. 8. 13. 15. 16. 20. 21., dann fährt der Text also fort:) Item was harin nit begriffen ist, so sträspar sin möcht', das sol allweg gestraft werden nach gestalt der sach.

36. Diesen brief mit allen meinungen und artikeln sollend sy alle jar oder sust im jar, wenn das not ist, gemeiner zunft lassen verlesen, das sich all zunftigen darnach wissen zu halten und zu hüten des, das darunder straflich ist by den penen und büßen darumb vergriffen.

Und zu urkund und bestättigung egenanter artikeln haben wir unser stett secret offentlich haran lassen hengken, erkennt uf frytag vor s. Vits des heiligen martvers tag in der zal nach Christi gepurt vierzehenhundert sibenzig und acht jaren.

Aus dem Orig. im Stadtarchiv zu Freiburg, mit dem kleinen Siegel in dunkelbrannem Wachs. Im Abdruck habe ich die unrichtigen Doppelconsonanten meistens vereinfacht; der Schreiber war auch wie seine Zeitgenossen in der Vocalisation nicht mehr genau.

Obige Verordnung bekam nachher mehrere Zusätze, noch aus dem 15. Jahrh. ist der Anhang zum Art. 4, den ich eingeklammert habe, wie auch folgende, die am Ende der Ordnung stehen.

(37.) Die suider sollent einen yeden, der tuch kouft, solich tuch selbs zu ein scherer tragen lassen, oder ob der künser ein suider solichs bevillt, oder mit im zu ein scherer gät, sol er im den gewonlichen lon vom künser volgen lassen und nit uff sich nemen, als bißhar zum dickern mal beschehen ist, by dry schill. pfenn. besserung, so dick das beschicht.

(38.) Item tüchscherer, die ouch tuch verkoufent, sollent solich tuch, das sy abslahent, fürderlich in gegenwirtikeit des künfers zu ein tüchscherer tragen oder sin gesind mitschicken und lassen nachmessen. deßglich all ander, die sich tüchs verkoufens gebruchent, thun sollent by fünf schill. besserung.

(39.) Und umb das zunftmeister und ächtewer die ordnungen halten, nieman fürgangen, was dann besserungen, fünf schill. und darumb der gevallen, die sollen inen zugehören.

Sodann folgt eine Verordnung vom 1. Sept. 1501, wodurch ein Artikel von 1472, der die Gewandschneider und Tucher betraf, erneuert wurde, und also lautet:

(40.) Welcher hinfür von nürwen dingen wil anfachen gewantschneiden, er sye frombd oder heymisch, der vor kein zunft haut, der sol kommen in der tücher zunft; ob aber einer ein zunft von sinz handwerks wegen erkouft oder herbracht hett', kurz oder lang darin gewesen were, und anvachen wolt' gewant schneiden, der mag in der selben

finer zunft wol belyben und gewant schniden. hett' aber ein müßigender ein halbi zunft vnd wolt' anwachen gewant schniden, der sol die tucher zunft mit dem andern halben gelt koufen und in der selben tucher zunft sin. Actum uff mittwochen vor dem pfingstag, anno 2c. lxxij (13. Mai 1472).

Am 20. Febr. 1538 wurde verordnet: da sich einige Tucher, Krämer und Kürschner gegen die Schneider beklagt hatten, daß ihnen diese ihre Kunden abzögen, so wurde den Schneidern von dem Stadtrath befohlen, daß sie nur bei denjenigen Tuchern, Krämern und Kürschnern etwas kaufen oder holen sollten, von welchen es der Kunde haben wollte; wenn aber der Tuchmann, Krämer und Kürschner die begehrte Waare nicht hätten, oder nicht dafür garantiren wollten, so solle es der Schneider dem Besteller anzeigen und diesem überlassen, von wem er die Waare beziehen wolle.

Der Art. 14 obiger Ordnung wurde am 28. Februar 1539 auf Ansuchen der Zunftmeister und der acht Zunftdeputirten von dem neuen und alten Rath folgendermaßen erneuert:

(41.) Wann ein kund von einem meister, er sey schnider oder tuchscherer, schlagen und einen andern suchen will, und aber den alten meister, des kund er gewesen, noch nit bezalt hat: so soll der neuw meister, es sey schnider oder tuchscherer, bey dem er machen will, die arbeit nit ausmachen noch aus dem haus geben, es sey dann der vorig meister bezalet, darumb er sich auch beim kunden oder vorigen meister fleißiglich erfahren und erkundigen soll. Wa aber uber solichs der neuw meister dem kunden die arbeit aus dem haus gebe und wißte, daß der vorig meister noch nit bezalet were, so soll derselb meister schuldig sein, den alten meister seiner ausstenden schulden von stund an zu bezalen, damit sich die alten meister bey den jungen, hinwider die jungen bey den alten und jeder nevent dem andern wyß und mög erlernen.

Am 4. Dez. 1545 verordnete der Rath:

(42.) Das furohin die altgwender und zwylschneider, die auf den kauf kleider machen, dheim andere tuch dann allein alhieig Freyburger füttertuch und dergleichen haben noch verwerfen, und dasselbig zuvor nehen und ungenetzt und one ingangen nit verwerfen sollen.

(43.) Zum andern mögen die altgwender und zwylschneider zwylsch und lyne tuch zu juppen, hosen, strümpf, hentischuch und dergleichen, wie sie das getrewen zu genieffen, uff den kauf verwerfen, und sollich zwylsch und lyne tuch darneben wol veil haben, wie von alter her komen ist.

(44.) Zum dritten ist erkant und geordnet, das die obgemelten altgwender und zwylschneider, so auf den veilen kauf, wie obsteet, werfen, sonst der kunden arbeit und werks absteen, also das sye die

meister noch ire knecht usserthalb irer heuser nyemands werken sollen. wann aber jemand's inen etwas ungevürlich zu machen bringen wurde, das mögen sye einem wol machen.

(45.) Alles bey der straf, so den kunden=snidern in der reformation des tuchs halben, so sye heimlich veil haben mögen, daruff gesetzt, ausweist und inhalt.

Hiermit schließen die Zusätze; die zuletzt angeführte Reformation der Zunftordnung wurde demnach zwischen 1478 und 1545 erlassen.

5) Tarordnung für die Gastwirthe zu Konstanz. 1439. Okt. 27.

Ein raut hat geordnet und gesezt, das hinfur uncz an ains raucz widerrüffen ain zeitlicher wirt, der denn hie gasting halt und halten wil, ain mal nit thüro geben sol denn umb 16 pfenning (19 ½ kr.).

Item zer nacht umb hów und strö zu stalmeit ¹ 4 D. (nicht ganz 5 kr.), und tag und nacht 6 D. (7 ⅓ kr.).

Item er sol an iedem viertal haber, so er sinen gesten git, sy sigint haimsch oder frömd, durch die wochen usz nit mer zu gewin nemen dann 6 D. über das, als man in dann des nächst vergangen fritags im kornhus am merkstatt ² geben hat, als er das wöchentlich uff den fritag da selbs im kornhus geschriben vindet. des glichen sol er an dem halben viertal und dem vierling nach anzal och also zu gewin nemen und nit mer.

Und welher wirt sich in der stuf behainen über sicht, es sy an dem mál, der stalmiet und dem haber, das er das thüro git oder rechnet, dann als obstat, der sol an gnád von ie dem übervaren 1 pfund pfenn. (4 fl. 52 ½ kr.) zu büß gen. Actum vigilia Simonis et Jude apostolorum anno etc. xxxix^o.

Altes Ordnungen-Buch zu Konstanz. f. 22.

¹ Stallmiethe, Stallgeld. ² Marktplatz.

Die jährliche Verköstigung eines Menschen ist nicht maßgebend für die Wirthspreise, wie Jeder weiß, dennoch sind die geschichtlichen Beispiele dafür sammelswerth. So kann ich namentlich für Konstanz aus Rechnungen anführen, daß im Jahr 1609 das Kostgeld im dortigen Franziskanerkloster für einen Schüler 25 fl. 38 kr. betrug (48 fl. 30 kr.). Wenn man nach Abzug der Ferien 310 Tage Anwesenheit rechnet, so kam das tägliche Kostgeld auf 9 bis 10 kr., was mit der Angabe in folgendem Absatz überein stimmt. Jetzt (1860) wird für die tägliche Verköstigung eines gemeinen Soldaten dem Quartiergeber 24 kr. in Baden vergütet.

6) Wirthspreise im Elsaß. 1538. 1581.

Nach einer Rechnung von 1538 verzehrten 6 Reiter zu Elsaßza=

bern für 3 Tage zu übernachten für Kost (Frten), Schlaftrunk und Stallmiethe 1 Pfd. Pfenn., also die Person 3 Schill. 4 Den. (ungefähr 43 fr.). Zwei Reiter verzehrten zu Straßburg über Nacht 12 ß 1 Den. für 2 Nachtlager, also die Person 3 Schill. Den. (39 fr.). Drei andere Personen verzehrten daselbst über Mittag 3 ß 9 Den. Also die Person 1 ß 3 Den. (16 fr.). Drei Reiter zaltten daselbst für 3 Nachtlager 1 Pfd. 5 ß, also einer für ein Nachtlager 2 ß 9 Den. (35 fr.).

Nach einer Rechnung von 1581 waren zu Stundweiler im Unterelsaß die Wirthspreise für die Gerichtsleute in Amtsgeschäften folgende: Für die Morgensuppe die Person 2 ß D. (15½ fr.), auch 3 Blaphart 19⅛ fr., für den Nachtimbis 3½ ß D. (27 fr.) bis 4 ß D. (31 fr.), also im Durchschnitt für das Morgenessen 17¼ fr., für das Nachtesse 29 fr., und für die tägliche Verköstigung überhaupt 46¼ fr.

7) Kost- und Wirthspreise in der Pfalz. 1514. 1660—1673.

Der Amtskeller zu Alzei durfte für die pfälzische Dienerschaft rechnen: für ein Mittagessen (ymbs) 1 ß D. (10½ fr.), für die Verköstigung eines ganzen Tages 3 Albus (22⅓ fr.). Pfälz. Cop. B. Nr. 173 von 1514.

In der Pfalz wurde 1660 für ein Pferd ohne Heu und Stroh Stallmiethe oder Stallgeld bezahlt 2 bis 3 fr., mit Heu und Stroh 8 fr. Die Malzeit für einen Herren kostete 45 fr., für einen Diener 22½ fr. Taxbuch fol. 58.

Speisefarte von Mannheim. 1673.

Salat 6 fr., ein Rappau 36 fr., ein Antvogel 24 fr., Hammelschlägel 36 fr., Schnepfe 30 fr., ein Hammelsbraten 36 fr., ein Krammetsvogel 6 fr., ein Lamm 1 fl. 4 fr. Das Pfund Hecht 10 fr., ein Kephuhn 30 fr. Spanischer Wein der Schoppen 20 fr., Landwein 4 fr.

Ein Frühstück für einen Bedienten 10 fr., eine Mahlzeit 20 fr. Schlafgeld 2 fr., für den Herren 10 fr. In Heidelberg war das Schlafgeld 3 bis 4 fr. Taxbuch f. 124.

Bei der Besichtigung der Schwezinger Hard wurde zu Ostersheim für 2 Mittagessen bezahlt 10 fl. 30 fr. Daran nahmen Theil 1 Jägermeister, 1 Oberforstmeister, 1 Forstmeister, 1 Keller von Schwezinger, 2 Forstknechte, 2 andere Knechte und der Hasenfaut von Plank-

statt, die 9 Pferde bei sich hatten. Taxbuch f. 136 von 1663. Das tägliche Kostgeld für einen gemeinen Mann war 10 fr.

Der damalige Gulden war 1 fl. 43 $\frac{1}{4}$ fr. unsers Geldes, wonach man den damaligen Kreuzer in unserer Währung rund zu 1 $\frac{2}{3}$ fr. ansetzen und darnach die Preise reduciren kann.

Welche und wie viele Speisen zu einer Malzeit gehörten, wird zwar in den Urkunden zuweilen angeführt, aber die Preise dabei selten bemerkt. Ein Beispiel von 1381 in den Monum. Zoller. 1, 241. Ueber die Behandlung der Wirthshausschuldner s. Ztschr. 12, 120.

8) Schneiderordnung der Graffschaft Hohenzollern. 1593. Sept. 22.

In dem Namen der heiligen Dreyfaltigkeit Gottes amen. Kund und zu wissen seye hiemit allermeuiglichem, das wir die Brüeder des Handwerks der Schneider zu Hechingen und der ganzen Graffschaft Hohenzollern zu Lob dem allmechtigen Gott und der h. Jungfrauen Maria, auch zu Besserung unsers Lebens und umb gmaines Nutzen wegen ain Bruederschaft uff heut dato diß Briefs mit gnediger Bewilligung des hoch- und wolgeborn. herren Cytel Friderichen Gravens zue Hohenzollern, Sigmaringen und Behringen, Herrens zue Haigerloch und Wehrstain, des h. röm. Reichs Erbammerers, kais. Maj. Raths zc., auch der ersamen . . . Herren Schulthais, Burgermeister und Rath der Statt Hechingen mit hernach begriffnen Puncten angefangen, geordnet und gesetzt haben, die auch von uns und unsern Nachkommen, so künfftiglich in dise Bruederschaft kommen, sollen gehalten werden getrewlich und ungevahrlich.

Erstlich sollen wir Gott und dem ganzen himmelischen Hör zue Lob und Ehr ain Kerzen in der Stifftkirchen allhie bey sanct Katharina Altar under dem Predigstuehl von acht Pfund Wax haben und zue Underhaltung derselben Kerzen soll ain jeder Meister auf alle Fronfasten fünf Pfemning und jeder Gesell oder Lernbueb fünf Haller geben.

Zum andern so soll auch kainer fürterhin mehr Meister werden, er habe dann zuvor das ordentlich Meisterstück gemacht und das Handwerk bey ainem ehrlichen redlichen Meister zway Jahr lang gelernt und fünf Jahr under der Frembde gewandert.

Item so ain Meister ainen Lernbueben auf- und annimpt, soll der Meister in die Bruederschaft zue legen schuldig sein fünf Schilling und der Bueb oder Lernjung zehen Schill., und soll ain Lehrmeister wie der ander Lerngelt nemen, namblichen für die zway Jahr jehiger Zeit sechzehen Gulden, das Halbthail par und das ander Halbthail in

ainem Jahr bey des Handwerks Straf ain Pfund Wachs. Und so der Vernjung die zwey Jahr vollkommenlich erstreckt und ausgelernet hat, sol ime der Maister, doch mit Wissen der ganzen Bruederschaft, ainen Vernbrief zu geben schuldig sein, und nachmalen vor zweyen Jahren kainen andern mehr annemen bey Straf ain Pfund Wachs an die Kerzen. Und soll volgendes der Lehrjung fünf ganzer Jahr under den Frembden zu wandern schuldig und verbunden sein und zuvor für khainen Maister passiert werden.

Zum dritten, wann ain Maister diser unser Bruederschaft ainen Vernjungten wolte annemen, solle es ime nit vergundt noch zugelassen werden, er seye dann zuvor vier Jahr selbst ain Maister gewesen und der Vernjung soll auch uber dreyzehen oder vierzehen Jahr alt sein, damit derselbig Jung etwas Rechts lernen und fassen künde, und soll kain Maister zwen Jungen zumahl aufnehmen bey Straf ain Pfd. Wachs. Jedoch sollen die Maistersjñ hiemit gefreyet sein, daß wann ainer sein aigen Kind lernet und in die Frembde schickt, mag er zue seinem Gefallen ime, wann er dessen in seiner Haushaltung und Geschäften nit entrathen kann, wol wider zue sich nemen und ledigen Standes bei ime behalten, so lang er ime zu gebrauchen hat, ohne Widerred, sonsten aber solle es allermasß und Gestalt, wie obsteet, mit ime gehalten werden.

Zum vierten hat ain Bruederschaft auch für guet angesehen und erkannt, wann ainer Maister werden will und in der Herrschaft dahaim ist, daß er zum Einstand in die Büchs an obgemelte Kerzen ain Pfund Haller, da aber ain auslendischer Frembder sich in die Herrschaft, Statt oder Land, setzen und Maister werden wolte, ain Gulden in die Büchs oder an die Kerzen erlegen und bezahlen solle.

Zum fünften ist beschlossen, wa ain Underthan diser Graffschaft Zollern ainem Schneider die Arbeit naustrüeg, oder ainen auslendischen Maister, Knecht oder Bueben in sein Behausung setzt und haimblichen arbeiten laßt, und der Schneider darüber betreten wurde, solle er der Bruederschaft neben der Herrschaft Straf, Inhalt der Landtsordnung, auch alsbald ain Pfund Wachs zu geben schuldig sein. und sollen die ordenlichen Kerzenmaister hie in der Statt und auf den Dörfern die verordneten Sibner für sich selbst ain solliches guete Achtung haben, und wa sie etwas erfahren, der Bruederschaft unverzogenlich anzaigen. Der Underthonen aber, so solliche Winkelschneider aufenthalten, sollen bey der Herrschaft oder ir Gnaden Amptleyten angemelt werden, wellliche dann dieselbigen nach irem Verwürfen wol zue strafen wissen werden. Da aber ain Näherin ainem Kunden im

Haus schaffet und Schneiderarbeit machet, solle dieselbig Näherin zue Straf verfallen sein ain halb Pfund Wachs.

Zum sechsten so soll auch kain Schneider Kürzner= oder Näherin=Arbait, auch kain Kürzner oder Näherin Schneider=Arbait machen, namblich wullin, Engellsait, Wisling, Burschet, Grobgrien, Machayer, Barchet, oder was wullin und Schneider=Arbait ist. Der solliches übertritt, soll jedes mals, so oft es beschicht, umb ain halb Pfund Wachs gestraft werden.

Zum sibenden wann ains aus gemelter diser Bruderschaft alhie zue Hechingen, es were Mann, Weib und Kind, nach dem Willen Gottes mit Tod abgehen solte, so solle von dem Handwerk verordnet werden, die verstorben Leich zue Grab zue tragen, und ain jeder Maister sampt seinem Weib mit der Leich gehen, die Begrebt, Sibent und Dreissigist, auch Jahrtag helfen celebrieren und begehen. wellicher aber ohne erhebliche Ursachen als ungehorsam ausblibe, der solle jedesmal ain Pfund Wachs an die Kerzen zu geben gestraft werden. jedoch sollens die Kerzenmaister ainem jeden zeitlich genueg zuvor verkünden und anzaigen, und die (Straf) unnachlässlichen einziehen.

Zum achten da ain Kund ab ainer gemachten Schneiderarbeit clagt, als wann ime dieselbig verderbt und nit recht gemacht were, solle alsdann derjenig, der unrecht hat, ain halb Pfund Wachs an die Kerzen bezahlen.

Zum neunten wir setzen, ordnen und wellen auch, daß ain jeglicher Maister mit seinen Knechten und Zugewandten füröhin an allen gebannten Feyrtag Abent soll uffhören zu werken und Feierabent haben, wann man das Salve leutet. und wellicher solliches überfahrende ergriffen würt, der solle zue jedem mal, als dick es geschicht, zue Peen geben ain halb Pfund Wachs.

Zum zehenden hat ain Handwerk für rathsam erkent, den Bidlon von allerhand Klaydung, die in diser Landsart gebrenchig, zue geben, zue taxieren, damit kain Maister über dise folgende Puncten mehr oder weniger den gmainen Mann überneme. und volget

erstlichen von der Priester Klaydung. item von ainem Priesterrock zu machen 9 Bazen, von ainer Priesterkappen 3 Bazen, item von ainem Priester Tischröcklin, das gefüetert ist, 5 Bazen, item von ainem ainfachen Röcklin 3 Bazen, item von schlechten Priester=Hosen und Wammes 5 Bazen.

Gemaine Mannsklaydung. erstlich von ainem Rock, ain Krepscher genannt, 5 Bazen, item von ainem Wappenrock 4 Bazen, item von ainer Wappen=Suppen 5 Schilling, item von ainem Manns=man=

tel außs Halbthail gefüeteret 5 Bazzen, der aber durchaus gefüeteret ist, 6 Bazzen, item von ainem schlechten liderin Wammes 2 Bazzen, der aber durchaus gefüeteret ist, 3 Bazzen, item von ainem Par Hosen mit ainem liderin Gefäß 10 creyzer, item von ainem wullin Par Hosen 2 Bazzen, item von ainem Galloten=gesäß, das gefüeteret ist, 2 Bazzen, item von ainem ainfachen Galloten=gesäß 5 creyzer, item von ainem zwilchin Paar Hosen mit ainem Uebergesäß 1 Bazzen, und ainem, so gefüeteret ist, 5 creyzer, item von ainem glatten zwilchin Par Hosen 10 Pfenning, item von ainem schlechten liderin Wammes mit ainem Prem zu machen 4 Bazzen, item von ainem zwifach verbrembten liderin Wammes 6 Bazzen, item von ainem dreifach verbrembten liderin Wammes ain halben gulbin, item von ainem liderin Galloten=Gesäß, das gefüeteret ist, 3 Bazzen.

Von Weibsklaydern. erstlich von ainem Kirchenmantel, engelsaitin, mit zwainzig Gern, ain halben Gulden, von ainem mit achzehen Gern 6 Bazzen, mit sechszeihen Gern 5 Bazzen, mit vierzeihen oder dreyzeihen Gern 4 Bazzen, item von ainem kurzen wullinen Dorfman tel 3 Bazzen, item von ainem wullinen Weiberrock mit zwo Blögenen und Schnierlin darauf zu machen 4 Bazzen, item von ainem engelsaitin Rock mit zwayen Blögin und Schnierlin darauf 5 Bazzen, item ain engelsaitin Rock mit ainer Blögin 4 Bazzen, item von ainem Wisling=rock mit ainem ainem Stoßblögelin 10 Creyzer, ohne ain Stoßblöglin 2 Bazzen, item von ainem schlechten barchatin Miederlin 6 Creyzer, item von ainem engelsaitin Miederlin 2 Bazzen.

Von obermelten Stücken zu machen soll ain jeder in diser Bruederschaft den Vohn nemen, wie gemelt ist, kainer mehr oder weniger dann der ander. da aber ainer disem gemäß sich nit verhielt, sonder mehr oder weniger neme, und man solliches von ime kuntlich innen wurde, der solle, so oft das beschehe, an ain halb Pfund Wachs unnachlässlich gestrafft werden.

Zum ailften, wann ain Maister Schneiderhandwerks in der Grafenschaft seßhaft in dise fürgeschribne Puncten nit bewilligen und der Bruederschaft zuwider handeln, auch weder heben und legen helfen wolte, und ob auch ainer, der in der Bruederschaft begriffen, das ordenlich Fronfastengelt, auch alle auferlegte wolverdiente Strafen den verordneten Kerzenmaistern und Sibnern, welleche dann solliches alles einzubringen verbunden sein sollen, zu erlegen sich waigern oder sperren wolte, dem solle von Stund an das Handwerk allerdings aufgehpt und volgendts auch aus der Bruederschaft gestoffen werden.

Endlichen haben gemelte Maister Schneider=Handwerks gemacht

und geordnet ainen Jahrtag, als namblichen auf sanct Mauritius Tag, Gott und allem himmelischen Her zue Lob und Preis, den Christglaubigen, lebendigen und todten, zue Trost und Hilf, auch zue mehrer Auf-
erbawung christenlicher und brüederlicher Lieb und Minigkait mit ainer hail. Meß und Opfer zue celebrieren und zu begehen, darzue dann alle Brüeder und Maister erscheinen sollen, sowol die in Dörfern als die in der Statt, und demselbigen mit aller Andacht beywohnen. welscher aber auf genandten Tag ohne erhebliche Ursachen nit erscheinen wurde, der soll von Stund an umb ain Pfund Wachs gestraft werden. die Kerzenmaister aber sollens den Maistern allen des Abends zuvor, sowol denen in Flecken als alhie zeitlich genueg verkünden, darnach sie sich zue richten haben. Und soll alles, wie oben verzeichnet, stehet und vest gehalten werden biß auf der Maister Enderung ives gueten Bedunken und disem irem Brief ohnenachthailig, alles getrewlich und un-
gevährlich.

Dessen zu wahrem und vestem Urkund haben wir gemainelich und sonderlich in Underthenigkeit ersuecht und gebetten obhoch- und woler-
melten unsern gned. H., auch Burgermaister und Rath der Statt Hechingen, daß ire Gnaden und sie deren Secret und der Statt In-
sigel, jedoch iren Gnaden, deren Erben und Nachkommen auch gemain-
ner Statt an deren Oberkaiten, Strafungen und Gerechtigkaiten ohn-
vergriffen und ohnschädlich zue End hier angehengt haben, und haben sich ire Gnaden zu Gezeugnis diser gnedigen Besiglung mit aignen
Handen unterschriben. Beschehen auf Mitwoch an s. Mauritius des
h. Martrers Tag von Cristi unsers lieben Herrn und Seligmachers
Gepurt gezalt fünfzehen hundert neunzig und drey Jahre. (gez.) E.
Fridrich Graf zu Zollern.

Nota. Nach Beschluß diß Briefs ist durch das gemain Handwerk
und die Landschaft bedingt und abgehandelt, da ain Kundsman begert,
daß ime ain Schneider im Haus arbeiten und zu essen geben wolle,
solle er ime zu Willen werden und die Stuck etwas ringers dann in der
Ordnung vergriffen, rechnen, da er aber ohne die Cost in dem Haus
oder dahaim arbetet, bleibt es bey obvermelter Ordnung und Tax.

Orig. zu Karlsruhe, wovon die beiden Siegel abgeschnitten sind.

M o n e.

Kraichgauer Urkunden.

(Fortsetzung.)

Ravensburg. 1360. Aug. 23. Akrecht und Berchtolt die Go'ler von

Ravensperg machen ihren Theil an der Ravensburg dem Pfalzgrafen Ruprecht I zum offenen Haus mit dem Versprechen, daß ihm von der Burg kein Schaden geschehen solle. Mitbesiegelt von Ritter Reinhart von Sickingen, Hans Göler Ritter, Sohn des obigen Abrecht, und den Edelknechten Hovewart und Swicker von Sickingen.

Pfälz. Cop. B. Nr. 11 f. 138. Abschrift des 15. Jahrh. Die Ravensburg liegt bei dem Dorfe Sulzfeld. Der Thurm dieser Burg ist ein römisches Gebäude; den teutschen Namen erhielt er, wie auch das Dorf Rappenu, von dem Raben, welchen die Helmstatt, Göler und Menzingen im Wappen führen; und von dem Vornamen Raban, Raveno, der in diesen Geschlechtern häufig war.

1377. Sept. 9. Pfaffe Berchtolt Goler von Ravensperg, Pfarrer zu Bretten, als Vormünder seines Brudersohns Abrecht Göler, gelobt dem Pfalzgrafen Ruprecht I, in Betreff der Beste Ravensburg nach obiger Urkunde zu handeln. Mitbesiegelt von Ritter Wiprecht von Helmstatt, Faut zu Bretten. Daselbst fol. 139.

1387. Nov. 25. Heidelberg. Eberhart von Menzingen, Ritter, hatte von Berchtolt Goler von Ravensperg, seiner Ehefrau Margareta vom Stein und seinen Söhnen Berchtolt und Wolf ihren Theil der Ravensburg gekauft, und verspricht demselben Pfalzgrafen, in Betreff dieser Burg sich ebenso zu halten, wie die Göler nach obiger Urkunde. Mitbesiegelt von seinem Schwestersohne Ritter Abrecht von Benningen und von seinem Schwager Wiprecht von Helmstatt. Daselbst.

1387. Nov. 26. Heidelberg. Eberhart v. Menzingen der junge, Edelknecht, bekennet, daß ihm sein Vater Eberhart den erkauften Theil von Ravensburg übergeben hat, demgemäß verspricht er für sich, und als Vormünder seiner Geschwister Raven, Wiprecht und Anna, dem Pfalzgrafen mit der Burg zu warten, wie sein Vater. Besiegelt von ihm und obigen Zeugen. Daselbst.

Kürnbach bei Eppingen. 1377. Apr. 11. Die Brüder Eberhart, Henell, Diether und Ulrich von Sternensfels (Sterrenfels), Edelknechte, stiften eine Pfründe für den S. Margareten Altar in der Pfarrkirche zum h. Michael in Kürnbach, welche Stiftung zugleich für die Jahrgedächtnisse ihres ganzen Geschlechtes dienen soll, zunächst für ihre verstorbenen Aeltern Diether und Agnes, sodann für ihre gleichfalls verstorbenen Brüder Ulrich, „von des wegen disiu pfornd erhaben ist“, Ludwig des Ritters, Diether des Teutschherren und Reinharts. Sie verleihen diese Pfründe dem Koluthen Abrecht, Sohn des Ulrich Ningerer von Kürnbach, der Priester werden soll, und empfehlen ihn dem Heinrich von Ernberg, Probst zu S. Weiden in Speier zur Bestätigung. Zur Fundation der Pfründe wurden bestimmt: das Drittel des großen Zehnten in der Gemarkung Ittlingen (Aldingen) „daz zü besserung gab her Hans von Hohenhart, wan er leider unsern brüder Ulrichen seligen erschlog“, 1 Morgen Weingarten zu Mühlbach, 1 Morgen Wiesen, 6 M. Acker, die dem Ludwig von Sternensfels gehörten. Alle Siegel abgefallen, vom letzten noch ein Bruchstück vorhanden mit dem Stern auf dem Schilde. Von diesem Geschlechte erklärten folgende ihre Fehde der Stadt Nürnberg im J. 1449. Erhart Frey von Sternensfels, Heinrich v. St. Duell. u. Erört. 8, 156 flg.

1392. Febr. 5. Klaus Conzmann von Staffurt¹ und seine Frau Katharina von Menz bekennen, daß sie von dem Bischof Nikolaus und dem Domkapitel zu Speier die Burg Wilre² mit Dörfern, Leuten, Gütern und Zubehörden als Pfand erhalten haben für eine Schuld von 1200 Gulden, verzinslich mit 100 Gulden³, welche die Bischöfe jedes Jahr wieder lösen können. Conzmann soll die Burg in gutem Stande halten, keine Abgaben und Gebühren erhöhen und keine Güter verwüsten und dem Bischof und seinen Dienern stets offen halten. Die Urkunde war besiegelt von ihm und seinem Vater Hans Conzmann, Jaut zu Pforzheim, für die Frau Katherina, und dem Edelknecht Heinrich von Remchingen.

Bruchsaler Cop. B. Nr. 9. f. 147. ¹ Staffort unterhalb Durlach. ² Weiher seitwärts zwischen Abstatt und Stettfeld, hieß auch S. Nicolaus Wilre. Der Burgstadel ist noch auf der Ostseite des Dorfes vorhanden, wonach die Burg sehr klein war. ³ Ein Zinsfuß von 8½ Prozent, wie er damals auf dem Lande gebräuchlich war. S. unten bei Mingolsheim.

Weiher bei Bruchsal. 32) Hans v. Helmstatt überläßt sein Handlehen zu Weiher gegen eine Leibrente dem Bischof Johann II zu Speier. 1461. Juni 6.

Ich Hans von Helmstat, Reinharts seligen sone, bekenne und tun kunt offembare mit diesem brief fur mich und alle myn erben. als zwischen dem erwirdigen . . . hern Syffriten bischoff zu Spier seliger gedechtnisse und mir ein beredunge under anderm nach lute der versigelten brief daruber sagend bescheen ist, das ich Nyclus-Wyher das schloß min leptage langk inhaben solte: do ist der erwirdige . . . herre Johann Bischoff zu Spier, myn guediger lieber herre, mit mir uberkomen, das ich sollich vorgevant schloß mit siner zugehorden, darzu was guter ich und myn husfrauwe selige in der zyt, sit wir das ingehabt, do selbst kaufst und an uns bracht haben, zu siner gnaden und sins stifts handen ingegeben, und dargein achzig guldin geltes myn leptage langk nach lute der brief daruber sagend jerlichen uff s. Johans ewangelisten tag zu wyhemachten uemen sol: also han ich sollich obgerürt schloß, inmassen wie vor steet, mit allen und yeglichen gutern, es syent ecker, wiesen, gerten, huse, hofse, hoffreyten, gulte, zinse oder anders, ganz niust usgenomen, so ich und myn hußfrawe selige doselbst, sit wir Wyher ingehabt, kaufst und an uns bracht haben, dem vorgevantem mynem gned. h. bischoff Johann zu sin, siner nachkomen und stifts handen lediglich zu rechtem eygin gegeben, gybe ine auch die also inn mit allen rechten, so ich, myn erben oder yemants von unsern wegen darzu hat oder haben mage; verzihe und begibe mich auch darinne fur mich und alle myn erben aller ansprache, forderunge und gerechtigkeit genzlich in alle wege, wie dann das ime rechten oder sust

von gewonheit aller baste craft und machte hat und haben mage; setzen auch den vorgeantent mynen gu. h., sine nachkomen und stift in die obgemelten gutere, mich und myn erben daruß, mit und in craft diß briefs in allen diesen dingen geverde und argenliste gentslich außgescheiden. Des zu warer urkunde, mich und myn erben obgeschribener dinge zu ubersagend, so han ich myn eygin ingesigel offentliche gehangen an diesen brief, der geben ist uff samstag nach unsers herren fronlichens tag des jars 2c. 1461.

Rundes Siegel in dunkelgrünem Wachs, von braunem eingefaßt. Im Wappen der Rabe, 2 Ochsenhörner als Helmzier. Umschrift: **S. hansen von helmstat.**

Stettfeld. 33) Der Domherr Johann von Scharfeneck zu Speier bekommt von seinen Brüdern ein halb Pfund Helligült zu Stettfeld. 1296. Febr. 25.

Burcardus officialis rever. dom. Sibodoni prepositi s. Widonis Spirensis etc. Constituti in presencia nostra honorabiles viri Heinricus de Scharphenecke ¹ miles et Johannes armiger, fratres, dederunt Johanni canonico maioris ecclesie Spirensis, fratri eorum, census decem solidorum hall., quos habebant seu habere videbantur de bonis Benzonis de Columba ², canonici s. Germani extra muros Spirenses, et Arnoldi perpetui vicarii in Zudern, situs in terminis ville Stedevelt, que quondam fuerunt Heinrici dicti Zurne et Heinrici dicti Stokeln, et omne ius cum proprietate et dominio, quod ipsis in dictis censibus competebat et competere poterit in futurum, in figura iudicii in ipsum transtulerunt pleno jure; renunciantes dictis censibus in toto et in parte, et omni iuri eis competenti in eisdem, et omni defensionis juris vel facti, per quam dicta donatio et translacio posset in aliquo infirmari. In huius rei testimonium sigillum nostrum ad petitionem ipsorum presentibus duximus appendendum. Datum et actum anno dom. M. cc. xcvi^o. sabbato ante dominicam, qua cantatur Oculi mei semper; presentibus Hartmudo *von deme rotten shilde* civi Spirensi, Heinrico et Anselmo de Uzingen ³ fratribus et aliis fide dignis, qui in testimonium vocabantur.

Siegel abgerissen.

¹ Ueber die von Scharfeneck in der bayer. Pfalz s. Bd. 1, 383. 5, 434. Sie führten mit den Geschlechtern von Mey und Wolfskel gleiches Wappen. Baur's Urk. zum hess. Archiv. S. 39 flg., 45. ² von der Tuben, ein Patrizier von Speier, kommt mehrmals vor. s. Bd. 13. ³ Uzingen, ausgegangenes Dorf bei Landau.

34) Verkauf einer Helligült zu Tiefenbach und einer Weingült zu Stettfeld an den Scholaster von S. German zu Speier. 1296. Sept. 30.

Nos iudices Spirenses tenore presencium constare cupimus, quod constitutus in presenciam nostra Reinbret, sororius armigerorum dictorum Wurme ¹, cognominatus Gerre, ratificavit vendicionem censuum trium librar. hall. in Diffenbach ² et ame cum dimidia vini in Stetenvelt, factam a dictis armigeris magistro Marcio scolastico s. Germani Spirensis, promittens, quod dictum magistrum et suos successores nunquam inpediet in eisdem, juri, si quod in eis sibi competeret, spontanee renunciando coram nobis. Actum anno dom. M. cc. nonagesimo sexto, in die b. Jeronimi. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum.

Mit dem Siegel des geistlichen Gerichts. ¹ Ein Adelsgeschlecht von Bretten. Vielleicht gehörte dazu der Bruchsaler Rathsherr und Hauptmann im Bauernkrieg Friderich Wurm. Quellen-Samml. 2, 23. ² Tiefenbach, drei Stunden östlich von Stettfeld.

35) Gerlach von Dürmenz weist die Morgengabe seiner Frau auf seinen Lehenhof zu Stettfeld. 1338. Apr. 5.

Ich Gerlach von Dürmenze ein edelknecht veriehe und bekenne offentlich an diesem brieft, daz ich mit vordachtem mute myner lieben wirtynnen frow Alheit, hern Gerlachs Bleichs ¹ seligen dochter und iren erben gegeben han vierzig mark silbers luters und lotigs, Spirer gewichts ², zu einer rechten morgengabe, alz man morgengabe sol und mag geben, off mynem hofe, der da gelegen ist in dem dorfe und in der marke zu Stetevelt, mit willen und mit verhengniße des erwirdigen fursten und herren, hern Gerharts, erwelts und bestetigs bischofs zu Spire, von dem und auch dem stifte zu Spire derselbe hof zu lehen gat. und zu einer sicherheit, so wil ich und auch Cunrat Smennger von Menßheim ³ ein edelknecht, der vorgenanten frowen Alheiten und iren erben daz vorgenant lehen dragen, alz recht und des landes gewonheit ist, ane alle geverde. Zu einem waren urkund der vorgeschriben dinge do henckit der vogenante unser herre von Spire zu mynem ingesigele sin ingesigel an diesen brieft. Datum anno dom. M^o. ccc. xxxviii^o. dominica palmarum.

Gleichzeitige Abschrift im Bruchsal. Cop. B. Nr. 6 f. 23 gegen Ende.

¹ Ueber dieses Adelsgeschlecht zu Wolfartsweiler bei Durlach s. Bd. 7, 488 flg. ² Wenn man die löthige Mark Silbers wie gewöhnlich zu 14½ Loth fein ansetzt, so betragen die 40 Mark am Feingehalt 38 Mark 2 Loth, oder im
Zeitschrift. XIII.

Werthe 933 fl. 23 fr. ³ wahrscheinlich Meimsheim bei Bradenheim, dessen Edelgeschlecht oft vorkommt. DürrmENZ liegt an der Enz zwischen Pforzheim und Baihingen.

Zeutern. 36) Vertrag des S. Germanstiftes zu Speier mit dem Ritter Bertholt Streif über das Zehntrecht von 5 Huben zu Zeutern. 1213. o. T.

In nomine sancte et individue trinitatis amen. Defectus, qui per oblivionem cadit in hominem, amminiculo memorię reconpensatur, que si quandoque hebetatur, aut scripto aut bonorum hominum testimonio resuscitatur. Notum sit igitur tam presentibus quam futuris, presentem paginam inspecturis, quod lis, que inter ecclesiam sancti Germani et Berhdoldum militem Streifonem ¹ et eius patrem pro decimatione quinque hubarum, in territorio Zutre sitarum, iam longo tempore vertebatur, in hunc modum est sopita, scilicet quod predicti canonici prefato militi remiserunt, quicquid iniuriöse idem miles de eisdem bonis iam XV annis abstulerat, et sepedictus B. juramento prestito firmavit, quod de cetero canonicos s. Germani nec in illis bonis nec in aliis ecclesie sue attinentibus unquam gravaret, sed si contingeret, quod absit, quod prenominatus B. contra juramentum veniret, liceret sepedictis canonicis ex integro dampna sua repetere. licet autem sepius dicto militi clerico ecclesie sue amminiculum in omnibus negociis suis agendis et in persona et in equitaturis secundum jus prestare, ita tamen, ut bonis ecclesie s. Germani nullam potestativam inferat violentiam, prestabitque warandiam suo clerico de omnibus, que secundum jus sue attinent ecclesie. Ut autem hec rata et inconvulsa permaneant, presentem paginam sigillis capituli majoris ecclesie Spirensis, s. Germani, s. Widonis, s. trinitatis et abbatum de Wizenburg et de Sunnensheim fecimus insigniri. Huius rei testes sunt: Cûnradus maior prepositus, Cûnradus decanus, Fridericus s. Widonis prepositus Berngerus cantor, Cûnradus portarius; Cûnradus, Nvo, Albero, maioris ecclesie canonici. Sancti Widonis Wolfgerus et Ditherus, omnium sanctorum Bernhohus et Berwelpfus. Wolframus abbas de Wizenburg, Cûnradus abbas de Sunnensheim. Laici: Cûnradus miles de Wizenloh, Albertus Asinus ² et alii quam plures. Facta sunt hec anno dom. incarn. M^o. cc. xiii. indictione prima.

Siegel 1, 6, 7 sind abgefallen, die andern in braunem Wachs. 2) Parabolisch, stehender Heiliger mit Stab und Buch, Umschrift: SANCTVS WIDO. 3) Mund, Maria sitzend, hält ein Kreuz in der Hand. Umschrift: FRATRES .

SCE . MARIE . (*spi*)RENSIS . ECCL. 4) Parabolisch, der h. German stehend. Umschrift: † CAPITVLVM . ECCLE . SANCTI . GERMANI . IN . SPIRA. 5) Wie Ztschr. 1, 232.

¹ Ztschr. 5, 320 wird dies Geschlecht Streif von Rodenburg genannt, worunter nach dem Zusammenhang obiger Urkunde nur das Dorf Rothenberg bei Wisloch und seine Burg zu verstehen ist. Diese Kraichgauer Edelleute gehen also wie die von Wisloch, Michelfeld und Rislau in das 12. Jahrh. zurück und waren Patronatsherren zu Zeutern. Jener Bertholt wird in folgender Urkunde Burkart genannt. Zeutern liegt östlich von Stettfeld im Thale. ² Wahrscheinlich aus dem Geschlechte der Esel von Eselsberg. Bd. 4, 340.

37) Der Pfarrer Dimo von Zeutern steht von seinen Ansprüchen auf das Zehntrecht der 5 Hufen ab (s. vorige Urk.). 1213 o. L.

In nomine sancte et individue trinitatis amen. Cum omne, quod est sub sole, sit transitorium et mutabile, necesse est, ut gesta hominum, ne per oblivionem fiant quasi facta non fuerint, per litterarum et bonorum virorum testimonium ad memoriam revocentur. Notum igitur sit tam presentibus quam futuris, quod cum lis, que vertebatur inter canonicos s. Germani in Spira et Burkardum Streifonem militem pro decimatione quinque hubarum in Zutera esset sopita, plebanus ecclesie s. Martini in eadem villa, Dimo scilicet, eos pro eadem decimatione inpetebat, et violenter tres carradas vini ibidem eis subtraxit. qui tandem ad iudicium vocatus in generali sinado nostra autumpnali per sententiam convictus fuit a prefatis canonicis, qui probaverunt, eum in excommunicationis vinculum incidisse et ideo afirmaverunt, eum non debere stare iudicio, nisi prius absolveretur. hoc facto intercessit amicabile compositio, hec scilicet, quod sepedicti domini ei remiserunt medietatem vini, quod subtraxerat et frumentum ex integro, et ipse in communi sinado coram omni clero et laicis, patrono suo presente et consentiente abrenuntiavit omni juri quinque hubarum, quod videbatur habere, ambo firmiter promittentes, ne de cetero in eo facto unquam eos presumerent gravare. Huius rei testes sunt Cûnradus prepositus maioris ecclesie Spirensis, Cûnradus decanus, Fridericus s. Widonis prepositus, Berugerus de Entringen cantor ¹, Rûdegerus cellerarius, Ulricus de Magenheim, Cûnradus portarius, Albertus decanus s. Widonis, Albertus longus, Wolfgerus, Eberhardus eiusdem ecclesie canonici. Sifridus, Bernhohus, Cunradus albus, Berwelpfus omnium sanctorum canonici. Sifridus abbas de Otenhein,

Cunradus abbas de Sunnenshein, Burkardus abbas de Münstre², Martinus abbas de Uterstale³. De rure: ⁴ Helfricus decanus et multi de suis subditis, Wernherus decanus de Hohenstat⁵ et multi de suis subditis, Cunradus decanus in Eteningen⁶ et multi de suis subditis, decanus de Heidolveshein⁷ et multi de suis subditis. Laici: Rudegerus de Stafort⁸, Gerhardus de Bruhsel, et alii quam plures. Facta sunt hec anno dom. incarn. M^o. cccxiii.^o indictione prima, sub venerabili Spirensi episcopo Cunrado.

Die 4 Siegel wie an voriger Urkunde.

¹ Wurde später Bischof 1224. ² Klingenmünster bei Bergzabern. ³ Euzersthäl bei Annweiler. ⁴ d. h. von den Landkapiteln, die bei der Synode waren. ⁵ Hochstetten bei Karlsruhe. ⁶ Ettlingen. ⁷ Heidelberg. ⁸ Staffort bei Karlsruhe.

Nach diesen beiden Urkunden hat das Stift St. German bedeutende Opfer gebracht, ehe es in den ruhigen Besitz seines Rechtes gelangte, und dafür gar keine Entschädigung gefordert.

33) Dem Patronatsherrn und seinem Pfarrer zu Zcutern wird der Zehntenbezug von 5 Huben daselbst gerichtlich abgesprochen und dem St. Germanstift in Speier zugewiesen. Vor dem 15. April 1213.

O. dei gratia maior in Spira prepositus, A. decanus, C. sancti Germani prepositus et totus Spirensis conventus, notum fieri volumus tam futuris quam presentibus, quod dilecti fratres nostri in Christo ecclesie s. Germani in Spira canonici Luhtfridum pastorem ecclesie in Zuderen coram synado Spirensi in causam traxerunt, quod decima V hūbarum, quam ecclesia eorum ab antiquo quiete possedisset, eos violenter spoliaret; contra vero Luhtfridus sacerdos, presente B. patrono ecclesie sue, asseruit, se adepta eadem ecclesia possessionem eiusdem decime intrasse et eam de iure ecclesie sue attinere. Cum ergo multa hinc inde essent proposita, quesita est sententia et ab omnibus approbata, quod si prefati canonici probare possent possessionem et violentam eiectionem, in eandem decimam essent restituendi. Ab hac sententia prefatus L. dicens se gravari ad sedem Mogontinam appellavit, sed canonici appellationem prosequentes eiusdem sententie confirmationem Mogontie obtinuerunt et ibi probata possessione et violenta eiectione in eandem decimam restituti super hoc litteras capitulo nostro retulerunt. Processu vero temporis prefatus B. patronus ecclesie in Zuderen memoratos canonicos super eadem decima coram nobis in causam traxit, proponens,

quod sibi obesse non deberet, quicquid se absente et non consentiente contra ecclesiam suam sententiatum esset. Econtra vero sepe dicti canonici exceperunt, se velle probare, eum presentem fuisse, quando in synado Spirensi super dicta causa sententia lata fuit, et clerico suo appellante eum per taciturnitatem consensisse. Quesita ergo super hoc sententia responsum est, quod si canonici probare possent, patronum presentem fuisse, quando sententia contra ecclesiam lata fuit, et clerico suo appellante eum tacuisse, deinceps ab eorum infestatione deberet super dicta causa cessare. Productis autem super hoc testibus cum iam assercionem suam probare intenderent, sepe dictus B. miles patronatum dicte ecclesie in manus filii sui resignavit et ipse sine licencia de iudicio recessit. canonici vero tam nostrum quam aliorum, coram quibus hec acta sunt, super hac re testimonium petierunt, quorum nomina sunt hec: de domo ¹ Albertus decanus calvus, Fridericus cellerarius, Albertus portonarius, Berengerus, magister Eberhardus, Berhtoldus de Müsbahe ². Sancti Widonis Cûnradus magnus, Alberthus custos. Sancte trinitatis Volmarus custos, Sifridus de Muderstat, Sifrid subcamerarii filius. In Niuhusen ³ Wicrammus decanus, Heimricus. Sancti Stephani in Wizenburc Hugo ⁴. De Musbahe Fridericus Martha. Laici: Cûnradus de Queicheim, Gerlacus de Bûchingin ⁵, Heimricus de Husen, Godescalcus burgensis.

Mit dem alten Siegel des Domkapitels wie an vorigen Urkunden. Ueber die Benennung fratres s. Ztschr. 2, 140. Die Urkunde hat keine Zeitangabe, fällt aber nach den obigen, und zwar vor den 15. April 1213, denn an diesem Tage erscheint bereits Konrat von Neckarsteinach als Domprobst, während Otto 1211 vorkommt. Kemling, Speier, Urk. B. 1, 146. 170. 167.

¹ Dom, Domstift. Ztschr. 2, 133. ² Musbach bei Neustadt a. d. Hard. ³ Neuhausen bei Worms. ⁴ Das Stift St. Stephan bei Weisenburg war nicht das alte Kloster daselbst, sondern ein Collegiatstift, das von dem Kloster zu Anfang des 11. Jahrh. gegründet wurde und neben demselben bestand. Es wird selten erwähnt. Ztschr. 6, 405. Gallia christiana 5, 743. ⁵ Bûchingen nördlich bei Landau.

M o n e.

Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg.

14. Jahrhundert.

1342. — 13. Mai. — Graf Courad v. Fr. verbietet, eine Mühle an dem Espach zu bauen und den von Espach, Vorderu-Espach und

Steurenthal, und allen seinen und des Klosters St. Peter Leuten dorthin zum Mahlen zu fahren bei einer Strafe von 5 ß D. und Heinrich dem Meier von Weiler 3 ß D.

Wir graue Conrat, herre ze Friburg, tün kunt allen den, die disen brief ansehen oder hörent lesen, daz wir gebieten, vnd wellens och, were, daz ieman hinmanhin ¹ an dem Gschbach ², dar vmb, da bi oder dar an buwete, oder mahte kein ³ müli, denne ize daran gemacht sint, daz denne die von Gschbach ⁴, die von Nordern Gschbach ⁵, die von Stürental ⁶, vnd alle die lüte, die vns vnd daz goeczhus von sant Peter ⁷ anhorent, ze den selben mülinen niemer füllen gemalen. Wele es aber dar vber tetin, die sint vns, vnsern erben vnd nachkomen schuldig worden fünf schillinge pfenning, Friburger münze, vnd Heinrich dem Meiger von Wiler ⁸, sinen erben vnd nachkommen drie schillinge Friburger pfenninge ze besserunge ⁹. Har vber ze vrkunde vnd daz das war vnd stete sie, so hant wir vnser ingesigele gehencket an disen brief. Der wart geben an dem nehesten mentag vor den phingsten des iares, da man zalt von Cristes geburt drüzehen hundert vnd zwei vnd vierzig iar.

Siegel abgegangen.

¹ Fernerhin. — ² Die Espach entspringt bei St. Peter, fließt westlich, dann südlich und fällt bei Ebnet in die Dreisam. — ³ irgend eine. — ⁴ Eine Thalgemeinde im Landamte Freiburg, die aus vereinzeltten Höfen in dem, von der Espach durchflossenen Espacherthal besteht. — ⁵ In der Aufschrift auf der Rückseite steht vorder Gschbach, wodurch also der nördliche, also gerade der hintere Theil des Thales bezeichnet wird. — ⁶ Steurenthal, ein Thälchen, welches sich westlich vom Gschbacher Thal in die Berge hineinzieht. — ⁷ Die Benediktiner-Abtei St. Peter, die hier ebenfalls begütert war. — ⁸ Weiler bei Stegen, am Ausgang des Gschbacherthals, gehörte früher den Schneulin und eine Linie derselben nannte sich nach diesem Schlosse und einigen Häusern „zum Wiler.“ Schreiber, Gesch. d. St. Freib. II, 50. *Gerb. Hist. N. S. II*, 229. — ⁹ Strafe.

Aus dem Oesterr. Archive.

1342. — 18. Juni. — Graf Berthold v. Sulz und Ritter Conrad Dietrich Schneveli verweisen als Schiedleute des Gr. Conrad v. Freib. in dessen Streitsachen wegen Lehen und Schulden mit seinem Lehensmanne und Gläubiger, Johann Stecher, beide Theile an den Bischof Berthold von Straßburg und Johann v. Hallwyl, als die von beiden Parteien veranlaßten Schiedleute, deren Ausspruche sie sich fügen sollen, sei es im Wege gültlichen Uebereinkommens oder Rechtes.

Dem erwidigen vnserm genedigen herren, bischof Bertholt ze Straßburg, vnd hern Johansen von Hallewilre, enbieten wir, graue

Berhtolt von Sulze ¹ vnd Cünrat Dietrich Sneweli, ein ritter, vnsern
 dienst. Wir tün vch ze wissende vmb solich stöße vnd misschelle, alse
 der edel herre graue Cünrat, herre ze Friburg, vnd Johans der Ste-
 cher mit einander hant, alse vch wol kunt ist, das vf vch vnd den von
 Hallewilr gesezset ist ze obliten, zü den selben sachen ich graue Berht-
 tolt vnd Cünrat Dietrich ze schideliten genomen sin von vnserer ege-
 nanten herren wegen, graue Cünrat, vnd von Stechers wegen der
 Bergassen, dem man spricht her Hagdorn ², vnd her Hug der Pfaffe ³,
 rittere von Basel, vnd sin och wir viere alsus ⁴ dar zü gesezset, das
 wir ein reht dar vmb sprächen bi vnsern geswornen eiden, die wir dar
 vmb getan han mit vsgehepter hant, gelert zen heiligen, alse verre vns
 dunket vnd vns vnser eide bewisent, nach der fúrlegung ⁵, alse si
 beidenthalp getan hant, wa wir alle vier bi einander sazfen. Zem
 ersten, do leit vns vnser herre von Friburg fúr die stücke, die hie
 nach geschriben stant, wie das dar were komen, vnd sprach also, das
 der Stecher sin man were vnd lehen von im het, vnd dar zü ein bur-
 ger ze Friburg were, vnd im zwinalt trüwe vnd warheit gelobt hette,
 beidn von der lehenschaft wegen vnd von des burgrehts wegen. Do
 dunhte ⁶ vnsern herren von Friburg, wie er gebresten ⁷ hette von dem
 Stecher, vnd nam siner mannen rät vnd leit in fúr sinen gebresten,
 den er von dem Stecher hat. Die rieten im, das er in billich fúr lüde
 fúr sine manne, wan och er sin man were. Do lüde er in och fúr
 sine manne vnd sazte ein rihter vf der herschaft eigen, do er billiche
 rihthen solte vnd der rihter och rihthen solte, alse reht ist. Do nam vn-
 ser herre von Friburg ein fúrsprechen vnd klagte sinen gebresten vor
 dem rihter vnd vor sinen mannen, wann er in och fúrgeladot hat, alse
 reht ist. Vnd do der Stecher nikt fúr kam, do fragte vnserer herren
 rihter, der ein frier herre ist, den er och dar gesezset hat, sine manne
 vf irn eit, wie er im gerihete, das dem Stecher enkein gewalt geschehe.
 Do erkanden die manne, das man dem Stecher ein andern tag solte
 machen ob vierzehen tagen vnd vnder drin wochen, das er sich verent-
 wírte. Do kam er dar nüt. Do wart im ein ander tag gemachet,
 do kam vnser herre von Friburg aber ⁸ dar vnd klagt aber vom
 Stecher vf dem andern tag. Do wart vmb gefraget vnd wart im der
 dritte tag gemachet ob vierzehen tagen vnd vnder drin wochen. Do
 kam vnser herre von Friburg aber dar vnd klagt vom Stecher. Do
 troste ⁹ in vnser herre von Friburg zem dritten tag fúr gewalte vnd
 fúr vnreht dar vnd dannan ¹⁰. Vber das, do wolt er dar nüt komen.
 Do erbatte der egenant vnser herre graue Cünrat, ernarn mit fúr-
 sprechen vor dem rihter vnder sinen mannen, was sins rehten were

nach der klage, also er tet. Die was also. Er klagte uf den Stecher, das er wissende, werbende, ratende vnd füzende was ¹¹, wie man im vnd sinen burgern ze Friburg vnd sinen mannen vnd dienstmannen lip vnd ere vnd güte geneme, vnd wie der stat vnd den burgern von Friburg ir friheit vnd ir briene gebrochen vnd genommen wurden, die si von der herschaft ze Friburg hant vnd von künngen vnd keisern har braht hant, vnd dar vmb er ðch wart verurteilet vor offem rat ze Friburg, das er rehttelos solte sin iemer me in der selben stat ze Friburg vmb die selben missetat, also vor geschriben stat. Dar vmb wart vnserm egenanten herren von Friburg erteilet vmb die vorgeschriben missetat ell'n die lehen, die er von dem selben vnserm herren von Friburg hat, das im die lidig weren vnd dar zü ell'u die güter, die er hinder im in sinen gerihten hat, es si ligendes oder vareundes, das im die geuallen weren. Do für vnser herre zü vnd zoh ell'u die güter in sinen gewalte, wan s'u im mit rehter vrteil erteilet waren, vnd hets ðch noch h'ut des tages in n'üzlicher gewer. Also was vnser's egenanten herren graue Cünrats klage. Des entw'urte der Stecher vnd sin schidelute vnd sprachen, das der Stecher vnser's herren graue Cünrats man n'üt enwere vnd von im ðch n'üt enhette. Do dunket mich, graue Berhtolt, vnd Cünrat Dietrichen uf vnser'e eide, wa vnser herre von Friburg das fürbringen möhte mit zwein sinen mannen oder mit andern biderben lüten, die das gesehen oder gehört hetten, das er lehen von im enpfieng vnd ðch sin man were, wa er das fürbrehte, also da vor geschriben stat, das im denne geuallen weren die lehen vnd alles das, das im der rihter vnd sine manne erteiltent. Dar nach do leit vns der obgenant vnser herre von Friburg für, das ein anlos ¹² geschehe von sinen wegen vnd des Stechers an vch, den egenanten erwirdigen herren bischof Berhtolt ze Strasburg, vnd an hern Johansen von Hallewiler vmb ir misschelle vnd stöße, was s'u mit einander ze schaffende hettent, das ir des gewaltig werent, minnen vnd rehtes, vnd do der anlos alsus uf vch gesezset wart vnd ðch ir vch sin annáment, do spricht vnser herre graue Cünrat, das der anlos also beschehe vnd ðch beredet wurde, das der Stecher enkein schaden uf in triben solte, vnz das ir vnd der von Hallwilre vsgesprechint vmb ir stöße, die s'u mit einander ze schaffende hant. Wber das, so hab der Stecher schaden uf in getriben ein weg vnd den andern, das er n'üt tün solte. Dar nach do lögent der Stecher, das enkein anlos uf vch, noch uf den von Hallewilre geschehe, noch gesezset, noch gelassen wurde, vnd wan er des anlos lögent, do dunket mich, graue Berhtolt von Sulze, vnd Cünrat Dietrichen, wa vnser herre graue Cünrat fürbringen mag mit

zwein erbern mannen, die ze gegeni waren, do der anlos geschach, vnd es sahen vnd hortten, das er des billich genieffen sölle, vnd im der Stecher den schaden gantzlich abelegen vnd vsrihten sölle, den er da von genomen habe. Dar nach, do wart vns schidelüten fürgeleit von des Stechers wegen, das im vnser herre von Friburg schuldig were dritthalphundert march silbers¹³, des er briene vnd bürge habe, vnd ander schulde, die er, Stecher, an in ze sprechende habe, ob er im das vt billich geben sölle vnd vsrihten. Do dunket mich, graue Berhtolt, vnd Cünrat Dietrichen, wan vnser herre von Friburg eins anlos iach¹⁴ vmb alle sachen, so sü mit ein ander ze schaffende hatten, wa er doch den anlos also fürbrehte, alse da vor geschriben stat, das des der Stecher billich warten sölle, vnd wie irs denne gerihtent, es si ze minnen, oder zem rehten, das denne der Stecher da nach tüge, es si vmb schulde, oder vmb ander sache, das er sich versehe, das reht getan si. Har vber ze offenem vrkunde han wir die vorgenanten, graue Berhtolt von Sulze vnd Cünrat Dietrich Sneweli, ein ritter, disen brief mit vnsern eigenen ingesigelen, ze rugge dar vf getrucket, besigelt, der gegeben wart ze Nuwenburg des jares, do man zalte von gottes gebürte drüzehenhundert jar vnd zwei vnd vierzig jar, an dem nehesten zinstag vor sant Johans tag ze svingihtten.

Beide Siegel auf der Rückseite der Urkunde, das Wachs mit Papier überzogen, sind noch vorhanden, aber ziemlich undeutlich; doch lassen sich die Wapenbilder erkennen, die aber schon beschrieben sind: a) Ztschr. XI, 243, und b) Urk. vom 6. April 1336 und 5. März 1337 unter O der Siegelbeschreibung.

¹ Ztschr. XI, 243, Anm. 2. Obiger Graf Berthold v. Sulz ist der Sohn des Grafen Hermann und hatte Adelheid v. Schwarzenberg zur Gemahlin. Stälin, W. G. III, 694. — ² Er heißt hier Vorgassen, in dem Widimus über das Urtheil des Bischofs von Straßburg und des v. Hallwyl wird er Vorgassen genannt, was der Namen des bekannten Baseler Rittergeschlechtes war, dem dieser Heinrich, wie in ebengenanntem Widimus steht, angehörte. Er war Basler Rathsherr. Dohs, Gesch. d. St. u. Landsch. Basel I, 337, 385, 461, 476, II, 15, 249, Wursteisen, Bas. Chron. 192. Zu Bucel. Germ. s. et prof. II, 7 wird unter den schweizerischen Adeligen auch das Geschlecht Hagedorn aufgeführt, mit welchem Heinrich Vorgassen in Verwandtschaft gestanden zu haben scheint. — ³ Auch dieser Hng Pfaff war Rathsherr zu Basel und dem Rittergeschlechte der Pfaff angehörig, worüber Auskunft gibt: Dohs a. a. O. I, 329, 334, 337, 385, 459, 460 flg., 472, 476, Wursteisen a. a. O. 129. — ⁴ also. — ⁵ vorbringen. — ⁶ dächte. — ⁷ Schaden, Mangel. — ⁸ abermals. — ⁹ da gab ihm — Sicherheit. — ¹⁰ hin und her. — ¹¹ daß er wußte, betrieb, Rath erteilte und selbst that. — ¹² Ein wechselseitiges Uebereinkommen; durch erwählte Personen an einem bestimmten Tage den Streit entscheiden zu lassen, um sich dem Aussprache zu

fügen. — ¹³ Ztschr. IX, 87 flg., XI, 246 flg., 248, 252 flg. — ¹⁴ aus-
sagen, sich berufen, beziehen.

Aus dem Oesterr. Archive.

1342. — Graf Conrad zu Freib. begehrt von Bischof Berthold von Straßburg und Ritter Johann v. Hallweil, ihm Recht zu sprechen in seiner Streitsache mit Stecher, da dieser die Frist versäumt hätte, und er sich auf jener schiebsrichterliches Urthel berufen habe.

Dem erwirdigen minem genedigen herren, Bischof Berhtolt ze Straßburg, vnd dem frommen ritter, hern Johann von Hallewiler enbüt ich, graue Cünrat, herre ze Friburg, was ich eran vnd gütes mag. Ich han vernomen für war, das des Stechers schidelüte ir sprechen vch nit geantwürtet haben vor sant Johans tag ze s'ungihten, alse si dur recht solten, vnd alse die sazzung vnd der anlos an vch gesetzt wart. Har vmb so manen ich vch beide, vwer eran, was ir mir dar vmb sprechent, wan irs dur recht tün sönt, vnd ich den anlos vch vor vch bezüget vnd fürbracht han.

Das Siegel auf der Rückseite der Urkunde ist ganz abgegangen. Auf der Außenseite ist die Jahrzahl 1342 von anderer, späterer Hand in 1341 forrigirt, was aber unrichtig ist, da sich darin auf die schiebsgerichtliche Verweisung vom 18. Juni 1342 berufen wird. Sie wird also auf Ende Juni oder Anfangs Juli zu setzen sein, da das folgende Urthel vom 19. Juli 1342 datirt ist, in welchem obiger Aufforderung Erwähnung geschieht und gesagt wird: Denne nach sant Johans tag vber (bald hernach) do mant vns der vorgebant graue zc.

1342. — 18. Jun. — 19. Jul. Vid. vom 27. Juli. — Bürgermeister und Rath von Freiburg stellen ein Vidimus aus über das Urthel des Bischofs Berthold von Straßburg und des Ritters Johanns v. Hallwyl in Streitsachen des Grafen Conrad v. Freiburg und Johanns Werre, genannt Stecher von Freiburg, welches dem schiebsrichterlichen Entscheid des Grafen Berthold v. Sulz und des Ritters Conrad Dietrich Schnewlin, des Grafen Conrads Schiedlente, beistimmt, da die des Stecher ihren Ausspruch nicht, wie festgesetzt war, vor Johanni an die Obmänner schriftlich übergeben hatten, was dagegen von der andern Seite rechtzeitig geschehen war.

Wir der burgermeister vnd der rat gemeinliche von Friburg tün kunt allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, das wir disen brief, der hie nach geschriben stat, gehört haben lesen von worte ze worte, vnd gesehen, besigelt mit des erwirdigen herren bischof Berhtolts ze Straßburg vnd des frommen ritters, hern Johansen von Hallewilre

ingefigeln, der also anuahet. Wir Berhtolt, von gottes gnaden bischof ze Strasburg, vnd Johans von Hallewilr tunt kunt allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, vmb die misseshelle vnd stösse, so der edel herre, grane Cünrat, herre ze Friburg, vnd Johans Werre, dem man spricht der Stecher, von Friburg mit einander hattent, die do gelassen wurdent des vorgebant grauen halb an den edeln herren, grauen Berhtolten von Sulze, vnd hern Cünrat Dietrich Snewelin von Friburg, vnd aber des Stechers halb an hern Heinrichen Bor Gassen, den man nemmet den Hagendorn, vnd hern Hugen Pfaffen, rittere von Basel, nach ir beider klage vnd entwürte vs ze rihrende nach recht, vnd vns die vorgebant bischof vnd Johans von Hallewilre namen ze einem gemeinen obman, ob die viere entstieffen vnd misseshelle wurden, das wir denne die vorgebant sache vfrihtent nach recht, vnd wart also beret, das die vorgebant viere soltent vssprechen vnd vns das geschriben antwürten vor sant Johans tag ze svingihten, der nu was, vnd weder teil sich dar an sumede, so solten wir der anderen vrteil volgen oder sprechen, die vns da vor geantwürtet wurde, also vns denne recht dunhte. Des antwürtet vns, dem vorgebant bischof, des vorgebant graue Cünrates von Friburg schidelüte ze vnsrer beider hant ir sprechen vor sant Johans tag, also hie nach geschriben stat. (Es folgt nun die Urkunde des Grafen Berthold v. Sulz und des Ritters Conrad Dietrichs Snewelin vom 18. Juni 1342.) Aber der vorgebant Stecher vnd sin schidelüte antwürten ir sprechen n'ut ze den ziten, also es beret wart, vnd s'u von recht soltent. Denne nach sant Johans tag vber lang do mant vns der vorgebant graue von Friburg des selben sazses, s'ider der Stecher vnd sin schidelüte ir sprechen n'ut antwürtent vor sant Johans tag, also es gemacht vnd beret wart vnd s'u von recht soltent, das wir denne sinen schidelüten soltent volgen, also es vch gesezset were, das er vch vor vns erzüget hat. Do sprechent wir beide nach recht vnd nach wiser l'ute rät n'ut wider des vorgebant grauen von Friburg schidelüten vrteil vnd gehellen ir, wan wir vns vch bessers n'ut verstan, s'ider vns des Stechers schidelüte vrteil n'ut geantwürtet wart, also s'u von recht solte, dar vmb wir vch nach der n'ut erteilen noch gesprechen konden. Vnd des ze ein vrkünde han wir die vorgebant, bischof Berhtolt vnd Johans von Hallewilre, vnsreru ingefigele gehenket an disen brief, der gegeben wart des jares, do man zalte von gottes gebürte dr'uzehen hundert vnd zwei vnd vierzig jar, an dem nehesten fritag vor sant Jacobes tag in den ernnen. Vnd wan wir dis also gesehen vnd gehört han, also da vor geschriben stat, so han wir dur

bette des vorgeanten vnserß gnedigen herren, graue Cünrats, herren ze Friburg, vnser stette ze Friburg ingesigel ze eim vrkunde gehenket an disen brief, der gegeben wart ze Friburg vor offem rât des iares, do man zalte von gottes gebürte drüzehen hundert vnd zwei vnd vierzig jar, an dem nehesten samstag nach sant Jacobs tag in den ernen. *

Das Siegel der Stadt Freiburg, wie das bei Schreiber, N.B. I, 1, Taf. 3 abgebildete, nur viel kleiner, mit andern Zinnen und nur einer Reihe Quadern in der Stadtmauer, Umschr.: † S. CIVITATIS . DE . FRI . . RG . (IN) BRISGAVDIA . an schmalen, weißen Leinwandbändern, in ursprünglich weißem Wachs.

* S. Münch I, 177. Die Urkunden in den Notizen sind unrichtig datirt.

Aus dem Oesterr. Archive.

1342. — 20. Juli. — Ritter Conrad Dietrich Schnewlin bezeugt urkundlich, daß in seiner Gegenwart dem Gr. Conrad v. Freiburg und dem Stecher aufgegeben worden, je zwei Männer zu Schiedsleuten in ihrem Streite zu nehmen, die vor Johanni ihren Ausspruch geben und ihn an die Obmänner einschicken sollten, und von diesen nach demselben, wenn auch nur einer eingelangt sei, entschieden werden sollte.

Ich Conrad Dietherich Sneweli, ein ritter von Friburg vergiße öffentlich an diesem brief, daz ich ze gegene was in der misschelle zwischent dem edeln minem herren, graue Conrad, herren ze Friburg, vnd dem Stecher, daz es also beret wart mit solicher bescheidenheit, daz min herre, graue Conrat zwene man dar zü solte setzen, vnd der Stecher och zwene man, vnd solten die man mit gedinge vor sant Johannes tag, der nu nehest was, dar vmb vssprechen. Were aber, daz si ze dem selben zil nit vssprechen, so sol es abe sin vnd sol ietweder ze sinem recht haben. Sprechen aber zwene man vnd die andern zwene nit, so duncket mich, daz min herre bischof Berhtolt von Strazburg vnd her Johannes von Hallewilt, oblüte in der selben misschelle, den zwein mannen, die da gesprochen hant, nach erkennen sullen, wan sie alle vier vor sant Johans tag, der nu was, vsgesprochen solten han mit gedinge, vnd die zwene ir sprechen nit entwurten vor sant Johans tag, als vor geschriben stat. Vnd dis sprich ich vf minen eit, daz ich mich anders nit verstan. Har vber ze vrkunde, vnd daz dis war si, so han ich min ingesigele getrucket ze ruggen vf disen brief. Der wart geben an dem nehesten samstag vor sant Marie Magdalenen tag des iares, da man zalte von Cristes gebürte drüzehenhundert vnd zwei vnd vierzig jar.

Das Siegel auf der Rückseite der Urkunde ist ganz abgegangen. Aus dem Oester. Archive.

1342. — 20. Dez. — Ritter Conrad Dietrich Schnewelin reversirt gegen den Gr. Conrad v. Freib., daß er von diesem die demselben von dem Stecher heimgefallenen Lehen zu Staufeu nicht als Lehen, sondern als Pfand für 200 M. S., die er ihm geliehen, erhalten habe und jährlich davon 20 M. als Zins und das Uebrige des Erträgnisses zu Abtragung des Darlehens so lange beziehen solle, bis dieses völlig abgetragen sein würde, die Lehen aber dann wieder von aller Belastung von dieser Schuld wegen frei sein und die Leihungs- und Verfaßbriefe zurück gegeben werden sollen.

Ich Cünrat Dietrich Sneweli, ein ritter, tün kunt allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, das ich den edeln minen genedigen herren, graue Cünrat, herren ze Friburg, vnd alle sin erben vnd nachkomen lidig sag der lihunge, so er mir getan hat vmb die lehen ze Stöffen, die in angeuallen sint von dem Stecher mit allem dem, so dar zü höret, vnd sol die selbe lihunge, die er mir getan hat, kein kraft noch hantuesti haben gen mir, noch minen erben, oder nachkomen dekein wise, ane alle generde. Aber der vorgenant herre graue Cünrat het mir die vorgenant lehen ze Stöffen mit allem, so dar zü höret, versezet ze rehtem pfant, alse der brief stat, den er mir dar vber gegeben het, für zwei hundert march silbers, die er mir schuldig ist, das ich iergelich da von sol innemen zwenzig march silbers ze sant Martis tag vnd sol vch innemen das vberig güt, das da von vellet, vber die zwenzig march. Vnd wenne ich denne vnd min erben oder nachkomen von dem vberigen güte, so von den vorgenanten lehen vnd dem, so dar zü höret, niele, vber die zwenzig march ingenommen vnd gewert werden zwei hundert march silbers, alse der brief stat, den er vns dar vber gegeben het, so sint die vorgenanten lehen mit allem, so dar zü höret, in lidig vnd entladen der vorgenanten zwenzig march geltes. Vnd sön ich vnd min erben oder nachkomen in vnd sinen erben oder nachkomen denne den ersten brief, den er vns gegeben hat vber die vorgenanten lehen, das ers vns verlihen hat, vnd vch den nachgenden brief, das ers vns versezet hat, wider geben vnd entwirten vinnerzogenlich, ane alle generde. Wenne er vch vnd sin erben oder nachkomen mir vnd minen erben oder nachkomen zü dem vberigen güte, so vns worden were, vber die zwenzig march geltes, so man vns git ze sant Martis tag, gebin so nil gütes, das si vns gewerten zwei hundert march silbers, so sint in die vorgenanten lehen mit allem, so dar zü höret, lidig vnd entladen der zwenzig

march geltes ane alle geuerde. Was öch von dem geriht ze Stöffen, das her Götfrits von Stöffen was, vellet, das sol man niht rechenon zü den egenanten zwenzig march geltes, vnd sol man öch da von an den zwein hundert marchen nüt abestahen ane alle geuerde. Were öch, das 'uns deheins iares von den vorgeantent güttern allen zwenzig march silbers nüt geuallen vnd werden möhten, das sol den egenanten min herren, graue Cünraten, vnd sin erben oder nachfomen nüt angan vnd sint öch niht gebunden, das sis 'uns ernollen, dekein wise. Vnd sol öch an den vorgeantent zwein hundert marchen dar vmb nüt vsgan, ane alle geuerde. Ich der egenant Cünrat Dietrich sön öch, vnd min erben oder nachfomen, die wiltbenne sihen, die zü den egenanten lehen hörent, vnd öch die nütze da von intemen alle die wile, vntz wir der egenanten zwei hundert march silbers gewert werden, ane alle geuerde. Har vber ze eim offen vrkunde, das dis alles war vnd stete belibe, han ich min ingesigel gehenket an disen bries, der gegeben wart ze Triburg des iares, do man zalte von gottes gebürte drüzehenhundert iar vnd zwei vnd vierzig jar, an dem nehesten fritag vor sant Thomans tag, eins zwelfbotten.

Mit demselben runden Siegel in grauem Wachs an schmalen, weißen Leinenbändeln, wie an der Urk. v. 6. Apr. 1336 und 5. März 1337, o) in der Siegelbeschreibung. Die Umschrift ist hier vollständig erhalten: † S'. CÜN-RADI . DIET'CI . SNEWELINI . MILITIS.

Aus dem Oesterr. Archive.

1343. — 2. Jan. — Conrad Dietrich Sneweli, der Bürgermeister Johans Sneweli und Hanman Sneweli, Ritter, entscheiden zwischen dem Gr. Conr. v. Freib. und dem Abte von St. Ruprecht zu Münster wegen der Maße und Grenzzeichen innerhalb und oberhalb ihrer Bergwerke.

In der misshehlung vnd stof, so der edel vnser guediger herre, graf Cünrat, herre ze Triburg, vnd der erwirdig geischlich herre, der abte von sant Ruprechte ze Münster ¹ samment hatten, dar vmb wir drige Cünrat Dietrich Sneweli, Johans Sneweli, burgermeister ze Triburg, vnd Hanman Sneweli, ritter, gemanet wrden von beiden teiln, da han wir erfaren vmb wise berglute nach beider teile fürlegunge, die si vns ouch ze beiden teiln geschriben gaben, vnd sprechen vs nah rechte hi vnsern eiden, als hie na geschriben stat. Ze dem ersten, das du messe ² vnd die lächen ³, als vor gemessen vnd gelechend ⁴ ist, stete sönt beliben im berge vnd an dem tag ⁵. Dunke aber dewedern ⁶ teile, das er messends oder wegends ⁷ bedürfte, es sigen beidi oder

eins, das sol man im tün, vnd sol kein niuwe schlipfi ⁸ deweder m teile schad sin, vnd weder ⁹ teil auch das wegen oder messend vordert, der sol auch den kosten han, vnd sol ietweder herre bi sine rehten vnd gerehten beliben ane geuerd. Het auch deweder herre dem andern vñ ¹⁰ gelobte ¹¹ vmb werfen ¹², oder anders, das sol er im stete lan vnd sol das den fronern ¹³, die die frone in nutzlicher gewer har braht hand, nüt schaden ane geuerd. Har über zem offen vrkund, wand wir alsus ¹⁴ nah rehte us gesprochen vnd vns nüt bessers har vmb entstanden, haben wir, die vorgebanten Cünrat Dietrich Snewli, Johans Sneweli, burgermeister ¹⁵, vnd Hanman Snewli, rittere, vnserere eigen ingesigel gehenket an disen brief, der geben ward in dem iar, do man zalte von gottes gebürte drüzehnhundert jar vnd drii vnd vierzig jar am nechsten dourstag nach dem ahten tag ¹⁶ ze winnachten.

Mit den Siegeln der 3 Schnewlin, ründ, [in bräunlichem Wachs, an schmalen, weißen Leinenbündeln: a) beschädigt, bekannt; b) mit dem Wappenschilder der Schnewlin und ebenso das folgende, Umschrift: † S'. IOHIS . SNEWELINI . DCI . GRESS . MILITIS; — c) Umschr.: † S'. IOHANNIS . DCI . SNEWLI.

¹ Die Mißhelligkeiten betreffen die Bergwerke im Münsterthal im Amte Staufen, welches in Ober- und Unter-Münsterthal getheilt ist. Seinen Namen hat es von dem in demselben gelegenen Münster oder Kl. St. Trudpert. Es ist deswegen hier der Abt von diesem Kloster gemeint, welches oft St. Ruprecht genannt wurde. In der Nähe hatte sich, wahrscheinlich aus Berglenten, das Städtchen Münster erhoben, welches nach Kolb, Ver. v. Baden (Münsterthal) vor 1337 verbrannt und gänzlich verwüstet worden sei, was mit dem, was Bader hierüber in der Ztschr. II, 331, Notizen, mitgetheilt hat, nicht übereinstimmt. Münch erwähnt diese Urkunde, gibt aber das Datum unrichtig an. — ² Maße. — ³ Gränzmal. — ⁴ bezeichnet. — ⁵ zu Tag, außerhalb des Bergwerkes. — ⁶ der Eine oder der Andere von Zweien. — ⁷ des Messens oder Wägens. — ⁸ Schlüpf- oder Schleisgang. — ⁹ welcher. — ¹⁰ etwas. — ¹¹ zugesagt. — ¹² S. Urk. vom 19. Aug. 1322, Ann. 19. — ¹³ Ebendasselbst, Ann. 12. Vgl. auch Urk. vom 8. Juni und 14. Juli 1303, 29. Okt. 1309, 5. Dez. 1310, 22. Aug. 1329 u. 30. Sept. 1332, auch die vom 2. Aug. 1343. — ¹⁴ also. — ¹⁵ Schreiber, G. d. St. Freib. II, 134. — ¹⁶ Der achte Tag, von Weihnacht 1342 an gezählt.

Aus dem Baden=Durl. Archive.

1343. — 7. Jun. — Gr. Conrad, Herr zu Freiburg, gelobt, für Schulden seines Sohnes Friderich zu Freiburg oder Straßburg, kleinere und größere, einzustehen und zu bürgen.

Wir graue Cünrat, herre ze Friburg, tün kunt allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, vnd veriechen offenliche, das wir gelobt han vnd geloben mit diesem gegenwertigen brief, vnserm lieben sun,

grauen Friderichen von Friburg, lantgrauen in Brisgöwe, wenne er vns versetzet ze Friburg, oder ze Strasburg, vmb l'uzel schulde oder vil, so sön wir hinder in gan vnd haft vnd gebunden für in sin vnd b'urge werden bi geschwornem eide, den wir dar vmb han getan mit vfgheppter hant, gelert zen heiligen, ane alle generde. Har vber ze eim offen vrkunde, das dis war vnd stete belibe, han wir vnser ingesigel gehenket an disen brief. Der gegeben wart ze Friburg des iares, do man zalte von gottes geb'urte drüzechen hundert iar vnd drü vnd vierzig iar, an dem nehesten samstag nach dem phingest tag.

Von dem Siegel ist nur noch ein sehr geringes Stückchen übrig.

Aus dem Baden=Durl. Archive.

1343. — 24. Juni. — Conrad Dietrich Snewli, Johann Snewli, Burgermeister zu Freiburg, und Hanmann Snewli, Ritter, entscheiden in Bergwerksstreitigkeiten zwischen dem Gr. Conrad v. Fr. und dem Abt von Lhennenbach zu Gunsten des Letzteren nach dem gemeinschaftlichen Grenzzeichen.

Wir Cünrat Dietrich Snewli, Johans Snewli, burgermeister ze Friburg, vnd Hanman Snewli, rittere die drige, alz wir gemanot sint in der mishelle, so ist zw'schent dem edeln vnserm gnedigen herren, graff Cünraten, herren zu Friburg, von eim teile, vnd den fronern zu Möllins fron vnd zem Dyesselmüt vff den vierdehalben klastern, sprechen us nach rehte, na wiser bergluten rat, den wir dar vmb gehabt han, vns geraten ist, vnd dch dar nach dunket einhellflechen, na dez vorgeantent vnser herren klag vnd der froner aut'wrte also. Wand ein gemein lachen da ward gselagen, des beider herren gerichte scheet vnd vbscheiden ward, das vnderm lachen were des vorgeantent vnser herren von Friburg, vnd ob dem lachen des abtes von M'unster, da dunkt vns nit, das man dem vorgeantent herren von Friburg vñ gebunden si, weder von rehten, noch von den stuken, alz er anspricht obwendig dem lachen, vñ us die stund, das im es das mess gab, wand er es entschlug na dem, do er es verbotten hat. Dunket aber den vorgeantent vnser herren von Friburg, das si im sit dem mess vñ genomen haben us dem sinen, wa da die froner swerend zu den heiligen, das si nit wissen, das si im nit genommen haben des sinen, da mit sol in benügen vnd mag si nit erzügen. Dis sprechen wir us na reht, als vns geraten ist von wiser bergluten vnd vns selber nit bessers entstanden. Har über zem vrkund han wir die vorgeante Cünrat Dietrich Snewli, Johans Snewli, Hanman Snewli, rittere, disen brief

mit vnsern eigenen ingesigeln besigelt, der geben ward zü Friburg an dem jar, do man zalte von gottes gebürte drüzehenhundert iar drü vnd vierzig jar an sante Johans tag zü sünghen.

Von 3 Siegeln ist das zweite ganz abgegangen. Das erste wie an der Urk. vom 20. Dez. 1342, das dritte wie an der Urk. vom 3. Mai 1345, das vierte.

Vgl. die Urkunde vom 2. Jan. 1343.

Aus dem Oesterr. (Breisg.) Archive.

1343. — 2. Aug. — Gr. Conrad, Herr zu Freiburg, verleiht die Bergwerke zum Grunde im Oberrieder-Thale, von der üblen Brücke aufwärts bis an die Scheideck, zu beiden Seiten der Schneeschleife 6 Fronberge, um den hundertsten Pfening.

Wir graue Cünrat, herre ze Friburg, tün kunt allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, das wir han verlühen den fronern gemeinliche zem Grunde in dem tal ze Oberriet, von der 'ubelen brugge vf, vnz an die Scheidegge, vnd was leitinen in den snesleipfinen ist vf iegelicher leiti sehs fronberge, vmb den hundertosten pfenninge für all'u reht inen vnd allen irn gesellen, die iez mit inen teile da hant, oder noch mit inen teile da gewinnet. Wir sön öch dirre berge wêr sin nach reht. Die fronere sönt öch dise berge alle behaben mit ein buwe, legen s'u dar 'uber müssig drie tage vnd sehs wochen vnd ane buwe, so werin s'u 'uns wider libig, es geschehe denne von gefrüste, oder vor gehey, oder von vrluge, oder von anderre redelicher sache wegen, die s'u billichen irren sölten oder möhten, ane alle geuerde. vnd sönt öch werffen ane allen fürzug. Die fronere sönt 'uns öch vf iegelichen drin fronbergen z'ugen vnd füren zwene isenin teile vor sehzig teilen ane allen 'vnsern schaden. Wir sön öch vf iegelichen drin fronbergen ein samstag haben, wenne wir wellent einest in dem jare nach sant Michels tag. Wir sönt die fronere öch schirmen vf disen fronbergen vor gewalt vnd vor vurecht, alse ze berge sitte vnd gewonheit ist, vnd sönt inen öch da geben weg vnd steg, wasser vnd holze, alse öch ze berge sitte vnd gewonheit ist, ane alle geuerde. Wir sön öch vf disen bergen hüter sezzen vnd sönt öch 'unser knechte, die wir es heissen, da verköffen vnd nieman anders. Were öch, das die fronere, oder die lehenere, oder die stettere an einander 'vt hettint ze sprechende von dirre berge wegen, da sönt s'u reht vmb nemmen vor 'uns oder 'vnsern vögten vf der leiti vnd vf den selben bergen, vnd niena anderswa. vnd wer die rehte verspreche, der sol finen teile an den bergen verlorn han an allen fürzug. Wir han inen öch dise fronberge verlühen mit

gedinge, wer vor inen empfangen het, oder noch nach inen da enphahet, das die berge alle vber ein ander sönt han weg vnd steg, ane alle geuerde. Har vber ze ein offen vrfunde, das dis alles war vnd stete belibe, han wir vnser ingesigel gehenket an disen brief, der gegeben wart ze Friburg an dem samstag nach sant Peters tag, der da komet ze anenahendem Ögste des jares, do man zalte von Cristes gebürte dr'uzehenhundert vnd dr'u vnd vierzig jare *.

Mit dem bekannten, aber zerbrochenen Siegel des Gr. Conrad v. Freiburg.

S. d. Urk. vom 30. Sept. 1332, auch die Urkunden von 1349. — Aus dem Oester. Archive.

1344. — 20. Apr. — Bischof Berthold von Straßburg gestattet dem Deutschen Ordenshause zu Freiburg für geleistete Dienste, oder ihrem Meier zu Thirmendingen unterhalb Birstetten Wald- und Beholzungsrechte auf den Waiden und dem Walde zu Nimbürg, das dem Bischöfe gehört, so lange als der Hof in den Händen des Ordens sich befindet, wozu Graf Conrad v. Fr., dem Nimbürg, Burg und Zugehör von dem Bistum Straßburg verpfändet war, ebenfalls aus Rücksicht für Dienstleistungen, seine Einwilligung und sein Siegel gibt.

Wir Berhtolt, von gocz gnaden bischof zü Strasburg ¹, tünt kunt allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, daz wir mütwilleliche mit bedachten müte, gesunt libes vnd sinne, zü den ziten, do wir es wol möhten tün, vmb die dienste, so vns die erwürdigen, geistlichen herren, brüder Hartman von Baldewil ², comendir vnd die brüdere gemeinlichen des tütschen huses zü Friburg in Brisgowe vnserre fröwen sante Marien ordens des heiligen spitals von Jerusalem getan hant, gegeben haben vnd gebent recht vnd redeliche mit disem briefe dem hofe zü Tiermündinge, der do lit indewendig Berstetten dem dorf, der der egenanten herren ist, alle dise noch geschriben friheit vnd recht zü habende vnd zü niessende ane mengeliches widerrede, daz ist, daz alles daz vihe, so die selben herren iezand vf irm egenanten hofe zü Tiermündingen ³ hant oder noch hinnanthin dar vf gewinnet oder dar vf habende werdent, es sigent ros, rinder oder swin, niessen söllent summer vnd winter zü wunne vnd weide, es si an äfera ⁴ oder an allen andern niizen, so in dem walde, oder vf aller der weiden ist, daz zü Nimbürg ⁵ höret, daz vnser lidig eigin ist, wa daz ist gelegen oder genemt, ane geuerde. Man sol vch die egenanten herren lassen howen vnd ir noch komen, was sū bedörfent zimmerholkes vf den egenanten hof von eichime holze. Si mögent vch wol brenneholz howen, so vil

so sū bedürfent zū dem hofe, ane eichin holz. Was sū dē bedürfent zū dem selben hofe oder zū den gütern, so dar zū hōrent, es sī gerte ⁶ oder zū verzūnende ⁷, sōnt sū dē hōwen in dem selben walde. Were dē, daz sū den selben hof eine meiger verlihent, der sol dē alle die reht vnd friheite haben vnd, niessen in alle die wise, rehte, also von den herren geschriben stot do vor, ane alle generde. Wer dē, daz der egenante hof vs des ordens hant kāme, daz er verkōft wirtde, oder wie dē daz sūgte, daz der orden kein reht mere dar zū hette, so sol dise friheit vnd dise vor geschriben reht abe sīn, noch sol nieman kein reht haben dar zū an deheime der egenanten stücken, ane generde. Harüber zū offen vrfūnde, daz daz wor vnd stēte blibe, haben wir vnser ingesigel an disen brief gehentget. Wir grafe Cūnrat, herre zū Friburg in Brisgowe, vergehent dē aller der rehtunge, so der edel vnser gnediger, erwirdiger herre, bischof Berhtolt von Strasburg, geton hat den egenanten herren des tūtschen huses zū Friburg vnd dem hofe zū Tvermündingen, von iren wegen, daz daz alles vnser güter wille ist, wand Nūnburg, burg vnde waz dar zū hōrt, alles vnser reht pfant ist von dem bistūme zū Strasburg ⁸. Wand nū die egenanten herren, brüder Hartman von Baldewil, comendur, vnd die brüder gemeinliche des tūtschen huses zū Friburg, vns semlichen dienst hant geton, daz wir ez tūn sōllent billich, so globen wir für vns, vnser erben vnd nachkomen, dis vorgeschriben ding alles wor vnd stēte zū habende, niemer do wider zū kommende, noch zū tūnde, noch schaffen geton in keine wise, ane generde. Were dē, daz wir, grafe Cūnrat, herre zū Friburg, oder vnser erben vnd nachkomen daz vorgeschriben gūt Nūnburg versakten, verkofent, oder sus hin gebent, daz sol den egenanten herren, noch dem huse kein schade sīn an deheinen dingen, so do vor stot geschriben, ane alle generde. Vnd zū eine offen vrfūnde dis, daz es wor vnd stēte blibe für vns vnd vnser erben vnd nachkomen, haben wir dē vnser eigen ingesigel an disen brief gehentget. Sic bi warent dise zūgen, her Nūndolf von Andelohē ⁹, der vīketūm, her Ludeman von Vtenheim ¹⁰, rittere, her Hartman von Witbenzheim ¹¹, tūmherre zū Rynowe ¹², her Johans Notenkilche, vnd andere erbere lūte gnūg. Daz geschach vnd wart dirre brief geben, do man zalten von gottes gebürte drizehen hundert jar vnd vier vnd vierzig iar, an dem nehesten ziftage vor sante Georien dag.

Beide Siegel abgegangen.

¹ S. Urk. vom 6. Nov. 1341, Num. 3. Berthold v. Bucher war früher selbst Ritter des Deutsch-Ordens in Basel und behielt immer eine große Liebe zu demselben. Nur ungern war er dem Rufe auf den bischöfl. Stuhl in

Speyer gefolgt, den er auf Empfehlung seines Bruders, des Erzbischofs Mathias in Mainz erhalten hatte, wurde aber bald nachher zum Bischof in Straßburg-ernannt. Strobel, Gesch. d. Els. II, 178. — ² Das Stammhaus dieser Herren v. Baldwil oder Baldewiler, jetzt ganz eingegangen, stand bei Ballwyl im Luzern. Bez. und N. Hochdorf. In den J. 1210, 1230 kommt ein Hartmann v. Baldwile mit seinem Sohne Walther vor, 1271 Ritter H. v. Baldwile, 1277 Diethelm v. Baldwile und seine Kinder Ludwig und Margareth. *Neug. Episc. Const.* XLVIII (II, 210 flg.). — ³ Ueber den Hof Thirmendingen s. *Ztschr.* XI, 249, 251. — ⁴ Eckerich. *Ztschr.* I, 7, II, 209 u. s. w. — ⁵ Das Pfarrdorf Nimburg im N. Emmendingen, südwestlich von diesem, während Birstetten (u. Thirmendingen) südlich liegen, in geringer Entfernung von einander. Bei Nimburg ist das Kloster Nimburg, auch Obernimburg genannt, wo die Kirche des Pfarrorts. Ueber Nimburg finden sich viele Nachweise in der Zeitschrift, namentlich in den Freiburger Urkunden. S. unten Urk. vom 3. Dezember 1351 u. s. w. S. aber auch Sachs II, 400, IV, 44 flg., wo auch angeführt ist, wie Schloß Nimburg an Straßburg durch Tausch gekommen ist. — ⁶ Gerte, Reisholz. — ⁷ Zum Verzäumen, Zaunpfähle. — ⁸ Die Urkunde über diese Verpfändung ist mir unbekannt. — ⁹ Ueber die edle, einst reichbegüterte, im Elsaß heimische, jetzt noch in verschiedenen Linien in Frankreich, Baden u. s. w. blühende Familie v. Andlaw, s. *Schoepfl. Als. ill.* II, 698, F. Cast, Adelsbuch d. Gr. Baden 33 — 40, welche auch über desselben eigene und Lehengüter Auskunft geben, wie auch Aufschlager, das Elsaß. Obiger Rudolf v. Andlaw war Bizegom des Bischofs Berthold (v. Bucher) v. Straßburg, und war im Anfange der Gefangenschaft desselben auf Kirel Bisthumsverweser. S. Strobel, Gesch. d. Els. II, 209, Cast a. a. O. 35. In unserer *Ztschr.* VIII, 393 wird er 1323 als miles angeführt, und VII, 446 kommt der Bizegom Rudolf v. Andelaha in einer Urk. vom 3. Juli 1358 als Bürge für eine Schuld des Bischofs Johann II von Straßburg vor. S. auch die folgende Note. — ¹⁰ Uttenheim an der Echer im Bez. Schlettstadt. Die v. Uttenheim waren Vasallen (vasalli castrenses) der Edlen v. Andlaw. *Schoepfl. Als. ill.* II, 506. Das Schloß Andlau trugen 1298 die v. Andlaw dem Bisthum Straßburg zu Lehen an und gaben es als feudum castrense an Ludwig v. Uttenheim, dem auch 1391 Rudolf v. Andlaw das Schloß Balff, welches er von Bischof Berthold als feudum castrense mit dem Dorfe erhalten hatte, zur Vertheidigung übertrug. *Schoepfl. l. c.* 168 flg. und Cast a. a. O. 35. — ¹¹ Wittenheim im Bez. Mirkirch im Elsaß, Dorf und Burg, von welchem die v. Wittenheim sich nannten, ein Zweig der Vom Haus. Von diesen kam das Schloß und einige Dörfer an die v. Andlaw, von welchen sich auch eine Linie nach diesem Schlosse nannte. *Schoepfl. Als. ill.* II, 44, 648, 678, 698. — ¹² Das von Herzog Adelbert im 8. Jahrh. gestiftete Kloster Honau auf der Rheininsel gleiches Namens unweit der Wauzenau unterhalb Straßburg, später in ein Stift umgewandelt, wurde 1290 (*Ztschr.* IV, 276) nach Rheinau im Elsaß verlegt und von da, wo es, wie auf jener Rheininsel vom Rheine bedroht, nicht länger bleiben konnte, 1398 in den alten St. Peter in Straßburg versetzt. Aufschlager d. Els. I, 83, 87, II, 380. Die Stifftsherren wurden auch Domherren genannt.

Aus dem Archive der Deutsch-Ordens-Commende Freiburg.

1345. — 27. Jan. — Gr. Conrad, Herr zu Freib., und sein Sohn, Graf Friderich, Landgraf im Breisgau, urkunden, daß der Comthur Hermann v. Hachberg und die Brüder des Johanniter-Hauses zu Freiburg die 100 Scheffel Roggengült, welche sie ihnen jährlich auf Martini für die Bewilligung, sich als Bürger daselbst aufnehmen zu lassen, als Zins gaben, mit 100 M. S. abgelöst haben.

Wir graue Cünrat, herre ze Freiburg, und graue Friderich, sin sun, lantgraue in Brisgowe, tün kunt allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, und veriehent offentliche, das die erwirdigen geistlichen lute, brüder Herman von Hachberg, commend'ure ¹, und die brüdere gemeinliche von sant Johans des huses ze Freiburg des heiligen spitals von Jherusalem die hundert scheffol ² roggengeltes, die s'u 'uns ierge-liche ze zinse gaben ze sant Martis tag dar umb, das wir s'u ze Freiburg lieffen burgere werden, umb 'uns wider hant geköfftet umb hundert marche ³ silbers lötiges und gebes Friburger brandes und geweges, der wir och gar und ganzliche von inen sin gewert und in 'unsern nuzze und frommen mit wissende, gunst und willen des rates ze Freiburg han befert. Wir, die vorgenanten herren beide, sagen och den vorgenanten commend'ur und die brüdere gemeinliche von sant Johans des huses ze Freiburg und alle ir nachkommen für uns und alle 'unser erben und nachkommen iemer me ewelliche lidig und entladen der egenanten hundert scheffol roggengeltes, ane alle geuerde. Were och, das wir die vorgenanten herren, oder 'unser erben oder nachkommen, ob wir n'ut werin, oder ieman anders von 'unsern wegen iemer kein ⁴ brieue funden oder vszugin ⁵ von der vorgenanten hundert scheffol roggengeltes wegen, die brieue sönt gar und genzliche tot sin und kein kraft noch hantuesti han, sus noch so, defein wise, ane alle geuerde. Har 'ber ze ein offen vrf'unde, das dis alles war und stete belibe, ist dirre brief mit 'unsern, der vorgenanten herren beider ingesigelen und och ze ein vrf'unde dur 'unser beider teile bétte mit der burgere von Freiburg gemeinem ingesigel besigelt, der gegeben wart ze Freiburg des iares, do man zalte von gottes geb'urte dr'uzehen hundert und fünf und vierzig jare, an dem nehesten dornstag vor 'unser fröwen tag ze der liehtmis.

Von den 3 bereits bekannten Siegeln in Maltha an weißen Leinenbündeln ist das erste, das des Gr. Conrad II, zerbrochen, des Friderichs wie an Urk. v. 3. Febr. 1341, und das letzte das größere Siegel der St. Freiburg.

¹ Er ist der Sohn des Marktgr. Heinrich III v. Hachberg und Agnes, des Gr. Ulrich v. Hohenberg Tochter, stirbt (1357) als Ordensmeister in Deutschland und wurde in der Johanniskirche zu Freiburg begraben. Sachs B. G. I, 246 flg. — ² Ztschr. V, 402, X, 21. — ³ Ztschr. II, 400, 404, III, 310 flg. V, 2 flg. VI, 258. — ⁴ irgend einen. — ⁵ Auszug.

Aus dem Archive der Joh.-Com. Freiburg.

1345. — 3. Mai. — Gr. Conrad v. Fr. gibt die eidliche Zusicherung, daß er sich keinerlei Zugriff auf die 130 M. S., welche seine Gemahlin Anna v. Siguan jährlich von Rufach, von Sulz, von Egisheim, Heiligkreuz, Sulzmatt und allen Dörfern und Leuten der obern Munttat des Straßburger Stiftes sich erlauben wolle und ihr die Lösung 3 Jahre lang und nach diesen freie Verfügung zustehen solle.

Wir graue Cünrat, herre ze Friburg, tün kunt allen den, die disen sehent oder hörent lesen, das wir gelobt han vnd geloben mit disem gegenwertigen brief bi geswornem eide, den wir dar vmb getan han sunder mit vsgheppter hant, gelert zen heiligen, das wir noch ieman anders von vnsern wegen die drissig vnd hundert marche silber gelttes, so fröwe Anne von Sygendöwe ¹, vnser elichu wirtin iergeliche het von Rufach, von Sulze, von Egenheim, von dem Heiligen cruce, von Sulzmatte, vnd von allen dörfsern vnd luten der obern Munttat der styst von Straßburg ², hinnanthin niemer me sollen weder verköffen, versezzen, verkumbern ³, veruerwen ⁴, hinlithen, noch in keinen weg vertün, luzzel oder vil, sus noch so, defein wise ⁵, ane alle generde. Vnd mag d'u vorgenant fröwe Anne mit den n'utzen der vorgenanten drissig vnd hundert marche gelttes tün, was s'u wil in disen nehesten drin jaren mit losungen, vnd nach den drin jaren mag s'u damit iemerme tün, was s'u wil, es sie mit losungen oder köffen, mit versezzen, verkumbern oder veruerwen, vnd in irn vnd irs suns graue Egen ⁶ nutzze bewenden vnd keren, wie es ir s'üget, ane alle generde. Vnd sön wir bi dem vorgenanten vnserm geswornen eide, noch ieman anders von vnsern wegen s'u noch ieman von irn wegen dar an niemerme geirren noch gesumen oder gesperrren, noch schaffen gesumet oder geirret, mit worten oder mit werchen, mit reten oder mit geteten, heimliche oder offenliche, noch mit keinen dingen, die ieman erdenken kan oder mag, defein wise, ane alle generde. Vnd wenne wir ensin, so sol dirre brief vnd dis'u gemechen'uste kein schade sin in keinen weg den brieuen, so die vorgenant fröwe Anne het 'ber die vorgenanten drissig vnd hundert marche gelttes, defein wise, ane alle generde. Dis han wir alles gelobt, stete ze habende vnd niemer da wider ze komende noch ze tünde, noch schaffen getan, mit geislichem noch mit weltlichem gerichte, noch ane gerichte, noch mit keinen dingen defein wise bi dem vorgenanten vnserm geswornem eide, den wir dar vmb getan han vor vnserm lieben oheime, hern Vrichen herren ze Swarzenberg ⁷, vor herrn Johans Enewelin, burgermeister ze Friburg, hern Hamman Enewelin, rittern, vud vor Johans Enewelin, schultheissen ze Friburg, die d'ch hie bi waren vnd es sahen vnd horten. Dar 'uber ze ein offen

offen vrfunde han wir graue Cünrad, der vrogenant, vnser ingesigel gehenket an disen brief. Vnd wir die vrogenanten Vrich herre ze Swarzenberg, Johans Sneweli, burgermeister ze Friburg, Hanman Sneweli, rittere, vnd Johans Sneweli, schultheisse ze Friburg, han ðch dur bétte der vrogenanten edeln vnserß herren grauen Cünrats, herren ze Friburg, vnd fröwen Amen, greuin da, siner elichen wirtinnen, vnseru ingesigele ze ein vrfunde dirre vorgeschribenen dinge gehenket an disen brief, wan wir hie bi waren vnd es sahen vnd horten, der gegeben wart ze Friburg des jares, do man zalte von gottes gebürte drüzehen hundert vnd fünf vnd vierzig jare, an des heiligen crüces tag in dem Meyen ⁸.

Mit 5 runden S. in bräunlichem Wachs und an weißen, leinenen Bändeln: 1) das bekannte des Gr. Conrad; — 2) fast die Hälfte abgebrochen, Helm mit 6 über einander heraufstehenden Bergen als Zierde, Grund gegittert, Umschr.: ... VLR' . DNI . DE . SWA 3) das bekannte S'. IOH'IS . SNEWELINI . DCI . GRASS . MILITIS. — 4) die obere Theilung des horizontalgetheilten Schildes ist gekreuzt schraffirt, in den Quadrätchen kleine Kreuze, über dem Schilde ein achtschaliger Stern, Grund fein gegittert, Umschrift: † S'. IOH'IS . SNEWELINI . MILITIS. — 5) Das S. des Schultheißen Jo h. Schneveli zu Freib. wie das bei Schreib. II. B, I, 2, Taf. VI, 18 abgebildete.

¹ S. Urk. vom 19. Okt. 1330, Num. 1 und vom 3. Febr. 1341. — ² S. die letztgenannte Urk. Num. 4. Auch Heiligkrenz (St. Croix en plaine) im Bez. Colmar gehörte zur obern Muntat (*Schoepfl.* Als. ill. II, 89, Aufschlager, d. Els. II, 84), ebenso Sulzmatt, auch im Bez. Colmar, Burg und Dorf, nach welchen sich eine adelige Familie, die Burggrafen v. Sulzmatt nannten. (*Schoepfl.* Als. ill. II, 83, 445, 671, Aufschl. Els. II, 117.) Diese obere Muntat gehörte schon frühe zu den Besitzungen des Stifts Straßburg. *Schoepfl.* Als. ill. II, 78. — ³ verpfänden. — ⁴ verändern. — ⁵ in irgend einer Weise. — ⁶ S. Urk. vom 19. Okt. 1330, Num. 1. — ⁷ Graf Conrad II war Egen's III Sohn. Eine Schwester dieses war an Heinrich v. Schwarzenberg vermählt. Stälin, W. G. III, 659. Ueber die Schwarzenberg s. X, 105 u. s. w. und unten Urk. vom 3. Dez. 1351, Num. 4. — ⁸ Kreuzerfindung.

Aus dem Baden=Durlach'schen Archive.

1347. — 5. Dez. — Gr. Friderich v. Fr., Landgraf im Breisgau, gelobt eidlich, der Gräfin Anna v. Freib. und ihrem Sohne, seinem Bruder Egen, nach ihres Vaters, des Grafen Conrad, Herren zu Freib., Tod alle Briefe in der großen Kiste, die ihnen rechtlich gehören und in der Glaskammer auf der Burg zu Freiburg verwahrt sind, unweigerlich auszufolgen.

Wir graf Friderich von Friburg, lantgraue in Brisgöwe, tün kunt allen den, (die) ¹ diesen brief sehent oder hörent lesen, das wir gelopt

han vnd geloben mit diesem gegenwertigen brief vnser lieben swester ² Annen, gresinnen ze Friburg, vnd vnserm lieben brüder, graf Egen, irem sunne, were, das vnser lieber herre vnd vatter, graf Cünrat, herre ze Friburg, abgienge, das got wende, das wir denne alle die brief, die in der grossen kisten sint, die da stat in der glesinen kameren vf der burge ze Friburg, dar zü vnser swester, du vorgevant Anne, gresinne ze Friburg, vnd ir sunne, graf Egen, vnser brüder, reht hant vnd inen beiden von billich vnd von reht zü gehorent vnd angehörent, inen sül- len geben vnd entwürten an allen fürzog vnd an alle wider rede, wenne si es oder ir eines vnder in, oder ir botten an vns forderent oder vns dar vmb manent bi dem eyde, den wir dem rat ze Friburg getan hant. Har vber ze einem vrfünde, vnd das dis war vnd stet belibe, so hant wir vnser eigen, ingesigel gehenket an disen brief. Dis beschach vnd wart dirre brief gegeben ze Friburg in dem iare, do man zalt von gotz gebürt drüzehenhundert iare vnd sibben vnd vierzig iare, an sant Nicolaus abent.

Mit dem bereits bekannten Siegel des Gr. Frid. v. Freib. in grauem Wachs an Pergament.

¹ Steht nicht im Originale. — ² Friderich nennt seine Stiefmutter seine Schwester, was wieder nur ein Beleg ist für den weiten und schwankenden Gebrauch in der Bezeichnung von Verwandtschaftsverhältnissen. Denn daß unter dieser Schwester Anna seine Stiefmutter, Conrads zweite Gemahlin Anna v. Signau gemeint ist, geht daraus hervor, daß er Egen ihren Sohn und seinen Bruder und Conrad ihren gemeinschaftlichen Vater nennt. Vgl. die vorige Urk. v. 3. Mai 1345, Anm. 1 und 6.

Aus dem Baden-Durl. Archive.

1349. — 20. März. — Der Priester Ulrich Permann von Kempten reversirt, von dem Junker, Graf Egen, Kirchherren zu Freiburg, die dortige Kirche sammt deren Einkommen, mit Ausnahme der Kapelle zu St. Nikolaus in der Neuenburg und ihrem Nutzen, vom 24. Juni an vier Jahre lang gegen Entrichtung von 50 M. S. je 13 zu jedem Quatember, erhalten zu haben, unter Bürgschaft und etwa nöthiger Leistung des Richters Johann Krüschelin von Gendingen, Conrads von Niedern, des Hofes von Constanz Boten, und Hänselin Schneider von Kempten.

Allen, die disen brief sehent oder hörent lesen, künde ich Ulrich Perman von Kempton ¹, ein priester, das ich von dem edeln, minem gnedigen juncherren, graf Egen ², kilcherren ³ ze Friburg in Brisgöwe, han empfangen vnd empfah mit diesem brief die selben kilchen ze Friburg, die nütze, die dar zu hörent, anc die capellen ze sant Nicolaus in der Nüwenburg ⁴ vnd die nütze, die zü der selben capellen

hörent, ane alle geuerd, von sant Johans tag ze sünghiten ⁵, dem nehst-
 sten, so nu komet, vnd dannan vber vier iare den nehsten nach einan-
 der, vmb fünfzig mark silbers, luters vnd lötiges Friburger brandes
 vnd geweges, vnd das selbe silber sol ich alle iare rihten vnd geben ze
 ie der vron vasten driczehendehalp mark silbers vnuerzogenlich, die
 wile di vngeschriben vier iare werent, dem vngenannten graf Egen,
 minem kilcherren, oder sinen gewissen botten, oder wem er es heisset
 geben, also das ich das selbe silber gebe ierglich ze den vngeschriben
 ziln weren ze Friburg in der statte ane allen sinen schaden vnd ane
 alle geuerd. Vnd das er des selben gütes sicher sige, so hab ich ime
 ze mir ze rehten bürgen gegeben vnuerscheidenlich die bescheiden lüt
 Johans Kruschelin, den rihter von Endingen ⁶, Cünraden von Nie-
 dern ⁷, des houes botten von Costencze vnd Henselin den snider von
 Rempton also. Weles der vngeschriben zile ich verjesse, daz das sil-
 ber nüt wurde geriht vnd gewert, so mag man mich dar vmb angriffen
 vnd bekümben mit geistlichem geriht, min ambacht dar vmb verflahen ⁸
 vnd andrii ding tün, di dar zü hörent, vnd mag es och der selbe graf
 Egen nach dem zil nemen vnd gewinnen vñ minen schaden, der gewon-
 lich sige. Vnd wenne, nach welem zil es were, die vngenannten bür-
 gen gemant werdent von dem vngenannten minem juncherren, graf
 Egen, mit briefen oder mit botten, ze huse, ze houe, oder in den
 munt ⁹, ane geuerd, so sont si bi iren trüwen an eides statte, die si
 dar vmb gegeben hant, inwendig aht tagen, den nehsten dar nach, so
 si dar vmb werdent gemant, reht gífelschaft dar vñ leisten in der statte
 ze Friburg an offen wirten vnd ze veilem köff, als lang vnz denne di
 schulde vergolten wirt, dar vmb denne gemant ist, ane alle geuerd.
 Brechen aber si, das got wende, so mag man si vnd ir güit dar vmb
 angriffen, bekümben vnd pfenden, wa man das vindet, mit geriht,
 geistlichem oder weltlichem, vnd ane geriht, vnd sol das gan an keinen
 lantfriden, frigkeit, noch gewonheit, stetten oder landes, noch an kein
 burgrecht, vnd sol ich vnd min vngenannten bürgen vnuerscheidenlich vñ
 rihten allen kosten vnd schaden, den der vngenant min kilcher oder sin
 helfer des pfendentz vnd des angriffencz nement oder libent werdent,
 ane geuerd. Sturbe och der bürgen keiner, das got wende, oder ob
 er sust vnuize wurde ze leistende, als dize das geschehe in den vnges-
 nanten vier iaren, als dize sol ich im einen andern als güiten geben
 ane geuerd in eime monod, dem nehsten dar nach, so er an vns ge-
 fordert wirt, oder die andern bürgen sont dar vñ leisten, der si manet,
 als vor iemer vncz an die stunde das der bürge geben wirt, der sich
 och verbinde aller der ding, der sich der verbunden het, der denne ab-

gangen ist, ane geuerd. Vnd brechent si, so mag man si angriffen vnd bekümben in dem reht, als da vorgeschriben stat. Har vber ze einem offenn vrkunde, das dis war vnd stöt belibe, so han ich der vorgebant Vlrich Perman von Kempton, ein priester, disen brief mit minem eigen ingesigel besigelt. Wir, die vorgebant Johans Krüschelin, Cünrade von Niedern, vnd Henselin der suider, veriehen, das wir alsus bürgen worden sint vnd vns durch bet hern Vlrich Perman, lütpriesters ze Friburg, verbunden hant vnd verbinden mit disem gegenwertigen brief aller der ding, so vor von vns geschriben stat, ane geuerd. Vnd des ze eime offenn vrkunde, das dis war vnd stöt belibe, hant wir vch disen brief mit vnserm eigen ingesigeln besigelt, der gegeben wart ze Friburg des iares, do man zalt von goz gebürt drüczenhundert iare vnd nüne vnd vierczig iare, an sant Benedicthen anbende.

Mit 4 (das erste parabolisch, die drei andern rund) Siegeln in grauem Wachs an Pergament: a) zeigt die Jungfrau mit dem Kinde, auf einer Bank sitzend, über einem gothischen Baldachin, unter welchem eine knieende, betende Gestalt, Umschrift, etwas zerstört: . . VLRICI . P'MANI . DE . CA INCVRATI . ECCE . . . b) mit rechtem Schrägbalken im Schilde, im Schrägbalken scheint eine Einlage, etwa ein Stern zu sein, Umschr.: † S'. IOHANNIS . DCI . KRVSHEL. — c) mit einem gothischen C im Schilde, Umschrift beschädigt: † S. KVRADI . DE CATORIS. — d) mit einer geöffneten Scheere, deren Spitzen in die oberen Ecken des Schildes reichen, zwischen denselben ein h, Umschr.: † S'. IOHANNIS . DCI . DE . KEMTVN.

¹ S. Ztschr. X, 332, Num. 6. — ² Egon IV, des Gr. Conr. II und der Anna v. Signau Sohn. Sachs, B.G. I, 214, 220 flg. L'Art. d. vérif. I. d. XIV, 66 flg. Münch I, 182, 192. Schreiber, G. d. St. Freib. II, 150, 174 flg. — ³ S. auch Urk. v. 22. Okt. 1350. Kirchherr (rector ecclesiae) nimmt den Zehnten ein, der Leutpriester oder plebanus lebt von einem Stipendium oder jährlich zugewiesenen Früchten, der Congrua. Neugart Ep. Const. II, 469. — ⁴ Schreiber, N.B. I, 2, S. 333, Versf. Gesch. d. St. Freib. II, 132 flg. Münch I, 179. Ztschr. Urk. (der Freib.) v. 9. Jan. 1340. — ⁵ Sonnenwende, Johannis im Sommer, 24. Jun. — ⁶ Endingen im N. Kenzingen. — ⁷ Entweder jenes bei Ittendorf, oder das im N. Radolfzell. — ⁸ das Amt entziehen. — ⁹ mündlich.

Aus dem Baden=Durl. Archive.

1349. — 7. Jun. — Der Bürgermeister Hannemann Schneveli, der Schultheiß Johans Schneveli, Ritter zu Freib., und Johans Stephan Schneveli, geben ein Urtheil in Streitsachen wegen Silberbergwerke aus der Hinterlassenschaft des verstorbenen Grafen Heinrich von Friburg, und andern Stücken zwischen dem Grafen Conrad und den Bürgern Meinwart und Otto v. Dottighofen.

Wir Hanneman Sneweli, burgermeister, Johans Sneweli, schult-

heis zü Friburg, rittere, vnd Johans Steffan Sneweli, die drie vber der herschaft zü Friburg vnd der burgerer ze Friburg sachen, tün kint allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, in der misschelli, so Meinwart von Lottikonen vnd Otte, sin bruder, burgerer ze Friburg, hatten wider den edeln herren, grafen Ebnrat, herren ze Friburg, dar vmb wir gemant sint, vnd vns klage vnd entwürt von beiden teilen geschriben ist geentwürtet, da sprechen wir vs nach recht, das vns dunckt, vf vnser eide. Vmbe das erst stuck, als vnser vorgeanter herre verentwürt hêt vnd spricht, das der teil grauen Heinriches seligen ¹ der silberberge ², weder an sin vatter seligen ³, noch an in nüt geuallen sie, da dunckt vns einhelllich, mögent die vorgeanten Meinwart vnd Otte vürbringen mit lüten oder briuen, die dar zü güt sint, das in der vorgeant herre vt genommen habe vf dem halben teil der silberberge, dem teil grauen Heinriches seligen, vnd daz dar zü höret, das er inen das vf sölle rihten. Vnd vmb das stucke, als die Meinwart geleit hant in ir ansprache von der briefer wegen, so die herschaft zü Friburg den burgeren vnd dem rat da gegeben hant, da dunckt vns nüt, das vnser vorgeanter herre den vorgeanten Meinwarten vt dar vmb ze entwürtend habe, nüwend ⁴ dem rat zü Friburg, ob in der anspreche. Vnd vmb das jüngst stucke, als die Meinwart ansprechent, das vnser vorgeanten herren liden inen schade tuseng pfunt pfeuninge, dunckt vns, mögent sū vür bringen als ee mit lüten oder briesen, die dar zü güt sint, das der vorgeant herre verliden habe vmb miete, das inen an dem teil grauen Heinriches seligen vt schade, was sū des also fürbringen, das soll man inen vfrihten ⁵. Dis sprechen wir vs nach recht vf vnser eide, als vns die sache vür ist kumen, das wir vns bessers nüt entstan ⁶. Vnd des zü eine offen vrkünd han wir alle drie die vorgeanten vnserere eigene ingesigelle gehenket an disen brief, der gegeben ist zü Herdern bi Friburg des jares, do man zalte von gottes gebürt drüzehen hondert vnd vñne vnd vierzig jar, an dem sonnentage zü vslander phingst wochen*.

Mit 3 Siegeln an Streifen vom Pergament der Urkunde, alle mehr oder weniger beschädigt: a) Maltha, wie an der Urk. v. 3. Mai, Nr. 4; — b) braunes Wachs, wie an ebengen. Urk. Nr. 5. — c) dreieckiger Schild, horizontal getheilt, obere Theilung gekreuzt schraffirt, in den Quadrätchen kleine Kreuze, von der Umschr. noch übrig: † S'. IOH(ANNIS . DCI . SNE)WELI.

* S. Schreiber, N.B. I, 2, 391. — ¹ Heinrich, Herr zu Badenweiler und Neuenburg. — ² Schoepfl. Hist. ZBad. V, 254. — ³ Egen III, der Bruder Heinrichs. — ⁴ nur allein, außer. — ⁵ genug thun, den Schaden ersetzen. — ⁶ daß wir Besseres nicht verstehen, wissen.

Aus dem Breisg. (Oesterr.) Archive.

1349. — 31. Okt. — Dieselben entscheiden zwischen denselben in ihren Bergwerksstreitigkeiten zu Gunsten des Gr. Conrad v. Freiburg.

Wir Hanneman Snewelin, Johans Snewelin, schultheisse ze Freiburg, rittere, vnd Johans Steffan Snewelin, die drie vber der herschaft vnd der burger von Freiburg misshehle, tün kunt allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, das wir vberlein sint komen der merer teil vnder vns, das Meinwart von Lottikouen vnd Otte, sin brüder, vnsern herren, graf Cünrat von Freiburg, ungeirret sont lassen an sinen sambestagen, an sinen isen teilen, an sinen winköffen, vnd an sinen appruchen, wan es des vorgebanten vatter nie gewan, noch si, vnd sont si irü sibenzig pfunt pfenning haben vñ graf Heinriches teil. Har vber ze vrkunde, wan wir der merer teil vnder vns dar vmb also vsgesprochen hant, vnd vns vch nit bessers vñ vnser eide dar vmb verstan, so han wir alle drie vnserü eigen ingesigel gehenket an disen brief, der gegeben wart ze Herdern in dem iare, do man zalt von gottes gebürt driüzenhundert iare vnd nüne vnd vierzig iare, ane aller heiligen äbende.

Mit denselben Siegeln, gleichfalls beschädigt.

Vgl. die Urkunden v. 19. Aug. 1322, 22. 1339, 30. Sept. 1332, vom 2. Jan., 24. Juni, 2. Aug. 1343, ferner 8. Juni u. 14. Juli 1303, 29. Okt. 1309, 5. Dez. 1310.

Aus dem selben Archive.

1350. — 19. Febr. — Graf Conrad v. Fr. überläßt dem Johann Hörnler von Freiburg ein Reststück daselbst vor dem Johanser Thor, Morharts Garten genannt, und ein anderes unten an dem Menweg.

Wir graf Cünrat, herre ze Freiburg, tün kunt allen, die disen brief sehent oder hörent lesen, das wir gegeben vnd gelassen haben Johansen dem Hörnler von Freiburg ein reststucke, lit ze Freiburg vor der sant Johanser tor ¹, dem man spricht in Morhartes garten, vnd ein reststucke, lit vnder dem Menweg ², die Berhtolt Hörnlers waren, die vns zins vellig worden sint vnd wirs ze Freiburg in vnserm gericht verrechttertiget haben nach des gerichtes gewonheit, als es har komen ist. Vnd sont wir vnd alle vnser erben vnd nachomen des vorgebanten Hansen des Hörnlers vnd aller seiner erben vnd nachomen der vorgeschribener reban rehten weren sin gen menglichem, als reht ist. Har vber ze einem vrkunde, so han wir vnser klein ingesigel gehenket an disen brief, der geben wart ze Freiburg, do man zalt von gotz gebürt driüzenhundert vnd vünffzig oder an dem nechsten frittag vor sant Mathis tag.

Mit dem kleinern Siegel Conrad v. Freib. (wie an der Urk. vom 22. Apr. 1340) an schmalen, weißen Leinenbündeln.

¹ S. Urk. vom 9. Jan. 1340, Ann. 1 vom 20. März 1349, Ann. 4. —

² Ztschr. III, 269, 277.

Aus dem Archive der Joh.-Com. Freiburg.

1350. — 22. Okt. — Bischof Bertholt v. Straßburg urkundet, daß der Pfarr-Rektor zu Freiburg, Egen, Sohn des verstorbenen Gr. Conrad v. Freiburg, seine Kirche aus freien Stücken aufgegeben und resignirt habe.

Nos Bertholdus, dei gratia episcopus Argentinensis ¹, ad omnium, quorum interest, notitiam cupimus peruenire, quod feria sexta proxima post diem beati Luce euangeliste anno domini millesimo ccc^{mo} quinquagesimo in curia habitationis nostre Zaberne ² constitutus coram nobis Egeno, natus nobilis viri quondam Cûnradi ³ comitis de Fryburgo, rector ecclesie parrochialis ibidem ⁴, dictam suam ecclesiam sponte dimisit et libere resignauit ipsamque tamquam resignatam esse voluit et dimissam, petens a nobis instanter, quatenus, in euentiam premissorum nostrum presentibus appenderemus sigillum. Nos igitur, ad ipsius Egenonis petitionem instantem, presentes litteras nostri fecimus sigilli munimine roborari. Datum anno, die et loco predictis.

Mit rundem Siegel in rothem Wachs an einem Streifen von dem Pergament der Urkunde, mit zwei, in drei in Kleeblattform gestellten Halbkreisen vereinigten Wappenschilden, rechts das bisch. straßburgische mit dem rechten Schrägbalken, links das buchedische mit den 3 Rosen über einander, hinter beiden der Krummstab hervorragend.

¹ S. Urk. v. 19. Okt. 1330, Ann. 1. — ² Elsaß-Zabern, ehemalige Residenz des Fürstbischofs von Straßburg. *Schoepfl.* Als. ill. II, 136, 173, 276, *Ausschlager*, Els. II, 259. — ³ Conrad II war am 10. Juli 1350 gestorben. *Sachs* I, 214, *L'Art de vérif.* l. d. XIV, 65 flg., *Münch* I, 181 flg. *Schreiber*, *Gesch. d. St. Freib.* II, 148, *Stälin*, *W.G.* III, 659. —

⁴ S. Urk. v. 20. März 1349.

Aus dem Breisg. (Oesterr.) Archive.

1351. — 26. Febr. — Hug v. Beltheim und Hug, sein Sohn, und Schnevelin Colman, Edelknecht, von Freiburg kommen mit dem Gr. Friderich v. Freib. wegen der Nachkommen zweier ihrer Leibeigenen dahin überein, daß diese beiden Theilen gemeinschaftlich sein sollen.

Wir Hug von Beltheim ¹, Hug von Beltheim, sin sunne, vnd Snevelin Colman ², edelknecht von Friburg, tûn kunt allen den, die disen

brief sehent oder hörent lesen, das vnser aller gunst vnd güt wille ist, das Johans von Dpfingen ³, der eigen ist des edeln vnserß gnedigen herren, graf Frideriches, herren ze Friburg vnd lantgrafen in Brisgöwe, genomen het Katherinen, Juhans Crebes tohter von Wffhusen ⁴, dū vnser ist, zū einer elichen wirtinnen, da sien wir vber ein komen mit dem vorgeanten vnserm herren, graf Friderichen, was dū vorgeanten Johans von Dpfingen vnd Katherine, sin elichū wirtinne, kinde bi einander gewinnet, das dū selben kint vnser vnd des vorgeanten vnserß herren, graf Frideriches, vnd aller vnser erben vnd nachomenden gemein soint sin ane alle generd. Har vber ze eime offen vrkunde vnd das dis alles war vnd stët belibe, so haben wir die vorgeanten Hug von Velthein, Hug, sin sune, vnd Snewelin Colman vnserū eigen ingesigel gehenket an disen brief, der gegeben wart ze Friburg des iares, do man zalt von gottes gebürt drüzehenhundert iare vnd eins vnd fünfzig iare, an dem nehesten sambestag nach sant Mathias tag, eins zwelfbotten.

Mit 3 runden Siegeln in grauem Wachs an schmalen, weißen Leinenbänden, die beiden ersten haben 2 Balken im Schilde, wovon der obere das Haupt des Schildes einnimmt, der untere durch die Mitte geht, ähnlich dem bei Schreiber, N.B. II, 1, Taf. VII, 35 abgebildeten, Umschr.: a) † S'. hV-GONIS . DE . VELTHEIN . SENIORIS. — b) ... hVGONIS . DE . VELT ... NO .. c) mit achtspeichigem Rade in dem mit hohem Rande versehenen Schilde, Umschr.: † S'. SNEWELINI . DCI ... AN.

¹ Schreiber, Gesch. d. St. Freib. II, 56. — ² Ebenda II, 50 flg. — ³ Dpfingen im L.A. Freiburg. — ⁴ Wffhausen im St.N. Freiburg.

Aus dem Breisg. (Oesterr.) Archive.

1351. — 3. Dez. — Die Gräfin Anna v. Freiburg gibt mit ihrem erwählten Vogte, dem Grafen Johann v. Fürstenberg, in dem Saale des bischöflichen Hofes zu Strazburg in der Brantgasse vor dem Landgrafen Johann (v. Werb) ihrem Sohne, dem Gr. Egen v. Freib. die Besten Lichteneck und Nimburg mit Zwing, Bann und aller Zugehör auf und setzt ihn in Gewalt und Gewähr derselben.

Wir Johans, lantgrane Vriches seligen sūn in nidern Elßasse ¹, kint kint allen den, die disen brief ansehent oder hörent lesen, daz wir an dem nehesten sammestage nach sant Andres tage, do man zalte von gottes geburte drüzehenhundert fünfzig vnd ein iar, in des erwürdigen vnserß gnedigen herren, bischof Bertholt von Strazburg houes sal zū Strazburg, in Brantgassen ² gelegen, zū gerichte saßent, als ein friier herre sitzen sol, do die edel fröwe, fröwe Anne, greninne zu Friburg ³, für vns kam vnde grane Johansen von Fürstenberg ⁴,

vor uns zü einem vogete nam vnde mit des selben ires vogtes handen, willen vnd gehelle, nach des landes rehte vnd gewonheite vor uns vfgap frilich vnd lidelich mit rehter vrteilde irne sone, graue Egen von Friburg, die vesten Liehtenecke ⁵ vnde Nünburg ⁶ mit twinge, banne, wasser, weide, walde vnd holze, mit allen iren zü gehörden, vnde sol in dch setzen in gewalt vnde gewer der selben vesten vnd ire zü gehörden nach des landes rehte vnd gewonheite ⁷. Vnde des alles zü vrkunde, wand es vor uns beschehen ist, hant wir Johans, lantgraue Vriches seligen sön vorgenant, vnser ingesigel gehencket an disen brief. Sic bi worent gezüge, der erwürdige herre, bischof Bertholt von Strazburg vorgenante, vnd die fromen rittere her Göze, her Clawes, gebrüdere von Grostein ⁸, her Clawes Jung Jorn ⁹, schultheiße, vnd her Eberlin von Müluheim ¹⁰ von Strazburg, vnd andere frome rittere vnd knechte gnüge. Wir Anne, greuinne zü Friburg, vnde graue Johans von Fürstenberg vorgenante, sint verüchtig, globent vnd veriehent mit diesem gegenwertigen briefe, stete zü haltende vnde zü tünde alles, daz do vor von uns geschriben stat. Vnde das es veste vnde stete belibe, so sint vnser ingesigele an disen brief gehencket, vnde hant dch vnsern gnedigen herren, bischof Bertholt von Strazburg, vnd die fromen rittere vorgenante durch merre sicherheit gebetten, ire ingesigele zü henckende an disen brief. Wir Bertholt, von gottes gnaden bischof zü Strazburg, vnde wir, die vorgenanten rittere, wan wir gegenwertig warent bi den vorgeschriben dingen, so hant wir durch bette der egenanten fröwen Annen, Greuinne zü Friburg, vnd graue Johanes von Fürstenberg, ires vogetes, bette willen, vnser ingesigele gehencket zü einer gezügnisse an disen gegenwertigen brief, der gegeben wart, alse vorgeschriben ist.

Mit 8 Siegeln an Pergamentstreifen, das erste derselben ist parabolisch, alle übrigen rund, das erste und letzte in bräunlichem, das 2., 3., 4., 5. in dunkelgrünem, das 6. und 7. in rothem Wachs. 1) Zeigt einen sitzenden Bischof mit Inful und Stab und segnender Rechten, unten am Fuße des Sitzes das buchedische Wappen (3 Rosen übereinander), Grund gegittert mit Kreuzchen in den Quadrätchen, Umschr.: † BERChDOLDVS . DEI . ET . AP' LICE . SED . GRA(CIA . E)PISCOPVS . ECCLE . ARGENT. — 2) ist bei *Schoepfl.* Als. ill. II auf der Tafel zu S. 533 mit der Jahrzahl 1354 abgebildet (das des Landgr. Joh. v. Werb). — 3) Ein Allianzesiegel, eine Frauengestalt mit dem Freiburgischen Wappenschilde auf der Brust, hält zwei Schilde, wovon der rechte das Signauische, der linke das Buchedische Wappen enthält, über jedem Schilde ein Rosenzweig, Umschr.: † S'. ANNE . D'. SIGENOWE . COMITISSE . D'. FRIBVRG. (bei Schreiber, II. B. I, 1, Taf. II, 9.) — 4) Rechts geneigter Adlerschild mit Wolkenrand, auf demselben ein rechts gerichteter, hoher, oben gewölbter Helm mit dem Ballen als

Kleinod, Grund gegittert durch Doppellinien, mit Kreuzchen in den Quadrätchen, Umschr.: † S', IOH̄IS . COMIT . DE . FV'RSTĒBERG. — 5) Hat im Schilde einen breiten Sparren mit eingelegten Adlern oder Falken, wovon einer oben im Winkel des Sparren und je einer auf jedem Schenkel desselben stehen, Grund mit Blumenzweigen belegt, Umschr.: S'. GOCIONIS . DE . GROSTN . MILITIS. — 6) Rechts gelegter Schild mit demselben Wappenbilde, wie bei dem vorigen, auf dem linken Eck des Schildes ein hoher Helm, der in einen härtigen und langbehaarten, rechts gewendeten Judenkopf mit einer spizen Zippelmütze endet, Grund mit reichblühenden Zweigen belegt, Umschrift: S'. NICOLAI . MILIT . D . GROSSTEN. — 7) Rechts geneigter, horizontal getheilter Schild, mit einem Sterne in der obern Theilung, auf dem linken Eck ein rechts gefehrter Helm mit einem rückwärts gebogenen Steinbockshorn und rückwärts flatternder Helmedecke, Umschr.: † S'. NICOLAI . DCI . IVNG . ZORN . MILIT . SCVLTETI . ARG. — 8) Rechts geneigter, fast liegender Schild mit Leistenrand und einer fünfblätterigen Rose, auf dem linken Ort ein rechtsgefehrter Helm, auf welchem eine Art Mütze, auf der ein Eichhorn sitzt, auf dem Grunde rechts ein Baumzweig, links ein Zweig, auf dem ein Pelikansnest, Umschr.: S. EBERHARDI . DE . MVLNHEI . MILIT.

¹ Es sind diese Landgrafen im untern Elsaß die Grafen Ulrich und Johann v. Werb (Wörd, Wörth), über welche *Schoepfl.* Als. ill. II, 520 flg. und über Johann und seinen Vater Ulrich insbesondere 527 flg. und 529 flg. nachzusehen. Vgl. auch Anfschlager, d. Els. 109, Stälin, W.G. III, 691 flg. L'Art de vérif. l. d. XIV, 49 flg. — ² Von der dort vorgenommenen Judenverbrennung her so genannt. Strobel G. d. Els. II, 274. — ³ Urf. v. 19. Okt. 1330, Num. 1. — ⁴ Gr. Johann v. Fürstenberg war ein Sohn Heinrichs II und der Berena Gr. v. Freiburg. Er hatte die Wittve Ulrichs v. Schwarzenberg, Johanna v. Signau, zur Gemahlin, weswegen ihn auch wohl Anna v. Signau zu ihrem Vogt genommen hatte. Münch I, 310 flg. S. auch Urf. v. 6. Nov. 1341 und v. 3. Mai 1345, Num. 7. — ⁵ S. oben Urf. v. 4. Sept. 1338, Num. 7, und die Citate folgender Note. — ⁶ Nimburg im N. Emmendingen. Aus Freiburgischem Besitz kam es durch Clara, des Gr. Friderichs Tochter, an die Gr. von Tübingen mit Lichtenec. S. Sachs I, 219, Schmid, Gr. v. Tübingen, 558 flg., 564, 566. Ztschr. VIII, 390, ferner die Urf. v. 13. und 31. März 1316, 4. Sept. 1338, 3. Dez. 1351, 1352, 18. Jan., 30. März 1368. — ⁷ S. die folgenden Urkunden. — ⁸ Ueber die adelige Familie im Elsaß v. Grostein oder Grossstein s. *Schoepfl.* Als. ill. II, 645. — ⁹ Ueber die Zorn und Jungzorn s. ebenda 718 flg. und 433. — ¹⁰ Ueber die Mülnheim ebendasselbst 710 flg.

Aus dem Breisg. (Oesterr.) Archive.

Hier folgt noch eine Urkunde über denselben Gegenstand mit einigen Abweichungen und Zusätzen:

1351. — 3. Dez. — Die Gräfin Anna v. Fr. übergibt ihrem Sohne Egen die Besten Lichtenec und Nimburg, die sie pfandweise von

der Herrschaft Freiburg um 820 M. S. inne hat, mit der Verpflichtung, daß sie, wenn diese Vesten um die genannte Summe eingelöst werden sollten, dieses Geld im Breisgau wieder anlegen und ihrem Sohne behalten solle, damit dieser nach dem Tode seiner Mutter dasselbe Recht daran habe, wie er es an die Vesten gehabt hatte.

Wir Johans, lantgraue Ulriches sun in Nidern Elsass, tûnt kunt allen den, die disen brief ansehen oder hören lesen, daz wir an dem nehesten samnestage nach sant Andres tage, do man zalte von gottes gebürte driizehnhundert fünfzig vnd ein jar in dez erwirdigen vnseres gnedigen herren, bischof Bertholdes von Strazburg houes sal, ze Strazburg in Brantgassen gelegen, ze gericht sazsent, als ein friier herre sitzen sol, da die edel fröwe, fröwe Anne greuinne ze Fryburg, für vns kam, vnd graue Johansen von Fürstemberg vor vns ze einem vogete nam vnd mit dez selben irs vogetes handen, willen vnd gehelle nach dez landes rehte vnd gewonheite vor vns vfgab frylich vnd lidelich mit rechter vrtelnde irem sunne, graue Egene von Fryburg, die vesten Liechtenecke vnd Nünburg, mit twinge, banne, wasser, weide, walde vnd holze, mit allen iren zügehörden, die si in pfaudes wyse het von der herrschaft von Fryburg für achthundert vnd zwentzig mark silbers, lötiges, geuges vnd gebes fryburger brandes vnd geweges. vnd sol in vch setzen in gewalt vnd gewer der selben vesten vnd ir zügehörden nach dez landes rechte vnd gewonheite. Geschehe vch, daz die vorgenanten vesten vnd ir zügehörde von der vorgenanten fröwe Annen gelöst wurdent, also die briene stant, die dar vber gegeben sint, so sol die selbe fröwe Anne die selben achthundert vnd zwentzig mark silbers anlegen in Brysgöwe irem sunne graue Egene vorgenant, daz er ir wartende si vnd si im behalten sint, wenne die egenante fröwe Anne, sine müter nit enist, in allem dem rehte, als im die vesten behalten warent nach dem briene, der dar vber gegeben ist. Sie warent gegenwertig der erwirdige herre, bischof Berthold von Strazburg vorgenant, vnd die frommen rittere, her Göze, her Clawes gebrüdere von Grotzstein, her Clawes Junng Zorn, schultheiß, vnd her Eberlin von Mülnheim von Strazburg, vnd andere fromen rittere vnd knechte gnüge. Vnd wan diz alles vor vns geschehen ist, so han wir Johans, Ulriches lantgrauen seligen sun, vorgenant vnser ingesigel gehenket ze einem vrkunde an disen brief. Wir Anne greuinne ze Fryburg vnd graue Johans von Fürstemberg vorgenant sint verlichitig, gelobent vnd veriehent mit disem gegenwertigen briene, stete ze haltende vnd ze tünde alles da vor von vns geschriben stat. Vnd durch daz ez veste vnd stete belibe, so sint vnser ingesigele an disen brief gehenket, vnd

hant ðch vnseren gnedigen herren, Bischof Berthold von Strazburg, vnd die fromen rittere vorgebant durch mere sicherheit gebetten, ir ingesigele an disen selben brief ze henkende. Wir Berthold von gottes guaden bischof ze Strazburg vnd wir die vorgebant rittere, wan wir gegenwertig warent by den vorgeschriben dingen, so han wir durch bette der egenanten fröwen Annen greuinnen ze Fryburg vnd graue Johannes von Fürstenberg, ires vogetes, bette willen vnser ingesigele zu einem urkunde vnd gezügnisse gehenket an disen gegenwertigen brief, der gegeben wart, also vorgeschriben ist.

Mit denselben Siegelu.

Aus demselben Archive.

1351. — 3. Dez. — Bischof Berthold von Straßburg urkundet, daß Graf Egen IV v. Freiburg seiner Mutter Anna in dem Saale des bischöflichen Hofes zu Straßburg in der Brautgasse die Vesten Richten-eck und Mümburg mit aller Zugehör unter Mitwirkung ihres Vogtes, des Grafen Johannes v. Fürstenberg gegen einen jährlichen Zins von 2 Kapannen für die Zeit ihres Lebens überlassen habe, daß dieselben aber nach ihrem Tode an ihn oder seine Erben zurückfallen sollen.

Wir Bertholt, von goz guaden bischof zu Strazburg, tünt kint allen den, die disen brief an sehen, oder hörent lesen, daz an dem samnestage nach saute Andres tage, da men zalte von goz gebürte driehzen hundert fünfzig vnd ein jar in vnseres honnes sal, in Brautgasse zu Strazburg gelegen, für vns kam graue Egen von Fryburg vud veriach vor vns vnd andern frommen lüten, daz er die vesten Richten-enecke vnd Mümburg mit twinge, mit banne, mit wasser, weide vnd holze vnd mit allen iren zu gehörden, die ime die edel frowe, frowe Anne, greuinne zu Fryburg, sine müter, frylich vnd ledickliche uf gegeben hat, mit handen, willen vnd gehelle graue Johanneses von Fürstenberg, ires vogetes, nach des landes rehte vnd gewonheite, vnd in in gewalt vnd gewer gesezet hat¹, durch sündertlich liebe, truwe vnd gunst, die er zu der selben frowen Annen, siner müter, hat, ir wider gelühen hat iergelich vmb zwene kappen zinses, vnd sol sū die selben vesten, vnd waz darzu gehoret, iren lebetagen nützen vnd niessen vnd nit fürbasser². dar nach füllen die vorgebant vesten mit allen iren zu gehörden wider vallen an graue Egen vorgebant vnd an sine erben, vnd an nieman anders in allem dem rehte, also sū ime die egenante sine müter genertiget hat. Ich graue Egen vorgebant ver- gihe offentliche an diesem briefe, daz ich alles daz han getan, daz hie von mir geschriben stat, vnd han es ðch gesworn mit ufgehebter hant, stete

zû habende, daz ich die egenant frowe Annen, min müter, bi dem selben eide an den vorgenanten gütern niemer sol irren bi irine lebtagen, noch schaffen geirret in deheinen weg. Dis alles zû eime offen vrkunde han wir Bischof Bertholt vorgenante vnser ingesigel durch bette des vorgenanten graue Egens an disen brief gehenket. Ich graue Egen von Fryburg egenante durch daz alles, daz da vor geschriben stat, veste vnd stete blibe, habe min ingesigel vch an disen brief gehenket, vnd habe vch gebetten den erwirdigen minen gnedigen herren bischof Bertholt von Strazburg vnd graue Johannesen von Fürstenberg, minen vetter, zû einer merren sicherheit ire ingesigele zû henkende an disen selben brief. Ich graue Johans von Fürstenberg egenante, wand ich bi disen dingen gegenwertig gewesen bin, so han ich durch bette willen des vorgenanten graue Egens min ingesigel vch gehenket an disen brief, der gegeben wart, alse vor geschriben stat.

Von den drei Siegeln ist nur noch das des Bischofs Bertholt von Straßburg übrig, aber beschädigt.

¹ S. die vorige Urkunde. — ² Schoepfl. HZB. I, 248, Sachs I, 215, L'Art de vérif. l. d. XIV, 66, Münch I, 182, Schreiber, Gesch. d. Stadt Freib. II, 150.

Aus demselben Archive.

Dambacher.

Urkunden und Regeste aus dem ehemaligen Kletgauer Archive.

1378, 11. November. Der Herr von Krenkingen meldet dem Bischof Heinrich zu Konstanz obige Stiftung mit der Specification der gestifteten Gülten und bittet ihn, vt donationem auctoritate ordinaria approbans ipsam eidem altari seu misse et capellano eiusdem, qui erit pro tempore, perpetuo annectere, incorporare et vnire dignetur. Datum in Tüngen, in die beati Martini episcopi. Sigel abgefallen. Orig. im Kletg. Arch.

1379, 10. Februar. Bischof Heinrich von Konstanz (Ebl. von Brandis, gest. 1383 zu Klingenan) bestätigt auctoritate sua ordinaria erectionem et dotacionem predictas cum condicionibus suis etc. Datum in castro Clignow, iv id. Februarii, ind. II. Vom Sigel ist nur noch ein geringes Bruchstück vorhanden. Original daselbst.

1381, 19. Juni. „Jacob ab dem Hus, genant der alt Schult-
hais, vnd Cünrat Brümfi¹, der jung Schulthais ze Tüngen“,
bekennen, daß sie, „als die Rät vnd die Burger gemainlich der Statt
ze Tüngen gelobt vnd verhaiffen hant, fünfshundert guldin ze geben
an den tusent guldin, so der edel Jungher Johans von Krenkingen,
herre ze Tüngen, schuldig ist Lütin ze der Sunnen, den man nemet
die Sel von Basel, derselben sü von dem nechsten maytag vber zwai
jar ze Stür vff legen söllent hundert guldin vnd dieselben geben vff
den nechsten sant Johans tag ze Sunngichten dar nach, vnd vff den
nechsten sant Johans tag ze Winechten dar nach vch hundert guldin,
vnd damanhin jürlich zwaihundert vff die vorgeschribnen zil, vnz
der egen. Lütin oder sin erben der fünfshundert gewert wirt“, und sie
(Räthe und Bürger) wären bei der ersten Verfallzeit ihrer Freibur-
ger Geldschuld noch nicht ledig geworden und müßten die lütische
Schuld „an schaden nemen, wie sü daz an gewonlichem schaden nement,
sü stellent es vmb zins oder sü gewinnent es vff vmb zins, wie sü
denne von des zinses wegen ze schaden koment vnd vch vmb den zins“,
bei ihren Treuen an Eides statt versprochen haben, sich, wenn sie von
den Rätthen und Bürgern „ze hus, ze hoff oder vnder ögen, mit brie-
fen, botten oder von munde“ darinn gemahnt werden, in den nächsten
acht Tagen nach Waldshut zu stellen, „jedweder mit sin selbes lip vnd
mit ainem pferit, vnd da recht giselschaft laisten in offner Wirte
hüser ze faillem güt teglich vunerdinget“, nach der statt recht, vnd von
der giselschaft niemer ze lassen, ee daz jnen (den Thiengenern) der
zins vnd waz schaden sü davon nement, genzlich gericht wirt², oder
mit jrem willen.“ Wolle Einer die Geiselschaft nicht selber leisten, so
möge er einen Andern schicken, „der vngenuarlich als tür keme, als er
selber“; und werde Einer zur Geiselschaft unnütz oder stürbe er, so
habe der Andere für dessen Ersatz zu sorgen. „Geben an der nechsten
mitwochen vor sant Johans tag ze Sunngichten.“ Es siegeln die
Aussteller³. Original in der Thiengener Stadtklade.

¹ Die Brümfi waren ein altes Patriziergeschlecht zu Schaffhausen, welches im benachbarten Ap- und Kletgau seine Güter besaß.

² Die Stadt hatte also die Hälfte der krenkingischen Schuld unter der Bedingung übernommen, daß ihr, im Falle sie (ihrer Freiburger Schuld wegen) die Züeler entleihen müßte, der hieraus erwachsende Zins und Kosten wieder ersetzt werde, wofür die beiden Schuldheißer (deren Amt vom Herrn um Geld verliehen war) das Einlager leisten sollten, wenn dieser Ersatz nicht erfolgen würde.

³ Zwei kleine Rundsigel, wovon ersteres oben S. 251 Note 4 beschrie-

1383, 14. August. „*Diethelm von Krenkingen*, ein friger herr vnd kilchherr ze Tüngen“, beurfundet, daß er, nachdem sein lieber Oheim, Graf *Hanns der jüngere von Habsburg*¹, für ihn, wegen seiner Schuld gegen „*Paulus Bisl von Nuwenberg*“, Bürge geworden, demselben eingesetzt habe seinen „*Kilchensatz ze Tüngen mit dem winzehenden vnd mit aller zügehörd*“, also, daß der Graf oder seine Erben „*all die nutz, so von dem kilchensatz vallend, wie die genannt siend, nit ößgenomben, angriffen mögend mit versehen, mit verköffen, mit gericht oder ane gericht, wie es jm denne süglich ist, nit er erlediget vnd erlößt wurd vmb höbtgüt vnd vmb schaden.*“ Er (der Aussteller) habe „*mit vßgehebter hand vnd mit gelerten worten einen eyd ze den heiligen geschworn, dise stück, gebing vnd articl wâr vnd stete ze halten*“, und den Brief mit seinem Züsigel besigelt, der „*geben ward an vnser Frowen abent ze mittin Ögsten.*“ Abschrift bei den Thiengener Kirchenbau-Acten.

1384, 13. April. Die Gräfin *C. von Habsburg* und ihr Sohn versetzen „*dem bescheidnen knecht C. Wingarter, einem burger ze Tüngen*“, für 90 Goldgulden verschiedene Güter zu *Enswel, Rohr, Weilheim* zc.² *Herrg. II, 749.*

1387, 25. October. Der Schultheiß *Bebler* zu *Waldbhut* fertigt einen Kaufbrief für *Anna Rörin* von *Tüngen* und ihren Tochtermann *Berchtold Ber* zu *Erwatingen* über ihren Hof zu *Steinbach*, welchen sie mit Holz und Feld, Häusern und Hoffstätten mit Aeckern, Zweig und Wasen, Waid und Wasser, für 100 Pfd. Häller, als Erblehen an das *Johanniterhaus Klingenan* gibt. Gegeben Freitags vor Allerheiligen. *Cart. Lütgeru, Bl. 420.*

1387, 27. October. *Johannes de Krenkingen*, dominus in *Tüngen*, sigillum suum, in quo se militem dicit, adposuit tabulae dominicâ ante festum omnium sanctorum exaratae. *Wülberz.* Im gleichen Jahre versetzt der Freiherr 20 Gulden jährlichen Zinses, „*so er hette vff dem durchganden Zolle in der statt ze Tüngen*“, für

ben ist, und letzteres einen senkrecht halbierten Spizschild mit einem Sterne oben in jeder Hälfte und die Umschrift enthält: *S. CONRADI . BRVMSI . IVNIORIS.*

¹ *Johann IV von Habsburg-Lausenburg*, der „*Graf Häusle*“ der *Hauensteiner*, welcher 1408 als der letzte seines Astes verstarb. Vergl. *Herrgott, geneal. Habsb. 281.*

² *Weingarter* tritt mit Urk. vom 15. October 1390 obigen Pfandbrief an den *Waldbhuter Bürger Wälclinger* ab. *VI, 376 b. 3.*

300 Gulden an Pantaleon den ältern von Wessenberg. Siehe unten die Urkunde von 1419.

1388, 28. März. König Wenzel verleiht, in Ansehung der getreuen Dienste, welche der edle Johann von Krenkingen, sein „Diener, Hofgesinde¹ und lieber Getreuer“, ihm und dem Reiche bisher gethan zc., demselben und seinen Erben die besondere Gnade, daß sie unter Kaiser und Reich, namentlich unter dem Reichserzkanzler und dem Erzbischofe von Trier und Mainz, und dem Reichserztruchsäßen und Pfalzgrafen bei Rhein, „eine neue gulde in münze schlagen sollen vnd mugen, doch in sulcher maßen vnd bescheidenhait, daz dieselbe also güte sye, als der egenanten fürsten, oder besser.“ Der von Krenkingen möge sich dabei aller der Freiheiten, Gnaden, Rechte und guten Gewohnheiten erfreuen, wie andere Reichsfürsten, Grafen und Herren, welchen solche Münze zu schlagen erlaubt sei. Der König gebietet daher allen geistlichen und weltlichen Fürsten, Grafen, Freien, Rittern und Knechten, allen Gemeinschaften der Städte, Märkte und Dörfer zc., den Johann v. K. in Schlagung seiner Münze nicht zu hindern, sondern dabei zu handhaben, zu schützen und schirmen. „Geben zu Amberg, des nächsten Sonnabents nach Ostern.“ Copiebuch des Hochstifts Konstanz B, 312.

1389, 28. August. „Johannus von Krenkingen, fry her vnd her zu Tüngen, hofrichter des romischen richs, vnd Diethelm von Krenkingen, fry, kilcher zu Tüngen vnd ze Schwerzen, gebrüder“, bekennen öffentlich „von der stöß vnd mißhellung wegen, so Burgin Fritschmann gehept het mit denen von Walzhut vnd mit andern, die wysen in Schlatt hand, von des wassers wegen biß vff disen hüttigen tag“, daß sie dieselben also mit einander berichtet haben: 1) „Die im Schlatt sönd dem Fritschman ein wasser geben zu den driu wassern, die er vormals gehept hat, vnd soll auch derselb an den vier wassern ein benügen han vnd niemand fürbaß mer bekumben“ zc. 2) Wäre auch, daß er einen der Aecker im Schlatt, die er von den Herren von Krenkingen zu Lehen hat, „fürbaß zu wysen machen wölt, vff dieselben soll er auch ein benügen haben an den vorgeschribnen vier wassern.“ 3) Dabei soll er den Schlattbesizern „helffen buwen vnd das wúr besseren vnd mit juen dienen von siner Sainen wegen als ander im Schlatt.“ Zum Gezeugniße dessen besigeln sie die Urkunde, der Fritschmann aber gelobet, „alles das stet zu halten vnd zu wolsüren, vnd dawider nichts ze werben vnd ze thün, hainlich noch offen-

¹ Johann war Hofrichter zu Rotweil, wie die Urkunde von 1389 besagt.

lich" zc. und auf seine Bitte siegelt der Schuldheiß Bebler von Waldshut für ihn. „Geben ze Waldshut, an dem negsten Sampstag nach sant Bartholomeus tag.“ Alte Abschrift in der Thiengener Stadtklade.

1389, 29. August. Ebendieselben beurfunden, daß sie mit denen von Waldshut und andern wegen der Schlattwiesen, nach den obgewalteten Stößen und Mißhellungen gütlich übereingekommen, in folgendem Wortlaut: „Dez ersten, daz man vns vnd vnseren erben jeglichs jars vff sant Martinstag von jedem Seil im Schlatt einen pfenning geben soll der münz, so wir vnd andere herren vnd stätte in dem land denn zumal schlachend. Wir sollend auch vnsern Botten allweg vff sant Martinstag gen Waldshut in die statt nach dem gelt senden. Demselben Botten sond sy auch einen knecht zü geben, der von hus ze hus mit jm gange zü denen, die denne wisen im Schlatt habent, der jm dasselbig gelt helff sammeln vnd jnnemen. Vnd wer das überfert vnd denselben pfenning vff sant Martinstag nit werte noch gäbi ze derselben tagzit, so jn vnser Bott fordert, der vnd dieselben sond denne verfallen sin der Pen, als ander güter vnd wisen, die zü Tüngen im Sailrecht ligent. Wer auch, daz dheim mißhellung oder krieg sich vnder jnen von der wisen wegen im Schlatt gefügti von der Chastli wegen des grundes, darumb sond sy mit einander rechten in dem dinkhoff zü Tüngen. Sy sond auch nemmen das wasser vffer der Schlücht burniff, wo sy das aller nechst, aller füglichest vnd aller nützlichest mugend zübringen. Auch sond sy setzen den Ablass in dem würr, wo er jnen aller füglichest vnd nützlichest ist. Sy sond auch howen der Waseu nebend dem würr, als vil sy der notturfftig sind. Wir hand jnen auch geben die Widen nid der straß zü Buchfurt¹ vnz vff den Rhin, all diewil sy nit ze wisen gemacht sind. Wir hand jnen auch auch geben den Schlüchtrain mit den studen daruff, den mugend sy nutzen vnd howen, das würr damit ze besseren. Wer auch, daz sy dheins großen Holz zü dem würr bedörfften, das sond sū howen in dem Tüngemer berg in vnserm holz. Wenne auch das Emd ab denselben wisen kummet, so soll Tüngemer vich darnach wun vnd waid daruff haben, als bißher sitt vnd gewonheit gewesen ist.“ Es

¹ Die Abschrift hat dentlich „Buchfurt“; es sollte Rosfurt heißen, denn hier gieng die „Straße“ über die Schlücht. Der Schlüchtrain aber ist der von Gurtweil rechts an den Schlüchtwiesen hinlaufende Rand des in einem rechten Winkel vom Urberg ausgehenden Hochgeländes, dessen südlicher Rand der „Schlattrain“ heißt.

sigeln die Aussteller. „Geben zu Waldshüt, an dem nechsten Montag vor sant Verenen tag.“ Abschrift aus dem Arch. S. Blasien.

1390, 12. October. Die Grafen Rudolf von Montfort=Feldkirch und Friderich von Nellenburg, und die Herren Walther von der alten Klingen, Wolfgang von Jungingen, Hanns von Bodman und Reinhard von Wähingen, österreichische Landvögte, beurfunden, daß sie wegen der Stöße und Mißhellungen, welche bisher obgewaltet „zwischen dem edeln Johansen von Krenkingen, herre zu Tüngen, vnd den edelen herren Heinrichen vnd Diethelmen von Krenkingen, sinen brüderu, an ein teil, vnd dem Schultheisen, den Räten vnd Burgern gemeinlich der selben Statt ze Tüngen an dem andern teil“, als Schiedrichter beiden Theilen einen Tag bestimmt und nach Verhörung der Briefe, nach Rede und Widerrede gesprochen: Die von Krenkingen sollen für sich und ihre Erben leibliche Eide schwören, „denselben von Tüngen, aller gemeinlich vnd ieklichs besunder, vmb dieselben vergangen stözz vnd mißhellung jr gnedigen herren vnd güten fründ ze sin vnd es fürbasser niemer mër an si gesüchen noch geeseren in defeinen weg, an all generd.“ So sollen auch der Schuld heiß, die Rätthe und Bürger schwören, „dem obgenanten Johansen von Krenkingen gehorsam vnd gewertig ze sin als jrem eigen rechten herren mit allen sachen vnd stufen, als si vormals sinem vatter vnd vch jm vor disen stözzen gewesen.“ Auch sprachen die Richter, „daz die brief, so die obgenanten von Krenkingen vnd die von Tüngen gen einander hant, bi iren krefften beliben süllent, an all generd, vnd sonderlich was brieffen oder besorgnüsse die edel fröwe vrô Agnes von Krenkingen, geborn von Brandys, von dem obgenanten Johansen von Krenkingen, jrem elichen man, oder von der stätt ze Tüngen hät, daz si dabi beliben sol näch der selben jr brief lut vnd sag, an generd.“ Es sigeln der von Klingen, von Jungingen und von Wehingen, Graf Johann von Habsburg der junge und der montfortische Rath Hanns von Schönau¹.

¹ Es sind sämtlich mittlere Rundsigel. Das erste zeigt auf seinem Grunde einen Helm mit einer Lilie als Kleinod, und die Umschr.: S. IÖNIS . DCI . SCHÖNNOW. Das zweite enthält ein Schildchen mit dem klingenischen Löwen, der auch die Helmzier bildet, und die Umschrift: S. Waltheri . de . Altenklingen. Das dritte zeigt den jungingischen in's Geviert getheilten Schild und einen Helm mit Büffelshörnern; die Umschrift ist unleserlich. Das vierte hat gar keine Umschrift und nur einen Helm mit dem werdenbergischen Flüge. Das fünfte endlich besteht aus dem habsburgischen Schilde innerhalb eines Ringes, welcher mit S. Johis . comit . d . Habsbg . filii . Rod.

„Geben ze Baden, an der nechsten Mitwuchen vor sant Gallen tag.“
Original in der Thieng. Stadtklade.

1390, 13. October. „Johans von Krenkingen, frye vnd herre ze Tüngen“, bekennt urkundlich, daß er wegen der Stöße und Mißhellungen zwischen ihm und denen von Thiengen gekommen sei auf die oben Genannten, welche beiden Parteien einen offenen Tag gegeben und sie „verrichtet“ haben, wie die Spruchbriefe weisen; daß er hierauf, diesen Spruch wahr und stete zu halten und niemals wider ihn zu handeln, „mit vsgehebter hand vnd mit gelerten worten liplich zu den heiligen geschworn, vnd vch derselben von Tüngen genediger herre vnd güter fründ ze sind, vnd dieselben stözz vnd mißhellunge niemmer mer an sy gesüchen noch geefern in dekeinem weg, vnd sy lazzen beliben bi allen jren brieften, so si vormals von sinen vordern vnd jui hant, äne generde.“ Es sigeln der Aussteller und seine Brüder Heinrich und Diethelm nebst Graf Friderich von Zollern ¹. „Geben ze Baden, an donrstag vor sant Gallen tag.“ Original ebendasselbst.

1392, 16. Jänner. Vidimus priuilegii *Wenzeslai* Rom. Regis, concessi inhabitatoribus oppidi *Tüngen*, ne illi ipsi alieno iudicio molestentur. Graf Hermann von Sulz, Hofrichter anstatt seines Vaters auf dem Hofe zu Rotweil, beurkundet, daß vor ihm an offenem Gerichte erschienen sei der Rathsmann Hanns Willinger, als Bote des edeln Herrn Hermann von Krenkingen, des Schultheißen, des Raths und der Bürger zu Thiengen, mit Vollmacht, und obigen unversehrten Freiheitsbrief K. Wenzels vorgezeigt habe, welcher hierauf öffentlich verlesen und darüber ein Vidimus erteilt wurde. „Geben an dem nechsten Zinstag nach sant Hilarien tag eins heiligen bischoffs.“ Cop. e. b. des Hochst. Konstanz B, 309.

1393, 25. August. Diethelm von Krenkingen, Freiherr und Kirchherr zu Thiengen, beurkundet, daß er „dem fromen, wysen Hanns dem Bebler, schultheißen zu Waldshüt“ und dessen ehelichen Söhnen eingesetzt habe seinen eigenen Zehnten „vf dem Arberg,

umschrieben ist. Graf Hanns IV heißt hier filius Rudolfs zum Unterschied von seinem Vetter Hanns III.

¹ Das erste Sigel enthält einfach den krenkingischen Schild mit der Umschrift: S. IONIS . DE . KREKING. Das nächste ist abgerissen; das dritte aber zeigt den krenkingischen Schild und Helm mit dem Dynastenhut und ist umschrieben: S. DIETHELMI . DE . KRENKINGVN. Das letzte ist das bei Märker S. 206 abgebildete.

der in den Kilchensatz zu Tüngen gehört, nit vßgelassen.“ Diese „Verfassung“ habe er gethan der willigen und freundlichen Dienste wegen, so ihm der Schuldheiß und seine Söhne bisher geleistet. Derselbe und seine Erben mögen daher den genannten Zehenten mit seiner Zugehörte „in pfandes wys inn haben, nutzen, nießen, besetzen vnd entsetzen, ane meniglichs bekümben“, jedoch unter Vorbehalte der Wiederrlösung durch den Freiherrn oder dessen Erben, welchen Jahres sie wollen, mit „fünffzig gulden, vor sant Johannis tag ze Sungichten mit dem nutz desselben jars“, und nach dieser Zeit ohne den Nutzen¹. Der Aussteller besigelt den Brief, welcher „geben ward am nechsten montag vor sant Verenen tag.“ Abschrift bei den Thiengener Acten.

1396, 20. Dezember. „Der Schultkais, der Räte vnd die Burger gemeinlich der Statt Thüngen“ verkaufen mit fleissiger Vorbeachtung, ihres „kuntlichen schinbaren nutz und notdurft willen, meren schaden vnd gebresten ze fürkommende“, mit Wissen und Gunst ihres gnädigen Junkers Diethelm von Krenkingen, „frien vnd herren der egenanten statt Thüngen“, für sich und ihre Nachkommen, dem Basler Bürger Konrad zur Rosen (Heinmanns sel. Sohn), welcher diesen Kauf in seinem, seiner Mutter Elisabeth und seiner Schwester Guta (Hausfrau des Edelknechts Heinrich von Baden) Namen gethan, 43 Gulden rheinisch jährlichen Zinses „vff ackeren vnd matten, vff holz, velde, almende, wunne vnd weide, vff twingen vnd bennen, vff zinsen, nutzen vnd gülden vnd gemeinlich vff allen anderen derselben Statt rechten vnd zugehörenden.“ Der Kauf geschah um 650 Gulden rheinisch auf Wiederrlösung; der Kaufschilling wird als bezahlt quittirt; der Zins soll jährlich auf S. Thomastag dem Käufer nach Basel kostenfrei geliefert werden; im Falle derselbe eines Jahres nicht entrichtet und Schuldheiß, Räte und Bürger, alle oder einer von ihnen „ze huse, ze hofe oder vnder ougen, von munde oder mit briefen“ vom Käufer oder dessen Erben darum gemahnt würden, sollen der oder die Gemahnten, dem Rathe zu Thiengen die Mahnung unverzüglich verkünden und soll dann derselbe innerhalb der nächsten 14 Tage „drye erber mannen von dem nütwen Räte, drye von dem alten Räte vnd darzu drye erber Burger vffer der Statt Thüngen gen Basel in die merer statt schigken vnd antwurten, vnd

¹ Da vor Sommerjohanni nicht geärntet wurde, so war's ein Antrieb für den Wiederlöser, dieses Ziel nicht verstreichen zu lassen, wenn er die Kernte von den verpfändeten Aekern nicht verlieren wollte.

söllent die Rüne daselbs recht vnd gewonlich gisellschaft ze veilem güte vngenerlich halten vnd leisten, in offener wirten hüßern ze rechten vmerdingten malen" zc. Zu mehrerer Sicherheit aber stellet die Stadt dem Käufer „zu rechten mitschuldenern vnd gülden" die Edelknechte Hanns von Endingen und Konrad von Thainingen ¹, und die Waldshuter Bürger Heinrich Zel, Hanns Hallauer, Konrad Böli, Hanns Hendeler, Heinrich Käzeler, Heini von Eiche, Konrad Brotbeck, Johann Faber, Konrad Babst, Johann Hiltmár den Schmid, Merklin Jäger den Watmann, Johann und Konrad Hüßler, Johann Schmid, Jacob Eigemann, Johann Lufinger, Johann Freiburger und Pantlin Töuber den Müller, welche, wenn sie, wegen Nichtentrichtung des jährlichen Zinses durch die Thingener, vom Käufer oder dessen Erben gemahnt worden, ganz wie jene selber, bei ihrem geschwornen Eide zu Waldshut die Geiselschaft leisten sollen, bis die Schuldigkeit entrichtet sei. Wäre aber einer von ihnen hieran verhindert, der soll „einen andern erberen knechte mit einem müßigen pferde, da weder knecht noch pferid des wirtes nyt sient", an seiner Stelle in die Geiselschaft legen, damit er für ihn leiste „vnd als vil zere vnd als thüre komme, als er selber." Und wenn sie zu Waldshut einen Monat lang geleistet, so sollen sie bei ihrem Eide in den nächsten drei Tagen zu Basel leisten in obiger Weise. Stirbe einer von ihnen oder würde einer sonst „unnütz", so haben die Thingener einen andern für ihn zu stellen, und thäten sie es nicht, so sollen die Rüne vom Rath und der Bürgerschaft mit den Bürgen daselbst leisten, bis der Abgegangene ersetzt ist. Den aufgelaufenen Kosten und Schaden soll die Stadt Thingen tragen und ausrichten, und dafür mit der Leistung verbunden sein, wie für den Zins. Dieselbe gelobt bei dem Eide, alles Obgeschriebene stet und fest zu halten, und soll sie davor „nützit schirmen noch fristen, einheim recht noch gericht, geistlichs noch weltlichs, geschribens noch vngeschribens, weder lantrecht, frierecht, stettrecht noch burgrecht, noch dehein ander recht, einheim lantfrie-

¹ „Endingen, ein Flecken in der Grafschaft Baden, hat ein alt zerstört Schlößli oder Weyerhaus, der von Endingen Stammhaus, welche alte Bürger und Einwohner der Statt Schafhausen gewesen." Rieger, Schafsh. Chron. Hdschr. S. 364. Die Edelknechte von E. giengen als Dienst- und Lehenleute der Grafen von Baden (Leuzburg) an das Erzhaus Oesterreich über, und obiger Hanns war es wahrscheinlich, welcher 1397 die österr. Burg Neukrenkingen im Kletgau zu Lehen erhielt. Vgl. Len, Schweiz. Lexik. VI, 327. Die Edelknechte von Thainingen stammten nach einer Anmerkung Neugarts (cod. Alem. II, 230) von Thuningen im O.A. Tuttlingen.

frieden oder vereynunge, bündnisse, friheit, gesetzde noch gewonheit der Herren oder Stetten noch des Landes“, indem sie sich alles Dessen, was sie und ihre Mitschuldner etwa schirmen möchte, sonderlich des Rechtes „gemeine verzichunge verfache nit“, gänzlich entschlagen zc. Die Wiederlösung soll mit 650 Gulden jeder Zeit geschehen können, und würden inzwischen die Kaufbriefe einen Gebresten erleiden, so soll das dem Käufer und seinen Erben keinen Schaden bringen. Endlich bekent Herr Diethelm von Krenkingen, daß dieses Alles, „die verkouffunge vnd die beladunge der egenanten statt mit jren rechten vnd zugehörden“, mit seinem Wissen, Geheiß und guten Willen geschehen sei, daher er es fest und stät zu halten gelobt. Es siegelu der Freiherr, die Stadt und die Bürgen¹. „Geben an sant Thomas abende des heiligen zwölfbotten.“ Original daselbst.

1397, 7. Dezember. Bartholomä, Sohn des H. Müller selig von Thiengen, mit seiner Frau und Schwiegermutter, empfängt vom Stifte S. Blasien den halben Fronhof zu Fronschwand nach Frönderecht. VI, 377 d. B.

1398, 15. März. „Der Schultheisse, die Räte vnd die Burgere gemeinlich der Statt Tüngen“ verkaufen um ihrer Nothdurft willen und um weitem Schaden zu verhindern, für sich und ihre Nachkommen, dem „fromen Henmau zem Angen, einem burger ze Basel“, und seinen Erben einen jährlichen Zins von 24 Goldgulden „uf vnd abe der

¹ Das Siegel des Freiherrn hat über dem bekannten krenkingischen Schilde den Spitzhut als Helmzier und die Umschrift: S. DIETHELM. DE. KRENKINGE. Das endingersche Siegel zeigt bloß einen Helm mit je einer halben Lilie zu beiden Seiten, das tainingsche aber den Oberleib eines Drachen im Schilde und auf dem Helme. Das Siegel des H. Zel enthält einen schräg getheilten Schild mit zwei Schrägbalken im untern und einem Sterne im obern Theil; das des H. Hallauer einen einfachen Querbalken mit der räthselhaften Handschrift: (S.) ASINI. ROKOFATI. D. FLOREC... Der löblische Schild ist quergetheilt mit einer fünfblätterigen Rose im untern Theil; das nächste Siegel ist abgerissen, und das folgende zeigt nur von der Umschrift noch: S. PETERMAN. DCI. SV.... Das zehnte Siegel enthält im Schilde einen Widderkopf und die Umschrift: S. IOHANNIS. DE. EICHE; die 3 folgenden sind unerkennbar; das vierzehnte hat einen einfach senkrecht getheilten Schild und die Umschrift: S. IOHANNIS. DCI. HILTEMAR; das nächste ein Hüfthorn mit der Umschrift: S. MERKLIN. DCI. IEGER; von beiden folgenden das erstere eine Scheere, das andere einen glockenförmigen Hut mit der Umschrift: S. IOH. und S. CVONR. DCI. HVILLER; das sündersche zeigt einen Pfeil, das brotbedische ein Kreuz, das lufingersche ein Lindenblatt, das friburgische ein Z und das teubersche ein Beil im Schilde.

Statt Lügen zinsen, stören, nützen, ungelten, us twing vnd ban, uf ackern, matten, holz, velde, wasser, wunne vnd waide“, für die Summe von 360 Goldgulden, welche in ihren „kuntlichen nutz vnd notdurft komen vnd bewendet worden.“ Sie geloben, diesen Kauf stet und fest zu halten, und dagegen weder gerichtlich noch sonst Etwas zu thun, wie auch, der verkauften Gilten „rechte wêren ze sînde vnd werschafft ze tûnde, ane alles verziehen“, und dem Käufer oder seinen Erben die genannten 24 Gulden jährlich auf den Sonntag in der Fasten nach Basel „gütlich“ und ohne dessen Kosten oder Schaden zu entrichten. Zu mehrerer Sicherheit aber geben sie demselben zu rechten Mitschuld-
 uern ihren gnädigen Junker „Diethelmen von Kreuckingen, frie-
 herren, so denne herrn Heinrichen von Munolfingen, Ritter, vnd die fromen Nudin Wolffort ¹, Eglin Roten, Wolf von Swandegge, Cunrat von Teiningen, edele knechte, so denne die erbern bescheiden Hans Bilinger den Schultheissen, Beringer ab dem huse, Conrat Schilling, Henni Meiger, Heinricc Scherloch, Heinrich Bilhecker, Heinz von Tierberg vnd Cuni Häuclin, burgere ze Tûngen“, mit der Ge-
 löbniß, daß diese Mitschuldner, wenn sie im Falle der Nichtentrichtung der verkauften Gilte eines Jahres vom Käufer gemahnt würden, acht Tage nach der Mahnung zu Waldshut in einem offenen Wirthshause, welches er ihnen bezeichnet, „ein rechte gewonliche Gîselschaft leisten“ (ganz in der Weise, wie die Urkunde von 1396 es näher bestimmt). Und wenn die Schuldner zu Waldshut einen Monat lang geleistet haben, so „söllent si sich antwurten gen Basel in die stat vnuerzogenlich in den nechsten drin tagen ungemanet, vnd söllent da leisten offen gîselschaft ze glicher wise als dauor.“ Dazu mag der Käufer oder wer ihn erbt, nach einem Monat „auch die genannten verkouffere vnd schuldenere an lib vnd gût angriffen, pfenden, verbie-
 bieten, bekümben vnd vertriben mit geistlichem oder weltlichem ge-
 richte oder ane gericht, als lang vnd so vil nutz der zinse, so des jares geuallen, genzlich gericht vnd bezalt wirt, mit dem costen vnd schaden, so von der manunge, angriffunge vnd pfendunge wegen daruf gegangen.“ Dagegen hat der Käufer den Verkäufern und Schuldnern die Freundschaft gethan, daß sie die verkaufte Gilte mit der Summe des Kaufschillings „mögen widerkouffen hinmanthin jemer mere ane zil, wenne oder weler zit jares vnd tages“ sie wollen. Nach zehen Jahren aber solle der Käufer den Wiederkauf fordern dürfen, und

¹ Ueber den Dienstadel von Munolfingen (Mundelsingen bei Fürstenberg) und von Wolffurt vgl. III, 247 und VI, 124, 376 d. Ztschr.

würde derselbe sodann nach einem halben Jahre nicht geschehen, so sollen die Verkäufer auf ergangene Mahnung um den Kauffschilling in der Weise, wie die Schuldner um den verfallenen Zins, Geiselschaft leisten. Es sigeln die Stadt, der Freiherr und die Bürger¹. „Ge-
ben an dem nechsten fritag vor dem Sunnentag letare.“ Orig.

1398, 28. October. „Diethelm von Krenkingen, frigherr“, beurfundet, daß er dem Schuldheißer Achaz Eßel zu Waldshut 160 Gulden rhein. schulde, die selbiger ihm zu seinem „sichbaren gütten nutz“ geliehen, wofür er ihm für sich und seine Erben „zu einem redlichen rechten werenden pfant vnd ouch in eins vnabnemenden pfandes wis“ versetzt habe seinen Zehenten „der wîsen in dem Schlatt mit allen rechten vnd zûgehörden“, unter Vorbehalt der Wiederlösung für den Verpfänder und seine Erben. „Wâr ouch, daz der vorge-
nempt zehenden oder der kilchensatz zû Tingen zû hemans anders handen keme vnd geuel, es were nu oder hienach, so sol doch der egenant Achaz Eßel vnd sin erben an derselben sumnuß vnd widerred by diser verpfandung beliben vnz daz ein widerlösung beschicht mit der vorgeschriben summ geltos.“ Die Lösung durch den Freiherrn oder dessen Erben soll geschehen „mit irem eignen güt, vnd anders nit“, wenn vor dem Waitag mit dem Nuzen desselben Jahrs, wenn später, ohne denselben. Dies zu halten, habe er „heftlich gelopt vnd verheizen by dem eyd“, und zu mehrerer Sicherheit den Brief mit seinem eigenen und den Insigeln seiner „lieben schwâher, herr Heinrich es von Wisenburg, frigen, vnd Rudolffes von Wolfurt“ besigelt², welcher „geben ist an dem nechsten Montag vor aller Heiligen tag.“
Ab schrift bei den Thieng. Acten.

¹ Das städtische und das krenkingische Sigel sind die oben beschriebenen; das dritte zeigt im Schilde zwei aufrecht gestreckte Flügel im Schilde und die Umschrift: S. HAINR, DE. MVNOLVING³; das folgende einen schreitenden Wolf, wie einen Wolfsoberleib auf dem Helme, und ist umschrieben: S. RVDOLFI. DE. WOLFFVRT; das fünfte zwei Schregbalken und die Umschrift: S. EGELINI. DE. ROTE; das nächste einen schreitenden Hirsch mit der Umschrift: S. WOLFGANGI. DE. SWANDEG; das tainingische wie oben mit der Umschrift: DE. TAININGEN; das villingersche einen abwärts gefehrten Halbmond mit einem Sterne darüber; das abdenhausische wie oben; das schillingische einen einfachen Schregbalken; das folgende ein Reh oder eine Hirschkuh, mit der Umschrift: S. IOH. DCI. MAIG³. D. TIERB³; das scherlochische einen abwärts schauenden Halbmond und ein Kleeblatt darüber; das vilhefersche ist nicht mehr erkennbar; das tierbergische hat eine Pflugshare und das häfenlin'sche 3 Häfen.

² Benedicta und Elisabetha, die Schwestern Diethelm's v. K., waren an diese Edlen vermählt. Wülberz, anal. geneal. mset.

1407, 19. August. Der Freiherr Diethelm von Krenkingen beurkundet, daß „Adelheit Schwerin, Wilhelm vnd Conrad jr söne vnd Anna jr tochter, mit Fridlin Wingarter irem voget“, vor ihm bekant, wie sie ihres kundlichen Nuzes wegen „zwo Manmad wysen genant zwey Seill, gelegen in Schlatt, genant im loch, vnd stoßen einhalb an die straß vnd anderthhalb an Cüni Schmidts wysen, die all dinghorig gan Thungen seind“, an Bürgin Fritschman von Waldshut um 40 Pfund Pfenninge verkauft und ihn (den Freiherrn) gebeten haben, „die vorgeannten zwey Seill wysen von jnen vfenemen vnd sy ze lihen vnd ze vertigen dem egenanten Burgin nach gewonheit vnd recht zu Thungen“, was er sofort gethan, doch ihm und seinen Erben und Nachkommen „an zinsen vnd rechten“ unschädlich. Dabei hätten die Verkäufer gelobt, der verkauften Wiese rechte Währen zu sein, „vnd daß nit ab auch dauon gat noch gan soll, dann Zehend vnd Seillrecht, als gewonlich ab andern wysen im Schlatt gêt¹, vnd den egenanten Burgin zu uerstan nach der statt Thungen recht, sitt vnd gewonheit“, und völligen Verzicht geleistet zc. Es sigeln der Freiherr und der Vogtman Weingarter. „Geben an dem negsten fritag vor sant Bartholomes tag.“ Alte Abschrift in der Thienger Stadtklade.

1407, 12. November. „Der Schulthaiße, der Rat, die Burger vnd die Gemainde gemainlich, arm vnd rich, der statt zu Tüngen“ verkaufen auf Wiederlösung, um ihrer Stadt gemeiner Nothdurft willen, mit Verwilligung ihres „lieben herrn junckhers Diethelm von Krenkingen“, an Frau Else, weiland des Krämers Hermann Klüvelius eheliche Wirtin von Basel, ihre Erben und Nachkommen einen jährlichen Zins von 20 Goldgulden „von, vf vnd ab der statt Tüngen zwinde vnd banne, vf ackern vnd matten, holz, velt, wunne vnd waide, vnd vf gemainer almend, vf zinsen, zollen, vugelten, stüren, nützen vnd gülden“, und allen gemeinschaftlichen oder besondern Gütern und Gilten der Stadt und Bürger, für die Summe von 300 Goldgulden. Zu Mitschuldern geben die Verkäufer den Junker Diethelm von Krenkingen, den Grafen Hanns von Lupfen, die Ritter Ulrich und Hanns von Fridingen und Heinrich von Munolfsingen, die Edelknechte Heinrich von Erzingen und Rudolf von Rheiningen, den Schultheißen Peter Gutjahr, Beringern ab dem Haus,

¹ Man ersieht hieraus, daß diese Seilgüter eine gewisse Freiheit vor gewöhnlichen Hubengütern besaßen, was ihre Herleitung von terra salica wohl unterstützen dürfte.

den Münzmeister ¹ Friderich von Eschbach, und die Bürger Heini Maier von Tierberg, Hanns Mettinger, Hanns Herin, Kunz Schwab, Hanns Rebmann und Hanns Renz, welche sich und all ihre Erben „von dis kouffs wegen vnuerscheidenlich verbunden vnd verstrickt hand zü allen vor vnd nachgeschriben dingen.“ Würde nämlich der verkaufte Zins eines Jahres zur gehörigen Frist nicht entrichtet und die Mitschuldnerschaft von der Käuferin oder ihren Erben darum gehörig gemahnt, so sollen die Gemahnten bei ihren geschwornen Eiden in den nächsten acht Tagen, „jeglicher mit sin selbs libe oder aber mit einem erbern knecht vnd müßigen phäride, die nit des wirtes syent, an siner statt, anhaben vnd leisten ein recht, offen, gewonlich Gifelschafft ze Tüngen in der statt, in eins offenen wirts huse, darin sy denne gemant werdent, ze veilem kouffe vnd ze rechten malen teglich vnuerdingt, vff dis güt vnd der sach wegen.“ Haben sie einen Monat so geleistet, so sollen sie's in den nächsten vier Tagen hierauf zu Basel thun, bis der verfallene Zins mit allen aufgelaufenen Kosten gänzlich entrichtet ist. Sollten aber zwei Monate mit der Leistung vergeblich verlaufen sein, so mag die Käuferin oder wer sie geerbt, „die obgenanten verkouffer von Tüngen vnd ouch die egenanten mitschuldner vnd gülden oder die hienach an jr statt gesetzt werdent, alle samenthafft oder jeglichen insunders vnd deren lib vnd güt, mit gericht oder ane gericht, angriffen, pfenden, verbieten vnd bekümben, ouch die pfand versetzen, verkoufen vnd verendern, nach geuallen.“ Es sigeln die Stadt vnd die Mitschuldner. Die lange Urkunde schließt: „Ich Diethelm von Krenckingen, als ich herre zü Tüngen bin vnd aber billich minen Burgern daselbs jren nutz allzit zü furdernde vnd jren schaden ze wendende, vnd wan ich wol wais, daz der obgeschriben kouff nit anders beschehen ist, denne vmb bessern nutz der egenanten statt damit ze schaffende, daz ich darumb zü demselben kouff minen güten willen vnd gunst geben han wissentlich mit disem brieffe, der ouch mit minem Insigel besigelt vnd geben ist am nechsten Samstag nach sant Martins tage des heiligen bischoffs.“ Konstanzer Copiebuch B, 314.

1407, 12. November. Eben dieselben verpfänden auf ganz dieselbe Weise, unter Stellung der nämlichen Mitschuldner, einen

¹ Derselbe mochte mehr wegen der Münzwage im Amte sein, als wegen der Prägung; denn es ist aus dieser Zeit keine Thüngener Münze bekannt, und der tiefverschuldete Freiherr v. K. war am wenigsten in der Lage, Silber vermünzen zu können.

jährlichen Zins von 13 Goldgulden gegen ein Darleihen von 200 Goldgulden, das ihnen „die erber, bescheiden frow, frow Ursula, Dieterich Sürkins genant Münzmeister seligen wilant eliche fröwe, burgerin zu Basel“, unter den gleichen Bedingungen gemacht. Es sigeln die Stadt und die Bürger. *Daselbst*, 314.

1408, 30. April. Die selben versehen weiter auf obige Weise einen Jahreszins von 72 Goldgulden ihres Gemeindecinkommens für die Summe von 1200 Goldgulden an die Gebrüder Hannus und Dieterich Sürkin, Dieterich des Münzmeisters sel. Söhne, und geben die obigen vom Adel und von der Bürgerschaft zu Mitschuldern, unter eidlicher Angelobung der Geiselftellung, ganz wie bei den vorigen Anleihen ¹. Es sigeln die Stadt und die Bürger. „Geben des nechsten Montages vor dem Mayentage.“ *Daselbst*, 318.

1409, 15. November. Der Freiherr „Diethelm von Krenkingen, herr ze Thungen“, bestätigt den Waldshutern die von seinem Bruder sel. erlangte Ablösung des jährlichen Kernengeldes, welches sie von den „in den dinghoff ze Thungen in dem dorff“ gehörigen, in Wiesen verwandelten Schlattäckern zu entrichten hatten. „Geben zu Thungen an dem negsten fritag nach sant Martins tag.“ V, 382 dieser Zeitschrift.

1413, 23. Juni. *Johannes de Rosheim*, famulus *Conradi Sintzen*, civis basileensis, ad quem et dominam *Agnesam zem Angen*, eius vxorem legitimam, die 24 Gulden jährlichen Zinses des Thiengener Anleehens von 1398 gehören, vice et nomine eorum venditoribus fecit gratiam presentibus *Johanni Trommer* et *Petro Gütjar* conciuibus remittendo redditus 4½ florenorum. Die Stadt soll also künftig nur 19½ Gulden jährlich an die Gläubiger zu entrichten haben etc. Sub sigillo curie Basileensis *Conradi sculteti de Rütlingen*. Notiz auf dem Pfandbriefe von 1398.

1413, 6. October. *Strenuus dominus Henricus de Baden*, miles, tutorio nomine *Rüdolfi* et *Nicolai filiorum suorum*, welchen

¹ Herr von Koller in seinen Notizen zur Geschichte der Familie von Krenkingen sagt über den Freiherrn Diethelm: „Schulden machen und machen helfen, Güter verkaufen und vor seinem Ende Alles ausbrauchen, das waren die Tugenden dieses Junkers.“ Die obigen 5 Anleihen der guten Stadt Thungen, im Gesammtbetrage von 2710 Goldgulden (nach heutigem Werthe 11,527 fl.), wurden sichtbar größtentheils für den Junker gemacht, da ihm selber Niemand mehr leihen wollte. Die umständliche Sorgfalt, womit die Basler sich in den Pfandbriefen durch Mitschuldner und Leistungsgelöbniße möglichst sicher zu stellen suchten, deutet auch darauf hin.

die 43 Gulden jährlichen Zinses des Thiengener Anlehens von 1396 zugehören, thut den Verpfändern, discreto *Johanne Trommer*, ipso-
rum notario, eorum nomine presente et acceptante, die Vergün-
ftigung eines Nachlasses von 10¹/₂ Gulden, wornach sie künftig nur
noch 32¹/₂ Gulden jährlich zu entrichten haben, welche mit der Summe
von 650 Gulden wiederlösig bleiben ¹. Sub sigillo curie Basileen-
sis etc. Notiz auf dem Pfandbriefe von 1396.

1413, 12. October. Der Propst und das Kapitel des Stiftes
S. Felix und Regula zu Zürich beurkunden, daß ihnen das Hoch-
stift Konstanz wegen eines Gelanlehens zwei „Besorgnißbriefe“ ein-
gehändigt, wovon der eine laute: „Wir Otto von gottes gnaden
Bischoff ze Costenz verziehend offentlich für vns vnd vnser nachkomen
mit diesem brieff vnd tugent kund allen den, die in ansehend oder hörent
lesen. Als wir von sollicher gült wegen, die vff vns gewachsen ist von
des Slos wegen ze Tüngen, das wir zu vnsern vnd vnseres gotz-
hus handen bracht haben, ernstlichen komen sigen an die Erwürdigen
den probst vnd das cappittel gemainlich der prosty sant Felix vnd sant
Reglen ze Zurich, vnd die gar vlisseclich gebetten haben vmb zwen
tusent guldin, vns die darzulihen. Wie wol nu kintlich wissent ist,
daz sy so vil barschafft by einander nit gehebt hand, jedoch so sind sy
vns darinne ze willen gestanden vnd hand angriffen vnd verköfft ir
eigin güt ze Goldpach, ze nidren Flach, ze Loggwile, ze Kirchberg vnd
ze Windlach, iren zins ze Clöten, ze Madoltswile, ze Alsch, ze Rumli-
kon, ze Herrach, ze oberen Weningen vnd ze Fluntren, daz sy dieselbe
summen gelz zü einander bracht vnd vns der schon vnd erberklich ge-
wert vnd bezalt hand, die wir ðch alle bewend vnd beschriben haben an
den köff des obgenanten Slosses ze Tüngen, vnd wann vns damit
gütlich vnd wol von jnen beschehen ist, vnd vns groß früntschafft er-
zögt hand, der wir in ze dankend haben, darumb vnd ðch vmb das,
wann vnbillich wäre, sölltent sy von der obgenanten Summ gelz nicht
ein jårlich gelt haben nach gelichen muglichen löffen, so haben wir gar
berätenlich mit wol bedachtem sinne vnd mut, ðch mit willen vnd gunst
der Erwürdigen des Tschants vnd Cappittels gemainlich des Tumes
ze Costenz den obgenanten dem prost zc. vmb die obgenanten zway
tusent guldin an gold vnd an gewicht ze Zurich an dem Wächsel mit
ditem brieff jeko recht vnd redlich ze einem stäten jemerwerenden köff ze

¹ Diese Zinsenminderungen hängen wohl mit dem Rückkaufe der
Herrschaft Thiengen durch das Hochstift Konstanz, welcher um eben diese Zeit
verhandelt wurde, zusammen.

kouffen geben zway hundert stuck Kornes nach gewonhait der gegni vnd des landes vmb Keyser stül, zway teil an kernen vnd das dritt teil an habern, zuricher messes, rechts zinses vnd jährlichs ewigs geltcs vffer, ab vnd von allen gezinsen, nutzen, stüren, zöllcn, phellen vnd zugehörden, so wir ze Keyser stül vnd der vesti Rötelen¹ darby gelegen, haben oder gehaben sullen vnd mngen" zc. Sollten diese Zinse sich so verringern, daß sie die bestimmte Summe nicht mehr ausfüllen, so wird das Hochstift die Darlehner mit andern Zinsen entschädigen, und sollten dieselben „gen Juden, Cawerschen oder Cristan, an wächslen oder an köffen, von zerung, von brieffen, von bottenlon, von gerichtcn oder von andern sachen" zu Schaden kommen, so wird es solchen bessern. Zu Bürgen aber setzt es acht Bürger von Konstanz, Schafhausen und Neukirch, welche sich eidlich zur Leistung verpflichten zc. „Geben des nächstcn Donnerstags vor s. Gallen tag." Die andere Urkunde des Bischofs setzt für die oben bezeichncten Jahreszinse zu Kaiserstul andere zu Inau zc. ein. „Geben an sant Gallen an bent". Die Urkunde des Stiftes zu Felix und Regula, welche dem Domstifte den Wiederkauß der versezten Zinse gestattet, ist gegeben „an der nächstcn Mitwochen vor sant Martins tag." Konstanzer Copcibuch B, 359.

1413, 20. October. Der Freiherr Diethelm von Krenkingen thut kund: „Als das Slosß Lungen mit lüt, mit güt vnd mit allen nutzen, rechten vnd zugehörden von dem obristen Stifft zu Costenz lehen ist, vnd das min vordern von Krenkingen vnd ich vnzher in lehens wis von demselben Stifft ingehöpt vnd herbracht hand, vnd als sich onch ettlich von Krenkingen vor zitten, die das Slosß ingehöpt hand, gegen dem vorbenanten Stifft verschriben hand in sölicher wis, ob es wär, daz sy an elich Sun von der Welt schiedint², daz denn das vorbenempt Slosß mit siner zugehörnt an denselben Stifft genallen sölt nach wifung der brieffen, so darumb geben sind zc. Wann ich nu dasselb Slosß vnzher ingehept hab, dauon ich der hochgelopten vnser lieben frowen sant Marien zu lob vnd zu eren vnd miner sele ze trost vnd ze hail, mit güttem fryem willen, gesund libs, müts vnd der sinne, recht vnd redlich gestanden bin vnd das dem hochwirdigen fürsten vnd

¹ Die argauische Stadt Kaiserstul mit der Burg Röteln oder Rothwasserstels (diesseits der Rheinbrücke) hatte das Hochstift 1294 von den Freiherren von Regensberg erkaufft.

² Diethelm von Krenkingen war der letzte Sprößling des thiegen'schen Astes; noch länger währte der weissenburgische Ast.

herrn Bischoff Otten zu Costenz vnd dem vorbenemten Stifft mit lüt vnd mit gütt, mit gericht, zwingen vnd beunen, mit der münz, mit mülinen, mit den hohen gerichtten, mit stüren, diensten, fryhaiten, ehafftinen vnd gewonhaiten, mit vischenzen, wassern vnd wasserflüssen, mit wasen vnd zwey, mit holz vnd veld, mit weg vnd steg, vnd mit allen nuzen, rechten vnd zugehörenden, vnd mit allem dem, so zu Tüngen vnd in den kilchensatz daselbs vnd ouch in den kilchensatz zu Swerzen jendert gehört, es sy aigen oder lehen, gaisstlich oder weltlich, wie das alles gehaissen vnd genant, vnd wo das gelegen ist zc., ledelich vff geben hab, het mir darumb der obgenant min herr von Costenz ain benügung vnd widergelt getan ¹, nach des brieffs lüt vnd sag, so ich darumb inne hab, vnd darumb verzich ich mich für mich vnd min Erben an dem vorgeschriben Slos Tüngen zc. aller aigenschafft, alles rechts, vordrung vnd ansprach, so ich darzu vnd daran je gehept hab. Was ich ouch brieff inhab, es sy vmb das Slos Tüngen oder vmb fryhaiten von des hohen gerichtts, von der münz oder von der kirchensatz, von vischenzen, von mülinen, von holz, welden, von des von Wissenburg wegen, oder vmb all ander sachen, die darin rürten, die sol ich minem gnedigen herrn von Costenz antworten on allen fürzug zc. ². Ich hab ouch gelopt für mich vnd min erben, des egenanten mins herren vnd seiner nachkomen recht gewer zu sin vnd sy zu versprechen vnd ze verstan zu dem Rechten vmb sölich sachen, die ich besigelt hab oder die vffgeloffen sind by den zitten, als ich die hereschafft Tüngen ingehept hab, vnd sy des schaden empfiengen, denselben allen vszerichten vnd abzelegen, ou jr schaden" zc. Es sigeln der Freiherr und auf seine Bitte auch die Stadt Waldshut, Hanns Fridereich und Hanmann Bebler von da. „Geben an freytag nach sant Gallen tag.“ Daselbst, 322.

1414, 3. Juli. Das kaiserliche Hofgericht zu Nottweil spricht die Stadt Thiegen, welche wegen Hanns von Eppenstein durch das kletgauische Landgericht auf den Palintag (1. April 1414) in die Acht gethan, aber schon während der Charwoche derselben wieder entledigt worden, von der Klage des Herzogs Reinhart von Urselingen, wegen Tödtung eines seiner Knechte und wegen Ehrenkränkung, völlig frei und bestimmt zur gänzlichen Ausrichtung dieser Streitsache die nächst

¹ In dem Lehensvertrage von 1262 sind 200 M. S. festgesetzt, welche der Bischof dem Lehensmann zu bezalen habe, wenn derselbe das Lehen zurückstelle (wieder aufgabe).

² Leider sind von diesen Briefen nur noch wenige vorhanden.

kommende Gerichtszeit ¹. Gegeben am Dienstag vor S. Ulrich. Bader, Gesch. von Thiengen, S. 26.

1415, 1. August. Hac die oppidum *Thuengen* per inimicos, singulariter nominatur strenuus *de Honberg*, receptum et optentum ad inferiorem fontem ².

„Es ist vff sant Peters tag in banden von einem lütpriester, vogt, räten vnd der ganzen gemeinde gemeinlich zu Tüngen angesehen vnd geordnet, denselben tag zu halten in der kirchen vnd mit der vier, als die vier hochzit, zu gedächtniß, als vor ziten vff denselben tag die Statt Tüngen von den vienden vberfallen vnd die viend bis enmitzen in die Statt komen vnd in meinung, daz si die ingenomen hettind, vnd aber mit der hilff gottes, Marie siner lieben müter, vnser nothelfferin vnd fürscherin, vch sant Peters, des tag do was, die viend one schaden libs vnd güts wider usgetrieben vnd mit gewalt us der Statt geschlagen wurdent. Vnd nun vch das alt jarzit büch, daruß dis büch gemacht vnd gezogen worden ist ³, vil jarzit verschinen vnd abgessen ist, darumb daim angesehen, daz ein lütpriester vnd capplani vff denselben tag ein gemein jarzit haben vnd alle zu gegen sin vnd aller der selen, so diser kirchen hantreichung vnd güts getou hand, in

¹ Was die Ursache der über die Stadt ergangenen Nacht gewesen, ob sie mit dem Rückfalle Thiengens an das Hochstift Konstanz zusammen hänge oder womit sonst, habe ich nicht erheben können. Daß aber der „verborbene Bettekerzog zu Schiltach“ sich darauf verlegt habe, Städte und Landschaften, welche durch Nechtung rechtlos geworden, zu überfallen und Geld oder Gut von ihnen zu erpressen, geht aus obiger Urkunde und aus dem hervor, was Tschudi II, 70 und 147 von der Nacht der Eidgenossen im Jahre 1417 erzählt. Ueber Reinhold (Reinhart) von Urslingen und sein Geschlecht vergl. Fickler, im Stuttg. Archiv für Gesch. I, 9.

² Es scheint also die Ausgleichung der Thiengener mit dem Urslinger nicht zu Stande gekommen und dieser Ueberfall ihrer Stadt die Ausführung von dem gewesen zu sein, was der Herzog schon das Jahr zuver versucht hatte. Der strenuus *de Honberg* ist vielleicht verschrieben für Hornberg, aus welcher Ritterfamilie Herr Werner stammte, dessen Wittwe (eine Geborne von Msenberg) der Herzog zur Fran hatte. Sachs bad. Gesch. I, 636. Zum Verständnis obiger Stelle muß man setzen: Oppidum ab inimicis receptum et obtentum est (durch einen Kampf am untern Brunnen).

³ Leider ist dieser alte liber anniversariorum ecclesiae Tuingensis, aus welchem in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts der zu Krentingen lebende Arzt Dr. Fischer noch Auszüge gemacht, bisher nicht wieder aufgefunden. Nach den von P. Wülberz erhaltenen Auszügen waren viele Einträge mit Jahrzahlen versehen, welche bis 1102 hinaufreichen. Das neuere Jahrezitbuch hat die Jahrzahl 1400.

der meß gedenken sollind getruwlich vnd vngewarlich." Fahrzeitbuch der Pfarrkirche zu Thiengen, 55.

1419, 26. Juli. Bürgermeister (Ritter Kunzmann von Namstein) und Rath von Basel thun kund: Nachdem der Edelknecht Ulrich von Büttikon¹ vor einiger Zeit gegen ihre Freunde „den Schultheissen, den Räte vnd die Burger gemeinlich der statt Tüngen“, vor ihnen eine Forderungsklage über den seit 32 Jahren verlassenen Zins von jährlichen 20 Gulden ab dem Thiengener Durchgangszoll erhoben, welche „zwenzig gulden geltes der edel juncher Hanns selig von Kränckingen, ein frier herre, die wile er herr ze Tüngen wêre, Panthaleon seligen, dem eltern von Wessenberg² vnd sinen erben für drihundert guldin houptgütes vff den obgemeinten zolle zu einem rechten wêrenden pfande ane alles abnießen geschlagen hette, vnd wêrent ouch von Ulrichen von Wessenberg, Panthaleons sun, an Mathisen von Büttikon, sinen vatter seligen in gabe wise, darnach an ju in Erbes wise geuallen, das jm aber vnzhar von iuen nit hêtt mögen gelangen, vnd (sie) ju villicht siner jungent, daz er darnach nit gewêrben kônde, hettent lassen entgelten, dauon er gott vnd dem rechten getruwete, die von Tüngen sôltent jm vmb die verlassenen zinse genüg tûn vnd jm hinmanthin ane irrunge zinsen, sid doch die vorgeschriben gabe vor irem gericht in jr Statt beschêhen wêre mit aller gewarsame, vnd in gegenwürtikeit des obgenanten von Kränckingen“ zc. Hiewider habe die Botschaft des Bischofs zu Konstanz, welchem „denn dasselbe Schlosse Tüngen nu zu ziten zugehoret“, wie auch die Botschaft der Stadt, geantwortet und gesprochen: „Der brief, so Panthaleon von dem von Kränckingen hette, wifete, so er oder sin erben deheinen gebrêsten an den vorgemelten zwanzig guldin geltes gewünnet, daz sy denn vollen gewalt haben sôltent, in ze manende, offen giselschaft ze leistende, vnd ouch sin vnd siner erben lüte vnd gütere angegriffende, vnz vff die stund, daz sy vmb jr schulde gar vnd genzlichen vßgerichtet würdent; dem môchte er nachgan vnd sy vnbekümberet lassen. Darzu so wêrent sy als wenig, als andere Stette, gebunden, alles das, so vor irem gerichte verhandelet vnd darüber vrteil geben wurde, ze vollesirende. So hette

¹ Die (ursprünglich gutenburgische) Dienstmannsfamilie von Büttikon saß auf der Burg bei dem gleichnamigen Dorfe im argauischen Freiamte. War obiger Ulrich etwa der Sohn des bei Sempach Gefallenen?

² Die Trümmer der Burg Wessenberg liegen zwischen Wyl und Mandach im untern Argau. Neben den alten Dynasten v. W. bestanden gleichnamige Edelknechte, denen obiger P. wohl angehörte.

Vrlich selige von Wessenberg den von Krëncingen vnd sine Bÿrger vnd ouch den zolle, zÿ den ziten, da er sin geuangen ¹ wëre, ledig vnd loß geseit. Darzu so wëre ouch das Sloss Tÿngen von einem Bischof ze vnd seiner Stift lehen vnd der von Krëncingen eigen nit gewësen, dauton sy nit gewalt gehept hettent, vñit dauton ze versezende ane eins Bischofs vnd seiner Stift wissen vnd willen. Darumbe so getrÿweten sy Gott vnd dem Rechten, die von Tÿngen wërent dem obgenanten von Bÿttikon vmb sin ansprach nÿhit verbunden“ zc. Nachdem die Boten des Bischofs vnd der Stadt dieses vorgebracht vnd ihre Briefe darÿber verhören lassen, erwiederte der von Bÿttikon: „Die gabe, so sinem vatter von Vrlichen von Wessenberg beschehen sie, wëre vorhin zÿ gegangen, e derselbe von dem von Krëncingen geuangen wurde, dauton er denselben, noch den zolle ze Tÿngen, nit lidig gesagen mÿchte, wand er des nit macht noch gewalt hette ze tÿnde“. Da nunmehr beide Theile wegen dieses Handels vor Bÿrgermeister vnd Rath zu Basel „zem Rechten“ gekommen vnd gelobt, deren Ausspruch „stëte ze haltende vnd ze vollesÿrende“; es aber nicht gelungen sei, den Streit in Gÿte zu vergleichen, wie fleißig vnd ernstlich sie das auch gesucht, so sprechen sie „nach dem Rechten“ vnd ihrem besten Verstandnisse: „Haud die von Tÿngen by der von Krëncingen seligen leptagen von dem durchganden zolle in jr Statt vñit ingenommen nach der zit, als Mathisen von Bÿttikon von dem von Wessenberg seligen die Gabe beschëhen, das demselben Mathisen noch Blrichen sinem sunne nit gegeben ist worden, das sÿllent die von Tÿngen dem von Bÿttikon keren, vñrichten vnd geben, ane allen sÿrzogenemlichen alle jare zwenzig guldin zinses, so menig jare (als) derselb kuntlich machen mag, daz sy denselben durchganden zoll ingenommen habent ². Wand aber des gnëdigen herren von Costenz vnd der von Tÿngen erbere Botschaft einen besigelten brief sÿr geleit (vom 27ten Mai 1277), der luter wiset, wie herr Heinrich von Krëncingen selige sich bekennet hab, daz er die statt Tÿngen mit aller jr zÿgehörde von der Stifte ze Costenz zÿ einem rechten lehen empfangen vnd gehept habe, vnd aber ein Bischof noch sin Capittel daselbs jren willen zÿ dem pfantschilling, den zolle mit zwenzig guldin geltes ze beladende, nit gegeben noch verwilliget hand, daz darumb die von Tÿngen dem

¹ Wann vnd warum der von Wessenberg in die Gefangenschaft des Krëncingers gerathen, habe ich nicht ermitteln können.

² Den Zoll nahm ja nicht die Stadt, sondern die Herrschaft ein, daher der Kläger an die krëncingischen Erben verwiesen wird.

Vrlich von Bütikon noch sinen erben, nu himanthin vnd als lange die von Kränckingen, so herren ze Tüngen warent, tod sind, nützit schuldig noch verbunden sin söllent, doch also, daß demselben Vrlichen ein ansprach an der von Kränckingen erben behalten sie, nach jins briefs lut vnd sage.“ Es sigeln die Aussteller mit dem städtischen Secretinsigel¹. „Geben vff den nächsten Mitwochen nach sant Jacobs tage des heiligen zwölffboten.“ Original in der Thienge-ner Stadtlade.

1420, 16. September. Hanns Maienberg und seine Ghe-wirtin Adelheid, Bürger von Bremgarten, welche wegen grober Schmähungen gegen die von Waldshut und von Baden² zu Thien-gen gefangen gelegen, schwören daselbst eine Urfehde. Gegeben am Montag vor Matheus Tag des Apostels. Archiv für schweizerische Geschichte II, 98.

1422, 6. Mai. „Hanns Tromer, vogt zu Thüngen, an stat vnd in namen des hochwürdigen fürsten vnd herren Bischoff Otten von Costens“, beurfundet, wie vor ihm erschienen sei Heirich Fritschmann der jüngere, Bürger in Waldshut, und bekant habe, daß er von seinem gleichnamigen älteren Bruder an baarem Gelde eingenommen und empfangen 53 Goldgulden, welche zu seinem Nutzen und Frommen verwendet seien, und ihm dafür zu kaufen gegeben „eins steten ewigen kouffs, recht vnd redelich, sein zwen Man-mad wysen, genant zwen Seil³, gelegen im Schlatt, die man nempt das Loch, stoßent einhalb an die straß vnd anderhalb an Cünin Schmidts von Blingen wysen, die daselbs gelegen all dinghörig seind,

¹ Dieses Siegel ist von der gleichen Größe und Anordnung, wie das bei Schultheß im Band IX der Zürich. antiq. Mittheilungen (Taf. XIII, Nr. 5) abgebildete, nur in der Zeichnung etwas besser gehalten.

² Zwischen den Städten Baden und Waldshut scheint eine alte Verbindung bestanden zu haben, da sie schon 1342 gemeinschaftlich austraten und dem Bischofe von Konstanz seine Vorburg zu Klingnau zerstörten. Gerbert, S. N. II, 133. Da nun beide Städte sehr österreichisch gesinnt waren, so konnte diese Gesinnung bei den damaligen, durch die Aht Herzog Fridेरichs v. Oesterr. eingetretenen politischen Veränderungen in den Vorlanden wohl zu einer höchst gereizten Stimmung führen, welche sich in gegenseitigen Schmähungen und Verdächtigungen anknüpfte, wie sie unter jenen Menschen so leidenschaftlich kund gegeben ward.

³ Eine Mannsmacht hieß also ein „Seil.“ Damit kann aber nicht gemeint sein, daß dieser Ausdruck ein Feldmaß bezeichne; denn auch Häuser lagen „im Seilrecht“, d. h. sie entrichteten eine gewisse jährliche Gilte (ein Kernengelt).

darab vormals nit mehr gau soll, dann Zehend und Seilrecht, als gewonlich ab den andern wyßen im Schlatt gat." Und habe ihu (den Aussteller) geben, diese Wissenstücke an Statt seines Herrn, des Bischofs, von ihm aufzunehmen „vnd sy füro ze lihen vnd ze vertigen dem genanten sinem brüder, also daß derselb vnd sine erben die gedachte wys mit aller zugehör nun hinnehtin inhaben, nutzen vnd nießen, besetzen vnd entsetzen möchten, als er die daher ingehept vnd genossen vnd von jrer beider vatter seligen, Bürgiu Fritschman, in erbs wis harbracht het“, was er (der Vogt) sofort gethan, doch seinem Herrn von Konstanz und dessen Nachfolgern „an jren Zinsen vnd Rechten in allweg onshedlich.“ Der Verkäufer habe auch gelobt für sich und seine Erben, dieses Kaufes rechter Währe zu sein, „nach des Dinghoffs zu Thüngen sitt, gewonheit vnd recht“, und allen Verzicht geleistet. Es sigelt der Aussteller. „Geben am Zinstag nach dem Maytag.“ Abschrift in der Stadtlade.

1423, 27. Februar. „Hans von Krenckingen, genant von Wissenburg, frye, Hans Glatt, vogt ze Keyserstul, Fridrich vnd Henni Snider von Eichen, burger ze Walkhut“, bekennen, daß sie „von der stöß, spenn, mißhellung vnd vnfrüntschaft wegen, so lang zites gewesen ist zwischen den erbern wisen Hansen Trommer vogt ze Thüngen, von wegen des gnedigen herren von Costenz vnd ouch sin selbs, vnd Schultheis, Reten vnd gemeiner Statt daselbs ze Thüngen einer sit, vnd dem bescheidenen Henclin Wögtlin der ander sit, wie alb von was sache, handels oder geschicht wegen sich das gefügt“ zc., von beiden Theilen ernstlich angegangen worden, sich dieses Handels anzunehmen und sie „in der minne von einander ze wyßen vnd ze entscheiden“, wobei sie gegenseitig gelobt, den fallenden Spruch „getrühlich vnd vnverbrochenlich stete ze halten vnd ze vollfürend, jetwedra teil für sich, die sinen, sin helffer, vnd sunder für alle die, so von jetweder teils wegen zu der sach gehaft, gewant vnd verdacht¹ siud.“ Hierauf hätten sie sich der Sache unterwunden und nach Anhörung des beiderseitigen Vorbringens, Redens und Widerredens, die Parthien „in derselben minne von einander gewist, früntlich bericht vnd gesprochen“, 1) daß sie sich nun fortan gute Freunde sein „vnd frünt ze fründen gewinnen“ und fernerhin nicht mehr „bekümbren, bekrencken, vehen noch vigen den“ sollen, weder heimlich noch öffentlich, mit Gericht oder ohne Gericht; 2) daß die Schuld, welche Hanns Trommer für sich, seinen Herrn, den Bischof, und für andere

¹ Alle, welche mit der Sache offen oder heimlich in Berührung stehen.

Leute dem Hanns Böggtlin, wie diejenige, welche dieser dem Trommer schulde, gegen einander gänzlich todt und abgethan sein soll; 3) daß der Böggtlin alle Schulden, welche ihm außerdem Jemand von Thingen noch schulde, vor dem Gerichte daselbst einzulagen habe und nirgend anderswo, so lange ihm da das Recht nicht versagt oder verkümmert werde; 4) daß „von aller der nomen wegen, so der genant Hensli Böggtli vnd sin helffer den von Thüngen vnd den iren genommen vnd hingetriben hant“, Alles gar und gänzlich ab sein soll, wie auch alle gegenseitige Kostenforderung; 5) daß „von der gefangenen wegen, so der Hensli vnd sin helffer den von Thüngen gefangen hetten“¹, jeglicher derselben aller Gefangenschaft, aller Eide und Gelübde ledig und los zu lassen sei, und 6) daß die Thingener dem Böggtlin für alle Ansprüche, welche er und seine Helfer an sie und die Thirigen machen, „an barem gelt vnuerzogenlich vsrichten vnd bezalen sollent zwei vnd zwenzig guldin an gold, vnd im vnd sinen helffern vnd meniglichem von sinen wegen damite genüg getan haben.“ Es sigeln die Schiedsrichter². „Geben am Samstag nach sant Mathias dag des heil. zwölfbotten.“ Original daselbst.

1425, 10. Jänner. Defan und Kapitel des Hochstifts Konstanz thun kund und zu wissen, daß sie, nachdem Bischof Otto dem gemeinen Stiftskapitel „alle gewaltsame siner gestift an lüten vnd gütern zehen ganze jar³ nächst nachenander beuollen vnd zu handen gesetzt hât“, nach Ausweis der darüber gegebenen Briefe, und darauf hin die „erbern wisen Bogt, Schulthaiß, Rât vnd ganz gemain der Statt ze Tüngen“ dem Kapitel für diese 10 Jahre geschworen und gehuldiget, denselben mit guter und zeitlicher Vorbetrachtung verheißen und versprechen durch diesen Brief, „si gnädiglich vnd gütlich

¹ Böggtlin hatte also, da ihm seine Forderung widersprochen worden, zugegriffen und die Thingener an Leuten und Gütern gepfändet, um sie zur Zahlung zu nöthigen; sein gerichtlich anerkanntes Guthaben bei dem Trommer betrug aber keine hundert Gulden.

² Das erste Sigel ist abgefallen; das zweite zeigt einen aufsteigenden Löwen im Schilde, das dritte einen aufspringenden Hasen, und das letzte eine Lilie; die Umschriften sind nicht mehr zu lesen.

³ Die zerrütteten Finanzen des Hochstiftes hatten zur Folge, daß Bischof Otto (von Hachberg) 1424 die Verwaltung desselben, gegen eine Leibrente von 1200 Gulden, 20 Fuder Weines und 200 Mutt Kernens, auf 10 Jahre dem Domkapitel überließ. Nach kurzer Zeit jedoch wollte er diesen Vertrag wieder aufheben, und da das Kapitel hiezu nicht einwilligte, so entstand ein langer leidenschaftlicher Prozeß. Schultheiß, Konstanz. Chr. Hdschr.

lassen beliben bi allen vnd jeglichen iren gnaden, fryhaiten, rechten vnd alten herkommen vnd gúten gewonhaiten, wie sy dann von dem ieszgenanten Bischoff Otten mit sinen bestgoltten brieffen begnadet alsd gefryet, gehalten vnd herkumen sind, vnd sy daran nit sumen noch irren súllen noch wellen, gentslich in dehain weg, sunder sy daby vnd by allen andern zimlichen vnd billichen sachen, als ander der genanten gestifft lúte, schirmen, hanthaben vnd schúzen, vnd iuen nach vermúgen hilfflich vnd berátenlich sin súllen vnd wellen.“ Besigelt mit dem Kapitelsinsigel. „Geben ze Costenz an Mitwúchen vor sant Hylarien tag.“ Original daselbst.

1426, 12. März. König Sigmund bekennt, daß die Botschaft des Bischofs Otto von Konstanz vor ihm erschienen sei und ihn gebeten habe, daß er, „sintemal der Bischoff von den gnaden gottes die statt Tüngen an sich vnd sin Stifft gebracht, im daselbs vnd in den gerichtten, die darzu gehören, den Bann vber das Blút zú richten, in glichem maße, als die von Krenckingen das herbracht hetten, zú verleyhen gnädiglich geruchte“, worauf er (der König) in Ansehung dieser demüthigen Bitte und des „gúten willen, den der vorgenant Ott zú widerbringung sins Stifftes hat“, wie auch seiner willigen Dienste u. s. w., mit wolbedachtem Muthe, gutem Rath und rechtem Wissen, demselben und seinen Nachfolgern „den Bann zú Tüngen vnd in den gerichtten dauor darzügehorenden vber das blút zú richten“ mit königlicher Macht verliehen habe und verleihe, wie die Krenckinger denselben besessen, „vnd den fürbaß iren Amptlúten vnd richtern zú reichen vnd zú leihen, so offt des not geschicht.“ Er gebiete daher allen seinen und des Reiches Unterthanen und Getreuen, und besonders „dem lantgrauen zú Stúlingen“, ernstlich mit disem Briefe, den Bischof und seine Nachfolger an dem genannten Banne nicht zu irren, bei einer Strafe von 30 Mark Goldes u. s. w. „Geben zú Wien an sant Gregorien tag.“ Konst. Copiebuch B, 313.

1429, 15. Februar.. „Herr Hans von Krenckingen, genant von Wisenburg, ein Frey, gibt zue kouffen dem erbern knecht Heinrich Nebmann zue Thuengen, vmb 13 Pfundt Haller Thuenger werung, ein Búndt daselbs vor der statt, als man hinuf zum dorff geet¹, an der straß, oben an des Baldingers Búndt, für zins= vnd

¹ Die Búnten (Acker mit Gartenrecht) lagen damals, wie noch jest theilweise, im Südosten zwischen der Stadt und dem Brül, im Westen zwischen dem Schloß und der Breite. Vom obern Thore führte die Straße rechts aufwärts (jest dem großen Schloßgarten entlang) nach dem Letten, wo das Dorf lag, und sofort durchs Thal nach Níchen und Nellingen.

zehendsfrey. Geben zinstags nach der alten Fasnacht." Altes Urkundenverzeichnis über Thiengen.

1429, 9. Juni. Bischof Otto von Konstanz beurkundet, daß er von seinem lieben Getreuen, „dem fromen vnd vesten Herman von der hohen Landenberg vnd fro Susen¹, siner elichen frowen, also bar an barem güt“ eingenommen und empfangen 3000 rheinische Goldgulden, welche derselbe zum Nutzen des Hochstifts verwendet, „sunderlichen an die schuld vnd gält gen Basel schuldig von des Slosses wegen ze Tüngen“, welches er mit aller Herrlichkeit, „mit mülnan, zinsen vnd zölln, stüren vnd nußen, mit vngelt, vällen vnd lassen vnd aller andern zügehört“, vermittelt dieser Summe an sich und sein Stift erkauft, erledigt und erlöst habe. Dafür verkauft er auf Wiederlösung an den von Landenberg, dessen Ehefrau, Erben und Nachkommen, für sich und sein Gotteshaus mit Einwilligung des Dekans und Domkapitels, 150 Goldgulden jährlichen Zinses „vßer vnd ab dem egenanten Sloss vnd Statt ze Tüngen vnd allen zügehörden“, wie aus den Siegelgefällen seines Hofgerichts, den primis fructibus, und der Consolation, und setzt dies Alles dem Käufer zum Unterpfande ein „mit rechter nutzlicher pfands gewer“, unter dem Gelöbnisse, „darab noch darus mit fürrer verscriben, noch suß, dhainerlai änderung damit ze tün“, er nehme denn diese Schuld (Hauptgut, Zins und Schaden) davon aus. Zu rechten „Schuldneren vnd Mitgälten“ gibt der Bischof die Grafen Hanns von Lupfen und Hanns von Thengen-Mellenburg, den Ritter Heinrich von Randeck und die Elen Hanns von Honbrg und Burghard von Reischach, zu „rechten Bürgen“ aber den R. Mangold, R. Ravensburg und R. Winterberg, welche mit ihm geloben, daß benannter Zins alljährlich, halb auf S. Lucientag und halb auf S. Veitstag, „tugentlich vnd gütlich“ zu ihren Händen in Konstanz ertrichtert werde, „oder da dannen vier mil wegs, wahn sy wend, für alle krieg, acht vnd benn, vnd für alles verhefften, verbieten vnd entweren, für hagel, wind vnd vngewächst, landraisen, landgebresten vnd ander vngesell, gar vnd gänzlich one jren schaden.“ Sollten die verschriebenen Unterpfän-

¹ Nach Buzelin (Constant. stemmatogr. 70) war H. der Sohn Hermann senioris de L. in Hohenlandenberg, Elgau et Greifensee, und der Gräfin Adelheid von Sonnenberg; seine Gemahlin Susanna aber eine baronissa de Bussnang. Zu ihrer Zeit lebten Hanns v. L. als bischöfl. konstanzischer Oberamtman zu Arbon und Beringer v. L. von Greifensee (obiger H. hatte einen Sohn dieses Namens) als bischöfl. Vogt zu Thiengen, durch deren einen wahrscheinlich diese Anleihe unterhandelt worden.

der die Summe der 150 Gulden eines Jahres nicht erreichen, so hat das Hochstift das Fehlende aus andern Gefällen zu ersetzen, und würde ein Jahreszins nicht entrichtet, so haben Gülden und Bürgen auf ergangene Mahnung in Konstanz nach gewohnter Weise zu leisten u. s. w. „Geben an Donstag vor sant Vitz tag.“ Aus dem Reverse des von Landenberg und seiner Wirtin über obiges Darlehen, vom gleichen Datum. Daselbst, 344.

1430, 16. Februar. Ebenderselbe, mit Wissen und Willen des Domkapitels, verleiht an Hanns Trommer, seinen Vogt zu Thiengen, und dessen Hausfrau Else Felwer, auf deren Lebenszeit den stiftischen Hof daselbst mit der Mühle im Graben. Ueber Ursache und Bedingungen sagt die Urkunde: „Als wir angesehen vnd bedacht hand sölichen großen gebresten, so an vnserm hindern hus vnd hoff ze Tüngen hinder der kilchen, vnd ouch an dem Turn vnd Schüran darinne gelegen, von buwlosy wegen gewesen ist, sid wir dasselb Slosß an vnser gestiftt bracht hand, vnd wann zü besorgen was, sölti derselb Hoff vnd Turn in notdurfftig buw nit bracht worden sin, daß größer gebrest an die muren vnd turn desselben hoffß geuallen wäre, vnd wann wir vff dasmal von ander vnser anligender sachen wegen den vorgenanten Hoff vnd Turn über vns selbs nit buwen möchtend, so sind wir mit vnserm lieben getrüwen Hannsen Tromer, zü den zyten vnserm vogt ze Tüngen, sölicher tading in ein komen, also, daß er den Hoff, den Turn vnd ouch die Schüran darinne, mit allen notdurfftigen buwen versehen vnd die machen solt, als jm das vsgescheiden ist. Als er (nun) ouch dieselben buw vollkommenlich vnd redlich getan vnd volbracht hat, vnd daran ein mercklich Summ geltz verbuwen vnd daruff geleit hat, harumb so haben wir zc. dem Hannsen Tromer vnd Elsinen Felwerinan, siner eelichen husfrowen, zü ergekung desselben buwes vnd gelttes, den genanten Hoff, Turn vnd Schüran mit allen begriffungen vnd zugehörden, toran, bruggen, steg vnd weg, vnd darzū vnser Müli ze Tüngen¹, die man nemet die müli im

¹ Diese Mühle besteht jetzt noch, hinter der Kirche, an der inneren alten Ringmauer, wo dieselbe an das Schloß anstieß. Das hintere bischöfliche Haus mit der Scheuer und dem Thurm, weiß ich aber nicht genau zu bestimmen. Es konnte abwärts von der Mühle gestanden haben, wo man im vorigen Jahrhundert noch einen alten Thurm abgebrochen, oder der hintere Theil des Schlosses gewesen sein, neben der Kirche und der Stadtkaplanei, wo jetzt noch ein thurmartiges Gebäude aus ganz früher Zeit sich erhebt, welches nach alten Zeichnungen 4 Geschosse und ein Spitzdach hatte und einerseits von einer Scheuer, und anderseits von einem Hofe umgeben war, durch dessen eines Thörlein man auf den Kirchhof, wie durch's andere auf den

graben (stoßet ainhalb an den obgeschribnen hoff), mit hus, hoff, zinsen, wasser vnd wasserrunnen vnd allen andern rechten vnd zugehörden, ingeben (für vns vnd vnser nachkomen) jren lebtag vnd zu end jr beyder vnd jr jegliches besunder, ze haben, ze nutzen, ze nießan, ze besetzen vnd ze entsetzen, als ander jr eigentlich gut, nach jr notdurfft, vnd darinne ze sitzen gentslich ane irrung vnd intrag, vnd sond ouch darzu vnd dauon haben stet vnd weg von allen toran zu jr notdurfft, mit namen sond sy das hinder tor an dem hoff innehaben, beschließen vnd entschließen; aber das vsser tor, so ab dem graben in das dorff gat ¹, sollent vnd mögent wir oder vnser vogt beschließen vnd entschließen vnd die schlüssel zu vnsern handen nemen, wenne vns das notdurfftig bedunckt, doch sollent wir sy das ouch lassen bruchen mit vs vnd jnsaren, als dick sy des bedörffent. Die vorgenanten sond ouch Hoff, Turn, Schiran vnd Müli in erlichen buwen haben, vnd was sy darzu holtz bedorffend, das mögen sy in vnsern hölzern hoven vnd nemen one irren vnd intrag. Wäre aber, daß die nider ringk mur, so von dem Turn vnz an der Notman hoff gat, gebresten hetti, es wäri an dem hoff, an der schiran oder müli, dieselben mur sollent wir oder vnser nachkomen buwen zc. Vnd wenne die vorgenanten beydi von tod abgangen sind, so sollent dannenthin Hoff, Turn, Schir vnd Müli mit allen jren rechten vnd zugehörden vns vnd vnserm gestift ledig sin“ u. s. w. „Geben vff donstag nach sant Valentinus tag.“ Es sigeln der Bischof vnd das Domkapitel. Aus dem Reverse des Trommer vnd seiner Wirtin über obige Verleihung vom gleichen Tage. Daselbst, 324.

1431, 1. Dezember. „Beringer von Landenberg von Griffense, zu der zit vogt zu Thingen“, beurfundet, wie vor ihm erschienen sei Heinrich Fritschmann der jüngere mit seiner Schwester Anna vnd deren Vogt Hanns Müller vnd vorgebracht habe, daß sie „jren teil, so sy gehept hetten an jren wysen vnd ackern im Schlatt in feilrecht vnd wysat“ ², eines ewigen Kaufs an ihren Bruder auch

äußeren Schloßplatz gelangte, von wo das äußere Thor über den Graben nach dem Dorfe führte.

¹ War die s. g. Porte (neben dem oberen Stadthor) die vordere Zufahrt in's Schloß (denn vom Inneren der Stadt führten nur Stiegen dahin), so hieß die Zufahrt vom Dorfe her mit Recht das „äußere“, wie der Eingang am Thurne das „hintere Thor.“

² Nach den bisherigen Urkunden über die Schlattgüter entrichteten dieselben, außer dem gewöhnlichen Zehnten, nur das s. g. Saalrecht, hier kommt nun auch die Abgabe der Weisung (visitatio) dazu.

Heinrich Fritschmann und dessen Erben von Waldshut verkauften für 30 Gulden rheinisch, welche ihnen ganz gewährt und bezahlt wären, worauf er (der Vogt) auf der Verkäufer Bitte die Grundstücke mit ihrer „Rechtung“ von ihnen aufgenommen und dieselben dem Käufer „widerumb gegeben, als zu Thüngen vmb solch güter sitt vnd gewonheit vnd recht ist“, jedoch seinem Herrn von Konstanz „an Seilrecht vnd wysat“ allweg ohne Schaden. Es sigelt der Aussteller. „Geben vff Sampstag negst nach sant Andres tag.“ Alte Abschrift in der Thüng. Stadtlade.

1432, 18. September. „Johannes Luti, techan der gestiftt zu Costenz“, Statthalter und Verweser des Bischofs Otto, bekennet öffentlich, daß er, nachdem ihm „die erbaren vnd wysen, die Statt vnd ganz gemein ze Thüngen, in namen vnd an statt des genannten gnedigen herren von Costenz, als sinem statthalter vnd verweser geschworen vnd gelopt hand“, ihnen hinwiederum mit diesem Brief verspreche und gelobe, „sy lassen ze beliben by allen jren fryheiten, rechten, herkomen vnd gewonheiten, in der maß, als juen die der obgenant gnedig herre von Costenz bestettiget vnd confirmiret.“ Es sigelt der Aussteller. „Geben am Donnerstag nach des heil. Kreuz tag exaltationis.“ Legalisirte Abschrift bei den Thüngener Akten.

Bader.

Geschichtliche Notizen.

Mentaggüter.

Ich gebe zu den früheren (Bd. 10, 17. 12, 312) noch einige Belege über ihr Vorkommen in der burgundischen Schweiz. Der romanische Namen erscheint in 3 Formen: Lunaticus und lunagius (Mém. et docum. de la Suisse romande, 3, 428. und Cartulaire de Lausanne p. 255. 130. 134. 140), daneben auch lunagium (Cart. p. 255). Es läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, ob man bei lunaticus ergänzen soll ager oder (Men)tag, und bei lunagium Gut oder praedium. Nach den Zinsen war das lunagium die Hälfte der colungia oder des Mansus. 1223. (Cartul. de L. p. 140. 297), daher auch lunaticus und colonica gleichbedeutend und Theile des Mansus. 894. (Ibid. p. 285). Also ein Theilgut entweder eines Söldners oder eines Halbbauern. Im Jahr 1397 wußte man im Oberelsaß

nicht mehr, was ursprünglich ein Montag war; da man aber das Wort beibehalten hatte, so brauchte man es gleichbedeutend mit Hube. *Schöpflin* Als. dipl. 2, 299. *Frid. v. Charrière* erklärt in den *Mém. et docum.* 3, 581. das *lunaticum* für ein *terrain labouré par deux boeufs durant une lune*, fügt aber keinen Beweis dieser Erklärung bei. Er folgt wahrscheinlich dem *Du Cange* s. v. *lunaris*, dessen Belegstelle aber deutlich zeigt, daß der *lunaris* eine Abtheilung des *Manus* war, und nicht mit einer Monatsarbeit zusammen hieng. Zudem wurde auch *luna* weder im Lateinischen noch Romanischen für *mensis* gebraucht.

Alle bekannt gewordenen Stellen über die Montagsgüter geben keine Andeutung über das Verhältniß dieses Namens zur Sache. Dies beweist, daß man den Zusammenhang nicht mehr wußte und Montag ein germanisirtes und darnach *lunadius* ein romanisirtes Wort ist, dessen ursprüngliche Bedeutung in einer andern Sprache gesucht werden muß, welches in diesem Falle nur die celtische seyn kann, in der man auch die richtige Bedeutung findet, denn *mentag* heißt kleines Gut, vom irischen *mean* klein und *toich* Gut.

Templerorden.

Mit der Aufhebung dieses Ordens (1311) sind auch seine Archive verschwunden, daher man am Oberrhein von den Niederlassungen der Templer wenig weiß, und nur aus zerstreuten Angaben erfährt, wo sie ihre Ordenshäuser hatten. Dazu dienen folgende Nachweise: Templer werden erwähnt zu Breisach 1284 bei *Böhmer* cod. Francof. 1, 212. Zu Wigerswil in der Schweiz 1217. *Cartulaire de Lausanne* p. 459. Es ist Wiggiswyl im bern. Amt Fraubrunnen. Ferner zu Worms 1283. *Baur's rheinhess. Urk.* 1, 350. Zu Osthofen bei Worms 1293. *Das.* 480. Zu La Chaux im Waadtland 1223. *Mém. et doc. de la Suisse romande* 3, 549. Die Templer hatten ein Ordenshaus zu Mainz und Güter zu Borch im Rheingau. 1303. *Bodmann's rheing. Alterth.* 2, 682, wo auch ihr Siegel abgebildet ist. Die Stellen über den Orden in dieser Zeitschrift findet man in den Registern. Die Archive des Johanniterordens mögen wol noch Urkunden der Templer enthalten.

Mone.

Die Miethe der Gewerbslokale.

Vom 10. bis 17. Jahrh. *)

Die Gewerbslokale der Handwerker sind zweierlei: 1) Werkstätten, 2) Verkaufsplätze; beide können eigenthümlich oder gemiethet sein, die letzten aber waren im Mittelalter regelmäßig verpachtet. Das hieng von besondern Verhältnissen ab, welche man kennen muß, wenn man die Sache richtig beurtheilen will. Die Lagerplätze zum Aufbewahren der Rohstoffe sind nicht bei allen Handwerken nöthig, kommen jedoch schon im Mittelalter bei größerem Geschäftsbetriebe vor und wurden wie die andern Lokale verpachtet, wovon unten einige Beispiele angeführt werden.

Die Bodenzinse und Gülten, welche auf den Gewerbslokalen lagen, sind nicht mit den Miethpreisen derselben zu verwechseln, denn sie rührten von geliehenen Kapitalien her, mochten diese in baarem Gelde oder in der Ueberlassung eines Arcals bestehen. Das Gewerbe konnte damit freilich beschwert werden, aber diese Last rührte nicht von dem Betriebe her, sondern von den Vermögensumständen des Gewerbsmannes, der allerdings diese Ausgaben zu seinen Betriebskosten rechnen mußte. Es ist manchmal schwer, solche Bodenzinse von den Miethpreisen in den Urkunden zu unterscheiden, weil sie undeutlich angegeben sind.

I. Von den Werkstätten kommen die der Bäcker, Metzger und Müller vorzüglich in Betracht, weil die Polizei der Nahrungsmittel zunächst damit zusammen hängt. Viele solcher Werkstätten wurden von geistlichen und weltlichen Herren wie auch von Gemeinden gebant und gegen einen Zins von kleinen Handwerkern benutzt, die entweder zu arm waren, eine eigene Werkstatt zu errichten oder deren Geschäft nicht so groß war, um eine das ganze Jahr zu bedürfen.

Herrschaftliche Werkstätten hatten gewöhnlich Banrechte, d. h. es durfte in einem Bezirke nur eine, oder nur eine bestimmte Anzahl

* Was ich oben S. 140 Note 6 aus Mangel an Raum nicht behandeln konnte, soll durch diesen Nachtrag einigermaßen ergänzt werden.

derselben errichtet werden. Bei der großen Verarmung am Anfang des Mittelalters lag diese Beschränkung in der Natur der Umstände, denn außer den Kirchen war am Oberrhein fast Niemand vorhanden, der solche Werkstätten bauen konnte; mit der Entwicklung der Handwerke seit dem 12. Jahrh. wurde auch der Geldwerth der Bannrechte bedeutend, weil sie eine sichere Rente abwarfen. Viele solcher Bannrechte bildeten sich auf einfache Weise dadurch, daß die Werkstätten in dem Immunitätsbezirk einer Kirche lagen, also der Grund und Boden derselben der Kirche gehörte, und daß in der Nähe auch gewöhnlich der Marktplatz war. Durch die Immunität genoß die Werkstätte Schutz und Schirm, und durch die Nähe des Marktplatzes hatte sie eine vortheilhafte Lage für den Verkauf, was besonders bei Wochenmärkten in Anschlag kam ¹.

Die polizeiliche Rücksicht bei der Anlage der Werkstätten war eine doppelte, nämlich für die Feuersicherheit und die Controle des Gewerbsbetriebes; die Sicherung vor Feuergefährlichkeit mußte man bei den Backöfen im Auge haben, die Betriebscontrole war nöthig, damit solche Kleinhandwerker nicht fremde Waaren verkauften und dadurch Zwischenhändler oder Unterkäufer für auswärtige Gewerbsleute wurden.

A. Backöfen (furni ad coquendos panes) und Backhäuser (pistrina). Der Backofen wird bei den Bauerngütern des badischen Oberlandes manchmal besonders erwähnt, weil er unter einem freistehenden Schopfen angebracht war, wie es noch in vielen Dörfern der Fall ist ^{1*}. Da er mit dem Wohnhause nicht verbunden war, wie im fränkischen Theile des Oberrheins, so wurde er auch als ein abgesonderter Nebenbau behandelt. Derselben Sicherheit wegen standen auch die Backhäuser auf freien Plätzen von den Häusern getrennt und dieß kommt urkundlich am ganzen Oberrhein vor ². Daraus begreift man, daß die Backhäuser für sich veräußert und verpachtet werden konnten. Auch die Werkstätten der Färber wurden der Feuersicherheit wegen abgesondert gebaut ³.

Die Eigenthümer solcher Backhäuser waren Edelleute, Städte, Dörfer, Kirchen und Dynasten, aber auch die Gewerbsleute selbst, von welchen sie verpfändet und veräußert werden konnten ⁴. Bäckereigerechtigkeiten, die auf Bauerngütern lagen, sind wol zu den Hofhandwerken zu zählen, außer wenn solche Bäcker ihr Brot auch außer dem Gute verkaufen durften ⁵. Die Beispiele der Preise, Zinse und Pfandsummen solcher Backhäuser beweisen, daß sie einen ziemlich hohen Werth hatten, wenn man bedenkt, daß es nur unbedeutende und wol-

feile Gebäude waren. So hatte zu Essenheim in Rheinhessen ein Ritter das Backhaus zu Lehen von den Grafen von Spanheim, der Gemeinde wurde aber erlaubt, es um 20 Achener Zalmarken zu kaufen mit der Bedingung, daß es nicht als Privateigenthum, sondern als Backhaus der Gemeinde erworben werden dürfe (*quod nullius usui specialiter deserviet, sed universitati incolarum ville debet subvenire*). Im Jahr 1288, wo dies bestimmt wurde, kann das Pfund Pfenn. höchstens zu 18 fl. angesetzt werden, der Preis des Backhauses war also in unserm Gelde 216 fl. Weil solche privilegirten Backhäuser Bannrechte hatten, so waren sie dadurch Gemeindegäbäckereien, wenn sie gleichwol der Gemeinde nicht gehörten, sondern diese gegen eine Abgabe (*foragerium*) darin backen mußte, welche Einrichtung früher in Frankreich erwähnt wird als in Deutschland ⁶.

B. Metzigen (*macella, maccella*). Gemeinschaftliche Schlachthäuser, wie man jetzt in größeren Städten hat, sind mir in unsern Urkunden nicht vorgekommen; es ist aber wahrscheinlich, daß derjenige, der eine Metzige pachtete, andere Meister daran gegen eine Vergütung Theil nehmen ließ, weil der Metzigenbau schon im 11. Jahrh. erwähnt wird, der nicht ausführbar gewesen wäre, wenn einer ausschließlich eine solche privilegirte Metzige besessen hätte ⁷. Auch diese Gewerbslokale standen im Kaufpreise und Zinse verhältnißmäßig höher als die Wohnungen, und ihre Zinse wurden hie und da in Umschlitt entrichtet ⁸.

C. Mühlen. Es gab wie jetzt verschiedene Arten, solche, die ein großes Anlagskapital erforderten, andere, die man mit geringen Kosten herstellen konnte. Zu jenen gehörten die Mehl- und Delmühlen, zu diesen Walkmühlen, Hanfreiben oder Bleulen, Säge- und Schleifmühlen. Die ersten waren meist das Eigenthum reicher Leute und ihre Verpachtungen kommen sehr häufig vor. Nicht nur ihre Anlage sondern auch ihre Unterhaltung war kostspielig, weil gute Mühlsteine oft aus weiter Ferne beigebracht werden mußten, wie es noch jetzt geschieht. Die Straßburger holten ihre Mühlsteine zu Steinbach bei Baden, und in der Umgegend von Karlsruhe nimmt man zu den Mühlen die rothen Sandsteine aus dem Neckarthal von Schlierbach, für Schälgänge aber weichere von gelblichem Keuperstein. Noch jetzt werden Mühlsteine aus den Lavabrüchen bei Minderach in großer Menge an den Oberrhein verschifft, das geschah nach den Zollregistern schon im 16. Jahrh., ist aber ein viel älterer Handelsartikel, denn zu Straßburg befindet sich ein kleiner römischer Mühlstein aus demselben Material, der wahrscheinlich zu einer Noß-

mühle gebraucht wurde, und beweist, daß die Deutschen nicht zuerst auf die Wahl solcher Mühlsteine gekommen sind⁹. Die Mehlmühlen wurden nur durch Wasser getrieben; es werden auch schon im 9. und 12. Jahrh. Schiffmühlen im Rhein und später in der Ar angeführt¹⁰. Die andern Mühlen hatten einen geringen Wasserbau, oft nur von Holz, wie auch einen wohlfeilen Oberbau, wie die Bleulen und Schleifhütten, die ihr Namen schon als unbedeutende Gebäude verräth. Die Kosten solcher Mühlerwerke hätte auch ein Handwerksmann aufbringen können, weil er sie aber, außer den Sägen, nicht das ganze Jahr brauchte, so kam es ihn billiger, sie zu pachten¹¹. Denn der jährliche Preis auch nur eines Wasserrades war theuer und ebenso müssen die Handschleifmühlen mit Thier- und Menschenkräften höher gekommen sein, als der Zeitpacht entfernterer Schleifhütten, sonst hätten Mainzer Messerschmiede keine im Nassauischen gepachtet¹². Zinse von Schmiedewerkstätten kommen wol auch vor, aber selten¹³.

Belege. ¹ Für eine Werkstatt (*ourior*) bei dem Glockenthurme des Doms zu Lausanne, die 8 Fuß lang und 7 Fuß breit war, wurde ein jährlicher Zins von 7 ₰ D. bezahlt im J. 1216. *Cartul. de Laus.* p. 437. Für einen Schopfen (*estasons*) an derselben Stelle wurden 5 ₰ D. Zins bezahlt; er war ebenfalls 8 Fuß lang und 7 F. breit, und durfte nicht höher gebaut werden als die Maner. Er wurde einem *pecularius* (Privatmanu?) verliehen. 1216. *Ibid.* S. 444. Der Zins für jene Werkstatt macht in unserer Währung 3 fl. 35 kr., für diesen Schopfen 2 fl. 33²/₃ kr. Da der Zinsfuß auf 5¹/₅ Prozent stand, so war die Werkstatt beinahe 69 fl. und der offene Schopfen 49 fl. werth. Jeder dieser Werkplätze war 56 Quadratfuß groß und im Anlagekapital kam jeder Quadratfuß etwas über 1 Gulden. Ein Hausplatz eines Maurers hatte 132 Quadratfuß, und zalte 3 Schill. Zins (1 fl. 32 kr.). *Ibid.* S. 628. Eine andere Werkstatt wurde für 8 Schill. D. vermietet (4 fl. 6 kr.) 1223. S. 488. Das Kapitel zu Lausanne hatte vor dem Dom daselbst eine Goldschmiedswerkstätte, die 7 Schill. Zins gab und kaufte sie von der Wittve des Besitzers zurück für 22 Schill. im J. 1227. *Ibid.* 544. Dieser Rückkauf war nur ein Abstandsgeld. P. de Arraz habuerat *fabricam ante monasterium Lausanense ad faciendas ad opus monasterii vitreas fenestras.* *Ibid.* 1203. p. 621. Also eine Glaserwerkstatt für die Domsabrik. Da im 13. Jahrh. der niedere Preis eines Hauses in den Städten am Oberrhein 100 fl. war (*Ztschr.* 10, 32) und im Durchschnitt jedes obiger kleinen Gewerbslokale auf 59 fl. kam, so ergibt sich daraus, daß sie im Verhältniß zu den Wohnhäusern theuer waren. Für 25 Pfd. Den. (256 fl. 6 kr.) baute man damals ein Haus für einen Geistlichen in Lausanne. 1221. *Ibid.* S. 479. Dies gehörte schon in die dritte oder höchste Klasse.

¹* So zu Maled im Breisgau 1341. *Güterb. v. Thennebach* f. 198.

² Zu Speier: *domus sita iuxta pistrinum.* 14. Jahrh. *Necrol. Spir.*

vet. f. 81. curia *contigua* veteri pistrine. f. 203. curia que quondam fuit pistrinum. f. 210. pistrinum *extra* portam Reni. f. 185. pistrinum in foro lignorum. f. 56. Daher in Basel *domus* pistrina und ofenhus. Necrol. Basil. B. f. 49. 56. 102. Zu Krogingen 1344 ein oven hus, stat uf einer mattun. Salzbuß v. Ginthersthal f. 6. Zu Murten durfte jeder Bürger auf seinem Hausplatz einen Backofen bauen. Engelhard's Chron. v. Murten S. 113. Nicht so in Basel, wenn dort ein Bäcker einen Ofen auf einer Hofraite baute, wo vorher keiner war, so mußte er dem Bisdom 5 ß D. (4 fl. 32 kr.) bezahlen. 1256. Schnell's Basl. Rechtsquell. 1, 5. Alle Hofraiten gaben nämlich dem Bischof Zins, wurden sie überbaut, so mußte man seine Erlaubniß dazu bezahlen. Das. 1, 11.

³ *Juxta dem verwehuse Hermanni dicti Verwers.* Necrol. Spir. vet. f. 186. Vgl. Ztschr. 9, 186.

⁴ Auf einem Backhause zu Mainz hatte ein Geistlicher 10 ß D. Zins im J. 1128. *Guden.* cod. 1, 78. Der Edelknecht Heinrich von Ravensburg war Eigenthümer eines Backhauses zu Niederingelheim. 1386. Pfälz. Cop. B. Nachtr. 65. f. 54. Die Stadt Duderstadt baute 1273 ein neues Backhaus, wofür die Bäckerzunft jährlich $1\frac{1}{2}$ Mark Erbzins bezahlte. Wolf's Gesch. v. Duderst. Urk. S. 6. Das privilegirte Backhaus eines Dorfes hieß man in der wälschen Schweiz *fourt bannal*. 1346. *Trouillat mon. de Bale* 3, 585. Die Schenkung eines Backhauses (*domus pistrina*) zu Trier kommt bereits 1120 vor. Beyers Urk. Buch 1, 503.

⁵ So wird ein *pistrinum ad duos mansos* in villa Geuse 1112 erwähnt. Baur's rh. Urk. B. 8.

⁶ Ein Backhaus (*pistrinum*) zu Essenheim in Rheinhessen wurde zu Lehen gegeben und auf 20 köln. Zalmarken (201 fl. 24 kr.) geschätzt. 1282. Baur, rh. h. II. B. 334. 415. Ein Backhaus zu Tauberbischofsheim gab jährlich 30 ß h. und ein Osterlamm Zins. 1305. *Guden.* cod. 3, 28. Ein Backhaus (*domus furnaria*) zu Biel wurde zu 44 sol. den. jährlicher Einkünfte geschätzt. 1306. *Trouillat monum.* 3, 97. Also beinahe eine Zalmark ($2\frac{1}{2}$ Pfd. D.). Auf den Backhäusern eines Bäckers zu Worms lag 1 Pfd. D. städtischer Zins (15 fl. 8 kr.). 1298. Baur S. 550. Sie und da waren mit den Backhäusern auch Wohnungen verbunden wie zu Niederingelheim 1388: „daz backhus in der Judengassin, do sie inne wonen.“ Pfälz. Cop. B. Nr. 65. Nachtr. f. 91. Ein Bäcker zu Oppenheim verpfändete 1337 sein Backhaus nebst Zubehör für 66 Pfd. G. (412 fl. 46 kr.) und zahlte dafür 3 Pfd. G. (18 fl. 45 kr.) Zins, also Prozent 4 fl. 34 kr. Fraund's Gesch. v. Oppenheim S. 297. *De pistrina, quam tenet uxor dicti Gottesgebi*, 28 sol. den. Zinsbuch des Bisiums Basel von 1341. f. 11. Dieses Backhaus lag zu Basel. Nach dem damaligen Hellerpfunde am Oberrhein kam der Zins auf 6 fl. 33 kr. Vgl. unten Urk. Nr. 7. Im J. 1426 wurden 40 Pfund Heller zu Speier auf ein Backhaus geliehen zu 5 Proz. Necrol. Spir. vet. f. 69. Im J. 1472 wurde das pfälzische Backhaus zu Raub einem Bäcker zu Eigenthum verkauft. Es ertrug früher 4 Gulden Zins, war aber kaufällig geworden und wurde um 80 rhein. Gulden veräußert in der Art, daß der Käufer die Hälfte baar bezahlte, die andere mit 2 Gulden bis zum Abtrage verzinst. Pfälz. Cop. B. zu Karlsruhe Nr. 14. f. 141. Da

die Gulden nicht als Goldgulden angegeben sind, so nehme ich sie für Münzgulden, die damals etwa 3 fl. 5 fr. werth waren. Darnach kam das Backhaus auf 246 fl. 40 fr., die mit 5 Proz. verzinst wurden. S. auch *Du Cange* gloss. lat. s. v. *furnacha*, *furnagium*, und *Mém. et docum. de la Suisse romande* 3, 533.

⁷ Schon im Jahr 1010 kommt ein *bannus macelli* vor. *Mon. boic.* 28, 1. p. 418. Daher heißt streng genommen *macellarius* ein Metzger, der eine Metzgel besitzt. Baur's rheinhess. Urf. S. 353. *Carnifex* ein Metzger ohne diese Beziehung. Zu Münzberg in Hessen kommen *macellum seu scharra carniū* als gleichbedeutend vor, wahrscheinlich weil mit der Metzgel eine Schranne verbunden war. 1322. Baur's Urf. B. v. Arnzburg S. 359.

⁸ Zu Ende des 12. Jahrh. schenkte ein Bürger zu Speier der dortigen Domkirche eine Metzgel (*macellum*), die jährlich 8 Unzen Zins gab (d. i. 13 ß 4 D.). *Necrol. Spir. vet. f.* 34. Der Zins betrug 19 fl. 11 fr. Eine Frau vermachte eine Metzgel, die 10 Schilling Zins ertrug. f. 46. Zu Worms wurde im 13. Jahrh. eine Metzgel vermacht, die 4 Unzen Zins trug (5 fl. 42 fr.). *Necrol. Spir. vet. f.* 286. Das Domkapitel zu Speier verkaufte seine Metzgel auf dem untern Markt zu Worms um 8 Pfd. Heller im J. 1262 (83 fl. 28 fr.). Baur's rheinhess. Urf. B. 171. Zu Mainz wurde 1272 das Pfund Unschlitt (*sepum*) zu 1 Den. gerechnet, eine Metzgel gab jährlich 15 Pfund Unschlitt Zins, andere waren höher angelegt und zaltten 2 Schill. Den. (1 fl. 42 fr.) Baur l. c. 240. In dem Salbuch des Klosters Altenmünster zu Mainz stehen folgende Einträge von 1279. *Item de macello, quod habuit Fridelo carnifex, 30 denar. Magunt. Item macellum, quod fuit Wer. Bollanderes, 30 den. Widegowe piscator de vivario 30 den. Magunt.* Dies scheinen Zinse für die Benützung der Gewerbslokale, welche in unserm Gelde 2 fl. 8 fr. betragen. Zu Mainz gab eine Metzgel 40 Pfd. Unschlitt Zins. 1296. Baur S. 520. Der Zins von 15 und 40 Pfd. Unschlitt macht in unserer Währung 1 fl. 4 fr. und 2 fl. 52 fr. Ein Haus mit einer Metzgel zu Mainz gab 12 ß Den. Zins, ein anderes nur 6 ß D. 1294. Baur S. 495. Beide Häuser und Metzgeligen gehörten dem Stift S. Moriz. Es scheint dies aber kein Gewerbszins, sondern ein Bodenzins zu sein. Die Metzgelmiethe zu Passau betrug 10 ß D., 6 ß und 5 ß 10 D. je nach der Lage und Beschaffenheit im Jahr 1253, und die Miethe für den Platz eines Tisches am Markt, worauf Brot verkauft wurde, 3 ß D. jährlich. *Mon. boic.* 29, 2 p. 385. Der Schilling ist in diesen Angaben zu 30 D. gerechnet und würde nach der oberrheinischen Währung von 1240 (*Ztschr.* 2, 400) 1 fl. 27 fr. werth sein, wonach 10 ß D. jetzt einem Miethpreise von 14 fl. 30 fr. entsprechen würden.

⁹ Umständlicher Mühlpacht zu Worms 1254. Baur's Urkunden B. 126. Viele andere Belege in der Zeitschrift. Mühlpacht zu Wickstadt in Oberhessen 1321. Baur's Urf. B. v. Arnzburg S. 354. Zu Seligenstadt 1300. Dessen hess. Urf. 1, 227. Den Mühlstein hießen die Römer *meta molendinaria*, den Läufer *catillus*. L. 18 §. 5. D. 33, 7. Sie hatten sowohl Handmühlen (*molae manuarum*), wie wir Kaffee- und Pfeffermühlen, als auch Thiermühlen (*molae jumentariae*). L. 26 §. 1. D. 33, 7.

¹⁰ Bereits um das Jahr 840 werden Mühlen im Rhein bei Straßburg

erwähnt. Traditt. Wizenburg. ed. Zeuss p. 155. Eine Schiffmühle zu Mainz wird 1112 angeführt. Baur's rheinh. Urk. B. S. 8. Ueber die bischöfliche Rheinmühle daselbst steht eine Urk. v. 1189 bei Joannis script. Mog. 2, 469, deren abweichende Lesarten im Cop. B. des S. Petersstiftes f. 19 ich hier an-gebe: Cunradus — futuri — presentis evi — quoniam nos — restaurum — siliginis schilt — et insuper — restaurum — quicquam — Hedzekinus — Rukerns — Gingolfi — Dicke — Gozwinus — Ditherus — Lüdewiens — Scade et filii sui. Eine Schiffmühle in der Nr bei Gippingen im Argau von 1399 berührt das Cop. B. von Lenggen f. 84 in der Bibliothek zu Freiburg in der Schweiz. Eine Schiffmühle stand auch im Rhein zu Nuenheim im Amt Kork 1643, die dem Bischof von Straßburg 10 Viertel Molzer als Gült bezalte. Nach einer Rechn.

¹¹ Zu Urzel in Nassau zalte ein Meister von Mainz für eine Schleismühle (slyshutten) jährlich 5 ß S. Zins, ein anderer für die feinige 6 ß h. Würdtwein dioec. Mog. 2, 51. Jener zalte nach unserer Währung 1 fl. 10 kr., dieser 1 fl. 24 kr. Zins. Die Walkmühle (molendinum fullonum) zu Worms war um 1 Pfd. Pfenn. verliehen, konnte aber mehr ertragen. 1237. Baur's Urk. B. 78. Die Franzosen nannten die Walkmühlen wayches. Trouillat mon. de Bale 3, 712 von 1322. Mit den Lohstampfen und Hausreiben waren auch Schleishütten verbunden, eben weil man keine das ganze Jahr hindurch brauchte, wie zu Freiburg i. Br. 1341 vorkommt: bi der blüwelen ein slyffehus. Thennel. Güterb. f. 81.

¹² Die Stadt Oppenheim kaufte von Privaten ein Mühlenwasser für einen jährlichen Zins von 10½ Mtr. Korn. 1290. Fraud's Gesch. v. Oppenheim S. 263. Der Preis für 1 Mtr. Korn war im Durchschnitt 2 fl. 4 kr., das Wasser für 1 Mühlenrad kam daher jährlich auf 21 fl. 42 kr. Siehe unten Urkunde Nr. 5.

¹³ De fabrica Lúprandi. 2 den. fol. 2. de fabrica in longo vico. f. 5. Joh. faber de domo fabricae, in qua moratur, 4 den. f. 7. Zinsrodel von Marienau zu Breisach von 1319. Eine Schmiede zu Schönau im Schwarzwald gab dem Kloster St. Blasien 24 Käse als Zins. 1374. Urbar f. 21. Eine Goldschmiedswerkstätte auf dem Markte zu Wiener-Neustadt zalte im J. 1321 einen jährlichen Zins von ½ Pfund und 20 Pfemming. Weis, Urk. v. Heiligkreuz 2, 69. Statt der Geldzinsse wurden auch oft von den Handwerkern ihre Produkte um einen bestimmten Preis abgenommen, so z. B. in Lausanne 1225 von einem Messerschmied 12 Den. (30⁷/₉ kr.) oder dafür 2 Messer. Cartul. de Lausanne p. 517.

II. Verkaufsplätze. Jetzt geschieht der Kleinverkauf der Gewerbsleute in ihren Läden oder auf dem Markte nach ihrer Wahl, aber im Mittelalter war der Marktverkauf allgemeine Regel und auch die Läden davon nicht ausgenommen. Die Gründe dieser Vorschrift waren Jedem bekannt, daher werden sie selten berührt, doch gibt es einzelne Neußerungen und Bestimmungen, woraus sich die Zwecke jener Regel erkennen lassen.

Der erste Zweck des Marktverkaufes war die öffentliche Controlle für die Güte der Waare in Stoff, Arbeit, Maß und Gewicht. Der Credit der Gewerbe hieng davon ab, wie man aus den Vorschriften der Zunftpolizei erkennt. Es gab Waaren, die gleichsam unter der Aufsicht des Publikums auf dem Markte gemacht werden mußten, wie zu Baden im Argau die Würste auf den öffentlichen Fleischbänken¹. Da der Kleinhandel aber auch außer der Marktzeit getrieben wurde, so schrieb man zu Köln 1360 zur Sicherheit des Publikums vor, daß nur im Zunftlokal verkauft werden durfte, und 1375, daß der Verkauf am Sonntag nur in dem Hause des Meisters gestattet und der Hausirhandel verboten war².

Der andere Zweck des Marktverkaufes war die Concurrenz des Absatzes, wie sich aus der Ordnung der Schrammen, Buden und Läden ergibt, wobei man bestrebt war, den ärmeren Gewerbsmann neben dem reicheren sicher zu stellen. Daher das Verbot zu Köln 1344, daß kein Tuchhändler zwei Läden haben durfte. Da der Absatz des Handwerkers an seinen Wohnsitz gebunden war, außer bei Jahrmärkten, so mußte man ihm den täglichen Verkauf sichern³. Zu Trier war es schon zu Anfang des 11. Jahrh. Handwerksrecht, welches 1104 erneuert wurde, daß fremde Schuhmacher ohne Erlaubniß des Zöllners ihre Waare nicht in der Stadt verkaufen durften⁴.

Die Verkaufslokale waren wie noch jetzt dreierlei: Läden, Stände und Tische oder Bänke. Der Unterschied bestand in der Verschließbarkeit, nur die Läden wurden verschlossen und daher für solche Waaren benützt, die nicht täglich wieder eingepackt werden konnten wie die Lebensmittel, die auf Tischen und Bänken feil geboten wurden. Diese Lokale hatten verschiedene Eigenthümer, sie gehörten theils dem König und den Dynasten, theils den Kirchen und Spitalern, theils den Städten und Privatleuten. Ihr Zins war entweder aufkündbar, oder sie waren zu Leibgeding gegeben, oder auch erblich verliehen.

A. Läden. Sie kommen urkundlich unter mehreren Namen vor, der gewöhnlichste ist *apotheca*, *aputheca*⁵, bei den Romanen *volta* (*voute*), Ladengewölbe, weil sie im untern Stockwerke der Häuser mit überwölbtem Vorplage angebracht wurden, wie man sie noch in Bern, Solothurn, Konstanz, Straßburg und in vielen Städten sieht⁶. Bei den Italiänern *lobium*, *logia*, woraus wir Gewerbslauben gemacht haben; bei den Franzosen *arcades*, in Urkunden *arcus*⁷. In Köln hieß man sie *Gaddemen*, von *Gadem*, Kammer, wie auch zu Speier, in Straßburg *tabernacula* und *lobia*⁸.

Ihrer günstigen und beschränkten Lage wegen hatten sie einen ziemlich hohen Preis, denn waren sie an Mauern oder andere öffentliche Gebäude angelehnt, so konnten sie über eine bestimmte Anzahl nicht vermehrt werden⁹. Bei lebenslänglichem Pacht übernahm der Miether oft die Unterhaltung des Ladens und bei der Erbauung einen Theil der Kosten, um welches Kapital sich die Mietho höher stellte¹⁰.

B. Marktstände. Sie werden zuweilen *tuguria* genannt, weil sie mit Tüchern, genannt *Blahen*, gedeckt waren und sich dadurch von den unbedeckten Tischen und Bänken unterscheiden, bei den *Romanen stalla in foro*. Die Benennungen *stationes*, *vendae* und *areae* sind nicht so deutlich, denn sie können sich auch auf die Bänke beziehen; wenn aber dabei *Waaren* genannt werden, die man gewöhnlich in Ständen oder Buden verkauft, so sind auch diese anzunehmen¹¹. Sie hatten schon 1247 auf dem Markte zu Köln ihren bestimmten Platz¹². Es galt für sie wie für die andern Verkaufslokale die Regel, daß jeder Gewerbsmann nur einen Stand haben durfte und die Mietho derselben war eine nicht unbedeutende Einnahme¹³.

C. Tische und Bänke (*mensae*, *scamna*, *sedes*). Entweder standen sie frei auf dem Marktplatze ohne Obdach, oder wurden zum Schutze der Waaren bei nasser Witterung unter eine Laube gestellt, was besonders beim Brote geschah, daher man solche Lokale *Brotlauben* hieß¹⁴. Da in manchen Städten die gleichartigen Gewerbsleute gassenweis beisammen wohnten, so war es für sie bequem, entweder ihre Waare auf einem Tische vor dem Hause zu verkaufen, oder zu demselben Zwecke ein Brett vor das Fenster mit gedecktem Vorbau zu machen¹⁵. Einen solchen Vorbau nannte man *Ausschuß* (*uzschuß*), da durch diese Vordächer aber der Verkehr in den engen Gassen gehemmt wurde, so mußte man sie auf ein bestimmtes Maß beschränken, wie es am Münster zu Straßburg ausgehauen ist. In den Urkunden haben die Tische und Waarenbänke verschiedene Namen, um genau ihre Gestalt auszudrücken. Die Tische heißen *Schalen* von ihrer flachen Vertiefung, die Bänke *Schranen* (*Scharnen*) und *Schragen* (*seragones*), weil sie keine Lehne hatten¹⁶.

1) Für den Brotverkauf. Dafür gab es hie und da einen besondern Brotmarkt, wie zu Ueberlingen, wo keine andern Waaren als Brot verkauft wurden¹⁷. Wie sehr der Marktverkauf dieses Lebensmittels Regel war, läßt sich daraus abnehmen, daß auch die Bäcker auf den Dörfern Brotbänke hatten¹⁸. Wie die andern Verkaufslokale wurden die Brotbänke entweder um einen jährlich aufkündbaren Zins, oder lebenslänglich auf eine oder mehrere Personen, oder auch erblich

verliehen ¹⁹. In Trier war im 11. und 12. Jahrh. eine andere Einrichtung; die in- und ausheimischen Bäcker gaben für den Brotverkauf von Alters her dem Zoller des Klosters S. Simeon alle Sonntage ein Brot, oder dafür alle 14 Tage einen Heller ²⁰. Hiernach scheint es, daß diese 52 Brote oder 2 $\frac{1}{2}$ 2 Heller das Stand- oder Marktgeld ersetzten.

2) Für den Fleischverkauf. Schlachthaus und Fleischhalle wird in den Urkunden manchmal mit dem einen Wort *macellum* ausgedrückt und dadurch der Unterschied beider Begriffe verdunkelt. Daß man aber beides nicht verwechseln wollte, beweisen die Benennungen *mensa macellaria* (Fleischschale) und *scampnum in macello* (Fleischbank), woraus sich ergibt, daß unter *macellum* eine Fleischhalle zu verstehen sei, wo von einem öffentlichen *macellum* oder von Zerstörung desselben die Rede ist. In andern Stellen sind *macella* nur Fleischbänke ²¹.

Lange vor der Organisation der Zünfte waren die Kirchen und kirchlichen Anstalten die Eigenthümer der Meßigen und Fleischbänke in den Städten, in späterer Zeit auch die Städte und Privatleute ²². Mit der Vergrößerung der Städte nahmen auch diese Gewerbslokale zu. Die alte Schrannergasse zu Mainz, Scharngasse genannt, besteht noch, viele Häuser in ihrer Umgebung hatten ihre Scharn oder Schranne zum Verkaufe von Fleischwaaren und Fischen. Auch gab es zu Mainz eine besondere Sülzenbank. Zu Worms hieß man ebenfalls die Meßelbänke (*macella*) Schrannen. Sie standen neben dem Fischmarkt, jede zahlte der Stadt einen jährlichen Bodenzins von 4 Unzen ²³. In den Rheinstädten kommen daher schon im 12. Jahrh. besondere Fischmärkte vor ²⁴. Regelmäßig standen die Fleischbänke reihenweis neben einander und jede hatte ihren bestimmten Platz, den man nicht willkürlich ändern durfte, weil der Zins je nach der Lage und Größe verschieden war ²⁵.

3) Für andere Waaren. Außer den Bäckern und Meßgern verkauften auch andere kleine Gewerbsleute ihre Waaren auf Tischen und Bänken, wie z. B. die Schuhmacher, Obsthändler, Messerschmiede u. a., die nicht so oft angeführt werden, weil sie nicht den täglichen Markt besuchten ²⁶. In größeren Städten hatten die Lederwaaren einen eigenen Marktplatz, der aber nur für den Großhandel bestimmt war, wie dies auch für andere Waaren vorkommt.

Um die richtige Zinszahlung der Miethen und anderer Zinse von den Gewerbsleuten zu erhalten, wurden hie und da harte Bestimmungen gemacht, die eigentlich ihren Zweck verfehlten, so daß man glauben

solte, sie seien nur angedroht, aber nicht ausgeführt worden, was jedoch nicht der Fall war. So erlaubte der Bischof Heinrich II zu Speier (1248) dem Domkeller, den Mühlpächtern des Domstifts, wenn sie auf den Verfalltag ihren Zins nicht bezahlten, am andern Tage das eiserne Triebwerk der Mühlsteine wegzunehmen und so lang zu behalten, bis die Zinszahlung erfolgte. Wenn man aber das Handwerkszeug in Beschlag nahm, so wurde die Bezahlung der Schuld ebenso erschwert wie bei der Schuldhast und Leistung, was in den Urkunden manchmal beklagt wird. Nach dem kaiserlichen Privilegium von 1182 ist es unlängbar, daß den Bäckern, Metzgern und andern Leuten zu Speier zuweilen Fahrnisse weggenommen wurden entweder von den Bögten oder den Herrenboten. Dies konnte nur auf Schuldforderungen und Pfandrechten beruhen; es ist aber nicht bestimmt ausgedrückt, ob nur Waaren oder auch Handwerkszeug zum Pfande genommen wurden. Auch zu Basel bestand noch im Jahr 1409 die Verordnung, daß in der Vorstadt S. Alban einem Müller, der seinen Pachtzins zur rechten Zeit nicht bezahlte, die Mühle geschlossen wurde²⁷. Die gewöhnliche Regel bei versäumter Zinszahlung war die Auflösung des Pachtvertrags; da man aber nicht immer sogleich einen neuen Pächter haben konnte, so unterbrach man den Gewerbsbetrieb in dem gemieteten Lokal, um den Besitzer zu nöthigen, den Eigenthümer zu befriedigen.

¹ Vom Jahr 1427. S. Argovia v. Hochholz und Schröter. 1860. S. 59. Im Jahr 1260 gab der Abt Edellin eine ausführliche Ordnung über die Gewerbs- und Marktpolizei zu Weisenburg. Sie steht in den Traditt. Wizenb. ed. Zeuss p. 328 flg.

² S. Emmen und Eckertz, Quellen zur Gesch. der Stadt Köln 1, 398. 333.

³ Emmen und Eckertz l. c. 1, 357, über den Absatz am Wohnsitz S. 332.

⁴ Beyer's mittelh. Urf. B. 1, 468.

⁵ Zu Sacilo in Friaul hieß man die Marktbuden *apothecae*, die Mairie (?) (*meriga*) und die Gemeinde mußten sie errichten und bezogen davon Gebühren. *Meriga et homines dicta villae construant apothecas super dictum forum*. 1274. Archiv für österr. Gesch. Quellen 22, 401.

⁶ Bürgerbuch zu Freiburg in der Schweiz von 1415 f. 11. Ztschr. 4, 16.

⁷ Die an Gebäude angelehnten Marktbuden hieß man in Wien *Lauben*, *lubiae*. 1289. Hauswirth Urf. B. des Schott. Kl. S. 83. Ein *domus sub arcubus* wird in Worms erwähnt. 1298. Baur Hess. Urf. 2, 551.

⁸ Eine Bürgersfrau zu Köln ließ vor dem Jahr 1142 am Rheinufer längs der Mauer der S. Martinskirche mehrere Kämmerlein (*camerulae*) oder klein e

Wohnungen (*mansiunculae*) bauen, welche sie um einen jährlichen Zins von 32 ß D. vermietete. Diese Läden hieß man später Gaddemen, worin Tücher verkauft wurden. Einen und Eckert Quellen v. Köln 1, 515. Zischr. 11, 11. „Under den gademen vor dem munster hie zu Spire.“ Urk. v. 1341 im Cop. B. d. Dompräf. 2 e. f. 103. Im Jahr 1378 werden zu Speier erwähnt „kürsener, die zu der Lauben hie zu Spire recht habent.“ Cop. B. des Domkap. Nr. 2, e. f. 43 zu Karlsruhe. Da diese Kürschner ein gemeinschaftliches Vermögen hatten, woraus wahrscheinlich die Kosten der Laube bestritten wurden, so durfte nur der Handwerksgenosse daran Theil nehmen, der dazu Beiträge gab.

⁹ Zu Speier wurde gegen Ende des 12. Jahrh. ein kleiner Krämerladen (*domuncula que dicitur crâm*) um 5 Pfund (*talenta*) gekauft und gab 6 Schill. Zins. Necr. Spir. vet. f. 24. Also 6 Prozent. Der Kaufpreis betrug 110 fl. 40 kr., so viel wie ein Haus zweiter Klasse damals werth war. Erzbischof Gerhart von Mainz verkaufte seinem Domkapitel die Einkünfte von den Buden am Domplatz zu Mainz für 80 köln. Rechnungsmarken. 1253. Diese Buden bestanden 1) in Wohnungen (*domus*), 2) Schranken oder Bänken (*seragones*) und 3) Läden (*apothecae*). *Guden. cod.* 1, 633. Nach der Wormser Währung von 1253 (Bd. 6, 261) machen die 80 Marken 992 fl., um welches Kapital der Erzbischof die Einkünfte der Buden verkaufte. Diese Einkünfte muß man nach folgendem Belege von Würzburg wenigstens zu 10 $\frac{1}{2}$ Proz. anschlagen, so daß diese Buden einen Zins von 104 fl. 9 kr. ertrugen. Der Dechant von S. Stephan zu Mainz besaß im Vorhof (*atrium*) des Doms daselbst mehrere Buden oder Läden (*apotheca*), die ihm jährlich mehr als 9 Mark nebst 32 Kapannen als Zins eintrugen. 1273. *Würdtwein dioec. Mogunt.* 1, 160 flg. Ein Gerber zu Mainz zahlte 7 ß D. für ein steinernes Haus. 1284. Baur, rh. hess. Urk. B. 363. Ein Laden (*apotheca*) zu Mainz wurde für 30 köln. Talmarken verkauft. 1297. Baur S. 534. Zu Würzburg wurde ein solcher Kramladen eines Messerschmieds um 44 Pfd. Heller verkauft und trug 4 $\frac{1}{2}$ Pfd. Heller Zins. 1295. Jäger's Gesch. Frankens 3, 444). Also ein Zins von 10 $\frac{3}{22}$ Prozent von einem Kapital, das nach unserm Gelde ungefähr 391 fl. 58 kr. betrug.

¹⁰ Vertrag über die Erbauung und den lebenslänglichen Pacht eines Ladens (*apotheca*) am Chor der Liebfrauenkirche zu Mainz. 1245. Baur's Urk. B. S. 99. Die Läden (*apothecae*) zu Mainz wurden auch auf Leibgeding verliehen. 1271. Baur 237. Ein umständlicher, beschränkter Erbpacht eines Kramladens (*novum lobium*) bei der S. Johannis Kirche zu Mainz von 1265 steht in Baur's rh. Urk. B. 191. Ein Barbierer (*rasor*) zu Mainz miethete erblich einen Laden (*apotheca*) vom Domstift um 5 $\frac{1}{2}$ köln. Schill. und 2 Kapannen Zins. 1289. Baur S. 417. Ein Wagner zu Mainz nahm von dem Marienstift ein Haus in Erbpacht für 5 köln. Schill. Pfenn. nebst der Unterhaltung. 1289. Baur S. 426. Vgl. Bd. 12, 488 flg. Die wichtigste Urkunde über den Ladenverkauf der Handwerker zu Mainz von 1300 steht in *Würdtwein dioec. Mogunt.* 1, 20 flg. Sie betrifft viele Kleingewerbe. Von zwei Krambuden (*instite*) zu Speier wurden 3 Pfd. S. Zins gegeben. 1394. Necrol. Spir. f. 208. Ueber die privilegirten Läden der Tuchscherer zu Nürnberg im 15. Jahrh. stehen Nachrichten im Anzeiger v. Aufsß 1859 S. 370 flg. Die Bedingungen solcher erblichen Hausmieten stimmen in manchen Stücken mit der Nutznießung des römischen Rechts überein. L. 7. §. 2. D. 7, 1.

¹¹ Stationes der Handwerker bei *Guden*. cod. 1, 599. Stationarius so viel wie institor. *Neugart* episc. Const. 2, 656. De domo sellatoris sub *stationibus* zu Speier. 1324. Lib. cop. cap. Spir. 2, c. f. 194. Sutor habens *stallum* in foro. 1349. *Matile* mon. de Neuchatel 2, 641. Da man die Chorstühle stalles hieß, so zeigt dies nach der Ähnlichkeit an, daß unter stallum eine Bude verstanden wurde. *Vende* in mercato werden im Cartul. de Lausanne p. 473 erwähnt. In norddeutschen Urkunden werden die Marktstände *stationes venales* genannt. 1246. Wolf, Eichsfeld. Urk. B. S. 6.

¹² *Grimm's* Quellen für Köln 1, 335. Zu Worms waren die Standplätze (areae) zum Verkaufe der Leinwand auf dem untern Markte von der S. Panfratiuskapelle gegen den Rhein hin abgetheilt. Einer davon gehörte dem S. Martin'stiste daselbst und war 1249 um 20 Den. (1 fl. 2 kr.) erblich verliehen. Baur's Urk. B. v. Rheinbessen. S. 108.

¹³ In der Bruchsaler Schuhmacherordnung vom 20. März 1612 ist im Art. 6 vorgeschrieben, daß kein Schuhmacher auf den Märkten zwei Stände haben dürfe bei einem Gulden Strafe. Ueber das Standgeld zu Heidelberg im Jahr 1510 steht folgende Angabe im Pfälzer Cop. B. Nr. 173 f. 158: „Item 34 Pfd. 7 ß h. gefallen zu stantgelt anno 2c. (15)10 uf dem dankhus von den kaufsluten zu aller heyligen tag, zu ziten gefelt 15, 16 oder 18 Pfd. h., mer und mynder, nach dem ein groß meß ist.“ Das Standgeld von 1510 betrug in unserm Gelde 77 fl. 31 kr., die Zahl der Buden oder Stände ist aber nicht angegeben. Das Lanzhaus hatte demnach eine große bedeckte Halle, in welcher zur Meßzeit die Stände aufgestellt wurden. Zu Landroun gaben die Schuhmacher von ihren Marktuden dem Grafen von Neuchatel jährlich jeder 4 Paar mittelmäßige Schuhe, jeder Schmied 12 Hufeisen und jeder Metzger von einem Ochsen oder einer Kuh die Zunge. 1260. *Matile* mon. de Neuch. 2, 641. Ein Hutmacher zu Wiener-Neustadt zahlte jährlich für seinen Stand 1 ß 22 D. Zins. 1321. Weis, Urk. von Heiligkreuz 2, 69.

¹⁴ Schon in einer Urk. von 1269 werden zu Konstanz Brotlauben erwähnt. Sie wurden 1466 neu gemacht. Quell.-Samml. d. bad. Land. G. 1, 346. 348. In Freiburg gab es zwei Brotlauben, die obere lag „au dem orte gen dem lo'wen.“ 1341. *Thennebacher* Güt. B. f. 4. Auch zu Staufen im Breisgau war eine Brotlaube. 1364. Urk. Item von einem brotbanke under der brotloben ze Kenzingen, qui fuit dicti Minners, dantur omni anno in festo Martini 4 sol., et pro herario, quod juris est. Von 1326. *Thennebacher* Güt. Buch f. 144. Nach der Straßburger Währung von 1321 (Vb. 2, 415) betrug der jährliche Zins für die Brotbank 2 fl. 18 kr. ohne den Erfsatz. Eine Brotlaube war zu Gndingen am Kaiserstuhl. 1341. *Thennebacher* Güterb. f. 72. Zu Kenzingen standen die Brotbänke unter der Brotlaube. *ibid.* f. 144. Wahrscheinlich lag sie auf dem Marktplatz, denn es wird ein lobium in foro erwähnt. f. 143.

¹⁵ Zu Worms war ein vicus lane 1274 und eine Gerbergasse (vicus eerdonum) schon 1196. Baur's Urk. B. 30. 253. Auch ein vicus panum. 1283. p. 351. Ebenso eine Metzlergasse zu Mainz 1275. Auch andere Handwerker wohnten straßenweise beisammen, wenn auch die Gasse nicht von ihnen genannt wurde, daher die Ausdrücke: *inter* bicariatores (Bechermacher) zu Mainz 1272,

inter gladiatores (Schwertfeger) zu Worms 1270. Baur I. c. 230. 241. So auch die Küfer zu Mainz (*inter eupharios*). 1257. S. 143. 249 und Gerber (*inter cerdones*). 1284. *ib.* p. 363. Becherergasse zu Speier 1310. Cop. B. d. Dompräf. 2, c. f. 92. 102. Sie hießen *picariatores*. 1287. *ib.* 94. Smidengasse 1346. f. 113. Bisbergasse 1361. f. 159. Lebkuchergasse 1322. f. 102. Bermenter gessell 1338. f. 201. Die Gerbergasse (lowergasse, vicus cerdonum) lag außerhalb der Stadt Speier. 1333. *Ibid.* 172. Vicus textorum zu Wimpfen. 1335. Baur's hess. Urk. 1, 374. Hud zu Speier.

¹⁶ Die *mensae vendentium in foro* werden zu Winterthur 1263 erwähnt und zaltten einen jährlichen Zins von 4 Pfd. Den. Archiv für Schweiz. Gesch. 12, 168.

¹⁷ Zu Ueberlingen standen die Brotbänke auf dem Brotmarke (brötmarkt), eine solche wurde 1347 um 10 ß D. Konstanzer Münze Jahreszins erblich verliehen. Cop. B. v. Salem 4, 537. Ungefähr 4 fl. 40 kr. Um auf dem Brotmarkt (*forum panis*) zu Basel verkaufen zu dürfen, mußte jeder zünftige Bäcker jährlich 4 Schill. 4 Den. dem bischöflichen Bisdum bezalen. 1256. Schnell's Rechtsquellen v. Basel 1, 4. Macht in unserm Gelde 3 fl. 42 kr. Wer aber vor den Thoren Basels Brot verkaufte, zalte nur die Hälfte. Zu Rheinfelden hieß man die Brotbänke Brotschalen. Urk. von 1357 „gelegen ze Rinfelden an dem merkte gegen den brotschalen über.“ Cop. B. von Weuggen zu Karlsruhe f. 40.

¹⁸ Wie zu Mördingen im Breisgau: des brotbeken beukeli. 1341. Thennbacher G. B. f. 205. Nach dem Dorfbuch von Oberachern in der Ortenau gab es im Jahr 1555 daselbst Fleischbänke, Brotstände und Stände unter der Laube (Louben). Es waren 8 Fleischbänke, deren jede gewöhnlich 8 ß D. bezalte, 2 gaben 3 und 6 Schill. Jeder der 5 Brotstände zalte jährlich 4 Schill. und die Stände unter der Laube jeder 1 Schill. In diesen wurden Spezereien, Schuhe und andere kurze Waaren verkauft. Nach der Reichswährung (Bd. 11, 403) war der damalige Schill. Pfenn. $11\frac{1}{14}$ kr. werth, also der Jahreszins für eine Fleischbank 1 fl. 28 $\frac{1}{2}$ kr., für einen Brotstand die Hälfte.

¹⁹ Die Bänke, worauf man verkaufte, hießen in Basel Zinsbänke, was eben beweist, daß sie sämmtlich geliehen waren. Schnell's Basler Rechtsquell. 1, 20. Zu Lauterburg im Elsaß zalte jeder Bäcker von seiner Brotbank auf dem Markte jährlich 2 $\frac{1}{2}$ Schill. Pfenn. (37—38 kr.) der Herrschaft als Zins, und jeder Metzger von seiner Fleischbank 9 Pfund Anschlitt. Zinsbuch des Bisch. Matthias v. Speier von 1470. Zu Durlach waren 1551 drei Brotschrammen auf dem Markte verliehen, die nach ihrer Lage jährlich 1 fl. 12 kr., 51 kr. und 20 kr. unseres Geldes bezalten. Stadtrechn. Eine Brotbank auf dem Brotmarke zu Ueberlingen wurde um 10 ß D. jährlich verpachtet. 1347. Cop. B. v. Salem 4, 538. Ungefähr 2 fl. 20 kr. Ein ewiger Zins von 4 ß h. lag auf einer Brotbank zu Bruchsal nach einer Urk. von 1365. Zu Worms wurde 1283 einem Bäcker una *sedes panum* in inferiori foro vermacht. Baur, rh. hess. Urk. B. S. 353. Eine andere für 1 Pfd. verpfändet. 1284. Baur I. c. 366. Eine *sedes panum* vor dem S. Martins Thor zu Worms zalte der Stadt 10 ß D. jährlich Zins. 1298. Baur S. 550. Zu München wurden 2 Brotbänke für 32 Pfd. D. auf die Lebensdauer von 4 Personen verliehen. Freyberg reg. boic. 11, 37.

²⁰ Beyer's mitt. rhein. II. B. 1, 468.

²¹ Öffentliche macella waren zu Oppenheim im 14. Jahrh. Frank's Gesch. v. Oppenheim S. 316. Also Verkaufsstelle, keine Metzgen. Macella in foro zu Friblar wurden 1319 zerstört. Falkenhainer, Hess. Städte 2, 200. Das waren auch keine Fische und Bänke. Zu Speier wurden nach einer Urk. v. 1357 die Schraunen der Metzger auch Kram genannt, denn es heißt darin: item ein phunt heller zinses uff Heile Dietmars krame des meczelers, einseite an der Nettersheimerin krame und anderseite an Claus Hiserlins krame gegen Breitkopphes krame über under den mitdelschraunen hie zu Spire. Cop. B. der Dompräf. 2, c. f. 204.

²² Der Erzbischof von Köln hatte das Obereigenthum aller Metzgen (macellum omne) in der Stadt im Jahr 989. Gumen's Quellen. 3. Gesch. v. Köln 1, 472. Der locus macellorum zu Straßburg gehörte dem dortigen Spital schon 1144. Ztschr. 11, 11. Die Metzgebänke (macella) zu Landau gaben 450 Pfd. Anschlitt (sepum) als Reichssteuer. 1309. Sitzungsber. d. Wien. Akad. 14, 209. Sie gehörten also dem König. Das Stift Säckingen hatte zu Langfenburg „scharbenke“, welche einen jährlichen Zins gaben. Urbar von 1428 S. 92. Wahrscheinlich waren es Fleischbänke zum Marktverkauf. Die Fleischschalen zu Basel gehörten der Stadt und wurden verliehen. 1453. Cop. B. des Domstifts f. 31 zu Karlsruhe. Die Stadt hatte auch eine eigene Metzgen (Schlachthaus). 1450. Schnell's Basl. Rechtsq. 1, 146.

²³ Schaab's Gesch. von Mainz 1, 273 flg. Baur's rheinhess. Urk. B. S. 96 vom J. 1244.

²⁴ Zu Köln gab es am Rheinufer Läden (camerulae), worin Fische verkauft wurden, die einen jährlichen Zins gaben. 1183. Gumen's Quell. für die Gesch. v. Köln 1, 557. Auf dem Marktplatz zu Rheinfelden war auch eine Fischbank. 1314. Cop. B. v. Beuggen f. 42. Dies betraf den Detailverkauf der grünen Fische, die gefalzene und gedürrete wurden wol ebenso verkauft, sie waren aber kein Gewerbs-, sondern ein Handelsartikel, was der Verkauf der grünen Fische auch sein konnte, wenn sie nicht vom Fischer selbst, sondern vom Fischhändler feilgeboten wurden. Der Häringshandel zu Speier wird schon im J. 1253 und 1260 erwähnt. Sie wurden in Meisen (meise allectium) verkauft und der Preis für eine Meise auf 10 ſ D. bestimmt. Würdtwein nov. subs. 12, 162. 181.

²⁵ Zu Koblenz wurde 1306 auf eine Fleischbank (macellum, quod vulgarter vleyscharre nuncupatur) ein Kapital von 4 Palmarken gegen einen ewigen Zins von 4 ſ D. (also $8\frac{1}{3}$ Prozent) geliehen. Die Fleischbänke standen in 2 Reihen und jede hatte ihren bestimmten Platz. Klein's Herbstprogr. des Gymn. für 1847 S. 18. Auf einer Metzgen zu Worms lagen 1 Pfd. H. und 4 Schweinsfüße Zins im J. 1299. Baur S. 584. Wenn man auch das Pfund H. nur zu 7 fl. 40 kr. anschlägt, so kam die Metzgen zu 6 Proz. beinahe auf 130 fl. Zu Mühlhausen im Elsaß wurde im J. 1349 ein Kapital von 11 Pfd. 10 ſ Basler auf 2 Metzgebänke (scampna in macello oppidi) geliehen, die 1 Pfd. Basler Pfenn. Zins gaben, also $8\frac{16}{23}$ Proz. Trouillat mon. de Bale 3, 868. Nach dem Zinsfuß von 5 Proz. war also eine Metzgebank werth 8 Pfd. 13 ſ 11 D. Ungefähr 40 fl. 30 kr. Zu Billingen standen die

Fleischbänke neben einander. Im Jahr 1410 wurden 20 Pfd. Pfenn. auf eine zu 5 Proz. entlehnt. Urf. Die 4 Metzgebänke zu Durlach auf dem Markte zahlten 1551 jährlich Zins 2 fl. 24 kr., 3 fl. 36 kr., 1 fl. 43 kr., 1 fl. 12 kr. Stadtrechnung.

²⁶ Der Erzbischof Sigfrid III gab den Gerbern, Leinentwebern und Corbuansehuhmachern einen Hof zu Mainz in Erbpacht, in welchem ausschließlich ihre Waaren gekauft und verkauft werden durften. 1247. *Guden. cod.* 1, 598. S. oben die Noten 9. 19. 21. Erbpacht eines Hofes an einen Gerber zu Mainz 1222. Baur's Urf. B. 61. Zu Köln wurden die Bänke zum täglichen Marktverkauf für Schuhmacher und Victualienhändler in Erblehen gegeben. *Ennen und Gferk* l. l. 1, 254 flg. Im Jahr 1211 kostete zu Wien ein Tisch, worauf an Markttagen Schuhe verkauft wurden (*mensa inter sutores*) jährlich $\frac{1}{2}$ Pfd. Pfenn. Zins, ein Fischertisch (*mensa piscalis*) 1 Pf. D., ein Metzger-tisch (*mensa macellaria*) $\frac{1}{2}$ Pfd. D. Hauswirth's Urf. B. des Schottenklosters S. 22.

²⁷ Remling Urf. B. v. Speier 1, 238. 123. Nullus prefectus aut aliquis domini nuncius ad servicium domini sui a *panificibus* vel a *macellariis*, seu ab aliquo genere hominum in civitate rem aliquam mobilem vel sese moventem (also Vieh oder fressendes Pfand) presumat illis invitis auferre. Durch dieses Privileg beschränkte der Kaiser Herrschaftsrechte auf die Handwerker und Einwohner zu Speier, nicht das gemeine Pfandrecht. S. auch Schnell's Basler Rechtsquell. 1, 90.

1) Bertholt von Bretten verkauft dem Domkapitel zu Speier Gewerbslokale und Grundstücke daselbst und nimmt sie von ihm wieder in Erbpacht. 24. Juli 1241.

Consules universique cives Spirenses omnibus, ad quos presens pagina pervenerit, salutem in vero salutari. Ne ea que geruntur, oblivioni tradantur, necesse est ea litterarum testimonio perhennari. Noverint igitur presentes ac posteris, quod Bertoldus dictus de Bretdeheim, noster concivis, vendidit libere et absolute capitulo maioris ecclesie Spirensis pro quinquaginta marcis Coloniensibus plateam ex opposito domus fratrum minorum cum orto adiacente, *septem cramos dimidios* et domum Mengothi dimidiam et pratum Leonis, quod emptum fuit xxx marcis. Idem itaque bona prenominata ab eodem capitulo hereditario jure recepit possidenda, sic videlicet, quod singulis annis cellerario maioris ecclesie Spirensis, qui pro tempore fuerit, in purificatione s. Marie virg., quoad vixerit, tres libras et dimidiam Spirensium denariorum legalium cum omni persolvat integritate sub titulo census, et si in eodem festo prefatum non persolverit censum, ab hinc

indulti sunt sibi octo dies, infra quos si non presentaverit eundem censum prenominato cellerario, ad penam dupli tenebitur. postquam autem predictus B. decesserit, tantummodo unus heredum suorum vel duo ad maius in prefatis bonis succedet vel succedent eidem, nec inter plures nisi inter duos eadem bona successive imperpetuum dividuntur, qui secundum formam prescriptam sepe dicto cellerario obligati erunt censum eundem persolvere et sub eadem pena. Huius rei testes sunt Dithmarus thelonearius, Fridericus Ibescho et filius suus Fridericus, Wernherus gener eiusdem, F. et Henricus frater suus, Cûnradus Wewatde nostri concives. In cuius vendicionis testimonium presens scriptum sigillo nostro duximus communiendum. Actum anno dom M^o. cc^o. xlr^o. VIII^o. kal. Aug.

Cod. minor. Spir. f. 5 zu Karlsruhe. In der Rubrik wird obiger Bertholt Benzo genannt, was unrichtig ist, denn das Deminutiv von Bertholt lautet Bertsch oder Perz, nicht Benz.

Zieht man den Preis für die Wiese ab, so bleiben für die andern Gewerbslokale 20 Zalmarken als Kaufpreis. Die Zalmark stand nach dem Wormser Kurs auf 14 fl. 42 fr. (Bd. 6, 261), die Summe macht also 294 fl. und die 50 Marken 735 fl. Davon wurden 3½ Pfd. Pfenn. Zins gegeben, d. i. 85¾ fl., also fast 11½ Prozent. Daraus ersieht man, daß alle diese Lokale Gewerbsplätze waren, die schon eine so große Concurrenz hatten, daß sie in Hälften abgetheilt wurden.

Bei der hohen Pachtsumme ist die Bedingung des ungetheilten Erbpachts begreiflich; man wollte aus einer Hand und prompt bezahlt sein und nicht mit vielen Theilpächtern zu thun haben. Ungetheilte Erbtheile waren in jener Gegend überhaupt Regel, s. Baur's rheinh. Urk. S. 472. 129. 131. Beyer, mittelrh. II. B. 1, 531. Häufig wurde der Erbpacht auf den ältesten Nachfolger beschränkt. Baur S. 434. 438. 101. 421. 522. Auch verpfändete Grundstücke mußten hier und da bei dem ältesten Erben ungetheilt bleiben. Baur S. 324. Seltener ließ man 2 Stämme zu. Baur S. 227. 396. Noch seltener mehr Personen, wie 5 zu Straßburg im Jahr 1197. Schmidt hist. de S. Thomas p. 297.

2) Aufhebung einer Weinschenke zu Speier. 23. Mai 1251.

Noverint tam presentes quam futuri, quod cum inter monasterium de Hemenrudem¹, Cisterc. ord., Triverensis dioc. ex parte una, et capitulum s. Guidonis in Spira ex altera suborta fuisset materia questionis, videlicet super situ porte ipsius monasterii in Spira in preiudicium emunitatis capituli, ut ipsum capitulum asserebat, item super *vendicione vini in domo lapidea*, quam Henricus inhabitat, ad ipsum monasterium spectante, modo

tabernarii vendendi, unde capitulum preiudicium sibi fieri dicebat et gravamen: per arbitrium domini Hertwici decani s. Guidonis et fratris Sifridi conversi dicti mnasterii, in quos ab utraque parte extitit compromissum, decisa fuit in hunc modum. Situs memorate porte cum suis edificiis appositis vel apponendis sine questione in perpetuum remanebit, libero exitu et introitu per ipsam portam res educendi vel inducendi, quascunque fratres voluerint, habito et relicto, omnibus accionibus vel questionibus, quas capitulum contra hoc habebat vel habere poterat, renunciatis. Item in prescripta domo *more tabernarii vinum de celero non vendetur*, iuri, quantum ad hoc monasterium, si quod habebat, similiter renunciato. In cuius rei memoriam sive testimonium presens scriptum est conscriptum et abbatis et conventus dicti monasterii nec non capituli s. Guidonis sigillis est communitum. Datum et actum anno dom. M^o. cc^o. l primo, x kal. junii.

Orig. zu Karlsruhe. Wurde als Herbzettel doppelt ausgefertigt, im Durchschnitt steht: AVE MARIA. Siegel 1) abgegangen, 2) parabolisch in braunem Wachs, zerbrochen. Stehender Nbt, Umschrift: .. GILLV ... VVIDONIS . SP . . .

Das S. Weidenstift wollte keine Weinschenke in seiner Nähe haben, weil es selbst das Recht hatte, jedes Jahr eine Zeit lang Bannwein zu verzapfen.

¹ Hemmenrode in der Gifel. S. Bb. 8, 416.

3) Vermächtniß von Gewerbsplätzen und einem Marktstadel zu Speier an die Klöster Maulbronn und Hemmenrode. 15. Okt. 1254.

In nomine sancte et individue trinitatis. amen. Ego Cunradus dictus Phephelinus, canonicus s. Germani apud Spiram, et ego Elizabeth soror dicti C., recogitantes et revolventes unicuique homini diem ultimum prope esse, sicut sacra testantur eloquia, cupientes piis locis aliquid de bonorum nostrorum immobilium substancia largiri et rerum nostrarum auctorem omnium Christum filium virginis constituere successorem, unanimi voluntate damus, legamus areas subscriptas, quas communiter possidemus, et *que ad nos sunt iure hereditario devolute*, in Mulenbrunnen et in Hemmenroden monasteriis, ord. Cisterc., ut in eisdem utriusque parentum nostrorum et animarum nostrarum perpetuo memoria habeatur. Hoc eciam in hoc testamento nostro concorditer condito volumus observari, quod altero nostrum viam universe carnis ingresso superstes areis, que communes nunc nobis sunt, utatur, et censum de eis recipiat, quoad vivat, et post mortem

superstitis cedant monasteriis prelibatis proportionaliter dividende. Si autem superstes prelibatis conventibus *triginta libras Spirensium denariorum legalium* voluerit assignare, dicta monasteria post assignatam pecuniam nichil iuris habebunt in areis memoratis. Sunt autem hee aree communes: *due* site apud ecclesiam S. Jacobi, unde singulis annis *octo solidi* Spirenses, item *una* area sita apud *macellum*, unde *quatuor solidi* Spirenses *hereditario censu* persolvuntur. item *una apoteca*, que dicitur *stadel*, sita in *foro panis*, unde tantum solvitur, quanto locari poterit. Hoc igitur testamentum nostrum rite ordinatum stabile et firmum iuxta formam prescriptam volumus permanere et iuviolabiliter observari. Testes itaque huius testamenti sunt: Herthnidus decanus, Ditherus scolasticus, Swiggerus et Bernhohus canonici S. Germani apud Spiram; Johannes de s. cruce, magister Otto prebendarius Spirensis. Ut igitur super prenotato testamento rite et rationabiliter condito nullus scrupulus dubietatis in posterum valeat suboriri, presentem cartam sigillis venerabil. dominor. Bertholdi maioris prepositi, Adelvolci scolastici et capituli S. Germani Spirensis petivimus roborari. Datum et actum anno dom. M^o. cc^o. lxxi^o. idus Octobris.

Orig. zu Karlsruhe. Siegel 1) parabolisch in grauem Wachs, stehender Probst mit Buch und Palmenzweig, Umschr.: . . . ERTH(oldd) PREPOSITI . SPIRENSIS. 2) abgegangen, 3) ein kleines Bruchstück. Steht nach einem Cop. B. bei Remling Urk. der Bisch. von Speier 1, 260 und ist hier der Erläuterung wegen aus dem Orig. mitgetheilt.

Die drei Plätze (areae) hatten eine vortheilhafte Lage für den Verkauf und das Handwerk und der Stadel oder Laden auf dem Brotmarkt ebenfalls, daher ihr hoher Miethpreis, für einen Platz 4 fl. 10 kr., und ihre Rückkaufsumme von 30 Pfd. Pfenn. (636 fl. S. Bd. 6, 261). Wenn man die Lage dieses Kapitals nur zu 5 Proz. rechnet, so betrug der Zins desselben 31 fl. 48 kr., davon 12 fl. 30 kr. Erbzins für die 3 Hofraiten abgezogen, bleiben 19 fl. 18 kr. als gewöhnliche Rente für den Stadel auf dem Brotmarkt. Nach dem Zusammenhang waren diese Hofraiten, die man in Speier Hofstätten hieß, Lagerplätze für Gewerbsleute sowol zur Aufbewahrung der Rohstoffe als auch zu deren Beifuhr.

Um diese Miethpreise mit den Verhältnissen anderer zu vergleichen, mögen folgende Angaben dienen. Eine Hofraite zu Mainz wurde im Jahr 1282 für einen jährlichen Zins von 1 Zählmark (12 ß D.) verliehen. Baur's rheinheff. Urk. B. S. 338. Das macht 10 fl. 16 kr., das Pfund zu 17 fl. 8 kr. angesetzt. Ein Hof zu Mainz (curia) wurde für 20 Acheuer Mark Pfenn. verkauft. 1284. Baur S. 369. Also für 205 fl. 36 kr. Ein neugebautes Haus mit Hof zu Mainz zahlte 2 köln. Zählmarken Zins. 1285. Baur S. 376. Das macht 20 fl. 33 kr. Vgl. auch den Vertrag über eine erbliche Hausmieth zu Mainz von 1292. Baur S. 467. Der höhere Preis der Hausplätze gegen die

andern Grundstücke läßt sich schon früher nachweisen, denn im Jahr 822 wurde eine Hofraite zu Schweigern in Württemberg dem Preise von 5 Morgen Ackerfeld gleichgeachtet. Cod. Lauresh. 3, 133. Wie groß sie war, ist nicht angegeben, nach dem Ackerpreise bei Mannheim in jener Zeit (Ztschr. 10, 25) war sie 16 fl. 40 kr. werth. Nach dem Ackerpreise auf dem Lande in Rheinhessen im J. 1284 (Ztschr. 10, 26) würde damals die Hofraite auf 53 fl. 30 kr. gestanden sein.

Die Hofstätte hieß man in Flandern lateinisch *mansura*, z. B. vom Jahr 1195 *de mansuris, quae vulgo hofstede dicuntur*. *Smet chron. Flandr.* 2, 805. Demgemäß die Pächter derselben *mansionarii* und *mansuarii*; von 1198 *in ipsis hofstadis mansionarios collocare*. *Ibid.* p. 815.

4) Das Domkapitel zu Speier gibt einem Bürger daselbst mehrere Gewerbslokale in Erbpacht. 22. Mai 1279.

Consules ac universi cives Spirenses tenore presencium protestamur, quod Benzo dictus de Brethein, cives Spirensis, coram nobis publice recognovit et confessus est, se teneri capitulo ecclesie Spirensis in tribus libris denariorum Spirensium annuis et perpetuis temporibus, ab ipso Benzone vel uno solo herede ipsius in purificatione b. v. Marie solvendis de istis bonis: prato scilicet versus Luszheim sito, orto iuxta plateam fratrum minorum cum parte domus quondam Kestelarii eidem orto contigue, duabus *institis inter institas* sitis, quas domina Husa *institrix* et Conradus *simularius*⁴ possident, uno *macello inter macellos* sito, cuius altera pars est Heinrici Nanzonis, dimidia domo ibidem sita, quam inhabitat Luzemannus *sutor*, et una *instita* ibidem sita, quam inhabitavit Rufus *sutor*. Pro securitate autem dicte pensionis ipse B. dicto capitulo curiam suam in *Hertgaszen* obligavit, quousque unam libram hallens. annue pensionis, que segura dici potest, infra muros civitatis emerit capitulo memorato. Insuper adiecit dictus B., quod si infra octavam purificationis virg. Marie in solucione dicte pensionis negligens extiterit, ex tunc duplum teneatur capitulo sepedicto. In cuius rei testimonium presentes litteras sigillo nostre civitatis duximus roborandas. Datum anno d. M^o. cc. lxx. nono, in crastino penthecostes.

Cop. B. der Dompräsenz 2, c. f. 202 zu Karlsruhe. Da es nicht wahrscheinlich ist, daß der Miether diese verschiedenen Gewerbslokale selbst beunzte, weil einer nicht mehrere Gewerbe zugleich betreiben durfte, so muß man annehmen, daß er Hauptpächter war, der die Lokale an Unterpächter vergab. Die 3 Pfd. Pfenn. machen 51 fl. 12 kr., wie viel davon auf die Gewerbslokale und die Häuser und Grundstücke kam, läßt sich nicht sagen, aber es ist deutlich, daß jene Lokale den größten Theil des Zinses bezalteten.

¹ *Q. similarius*, Semmelbäcker. Eine ältere Abschrift dieser Urkunde steht im Cod. minor Spir. f. 6, die nur mit den Lesarten Bretenhein und Kesce-larii von obigem Texte abweicht.

5) Erbpacht eines Mühlwassers zu Mainz. 16. Aug. 1304.

Nos abbatissa, priorissa totusque conventus cenobii sanctimonialium beate Clare in Moguntia recognoscimus et tam ad futurorum quam ad presencium noticiam cupimus pervenire, quod aquam molendini, dictam *lochwaszer*, in Reno, loco qui dicitur *Rachede*, ante Maguntiam fluentem, quam bone memorie quondam Albertus dictus Ruscolbe post Geze filie sue obitum pro sue ac predictae filie sue animarum remedio ad duo ipsorum patris et filie in nostro monasterio iugiter peragenda anniversaria nobis et nostro monasterio donasse et legasse dinoscitur, Anzoni dicto de longa curia et Thine uxori sue legitime atque eorum heredibus obtinendam jure hereditario locavimus et locamus tenore presencium sub hac forma, quod ipse Anzo vel sui heredes eo defuncto nobis et nostro conventui post predictae Geze decessum novem maldra siliginis Moguntine mensure in festo nativitatis domini annuatim nomine census solvent, et nichilominus idem Anzo suique heredes unam lampadem ardentem in ecclesia parrochiali s. Marie in Udenmunstere Moguntie pendentem suo proprio oleo tantummodo noctibus arsuram in perpetuum luminabunt, quod si facere neglexerint, predicta aqua ad nos et nostrum monasterium revolvetur, nec in hoc tamen contra predictos conjuges seu eorum heredes adhibebimus ullam varam ¹, dantes presentes litteras nostro atque discretorum virorum Petermanni dicti de Juveni ², et Thilmanni de Wolkinborg civium Moguntinensium sigillis sigillatas, quoniam presenti contractui intererant, in testimonium super eo. Nos quoque Petermannus et Thilmannus antedicti recognoscimus premissis interfuisse ac eadem ordinasse atque sigilla nostra presentibus appendisse ad preces predictorum sanctimonialium atque coniugium (l. conjugum) petitionem in robur et testimonium omnium premissorum. Actum et datum anno dom. M^o. ccc^o. quarto, in crastino assumptionis b. Marie virg.

Aus den Bruchstücken eines Cop. B. des 14.—15. Jahrh. des S. Clarenklosters zu Mainz, in dortiger Bibliothek. ¹ Gefährde. ² zum Jungen.

Da zwei Mainzer Bürger diesen Erbpacht vermittelten, so darf man annehmen, daß die Pachtsumme den damaligen Verhältnissen gemäß war. Im Durchschnitt des mittleren Preises machten die 9 Malter Gültforn in unserm

Gelbe 20 fl. 51 fr. Den Betrag und Preis des Oeles kann ich nicht angeben. Nach obigem Beleg (S. 391, Note 12) kostete zu Oppenheim das Wasser für einen Mahlgang jährlich 21 fl. 42 fr. im Jahr 1290, womit dieser Mainzer Preis, wenn man das Del hinzu rechnet, übereinstimmt.

6) Ein Stiftsherr von S. Moritz zu Mainz vermachte seine Helligült auf ein Backhaus zu Mainz dem Kloster Altenmünster daselbst. 12. Nov. 1352.

Nos Heinricus custos s. Marie in campis extra, et Petrus dictus zum Speden canonicus ecclesie s. Mauricii intra muros Maguntinenses ecclesiarum, manufideles quondam bone memorie dom. Conradi scolastici ecclesie s. Marie in campis predicte, per eundem dom. Conradum specialiter constituti, recognoscimus per presentes, quod idem quondam dom. scolasticus in suo testamento sen in dispositione ultime voluntatis sue inter cetera legavit et deputavit . . abbatisse et conventui sanctimonialium Veteris celle Maguntinensis annuam et perpetuam pensionem unius libre hallens. , preter quatuor hallenses, quam idem quondam dom. scolasticus habuit super quadam *pistrina*, sita juxta ripam dictam *Aldemonster bach*, quam pensionem pro nunc solvit Nicolaus colorator, pro anniversario suo in eodem monasterio ob remedium animarum ipsius et progenitorum suorum peragendo, cuiusmodi eciam pensio in media quadragesima solvi debet annuatim. In cuius rei testimonium nostra sigilla presentibus sunt appensa. Datum a. d. M^o. ccc^o. liij. in crastino b. Martini episc.

Aus den Ueberbleibseln des Cop. B. von Altenmünster zu Mainz. Die Gült betrug 4 fl. 41 fr.

7) Erbverleihung eines Hauses und Backhauses zu Mainz. 1407. Mai 16.

Ich Bechtolff von Brenspach der becker, Katherine myne eliche husfrauwe, bekennen uns uffintlichin in diesem brieffe, daz uns die ersame frauwe, frauwe Clara eptissen und der ganz convent gemeinlichin des closters zu Aldenmünster in Menze gelegen, haut geluven yr hus, daz wol harte gelegen ist hinden an deme backhuse, genant zur winreben, off der eckin benebin der kleinen Umbach, daz vor ziden was Hensechin Gudelnsons mag off deme holzmarte, daz ich egenanter Bechtolff, Katherine myne husfrauwe umb den egenanten Hensechin gekauft han uns und unsern erben eweclichen und erblichen zu halten und zu besikinde daz obgenante hus, also daz ich Bechtolff, Katherine myn eliche wirten und unser erbin alle jar eweclichen dar vone reichen

und geben sollen zehen schillinge heller geldis ewiger gulde off s. Johans dag baptisten zu mittem sommer oder in eins mandis frist dar nach unbefangen, der obgenanten Claren eptissen, deme closter und deme convent des closters zu Aldenmonster uff die zit und zil, als vor geschreben stet. Auch sal man wissen, daz daz obgenant hus ist gebrochen und gebuwet zu deme egenanten bachhuse, und dar vor han ich Bechtolf egenant, Katherine myn wirtin vor uns und unser erbin der egenanten Claren eptissen, deme closter und convent zu undirphande gelacht daz egenant bachhus zur winreben mit aller siner beßerunge und zügehörung, als daz auch deme egenanten closter und convent vorhene zu zinse gegeben hat dri phunt und dri heller ewiges geldes off die zwene unser lieben frauen dage elibelmesse und als sie geborn wart, mit namen zwei phunt heller, die dar fielen uff unser frauwen tag amunciacio in der fasten, der ich Bechtolf und Katherine myn husfrauwe eins han abegekauft eweclichin mit achtzehen phunden nach datum dieses briefes, und gibit daz obgenant bachhus noch zwei phunt und dri heller ewiges geldes off die zit und zil als vorgeschreben stet. Und wer' es sache, daz ich Bechtolf egenant und Katherine m. e. h. oder unser erbin die zehen schillinge heller ewiges geldis nyt ingebit und reichten off die zijt und zijl, als vor geschreben stet, so mogen die egenante Clara eptissen und convent, oder ir scheffenerer daz obgenant hus und erbe mit deme bachhuse darvor offholen mit allem syme ingebuwet und beßerunge und an sich nemen an widderredde und hindernisse allir menlichis, und mogen dar da wilde dün und lassen als nyt andern hren eigen guden. Des zu urkunde und merer sichirheit so han ich Bechtolf von Brenspach egenant, Katherine m. e. h. gebeden den erbarn wisen man hern Wigande von Urffe, pherner zu s. Heimrame in Menze, daz er sin ingesigil vor uns und unser erben an disen brief hat gehangen, uns zu besagende, des ich Wigand pherner obgenant mich irkenne, daz ich dorch bede willen des egenanten Bechtolfs, Katherinen s. h. vor sie und ir erben myn ingesigil an disen brief han gehangen. Datum anno d. M^o. cccc. vii. feria secunda post penthecostes.

Aus denselben Bruchstücken. Im Jahr 1415 war Dine von Bingen Abtissin des obigen Klosters, Clara von Worms priorissen, Clara Born bursenerin und Hebel kelnserin. Der Zinsfuß ist hier zu $5\frac{5}{9}$ Proz. angegeben, demnach war das Bachhaus werth 54 Pfund 4 Schill. 6 Heller. Es zalte 3 Pfd. 3 H. Gült, und das Haus daneben nur 10 Schill. oder $\frac{1}{2}$ Pfd. also nur den sechsten Theil. Das Pfund H. stand damals auf 3 fl. (Vd. 2, 426), das Bachhaus kostete 162 fl. 40 kr., die Gült betrug 9 fl. $2\frac{1}{2}$ kr.; der Hauszins 1 fl. 30 kr.

8) Erbverleihung der Badstube zu Lahr. 1420. Aug. 19.

Ich Hansman Bader, Hanman Baders sun von Lare, bekenne und tün kunt allen den, die disen brief ansehent oder hörent lesen, daz ich zü eine rechten erbe nach der stett recht zü Lär empfangen und gelehent hab von der ersamen geistlichen frowen, frowe Angnesen Stöllin von Stöffenberg ¹, closterfrowe zü Wickden ², alle ire recht, so sū hat an der badstuben gelegen zü Lare in der statt uff der Schutteren ³ by der stattmūlin, und hab die empfangen und gelehent jōrs umb ein pfunt ewiges geltes Strāßburger pfenninge, der sol ich der vorgenant Hansman oder min erben der nachkomen der obgenanten frow Angnesen und allen iren erben oder nachkomen zenhen schill. pfenn. geben uff winachten und die andern zenhen schill. uff s. Johans tag zü sūngihten dar nach nechst kōmende on allen iren costen und schaden on geverde. Und also gelobe und spriche ich der vorgenant Hansman Bader für mich und für alle min erben und nachkomen, der obgenanten frowe Angnesen und allen iren erben und nachkomen bez obgenanten pfunt geltes alle jōr uff die zwei zil als obgeschriben stēt gehorsam ze sinde und recht schuldenere und werchafft und verbunden sin, wenn oder wie dicke sū oder ir erben oder nachkomen haran gehindert würdent, in welschen weg sich daz mahtin, als on geverde. Mir hat ouch die vorgenant frow Angnes abgeloßen alle versessen zins, die ir hie uffstundent, gar und ganz biez in datum dis briefes. Und also gelobe ich der vorgenant Hansmann für mich und für alle min erben und nachkomen dise empfangnisse und lehunge wor und stete ewenlich und und unwiderrüffelich ze halten und ouch niemer hie wider tün noch schaffen geton werden heinlich noch offentlich mit briesen noch on brief on geverde. Wer es aber, daz harnach die vorgenant frōwe Angnes oder ir erben oder nachkomen behainen eltern brief zōgte, der me denn ein pfunt geltez wiste, der sol disem brieff ouch kein schad sin und dirre brief allewegent by sinen krefft beliben, usgenomen die zenhen pfenninge wōklichen geltez, die Wernlin gerwers erben ouch hant uff der badstuben, die sōllent inen hie mit unvertedinget sin. Und des zü urkunde, so hant wir beider site Angnes von Stöffenberg und Hansman Bader vorgenant ernschlich gebetten die wisen bescheiden Kūnhans und Spieshansen stettmeister ⁴ zü Lär und den ganzen rāt do selbs, daz sū ir gemein stett insigel offentlich hant gehenckt an disen brief, uns und unser erben und nachkomen aller obgeschribener ding zü übersagen, daz wir meister und rāt vorgenant ouch geton hant von bette wegen beyder partyen, der geben ist uff den nechten mentag

nach unser lieben frowen tag assumpcionis in dem jor, dem man zalt nach gottes gebürt vierzehen hundert und ezweinczig jore.

Orig. im Stadtarchiv zu Lahr. Rundes Siegel in braunem Wachs mit dreieckigem Schilde, rechts das Geroldsceker, links das Lahrer Stadtwappen, ein Thurm mit einem Thore und 3 Zinnen. Umschrift fast ganz abgestoßen: † S. CIVIVM

¹ Aus dem Geschlechte der Stolle v. Staufenberg. S. Bd. 8, 347. ² Wittichen war ein Frauenkloster am Ursprung der Kinzig im Schwarzwald. ³ die Schutter fließt durch Lahr. ⁴ Bürgermeister, nach der Straßburger Benennung.

Der wöchentliche Zins dieser Badstube machte jährlich 2 Pfd. 3 Schill. 4 Den.; es lag also eine Gült von 3 Pfd. 3 Schill. 4 Den. auf derselben. Ich habe keine Bestimmung über die Straßburger Währung von 1420, nach der Heidelberger war das Pfund Pfenn. 5 fl. 28¹/₅ kr. werth, wonach obige Gült 16 fl. 34 kr. betrug. (Bd. 2, 426).

9) Gerichtliche Einweisung in Besitz und Gewähr dreier Marktschrammen zu Mainz. 1439. Sept. 3.

Allermenlich sal wissen, das richter Clas Schenckenberg, ein werentliche richter zu Menez quam von geriechts wegen mit Arnolt dem zinsmeister zu Sant Claren und gewerte ine inne die drii scharn, genant Philips scharn, das vor eine scharre ist geweste, under den obern scharren naher dem Rine zu ane zwo scharren by dem Borne gelegen, und in alle die underphande, die dar zu gehorent, als von verseyener gulte wegen nach lude der frauen zu S. Claren brieße, und det ine daruber friden und banne, als gewonlichen und recht, und stalte ine der gewerre einen namhafftigen dag an gerichte off den nechsten mandag noch s. Johans dag, als er entheübet wart, des jars do man zalte noch gots geburte dusent vierhundert und nün und drißig jare, ob yemants die gewerre verantwurten wölte, das der queme off den dag an gerichte und verantwurte sie zu allem sime rechten. Da bij was Hans zum engel und Mertin Judde der sackdreger. Do der mandag quam, do saß richter Heinrich Bock zu gerichte, des quam off den dag an offen gerichte der vorgenant Arnolt und warte da sins dages und siuer gewere, das nymant des verantwurte. Diß ist alles mit eide besait vor edellen herren schencke Obirhart herre zu Erpach, camerer zu Menez, und was da by richter Clas Juste und richter Johann Grauß, fursprechen und buddelle. Publicatum anno prenotato feria V proxima post diem b. Egidii ablatis.

Aus derselben Quelle wie Nr. 6. Der Erbpacht solcher Schrammen wurde durch Nichtbezahlung des Zinses aufgelöst, wie dies auch oft beim Häuserpacht vorkommt. Bd. 12, 488. Verlust des Erbpachts, wenn zwei Zinstermine hin-

ter einander nicht bezahlt wurden. 1144. *Schmidt* hist. de S. Thomas p. 289. Ebenso durch Mißbau, denn dadurch war die Zinszahlung gefährdet. 1150. *Beyer's* mittelh. Urk. B. 1, 616.

10) Zinse der Fleisch- und Brotbänke zu Waldkirch im Breisgau. Um 1480.

Item zum aller ersten so gebent die mehiger von den mehigkbencken alle jâr jêrliehen uff den tag als man die lâß ¹ lett, 6 Pfd. Den. rap-
pen. würt in der vasten.

Item des selben gelts gënt die inhaber der ersten zweier vorbenck 3 libr., ist von yedem vorbanck 30 ß. Item die andern nesten zwen benck gebent die inhaber 2 libr. 8 ß, ist von yedem banck 1 libr. 4 ß. Item die dritten zwen benck gelten 8 ß. Item die vierden zwen benck gelten 4 ß.

Item die brotbecke gebent jêrliehs zu banckzinß von den bencken an der louben zwen pfundt pfening einem rat. Item und das selb gelt soltent sy under ein ander anlegen und dem rat alwend uff S. Jo-
hans tag ze sunwenden antwurten und bezalen.

Aus dem Stadtbuch von Waldkirch f. 64. Die gleiche Hand kommt darin 1478 vor. ¹ Ueberlaß.

Das Rappensfund galt damals zu Freiburg 2 fl. 48³/₅ fr. (Bb. 9, 96). Die 8 Fleischbänke zalten also dem Stadtrath zu Waldkirch einen jährlichen Zins von 16 fl. 51 fr. Da die zwei ersten Bänke den besten Stand hatten, so war ihr Zins höher als der folgenden, jede gab nämlich 4 fl. 12 fr., von der zweiten Reihe jede 3 fl. 22 fr., von der dritten beide 1 fl. 8 fr., von der vier-
ten beide 34 fr. Die Bäcker zalten überhaupt 5 fl. 37 fr.

Mone.

Urkunden über Lothringen.

(Fortsetzung.)

14) Johann von Welteringen verkauft Güter zu Bliedsdalheim an das Kloster Weier bei Saarb. 1293. Febr. 7.

Noverint universi presens scriptum inspecturi, quod ego Jo-
hannes miles de Welteringen ¹ et Agnes uxor mea deliberatione
sufficienti prehabita, nostre necessitatis causa, vendidimus tradi-
tione subsecuta religiosis dominabus . . . priorisse et conventui
monasterii de Vivario ² ante Sarburch universa bona tam allodia-
lia quam hereditaria, consistencia in fundis pratorum, terrarum
arabilium, arearum, et existencia in locis aut rebus aliis quibus-

cumque, nos et universos heredes de Welteringen contingencia ratione quacunque, que ad nos et dictos heredes spectare dinoscantur in Durre-Dalheim³ et banno ibidem quiete et pacifice perpetuo habenda et possidenda pro XI libris et dimidia argenteorum denariorum legalium et bonorum, nobis ab eisdem religiosis in pecunia numerata plenarie persolutis. Quidquid vero huiusmodi bona ulterius valere videntur quam pecuniam predictam, id eisdem religiosis et eorum monasterio in remedium animarum nostrarum, predecessorum ac successorum nostrorum contulimus et conferimus per presentes pure propter deum; constituentes nos eciam in solidum warandos prefatorum bonorum adversus omnem hominem nunc et in posterum impulsantem secundum jus et terre consuetudinem eisdem religiosis. insuper promissimus et promittimus juramento et fide a nobis corporaliter prestitis, quod ipsas religiosas personas ratione predictorum bonorum et ipsorum emptione nunquam in causam trahemus, molestabimus nec impediri procurabimus in iudicio vel extra tam canonico quam civili. In cuius rei testimonium et firmitatem presens cedula ad nostras preces sigillis discretorum virorum videlicet domini Johannis archipresbiteri de Sarbure et domini Dyttherici canonici ecclesie ibidem est communita. Datum anno dom. M^o. cc^o. nonagesimo tercio, sabbato post festum purificationis b. Marie virg.

Orig. im Archiv zu Darmstadt. Die beiden kleinen parabolischen Siegel in dunklem Wachs sind sehr verlest. 1) Zeigt einen Baum mit zwei Vögeln darauf. Umschr.: ... CHIPBRI . DE . SARBV .. 2) Maria mit dem Jesuskinde in einer Nische, darunter kniet ein Geistlicher. Umschr.: ... THIR- RICI . CAN S ...

¹ Vielleicht Wellerdingen nordöstlich von Bockenheim (Sarre-union). Vgl. Als. dipl. 1, 265, wo es vorkommt, aber nicht nachgewiesen wird. ² ist mir nicht bekannt, wird auch im Verzeichniß der Lothringischen Klöster bei Calmet nicht angeführt. ³ wol Blies-Dalheim, südlich von Bliescastel.

15) Das Kloster zu Bergaville verkauft der Gräfin von Spanheim und ihrer Tochter eine Hausgült zu Marsal. 1296. Sept. 20.

Ida divina permissione abbatissa in Wargavilla⁴ totusque conventus eiusdem loci notum facimus universis tam presentibus quam futuris, quod nos vendidimus honorande domine, domine comitisse de Spanheim et domicelle Aleyde filie sue, moniali religiose de Nonnenmonstre², nec non earum heredibus census

quinque solidorum hallensium supra quadam domo nostra apud Marsallum³, que est sita in loco, ubi dicitur *Vroxwinckel*⁴, pro quinque libris hallensium bonorum et legalium. de quinque libris plenariam recepimus solutionem in pecunia numerata, ita quod nos abbatissa et conventus debemus singulis annis in festo omnium sanctorum pro supradictis dominabus, honesta domina comitissa de Spanheim et domicella Aleyde filia sua, nec non pro earum heredibus illos quinque solidos hallens. pro censibus super altare proprium s. Eustasii in perpetuum presentare. In cuius rei testimonium sigilla nostra presentibus litteris sunt appensa. Datum anno dom. M. cc. xevi, in vigilia b. Mathei apostoli.

Spanheim. Cop. B. B. f. 90 zu Karlsruhe.

¹ Bergaville bei Dieuze. Das Verzeichniß der Abtissinnen steht bei *Culmet hist. de Lorr.* 3, CCVI, der von obiger Abtissin nur sagt: vivoit en 1280, also wie es scheint keine spätere Urkunde derselben kannte. ² Nonnenmünster, ehemaliges Kloster zu Worms bei der südlichen Vorstadt. ³ im Departem. der Meurthe. ⁴ d. h. Froschwinckel.

Die Gilt stand zu dem Verkaufskapital wie fünf zum Hundert, ein damals billiger Zinsfuß.

16) Theilungsvertrag der Herrschaften zwischen dem Herzog Friderich III. von Lothringen und dem Grafen Eberhart von Zweibrücken. 1297. Mai 13.

Nos Ferris dus de Lohorene et marchis, et Everars coens de Douspont, faisons savoir a touz, que nos avons fait eschainge et eschaingons a touz jors por nos et pour nos hoirs, cest a savoir en tele meniere, que je dus devant nomeis doit avoir por moi et por mes hoirs a tous jors en heritaige quant que li dis Everars eit et peut avoir a Morisperch¹, a Gemunde² et a Lindes³ et en toutes les appendises en touz us et en touz prous, et les homaiges des wardains des dis leus, et les *dienistmans*, qui sont menans enz chasteleries devant dites; et est a antendre, que li homes de fiez qui ne sont miez wardains, et li *dienistman* qui ne sont miez menant dedans les chasteleries devant dites, ne sont miez de leschainge devant dit, einz demourent a mon signor Everart et a ces hoirs; et li demouret ancores li dons del eglise de Bessenges⁴ et de celci de Wormenges⁵. Et je Everars coens devant dis doit avoir por moi et por mes hoirs a tous jors en heritaige Bichez⁶ et toutes les appendises en tous us et en tous prous, et les homaiges de wardains de la dite Biches, et les *dienistman* qui sont me-

nant en la dite chastelerie et nomeement les trois freres d'Alteim ⁷; et est entendre que li hommes de fiez, qui ne sont miez wardains, et li *dienistman* qui ne sont miez menant en la dite chastelerie de Biches, ne sont miez del eschainge devant dit, einz demourent a dit duc et a ses hoirs. Et puz je devant dis dus rachaiter seu qui est en waige des chasteleries de Morisperch, de Gemundes et de Lindes, et je Everars pus racheter seu qui est en waige en la chastelerie de Biches. Et ai je Everars covant a dit duc, que les fies que je taing auz dites chasteleries, que meuvent datrui que dou duc, soit del esvecke de Strabourch ou datrui, ie li doi asoler et repaenre en la plaine terre de la chastelerie de Biches de signors, de cui ie taing les fies alavenant. Et ce li esveckes de Strabourch ne voloit paenre leschainge dou fie en la terre de Biches et amait muz, que li dus repreist lou fie de lui, qui geist en lappendise de Morisperch, especiamant Milzich ⁸ et seu qui appent en la court de Milzich, soit a Marsal ou allours, li dis dus lou repaenroit dou dit esvecke en escroissances des autres fies qui tient iai de lui. Et doi je Everars tant faire, que li dis esveckes lan repaigne a homme ou il praaigne leschainge dou fie en la terre de Biches. Ancores faisons a savoir, nos dus et coens devant dis, que nos avons acordei, que messires Jehans dis li grans de Maengen ⁹, et messires Huwes dit Slomp de Biches, doivent en bonne foi et lealmant prisier les values, les homaiges, les fortresses et les waigieres de toutes les chasteleries desus dites, dune part et dautre, et asi les ennee, que ie dus devant dis ai a Morisperch, a Gemundes et a Lindes et auz appendises. Et seu que il reporteront, que li uns de nos averai assoirre a lautre, nos lou sorriens en terre et en deniers a lawart des dous disours, et ce li dui prisour ne sacordoient de rapporter lou dit prix, nos an tenriens seu que nobles hons messires Jehans sires de Monfacon ¹⁰ an reporterait; et ce il defailloit de lei avant quil en xet fait report, nos en tenriens seu que nobles hons notre coesins Jehans contes de Sames ¹¹ an reporterait; et doivent li dui desus dit disour rapporter et dire lour dit dedans la quinsaine de la saint Jehan baptiste qui or vient. Et se il navoient rapporteit dedans la quinsaine de la dite saint Jehan, il diroient ou anvoieroient lor descort a signor de Monfacon; et li dis sires de Montfacon an porroit et deveroit dire et rapporter seu que li plairoit dedans la feste nostre dame en Septembre qui or vient. Et est a savoir que je Everars desus dis et mei hoir doiens tenir en fie

et en homaige liegement et a tous iors la dite Biches et quant qui appant; et doit estre randaule a tous iors a dit duc et a ces hoirs la maison de Biches ou li dit dus menoit et li bours devant celle maison jusqua la grant tour a touz lour besoings, a auz et a lor gens. Et je dus doie jurer et mi hoir apres mi, de cui on tenront lou dit fie a fie repandre, que nos la dite randauletei ne requarons, ne ferons requerre par nun mal engin, ne nan ferons ver lou dit Everart ne ces hoirs fors que foi et loialtei. Et devons je dus devant dis tenir les ordres qui son des wardes de Morisperch, de Gemunde et de Lindes, celonc les priveleges quil ont; et je Everars asi labbeie de Sturzilburne ¹² et les autres ordres celonc les leurs privileges. Ancores est a savoir, que je Everars desus dis doi warantir a dit duc tout leschainge que ie li ai eschaingiet et eschainge, ensi com desus est dit, en tele menniere, que se nuns i estendoit bien par droit encontre mi, ie doi celui faire souffrir, qui riens i estenderoit, ou ie sorroie a mon signor lou duc a lavenant de seu con i averoit estaint, a plus prez que ie laverioie de la terre dou dit duc. Et je dus doie autre tel faire mon signor Everart devant dit en toute mennieres. Et toutes ces choses devant nommeez avons nos dus et coens devant dis jurei et covant a tenir lealment en bonne foi. Et a plus grant surtei por toutes ces choses a tenir je li devant dis dus an ai mis en ploiges ever lou dit Everart nobles hommes Jehan contes de Sames, Henri signor de Forpach ¹³, Jehan de Sarwerde ¹⁴, mes coesins et fealz, mon signor Thierrri, mon signor Jehan, freres de Maenges, et mon signor Ensevert de Lietinberch suz lou Glane ¹⁵. Et je Everars an ai mis en ploige envers lou dit duc les devant dis nobles hommes Jehan conte de Sames, Henri signor de Forpach, Jehan de Sarwerde, mon signor Folmer de Castres ¹⁶, mon signor Ensevert de Lietinberch, et Boemont, fil mon signor Boemont de Grinberch ¹⁷ qui fuit. Li quels ploiges de celui qui defarroit convenances desus dites, tenroient ou feroient tenir chacuns un escuier souffisant a Sarebruche ¹⁸ a la requeste de celui qui les choses voireit (l. volroit) tenir. Li quel ostaige ne partiroit de Sarebruche, tant que les covenances seroient esseviez entierement. En tesmoignaige de veritei et por seu que se soit ferme chose et estable, nos dus et coens devant nomeit avons mis nos saiels en ces presentes lettres. Et nos Jehans coens de Sames, Henris sires de Forpach, Jehans sires de Sarwarde, qui a la requeste nostre honorable signor lou dit duc nos sommes establi

ploige por lui enver mon signor Everart desus dit en la forme et en la meuniere desus dite, et asi por lou dit signor Everart envers lou dit duc, i avons nos saiels mis avec les lour. Et nos Thierris et Jehans freres de Maenges et Ensevert de Lietinberch, qui sommes asi ploige en tel forme por lou dit duc envers lou dit Everart, et nos Formes ¹⁹ de Castres et Ensevert ²⁰ de Lietinberch, chevaliers, et Boemont, fil signor Boemont de Grinberch qui fuit, qui sommez asi ploige por lou dit Everart envers lou dit duc por toutes les choses desus dites a tenir, ansi com desuz est devisei, por tant que navons nuns saiels, uson nos des saiels de nos compaignons et ploiges devant dis en tesmoignaige de veritei. Sen fuit fait lan de graice nostre signor mil dous cent quatrevins et deiz et sept ans, le lundi prochien apres loctaule del invention sainte crux, au moi de Mai.

Orig. im Archiv zu Darmstadt. Siegel 1) abgegangen. 2) Zerbrochenes Reiter Siegel, wovon noch lesbar: ... GEMINI . PONTI .. 3) Reiter Siegel, im Wappen 2 Salmen, Umschrift: .. DOMINI . IOHANNIS . COMITIS . DE . SALMIS. 4) Reiter Siegel, im Wappen und auf der Decke ein Kreuz. Umschr.: SIGILLV RV . . . INGEN (der Reihe nach ist es das Siegel des v. Mengen). 5) Abgefallen. Dieser Vertrag wurde 1302 mit Änderungen erneuert. S. unten Nr. 18. Herzog, Elsäß. Chron. Buch 5 S. 37 kannte diese Urkunde und gab davon einen kurzen Auszug.

¹ Ober- und Nieder-Marimont, nördlich von Dieuze, teutsch Mesprick. *Crollii* orig. Bipont. 2, 12. 108. Die Form Morisberg von 1243. *Ibid.* 1, 135. ² Saargemünd. ³ Ober- und Nieder-Linden (Lindre) bei Dieuze. ⁴ Bessingen, nordöstlich von Dieuze. ⁵ Wurmigen, Guermange, zwischen Linden und Bippingen, hatte seinen eigenen Adel. Baur, rheinhess. U.B. 1, 515. Das Dorf Wirmingen (Virming), östlich von Mörchingen (Morhange) scheint nicht hier gemeint. ⁶ Bitsch. ⁷ geschrieben dalteim, es ist Alt-Altheim an der Vicensalb, südlich von Zweibrücken. ⁸ Mulcey zwischen Dieuze und Marsal. *Crollii* orig. Bip. 1, 76. Es heißt auch Milecei, und in einer Urk. Otto's II von 975 Milcei, was *Schoepfl.* Als. dipl. 1, 126 mit Unrecht für einen unbekanntem Ort erklärt. ⁹ Bliessmengen, nordöstlich von Saargemünd. In einer Urk. von 1172 heißt es Maingen. *Croll.* orig. Bip. 1, 132. ¹⁰ Wol eher Fauquemont zwischen Metz und Saaralben als Falkenburg zwischen Annweiler und Birmasenz bei Willgartswiesen, obgleich dies eine zweibrückische Herrschaft war. ¹¹ Salm am Ursprung der Saar im Dep. der Meurthe. Das Geschlecht stammt aber aus den Ardennen. Dieser Graf von Salm war Johann I, der 1324 starb. *Benoit* hist. de Toul p. 44. ¹² Stürzelbrunn östlich von Bitsch. Bei Calmet Stinkbrunn, bei Sartori in seinem Cistercium Strudelbrunn. Memling's Urk. B. hat mehrere Urkunden darüber. Das Cop. Buch des Klosters liegt in der Bibliothek zu Straßburg. ¹³ Forbach südwestlich von Saarbrücken. ¹⁴ Saarwerden, oberhalb Sarre-Union oder Bockenheim, Bockenheim. Ein späterer Johann v. Saarwerden war Domherr und Bürger zu Speier und besaß dort

mehrere Häuser. 1366. Cop. B. des Domkap. Nr. 2, c. f. 17 im Karlsruher Archiv. ¹⁵ Nicht das elsässische Lichtenberg, sondern das rheinpreussische, nordwestlich von dem bayerischen Städtchen Giesel, welches der Sitz eines zweibrückischen Oberamts war. Der Bach Glan fließt aber in ziemlicher Entfernung davon im Osten. Im 17. Jahrh. hieß es Leuchtenburk. ¹⁶ Bliescastel. *Calmet* hist. de Lorraine 2, 395. ¹⁷ jetzt der Hof Grimburg bei Sauscheid im Landkreis Trier. ¹⁸ Saarbrücken. ¹⁹ Contrahirt von Folmar. ²⁰ Ansreit, Ansbert.

17) Herzog Friderich III. von Lothringen willigt ein, daß Graf Eberhart von Zweibrücken das Witthum seiner Frau Agnes von Morsberg auf Bitsch überträgt. 1297. Mai 22.

Je Ferris dus de Lorreingne et marchis fais savoir a tous, que com mes amez cusins et feaulz Evrars coens de Dous-pons eut doei mon amee cusine Agnel contesse de Dous-pons sa fame de Morisperch lou chatel et de toutes les appendisses entierement, qui estoient de mon fie: a savoir est, que li dis Evrars et la dite Agneiz m'ont eschangie la dite Morisperc et quan qui i appent, pour Bitches lou chatel et quant qui i appent, en la memoire, que les lettres lou devisent, que nous et il an avons li uns de l'autre por aus et por lor hoirs a mi et a mes hoirs. et pour seu, que la dite Agneiz estoit doee dou dit chastel de Morisperc par mon grei et par ma volonte, de cui fre seu estoit: a savoir est, que li dis Evrars doe et at doei la dite Agneil sa fame par mon grei et par lou grei de la dite Agnel dou dit chatel de Bitches et de quan qui i apent entierement, sanz riens a retenir, en recompensation de l'autre doaire, qu' elle avoit en la dite Morisperc et euz appendises. Et por seu que se soit ferme chose et estable an ai, je donnoi a la dite Agneil ces lettres saeles de mon seel. Et nous Evrars coens de Dous-pons desuz dis qui a ces choses et a cest desuz dist doaire nous consentons, volons et otroionz, qu'il soit fers et estables a tous iors mais, avons mis nostre seel en ces presentes lettres avouc lou seel nostre ames seignour Ferri duc de Lorreingne et marchis desuz dit, qui a nostre requeste et a nostre priiere et a la requeste nostre amee fame desuz dite at mis sont seel en ces presentes lettres. Ce fut fait l'an que li miliars nostre seignour corroit par mil dous cens quatre vins et dix et sept ans en Moinstelon ¹ demain de l'asension, mai.

Orig. im Archiv zu Darmstadt. Das erste Siegel abgegangen, das zweite ein zerbrochenes Reiter Siegel in braunem Wachs mit dem Löwen auf dem Schilde

und der Pferdebedeck. Umschrift: S. EBERHARDI . COMITIS . GEMINI . PONTIS. ¹ ist undeutlich geschrieben.

Zusätze. Zu der Gränzbeschreibung der Herrschaft Bitsch (S. 56) ist eine urkundliche Aufzeichnung in *Schoepfl. Als. dipl.* 1, 258 zu bemerken, welche in das Jahr 1170 gesetzt wird und den genannten Jagdbezirk des Herzogs Matthias von Lothringen in jener Gegend beschreibt. Schöpflin gibt die Quelle nicht an, woher diese Aufzeichnung rührt; sie stimmt mit der Gränzbeschreibung theils überein, theils weicht sie davon bedeutend ab, und kann zur Berichtigung derselben nicht gebraucht werden. Auch *Croll. orig. Bip.* 1, 199ffg. konnte die alte Gränzbeschreibung nicht vollständig erklären.

Zu Nr. 11 S. 66. Eine Urkunde, die mir später zu Gesicht kam, beweist, daß der Ort Dan das ehemalige Kloster Dahn zwischen Offweiler und Zinsweiler im Unterelsaß ist, denn Oberhart von Ettendorf schenkte seinen Hof zu Dan bei Nfwilre dem teutschen Orden. 1245. Es ist jetzt ein Schutthausen, genannt Danner Kloster. Eine spätere Urk. v. 28. Juni 1360 im Cop. B. Nr. 1 der Speier. Präsenz f. 36 nennt den Bruder Rudolf von Fleckenstein als Comthur „des dutschen huses zu Than in Straßburger bisume.“ *Schoepfl. Als. ill.* 2, 455 führt es unter den ausgegangenen Orten nicht an, und Herzog, *Elf. Chron.* 3 S. 45 bestimmt die Lage nicht genau. Ich folgte in der früheren Ortsbestimmung der Topographie von Zeltersheim 1, 103. Hierbei will ich auch einen Irrthum Würdtwein's berichtigen, der in den Subs. nov. 12, 197 den Flecken Dahn an der Lauter in der baier. Pfalz für die Stadt Thann im Oberelsaß erklärt.

W o n e.

Kraichgauer Urkunden.

(Fortsetzung.)

39) Der Probst von S. German in Speier überläßt sein Patronatsrecht der Kapelle zu Zentern dem Stift S. German. 1219. o. L.

In nomine sancte et individue trinitatis amen. Heinricus dei gratia prepositus ecclesie s. Germani et canonicus Spirensis universis hanc paginam inspecturis, tam presentibus quam futuris, perpetuam in Christo salutem. Presentis scripti patrocinio ad noticiam presentis evi atque ad memoriam future posteritatis cupimus pervenire, quod nos moti fraterno affectu circa confratres nostros, canonicos ecclesie s. Germani, de mera liberalitate et de plano animo, consenciente et confirmante karissimo domino nostro Cûnrado, venerabili Spirensi episcopo, imperialis aule cancellario, contulimus ecclesie prelibate s. Germani et canonicis eius presentibus et futuris ius patronatus capelle in Zuteren, ad pre-

posituram eiusdem ecclesie hucusque pertinentem, ita quod de cetero licitum sit capitulo memorato, proventus eiusdem capelle ad suos usus retinere sine nostra vel successorum nostrorum eiusdem ecclesie s. Germani futurorum prepositorum contradictione, salva tamen in omnibus reverencia episcopo diocesano (fo) et nobis atque successoribus nostris debita ex officio archidiaconatus. Acta sunt hec apud Spiram anno incarnationis dominice M. cc. xviii. indictione VII. (Mit gleicher Tinte, aber von anderer Hand, wahrscheinlich von dem Probste selbst, nach einem leeren Zwischenraum von mehreren Zeilen hinzugefügt): Notandum, quod ego Heinricus prepositus donationem prenotatam capelle in Zudera tali intentione sancto Germano feci, ut anniversarius meus ibidem perpetuo agatur.

Parabolisches Siegel an rothen und grünen Seidenschnüren. Stehender Geistlicher, der ein Buch vor der Brust hält. Umschrift: † S. HEINRICI . PPOSITI . S . GERMANI . IN . SPIRA.

40) Das S. Germansstift zu Speier hatte für das Kloster Hirschau Bürgschaft bei dessen jüdischen Gläubigern geleistet, wofür ihm das Kloster den achten Theil seines Zehntens und andere Besitzungen zu Zentern versetzt. 25. November 1279.

Nos Crafftio miseratione divina abbas totusque conventus monasterii Hirsogensis constare volumus universis, presentes litteras inspecturis, quod cum honorabiles viri Willehelmus decanus et capitulum ecclesie s. Germani extra muros Spirenses apud Smerlinum et Jacobum Judeos in civitate Spirensi pro octoginta libris hallens., in quibus eisdem fuimus obligati, se pro nobis et nostro monasterio debitores constituerint principales et fideiussores pro se Judeis dederint memoratis hos, videlicet Gotscalem juniorem, Bernhohum *von der Hoheneke*, Johannem dictum Cranch, et Cennarium cives Spirenses, ut predictis Judeis in festo beati Martini proxime nunc venturo pecunia ipsis debita integre persolvatur, nos volentes decanum et capitulum predictos et eorum fideiussores reddere indempnes et eis plenius satisfieri de pecunia memorata, bona fide promittimus per presentes, quod eisdem pecuniam prenotatam in dicto termino beati Martini cum accessionibus et usuris, si que post dictum terminum accreverit (l. accreverint), integre persolvemus, et ad maiorem certitudinem et cautelam octavam partem decime nostre in Zutra, curtim et alias possessiones nostras ibidem predictis decano et capitulo obligamus,

presentibus promittentes, quod si ipsis in termino statuto, beati Martini videlicet, de pecunia memorata, accessionibus et usuris per nos non fuerit plenarie satisfactum, quod dictam decimam nostram, videlicet octavam partem, ad estimationem et arbitrium bonorum virorum congruam et discretam vendemus decano et capitulo memoratis, et si quatuor viri ad hoc electi in estimatione huiusmodi discordaverint, estimationi et arbitrio discreti viri Gotscalci junioris, consulis Spirensis, stabimus et stare promittimus per presentes. In cuius rei testimonium presentes litteras predictis decano et capitulo dedimus sigillorum nostrorum robore communitas. Datum anno dom. M^o. cc^o. lxxix^o. in vigilia beati Andree apostoli.

Zwei runde Siegel in braunem Wachs. 1) Brustbild des Abtes mit Stab und Buch und einer Kappe. Umschrift: † ABBAS . HIRSAVGIENSIS. 2) Stehende Figuren der Apostel Petrus und Paulus. Umschrift: † SIGILLVM . CONVENTVS . HIRSAVGENSIS.

41) Dieser Verkauf des achten Theils an Zehnten zu Zentern fand wirklich statt nach einer Urkunde vom 18. Nov. 1280 für 90 Pfd. Heller, mit Zustimmung des Bischofs von Speier und der übrigen Betheiligten in dieser Form:

Nos Fridericus dei gratia episcopus, Alexander decanus totumque capitulum ecclesie Spirensis, quia predictam venditionem causa necessitatis et propter honera urgentia debitorum invenimus fore factam, ipsam ratam et gratam habentes eidem nostrum consensum impertimur, et in evidentiam predictae venditionis et nostri consensus testimonium sigilla nostra duximus presentibus appendenda. Huius rei testes sunt: Berhtoldus prior Hirsaugiensis, Berhtoldus sacerdos eiusdem monasterii, Gotschaleus junior, Mezelinus scultetus de Brusella, cives Spirenses; magister Cunradus, colonus curie nostre in Zuteren, Heinricus de Granheim¹ et alii q. pl.

Alle 4 Siegel an purpurfarbigen Seidenfäden: 1) das parabolische des Bischofs, 2) des Domkapitels, 3), 4) die obigen von Hirschau in braunem Wachs.

¹ Ein Dorf im wirt. N. Chiugen, welches eine alte Adelsfamilie hatte.

42) Das Frauenkloster zu Söflingen verkauft seine Güter zu Bruchsal und Zentern dem S. Germaansstift zu Speier für 245 Pfd. S. 18. Nov. 1287.

Nos frater C. custos fratrum minorum in Suevia, gubernator

sanctimonialium in Sevelingen, ordinis s. Clare, Constanciensis diocesis, tenore presencium consensum et auctoritatem impertimur vendicioni bonorum, sitorum in Brusella et Cuteru, que appellantur bona *der Wernheriden*, facte per abbatissam et conventum predictarum sanctimonialium decano et capitulo ecclesie s. Germani Spirensis pro ducentis libris et quadraginta quinque libris hallens., quam pecuniam confitemur numeratam, solutam et in utilitatem monasterii earundem sanctimonialium conversam. quapropter dictum contractum ratificamus et confirmamus, sibi robur firmissimum tribuendo. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum anno dom. M. cc. lxxxviij. in octaba beati Martini episcopi.

Siegel abgefallen. Söfingen liegt an der Blau im O.N. Wm. Es ist mir nicht bekannt, wie es zu obigem bedeutenden Güterbesitz gelangte, denn der Kaufpreis betrug in unserm Gelde 2098 fl. 50 fr.

43) Ein Bürger von Bruchsal verkauft seine Weinberge zu Zeutern und eine Gült zu Langenbrücken dem Scholaster von S. German zu Speier. 29. Jan. 1295.

Judices curie Spirensis. Constitutus in presencia nostra Cunradus dictus Slickespise, civis in Bruchsellia, recognovit se vendidisse magistro Marcio, scolastico ecclesie s. Germani Spirensis, vineas suas in terminis ville Zutdern, sitas in loco, qui dicitur *Bunzendal*, pro viginti libris hallens., et eas sibi tradidit et resignavit coram nobis una cum censu trium solidorum hallens. et duorum pullorum in Langenbrucke cum jure, quod dicitur *herthreth*, quem censum dat Burcardus de area ibidem in festo beati Martini hyemalis. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus duximus appendendum. Datum anno dom. milles. ducentes. nonagesimo quinto. sabbato ante festum purificationis beate Marie.

Mit dem parabolischen Siegel des Gerichts. Diesen Verkauf bestätigte ihrerseits die Ehefrau des Verkäufers mit dem gewöhnlichen Verzicht vor dem geschwornen Boten des Probstes vom S. Weidenstift zu Speier, worüber der Offizial desselben, Burkart, am 3. Febr. 1295 ein Zeugniß ausstellte.

44) Gerhart v. Ubstatt verkauft seine Mühlgült zu Zeutern dem Stifftsherrn Benz v. Speier und dem Pfarrer Arnolt zu Zeutern. 1297. Mai 20.

Ich Gerhart ein ritder, geheisen von Ubestat, dun kunt allen den, di disen brif sehen oder horen lesen, daz ich han zu kaufe geben in rech-

der kaufes wise und kaufes namen hern Benzen von der duben ¹, eine kanoniken von sancte Germane zu Spire, unde hern Arnolde deme kirchherren von Zudern virzehen unze haller alle iar ewiges geldes, unde zwein hunre uff der obern muln zu Zudern umbe zwelf phunt haller, ane zwenzie haller, unde hant mich die alle bezalt unde gewert. unde han in den selben zins uf geben in deme gerichtde zu Zudern mit gerichtde unde allez reth unde herschaft an si brath, di ich dar an hatde oder haben mochte. unde han in geben zu burgen Heinrich den dêken und Berdolden den schûzen, daz ich si sol wern iar unde dae nach rechde. In der selben wise ist auch Ditherich unde Swieger, mine sâne, burgen. dar zu han ich unde auch di selben mine sâne gelobet, daz wir zu allen zitden, die wile wir leben, in abe dun unde abe legen mine anderen kint unde mine erben, unde alle ansprache, die si han von in oder gewinnen umbe den selben zins, unde daz wir in helfen in alle wise unde alle zit, da si ez bedürfen, den vor genanden zins zu behabenne, da wir's dun sollen unde mogen ane unser golt unde silbern. Allez daz an diseme brive gesriben stat, daz sol man merken unde virstan gedrueliche unde ane alle gevêrde. Zu eine urkunde unde geziuennisse aller dirre dinge so han ich in geben disen brif besigelt mit min selbez ingesigele. Diz geschah unde wart dirre brif geben nach Cristes gebort dusont zwein hunder ninnzic unde siben iar, an deme mandage vor sancte Urbans dae.

Orig. Dreieckiges Siegel in braunem Wachs. Im Wappen 3 Doppelsparren über einander. Umschrift undeutlich ansgedrückt.

¹ Benzo de Columba in lateinischen Urkunden, aus einem Patriziergeschlecht zu Speier, kommt mehrmals vor.

Das Kapital für die Gült betrug 102 fl. 5 fr., die Gült selbst 1 Pfd. 3 h 4 h. oder 9 fl. 19²/₃ fr., sie stand also mit Hinzurechnung der Hühner wie 10 Proz. zum Kapital, d. h. im Zinsfuß einer Herrengült.

45) Die Converse Hiltegmüt Lebekucher verzichtet auf ihren Anspruch eines Weinzinses zu Zentern. 1298. Febr. 25.

Judices curie Spirensis. Universis presencium inspectoribus constare cupimus, quod Hiltegmündis conversa, dicta Lebekucher, et sorores sue asserentes, se habere ius censuale dimidie ame in vinea, quam habet Berdoldus privignus Schindelbachi in Zudern, in loco, qui dicitur *Engendal*, de qua datur magistro Marcio scolastico s. Germani Spirensis annuatim una ama vini, questionem moverunt in Zudern dicto magistro, ut dicebant; cui questionem

coram nobis renunciaverunt, recognoscentes spontanee, se in dicta vinea deinceps nullum ius habere censuale, et promiserunt, quod ipsum et successores suos deinceps non impetent, quia confitebantur, sibi dictum ius esse resarcitum et restauratum cum duali vinee, sito apud capellam iuxta semitam, tendentem versus *Grozmülte* iuxta vineas Johannis prebendarii s. Germani Spirensis. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus duximus appendendum. Datum anno dom. milles. ducentes. nonagesimo octavo, feria tertia post festum beati Mathie apostoli.

Mit dem runden Siegel des Gerichts in grünem Wachs, etwas zerbrochen.

Zu Zeutern wird noch jetzt ein guter rother Wein gebaut. Diese Urkunden beweisen, daß dort der Weinbau im 13. Jahrh. schon stark betrieben wurde, wobei auch auswärtige Eigenthümer und Berechtigte theilhaftig waren.

46)) Das Kloster Maulbronn verkauft Fruchtgülden zu Zeutern, Hockenheim und Oberhausen dem Pfriündner Konrat v. Wimpfen zu Speier. 1318. Apr. 11.

Nos frater Heinricus abbas totusque conventus monasterii in Mulenbrunnen, ordinis Cysterciensis, Spirensis dyocesis, scire cupimus universos presencium inspectores, quod nos sana deliberatione prehabita et unanimi voluntate nec non maturo consilio tocuis nostri capituli propter evidentem nostri monasterii utilitatem et profectum redditus nostros, videlicet quatuor maldrorum siliginis, trium maldrorum spelte et trium maldrorum avene in terminis ville Zutern sitos, quos dabit nobis singulis annis Cûnradus frater Swickeri, quondam sculteti eiusdem ville, cum omnibus suis pertinenciis quibuscumque, quesitis et inquesitis, vendidimus et tradidimus, vendidisse et tradidisse iusto vendicionis titulo publice recognoscimus per presentes ad habendum, tenendum, utendum et possidendum perpetuo pleno jure et omni eo iure ac proprietatis titulo, quo nos predictos redditus tenuimus et possedimus temporibus retroactis, domino Cûnrado de Wimpina prebendario ecclesie s. Germani Spirensis, pro triginta duabus libr. hall. bonorum et legalium, qui redditus dantur de bonis . . . dicte Wernhertin ¹. Item vendidimus predicto domino C. undecim maldra siliginis pro quinquaginta quinque libr. hall. de bonis dicti Morhart, quondam sculteti, quos redditus dat Cûnradus dictus *von Or.* Item vendidimus prenotato C. de Wimpina tria maldra siliginis in Hockenheim pro sedecim libr. hall., quos redditus Walterus dictus Swab dedit nobis singulis annis de bonis

nostris ibidem. Item vendidimus Yrmendrudi cellerarie prefati domini de Wimpina duo maldra cum dinidio siliginis in Husen pro tredecim libr. hall., quos redditus dedit nobis . . relicta dicti Cappnz singulis annis. Quam pecuniam ab eodem Cûnrado integraliter recepisse et in usus nostros nostrique monasterii necessarios convertisse presentibus publice profiteamur, transferentes in ipsum C. de Wimpina et Yrmendruidim cellerariam suam omne ius et dominium, quod nobis et nostro monasterio in predictis bonis competeat aut competere potuit vel debuit quoquo modo. Constituimus eciam nos warandos dictorum reddituum pro bonis propriis, liberis et solutis adversus omnem hominem, ut est iuris, promittentes bona fide, quod ipsum C. de Wimpina sepedictum et suam cellerariam super dictis bonis nunquam impetemus, gravabimus nec molestabimus, nec eciam molestare procurabimus in iudicio vel extra, immo verius renunciamus pro nobis nostrisque successoribus quibuscumque excepcioni doli mali, in factum actioni, beneficio restitutionis in integrum, quo lesis monasteriis et alias deceptis ultra dimidium iusti precii subvenitur, constitutioni: hoc ius porrectum et hoc consultissimum², et litteris ac privilegiis quibuscumque a sede apostolica aut aliunde impetratis aut impetrandis sub quacumque forma, cunctisque juris clausulis canonici et civilis, consuetudinis et statuti publici et privati, quibus iuvari possemus et nostri successores in iudicio vel extra ad veniendum contra premissa vel aliquod premissorum directe vel indirecte, publice vel occulte, in posterum vel ad presens, fraude et dolo in hiis omnibus penitus circumscriptis. In quorum omnium testimonium atque robur nos abbas predictus sigillum nostrum, quo et nos conventus unanimiter uti consuevimus, presentibus duximus appendendum. Actum et datum anno dom. milles. trecentos. decimo octavo, feria tertia proxima ante dominicam palmarum.

Orig. zu Karlsruhe. Parabolisches Siegel in braunem Wachs, stark abgestoßen, zeigt einen stehenden Abt mit Stab und Buch. Umschrift: . . ABBA-TIS . IN ENBRV . . Diese Erwerbung kam später an das S. Gemansstift zu Speier. Nach dem damaligen Geldkurs zu Speier betrug die ganze Kaufsumme in unserm Gelde 725 fl. 29 fr. (Ztschr. 7, 128). Das Malter Korngülst wurde zu 5—5 $\frac{1}{3}$ Pfd. S. verkauft, also für 31 fl. 16 fr. bis 33 fl. 21 fr., durchschnittlich zu 32 fl. 18 fr. Der Zinsfuß zu Frankfurt war $6\frac{2}{3}$ Proz. im Jahr 1318, welchen man auch für Speier annehmen darf (Ztschr. 1, 27), das Malter Korn kostete also damals in unserm Gelde 2 fl. 9 $\frac{1}{3}$ fr.

¹ S. oben S. 420. ² Cap. 2. III. 9. de reb. eccles. in Sexto.

Unter den Feinden Nürnbergs im Jahr 1449 werden auch genannt Peter von Zentern, Hermann v. Z. und Albrecht v. Z. der junge. Quellen u. Erörterer. München. Bd. 8, 156.

Kloster Odenheim. 47) Pabst Lucius III. erlaubt dem Kloster Odenheim, die Pfarrei des Dorfes durch seine Mönche versehen zu lassen. 11. Nov. 1184 oder 1185.

Lucius episcopus servus servorum dei. Dilectis filiis . . abbati et conventui de Othinehin salutem et apostolicam benedictionem. Quanto specialius vos et monasterium vestrum ad ius Romane ecclesie pertinere annui census redditus manifestat, tanto benignius nos oportet vestras petitiones admittere et eis effectum celerem et quantum cum deo possumus indulgere. Eapropter, dilecti in domino filii, presentium auctoritate statuimus, ut liceat vobis in parrochiali ecclesia vestra, prope monasterium sita, quatuor vel tres ad minus de vestris fratribus instituere, quorum unus diocesano episcopo vel archidiacono presentetur, ut ab eo curam recipiat animarum, sibique de spiritualibus, vobis autem de temporalibus et ordinis observantia debeat respondere. Datum Verone III. idus Novembris.

Orig. mit der Bulle an rothen und gelben Seidenfäden. Der Pabst war nach Jaffe's Regesten in beiden Jahren am 11. Nov. zu Verona.

48) Das Kloster Odenheim verkauft sein Gut zu Klein-Fischlingen dem Domkapitel zu Speier. 8. Dez. 1251.

Heinricus humilis abbas totusque conventus in Odenheim universis tam presentibus quam futuris, quibus presentes exhibite fuerint vel ostense, credere subnotatis. Habentes predium in Viscelingen¹, in quo Gotfridus dictus Bruzho civis Spirensis jus liberum utendi fruendi ad dies vite sue a nobis tenuit in universum, de quo eciam predio capitulo Spirensi ad solvendum sexaginta modios siliginis annuatim fuimus obligati: nos prelati et capitulis Spirensibus monasterii nostri evidentissima et instantissima exposita necessitate, de consilio eorundem idem predium in Viscelingen sic oneratum nostrisque usibus preclusum cum universis appendicis suis pro centum sexaginta marcis puri argenti capitulo Spirensi in totum vendidimus et in manus eiusdem capituli idem predium cum appendiciis universis libere dedimus et absolute pecuniam proinde receptam de consilio prelatorum et capitulorum predictorum in usus monasterii nostri magis utiles

convertentes. in hac autem nostra vendicione provide et de consilio maturo utiliter per nos facta ne capitulum Spirense a quocumque in posterum valeat inpugnari, presentem litteram sigillis venerabilis patris nostri Heinrici Spirensis electi, nostro abbatis et conventus de Otdenheim, sancti Germani, s. Widonis, s. trinitatis capitulorum Spirensium eidem capitulo Spirensi dedimus communitam. Actum anno dom. M^o. cc^o. lxx^o. vi^a id. Decemb. Ego Albertus prior in Otdenheim subscribo, rogatus eciam ab universo conventu dicti monasterii nomine Heinrici plebani subscribo, Conradi de Rucsingin², Beringeri, Bartolfi, Bertoldi presbiterorum; Ottonis, Bertoldi, Burchardi, Marquardi, Crafftonis, Rembodonis diaconorum; Wernheri subdiaconi, qui consensum adhibent et ratum habent, prout est prelibatum.

Aus dem Cod. minor. Spir. f. 8 zu Karlsruhe. Ziemlich gleichzeitige Abschrift, welche aber die Formeln der Mitbesiegler weggelassen hat.

¹ Klein-Fischlingen bei Eckenfobem in der baier. Pfalz, denn in der Rubrik steht: super bonis in parvo Uischelingen. ² Ober- und Unter-Nieringen in Wirttemberg.

In der Urk. von 1249 bei Remling, N.B. 1, 243 sind die meisten obiger Conventualen mit ihren Geschlechtsnamen aufgeführt, wonach es wol sämtlich Ubelige waren. Damals hatte das Kloster mit dem Abte 15 Mönche, und nach obiger Urkunde nur 13, und auch diese mäßige Anzahl konnte mit den verfügbaren Einkünften nicht unterhalten werden. Die damalige Rechnungsmark nach dem Wormser Fuß macht in unserm Gelde 12 fl. 31¹/₅ kr., der Kaufpreis des Gutes betrug also 2003 fl. 12 kr. Diese wie die folgenden Urkunden von Sinsheim sind Belege der Zerrüttung, in welche Deutschland gegen Ende der Regierung Friderich's II. gestürzt wurde.

49) Das Kloster Odenheim verkauft aus Noth sein Gut in S. Leon dem Präbendar Kraft von Speier. 1261. April 16.

Nos Heinricus abbas totusque conventus in Othenheim tenore presencium publice profitemur et protestamur, quod nos propter necessitatem ecclesie nostre evidentem vendidimus predium nostrum situm apud Sanctum Leonem cum omni jure, quo ad nos pertinebat, Kraftoni prebendario Spirensi, obligantes nos et nostrum monasterium, quod si prefatus Kraf senserit aliquod impedimentum vel detrimentum in dicto predio, ita quod singulis annis septem modii siliginis, due uncie hallensium et duo pulli non fuerint eidem assignati, nos ad eiusdem pensionis tenebimur solucionem sive dampni, iudices quoque Spirenses nos ad id faciendum auctoritate sua coercebunt. In cuius rei testimonium

presentes litteras sigillis nostris communimus. Datum anno dom. M^o. cc. lxi^o. in vigilia palmarum.

Siegel in braunem Wachs: 1) das zerbrochene allgemeine Abtsiegel. 2) Rund mit den Brustbildern der beiden Apostel Petrus und Paulus. Umschrift verlegt: † SIG ENTVS . DE . OT EM.

1303. Febr. 6. Bertha relicta dicti Kezelring, begina Spirensis, consensu Nicolai clerici et Else begine, liberorum suorum, vendidit Agneti begine, sorori Conradi prebendarii s. Germani tria maldra siliginis cum dimidio perpetui census, sibi per abbatem et conventum de Odenheim solvendi de bonis ipsorum apud S. Leonem, pro 16 libris et 5 sol. hall. Mit dem Siegel des geistlichen Gerichts.

Wenn man den Kurs des Hellerpfundes zu Worus im Jahre 1253 von 10 fl. 26 fr. mit jenem zu Straßburg 1313 von 6 fl. 45 fr. vergleicht, so darf man für Speier im Jahr 1303 den Werth zu 7 fl. 22 fr. ansetzen. Damals war zu Speier der Zinsfuß $5\frac{1}{2}$ Proz. (Vd. 10, 74), das Malter Korn wurde also in obigem Gültverkauf zu 1 fl. 52 fr. angeschlagen.

50) Schiedsrichterlicher Entscheid über einen streitigen Güterbesitz zwischen dem Kloster Odenheim und dem Dorfe Zeutern. 1304. Dez. 9.

Judices curie Spirensis. Tenore presentium recognoscimus, quod constituti coram nobis honorabilis dominus . . . abbas monasterii in Odenheim, ordinis s. Benedicti, Spirensis dyocesis ex una, et . . . scultetus ac plures ex iuratis ville in Zútern ex parte altera, confessi fuerunt, quod ipsi super questione, quam idem . . . abbas et conventus suus universitati ville Zútern predictae dudum movebat coram nobis et honorabili viro, domino . . . preposito ecclesie s. Germani Spirensis, in prudentes viros dominum Fride-ricum de Thennestetten¹ scolasticum et magistrum Wernherum prebendarium ecclesie Spirensis, tamquam in arbitratoreseu amicabiles compositores compromiserunt. predictique . . . scolasticus et magister Wernherus coram nobis in presentia . . . abbatis et . . . sculteti predictorum questionem predictam sic terminaverunt, quod . . . abbas et conventus medietatem bonorum predictorum debeat optinere, reliqua vero medietas ad villam predictam Zútern debeat pertinere, ita tamen, quod agrimissor ad locum predictum debeat accedere et mensurando ac dividendo equaliter eam partem, que ad monasterium tendit, ipsi monasterio, reliquam vero ipsi ville assignare. Renunciavit etiam . . . abbas pro se et conventu suo omni juri et actioni eis competenti ex sententia diffinitiva, quam obtinuerant in causa supradicta. approbavitque utraque

pars pronunciationem predictam arbitratorum et promisit quelibet pars, alteram in sua portione non impedire quoquo modo. quod si pars altera reliquam contra pronunciationem predictam dolose impediret, ex tunc reverendo domino nostro . . episcopo Spirensi in decem marcis argenti, item . . scolastico et magistro Wernhero predicto in aliis decem marcis ipso facto esset obligata. Et ne de predictis in posterum aliqua dubitatio oriatur, nos ad petitionem . . abbatis et conventus nec non universitatis ville Zútern predictorum sigillum nostrum una cum sigillis . . abbatis et conventus presentibus est appensum. Actum et datum anno dom. milles. trecentes. quarto, feria quarta post festum beati Nicolai.

Orig. mit 3 Siegeln: 1) das gewöhnliche des geistlichen Gerichts. 2) Parabolisch in braunem Wachs. Sitzender Abt mit Stab und Buch. Umschrift: † S. ABBATIS . IN . OTHENHEIM. 3) Rund, stehende Figuren der Apostel Petrus und Paulus. Umschrift: † S. CONVENTVS . IN . OTHENHEIM.

¹ Tennstedt in Thüringen.

1314. Aug. 19. Abt Morhart und Convent zu Odenheim leihen von dem speierischen Domvikar Albert von Destrungen 100 Pfd. Heller zu 10 Proz. auf ihren Hof zu Speier in der Hertgasse und ihre Güter in terminis ville Retinchein juxta villam Malehs (Nettigheim bei Malsch im Amt Wiesloch). Cop. B. der speier. Dompräsenz 2 C. f. 277. Es wurde der Rückkauf innerhalb 11 Jahren vorbehalten. Dies war eine Herrengült. S. Bb. 10, 69.

51) Das Kloster Odenheim willigt ein, daß die Begine Irmenhart Dregelerin eine Fruchtgült im Dorfe Odenheim dem Stifftsherrn Sigelo von der Laube zu Speier verkauft hat. 1318. März 1.

Nos frater Morhardus miseracione divina abbas totusque conventus monasterii in Othenheim ad universorum noticiam deducimus per presentes, quod nos contractui vendicionis per Yrmengardim dictam Dregelerin, beginam Spirensensem, relictam quondam . . dicti Dregeln ibidem, de quatuor modiis siliginis annue pensionis super bonis suis in confinibus eiusdem ville sitis honorabili viro magistro Sygeloni de Columba, canonico ecclesie s. Germani Spirensis et suis heredibus facte, nostrum consensum benivolum presentibus impertimur, promittentes nos bona fide, eundem contractum in perpetuum per omnia ratificaturos, quemadmodum in litteris sub sigillo honorabilium dominorum judicum curie Spirensis desuper confectis plenius continetur, dolo et fraude penitus circumscriptis. In cuius rei testimonium sigilla nostra pre-

sentibus duximus appendenda. Datum anno dom. milles. trecent. decimo octavo, feria IV post festum b. Mathie apostoli.

Beide Siegel in braunem Wachs: 1) Parabolisch, sitzender Abt mit Stab und Buch. Umschr.: † S. ABBATIS . I . . OTHENHEIN. 2) Rund, stehende Figuren der Apostel Petrus und Paulus. Umschrift verkehrt: † S. CON VS . IN . OT IN. Nach der beiliegenden Urk. des geistlichen Gerichts war Dregel Schultheiß zu Odenheim, wornach das Wort ibidem in obiger Urk. auf diesen Ort zu beziehen ist. Seine Wittve wurde aber Begine zu Speier wie die Bertha Kezelring oben S. 426.

52) Das Kloster Odenheim verkauft seinen freien Hof zu Michelsfeld an den Edelknecht Friderich von Michelsfeld für 100 Pfd. Heller. 1323. Sept. 28.

Wir Morhart von gnaden gottes der abbet unde der convente gemanlichen des closters zu Odenheim furgehen offentlich an diseme brive unde din kint unde wizzen allen den, di disen brief ane sehen oder horen lesen, beide den gegenwertbigen unde den kufbigen, daz wir han furcauft unde zu cause geben mit geman müde unde mit gesammerter hant rechte und redelich Frideriche von Michelswelt ¹, eime edeln knechte, ime unde allen sin erben ein frigen hof zu Michelswelt, den wir daz closters zu Odenheim biz her manegen dag han gehabet, unde han den selben hof furcauft mit allen sinen rettthen, die dar zu horen, kleine unde groz, süth unde ungesuth, ume hundert phunt haller, di uns bizalt unde furgolten sin und wir's in unsers closters nuz bewant han unde grozer schaden mitbe furvangen han. unde swaz uz deme selben hove furlehent ist, der eins sol ime vallen unde werden, ez si korn, haller, huure oder gense, oder swaz da von gevallen maß. unde der selbe hof ist aller dinst vri, bette, sture, wachen genzelich unde gar, unde hath Friderich der vorgenant denselben hof ume daz closters cauft er unde alle sin erben eigenlichen, als man ein gut billich causen sol rechte unde redelichen unde umer ewelichen, unde furzihen auch wir der abbet unde der convente gemanlichen uffte ellen reth geistlich unde weltliche, da mitte wir mochte gedun wider deme vorgenanten cause. Bi diseme cause sin gewest di erbern lude, di ez gesehen unde gehoret han, daz ist dechan Helfrich von Mesebach ², Volkart ein phaffe von Belleberch ³, Diter von Dalheim ⁴, Diter der Giner, edel knechte, Bernger der schultheiz von Sunneshain, Bertolt der wirt, Cunrat der schultheiz von Dissenbach, Wolf von Michelswelt unde anderre erbern lude guuge. Daz dirre cauf zwissen uns stede, veiste und ware blibe, des geben wir der abbet unde der convente zu Odenheim gemanliche disen brief gescriben unde dun unseren insigel dar an gehangen.

Unde wir Emicho von gottes gnaden ein bischof zu Spire, der richter des hoves auch zu Spire, der dechan von Muesbach der vorgeant, unde ich Bertolt der Goler ein rithter von Ravensburg hingen unsere insigel an disen brief durch ir beider bede willen zu eime waren urkunde unde zu einer rechten sicherheit aller dirre gescriben vorwortte. Dirre brief wart geben an s. Michels abende, do man zalte von Crist geburte dusent jare dreuhundert jare inne dreu unde zwenzigsten jare.

Orig. 1) Das parabolische allgemeine Abtsiegel. 2) Das runde Conventsiegel etwas zerbrochen. 3) Parabolisch, sitzender Bischof, Umschrift: † S. EMI-CHONIS . DEI . GRA . EPI . SPIREN. 4) Das kleine runde Siegel des speierischen Gerichts, alle in grauem Wachs. Die andern fehlen.

¹ Michelsfeld im N. Wiesloch, jetzt im Besitze deren von Gemmingen. Ueber das ältere Geschlecht s. Bb. 13, 68. Kemling, Speier. N.B. 1, 243. ² Mosbach im Odenwald. ³ Bellberg im D.N. Hall. ⁴ Dallau bei Mosbach. Der Namen Morhart kommt in dem Geschlechte von Berwangen im Amt Eppingen vor; vielleicht stammte dieser Abt davon ab.

53) Kaiser Ludwig der Baier versetzt die Vogtei über das Kloster Odenheim, den Hof und das Dorf Bauerbach dem Albrecht Hofwart von Kirchheim um 300 Pfd. S. 4. Juli 1330.

Wir Ludowich von gots genaden römischer cheyser, ze allen ziten merer des richs, veriehen offenbar an disem brief, und tün chunt allen den, die in sehent oder lesent, daz wir dem vesten manne Albrecht Hofwart von Chirheim, unserm lieben getruwen, durch der diust willen, die er uns getan hat und noch tün sol und mach, im diu vogtay über daz closter ze Otenheim, den hof und daz dorf ze Burwach ¹ versetzt haben und versetzen auch mit disem brief für driuhundert pfunt haller, also daz er diu vogtay, den hof und daz dorf inne haben und niezzen sol mit allen rechten und nuzen, unz wir oder unser nachhomen an dem rich die vorgeantent vogtay und güt von im umb diu driuhundert pfunt haller wider erledigen und erlösen. da von wellen wir und gebieten allen unsern amptluten, lantvogten und vogten und andern unsern und des richs getruwen, daz si in an der vorgescribenn sätzung nicht irren noch hindern, als lieb in unser und des richs huld und furdereung sein. Dar uber ze urchund geben wir im disen brief mit unserm cheyserlichem insigel versigelten, der geben ist ze Wizenburg an sand Ulrichs tag, da man zalt von Christes gebürd drinzebenhundert jar, dar nach in dreizigsten jar, in dem sechzehenden jar unsers richs und in dem dritten des cheysertüms.

Orig. mit dem Maj.-Siegel an gelben und rothen Seidenfäden.

¹ Bauerbach im Amt Bretten.

Das Original der Urkunde desselben Kaisers, d. d. Hagenau 18. Juli 1330, die Hugo in Höfer's Zeitschr. für Arch. 2, 482 aus einem Copialbuch mittheilte, weicht in der Sprache von dem Abdrucke sehr ab, und namentlich muß in diesem die Lesart Michelberg in Mychelberg verändert werden. Es gibt keinen Ort Michelberg in jener Gegend. Der Kaiser war dem Albrecht Hofwart schuldig 300 Pfd. Heller für seine Dienste und 360 Pfund für 2 Pferde, dafür versetzte er ihm nicht nur die Vogtei über das Kloster Odenheim, sondern auch über die Dörfer Odenheim, Tiefenbach, Großgartach und Bauerbach und den Hof zu Bauerbach, nebst einem Fuder Weingült zu Eichelberg. Nach der damaligen Währung jener Gegend stand das Pfd. S. auf $6\frac{1}{4}$ fl. (Ztschr. 7, 128), die beiden Pferde kosteten 2250 fl. und die ganze Schuld betrug 4125 fl., welche zu $5\frac{1}{2}$ Proz. gerechnet eine jährliche Vogteirente von 226 fl. 50 kr. abwarfen. Die zwei Pferde hatten aber einen sehr hohen Preis, den jedoch der Kaiser auch anderwärts bezalte. S. Bd. 10, 58.

54) Bischof Adolf von Speier beauftragt den Probst von S. Guido zu Speier, die Wahl des Abtes Diether von Odenheim zu prüfen und zu bestätigen. 1377. Nov. 18.

Adolfus dei et apostolice sedis gracia episcopus Spirensis honorabili in Christo nobis dilecto Heinrico de Ernberg, preposito ecclesie s. Widonis Spirensis salutem etc. Cum vacante monasterio in Odenheim, ord. s. Benedicti, nostre diocesis, abbate per mortem ¹ bone memorie Theodrici de Ustat, eiusdem monasterii abbatis novissimi, dilecti nobis conventus et fratres eiusdem monasterii religiosum virum, fratrem Dyetherum de Helmostat, alias dictum de Rosenberg, presbiterum conventualem, professum dicti monasterii, in abbatem ipsius monasterii concorditer, ut percepimus, elegerunt; ex parte dicti fratris Dyetheri electi et electorum eius nobis fuit cum instancia supplicatum, quatinus de meritis dicte electionis cognoscere, ipsam approbare, confirmare et eidem electo impendere ea, que nostro officio ordinario incumbunt in hac parte, graciose dignaremur. Nos ecclesie nostre et nostris aliis negociis arduis prepediti predicte electionis cognicioni, confirmacioni et aliis premissis vacare non valentes de tue legalitatis honestate confisi tibi vices nostras in dicto electionis negocio et in omnibus emergentibus, dependentibus et connexis plenarie committimus per presentes, honestatem tuam in domino exhortantes, quatinus in dicto negocio rite et canonice procedens de meritis dicte electionis et ipsius electi cognoscas et eandem electionem, si faciendum videbitur, confirmes et eidem electo impendas ea, que sibi in dicto electionis negocio fuerint impendenda, faciens quod decreveris per censuram ecclesiasticam observari. Testes vero, qui

nominati fuerint, si se gracia, odio vel timore subtraxerint, censura simili compellas veritati testimonium perhibere. Datum anno dom. M^o. ccc. septuagesimo septimo, quarta feria post diem s. Martini episcopi.

Bruchsaler Cop. B. Nr. 8 f. 82 gleichzeitig. ¹ fehlt sublato.

1426. Nov. 13. Abt Diether und Convent zu Odenheim leihen von der Dompräsenz zu Speier 300 Goldgulden zu 5 Proz. Wurde rückbezahlt 1443. Cop. B. der Präf. 2 C. f. 306.

1427. Okt. 29. Abt Diether und Convent zu Odenheim leihen von der Dompräsenz zu Speier 200 Goldgulden auf ihre Güter zu Odenheim und Tiefenbach und anderwärts. Die Schuld wurde 1444 abgetragen. Cop. B. der Präf. 2 C. f. 312.

1451. Mai 19. Abt Eberhart und Convent zu Odenheim entleihen von der Dompräsenz zu Speier 100 Goldgulden zu 5 Proz. und geben dafür alle ihre Güter zum Unterpfind. Cop. B. der Präf. 2 C. f. 320.

55) Das Kloster Odenheim tritt mit Bewilligung des Bischofs von Speier der Bursfelder Reformation bei. 1491. März 12.

Nos Cristoferus abbas, prior et conventus monasterii in Odenheim, ord. s. Benedicti, Spirensis diocesis, recognoscimus publice per presentes, quod pridie de consensu et assensu reverendi in Christo patris et domini dom. Ludwici episcopi Spirensis cooperatione et instigatione sua monasterium nostrum predictum per patres ordinis predicti de observancia Bursfeldensium reformatum et unioni eiusdem observancie submissum est, salvis tamen in omnibus et pro omni tempore iuribus, que ecclesia Spirensis et pro tempore existentes Spirenses episcopi in spiritualibus et temporalibus in eodem monasterio nostro et extra in villis et bonis eiusdem habent et habere debent, vel postea iusto titulo obtinebunt. que quidem jura promittimus pro nobis et successoribus nostris in perpetuum salva, illesa et inviolabiliter servare sine contradictione quacunque non obstantibus etiam privilegiis, libertatibus, exemptionibus, graciis et indultis quibuscunque. In cuius rei fidem presentes litteras prefato domino episcopo Spirensi tradidimus abbatiali et conventuali nostris et in maius robur etiam reverendorum patrum dominorum Blasii Hirsougiensis et Jacobi Gotzouwensis abbatum sigillis communitas. Datum die sabathi duodecima mensis Marcii anno dom. M. cccc. nonagesimo primo.

Orig. Siegel in braunem Wachs. 1) Parabolisch, sitzender Abt. Umschr.:

† S. ABBATIS . IN . OTHENHEIN. 2) Rund, mit den stehenden Bildern der Apostel Peter und Paul. Umschrift: . . . ONVENTVS . IN . OTHENHEIN. 3) Rund, zerbrochen, im Wappenschild ein Trauben, dahinter ein Abtsstab, Umschrift auf Bändern: . . . blasij . abbatis . hirsog . . . 4) Rund, Maria mit dem Jesuskinde. Umschrift auf Bändern: S. fris (fratris) . iacobi . . . abgebrochen.

Das Umwandeln der Benediktinerklöster in Collegiatstifter fieng am Oberrhein an mit dem Kloster St. Alban bei Mainz 1419. Deshalb saßten die Benediktiner von S. Peter zu Erfurt 1456 den Beschluß, daß kein Kloster der Bursfelder Congregation in ein Stift umgewandelt werden sollte. Chron. Nicol. de Siegen ed. *Wegele* p. 446. Manche Benediktinerklöster hatten aber schon so sehr die Disziplin verloren, daß sie durch dieses Mittel nicht mehr zu halten waren. Dies zeigte sich namentlich bei Odenheim, denn 3 Jahre nach obiger Urkunde hörte das Kloster auf, also half der Beitritt zur Bursfelder Reformation nichts mehr. Ueber S. Alban s. *Joannis script.* Mogunt. 2, 773 flg. Die adeligen Mitglieder trugen viel zu dieser Auflösung der Benediktinerklöster bei, welche nicht nur für die Kirchengeschichte, sondern für die Kulturgeschichte überhaupt eine eingehendere Beachtung verdient, als sie bisher gefunden hat. S. Quell.=Samml. d. bad. Land.=Gesch. 2, 59 flg. Viele Benediktinerklöster in Deutschland giengen unter durch die sorglose Ausnahme ihrer Mitglieder und den Mangel an monarchischer Verfassung. Die jüngern Orden wurden durch diesen Zerfall belehrt und stellten alle ihre Klöster unter ein Haupt- oder Stammkloster, wie die Cistercienser unter Cîteaux, die Prämonstratenser unter Prémontré etc., oder sie gaben die Leitung des ganzen Ordens einem General in die Hände, unter welchem die Provinziale standen. Die Benediktiner ahmten dies später nach durch die Congregationen ihrer Klöster nach Provinzen, die aber nie die monarchische Einrichtung bekamen wie die jüngern Orden.

Es sind so wenige Aebte von Odenheim bekannt, daß es schon nützlich ist, die Reihenfolge derjenigen, die mir bis jetzt urkundlich vorgekommen, hier beizufügen. Eberhart I. von 1137. *Würdtwein* subs. 4, 331. *Reuling*, N.B. 1, 90. — Heinrich I. 1147—49. *Würdtwein* Nov. s. 1, 166. *Reul.* 1, 93. — Burkart 1176. *Würdtw.* mon. Palat. 1, 100. — Sigfrid 1190 bis 1213. *Kausler*, *Wirtenb.* N.B. 2, 268. *Dümge* reg. Bad. p. 61. *Reul.* 1, 136. — Beringer 1219—20. *Reul.* 1, 151. 171. — Degenhart oder Deinhart 1225—1234. *Daf.* 1, 201. *Ztschr.* 11, 282. — Heinrich II. 1249 bis 1261. *Würdtw.* n. S. 5, 300. *Reul.* 1, 242. — Morhart 1314—23. Dieterich I. von Abstadt, starb 1377. — Diether I. von Helmstadt-Rosenberg, erwählt 1377. — Diether II. 1442. *Ztschr.* 4, 201. — Eberhart II. 1451. — Philipp 1461. Quell.=Samml. 1, 523. — Ulrich von Finsterlohr, früher Abt zu Einsheim, für Odenheim bestätigt den 29. Juli 1472. Lebte noch 1479. Quell.=Samml. 1, 226 m. bad. Arch. 2, 132. — Christoph von Nippenburg, letzter Abt bis 1494 und erster Probst des Ritterstifts. *Ztschr.* 1, 484. *Reul.* 2, 431. Was Trithemius im Chron. Hirsaug. von ihm bemerkt, beweist die völlige Auflösung der Klosterzucht zu Odenheim. Die Stellen der *Ztschr.* habe ich nicht alle angeführt. Die größte Lücke der Reihe ist im 14. Jahrhundert.

Tiefenbach. 56) Heinrich v. Eberstein erlaubt den Brüdern Wurm von Bretten, dem Scholaster von S. German zu Speier eine Gült zu Tiefenbach zu verkaufen. 1290. o. T.

Nos Heinricus de Eberstein tenore presencium recognoscimus, quod cum nobiles armigeri Heinricus et Johannes fratres dicti Wurme de Bretheim nostri sint vaselli, habentes a nobis in feodum censum trium librarum hallens. in Diffenbach debitarum de monte dicti Spigelberg et attinenciis eiusdem montis, dictum censum magistro Marcio, scolastico ecclesie s. Germani Spirensis, vendere voluissent titulo proprietatis possidendum, nostro tamen consensu prius requisito et obtento, ipsi nobis in recompensam dictorum censuum assignaverint et subrogaverint bona meliora, videlicet curiam sitam in Buche¹ cum attinenciis suis, ea a nobis in feodum receperint, astringendo se pro eadem ad idem servitium, quod pro dicto censu tenebantur, unde dictum censum eis appropriamus et jure feodi nobis in eis competente renunciamus predictae alienacioni consensum benivolum adhibentes. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus duximus appendendum. Datum anno dom. M. cc. nonagesimo.

Mit dem ziemlich erhaltenen Rundsigel in braunem Wachs.

¹ Büdijig bei Bretten.

Die mitgetheilten Urkunden des 13. Jahrhunderts von Zeutern, Tiefenbach, Mingolsheim zc. beweisen, daß in jener Zeit das S. Germansstift zu Speier strebte, sich auf dem rechten Rheinufer Güter und Grundrenten zu erwerben, wahrscheinlich deshalb, weil dazu auf dem linken Ufer weniger Gelegenheit war.

57) Der Psriündner Markwart zu Wimpfen verkauft durch Bevollmächtigte eine Weingült zu Tiefenbach an denselben Stiftscholaster. 1. Dez. 1298.

Nos Ditericus prepositus ecclesie Wimpinensis, Heinricus de Sunnesheim canonicus ibidem, et Heinricus de Grumbuch¹ prebendarius ibidem, executores seu manufideles domni Marquardi prebendarii ecclesie Wimpinensis, tenore presencium recognoscimus, nos vendidisse magistro Marcio, scolastico ecclesie s. Germani Spirensis pro decem libris hallens. nobis numeratis in remedium anime predicti Marquardi conversis, et tradidisse et resignasse censum duarum amarum clari vini annuatim debitarum in autumpno de vineis sitis in monte Spigelberg iuxta Diffenbach, apud vineas Benzonis sculteti ibidem, quas duas amas dictus Marquardus quondam emit a Sybotone de Eppingen, et debitam warangiam sibi et successoribus suis promittimus in eisdem. In

cuius rei testimonium sigilla nostra una cum sigillo decani Winpinensis presentibus sunt appensa. Datum anno dom. M^o. cc. xc^o. octavo, in crastino b. Andree apostoli.

Original mit 4 Siegeln in braunem Wachs, 1 — 3 parabolisch, 4 rund. 1) zerbrochen, stehender Geistlicher, hält ein Buch vor der Brust. Umschrift: ... CI . PREPOS ... WINPINEN ... 2) Zwei stehende, undeutliche Personen. Umschrift: S . V . CA . DECANI . ECCLE . WINP ... 3) Die h. Margareta, wie es scheint. Umschr.: S . H . DE . SVNNES ... 4) Drei vierblättrige Blumen auf einem Stiele und 2 Vögel zu beiden Seiten. Umschr.: † S . H . DE . GRVBVCH . PBEN . WIPIN.

¹ Wahrscheinlich Grombach zwischen Tiefenbach und Wimpfen.

Obiger Probst Dieterich wird auch Diether v. Helnstatt genannt. Er setzte die Chronik des Stiftes zu Wimpfen im Thal, die Burkhart von Hall begonnen hatte, fort von 1295 an bis 1299, wo er starb (25. Febr.).

1300. Febr. 4. Der Official Burkart bezeugt für den Probst des S. Weidenstifts, zu Speier, daß der Geistliche Bertold, Sohn des Albert Breitore von Sinshheim, auf obige Weingült verzichtet habe. Orig. Rundes Siegel in braunem Wachs, mit einem gestügelten Ohsen. Umschrift: † S. SIBODOIS . PPTI . ECCE . S. WIDONI ... Dieser Probst wurde 1302 Bischof von Speier.

58) Schultheiß und Scheffen zu Sinshheim erklären, daß ihr Bürger Breitore die in voriger Urkunde erwähnte Weingült ohne Anstand an den genannten Scholaster entrichten wolle. 1300. Nov. 25.

Nos scultetus, schabini seu jurati civitatis in Sunnesheim, Spirensis dyocesis, tenore presencium ad perpetuam rei memoriam in publicam deducimus notitiam, quod constituti in presencia nostra Albertus dictus Breitore et coniux sua, nostri concives, ac omnes eorum liberi renunciaverunt omni impeticioni seu juri, si quod eis competeret in censu duarum amarum vini clari, debitarum annuatim de duobus jugeribus vinearum suarum, sitarum in monte Spigelberg iuxta Diffenbach, promittentes, se annuatim in auctumpno soluturos dictas duas amas magistro Marcio, scolastico ecclesie s. Germani Spirensis, seu cuicunque eas dictus magister duxerit relinquendas vel deputandas; presertim cum dictus magister eas emerit ab executoribus domini Marquardi, prebendarii ecclesie Winpinensis, filii nostrorum concivium predictorum. In quorum testimonium ad petitionem predictorum coniugum et concivium nostrorum ac liberorum eorundem sigillum nostrum presentibus duximus appendendum. Actum anno dom. milles. trecentesimo, feria sexta ante festum b. Andree apostoli.

Orig. Rundes Siegel in braunem Wachs, schön gearbeitet. Einfacher Adler im dreieckigen Schild, Umschrift: † S. CIVIVM . DE . SVNNENS-HEIM. Sinsheim war damals noch eine Reichsstadt.

Kislau. 59) Bischof Nikolaus von Speier überträgt das Burglehen des Wolfelin v. Stein zu Kislau auf den Bertholt Göler v. Ravensburg. 1389. Jan. 30.

Wir Niclas 2c. bekennen 2c., daz unser lieber getruwer Bertholte Goler von Ravensborg der alte vor uns quame und wifet uns brieffe, daz Wolfelin vom Stein, genant v. Chingen, selige, Wolf Meyser und sinen mitburgen alle sine rechte geben hat an sine burglehen zu Kieselauwe, daz sie es moigen vorseczen oder vorkoufen oder soft niessen als ir eygen gut, biß daz die scholt vergolten wirt; und ob des nit sin enmochte, daz sie die scholt von den nuczen mochten bezaln, wo sie dann daz burglehen vorseczen oder vorkoufen, daz sij sin guter wille, und vorspricht und globt daz in dem selben brieffe off sinen eit vor sich und sin erben, da wieder nümer zu tune, und stede zu halten; und sij dem selben Bertholt daz obgenante burglehen von dem egenanten Wolf Meyser und sinen mitburgen ingesaczt und vorkauft von des egenanten Wolfelins seligen scholt wegen, als der selben Wolf Meyfers und siner mitburgen brieffe besagent, dem egenanten Bertholt dar uber gegeben: und bade uns ym an dem burglehen zu lihen, waz wir ym von rechtes wegen dar an lihen solten. daz daden wir und vorluhen dem selben Bertholt an dem egenanten borglehen von unser und unsers stiftes wegen, waz wir ym von rechtes wegen lihen solten, mit beheltnisse unser und unsers stiftes und unser manne und burgmanne rechten an den selben lehen. und hat der egenante Bertholt uns und unserm stifte da von globt und gesworn, getruwe und holt zu sin und von dem borglehen zu tune und zu wartenne, als soliches borglehens recht und gewonheit ist, usgescheiden alle argelist und geverde. Des zu urfunne 2c. Datum Wyszenstein anno lxxx nono, sabbato ante purificationem b. Marie virg. gloriose.

Gleichzeitige Abschrift im Bruchsaler Cop. B. Nr. 9 f. 35.

Sowol die vom Stein als auch die Meyser waren schwäbische Geschlechter, welchen das Burglehen in Kislau zu fern lag und wenig eintrug, daher sie es an einen Edelmann verkauften, der in der Nähe gesessen war und es besser benutzen konnte. Bd. 1, 230. 4, 435 fig., 6, 344. Weissenstein liegt an der Nagold bei Pforzheim, der Bischof Nikolaus kam vielleicht zu einem Besuche dahin, denn Hans Conzmann, Vogt zu Pforzheim, war sein Schwager (das. Cop. B. f. 303).

Obiger Wolf von Stein kommt noch als lebend in einer Urkunde von 1378 mit Johann Meyser vor, worin auch der damalige Amtmann von Kislau

Johann von Beilstein, genant von Lautern, erwähnt ist. *Würdtwein* subs. nov. 9, 245. Dieses Beilstein ist wol auch das schwäbische bei Bottwar.

Die älteren Herren von Kislau im 12. und 13. Jahrh. findet man in den Urkundenbüchern von Würdtwein, Dümge, Kemling und in der Sylloge von Gudenus. Auch bei *Croll. origg. Bipont.* 2, 27 wird ein Rudolf von Kislau von 1221 erwähnt.

Langenbrücken. 1392. Dez. 6. Bischof Nikolaus von Speier versetzt das Schultheißenamt zu Langenbrücken dem Bürger Wyck zu der Fiedel in Speier für 300 Gulden mit der Bedingung der Wiederlösung. Wyck erhielt das Recht, einen Schultheißen für Langenbrücken anzustellen, der aber ein bischöflicher Höriger sein mußte, und alle Einkünfte des Amtes zu beziehen. Außerdem sollten die Güter Wyck's in der Gemarkung des Dorfes während der Pfandschaft steuerfrei sein. Gleichzeit. Abschr. im Bruchfaler Cop. B. Nr. 6 f. 241.

1394. 4. April. (Gemeindeschuld.) Dominus Nicolaus episcopus Spirensis consensit, quod scultetus, jurati et communitas ville Langenbrucken vendiderunt 8 florenos annui census in die s. Martini persolvendis (l. -os) domino Arnolde de Zutern presbitero, Falkoni Mutersteder civi Spirensi manufidelibus sive procuratoribus Judoci et Henselini filiorum quondam Dilitzes, et cum centum florenis redimendis (l. -os) singulis annis ante diem b. Georii, et sigillavit desuper litteram sigillatam cum sigillo judicum curie Spirensis et sub data anno etc. XC quarto, sabbato ante dominicam Judica.

Bruchfaler Cop. B. Nr. 9 f. 291. S. unten bei Mingolsheim.

Mingolsheim. 60) Zwei Eheleute zu Mingolsheim verkaufen dem S. Germansstift zu Speier 13 Morgen Feld und nehmen sie von demselben in Erbpacht. 3. Jan. 1287.

Judices Spirenses. Universis tenore presencium notum esse cupimus, quod Cunradus dictus Smelzeln et Gutda uxor eius de Munegoltsheim anno dom. M^o. cc. lxxxvij^o. in octava Johannis ewangeliste communicata manu et unanimi consensu vendiderunt et tradiderunt Heinrico notario, canonico ecclesie s. Germani spirensis, tredecim iugera agrorum campestrium, sita in hunc modum: quatuor iugera apud novem iugera in campo Langenbruggen versus viam, que iugera quondam fuerunt militis dicti Knutel senioris; item tria iugera *uffeme ardackere* medio, et dicitur *daz kiseleht lant*, que quondam eciam fuerunt predicti militis; item duo iugera ex altera parte molendini ¹, que tendunt ad ripam fluminis in Munegoltsheim, que fuerunt quondam domini dicti *von Ore* ²; item tria iugera contra *Beimarbau* ³, que tendunt ultra *Melscher wec*, que eciam quondam fuerunt domini de Ore; item unum *uffeme steinehe* ⁴, pro iusto precio, scilicet duo-

decim libris hallensium pecunie numerate et solute; transferentes in eundem notarium et ecclesiam s. Germani, cui idem notarius eadem bona donavit et tradidit, dominium seu proprietatem et possessionem dictorum agrorum cum omni iure, quod eis in predictis agris competebat, coram Drutmanno sculteto, Ludewico dicto Morhart, Cunrado dicto digito, Cunrado dicto Schuzze, Heinricho dicto Scherrinc et Heinricho molendinario, iuratis in Mungoltsheim, Hermanno de Flehingen rectore ecclesie ibidem, Cunrado dicto magno, Anshelmo filio domine dicte Stegemennin, Wignando de Langenbrugge et aliis quam pluribus fidedignis, quos agros dicti Cunradus et Gutda receperunt et conduxerunt iure hereditario pro se et uno heredum suorum ab eodem notario seu ecclesia predicta pro pensione annua quatuor modiorum siliiginis approbate, annis singulis in nativitate beate virginis presentanda super granarium ecclesie s. Germani propriis laboribus et expensis, excepto precio in transitu Reni, quod sibi procurabitur a dicto notario et suis successoribus, sive de ecclesia s. Germani, quam pensionem si presentare neglexerint in dicto termino, et exspectati usque ad festum beati Michaelis proximum plenarie non satisfecerint de eadem, ex tunc omni questione et contradictione cessantibus agri predicti ad ipsum notarium et ecclesiam s. Germani libere devolventur, disponendi et locandi aliis vel alii, prout ipsis videbitur expedire. Verum ne predictam alienacionem revocare vel infirmare posset Gütta predicta ea ratione, quod ex successione paterna ad dotem suam spectarent agri predicti, iuramentum coram nobis prestitit corporale, se contra predictam alienacionem non venturam, nec ullam controversiam moturam per se vel per alium, directe vel indirecte, in iudicio vel extra iudicium, predicto notario vel suis successoribus, ad quos devolventur agri predicti; renuncians excepcioni non numerate, non solute, non tradite pecunie, vel minus iusti precii, privilegio dotis vel donacionis propter nupcias, beneficio restitutionis in integrum, ac omni defensionis iuris vel facti, per que dictus contractus valeat retractari. Testes huius vendicionis, renunciacionis, reconductionis et iuramenti prestiti sunt hij: magister Heimricus de Augusta, canonicus ecclesie s. Germani; magister Fridericus de Hagenoia; Johannes plebanus ecclesie s. Germani; Walterus clericus de Slegeltal⁵ et alii fide digni. Nos iudices Spirenses, quia omnia, singula et premissa sunt coram nobis habita et tractata, in evidenciam et testimonium premissorum ad preces pre-

dictorum sigillum nostrum presentibus duximus appendendum.
Datum Spire anno et die prenotatis.

Mit dem parabolischen Siegel, schlecht ausgedrückt.

¹ In einer andern Urk. von 1296 wird eine obere Mühle angeführt.
² Eine Anhöhe bei Langenbrücken heißt noch jetzt der Drenberg, vielleicht von diesen alten Besitzern. Es gab ein Geschlecht van Dre am Niederrhein. 1381. Lacomblet, Urk. B. 3, 735. Ein anderes von Dre in Franken. 1289. *Wibel* cod. dipl. Hohenloh. p. 110. ³ Das jetzige Wirthshaus zum Ritter, früher ein Amtshaus, der Bau genannt; die Gasse, die dazu führt, hieß im Mittelalter Beimersgasse, jetzt Bainesgasse, von einem alten Hofbesitzer Beimar, dessen Hof das jetzige Kronenwirthshaus ist. ⁴ Hohe Feldgegend auf der Nordseite des Dorfes, jetzt Stainich. ⁵ Schleithal bei Weissenburg.

Die Kaufsumme macht in unserm Gelde 102 fl. 48 kr. (Ztschr. 9, 83), also kostete der Morgen 7 fl. 54½ kr., fiel demnach in die niederste Klasse der Ackerpreise (Bd. 10, 32). Bei einem Zinsfuß von 6½ Proz. betrug die 4 Malter Gültfrucht 6 fl. 40 kr., also das Malter 1 fl. 40 kr., was ebenfalls dem niedersten damaligen Kornpreis entspricht. Bd. 10, 45. Nach Abzug der Brache lag auf dem Morgen Acker eine Erbpacht von 39½ kr. (Fortf. f.)

Mone.

Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg.

14. Jahrhundert. (Fortsetzung.)

1352. — 18. Jan. — Herzog Hermann v. Teck gelobt mit einem Eide, die gerichtlichen Handlungen der Gräfin Anna v. Freiburg und ihres Sohnes Egen IV wegen Lichteneck und Nimburg nach Inhalt der darüber ausgestellten Urkunden aufrecht zu erhalten.

Wir Herman, herzoge von Tecken ¹, tünt kunt allen den, die disen brief ansehent oder hörent lesen, daz wir mit vsgehebter hant geschworn haben zü den heiligen, stete ze habende alles, daz die edel fröwe, fröwe Anne, greunine ze Fryburg, gemacht vnd getan hat vor gericht mit irs vogetes hande mit iren gütern Liehtenecke vnd Nimburg mit allen iren zügehörden graue Egene irem sunne, alle die brieue stant ², die dar vber vormales sint gegeben, vnd gelobent vch mit disem gegenwertigen brieue, für vns vnd vsere erben, niemer da wider ze tünde, noch schaffen getän in keine wyse, ane alle geuerde ³. Vnd dez ze vrkunde han wir vsere ingesigel an disen brief gehentet. Vnd zü einer merer sicherheit han wir den erwirdigen herren bischof Bertholden von Strazburg vnd vsern vetter, graue Johansen von Fürstenberg gebetten, ir ingesigele vch an disen selben brief ze henkende. Wir Berthold, von

gottes gnaden bischof ze Strazburg, vnd graue Johans von Fürstenberg, vorgeante, hant unsere ingefigele ze einem offenem vrkunde der vorgeschriben dinge, durch bette bez hochgebornen herren, herzoge Hermannes von Tecken vorgeantem, gehenket an disen gegenwertigen brief, der gegeben wart an der nehesten mittwochen nach dem zwentzigsten tage ⁴, do man zalte von gottes gebürte drüzehenhundert fünfzig vnd zwei jâr.

Mit den Siegeln a) des Herzogs Herm. v. Teck, rund, Maltha, schrägrechts geweckter Schild auf fein gegittertem Grunde, Umschr.: † S'. HERM. DVCIS . DE . TECKE. — b) Des Bischofs Berth. v. Straßb. in brännlichem und c) des Gr. Joh. v. Fürstenb. in olivengrünem Wachs, beide wie an der Urk. v. 3. Dez. 1351.

¹ Ueber die Herzoge v. Teck, welche in dieser Zeitschrift öfter vorkommen, s. bes. Stälin, W. G. II, 300, III, 695, und über obigen Hermann 697 flg. Er war der zweite Gemahl der Anna v. Signau geworden. — ² S. die vorhergehenden Urkunden. — ³ S. die Note 5 der ersten Urkunde vom 3. Dez. 1351 und die dortigen Citate. — ⁴ Der zwanzigste Tag vom Weihnachtstag an ist der 13. Jan. Die Oktav vom Dreikönigstag.

Aus dem Breisg. Archive.

1355. — 6. Aug. — Die Ritter Johann Schnewelin von Wisneck, Dietrich Schnewelin im Hof, und die Edelfnechte Jakob und Albrecht v. Falkenstein reversiren gegen Franz Morser, daß sie ihm den Theil desselben an den Dörfern Böhlingen und Schafhausen und den Lehen, die sie mit demselben von Graf Friderich v. Freib. und Junker Hänselin v. Schwarzenberg gemeinschaftlich empfangen haben, auf sein Anfordern jederzeit sogleich auflassen wollen.

Wir Johans Snewelin von Wisenecke ¹, Dietrich Snewelin Jme Houe, rittere, Jacob von Balkenstein vnd Abrecht von Balkenstein ², edel knecht, tün kunt allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen vnd veriehen öffentlich an disem brief, von der dörfer wegen Bekingen ³ vnd Schafhusen ⁴, da wir mit Franz Morsern sinen teil der selben dörfer vnd der lehen in gemeinschaft empfangen haben von dem edeln unserm gnedigen herren, graue Friderich, herren ze Friburg vnd lantgrauen in Brisgöwe, vnd von juncher Henselin von Swarzenberg ⁵, als die brief stant, die dar vber gegeben sint, vnd wir mit ime sinen teil der selben dörfer vnd der lehen tragen vnd haben sont, mit solichem geding, wenn er komet vnd dñ vorgeantem dorfer vnd lehen an vns wider vorderet vñ ze lassende, er si gesunt, siech, oder in sinem totbette, so sent wirs ime vunerzogenlich vñ lassen vnd dar nach kein recht dar an haben, vnd haben des alle vier gesworn gestabot

eyde mit vñ gehebten handen vñd mit gelerten worten zü den heiligen ane generd. Wölt aber der vorgevant Francze Morser dñ vorgevanten dörfser vñd dñ lehen verköffen oder verfehen, oder ieman geben oder machen, dñ gesunt, siech, oder in sinem totbette, vor lüten, oder mit briesen, oder wie es ime fügte, so sont wirs ime oder wem ers ze koffend het gegeben, oder verfehet het, oder gegeben oder gemachet het, vnuerzogenlich vñ lan, so si es an vns forderent, vñd fürbas nüt dar an sumen noch irren, dñ bi vnseren vor geschriben eiden ane alle generd. Har vber ze eime offen vrkunde vñd das dis alles war vñd stët belibe, so haben wir die vorgevanten Johans Snewelin von Wisenecke, Dietrich Snewelin Ime Houe, rittere, Jacob von Valkenstein vñd Abrecht von Valkenstein, edelknecht, vnserü eigen ingesigel gehenket an disen bries, der gegeben wart des jares, do man zalt von gottes gebürt drüzehen hundert jare vñd fünf vñd fünfzig jare, an dem nechsten donrstag nach sant Oswalcz tag.

Mit 4 runden Siegeln in bräunlichem Wachs, an Pergamentstreifen:
 b) rechts geneigter Schild, horizontal getheilt, obere Theilung gegittert schraffirt, auf dem linken Eck ein Helm mit Hüfthörnern an den Seiten, deren Spitzen gegen einander gefehrt sind, Grund gegittert, mit Kreuzchen in den Quadrätzchen, Umschr.: † S'. IOHIS . SNEWLI . MILITIS. — b) Helm, rechts gefehrt, mit nach hinten wallender Decke, auf demselben eine etwas undeutliche Mütze, die einer Krone nicht unähnlich, aus derselben stehen 2 Hüfthörner hoch in die Höhe, Grund wie bei dem Vorigen, Umschr.: † S'. DIETRICI . SNEWELINI . MILITIS. — c) Rechts geneigter Schild mit dem bekannten Falkensteinischen Wappenbilde, auf dem linken Ort ein sehr kleiner, undeutlicher Helm, auf welchem ein aufstiegender, ziemlich großer Falke mit langem Schweife und weit ausgebreiteten Flügeln, Umschr.; † S'. IACOBI . D'. VALKENSTEIN . ARMIGERI. — d) in aufrechtem Schilde das Falkensteinische Bild, Umschr.: † S'. ALBERHTI . DE . VALKENSTEIN.

¹ S. oben Urk. v. 10. Mai 1324. — ² S. Urk. v. 18. Aug. 1324. — ³ Böhlingen im N. Emmendingen, am östlichen Kaiserstuhl. S. auch Sachs I, 218, Münch I, 186 flg., 193. — ⁴ Oberschafhausen bei Böhlingen. — ⁵ S. Urk. v. 6. Nov. 1341, Num. 5.

Aus dem Hochbergischen Archive.

1356. — 20. Sept. — Graf Friderich, Herr zu Freiburg und Landgraf im Breisgau, leih auf Ansuchen seiner Auerwandten, der Brüder Johann und Hesse v. Usenberg, den Kirchensatz und das Dorf Eichstetten, welches Beides die genannten Brüder von dem Grafen zu Lehen und diesem aufgegeben hatten, mit Ausnahme des Göttinghofes und des Burgstals daselbst, dem Ritter Gerhart, Schultheiß, und dem Bürger Johannes Krüschli zu Endingen zu rechtem Lehen.

Wir graf Friderich, herre ze Friburg vñd lantgrafe in Brisgów,

tünt kunt mit disem gegenwertigen brieffe allen den, die in sehent oder hörent lesen, das für vns kament die edelen manne, vnser lieben oheme, her Johans vnd Hesse, gebrüdere, herren von Vsenberg ¹, vnser man, vnd gabent vns die bede vf in vnser hant den kilchensak der kilchen ze Cystat ² vnd das selbe dorf ze Cystat mit aller zü gehörde, die sū von vns vnd der herschaft von Triburg ze lehen hattent, vnd batent vns, das wir die selben kilchensak vnd das dorf ze Cystat ze rechtem lehen lühent dem fromen ritter, her Gerhart, schultheiß von Endingen ³, vnd Johans Kruschli, burger ze Endingen ⁴, in gemeinschaft. Das tament vch wir durch bette vnd mit willen der vorgeanten herren von Vsenberg vnd vergehent des mit disem gegenwertigen brieffe, das wir den kilchensak der kilchen ze Cystat vnd das selbe dorf Cystat mit lüten vnd mit gūten, gerihten, nūzen, dienstun vnd vellen vnd mit aller zü gehörde, so zū dem vorgeschribenen kilchensak vnd dem dorf ze Cystat gehört, ane alleine den hof ze Cystat, dem man spricht Göttings hof, vnd daz burgstal ze Cystat ⁵ ane generde, verluhen hant ze rechtem lehen vnd lühent sū mit vrkunde dis brieses hern Gerharte, schultheiß, ritter, vnd Johans Kruschli, den vorgeanten beden, in rechter gemeinschaft mit hant vnd mit mūnde vnd mit aller sicherheit vnd gewarsami, als ein herre ein lehen billichen lūhen sol von recht oder von gewonheit, ane alle generde. Her vber zū eime offenen, waren vrkunde dirre vorgeschribenen dinge, so hant wir graf Friderich, herre ze Triburg, der vorgeante, vnser ingesigel gehenket an diesen brieff. Wir Johans vnd Hesse, gebrüdere, herren von Vsenberg, die vorgeanten, vergehent warheite aller der vorgeschribenen dinge, das die also mit vnserm willen vnd durch vnser bette beschehen sint. Vnd des zū eime offenen vrkunde so hant vch wir vnser eigenen ingesigel zū des vorgeanten vnser gnedigen herren, graf Friderichs von Triburg ingesigel gehenket an disen brieff. Hie bi waren dise gezüge, her Hesse vnd her Dyetherich Sneweli Im Hofe, gebrüdere, her Walther von Balkenstein, rittere, Lütfrid Utscher, Claus Abjalon vnd ander erber lüte. Dis beschach vnd wart dirre brieff gegeben in vnserm, graf Friderichs des vorgeanten hof ze Triburg des jars, da man zalte von gottes gebürte drūzehnhundert jar vnd sehs vnd fünfzig jar, an dem nechsten mentage vor sant Mathens tag, des heiligen zwelfbotten vnd ewangelisten.

Mit 3 runden Siegeln in bräunlichem Wachs an schmalen, leinonen, weißen Bändeln: a) wie bei Schreiber I, 1. S. Taf. II, 7, nur viel kleiner und mit glattem Grunde; — b) mit dem Vsenbergischen Flügel im Schilde, auf gegittertem Grunde, Umschrift; († S') IOHIS . NOBILIS . DE . VSENBERG. — c) mit demselben Wappenbilde und der Umschr.: † S' . HESSONIS . DNI . DE . VSENBERG.

¹ Ztschr. VIII, 483 flg., X, 102, 104 flg. u. f. w. Schreiber, Gesch. d. Stadt Freib. II, 115 flg. — ² Eichstetten im N. Emmendingen. S. Sachs I, 218, 629, Münch I, 186 flg. und vgl. Sachs I, 219, 227, 368, 456, 609 flg., 619, und die Urk. v. 31. Okt. 1357. — ³ Vgl. Schreiber, a. a. O. 116 flg. — ⁴ S. Urk. v. 20. März 1349. — ⁵ S. die folgende Urkunde.

Diese und die folg. Urk. aus dem Hachbergischen Archive.

1356. — 20. Sept. — Johannes, Herr v. Nsenberg, reverfirt, daß er von den Lehen und Gütern zu Eichstetten, welche er von dem Gr. Friderich v. Freib. zu Lehen hatte, den Göttingshof daselbst und das Burgstal für sich behalten habe und auch die übrigen Lehen und Güter allda, nämlich den Kirchensatz und das Dorf Eichstetten, wenn er sie durch Einlösung oder in anderer Weise wieder an sich gebracht, von dem Grafen wieder zu Lehen empfangen wolle.

Ich Johans, herre von Nsenberg, tün kunt mit disem briefe allen den, die in sehent oder hörent lesen, das ich von den lehenen vnd gütern ze Eystat, die ich von dem edeln, minem gnedigen herren, graf Frideriche, herre ze Friburg vnd lantgrafen in Brisgów ze lehen hatte, mir selber vnd allen minen lehens erben ze lehen han behebt von dem vorgenanten minem herren den hof ze Eystat, dem man spricht Göttingshof, vnd das burgstal ze Eystat mit aller irre zü gehörde ane geuerde. vnd globe vch ich, das ich den selben hof vnd das burgstal ze lehen also von im vnd von sinen erben vnd der herschaft von Friburg behaben sol, vnd das ich sü nbt vf geben, noch der manschaft lidig werden sol in beheinen weg, sust noch so, mit beheinen sachen, ane alle geuerde, vnd binde vch zü disen selben dingen, sü ze tände vnd stete ze habende, alle mine lehens erben mit vrkünde dis gegenwertigen briefes, ane alle geuerde. Were vch, das die andern lehen vnd güter ze Eystat, das ist der kirchensatz vnd das dorf ze Eystat nemer wider an mich oder an mine erben keme oder geviel, wie oder in welchen weg sich das gefügti, es were von losunge oder sust, wie es sich gefügte, so söllent ich oder mine erben die selben lehen vnd güter alle widervmb, als e, ze lehen han von dem obgenanten minem herren, graf Frideriche von Friburg, oder von sinen erben vnd der herschaft von Friburg, als sü vch min vatter selige von der selben herschaft ze lehen hatte ane alle geuerde. Her vber zü eime offenen, waren vrkünde dirre vorgeschribenen dinge so han ich Johans herre von Nsenberg, der vrogenante, min eigen ingesigel gehenket an disen brief. Nie bi waren dise gezüge, Hesse, herre von Nsenberg, min brüder, herr Hesse vnd her Dyetherich Snewli Im Hofe, gebrüdere, her Walthher von Balkenstein, her Ger-

hart, schultheiß von Endingen, rittere, Lütfrid Mtscher, Claus Absolon, Johans Krüschli vnd ander erber lüte. Dis beschach vnd wart dirre brief gegeben ze Friburg in des vorgeantens mins herren graf Fride- richs hof des jars, da man zalte von gottes gebürte drüzehnhundert jar vnd sechs vnd fünfzig jar, an dem nechsten mentage vor sant Ma- theus tag, des heiligen zwelfbotten vnd ewangelisten.

Mit dem vorhin beschriebenen Siegel. S. auch die vorige Urkunde.

1356. — 10. und 28. Dez. — Bischof Johann von Straß- burg belehnt im Namen und Auftrag Kaisers Karl IV, laut Urkunde vom 10. Dez. 1356, den Gr. Egen IV von Freib. mit seinem Reichslehen und nimmt ihn in Eid und Pflcht.

Wir Johans ¹, von gotz gnaden bischof zü Strazburg, dünt kunt allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, daz wir von dem gewalte, den vns vnser gnediger herre, her Karle, von gotz gnaden römischer keyser, von sinen vnd des heiligen römischen riches wegen be- wolhen het mit sine offen briese, besigelt mit sine keyserlichen ingesigel, der do sprichet von worte zü worte, als hie nach geschriben stat: Wir Karl, von gotz gnaden römischer keiser, zü allen ziten merer dez richs vnd künig zü Beheim, bekennen vnd dünt kunt vffenliche allen lüten, die disen brief sehent oder hörent lesen, daz wir dem erwirdigen Johanse, bischoffe zü Strazburg, vnserm lieben fürsten vnd andechtigen, ganze fulle macht gegeben han vnd geben an disem briene, daz er soliche lehen, als der edel Egen, graue von Fryburg, von vns vnd dem heili- gen römischen riche zü lehen haben sol, yme von vnsern vnd des riches wegen lihen möge, vnd daz der selbe byschoff von vnsern vnd des richs wegen von dem vorgeantem grauen gewönliche eyde, gelobde vnd hulde neme, als andere vnser vnd des richs manne vns zü hulden, zü sweren vnd zü globen pflegen. Mit vrkunde diz brienes, versigelt mit vnserm keiserlichen ingesigel, geben zü Mehe nach Cristus geburte drüzehen hundert iar, vnd darna in dem sechs vnd fünfzigsten jare, an dem nechsten samstage nach saute Nycolaus tage, vnserer reyche in dem eylften, vnd dez keisertumes in dem andern jare ² — dem edeln Egen, grauen von Friburg, hant geluhen vnd libent mit disem gegen- wertigen briene von vnserm gnedigen herren des römischen keysers vnd des heiligen römischen richs wegen vorgeant, von dem gewalte, alz er vns entpfolhen het, soliche lehen, als er von vnserm gnedigen herren, dem keiser vorgeant vnd dem römischen riche zü lehen haben sol, vnd hant och an vnserm gnedigen herren des keysers stat von dem egenan-

ten grauen Egen entpfangen gewönlliche eyde, gelubbe vnd hulde, als andere des richs manne zü tünde pflegen, wenne sū ire lehen entpföhent. Dirre vor geschriben dinge zü vrkunde vnd gezügnisse han wir vuser ingesigel an disen brief gehendet, der wart geben, do man zalte von goß geburte drüzebenhundert sechße vnd fünfzig iare, an der mitte-wochen nach dem heiligen wyhinnaht tage*.

Mit dem runden Sekretiegel des Bischofs Johann von Straßburg auf rothem in weißem Wachs, an einem Streifen vom Pergament der Urkunde. Es zeigt, von einer wellenförmig gebogenen Linie, die sich oben zu beiden Seiten in einen gothischen Baldachin endet, umgeben, rechts das straßburgische, links das lichtenbergische Wappen, zwischen beiden den bischöflichen Krummstab und die Umschr.: S^t. SECRETVM . IOHANNIS . EPI . ARGENTINEN.

¹ Johann II v. Lichtenberg v. 31. Nov. 1353 bis 13 Sept. 1365 Bischof zu Straßburg. Er war ein treuer Anhänger des Kaisers Karl IV, und Anverwandter des Gr. Egen v. Fr. *Schöpfl.* Als. ill. II, 624, *Strobel*, *Gesch. d. Elz.* II, 314 ffg., 399. — ² Diese Urkunde dürfte wohl über das Todesjahr des Gr. Friderich v. Freib. entscheiden. *Sachs I*, 218, *Münch I*, 187, *Fickler* in der Stammtafel zu *Münch's* *Gesch.* und *Stälin*, *W. G.* III, 659 geben 1357 an, *L'Art de vérif. l. d. XIV*, 66, und *Schreiber*, *Gesch. d. St. Freib.* II, 166, das Jahr 1356 und *Lehterer* fügt bei: „gegen Ende“ dieses Jahrs, und wohl nicht mit Unrecht; denn der regierende Gr. Friderich, der mit diesen Reichslehen belehnt war, mußte doch schon gestorben sein, ehe sein Stiefbruder Egen IV damit belehnt werden konnte, und folgende Urkunde spricht schon im Anfang des März 1357 von dem verstorbenen Friderich v. Freib.

* S. auch *Sachs I*, 220, *L'Aart etc.* 67, *Münch I*, 192, *Schreiber a. a. D.* 169.

Aus dem Breisg. (Oesterr.) Archive.

1357. — 3. März und 26. Apr. — Der Offizial des bischöflichen Hofgerichts zu Basel stellt ein Vidimus aus über eine Urkunde des dortigen Bischofs Johann II, womit er das Urtheil seines Manngerichtes verflündet in den Streitigkeiten wegen der baslischen Wildbänne im Breisgau zwischen dem Markgrafen Heinrich v. Hachberg und dem Gr. Egen v. Freib. zu Gunsten des Letztern, da Egen mit seinem Bruder die Wildbänne als väterliches Erbe gemeinschaftlich besessen und seines Bruders Antheil nun von diesem ererbt habe.

Nos officialis curie Basiliensis notum facimus presentium inspectoribus seu auditoribus vniuersis, quod sub anno domini millesimo CCC^o. quinquagesimo septimo, feria quarta proxima ante festum sanctorum Philippi et Jacobi apostolorum, litteras infra-scriptas, non rasas, non cancellatas, non abollitas, seu in aliqua parte corruptas, sed sanas, integras et illesas ac omni vicio et

suspicione prorsus carentes ac sigillis pendentibus, quorum octo fuerunt in numero, de quibus fit mencio litteris in eisdem, integre sigillatas et roboratas, vt prima facie apparebat, vidimus, perlegimus ac perspeximus diligenter ac de verbo ad verbum fideliter et diligenter transscribi et transsumi fecimus, quarum quidem litterarum tenor sequitur in hec verba.

Wir Johans ¹, von gottes gnaden bischof ze Basel, tũnt kint mengelich mit disem briefe, das wir ze gerichte fassent an dem uechsten fritage nach der alten vasaht in vnser der merren stat ze Basel ², in vnserm hof, dem man spricht der schürhof, als wir vnserm lieben oheim ³, marggraue Heinrichen von Hachberg, für vns vnd vnserer man zũ dem dritten tag gebotten hatten, gegen klage vnserer lieben oheims, graf Egius von Friburg. Do klagete der selbe graf Egiu von Friburg mit fürsprechen hern Lutzeman von Ratelstorf ⁴, einen ritter, vor vns vnd vnsern mannen in gerichte vf den vorgeannten marggrauen Heinrichen von Hachberg, das er in irrete an den wiltbennen in Brißgöwe ⁵, die von vns vnd vnserre stift von Basel lehen sint, der er vnd graf Friderich selige ⁶, sin brüder, von irem vatter seligen, graf Chünrat von Friburg, ze erbe komen sint vnd er vnd der selbe vnser oheim selig, graf Friderich von Friburg, sin brüder, in gemeinschaft fassent ⁷, die och von der gemeinschaft wegen vnd von tode des vorgeannten graf Friderichs seligen an in geuallen sint. Das verantwörtet der vorgeannt marggrafe Heinrich von Hachberg mit fürsprechen hern Burchkart Münch von Landstrone ⁸, dem eltern, ritter, vnd sprach. Die halben wiltbenne hette im graf Friderich selige von Friburg ze rechtem lehen gelähen, vnd wer och das des vorgeannten graf Egius güter wille vnd hette och gelobt, da wider nüt ze tũnde, vnd züge das an in ⁹. wölte aber er im des misseiehen ¹⁰, so wolt er es kintlich machen mit briefen. Do frageten wir vnser man ¹¹, die vor vns in gerichte waren, vf dem eide eüre vrteil nach klage des vorgeannten graf Egius von Friburg vnd nach antwürt des vorgeannten marggrafe Heinrichs von Hachberg, was ein recht dar vmb were. Do wart erteilt mit gemeiner vrteil, die nieman zoch ¹², wand kintlich ist, das der vorgeannt graf Egiu der vorgeannten wiltbennen von sinem vatter seligen ze erbe kam vnd och sit dem male ¹³ mit sinem brüder seligen, graf Friderich, der selben wiltbennen in gemeinschaft geseßen ist, das der vorgeannt marggraf Heinrich den egenanten graf Egiu wider in nützlich gewer seczen sol der vorgeannten wiltbennen, der er sich vnderzogen hette ¹⁴, vnd in dar an fürbas ungeirret sol lassen, vnd das er im och solte wider geben alles, das er ingenomen hetti von den vorge-

nanten wiltbennen, sit daz er sich ir vnderzoch, vnd daz wir den vorge-
 nanten margrafen Heinrichen manen vnd im gebieten bi dem eide söl-
 ten vnd möchten, daz vch wir offentlich in gericht tatent, wan er vnser
 vnd vnser stift man ist, daz er den vorgenanten graf Egin vnuerzogen-
 lich der vorgenanten wiltbennen widerwerte ¹⁵ vnd in fürbaß ¹⁶ vn-
 geirret liesse dar an, vnd im vch wider gebe, was er dar von genossen
 hette, sit er sich ir vnderzoch, des vch der vorgenant marggraf Heinrich
 vor vns offentlich in gericht veriach, daz er daz gern tün wolte. Vnd
 dez ze vrkunde so hant wir vnser ingesigel gehentt an disen brief. Vnd
 wir, graf Ymer von Straßberg ¹⁷, graf Johans von Froburg ¹⁸,
 graf Symont von Tierstein ¹⁹, Johans von Kapolczstein ²⁰, der iunge
 rittere, marggraf Otte von Hachperg, herre ze Nötelein ²¹, graf Jo-
 hans von Habspurg ²², vnd Cünrat von Berensfels ²³, rittere, burger-
 meister ze Basel, hant vch vnser ingesigele zü des vorgenanten vnserß
 gnedigen herren, bischof Johans von Basel ingesigel gehentet an disen
 brief, wande wir sine manne ²⁴ sint vnd vch in dem vorgenanten ge-
 richt ze gegen waren vnd die vrteil sprachent vf den eide, als vorge-
 schriben ist, vnd vch dar vmbe, wand es graf Egen mit fürsprechen
 vorderte in gericht vnd von den mannen gemeinlich erteilt wart, daz
 wir es tün söltin, der geben wart des obgenanten vritages vnd des
 jars, do man zalt von gottes gebirt tusent drühundert vnd fünfzig
 vnd sibem jare. Et in signum ac testimonium euidens atque robur
 visionis, perlectionis, perspectionis prescriptarum litterarum nos
 officialis curie Basiliensis prefatus sigillum dicte curie Basiliensis
 huic transscripto siue transsumpto fecimus appensari. Datum et
 actum anno domini et die, vt supra in prima et in secunda lineis
 continetur.

Mit dem runden Siegel des Basler Hofgerichts in rothem Wachs, es zeigt
 einen Kopf mit Bischofsmütze, unter welchem zwei gekreuzte Bischofsstäbe, Ums-
 schrift: † S. CVRIE . BASILIENSIS.

¹ Johannes II (Senn v. Münsingen) wurde um 1334 Bischof in
 Basel und starb am 30. Juni 1365. Dhs, Gesch. v. Basel II, 41, 207.
 S. auch Note 3. — ² Groß-Basel auf dem linken Rheinufer. — ³ Oheim
 bezeichnet auch hier wieder Verwandter, Better. Die Senn v. Münsingen
 hatten ihren Stammsitz bei Münsingen zwischen Bern und Thun und
 nannten sich v. Bucheck, mit denen sie verwandt waren, der Erzbischof Ma-
 thias v. Bucheck in Mainz und dessen Bruder, Bischof Berthold von
 Straßburg waren seine Oheime von mütterlicher Seite. Dhs a. a. O. 41.
 Egens Mutter war eine Schwestertochter dieser Kirchenfürsten. Urf. vom 19.
 Okt. 1330, Anm. 1 und sein verstorbener Stiefbruder Gr. Friderich hatte
 Anna, die Tochter des Markgr. Rudolf I von Hachberg-Sausenberg,
 die Schwester des in obiger Urkunde genannten Heinrichs, Markgrafen von

Hachberg, zur Gemahlin. Sachs I, 218, 483, L'Art. d. v. XIV, 66, Münch I, 184, Schreiber, Gesch. d. St. Freib. II, 152. Auch Urf. v. 9. Mai 1335. — ⁴ Wahrscheinlich dem adeligen Geschlechte v. Rodersdorf angehörig, welches bei dem gleichnamigen Dorfe im Laimenthal, im solothurnischen Amte Dorzach bei Landskron ansässig war. Stumpf II, 388. Ueber ein elsäpisches Geschlecht v. Ratelsdorf gibt Schöpflin Als. ill. II, 663 u. s. w. einige Nachricht. — ⁵ S. auch Urf. v. 12. Juni 1358, Sachs I, 217 flg., Münch I, 186. — ⁶ S. die Urf. v. 10. u. 28. Dez. 1356, Ann. 2. — ⁷ besaßen. — ⁸ Landskron, nicht weit von Basel, im Laimenthal an der solothurnischen Grenze. Die Münch v. Landskron nannten sich nach diesem festen Bergschloße auf einem Aste des Blauen. Dchs, Gesch. v. Basel VI, 310, Wursteisen, Bas. Chron. XX, Stumpf II, 388, Ztschr. X, 124. Dieser Burshard Münch v. Landskron war 1357 Bürgermeister in Basel. Dchs II, 195. S. auch die Note 23. — ⁹ fordere das von ihm. — ¹⁰ dessen nicht geständig sein, läugnen. — ¹¹ Lehensleute, Vasallen, die zu Gericht saßen. S. auch Note 24. — ¹² wovon Niemand appellirte. — ¹³ seitdem. — ¹⁴ sich angemacht hatte. — ¹⁵ wiederum in Gewähr setze. — ¹⁶ fortan. — ¹⁷ Graf Immer v. Straßberg ist der Sohn des Grafen Otto v. Straßberg und der Margaretha, Tochter des Gr. Heinrich v. Freib. Sachs I, 201, L'Art d. v. l. d. XIV, 63, Münch I, 141 flg., IV, (Fidler) 392, Schreiber, Gesch. d. St. Freib. II, 62, Ztschr. X, 243, 441, 463 und Urf. vom 31. Mai 1324 u. s. w. S. auch Boyve, Annal. de Neuchâtel etc. und unten Urf. v. 21. Okt. 1360. — ¹⁸ Nahe bei dem Alphof Froburg auf dem Jura in der Pfarrei Trimbach und dem solothurn. A. Göszen liegen im Gestrüppe die geringen Trümmer des Stammsitzes der einst so mächtigen Grafen v. Froburg. Die Burg stürzte bei dem Erdbeben von 1356 zusammen und das Geschlecht selbst erlosch bald darnach. Als die Letzten desselben werden die Brüder Hermann und Hanns genannt, und obiger Johans wäre also dieser Letzte. Wursteisen 49 flg. Stumpf II, 239. Herrgott, Gen. diplom. I, 113, 269, 271, 273 und 275, Ztschr. II, 195, 214, auch Neugart Episc. Const. II, Cap. 27, 83, 99, 114, 118, 119, 129, auch Urf. v. 21. Okt. 1360. — ¹⁹ Dieses ausgezeichnete Grafengeschlecht bewohnte Thierstein, eine Felsenburg auf der rechten Seite der Lüssel im solothurn. Amte Thierstein. Nach Wursteisen 42 besaßen die Thierstein eine ältere Burg bei Weittnan oder Wittnan im argau. Bez. Lauffenburg. S. auch Stumpf II, 385 b. Herrg. Gen. dipl. I, 71 flg., 74, Dchs a. a. D. IV, 158 flg., 288, 390, 422, V, 340; auch bei Sachs I, kommen verschiedene derselben vor, auch obiger Simon (oder Sigmund) S. 464, und verdient noch Erwähnung Katharina, Tochter des Gr. Ulrichs v. Thierstein, Gemahlin des Markgrafen Rudolf II v. Hachberg (=Sausenberg), Herrn v. Röteln und Landgrafen im Breisgau. Sachs I, 488, 494. Urf. v. 21. Okt. 1360. — ²⁰ Johannes IV v. Rappoltstein, ein Sohn Heinrichs II oder vielleicht wegen des Beisazes „der junge Ritter“, dessen Sohn Johann V. Die v. Rappoltstein sind ein Zweig der Herren (Herzoge) v. Urslingen, und auch mit den Froburg und Thierstein verwandt. Schöpfl. Als. ill. II, 613 flg. Fidler, die Herzoge v. Urslingen und Herren v. Rappoltstein im Archiv für Gesch. Geneal. zc. I, 24 flg., 31, Dersf. Kurze Geschichte der Häuser Fürstenberg, Geroldsee zc. 92, Reinhard, Pragm. Gesch. des Hauses Geroldsee

88 flg. — ²¹ Markgr. Otto v. Hachberg (Sausenberg), ein Bruder von vorhin (Num. 19) genanntem Rudolf II, und führt denselben Titel wie dieser. Er ist der Schwiegervater des Gr. Zimmer v. Straßberg (Num. 17), dessen Tochter Elisabeth er zur Gemahlin hatte. Sachs I, 488 flg., 495 flg., 509. — ²² Graf Johann II, Johann's I Sohn, von Habsburg-(Lau- fenburg). Herrg. a. a. D. 242 flg. — ²³ Die v. Bärenfels gehörten zu den Basler Geschlechtern. Dhs a. a. D. I, 369, 372, 376, 459, 476, II, 83, 249, 257, 260 flg., 269, 280 u. s. w. Conrad v. Bärenfels war schon 1354 Bürgermeister (Dhs II, 76, 83), in obiger Urkunde erscheint er wieder als solcher, was mit der Angabe von Dhs II, 195, wo er sagt, daß Burkth. Münch v. Landskron 1357 Bürgermeister in Basel gewesen sei (Note 8), nicht übereinstimmt. Es könnte aber doch sein, daß Beide in diesem Jahre Bürgermeister waren, da der Bürgermeister an Sommer-Johannis ge- wählt wurde und bis zu Johannis des folgenden Jahres im Amte blieb. Con- rad v. Bärenfels wäre dann von Johannis 1356 bis Johannis 1357 Bür- germeister gewesen und von da an Burkhard Münch v. Landskron bis Johannis 1358. Dieser hat in obiger Urkunde nur die Bezeichnung „Ritter“ und war wahrscheinlich als früherer Bürgermeister unter den Ritters im Rathe. Dhs I, 372, 374, 378 flg., 478, 349. Conrad v. Bärenfels entscheidet mit Dttmann Schaler einen Streit zwischen Basler Bürgern und dem Markgr. Otto v. Hachberg (Sausenberg) wegen der Gerichte im Dorf und Bann Hau- sen 1362. Sachs I, 500. S. auch über die Bärenfels noch Wursteisen 24 und Stumpf 398. Urk. v. 21. Okt. 1360. — ²⁴ Dhs I, 458 führt die Lehensleute des Stiftes Basel an, wie sie im 15. Jahrh. im obern Saale des Bischofshofes zu Basel durch ihre Geschlechtswappen in 4 Abstufungen: Fürsten, Grafen, Herren und Edelknechte, bezeichnet waren.

Aus dem Breisg. (Oesterr.) Archive.

1357. — 31. Okt. — Johann v. Usenberg verkauft mit Ein- willigung der Pfalzgräfin Clara v. Tübingen und seines Bruders Hesse das Dorf Eichstetten mit aller Zugehör, was der Herrschaft Usenberg ge- hört und von der Herrschaft Freiburg zu Lehen geht, sammt dem Mosholz und 10 Jauchert eigene Aeben, mit Ausnahme des Burgstals und Kirchensazes daselbst, des Göttings- und des Freienhofes an Johann Malterer, den Ritter Johann Schnewlin und Dietrich v. Falkenstein um 500 M. S. gegen Wiederlösung, und die Gräfin Clara, durch deren Hand der Kauf gefertigt worden, belehnt die Käufer mit dem, was von ihr zu Lehen geht; verschiedene Gülten, welche sonst von dem Dorfe von Johann v. Usenberg entrichtet worden, soll derselbe von nun an von seinen zwei Höfen, die er sich dort vorbehalten, bezahlen, da diese Gülten nicht mit in den Kauf gehören.

Ich Johans, herre von Usenberg, tün kunt allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, vnd vergihe offentlichen mit disem gegenwertigen briefe, das ich mit bedachttem müte, da ich es wol getün mohte, verköft han recht vnd redelichen eins rechten köffes für mich vnd für alle min erben vnd nachkommenen, vnd gibe ze köffende mit disem

gegenwertigen brieffe Johanse dem Malterer ¹, eine burger von Friburg, Cystat, das dorf, mit aller seiner zugehörde, lüte vnd güt, tving vnd ban, vógtien, gerihte, gros vnd kleine, dybe vnd frevelina, stüren, gewerf ² vnd bette, herbergen, menina ³, tagwan, eigen lüte, vogtlüte, darfomen lüte, forngelt, wingelt, pfenninggelt, hünre, cappen vnd gense gelt, vashacht hünre, zinse, zölle, vngelt, wasser, vischenzen, wassergenge, reben, agter, matten, welde, holz vnd velt, wanne vnd weide, mit nammen das holz, dem man spricht das Mos, vnd zehen juchart eigenre reben, gelegen in dem banne ze Cystat, vnd gemeinlichen grunt vnd grat ⁴ vnd alles das, daz die herschaft von Vfenberg in dem selben dorf vnd banne ze Cystat het vnd haben sol, genemtes vnd vngememtes, mit allen nützen, diensten, rehten vnd vellen, so dar zü gehört vnd gehören sol vnd mag von reht oder von gewonheit, ane alleine das burgstal ze Cystat vnd den kilchensatz der selben kilchen ze Cystat vnd ane den hof, dem man spricht des Gótttins hof ⁵, vnd ane den hof dem man spricht des Fryen hof, das allesament mit aller seiner zugehörde vngewarlichen vñ genommen ist, das si zü diesem löffe nót gehört. Vnd wand das obgenante dorf ze Cystat mit aller seiner zugehörde, als vor bescheiden ist, ane die zehen juchart eigenre reben, lehen ist von der herschaft von Friburg, dar vmb so han ich disen löff vnd das selbe lehen dem obgenanten Johans dem Malterer vnd mit im her Johans Snewli, ritter, her Cünrat Dyetherichs seligen sun, vnd Dyetheriche von Balkenstein, hern Cünen sun, gewertiget mit der edeln, miner gnedigen vrówen, vrów Claren, pfallenzgrefin von Turwingen, grefin vnd vrówen ze Friburg ⁶, das die selben her Johans Snewli vnd Dyetherich von Balkenstein die lehen vnd güter mit Johanse dem Malterer haben vnd halten söllent im vnd sinen erben vnd nachkommenen ze nuze vnd ze getrüwer hant, ane alle geuerde. Dis han ich im gegeben vmb fünfhundert marg silbers, lötiges vnd gebes, Friburg brandes vnd geweges, vnd bin vñ ich des selben silbers von im gewert vnd han es in minen nuz vnd fromen befert gar vnd genzlichen. Ich Johans herre von Vfenberg, der vórgenant, vnd alle mine erben vnd nachkommenen söllent vñ des vórgenanten Johanes des Malterers vnd aller seiner erben vnd nachkommenen des rehten, jerlichen gelttes in dem vorgeschribenen dorf vnd banne ze Cystat, des ist siben vnd sechzig sóm wingeltes vnd sibendehalp pfunt pfenninge gelttes Friburger münz, die ab gütern ze Cystat gant, vnd vñ des selben dorfes ze Cystat mit aller seiner zü gehörde vnd vñ der zehen juchart eigenre reben ir rehten weren si für ein reht, lidig, vuerkumbert vnd vnanprechig güt vngewarlichen hinmanthin yemer me gegen allermengelichem vnd an allen

stetten, wie vnd wo vnd wenne si des bedörfent, als recht ist. Vnd
 doch also, were, das si von des selben löfßes wegen von iemanne ange-
 sprochen oder genötiget würden, oder were, das si an den selben gü-
 tern vnd nützen, sunder oder sament, von iemanne in deheinen weg
 geirret oder gedrenget wurden, da söllent ich vnd alle mine erben vnd
 nachkommenen in vnd alle sine erben vnd nachkommenen der selben güter
 vnd nütze weren vnd söllent si herumb an allen stetten versprechen vnd
 verstan mit vnserm kosten ane alle geuerde. Sunderlichen so globe
 ich Johans herre von Vfenberg, der vorgeante, bi dem eide, den ich
 herumb han gesworn mit vferhebter hant, gelert gegen den heiligen,
 vnd binde doch hie zu alle mine erben vnd nachkommenen vmb die zehen
 scheffel korngetes, die der frome ritter, her Hesse Snewli Im Hofe,
 der schultheiß von Friburg het, vnd die acht scheffel korngetes, die
 Heinz Kucheli het, vnd die zehen sefter korngetes, die Abrecht Rüber
 het ab dem vorgeanten dorf ze Gystat, das ich vnd alle mine erben
 vnd nachkommenen die selben zinse alle, vnd ob deheiner me dannan abe-
 gienge, alle jar rihten vnd geben söllent, das si ze wyhematen jersli-
 chen gerichtet sient, ab minen vorbenemten zwein höfen ze Gystat, also
 das daz dorf ze Gystat vnd alle die vorgeschribenen güter, die zu disem
 löfße gehört, das die von der selben zinse wegen jerslichen enkumbert
 vnd entslagen werden gar vnd genzlichen, wand doch dirre löfß die sel-
 ben zinse nüt antriffet, noch rüret in deheinen weg. Were aber dar
 vber, das er oder sine erben oder nachkommenen von gebresten deheiner
 werkschaft oder von deheiner zinse wegen, als vor bescheiden ist, in
 deheinen kosten oder schaden kenen, wie sich der hie von gefügte, den
 kosten vnd schaden söllent ich oder mine erben vnd nachkommenen inen
 gelten vnd vfrichten gar vnd genzlichen, sinen worten oder eins siner
 erben vnd nachkommenen worten dar vmb ze gelöbende. Vnd her vmb
 so mogent doch si vnd ire helfere mich vnd mine erben vnd nachkommenen
 bekumberen, angrifen vnd pfenden vns vnd vnserere gütere vnd aller vn-
 serere lüte lip vnd güter, sunder vnd sament, mit gerichte, geistlichem oder
 weltlichem, vnde ane gerichte, vffe vnd inne, wie es inen füget, als lange
 vntz das si der selben güter vnd nütze gewert werdent da für, als si
 inen gegeben sint, vnd vntz das inen der koste vnd schaden vergolten
 vnd vf gerichtet wirt gar vnd genzlichen. Vnd en sol vns da vor nüt
 schirmen, noch sol inen nüt schaden deheinrehande gerichte noch recht,
 geistliches noch weltliches, dehein friheit, burgrecht, lantrecht, verbunt-
 nisse noch eitgenoschaft, herren, stette, noch des landes, noch gemeinli-
 chen dehein ding vber al, wand ich mich des alles für mich vnd für
 alle mine erben vnd nachkommenen genzlichen entzigen habe vnd entzige

mich sin mit diesem brieſe, ane alle geuerde. Der vorgeante Johans der Malterer het aber mir die früntſchaft getan durch mine bette, das ich vnd alle mine erben vnd nachkommenen das obgenante dorſ ze Cystat mit aller ſiner zugehörde vnd die zehen iuchart reben als vor beſcheiden iſt, mogent wider kōffen hinanthein ewillichen ane zil vmb in oder vmb ſine erben vnd nachkommenen, in wes hant dēnne die ſelben güter ſtant, mit fünfhundert margken ſilbers lötiges vnd gebes Triburg brandes vnd geweges, wanne wir inen das gebent ſamenthaft mit dem koſten vnd ſchaden, ob ſich deheiner dar vſ verlöffen hette, vor vnſer vrōwen tag der lichtmeſſe ane den nutz des künſtigen jars, oder nach der lichtmeſſe nūt, wanne mit dem nutze des neyſten künſtigen jars. vnd öch also, das ich vnd mine erben vnd nachkommenen bi vnſerm eide, den wir dar vmb ſwerende werdent, den ſelben widerkōff tūn ſöllent mit vnſerm eigenlichen güte vnguarlichen, vnd öch die güter vns ſelber ze behabende vnd nūt durch keine merrunge, das wirs furbas iemanne anders türre oder höher verkōffen oder verſetzen wollen. Were öch, das ich oder mine erben oder nachkommenen die ſelben güter libillichen vnd ewillichen verkōffen woltent, was vns danne ander lüte dar vmb bietent vnd geben wollent vnguarlichen, wil vns danne Johans der Malterer vorgeant oder ſine erben oder nachkommenen, in dero hant danne diſe güter ſtant, öch ſo vil dar vmb geben, als ander lüte, ſo ſöllent wir es inen dar vmb ze kōffende geben für mengelichem ane alle widerrede. Her vber ze eime offen vrkünde vnd das alle diſe vorgeſchribenen ding war vnd ſtete blißen, dar vmb ſo han ich Johans herre von Vſenberg, der vorgeante, min eigen ingeſigel gehenket offenlichen an diſen brieſ. Wir Clare pfallentzgreſin von Tuwingen, greſin vnd vrōw ze Triburg, die vorgeante, vergehent, das dirre kōff mit vnſerm gunſt vnd willen beſchehen iſt, vnd öch die güter vnd das lehen mit vnſerre hant gevertiget iſt, vnd hant öch wir das ſelbe lehen Johanse dem Malterer, her Johans Snewli, ritter, vnd Dyetheriche von Balkenſtein, den vorgeanten, ze rehtem lehen verluhen mit hant vnd mit munde vnd mit aller ſicherheit vnd gewarſami, ſo dar zū gehorte. Vnd des ze eime offen, waren vrkünde, ſo han öch wir vnſer ingeſigel gehenket an diſen brieſ. Ich Heſſe, herre von Vſenberg, des obgenanten her Johanses brüder von Vſenberg, wand dirre kōff mit mine gunſt vnd willen beſchehen iſt, ſo han öch ich min ingeſigel ze eime vrkünde gehenket an diſen brieſ. Diſ beſchach vnd wart dirre brieſ gegeben ze Triburg des jars, da man zalte von gottes gebürte drüzehnhundert jar vnd ſiben vnd fünfzig jar, an aller heiligen abende.

Mit drei Siegeln in bräunlichem Wachs an weißen, ſchmalen Leinenbäu-

besitz, das erste und dritte wie an der Urkunde vom 20. Sept. 1356, das zweite ist das bei Schreiber, N. B. I, 1, S. Taf. II, 11 abgebildete mit der Franen-
gestalt, welche mit der Rechten das gräßl. Freiburgische, mit der Linken das
hochbergische Wappen hält, und auf der Brust die tübingsische Fahne zeigt,
so daß in diesem Alliancesiegel das Wappen des Vaters und der Mutter und
das des Gemahls mit einander vereinigt sind.

¹ Die Malterer waren ein reiches angesehenes Geschlecht, das von einem
Herzoge v. Oesterreich abstammen soll. Der Sohn obigen Johannes Mal-
terer, Martin (Ritter, Landvogt im Breisgau) hatte Anna, die Tochter des
Grafen Walraf v. Thierstein, zur Gemahlin. Sachs I, 456. Vgl. auch
Urk. v. 3. März und 26. Apr. 1357, Num. 19. — ² S. oben XII, 246 flg.
— ³ S. Ztschr. X, 83. — ⁴ S. Ztschr. XI, 83 flg. — ⁵ Vgl. Urkunden
vom 20. Sept. 1356. — ⁶ Sachs I, 219. L'Art d. vérif. l. d. XIV, 66
flg., Münch I, 184, 187 flg. Schreiber, Gesch. d. St. Freib. II, 152, 154
flg., 166 flg. und oben Urk. v. 3. Dez. 1351, Num. 5. -- S. auch unten Urk.
vom 12. Dez. 1360.

Aus dem Hochbergischen Archive.

1358. — 12. Juni. — Die Pfalzgräfin Clara v. Tübingen
gestattet ihrem Oheim, dem Gr. Egen IV, Herren zu Freiburg und Land-
grafen im Breisgau, die ungehinderte Entrichtung der 90 Florentiner Gul-
den, die er schon vor dem Ankaufe der Herrschaft Freiburg der Gräfin von den
Wildbännen im Breisgau zu geben hatte, auf welche sie von ihm mit
140 Pfd. jährlichen Zinses auf den Dreikönigstag, mit 700 M. S. wiederkän-
fig, verwiesen war, wenn ihr dieser Zins vorher richtig abgetragen worden, ohne
sich einen Zugriff auf das weitere Erträgniß dieser Wildbänne für ihren Zins
für das nächste Jahr erlauben und in Anspruch nehmen zu wollen.

Wir Clare, pfallenzgrefin von Tüwingen ¹, kint kint allen den,
die disen brief sehent oder hörent lesen, die hundert pfunt vnd vierzig
pfunt pfenninge geltes, Friburger münz jerliches zinses zü dem zwelf-
ten tage nach wyhennachten, die vns der edel, vnser lieber vetter ²,
graf Egen, herre ze Friburg vnd lantgrafe in Brisgów, an dem löffe
der herschaft ze Friburg, die er vmb vns het geköft ³, gegeben vnd be-
wiset het vffen sinen wiltbennen in Brisgów ⁴ ze widerköffe vmb sibenz-
hundert marg silbers Friburger brandes vnd geweges ⁵, da vergehent
wir, das wir dem vngenannten vnserm vettern, graf Egen, vnd allen
sinen erben vnd nachkommenen für vns vnd für alle vnser erben
vnd nachkommenen das erlöbt vnd gegönnet hant, und erlö-
bent vnd gönnet inen mit disem briefe, also wann vns jer-
lichen der vorgeschribene zins vergolten vnd gerihet wirt, das
man danne dar nach jerlichen vor abe die nünzig guldin gel-
tes Florentiner ⁶, die er e mals vor disem löffe von den selben wilt-
bennen gap, daz man die da von rihten vnd geben sol, e danne man

uns den künftigen zins des nachganden zils empfelhe vnd lege an die stette, als er vnd ich mitenander vber ein sint komen, vnd ensol im das an dem eide, den er uns vmb das selbe gelt swerende wirt, noch an den briefen, die er uns dar vber gebende wirt, enhein schade sin ane alle generde. Vnd des ze eime offen, waren vrkünde, so hant wir im vnd sinen erben vnd nachkommenen disen brief dar vber besigelt gegeben mit vnserm eigen ingesigel, der gegeben wart des jars, da man zalte von gottes gebürte drüzhenhundert jar vnd ehti vnd fünfzig jar, an dem nehten cystage nach sant Barnabas tag, des zwelfsbotten.

Das Siegel in ursprünglich weißem Wachs an weißen Leinenbündeln ist von der Größe wie das bei Schreiber, *U. B. I*, 1, Taf. II, 10 abgebildete, aber nicht dasselbe. Es ist rund, zeigt zwei Schilde dicht neben einander, rechter mit der tübingerischen Fahne, linker mit dem Freiburger Adler innerhalb des Wolkenrandes, über jedem ein Bogen, deren inneren Enden in der Mitte sich vereinigen, über dieser Vereinigung ein kleiner Ring, zwischen den Bögen Verzierungen durch verschlungene Linien (etwas undeutlich, wie das ganze Gepräge überhaupt), den untern Raum zwischen den Schilden nimmt ein dreilappiges Blatt ein; Umschrift: † S. CLARE . COMITISSE . D' · TVWINGE . ET . DOE . IN . FRIBVRG.

¹ S. die vorige Urk. Num. 6. — ² Egen war der Stiefbruder ihres Vaters Fridrich Gr. v. Freib. — ³ Schreiber, *U. B. I*, 2, S. 466, *Münch I*, 189. Er nennt Egen den Neffen Clara's, die seine Nichte war. Schreiber, *Gesch. d. St. Freib. II*, 171 flg. — ⁴ S. Urk. vom 3. März u. 26. Apr. 1357, *Münch I*, 193. — ⁵ Schreiber, *U. B. I*, 2, S. 468. — ⁶ *Sachs II*, 121, 140, *Ztschr. V*, 410.

Aus dem Breisg. (Oesterr.) Archive.

1359. — 23. Jan. — Ritter Otte v. Stausen stellt mit Bewilligung seiner Söhne Otte und Ulrich Walther, dem Ritter Conrad Schnewli, Schultheißen zu Freiburg, eine Urkunde aus über 21 M. S. jährlichen Zinses von 250 M. S. Kapital auf seinem Theil der Burg und der halben, ihm gehörenden Stadt Stausen mit aller Zugehör, auf seinem Hofe und seiner Mühle, die nicht Lehen ist, auf seinen Reben, Zehnten, Steuer und Zinsen daselbst und allen Gütern, Nutzungen und Rechten in Stadt und Banu, welches alles Lehen ist von der Herrschaft von Freiburg, wehwegen Graf Egen v. Freib. die 21 M. S. dem Conr. Schnewlin fertiget und zu rechtem Lehen verleihet, mit welchem Kapitale Otte v. Stausen diese Güter von einer an Johann Malterer von Freiburg zu zahlenden Gült von 23. M. S. frei macht; und soll jener Zins nach Abtragung einer Korngült von 120 Scheffeln und eines Zinses von 7 M. S., die schon länger davon gegeben worden, zuerst vor allem Andern entrichtet werden.

Ich Otte von Stößen ¹, ritter, tün kunt allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, vnd vergihe offenlichen, daz ich mit willen vnd

gunst Otten und Ulrich Walthers von Stöffen, miner sunne, ze köffende han gegeben recht und redelichen eins rechten köffes dem fromen ritter, her Cünrat Snewli, dem schultheißen ze Friburg, ein und zweinzig margt² silber gelttes, lötiges und gebes Friburg brandes und geweges, rechttes jerliches zinses ze gebende im oder sinen erben oder nachkommenen alle jar zu sant Thomas tag des zwölfbotten vor Wyhennachten und inen den selben zins jerlichen ze antwurten gein Friburg in die stat, in welsch hus si da wolleut, ane allen iren schaden, e sollent si si mit gewert sin. Und gat dirre selbe jerliche zins ab mine teil der burg und ab der halben stat ze Stöffen, die min ist, ab lüten und gütern, gerichtten, gebieten, twingen und banne, was zu mine teil der selben burge und der halben stat ze Stöffen gehört, und ab mine hofe ze Stöffen und ab allen den gütern, so zu dem selben hofe und dar in gehört, und ab miner müli ze Stöffen und was dar zu gehört, die ist mit lehen, so danne ab minen reben ze Stöffen, wa die gelegen sint, und ab mine zehenden und ab der jerlichen stüre und den zinsen, so ich habe ze Stöffen, und gemeinlichen ab allen den gütern und gelten, nützen und rechten, so ich habe in der stat und in dem banne ze Stöffen, es sient reben, agker, matten, holz, velt, wasser, vischenzen, wunne oder weide, gebuven oder ungebuven, genemmet oder ungenemmet, wie und wa das alles gelegen, genemmet oder geschaffen ist, und wie man es alles genemmen kan und irag, vor us nach zweinzig und hundert schöffeln³ korn gelttes und nach sibem margken silber gelttes, die e mals jerlichen dannen abe gant. Und wand dise vorgeschribenen lüte und güter, danman ab dis gelt gat, lehen sint von der herschaft von Friburg, dar umb so han ich dem selben her Cünrate Snewli und sinen erben und nachkommenen disen köffe und dis verschribene gelt geuertiget mit dem edeln, mine gnedigen herren, graf Egen, herren ze Friburg, der im die selben ein und zweinzig margt silber gelttes vffen den vorgeschribenen lüten und gütern allen mit aller irre zugehörde ze rechtem lehen verlühen het. Dis han ich im gegeben umb drittehalbhundert margt silbers, lötiges und gebes Friburg brandes und geweges, der ich von im gentslichen bin gewert, und han da mit die selben güter gelidiget von Johans dem Maltrer von Friburg für drie und zweinzig margt silber gelttes, die er da vffe hatte. Ich und alle mine erben und nachkommenen sollent der vorgeschribenen ein und zweinzig margt silbers gelttes des obgenanten her Cünrat Snewlins und aller siner erben und nachkommenen rechte weren sin vffen den vorgeschribenen gütern nach den zweinzig und hundert schöffeln korn gelttes und nach den sibem margken silber gelttes vor us für ein unuerkumbert güt hin-

nanthin gegen mengelichem vnd an allen stetten, wo sū des bedörfent, als recht ist. Vnd welches jars inen der vorgeschribenen zins gar vnd gantzlichen nit gerihet vnd vergolten wurde zū dem zil vnd in dem rehte, als vorgeschriben stat, so mögent sū, vnd wer inen des helfen wolte, vnserre gütere, ligende vnd varende, vnd aller vnserre lute lip vnd güter darumb bekümbern, an griffen vnd pfenden, vffe vnd inne, mit gerihete, geistlichem oder weltlichem vnd äne gerihete, wie es inen füget, vnd enfol vns da vor nit schirmen noch inen schaden dehein burgreht, lantreht, friheit, stette noch des landes, noch dehein reht, noch gerihete, geistliches noch weltliches, noch gemeinlichen kein ding vberal, so ieman erdenken kan, äne alle geuerde. Vnd was sū des bekümbervendes oder des an griffes kosten oder schaden hettent, vnd gemeinlichen allen den kosten vnd schaden, den sū hie von hettent, wie sich der hie von gefügte, den sollent ich oder mine erben vnd nachkommenen inen gelten vnd vfrichten, gar vnd gantzlichen sinen Worten dar vmb ze glöbende, oder eins siner erben oder nachkommenen Worten dar vmb ze glöbende. Er het aber mir die fründtschaft getan durch mine bette, das ich vnd alle mine erben vnd nachkommenen die vorgeschribenen ein vnd zweinzig margk silber geltes mögent wider küssen hinuanthin ewilichen äne zil vmb in oder vmb sine erben oder nachkommenen samenthaft mit drittehalb hundert margken silbers, lötiges vnd gebes Triburg brandes vnd geweges, wanne wir inen die gebent mit dem zinse, kosten oder schaden, ob deheiner da vffe stünde, vor vnser vrowen tag der lichtmess ane den nuße des künftigen jares, oder nach der lichtmesse nit, wand mit dem nüt des nachgenden künftigen jares. Her vber ze eime vrkunde vnd das alle dise vorgeschribenen ding war vnd stete belibent, dar vmb so han ich Otte von Stöffen, ritter da vorgeant, min eigen ingesigel gehenket an disen brief. Vnd wir Otte vnd Vlrich Walther von Stöffen, gebrüdere, edel knechte, des obgenanten her Otten von Stöffen sūne, vergehent öch mit diesem brieffe, das dirre kōße vnd alle dise vorgeschribenen ding mit vnserm gunst vnd gutem willen beschehen sint, vnd glöbent, sū öch für vns vnd für alle vnser erben vnd nachkommenen war vnd stete ze habende vnd da wider niemer ze redende noch ze tünde mit deheinen sachen noch in deheinen weg. Vnd des zū eime offen, waren vrkunde, so hant öch wir vnsern eigen ingesigel gehenket an disen brief. Vnd wir graf Egen, herre ze Triburg vnd lantgrafe in Brisgow der vorgeant, vergehent öch mit diesem brieffe, das dirre kōße vnd dise vorgeschribenen ding mit vnserm gunst vnd gutem willen beschehen sint vnd mit vnserre hant geuertiget sint, vnd das wir dem obgenanten her Cünrat Snewli, ritter, vnserm

schultheiß ze Friburg, die vorgeschribenen ein vnd zweinzig margk silber geltcs vffen den vorbenempten gütern nach dis briefes bewisunge ze rehtem lehen verluhen hant vnd lihent sū ime mit vrkūde dis briefes mit allem rehte vnd mit aller gewarsami, so dar zū gehört ane alle generde. Vnd des zū eime offen, waren vrkūde, so hant wir vnser ingesigel gehenket an disen brief. Dis beschach vnd wart dirre brief gegeben ze Friburg des jares, do man zalt von gottes gebürte drūzehnhundert jar vnd nūn vnd fūnfzig jar, an der nechsten mitwochen vor sant Paulus tag, des heiligen zwölfbotten, als er bekert wart.

Von 4 Siegeln ist das des Gr. Egen IV ganz abgegangen, die übrigen sind alle sehr beschädigt, haben alle das bekannte Wappenbild (3 Staufe 2. 1) im Schilde. Von der Umschr. des Ersten ist . . . STOFEN . MIL . . . übrig, von der des Zweiten . . . S. OTTONIS . . . FEN . und von dem Dritten ist nur noch ein Stückchen des ganzen Siegels vorhanden.

Die Urkunde ist durchschnitten, die Schuld also getilgt worden.

¹ S. Ztschr. IX, 235, 247, 447 u. s. w. — ² Ztschr. III, 310 flg., V, 2, VI, 258 flg. — ³ Ztschr. X, 19 flg.

Aus dem Oester. Archive.

1360. — 29. Mai. — Ritter Courad v. Schauenburg, des Ritters Friderich Sohn, bewidmet seine Ehefrau Gertrude von Begershheim, Sifrids v. Begershheim, eines Edelknechtes zu Straßburg, Tochter, mit lehensherrlichem Consens des Gr. Egen v. Freib., mit 120 Pfd. Pfenn. auf verschiedene Güter, Gefälle, Zinse zc. zu Sinzenhofen, Oberhof, Nenzen, Urlossen, Zimmern zc., die Freiburger Lehen sind.

Ich Cūncz von Schowenburg ¹ ein ritter, hern Friderichs seligen von, eins ritters, tūn kunt allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, das ich wideme vnd habe gewidemet mit disem gegenwertigen brief fro Gerdrude von Begershheim ², Sifritz seligen tohter von Begershheim, eins edeln knechtes von Straßeburg, miner elichen frowen, die güter, die hic nach geschriben stant, für hundert pfunt vnd zweinzig pfunt Straßeburger pfenning ³, als es zū der brutloft ⁴ beret wart, vnd sol ðch si dise selben nachgeschriben güter nuzen vnd niessen in widems wise vnd nach widems reht, als ein fro iren widemen ⁵ nuzen vnd niessen sol nach des landes reht vnd gewonheit an allen abeslag, vnd hat ðch si dise nachgeschriben güter genommet vnd genommen für hundert pfunt vnd zweinzig pfunt Straßeburger pfenning, als es zū der brutloft beret wart. Vnd sint dis diū güter. Zū dem ersten, driū vierteil vnd ein halp sester roggen geltcs git Johans Probstes fro von Sinzenhofen ⁶ von anderhalp juchen, sint gelegen vf den Zochuelbe,

stößent an Claus Grinenberg einseit, vnd andersit an Glügenfeldt, von drithalp tagwon ⁷ matten, ligent in den Hülwen, stößent vnden an Trachenweldelin, vnd von drien jüchen vor den Hülwen, stößent vnden an Trachenbünde, von zwein tagwon matten vnd steinech, das zü samen höret, stößet an der lantlüt tich, von zwein tagwon steinech bi der stegmatte, von zwein ackern, heissent die stockematte, vnd von hus vnd hofe vnd hofestat zü dem Obernhofe ⁸ vnd von eime garte, lit öch bi dem Obernhofe, vnd von einer jüch vor den Hülwen. item siben fester roggen git Hedwig, Claus Grinenberges fro, von eime tagwon matten in den Hülwen, von anderhalp jüchen an dem Hochwelde, stößent an die Pröbstinen einseit, vnd andersit an den Trachen, von eime bünden ⁹ zü dem Obernhofe, stößet an die Burnematte ¹⁰, von anderhalp jüchen vor den Hülwen, stößet an die Pröbstinen einseit, vnd andersit an die Lichenbchin, von eime halben jüch, heisset der Wicken acker, von eime acker vnd steinech, das zü samen höret, vor der stegmatte, von eime blezeli, stößet an die burnematte. item vier vierteil vnd ein fester roggen geltes git Burkart Grinenberg von drien jüchen, sint gelegen vor den Hülwen, stößent an der Pröbstinen güet, von drien jüchen, stößent vf Schibeling acker, vnd von hus vnd houestat mit allem begriffe vnd zü gehörden, heisset das Roten güet, ist gelegen zü dem Obernhofe, von zwein tagwon matten in den Hülwen, vnd das steinech, das da zü höret hie disit Reinich ¹¹ vnd do ginesit. item zwen fester roggen git Cünz Einhart von dem alten garten, stößet an Claus Grinenberges bünde, von eime halben tagwon matten in den Hülwen, stößet an Trachen weldelin, vnd von zwein ackern, ligent bi dem Schibeling acker, stößent an Grinenberg, vnd von zwein ackern, ziehent an den kirch wege, vnd von eime houestat, ist gelegen an der Pröbstinen hus. item ahtthalp fester roggen geltes git Johans Bortschin der jung von drien jüchen, stößent vf Grinenberges gart, vnd von eime bünde, stößet vf der Pröbstinen hus, vnd von eime jüch vor den Hülwen vnd von eime bünde, heisset der alt garte, vnd von zwein ackern, ligent in der stegmatte, vnd das steinech, das da zü höret. item zwen schilling straßeburger pfenning zü ernem ¹². item zwen schilling ze wisung ¹³ ze winnahten. item zwen (erne)* hüure, ein vafenacht hün, zwen kappen, ein gans vnd driffig eiger gent die vorgebant personen alle gemein alle jar von den vorgeschriben gütern. item aht vierteil roggen geltes vnd zwen kappen geltes git Johans Wäimeler von Brlafeyn ¹⁴ von einer jüch an dem holzwege nebens Heincze Bruncken, von einer jüch an dem holzwege nebens Johans Rorer, von eime jüch obwendig Zimbern ¹⁵ nebens Heincze Bruncken, von zwein jüch bi dem hage an

der strassen neben Sifrit Zehender, von einre juch in dem grunde ne-
 bent Heineze Bruncken, von einre juch in dem Halbelang nebens Sifrit
 Zehender, von einre juch an dem Swobwege nebens Schilling von
 Zimbern, von einer juch an dem grunde nebens Heineze Hóbtelin, von
 einre halben juch an dem burnacker nebens Johans Rútherlin, von
 einre halben juch an dem burnacker nebens Sifrit Zehender, von einre
 halben juch vf dem Trigwege ¹⁶ nebens Johans Rorer, vnd von eime
 tagvon matten an dem bühñhel ¹⁷ nebens Jacob von Zimbern. item
 eylif schilling pfenning gelttes ze sünghiten, eylif schilling ze sant Mar-
 tins tag, zehen schilling zú der lichtmesse, ahezehen pfenning von der
 müllstat, zwei ern hünr, ein vasaht hün, zwen kappen, ein lamp ¹⁸
 vnd ein hundert eiger git dú Wüchererin in dem Ottenbach ¹⁹ von
 dem güt ze Ottenbach. item Johans Trache git zwen pfenning in das
 selbe güt mit allen rehten vnd vellen ²⁰, so zú den vorgeschriben gütern
 hörent, si sigent gesúcht oder vngesúcht. Vnd hab óch disen vorge-
 schriben widemen der vorgebant Gerdruden, minre elichen frowen
 gegeben vnd geuertiget mit willen vnd gehelli ²¹ des edeln, mins gnedi-
 gen herren, graue Egen ²² herren ze Friburg, won es ze lehen von
 im vnd von siner herschaft gat. Vnd dirre vorgeschriben ding ze
 eime waren, steten vrkünde, so han ich der vorgebant Cünz von Scho-
 wenburg min ingesigel gehenket an disen brief, vnd hab óch gebetten
 den vorgebant minen gnedigen herren, graue Egen herren ze Friburg,
 das er sin ingesigel zú minem ingesigel hat gehenket vornan an
 disen brief. Wir graue Egen herre ze Friburg do vorgebant veriehen
 an diesem brief, den widem, den Cünz von Schowenburg do vorge-
 bant hat gegeben vnd gemacht fro Gerdrut von Wegerstein, siner
 elichen frowen, in die wise, als do vor geschriben stat, das das mit
 vnserm güten willen vnd gehelle geschehen ist vnd geuertiget mit vnser
 hant, won es von vns ze lehen gat, also das vns vnd vnser herschaft
 vnd vnseren erben vnd nachomen vnser manschaft von disen vorgeschri-
 ben gütern behalten si. Wir gýnnen óch di selben güter dem vorge-
 banten Cünzen von Schowenburg der egenanten siner elichen wirtin-
 nen vor zetragende ²³ also, were, das der selbe Cünz von Schowen-
 burg abgieng, das denne di selbe Gerdrut, sin elich wirtinne, oder iri
 kint, die si bi einander hetten, ob si enwer, vns vnd vnser herschaft vnd
 vnseren erben vnd nachomen einen man geben sont, der lehens genos
 si, der inen di selben güter vortrage an geuerde. Vnd des ze eime
 offen, waren vrkünde, so han wir vnser ingesigel zú des vorgebant
 Cünzen von Schowenburg ingesigel gehenket vornan an disen brief.
 Der gegeben wart des jares, do man zalt von gottes gebürt drúcze-

henthundert und sechzig jar an dem nechsten fritag nach dem heiligen Pfingestag.

Siegel abgegangen. * Ist durchgebrochen.

¹ S. oben Urkunde v. 5. Febr. 1336 und v. 9. Okt. 1330. — ² Fegersheim oder Begersheim, südlich von Straßburg an der Vereinigung der Ill und Amlau. Nahe dabei ist ein Schloß, welches wohl das Stammshaus der v. Fegersheim war, die übrigens schon im 13. Jahrh. unter dem Adel der Stadt Straßburg erscheinen, 1271 war ein Syfrid v. Begersheim Bürgermeister daselbst. Sie besaßen Lehen vom Hochstift Straßburg und der Abtei Erstein, südlich von Fegersheim. Mit Caspar erlosch 1627 dieses Geschlecht. Schoepfl. Als. ill. II, 236, 644. Aufschlager, d. Els. II, 352. — ³ Das Pfd. Pfenn. war 12 fl. 44 kr. Ztschr. 2, 415. — ⁴ Hochzeit. — ⁵ Witthum. — ⁶ Ein ausgegangener Weiler bei Oberkirch, zwischen diesem und Zusenhausen, wahrscheinlich nur aus zwei Höfen bestehend, die durch Oberhof und Unterhof unterschieden wurden. Kommt schon im Cod. Trad. Reichenb. vor. Zwei Stellen aus der Urkunde, mit welcher Bischof Berthold von Straßburg dem Kloster Allerheiligen die Kirchen in Ruchbach, Oberkirch und Dppenau konfirmirt (1225), welcher wir schon im Bd. IX, 250 d. Ztschr. erwähnt haben, sind bezeichnend: Clericus in Oberkirchen habeat a terminis *Sinzenhouen* usque ad terminos riuuli *Lautenbach*, videlicet de curia *Winterbach* totam decimam praeter foenum et vinum . . . De *Sinzenhouen* vtraque curia totam decimam cum foeno, de allodiis etiam, quae sunt infra *Sinzenhouen* et curiam de *Winterbach*, uidelicet eius, qui dicitur Michel et cuiusdam, qui dicitur Cleuelin Friderici Coufmani quondam Seingozi, omnes decimas frumenti, foeni et leguminum, nec non omnes decimas infra riuulum *Renchen* usque ad fluuium *Lautenbach* integre percipiat praeter vetus coemiterium et curiam de *Richenbach*. Schoepfl. Als. dipl. I, 438. Die Sinzenhofer Almend stoßt an das noch vorhandene s. g. *Rennbäumlein*, eine Linde, die als Gränzbaum gilt, wo 3 Gemarkungen zusammen kommen. — ⁷ Ztschr. V, 37. — ⁸ Der obere Hof von Sinzenhausen. Vgl. Ann. 6. — ⁹ Ztschr. V, 259, 264, 277. — ¹⁰ Brunnenmatte. — ¹¹ Die Rensch. — ¹² Zur Erntezeit. — ¹³ S. Urk. v. 5. Febr. 1336, Ann. 3. — ¹⁴ Urlossen im N. Offenburg. — ¹⁵ Zimmern im N. Offenburg, zur Pfarrgemeinde Urlossen gehörig, die Pfarrkirche ist hier, der Pfarrer in Urlossen. — ¹⁶ Dreiweg. — ¹⁷ Hügel. — ¹⁸ Lamm. — ¹⁹ Detschbach oder Dedsbach, in einem Thälchen am linken Renschufer, bildet mit Giedensbach, Wälde und einigen Zinken und Höfen eine Gemeinde, die in das Amt und die Pfarrei Oberkirch gehört. — ²⁰ Ztschr. I, 211, 246, III, 488, V, 132 u. s. w. — ²¹ Zustimmung. — ²² Egen IV, der jüngere Sohn Conrads II. Vgl. über ihn Sachs I, 220 flg. L'Art de vérifier les dates etc. XIV, 67, Münch, G. v. F. I, 192 flg. Schreiber, G. b. St. Freib. Th. II, 174 flg. und Urk. v. 21. Okt. 1360. — ²³ in ihrem Namen das Lehen tragen.

Das Original wurde uns ebenfalls von Herrn Pfarrer Haid in Lautenbach aus seiner Sammlung freundlichst mitgetheilt.

Dambacher.

Urkundenlese zur Geschichte schwäbischer Klöster.

4. Minderau oder Weissenau.

1357. — 24. Nov. — Abt Burkart und der Convent des Prämonstratenser Klosters Minderau bei Ravensburg einigen sich mit dieser Stadtgemeinde über die Entschädigung, welche diese jenem für abgegrabene Güter und darauf haftende Zinse entrichten soll, so viel das Kloster als sein Eigenthum nachweisen könne, so daß für 1 Pfd. jährlichen Zinses 12 Const. für 1 Juchert Ackers 8 Pfd. und für 1 Juchert Wiesen 20 Pfd., für 14 J. Ackers, 5½ J. Wiesen, und verschiedene Zinse von Gärten, Häusern und Hofstätten, die nachgewiesen wurden, im Ganzen 267 Pfd. 12 Schillinge bezahlt werden sollen, die Güterstücke, wenn sie wieder gebaut werden, dem Kloster zehntbar bleiben und dieses der Stadt Verzicht und Gewähr leistet und die Straße zu Mühlbruck erweitert.

Allen den, die disen brief ansehen oder hören lesen, tünt wir Burchart, von gottes ordenung abt, vnd der conuent des closters in der minderun Öwe bi Ravenspurg ¹ gelegen, Premonstrayther ordens, in Costenzer bistun, kunt, daz wir lange stössig warent mit den wisen lüten, den bürgern der vorgeanten stat ze Ravenspurg, die vns hettent vnser aigen abgraben zü ir stat notdurft, an garten, an hoffstetten, an ackern vnd an wisan ². vnd nach vil clag, schaden vnd arbeit do kament wir mit günst vnd willen vnser obermaister, her Eglolfs, apt ze Rot ³, mit ain ander lieplich vnd gütdlich vber ain, daz si vns für ain pfund geltes iärliches zinses zwelf pfund pfening Costenzer solten gen, vnd für ain juchart ackers aht pfund, vnd für ain juchart wismacz zwainzig pfund Costenzer solten gen, alcz vil wir si möhtint bewisen, da vns vnd vnserm goezhus schad wäre beschehen. Do bewistont wir si des ersten vierezechen juchart ackers, die wilunt büwetont die nachgescribenn lüte, Hainrich Wolffspurg ain juchart, Jacob Sälzli zw juchart, der Barring ain juchart, der Luffman ain juchart, di Haiderin zwo juchart, Kästli zwo juchart, abezehen schilling zwo juchart, der Hagmaiger ain juchart, Molkko andert halbe, der Ziegeler ain halbe juchart. Wir bewistont si och sechsthalb juchart wismacz, die wilont büwetont die nachgescribenn lüte, ze dem erstem der Zinsmaister drithalb juchart, der Winkler zwo juchart, der Fürter ain juchart. Do bewistont wir si och der nachgescribener zins von garten vnd von hüsfern vnd von hoffstetten. am ersten von Vlen im Höf vnd Hansen Wernen garten dreige schilling pfening Costenzer, vier pfening minre, von dem Schönen vierdhalben schilling pfening, von Dietrich dem Ziegeler vier schilling pfening, von dem Geringen vierhalben schilling pfen-

ning, von dem Frigen vierhalben schilling pfening, von Lützen dem Müller, vierhalben schilling pfening, von Peteru Staimer vierhalben schilling pfening, von Closterman vierzehen pfening, von Eberlinz des Schenken erben, vnd von dem Fürter abzehen pfening, von Heinrich dem Scherer vnd dem Hüter zehen schilling pfening, von des Bräwen vnd Hansen des Zollerj garten ain pfund pfening zwen schilling vnd süben pfening, von Benzzen Probes vnd Johansen des Keplers garten vier schilling pfening, drieger pfening münre, von dem Ziegeler sechs schilling pfening, vnd von Hansen dem Landamman vierhalben schilling pfening, vnd vmb di vngeschriben güter, ez sigen ackern, wisan, oder zins, sint die vngenannten bürger von Ravenspurg bus, vnserm gotzhus schuldig worden zwai hundert pfund sibnü vnd sechezig pfunt vnd zwelf schilling ⁴ Costenzer münse, der wir von inen geuzlich gewert sint vnd an vnsern ehaften nuce bewendet habend. Wär aber, daz der vngenannte güter, ez sigen ackern, wisan, garten oder hofstetten, kaines iemer buhastig wrdent, da sol man vnserm gotzhus den zehenden von geben, wer si büwet, alz sitte vnd gewonlich ist. Wir habend och den vorgedachten bürgern durch liebi vnd fründtschaft die strasse ze Mülbruggen ⁵ gewitrot, alz es mit offenanmarken vnderscheiden ist, vnd vierzihent vns an den vngenannten ackern, wisan vnd zins alles rehtes, vordrung vnd ansprach, die wir dar an ymmer gewinnen möhtend vnd vnser nachkommen mit gericht oder an gericht, gaisstlichen oder weltlichen. Wir verziehend vns och für vns vnd vnser nachkommen aller ansprach, die wir vmb die verzeihen nucz möhten hân von den vorgeschriben güter wegen mit gaisstlichem ald mit weltlichem gericht, vnd sigen och wir vnd vnser nachkommen der vorgeschribener bürger vnd ir nachkommen der vngenannte güter vnd zinsreht gewern gen menglich nach dem rehten. Vnd des ze warem yrkund vnd sicherhait, so geben wir abt Burchart vnd der couent in der Öwe iuan vnd iro stat disen brief mit des gaisstlichen herren abt Eglofs von Rot, vnserz oberu, vnd mit vnsern aigouen baiden insigeln besigelten, di daran geheuet sint. Wir Eglof, von gottes ordenung abt ze Rot, durch der herren vff der Öwe vnd ze bestâtung alles des, daz da vorgeschriben stat, hencfent vnsern aigen insigel an disen brief, der geben wart in dem vorgedachten closter in der Öwe des iares, do man zalt von Cristus geburt drüzehenhundert iar vnd fünfzig jar, dar nach in dem sibüden iar, an dem nehten zinstag vor sant Katherinen tag.

¹ Ravensburg, nicht weit von der Schussen auf der rechten Seite des Schussenthals. S. Memminger, Besch. des D.N. Ravensburg S. 98 flg. Nicht weit davon in südlicher Richtung entfernt befindet sich der Pfarr-

weiler Weissenau, der aus dem Klostergebäude und andern Häusern besteht. Dieses Kloster hieß früher Minderau *Minor-Augia*, zur Unterscheidung von Mehrerau *Augia Major* und Reichenau *Augia dives* (s. unten die Umer Urk. v. 10. Mai 1281), später aber gewöhnlich Weissenau (*Augia candida*) von der weißen Kleidung der Mönche. S. über dasselbe Memminger a. a. D. 183 flg. Stälin, W.G. II, 682 flg., 728. Die Vorsteher hießen Pröpste, mehrere nannten sich Aebte. — ² Die Stadt wurde 1350 erweitert und vom Holzmarkt bis zum untern Thor ummauert. S. Memm. a. a. D. S. 121. — ³ Roth (im D.N. Lentkirch), auch Mönchsroth, ein ehemaliges Prämonstratenser (Norbertiner-) Chorherrenstift, von welchem aus Minderau bevölkert wurde und seinen ersten Propst Hermann durch den Abt Oteno erhielt. Weissenau stand deswegen auch unter Roth. Auch hier werden die Vorstände bald Pröpste, bald Aebte genannt. S. Stälin, W.G. II, 726. — ⁴ Ztschr. II, 400. — ⁵ Mühlbruck ist ein Hof auf der westlichen Seite von Ravensburg am Ende der Vorstadt Pfannenspiel, gehörte schon zum Stiftungsgut von Minderau, und wurde später in zwei Theile getheilt, wovon der eine, Wernershof genannt, immer zu Weissenau gehörte. Memm. a. a. D. S. 134.

5. Weingarten.

1299. — 12. Juli. — Abt Hermann und der Convent des Klosters Weingarten beaufunden, daß ihre Hörige, die Bürger in Ueberlingen, Mistführer genannt, von Conrad v. Niedhausen, Rudolfs selig v. Niedhausen Sohn, einen Hof und einen Mansus, und 2 Selden mit Hoffstätten in Lengenweiler bei Ringenburg gelegen, mit allen Rechten und Zugehörden um 19 M. S. gekauft und diese baar bezahlt haben, dem Kloster aber diese Kaufobjekte aufgegeben und um $\frac{1}{4}$ Pfd. Wachs jährlichen Zinses als freies Zinslehen empfangen haben.

H. ¹ permissione divina abbas et conventus monasterii de Wingartin ², omnibus presentis scripti auditoribus in auctore salutis salutem. Facile in causam dubii revocatur hoc, quod pre oculis vel firmo memoriali infixum non habetur, nos denique hiis dubietatibus provisum fatemur, quod . . . et . . . ³ germani, cives in Uberling ⁴, a suis concivibus dicti Mistführer, servi nostri cenobii, curiam et mansum ⁵ et duas seldas ⁶ cum suis curtibus ⁷ in Lengenwiler ⁸ apud Ringenburc ⁹ localiter situata, a C. dicto Riethusen ¹⁰, nato quondam R. de Riethusen, cum omnibus suis apendiciis, iuribus seu pertinenciis legaliter ac omni excluso dolo pro decem et novem marcis argenti venditam seu vendita emerunt, et hoc precium dicto venditori fideliter testamur in continenti apensum et solutum. ante dicta vero bona propter disparem condicionem inter dictum Riethusen et prescriptos fratres ex apposito condicto cum omni iure suo absolute in nostri monasterii jurisdictionem sunt devoluta. que bona cum omnibus iam expres-

sis commoditatibus, utilitatibus in liberum feodum censuale pro fertone ¹¹ cere in festo Martini nobis prestando singulis annis, semotis omnibus inpedimentis contulimus dictis fratribus et heredum eorum successione dicta libertate in perpetuum possidenda. quibus si voluerint ante habita bona sub titulo *friges cinslehen* alienare in extraneas personas, nullus e nobis vel nostris successoribus obsistat vel inpedire presumat, dicto censu nobis salvo. Huic tenoris continencie nostri testimonii fulcimento suffragamur hanc relacionem sigillis nostris in cautelam consignantes. Datum anno d. mill. cc⁰. lxxx⁰. nono, IV id. Julii.

Orig. in der Bibliothek zu Ueberlingen. Zwei parabolische Siegel in braunem Wachs: 1) stehender Abt, Umschrift undeutlich: † S. HERI . . . NNI . ABBATIS IN WIN . . ARTEN. 2) zwei stehende Heilige. Umschrift: † S. PRIORIS ET CONVENTVS . IN . WINEGARTEN.

¹ Nach dem Siegel Hermann. Stälin, W.G. II, 699. Hermann v. Bichtenweiler. Er kommt als Abt vor von 1266 — 1300. Kausler, W. u. B. II, 93, 431, 433. — ² Ueber das Benediktinerkloster Weingarten im D.N. Ravensburg s. Stälin, W.G. II, 697 flg. Memminger, Besch. des D.N. Ravensburg 138 flg., 150 flg. — ³ Diese Lücken sind ebenso in dem Original. — ⁴ Ueberlingen am Bodensee. — ⁵ S. Ztschr. I, 214 flg., 351, 390 fl., 401, V, 36 flg., 41 flg., 52 flg., 101, 133, 138, 141, 146, 153, 158 u. s. w. — ⁶ S. Ztschr. X, 252 flg., 261 flg. — ⁷ Hofstätten. Ztschr. III, 277, V, 263 flg., VIII, 10, X, 37, 93, 260. — ⁸ Leuzgenweiler im D.N. Ravensburg kam von der Familie v. Königseck an das Kloster Weingarten. Memminger a. a. D. S. 196. — ⁹ Rinkeburg ein Hof in demselben D.N. mit den wenigen Resten einer gleichnamigen Burg, dem Sitze der Herren v. Rinkeburg. Memm. ebenda. S. 197. — ¹⁰ Riedhausen im D.N. Saulgau. Memm. Besch. dieses Oberamts S. 234. Schon im 12. Jahrh. kamen hohenzauische Ministerialen dieses Namens vor. — ¹¹ Viertelpfund. (Ztschr. III, 314.)

Dambacher.

Urkundenarchiv des Klosters Webenhausen.

13. Jahrhundert. (Fortsetzung.)

1281. — 10. Mai. — Das Kloster Reichenau verleiht dem Schnlttheissen von Ulm etwa 100 Jauchert Ackerland, wovon er 36 Jauchert von seinem Schwager Ulrich Gewärlich, der damit belehnt war von dem Markgrafen von Burgau und dem Grafen von Schellkingen, die jene Güter von dem Kloster zu Lehen trugen, als Mannlehen an sich gebracht, und die übrigen, die er von einem gewissen Weinacker, der sie von dem

Grafen v. Wirtenberg zu Lehen trug, durch Kauf erworben, auch das Eigenthumsrecht von dem Grafen erlangt, dem Kloster als Lehensersatz aufgetragen hatte, zu einem Zinslehen um den jährlichen Zins von 2 Pfd. Wachs.

Albertus, dei gratia abbas ¹, Cōnradus decanus, Bur. prepositus, totusque conuentus Augie Maioris ², vniuersis presentium inspectoribus salutem cum noticia subscriptorum. Ne temporis diurnitas humane industrie aboleat ordinationes, expedit, ea, que fiunt uel ordinantur, litterarum testimonio perhennari. Notum igitur esse volumus vniuersis, quod cum vir prouidus.. minister de Vlma ³ a nobis, ut feodum homagiale, triginta sex videlicet iugerum agrorum, que a discreto viro Vlrico, sororio suo, dicto Gewærlich ⁴, infeodato de eisdem a nobilibus viris.. margrauo de Burgowe ⁵ et.. comite de Schælchlingen ⁶, qui possessiones easdem a nostro monasterio tenebant in feodum, comparauit, dignaremur in censuale feodum conmutare, multarum precum instantia petierit idem, ut suis petitionibus facilius vellemus et libentius inclinari, per nobilem virum.. comitem de Wirtenberc ⁷ proprietatem et ius dominii possessionum, quas a viro prouido.. dicto Veinakker, qui eas a iam nominato.. comite de Wirtenberc, cui iure proprietario pertinebant, feodaliter tenuit, per emptionis titulum est adeptus, in nos et nostrum monasterium transferri, studiosius procurauit. nos communi et peruigili deliberatione prehabita, inspectis meritis et seruiciis, que memoratus.. minister nobis et nostro monasterio sepius prestitit et prestare frequentius est paratus, considerata etiam reconpensatione competenti facta per ius proprietatis seu dominii predictarum possessionum in nostrum, sicut dictum est, monasterium translatum, omnes possessiones prehabitas, tam eas, quas emit a recitato sororio suo, dicto Gewærlich, quam illas, quas a dicto Veinakker comparauit, que omnes centum iugerum agrorum numerum non excedunt, resignatione ipsarum possessionum prius a pretaxatis nobilibus nobis facta, sibi pro annuo censu, videlicet duabus libris cere, ad cameram nostri scilicet abbatis annis singulis persoluendis, adhibita sollempnitate debita et consueta, conferimus et donamus, ut ipsas cum pratis sibi attinentibus nomine feodi censualis teneat et possideat perpetuo, pacifice et quiete. In cuius rei testimonium et euidenciam pleniorē presens instrumentum nostris sigillis duximus consignandum. Datum in Augia Maiori, anno domini M^o. CC^o. Lxxxj^o. VI. Idus Maii, indictione IX^{ua} *.

Von den Siegeln ist nur das des Reichenauer Abts vorhanden, parabolisch, in grauem Wachs, mit einem sitzenden Abte mit Buch und Stab, und der Umschrift: . . . ALBERTI . D'I . GRA VGIE . MAIORI . . , das des Convents ist völlig abgegangen.

* Diese Urkunde befand sich mit mehreren andern unter denen des Klosters Lichtenstern und waren mit diesen zusammen gebunden, gehören aber gewiß nicht zu denselben.

¹ Albrecht v. Ramstein. Er starb 1293. — ² Reichenau im Bodensee hieß Augia, Augea, Augia dives, Augia regalis und Augia major, in letzter Bezeichnung nicht zu verwechseln mit Mehrerau, welches auch Augia major hieß. Ztschr. III, 71, 80, 85 flg., 110, 250, 479. — ³ Ulm an der Donau. Vgl. über diese Stadt J. H. Haid, Ulm mit seinem Gebiete, C. Jäger, Schwäbisches Städtewesen des Mittelalters (Ulm), Memminger, Beschr. des Oberamts Ulm. Schon im Anfange des 9. Jahrh. besaß das Kl. Reichenau durch kaiserliche Schenkungen bedeutende Besitzungen, Gefälle und Rechte zu Ulm. Jäger a. a. D. S. 32 flg. Memminger a. a. D. 114. Minister ist der Ammann oder Schultheiß der Stadt. Der in obiger Urkunde nicht genannte Schultheiß ist Otto an dem Stege. Er gehört zur Familie Roth (v. Hüttisheim, v. Schreckenstein. S. Ztschr. X, 486 flg.) und ist einer der hervorragenden Männer in der Geschichte seiner Vaterstadt, da er großen Einfluß auf die städtischen Angelegenheiten, die Entwicklung der bürgerlichen Freiheiten, der mächtigen Fortschritte in der Verfassung Ulms hatte. Seine günstige Stellung zu K. Rudolf und das Vertrauen seiner Vaterstadt machte ihm diese wirksame Thätigkeit möglich. In seinem Hause pflog der Kaiser 1282 Verhandlungen wegen der Schirmvogtei über Elchingen. Auch ernannte K. Rudolf, als er 1286 mit seinem Schwiegersohne, dem Pfalzgrafen Ludwig, Herzog in Bayern, einen Landfrieden in Schwaben und Bayern aufrichtete, für Schwaben zu Richter und Pfleger desselben, seinen Schwager, den Grafen Albrecht v. Hohenberg, zwei Brüder Markward und Ulrich v. Schellenberg und eben diesen Otto am Steg. Im Jahr 1288 verpfändete ihm der Kaiser wegen seiner Dienste den Eicheimer in Ulm um 20 M. S. Seine Mitbürger vertrauten ihm, der 1271 Bürgermeister (magister civium) war, von 1272 an bis 1294 mit dem Schultheißenamte, denn in diesen Jahren kommt er, mit wenigen Unterbrechungen, als minister vor. Bei Rudolf scheint er sich, außer andern Dienstleistungen, auch durch Geldgeschäfte verdient gemacht zu haben. Auch mit dessen Nachfolger war er in Geldangelegenheiten betheiligt. Durch dergleichen Geschäfte scheint er aber zuweilen in große Verlegenheit gekommen zu sein, wie die folgende Urkunde v. L. u. J. beweist. Jäger a. a. D. S. 762 vermuthet, daß er auch Vogt in Augsburg gewesen sei. Das Siegel an eben genannter Urkunde macht diese Vermuthung durch seine Umschrift zur Gewißheit. Seinen Namen an dem Stege oder in Semita hat er von seinem Hause an dem Stege gegen das Münster zu Ulm. (Jäger 760 flg.) In einer Bulle Papsis Bonif. VIII vom 22. Febr. 1296 geschieht Otto's noch Erwähnung, eine Urkunde aber von K. Albrecht vom 2. Nov. 1298 nennt Otto's Frau, Hedwig, schon Wittwe. Er wird also im J. 1297 oder Anfangs 1298 gestorben sein. Vgl. Jäger 157, 159, 161, 163, 182 flg., 214 und 758 flg. Stälin W. G. III, 49, 54, 73, und Dr. K. H. Freiherrn

Roth v. Schreckenstein, Gesch. der ehemaligen freien Reichsritterschaft in Schwaben, Franken und am Rheinstrom I, 135, 306. — ⁴ Auch dieser Schwager des Schultheißens Otto an dem Stege, Ulrich Gewährlich, gehört zu den Ulmer Geschlechtern. S. über denselben Jäger a. a. O. 769 flg. und 135 flg. — ⁵ u. ⁶ Ueber die Stammverwandten Grafen -v. Schelllingen und von Burgau s. Stälin W. G. II, 352 flg. und III, 655 flg. Ztschr. III, 204, IV, 107, IX, 476. — ⁷ Wahrscheinlich Eberhard der Erlauchte.

Dambacher.

Urkunden und Regeste aus dem ehemaligen Kletgauer Archive.

(Schluß der ersten Abtheilung.)

1433, 23. Dezember. Wilhelm, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog zu Baiern ¹, thut kund: Nachdem ihm „von solcher spruch wegen, so der edel Hans von Krenckingen, den man nemet von Wissenburg, zu dem erwirdigen herrn Otten, bischouen zu Costenz, vermaint ze halten, das geslos Tüngen mit siner zugehorung antreffende“, Kaiser Sigmund mündlich befohlen, die Sache zu verhören und nach dem Rechte zu entscheiden, so sei er zu Basel mit den Bischöfen von Augstburg und Regensburg, dem Landgrafen zu Lichtenberg, den Grafen von Hals, von Lupfen und von Helfenstein, mit Heinrich Notthast zu Wernberg, Hanns Torer zu Hornstein, Hanns und Frischhanns von Bodman, Hanns Pinzenauer zu Kemnaten, Burghard von Honzburg, Konrad von Egloffstein und Konrad dem Marschalken von Pappenheim, zu Recht gesessen, und habe der von Weissenburg, durch seinen „Fürleger“, Graf Wilhelm von Montfort, daselbst vorgebracht, daß er „ainer von Krenckingen von namen vnd helm sei, vnd sein vorderen von Krenckingen ein geslos gehabt, genant Tüngen, vnd ein sollich liebe zu der Stifft zu Costenz, daß sy das dem stift zu lehen gemacht, vnd ouch dainon ainer nach dem andern empfangen, so lang, biß (de)hainer von Krenckingen mer wäre, dann er, also daß die Statt Tüngen auf in als ainen nächsten erben gefallen sey. (Da) habe er zu manigem mal an den von Costenz erwuorderet, daß er in das zu seinen Rechten vnd als ainem nächsten erben leichen solt, des

¹ Herzog Wilhelm war damals vom Kaiser zum Schirmvogt des Basler Concils ernannt worden. Sigmund selber, nach seiner Krönung zu Rom, kam im Oktober 1433 nach Basel und verweilte bis zum nächsten Frühlinge daselbst.

er aber nie hat bekommen mögen. Also sey er zu vnserm herren dem Römischen Kayser, die zit künig ¹, als zu ainem obristen lehenherrn geritten vnd seinen gnaden sollichß fürbracht vnd daruff gebeten, daß sin gnade jm so gnädig sin wolle, jm sollich angeerbte lehen als dem nächsten Erben (ze) leihen. Also schreibe sein gnade dem von Costentz vnd begert an ju, dem von Krenckingen solliche lehen zu leichen, wolt er aber des nicht tün, so wolt er jm die selbers lichen, vnd ließ daruff ein abgeschrifft desselben brieffß verhören; des aber der von Costentz nit tün wolt vnd jm die lehen alweg vorgehalten habe, daß er die nie hab bekommen mögen." Hierauff habe der Freiherr die ernannten Richter angerufen, den Bischof anzuweisen, daß er die Belehning vollziehe. Darwider aber ließ der bischöfliche Statthalter durch seinen „Fürleger“, Meister Wilhelm Kirchherr, antworten: „Sider der von Weissenburg vermain, daß das geschloß Tüngen lehen sey vnd jm der von Costentz das leihen sol, ob er dann nicht pillich brieff vnd vrkund darumb wise, wann er (der Statthalter) des nicht bekenne, daß es lehen sey, dann er sey des Schlosses in stiller nutz vnd gewer gefessen zwanzig jar, lenger oder kürzer, doch uff das aller minst bey zehen jaren, das alles lenger dann landes vnd lehens recht sey, vnd (das Schloß habe) dem Bischove auff seinem bischöflichen tisch gehört. So sey auch der von Weissenburg die zent allweg bey land gewesen. Dann, wenn er darumb brieff oder vrkund fürbring, daß man jm das sloß leihen sull, so wölle er aber darzu antworten, das sich rechtlich gepure; die weil er aber dhain vrkund fürbring, so getrawe er (der Statthalter), er sey jm nicht schuldig, es ze leichen.“ Dagegen erwiderte der Freiherr durch seinen Fürsprech: „Als mayster Wilhelm da geredt habe, wie der bischoff des geschloß Tüngen in stiller nutz vnd gewer gefessen zc., daruff sprech er, daß des nit sey, wann es sey wol wissent, da der alt von Krenckingen nu alt vnd franck wurd, da wolt er das geschloß dem von Tengen ², der auch sein freund was, verkoufft haben. Also ritt er (der Freiherr) zu dem von Tengen vnd bate ju, von sollichem kouff ze lassen, wann es sein annallent lehen wäre; der onch danon ließ. Darnach wolt es der Bischoff kouffen, den er onch

¹ Sigmund wurde am 20. September 1410 zum römischen Könige erwählt, und am 31. Mai 1433 zum Kaiser gekrönt.

² Wahrscheinlich Graf Johann, der Sohn des Freiherrn Eberhard v. Th. und der nellenburgischen Erbtochter Margaretha, oder dessen Sohn Eberhard, welcher sich 1413 in Konstanz befand.

bate, davon ze lassen, der aber das nit tün wolt, vnd bracht daruber das Slosß in sinen gewalt, das er (der Freiherr) darnach zu menigem mal ernordert vnd in gebetten habe, jm sein anerbt lehen ze leichen, das er aber nit hat bekommen mögen.“ Worauf der weissenburgische Fürsprech die Richter bat, den Brief verlesen zu lassen, durch welchen Thingen in das Bischtums Gewalt gekommen, und nachdem eine Abschrift desselben verlesen worden, bemerkte, daß der bischöfliche Statthalter, wenn er die Richtigkeit dieser Abschrift bezweifle, das Original vorlegen möge, worauf er dann weiter antworten werde. „Auch, so wären drey stück, mit namen die müñß, der zol vnd das hochgericht, die nit von dem Bistum, sunder vom Reich zu lehen wären, der sich der von Costentz auch vnderzogen hiet, darumb so getraute er, derselb solt jm sein anerbt lehen pöllichen leihen vnd in an den drein stücken ungeirret lassen.“ Hiemwider sprach der bischöfliche Statthalter durch seinen Anwalt: „Die abgeschrifft, die da verlesen sey, die inhalt, ob der von Krenckingen absturb an Sone zc., haben sy wol vernumen, vnd ob nu ain sollicher brieff vorhanden wäre, des der von Costentz nit bekenne, so brächt er jm doch dhainen schaden, wann das geschloß Tingen nicht lehen sey, so seye auch der von Weissenburg nicht des von Krenckingen Sun, sunder seiner Schwester Sone, vnd darumb so hoffe er, daß jm der von Costentz nicht schuldig sey ze leihen. Es sey auch der von Weissenburg wol bey fünffzehen jaren in dem Slosß Tingen gefessen vnd habe des nie rechtlich ernordert, dann von wegen der müñß, des zols vnd des hochgerichts; hoff er, daß er jm darumb nichts schuldig sey zu antwurten, wann er habe die vnd ander sein Regalia von vnserrn herrn dem kayser zu rechter weil vnd zeit empfangen. Dann was der von Weissenburg fürgebe, das sein nur wort, vnd er getraw, man müg mit worten nymant aus stiller nutz bringen, man habe dann brieff vnd vrkund, damit man das tün, der sy aber da nit horen.“ Auf diese Klage und Antwort, Rede und Widerrede hätten die Parteien die Sache auf obgenannte Richter „zu dem Rechten“ gesetzt, welche sofort gesprochen: „Sintemalen der von Krenckingen spricht, das Schloß Tingen sey lehen, vnd aber des von Costentz statthalter spricht, es sey nit lehen, so vrtailen vnd sprechen wir all zu Recht ainhelllich: Müg der von Krenckingen weisen, als Recht ist, heut oder zu tagen, daß das Slosß Tingen lehen sey, so geschech, was Recht sey; müg er aber das nit weisen, so beschech darnach aber, was Recht sey.“ Hierauf habe der Freiherr durch seinen Fürsprechen abermals fragen lassen, wie und wann er Solches beweisen solle? Wornach die Richter weiter

gesprochen: „Müg der von Krenckingen weisen mit brienen, der züm Rechten genüg sey, daß das geschloß lehen sey, so sol darnach beschehen, was Rechtens; müge er aber der brieff nit haben, so sull er weisen aber, als Recht ist, mit zwain erbern vnuersprochen mannen, die Wappens genöß vnd des Bistumbs zu Costentz lehen man sein, daß das geschloß lehen sey, so sol dann darnach aber geschehen, was Rechtens, vnd solliche weysung sol er tün in sechs wochen vnd drein tagen nach dato diß brienes, hie vor vns oder einem andern Richter, den vnser gnädiger herr der Kayser darumb geben wirdet. Möcht er aber der weysung in obgeschribner maß nicht tün, so sol darnach aber geschehen, was Recht sey.“ Von diesem Urtheil¹ erhält jede Partei ein Exemplar, besigelt vom Herzog, „zu Basel am mitwoch vor dem heiligen Cristag.“ Konst. Copreibuch B, 339.

1434, 13. Februar. Derselbe bekennet: Nachdem wegen der Ansprüche, welche Hanns von Krenckingen-Weißenburg gegen den Bischof Otto von Konstanz zu haben vermeine, das Schloß Thien-gen betreffend, worüber er (der Herzog) vom Kaiser zum Richter aufgestellt worden, beide Theile verhört und hierauf ein Urtheil gefällt worden, sey er Mitwochs nach Pauli Befehring abermals mit den Bischöfen von Augstburg, dem Landgrafen von Lichtenberg, den Grafen von Hals und Dettingen (Hofmeister), Herren Dietbold von Geroldseck und dem Erbmarschall Hanns Pappenheim, Ritter Hanns Parsberger, Dr. Grünwalder, Hanns Lorer zum Hornstein und Konrad Marschall von Pappenheim, zu Recht gesessen und der genannte Freiherr da vor ihm erschienen, welcher durch seinen Anwalt reden lassen: Laut des vorigen Urtheils habe er Mangel an etlichen Briefen gehabt, daher nun den Kaiser gebeten, mit ihm (dem Herzog) „ze schaffen, an seine gnaden ze schriben vnd die vff hute herzuuordern, die sollich brieffe inhaben, mit namen Hainrichen von Rumlang vnd Ulrichen von Büttikein.“ Das sey geschehen, und er begehre, daß sie ihre Briefe hören lassen. Da legte ersterer eine durch Ritter Konrad von Bodman besigelte Urkunde vor, „von ainer Bischentz wegen, die zu Tüngen gehören solt, darumb jm der Bischoffe von Costentz zügesprochen, vnd daß Tüngen desmals lehen gewesen, da jm von den von Krenckingen sollich Bischentz versetzt worden.“ In dieser Urkunde sei auch jene Diethelms v. K. von 1413 (20. October) enthalten.

¹ Die Urkunde ist überschrieben: *Laudum*, latum per comitem palatinum, ducem Bauarie, et suos consiliarios, inter dominum *Otonem*, episcopum constantiensem, et dominum de Krenckingen super feodo oppidi *Tüngen*.

Der andere aber legt den Basler Spruchbrief von 1419 (26. Juli) vor, woraus ebenfalls hervorgehe, daß Thiengen kein krenkingisches Eigen, sondern ein stiftkonstanziſches Lehen ſei. Nach Verleſung dieſer Urkunden habe der biſchöfliche Anwalt noch „mehr Weiſung“ verlangt, der weißenburgiſche aber keine vorbringen können, worauf jener erwidert, die vorgebrachten Briefe bewieſen bloß, daß Thiengen Lehen geweſen, aber nicht, daß es jetzt noch Lehen ſei. Hiewider habe der von Weißenburg Anwalt geantwortet: „Was lechen ſey, das ſey lechen vnd mug mit eigen werden. So ſey es (Thiengen) vor lechen geweſen, darumb ſey es auch noch billichen lechen, wann lantrecht, alts herkomen vnd gut gewonhait ſey im land zü Swaben, was lechen ſey, daß man dhainen erben dauon nit enterben noch geweiſen muge. Wann, ſolt das auferſteen, daß ainer ſein erben also enterben ſolt, ſo wurd manig fürſte, graue, edel vnd vnedel ſeins vätterlichen erbs enterbt. So habe er vuch das Sloß Tüngen zü manigem mal an den von Coſtenz erwordert, der im aber das nit hab wöllen lechen.“ Hierauf haben beide Parteien die Sache an ſie (die Richter) und das Recht geſetzt, welche, nach mehrtägigem reiſlichem Bedenken und Unterreden, mit dem mehrern Theil ¹ zu Recht erkannt, „daß der von Krenkingen (=Weißenburg) mit den briefen, die er fürbracht, nicht genüge geweist hat.“ Gegeben und beſiegelt „ze Baſel, an Samstag vor dem Sonntag iunocant.“ Da ſelbſt, 341.

1434, 18. November. „Cünrat Maßinger, fry, lantrichter im Kleggöw, an ſtatt vnd in namen des edeln vnd wolgeborenen Graue Hanſen von Sulz, lantgräfen daſelbs“ zc., beurkundet, daß vor ihm „in offem verbanen lantgericht zü Niow vff der halben, an der offenen fryen kaiſerlichen ſträß“, erſchienen ſei die ehrbare Botſchaft der Stadt Thiengen mit voller Gewalt, und zwei unversehrte Urkunden, die Freiheitsbriefe der K. Wenzel und Sigmund von 1378 und 1434, öffentlich habe verleſen laſſen mit dem Erſuchen, ihnen ein Vidimus derſelben zu ertheilen, worauf von den Richtern „mit geſamoter vrtail“ geſprochen worden ſei, daß man ihm ein ſolches „vnder des lantgerichts Zuſigel“ billig geben ſolle ². „Geben vff

¹ Dieſes Urtheil hat die Ueberschrift: *Sententia, lata per eundem dominum comitem palatinum et consiliarios suos assistentes, in facto predictae differentie feodi oppidi Tüngen.*

² Das Landgerichts-Siegel iſt ganz das ſulziſche. Die Grafen von Sulz aber hatten die Landgraffſchaft Kletgau 1408 durch die habſburg-laufenburgiſche Erbtöchter Urſula erlangt.

dem obgenanten landtag an dem nechsten Donnerstag nach sant Othmars tag.“ Original in der Thieng. Stadtlade.

1452, 29. Februar. „Cñni Büler, geschworner waibel zu Thingen“, sitzt an Statt und im Namen seines gnädigen Herrn, „des edlen vnd strengen Melchior von Blümegg, Ritters“, zu Thiengen an gewöhnlicher Richtstatt zu Gericht¹, als vor ihm erschienen „in offnem verbanuem gericht, der from Hanns Schellenberg, vogt zu Thingen, an ainem, vnd stünden da entgegen die ersamen, wysen vnd bescheiden Hanns Maiger von Klingnowe, Hanns Gütjar von Walzhüt, Clevi Leuffin von Kobolz vnd all ander dinghörig leut, so denne dinghörig vnd der herligkeit zu Thingen zugehören, wo die gessen seind, des andern theils.“ Da eröffnete der Schellenberg im Namen des Herrn von Blumeneck „als durch sich selbst vsserhalb dem Rechten“, wie Hanns Korbasser, der Junker Bilgerins von Heudorf Vogt gewesen, vormals an einem Maiengeding auf dem dinghörigen Hof zu Thiengen mit Urtheil und Recht etliche Artikel erlangt habe, welche aber bisher nicht gehörig gehalten worden, da sich besonders der Schlattknecht denselben widerseze. „Harumb begerten die obgemelten dinghörigen leut ein Raths vnd Bedencken, giengen vs vnd kamen wider in, vnd thet der benempt Hanns Maiger fürtragen, wie datz jr vil dinghörigen hie stünden, denen gantz nithig harumb zu wissende, auch dieselben stuck vnd artickele nie gehört hetten. Hierumb so begerten sy alle, jnen solche durch die dinghörigen Richter, so vormals vrtel hierumb gefelt, ze erleutern vnd offnen, so wolten sy darzu güttlich antwurten, vnd sich deren villicht an Recht begeben vnd sie ingan“ zc. Hiezu antwortete der Vogt Schellenberg: Es säßen da zugegen H. Korbasser, sein Fürsprech D. Thomann und andere von Thiengen, auch viele unter ihnen, namentlich der Fritschmann von Waldshut, welchen die fraglichen Artikel wol bekant seien zc. Nach solcher Eröffnung, Antwort, Rede und Widerrede, beehrte der Schellenberg mit seinem Fürsprechen eine Verathung, „giengen aus vnd kamen wieder in, vnd offnet derselb fürsprech, solich artickele vnd stuck in der form: Als er vormals vff ein Maiendingk des benempten H. Korbassers in namen junkhern Bilgeris von Heudorf² fürsprech

¹ Der Ritter von Blumeneck, dessen Familie im Allgäu, in der Baar und im Breisgau vielfach begütert war, hatte also wahrscheinlich das Städtlein Thiengen vom Hochstifte für ein Gelddarlehen zum Pfande erhalten.

² Demnach wäre der von Heudorf bereits vor dem Blumenecker zu Thiengen Pfandherr gewesen, was auch wahrscheinlich, da schon sein Vater 1440

gesin siße, da er des ersten an ein gericht (gelassen) alle die, die dinghörig siende, ob man die icht billig benantem junckhern in geschriff geben solle; darnach hab er an ein gericht gelassen alle die, die dinghörig wyßen haben vnd die vnder einander verkouffen, ob sy die icht billich als von ainem herrn oder statthalter zü Thüngen fertigen, vffgeben vnd empfaßen sollen. Zum dritten offnet er vnd ließ an ein gericht, was pott sy in Schlatt vnder einander setzen oder machen, so dinghörig seind, vnd wer die vnder jnen vberfert, ob das icht billich ein Schlattknecht oder ein Schlattmeister, ob sy dheinen Schlattknecht hetten, allwegen einem Herrn oder einem Statthalter vnd Vogt zü Thüngen fürbringen soll. Desß selben auch denne ein jettlicher Schlattknecht einem herren oder vogt zü Thüngen by seiner truw an aidstatt solichs für zubringen geloben soll, vngenarlich.“ Diese drei Stücke seien dazumal mit gesamtem Urtheil zu Recht gesprochen und erkannt worden; auf solche Erläuterung aber nahmen die Parteien einen Abstand (Rath und Bedenk), und bei ihrem Wiedereintreten gab im Namen aller übrigen Dinghörigen Hans Maier die Erklärung: „Sidmals vnd sy denne solcher obgemelter stück vnd Artikel, vormals züm Rechten gesprochen, gar clerlich vnderwist vnd vnderrichtet worden, daß sy dero jez vnd hienach vollkumlich vnd einmütentlich verfolgen vnd jngan sollen vnd wellen, in obgemelter wys, wie die hienor von wort ze wort geschriben stündt.“ Es sigeln der Büler, als Richter, und der Notbasser. „Geben vff Zinstag nach dem Sontag Imocanit.“ Alte Abschr. in der Thieng. Stadtlade.

1452, 3. März. Derselbe beurkundet, daß er ebendasselbst und im Namen desselben Junkers von Blumeneck zu Gericht geseßen und vor ihm erschienen seien „die frommen, Ersamen vnd wisen Vogt vnd Rät (zu Thiengen) von jrer vnd jr gemeinen statt wegen, an einem, vnd der ersam Hainrich von Dringen, der münzmeister von Basel, des andern teils“, und erstere gegen letztern geklagt haben durch ihren Fürsprech Dswalt Domann, daß er ihnen und ihrer Stadt 150 Gulden rhein. schulde, welche Summe sie ihm vormals baar geliehen, weshalb sie „sine güter ze Tüngen lang zit in haffung geleit vnd verbotten“, sie begehrtten anmit von dem Beklagten „vergift oder lognung, ob das also siße oder nit.“ Hierauf habe der

Rechte an die Stadt gehabt. Es entstund aber zwischen Bischof Heinrich (von 1436 bis 1462) und Herru Pilgerin ein Streit, und Thiengen wurde vom Hochstifte innebehalten, bis es letzterem durch eine kaiserliche Commission wieder zugesprochen ward.

Münzmeister mit seinem Anwalt, Heini Schindler, einen Abstand genommen und nach seiner Wiederkehr sich alles Obstehenden bekannt, und der thiengensche Anwalt „vff söllich vergicht“ an das Recht gesetzt, „ob sy (die von Thiegen) denn icht billich dasselb jr güt vnd gelt vff des von D'ringen allen sinen gütern hetten, die doch in des herren (von Blumeneck) zwingen vnd bännen ze Tüngen lägen“, worauf er (der Richter) ungefragt, was Recht wäre, und sofort „mit gemeiner vnd gesammoter vrteil vff den eide“ erkannt worden, daß, da der Beklagte der fraglichen Schuld gichtig sei, die Thiengener billig und recht dieselbe auf seine bei ihnen ligenden Güter gelegt, und wenn sie „füro das nicht emberen wölten, so hetten sy vollen gewalt, die obgemelten güter vmb die vorgeschriben schulde vnd vmb zins, costen vnd schaden, wol anzegriffen vnd ir gelt darvß ze lösen.“ Hierbei waren als Zeugen und Urtheilfäller, die beiden Anwälte, Heine Böffelsberger, Gerung Kranz, Heine Müller, Hanns Scherer, Klaus Büler und Hännle Böglin, alle Richter. Es sigelt der Waibel ¹. „Geben vff frytag vor dem Sonnentag Reminiscere.“ Original ebendasselbst.

1452, 27. März. R. Friderich III bestätigt die Privilegien der Stadt Thiegen. „Wir Friderich von gotes gnaden Romischer kaiser zc. bekennen vnd tun kund offenbar mit disem brif allen den, die in sehen oder horen lesen. Daz für vns kumen ist vnser vnd des Reichs lieber getreuer Bilgrin von Heudorff zu Tüngen ² vnd hat vns demütlich gebeten, daz wir dem Bogte, Schultheissen, Räte vnd Burgern gemeinlich derselben Stat Tüngen, vnsern lieben getreun, all vnd jeglich jr gnad, freiheit, recht, güt gewonheit, brüne, priuilegia vnd hantuesten, die jre vordern vnd sy von vnsern vorfarn am Reiche, Römischen kaisern vnd künigen, vnd von den Bischouen zu Costentz erworben vnd herbracht haben, zu vernemen, zu bestetten vnd zu confirmiren gnedlich geruchten. Des haben wir angesehen solh des vorgezant Bilgrins redlich vnd demütig bete, auch die getrewn nutz dienste, die er vnd auch die Burgere der vorbenanten Stat Tüngen vns vnd dem Reiche offt vnd dish, willichich vnd vnuerdrossenlich getan haben, tēglichs tūn vnd fürbaß tūn sullen vnd mügen in kunfftigen zeiten. Vnd haben darumb mit wolbedachtem müte, gutem rate vnserer vnd

¹ Sein Sigel ist leider abgerissen.

² Anfangs März 1452 ist Thiegen, nach der vorigen Urkunde, noch in Händen des Blumeneckers, und hienach also zu Ende des Monats wieder unter dem von Heudorf.

des Reichs fursten, edeln vnd getrewn, vnd rechter wissen den vorge-
nanten Vogt, Schultheissen, Räte vnd Burgern vnd der Stat zu Tün-
gen all vnd jeglich jr gnaden, freiheit, recht, briße, priuilegia, hantuesten
vnd güt gewonheiten, die jre vordern vnd sy von vnsern vorfaren am
Reich, Römischen kaisern vnd künigen, vnd von den Bischouen zu Co-
stentz erworben vnd redlich herbracht haben, wie die von wort zu worte
lauten vnd begriffen sind, vnd zu gleicher weis als ob sy von wort zu
worte ganz vnd gar in disem vnserm briße begriffen vnd geschriben
wären, gnädlich verneuet, bestättiget vnd confirmirt, vernewen, be-
stättigen vnd confirmiren in die auch von Römischer kaiserlicher macht
volkomenheit in krafft diß brißs, vnd mainen, setzen vnd wollen, daz
sy fürbaß dabei beleiben vnd der gebrauchen vnd genießen süllen vnd
mugen an allen enden vnd steten, von allermeniglich vngehindert.
Vnd wir gebieten darumb jeglichen Fürsten, geistlichen vnd weltlichen,
Grauen, Freien, Herren, Rittern, Knechten, Lantrichtern, Hofrichtern,
Richtern, Burgermeystern, Schultheissen, Vögten, Räten, Vrteilspre-
chern vnd Gemeinden, aller vnd jeglicher Gerichte vnd sust allen an-
dern vnsern vnd des Reichs vndertanen vnd getrewn, in was wir den
oder stete die sind, ernstlich vnd vestlich mit disem briß, daz sy die
egenanten Vogt, Schultheissen, Rät, vnd Burger der Stat Tüngen
fürbassermeer an selben jren gnaden, freiheiten, rechten, briuen, pri-
uilegien, hantuesten vnd guten gewonheiten nit hindern oder jren in
dheim weis, sunder sy dabei hanthaben, schützen, schirmen vnd gerülichen
beleiben lassen, als lieb in sey, vnser vnd des Reichs swere vngnäd
zu vermeiden, vnd bey verliesung solher penen in jrn priuilegien be-
griffen. Mit vrkund diß brißs versigelt mit vnserer kaiserlichen Maie-
stat Insigel ¹. Geben zu Rome an Mantag nach dem Sontag Judica
in der vasten, nach kristis geburd vierzehenhundert vnd in dem zwai
vnd funfzigisten, Vnserß Reichs im zwelfften vnd des kaisertumbs in
dem ersten jare. Ad mandatum domini Imperatoris Vlricus Wöltz-
li.« Original daselbst.

1461, 1. Dezember. „Hanns Waldklich, genant Goldschmid,
burger zu Schöffhusen“, bekennet, daß, nachdem er von Hannß Tro-
mer sel. einen jährlichen Zins von 5 Gulden rheim. „vffer vnd ab
sinem hoff genant Hasenhoff, vnd auch ab sinem hoff genant
Reitach, vnd ab andern gütern“ gehabt, und diese beiden Höfe und
„die ziegelhütten ² by Tüngen gelegen“ für solchen Zins und

¹ Das bekannte große Siegel, dessen Stempel ein künstlerisches Meister-
stück ist.

² Hasenhof und Ziegelhütte bestehen noch; Reitach aber ist erloschen.

für verfallene Zinse, Kosten und Schaden vor dem Rotweiler Hofgericht bezogen und zu seinen Händen gebracht „nach lut des ernolgbrieffs“, daß er „da die vorgemelten höff vnd die ziegelhütten mit wunn, mit waid, mit holz, mit veld, mit ackern, mit wisen vnd mit aller zugehörd“, mit Wissen und Willen der tromerschen Erben um 150 Gulden rhein. eines ewigen Kaufs verkauft habe „den erbern Wissen, dem Rät vnd gantzer gemeind zu Tüngen, für recht fry ledig eigen“, wie seine Vorgänger diese Güter besessen und hergebracht. Den Kauffschilling haben die Käufer ihm „erber vnd völli“ verwiesen und ausgerichtet, wogegen er ihnen und ihren Nachkommen völligen Verzicht und rechte Gewährschaft leistete. Es sigelt der Aussteller ¹. „Geben an zinstag nach sant Andres tag des heil. zwölffboten.“ Original daselbst.

1469, 30. Oktober. Vogt und Rätthe zu Thiengen bekennen, daß, nachdem Junker Hanns Albrecht von Müllinen, im Namen seiner Mutter Agnes und ihres Bruders Heinrich von Reischach, vor ihren offenen Rath gebracht, wie er die Zehentgerechtigkeit des Ritters Heinrich von Ofteringen ² zu Ober- und Niederlauchringen mit allen Nutzen, Rechten und Ehehaften vor dem Kletgauer Landgerichte (wegen rückständiger Gülden) dahin erstanden und erlangt habe, daß er dieselbe auf die nächste Gant nach Thiengen „richten vnd schlachen möge“ und sie verganten nach der Stadt Recht und Herkommen, dieses nach dem Gantrecht von Thiengen „an offener Straß also geschehen“ und der geschworne Stadtknechtsverweser „im die vmb 140 Guldin rhin. gekaufft habe“, worüber sie sofort diesen Brief ertheilen, geben Montags nach Simon und Juda. Alte Abschrift.

1471, 25. September. „Ich Hainrich Martin, der zit vogt zu Thingen, von geheiß vnd emphelens wegen der fürsichtigen Wyßen, miner lieben herrn des burgermaisters vnd rheten der statt Schaffhuseu ³, thim khund meniglichem mit disem brieff. Als ich dann

¹ Das Sigel ist abgerissen. Die Walbkirche waren ein altes schaffhausisches Patriziergeschlecht.

² Die Ritter von Ofteringen waren ein altes gräflich stülingisches Dienstmannusgeschlecht, und im Kletgan wie im Alpgau begütert. Die von Müllinen gehörten zum bernischen Patrizier Adel und obiger H. Albrecht, Herr zu Kasteln und Wildenstein, machte die Schlacht bei Murten mit.

³ Nachdem Pilgeriu v. S. unser Städtlein im alten Schweizerkriege zu einem Sammelplatze für die schweizerfeindliche Partei gemacht, nahmen die

von anruffens wegen der ersamen Wysen des Schultheissen vnd Raths zu Walzhüt an ainem, vnd der erberen leuten von Kobolzh¹ an andern teil, vnd auch andren, vff hentigen tag, anfang der dryen gericht vnd tagen nacheinander Herbstgericht gehalten vnd öffentlich zu gericht gefessen bin anstatt vnd in namen der obgenanten mīner herrn von Schaffhusen, auch damit solich gericht zu rechter zitt hab lassen rüeffen vnd leuten alle tag die driu gericht vnd zeichen, wie dann das von altem hartthomen vnd der gericht vnd recht vnd gewonheit ist, damit alle die wüssen möchten, so darzu gewandt vnd dinghörig wärent, sich darzu ze füegen vnd das recht ze sprechen.“ Sofort erschienen vor ihm „in offnem verbanen gericht“ die genannten Parteien, der Schuldheiß Hanns Büler vnd der Rathsmann Heini Beck von Waldshut vnd die Koblenzer mit ihren Anwälten, vnd klagten die ersteren, ihre Stadt habe Wunn vnd Waid im Schlatt, was sie mit den Thiengenern von unwordencklichen Zeiten her genutzt vnd genossen; nun führen die Koblenzer mit ihrem Vieh in Schiffen über den Rhein auch in's Schlatt, wozu sie doch kein Recht hätten, wie schon vor Jahren an einem Maien- oder Herbstgericht erwiesen worden. Hierauf erwiderten die von Koblenz, sie hätten Wunn vnd Waid im Schlatt gebraucht seit länger als Stadt- vnd Landrecht bestehe, vnd sei ihnen das weder von dem Herrn noch von den Bürgern zu Thiengen verwehrt worden. Jener berührte Handel betreffe Wunn vnd Waid gar nicht, „als von den Rossen wegen, die sy denn zu beiden siten ließen ledig louffen vnder einandern, wo gemacht wurde vnder jnen, daß sy die Ross solten an die karren binden.“ Man möge sie daher dabei ungehindert belassen, „wie sy jre güter in Schlatt vnzhar beworben vnd genutzt.“ Wogegen die Waldshuter: Es sei bekannt genug, wie sie das Schlatt erkaufte haben, vnd daß Niemand darin waiden dürfe, als sie vnd die Thiengener. Die Koblenzer hätten nichts da zu schaffen, als das Heu vnd Demt von ihren Gütern zu holen, wobei sie die Rosse während des Ladens festbinden solten, damit dieselben nicht mit den andern Rossen waide-

Eidgenossen dasselbe, unter Zuthun der Bürger, ein vnd besetzten es mit schaffhausischer Mannschaft, worauf die Bürgerschaft dem Schaffhauser Rathe mit Freuden huldigte. Dieser Besitz dauerte acht Jahre lang.

¹ Der mittelalterliche Namen für Koblenz, welches in der Nähe einer am Zusammenflusse der Aare mit dem Rheinstrom (Confluentes) gelegenen römischen Niederlassung entstand, vnd jetzt durch die dortige Eisenbahnbrücke bemerklich ist. Die Waldshuter, Koblenzer vnd Gurtweiler waren die südwestlichen Angränzer der Thiengener Gemarkung.

ten zc. Auf diese Klage, Antwort, Rede und Widerrede wurden die Rundschaften verhört. H a n n s R o r b a s s e r sagte aus: Als der Ritter von Heudorf zu Thiengen gewesen, vor etwas langer Zeit, da wäre von einem Maien- oder Herbstgericht erkannt worden, „daß die von Kobolß kein gerechtigkeit zu wunn und waide im Schlatt haben solten.“ P e t e r S e i l e r: Es hätte damals ein Maiending erkannt, „daß die von Kobolß kein kügen oder rinderhafftig vech herbber füeren solten, und wann sy ire güter in Schlatt zu hew und embd bewerben wolten, so möchte ainer ein Roß oder zwey vnguearlich mit jm nemen und das vff dem sein an einen farren binden und nit ledig lassen.“ Die übrigen anwesenden Rundschaften stimmten hiemit zusammen, da aber noch einer, H a n n s G u t g e s e l l, fehlte, so verschob man das Urtheil auf den nächsten (dritten) Gerichtstag, wo derselbe Zeuge dann im Sinne der vorigen aussagte. Auf Verlangen der Koblenzer wurde nun jeglichem Z e u g e n seine Aussage vorgelesen und selbiger befragt, „ob er sein sag mindern oder meren welle.“ Nach der Antwort fragte der Richter jedesmal um, ob die Aussage für die eine oder andere Partei „wol gesagt“ oder gleichgiltig sei. Worauf die K o b = l e n z e r reden ließen, „daß man jeglichen Zügen fragen solt zum drittenmal, ob er sein sag meren oder mindern wolt. Das also auch zu vrtel komen ist, und aber das gericht nit wol hat meinen wissen darumb zu sprechen, ob es recht sy oder nit, so hett es die zwey stuck mit vrtel gewiset für die herren von S c h a f f h u s e n die oberhand.“ Hierüber begehrten beide Theile einen Brief, der ihnen auch erkannt wurde. Es sigelt der Vogt Martin von Gerichts wegen. „Geben vff mitwuchen negst vor sant Michelstag des heiligen erhengels.“ Alte A b s c h r i f t daselbst.

1481, 28. März. „J o s B l e n c k, zu der zitt geschworner richter der Statt T ü n g e n“, beurfundet, daß er dato dieses Briefes zu Thiengen an gewöhnlicher Richtstatt zu Gericht geseßen „an Statt und in namen des hochwirdigen geistlichen fürsten und herrn, herrn C r i s t o f f e r n appts des Gokhus zu Sant Bläsin“, seines guädigen Herrn ¹, und auf Befehl eines Vogts daselbst, als der Kauf gefertiget worden, wornach U r i c h W a g e n m a n n von Surssee, für sich und im Namen seines Veters, des Leutpriesters H a n n s W. und seiner Mutter K a t h a r i n a daselbst, eines ewigen Kaufs verkauft habe

¹ Also auch das Stift S. Blasien wurde Pfandherr zu Thiengen, nachdem Schloß und Städtlein auf den 1476 erfolgten Tod des Pilgerin v. S. dem Hochliste von den Schaffhausern wieder eingehändiget worden.

„den erfamen Wysen Burweistern vnd Räten, vuch gemeiner Statt Tüngen“, all ihre Gerechtigkeit, so sie von dem Tromer selig ererbt, „das Holz, das man nampft den Kämmerwald, mit aller seiner Schafft, Eigenschafft vnd zugehörd mit wunu, wayd, holz vnd veld, so dann gelägen ist zu Tüngen vnd anwachet ob der Clofen ze Rappennest vff Erdbrust vnd vffhin gät vnder Hasenholz bis zum Meytagraben by Costenck wingarten, vnd dem Meytagraben nach abhar vnz an die Steinach¹, vnd alles, was darzwischen der Steinach vnd dem Hasenholz lyt, bis widerumb zum Rappennest vff Erdbrust ze Bettbol ob der Clofen.“ Dieser Kauf beschah für frei, ledig und eigen, durch den edelsten Ritter Dieterich von Kunlang, ihren (der Verkäufer) lieben gnädigen Herrn, in der Weise, „daz die vorgenampften Burweistere vnd Räte von wegen gemeiner Statt Tüngen, alle die güter, so sy (die Verkäufer) allhie zu Tüngen haben, fry vnd vngestürt sollen halten in vier jaren, den nächsten nachenander“, womit der Kauf ganz und gar ausgerichtet vnd bezahlt sein solle. Es sigelt Jos Blenc von des Gerichts wegen². „Geben vff Mitwochen nächst vor dem Sonntag Letare.“ Orig. daselbst.

1482, 11. April. Bischof Otto von Konstanz beurkundet, daß er von seinen lieben Dehnen, den Grafen Alwig und Rudolf von Sulz³, an barem Geld empfangen 3500 Gulden rheinisch, welche zu seines Hochstifts Nutzen verwendet worden, und ihnen für diese Summe, mit Wissen und Willen des Domkapitels, für sie und ihre Erben versezt und verpfändet habe, in rechter wärender Pfandsweise, ohne Abnießen und Abschlag der Nuzungen, seines Stifts „Schloß vnd Statt Tüngen mit lüten vnd güten, zwingen vnd bennen, mit hohen vnd nidern gerichtten, fryheiten, zinsen, renten, nuzen, gülden, fräueln, besserungen, botten, verbotten, vällen vnd gelassen, mit widemgült, sailrecht, wisatgelt, wisen vnd matten zinsen, mit vmbgelt, summergült, zöllen vnd allen andern bynutzen, mit vischenzen, wassergraben, wasserlaitinen, bächen, mülinen, gebuwen vnd vngebuwen, mit kilchen-

¹ Der Kämmerwald bedekte also das Hügelgelände, welches sich zwischen S. Johann und dem Belishäuslein, hinter dem die Klausenkapelle gestanden, bis an das Hasenholz erstreckt. Wo nun der Kämmerwald an die Thiengener Nebenhalde (Ripphalde?) stieß, lag der Hof Meitach, eine halbe Viertelstunde unterhalb des Hasenhofes.

² Sein Sigel ist abgefallen.

³ A. und R. waren die Ekhue des Grafen Rudolf, welcher durch die Hand der habzburg-laufenb. Erbtöchter die Landgrafschaft Kletgau erworben.

sätzen und pfundlichungen daselbs mit sampt den korn und winzehen-
den darzu gehörend, ouch mit der Stür, der sich jårlichs gebürt
Nchzig guldin, ouch mit wunn und waid, holz und veld und gemeinlich
mit allen und jeglichen Chastinen, Rechten, Oberkeiten, Herrlichkeiten,
Wirden, Eren, Gewonheiten, Diensten, eigen Lüten in und vsserhalb
dem egenanten Schloß Tüngen und darzu unpflchtig, und mitsampt
aller ander zugehörd", wie er und seine Vorweser es bisher ingehabt
und genossen. Diese Stücke und Güter seien an Niemanden versezet,
verhaftet oder verschriben, „vsgenommen daz von dem großen korn
und winzehenden zu Tüngen dem Lütpriester zu Swerken
fünff Soum wins und driffzig und zway stuck korns, ouch ein mut
schmaltat und ein fuder Ströw gehorend, und fünff und ein Soum
win zu opferwin, ouch ein schiben saltz oder vier guldin dafür dem
Lütpriester zu Tüngen.“ Diese Zinse und Gülten sollen die Pfand-
herren den beiden Lütpriestern, ohne des Hochstifts Kosten, alljårlich
entrichten. Sie sollen auch „die gericht, oberkeit und chafftinen, und
alles, so von Recht, gewonheit oder altem herkomen zu dem pfand ge-
hört, handhaben und behalten nach jrem besten vermögen.“ Dagegen
soll ihnen gegönt sein, 1000 Gulden, „wa das am notdurfftigisten
und nützlichisten und besten ist“, am Schloß und Städtlein zu ver-
bauen. Die Verpfändung geschieht auf zehen Jahre, innerhalb
welcher das Hochstift keine Wiederlösung fordern dürfe; seien sie aber
verflossen, so müsse dieselbe ein Jahr zuvor angemeldet und der
Pfandschilling mit der Bau summe sodann am Wechsel zu
Konstanz bar erlegt werden, ohne Rücksicht auf irgend welchen Scha-
den durch Kriege, Rechtshandel u. s. w. Nach der Wiederlösung soll
das Hochstift den gegenwärtigen „Satzbrief“ ausgeliefert erhalten und
wieder in den Besitz des Schlosses und Städtleins gelangen, wie es
solche bisher besessen ¹. Würden aber die Grafen oder ihre Nach-
kommen das Lösegeld nicht annehmen und die Lösung nicht ge-
schehen lassen wollen, so soll das Hochstift dasselbe beim Rathe zu
Konstanz oder Zürich hinterlegen, und die von Thiengen sollen
sodort ihrer den Grafen geschwornen Eide ledig und erlassen und dem
Hochstifte wieder anheim gefallen sein. Wäre das Hochstift aber,
wenn die Grafen oder ihre Nachkommen „von jr geschäftten wegen“

¹ Diese Wiederlösung trat nicht ein und Thiengen blieb sulzisch bis
zum Erlöschen des Geschlechts. Die Grafen nahmen im dasigen Schloße ihren
gewöhnlichen Sitz mit der Landeskanzlei und dem Archive, wodurch das
Städtlein zum Hauptorte des sulzischen Aletgaues erwuchs, obwohl es von jeher
zum stilingischen Apgau gehört hatte.

das Pfand nicht behalten und es aufkünden würden, nicht im Stande, den Pfandschilling innerhalb Jahresfrist aufzubringen, so soll ihnen gestattet sein, Stadt und Schloß um die gleiche Summe an Andere zu versetzen, doch so, daß sich diese alsdann gegen das Hochstift ganz so verschreiben, wie es die Grafen gethan. Die von Thiengen sollen auch, so lange sie in Händen der Grafen oder ihrer Nachkommen sind, wider den Bischof und das Hochstift „mit sin noch tün, noch darin noch darus.“ Der Bischof erläßt sofort den Vogt, die Amtleute, Hinterfassen und Einwohner zu Thiengen all' ihrer Eide und Gelübde gegen das Hochstift, damit sie den Grafen von Sulz als ihren rechten Herren huldigen und schwören zc. Dagegen sollen die Grafen sich begnügen, von den Thiengenern nichts weiter, als die bisher „gewöhnlichen Zinse, dienste, stüren vnd genälle“ zu verlangen, und dieselben bei allen ihren Freiheiten und Rechten ungestört verbleiben lassen, besonders sie „niendert versetzen noch verabwandten.“ Der Bischof gelobt endlich, den Grafen „soliches sages vnd verpfandes rechter wäre ze sind“ und überall einzustehen, wo dieselben wegen dieser Pfandschaft von irgend welchen Gerichten zc. eine Ansprache oder Forderung erführen, und leistet Verzicht für sich und seine Nachfolger auf alle Rechtsmittel und allen „genärlichen vszug böser listen“ gegen diese „versatzung vnd verschribung.“ Es sigeln der Bischof und das Domkapitel. „Geben zü Costentz vff dornstag nach dem heiligen Ostertag.“ Stift konstanz. Copeibuch B, 326.

1483, 22. Mai. Urtheil des Thiengener Dinghofgerichts über die Waidgangs-Gerechtigkeit. „Ich Hanns Rebmán, vogt zü Tüngen, bekenn öffentlich mit disem, datz ich in namen vnd an statt der wolgebornen herren, herrn Alwigs vnd herrn Rüdolffs gebrüdern, Grauen zü Sulz vnd landgrauen im Cleckgöw, miner genedigen herren, vff die zit vnd tag datum diß briefs zü Tüngen im Hofe das Meyengericht nach Dinghofs recht besessen hab, vnd kament allda für mich vnd offen verbannen gericht die Buwmeister vnd Burger zü Tüngen vnd lieffend verlesen vnd hören die Herrlichkeit, so mine genedigen herren von Sulz vnd die Burger zü Tüngen gerechtikeit hettind an wunne vnd weide im freyß vmb Tüngen, also lutende: Des ersten, so hand die burger zü Thüngen die gerechtikeit der weiden hinab Schlatt durch nider zü dem Niessebrunnen vnd von dem über den Arberg vf vff des Schmitzingers Acker zü dem Grawenstein, sodann herin durch Wolparz holtz nider bis gen ober Gurtwil zü der brugk züm Bild¹ vnd von derselben hinuff bis züm Hof gen

¹ Den „Nieselbrunnen“ weiß ich nicht zu bestimmen; die Waidgangsgränze

Büch ob Gütenburg gelegen, vnd dann von demselben Hof hinder dem Lüngerberg über Eichemer alpp zu der schönen büch vnd von derselben ob Focklaten zu Hasenstuckis hof by Breitenfeld, vnd dann aber von da hinab durch Wagenbrech zu des Egessäß hüßli, so dann von demselben hüßli, hinüber in den Wiggenberg, der da hieher zu der Statt Lüngeu höret, vnd dann aber herin an den Fußbüchel zu des Kesslers böm, sodann aber von demselben böm hinuß gen Oberlöchringen¹ zum Siechenhus vnd von dem herin über den Costenker Acker gen Niderlöchringen zu dem bild vnder dem dorff, vnd dann von demselben bild ob Löffermüli durch die Wutach vnd hinder der Burger holz den boden nider bis gen Attikon zu dem hof vff den Rin², da sol der Hirt trencken vnd mag dann heim faren zc. Vnd nachdem solich jr herrlichkeit vnd gerechtikeit verläsen vnd verhört ward, vnd won si die vuch noch bisher allweg loblich herbracht, genossen vnd vnanprüchig behalten habind vnd jnen nieman darin jured noch hinderuß nie getön hab noch thün, so begertind si solichs offnens vnd behaltung vrkund vom gericht nach dinghofs recht. Also fragt ich obgemelter vogt alle die, so dinghörig vnd domaln am gericht gefäßen sind, der vrteil vmb, vnd ward von den Dingssluten gemeinlich vnd einhelllich zu recht erkent vff den ersten, den andern vnd den dritten tag, daß die burger zu Thüngeu vnd gemein statt solich jr gerechtikeit nach dinghofs recht wol geoffnot vnd behalten habind. Der vrteil begerten die burger zu Thüngeu brief vnd vrkund vom gericht, die jnen vnder minem Insigel ze geben erkent worden sind. Hierumb vnd deß alles zu offnem warem vrkund, so hab ich, obgemelter vogt, min Insigel von des gerichts vnd bekannter vrteil wegen doch

ließ aber wahrscheinlich mit der jezigen Markscheide zwischen Gurtweil und Walddhut über den Arberg bis gegen die Schmitzinger Gemarkung und sodann abwärts am Soumerberg in's Schlichthal unterhalb Bürgelu.

¹ Von der Gurtweiler Brücke gieng es also aufwärts (am Zollberg) zur Buchhalde und über die Höhe bei Michen, sodann herab durch das Thälchen der Bogleten (Focklaten), zwischen Dezzeln und Breitenfeld, wo das Bergwasser der Steinach zueilt, in's Steinachthal und durch die Steigacker und die „Wagenbreche“ an den Wickenberg hinüber und mit der Gränzmarke durch denselben bis gegen die Wutach bei Oberlauchringen.

² Von Oberlauchringen zog demnach die Waidegränze rechts am Wutachrain hinab, an Nuterlauchringen hin, bei der Laufenmühle über die Wutach und mit dem Saume des Burgerwaldes bis zum Nettiker Hof (Attinghova) am Rheine, unterhalb Kadelburg. Dieser weite Waidebezirk weist wohl auf die Bedeutendheit des alten praedii Tuongen zurück.

mir vnd minen erben in allweg vnschädlich, öffentlich geheneckt an disen brief, der geben ist vff dornstag in der heiligen pfingstwochen nach Cristi gepurt Tusent vierhundert achtzig vnd drü jar. Vnd sind hie by vnd mit dis nachbenämpten Dingk slüt vnd hierüber vrtel-
 sprecher gewesen die Ersamen Bernher Gelterchinger, Gorins Bogt,
 Clewi Kunelli, Clewi Wiler, Hanns Tür, Heinrich Cristan, meister
 Ulrich Schmid, alle von Walzhüt, Heini Böiffi, Clewi Böiffi, Henzli
 Böiffi, Büt Böiffi vnd Kleinhanns Böiffi, alle von Koboltz, Heini
 Gypfer, Heini Schmid von Lettingen, Hanns Schopfer vnd Hein-
 rich Herzog von Gurtwil, Heinz von Bürglen, Henzli Schypfer,
 Conrat Griesser vnd Clewi Richy von Niderlouchringen, Heine
 Peter von Oberlouchringen, Niedi Zuber vnd Heini Closterman
 von Radelnurg vnd anderer erberer lüten vil vnd gnüg.“ Orig.
 in der Thieng. Stadtlade.

1497, 12. Jänner. Kurfürst Berchtold von Mainz und Bi-
 schof Heinrich von Gur beurkunden, wie sie, nachdem von Bischof
 Otto zu Konstanz und Graf Alwig von Sulz wegen der hohen Ge-
 richte, Geleite, Zölle und Wildbänne zu Neukirch und Hallau allerlei
 Irrungen und Spänne auf ihre Nachfolger und Erben, den Bischof
 Hugo und die Grafen Rudolf und Wolf-Hermann überge-
 gangen und inzwischen „langwierige Rechtfertigungen und Urtheile“
 zwischen den Parteien ergangen, sich unterfangen haben, zur Verhin-
 derung weiterer Mühe und Kosten, den Streithandel in Gütlichkeit,
 außerhalb Rechts, dahin beizulegen, daß die Grafen dem Hochstifte
 die hohen Gerichte zu Neukirch und Hallau abtreten, dagegen
 ihnen die Zölle daselbst und das Geleit wie bisher verbleiben, der
 Wildbau aber und die Jagd beiden Theilen gemeinschaftlich zu-
 stehen sollen. Ferner sollen die Grafen das Schloß Volingen mit
 allen Zubehörten dem Hochstifte frei zu Handen stellen, der Bischof
 und das Domkapitel dagegen „sin und sins stifts Sloß Rüssenberg
 mit allen sinen oberkeiten, herrlichkeiten, gerechtigkeiten, fällen und zuge-
 hörungen“, für einen Pfandschilling von 5500 Gulden rheinisch
 pfandsweise überlassen mit der Verwilligung 500 Gulden daran zu
 verbauen¹. Doch soll das Hochstift die Veste Rüssenberg, gleichwie

¹ Nachdem 1408 die Landgraffschaft Kletgau und 1482 die Stadt und Herrschaft Thiengen an die Grafen von Sulz gekommen, mußte es sehr im Interesse dieser Herren liegen, auch die Veste Rüssenberg, welche den ganzen untern Kletgau beherrschte, in ihren Besitz zu bringen. Sie konnten daher das ihnen entlegene Schloß Volingen im Hegau nebst der Summe von 5500 fl. wohl dafür hingeben.

das Schloß Thingen, welches die Grafen von Sulz von selbigem ebenfalls pfandweise innehaben, „dieweil die beyde brüder von Sulz oder jr einer in leben ist, vnd nach jrem tode by leben eins jrs eltsten sons, ob si einichen verlassen wurden, nit zü lösen haben.“ Nach einem etwaigen Abgang der Grafen ohne Mannserben oder nach dem Tode eines ältesten Sohnes derselben mag das Hochstift die beiden Schlösser wieder einlösen um den Pfand- und Bauschilling, doch soll keins ohne das andere eingelöst, sondern es sollen beide „mit einem pfandschilling, nemlich eilfthalt tusent guldin, samnthafftig geleediget werden, vnd dem Stifft sin öffnung in beyden Slossen vorbehalten sin, sich der in allen sinen nöten zü gebrochen vnd sich darnß vnd darin wider mengflich, allein die von Sulz vnd jr erben vßgescheiden, nach aller notturfft zü behelffen. Doch wann ein Bischoff zü Costenz zü zeiten sollicher gestalt darin kommen oder die sinen darin schicken wirdet, sollen sy den Burckfriden sölicher Sloss zü halten geloben vnd darin one schaden der von Sulz ligen. Deßglichen sollen sich die von Sulz der beiden Sloss wider den Stifft ze Costenz nit gebrochen, oder darvß oder darin wider selbigen vnd die sinen nichts fürnemen noch handeln noch ze thun gestatten, vnd mit Slossern vnd Statt Thingen vnd Küssenberg one wissen vnd willen eins Bischoffs vnd sins Tümcapittels mit niemans in einichen schirm, burgrecht oder vereingung kommen.“ Es sigeln die beiden Tädinger, der Bischof vnd das Domcapitel, wie die Freiherren von Castelwart vnd von Brandis als „Vormünder, Gerhaben vnd nächste Fründe“ der beiden Grafen von Sulz. „Geben vnd beschehen zü Lindow vff donstag nach sant Erharts tag.“ Konst. Copeib. B, 280.

1503, 12. August. König Maximilian erneuert „seinen vnd des Reichs lieben Getrewen, Vogt, Schulthaiß, Rat vnd Burgern der Stat Tüngen“, auf ihre demüthige Bitte, den kaiserlichen Bestätigungsbrief über ihre Freiheiten zc. von 1452, unter seinem königlichen Insigel ¹. „Geben zü Ymbst an dem zwölfften tag des monats Augusti.“ Orig. in der Thing. Stadtklade.

1515, 1. Dezember. „Hüdoelff von Griessen zü Walddtshtüt“ bekennet, daß ihm Graf Rudolf von Sulz durch seinen kletganischen Landvogt Hanns Jacob von Heideck die Summe von 160 Gulden rhein. eingehändiget „vnd damit widerköffet vnd erlöset hat den zehen = den, so da gefällt in Schlatt, hie dißhalb Rins gegen Kobolz vffi“, welcher von weiland seinem Großvater Achaz Esel an ihn geerbt,

¹ Ist ganz in Stücke zerbrochen.

und welchen demselben „vor zyten der wolgeporn herr Diethelm von Krenckhingen vnd ander herren von Wissenburg vnd Tüngen, (als) an den Kilchensatz zu Tüngen gehörig, verschriben.“ Hierum sagt der Aussteller den Grafen und dessen Erben für sich und seine Erben „fry, quit, ledig vnd loß vnd vnansprechig“ zc. Es sigelt neben ihm der Schultheiß H. R. Attenried von Waldshut. „Geben am Sambstag nechst nach sant Andreas des helgen zwölffbotten tag.“ Abschrift im sanctblasischen Archive.

1532, 3. Mai. „Es hat der edel vnd vest junkher Hans Jacob von Heideck, Obervogt zu Rüssenberg ¹, als ober Amptman gnädiger herrschafft, sampt einem ersamen Vogt vnd Raht, wie sich dann ein irrung vnd spann zwischen herr Petern Burkgraffen, derzeit lütpriester, sampt herr Bastian Ziegleren, damals caplonen, (erhoben) mit einander veraint vnd vertragen, vnd sol sich ein jeglicher lütpriester, auch die Caplen by den verweisten jarzeiten blyben vnd vergnügen lassen, auch jnen nütz by denselben aus schulden zu thun sein, vnd (sollen sie) nun hinfür by dem Jarzeitbüch, auch by den Ródeln, so jnen vberantwort worden, (verbleiben). Thiengener Jarzeitbüch.

1534, 28. Mai. „Lur Rósch, der zeit vogt zue Thüngen“, beurkundet, daß er dato dieses Briefes, an Statt und im Namen seines gnädigen Herrn, des Grafen Rudolf von Sulz, „zu Thüngen in dem hoffe öffentlich zu dem Maeyenthing, nach dinghoffrecht, zu gericht gefessen“ und daselbst Junker Hanns Jacob von Heideck zu Gurtweil, Obervogt zu Rüssenberg, gegen die Schlattmeister Ulrich Aügäuer von Koblenz und Bartholome Merz von Waldshut durch seinen Fürsprechen geklagt habe, „wie er vor etwas zits den zehenden im Schlatt, Thüngener Banns, erkaufte und an sich gebracht“, in dessen Genuße aber vielfach geschwächt werde zc. Worauf, da die beiden Schlattmeister für sich und ihre Mitgenossen, durch ihren gedungenen Fürsprechen, „nit witerß intrügen noch verantworten ließen, dann sie meynten, junkher Hanns Jacob solt sich mit jnen lyden vnd sie dermaßen nit ersüchen“, nach ergangener Umfrage mit gemeinem Urtheil gesprochen sei, daß alle Zehentschuldigen im Schlatt den Zehen-

¹ Die Edlen von Heideck waren ursprünglich eine lenzburgische, sodann habzburg-österreichische Dienstmannsfamilie im Argau, welche sich während des 14ten und folgenden Jahrhunderts dies- und jenseits des Rheines sehr verbreitete. In unsere Gegend kam dieselbe durch obigen Junker Hanns Jakob, welcher 1531 das alte Dorf Gurtweil erwarb, wo seine Nachkommen bis 1647 hausten.

den also entrichten sollen, „von Hew vnd Embd den zechenden Schochen vnd nit Wetterschöchlin als sunst Blachen oder Zotten, sonder frey gederrt hoch Schochen“, als sich's von Recht zu stellen gebühre; wie von Korn, Haber, Gerste und anderer Frucht, so im Schlatt gebaut werde, die zehnte Garbe, alles ohne Abgang und Minderung. „Geben auff denstag nach dem heyligen Pfingstag.“ Alte Abschrift daselbst.

1534, 16. Juni. Derselbe beurkundet, daß er dato dieses Briefes, im Namen seines gnädigen Herrn von Sulz, drei Tage nacheinander zu Thiengen „im hoffe offenlich zu dem Mayengericht, nach dinghoffs recht, als die nach alten bruch verkünt vnd belüt worden“, zu Gericht geseßen und vor ihm erschienen seien die beiden Baumeister Georg Metzger und Klaus von Schönenbach von wegen gemeiner Stadt Thiengen und durch ihren Anwalt begehrt haben, daß ein Pergamentbrief über die sulzische Herrlichkeit und thiengensche Gerechtigkeit an Wunn und Waide zc. öffentlich verlesen werde, und daß, nachdem solches geschehen, der Junker von Heideck mit Etlichen der Gemeine zu Gurtweil durch ihren Fürsprechen anbringen lassen, wie sie ihr Recht durch diesen Brief verkürzt glaubten, der Sache jedoch nicht gehörig berichtet wären, daher einen „Uffschlag bis vff den nechst hernach genden rechtstag“ beehrten, was ihnen auch gestattet worden. Hier hätten der Junker und seine Unterthanen zu Gurtweil gegen die Thiengener geklagt, daß sie über die Marksteine hinausgerückt seien, worauf die Beklagten sich vernehmen lassen: Seit langer Zeit besäßen sie Briefe und Urkunden über ihre Waidgerechtigkeit, welche „mit hinderugs noch sunst genärllich vffgericht“, sondern einer nach dem andern von den Dinghoffshörigen, nach Dinghofsrecht bestätigt worden, auch seien jedesmal wenigstens drei oder vier Dinghörige von Gurtweil dabei gewesen, ohne daß Einer etwelchen Widerspruch gethan. Hiemider habe der Junker mit den Seinigen eingewendet, daß jene Gurtweiler Dinghörigen von ihrer Gemeinde keine Vollmacht gehabt, und die Thiengener nur darum keinen Widerspruch erfahren hätten, weil die Gurtweiler bisher so manchen Oberherrn gehabt ¹, die sich der Sache nicht beladen wollten; und als nun hierauf das Urtheil des Gerichts zu Gunsten der

¹ Von den Herren von Gutenberg gelangte das Dorf um 1350 an die von Reinach, sodann im Anfange des 15ten Jahrh. an die im Thurm und von Rüssenberg (das Dienstmannsgeschlecht), um 1450 an die von Ofteringen und um 1470 an die von Erzingen, auf welche S. Blasien und die Heidecker folgten.

Beklagten ausgefallen, habe derselbe an seinen Herrn von Sulz appellirt. Es sigelt der Aussteller. „Geben vff donstag nach Viti vnd Modesti.“ Original auf Papier in der Thieng. Stadtlade.

1540, 17. Juli. König Ferdinand erneuert dem Vogt, Schultheiß und den Bürgern zu Thiengen auf ihre demüthige Bitte die Bestätigungsbriefe über ihre Freiheiten, Rechte und Herkommen von 1452 und 1503. „Geben zu Hagenaw den sibenzehenden tag des monats Juli. Original daselbst.

1546, 7. April. Die Grafen Wilhelm von Eberstein und Jacob von Zweibrücken, als Vormünder der von Graf Johann Ludwig zu Sulz hinterlassenen Kinder, geloben denen von Thuen gen, Vogt, Baumeister, Rath vnd ganzer Gemeindt“, nachdem dieselben „kurz verschiner zeit Huldigung gethon“, sie bei ihren alten Herkommen, Freiheiten und guten Gewohnheiten nach dem Laute des Pfandbriefs verbleiben zu lassen zc. Es sigeln beide Grafen. „Geben am Mitwochen nach dem Sonntag Petare.“ Vidimus dieses Briefes vom Rotweiler Hofgericht von 1551, ebendaselbst.

1546, 14. April. Die beiden Juden Jacob und Menlin bekennen, daß sie mit gnädiger Bewilligung der gräflich sulzischen Vormünder, durch Vogt, Baumeister und Rätthe der Stadt Thiengen, auf sechs Jahre, wie andere Juden ¹, als Hinterfassen daselbst angenommen worden, und versprechen demnach, alljährlich auf S. Andreas tag, wenn die Bürgersteuer erhoben wird, 30 Gulden zu entrichten, wogegen ihnen gegönt sei, „für ain hüpft Vieh vnd nit mer“ den Thiengener Waidgang zu benutzen. Es sigelt für die Aussteller der Junker Hanns Joachim von Heideck zu Gurtweil. Gegeben Mitwochs nach Judica. Auszug aus dem ehemals in der Stadtlade vorhanden gewesenen Original.

1546, 5. November. Der Stadtvogt Lux Rössch beurkundet, daß, da er dato dieses Briefs, im Namen seiner gnädigen Herren, der Grafen Wilhelm, Rudolf und Alwig von Sulz, zu Thiengen „in der Ratstube öffentlich am Dinggericht“ geseßen, der Oberamtmann zu Rüssenberg, Junker Basian von Landenberg, und etliche Bürger von Thiengen, wegen der sulzischen Herrlichkeit und thiengenschen Gerechtigkeit „an Wunn vnd Waide, Trib vnd Trab, schybenwyß vmb Längen“, welche sie seit unwordenklicher Zeit von ihren Alvordern hergebracht, eine „Bewestnung“ dieses Waidgangsbezirktes „von dem vnpartigischen Gericht, nach Dinghoffsrecht“ begehrt haben,

¹ Die Juden waren schon im 15ten Jahrb. einheimisch in Thiengen.

welche ihnen, da Niemand von den Dinghörigen eine Widerrede gethan, in Gestalt eines Vidimus auch ertheilt worden. Gegeben Freitags nach Allerheiligen. Auszug wie oben.

1548, 31. Juli. Graf Wilhelm Werner von Zimmern, als Statthalter des k. Hofrichters Wilhelm von Sulz, ertheilt an offenem k. Hofgerichte zu Rotweil, auf Bitten „der ersamen Vogt, Bürgermayster, Räte vnd gemainer Burger-schafft zu Thiengen“, deren ehrbarer Botschaft ein Vidimus des wenzlavischen Freiheitsbriefes von 1378. „Geben mit vrtheil vnd des Honegerichts anhangendem Insigel ¹ besigelt, Zeinstags nach Jacobi apostoli.“ Original in der Thiengener Stadtlade.

1566, 22. November. Die Stadt Bern verkauft an den edelvesten Hans Joachim von Heideck, Herrn zu Gurtweil und Gubernatorn auf Rüssenberg, für 100 Thaler den königsfeldischen Weinzehenden ab zwei Nebenstücken „zu Gurtwyl in der kilchhöri Die-nen ² ob Waldshüt gelegen.“ Es sigelt die Stadt. Original im sanctblasischen Archive.

1575, 8. August. Hac die consecratum est templum et altare in *Gurtweil* in honorem dei omnipot. et s. Nicolai episcopi, per reverend. dom. *Balthasarum Wuorerum*, Schembergianum, episcopum Ascalonens. suffragan. et canonicum constant. Thiengener *Jahrzeitbuch*.

1602, 19. September. Graf Rudolf von Sulz, Landgraf zu Kletgau und Erbhofrichter zu Rotweil, verkauft an den kletgauischen Rentmeister Joh. Ludw. Braun, Bürger zu Thiengen, seine Behausung daselbst, dem Rathhause gegenüber, „beym Bronnen am Kirchrain“, für die Summe von 650 Gulden. Auszug aus dem in der Stadtlade befindlich gewesenem Original.

1615, 15. September. Hac die consecratum est sacellum parochiali ecclesiae in *Thüengen* annexum unacum altari in hon. s. Mariae virg. et omnium angelorum, et fit dedicatio dominicâ post nativitatem b. Mariae virg. Confirmati sunt 100 homines. Thiengener *Jahrzeitbuch*.

¹ Das bekannte Hofgerichtsfigel mit dem einföpfigen Reichsadler.

² Der Pfarrsprengel von Thiengen umfaßte also außer der thiengenschen auch die Gemarkungen von Breitenfeld, Dezzeln, Landringen und Gurtweil (diese wenigstens bis zur Schlucht), woraus man abermals auf das hohe Alter und die Wichtigkeit des praedii Tuongen zurückschließen darf. Beide erstere Orte sind jetzt noch Filiale der Th. Pfarrkirche; die beiden letzteren aber erhielten erst 1600 und 1622 eigene Pfarrer.

1622, im Dezember. Hoc anno coepit pagus *Oberlauchringen* proprium parochum habere, cui collata et vnita beneficia capellaniarum in Dangstetten, Griesheim et Küssenberg etc., ita tamen, vt de oblationibus paschalib. dent tertiam partem parrocho in *Thiengen*, pro tempore existenti, in recognitionem quasi filialis adhuc debiti honoris. Thieng. Jahrszeitb.

1631, ohne Tag. Das gräfliche Fräulein Mariana Christiana von Hohenzollern stiftet 25 Gulden zu dem Zwecke, daß der gewöhnliche Umgang um die Stadt auch das Heiligkreuz-Kirchlein berühren, und darin „ein gesungenes Amt“ gehalten werden solle. Ebenda selbst.

1640, 29. Dezember. Begnadigungsbrief für die Stadt Thiengen über ein 20jähriges Vorzugsrecht. „Wir Carl Ludwig Ernst, Graue zu Sulz, Landtgraue im Kleggew, herr zu Thüngen, Beris, Berburg, Zolffern vnd Weldtsperg, des hayl. Reichs Erbhofrichter zu Rotweyl, der röm. kays. Majestät vnd curfürstl. Durchlaucht in Bayern 2c. Rath vnd Vicedom der obern Pfalz 2c. geben hiemit zu erkennen: Demnach Vns vnserer liebe vnd getrewe Statvogt, Baumaister vnd Rätthe vnserer Statt Thüngen in vnderthänigkeit vorgebracht haben, was gestalten bey disen fouil jährigen Kriegstrangsaalen, merthlichem absterben der Burgern, erlittener verderbung vnd thails ödligung der Güettern, schon allberaitz auß armuethey vnd noth¹ ain zimliche anzahl schier der besten Güetter vmb gar geringe Khauffschilling in frembde händt seyent verkhaufft worden, thails auß erfolgenden Friden noch vil möchten oder müeßten angegriffen vnd verkhaufft werden, vnd also Sy zu ihrem vnd ihrer Nachkömbling höchstem nachthail vmb ihre beste stuch khommen, da nit durch das auß ein geraumbte zeit erstrecktes Zugrecht gemittlet wurde. Vnd ob Sy zwar je vnd allwegen von den Alten vnd Vorfordern gehört, auch die gemaine mainnung gewesen, es habe ein Statt Thüngen hundert vnd ain Jahr gegen die frembden die freyheit des Zugrechts; jedoch habe dises bey guetem angedenken große Irrung, Stritt vnd vngelegenheit gebracht, vnd vrsach gegeben, Vns vmb bestimmung einer nambhafften gewisen, doch auch leidenlichen zeit der widerlösung, gehorsambes vleiß anzuelangen. So habent Wir, als Herr zu Thüngen, selbiger Statt vnd Burgern dise freyheit vnd zeit, iede den frembden vnd außländischen verkhauffte Güetter nach zugrechts

¹ Während des 30jährigen Krieges war die Stadt Thiengen bis auf's Aeußerste herabgebracht.

brauch vnd billichen dingen zue ziehen vnd wieder an sich zue lösen, auf zwainzig Jahr in Gnaden angefehrt vnd befreyet. Was aber Khauff vnd Verkhauß vnder Burgeru vnd Einheimbischen anlangt, bleibt die widerlösung beyu alten herkhommen der sechs wochen vnd sechs tagen. Dessen zur wahren Brkfund vnd Bestättigung habent wir vnser angeborn Gräfflich Junsigel ¹ hieran henkhen lassen vnd vns eigenhändig vnderscriben. So gegeben den neun vnd zwainzigsten tag monaths Decembris, zue Amberg im sechzehnhundert vnd vierzigsten Jahr. Carl Ludwig Ernst, graue zu Sulz." Original in der Stadtlade.

1556, 31. August. Reverend. dom. *Georgius Sigismundus*, episcop. Heliopolitanus, suffragan. constantiensis, consecrauit *nouum templum* s. Crucis ² extra oppidum cum tribus suis altaribus, summum in hon. s. crucis, altere ad lat. dextrum in hon. exaltationis ejusd. s. crucis, et alt. ad lat. sinistrum in hon. quinque sanctorum.

Eodem die Idem consecrauit altaria tempore belli profanata in templo *parochiali* omnia (summum in choro in hon. B. V. assumptae, medium extra chorum in hon. s. Catharinae, altare Rosarii in hon. s. Mar. Magdalенаe, altaria s. Nicolai et s. Jacobi in hon. eorund. sanctorum, et altare in arcuto chorulo in hon. s. Antonii) et in templo *Cemiterii* unum ad dextrum latus ingredientium (in honor. s. Mariae Magdalенаe etc.). Consecrauit etiam minorem Campanam in templo parochiali in hon. s. Josephi. *Thieng. Jahrbuch.*

1687, 10. März. Graf Johann Ludwig von Sulz, Landgraf im Rietgau zc. bestimmt, „damit die Andacht des heiligen Salve ³ nit allein fortgepflanzt, sondern auch ein Caplan zue Haltung derselben mehr ermuntert werden möge, daß, in abgang deren vor alten Zeiten zue Haltung eines Salve gestiftet vnd auf einige Untertanen in dem s. Bläsmischen Dorf Michen gestandener 2 Mutt Kernen vndt eines goldguldens gelts, als einer verbesserung, vndt

¹ Ein schönes Rundsigel in rothem Wachs, an weiß-rother Schnur. Der Schild ist geviertheilt mit dem Wappenbilde von Sulz und Braudis.

² Das alte, wahrscheinlich im Schwedenkriege zerstörte Heiligkreuz-Kirchlein vor dem unteren Thore wurde also nach dem westphälischen Frieden wieder hergestellt, wo man denn auch die entweihten Altäre der Pfarr- und Gottesackerkirche wiederum neu eingeseget.

³ Dieses Abendgebet in der Pfarrkirche wird jetzt noch, besonders für die städtische Jugend, abgehalten.

dann, in abgang der völligen Trummerischen Salvestiftung, von welcher Prinzipalstiftung facto nichts genossen, noch davon in einigen Registern etwas gefunden wirt, annoch einhundert gulden, die auff der ganzen Gemeindt im Rüssenbergertal stehn, derselben assigniert werden sollen, auf daß ein jeglicher Priester oder Kaplan, welcher das Salve täglich zu halten pflegen wird, von dem davon jährlich fallenden Zins von 5 Gulden zu genießen habe" 2c. Daselbst.

1691, 23. März. *Coemiterium simul et sacellum in eo constructum prope oppidum Thüengen*¹, iuxta viam, quae ducit in Aichen, unacum trib. altaribus hac die consecrauit reuer. in Chr. pat. ac dom. *Balthasar*, episc. Itscal. et suffrag. constantiensis, altare in choro in honor. b. virg. Mariae, alt. in dextro lat. in hon. s. Mariae Magdalenae, et alt. in sinistro lat. in hon. s. Christophori etc. Dedicationis dies anniuersarius celebrabitur dom. prox. post natiuit. Mariae. Daselbst.

1691, 24. März. Hac die consecrauit dom. *Balthasar* episc. praedictus in ecclesia parrochiali Thüengen duo altaria extra chororum in dextro latere, primum in honorem s. Joannis Bapt. et alterum in hon. s. Joannis Evang. Notandum, quod idem in Chr. pater per tres dies confirmationis sacramento MXXXI homines signauit. Daselbst.

1695, 8. Mai. Rever. dom. *Conradus Ferdinandus*, episcop. Tricalensis, suffraganeus constantiensis, consecrauit in ecclesia parrochiali Tuengen altare in chorulo Kellerico in honorem s. trinitatis etc. Daselbst.

1707, 5. März. Der Bürger und Mezger P. Wagner zu Thiengen verkauft der Herrschaft von Schwarzenberg seine Behausung „in der Fahrgassen“ daselbst für 600 Gulden, nach der von Stadtvogt, Baumeister und Rath gemachten Schätzung, welches Haus vordem J. R. Eckensberger von gemeiner Stadt erkaufft hatte. Es sigelt dieselbe mit ihrem Secret-Zusigel. Orig.

1747, 30. September. Hac die reuerend. dom. *Erhardus Leicker*, s. theol. et s. canon. cand., natus ex Lauffenburg, postquam pastor per aliquot annos castra caesarea sequutus, ecclesiae Weiterdinganae per 24 annos praepositus, *parrochiae Thiengensis* per 33 annos rector et rural. capituli Waldshutani decanus, claves pro ovibus tenuerat, aetatis s. 83 annorum fractus obiit, me-

¹ Der jezige Gottesacker mit seiner Kirche, wohl bei der Stelle, wo ehemals das Dorf gestanden.

ritis clarus et laboribus pro deo, ecclesia et beneficio Thiengensi contra monasterium s. Blasii puncto noualium in Dezelen, Breitenfeld et Gutenberg. Thieng. Jahrbuch.

1753, 22. Mai. Positio *primi lapidis* parrochialis ecclesiae in *Thiengen* in choro a parte epistolae extra ecclesiam ¹. Scriptio inclusa: Anno MDCCLIII, xii Maii, regnantibus Benedicto XIV s. pontifice, Francisco I Roman. imperatore, et sereniss. dom. *Josepho* de Schwarzenberg, S. R. I. principe, landgrav. Kletg. et dom. in Thiengen clementissimo, indulgente dom. *Fr. Conrado* S. R. I, princ. et episcopo constantiensi, praesentibus dominis *Fr. Xav. de Weinzierl*, *Fr. Ant. Lew*, *Tilem. Grumelspach*, consiliariis, *Job. Bapt. Humler* secretario, regimen principal. Landgraviatus de Sulz constituentibus, a rev. dom. *Josepho Abend*, loci parrocho, astantibus dominis *Fr. Jos. Vögelin*, capellano civitatis, *Henr. Báhr* sacellano aulico, *Ign. Leop. Beselin* cooperatore, huic reaedificatae ac dilatatae ecclesiae primus lapis benedictus et positus est in honor. b. virg. Mariae, s. Josephi et s. Agathae patronae contra ignem electae. Daselbst.

1755, 13. Mai. Cum licentia episcopali *ecclesia Thiengensis*, è fundamentis exstructa, a nobili et eximio dom. *Fr. Jos. Frey*, capit. const. decano, commissario episcopali, benedicta est in hon. b. Virgins, s. Josephi, ac s. m. Agathae et Sebastiani, civitatis patronorum, praesentibus plurib. sacerdotibus etiam extraneis ad anniversarium comitiale celebrandum avolantibus. Daselbst.

1757, 17. Juni. Ex consensu dom. vicarii general. a dom. *Fr. Jos. de Weinzierl* scriptotenus in arce exhibito duae Capellae s. *Crucis* et *Klausen* ², ut vocant, cum annuis censibus ad 15 annos (der Pfarrei Thiengen) incorporatae sunt. Das Vermögen der hl. Kreuzkapelle bestand in 1000 und dasjenige der Klausenkapelle in 500 Gulden Hauptgutes. Daselbst.

¹ Die damals erbaute ist die jezige schöne Pfarrkirche, deren Kosten einen langen Rechtsstreit zwischen Schwarzenberg und S. Blasien verursachten.

² Die Klausen-Kapelle auf dem Raine des ehemaligen Kammerwaldes, gegenüber der Steuachbrücke.

Weissenburger Annalen

aus dem 8. und 9. Jahrhundert.

Im Bd. 1, Seite 111 der Monumenta ließ Perz diese Annalen nach einer Abschrift Eberts aus der Weissenburger Hs. Nr. 81 zu Wolfenbüttel abdrucken. Ebert scheint nur Dasjenige beachtet zu haben, was zur Reichsgeschichte gehört, da die Hs. aber noch andere Nachrichten enthält, welche die Provinzialgeschichte des Oberrheins erläutern, so eignen sich dieselben zur Aufnahme in diese Zeitschrift. Ich wiederhole den abgedruckten Theil der Annalen nicht, sondern gebe nur die abweichenden Lesarten der Hs. und schließe daran den weiteren Text, der von Perz zurückgelegt wurde.

770. Carlomannus. — 773. coepit, nicht accepit. — 777. Ludouuicus. 792. hereses. — Pibpini. — 802 aut 803 steht nicht in der Hs., sondern diese Angabe ist zum Jahr 801 gesetzt. — 814 ist das Todesjahr Karls richtig angegeben, nicht wie im Druck 813. — 829. aparuit. — 840. eodem anno III non. — tenebre — 846 es steht richtig illos und mari.

III Non. Januar. et est transitus domni Erinberti episcopi. f. 12.

Non. Jan. transitus Justulfi episcopi anno 810. *ibid.*

V kal. Febr. Anno ab incarn. 814. V kal. Febr. domnus Karolus imperator obiit.

III kal. Febr. est transitus domni David episcopi.

VIII Id. Febr. et est transitus domni Ratfridi abbati.

XII kal. Apr. Bernharius episcopus obiit. Capua castro Casino transitus s. Benedicti abbatis. f. 31.

VI Id. Apr. Anno 799. luna XXVIII. fer. II. orto sole terre motus horrendus.

II Id. Mai. et est dedicatio basilicę s. Petri in Wizenburg.

Id. Aug. Anno 782, luna XXIX, quasi hora sexta in die Martis sic fuit terrae motus magnus in monasterio Huizenburgo.

III kal. Sept. Askarih obiit.

XVIII kal. Oct. et est dedicatio basilicę sancti salvatoris in Uuizenburg.

III Non. Oct. Dedicatio oratorii s. Remedii in oriente iuxta fluvium Hlutra.

XIII kal. Nov. et est dedicatio secretarii s. Andreę et Martini in Uuizenburg.

VII kal. Nov. obiit Anghilhramnus archipresbiter.

Pridie Id. Nov. Castro Huuizenburg miliario uno via mon-

tana dedicatio oratorii sancte crucis et s. Mariae virginis, anno 803.

III kal. Dec. et commemoratio fratrum nostrorum, qui in nostra congregatione obiti sunt.

III kal. Dec. Castro Huuizunburgo miliario uno in monte dedicatio oratorii beati Pauli apostoli egregii praedicatoris.

VIII Id. Dec. et est dedicatio basilicę s. Michahelis et s. Johannis baptiste.

III Id. Dec. et est obitus Fritramni.

VII kal. Jan. et est dedicatio ipsius basilicae in Uuizenburgo.

IV kal. Jan. et est dedicatio s. Joh. evang. in Uuizenburgo.

Es ist zweifelhaft, ob *castrum* Huuizunburg die nachherige Stadt oder das jetzige Dorf Altenstadt bei Weißenburg bezeichne, wahrscheinlich aber dieses, denn das zerstörte S. Paul lag bei Schweigen und war von Altenstadt $\frac{3}{4}$ Stunde entfernt, was mit dem Texte nahezu übereinstimmt. S. Remedius ist S. Remig östlich von Altenstadt.

None.

Geschichtliche Notizen.

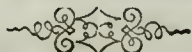
Der Sittengeschichte. 7) Fingersprache.

Da in den Klöstern zu Zeiten strenges Stillschweigen eingeführt war, aber doch zuweilen die Nothwendigkeit eintrat, eine Mittheilung zu machen, so erfand man eine Zeichensprache durch die Stellung und Bewegung der Finger, um sich ohne Rede und Schrift verständlich zu machen. S. Bd. 4, 487. Die Salmannsweiler Hs. zu Heidelberg Nr. 257 enthält auf dem viertletzten Blatte eine Anleitung zur Fingersprache aus dem 13. Jahrh. für die Cistercienser, welche so anfängt:

Pro signo panis, qui coquitur in aqua. generali signo premissa hoc adde, ut interiora manus super alterius manus exteriora ponas, et ita superiorem manum quasi uniendo vel inbuendo circumferas.

Diese Anleitung füllt nicht ganz ein Blatt, ist aber nicht vollständig, denn sie bricht mit Pro ab. Die Fingersprache ist der Anfang des Taubstummenunterrichts.

None.



Namen- und Sachregister.

- Nar 388, 390.
 Abbruch (Bergbau) 348.
 Ab dem Haus 251 fl., 356,
 365, 367.
 Abdingen 305.
 Abgaben 131 fl., 142.
 Abgang 277, 289
 Ablösung 149.
 Abnicken 478.
 Absalon Klaus in Freib.
 441, 443.
 Absatz 130, 392, 395.
 Abstand nehmen 471.
 Abtreibe 432.
 — =wahl 430.
 Ackarren 52.
 Acht 372.
 Achtenmatten XII, 112 fl.
 Ackerpreise 44 fl.
 Adel 117 fl., 120, 123,
 425.
 Adelsbert, Herzog im Elsaß
 340.
 Adelsgüter 37.
 — =höfe 9, 13.
 Aderslin, s. Oberlin.
 Aepfel 257, 264.
 Aerzte 24, 268.
 Aetikon 481.
 Affolterloh 4.
 Agnes, Königin 105.
 Agrippa 184.
 Aichen, D. 489.
 Abrecht v. Oesterr. XII,
 107, 110.
 — I, König 133, 192.
 Abthal 76.
 Aemmannen 180.
 Akenrain 248.
 Akerheiligen, Kl. 459.
 Akerseelen 254.
 Almend 70, 80.
 Almosen 142.
 Mode 33, 171.
 Mpfen XII, 103 fl.
 Mpfen, v. 234.
 Mpgau, ober. 230 fl., 240.
 Alpigowe 231.
 Altäre 141.
 Altarpründen 12, 253,
 318.
 — =stiftung 52.
 — =weibe 489 fl.
 Altdorf 118.
 Altenburg, Herzgth. 6.
 v. Altenklingen 360.
 Alter Rath 362.
 Altkrenkingen 203.
 Altschultheiß 70.
 Altschweier 259, 265.
 Altskätter Feld 5.
 Altsjetten 2, 5.
 Altwiesloch 42.
 Alzenach, v. 212.
 Alzey 147, 162, 312.
 Alzheim 5.
 ambonrgs 125.
 am Graben bei Thiengen
 247.
 Ammann 166, 465.
 Am Rain 235 fl., 245,
 247.
 Amtskeller 312.
 Andernach 387.
 Andlaw, v. 339 fl.
 — =Schloß 340.
 Angreifen 365, 368, 374,
 473.
 Anlagen, hauenst. XII,
 124.
 Anlagkapital 388.
 Anleihen 369.
 Anleite 114.
 Annalen 492.
 anni discretionis 116 fl.
 — nubiles 117.
 — puberes 117 fl.
 Anniversar 418.
 annus carentiae 144.
 Autogast 203, 206.
 Anwalt 467.
 Anzahl der Mönche 62, s.
 Beschränkung.
 Apfelsbäume 271.
 apotheca 392.
 Apotheker 264.
 Appellation XII, 114, 116,
 120, XIII, 324.
 Aquilia 184.
 Ar, Fl. 181.
 Arbeit 132.
 Arbeiterzahl 133.
 Arbeitslöhre 132 fl., 146
 fl., 282 fl.
 — =sünden 137.
 — =weigerung 155.
 — =zeit 137, 307.
 Arberg 239, 480.
 Arbon 261.
 Archidiacon 52.
 v. Arlon, Gr. 138.
 Artischocken 143.
 Arzheim 267.
 v. Aschach 32.
 Aschaffenburg 162, 261,
 266.
 v. Aschau 32.
 Ascoli 268.
 Ateuried, Schndh. 484.
 Ascher, Luitfr. zu Freib.
 441, 443.
 Auenheim 391.
 Auerbach 72 fl., 83.
 Auerhahnen XII, 119.
 Ausholen 407.
 Ausruf 252.
 Ausrahme 302.
 Ausrschlag 485.
 Aufsicht 274, 276.
 Augia candida, — dives,
 major, — minor 462,
 465.
 Augsburg, Et. 279.
 — Bisch. 466, 469.
 — Vogt in 465.

Augst 184.
 Augstbaum 258.
 Augustiner-Kl. 85.
 Augustus 184.
 Ayrach, St. 241.
 Ausfertigung 122.
 ausgeg. Dörfer 2 fl., 6,
 36, 320.
 Auskommen 133.
 Auschuß 393.
 auswärt. Handel 148.
 Auszug 155.
 Autor 111 fl.
 autoriare 111.

Baar 258 fl., 261.
 — Landgraf in der 95.
 Baar Geld 378.
 Bachhäuser 386 fl., 389,
 406.
 Bachmulden 148.
 — öfen 139, 386 fl.
 — probe 282 fl.
 — werk 131.
 Baden, St. 71, 279 fl.
 — Bürger 284 fl.
 — im Arg. 252, 376, 392.
 — v., Schweiz 237.
 — Marktgr. v. (Christoph
 I) 68 fl., 70, (Philipp I)
 70 fl., 74, Karl I 76,
 270, 284, 362, 369,
 XII, 105 fl., 107.
 Badenweiler, Herr zu 95,
 347.
 Bader 141.
 Badstube 408.
 Bäcker 139 fl., 143, 292,
 385 fl.
 — läden 294 fl.
 — lohn 144, 286.
 — ordnung 141, 279 fl.
 Bänke 393.
 Bären XII, 119.
 Bärenfels 182.
 — v. 167, 446, 448.
 Bagnolo, Kl. 118.
 Bahlingen, Hof zu 223,
 (Beholzigung, Eckerich,
 Waidr.)
 v. Baldegg 175.
 Baldenhausen 42.
 v. Baldingen 236, 238,
 241 fl., 250.
 v. Baldwil 340.
 Ballenberg XII, 103 fl.
 Ballwyl 340.
 Balm 248.

Balm, Herrsch. 229.
 — v. 238.
 Balzenheim 49.
 Baumenthal 7.
 Banholz XII, 105.
 Bannzaun 70.
 — rechte 385 fl.
 bannus 7.
 banvars 125.
 banvins 125.
 Bauwart 223.
 barbara lingua 122, 124.
 Barbirer 396.
 Barchent 156.
 Barsfüßer 247, 254.
 — zu Basel XII, 108.
 Basalt 187.
 Basel, St. 45, 47, 142,
 165 fl., 180 fl., 261,
 264, 279, 284, 362, 365,
 367 fl., 374 fl., 380,
 389, 395, 398 fl., 466,
 472, XII, 107.
 — Bischof 49 fl., 116,
 389.
 — Bisch. Joh. II (Cern
 v. Münsingen) 444 fl.,
 446.
 — d. bisch. Hofger. Dffizial
 444.
 — Bist. 189.
 — Bürger 173.
 — Bürgermeister 446, 448.
 — Domst. 173, 194 fl.
 — edle Geschlechter 329,
 331.
 — Deutsch-Ordenshaus,
 175, 339.
 — Münster 182.
 — Schürhof 447.
 Baselftab 169.
 Basel, Steinen Kl. 174.
 basilica 493.
 Bauerbach 7, 429.
 Bauern 132.
 — güter 386.
 — frieg 321.
 Baugerecht 168 fl.
 — handwerker 145.
 — holz 148.
 — kunst 131.
 — land 180.
 — meister 478, 485 fl.
 Baumgärten 255, 260 fl.
 — schulen 261, 267.
 Banßhilling 479, 483.
 Bayern 114, 117 fl., 143.
 — Herz. v. 91 fl., 465 fl.
 Bebenhausen, Kl. 463 fl.

Bebler v. Waldsh. 357.
 v. Bechburg 170.
 Becherer 398.
 Bechtoldsbach 96 fl.
 Beeidigung 303.
 Befreiungen 295.
 Beginen 26, 140, 426,
 423.
 Begnadigungsbrief 488.
 Begräbniß 308, 315.
 Beholzigungsrecht 223,
 338, 359.
 v. Beilstein 436.
 Beinschrötig XII, 115.
 Beistandschaft 165.
 Bekleidung 146.
 Beläuten 485.
 Belichtung 13.
 Bellevarn, Abt 50 fl.
 Benedict.-Kl. 432, 463.
 Benken 165.
 Befründung 53.
 Berau 235, 237, 239.
 — Kloster 244.
 Bergheim 2.
 — v. 219.
 Bergöschingen 232.
 Bergwerke 346, 348.
 — im Münsingerthal 334 fl.,
 336.
 — im Oberrieder Thale
 106, 337.
 Berlincourt 45.
 Bermenter 398.
 Bern, St. 118, 145, 150,
 189, 392, 487.
 v. Bernhausen 11.
 v. Berwangen 41, 429.
 Berthold, Kurf. v. Mainz
 482.
 Bertsch von Kölu 226,
 227.
 Besançon, Erzb. 188 fl.
 Beschlagnahme 395.
 beschränkter Verkauf 161.
 Beschränkungen 51, 392 fl.
 Besitz 111 fl.
 Besoldung 193 fl.
 Bessingen 412.
 Bet 78, 449.
 Betmaringen 236.
 Bettbol, Gew. 478.
 Bettlach 170, 174.
 Benggen 269 fl.
 Bentelwerk 286—88.
 Bevölkerung 132.
 Bewaffnung 131, 303.
 Bewidmung 250.
 Bibel 193.

- bicariator 397 fl.
 Bichtenweiler, Herm. v.,
 Abt in Weingarten 463.
 Bickenalb 56.
 Biebersgrund 5.
 Biel 389.
 Biengen 268.
 Bier 134.
 Biesheim 49.
 Bildstock 480 fl.
 Billigheim 27.
 Bingen 114, 162, 261.
 Bimfdenm 2.
 Birchberg (Silberbergw.)
 87.
 Birdorfer Ginnug XII,
 125.
 Birfbrunnen 234, 237.
 Birkendorf 242.
 Birnen 258.
 Birs, Fl. 181.
 Bischoffingen 266.
 — v. 51.
 Bischoffstädte 169.
 Bisenberg 177.
 Bissingen 260.
 Bitsch 59, 412 fl., 416 fl.
 — Herrschaft 56 fl.
 Blachen (Heu) 485.
 blauer Montag 306.
 Blei 290.
 Bleibach 262.
 Bleich, nob. 321.
 Bleichen oder Bleichheim
 200, 202.
 Bleuf v. Thiengen 477.
 Blies, Fl. 56.
 — -dalheim 411.
 — -kastel, v. 63, 414, 416.
 — -mengen, v. 414.
 Bliggerferst 2.
 Blesheim 265.
 Blumberg 187.
 Blumenberg 47.
 — v. 227.
 v. Blumenfeld 471 fl.
 v. Blumpenbach 237 fl.
 Blutbann 379.
 — =gericht XII, 115.
 — =rursig XII, 115.
 Bodenheim 415.
 Bodensee 116, 261.
 — Reichslandvogt am 218.
 Bodenzinse 385, 394.
 v. Bodmann 360, 466.
 Böhmen, König 128.
 v. Bönningheim 29 fl.
 Böse Listen 480.
 Böttingen 439 fl.
 v. Bogingen 8 fl.
- Bellingen, Schl. 482.
 Bollschweil 88 fl., 91.
 Bollenheim, v. 227 fl.
 Bombach 146.
 S. Bonaventura 63.
 boni homines 178 fl.
 borgen 148.
 — an die Wand freiden
 XII, 120.
 Borstel 2.
 Botengeld XII, 121.
 — =lohn 371.
 Botesheim 2.
 Bottenau 203, 206.
 Bottenburn 6.
 Böttlingen 261 fl., 266.
 bovarii 147.
 Bramshart 208, 212.
 Brand 248.
 v. Brandenburg, Wirkgr.
 117.
 v. Brandis 104 fl., 106.
 Brauntwein 134, 144.
 Bratteln XII, 107.
 Bregenz 184, 188.
 Breisach 48 fl., 91 fl., 93,
 227, 384, 391.
 Breisgau 98, 197, 258 fl.,
 260 fl., 263, 353.
 — Adel 67.
 — Landgericht im 199 fl.
 — Landgraf im 225, 341,
 343, 350, 439 fl., 442.
 452, 455.
 — Landvogt 452.
 — Städte 218.
 — Wildbäume 444 fl., 452.
 Breitenbach 255.
 — Gew. 249.
 Breitenberg 96 fl., 206.
 Breitenfeld 481, 491.
 Breitenstein 56.
 Bremgarten 189.
 Brenschelbach 56.
 Breslau 141.
 Bretten, St. 2, 5, 15 fl.
 — Fant 318.
 — Pfarrer 318.
 — die, Fl. 207 fl., 211.
 Brettenbach 211.
 Brettenthal 213.
 Brotbank 277, 279, 293,
 393, 410.
 — =bescher 278 fl.
 — =gewicht 281 fl., 285.
 — =laibe 286 fl.
 — =lauben 393, 397.
 — =markt 393, 398, 403.
 — =polizei 139 fl., 277 fl.,
 280.
- Brotproben 282.
 — =schäfer 285.
 — =schalen 279.
 — =schauer 399 fl.
 — =tare 280 fl., 283 fl.
 — =verkauf 393.
 Bruderschaften 130, 141,
 162 fl., 313.
 Bruchsal 4, 7, 13 fl., 263,
 321, 397, 419.
 — Adel 9.
 — Bürger 9, 420.
 — Johanniter 9.
 — Pfarrer 9.
 — Schultheiß 9 fl., 34,
 419.
 — v. 9.
 Brücke, üble (Oberried)
 106, 337.
 Brückenkopf 181, 186.
 Brüder 313.
 Brüggeler Conz v. Breisach
 227.
 Brühl 2.
 Brül b. Thieng. 247, 379.
 Brümfi v. Schaffh. 356.
 Brugg 181.
 Bruggfelden 261.
 Brutloft 456.
 Brutschel XII, 103 fl.
 Buche 433.
 Bucheck, v. 100, 102, 104
 fl., 339 fl., 444.
 Buchhalde 481.
 Buchheim im Breisg. 7.
 Buchheim Conr. mil. de
 212.
 Buchs 252.
 Buchsweiler 260.
 Buchelsteine 187.
 Buchenm 415.
 Buden 396.
 Büchig 37, 433.
 Bühl 265.
 Büler, Waibel 471.
 Bündniß zwischen Oesterr.
 u. Breisach 91.
 Bündt 379.
 Büren 189.
 Bürgeln 182, 482.
 Bürgen 357, 363, 371,
 380.
 Bürger 418, 420.
 — =eid 118.
 — =meister 69, 99, 108,
 110, 168, 210, 221 fl.,
 226, 279, 330 fl., 334
 fl., 336, 342 fl., 346,
 419, 446, 448, 459.

- Bürgerrecht 158.
 — =steuer 486.
 — =stube 282.
 Bürgerschaft 418.
 v. Büttikon 374, 469.
 Bugfenschein 307.
 Bundesbrief 301.
 v. Burenkirch XII, 108.
 Burgan, Gr. v. 466.
 — M. v. 463.
 Burgalben 58.
 burgenses 170, 172.
 Burgfrieden 483.
 Burggraf, Priester 484.
 — in Straßburg zc. 97.
 Burgheim 6.
 Burglehen 232 fl., 435.
 — =maß 239.
 — =stadel 319.
 — =stall 2.
 Burgund 383.
 — König v. 177 fl.
 — Rectorat 171.
 — Jahrsal 188 fl., 191.
 Bursfelder Reform 431 fl.
 Buß und Besserung XII,
 114.
 Bugbach 162.

 J. Cäsar 184.
 Caligula 184.
 Calw 141, 267.
 canon. Recht 423.
 carnifex 390.
 carte blanche 192.
 de Casali 176.
 castaneolum 265.
 castaneriae 265.
 castanetum 265.
 castella 181.
 castra 181.
 de Castres 414.
 de Castris 67, s. Blics=
 kastel.
 catillus 390.
 causidicus 172.
 celleraria 423.
 cest. Namen 180.
 — Sprache 126.
 — Wörter 384.
 cereus 290.
 chastelerie 413.
 La Chaux 384.
 Cheina 170.
 Chorstühle 397.
 Christkindchen 142.
 Christoph, Abt v. S. Blas.
 477.
 Chur 187, Bisch. 482.
 chyrtgi 125.
 Cierenheim 54.
 Clairefontaine, Kl. 64.
 claustrum 172.
 Cleeburg 160.
 Cleopatra 184.
 clepsydra 135.
 Clever 259.
 Clunienser Kl. 88, 197.
 Clugny b. Macon 91.
 Collegiatstifter 76, 432.
 Colman (Schnevelin) 349.
 Colmar 92 fl., 217.
 Colonen 138.
 Colonialwaaren 134.
 de Columba 320, 421,
 427.
 colungia 383.
 commessatio 36.
 Commodus 184.
 Comthur 417.
 Concurrenz 135, 392.
 confinium 7.
 Congregation 432, 493.
 Constanz, Bisthum, s. auch
 Konst. 85, 88, 102,
 197, 460.
 — Bisch. 104, 106, 220,
 376, 482.
 — Domherr 218.
 — Domstift 100.
 — Generalvikar 220.
 — des Hofes von — Bote
 344 fl.
 — Schatzmeister 220.
 consolationes 380.
 Controle 131, 133, 135,
 144, 279, 386, 392.
 Conzmann, nob. 435.
 Conversen 10, 402, 421.
 Corbie 265.
 Corsier 177.
 Courgenay 48.
 Credit 131.
 Creditfrisen 51.
 cupharius 398.
 curtis 462 fl.

 Dachdecker 145.
 Dachberger Einung XII,
 124.
 Dachse XII, 119.
 Dachstein 106.
 Dachtraufe 115 fl.
 dagescalei 138.
 Dagschalk 147.
 Dalheim, s. Dallau.
 v. Dallau 28, 428.
 Dammartin, Gr. v. 104.
 Dammheim 267.
 Dampetei 142.
 Dangstetten 237, 243, 488.
 Danner, Kl. 66.
 Darfommen Leute 449.
 Darlehen 22, 431.
 Darmsbach 82 fl.
 Decentius 184.
 Dechant 428.
 Decumanenwege 263.
 defendere 111.
 Desiken 186 fl.
 Degenle, Joh. 209.
 v. Degernau 167.
 Defolonisation 3.
 delesman 125.
 Dehnatus 184.
 Deminutiv 401.
 denesman 125.
 Dertingen 4.
 desertae villae 6.
 desolatio 6.
 Detailverkauf 134 fl., 156.
 Deßeln 491.
 Dezzeln 231.
 Deutscherdenkshaus in Freib.
 338 fl.
 Diebe und Frevel 449.
 Diebstal XII, 114.
 v. Dieburg 20.
 Dienerschaft 311.
 Dienstboten 135, 146.
 Dienstmannen 412 fl.
 Dignitare 322 fl., 325.
 Dinggericht b. Thieng. 476,
 480.
 — =hörig 367, 376, 471.
 — =hof, Thieng. 240, 359,
 377, 480, 481, 484.
 -- =hofshörige 485.
 — =hofrecht 484 fl., 486.
 Dingslente 481.
 Diöc.-Synode 323 fl.
 Diplomatif 121 flg., 188
 fl.
 v. Dischingen 29.
 Disciplin 432.
 Disibodenberg, Kl. 62.
 divus 193.
 Dörfer 386.
 Döttelbach 96 fl., 98.
 Dogener Einung XII, 125.
 Dollmetscher 193.
 Domherren 323.
 Donauerschlingen 187.
 Donauangebot 187.
 Donmartin 177.

- Dorf bei Thiengen 246, 379.
 — =hirt 80.
 — =recht 77.
 — =stätten 2, 6.
 — =zaun, 70, 266.
 Doruach 173.
 Dornheim 2, 5.
 Dossenheim 2.
 — im Elz. 60.
 v. Dottighofen 210, 346 fl., 348.
 Dotzigen 171.
 Dreißigj. Krieg 1, 5.
 Dreißigste (tricesima) 249.
 Druchelarus miles 8.
 v. Drusenheim 192.
 Drusus d. j. 184.
 Dunderstadt 389.
 Dürredalheim 411.
 Dürrehof 208, 213.
 Dürren-Büchig 19.
 v. Dürrenuz 321.
 Dumbeler, Gew. 249.
 Durbachweiler 84.
 Durchgangszoll 374.
 Durchschnittspreise 45.
 Durlach 6, 142, 145, 194, 263, 281 fl., 283, 285, 287 fl., 398, 400.
 Duttweiler 258, 264.
 dyeneswip 125.
 Dyesselmüt (Bergw.) 336.
 Dynasten 55, 386, 392.
Eberhartsweyer 4.
 v. Eberstein, Gr. 15 fl., 25 fl., 34, 68 fl., 70, 97, 433, 486.
 Ebersweier 204 fl.
 Ebringen 88, 91, 258, 267.
 Eckartsweier 5.
 Eckolsheim 119.
 Ecke, hauenst. XII, 124.
 Eckerich 223, 340.
 Edelknecht 84, 219 fl., 226, 242 fl., 245, 349, 365, 367, 374, 439 fl., 456.
 Edelente 386.
 Ederli 86.
 Ederlin, Jakob, Ritter 226.
 Efringen 258, XII, 107.
 Egeusheimer 251.
 Egesäß 481.
 Eggenstein 2, 7.
 Eggingen 254.
 Egisheim 225, 227, 342.
 Eglisau 229.
 v. Egloffstein 466.
 Ehegemächt XII, 121.
 Eherecht 175.
 v. Ehingen 435.
 Eichberg 258, 266.
 Eicheimer in Ulm 465.
 Eichel, fl. 56.
 Eichelbach 5.
 — v. 27.
 Eichelberg 430.
 Eichhörnchen XII, 119.
 Eichsfeld 6.
 Eichstauden 240.
 Eichstetten 197, 261 fl., 266, 440, 442, 448 fl.
 Eidgenossen, Schweiz. XII, 106.
 Eigengut 239.
 Eigennamen 258.
 Eilfingen 7.
 Eindhörre, Gew. 247.
 Einfeld 248.
 Einkindschaft 196.
 Einsideln, kl. 123.
 Einstand 314.
 Einungsmeister XII, 119, 120, 124, 127.
 Einweisung 409.
 Einzelhandwerker 131.
 Eisen 147.
 Eisenruben 184.
 Eisingen 6.
 Eisinger Hof 5.
 Eispel (Enswel) 246.
 Eisingen, Schirmvogtei 465.
 Ellenmaß 156.
 Elsaß 6, 48 fl., 118, 260, 311 fl., 383.
 — Landgrafen im 105, 350 fl., 352 fl.
 — Landvogt im 93, 218.
 — Nordgau, Süd- oder Sundgau 227.
 — Städte im 218.
 — =zabern 47, 144 fl., 312.
 Etersdorf 6.
 Euisshofen 258.
 Emmendingen 212, 258, 261, 267.
 Endingen 146, 266, 344 fl., 346, 397.
 — v. 219 fl., 363.
 — Ritter und Bürger 440, 443.
 — Rüdiger v., in Neuenburg 110 fl.
 — Waib 223.
 Ensisheim 53, XII, 114.
 Enswel 246, 357.
 Enterben 470.
 v. Entringen 323.
 Eppelheim 2.
 Eppingen 4.
 — v. 433.
 v. Erbach, Sch. 409.
 erbast 125.
 Erbfälle XII, 121.
 Erbsehen 194, 223, 224, 357.
 Erbpacht 37, 168, 392 fl., 401, 407 fl.
 Erbrecht, hauenst XII, 121.
 Erdbeben 492.
 Erdbrust, Gew. 478.
 Erbfällig XII, 115.
 Erfurt, S. Peter 432.
 v. Eruberg 318, 480.
 Ershaf 223.
 Ershelm 2.
 v. Erstgen 170.
 Erstein, Abtei 459.
 Ertrag 262.
 Erzingen 247, 255.
 — v. 242, 367, 485.
 Erzpriester 411.
 Eschbach 245.
 — hauenst. XII, 103.
 — v. 368.
 Eschborn 260.
 Eschingen 246.
 Esel, nob. 322.
 — v. Waldshut 366, 483.
 Espach 325 fl.
 — die 325 fl.
 Espacher Thal 325 fl.
 Espau (Nespeln) 254.
 Essen 150.
 Essenheim 47, 387, 389, estasons 388.
 Etat 146.
 v. Ettendorf 417.
 Etter 7, 266.
 Etterzaun 70.
 Ettlingen 145, 160, 324.
 — Kochmühle 74 fl.
 — im Watt 74 fl.
 — Schulth. u. Gericht 74 fl., 80.
 — Sondersehen 74.
 — St. Martinsstift 74 fl., 76.
 Eurich, König 124.
 Eusersthal, Abt 58, 324.
 v. Ezizingen 27, 320.
 Eviction 111 fl.
 Ewatingen 357.
 Eyen 237.

- Fabrikarbeiter** 132.
Färbekessel 161.
Färber 142, 386, 389.
 — =lohn 145.
 — =ordnung 140.
Fahrgasse zu Thingen 490.
Fahrnau 261.
Fahrnisse 395.
Falkenburg 415.
Falkenstein, v. 210, 214, 216, 226 fl., 439 fl., 441 fl., 448 fl.
Fall 77.
falsche Urk. 192.
Familie 133.
Famulus 369.
Farnsburg 183.
Farren 78.
Faselvieh 78, 223.
Faschnachtun 255, XII, 119.
fauces 187.
Fauquemont 415.
Faut 13.
Fegersheim oder Wegersheim, v. 456, 459.
Fehden 41 fl.
Feierabend 315.
Feiertage 304.
Feldbach 237.
Feldmesser 426.
Feldnamen 35, 57.
Feldwege 263.
Felix und Regula, Stift 370.
Felver 381.
Ferdinand I, Kaiser XII, 122, 486.
 — **Erzh. XII**, 119, 127.
 — **Carl, Erzh. XII**, 127.
ferto 462.
feuda claustralia 172.
feudum castrense 340.
Feuersgefahr 386.
Filberhard 96 fl., 206.
Fingersprache 493.
finis 7.
Finsterloch 248.
 v. **Finsterlohr** 432.
Fischauwald (Herbolzheim) 206.
Fischbach 56.
Fische 312, 399.
Fischengen 242.
 — **im Hauensf. XII**, 119.
Dr. Fischer zu Krenk. 373.
Fischerei 116, 207 fl., 449.
Fischergasse 398.
 — =**polizei** 141.
Fischmarkt 394, 400.
- v. **Nachsland** 168, XII, 107.
Flandern 404.
v. Fleckenstein 417.
Flechingen 7.
 — v. 7 fl., 25, 34, 39 fl., 437.
Fleischbank 394, 399.
 — =**halle** 394.
 — =**verkauf** 394.
Florentiner Gulden 452.
Fluntren 370.
Fockenbrunnen 255.
fogatia 142.
Foklaten 481.
Font 176.
Fontenoy-le-château 65.
 v. **Forbach** 414 fl.
Forchheim b. Kenzingen 220.
fornagerium 387.
Forst bei Bruchsal 10.
Forstbeamten 312.
Forsten 177.
Forster 241.
Forstkultur 3.
fossatum 266.
fouace 142.
fourt bannal 389.
 v. **Frachelsingen** 68.
Franciscaner 63 fl., 176 fl., 293, 311.
Frankfurt a. M. 123, 140, 162, 277, 290.
Franreich 131, 142, 145, 266.
französl. Einfluß 131.
 — **Urkunden** 123 fl., 190, 412 fl.
Franzosen 193 fl.
fratres 193.
Fraunbrunnen, **Kl.** 123, 189 fl.
frauelz 125.
Frauenalb, Abtiss. 15 fl.
 — **Kl.** 17 fl.
Frauentiener 254.
Frauenweiler 2, 5.
Frechstat 7.
Fredestatin 2, 7.
Frei (Freiherr) 239, 246, 251.
Freiburg, St. 85, 88, 91, 99, 101, 107, 109, 110, 221 fl., 226 fl., 302 fl., 335 fl., 338, 341, 343, 348, 350, 356, 397, 441, 443, 451, 456, XII, 105.
 — **in der Au** 95, 222 fl.
- Freiburg, obere und untere Burg** 95.
 — **Burg (Glaschammer, Archiv)** 343 fl.
 — **Burg und Stadt** 101.
 — **Bürger** 86, 88, 94, 109 fl., 197 fl., 209, fl., 212, 214, 216, 219, 223, 226, 227, 328, 334, 347, 348, 449.
 — **Streit der Bürger gegen Gr. Frid.** 218.
 — **Bürgermeister, Schult- heiß u. Rath** 86, 90, 94, 99, 108, 207 fl., 209 fl., 210, 213 fl., 221 fl., 226, 227, 330 fl., 334, 336, 342 fl., 346, 453.
 — **Münzmeister** 209, 224, 226 fl.
 — **Steuer** 98.
 — **Juden, Judensteuer** 107 fl., 221.
 — **Spitalschreiber Jakob** 198.
 — **St. Nikolaukapelle in der Neuenburg** 344, 346.
 — **Dominikanerkirche und Münster** 199.
 — **Münsterbau** 208, 212.
 — **Pfarrkirche** 344, 346, 349.
 — **Gebhard, Gr. v. Fr.** 220.
 — **Kirchherr zu** 344, 346, 349, 350 fl.
 — **Deutsch = Ordenshaus** 338.
 — **Johanniskirche** 341.
 — **Johanniter zu** 213, 341.
 — **Johanniser Thor** 222, 348.
 — **das neue Thor in der Neuenburg** 222.
 — **die Neuenburg** 344, 346.
 — **Johannitermatten** 213.
 — **die Herrschaftmatte** 213.
 — **Menweg, Morharts Garten** 348.
 — **Wiesenwässerung** 213.
 — **die Herrschaft** 84, 221, 328, 347, 348, 353, 448, 452 fl.
 — **Gr. v. 84 — 111, 196 bis 228, 325 — 355, 438—459.**

- Freiburg, Gr. v., Conr. I, eine Tochter desselb. au Heur. v. Schwarzenb. verm. 228.
- Gr. v., Conr. II 84 fl., 88 fl., 91 fl., 93 fl., 95 fl., 98 fl., 100 fl., 101, 106 fl., 108 fl., 197 fl., 199, 201, 205, 207, 210, 213 fl., 219 221 fl., 223, 225, 227, 325 fl., 330 fl., 332 fl., 334 fl., 336 fl., 338 fl., 341 fl., 343 fl., 346 fl., 348, 349, 445, 459.
- Conrad, Kirchherr am Münster u. St. Nikolaus, Sohn Conr. II und der Kathar. 100.
- — Egen III. 96, 220, 343.
- Egen IV. 100, 343 fl., 344, 346, 349, 350 fl., 352 fl., 354 fl., 438, 443 fl., 445 fl., 452 fl., 455, 456 fl., 458 fl.
- Friderich (Conr. Sohn) 94 fl., 98 fl., 100, 107 fl., 109, 199 fl., 214 fl., 216 fl., 218, 221 fl., 224 fl., 226, 335 fl., 341 fl., 343 fl., 349 fl., 439 fl., 444 fl.
- Gebhart, Dompropst in Straßburg 94 fl., 102, 219 fl.
- Heinrich und Herr zu Badenweiler 95, 346 fl., 348.
- Gräfin v., Egen III Schwester N., Gem. Heinrichs v. Schwarzenberg 343.
- Anna v. Hachberg (Frid. Gem.) 199 fl.
- Gräfin (Anna v. Signau, Conr. II. Gem.) 98 fl., 225, 342 fl., 346, 350 fl., 352 fl., 354, 438 fl.
- Anna v. Wartenberg 95.
- Clara (Tochter Fridr.) 352.
- Clara (v. Tübingen) 449, 451 fl.
- Margar. (Gr. v. Straßberg) 87 fl., 447.
- Freiburg, Gräfin Kathar. (v. Lichtenberg) 220.
- (v. Lothringen, Conr. v. Fr. Gem.) 95, 100.
- Berena, Heur. Tochter 95.
- Berena (Heinrichs II v. Fürstenberg Gem.) 352.
- in d. S. 176.
- Freienhof 448 fl.
- Freigelassene 137, 142.
- Freigüter hauenst. XII, 103.
- Freiheiten 486.
- Freiheitsbrief 487.
- Freiherr 357, 361.
- Freihof, hauenst. XII, 102.
- Freileute im Hauenst. XII, 102.
- Freimaurer 140 fl.
- Freising, Bisch. v., Gr. Abt. von Hohenberg 218.
- Freistädte 131.
- Fremde Gerichte 252.
- Gewerbsleute 280 fl.
- Sprachen 124.
- v. Freudenau XII, 107.
- Frevel XII, 112.
- Frickthal 181.
- Frid. I, Kaiser 114.
- III, Kaiser 262, 473, XII, 106, 118, 127.
- v. Fridingen 243, 367.
- Friedberg 141.
- Friesenheim bei Mannh. 46.
- Fristen 112 fl.
- Fritschmann v. Waldsh. 358, 367, 376, 382, 471.
- Fritslar 267, 399.
- Froburg, Alshof auf dem Jura 447.
- Gr. v. 446 fl.
- Fröhner 137.
- Fröweler zu Grenvels 166.
- Frohndfreiheit 78.
- Fronberge 106, 337.
- Froner (im Bergbau) 106, 335 fl., 337 fl.
- Fronhöfe 28.
- Frontagwann XII, 117.
- Frouung XII, 112.
- Fruchtgewicht 283 fl., 285. — =gült 427. — =handel 149, 278. — =maß 273 fl., 285.
- Fruchtpreise 44 fl., 277 fl., 281, 423, 426, 438.
- Frühmesser 12, 296.
- Frühmesserei 37.
- Frühmehspründe 247.
- Frühstück 134, 312.
- Füchje XII, 119.
- Füllisdorf 173.
- Füllmenbachhof 6.
- Fürleger 467.
- Fürsprech 467.
- Fürstenberg, Gr. Friderich, Heinrich 94 fl., 352.
- Johann v. 350, 352 fl., 354, 438.
- Gräfin Anna v. 202.
- Johanna (v. Signau) 352.
- Udelhild (v. Wolfach) 95.
- Berena v., Stiftsdame in Säckingen 106, 352.
- Fützen 187.
- Futtertuch 310.
- Gadem 279 fl., 392, 396.
- Gänge 183 fl.
- Gänge 389.
- Gärtner 147.
- Gaisbacher Schloß (Schauenberg) 97.
- Galarius 184.
- Galba 184.
- Galgenhölzlein 248.
- galica lingua 124.
- gallican. Styl 189.
- Gallien 127.
- v. Gamburg 31.
- Gamundias 58.
- Gantrecht 475.
- Garantie 130, 273 fl., 290.
- gardinius 266.
- Garnhandel 140.
- Gartenordnung 265.
- Gassen 115 fl.
- Gastwirth 311 fl.
- P. Gayer XII, 107.
- Gaullicht 290.
- Geben, Joh. d. Schießer 209.
- Kunz 198.
- 86, Rub. 91.
- Rub., Münzmeister zu Freib. 209, 224, 226 fl.

- Gebote 306 472.
 — und Verbote XII, 117.
 Gebreite, Gew. 247, 254.
 Gedenkverse 144.
 Gefängniß XII, 116.
 Gefangenschaft 378.
 Gefrüßte 106, 337.
 Gehaft, gewandt und ver-
 dacht 377.
 Gehalte 138, 194.
 Gehey 106, 337.
 Gehülfsen 129, 132, 150
 fl., 153 fl., 155.
 Geißeischaft 356, 363, 365,
 368, 374, 414.
 Geißhalbe bei Thiengen
 248.
 Geislingen 238.
 Geläß 478, XII, 112.
 Gelddarlehen 364, 371.
 Geldkurs 46, 145, 284,
 296, 389 fl.
 — =löhne 137 fl.
 — =schulden 356, 367 fl.,
 374, 377.
 — =strafen 149, 152 fl.,
 278.
 — =zinse 262.
 Geleit 482.
 Gelnhausen 162.
 Gemarkung 2 fl., 248.
 Gemarkungszamm 70.
 Gemeinde 121, 436.
 — =backhaus 387.
 — =backöfen 139, 286.
 gemessene Dienste 145.
 Gemmingen 7.
 — v. 9 fl., 41, 43.
 Gemüse 134, 143.
 Gemüsgärten 266.
 Gemunde 412.
 Genealogie 55.
 Generale 432.
 genossami 175.
 Geräthschaften 144.
 Gerber 157, 396, 400.
 — =gasse 397 fl.
 — =lohn 145.
 — =ordnung 141.
 Gerhaben 483.
 Gerichte 70, 72, 74, 77,
 79, 449.
 Gerichtsbarkeit (im Bergw.)
 107, 337.
 — =diener 120.
 — =gränze 116.
 — =stube 486.
 — =wesen 23.
 Germersheim 147.
 Gernsbach, St. Erhards=
 altar in der l. Frauen=
 kirche zu 68 fl.
 — Bürgermeister und Ge=
 richt 69.
 — Markus von, Abt in
 Herrenalb 70 fl.
 — Schultheiß 70.
 v. Geroldseck 469.
 — Anna 202.
 — Clara 200 fl.
 — Margar. 202.
 — =Lübingen, Walther I
 202 fl.
 — =Lahr, Walther III
 203.
 — =Lahr, Walther V 200
 fl., 203.
 — =Lahr, Susanne 203.
 — =Sulz, Walther II 202.
 Gernsheim 7.
 Gersheim 56 fl.
 Gerweil XII, 119.
 Gerweiler Cinning XII,
 125.
 Geschenke 142.
 Geschworne 279, 434.
 Gesellen 145, 313.
 — =lohn 162, 297 fl., 307.
 — =rechte 163, 306.
 Gesinde 138, 143.
 — =lohn 146.
 Gesundheitsstand 134.
 Gesungenes Amt 488.
 Getränke 134.
 Gewähr 35, 111 fl.
 Gewährlich, Mr. in Wm
 463 fl., 466.
 Gewährschaft 475.
 Gewandschneider 156, 160.
 Gewebe 131, 142.
 Gewerbe 148.
 — =artikel 131.
 — =betrieb 133, 140, 157,
 386.
 — =bezirke 160 fl.
 — =bindnisse 129.
 — =credit 392.
 — =freiheit 131.
 — =lauben 392.
 — =leute 133.
 — =lokale 385, 401 fl.,
 404.
 — =ordnung 129.
 — =polizei 129 fl., 273 fl.
 — =vereine 160 fl.
 — =vereinigung 159.
 Gewerfte 107 fl., 449.
 Gewichtsteine 288.
 Gewohnheiten 140.
 Gewohnheitsrecht 112.
 Sichtig 473.
 Sichtige Schuld XII, 117.
 Giedensbach 459.
 Gilgenberg 173.
 Gimmeltingen 11.
 Giner, nob. 428.
 Gippingen 391.
 v. Girbaden 52.
 gladiator 398.
 Glariz= oder Glarines Tag
 100 fl.
 Glan, fl. 416.
 Glarus 104.
 Glas 53.
 Glaser 146, 388.
 Glashausen 208, 211 fl.
 — de 212.
 Glas v. Lomersheim 14.
 Glockenberg 248.
 — =weibe 489.
 — =zeichen 119.
 Glogau, H. v. 117.
 Glotterthal 100.
 Gnadenbriefe, hauenst. XII,
 127.
 Gochsheim 34 fl.
 Göklingen 265, 267.
 Göler v. Ravensburg 43,
 317 fl., 429, 435.
 Görlinshof in der Au zu
 Freib. 95.
 Göttingshof 440, 442, 448,
 449 fl.
 Götz, Lukas, Abt v. H. M.
 70.
 Goldbach 370.
 Goldmünze 358.
 Goldschmied 388, 391.
 — Burth. Vermündeli 198.
 Gondelsheim 12 fl.
 Goffe Sturm in Straßb.
 219 fl.
 Gottsaue, Abt 431.
 Gotteshausleute 117.
 — =urtheil 178 fl.
 Gottsvogel, Notar XII,
 103.
 Gotzküche, Werner 227.
 Gräfenthal, Kl. 67.
 v. Gräfingen 8 fl.
 Grämlich 146.
 Gränsheim 2 fl.
 Gränz bäume 263, 268.
 — =beschreibung 56 fl.,
 417.
 — =bestimmung 115 fl.
 — =land 180.
 — =steine 116.

- Gränzwall 181.
 Graisbach, Graffschaft, Gra-
 fen 218.
 grangia 211.
 v. Granheim 419.
 Grasgärten 266.
 Gratian 184.
 Grauenstein 480.
 Greifswald 140.
 v. Grenchen 170.
 Grehhausen 267.
 Griesbach 96 fl.
 Griesheim 6, 245, 250,
 488.
 — v. 232, 234 fl., 236,
 238, 239, 243, 244,
 251, 483.
 Griesmühle 277.
 v. Grimburg 414, 416.
 Grund, zum, im Oberrieder
 Bergw. 337.
 v. Grombach 433.
 Grostein und Großstein, v.
 351 fl.
 Großhandel 135.
 Großtembs 116, 258 fl.
 Dr. Grünwalder 469.
 Grüsch 276.
 Grund und Gras 449.
 Grundstein 491.
 — zins 37.
 Gülle, Gewann 244.
 Gülden 68, 74, 81 fl., 88
 fl., 96, 196, 198, 200,
 220, 292 fl., 320, 341,
 365, 368, 385, 421,
 449, 453, 456.
 Gültfrüchte 44 fl.
 — verträge 45.
 Gündelwangen XII, 102 fl.
 Gündelwanger 233.
 Güntersthal 88, 91.
 Gürtler 137.
 Gütervereinigung 3.
 — verkauf 29, 31, XII,
 guadia 125.
 Guermange 415.
 Gulden, Florentiner 452.
 — rh. 70.
 Gundelfingen 266.
 — v. 101 fl.
 Gurtweil 242, 244, 256,
 480, 482, 484 fl., 487.
 — v. 234, 236.
 Gutenburg 481, 491.
 — castr. 235, 250.
 — v. 236, 239, 485.
 Gutfreund 377.
 Gutjahr v. Thiengen 369.
 — v. Waldbsh. 367, 471.
- Gutfrentingen 203.
 Gutswirtschaft 3.
 Gyps 169.
- Haberpreis 311.
 Habsburg 227.
 — Gr. v. 357, 360, 446
 fl., 448.
 — Lauf. Gr. 228.
 v. Hachberg-Rötteln XII,
 107.
 Wrfgr. v. XII, 106,
 110 fl., 148 fl., 224 fl.
 — Heinrich, Rud. I Sohn
 200.
 Heinrich III 341.
 — — IV 201, 203, 210,
 223, 444 fl.
 — Herm. v. Johanniter-
 Comthur in Freiburg
 341.
 — Hesso I 202.
 — Rud. I 199.
 — Otto 199.
 — Bischof Otto v. 106.
 — Sausenberg, Otto v.
 446, 448.
 — Anna, Rud. I Tochter
 199 fl.
 — Sausenb. M. Rud. I
 446, 447.
 — Anna M., Tochter
 Rud. I 446.
 — Cathar., Gem. Rud.
 II 448.
 — — Elis., Gem. d. M.
 Otto 448.
- Hadrian 187.
 Hächenschwander Einung
 XII, 125.
 Häfenler, Wilh. 210, 227.
 Häfner 136.
 Häner, hauensf. XII, 103.
 Häringshandel 399.
 Hafengießerei 290.
 Hagenau 141, 192, 486.
 Hagenbach 262, 267.
 Hagedorn 327, 329, 331.
 Hagstal 261.
 Haid, Pfr. in Lautenbach
 97, 105, 207, 459.
 Halbbrot 288.
 Hallau 482.
 Hallauer 244, 363.
 v. Hallweil 227 fl., 326 fl.,
 329 fl., 332 fl., XII,
 108.
 v. Hals, Gr. 466, 469.
- Hammer 115.
 Handel 148, 262.
 Handelsgesellschaft 297.
 Handlanger 145.
 — =lehen 172, 319.
 — =mühlen 390.
 — =schuhmacher 140.
 Handschuchsheim 2.
 Handtücher 144.
 Handwerker 300.
 — =werkerziel 305.
 — =werksbund 140.
 — =löhne 298 fl.
 — =recht 392.
 — =zeug 395.
 v. Hardegg, Gr. 191.
 Harbheim 7.
 Harnischmacher 137.
 Hartbirnen 258.
 Harthausen 22.
 Hartung, Mönch 105.
 Harz 289.
 Haselhühner XII, 119.
 Haselnüsse 267.
 Hasenberg 248.
 — =faut 312.
 — =hof 474.
 — =holz 478.
 Haslach 266.
 bei Freib. (Competenz)
 85, 87.
 Hasmersheim 42.
 Hauenstein 175.
 — Graffsch. XII, 101 fl.
 — Pfand XII, 106.
 Hauensteiner XII, 126.
 — Archiv XII, 101.
 Haus, vom 340.
 Hausarbeit 158, 307.
 — =backen 284 fl.
 — =brot 139,
 Hausen 2, 212, 238, 448.
 — v. 237.
 — bei Borsch 262.
 Hanshaltung 132, 134.
 Hausfirhandel 392.
 Hansmeister 301.
 — =pacht 167.
 — =platz 388.
 — =preis 167, 296, 396,
 403.
 — =rath 166.
 — =zinse 21 fl., 407.
 Heddingen 313.
 Heddingen 220.
 v. Heddingen 228.
 Hefe 286.
 Hegan 184, 261.
 Hege 2, 5, 7.
 Hegenger 228.

- v. Heideck 244, 483, 484 fl., 485, 487.
 Heidelberg 2, 146 fl., 161, 162, 294 fl., 312, 397.
 — Stift 293 fl.
 Heidelsheim 4, 9 fl., 80, 324.
 Heidenkern 3, 7.
 — =maner 187.
 — =schmiede 183.
 Heilbronn 162.
 Heiligenstadt 141.
 Heiligkruz=Kapelle 488 fl., 491.
 Heiligkruz, Kl. 147.
 — 342 fl.
 Heilsbrück, Kl. 22.
 Heimbach 13, 268.
 Heimstener 200, 202.
 Heinrich VI, Kaiser 193.
 — VII, Kaiser 127.
 Heiraten 117 fl.
 Heiratsfähigkeit 117 fl.
 Heiratgut 40.
 heißes Eisen 178.
 Heiter, Gewann 246.
 Heitern 52 fl., 54.
 Heitersheim 268.
 Heizung 169.
 Helena 184.
 v. Helfenstein, Gr. 466.
 Helle 82.
 Hellenbach 5.
 Helliggült 321.
 Helmsheim 11–13 fl.
 — v. 34.
 v. Helmstatt 17, 318 fl., 430, 434.
 Hemmenrode, Kl. 401 fl.
 — Abt 58.
 Hemmerle, Conr. 110.
 Henschhöfe 146.
 Hener v. Meßkirch XII, 102.
 v. Heppenheim 23.
 Herberge 449.
 Herbolzheim 206, 298.
 Herbst, reicher 241.
 — =gericht 476.
 — =hun 255.
 Herderii bei Freiburg 347 fl.
 Herdrecht 420.
 Herennia Ctrusc. 284.
 Herischwand XII, 103.
 Hermsheim 1, 4.
 Herrenalb, Kl. 68 fl., 70 fl., 72, 74 fl., 80 fl., 123.
 Herrenalb, Brand 70.
 — Abte, Barthol. 68 fl., 70, Marx 70 fl., 72 fl., Lukas 70, 74 fl., 80.
 Georg Trippelmann 76 fl., 80, Philipp Degen 80 fl.
 — Keller, Bursirer 74 fl.
 — Güter zu Laugenstein=bad 81 fl.
 — Urkunden 68–83.
 Herrengült 421, 427.
 Herrenstein 60.
 Herrheim 195.
 Hetschelbad 56.
 Hettsclershäuser 96 fl., 98.
 Heu und Demt 476.
 Heubirnen 258.
 v. Heudorf 471, 473.
 Heuschochen 485.
 Herheim 47.
 Hillenbach 2, 5.
 Hillensheim 4.
 Himmelkrone, Kl. s. Hoch=heim.
 Hinterhag, hauenst. XII, 119, 126.
 Hinterlegung 17, 479.
 Hinterjäten 486, XII, 120.
 Hirsche XII, 119.
 Hirschau, Kl. 418 fl.
 — Abt 431.
 Hirschhorn 2.
 Hirt 481.
 v. Hirzberg 34.
 Hirzig 96 fl.
 v. Hochhausen 42.
 Hochheim, Kl. 272.
 Hochland 180.
 Hochsal 182, XII, 102, 119.
 Hochsaler Einung XII, 125.
 Hochstetten 324.
 — v. 50.
 Hochzeit 154.
 Hochenheim 2, 422.
 Höllstein 167.
 Hördt, Probst 11.
 Hörige 64, 175.
 Hörnler, Johann zu Freib. 348.
 Hof 109, 200, 203 fl., 205, 212, 220, 223 fl., 428 fl., 440, 442, 448 fl., 459, 462 fl.
 Hofbäder 147.
 Hofen 207 fl., 211, 296.
 v. Hofen 42.
 Hofgeismar 140.
 Hofgericht XII, 114.
 — zu Konst. 380.
 — zu Kotw. 252, 487.
 — zu Thiengen 468.
 Hofgüter 146.
 — =haltung 134.
 — =handwerke 138, 147, 386.
 — =kanzler R. Ludwigs, Gr. Alb. v. Hohenberg 218.
 — =knechte 147.
 — =meister R. Ludwigs 101.
 — =raiten 403 fl.
 — =stätten 462 fl.
 Hofwart v. Kirchheim 429.
 — v. Sickingen 18.
 Hohe Gerichte 482.
 Hohenach, Herr zu 101.
 Hohenberg, Gr. v. 87, 465.
 — Alb. Rud. 216 fl., 218.
 — Ulrich 341.
 v. Hohenfels 250, 292.
 v. Hohenhart 318.
 v. Hohenlohe, Gr. 117.
 Hohenthengen 184 fl.
 Hohenzollern 313 fl.
 — Gr. v. 488.
 Holzhandel 148.
 — =kohlen 169.
 — =werk, hauenst. XII, 126.
 Honau, Kl. 340.
 Honberg bei Thieng. 249.
 — v. 373, 466.
 v. Hoppach 50.
 Horchheim 272.
 Horheim 255.
 Horubach 56.
 v. Horuberg 373.
 Hornblasen 120.
 v. Hornock 9.
 v. Hornstein 466, 469.
 hortus 260.
 Hostien 53.
 Howen (Heuen=)recht 219.
 Horwen, Cuno de 211.
 Howenstein, castr. XII, 102.
 Hubacker=Getöbß 97.
 Hube 322, 384.
 Hubengut 242, 244.
 Hubschultheiß 5.
 — =verband 5.
 Hübner 120.

- Hühnerfedel 211, 213.
 Hüllert 248.
 Hülsenfrüchte 143.
 Hünningen 220.
 Hürlinger 239.
 Hüttenbäume 263, 268.
 — =ordnung 140.
 Hufeisen 142, 397.
 Hugsweier 6.
 Huldigung 378, 486.
 Huldigungsseid 118, 149.
 Hummel auf Staufenberg 93.
 Hungerberg 212, 239.
 Hursfelden 7.
 Hurster Hof 6.
 Hutmacher 137, 142, 397.
- Jacob v. Baden XII, 106.**
 Jagd 149.
 Jagdrecht im Hauensf. XII, 119.
 Jahr und Tag 112 fl.
 Jahresanfang 126.
 — =löhnung 139.
 — =nutzen 362.
 — =zählung 126 fl., 189 fl.
 — =zinse 381.
 Jahrgedächtniß 318.
 — =gehalt 146.
 — =gericht 77.
 — =löhne 147.
 — =märkte 392.
 — =tage 141, 203, 317.
 — =zeitbuch 484.
 — =zeitbuch, Thieng. 373.
 Jbach, Fl. XII, 119.
 Jbersheimer Hof 146 fl.
 Jbrunnen 243.
 de Jeandelicord 63.
 v. Jepsheim 50.
 v. Jegistorf 170 fl., 173.
 Jestetten, Herrsch. 229.
 Jllingen 23.
 — v. 8.
 Jltisse XII, 119.
 Jlzstatt 115.
 Im Bach 243, 246.
 — Hof 245.
 Jmmelinzehnten zu Herzholzheim 206.
 Jmmensteg 207.
 Jmmunität 172, 386, 401.
 Im Thurm 485.
 incarnatio 126.
 incuratus 346.
 Jndictionen 128, 190.
 Jngelheim 259, 265.
- v. Jngenheim 196.
 Jngersheim 261.
 Jnglifofen 246.
 Jnkorporation 58, 102.
 Jnsbruck 104, XII, 118.
 instita 396, 404.
 Jnsultheim 2 fl.
 Jöhlingen 2, 258, 264, 268.
 Johanniter 12.
 — =haus in Freib., Comthur 341.
 Johans zum Pflug in Freib. 226.
 Josef I, Kaiser XII, 127.
 v. Jptingen 8.
 Jtalien 195.
 — Reichstatthalter in 218.
 Jttlingen 318.
 Juden 88, 91, 371, 418.
 — zu Thiengen 486.
 — und Judensteuer 107, 215.
 — =gut 96 fl.
 — =steuer 221 (s. auch Freiburg Steuer).
 — =verbrennung 352.
 Julian 184.
 Jungbürger 135.
 Jungen 132, 151, 154, 313 fl.
 v. Jungingen 360.
 Jung=Jorn in Straßburg 351 fl., 353.
 Jurakaff 188.
 jurati 35, 426, 437.
 jus patronat. 236.
- Kadelburg 187, 229, 482.**
 Kämmerer 292, 409.
 — =gericht 120.
 Käse 391.
 Kaiser 127 fl.
 — v. Gerwil XII, 102.
 Kaiserslautern 162.
 Kaiserrecht 130.
 Kaiserstuhl, St. 184 fl., 188, 236, 242, 245, 247, 371, 377.
 — v. 242.
 Kaiserurkunden 55.
 Kaitle, Gew. 249.
 Kalktuff 181.
 Kaltenbach bei Thiengen 248.
 Kaltschmiede 161.
 Kaltwasser, Priefst. 254 fl.
- v. Kamb 9.
 Kammerwald 478.
 Kändern 142.
 v. Kanustatt 18.
 Kantengießer 136.
 Kanzlei, kais. 193.
 — =beamte 193 fl.
 — =wesen 193 fl.
 Kapellen 13.
 Kapital 143.
 — =anlage 194.
 Kapitalisten 132.
 Kapläne 167 fl., 249, 484.
 Kapuziner 177.
 Karl d. Gr. 492.
 — IV, Kaiser 117, 246.
 — VI, Kaiser XII, 127.
 Karlsruhe 387.
 Karschossel 143.
 Kartäuser zu Basel XII, 108.
 Kartoffeln 134, 143.
 Kastanien 259, 262.
 Kaub 389.
 Kaufbeuren 123.
 Kaufbrot 139.
 Kaufleute 141.
 — =schilling 365.
 Kawerschen 371.
 Keiso, miles 8.
 Keller, herrenalb. 70.
 — Johann 110.
 Kelttern 262, 270.
 v. Kennaten 466.
 Kempten 344 fl., 346.
 Kenel 5.
 Kenzingen 146, 201 fl., 397.
 — Schultheiß 212.
 — Joh. Lepus, Abt in Thennenbach 211.
 Keppenbach 211.
 — v. Alte 211.
 — v. 207 fl., 209 fl., 213.
 Kerbzettel 402.
 Kern 70.
 Kernen 275.
 — =gelt 369, 371.
 Kernobst 259.
 Kerzen 53, 290.
 Kerzenau 213.
 Kerzenmeister 314 fl.
 Keftenburg 259.
 Kestler 140, 161.
 Kiechslinsbergen 258.
 v. Kien 170.
 Kilchein, Heinrich v. 198.
 Kilchweg 247.
 Kirchberg 370.

- v. Kirchberg in d. Schw. 171.
 Kirchen 386, 392, 394.
 — Heimr. v. 197.
 Kieselbach 246.
 Kirchenbau 487, 491.
 — =gut 245.
 — =handwerker 138.
 — =lehen 172.
 — =saz 14, 236, 357, 366, 372, 478, 484.
 — =sprache 122.
 — =tage 190.
 Kirchheim bei Heidelberg 2, 5, 7.
 Kirchherr (rector ecclesiae) 50, 52, 346, 349, 357, 361.
 Kirchhöre 487.
 Kirchhof 249.
 — =kapelle 489 fl.
 Kirchrain zu Thieng. 487.
 Kirchtürme 181 fl., 185.
 — =weißen 492.
 Kirschen 259, 265.
 — =wasser 263.
 Kislau 4, 15, 188, 435 fl.
 — v. 58.
 Klagen 148.
 Klaus bei Thiengen 478.
 Klausen-Kap. 491.
 Kleider 153, 296 fl., 298, 304, 310.
 — =händler 310.
 — =schulden 310.
 Kleidung 131, 146.
 — =stoffe 158, 315.
 — =stücke 315 fl.
 Klein 276, 289.
 Kleinbasel, S. Clara 167.
 — =fischlingen 424.
 Kletgau 184, 228 fl., 240, 242.
 — Landger. 470.
 — Landgraffschaft 228.
 — Regierung 491.
 v. Klingen 106, 236.
 Klingenan 238, 242, 258, 355, XII, 110.
 — Com. 244, 357.
 Klingemünster 265, 267.
 — Abt 324.
 Klingerrain 254.
 Klingenthal, Kl. 167.
 Klöster 118, 123, 141, 493.
 — schwäbische 460 fl.
 Klopheim 1.
 Klosterhandwerker 138, 147.
 Kloten 370.
 Knaben 117.
 Knechte 146.
 Knittlingen 7.
 Knittlingen 7.
 Knutel, nob. 436.
 Koblenz 114, 162, 399, 482, 484.
 — Schweiz. 466.
 Kochfessel 161.
 Kochmühle bei Ettlingen 74 fl.
 Köche 147.
 Köhler 148.
 Köln, Erz. 399.
 — S. Andreas 147.
 — St. 118, 137, 144, 392 fl., 395, 400.
 — Berth. v. 210, 226, 227.
 Köndringen 258.
 — Otto de 211.
 Köngerheim 292.
 K. Albrecht 465.
 K. Friderich der Schöne 92 fl., 217.
 K. Karl IV 443 fl.
 K. Ludwig 101, 200, 216 fl., 218.
 K. Maximilian I, 104.
 K. Rudolf 465.
 Könige 392.
 Königin Agnes 105.
 Königsbrück, Kl. 48, 145.
 v. Königssee 463.
 Königsecken, Kl. 487.
 Königsschaffhausen 261, 267.
 Köpen 280.
 Koniet 242.
 Konr. IV Kön. 123, 193.
 Konstanz (s. auch Constanz), Bisch. 233, 241, 246, 355, 370, 372, 374, 377 fl., 383, 478, 491.
 — Domkap. 261, 370, 378, 380, 478, 482.
 — Domst. 371, 374 fl., 377 fl., 466, 479.
 — St. 47 fl., 123, 147, 150, 155 fl., 159, 169 fl., 274, 279, 289, 311, 380, 392, 397, 479.
 — bisch. Hofgericht 330.
 — Weibbischof 489 fl.
 v. Koppingen 170 fl., 173.
 Korngül 37.
 — =markt 169.
 Kost 145, 298, 306.
 Kost und Lohn 137.
 — und Wohnung 132.
 Kosten und Schaden 363.
 Kostgeld 311.
 P. Kotterer XII, 108, 110.
 Kote 86.
 — Ritter 226.
 Kockfuche v. Breisach XII, 108.
 Krämer 141, 310.
 Kraichgau 1 fl., 317 fl., 417 fl.
 — Adel 42.
 Kraut 399 fl.
 — =buden 293 fl.
 — =läden 396.
 Krankenhaus, Klöst. 39.
 Kraz, Gewann 254.
 v. Kraichthal 170 fl., 173.
 Kreistare 298.
 — =vereine 129.
 Kreizenau 208, 212.
 Kreuzingen, Burgen, Alt-kreuzingen, Gutfreutlingen, Neufreutlingen 203, v. 202 fl., 232 fl., 234, 236, 238 fl., 241 fl., 246, 250 fl., 252, 355, fl., 357, 358, 360 fl., 365 fl., 367 fl., 369, 371, 374 fl., 377, 379, 466, 484.
 — Adelh. 200 fl., 203.
 — Leutold 200 fl., 203.
 Kreuzer, Niklaus, Kaplan in Gernsbach 69.
 Kreuznach 268.
 Kreuztag 84.
 Kriechen 259, 265.
 Krieg zwischen Herz. Otto v. Oester. u. Herzog Ludwig v. Bayern 91.
 Kriege 1, 6, 64, 66.
 Kriegsstraße 181.
 Kroziugen 389.
 — v. 50.
 Krüschelin, Joh., Richter von Endingen 344 fl., 440, 443.
 Krumbach 267.
 Krummzangen 183.
 Kückeli, Heinz 86, 210, 450.
 Kückengärten 260, 266.
 — =meister 167.
 — =zettel 143.
 Küfer 146 fl., 398.
 — =lohn 144.
 Kühlendorf 260.

- Ründung 362.
 Ruenheim 49, 52 fl.
 Rürnbach 10, 318.
 Rürnberg 220.
 — Schloß 202.
 — Herrsch. XII, 127.
 Rürschner 141, 310, 315, 396.
 Rüssaberg 187.
 — v. 237. 485.
 — Herrsch: 229.
 — Schl. 482, 484, 486.
 Rüssabergger Thal 241, 490.
 Rüssnach 243, 488.
 Rüttighofen 171.
 Kulturgeschichte 432.
 Kunden 154, 305 fl., 310.
 Kundschafter 477.
 Kunzmann v. Staffort 319.
 Kupferschmiede 140, 160 fl.
 Kurhessen 6.
 v. Kyburg, Gr. 176.
- Lachen** (Bergw.) 334 fl., 336.
 Ladenburg 2, 162.
 Ladengewölbe 392.
 Läden 130, 391 fl., 396.
 Läufern v. Koblenz 471.
 Läufern 472.
 Lagerplätze 385.
 Lahr 6, 408.
 Lampe 405.
 Landacht 82.
 Landau 162, 262, 399.
 Landbau 3.
 — =bewohner 135.
 — =bedanten 324.
 v. Landenberg 380, 382, 486.
 Landeron 397.
 Landessprachen 121 fl.
 Landfrieden 123.
 — =gericht, Kletg. 250, 372.
 — =graftchaft Kletgau 228.
 — Stilling. 229.
 — =hag 181 fl., 183.
 — =hofmeister, bad. 70 fl.
 — =leute XII, 120.
 v. Landsberg 122, 200 fl., 203.
 Landskron, Münch v. 445, 447, 448.
 Landsordnung XII, 118.
 Landtag, v. d. XII, 105, 127.
- Landvogt 272, XII, 113.
 — =wirthschaft 146.
 Langenbrücken 5, 436.
 Langensteinbach 68—83.
 — Bürger 70 fl., 80.
 — Hintersäßen 71.
 — Schulth. u. Gericht 72 fl.
 — St. Nikolaus=Pfarr= kirche 79.
 — Widemhof 76 fl., Dorf= recht 77, Faselvieh 78, Dorfsirt 80.
 Langer Stein 249 fl.
 Larchach 7.
 Lasten 131 fl., 133.
 Latein 122.
 Laubenrecht 396.
 Lauchringen 243, 245, 255, 475, 481 fl., 488.
 Laudenbach 259.
 Laudum palatinum 469.
 Laufen, Kl. 42.
 Laufenburg 181, 183, 236, 399, 490, XII, 103, 111.
 Laufenmühle 249, 481.
 Lauferne 264.
 — Bisch. 171, 177.
 — Bist. 189.
 — Dom 388.
 — Domkap. 192.
 — vic. gen. 176.
 Lautenbach 97.
 — die 459.
 — Stift 122.
 Lauterburg 398.
 Lautwechsel 147.
 Lavabrüche 387.
 lavatores 147.
 laycalis lingua 122.
 Lebensjahre 117.
 — =mittel 392.
 Lebkuchen 398.
 Leder 157, 394.
 — =hirnen 258.
 Lehen 13 fl., 25, 133, 147, 413.
 — baselsche 445.
 — burganische 463.
 — ebersteinische 97.
 — freiburgische 84, 96, 109, 203, 205, 328, 333, 439 fl., 442, 448, 453, 456.
 — konst. 241.
 — reichenauische 463.
 — schelllingensche 463.
 — strassburg. 225, 340.
 — wirtenberg. 463.
- Lehenaufgabe 372.
 — =erbe 466.
 — =güter 170.
 — =heimfall 371.
 — =mann 469.
 Lehensersatz 433.
 — =pflicht 42.
 Lehenwesen 8 fl., 194.
 Lehner (im Bergbau) 107, 337.
 Lehrbrief 314.
 — =geld 313 fl.
 — =jungen 140, 304, 307.
 — =zeit 313 fl.
 Leibeigene 350, 449.
 — des Kl. Weingarten 462.
 Leibgeding 100, 392 fl.
 Leiker, Pfarr. 490.
 v. Leimersheim 58.
 Leimbach (Silberbergwerk) 87.
 Leinenweber 140, 400.
 v. Leiningen, Gr. 34, 60 fl.
 Leisten 14, 32, 36, 214, 356, 363, 395, 414.
 Leiti (im Bergbau) 106, 337.
 Leimbach 6.
 Lengensweiler 462 fl.
 Leopold I, Kaiser XII, 127.
 Lernmündel, Burf., Gold= schmied 198.
 Lernmädchen 158 fl.
 Letten, Gewann 246, 256.
 Lettkirche 256.
 Leutpriester 253, 346, 373, 479, 484.
 Leutweiler 236 fl., 255.
 Lichtenberg, Burg 93.
 — v. 9, 13, 225, 414, 416, 466, 469.
 — Hummel v. 91 fl.
 — Bisch. Joh. II v. Straß= burg 444.
 — Rath. v. 220.
 Lichteneck, Burg u. Herrsch. 219 fl., 350 fl., 352 fl., 354, 438.
 Lichtenstern, Kl. 465.
 Lichtenthal, Kl. 123.
 Lichter 289 fl.
 — =ziehen 290 fl.
 Lidlohn 306, 315, XII, 120.
 v. Liebed 234.
 Lieder 294.

Lakenstein
 5. 268

Lienheim 245.
 Liesbach 56.
 Liestal 258, 265.
 Limburg a. d. Lahn 128.
 Lindau 141.
 Linden 412.
 Lindenblatt 364.
 Lindenfels 147.
 Lindre 412 fl.
 Linggeren, Klingenstein
 Gew. 249.
 Linfenheim 2.
 Lirheim, Kl. 62.
 lobium 392.
 Lochheim 2, 5.
 Lochsteine 268.
 Löchgau 264.
 Löbue 135 fl.
 Löbweiler 114.
 logia 392.
 Lohc, Gewann 249, 254 fl.
 Lohbuch 260.
 Lohutare 307.
 Lohrbach 7.
 Lohstampfe 391.
 Lombardei 113.
 v. Lommersheim 83.
 Lorch a. Rh. 384.
 Lothringen 55 fl., 410 fl.
 — Sz. v. 56 fl., 95, 100,
 216 fl., 412 fl., 417.
 Lotzstetten 186.
 Lubendorf 175.
 lubiae 395.
 Lueern 141.
 Ludwig IV, Kaiser 429 fl.
 — Pfalzgr. 465.
 Lüttern, Rom. 235.
 Lütli v. Basel 356.
 — Domdekan 383.
 Lützel 47.
 — Abt 49 fl.
 Lützelburg bei Pfalzburg
 64.
 Lützelsachsen 2.
 lunagius 383.
 lunaris 384.
 lunaticus 383.
 Lupsen, Gr. v. 367, 466.
 Lussy 267.
 Lusbühel 481.
 Lutry 178.
 Lure XII, 119.

Macella 387.
 macellarius 390.
 Macherlohn 296 fl.
 Madoltsweil 370.

Mädchen 117, 119.
 Mähren 6.
 Mäti, Junf. 272.
 de Maenges 414.
 Mäntel 296 fl.
 Märkte 277.
 Mäsa 184.
 v. Magenheim 323.
 magistri 11, 24.
 — civium 465.
 Mahlgang 406.
 — =gelb 277.
 — =zeit 143.
 Maienberg v. Bremg. 375.
 Maiending 484 fl.
 — zu Thieng. 471.
 — =gericht 476, 480.
 Maier v. Klingnau 471.
 Maierhof 240.
 Mainz, Erz. 41, 192,
 340, 396, 400, 446.
 — Gemeinde 300.
 — St. 44, 114 fl., 120,
 133, 142, 151, 153
 fl., 162, 169, 261 fl.,
 264 fl., 266 fl., 268,
 290 fl., 298 fl., 384,
 388, 389, 390, 391,
 394, 397 fl., 400, 403,
 405 fl., 409.
 — Schultheiß 292.
 — Stadtgericht 292.
 — Stadtrath 299 fl.
 — Altenmünster 406 fl.
 — Liebfr.=K. 396.
 — S. Agnes, Kl. 62.
 — S. Alban 432.
 — S. Clara 405 fl., 409.
 — S. Jakob, Kl. 63.
 — S. Johann 396.
 — s. Maria in campis
 406.
 — S. Moriz 406.
 — S. Peter 290 fl.
 — S. Stephan 396.
 — S. Victor 155.
 Majestätsiegel d. K. Lud-
 wig 217, 219.
 v. Malberg 13.
 Maldener XII, 123.
 Maleck 212, 258 fl., 267,
 388.
 Malefizgericht XII, 114.
 — =ordnung im Hauensf.
 XII, 123.
 Malsch bei Wiesl. 258.
 Malterer, Anna 452.
 — Joh. 94, 110, 225, 448
 fl., 451 fl., 453.
 — Martin 452.

Malterstein 289.
 Malzeit 311 fl.
 Mamäa 184.
 Mandeln 259, 262, 264.
 Manneserben 483.
 Mannheim 2, 5, 146, 312,
 404.
 Mannlehen 463 fl.
 Mannskleidung 315.
 — =macht 376.
 v. Mansberg 272.
 mansiunculae 396.
 mansura 404.
 Mansus 383, 462 fl.
 marca 7.
 Marder XII, 119.
 Marienau, Kl. 49 fl.
 Marimont 412, 416.
 Markt 202, 225.
 — löth. 321.
 — straßburger 103, 105.
 Marken 7.
 Markdorf, St. 241.
 Marktbuden 395, 397.
 — =platz 386.
 — =polizei 395.
 — =preise 45.
 — =schranen 409.
 — =stadel 402.
 — =stände 393.
 — =tage 135.
 — =verkauf 130, 392 fl.
 Marktsweil 6.
 Marsal 412 fl.
 — v. 65.
 Marstetten 218.
 Martin, Vogt 475.
 Maß und Gewicht XII,
 118.
 Matidia 184.
 Matter v. Schachen XII,
 102.
 Mattinger, Randricht. 470.
 Mauersteine 181.
 Maulbeeren 264, 268.
 Maulsbroun, Kl. 4, 7, 20
 fl., 402, 422.
 — Mehte 21 fl., 33.
 v. Maianne, Gr. 171.
 Maurach 100 fl.
 Mauracherhof 100 fl.
 Maurer 145.
 Max I, Kaiser 483, XII,
 111, 127.
 Maximin 184.
 Mechtild v. Testerr. XII,
 110.
 Mecklenburg 6.
 Medelsheim 56.
 Medenheim 4.

- Mehlbirnen 258.
 — =gewicht 276 fl.
 — =karren 275.
 — =maß 274.
 — =mühlen 388.
 — =preise 282.
 — =preisen 134.
 — =wage 288.
 Mehrerau, Kl. (Augia maj.) 465.
 Meier v. Hüningen, Rürn-
 berg, Weiser 220.
 — Meise v. Weiser 219 fl.
 — Rufelins Hof 200.
 — v. Weiser 326.
 Meiger, Heinrich 227.
 Weise 399.
 Meister 129 fl., 132, 150,
 162 fl.
 — =gefelle 153.
 — =höne 314.
 — =stück 153, 313.
 Mengen im Br. 268.
 Menin 449.
 Menlin, Jude 486.
 Montagglüter 383 fl.
 v. Meus 319.
 Meutweg 348.
 v. Meuzingen 28, 33, 41,
 43, 318.
 meriga 395.
 Merseburg 6.
 Merstetten 70.
 Merischweiler 6.
 Messpich 415.
 Messerschmiede 388, 391,
 394, 396.
 Messingguß 290.
 Messgewänder 159.
 Messwein 53.
 meta molendinaria 390.
 Metallarbeiter 137.
 Mettingen 252.
 Metz 443.
 — v. 320.
 — v. Bischof 60, 65.
 — S. Theobalt 64 fl.
 Metzler 265, 268.
 Metzger 148, 289 fl., 385
 fl., 397 fl., 399.
 — v. Waldfirch XII, 102.
 — =lohn 144.
 Metzsigbann 387.
 Metzigen 290 fl., 387, 394.
 Metzlergasse 397.
 Meyb 215.
 Meyser, nob. 42, 435.
 Michelsfeld 428 fl.
 — v. 68, 423 fl.
 Miethe 385 fl.
 Mietpreise 393.
 Milecei 415.
 Militärpflicht 129, 131.
 — =straße 180.
 Milzich 413.
 Minderau, Kl. 460 fl.,
 462.
 Minderjährigkeit 116 fl.
 Wingoßheim 3, 436 fl.
 minister 465.
 ministeriales 170.
 — hebenstaufische 463.
 — com. de Neuenb. 211.
 Minnefänger 50.
 Minoriten 236, 254.
 Münzenberg 390.
 Miseracl 45.
 Mißbau 410.
 Mißgüsten 380.
 — =schuldner 363, 365,
 367 fl.
 Mitte der Flüsse 116.
 Moden 297 fl., 304.
 Mönche 432.
 Mönchzell 119.
 Mörchingen 415.
 Mördingen 398.
 Mörsberg in Lothring. 66,
 416.
 — v. 173 fl.
 Mößkirch 135 fl.
 Moinstelton 416.
 Monnernheim 44.
 Monatstage 190 fl.
 Montagsuppe 145.
 Monte Casino 492.
 de Montfacon 413.
 v. Montfort 104, 360, 466,
 — =Werdenberg-Heiligen-
 berg 218.
 Montpellier 151.
 Moresdal 7.
 Morgengabe 30 fl., 125.
 Morhange 415.
 Morhart, Heinr. u. Rud.
 91.
 Morharts Garten b. Frei-
 burg 348.
 Morimont 175.
 Morisperch 412.
 Morser v. Freib. 439.
 Mosais 187.
 Mosbach im Ob. 428.
 Mosholz 448 fl.
 Most 262.
 Moudon 142.
 Moyeroutier 55.
 Mühlbruck bei Ravensb.
 461 fl.
 Mühldorf 141.
 Mühle zu Thieng. 381.
 Mühlen 2, 9, 74 fl., 84,
 207 fl., 209, 325, 387
 fl., 453.
 Mühlenzwang 326.
 Mühlhausen im Elß. 399.
 — b. Wiesl. 2, 4.
 — v. 12 fl., 27. -
 v. Mühlhofen 12.
 Mühlspacht 390.
 — =pächter 395.
 — =rad 391.
 — =steine 275, 387.
 — =teich 60.
 — =wasser 391, 405.
 — =werk 274.
 v. Müllinen 475.
 Müller 385 fl.
 — =eid 275 fl.
 — =lohn 144, 274, 276.
 =ordnung 274 fl.
 — =polizei 273 fl.
 Müllheim, St. 241.
 v. Müllheim in Straßb.
 351 fl., 353.
 Mumpelgart, Gr. zu 81.
 Münch v. Landskron 445,
 448.
 München 141, 398.
 Münsingen 245, 446.
 — Senn v. 446.
 Münster im Münsterthal
 335.
 Münsterthal 334 fl., 336.
 Münzarbeiter 147 fl.
 Münze, Thieng. 244, 468.
 Münzer, Joh. 94.
 Münzesheim 10 fl., 38.
 Münzfunde 184.
 — =meister 224 fl., 226 fl.,
 235, 368 fl.
 — =stätte 235, 358.
 Muffenheim 6.
 Muggensturm 53 fl.
 Mulcey 415.
 Mündarten 126.
 Mündingen 268.
 v. Münslingen 242, 365,
 367.
 Munrechingen 245.
 Müntat, obere 225, 227,
 342 fl.
 v. Münsenheim 50, 54.
 v. Münsingen 86, 94, 99,
 167.
 Mura, Muron, Muren
 101.
 Murger Einung XII, 125.
 Murten 389.
 v. Musbach 325.

Musterbrot 279.
 Musstrichsheim 7.
 Mußbach 207, 212.
 Mutschelbach (Ober- und Unter-) 82.
 Mutt 88, 197, 200, 202, 223.
 Mutterstadt 259, 325.
 Mutterstedhof 211.
 Mutterstegen 207 fl., 211 fl.
 Nachhaltung 249.
 Nacharbeit 145, 148.
 — =essen 312.
 — =lager 312.
 Näherinnen 145, 157 fl., 159, 302 fl., 307, 314 fl.
 Rahme 378.
 Nahrungsmittel 134, 143, 385.
 Nasen, Gewann 247.
 Nationalisierung 125 fl.
 Naturalzins 262.
 Neafarau 2.
 Negelli 244.
 Neibshheim 15.
 Neidenstein 28.
 Neidlingen 5.
 v. Neifen 58, f. Neuf.
 v. Neipperg 30.
 v. Nellenburg, Gr. 216 fl., 360.
 Nero 187.
 Nespeln, Espan 248, 254.
 neßen 310.
 Neubruchgehend 491.
 Neuburg, Kl. 22.
 Neudorf 59.
 neue Dörfer 6.
 Neuenbürg 10.
 — St. Gilgen 74, 76 fl.
 Neuenburg 220.
 — im Br. 262, 329.
 — in Freiburg 344, 346.
 — Abt 58, 66.
 — v. 170.
 — com. de 211.
 — v. Eudingen, zu 110 fl.
 — Schulmeister 110.
 v. Neuenfels XII, 108.
 Neuenstein, Burgstal 97.
 Neuenzell XII, 102, 104 fl.
 Neuer Rath 362.
 Neuerhäuser 268.

Neuffen v. 216 fl., 218.
 — Marstetter Linie 218.
 — Graisbacher Linie 218.
 Neuhausen b. Worms 325.
 Neukirch 482.
 Neukrenzingen 203.
 — Herrsch. 229.
 Neuhofen 56.
 Neustadt a. d. S. 162.
 Neuveville 268.
 Neuweiler 207.
 Neuweiler 60.
 Niclaus-Wilre 319.
 Nidda 285.
 Niederflach 370.
 — =hausbergen 119.
 — =Jungelheim 268, 277, 389.
 — =olm 45, 261, 266.
 — =Saulheim 19.
 — =steinbach 56.
 — =weiler 5.
 Nießelbrunnen 480.
 Nigra sylva XII, 103.
 Nimbürg 350 fl., 352 fl., 354, 438.
 — Burg 338 fl.
 — Pfandschaft 340.
 — Kl. (Obernimbürg) 340.
 v. Nippenburg 432.
 Nonnenmünster, Kl. 411.
 Nonnius 184.
 Noppenau 96 fl., f. auch Oppenau.
 Norbertiner Kl. 462.
 Nordheim 268.
 v. Nordheim 36 fl.
 Nordweil 200, 202.
 Notare 26, 190.
 Nürnberg 42, 46, 318, 396.
 Nüsse 259.
 Nußbach 203, 206 fl., 459.
 Nußbaum, Dorf 19 fl.
 Nußbäume 261 fl., 265, 267 fl., 269 fl.
 Nutznießung 396.
 Ob der Abt XII, 124.
 Oberachern 273, 398.
 Oberacker 10 fl.
 Oberbayern 218.
 Oberbergen 261, 267 fl.
 — =eschach 261.
 — =hausen 423.
 — =hessen 6.
 — =hof 456.
 — =hof von Einzenhofen 457.

Oberkirch 459.
 — =nimbürg, Kl. 340.
 — =öwisheim 10, f. Unteröwisheim.
 Obergheim 386.
 — =ried, Thal 106.
 — =Sulzbach 59.
 — =weil, hauenst. XII, 103.
 — =weiler (Durbachweiler) 84.
 v. Obergheim 15.
 Observantini 176.
 Obstarten 257 fl.
 — =bau 257 fl., 269.
 — =bäume 257.
 — =gärten 260, 272 fl.
 — =händler 262, 267, 394.
 — =wein 262.
 — =zehnten 267.
 v. Ochsenstein 52, 65.
 Odenheim, Dorf 19.
 — Abt 58, 323, 430.
 — Kl. 1, 4, 424 fl.
 — Mönche 425.
 Odenheim 162.
 Oedsbach 96 fl., 98, 457, 459.
 Ofen 136.
 Oeffnung 483.
 Ofel 262, 265, 267.
 — =bäume 264, 271.
 — =mühlen 387.
 Oermüngen 57.
 Oesterreich 104, 123, 191.
 — Erzhaus XII, 104, 105, 106, 127.
 — Herrsch. 272.
 — Herzoge v. 452.
 — Herz. Otto 104.
 — u. Steier 91 fl.
 Oestrüngen 2, 4.
 Oetenbach, Kl. 123.
 Oettingen, Gr. v. 41, 43, 469.
 v. Dewisheim 25 fl.
 v. Offenbach 27.
 H. Offenbürg XII, 107.
 officciati 292.
 Offnadingen 196.
 Offweiler 417.
 v. Oftringen 233, 242, 251, 475, 485, XII, 108.
 Ofstersheim 7, 312.
 Ogo 180.
 Olnisser XII, 108.
 Olp, Haus, herrenalb. Keller 74 fl.
 operae 145.

Opfer 249.
 — =wein 479.
 Oppfingen 350.
 Oppenau 203 fl., 205 fl.,
 459, s. auch Neppenau.
 Oppenauer Thal 96 fl.
 Oppenheim 46, 133, 135,
 141, 162, 389, 391,
 399.
 opus spicatum 186.
 v. Or 422.
 Oratorien 492 fl.
 Oreiaco 178.
 Ordnungsstrafen 130.
 v. Ore 436, 438.
 Ortenburg, Gr. v. 143.
 ortiferus 266.
 Ortsgericht 119.
 — =namen 2, 23, 259 fl.
 — =vereinigung 1, 3.
 Osthofen 265, 384.
 Otterburg, Kl. 123.
 Otto III, Kaiser 193.
 — Bisch. v. Konst. 370,
 378, 380, 383, 466,
 478, 482.

Vacatianus 184.
 Vacht 290 fl.
 — =wesen 44 fl.
 Vadna 119.
 Päbste 87, 424.
 pannicidae 156.
 v. Pappenheim 466, 469.
 Paramente 147.
 Parsberger 469.
 Partenheim 46.
 Passau 390.
 pastionaticum 177.
 Patricier 21, 24.
 Patronat 25, 43, 59, 102,
 104, 114, 324, 417.
 — =recht 85, 87, 440, 442,
 448 fl.
 Patrone 137.
 Pechhofen 211.
 Bedellen 120.
 Pensionsanstalt 62.
 Perinann, Ulrich, Priester
 344.
 Pest 242.
 Petersbächel 56.
 — =hausen, Kl. 260.
 — =thal 97.
 Pfäffers, Kl. 123.
 Pfänden 374, XII, 120.
 Pfändung 365, 368, 395.
 Pfaff, basl. Ritter 327,
 329, 331.

v. Pfalheim 238.
 Pfalz 145, 312.
 Pfalzgrafen 41 fl., 43, 160,
 294, 318, 466.
 Pfand 173.
 Pfandslösung 483.
 Pfandschaft 173, 362, 380,
 418, 424, 429, 431,
 436, 478.
 — =schilling 479, 482.
 — =stücke 367.
 Pfarreien 424.
 Pfarreipfründe 194.
 Pfarrer 9 fl., 11, 167,
 272 fl., 323 fl., 420,
 425.
 — =kirchen 58, 102.
 — =Rector 246, 473.
 — =sprengel 487.
 Pfau, nob. 19.
 Pfeffergült 42.
 Pfeil 115.
 Pfeningwerth 281.
 Pferde 430.
 Pflirschbäume 264.
 Pflesterer 145.
 Pflanzungen 261 fl., 269.
 Pflaumen 259.
 Pflüger, Joh. 197.
 Pflugrecht 219.
 Pfrüner 323, 325.
 Pforzheim 11, 132, 142.
 — Fant 319.
 — Prediger 11.
 — Vogt 435.
 Pfründleihung 479.
 Pfründleihung 479.
 Pfründner 68 fl.
 Pfund Pfening 456.
 v. Pborre 50.
 physicus 37.
 Pinzenauer 466.
 Pirano 142.
 Pirmasens 56.
 piscator 147.
 pistrinum 389.
 Pitanz 85.
 Plankstatt 2, 312.
 plebanus, s. Pfarrer.
 ploige 415.
 Plotina 184.
 poena dupli 401, 404.
 Polizei 385 fl.
 — =tare 130.
 pomeria 260 fl.
 pomerium 266, 268.
 pomiferus 264.
 Pommeraye 265.
 pomum 264.
 Pondus tueng. 235.

v. Porta 137.
 Porto zu Chieng. 381.
 Postumus 184.
 praebenda sacerdot. 10.
 Prämonstratenser Klöster
 460, 462.
 Preise 44 fl., 136, 195,
 270 292, 311 fl., 387,
 388 fl., 390 fl., 399 fl.,
 401 fl., 404, 420, 423,
 426, 430.
 Prémontré 432.
 Priesterkleidung 315.
 Primas 127.
 Primi fructus 380.
 Privatgut 260.
 — =leute 392, 394.
 Privilegien 161, 383, 400,
 474.
 Prozesse 139.
 Profanirung der Altäre
 489.
 Proletariat 132.
 provendarii 146.
 Provinciale 432.
 Prüfung 153.
 le Puix 175.

Quaderbau 182 fl.
 Quartalgericht 120.
 Quitten 258, 264.

v. **Radec** 232.
 Radolfszell 48.
 Radersdorf 260.
 Raitach 474, 478.
 Raitbach 269.
 Ramspach 203, 206.
 v. Ramstein 173, 465, XII,
 108.
 Rangfart 143.
 Ransbach 242, 246.
 Rappenau 318.
 Rappennest, Gew. 478.
 v. Rappelstein 101 fl.,
 446 fl.
 Rasch 156.
 Rastatt 285 fl.
 v. Ratelsdorf 445, 447.
 Rath und Bedenk 472.
 v. Rathsamhausen 49.
 Rathsdienner 167.
 — =stube 486.
 Ravensburg 317 fl., 460
 fl., 462.
 — v. 389.
 Rebenarten 259.


- Nebenbau 256.
 Nebhüner XII, 119.
 Nebmann, Vogt 480.
 Nechberg 245.
 — v. 175.
 Nechberger 246.
 Nechenshofen, Kl. 123.
 Rechtsalterthümer 111 fl.
 — =tag 485.
 Neckingen 238.
 Recognition 132.
 rector ecclesie 37.
 Redmann XII, 124.
 Regalien 468.
 v. Regensberg 237.
 Regensburg, St. 123, 141.
 — Bisch. 466, 469.
 Regierungsjahre 128.
 Rehe XII, 119.
 R. Reich XII, 108.
 Reichenau, Kl. 463 fl.,
 465.
 — Abte 464.
 — Propst 464.
 — Dekan 464.
 Reichenbach 70, 83.
 — im N. Oberfisch 459.
 Reichsabschiede 142.
 — =adler 12, 169.
 — =gericht 123, 192.
 — =hofen 59, 144.
 — =kreise 142.
 — =lehen 250, 443.
 — =städte 435.
 — =statthalter in Italien
 218.
 — =steuer 399.
 Reichthum 132.
 Reisenberg, Gew. 249.
 Reilsheim 7.
 v. Reinach 244, 485.
 Reinboldin, Ritter in
 Straßburg 219 fl.
 Reinboldsweiler 238.
 v. Reischach 198, 475.
 Reiter 312.
 Remchingen 5.
 — v. 30, 319.
 remedium animar. 212.
 Rensch, die 457, 459.
 — die wüste oder wilde
 97.
 Renschen 282, 456.
 — Kapelle 102.
 — Zehnten 104 fl.
 Renschthal 97.
 Renusbäumlein 459.
 Renten, Gülden 478.
 respublica 120 fl.
 Retract 113.
 Rettigheim 427.
 Reutfeld 148.
 W. Reutner, Walbv. XII,
 111.
 revestiarium 147.
 Rhein 388, 390, 481.
 zu Rhein 50, 173.
 Rheinau, Kl. 231, 245.
 — im Gf. 339 fl.
 Rheinauer Halde 470.
 Rheinfelden 118, 181, 269,
 272, 398 fl., XII, 110,
 111.
 — Herrsch. XII, 127.
 Rheinländer Hof 143.
 Rheinlauf 4.
 Rheinsheim 25.
 Rheinstädte 140.
 — =übergänge 181.
 — =weiler 258.
 — =zabern 184.
 — =zölle 143.
 Richerii chron. 55.
 Richtenberg, Burg 70.
 — v. 70.
 Richter 120, 327, 344.
 Richtstatt 477.
 — =straße XII, 115.
 Rickenbach XII, 119.
 — Einung 125.
 v. Riechen 36.
 Riedern, Kl. 238, 242,
 245 fl., 250 fl.
 — 344, 346.
 v. Riedhausen 462 fl.
 Riedheim 237.
 — v. 233.
 Riegel 220.
 Riemer 140.
 Rieringen 425.
 riharius 125.
 Rindenschälen 148.
 — =stampfmühle 211.
 Ringmauer 382.
 — =wälle 57.
 Rinkenburg 462 fl.
 — v. 463.
 Rinningen 25.
 Ritt 115.
 Ritter 85 fl., 91, 94 fl.,
 96, 99, 110, 203, 207,
 209 fl., 212, 219 fl.,
 224, 226 fl., 227, 326
 fl., 329 fl., 332 fl.,
 334, 339, 340, 342,
 346 fl., 348, 351 fl.,
 353, 440 fl., 445 fl.,
 448 fl., 453 fl., 456.
 — =wesen 131.
 Rirheim 48.
 Robur 181 fl., 188.
 Rodenbacher Lobel 243.
 v. Rodersdorf 445, 447.
 v. Röder 17, 97, 206 fl.
 Römerstraße 70.
 röm. Bauart 185.
 — Baumschulen 267.
 — Bauten 187.
 — Bergwerke 183 fl.
 — Brücken 186 fl.
 — Burgenbau 183.
 — Gebräuche 142.
 — Gewerbe 143.
 — Gränzbäume 268.
 — Linien 180 fl.
 — Mühlen 387, 390.
 — Münzen 184, 186.
 — Recht 116, 118, 137,
 140, 145, 153, 269 fl.,
 396.
 — Thürme 181 fl., 186
 fl., 318.
 — Vicinalstraße 187.
 — Zeitrechnung 127.
 Rösch, Vogt 484, 486.
 Röteln 148, XII, 110.
 — Herrsch. 229.
 — Schl. 185, 371.
 — v., Kletg. 233.
 — Herren v. 199, 446 fl.
 Roggenbach, Schl. 243,
 251.
 Rohr, hauenst. 357.
 Rohrheim 2 fl.
 Romainmotier 265.
 Romauen 113.
 Rorbasser 471, 477.
 v. Rosenberg 430.
 v. Rosheim 369.
 Rosfurt 240, 359.
 Rosswalde 476.
 v. Rot 365.
 v. Rotberg XII, 107.
 Roth v. Grafenb. 250.
 Roth v. Hüttisheim, v.
 Schredenstein 465 fl.
 — oder Wöndschroth 460
 fl., 462.
 Rothenberg b. Wiesl. 261,
 323.
 Rotenberg XII, 111.
 Rotenkirch, Joh. 339.
 Rothwasserfelz 185, 371.
 Rothweil am Kais. 261,
 267.
 Rotweil 234, 247, 248.
 — Hofgericht 71, 361, 372,
 475, 487.
 Rogel XII, 103 fl.
 Rogingen XII, 103 fl.

- Ruber, Albrecht 450.
 Rudolf I, Rön. 123, 135.
 Rüben 143.
 Rückkauf 427.
 v. Rümikon 239.
 Rümlikon 370.
 Rümningen 239.
 v. Rümppurr 17.
 v. Rümtingen 369.
 Ruffach 225, 227, 342 fl.
 — v. 51.
 Ruhetag 163.
 Ruith 18, 23, 25, 260.
 v. Rumlang 469, 478.
 Ruprecht, Rönig 193.
 Ruthenstraße 147.
- Saar**, Fl. 56.
 Saaraaben 61.
 — =brücken 414.
 — v. 61.
 — =burg 63 fl., 410.
 — =gemünd 412 fl.
 v. Saarwerden 414 fl.
 v. Sachsenheim 17.
 Sachverständige 130, 179.
 Sachwalter 120.
 Sacilo 395.
 Säckingen XII, 111.
 — Stift 102, 104, 105 fl.
 399.
 — Abtiss. 104 fl., 106.
 — Kastenvogt 104.
 — Schutzgeld 104.
 — Stiftsdamen 106.
 — Tafelgut 105.
 Saill 240.
 — =güter 358 fl., 367,
 376 fl.
 — =recht 239, 240, 256,
 359, 367, 376, 382 fl.,
 478.
 Sakristei 192.
 Salat 134, 143.
 Salem 258.
 Salica terra 239.
 Salinen 61.
 v. Salm, Gr. 415.
 Salmänner 113.
 Salmannsweiler 146.
 Salzbrücke 56.
 Salzgraben bei Glashau-
 sen 208, 211 fl.
 Salzhöfe 52 fl.
 Salzhofen 2, 5.
 Salzscheiben 479.
 Salve-Gebet 489.
- de Sames 413 fl.
 S. Blasien 167, 233, 244,
 261 fl., 491, XII, 102,
 127.
 — Abt 477.
 St. Croix en plaine 343.
 S. Dié 55.
 S. Fides, Patronin des
 Couv. von Kl. Selden
 198.
 — Fridolinusstift in Säckin-
 gen 104.
 S. Gallen, Kl. 123.
 S. Georgen, Abt 62.
 S. Leon 425.
 S. Märgen, Kl. 85, 87.
 — Mehte 86.
 — Kastenvogt 87.
 — Schirmvogt 85.
 S. Maria-Gelle (S. Mär-
 gen) 85.
 S. Markus, Patron der
 Propstei von Kl. Sel-
 den 198.
 S. Peter, Kl. 326.
 — Mehte, Gallus 198.
 S. Pösten 140.
 S. Remig 493.
 S. Ulrich 2, 4.
 S. Thomas b. Andernach
 51.
 S. Trudpert, Kl. 123, 334
 fl., 336.
 S. Ulrich, Kl. 220.
 — (Bismarszell) Prior Jo-
 hannes 88, 90.
 — Prior Wilhelm 198.
 S. Ursiken 48.
 Sandstein 187, 387.
 saphinarius 125.
 Sattler 140, 147, 397.
 — Joh. v. Straßb. 88.
 Satzbrief 479.
 Sauerbecken 139.
 Sauerbirnen 258.
 Saum 197.
 scabini 12.
 scolaris 26.
 scragones 396.
 Schach v. Laufent. XII,
 102.
 Schachen XII, 103 fl.
 Schälau 275.
 Schafhausen 180, 229,
 240, 439 fl., 475.
 — bei Selz 260.
 Schäfererei 72 fl.
 Schafwage 207 fl.
 Schafwaide 72.
- Schafzucht 142.
 Schalen 393.
 Schaler, nob. 165, 448.
 Schalkendorf 260.
 Schare 15.
 v. Scharfenack 320.
 Scharngasse 394.
 scharra 390.
 Scharwächter 125.
 Schauenburg, die 97, 206.
 — v. 67, 96 fl., 97, 203
 fl., 456, 458.
 Scheffel 341, 454.
 Scheffen 118, 434.
 Scheibenweis 486.
 Scheideck (Oberried) 106,
 337.
 Scheidewand 169.
 Schelingen 220.
 Schelllingen, Gr. v. 463,
 466.
 v. Schellenberg 465.
 — Vogt 471.
 Schellher, Werner v. Freib.
 223.
 Schemberg 487.
 Schenkung 299.
 Scherer 50, nob. 53, 141.
 Scherweiler 49.
 Scherzingen, Patron. 87.
 Schiedrichter 360, 377 fl.
 — =spruch 360 fl., 426.
 Schiffenburg 6.
 — Kl. 118.
 Schiffart 278.
 — =bauer 146.
 Schiffer 143.
 Schiffmühlen 388, 390 fl.
 Schiller, H. G., herrenalb.
 Amtm. 80.
 Schillingstadt 7.
 Schimpfen 305.
 Schindelbach 2, 4.
 schirinwayta 125.
 Schlachthäuser 387.
 Schläge 138.
 Schlägerei 308.
 Schläßgeld 312.
 — =trunk 312.
 Schlageten XII, 105.
 Schlagfluß 263.
 Schlatt 239, 248.
 — bei Thieng. 358 fl.,
 367, 376, 382, 472,
 476, 483.
 — =äcker 369.
 — =genossen 484.
 — =knecht 471 fl.
 — =meister 484.

- Schlattwiesen 369.
 — =wahr 240, 358 fl.
 — =zehenden 484.
 schlechte Arbeit 304.
 Schleifhütte 391.
 — =mühlen 388, 391.
 Schleithal 437.
 Schleithelm 187, 251.
 Schlettstadt 92 fl.
 Schlierbach 387.
 Schlipfe 335.
 Schlosserlohn 144.
 Schlicht, Fl. 230, 250,
 256, 481.
 — =rain 359.
 Schmähung 305, 308, 376.
 Schmalfaat 479.
 Schmer 289.
 Schmid v. Hauenst. XII,
 108.
 Schmiede 140, 147, 388,
 391,
 — =gasse 398.
 — =lohn 144.
 Schmitzingen 246.
 Schneeschleife 115.
 Schneider 133, 140 fl., 147,
 150 fl., 156, 298 fl.,
 302 fl., 310.
 — =bündniß 162 fl.
 Schneiderei 146 fl.
 — =ordnung 313 fl.
 — =tare 296 fl., 315 fl.
 Schnewlin Bärnlap 86 fl.,
 90, 94, 99, 110, 207
 fl., 209, 226 fl.
 — Colman 349 fl.
 — Cour. 226.
 — Cour., Schulth. 453 fl.,
 455.
 — Cour. Dietr. Burgerm.
 in Freib. 90, 99, 110,
 209, 219, 326 fl., 329
 fl., 332 fl., 334 fl., 336,
 449.
 — Dietrich im Hof 439 fl.,
 441 fl.
 — Hanmann 226, 334 fl.,
 336, 342 fl., 346 fl.
 348.
 — Herm., Edelknecht 110.
 — Hesse im Hof 441 fl.
 — Joh. (Gresser) 86, 99,
 110, 210, 226, 334 fl.,
 336, 342 fl., 346 fl.
 — Johann, Ritter 449.
 — Joh. Stephan 346,
 348.
- Schnewlin zum Weiler
 326.
 — v. Wisnegg 85 fl., 87,
 439 fl.
 Schnittpfenning 219.
 Schochen 485.
 Schönau im Schw. 391.
 — u. Todman XII, 125,
 127.
 — v. 360.
 Schönenbach 485.
 Schoppen 386, 388.
 Schoppen 135.
 Schragen 393.
 Schranken 393 fl.
 Schreiber 193 fl.
 Schreiner 145 fl.
 Schröteramt 146.
 Schürhof in Basel 445.
 Schürlicht 307.
 Schuhmacher 155, 157,
 392, 394, 397, 400,
 404.
 Schulboten XII, 119.
 Schulden 20, 149, 356,
 395, 430, 436.
 Schuldklagen 120.
 Schuldner 380.
 Schuldsachen XII, 120.
 Schulmeister 19, 50.
 Schultheißer 36, 70, 72 fl.,
 74, 76, 79, 86 fl., 90,
 91, 94, 99, 110, 120,
 165 fl., 207 fl., 209 fl.,
 212, 226, 279, 342 fl.,
 346, 348, 351, 353,
 360, 422, 428, 434,
 436, 440, 443, 450,
 453, 463, 465.
 Schultheißeramt 436.
 Schuppisgüter 246.
 Schuß 115 fl.
 Schussen 461.
 Schusterei 147.
 Schutz 386.
 Schwab, Priest. 230.
 Schwaben 114, 118, 465.
 — =heim 2 fl.
 — =spiegel 117, 261.
 Schwäb. Kreis 135, 298.
 Schwalb, Fl. 57.
 v. Schwandek 365.
 Schwarzach, Kl. 31 fl.
 v. Schwarzenberg, Fürst
 228, 490.
 — v. 201, 227 fl., 329,
 342 fl.
 — Hänslin 439.
 — Johann., Domdekan
 105.
- v. Schwarzenberg, Ulrich
 228, 352.
 Schwarzwald XII, 107,
 110, 111 fl., 117.
 Schwarzwasserfelz 186.
 Schwedentrieg 488.
 Schweiz 104, 114, 119,
 165 fl., 259, 383.
 Schweigern 260, 404.
 Schweinsfäße 399.
 Schweinemast 177 fl.
 Schwertfeger 398.
 Schwerzen 251, 372, 479.
 Schwester 344.
 Schwören 308.
 Sedenheim 2.
 sedes panum 398.
 Seelgeräthe 242.
 — =messe 249.
 Seewangen 251.
 Seife 291.
 v. Selbach 30.
 Selbstbau 3.
 Selben 462 fl.
 — v. 86.
 — Kl. 90, 196 fl., 198.
 Seligenstadt 390.
 Selzach 170.
 seminaria 267.
 Senat 153.
 Senn v. Münsingen 444.
 Senfenschmiede 150.
 septa 266.
 servus serv. dei 193.
 Severus 184.
 Serau 211.
 v. Sickingen 41 fl., 318.
 Siebente (septima) 249.
 Siegel 8, 12, 14, 18 fl.,
 23 fl., 26, 29 fl., 33,
 39, 50, 53 fl., 60, 67,
 153, 165, 168 fl., 171,
 173, 271 fl., 320, 322
 fl., 402, 411, 415, 418
 fl., 423, 426 fl., 432,
 434 fl.
 — Asini Rocofati de Flo-
 rec 364.
 — des M. Phil. I v. Ba-
 den 71.
 — des basl. Hofgerichts
 446.
 — der v. Bergheim 220.
 — der St. Breisach 92.
 — d. Brümfi 357.
 — der v. Bucheck 351,
 354.
 — des Bertsch v. Obfu zu
 Freib. 226.

- Siegel des Hofes v. Con-
stanz Boten Conrad
346.
- des Joh. Degenhart
210.
- des Jak. Ederli 226.
- d. v. Eiche 364.
- d. Stadt Ettlingen 76.
- d. v. Falkenstein 216,
226, 440.
- d. Gr. Conr. v. Freib.
86, 94 fl., 99, 107,
109, 198, 210, 214,
222, 224, 338, 341,
343, 348.
- d. Gr. Egen IV. von
Freib. 456.
- d. Gr. Friedr. v. Freib.
99, 216, 226, 341,
343, 352, 441.
- d. Gräfin Anna von
Freib. 351, 351.
- d. Stadt Freib. 214,
332.
- das größere der Stadt
Freib. 109, 210, 341.
- des Johanniterhauses
zu Freib. 214.
- d. Gr. Joh. v. Für-
stenberg 352, 354, 439.
- Heintr. v. Fürstenberg
94.
- des Joh. Geben 210.
- des Münzm. Rud. Ge-
ben 210, 226.
- der St. Gernsbach 70.
- der v. Grostein 352,
354.
- d. v. Habsburg 360.
- d. M. Heintr. v. Hach-
berg 210.
- M. Ditto v. Hachberg
199.
- Rud. v. Hachberg 199.
- d. ab dem Haus 251.
- des Abts Barth. von
Herrenalb 69.
- d. Abts Georg 79.
- — Markus 73.
- des Herrenalber Couv.
69 fl.
- d. v. Keppenbach 210.
- des Kletg. Landger. 253
470.
- v. Klingen 234, 360.
- des Ritters Koye 226.,
— der v. Krenkingen
202, 234, 243, 361,
364.
- Siegel des Richters Johann
Krüschelin in Eudingen
346.
- der Kathar. v. Lands-
berg 202.
- des Dorfes Langenstein-
bach 70, 73, 80.
- des Joh. Malterer 95.
- des Ritters Oberh. v.
Mülheim 352, 354.
- d. Joh. Münzer 95.
- d. v. Munolting. 366.
- d. Joh. v. Munzingen
95, 99.
- des Priesters Mr. Per-
mann von Kempten
346.
- der v. Rappoltsstein
101 fl.
- des Abts Albert von
Reichenau 465.
- d. v. Rot 366.
- — v. Grafenhausen
251.
- d. Abts Joh. I v. S.
Märgen 87.
- d. Couv. v. S. Mär-
gen 87.
- des Hänselin Schnei-
ders von Kempten 346.
- des Schnevli Bärnlap
95, 210.
- des Schulth. Schnevli
Bärnlap 226.
- des Schnevlin Colman
350.
- Conr. Schnevli 226.
- Conr. Diet. Schnevli
99, 210, 329, 334, 335
fl., 440.
- Schnevli Hesse, im Hof
450.
- des Joh. Schnevli 226,
335 fl., 343, 347, 348,
440, 448.
- des Bürgerm. Johann
Schnevli (Grässer) 99,
226, 335 fl., 343, 347
fl., 348.
- d. Joh. Steph. Schnev-
lin.
- des Ritters Schnevle
v. Wisnegg 87.
- d. v. Schönau 360.
- d. v. Schwandek 366.
- d. v. Schwarzenberg
343.
- des Priors Andreas in
Selben 198.
- Siegel des Couv. v. Selben
198.
- d. v. Signau 351, 354.
- des Jakob Sorner zu
Freib. 226 fl.
- d. v. Staufen 110 fl.,
456.
- des Gr. Jmmer von
Straßberg 88.
- der Gräfin Margar.
v. Straßb. 88.
- des Bisch. Berthold v.
Straßb. 106, 349, 351,
355, 439.
- des Bisch. Joh. II von
Straßb. 444.
- d. Gr. v. Sulz 329, 489.
- d. v. Tainingen 366.
- d. Herz. Herm. v. Tef
439.
- d. Abts Joh. v. Thenn-
nenb. 210.
- d. Couv. v. Thennenb.
210.
- der St. Thiengen 237,
244.
- d. v. Tierberg 366.
- der Pfalzgräfin Clara
v. Tübingen 452, 453.
- der v. Ufenberg 202,
210, 441 fl., 452.
- d. v. Uelheim 350.
- des Priors Wilh. von
Wilmarszell 198.
- des Leutpr. Joh. Wald-
ner 101.
- der St. Waldsh. 237.
- des Abts Hermann in
Weingarten 463.
- ees Couv. Weingarten
463.
- d. Landgr. Joh. v. Werb
351, 354.
- d. v. Widergrün 84.
- d. Herz. Ludw. v. Wir-
tenberg 83.
- d. v. Wolffurt 366.
- des Schulth. Nikolaus
Jung-Zorn in Straßb.
352, 353.
- Siegelformeln 191.
- =gefälle 380.
- =geld 192.
- =funde 191 fl.
- Sigmund, Kaiser 379, 466,
470.
- Frau, Erz. XII, 127.
- Signalthürme 182, 186.
- Signau 98 fl., 100.
- v. 352, 438.

- Signau, v. Anna 225, 342 fl., 346, 350 fl., 352 fl., 354, 438 fl.
 — Johanna v. 228.
 — Dynasten v. 100.
 Sigrift (sacerista) 255.
 Silberbergwerke 87, 346, 348.
 silvaticum 177.
 Singen 260.
 Einsheim, St. 7, 434.
 — v. 433.
 — Kl. 1.
 — Abt 58, 322 fl., 432.
 Einzenhofen 456, 459.
 v. Einzheim 27.
 v. Sirk 117.
 Elump v. Bisch 413.
 Smenger v. Meinsh. 321.
 Soämias 184.
 Söflingen, Kl. 419.
 Solothurn, Kant. 170 fl.
 — v. 171.
 — Stadt 188, 392.
 — Stift 170 fl.
 — Probst 170 fl.
 Sommerlohn 145 fl.
 Sonderstehen 74 fl.
 Sonderstatute 155.
 Sonnenziel 207 fl., 211 fl.
 Sonntag 392.
 Sood 174.
 Sorner, Jakob 226.
 v. Spaunheim, Gr. 387, 411.
 Spanien 195.
 Speckbirnen 258.
 Spegnimbergo 125.
 Speier, Stadt 47, 50, 114, 119, 162, 169, 258 fl., 265, 268, 388, 390, 396 fl., 398 fl., 401.
 — Stadtrath 400, 404.
 — Bisch. 4, 7, 9 fl., 14 fl., 38, 40 fl., 58, 193 fl., 195 fl., 319, 321, 339 fl., 395, 419, 425, 430, 431, 435 fl., 492.
 — Bürger 20.
 — Cantor 34.
 — Dou 11.
 — Domkap. 400, 402, 404, 424.
 — Doust. 63.
 — Demdech. 21, 24, 34, 322 fl., 324.
 — Dompropst 9, 34, 322 fl., 324.
 — Doupräp. 431.
 — Häuser 21 fl.
 Speier, Kämmerer 34, 58.
 — Vogt 34, 58.
 — Allerheil. 323.
 Dreifaltigkeit 325.
 — S. Megidius 10 fl.
 — S. German 24, 34, 321 fl., 402, 417 fl., 423, 425, 428, 433, 436.
 — S. Weidenst. 25, 318, 320, 322 fl., 325, 401, 420, 425, 430, 434.
 Speisefarte 312.
 Speisen 143, 312 fl.
 Speulin, nob. 50.
 Sperbirnen 258.
 Spet, miles 40 fl.
 Spielberg 126.
 Spinnerei 142.
 Spinnerlohn 145.
 Spitäler 392.
 Spöck, Frühmesser in 74 fl.
 — Frühmesser, Lehenherr 74 fl.
 Sprachübergänge 124 fl.
 Spranthal 25.
 sqaranguayta 125.
 Stabführer XII, 113.
 Stadtfreiheiten 473.
 — =knecht 475.
 — =lade 487.
 — =mauer 266.
 Städterecht XII, 122.
 Stadtrichter 473.
 — =schreiber 194, 250.
 — =siegel 50.
 — =überfall 373.
 — =verkauf 392.
 — =waibel 473.
 Stähler 169.
 Städte 386, 392, 394.
 Stähelin XII, 107.
 Stättmeister 408 fl.
 Staffert 324.
 — v. 319.
 Stahringen 261.
 Stalde 248, 254.
 stalla 393.
 stalles 397.
 Stallgeld 311 fl.
 v. Stammheim 14.
 Staudgeld 394, 397 fl.
 — =platz 397.
 stationarius 397.
 stationes 393.
 Stausen im Br. 397, 453 fl.
 — v. 109 fl., 334, 453 fl., 455.
 Stausen, Freib. Lehen 333.
 — Gericht 334.
 — d. Weißweiler Hof zu 224.
 Stausenberg 93.
 — v. 84.
 Stecher, Joh. Werre genannt 214 fl., 227, 327, 329 fl., 332 fl.
 Stege an dem 465 fl.
 Stegmann, nob. 437.
 v. Stein 318. 435.
 Steinach, Fl. 478.
 — v. 325.
 Steinbach, Hof 7.
 — in Baden 387.
 — im Hauenst. XII, 119, 244, 357.
 Steinbura 7.
 Steinenbrunnen 255.
 Steinentloster XII, 107.
 stein. Häuser 396, 401.
 Steinhauer 145 fl.
 — =mehen 140 fl.
 — =obst 259.
 Steinsberg 188.
 Steinsstraße 70.
 Steinweiler 114.
 Stephan, Herz., K. Ludw. Sohn 216 fl.
 v. Sternensels 18, 25 fl., 318.
 Sternenswald 5.
 Sternensweiler 2.
 Stetter (im Bergbau) 107, 337.
 Stettfeld 15, 320 fl., 321 fl.
 Steuer 200, 449, 479, XII, 112, 117, 119.
 — =wesen 143.
 Steurenthal 326.
 Stifter 138.
 Stijtsbäcker 295 fl.
 — =bäckerei 147.
 Stiftungen 10 fl., 53, 85.
 Stillschweigen 493.
 stirpitus 267.
 Stöckelin Benz, Ritter 227.
 Stolle v. Stausenberg 408.
 Storre, armiger 27.
 Strafen 130, 267.
 v. Stralenberg 27.
 v. Sträßberg 170 fl.
 — Gr. 87 fl., 446 fl., 448.
 Sträßburg, St. 50, 88, 104, 143, 162, 169, 268, 312, 335 fl., 340, 387, 390, 392.

- Straßburg, Bürger 219 fl.
 — Bürgerm. 459.
 — Geschlechter 97, 456, 459.
 — Schulth. und Adel 351, 353.
 — Bisthum 340.
 — Bisch. 100, 102 fl., 104 fl., 227 fl., 329 fl., 332 fl., 338 fl., 340, 349, 350 fl., 353 fl., 355, 391, 413, 438 fl., 443 fl., 446, 459.
 — Bisch. Hof in der Brandgasse 350, 352 fl., 354.
 — Diözese 103, 105.
 — Domkap. 102.
 — Dompropst 87, 94 fl., 100, 102, 219 fl.
 — Domdekan 103, 105.
 — Hochst. 104, 342 fl.
 — Münster 393.
 — Spital 399.
 — Stift zum alten S. Peter 340.
 Straßenbäume 263, 269, 273.
 Straubing 123.
 Streif, miles 322 fl.
 — v. Rothenberg 34.
 Strigel 256.
 Strittmatt XII, 103.
 v. Stoffeln XII, 108.
 Stücklöhne 144 fl.
 Stühlingen 187, 229.
 — Gr. 379.
 Stürzelbromm, Kl. 59, 414 fl.
 Stundweiler 265, 312.
 Stupferich (Wald) 82 fl.
 Sturm in Straßburg 219 fl.
 Sturmwind 64.
 Stuttgart 83, 146.
 Südsrüchte 143.
 Südnbriefe 300.
 Sülzenbank 394.
 Sürkin v. Basel 369.
 Sweinheim 7.
 Sulgen 146.
 Sulz, in der 206, 207.
 — 225, 227, 342.
 — Gr. v. 105 fl., 228 fl., 326 fl., 329, 330 fl., 478, 480, 482, 483, 484 fl., 486, 487 fl., XII, 108.
 Sulzbach 203, 206.
 Sulzfeld 34, 40, 42 fl.
 Sulzmatt (Burggrafen v.) 342 fl.
 Sunderrotwald 206.
 Sundgan, Landvogt 228
 Suppe 143, 342.
 Sursee 477.
 Suspenheim 130.
 Sweikhusen 6.
 Tabernacula 392.
 v. Tachsfelden XII, 108.
 Tädigung 483.
 v. Tassen 168.
 Tagelöhne 136, 145 fl.,
 Tagelöhner 135.
 Tagwan 457, XII, 117.
 v. Tainingen 363, 365, 367.
 Talkschiefer 187.
 Tangraf, Cour. 214, 216.
 Tanzhaus 397.
 Tärt 141.
 Tauberbischofsheim 389.
 Taubstunne 493.
 Tauen, Tagwan 205.
 Tausch 174.
 Tarordnung 135 fl.
 Technik 156.
 technische Polizei 130.
 Technologie 134.
 Teck, Herz. v. 81, 216 fl., 438 fl.
 — Herzogin v. 439.
 Tegerfelden 235.
 Tegernau 238. 
 Templer 384.
 Tenebo 184.
 v. Temstedt 426.
 termini 7.
 Testament 10 fl., 12, 118, 402, 406.
 Tettingen 482.
 teutsche Jahreszäl. 191.
 teutscher Orden 66, 175, 269, 417.
 — Urkunden 123.
 Thal bei Thiengen 247.
 Thalhausen 88, 91, 258, 266, 268.
 Thalheim 42.
 — v. 28.
 Than 298.
 Thann 417.
 Theilgut 383.
 Theilungsvertrag 412 fl.
 v. Thengen, Gr. 467.
 Theningen 211.
 Theenebach, Abt 49, 207, 211 fl.
 — Kl. 123, 146, 207, 209, 211 fl.
 — Fischerei, Wässerungsrecht 207 fl., 209.
 — Urbar 211.
 Theodora 184.
 Theaurarius 192.
 Thiengen 187, 228—256, 355—383, 466—492, XII, 103.
 — v. 232.
 Thiengener Berg 359, 481.
 — Kirchspiel 487.
 Thirmendingen 338 fl., 340.
 Thiermühlen 390.
 — -sprache 122.
 — -stein, Burg 447.
 — — Gr. v. 446 fl., 452, XII, 108.
 v. Thorberg 170.
 Thore zu Thiengen 382.
 Thuringen 363.
 Thurgau 259.
 Thurm zu Thiengen 381.
 Tiefenbach 321, 431, 433 fl.
 Tiefenstein 182.
 — v. 235.
 Tiefenweg 246.
 Tierberg 365, 368.
 Tietzelheim (Dezzeln) 231.
 Tirol 113.
 — Gr. 123.
 Fische 393.
 Titulatur 193.
 Todtenmesse 249.
 Todtschlag 252, 318, XII, 115.
 Tödtung 372.
 Töpferwaaren 136.
 Toggweil 370.
 Torer zu Hornst. 469.
 Torn 170.
 Tottman, Joh. v., Abt in Theeneb. 211.
 Töingen 230 fl.
 v. Toul, Gr. 65.
 Tränke 481.
 Tragkörbe 280.
 Traminer 259.
 zum Trauben 167.
 Trib und Trab 486.
 Triberg, Herrsch. XII, 127.
 Tribonianus 184.
 Trier, Et. 123, 259, 389, 392, 394.
 — Grzb. 127 fl., 138.

- Trier, Erzbist. 190.
 Trierer Styl 126 fl.
 Trippelmann, Georg, Abt
 zu Herrenab 79 fl.
 Trommer v. Thieng. 369,
 376 fl., 381, 474.
 Troschelarius 9.
 v. Trüllicon 233.
 Truchß, nob. 17.
 Tschertter 307.
 Tuchhandel 133, 148, 297,
 302 fl., 309 fl., 392.
 — =laube 135.
 — =scherer 133, 302 fl.,
 308 fl.
 — =sorten 303.
 v. Tübingen, Pfalzgr. 201
 fl., 203.
 — Gr. v. 202, 352, 448
 fl., 451 fl.
 Tüllingen 266.
 Tünhusen 6.
 tuguria 393.
 Turner, Ritter 86, 90, 198,
 210.

Ubstatt 4, 23 fl.
 — v. 23, 420 fl., 430.
 Ueberfahrt 437.
 Ueberkingen 48, 141, 157,
 273 fl., 276 fl., 296,
 393, 398, 462.
 Uebersehen 122.
 Uechtland 180.
 Ueckingen, s. Jttlingen.
 v. Uelingen 238, 242, 251.
 Uerte XII, 120.
 Uffhausen 88, 91, 350.
 — v. 170.
 Uhlbingen 276.
 Uhm bei Lichtenau 271.
 — St. (Geschlechter) 465.
 — Minorit. 236.
 — Pfarrkirche 102, 104 fl.
 — Reichsvogt 218.
 — Schultheiß 463.
 Umstand 120.
 Ungelt 295, 449, 478.
 ungetheilter Erbpacht 35,
 437.
 ungleiche Ehe 149.
 Unpartheiisch Gericht 486.
 Unschlitt 289 fl., 291, 390,
 398 fl.
 Unter der Ab XII, 124.
 Unter-Dewisheim 4, 24 fl.
 — =pächter 404.
 — =pfänder 23, 330.
 Unterstetten b. Thieng. 247.
- Untervogt XII, 113, 120.
 v. Urach, Gr. 170.
 Urkundenwesen 121 fl.
 Urlossen 456 fl., 459.
 Urloge 106, 337.
 Urßenheim 53.
 Ursel 391.
 v. Urslingen, Sz. 101 fl.,
 372.
 Ursuche 110.
 Urtheilspreeker XII, 113.
 Usenberg, die Herrsch. 448
 fl.
 — v. 170, 200 fl., 202,
 203, 209, 224, 225,
 440, 442, 448 fl.
 Ußzüge 110.
 v. Utthenheim 339 fl.
 v. Uzenstorf 170 fl.
- V**aibingen, Gr. v. 7 fl.
 Valentinian I, Kaiser 180,
 188.
 Valff, Schloß und Dorf
 340.
 vallis 180.
 vara 405.
 Vasallen 60 fl.
 vasalli castrenses 340.
 — der v. Andlaw 340.
 — bisch. baselsche 446,
 448.
 -- der Abtei Erstein 459.
 — der Gr. v. Freib. 441,
 442.
 — bisch. straßb. 459.
 Vasolzwiler 6.
 Vaud 180.
 Vefriffe 2, 5.
 Velishäuslein 478.
 Vellberg 428.
 v. Veltheim 349 fl.
 vendae 393.
 v. Venningen 9, 28 fl.,
 42, 318.
 Verarmung 386.
 Verbau 393.
 Verbanen 479.
 Verbieten 365, 368.
 Verdacht, gehaft zc. 377.
 Verdienst 132.
 Verfälschung 134.
 Vergabungen 85, 87.
 Vergaville, Abtiff. 411.
 Vergicht 472.
 Verhaftung 160 fl.
 Verkauf 118, 424 fl., 428.
 — =pläge 335 fl., 391 fl.
- Verkehr 131.
 Verköstigung 311 fl., XII,
 116.
 Verkünden 485.
 Vermächtnisse 26, 122, 293,
 390.
 Vermögensmangel 50.
 Verpfändung 10.
 Verse 60.
 Versetzung 362.
 verstanden das Amt 345 fl.
 veruarnen 85.
 verwiheln 85.
 Vermundung 307.
 Verzicht 118, 480.
 Vespasian 188.
 vestiarius 147.
 Vicare 22 fl.
 vicarius perpetuus 320.
 Victorinus 184.
 vicus panum 397.
 Vidimus 361, 470, 486,
 487.
 Viehhof 5.
 Viehzucht, hauenst. XII,
 126.
 Vierer 299.
 Vierundzwanziger Gericht
 XII, 115.
 Vithecker 365.
 Vilingen 233.
 villa 7.
 villane 267.
 Villicus 237, 255.
 Villingen 48, 144, 145,
 293, 399.
 Willinger 361.
 Wilmarzell (St. Ulrich)
 198.
 — Kastenvogt 87.
 — Zehnten 88, 90.
 v. Willmergen 269.
 Windonissa 184.
 viridiarium 266.
 Visitation 140.
 Visl v. Nuenberg 357.
 vivarium 266.
 — mon. 410.
 Vizdum 398.
 Vizen 142.
 Vögte 27, 149.
 Vögtilin v. Thiengen 377.
 Vörstetten 338, 340.
 Vogelzug 256.
 Vogelsteig bei Thieng. 247,
 254.
 Vogleten 481.
 Vogt 78, 269 fl.
 Vogtei 41, 429 fl.

- Vogtleute 449.
 Volksfagen 183.
 — =wirthschaft 132.
 Volljährigkeit 118 fl.
 volta 392.
 Vorburg 232.
 Vordere Espach 325 fl.
 Vorgassen, Vasl. Ritter
 327, 329, 331.
 Vorhag, hauenst. XII, 126.
 Vorkauf 149.
 Vorlesen 122.
 Vormünder 483.
 Vormundschaft 119.
 vorrechts 137.
 Vorzugsrecht 488, XII,
 122.
 vulgaris lingua 122 fl.
- Waadt, Kant.** 177 fl.
 Waaren 131, 392.
 — =controle 303.
 Wachs 141.
 — =kerzen 290.
 — =licht 119.
 — =strafen 304, 314 fl.
 — =zins 290.
 Wadgassen, Kl. 58 fl.
 Wädenschweil 172.
 v. Wähingen 360.
 Währung 12, 24.
 Wälder 22, 459.
 Wälklinger 357.
 Wältsche 6, 142.
 — Nüsse 259.
 Wässerlinge 258.
 Wässerung 358.
 Wässerungsrecht 449.
 Wageubreche 481.
 — =fuhr 278.
 Wagenmann von Sursee
 477.
 Waggeld 295.
 wadium 173.
 Wagger 396.
 Wahstat, Wt 49.
 Waidbezirk 486.
 — =gaug 72, 241, 481, 485
 fl., XII, 122.
 — =recht 338.
 Waldbäume 264.
 Waldkirch 410.
 — hauenst. 231.
 — v. Schaff. 474.
 Waldner, Joh., Leutpr.
 100.
 Waldvolfshusen 7.
 Waldordnungen 257.
- Waldordnung, hauenst.
 XII, 111.
 Waldorf 2. 4.
 Waldsee 259, 265.
 Waldshut 235, 237, 239,
 252, 358 fl., 363, 365,
 367, 372, 376 fl., 383,
 476, 482 fl., 484, 490,
 XII, 111.
 Waldungen, hauenst. XII,
 126.
 Waldvogt XII, 108 fl.
 — — hauenst. XII, 112,
 124.
 — vogtei XII, 119.
 — — =Ordnung i. Hauen=
 stein. XII, 101.
 Walkerlohu 144.
 Walkmühlen 391.
 Wälkstätt 260.
 J. Waltenheim XII, 108.
 Wanderschaft 133, 313.
 Waneshheim 2.
 Wanzenau 340.
 Wappen 169, 318, 320,
 421.
 Wappensgenosß 469.
 warandia 112 fl.
 wardains 412.
 warentare 111.
 Wasen 359.
 Wasserbirnen 258.
 — =gränze 115 fl.
 — =noth 5.
 — =preis 388, 391.
 wastina 6.
 Watmann 363.
 Watt in, bei Ettlingen 74
 fl., 76.
 v. Wattenwyl 165.
 wayches 391.
 Weber 133, 137, 141.
 — =gasse 398.
 — =lohu 144 fl.
 Wechsel 371.
 Wechsler 142.
 Wedermunde 6.
 Wegbreite 116.
 Weiberkleider 316.
 Weiden 240, 359.
 Weier 2.
 Weiher 319 fl.
 v. Weil 239.
 Weildorf 261.
 Weiler 3, 203, 206 fl.
 — bei Stegen 198, 326.
 — Meier v. 326.
 — — Niesse v. 220.
 — v. 26.
 Weiterhof 207.
- Weilheim 234, 254, 357.
 Weinbau 241, 422.
 — =breuner 144.
 — =felden 262.
 Weine 312.
 Weingärten 255, 263.
 Weingarten, Kl. 462, 463.
 Weingarter 247, 357.
 — =gebühren 154.
 — gült 321.
 Weinbeim 146, 193.
 Weinkauf 80, 348.
 Weinsberg 261.
 Weinschank 135.
 — =schenke 401.
 — =zehend 487.
 Weinzierl 141.
 — v. 491.
 Weissenau, Kl. 460 fl., 462.
 Weissenburg, Kl. 141, 147,
 492.
 — St. 160.
 — Wt 5, 58, 322, 395,
 492.
 — S. Stephan 58, 325.
 — v. 238, 242, 243, 251,
 372, 377, 466, 484.
 Weissenburger Muntat 227.
 Weissenstein 435.
 Weißgerber 140.
 Weißhofen 2, 5.
 Weißwasserstolz 186.
 v. Weißweiler 110 fl.
 v. Weißweil 209, 224, 227.
 Weitenbühl 212.
 Weiterdingen 490.
 Weittnau oder Wittnau
 447.
 v. Welteringen 410.
 Wendesloch 56.
 Wendlingen 88, 91.
 Wenzel, Kaiser 252, 358,
 361, 470.
 Weningen 370.
 Werb 141.
 — Landgr. v. 350 fl., 352
 fl.
 Werdenberg, Gr. v. 216 fl.
 Werfen (im Bergbau) 335,
 337.
 Werkzeug 144.
 Werkstätten 385 fl., 388 fl.,
 391.
 Wernberg 466.
 werpire 178.
 Wersau 4, 147.
 Werschweiler, Kl. 123.
 Werre, Cour. 227.
 Werre, Joh., gen. Stecher
 214 fl., 227, 330, 332 fl.

- Wesenthal, Gew. 247.
 v. Wessenberg 358, 374.
 Westend 96 fl.
 Wettelbrunn 268.
 Wettertschölein 485.
 Wickstadt 390.
 Widemhof 79.
 v. Wibergrün 84.
 Wiederkauf 365, 371, 483.
 — =lösung 362, 364, 479, 488.
 Wieladungen 182.
 Wien 395, 400.
 Wiener-Neustadt 391, 397.
 Wiesenbau 240 fl., 358, 367, 377.
 Wiesloch 2.
 — v. 322.
 Wiggerberg 481.
 Wiggiswyl 384.
 Wildbann 482.
 — im Breisgau 444 fl., 452.
 Wildschweine XII, 119.
 Wilhelm v. Hachberg XII, 106, 110.
 Wilhelmiten 67.
 Wilmendingen 237.
 Wimpfen, Stadt 47, 162, 398.
 — Stift 19, 433 fl.
 — v. 422.
 v. Windel 32, 203, 206.
 Windisch 180 fl., 184.
 Windlach 370.
 Winkeln 36.
 Winkelschneider 314.
 Winterbach 459.
 Winterlohn 145 fl.
 Winterthur 398.
 Wirmingen 415.
 Wirnalingen 238.
 Wirtenberg, Land 282.
 — Gr. v. 77, 81, 464, 466.
 Wirtenthal, Gew. 246, 254.
 Wirthe 148, XII, 120.
 Wirthshausschulden 313.
 — =preise 311 fl.
 Wisat (Weisung) 382 fl.
 — =geld 478.
 — =recht 256.
 Wisnegg (Schnewle) v. 85 fl., 439 fl.
 Wisung 457.
 Wittenheim 340.
 — v. 339 fl.
 Wittichen, Kl. 263, 408.
 Witthum 416, 456.
- Wochengericht XII, 114, 119.
 Wochenlohn 147, 306 fl.
 — =märkte 149.
 — =tage 190.
 — =zins 409.
 Wölfe XII, 119.
 Wörth 142.
 woestijn 6.
 Wohnorte 3, 133.
 — =platz 111.
 — =sit 392.
 v. Wolfach 95.
 Wolfartsweier 321.
 v. Wolffurt 365.
 v. Wolfstel 320.
 v. Wollbach 270.
 Wollebe, Rudi 110.
 Wollenausfuhr 132, 142.
 — =tuch 135, 307.
 — =weber 133.
 Wollgasse 397.
 Wollpach 206.
 Wommenthal 211.
 Worms, St. 44, 115, 142, 162, 169, 261, 266, 277, 287, 384, 389 fl., 394, 395, 397 fl.
 — Bürger 146.
 — Domst. 63.
 — S. Andreas 58.
 — S. Martin 397.
 Würzburg, St. 140 fl., 396.
 — Bisch. 117.
 — Domherr 28.
 Würste 392.
 Wüstungen 2, 6.
 Wunn und Waid 476, 485 fl., XII, 122.
 Wurser, Bisch. 487.
 Wurf 115 fl.
 Wurm, Edelkn. 321, 433.
 Wurmingen 412.
 Wutach, Fl. 481.
 Wutachthal, Herrsch. 229.
 Wuttschingen 232, 246.
 Wyhlen 269 fl.
- Y**mbst 483.
- B**abern 104 fl., 349.
 v. Bäringen, Dz. 170 fl., 172.
 Baismatte 208, 212.
 Balmarf 46.
 v. Bant 119.
 Bastler 269.
 Beche 141.
- Behten 14, 23 fl., 26 fl., 40, 68 fl., 77, 80, 88 fl., 104, 200, 205 fl., 262, 318, 361, 366, 367, 377, 418 fl., 453, 459, 479, 483, 484.
 — =garbe 485.
 — =quart 173.
 — =recht 322 fl., 324.
 — =schoen 485.
 Behrgehd XII, 120.
 Bebrung 371.
 Beichenprache 493.
 Beilsheim 2.
 Beitrechnung 127 fl.
 Bentli, Joh., Abt in Thenenb. 211.
 Bergassen, Ritter 327, 329.
 Berstörung 1.
 Beugenaussage 477.
 Beutern 4, 5, 12, 260, 320, 322 fl., 417 fl., 420 fl., 426.
 — v. 14 fl., 39, 424, 436.
 Beyner v. Nippenburg 42.
 Biboll, Junfer 269.
 Biegelhütte 474.
 Bielbäume 268.
 — =tage 305 fl.
 Bienen 261, 266.
 Zimmerhöse 20.
 — =leute 145 fl., 147.
 Bimmern 7, 456 fl.
 — v. 19.
 — Gr. v. 487.
 Binngießer 136.
 Bins 291.
 — und Kosten 356.
 Binsbänke 398.
 Bins 74, 81 fl., 88 fl., 200, 205, 212, 223, 333, 341, 348, 367, 389, 449, 452 fl., 456, 460, 462.
 Binsminderung 369.
 Binsfuß 21 fl., 40, 44 fl., 267, 319, 396 fl., 407, 412.
 — =hörige 118.
 — =lehen 462, 463, 464 fl.
 Binsmatt 258, 266.
 — =register 124.
 — =rückstand 292.
 — =zahlung 394 fl., 409.
 — =ziel 362.
 Bülle 449, 482.
 Zoll zu Thieng. 357, 468.
 v. Bollern, Gr. 313 fl.
 — v. 361.
 Zolllarif 267.
 Zorn, nob. 17.

Jung=Zorn in Straßburg 351 fl., 353.	Zunftbetrieb 286.	Zunftverband 307.
Zetten (Heu) 485.	— =deputirte 310.	— =zwang 131.
Zünfte 129 fl., 140 fl., 300, 394.	— =gebot 308.	Zur Rosen v. Bas. 362.
zünftiger Betrieb 131.	— =geld 295, 302, 313.	Zurzach 187.
Zürich, Kant. 46.	— =haus 301, 308.	Zuzenhausen 4.
— St. 114, 228, 229, 370, 479.	— =kerzen 141, 290, 313.	v. Zweibrücken, Gr. 24 fl., 66, 412 fl.
— Stift 146.	— =klagen 163.	— v. 486.
Zugelb 200, 202.	— =lokal 392.	v. Zweier XII, 122.
Zugrecht 488.	— =meister 153, 163, 304 fl.	Zweiggärten 361.
Zugreifen 378.	— =organisation 129, 133.	Zweiling 281.
Zulausfling 78.	— =polizei 140 fl.	Zwidan 288.
Zum Angen 369.	— =recht 158.	Zwigarte 267.
Zundenhof 200.	— — halbes 310.	Zwilschschneider 310.
Zunftbann 414.	— =statut 278, 298 fl.	Zwing u. Vann XII, 126.
	— =strafen 154 fl., 163, 303, 305 fl.	Zwischenhändler 386.
		Zwölftetag 225.

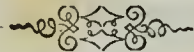
D r u c k f e h l e r .

B a n d 6 .

S. 261, Z. 3, statt 9 fl. 48 fr. lies 14 fl. 42 fr.

B a n d 13 .

Seite 30, Zeile 12 v. u. l. Reipberg.	
„ 141, „ 5 v. u. ist in zu streichen.	
„ 160, „ 20 ist a zu streichen.	
„ 181, „ 7 v. u. l. appellant.	
„ 198, „ 4 v. u. l. von.	
„ 214, „ 19 l. von.	
„ 231, Note 2, Z. 8 lese man Festung für fest u.	
„ 240, Zeile 25 lese man Seilbh für Seiwl.	
„ 319, „ 16, die Ueberschrift gehört oben an die Seite.	
„ 320, „ 18 v. u. l. proprietate.	
„ 336, „ 15 l. Abt von St. Trudpert.	
„ 347, „ 9 v. u. l. 3. Mai 1345.	
„ 402, „ 3 l. monasterii.	
„ 404, „ 15 l. civis.	
„ 412, „ 14 v. u. l. doi.	
„ 421, „ 2 v. u. l. annuatim.	
„ 440, „ 3 v. u. l. Ritter Gerhard Schultheiß von Endingen, und so auch immer im Text. Ebenso S. 443, Z. 1.	
„ 441, „ 5 v. u. l. Bettlern statt Dheime.	
„ 446, letzte Z. l. Base statt Schwester, und Heinrich IV.	



GETTY CENTER LIBRARY



3 3125 00701 9942

